FREIMAURER-ZEITUNG

Digitized by Google

HS 357
F 86.5

ANNEX
LIBRARY
B

5292

Cornell University Library
Ithaca, New York

FROM THE
BENNO LOEWY LIBRARY

COLLECTED BY
BENNO LOEWY
1854-1919

BEQUEATHED TO CORNELL UNIVERSITY

Digitized by Google

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 066 375 860

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgegeben

von

Br Moritz Zille,

von No. 8 an

von

Br Hermann Schletter.

1872.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Leipzig.

Verlag von Br Moritz Zille.

Digitized by Google

HS 357
F86.5:26

A. 547802.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniss

des Jahrganges

1 8 7 2.

I.

Abhandlungen und Aufsätze.

A. B. a. W., der. Von Br Busch. 8. 9.

Abstimmungsmodus in Logenbünden, zur Frage des. 32.

Arbeit, zur. Von Br Mf. 46.

Conflict, der, in der Gr. Nat. Mutter□ z. d. 3 Weltkugeln in Berlin. 12. — Replik. 17.

Ehrenmitgliedschaft, über, inactiver Brr. 8. 12.

Frmrei, Darstellung der wahren Tendenz der. 32.

Frmrei, zur Gegenwart der deutschen. Von Br Keller. 20.

Frmrei, eine Stimme von ausserhalb des Bundes über. 13.

Frmrei, die, am Gebiete der Erziehung. 36.

Frmrei, die, und das Versicherungswesen. (Hannoverscher Fr.-St.-C.-Verein.) 2.

Frmrer-Kränzchen, die, ihre Bedeutung und Stellung. 26.

Frmrer-Sterbecassen-Verein, der, zu Hannover. 51.

Geschichtsstudium, das, im Bunde. Von M. 10.

Grosslogenbund, noch einmal der deutsche. 2.

Grosslogenbund, einige Bemerkungen über den deutschen. Von M. 40.

Humanität im Leben. Von Br Künzel. 37.

Inactive und isolirte Mrer. Von M. 22. 23.

Logenbibliotheken und deren Benutzung. 13. 30. 32.

Logenreden, über Werth und Nothwendigkeit der. Von Br Thaulow. 19.

Mosaik, frmrische. III. Von Br Besetzny. 21. 27.

Neujahrsgruss. Von Br Zille. 1.

Notiz, eine berichtigende. Von Br v. Seydlitz. 30.

Odd-Fellows, die Agitation für Ausbreitung des Ordens der. 18.

See-Rettungsverein, der, ein frmr. Werk. 49.

Sociale Frage, ein Baustein zur Lösung derselben. Von Br Adler. 3. — Von Br Nebuth. 9.

Sphinx, nicht Sphynx. 38.

Themata zu Logenvorträgen. Von Br Thaulow. 24. 26. 27.

Themata zu Logenvorträgen. Zweite Serie. Aus dem Hamburger Logenbund. 44. 49.

Wirsamkeit, die beste Weise maur. Von Br Kühner. 1.

Zirkelbund, der, und die Friedberger Anträge. 7.

II.

Geschichtliches und Statistisches.

Amerika, die deutschen □ in Nord-A. 14.

Amerikanischen, die, Gross□ in ihren Beziehungen zu andern Gross□. 36.

Amerikanische und deutsche Logenfrequenz. 21.

Aufklärung und Abwehr, zur. Von dem B.-Coll. der □ zu Erlangen. 5. — Letztes Wort von demselben. 10.

Bericht der □ zu Gera über ihre Thätigkeit 1870/1871. 9. 10. 11.

Berichte, aus dem, über die Thätigkeit der □ zu Chemnitz. 28.

Berichte, aus dem, der □ zu Freiberg. 50. 52.

Brief Friedriche des Gr., ein angeblicher, über Frmrei. Von Schletter. 45.

England, die Hochgrade in. 34.

England, Irland und Schottland, die äussere Gestaltung des Bundes in. 15.

Feindesliebe. 4.

Festbericht über die am 27. Dec. 1871 stattgehabte dreifache Feier in der □ zu Emmerich. 4.

Frequenzzahl, die gegenwärtige, deutscher □. 29. 30. 32—36. 42. 50.

Gross□ von Hamburg, Jahresbericht der. 39.

Gr.□ v. Hamburg, die, in den letzten 25 Jahren. 38.

Grundgesetze, die neuen, des eklekt. Frmrerbundes. 25.

Jesuitische Angriffe. 16. 19.

Italien, Frmrei in, und in Frankreich. 1.

Italien, Rückblick auf die Geschichte der Mrei in. 13.

Mozart's Freimaurercompositionen. 19.

Nekrolog: Br M. Alex. Zille. 14.

„ „ R. Hahnemann. 17.

„ „ L. E. Peltzner. 32.

„ „ H. Lachmann. 48.

Schriftenwechsel zwischen der □ zu Zürich und dem Grossm. Br Dr. Bluntschli. 51.

Statuten, die neuen, von Royal-York. 35.

Stiftung einer neuen □ unter Constitution der Gr. Nat. M.□ z. d. 3 Weltk. zu Berlin. 18.

Verfassung der Gr.□ von Ungarn für die 3 Johannisgrade. 36.

Verfassungsvertrag der Schweizer Gross□ Alpina, die Revision desselben. 31.

Digitized by Google

III.

Reden.

Ansprache in der Buchenhalle. Von Br Fischer. 25.
Ansprache an einen neuaufgenommenen Bruder. Von Br Hoppe. 20.
Brüderliebkeit. Rede am Johannisfeste von Br Marbach. 15.
Durch Kampf zum Sieg. Von Br Ennemoser. 22.
Frmrer, die, als Weltverbesserer. Von Br Marbach. 28.
„Gebet dem treuen Br das Licht!" Von Br Rablenbeck. 34. 35.
Geistliche Rede am Johannisfeste. Von Br Kühner. 30.
Genius, der, des Todes und des Lebens. Von Br Künzel. 24.
Gott vor Augen, Liebe im Herzen, Wahrheit auf den Lippen. Von Br Küsel. 49.
Gralsage, die alte, in ihrer Bedeutung für die Frmrei. Von Br Katzer. 29.
Hohenzollern, die, als Mrer. Von Br Strützki. 16. 17.
Hohenzollern, die. Von Br Niessmann. 23.
Johannes der Täufer. Von Br Küsel. 33.
Johannisfest, die symbolische Bedeutung der Feier des. Von Br Schletter 38.
Johannisfeier, die Bedeutung der, in der Frmrei. Von Br Strützki. 26.
Johannisweihe, des Mrers. Von Br Ursin. 31.
Lohn, des Mrers. Von Br F. 21.
Quellen, die, der Lauigkeit, Von Br Erdmann. 7.
Rede am Grabe des Br J. Fischer, von Br Thumm. 2.
Rede am Stiftungsfeste der □ zu Halle. Von Br Hertzberg. 11.
Reisen, die drei. Von Br Hoppe. 43.
Romanen und Germanen. Von Br Osterwald. 5. 6.
Schönheit, die, unsers Heiligthums. Von Br Kneisel. 5.
Schwesternfest in Greiz. (Reden der Brr Thost und Richter.) 43. 44.
„Stehe auf, Br Lehrling!" Von Br F. 27.
Stiftungsfeste, zum. Von Br Falck 52
Streben, das, nach Idealem, des Mrers höchstes Gut. Von Br Pfalz. 42.
Sylvester-Ansprache in der □ zu Gera. Von Br F. 48.
Toaste bei Tafel□. Von Br Richter. 37—40.
Tod, der. Von Br Hoppe. 52.
Wandel, der, ohne Tadel. Von Br Männel. 50.
Werkthätigkeit, ein Stück maur. Von Br Barth. 41.
Wird die Lösung der Aufgabe der Frmrei gefördert durch Aufbringung eines grossen Reichthums? Von Br Marbach. 4.
Wort, das. Von Br F. 18.

IV.

Gedichte.

Beim Beginn der Arbeit. Von Br Klopper. 51.
Gebet bei Entlassung der Confirmanden. Von Br Fischer. 16.
Gesänge bei der Johannisfesttafel zu Hamburg. 29.
Johannisgabe am Bundesfeste. Von Br Falck. 26.
Jubiläum, zum 25jähr., des Logenhauses der □ in Leipzig. Von Br Pilz. 40.
Königstreue. Von Br J. R. 38.
Mrei. Von Br Levy. 36.
Nichts, das grosse, der Frmrei. Von Br F. 32.
Schwestern, den. Von Br Levy. 2.
Schwesternfest, zum, der □ Balduin z. L. in Leipzig. Von Br Marbach. 47.
Schwesternfest, zum, der □ zu Constanz. Von Br Grether. 30.
Spruch zur Vorfeier des Geburtstages S. M. des Kaisers Wilhelm. Von Br Licht. 13.
Stiftungsfest, zum, der □ Balduin z. L. in Leipzig. Von Br Marbach. 12.
Toast auf die Schwestern. Von Br Graff. 49.
Widmung. Von Br Marbach. 24.
Worte, gesprochen vor dem Ausbringen des sog. stillen Toastes. Von Br Ennemoser. 7.

V.

Anzeigen freimaur. Schriften.

Berthold; Zur Säcularfeier der □ Pegase. 12.
Fischer, Erläuterung des Lehrlingskatechismus. 47.
Hayden, Masonry among colored men. 12.
Heimsch, Handwerksbrauch. 21.
Hoffmann, Geschichte der □ z. Brudertreue a. d. E. 1.
Latomia, 28 Band. 13.
Logenblatt, Dresdner. 24.
L'Union maç. Suisse. 24.
Marbach, Quartal der freien Mrer. 21.
Masonic Monitor. 24.
Stentz, Hiramsage. 6.
Strützki, Den Wittwen und Waisen. 41.
Zille, Spitzhammer und Kelle. 16.

VI.

Ankündigungen.

Allgemeines Handbuch der Frmrei. 1. 2 34. 51.
Fischer, Akazienzweige. 37.
Fischer, Erläuterung des Lehrlingskatechismus. 43. 46. 50. 51.
Lewis, Geschichte der Frmrei. 6. 12. 19.
Röhr, Triangel. 9—12.
Marbach, Quartal der freien Mrer. 12.
Strützki, Den Wittwen und Waisen. 28.
Zille, Spitzhammer und Kelle. 15. 17. 19. 21. 22. 30. 39. 42. 51.
Zille, Virgils Aeneide. 35. 37.
Zille, Weltbürgerthum und Schule. 19. 34 35. 39. 51.
Embleme. Von Br Saran. 1. 4. 9. 28. 34. 35. 38. 42. 51.

VII.

Bekanntmachungen.

Aufruf der □ Humanitas. 44.
Bekanntmachung der □ zu Arnswalde. 45.
— — der □ zu Braunschweig. 47.
— — der □ zu Carlsruhe. 38.
— — der □ zu Chemnitz. 40.

Digitized by Google

Bekanntmachung der ▢ z. g. A. zu Dresden. 23.
— — der ▢ zu Gera. 26. 49.
— — der ▢ zu Gotha. 6.
— — der ▢ zu Göttingen. 50.
— — der ▢ Bruderkette in Hamburg. 43. 46.
— — der ▢ zu Hirschberg. 30.
— — der ▢ zu Meinigen. 38.
— — der ▢ zu Münden. 47.
— — der ▢ z. d. 6 Lilien in Neisse. 5. 47.
— — der ▢ zu Nienburg a/W. 19.
— — der ▢ zu Oedenburg. 8.
— — der ▢ zu Siegen. 45. 46.
— — der ▢ zu Weimar. 29.
— — der ▢ zu Würzburg 40.
— — des M. v. St. der ▢ zu Emmerich. 3.
— — des M. v. St. der ▢ Brudertr. a. d. E. in Hamburg. 20.
— — d. M. v. St. d ▢ Fr. z. w. Pf. in Hannover. 48.
— — des M. v. St. der ▢ zu Wurzen. 10.
— — des Maurerkränzchens in Carlsbad. 3.
— — des Maurerclubs zu Leisnig. 30.
— — des Maurerkränzchens zu Wien. 49.
— — des Br Fischer. 47.
— — des Br Schletter. 1.
Bitte der ▢ Humanitas. 49.
Bitte von Brrn aus Colditz. 22. 23. 26.
Bitte von Brrn aus Wien. 27. 29. 30.
Einladung zum Maifeste in Kösen. 21—23.
Hilferuf von Brrn aus Prag. 25. 26. 27.
Quittungen der Redaction. 21. 25. 26. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 39. 41. 46. 49.
Rechnungsablegung des Ausschusses zur Unterstützung der Schulen im Orient. 45.
Redactionsanzeige. 8.
Sammlung für die in Kehl und Strassburg beschädigten Brr. 6. 51.
Warnung. 15.
Zur Beachtung. 18

VIII.

Rundschreiben.

Der ▢ zum Oelzweig in Bremen. 39.
Der ▢ in Friedberg. 3.
Des Grossorients von Ungarn. 24.

IX.

Logenleben.

Altenburg. 12. 31. 34.
Amerika. 16. 49.
Amsterdam. 16. 25.
Auerbach. 9.
Augsburg. 21. 52.

Baja. 27.
Bayern. 6.
Bayreuth. 33. 36. 37.
Berlin. 1. 2. 6. 12. 13. 15. 17. 18. 19. 21. 22. 23. 24. 26. 28. 33. 34. 35. 42.
Bern. 1.

Brasilien. 32. 50.
Braunschweig. 47. 48.
Bremen. 39. 40. 46.
Brüssel. 17. 41.
Buffalo. 27.
Bukarest. 34.

Carlsruhe. 19.
Chemnitz. 19. 22. 26.
Chicago. 14. 15. 19. 34.
Clausthal. 34.
Cleveland. 12.
Coburg. 2.
Cöthen. 26.
Columbia. 27.
Conitz. 17.
Constantinopel. 19. 33. 44.
Constanz. 17. 29. 46.

Darmstadt. 12. 33.
Dordrecht. 49.
Dresden. 2 3. 4. 14. 22. 27. 46.
Dublin. 40.

Edinburg. 44.
Eisenberg. 9.
Elsass. 43.
England. 21. 25. 30.
Erlangen. 24. 31.

Frankenthal. 19.
Frankfurt a. M. 17. 20. 30. 34. 41.
Frankreich. 14. 16. 20.
Freiburg i/Br. 41.
Friedberg. 6.

Galveston. 19.
Geldern. 30.
Gera. 16. 22. 26. 29. 31. 45.
Giessen. 20.
Gotha. 2. 6.
Gravesend. 49.
Greiz. 7.
Griechenland. 37.
Groningen. 14.
Grossenhain. 16.
Gumbinnen. 45.

Hagen 12.
Hall in Schw. 42.
Hamburg. 9. 12. 18. 22. 28. 31.
Hameln. 35.
Hanau. 13. 22. 25. 37.
Hannover. 24. 46 49. 52.
Hartmannsdorf. 44.
Havre. 42.
Hildburghausen. 29.
Hildesheim. 28.
Hirschberg. 38. 39.
Hoboken. 4.
Honolulu. 33.

Idaho. 27.
Italien. 4. 17. 19. 21. 29. 30. 38. 40. 49.
Jassy. 35.
Jena. 29.

Digitized by Google

Johann-Georgenstadt. 39.
Jowa. 19.

Kleinasien. 44.
Kopenhagen. 9.
Kösen. 25. 26.

Lancashire. 32.
Lausanne. 12. 50.
Leipzig. 1. 3. 7. 5. 7. 8. 9. 11. 12. 16. 20. 23. 27. 32. 39. 43. 47.
Liegnitz. 5.
Lippa. 29.
London. 7. 9. 44.
Lothringen. 1.
Louisville. 34.
Lübeck. 24.
Luxemburg. 22.
Lyon. 33.

Maila nd. 7
Main, vom. 1.
Malmesbury. 49.
Marienburg. 1. 41. 46.
Massachusetts. 44.
Meiningen. 30.
Metz. 4. 7. 15. 17.
Mitteldeutschland. 43.
Mühlhausen. 1. 21.
Münden. 41.

Nancy. 30.
Neisse. 28.
Neu-Seeland. 38.
New-York. 15. 19. 27. 31. 33. 34.
Niederlande. 12. 21. 24. 38. 45.
Nordamerika. 2. 15. 33. 36. 50.
Nürnberg. 1. 35.

Odessa. 29.
Oedenburg. 20. 22. 37.
Oels. 1.
Oppeln. 50.

Paris. 24. 28. 32. 33. 40. 41. 42. 44.
Pest. 1. 12. 13. 14. 18. 22. 29. 31. 32. 34. 37. 40. 43. 45.
Plauen. 4.
Portugal. 32.

Posen. 9. 35.
Potsdam. 42. 43.
Prag. 12. 14. 23. 26. 28. 40.
Pressburg. 18. 21.
Preussen. 48.

Raab. 21.
Rhein, vom. 10. 24.
Richmond. 6.
Rochester. 34.
Rom. 16. 28. 20.
Rudolstadt. 12.

Saalburg. 42.
Sardinien. 4.
Scarborough. 45.
Schleiz. 42.
Schmölln. 23.
Schneeberg. 48.
Schweiz. 2. 15. 21. 27. 30. 41.
Siegen. 14.
Sissek. 44. 50.
Soldin. 1.
Spanien. 21. 33.
St. Gallen. 4.
Stockholm. 4.
Stralsund. 49.
Strassburg. 40.
Süddeutschland. 1.
Sydney. 4.
Szamos-Ujvar. 29.

Tiel. 32.

Ulm. 21.
Ungarn. 7. 15.
Utah. 17.

Walachei. 7.
Weida. 39.
Wien. 10. 11. 12. 24. 25. 29. 41. 43. 47. 52.
Wiener-Neustadt. 26.
Wolfenbüttel. 8. 34.
Wriezen. 1.

Zerbst. 18. 30.
Zittau. 14.

Digitized by Google

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Helmstedt	J. C. z. d. 3 Helmen	20		
Hildburghausen	Karl zum Rautenkranz	6		
Hildesheim	Pforte z. Tempel d. Lichts	3		
	Zum stillen Tempel	2		
	Zur heissen Quelle			
Hirschberg	Morgensternn	1		
Hof	St. Martin		10	31
Jauer	Zum preuss. Adler			
Insterburg	Deutsche Redlichkeit	3		
Iserlohn	Wahrheit u. Einigkeit			
Jülich	Barbarossa z. d. Treue			
Kaiserslautern	Alma au d. Ostsee	22	29	
Kiel	Tempel des Johannes	9		
Königsberg i. N.	Zu den 3 Kronen		31	
Königsberg i. Pr.	Todtenkopf und Phönix	15		
	Immanuel	2	16	
Kreuznach	Vereinigte Freunde a. d. Nahe	13		27
Krotoschin	Tempel der Pflichttreue			11
Lahr	Allvater z. fr. Gedanken	6		
Landesbut i. Schl.	lustige Vereiu am Riesengeb.			21
Landsberg a. W.	St. Johannes z. schw. Adler	15	29	
Langensalza	Hermann von Salza	20		
Lauban	Isis			
Lauenburg	Zum Leuchtthurm an d. Ostsee			15
Leer	Georg z. wahren Brudertreue	11		
Leipzig	Apollo	13		
	Balduin zur Linde	4	28	
	Minerva	7		
	Maurerkränzchen			
Leisnig	Pythagoras z. d 3 Höhen	14	28	
Liegnitz	Maurerkränzchen	15		
Löbau	Wegweiser	17		
Löwenberg	Wilh. z. Wahrh. u. Brudertreue			20
Lübben	Zur Weltkugel	16	23	
Lübeck	Füllhorn	1		
Luckau	Zum Leopsrden	14		
Ludwigsburg	Johannes z. wiedererb. Tempel	5		
Lüneburg	Selene z. d. 3 Thürmen	31		
Magdeburg	Ferdinand z. Glückseligkeit	10		
	Harpokrates	14		28
Mainz	Die Freunde z. Eintracht			
Mannheim	Carl zur Eintracht			
Marburg	Marc Anrel z flamm. Stern	4		
Marienburg	Victoria zu d. 3 Thürmen	1	8	15
Marienwerder	Zur goldenen Harfe	1	15	
Meiningen	Charlotte zu den 3 Nelken	6		27
Meissen	Zur Akazie	7		
Memel	Memphis	31		
Merseburg	Zum goldenen Kreuz	23		
Meseritz	Luise zur Unsterblichkeit	18		
Metz	Tempel des Friedens	7	21	
Minden	Wittekind	6	20	
Mühlhausen	Hermann z. deutschen Treue	8		
Mülheim	Broich zur verklärten Louise	2		
Münchenbernsdorf	Victoria z. flamm. Stern	6		
Münden	Pythagoras z. d. 3 Strömen	8		
Münster	3 Balken d. neuen Tempels	6	13	20
Naumburg	Zu den drei Hammern	8	22	
Neisse	Sechs Lilien	6	20	
	Zur weissen Taube			
Neu-Brandenburg	Zum Friedensbunde			
Nendörf a/L.	Humanitas			
Neu-Ruppin	Ferdinand z. rothen Adler	8	22	
Neustadt-Eberswalde	Friedr. Wilh. z. d. 3 Hammern	6	22	
Neustettin	Hedwig z. Lichte	11		
Neu-Strelitz	Georg zur wahren Treue			
Nienburg	Georg zum silbernen Einhorn			15
Nordhausen	Zur gekrönten Unschuld	8	22	
Nürnberg	Zu den 3 Pfellen	3		
	Joseph zur Einigkeit	31		
Oberstein	Felsentempel	15		
Oedenburg	Zur Verbrüderung			
Oels	Wilhelm z. gekrönten Säule	11	18	
Offenbach	Carl u. Charlotte zur Treue			
Oldenburg	Zum goldeneu Hirsch	1		
Oppeln	Psyche	26		8
Osnabrück	Goldenes Rad	1		
Parchim	Friedr. Ludw. z. Treue			
Pasewalk	Zur Palme	14		
Perleberg	Zur Perle am Berge		11	
Pforzheim	Reuchlin			
Plauen i. V.	Pyramide			

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Posen	Tempel der Eintracht	29	15	8
Potsdam	Teutonia zur Weisheit			
Potsdam	Minerva			
Preuslau	Zur Wahrheit	23		9
Pudus	Rugia z. Hoffnung	16		
Quedlinburg	Zur goldeneu Wage	16		
Rastenburg	Drei Thore des Tempels	15		27
Rathenow	Friedr. Wilh. z. Wahrh. u. Treue	15		
Ratibor	Friedr. Wilh. z. Gerechtigkeit	9	23	
Rawicz	Tempel der Bruderliebe	15		
Reichenbach i. Schl.	Amore z. ehernen Kette	4		
Rendsburg	Nordstern			
Rostock	Irene			
	Z. d. 3 Sternen	29		
Rudolstadt	Günther zur Eintracht			
Saarbrücken	Zur Stärke und Schönheit		14	
Sagan	Victoria vom Fels zum Meer		15	
Salzwedel	Johannes z. Wohle d. Menschh.	21		24
Sangerhausen	Brudertreue			
Schleswig	Carl zur Treue			
Schmiedeberg	Z. d. 3 Felsen			
Schneeberg	Archimedes z. sächs. Bunde	15		
Schneidemühl	Borussia			
Schwarzenberg	Maurerclub			
Schwedt	Tempel der Tugend	16		
Schweidnitz	Zur wahren Eintracht	31		
	Herkules	24	10	
Schweinfart	Brudertreue a. M.	6		
Schweim	Zum westfälischen Löwen			
Schwerin	Harpokrates z. Morgenröthe			
Siegen	Zu den 3 eisernen Bergen	1		
Soest	Zur Bundeskette			18
Soldin	Hermann z. Bruderliebe	10	31	
Solingen	Prinz von Preussen	1		
Sorau	Drei Rosen im Walde	15	29	
Spandau	Victor z. goldenen Hammer	24		
Sprottau	Augusta	22		
Stade	Friederike z. Unsterblichkeit	24		
Stargard	Julius zur Eintracht	2	16	
Preuss. Stargard	Augusta z. Unsterblichkeit	4	18	
Stendal	Goldene Krone	10		
Stettin	3 goldene Anker	30	16	
	3 Zirkel	8	22	15
St. Gallen	Concordia			
Stolp	Morgenröthe d. höhern Lichts	14		31
Stralsund	Gustav Adolf	8	22	
Striegau	Friedr. z. Treue s. d. 3 Bergen			
Stuttgart	Wilhelm z. aufgeh. Sonne			
	Zu den drei Gedern	11		
	Maurerkränzchen			
Suhl	Zum sichern Hafen	9		
Swinemünde	Silberfels			
Tarnowitz	Bienenkorb	3		
Thorn	Irene	7		21
Tilsit	Friedr. Wilh. z. d. 3 Kränzen	24		
Torgau	Eintracht	16		
Treptow	Verein der Menschenfreunde			
Trier	Ankerkette			
Ueckermünde	Carl zu den 3 Ulmen			
Ulm	Georg z. deutschen Eiche	14		
Uelzen	Maria z. Rautenkranz	16		
Verden	Glückauf zur Brudertreue			
Waldenburg	Amalia	7		
Weimar	Zu den 3 weissen Felsen	17		
Weissenfels	Goldene Schwert			
Wesel	Wilh. z. d. 3 Helmen			19
Wetzlar	Plato z. beständ. Einigkeit	3		
Wiesbaden	Zur Vaterlandsliebe	3		
Wismar	Athanasia zu den 3 Löwen	17		
	Zum treuen Verein			
Wittenberg	Constantia	3	17	
Wittstock	Wilh. z. d. 3 Säulen	31		10
Wolfenbüttel	Asträa			
Wolmirstedt	Wiedererb. Tempel d. Bruderl.	25		
Worms	Einigkeit			
Wriezen	Zwei Säulen am Stein	25		
Würzburg	Friedr. August z. treuen Bunde	13		
Warzen	Victoria z. begl. Liebe	7		
Zeitz	Friedrich zur Beständigkeit	22	15	
Zerbst	Stern St. Johannis	23		
Zielenzig	Friedrich August z. d. 3 Zirkeln	18		
Zittau	Bruderkette z. d. 3 Schwanen	16		
Zwickau				

Digitized by Google

Logenkalender für den Monat Januar 1873.

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Aachen	Beständigkeit und Eintracht			
Altenburg	Archimedes z. d. 3 Reissbr.	9	31	
Altona	Carl zum Felsen			
Alzei	Carl zum neuen Lichte	23		
Anclam	Julius z. d. 3 emplinds. Herzen	15		
Annaberg	Zum treuen Bruderherzen	6		
Arnswalde	Friedr. Wilh. z. Hoffnung			15
Arolsen	Georg z. wachsenden Palme	14		
Aschersleben	3 Kleeblätter	24		
Augsburg	Maurerkränzchen Augusta	1		
Baden-Baden	Badenia z. Fortschritt	13		
Barmen	Lessing	2	13	26
Bautzen	Goldene Mauer	15		
Bayronth	Elensis z. Verschwiegenheit	31		
Beeskow	Enthanasia z. Unsterblichkeit	31		
Berlin	Zur Verschwiegenheit	7	24	
	Zu den 3 Seraphim	17		
	Zur Eintracht	14	31	
	Zum flammenden Stern	10	21	
	Zur Treue	3	28	
	Uranis	30		
	Pythagoras	23		
	Friedrich Wilhelm	9		
	Siegende Wahrheit			
	Pegasse	16		
	Goldenes Schiff	7	26	
	Friedr. Wilh. z. Morgenröthe	20		
	Pilgrim	13		
	Beständigkeit	2	30	
	Widder	6		
	3 goldene Schlüssel	9		
	goldener Pflug	14		
	Alexius z. Beständigkeit	10	24	
	Zur deutschen Treue			
	Tempel d. Freundschaft			
	Zur Pflichttreue	11		
	Drei Rosenknospen	8	22	
	Vesta z. d. 3 Thürmen			
	Friedr. Wilh. z. eisernen Kreuz			
Brandanburg a. H.	Friedrich zur Tugend	7	21	
Braunsberg	Bruno zum Doppelkreuz	7		
Braunschweig	Karl zur gekrönten Säule			9 16
Bremen	Oelzweig	3		
Bremerhaven	3 Anker	14		
Breslau	Horus	7		
	3 Todtengerippe			
	Friedr. z. gold. Zepter			
	Friedr. z. aufgehenden Sonne	3	10	17
Brieg	Janus	14	21	28
Bromberg	Hermine zum Nesselblott	25		
Bückeburg	Goldene Kette	8	22	
Bunzlau	Adamas zur heiligen Burg	22	8	
Burg	Urania zur Eintracht			
Bützow	Feste Burg an der Saale			8
Calbe a. S.	Leopold zur Treue	6		
Carlsruhe	Zur Eintr. n. Standhaftigkeit	26		9
Cassel	Zum hellleuchtenden Stern	30		
Celle	Blücher von Wahlstadt	15	29	8 22
Charlottenburg	Harmonie	5	19	
Chemnitz	Georg zur gekrönten Säule	8	29	
Clausthal	Hoffnung	29		
Cleve	Friedrich zur Vaterlandsliebe			
Coblenz	Ernst f. W., Fr. u. R.	27		
Coburg	Wilhelm zur Männerkraft	3		
Colberg	Minerva v. vaterl. Verein	18		11 25
Cöln	Friedrich z. wahr. Freundsch.			
Conitz	Constantia z. Zuversicht	14		
Constanz	Maria z. goldenen Schwert	7	21	
Cöslin	Brunnen in der Wüste			
Cottbus	Eos	1		
Crefeld	Wilh. z. stratil. Gerechtigkeit	13		
Culm	Friedr. Wilh. z. gold. Scepter			10 31
Custrin	Einigkeit	4		
Danzig	Eugenia z. gekrönten Löwen	10		31
	Joh. d. Evangel. z. Eintracht			
Darmstadt	Friedr. Wilh. z. Liebe u. Treue	3	24	
Demmin	Rose am Teutoburger Walde	4		
Detmold	Zur alten Linde			16
Dortmund	3 Schwerter	20		
Dresden	Goldener Apfel	2		

Ort.	Name.	Grad. I.	II.	III.
Dresden	Eherne Säulen	14	7	
Duisburg	Die deutsche Burg	12		
Düsseldorf	Zu den 3 Verbündeten			
Ebersbach	Maurerclub	25		
Eilenburg	Ente auf der Warte	22		
Einbeck	Georg zu den 3 Säulen	16		
Eisenach	Carl zur Wartburg	2		
Eisleben	Zum aufblühenden Baum	14		
Elberfeld	Hermann z. Lande der Berge	12		
Elbing	Zur gekrönten Eintracht	8		15
Emden	Zur ostfriesischen Union			
Emmerich	Pax inimica malis	12		
Erfurt	Carl zu den 3 Adlern	22		
Erlangen	Libanon z. d. 3 Cedern	2		
Essen	Alfred zur Linde	4		
Flensburg	Wilhelm z. nord. Treue			
Frankenstein	Victoria zur Liebe und Treue			
Frankenthal	Freimüthigkeit am Rhein			
Frankfurt a. M.	Carl zum Lindenberg			
	Adler	4		
	Aufgehende Morgenröthe			
	Einigkeit			
	Socrates z. Standhaftigkeit			
	Carl zum aufg. Licht			
Frankfurt a. O.	Anfrichtige Herz	3	17	31
Freiberg	Zu den drei Bergen	13		
Freiburg i. Br.	Edle Aussicht	1		
Freienwalde	Zu den 3 Quellen	23		
Friedberg	Ludwig z. d. 3 Sternen			
Fürth	Wahrheit und Freundschaft	1		
Gera	Archimedes z. ewigen Bunde			
Giessen	Ludewig zur Treue			
Gladbach	Vorwärts	6		
Glatz	Zu den 3 Triangeln	13		20
Glauchau	Verschwisterung d. Menschh.	2		
Gleiwitz	Zur siegenden Wahrheit		7	
Gross-Glogau	Zur biederen Vereinigung		8	22
Gnesen	Zum bekränzten Kubus	4	18	
Goldap	Bundestreue			
Goldberg	Zur Treue an der Katzbach	11		25
Görlitz	Zur gekrönten Schlange	15		
Goslar	Hereynia z. flammenden Stern			
Gotha	Ernst zum Compass			
Göttingen	Augusta z. goldenen Zirkel	7		
Graudenz	Victoria z. d. 3 gekr. Thürmen	2		
Greifenhagen	Franz zum treuen Herzen	8		
Greifswald	Carl zu den 3 Greifen			
Greiz	Lessing zu den 3 Ringen	22		
Grimma	Albert zur Eintracht	9		
Grünberg	Erwin für Licht und Recht		16	
Guben	3 Säulen am Weinberge	8		22
Gumbinnen	Zur goldenen Leier			
Güstrow	Phöbus Apollo	2	9	
Hagen	Victoria z. Morgenröthe	12		
Halberstadt	Zu den 3 Hammern	28		
Hall	Carl z. d. 7 Burgen	11		
Halle	Zu den 3 Degen	3	17	
Hamburg	Zur unverbrüchl. Einigkeit	21		
	Goldene Kugel			9
	Bonnerges z. Bruderliebe	7		
	Zum rothen Adler			
	Zu den 3 Rosen	24		
	Pelikan			
	Zur Brudertreue an d. Elbe			
	Zur Bruderkette			
	Ferdinande Caroline	11		
	Ferdinand zum Felsen			
	St. Georg			
	Absalom			
	Emanuel			
Hameln	Königliche Eiche	4		
Hamm	Zum hellen Licht			25
Hannover	Schwarzer Bär	2		
	Friedr. z. weissen Pferd	29		
	Ceder	16		
	Ernst August z. gold. Anker	9		
Harburg	Tempel der Freundschaft	13		
Havelberg	Rupprecht zu den 5 Rosen			
Heidelberg	Carl z. Brunnen des Heils	13		
Heilbronn	Tempel der Freundschaft	11		
Heiligenstadt				

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 1. — Dinstag, den 2. Januar. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Neujahrsgruss. — Die beste Weise maur Wirksamkeit. Von Br Kühner, M. v. St. der □ in Hildburghausen. — Die Frmrei in Italien und in Frankreich. — Frmaur. Schriften (Hoffmann, Geschichte der □ z. Brudertreue a. d. E). — Aus dem Logenleben (Leipzig, Berlin, Bern, Nürnberg, Oels, Soldin, Wriezen, Marienburg, Mühlhausen, vom Main, Pest, Lothringen, Süddeutschland). — Buchh. Ankündigung. — Embleme.

Neujahrsgruss.

Mit grosser Erwartung gehen wir deutschen Frmrer dem neuen Jahre entgegen: was das alte Jahr in Vorschlag gebracht, das soll in diesem Jahre zum Beschluss erhoben werden, was 1871 angebahnt worden, das soll 1872 zur Ausführung kommen. Wir meinen den deutschen Grosslogenbund.

Ist auf staatlichem Gebiete das deutsche Reich zu gründen möglich gewesen, wie sollte nicht im Kreise der deutschen Brüderschaft ein Bund hergestellt werden können, der die verschiedenen Theile einander näher brächte und verbände, ohne ihnen ihre Selbständigkeit zu nehmen?

Im allgemeinen zerfallen die deutschen Gross□ gewissermassen in zwei Parteien: die drei preussischen und die fünf übrigen deutschen Gross□. Die drei preussischen Gross□ sind in einer Stadt vereinigt in der unmittelbaren Nähe des zukünftigen kaiserlichen Schirmherrn. Diese begünstigte Stellung erweckt in den Kreisen der übrigen fünf Gross□ Besorgnisse, und dies um so mehr, als in den Berliner Gross□ andre Arbeitsweisen herrschen, ja selbst andre Grundanschauungen festgehalten werden.

Alle Besorgnisse und Bedenken würden schwinden, wenn auf Grund der Gleichberechtigung der Glieder des Bundes nicht die Berliner Gross□, sondern ein freigewählter Ausschuss die Vermittlung zwischen dem Schirmherrn und dem Bunde zu übernehmen hätte. Wäre dieser eine Punkt auf eine allen Theilen erwünschte Weise erledigt, dann würde man sich leicht über die übrigen Bestimmungen einigen.

Man darf das sichere Vertrauen hegen, dass die Berliner Gross□ nicht nach einer „Oberherrschaft über Deutschlands Maurer“ streben, wie das Hamburger Logenblatt sagt; darum glauben wir auch, dass grade die Berliner Gross□ für eine freie Wahl des Ausschusses stimmen werden, damit die Vereinigung zu Stande komme, die für alle Theile, besonders auch für die Berliner Gross□, segensreich werden kann, und zwar dadurch, dass dieselben mehr in lebendigen Verkehr mit den übrigen deutschen Gross□ versetzt werden und somit immer mehr aus ihrer abgeschlossnen Sonderstellung heraustreten.

Hat das vorige Jahr bereits die erfreuliche Erscheinung geboten, dass die Zahl der □ sich im Süden Deutschlands vermehrt: so dürfen wir wohl hoffen, dass auch im neuen Jahr die Frmrei immer mehr Werkstätten in den südlichen Theilen unsers grossen Vaterlandes gründen werde.

So möge denn im neuen Jahre die deutsche Frmrerbrüderschaft immer einiger, aber auch immer freier werden!

Z.

Digitized by Google

Die beste Weise maur. Wirksamkeit.

Von Br Kühner aus dem Or. Hildburghausen.

Werkthätigkeit lässt schliessen auf das Thun von einzelnen bestimmten Werken, sie ist also etwas Engeres als Wirksamkeit. Diese z. B. wird sich sehr häufig des Wortes als Mittel bedienen, womit wir auf das Herz, den Verstand und Willen unserer Mitmenschen einwirken. Selten werden Worte Thaten, Werke sein. Nur allzuoft sind Worte nichts als Worte im Munde dessen, der da spricht, im Ohre dessen, der hört. Treten Worte mit der Einbildung oder Anmaassung einer Wichtigkeit auf, die sie nicht enthalten, so nennen wir sie Phrase, was fast klingt wie Fratze. Aus dem Phrasenthum, über dessen angeblich häufige Erscheinung in unseren ☍ lebhaft geklagt wird, reisst die Frage nach der Werkthätigkeit uns wirksam heraus. Weil Worte selten Thaten oder Werke sind, so lässt die Frage nach der Werkthätigkeit Worte Worte sein und fragt eben nach den Werken, die von Mrern gethan w rden. Die Antwort wird hoffentlich doch nicht so beschämend und betrübend sein, wie manche fürchten. Stellt sich freilich die Statistik als protocollführender Secretär auf mit Tabellen und Schema, so scheint es fast, als repräsentire sich die maur. Werkthätigkeit in lauter Ziffern, Nummern, Thalern und Groschen. Das wäre denn doch schlimm, wenn die Mrei nichts wäre, als eines von den vielen Geld-Instituten der Zeit. Alle die vielen Contis der ☍ und Br müssten doch immer die Humanität als obersten Disponenten und Director haben. Das Engros-Geschäft der Humanität (Frmrei) macht in allerlei Waare und Zahlungsmitteln.

Es möchte schwer sein, ja es ist unmöglich, alle ihre verschiedenen Geschäfte aufzuführen, da sie oft in Chiffern und mit sensitiver Tinte notirt sind. Wenige Worte mögen nur andeuten, wie verschiedenartig die Bethätigung maur. Gesinnungen ist. Wir können bei der Ueberschrift: „Die beste maur. Wirksamkeit“ den Inhalt des Eigenschaftswortes „beste“ nach verschiedenen Richtungen hin suchen und genauer bestimmen. Wir können dabei denken an den grösseren oder kleineren sittlichen Werth, welchen das Leben und Wirken eines Frmrers hat. Wir können denken an die herzliche Liebe, welche der Gemüthliche seinen Brrn entgegen bringt, und hiermit etwa vergleichen die Thätigkeit eines durch Wissen oder Geist hochbegabten Brs für den Bund, für die ☐ oder für einzelne Brr; und können dann fragen, welcher von ihnen die bessere Wirksamkeit entwickele, wer von ihnen der bessere Br sei. Wir können aber auch bei dem Wörtchen „beste“ daran denken: welche Art der Wirksamkeit die beste, das heisst die nützlichste, die nothwendigste oder erfolgreichste für die k. K. sei, ob der Besuch der ☍, Verwaltung ihrer Aemter, Anregen durch gute Vorträge, Bekämpfen von Missbräuchen etc. am meisten beitrage zum Wohle des Ganzen. Wir können endlich bei unserer Ueberschrift denken an die beste Wirksamkeit einzelner, mehrer oder aller Frmrer in der profanen Welt und zwar zur Verbreitung der Wahrheit und Liebe, zur Vertheidigung des Bundes gegen ihre Feinde, zur Gewinnung der öffentlichen Achtung und des Vertrauens, wodurch der Bund Sicherheit und Zuwachs an tüchtigen neuen Mitgliedern erhält. — Gegenüber den vielfachen Klagen über unbrüderlichen Sinn, der sich häufig finden soll, dürfen wir gewiss nicht übersehen, dass eine grosse Zahl Brr treffliche Mrer sind und nach den drei hervorgehobenen Richtungen hin, hinsichtlich ihres sittlichen Werthes, für das Wohl des Brs und für dessen Ehre nach aussen recht gut wirken, ohne je eine schöne Rede gehalten oder sonst etwas auffallendes gethan zu haben, was die Statistik registriren könnte, indem sie sich nur einfach, aber ernstlich bemühen, die schlichten Lehren der ☐ gegen Brr und Fremde nach ihren Kräften und Umständen wirklich auszuüben. Auch nach einer anderen Seite hin zeigt sich, dass die Werkthätigkeit etwas viel engeres und unvollkommueres ist, als die Wirksamkeit. Man scheint nämlich unter der Werkthätigkeit vorzugsweise nur solche Werke verstehen zu wollen, welche von Mrern in dem engeren Kreise des Logenwesens oder doch bei speciell maur. Unternehmungen gethan werden. Denn nur solche kann ja die neuerdings erstrebte maur. Statistik in ihre Tabellen und Register eintragen. Wer hofft denn mit diesen Summen vor die profane Welt hinaus treten und sagen zu können: Zahlen beweisen! Seht, was für Leute wir sind; solch grosse Thaten haben wir gethan! Ich fürchte dagegen, diese Zahlen und Register, wenn man nur oder doch vorzugsweise aus ihnen den Werth und die Wirksamkeit der Frmrei beweisen wollte, dürfte eher ein Armuthszeugniss für uns werden. In welchen Summen bewegt sich in unserer Zeit die Thätigkeit freier Vereine!

Nach Millionen rechnet die, im Verhältniss zu der Frmrei, noch junge Londoner Allgemeine Bibelgesellschaft, nach Millionen zählen die freiwilligen Gaben der Katholiken für den Papst. Etliche

Digitized by Google

Millionen gingen schon durch den Gustav-Adolf-Verein an die bedrängten evangelischen Glaubensgenossen, um Summen von Millionen handelt es sich bei der innern und äussern Mission. Wie viele Millionen besitzen und bewegen jene Versicherungsgesellschaften unserer Zeit, welche den Verheerungen des Todes, des Feuers. des Hagels etc. mildernd und heilend entgegen treten. Millionen erfordert schon der Bau einer Eisenbahn von der Länge weniger Stunden Wegs, wodurch man eine abgelegene Gegend mit dem grossen segensreichen Weltverkehr zu verknüpfen sucht. Bei allen diesen und den vielen ähnlichen Schöpfungen unserer Zeit wirken neben der Selbstsucht auch edle Motive guter Menschen zu diesen grossartigen Erfolgen mit. Sollte nun auch die maur. Statistik als Gesammtbesitz aller ☐ Deutschlands vielleicht auch ein Kapital von nahezu einer Million Thalern, und als jährliche Durchschnittsausgabe den Betrag von etlichen hundertausend Thalern nachweisen, was wäre das weiter gegenüber den anderen zahlreichen grossartigen Unternehmungen unserer Zeit, welche gleichfalls nach dieser oder jener Seite hin das Wohl der Mitmenschen als ihr Ziel hinstellen? Dieses Fiasko würde vielleicht nur um so eclatanter, wenn als Quelle dieser zwar an sich grossen, aber im Vergleich zu anderen Instituten kleinen Geldsummen eine grosse Mitgliederzahl des Bundes, die man ja jetzt in Deutschland (jedenfalls zu hoch gegriffen) auf 30,000 angiebt, statistisch nachgewiesen werden sollte. So viele Geber, so klein die Gaben! Wer will unsern Gegnern verbieten, dann e concessis zu sagen: ein grosses Nichts! Hüten wir uns also wohl, die Werkthätigkeit, das Thun solcher einzelnen für die Statistik greifbaren Werke, welche in maur. Form und unter maur. Namen geschehen, als die einzige oder vorzüglichste Wirksamkeit der Frmrei anzunehmen, anzuerkennen. Nicht blos die Sorge vor der Blame, welche hieraus dem Bunde droht, sondern Wahrheit und Gerichtigkeit fordern dies von uns. Tritt irgend ein Br mit der Aufnahme in den Bund aus der Familie, der Gemeinde, dem Staate, der Kirche aus? Verbürgen wir ihm nicht ausdrücklich, dass durch das neue Verhältniss ihm keine Verpflichtung auferlegt werde, die seinen älteren Pflichten gegen den Staat, die Kirche und seine Familie widerstrebe? Werden bei der Verpflichtung, sich seiner Brr nach seinen Kräften anzunehmen, nicht ausdrücklich ausgenommen diejenigen Fälle, welche den Gesetzen des Staates, den guten Sitten und seiner häuslichen Verfassung widerstreiten? Was berechtigt uns denn zu der Annahme, dass der ganze Einfluss der Frmrei auf ihre Mitglieder und durch dieselben auf die menschliche Gesellschaft sich in den wenigen „Werken" vollziehe und begrenze? Sind die Frmrer Mönche oder Fakirs, die mit dem Leben und der Menschheit gebrochen haben? Wird nicht der Geist des Bundes, die durch denselben gepflegte Humanität jeden rechten Br treiben, in humanem Sinne sein Amt und seinen Stand auszufüllen?

Es muss ja die Weise, wie er in der ☐ steht, ein Gleicher unter Gleichen, dessen Freiheit nur von den Gesetzen beherrscht wird, auch im profanen Leben demselben einen gewissen Antrieb verleihen, in Selbstachtung und sittlicher Selbstbestimmung unter seinen Mitbürgern zu bestehen. Es muss das ihm immer neu eingeprägte Bild von dem grossen Bau, welchen der grosse B. a. W. gethan haben will, auch durch ihn, den Einzelnen, drängen, soviel an ihm ist, hinaus über das Maass des strengen Muss noch ein weiteres zu thun, ein freiwilliges, seinen Mitmenschen förderliches zum Wohle des Ganzen. Das wäre wohl eine treffliche Statistik, wenn man dieses Leben und Weben der Brüder aus dem Geiste des Bundes, aus unserer mannhaften Gemeinschaft mit dem e. B. a. W. in Schrift und Zahlen darstellen und dann aus dem unzähligen Guten das Beste hervorheben könnte, den Brrn zur Nacheiferung, den Gegnern zur Beschämung. Wer ist aber im Stande, die Statistik dieser maur. Wirksamkeit und darin zugleich die Geschichte des maur. Geistes in auch nur einiger Vollständigkeit zu schreiben? Doch schon eine Vorarbeit, Biographien vorzüglicher Frmrer, entweder in forthaufender Reihe von Zeitungen, oder in gediegener Sammlung veröffentlicht, dürfte höchst erspriesslich sein. Diese Biographien dürften namentlich den Beweis geben, dass ein grosser Theil des Guten, welches seit einem Jahrhundert in politischer, socialer und wissenschaftlicher Beziehung geschehen ist, von Frmrern begonnen und fortgeführt worden ist. Hieraus würde dann weiter folgen, dass ungezählte „Werke", die keinen Logenstempel tragen, doch von der Mitwirkung edler Brr das geistige Gepräge der grossen, freien, k. K. tragen.

Droht uns Blame aus der Statistik der Werkthätigkeit, die schönste Reclame verheisst uns die Statistik der geistigen Wirksamkeit des Bundes. — Was wollen diese Worte? Wollen sie die Thätigkeit treuer und lieber Brr für die maur. Statistik verkleinern, verdächtigen? Nein, dankbar anerkennen, aber vor einseitiger Beurtheilung der Resultate und namentlich vor einer unvorsichtigen und selbstgefälligen Hinausgabe an die Profanen warnen.

Digitized by Google

Was sollen sie uns jetzt an dem festlichen Tage des neuen Jahres, in dem engen bescheidenen Kreise unserer g. u. v. isolirten □? Sie sollen ein doppeltes: sie sollen uns trösten bei der kleinen Zahl von Brrn, die unserer □ angehören, bei den beschränkten Mitteln, welche die meisten von uns besitzen oder doch der Familie entziehen und für die engeren Zwecke der □ verwenden können; bei der bescheidenen Stellung, welche unsere □ in der Statistik der Werkthätigkeit einnehmen wird. Diese Worte sollen uns aber auch kräftigen und rüsten! Ist klein unsere Zahl, um so grösser die Pflicht des Einzelnen gegen das Ganze. Sind wenige der Streiter, um so wichtiger ists, dass jeder auf seinem Posten stehe, dass unsere kleine Schaar sich ergänzt durch würdige Freunde und Genossen. Je mehr wir isolirt stehn nach Raum und Form von den übrigen Posten des grossen weiten Heeres, um so lebhafter wollen wir uns erhalten die Fühlungen mit der grossen weiten Kette, um jedes Gedeihens uns herzlich zu freuen, damit auch bei uns zur rechten Zeit ertöne der Ruf: „Victoria das Licht, Victoria die Liebe!“

Die Freimaurerei in Italien und in Frankreich.

In Italien hat sich in der letzten Zeit eine grössre Thätigkeit in der Frmrei entwickelt. Mehr vielleicht als irgendwo sonst waren dort die ☍ zersplittert, was sich von der früheren Zerstückelung Italiens wohl hauptsächlich herschreibt. Nun hat Federico Campanella die Besitzergreifung Roms zum Anlass genommen, die verschiedenen auf der Halbinsel bestehenden ☍ zu einer Fusion zu veranlassen und zu diesem Zwecke eine grosse constituirende Versammlung nach Rom einzuberufen, zu der alle ☍ ihre Vertreter schicken. Nach manchen heissen Discussionen, in welchen sich Particular-Interessen und Particular-Ehrgeiz geltend machen wollten, wurde das Fusions- und Reorganisations-Programm, eine einzige □, „Supremo Consiglio Grand' Oriente d'Italia“ in Palermo, ausgenommen, einstimmig unterschrieben.

Damit ist die frmaur. Einheit in Italien eine vollendete Thatsache, und die unbedeutenden Schwierigkeiten, die sich etwa noch in der Folge gegen ihre Consolidirung erheben könnten, dürften kaum ins Gewicht fallen. Um ein solches Ergebniss zu erzielen, bedurfte es aber auch allen Einflusses eines Mannes, der wie Federico Campanella als Patriot wie als Frmrer gleich geschätzt und verehrt ist.

Während so die Bestrebungen der italienischen Frmrer dahin gehen, die particularistischen Interessen den allgemeinen humanitären unterzuordnen, bietet uns die französische Frmrei ein Schauspiel blindesten Nationalhasses dar; in einem Circulär des Grossmeisters des französischen Ordens L. Babaud-Laribière, vom 1. August 1871, heisst es, wie folgt:

„In erster Linie steht die Frage der künftigen Beziehungen zu den deutschen Frmrern; sie ist bereits im Ordensrath erhoben worden, der sich für incompetent, sie zu lösen, erklärte und der General-Versammlung die Entscheidung überliess. Um diese Entscheidung zu reifen, werden der Versammlung die vom Rathe auf den Vorschlag des Brs Montanier gesammelten Documente vorgelegt; sie wird urtheilen, ob unsere Tempel nicht von den feindlichen Truppen profanirt worden, ob man die frmaur. Gesetze den französischen Frmrern gegenüber respectirte, ob frmaur. Gefangene in Deutschland wie Brr aufgenommen wurden, und endlich, ob der preussische Grand Orient die geeigneten Maassregeln ergriff, um die wahren frmaur. Principien in Bezug auf die französischen Frmrer zu sichern und aufrechtzuerhalten. Die Wichtigkeit solcher Fragen, theure Brr, kann Ihnen nicht entgehen; sie sind die Folge unseres Unglücks und würden dieses traurig vermehren, wenn die Untersuchung ergäbe, dass diedeutsche Frmrei eine Mitschuldige der Vergehen der preussischen Politik gewesen ist, und somit den Grand Orient von Frankreich zwänge, seine Beziehungen mit unseren Brrn jenseits des Rheines abzubrechen.“

Das Circulär macht ferner auf einen Beschluss der □ „L'Anglaise“ zu Bordeaux aufmerksam, datirt vom 27. Juni 1871. Der Bericht darüber lautet:

Der Br Dumoulin verlangt und erhält das Wort, und in einer Rede voll Logik, Herz und Patriotismus entwickelt er seinen Gegenstand, den er in drei Fragen theilt:

1) Sollen die Deutschen, die unserer □ angehören, fortfahren, in dem Verzeichnisse unserer Brr zu figuriren? — Die □ antwortet: Nein.

2) Wird die □ „L'Anglaise“ fortfahren, den Personen von deutscher Nationalität das Licht zu ertheilen? — Die □, indem sie sich auf Artikel 5 der Constitution stützt, welcher allen Frmrern gebietet, ihren Brrn zu helfen und beizustehen selbst mit eigener Lebensgefahr, was die Deutschen im

Digitized by Google

umgekehrten Falle nicht gethan haben, antwortet: Nein.

3) Werden wir den deutschen Frmrern Zutritt in unsere Tempel verstatten? — Die ▭ antwortet beinahe einstimmig: Nein.

Diese französischen Beschlüsse haben auf das tiefste das menschenfreundliche Gerechtigkeitsgefühl der italienischen Frmrer empört; in einer grossen Versammlung mehrerer ▭, die in Palermo stattfand, äusserte sich der Br Finocchiaro-Aprile dahin, dass die französischen Beschlüsse, und vor allem die der ▭ „L'Anglaise" von Bordeaux, auch nach dem von den Franzosen erlittenen Unglücke durchaus nicht zu entschuldigen und in vollem Widerspruche mit den Principien der Gleichheit ständen, auf die sich die universale Frmrei gründe, und es sei deshalb eine Pflicht der Frmrer, und insbesondere der italienischen, den geschätzten Brrn, welche die frmaur. Gemeinschaft des „Grand Orient" von Frankreich leiten, ihr tiefstes Bedauern über eine so traurige Thatsache auszudrücken und ein solches Vorgehen der französischen ▭ zu bekämpfen. Die Versammlung stimmte mit grosser Mehrheit den Ansichten des Redners bei, und die Folge davon war das nachstehende Actenstück, welches für uns von doppelter Bedeutung ist, weil es zeigt, wie die italienische Frmrei für die deutsche kräftig Partei ergreift.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Die ▭ „George Washington" an die geschätzten Brr des „Grand Orient" von Frankreich.

Theure, verehrte Brr!

Als die Kanonen von Porte Maillot düster bis an die Thüren unserer Tempel ertönten, da war uns die Stimme unserer lieben Brr von Paris tröstlich und freundschaftlich, die zwar nicht die Bajonnete und Gefahren der fremden Gäste durchkreuzte, aber doch die Verwünschungen und die brudermörderischen Waffen zweier Lager, wo man dieselbe Sprache sprach, Söhne derselben Mutter, wo man die Laren, den Ruhm und das Unglück theilte. Diese Stimme brachte das heilige Wort des Friedens, der Liebe und der Verbrüderung dahin, wo der Krieg, der Hass, die Misshandlungen und die furchtbarsten Gewaltsamkeiten herrschten: der Kainismus, der Brudermord.

Damals schickten wir unseren aufrichtigen Beifall, der vom Herzen kam; aber er wurde vielleicht nicht beachtet unter den herzzerreissenden Seufzern der Franzosen, die von französischem Stahl fielen.

Heute jedoch werden wir noch düsterer und eisiger getroffen von dem Nein der geschätzten ▭ „L'Anglaise", das ihr Bulletin mittheilt.

Sie wissen, warum die Brr der „L'Anglaise" mit Nein geantwortet haben; wir wollen es nicht wiederholen; wir werden jedoch in der geheimnissvollen Kette zusammenhalten, deren Ring uns unsere Väter unverletzt überlieferten, und wir werden uns dreifachen Kuss der Eintracht, des Friedens und der Brüderlichkeit geben.

Die Frmrei ist Eine, wie die Harmonie des Universums Eins ist: die Pyramide unserer Symbole hat die Oberfläche der Weltkugel zur Basis und als Spitze den höchsten Gedanken der Menschheit. In ihm fliessen alle Abzweigungen zusammen, seien sie französisch, italienisch oder deutsch.

Und sowie unsere Institution Eins ist, so ist es unsere Liebe: jene Liebe bildet die Grundbasis des grossen Gebäudes der fortschreitenden Civilisation der Völker und der Nationen, in deren Uebereinstimmung es sich identificirt und mit seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich zu einer lebenden Persönlichkeit erhebt.

Seine Vergangenheit sind — die Katakombeu von Rom, seine Märtyrer, und das Reich der Gewalt, das zusammenstürzt.

Seine Gegenwart sind — die schönste Ihrer Nächte, die Nacht des 4. August 1789, die Rechte des Menschen; die Nationen, die wieder aufersteben und ihren individuellen Genius frei entwickeln.

Seine Zukunft — die Herstellung eines dreifachen Ideals, von dem Christus und die Franzosen den Ruhm haben: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Vernichten Sie durch ihre Autorität das Nein der „Anglaise"; das ist durch die Brüderlichkeit geboten.

Vernichten Sie es — es verstösst gegen die Gleichheit.

Vernichtsn Sie es — es beschränkt die menschliche Freiheit, die unter Ihnen von Rousseau, Diderot und Voltaire vertreten wurde, die gegen den Aberglauben kämpften; gegen die menschliche Freiheit, die durch Ihren Lesseps die Landengen durchstochen und die Meere vereinigt hat, wie sie mit uns die Berge durchbohrt hat, die Elemente überwindend; gegen die menschliche Freiheit, die das letzte und grösste Uebel zerstören wird, das Vorurtheil, welches aus einem universalen Volk von Brrn eine Heerde von Schafen und Wölfen, von Opfern und Henkern macht.

Digitized by Google

Empfangen Sie, liebe, verehrte Brr, die dreifache symbolische Umarmung.

Florenz, 30. Nov. 1871.

(Folgen die Unterschriften.)

Als Vertreter:

Biagio La Manna,

Secretär.

Die Deutschen werden mit Freude und Sympathie diese Principien ihrer italienischen Brr begrüssen. (Neue Freie Pr., 3. Dec. 1871.)

Freimaur. Schriften.

Hoffmann, Joh. Friedr., d. Z. M. v. St. Historischer Rückblick auf die Geschichte der Entstehung und Fortentwickelung der □ zur Brudertreue an der Elbe von 1845—1870. Eine Festgabe zur Erinnerung an die Feier des 25jährigen Bestehens derselben. (Hamburg 1871) 28 §§ 8.

Wenn auch feststeht, dass die Geschichten alter ⊕, für den Geschichtsforscher die interessantesten sind, weil in ihnen sich die ganze Entwickelungsgeschichte der Brüderschaft abzuspiegeln pflegt, so dürfen doch die Gedenkblätter jüngerer ⊕ schon deshalb nicht überschen werden, weil sie uns das jetzt pulsirende Leben zeigen und meist auch durch ihre Entstehung selbst auf einen Standpunkt gestellt werden, der sie zum weiteren Fortschreiten und zur geistigen Fortentwickelung nöthigt. Namentlich ist das der Fall bei all den ⊕, deren Stifter sich von einer andern □ abzweigten, und das System verliessen, dem sie eigentlich angehörten. Meist war der Grund irgend eine Unzuträglichkeit, mit der man sich nicht zufrieden stellen konnte. Dies ist auch der Grund der Stiftung dieser □. Es waren nicht formale, sondern höchst materielle Trennungsgründe, welche die Stifter dieser □ aus den Reihen der □ zur goldenen Kugel und dem System der Gr. Landes□ zu dem eklektischen System führten. Ohne auf eine weitere Auseinandersetzung hier einzugehen, sei nur bemerkt, dass früher auch die abgegangenen Logenm., Dep. M. und Aufseher Sitz und Stimme in der Provinzial□ hatten, dass aber durch den Entwurf des Verfassungsgesetzes der Gr. Landes□ (1843) fortan nur active Logenm., Dep. M. und Aufseher so lange Sitz und Stimme in der Provinzial□ haben sollten, als sie im Amte seien; dagegen sollten sämmtliche beförderte Brr, welche mindestens dem 7. Grade angehörten, als permanente Mitglieder der Provinzial□ zu betrachten seien. Ausserdem war die Redefreiheit der Mitglieder der Provinzial□ beschränkt und das Recht der Repräsentanten geschmälert. Unter solchen Umständen war die Trennung geboten und die □ zur Brudertreue an der Elbe am 15. Septbr. 1845 constituirt. Die □ hat sich eines guten Fortganges zu erfreuen gehabt, und hat sich ziemlich früh (1848) schon auf den Standpunkt der Humanität gestellt. Segensreich ist die Gründung der Pestalozzistiftung gewesen, der Stiftung, welche auf Erziehung armer Kinder gerichtet war, die durch Verhältnisse und Umgebung der Gefahr der sittlichen Verwahrlosung preisgegeben wären, und welche in dem Geiste werkthätiger Liebe nach dem Grundsatze: „bete, denke und arbeite", bis heute geleitet worden ist. Dieser Stiftung steht eine Wohlthätigkeitsanstalt zur Seite, welche bedürftigen Eltern, die vermöge ihrer früheren Stellung ihren Kindern einen umfassenderen Unterricht wünschen mussten, als er in den gewöhnlichen Armen- und Freischulen ertheilt wird, die Wohlthat eines freien Unterrichts in guten Bürgerschulen nebst Lieferung der nöthigen Schulbücher und Lebensmittel gewährt. Auch unbemittelte, tüchtige junge Leute erhielten Stipendien für Universitätsbildung oder Polytechnicumbesuch.

Dieses sind die Hauptmomente, auf welche ein besonderes Gewicht zu legen ist, und die den Weg andeuten, welchen die jetzt so vielfach besprochene maur. Werkthätigkeit zu geben hat.

Wir wünschen der guten □ zur Brudertreue auch ferner ein so segensreiches Wirken, als sie bis jetzt geübt hat, zumal sie auch das Theoretische unserer k. K. über den praktischen Zwecken nicht vergessen hat.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Br Karl Hase (Geh. Kirchenrath und Prof. in Jena, hat vor kurzem herausgegeben: „Ideale und Irrthümer. Jugenderinnerungen." (Lpz. F. A. Brockhaus.) Der hochverehrte und berühmte Kirchengeschichtsschreiber bietet in diesem neuesten Werke Erinnerungen aus dem 2. und 3. Jahrzehend, welche u. a. nachweisen, dass die „Ideale" der damaligen deutschen Jugend jetzt theilweise zur Wirklichkeit geworden sind. Eines der „Ideale", welchen der Verf in jener Zeit sich weihte, war auch die Frmrei, welcher er als Mitglied der □ Apollo in Leipzig seit 1828 angehört; diesem Ideale ist er noch in seinem 72. Jahre warm ergeben, da er ein fleissiger und eifriger Besucher des Maurerkränzchens in Jena ist. Wir wünschen dem hochverehrten Br noch einen langen heiteren Lebensabend voll geistiger Jugendfrische.

Berlin. In dem Zeitraum vom 9. Decbr. 1870 bis dahin 1871 arbeitete die □ z. Eintracht 14mal und zwar in 11 Logen-Arbeiten und 3 Meister-Conferenzen. — Aufgenommen als Brr Lehrlinge wurden 7 Brr; 1 Br trat als actives Mitglied über, 1 Br schloss sich als perm. bes. Br an und 1 Br wurde zum Ehren Mitglied ernannt. — In den 2. Grad wurden 14 Brr befördert und 4 Brr erhielten die Meisterweihe. — Es schieden aus durch den Tod 8 Brr und 1 Br deckte die □. — Am Stiftungstage zählte demnach die □ 238 Mitglieder. Davon sind 223 active Mitglieder, 6 die □ perm. bes. Brr und 9 Ehren-Mitglieder. (W. Anz.)

Digitized by Google

Bern. Die unter der Leitung der schweizerischen Gross☐ Alpina arbeitende ☐ z. Hoffnung zählt 62 einheimische und 78 auswärtige Mitglieder, zusammen 140, dazu 12 Ehrenmitglieder. M. v. St.: Br Tscharner (Redacteur des „Bund"). Bei der ☐ besteht eine Witwen-, Waisen- und Hülfskasse.

Nürnberg. Die dem eklekt. Bunde angehörende ☐ Joseph z. Einigkeit besteht aus 176 Mitgliedern, dazu 18 Ehrenmitglieder und 6 dienende Brr. M. v. St.: Br Barthelmess (Dr. med.); Dep. M.: Br Kugler (Fabrikbes.).

Oels. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Wilhelm z. gekrönten Säule zählt 71 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 2 beständig besuchende und 2 dienende Brr. M. v. St.: Br Gebauer (Secretair des Kreisgerichts); Dep. M.: Br Olbricht (Hof- und Stadt-Zimmermeister).

Soldin. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Hermann z. Bruderliebe besteht aus 40 Mitgliedern, dazu 2 Ehrenmitglieder, 4 beständig besuchende und 2 dienende Brr. M. v. St.: Br Baner (Kreisgerichts-Dir.); Dep. M.: Br Krümling (Rittergbs.); Subst. Dep. M.: Br Fritsch (Maj. a. D.)

Wriezen. Die unter der Gr. Landes☐ arbeitende ☐ z. Einigkeit zählt 38 Mitglieder, dazu 4 Ehrenmitglieder, 4 beständig besuchende und 3 dienende Brr. Logenm.: Br Hotensleben (Sanitätsrath); Abgeorordn. Logenm.: Bamler (Beigeordneter).

Marienburg. Die unter der Gross☐ zu den 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Victoria z. d. 3 gekrönten Thürmen nebst der damit verbundnen delegirten altschott. ☐ Ferdinand z. goldnen Eintracht zählt 121 Mitglieder, dazu 9 Ehrenmitglieder, 7 beständig besuchende und 4 dienende Brr. M. v. St: Br Rauch (Baumeister); Dep. M.: Br Horn (Rechtsanw.). Gesellschaftliche Zusammenkünfte finden jeden Sonnabend statt. — Die Schwestern versammeln sich während des Winters jeden 2. Sonntag von 6 Uhr Abends zu geselligen Vereinigungen. — Der Garten steht allen Brrn und Familien zu jeder Zeit offen, mit Ausnahme der Logenarbeitstage.

Mühlhausen i. Th. Die unter der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln arbeitende ☐ Hermann zur deutschen Treue nebst der damit verbundenen delegirten altschott. ☐ Wilhelm z. Mühlhaue zählt 125 Mitglieder, dazu 8 Ehrenmitglieder, 11 beständig besuchende und 10 dienende Brr. M. v. St.: Br Schweineberg (Stadtrath); Dep. M.: Br Schultze (Rector a. D.); Redner: Osterwald (Gymnasialdir.). — Bei der ☐ besteht ein Sterbekassenverband, zu welchem auch noch 30 Brr der ☐ Hermann von Salza in Langensalza gehören.

Vom Main. Am 9. und 10. Dec. 1871 waren die Mitglieder der Gross☐ des Eintrachtsbundes in Frankfurt versammelt, zunächst um die nothwendig gewordene Umgestaltung des Gesetzbuchs, sodann aber auch über andere wichtigere Gegenstände zu berathen, welche s. Z. durch das Protokoll zur Kenntniss der Betheiligten kommen werden. — Einer in diesen Blättern gegebenen Anregung folgend, soll ausserhalb der Logenform verabredet worden sein, die Versammlungen der Gross☐ künftig an dem Sitze der Bundes-☐ in regelmässigem Wechsel, mit passiver Betheiligung der Brr Meister des betr. Orients, stattfinden zu lassen, welche bei der günstigen geographischen Lage weder Schwierigkeiten, noch erhöhte Kosten veranlassen, jedoch den grossen Vortheil gewähren würden, dass die Mitglieder der Gross☐ überall persönlich bekannt werden können, und mit um so grösserem Vertrauen würden beurtheilt werden. — In gleich freimüthiger Weise wurde der gegenwärtige Gebrauch bei Abhaltung der Tafel☐ besprochen, und deren oft übermässige Ausdehnung darum beklagt, weil durch phrasenreiche, überschwängliche Tischreden, durch allzu ängstliche Einhaltung der Ritualordnung nicht selten die nach der ernsten Arbeit noch übrige Zeit consumirt werde, in welcher entfernt wohnende Brr ein trauliches Wort wechseln könnten. Verabredet wurde, dass die Stuhlm. auf eine angemessene Abkürzung des ritualen Theiles, gleichzeitig aber auch dahin wirken möchten, dass die Anreden bei Tisch auf eine herzliche Begrüssung beschränkt, und dass alle hochtrabende Lobes-Betheuerungen fern gehalten werden.

Pest, 16. Dec. 1871. Unsere ☐ zur Grossmuth blüht immer mehr auf, und wir sind beinahe alle Sonntage mit Aufnahme-, Instructions☐ und Conferenzen beschäftigt, wobei die Brr unserer ☐ recht thätig sich zeigen, das Interesse der k. K. zu fördern. Unsere Mitgliederzahl beläuft sich auf circa 48—42 u. sind für Anf. Jan. n. J. 3 Aufn. vorgemerkt, welche uns wieder einige anerkannt tüchtige Kräfte zuführen sollen. Am 3. d. M. hatten wir Aufnahme☐ eines Suchenden von Wien, bei welcher Gelegenheit wir uns des Besuches des verehrten Br Johann Besze (Finanz-Oberprüseident), Dep. M. v. St. der schott. ☐ Mathias Corvinus, ferner der Brr: Dr. Jul. Bolemann und Josef Koszka aus der ☐ Diogenes, des Br Lászloffy, gewes. M. v. St. der ☐ z. Fortschritt, und Br Dr. Klein, Redner der ☐ z. E. i. Vaterl., erfreuten. Br Johann Besze, einer der ältesten M. der k. K., der sich um dieselbe so hochverdient gemacht und in Ungarn besonders dankbaren Mrerherzen begegnet, hielt bei dieser Gelegenheit eine herzliche Ansprache an unseren Mstr. v. St. Br Lewis, worin er ihm für seine vielen Mühen um die Frmrei warme Anerkennung zu Theil werden liess.

Lothringen. Die Jesuiten haben hier festen Fuss gefasst, und ist die hiesige Bevölkerung ungemein abergläubisch und jedem Lichte abgewandt. Aber auch leider in meinem Regimente wird die k. K. sehr wenig geübt, und ist nur noch ausser mir ein einziger Br hier. Eine grosse Freude bereitet mir deshalb jedesmal die Ztg., man hört doch wenigstens etwas aus der maur. Welt. Für die Bevölkerung dieser Gegend wird es wahrscheinlich noch sehr lange dauern, ehe dieselbe für etwas derartiges empfäng-

Digitized by Google

lich ist. Ich hatte die Absicht, die □ in Metz zu besuchen, aber nach ihrer letzten Aeusserung, worin sie sich so deutlich zu Frankreich bekannte, habe ich den Plan nicht zur Ausführung gebracht.

Süddeutschland. Der Süddeutschen Presse geht folgender Bericht vom Oberlech unterm 13. Dec. zu: In der Form einer Erzählung liegt ein jesuitisches Pamphlet vor uns, werth dafür Reclame zu machen, um es in möglich viele Hände zu bringen, denen das frivole Jesuitenthum noch nicht zum klaren Verständnisse kam. Konrad v. Bolanden nennt sich der Verfasser, bekannt auch durch andere fleissig colportirte Schriften, die man nicht jedermann in die Hände geben kann. Unter dem Titel „Kelle und Krenz" entladet sich der Ingrimm des Verfassers über die dermaligen religiös-politischen Zustände in Deutschland, besonders in Baiern. Die Personen, auf welche es besonders abgesehen wird, sind theilweise so klar gezeichnet, dass sie dem in der vorwürfigen Frage nicht unbewanderten Leser leicht erkenntlich werden. Als Helden treten Bauern auf und ihr Pfarrer, ein Jesuit, dessen Hauptaufgabe es ist, all sein Vermögen an die Armen zu verschwenden, sodass seine Bauern sich darüber ärgern, wie er am „Leibe gar nicht zulegt", sondern wegen Hinopferns alles dessen, was seine frommen Pfarkinder in den Pfarrhof tragen, immer „mager" bleibt, während er namentlich in allen Häusern, wo irgend ein Zwist sich regt, der glücklichste Friedensstifter wird. Dieser Pfarrer ist noch dazu ein Fürst, damit er einen kräftigern und Respect einflössenden Nachdruck auf den weniger gebildeten Leser übt. Als Ausländer, der den Anordnungen der Staatsregirung nicht gehorcht, soll er im Zwangswege entfernt werden. Es erscheinen zu diesem Zwecke sehr hohbgestellte Staatsbeamte, die, wie der Minister, natürlich sämmtlich Frmrer sind, die greulichsten Grundsätze haben und auf nichts ausgehen als auf Umsturz des katholischen Altars und des Thrones. Ihre äusserlichen Erscheinungen erfreuen sich der anwiderndsten Caricatur, einer hat sogar „gelbe Katzenaugen"; das von den Kirchenglocken zusammengeläntete Volk will Gewalt anlegen, aber der fromme Jesuit geht endlich freiwillig mit, und als darauf ein von der Staatsregirung ernannter neuer Pfarrer mit einem Regirungscommissar erscheint, wird er nach kurzem gegenseitigen Austausche von zwei edeln Bauern unter die Arme genommen und znm Dorfe hinaustransportirt. Damit ist jedoch die rührende Geschichte noch nicht zu Ende. Die vier Staatsbeamten, darunter ein Obergerichtsrath, gehen in einen Wald, dort besprechen sie sich, wie Altar und Thron umzustürzen seien, und lassen auch unwürdige Worte über den Landesfürsten fallen. Ein Graf, Freund des jungen Fürsten, sogar Verwandter des letzteren, sitzt hintor einem Busche, seine Wangen sind blühend und voll, weil er nach seiner Aussage von „Milch und Kartoffeln lebt"; er hört das Gespräch der schrecklichen Frmrer, verspricht hierauf den frommen Bauern des Jesuitenpaters Hülfe, entdeckt dom Fürsten, was or gehört; er kommt zu einer Audienz der Bauern und der Frmrer im ländlichen Schlosse des Fürsten, der dort in seinem „Thronsessel" sitzt, von seinen bisherigen Grundsätzen gänzlich befreit wird, die Herren Staatsbeamten sofort von ihren Aemtern absetzt, dem hochwürdigen Herrn Jesuitenpater das Indigenat ertheilt und Jubel und Fahnen vom Kirchthurme und aus den Bauernhöfen veranlasst. Dass der deutsche Kaiser und der Kronprinz als Freimaurer nicht leer angehen, dass dem Volke Unterricht ertheilt wird, wie es Revolution machen kann und soll, weil es wie eine „Citrone ausgepresst und um seine Religion gebracht wird", versteht sich in dergleichen jesuitischen Moralschriften von selbst. Die plumpe Albernheit der Anlage und Ausführung des Pamphlets erhält ihre Krone noch dadurch, dass dieses sitten- und gesetzwidrige Machwerk nach Regionen versandt wird, in denen es umsonst an die unrechte Thür klopft.

Buchhändlerische Ankündigung.

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lennings Encyclopädie. 3 Bde. Leipzig 1861—67. Brockhaus. Preis des Ganzen 10 ℛ.

Br C. van Dalens Jahrb. f. Frmrer **1869** sagt über dieses Werk: „Die Brr Schlettor und Zille, unterstützt von den Brrn Koller, Lachmann und Merzdorf, haben sich mit dieser Arbeit um die gesammte Maurerwelt hochverdient gemacht. Möge ihnen der Lohn dafür in jeder Beziehung werden. Wir verlangen namentlich, dass fortan die maassgebenden Stellen es unterlassen sollen, Irrthum und Lüge als Wahrheit zu verkünden. Mit Unkenntniss kann sich jetzt niemand mehr entschuldigen. Der Schoiterhaufen, auf welchem die dann freilich überflüssig gewordenen Scharteken hochgradlicher Urkunden verbrannt würden, könnte zum Läuterungsfeuer der Brüderschaft werden. Nicht nur jede Logenbibliothek, jeder M. v. St., jeder Redner, jedor denkendo Br muss das Allgemeine Handbuch als Eigenthum besitzen."

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br **O. Saran** in **Dessau.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 2. — Sonnabend, den 6. Januar. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der deutsche Grosslogenbund. — Die Frmrei und das Versicherungswesen. — Rede am Grabe des Br Fischer in Pforzheim von Br Thumm. — Aus dem Logenleben (Dresden, Gotha, Berlin, Coburg, Schweiz, Nordamerika). — Den Schwestern. Von Br Levy in Dresden. — Bekanntmachung. Von Br Schletter in Leipzig.

Noch einmal der deutsche Grosslogenbund.

Mit Rückblick auf die Schrift des Br Cramer: die deutsche National□.

Wenn wir, nachdem Br Zille in Nr. 32 v. J. in dieser Zeitschrift sich über manches in Br Cramers Schrift scharf ausgesprochen hat, doch wieder auf dieses Thema zurückkommen, so geschieht es, weil wir der Ansicht sind, dass dem Br Cramer nicht völlig sein Recht geworden und derselbe missverstanden ist. Wir berühren daher auch nur die vom Br Zille angeführten Punkte. Das erste betrifft den Indifferentismus, die Lauheit und Trägheit, welche Br Cramer dem Bunde beimisst, welche Br Zille demselben aberkennt. Wenn die genauen Statistiken des Logenbesuches, der activen Betheiligung an der Logenarbeit, der aufopfernden Hülfe vorlägen, so glaube ich, würde wohl Br Zille dem Br Cramer Recht geben. Denn wenn z. B. eine □ 200 Mitglieder am Orte hat, wie viel davon betheiligen sich an dem Logenbesuche regelmässig? Wenn ich hoch greife, so sind das 50. Wo bleiben die anderen Brr? Und welche Brr sind diejenigen (ausser den Beamten), die sich am meisten betheiligen, — die Lehrlinge und die Mitglieder, denen vermöge ihrer Lebenstellung häufig andere, geistiganregende Kreise verschlossen sind. Der grösste Theil der Brr, welchen die sogenannte Intelligenz inwohnt, (wir machen hier einen Unterschied und meinen nicht „die sogenannten Gebildeten“) besucht selten die □; und bei den militärischen Brrn kann man fast als Regel annehmen, dass mit dem Majorsrang der Logenbesuch aufhört, wenn nicht ein solcher Br ein Logenamt bekleidet. Höchstens zu grossen feierlichen ☍ sieht man diese Brr in der Kette. Active Betheiligung an Logenarbeiten (also Vorträge und dergleichen) gewähren nur einzelne Brr; die meisten verlassen sich darauf, dass der Meister und der Redner schon dafür sorgen werden, dass die Brr Unterhaltung finden. Und die aufopfernde Hülfe? Sollen wir von der sprechen? Sollen wir das Paar Groschen in der Armenbüchse für selbige nehmen? Wir kennen ☍, wo die Bruderhand zur werkthätigen Hülfe stets bereit ist; aber wir kennen auch viele, wo die ganze aufopfernde Hülfe sich auf die Armenbüchse beschränkt. Leugnen lässt sich dieser Zustand nicht, wenngleich einzelne ☍ und Orte eine Ausnahme machen mögen. Den Grund für diese Erscheinung finden wir aber nicht in der schlechten Logeneinrichtung, sondern darin, dass der Bund sich aus all den Positionen hat verdrängen lassen oder sich selbst zurückgezogen hat, die er früher besetzt hielt; dass das jetzige äussre Leben mit seinen vielfachen, allseitigen Vereinen, die allen Ständen angepasst sind, die Brr selbst so in Anspruch nimmt, dass ihnen die Logenthätigkeit nicht das Interesse mehr gewährt, das dieselbe früher hatte. Wir kennen vielfach Fälle, wo Mitglieder einer □ in allen zum Gemeinwohl abzweckenden Vereinen zu finden und thätig sind, nur in der □ nicht. Und fragt man solch einen Br, warum er sich an dem, was die □ betrifft, nicht in gleichem Maasse betheilige, so zuckt er die Achsel und meint, unser öffentliches und sociales Leben biete eben mehr als die theoretische Logenthätigkeit. In diesem Punkte, glauben wir, ruht die Ursache der Lauheit, und darin werden sich die Brr Cramer und Zille wohl verständigen. Die Zeiten haben sich geändert, und der Bund steht nicht mehr als Bahnbrecher da für civilisatorische

Digitized by Google

Bestrebungen. Dafür muss — will der Bund wirklich etwas bedeuten — Rath geschafft werden; denn um blose moralische Vorlesungen zu hören, die wenigen Armenspenden zu vertheilen, dazu bedarf es nicht des Apparates, mit dem wir uns umgeben. Dazu hilft auch keine Gross□, kein Grosslogenbund, keine Nationalgross□. Es fragt und handelt sich nur um das Wie? Darüber vielleicht ein anderes Mal. Durch alle Systeme, bald offener, bald versteckter, geht der Ruf nach Reform, und wird dieselbe hier in andern Gesetzen, dort in andern Symbolen, hier so und dort anders gesucht; aber alle diese Reformen können zu nichts führen, wenn die Brüderschaft sich selbst nicht vorher klar gemacht hat, was sie eigentlich will, und ob dazu der grosse Apparat und die verschiedenen Abstufungen nöthig seien. Letztere können wir uns eigentlich nur als berechtigt denken 1) aus Administrationsrücksichten und 2) in dem Falle, dass über besondere Geheimnisse Aufschlüsse ertheilt werden. Hinsichtlich der Administration verweisen wir aber auf die Unmasse socialer Vereine, wo dergleichen Abstufungen nicht für nöthig erachtet werden, trotzdem, dass es bei diesen Vereinen mehr zu administriren giebt als bei uns. 2) Geheimnisse. Wir erklären keine zu haben; bei andern Lehrarten wird aber von Stufe zu Stufe auf die Enthüllung verwiesen. Und zuletzt kommt irgend ein unerwiesenes geschichtliches Factum zu Tage, das zu wissen nicht des Geldes und der aufgewendeten Zeit werth ist. Es ist das ein unwürdiges Spiel, das sich von selbst richtet und das an und für sich unschädlich, doch dadurch Schaden bringt, dass man den Inhaber dieser vermeintlichen wichtigen Geheimnisse Rechte einräumt, welche die Johannis-□ schädigen.

Der zweite Punkt, worin Br Cramer falsch verstanden ist, ist der nationale. Br Cramer meint durchaus nicht den politischen Standpunkt und den Patriotismus, von dem Lessing behauptet, dass er „Tugend zu sein aufhöret," sondern das Volksthümliche, das uns von andern Nationen Unterscheidende. Kein Land kann genannt werden, in welchem die Brüderschaft so die geistige allgemeine Idee des Bundes erfasst und dieselbe aus dem Geiste des Volkes heraus entwickelt hat. Das meint Br Cramer offenbar und hat sich nur im Ausdrucke national vergriffen, dem dann Br Zille politischen Inhalt gegeben hat. Wir meinen, dass beide Brr vollkommen darin einig seien, dass wir durch eifrige Frmrerarbeit unserem Vaterlande wesentliche und immer höher zu schätzende Dienste leisten werden. Aber — und darin liegt vielleicht der Divergenzpunkt — Br Cramer verlangt, dass diese Arbeit zuerst unser Volk berücksichtigen soll; dass wir aus der Theorie in die Praxis treten sollen. So z. B. ist es sehr anerkennenswerth, dass wir die Aufnahmefähigkeit nicht von der Hautfarbe abhängig machen — aber das ist doch nur Theorie für uns, da wir wohl nie in den Fall kommen werden, Neger und Mulatten aufzunehmen. Wie weit sind wir aber in der Praxis bei der Aufnahme nichtchristlicher Suchenden gelangt? Ja, haben wir nicht selbst Beispiele, wo Mitgliedern freier kirchlicher Genossenschaften die Aufnahme aus diesem Grunde verweigert wurde. Wäre es da nun nicht besser, erst diese Dinge im eignen Lande zu beseitigen, ehe wir einen theoretischen Satz aufstellen, der in der Idee sich schön macht, aber doch für uns eine blose Phrase ist. Dergleichen meint ja offenbar auch Br Cramer, wenn er (S. 25) sagt: „soll unser Weltbürgerthum einen rechten Sinn haben, so muss es sich darin kund geben, dass wir Unvergängliches in unser Volk pflanzen, dass wir es sittlich heben und kräftigen, damit es frei von allem Fremdartigen sein Wesen rein entfalte und immer mehr ein volltönender Accord werde im Völkerhymnus zu Ehren des ewigen Meisters." Ich vermuthe, dass in diesem Punkte sich wohl Br Zille mit Br Cramer verständigen wird.

Damit glauben wir zur Sühne gesprochen zu haben und vermuthen, dass die beiden geliebten Brr selbst bei auseinandergehenden Ansichten doch in dem einen Punkte sich begegnen, in dem Eifer für das Wohl unsers Bundes.

Nun schliesslich noch ein Paar Worte über den projectirten Grosslogenbund, über dessen Geburtswehen wir berichten können, dass dieselben sehr heftig sind und es leicht der Fall sein kann, dass der Bund gar nicht zu Stande kommt, sondern die Grossm., wie bisher, jede Pfingsten privatim tagen. Mag in dem Entwurfe allerlei zu bessern sein; so war doch ein Gedanke durchschlagend darin, nämlich der der Zusammengehörigkeit der drei Johannisgrade in allen Lehrarten. Und gerade hier wird von einer Seite her ein Hebel eingesetzt, um das Project zu sprengen. Und sehr geschickt werden die Johannis-□ vorgeschoben, indem man sagt: „Seht die wunderliche Zusammensetzung des Bundes: jede Gross□ gilt gleichviel, mag sie 100 oder 10 Töchter haben. Das geht doch nicht. Sollt ihr denn nur gelten, wenn ihr zahlt? sollt ihr denn nicht auch gelten, wenn berathen wird?" Ach, wie süss, wie schön klingt das! Aber die Kehrseite! Nun mit diesem § des Entwurfs,

Digitized by Google

war ja die Anbahnung der Trennung der Hochgrade von den Johannis☐ ausgesprochen; und das soll verhindert werden, selbst auf die Gefahr hin, dass aus dem ganzen Bunde nichts wird, und das Verhältniss das bisherige bleibt. Wenn aber nach der Zahl der ☐ das Stimmenverhältniss bestimmt wird und diese ☐ durch Abgeordnete vertreten werden, so ist gewiss, dass die Hochgrade auch über die ☐ eine Gewalt erlangen, über welche sie bis jetzt keine Gewalt besassen. Der Grund liegt in der Einrichtung jener Systeme, nach der nur derjenige zum vorsitzenden Mstr. einer ☐ ernannt werden kann, der einen über den Meistergrad hinausgehenden Grad besitzt. Aus diesen würden ja natürlich die Deputirten ernannt werden; und da sie in der Mehrzahl sich befinden, so würde jeder Antrag, der auf eine Trennung der blauen und rothen Stufen hinausliefe, sofort zurückgewiesen werden. Ebenso würde es sich mit anderen reformatorischen Vorschlägen verhalten. Jetzt wird nur den Johannis☐ ans Herz gelegt, dass sie bei dem vorliegenden Entwurfe zu kurz kämen, und dass die drei grossen preussischen Gross☐ von den fünf kleinen Gross☐ majorisirt würden.

Es ist traurig, dass der wohlgemeinte Entwurf und Plan, die deutschen Gross☐ mehr zu centralisiren, verschiedene Klippen zu umschiffen hat, die ihm sehr gefährlich zu werden drohen, um so mehr, da sich nicht verkennen lässt, dass der ganze Entwurf an Schwächen leidet.

Aber trotz diesen Klippen, die plötzlich nahe vor dem Hafen in Sicht kommen, vertrauen wir auf den Eifer und den guten Willen der Oberbehörden und hoffen, dass sie das Project, welches sie vereint aufgestellt haben, nicht sinken lassen. Haben wir in den letzten Jahren gezeigt, dass wir im politischen Leben uns — wenn auch mit schweren Kämpfen — einigen können, so müssen wir als Frmrer doch auch zu einer Einigung kommen, zu einer Einigung, die mehr Bedeutung hätte, als die gegenseitige Repräsentation. Da der Entwurf, so wie er jetzt vorliegt, die Autonomie der einzelnen Gross☐ unangetastet lässt, sich nur auf die Johannisgrade bezieht und mehr die Vertretung nach aussen hin im Auge hat als die innere Reorganisation, so vermögen wir nicht recht einzusehen, warum plötzlich zur letzten Stunde Fronderie gegen den Entwurf gemacht wird. Geschieht dies in dem dunkeln Gefühle, dass mit der Zeit, wenn der Grosslogenbund völlig ins Leben getreten ist und sich als lebensfähig erwiesen hat, auch die innere Reorganisation an die Reihe kommen werde, welche Unhaltbares und Veraltetes bei Seite werfen mag, geschieht dies in diesem Gefühle: so bedauern wir die Brr herzlich, welche aus Furcht vor etwaigem Kampfe (vielleicht mit der leisen Ahnung der Niederlage) jetzt auf Umwegen den ganzen Entwurf zu stürzen versuchen. Ehrlicher wäre hier nur, gleich zu sagen: wir wollen keinen Fortschritt, wir wollen keine Verbesserung, wir befinden uns in unsern dunkeln Gewölben wohl und verlangen euer Licht überhaupt nicht; denn eben uns blendet die Sonne überall nicht. M.

Die Frmrei und das Versicherungswesen.

Es ist gewiss nicht zufällig, dass die Entwikkelung des Versicherungswesens in Deutschland und die allgemeinere Verbreitung der Frmrei in denselben Zeitraum fallen, nämlich in das letzte halbe Jahrhundert. Beide haben zu ihrer Grundlage einen gewissen, aus der Sorge ums tägliche Brot und aus dem engen Sinn für die Kasse sich erhebenden freieren öffentlichen Geist. Soweit aber in dem Versicherungswesen sich nicht schmuzige Speculation auf das Vertrauen der Mitmenschen bethätigt hat, (wie in der ursprünglichen Stuttgarter Rentenanstalt, trübseligen Andenkens), sondern reine Bestrebungen für das Wohl der Mitmenschen den ersten Grund gelegt und die Richtung für ein festes wohnliches Gebäude bestimmt haben, liegt die Vermuthung sehr nahe, dass solche Arbeiter ihre Schule in den ☐ gemacht; denn trefflich entspricht ihr Wirken unseren Lehren. Fragen die Statistiker, wann, wo und von wem solches geschehen, so muss ich antworten: Sie haben es gewusst, und ihre profanen Mitarbeiter! manche Trauer☐ hat wohl solcher Werke gedacht, manche künftige wird solcher Werke zu gedenken haben bei Brüdern, die noch jetzt rüstig an der Arbeit stehen. Auch bildet ja die ☐ nicht einen Staat im Staate oder sogar ausserhalb des Staates, sondern streut auf Hoffnung die Saat des Guten hinaus ins Leben für Alle, die begehren, die Pflanze mit zu pflegen, der Blüthe sich mit zu freuen, die Früchte mit zu geniessen.

Die Vermuthung, dass Frmrer sich vorzugsweise in gemeinnützigem Sinne bei den öffentlichen Versicherungswesen betheiligt haben, findet ihre Rechtfertigung auch darin, dass wohl alle ☐ von irgend einer Bedeutung frühzeitig versucht haben, das, was bis dahin fast ausschliesslich festgeschlossene Korporationen, Geistliche und gewisse Handwerke besassen, nämlich Kassen für Witwen und Waisen,

Digitized by Google

zu Beschaffung der Beerdigungskosten etc. auf die Brüderschaft ihrer □ zu übertragen, die sich aus Männern der verschiedensten Stände ergänzte, welche nun wieder leicht, was in der □ im Kleinen gediehen war, ihren Mitbürgern empfehlen konnten, bis sich eine öffentliche Stimme bildete, welche je nach Zeit und Gelegenheit die Gründung der öffentlichen Versicherungsanstalten, deren jetzt wir uns erfreuen, möglich und nothwendig machte, und deren grossartige Erfolge wir bewundern, obgleich wir noch weit hinter England zurückstehen sollen. (Br Franklin stiftete ausser vielen anderen gemeinnützlichen Anstalten schon 1738 in Philadelphia eine Feuerversicherungs-Gesellschaft).

Das an Zahl der Mitglieder ausgebreitetste Versicherungsinstitut Deutschlands, welches sich ganz innerhalb des Gebietes der Frmrerbrüderschaft gehalten hat, ist wohl der Sterbekassenverein für Frmrer in Hannover. Der Verein wurde 1843 von Brrn gegründet, von Brrn unentgeltlich verwaltet, erhielt im Laufe weniger Jahre eine ausserordentliche Zahl von Mitgliedern, jetzt ca. 1600, setzt die Beiträge bedeutend herab und konnte es wagen, die ursprünglich nur auf 100 Thlr. festgesetzte Versicherungssumme auf 2—4 hundert Thaler für diejenigen Mitglieder, welche es wünschten, zu erhöhen. Die wiederholt auch in diesem Blatte erschienenen Berichte gaben den Eindruck, als stehe das Institut im bestem Stande. Der vieljährige Präsident Br. Thiemann erschien als im Besitze des allgemeinen Vertrauens der Brr. Da tritt vor etwa einem Jahre eine lebhafte Opposition auf, geführt von dem neuen Direktor Br Nöldeke. Die bisherige Verwaltung, die Prinzipien und Statuten des Vereins sind unrichtig, der Verein so gut wie banquerott, denn der Verein sammelt nicht genug Fonds, er erhebt seine Beiträge nicht nach Sterblichkeitslisten, sondern nach den jedesmal zur Auszahlung der fälligen Sterbegelder nöthigen Zeiträume, und nach einer für die älteren Brr etwas günstigeren Scala, als profane Lebensversicherungsanstalten. Abgesehen von bedauerlichen persönlichen Invectiven, die nur von der Ueberzeugung beider Parteien, das Recht auf ihrer Seite zu haben, einigermassen entschuldigt werden können, liegt ein Conflict vor von allgemeinstem Interesse nicht blos für die Mitglieder jenes Vereins, sondern für alle Frmrer, ja für Alle, die ein Interesse für das Versicherungswesen haben. Die conservative Partei kann sagen, dass der Verein bisher vortrefflich gediehen sei und bis zu den erhobnen Zweifeln der Opposition volles Vertrauen genossen, dass es ein Verein unter Brrn sei, dass die Verwaltung von Brrn unentgeltlich besorgt werde, dass man einen Reservefonds von 25000 Thlrn. besitze, welche genügende Garantie für die Zukunft biete, dass man unter Brrn so genau nicht rechnen und den älteren Brrn einen kleinen Vortheil wohl gönnen dürfe, im Gemeinsinn und im wohlverstandenen Interesse der Brr liege die Garantie für die Zukunft des Vereins.

Die Opposition spricht: Humanität hat hier kein Recht; ohne entsprechenden Fonds, wie profane Lebensversicherungen ihn sammeln, giebts keine Sicherheit; nur 13 Brr haben mehr eingezahlt, als das Sterbegeld bei ihrem Tode betrug; an 100 Brrn hat die Kasse 7500 Thlr. verloren; sie ist gewissermassen eine halbe Million Thaler schuldig; das ganze Institut muss zu Grunde gehen, wenn wir nicht sogleich scharf dareinfahren und Alles nach den Normen der profanen Lebensversicherungen umrechnen und umgestalten.

Es ist nicht möglich, hier die Gefahren der conservativen Richtung und die Irrthümer der Reform-Partei gegen einander abzuwägen. Bei der Generalversammlung am 30. Sept. d. J. hat die conservative Partei, welche vorzugsweise aus den älteren Mitgliedern zu bestehen scheint, vorläufig den Sieg gewonnen über die Reform-Partei, welche als aus den jüngeren Brrn bestehend mit der Zeit doch noch das Heft in die Hände bekommen und, wenn sie sich nicht eines Besseren besinnt, dann den Verein gerade seiner wesentlichsten Vorzüge berauben wird. Den jetzigen Siegern rathen wir aber die äusserste Vorsicht in ihrer Verwaltung. Sie geben ihren Gegnern Recht, wenn sie sich auf die Grösse ihres Reservefonds verlassen. Es war schon eine Inconsequenz, dass man die grosse Summe von 25000 Thlrn. gesammelt. Weil man offenbar um so viel die Beiträge vertheuert hat. Die Interessen dieses Kapitals verwende man sofort jährlich zur Verminderung der Beiträge. Die den älteren Brrn bisher gewährten Vortheile müssen allmählich aufhören, indem man keine älteren Brr mehr aufnimmt; nur den Brrn unter 30 Jahren bleibt gestattet, mit mehr als einfachem Sterbegelde dem Vereine beizutreten; Brrn zwischen 30 und 40 Jahren nur der Beitritt mit einfachem Sterbegeld; Brrn zwischen 40 und 50 Jahren werde eine präclusive Frist von 2 Monaten zum einfachen Beitritt gesetzt und dann kein Br über 40 Jahre mehr aufgenommen; dermaligen Brrn über 50 Jahre versage man sofort den Beitritt. Allen dermaligen Mitgliedern des Vereins bleiben ihre erworbenen Rechte. — Die Befolgung dieser Vor-

Digitized by Google

schläge wird zwar die Zunahme der Mitgliederzahl beschränken, was bei einem unentgeltlich zu verwaltenden Institut eher zu wünschen als zu vermeiden ist. Die Verwaltung wird wesentlich erleichtert, und hoffentlich werden die neuen unbefangnen Gegner der conservativen Verwaltung versöhnt.

Der Thüringer Brandversicherungs-Verein

unter Geistlichen und Lehrern des Grossherzogthums Sachsen, der Sächsischen Herzogthümer und der Fürstenthümer Schwarzburg und Reuss ist ein vortreffliches durch 35jährige Erfahrung bewährtes Insitut, eine amtsbrüderliche Humanitätsanstalt. Von einigen Geistlichen und Lehrern im Weimarischen am 29. August 1836 als ein behutsamer Versuch begonnen, hat sich der Verein über die oben genannten Gebiete ausgedehnt. Er zählte im Mai 1869 die Zahl von 2873 Mitgliedern mit einer Versicherungssumme von 4,134,110 Thlrn. für Mobiliarvermögen. Er sammelt grundsätzlich keinen Fonds, wird unentgeltlich verwaltet, ist nach Ländern und Dörfern gegliedert und wohl der billigste und sicherste Mobiliarversicherungsverein auf Erden. Seine Billigkeit ist ausser der unentgeltlichen Verwaltung darin begründet, dass die Mitglieder, worunter sich auch Wittwen und Töchter verstorbener Mitglieder befinden, von Amtswegen weit aus einander zerstreut wohnen, so dass im Verhältniss zur ganzen Versicherungssumme nur kleine Brandschäden zu vergüten sind. Die bisherige Prämie von 100 Thlrn. mag etwa einen Groschen fürs Jahr betragen haben. Der Verein nimmt aus leicht erklärlichen Gründen keine weiteren Bezirke mehr auf. Nach seinem Beispiel könnte in jeder Provinz ein gleicher Verein gegründet werden, wenn man eben den erforderlichen Gemeinsinn besitzt und sich von den Agenten allgemeiner Feuerversicherungsanstalten nicht irre machen lässt.

Br **Kühner**.

Rede am Grabe des Brs Ignaz Fischer, Mitgl der ▢ „Reuchlin“ in Pforzheim,

gesprochen am 23. Juni 1871 von
Br Wilhelm Thumm.

Verehrte Leidtragende!

Tiefbewegt stehen wir vor dem offenen Grabe eines lieben Freundes, der mit uns Jahre lang zu gemeinsamer Arbeit verbunden war, und übergeben seine irdische Hülle der Mutter Erde.

Dem Gedächtniss des für uns alle zu früh Dahingeschiedenen schulden wir eine Ovation, da ihm um seiner und unserer Arbeit willen die letzte Ehre seiner Kirche auf eine wahrhaft empörende Art verweigert wurde.

„Sie gehören zum Frmrerbunde“ — herrschte der römische Priester den Todkranken an — mit dessen Mitgliedern haben wir hier und dort keine Gemeinschaft!“

Mit Recht werden Sie fragen: was ist das, der Frmrerbund? Was will er? Welche Verbrechen hat er begangen, dass er mit dem Bannfluch der römisch-katholischen Kirche belegt wurde? Ist er eine religiöse Secte? Ist er ein Feind der katholischen Kirche? Kämpft er gegen den positiven christlichen Glauben? oder ist er vielleicht eine Institution zur Erlangung von Ehre und Ansehen, von Geld und Gut auf unrechtmässige Weise?

Nein! und abermals nein! lautet meine Antwort hierauf. Die Zwecke dieses Bundes, seine Tendenzen sind ganz andere. Alle derartigen Bestrebungen sind ihm gänzlich fremd.

Der Frmrerbund ist ein Verein freier Männer, der sich die Aufgabe gestellt hat, die höchsten Ideen des Menschengeschlechtes zu pflegen, die Veredlung des Geistes und Herzens bei seinen Mitgliedern zu bewirken; ein Verein, der ohne Rücksicht auf Standes- und Glaubensunterschiede das Reinmenschliche im Menschen, die echte Menschenwürde zum klaren Bewusstsein, zum thatkräftigen Lebenselemente zu entwickeln sucht. Es ist eines der verschiedenen Bildungs- und Culturelemente, deren die Menschheit nie zu viele besitzen kann.

Seine hohe Aufgabe sucht er zu erreichen vor allem durch gründliche Selbsterkenntniss, durch harmonische Entwickelung und Ausbildung der geistigen und sittlichen Anlagen, insbesondere der Gottes- und Menschenliebe, des Sittlichkeits- und Rechtlichkeitsgefühles und der Willenskraft zum Guten.

Die Kraft, wodurch diese hohen Ziele errungen werden, entströmt der Urquelle alles Lebens, alles ewigen und irdischen Seins, entströmt dem allmächtigen Gotte. Die Erkenntnis Gottes, die Verehrung desselben, das Streben, sein Leben stets in Uebereinstimmung mit den göttlichen Urgeboten und den Gesetzen der Natur zu bringen, der ernstliche Wille, seine Menschenpflichten gegen Gott und seinen Nächsten zu er-

Digitized by Google

fällen, bildet somit den Einheits- und Centralpunkt des Mrers. In dem Bewusstsein, dass das sittliche und geistige Leben ebenso wie die Natur unveränderlichen ewigen Gesetzen unterworfen ist, liegt für ihn die zwingende Nothwendigkeit, diesen treu zu folgen.

Wir Alle kennen die Schwäche des menschlichen Naturells, wir Alle wissen, dass trotz dem unablässigen Ringen und Kämpfen nach höherer ethischer (moralischer) und geistiger Vervollkommnung der Einzelne nur zu oft unterliegt. Wer es empfunden hat, wie viele Mühe und Arbeit dieser Kampf kostet, der weiss auch, dass der endliche Sieg nur möglich ist mit dem Segen des allmächtigen Gottes, dass er aber erleichtert wird im Bunde nach gleichem Ziele strebender Menschen, in liebevoller Gemeinschaft, im Austausch gegenseitiger Belehrung, wodurch allein jene glückliche Harmonie erzielt werden kann, die wahrhaft frei macht von jedem Egoismus. Nur im Verein mit Gleichgesinnten wird der Mensch strenge gegen sich selbst, milde und vorurtheilslos gegen menschliche Schwäche, menschliches Irren Anderer.

Durch dieses gemeinsame Ringen nach Wahrheit und Tugend, nach Uebereinstimmung des Eigenwesens mit dem erkannten Gotteswillen wird es möglich, die Spaltungen und Trennungen zu überbrücken, welche durch die stets mangelhaften Einrichtungen in Staat und Kirche oft so misstönend ins menschliche Leben greifen.

Wie der Einzelne die innigste Verbindung mit seinem Gotte bewerkstelligt, in welcher Kirche er das beste Mittel zur Erzielung dieser Gemeinschaft erblickt, welche Staatsform er für sein Ideal hält, das ist nicht Sache des Bundes, sondern freie Wahl seiner Mitglieder. Der Wahlspruch des Mrers heisst: „Bete und arbeite."

Zur Erreichung dieser hohen Aufgabe, die sich der Mrerbund gestellt, hat der liebe Heimgegangene in einer langen Reihe von Jahren, in klarer Erkennung der angestrebten Ziele und in treuer Hingabe an das schwere Werk „als ächter Mrer" in unserer Mitte nach Kräften gewirkt. Da, mitten in seiner Thätigkeit, ergreift ihn eine schwere unheilbare Krankheit, die ihn viele Wochen auf ein schmerzvolles Krankenlager wirft und seine Körper- und Geisteskräfte mit jedem Tag verringert. Obgleich die Hoffnung der Wiedergenesung nie aufgebend, trat doch zuweilen eine jener schweren bangen Stunden ein, die in ihm im Hinblick auf die treue zärtlich geliebte Gattin, die unversorgten lieben Kinder, die ernstliche Besorgniss erzeugte, es möchte menschliche Kunst, menschliche Liebe und Pflege scheitern und es möchte in Gottes Rathschluss beschlossen sein, dass er jetzt schon, im Hochsommer seines Lebens, scheiden müsse von all seinen Lieben. Wer von Ihnen, verehrte Leidtragende, kennt sie nicht diese unsagbar trüben Stunden, Stunden des Verzagens und des verzweifelten Hoffens wo der Mensch flehend aufblickt zu Gott? Wer hat sie nicht schon erlebt am Krankenbette lieber Angehörigen oder an sich selbst?

In solcher trüben Seelenstimmung trat der Versucher vor das Bett des Verstorbenen und verlangte um den Preis der kirchlichen Gnadenmittel Verzichtleistung auf das Ideal seines Lebens, auf die Frucht seiner langjährigen Mühe und Arbeit, verlangte die Beugung unter das Joch des römischen Priesters, verlangte den Treubruch an seinen Geistesbrüdern.

Welch schweren Kampf mag dem nun in Frieden ruhenden ein solch beispielloses Ansinnen gekostet haben, wenn wir bedenken, dass der Verstorbene in einer altkatholischen Kirche geboren und erzogen, ein treuer Anhänger seiner Religion war; ihm, der eine so weichbesaitete Natur, ein so sanfter Charakter, dessen Grundton die Liebe, Bescheidenheit und Demuth war, der still dahinlebte in äusserem und innerem Frieden, der durchdrungen war von den Worten des Apostels Paulus 1. Corinther 13. Vers 1: „Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle."

Doch vergeblich waren die Drohungen und Verfluchungen des Priesters: die Macht der Wahrheit und des Lichtes siegten! Standhaft blieb der Br seinem Leben und seinen Brrn treu; fromm und ergeben in den Willen des allmächtigen Gottes kehrte er zur Urquelle alles Lebens zurück. Er starb im vollen Vertrauen auf seinen himmlischen Vater, der im Geben, wie im Nehmen die Liebe ist; im Glauben an unsern Herrn und Meister Jesus Christus. —

Möge der Allmächtige Dir ein milder Richter sein, wo Du irrtest; möge er Dir vergelten tausend und abermal tausendmal alle Deine Liebe, die Du uns und Anderen so reichlich erwiesest! Möge er mit seiner unbegrenzten Liebe trocknen die Thränen Deiner Wittwe, möge er sie und Deine Kinder auf seinen Vaterarmen tragen durch dieses irdische Leben! —

Digitized by Google

Und so nimm denn hin, als ein Zeichen unserer Dankbarkeit und Liebe diesen Lorbeerkranz für Deinen Mannesmuth und für Deine Treue. Nimm ihn als letzten Liebesgruss, denn Du starbst als ein treuer Held. Gehe ein zur ewigen Heimath, dort, wo Dir winket die verdiente Palme des Sieges!

Ziehe ein in den ewigen Osten zu höherer Arbeit, zu grösserer Vollkommenheit und Vollendung.

Lebe wohl, Du lieber, Du treuer Br, bis wir uns dort an dem Urquell alles Lichtes, aller Weisheit, Schönheit und Stärke wiedersehen!

Aus dem Logenleben.

Dresden. Bei der hiesigen Zusammenkunft der deutschen Grossm. wurde bereits besprochen: ob ein allgemeines deutsches frmaur. Institut ins Leben gerufen werden könne, bei welchem jeder einzelne beisteuernde Br für sich oder seine Erben einen reellen Vortheil erlangen könne und mit seinen Beiträgen zugleich die Bildung eines für frmaur. Werkthätigkeit bestimmten allgemeinen Frmrerfonds fördern helfe. Die soeben erschienene Latomia für 1872 S. 11 bemerkt hierüber: „Ein solcher Centralhülfsverein wäre selbst dann undenkbar, wenn die deutsche Frmrei ein Ganzes bildete. Viele ☐ besitzen Einrichtungen, die lange bewährt sind und mit oft sehr beträchtlichen Opfern geschaffen worden sind; sollen diese zu Gunsten des Neuzuschaffenden ihre Mittel hergeben, oder neben der Beisteuer dafür noch eine andere geben? — Lasse man doch von solchen, mit der Idee der Frmrei nicht im unmittelbaren Zusammenhang stehenden Bestrebungen! Jedem Br ist es ja leicht, auf anderem Wege und sicherlich gleich billig und sicher für sich und die Seinigen zu sorgen. Die Idee ist übrigens an sich nicht neu; denn bekanntlich trug sich die stricte Observanz im vorigen Jahrhundert mit ähnlichen nebelhaften Projecten."

Gotha. Br Redner Kehr (Seminarinspector) ist als Stadt-Schulrath nach Nürnberg berufen worden. Wie dem gel. Br, so wünschen wir auch der Stadt Nürnberg zu dieser Berufung Glück. Auch dürfen wir wohl hoffen, dass der eifrige Br auch in Nürnberg der k. K. seine Liebe bewahren und bethätigen wird.

Berlin. § 15 des Entwurfs zur Gründung eines deutschen Grosslogenbundes lautet: „Zur Empfangnahme von Mittheilungen des Allerdurchl. Protectors wird eine ständige Commission niedergesetzt, bestehend aus den 3 Grossm. der in Berlin arbeitenden Gross-☐." Nach dem Vorschlag des Bundesdirectoriums der Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln ist dieser § ganz zu streichen, weil der Protector in der Wahl der Mittelspersonen nicht beschränkt werden könne. Hieraus ist klar zu ersehen, dass die Gross☐ z. d. 3 Weltkugeln nicht nach einer Oberherrschaft über die Frmrer Deutschlands strebe.

Coburg. Die ☐ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht im Or. zu Coburg hat den derzeitigen Grossmstr. des eklektischen Bundes, Br Heinrich Weismann zu Frankfurt a. M., znm Ehrenmitgliede ernannt. In der Jahresschluss☐ am 28. Dec. 1871 ist der bisherige M. v. St. Br Moriz Brand einstimmig wieder zum 1. Hammerführenden, Br J. S. Marbach znm Altm. und Br C. A. Fromann II. zum Dep. M. für das Jahr 1872 gewählt worden.

Schweiz. Nach den Berathungen des Nationalraths lautet Art. 64 der Bundesverfassung: „Der Orden der Jesuiten und die Gesellschaften, welche mit ihm verbunden sind, können in keinem Theile der Schweiz aufgenommen werden, und jede Thätigkeit in Kirche und Schule ist ihnen untersagt. Es ist untersagt, Klöster zu gründen oder die, welche unterdrückt worden sind, wiederherzustellen." Die Segesser benutzte die Berathungen, um sich gegen die Frmrer auszusprechen, und stellte den Antrag, die Gründung von Frmrer☐ in der ganzen Schweiz zu verbieten. Der Antrag wurde aber mit einer sehr grossen Mehrheit gegen nur 10 Stimmen verworfen.

Nordamerika. Das Septemberheft von Monde maçonnique enthält unter der Rubrik „Vereinigte Staaten — Chicago" einen nahezu vier Blätter füllenden Artikel, der uns zu nachfolgenden Bemerkungen Veranlassung giebt: In der Einleitung ist gesagt, dass Jacoby — Königsberg — nicht der einzige Deutsche sei, welcher gegen das Verfahren der deutschen Heerführer und Staatsmänner bezüglich des Krieges gegen Frankreich protestirt habe, auch in Chicago — Vereinigte Staaten — hätten dahingehende Demonstrationen stattgefunden. Daselbst zähle die Frmrei eine grosse Menge Anhänger, und diese hätten eine grosse Feierlichkeit arrangirt, um gegen die Präliminarien der deutsch-französischen Friedensverträge zu protestiren. Hierauf folgt dann eine Beschreibung des Zuges, an dem viele, viele Tausende Theil genommen hätten, und wird dann die Rede des „Br M. Kaddisch" mitgetheilt, die derselbe als Repräsentant der deutschen Theilnehmer des Zuges gehalten haben soll. Schliesslich werden einige Protestbeschlüsse erwähnt und dann noch mitgetheilt, dass eine sofortige Geldsammlung die Summe von 1,300,000 Franken ergeben habe. Wann diese Versammlung in Chicago abgehalten worden sein soll, darüber findet sich keinerlei Angabe. Der Artikel ist „Caubet", einer der Redacteure der Zeitschrift, unterzeichnet. Wir müssen diesen Artikel, im allgemeinen und insbesondere, was die Frmrei in Chicago — und den Vereinigten Staaten überhaupt — anlangt, als gänzlich unwahr bezeichnen. Eine solche oder ähnliche Protestversammlung ist hier nirgends von Frmrern arrangirt oder abgehalten worden und ein „Br M. Kaddisch" existirt in keiner ☐ Chicagos.

Digitized by Google

Dortselbst hat überhaupt keine solche Protestversammlung stattgefunden und dort sind nicht 1,300,000 Franken gesammelt worden. Wir wünschen recht sehr, die Frmrer der Union von dem Verdacht zu reinigen, dass sie in irgend einer Weise sich in politische Fragen gemischt hätten, und ersuchen daher die Redaction des „Monde Maçonnique“ brüderlichst von Vorstehendem Notiz nehmen zu wollen. Dabei gestatten wir uns, an den Br Caubet die Frage zu richten, woher ihm die Notizen zu dem von ihm mit seinem Namen unterzeichneten Artikel geworden sind.

(Triangel.)

Den Schwestern.

Die Ziele, die wir hier bekennen,
Die Lehren, die wir göttlich nennen,
Sind nicht für diesen Kreis allein.
Weil manchen blendet helle Klarheit,
Nicht allen taugt die volle Wahrheit,
Drum müssen sie Geheimniss sein!

Mit grössrem Wissen grössrer Pflichten
Bewusst, sei unser Trachten, Dichten
Ein ideales fort und fort.
Gehoben durch unsterblich Ahnen,
So predigen wir den Profanen
Durch edles Beispiel mehr als Wort.

Die Lehre, die er hier empfangen,
Ist treulich stets mit ihm gegangen,
Sobald der Maurer heimwärts geht.
Sie lässt ihn in der Gattin Armen,
Am Kindesherz, dem liebewarmen,
Als Meister fühlen und Prophet.

Verschlossen bleibt dem Weib die Pforte;
Sie höret nicht des Meisters Worte,
Schaut nicht das Licht, das östlich thront.
Dass sie den Gatten würdig ehre,
Verdanke ihm sie Licht und Lehre,
Sei er die Sonne, sie der Mond!

Was in ihr Herz Du legtest nieder
Sie strahlt es milde leuchtend wieder
Ins Kindesherz, das sie erzieht;
Der Lichtkeim, den Du heimgetragen,
Im Haus siehst Du ihn Wurzel schagen,
Im Kind er herrlich Dir erblüht.

Die Hände faltet sie den Kleinen,
Lehrt beten sie zum Ewig-Einen
Und seiner Vaterhuld vertraun.
Ihr Trost ist Balsam Deinen Wunden,
Beglückend Dich zu allen Stunden,
Stützt sie Dein Schaffen und Dein Baun.

Ihr Name tönt beim Brudermahle,
Und an die vollen Glaspokale
Legt rasch sich jede Bruderhand.
Der Schwester Heil, wenn sie Verständniss
Im Herzen hat für Licht und Kenntniss,
Umkränzt von treuer Liebe Band!

Der Mutter Heil, die unsre Jugend
Gepflegt, gelehrt uns Pflicht und Tugend,
Den Sinn gewendet himmelwärts,
Verziehen mild so manche Fehle!
Gegrüsst sei drum aus voller Seele
Der Schwester frommes Mutterherz!

Der Jungfrau Heil, auf deren Wangen
Die Anmuth und die Sitte prangen,
Aus deren Aug die Unschuld schaut!
Dem Weib als dem Symbol des Schönen
Soll unser Maurergruss ertönen:
Der Mutter, Gattin und der Braut!

Dresden.

Br **Alphonse Levy**.

Bekanntmachung.

Die Brudergabe von 120 Thlrn., welche die ▢ Germania zu Boston, zur Vertheilung an **nothleidende Witwen und Waisen der im letzten Kriege gefallenen Mrer** mir übersendet hatte, ist, nachdem auf meine desfallsige dreimalige Aufforderung in d. Bl. nur eine einzige Anmeldung und zwar Seiten des S. E. M. v. St. der ▢ Maria zum goldnen Schwert in Cöslin, Br Naatz, erfolgt war, dem letzteren für die von ihm empfohlenen völlig mittellosen Hinterlassenen — Witwe und sechs unerzogne Kinder — eines Brs dieser ▢, welcher als Arzt in einem Berliner Lazareth einer Blutvergiftung durch Leichengift erlegen, von mir im Einverständniss mit den S. E. vorsitzenden M. der hiesigen drei ▢ unterm 22. d. M. übersendet worden.

Leipzig, den 30. December 1871.

Hermann Schletter.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 3. — Sonnabend, den 13. Januar. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Baustein zur Lösung der socialen Frage. Von Br Adler in Buchholz. — Rundschreiben der □ in Friedberg. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Dresden). — Bekanntmachungen von Br Tjaben in Emmerich und Br Schnee in Carlsbad.

Ein Baustein zur Lösung der socialen Frage.

Von Br Georg Adler, 2. Aufs. der □ in Annaberg (Fabrikbesitzer in Buchholz).

Nur diejenige Nation, welche nicht blos einseitig ihre materiellen Interessen wahrt, sondern die höchsten Güter der Menschheit mit vertritt, d. h. durch Pflege der humanistischen Grundsätze ihre geistig-sittliche Lebensfähigkeit documentirt, ist berufen zur **Fortentwickelung** und zum **Vorschritt** in der Civilisation der Menschheit.

Laut und beharrlich ertönt seit Jahren die Klage, dass mehr und mehr das Capital sich in den Händen verhältnissmässig weniger Leute (Groscapitalisten) concentrire und dass hierdurch die Erwerbsfähigkeit einer jenen Wenigen gegenüberstehenden grossen Masse Besitzloser so gut wie auf Null herabgedrückt werde. Es ist nicht meine Absicht, näher zu untersuchen, ob diese Klage als eine allgemein berechtigte zugestanden werden könne. Deshalb ist es auch nicht meine Aufgabe, eingehend zu erörtern, ob nicht gerade jetzt in reicherem und vielfältigerem Maasse denn je zuvor dem intelligenten und fleissigen Manne die Gelegenheit geboten sei, sich durch Erwerb pecuniärer Mittel auf eine hohe Stufe der Wohlhabenheit zu schwingen. Und eben deshalb habe ich mich auch nicht des Weiteren zu verbreiten über die gerade in den letzten Jahrzehnden aufgetretenen und fortwährend gewachsenen Schöpfungen, welche — aus Vereinigungen von kleinen Capitalien bestehend — den einzelnen Grosscapitalisten als solchen schon längst überflügelt haben.

Aber berechtigt ist allerdings jene Klage in einer Branche des industriellen Lebens, die in ihrer Ausbildung so recht ein Product der Neuzeit ist. Ich meine im Fabrikwesen. — So gut wie ausnahmslos finden wir hier auf der **einen** Seite eine verhältnissmässig kleine Anzahl von Betriebsunternehmern, die Fabrikanten, welche sich voller Selbständigkeit und genügender Sicherheit ihrer Existenz erfreuen, auf der **anderen** Seite eine grosse Anzahl von Arbeitern, deren sociale Stellung eine unselbständige und deren pecuniäre Lage eine solche ist, dass man wohl sagen kann: „sie leben von der Hand in den Mund." Als unausfüllbar kann bezeichnet werden die grosse sociale wie vermögensrechtliche Kluft, welche im Unterschiede von dem sonst zwischen Handwerksmeistern und Gesellen obwaltenden Verhältnisse — jetzt den Fabrikarbeiter vom Fabrikbesitzer trennt. Es liegt dies in der Natur der gewerblichen Verhältnisse, wie sie sich von selbst entwikkelt haben. Die Concurrenz, sowohl die im Inlande als auch die mit dem fernsten Auslande, verbietet jedem Fabrikanten die Ueberschreitung gewisser Grenzen bei Normirung der seinen Arbeitern zu gewährenden Löhne. Diese Löhne selbst aber, sie mögen so hoch bemessen sein oder noch werden wie nur irgend möglich, werden fast nie mehr betragen, als der Arbeiter **braucht**, sei es mit, sei es ohne Familie. Es ist dies ein bekannter Erfahrungssatz, dessen näherer Nachweis um so eher unterbleiben kann, als ja die Thatsache, dass bei so Vielen mit der Steigerung des Einkommens regelmässig auch eine Steigerung der Bedürfnisse gleichen Schritt zu halten Neigung hat, tagtäglich wahrgenommen werden kann.

Ganz besonders tritt die Kluft, die ich oben erwähnte, an der Grenzscheide des irdischen Daseins zu Tage. Der fleissige und geschickte **Fabri-**

Digitized by Google

kant ist am Abend seines Lebens, falls ihn nicht ausserordentliches Unglück heimgesucht hat, in der glücklichen Lage von den Früchten seiner Thätigkeit während seiner letzten Jahre sorgenfrei existiren zu können. Bei dem ebenfalls fleissigen und geschickten **Arbeiter** dagegen ist dies in der Regel **nicht** der Fall: seine Lohnverhältnisse haben ihm nicht die Möglichkeit gewährt, sich einen genügenden Nothpfennig für seine alten Tage, in denen er nicht mehr erwerbsfähig ist, zu erübrigen. Und während nach dem Ableben des **Fabrikanten** seine Familienangehörigen in der Regel so viel hinterlassen erhalten, dass auch sie noch — infolge der wirthschaftlichen Thätigkeit ihres Erblassers — vor Entbehrungen geschützt sind, ist der **Arbeiter** ausser Stande seinen — auch ihm am Herzen liegenden — Angehörigen irgend etwas zu hinterlassen.

Diese **grelle** Thatsache kann nach meiner Ansicht nie angelegentlich genug ins Auge gefasst werden. Es liegt die edelste Seite aller Erwerbsthätigkeit darin, dass der gewissenhafte Familienvater den Zug und den Drang in sich fühlt, nicht nur für **sich,** sondern auch über sein Grab hinaus für **seine Lieben** sorgen zu wollen. Und es muss, ja es soll ein bitteres Gefühl für den Mann sein, am Abend seines Lebens auf die Mildthätigkeit seiner Mitmenschen angewiesen sein zu müssen. Seit einer langen Reihe von Jahren als **Fabrikant** thätig, bin ich von den vorstehends geschilderten Erscheinungen immer mehr ergriffen worden. Mehr und mehr hat sich mir die Ueberzeugung aufgedrängt, dass diese Erscheinungen im unlöslichsten Widerspruch stehen mit den Grundsätzen wie mit den Bestrebungen der echten Humanität, deren Wesen und Zweck auf ein allenthalben schon hier auf Erden glückliches Menschengeschlecht gerichtet ist. Nicht minder aber hat sich mir auch die Ueberzeugung aufgedrängt, **dass es Pflicht des Fabrikanten ist,** den durch jene Erscheinungen repräsentirten Uebelständen abzuhelfen. Denn wie einerseits der Fabrikant derjenige ist, der die volle Kraft des Arbeiters für sich in Anspruch nimmt und auch wirklich **verbraucht,** so hat andererseits der Fabrikant sich als mitverantwortlich anzusehen für die im Fabrikwesen Platz greifenden, ein sociales wie ein pecuniäres Sichaufschwingen des Arbeiters hemmenden Einrichtungen.

Hiervon ausgehend, bin ich zunächst darauf gekommen, dass ich meine Arbeiter, um ihnen die allmähliche Erwerbung eines Capitals zu ermöglichen, am Rheingewinn meines Betriebsunternehmens in einem gewissen Umfange Theil nehmen lasse. Ich thue dies seit mehreren Jahren dadurch, dass ich jedem meiner Arbeiter eine je nach der Höhe des im Geschäft erzielten Reingewinns einerseits und je nach der Qualität des einzelnen Arbeiters andererseits verschiedene Bonification allemal nach erfolgter Aufmachung der Inventur gewähre und den Betrag derselben für ihn in die städtische Sparkasse meines Wohnorts einlege. Diese Bonification, d. h. sowohl ihre Gewährung an sich, als auch ihre Höhe ist lediglich Sache **meines** freien Willens. Denn eine Einrichtung dahin, dass die Arbeiter selbst bezüglich dieser Bonification an der Beschlussfassung irgend welchen activen Antheil nehmen, halte ich für nicht praktisch, weil durch sie die freie Bewegung meiner Person sowohl, als des Unternehmens beeinträchtigt werden würde. Ferner habe ich dahin wirken zu müssen geglaubt, dass die einzelnen Bonificationen vom Percipienten nicht angetastet werden, sondern sich sammt der aus der Sparkasse hinzukommenden Zinsen aufsammeln. Denn so nur ist mein Zweck, dass der Arbeiter sich ein Capital nach und nach erwerbe, ausführbar. In jedem der bezüglichen, auf den Namen jedes betreffenden Arbeiters lautenden Sparcassenbücher befindet sich deshalb der von mir unterzeichnete Vermerk:

> „Diese von mir gewährte Bonification ist und bleibt eine freiwillige und wird nach dem Erfolg der jährlichen Inventur bestimmt. Dieselbe hat die Bestimmung, für den Inhaber des Sparcassenbuchs nach und nach ein Capital zu werben. Um diesen Zweck zu erreichen, darf der Inhaber, so lange er in meinem Geschäft thätig ist, keine Verfügung, auch nicht theilweise, über diese für ihn gemachten Einzahlungen treffen; sollte dieser Fall dennoch eintreten, so verfällt die nächste für ihn bestimmte Bonification zum Besten der Fabrikkrankenkasse.
>
> Interessent dieser Bonification kann blos derjenige sein, welcher nicht mehr in der Lehre steht und wenigstens ein Jahr im Geschäft thätig war. Arbeiterinnen sind erst nach dreijähriger ununterbrochener Thätigkeit für diese Begünstigung zulässig."

Aber hiermit ist noch nicht der Wunsch des gewissenhaften Arbeiters, seine Hinterlassenen für alle Fälle, was ihm persönlich auch zustossen möge, versorgt zu wissen, der Erfüllung näher gebracht. In dieser Richtung habe ich mich lange mit der Idee herumgetragen, für meine sämmtli-

Digitized by Google

chen Arbeiter einen **Pensionsfonds** zu gründen. Aber ich habe diese Idee wieder fallen lassen müssen. Denn ich habe mich überzeugt von den kaum überwindlichen Schwierigkeiten, welche einestheils die Berechnung und Bestimmung, anderentheils die Beschaffung der erforderlichen Unterlagen für ein solches Institut hätte herbeiführen müssen. Ich habe mir z. B. ausgerechnet, dass, wenn bei einem Arbeiterbestande von 50 Mann mit je 5 Thaler Wochenlohn (Durchschnittssätze angenommen) jeder Arbeiter von jedem Thaler Wochenlohn wöchentlich einen Neugroschen abgeben, ich aber ebensoviel, als von meinen sämmtlichen Arbeitern abgegeben worden, jedesmal aus meinen Mitteln zulegen würde, hierdurch zuzüglich der Zinsen zu 5 pCt. in 20 Jahren erst ein Betrag von ca. 30,000 Thaler erlangt werden würde. Es liegt auf der Hand, dass dieser Betrag keine genügende Unterlage sein würde, um ausreichende Pensionen für die Arbeiter, beziehentlich ihrer Hinterbliebenen abzuwerfen.

Diese Erwägung hat mich einerseits bewogen, mein vorhin geschildertes Institut der Bonificationen vom Reingewinn als Mittel zur Altersversorgung für die Arbeiter aufrecht zu erhalten.

Andererseits aber hat mich dieselbe auf den Gedanken geführt, durch das Institut der **Lebensversicherung** die andere Seite meines Strebens, d. h. die Versorgung der Hinterbliebenen meiner Arbeiter, womöglich zu realisiren. Diesen Gedanken habe ich dadurch praktisch durchgeführt, dass ich meine sämmtlichen **verheiratheten** Arbeiter nach verschiedenen Kategorien, mit je 200, resp. 300, resp. 400, resp. 500 Thaler bei der Lebensversicherungsgesellschaft versichert habe. Die über diese Versicherungen ausgestellten Policen habe ich in meiner Verwahrung behalten und bezahle die dafür zu entrichtenden Prämien so lange fort, als der bezügliche Arbeiter in meinem Geschäft sich befindet. Geht er während dieser Zeit mit Tode ab, so erhalten seine Hinterbliebenen die Versicherungssumme, ohne dass ich die Berechtigung, irgend einen Abzug zu machen, beanspruche. **Verlässt** ein in dieser Weise von mir versicherter Arbeiter mein Geschäft, ohne durch eigene Invalidität dazu genöthigt zu sein, so höre ich natürlich auf, die Prämien für ihn zu bezahlen. Auch kann er die Police nur gegen **volle** Erstattung der von mir für ihn gezahlten Prämien erhalten.

Ich gebe zu, dass die vorstehends erzählten Einrichtungen nicht dem **allgemein üblichen** Geschäftsverkehr entsprechen. Aber dieselben mindern, so viel die Bonificationen anlangt, nur meinen **Reingewinn.** Und was die Versicherungen anbetrifft, für welche ich natürlich die Prämien auch dann zahlen muss, wenn ich selbst einmal **keinen** Reingewinn erziele, so verursachen auch diese verhältnissmässig kein zu grosses Opfer. Denn bei einer Gesammtsumme von Versicherungsbeträgen an im Ganzen 10,500 Thaler habe ich jährlich ca. 280 Thaler Prämien im Ganzen zu bezahlen. Eine solche Summe bildet aber, wie jeder Sachverständige sich selbst überschlagen kann, gegenüber dem bedeutenden Betrage, den die Deckung der Arbeitslöhne und der sonstigen Geschäftsspesen schon ohnehin erheischt, einen verhältnissmässig nicht gar zu bedeutenden Zusatz zu demselben. Und hierzu kommt das befriedigende und beglückende Gefühl, dass ich sowohl meine Arbeiter für ihre Person, als auch ihre Angehörigen vor Noth und Sorge für gesichert halten darf.

Dieses — ich kann es aus vollem Herzen wiederholen — befriedigende und beglückende Gefühl ist es nun auch, welches mich antreibt, die in meinem Geschäfte getroffenen Einrichtungen zur öffentlichen Kenntniss zu bringen. Es geschieht dies nicht, um eine — beifällige oder missfällige — Kritik zu provociren. Denn ich bin beim Treffen der obengeschilderten Einrichtungen nur dem Pflichtdrange meines Herzens gefolgt, auf welchen weder ein beifälliges noch ein missfälliges Urtheil von aussen her irgend welchen Einfluss zu üben vermag. Aber wenn ich an die Möglichkeit denke, dass gegenwärtige Veröffentlichung vielleicht dazu dienen könnte, dass gleiche oder ähnliche Einrichtungen, wie bei mir, mehr und mehr auch in anderen Etablissements getroffen würden, oder dass am Ende gar diese Einrichtungen — sei es durch Gewohnheit oder durch Gesetz, — allenthalben zu **allgemeinen** würden, dann halte ich es geradezu für **Gewissenspflicht,** ohne Scheu an die Oeffentlichkeit zu treten.

Denn man wird mir nicht bestreiten können, dass die besprochenen Einrichtungen — deren **Verbesserungs**fähigkeit ich übrigens durchaus nicht bezweifele — im Falle ihrer allgemeinen Ausbreitung einen überaus segensreichen Einfluss würden ausüben müssen. Ich brauche hierzu nicht erst speciell darzuthun, in welcher Weise bei dem Arbeiter, der da weiss, dass sowohl für sein Alter, als für seine Hinterbliebenen gesorgt ist, die Zuverlässigkeit, die Lust und Liebe zur Arbeit und die Anhänglichkeit an das ihn beschäf-

Digitized by Google

tigende Etablissement wachsen muss. Und ebenso brauche ich nur anzudeuten, welchen eminenten Vortheil es für das Staatsleben mit sich bringen muss, wenn der Arbeiter aufhört, sich als **Besitzlosen** zu betrachten und sich vielmehr der Classe der **Besitzenden** beizuzählen beginnt. Denn vorbei ist es nun bei ihm mit dem unseligen Gedanken, dass er „Nichts zu verlieren" habe; im Gegentheil fühlt er sich nunmehr — es ist dies ja ein erfahrungsmässig feststehender allgemein menschlicher Zug — an die Gesetzgebung des Staats, an dessen Existenz mit seinem eigenen Sein **aufs engste** gebunden.

Man **könnte** sich vielleicht versucht fühlen, mir die Frage einzuhalten, ob es nicht einerseits ebensogut möglich und andererseits sogar principiell empfehlenswerther wäre, wenn der **Lohn** jedes einzelnen Arbeiters um so viel erhöht würde, dass er **selbständig** sich die Versorgung seiner selbst für sein Alter und die Versorgung seiner Angehörigen für die Zeit nach seinem dereinstigen Ableben beschaffen könne. Dieser Frage ist oben im Anfang schon einigermassen begegnet worden; auch erledigt sie sich noch vollends durch einen Einblick in die Natur des Fabrikbetriebs, wie sie gewiss in den meisten Branchen sich entwickelt. Gerade im Fabrikbetrieb nämlich hat sich, wie bekannt, das Princip der Arbeitstheilung im ausgedehntesten Maasse eingeführt. An sich würde man nun geneigt sein, denjenigen Arbeiter im Lohne zu erhöhen, an dessen Producten — in vielen Fällen lässt sich dies ja feststellen, in anderen freilich nicht — der grössere Gewinn gemacht wird; denjenigen dagegen bei seiner zeitherigen Lohnhöhe beharren zu lassen, an dessen Producten Wenig verdient wird. Dies würde aber den einzelnen Arbeitern gegenüber nach meiner Ueberzeugung eine Ungerechtigkeit involviren. Denn wenn schon der **Fabrikant** als Betriebsunternehmer es nicht immer in der Hand hat, dass er mit dem oder jenem Fabrikerzeugnisse wirklich einen Gewinn erziele, so hat der **Arbeiter**, weil vom Fabrikanten angestellt, es noch weit weniger in der Hand, dass gerade **sein** Product dasjenige sei, an welchem ein grösserer Gewinn gemacht wird. Im Gegentheil liegt es in der Natur der Dinge, dass oft der eine Arbeiter das — von ihm nicht dirigirbare — Glück haben wird, mit den lohnenden Artikeln beschäftigt zu sein; während dem anderen Arbeiter die weniger lohnenden, aber ebenso nothwendigen zufallen. In der Hand des Fabrikanten dagegen vereinigt sich das Gesammtresultat der in seinem Etablissement geleisteten Arbeit; übersichtlich wird, ob ein Artikel den andern überträgt und ob jenes Gesammtresultat ein positives oder ein negatives war.

Schon dies genügt nach meinem Dafürhalten, den besprochenen Einwurf zu entkräften. Dazu kommt aber noch die Thatsache, dass der Arbeiter in der Regel **gewöhnt** ist, sein Einkommen nur als zur Bestreitung des Lebensunterhalts für sich und seine Familie bestimmt anzusehen, aber in der Regel **nicht gewöhnt,** wirthschaftliche Operationen zu bemessen und auszuführen, die eine weitergehende Berechnung und einen grösseren Ueberblick erfordern, wie eben die Beschaffung einer Versorgung für das eigene Alter und für die dereinstigen Hinterlassenen. Gewiss ist es gerade diese Thatsache, welche bei einem bereits älteren Institut, den **Knappschaftskassen,** zu einer gesetzlichen Regelung und dazu geführt hat, dass dieselben nicht der willkürlichen Disposition derjenigen Arbeiter, zu deren Gunsten sie existiren, unterstellt sind.

Im Anschluss hieran kann ich nun nicht umhin, zur Erwägung anheimzugeben, ob nicht den Einrichtungen, wie ich sie vorgeführt habe, eine staatliche Mithülfe nicht nur nützlich, sondern eigentlich sogar nothwendig sein würde. Zunächst nämlich den Bonificationen, mit Hülfe deren der Arbeiter sich nach und nach ein Capital erwerben soll. Die städtischen Sparkassen verzinsen die bei ihnen gemachten Einlagen nur mit 3—4%, der **Staat** würde meines Erachtens recht gut im Stande sein, eine **höhere** Verzinsung zu gewähren und hierdurch das Institut wesentlich zu fördern.

Noch mehr aber würde eine staatliche Mitwirkung und zwar eine solche im Wege der Gesetzgebung wünschenswerth sein bezüglich der Lebensversicherungen zu Gunsten der Arbeiter. Ganz vollkommen nämlich und ganz sicher kann das Ziel, welches ich mit denselben im Auge habe, nicht erreicht werden, wenn die Arbeiter bezüglich des Umstands, ob die Prämien für ihre Versicherungen wirklich bezahlt werden, von der geschäftlichen Lage des Fabrikanten abhängig sind. Deshalb würde es am geeignetsten sein, wenn der Fabrikant ein Capital, dessen Zinsen zu Bezahlung der jährlichen Prämien ausreichend sind, dergestalt vorübergehend aus den Händen gäbe, dass es von ihm, sowie von geschäftlichen Unfällen, von seinen Gläubigern (auch von seinen Concursgläubigern) nicht berührt werden könnte, so lange noch Versicherungsinteressenten vorhanden sind. Voraussetzung hierfür allenthalben würde natürlich immer bleiben, dass die bezüglichen Arbeiter

Digitized by Google

inzwischen nicht etwa in ein anderes Etablissement eintreten, von welchem aus sie in gleicher Weise eine Lebensversicherung beschafft erhalten. Zweifellos aber scheint mir, dass es sehr empfehlenswerth sein würde, wenn die gesetzgebende Gewalt hierfür allenthalben durch Erlassung der erforderlichen gesetzlichen Bestimmungen und durch Einrichtung der nöthigen Verwaltungsorgane Veranstaltungen träfe, welche eine bequemer eund weniger complicirte Ausführungsmodalität böten, **als die Schöpfung besonderer mit juristischer Persönlichkeit ausgestatteter Vermögensmassen (Stiftungen) durch den einzelnen Fabrikanten.** Denn gewiss wird das Interesse der **Gesammtheit** mit gefördert, wenn durch die Gesetzgebung die Möglichkeit erleichtert wird, Institute ins Leben zu rufen, die den Zweck haben, **soziales Elend abzuwenden!**

Möchten die in diesem Schriftstücke niedergelegten Mittheilungen und Erwägungen, so skizzenhaft sie auch immerhin gefasst sind, wirklich das sein, was sie sein sollen: **ein Baustein zur Lösung der socialen Frage!** Möchten sie insbesondere zu weiterem Nachdenken in der durch sie angebahnten Richtung beitragen!

Buchholz in Sachsen, im Dec. 1871.

Rundschreiben der ▢ Ludwig z. d. 3 Sternen im Or. Friedberg.

Die ▢ im Or. Friedberg hat an ihre Gross▢ die nachfolgenden Anträge gestellt, welche wir Ihnen mit der ganz ergebenen, brüderlichen Bitte unterbreiten, dieselben gütigst prüfen zu wollen, und im Falle sie Ihnen entsprechen, woran wir nicht zweifeln, diese Anträge auch bei Ihrer resp. Gross▢ einzubringen, auf dass recht bald die so nothwendigen, ächter maur. Gesinnung entsprechenden Einrichtungen zum Heile des Bundes ins Leben gerufen werden. Die Profanen unterstellen, den Geist der Mrei richtig deutend, dass solche Anstalten bei uns schon lange beständen.

Bei der letzten Versammlung deutscher Grossmeister hat zwar ein Antrag auf Errichtung eines Circelbundes vorgelegen, so dass wir eine endliche Ausführung derjenigen Ideen hoffen dürfen, welche uns in hiesiger ▢ schon seit Jahren beschäftigen; allein wir halten die Sache für so wichtig und dringend, dass wir unsere Wünsche wiederholt aussprechen und alle ▢ und Brr Deutschlands veranlassen möchten, sich unseren Bestrebungen eifrigst anzuschliessen, damit bei der nächsten Versammlung der Hochw. Grossm. die Angelegenheit beschlussreif werde.

Auch unter den Brrn auf ausserdeutschem Gebiete wird das Bedürfniss von Hülfskassen empfunden; denn nach einer der neuesten Nummern der Frmrerztg. haben Brr in Italien bei ihrer Gross▢ die gleichen Anträge gestellt.

Wir empfehlen Ihnen unsere Bitte ebenso herzlich brüderlich, als dringend.

Der Antrag lautet also:

„In Folge der hohen steigenden Anforderungen des wirthschaftlichen und socialen Lebens müssen alle vernünftige Menschen bei vielen Ausgaben, welche früher in Sorglosigkeit geschehen konnten, nach Nothwendigkeit und Zulässigkeit derselben ernstlich fragen. Namentlich sind hierzu gezwungen viele Lehrer, Geistliche und fast alle Staatsdiener, überhaupt alle Männer mit festem, aber nicht hohem Einkommen.

Diese Thatsache ist ganz gewiss der Ausbreitung und der Bedeutung des Frmrer-Bundes sehr nachtheilig. Es liegt also im Interesse des Bundes und der ▢, Mittel und Wege zu ersinnen, auf welchen eine Versöhnung mit ihren pecuniären Anforderungen zu erlangen, damit nicht etwa nur reiche Leute, sondern, und wie es sein soll, alle gute, edle Menschen sich ihnen zuwenden und mit leichterem Herzen ihnen dienen können.

Um diesem Gedanken eine praktische Richtung zu geben und in Erwägung, dass es ganz der maur. Idee entspricht, den Nothleidenden, Bedürftigen und Verlassenen beizustehen, zumal wenn es Brr sind, erlauben wir uns die Anträge zu stellen: Hochw. Gross▢ wolle geneigtest darauf hinwirken, dass

1) für alle Frmrer deutscher ▢ ein Hülfsfonds;
2) für jede Gross▢ eine Lebensversicherung, nach der in Amerika bereits ausgeführten Weise, errichtet und bald thunlichst für den Eintrachtsbund vorgegangen werde.

Nicht obgleich, sondern weil wir einen Bund von Brrn bilden, muss unsere Hülfe für Brr und deren Angehörige allezeit fertig und allezeit bereit sein; und diese Hülfe möge in ehrender Selbsthülfe, nicht in Almosen bestehen. Bei der Ausbreitung und Organisation des Frmrerbundes kann die Schaffung der von uns gedachten Vorsorgekassen nicht schwer fallen, namentlich seit unser Va-

Digitized by Google

terland der so lange vermissten Einigung sich erfreut, welche nunmehr auch im Frmrerbund eine Darstellung finden soll. Die Ausführung unserer Anträge wird das Bewusstsein der brüderlichen und nationalen Zusammengehörigkeit deutscher Frmrer thatsächlich und in freudigster Stimmung heben.

Um darüber Auskunft zu geben, wie wir uns die Ausführung unserer Vorschläge denken, bemerken wir folgendes:

a. Zum Hülfsfonds:

1) Jede □ zahlt für jedes ihrer Mitglieder jährlich $^1/_2$ oder $^1/_6$ Thlr.

2) Es können grosslogenweise Zweigverbände gebildet werden, welche durch die Gross-☍ über einen Theil ihrer Einnahmen frei verfügen und den anderen Theil zur Centralkasse abliefern.

3) Kassirer, Buchhalter und Controleur für die Centralkasse, welche angemessen zu honoriren, sind von der Nationalgross □ (Grosslogenbund) zu bestellen. Dieser Kassen-Verwaltung stehe eine ebenso gewählte Hülfscommission gegenüber.

4) Anträge auf Darlehn oder Unterstützungen richten die Heimath-☍ bedrängter Brr an die Hülfscommission. Jede □ wird es als eine heilige Pflicht ansehen, die Wahrheit zu ermitteln und darzustellen. Antragende ☍ können zugleich Bürgschaften übernehmen.

5) Jedes Jahr wird Rechnung gestellt, dieselbe revidirt und von der Nationalgrossloge dechargirt.

b. Zur Lebensversicherung:

1) Für jede Gross □ werde eine Versicherungskasse errichtet.

2) Jede □ zahlt für jedes ihrer Mitglieder, so oft ein Br aus den Schwester-☍ stirbt, $^1/_{12}$ Thlr., womit das Versicherungskapital sich bildet. Dasselbe wird nach Abzug von 5 oder 10% für einen Reservefonds, an die Witwe oder Kinder eines Brs bezahlt.

3) Stirbt ein Br, ohne Witwe oder Kinder zu hinterlassen, so fällt das Versicherungskapital dem Reservefonds zu, da für Seitenverwandte hier keinerlei Berechtigung zugestanden wird.

4) Für die künftig in den Bund aufgenommen werdenden Brr sei die Mitgliedschaft obligatorisch, für die gegenwärtigen Brr aber freigestellt.

5) Die Logenkassen zahlen auch für die etwa nicht beitretenden Brr die Beiträge (Prämien), damit die auf Gegenseitigkeit beruhende Versicherung diejenige Sicherheit für die Zukunft gewähre, welche nothwendig ist. Es werden aber hoffentlich alle Brr soviel brüderlichen und genossenschaftlichen Sinn haben, dass sich keiner ausschliesst.

6) Ob auf das Alter der Brr Rücksicht zu nehmen, bleibe dahin gestellt. Wir wünschen dies nicht, der brüderlichen Beziehung und des kleinen Beitrags wegen.

Im allgemeinen wollen wir noch nachstehendes hinzufügen:

Jedenfalls müssen die ☍ für die Brr eintreten, was jene bei einiger Sparsamkeit recht gut können. Indem die Logenkassen zahlungspflichtig erscheinen, gewährt namentlich die Lebensversicherung eine Garantie der künftigen Leistungsfähigkeit. Der Character der Selbsthülfe bleibt dem Institut dennoch, da die einfachen Zinsen von den Aufnahmegebühren jährlich so viel betragen, als die Logenkassen jährlich zu leisten haben werden, und, wenn nöthig, eine Beitrag-Erhöhung eintritt.

Soweit die Eingabe an die Gross □.

Die Ausführung unserer Anträge sehen wir als eine Vorarbeit für jede maur. Werkthätigkeit und für eine Bewahrheitung unserer brüderlichen Verbindung und Gesinnung an. Es wird uns eine grosse Freude sein, wenn die deutschen Brr überall mit dieser Arbeit Ernst machen wollten. Wir hoffen dies zuversichtlich und grüssen brüderlichst i. d. u. h. Z.

Friedberg, 28. Sept. 1871.

Die Mitglieder der □ Ludwig z. d. 3 Sternen und für dieselben:

J. Wahl,	**Seyd,**	**Nebhuth,**	**Dr. Schmid,**
M. v. St.	Altm.	I. Aufs.	II. Aufs.

H. Schimpff,
Secretär.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Die Sylvesterfeier der ☍ Balduin und Apollo beim Uebergang von 1871 zu 1872 war überaus zahlreich besucht, an der Tafel nahmen 320 Brr und Schwestern Theil; noch grösser war die Zahl der Theilnehmenden bei der Feier im Arbeitssaale, welche von Br Schletter geleitet wurde; derselbe sprach in erhebender Weise von der Liebe als der Quelle der Wahrheit und des Glückes bei allem Wechsel der Jahre. Das Tafelfest, von dem M. v. St. der □ Apollo Br Zille geleitet, war besonders reich an musikalischen Genüssen, für welche der Musikdirector Br Wienand, sowie die Liebe der gesanges- und der tönekundigen Schwestern und Brr gesorgt hatten. Die Schwester Klemm und Frl. Meissner erfreuten uns durch Zwiegesänge und Br Preusser durch wiederholte Alleingesänge, Br Weinschenk durch die Trompete, Br Landgraf durch die Clarinette, Br

Digitized by Google

Nabich durch Bassposaune und Br Blume durch Clavierspiel. Durch Trinksprüche wurde des Vaterlandes von dem M. v. St., der Frmrei von Br Cavael, der Schwestern von Br Bräutigam, der besuchenden Brr von Br Schulze II. gedacht. Nach der Ansprache um Mitternacht von Seiten des M. v. St. bat Br Naumann, Mitglied der ▭ Balduin, für die Confirmandenbekleidung der ▭ Apollo so eindrucksvoll, dass die Sammlung 67 Thlr. 13 Ngr. 2 Pf. ergab. Einer der Brr Einsammler ergänzte die Summe auf 68 Thlr., und dies gab Veranlassung zu einem edlen Wettstreit unter den Schwestern und Brrn, welche sich in gebender Liebe überboten, so dass die Steigerung mit 105 Thlr. schloss, zu welcher von einem auswärtigen Br ein Beitrag von 2 Thlr. kam. Die schöne, erhebende und gemüthliche Feier endete erst gegen 2 Uhr, worauf immer noch mehrere Brr mit ihren Schwestern nnd Angehörigen zurückblieben, um den fröhlichen Jahresanfang noch weiter zu geniessen. Schw. und Br Biber in Magdeburg erfreuten die Versammlung durch fernschriftliche Glückwünsche.

Dresden. Vor einiger Zeit hat sich in Dresden ein Geheimbund niedergelassen, der mit der Brüderschaft der Frmrer sowohl in seiner Gliederung, als in einigen Gebräuchen Aehnlichkeit hat. Derselbe nennt sich der „Independent Ordre of Odd Fellows," d. h. „Der nnabhängige Orden der sonderbaren Brr." Diese sonderbaren Brr werden von den Frmrern jedoch nicht als ächte Brr angesehen und zu ihren Arbeiten zugelassen, obwohl jene ihren Ursprung auf das Jahr 55 nach Christi Geburt zurückführen. Sie behaupten, damals sei unter Neros Regirung der Orden von römischen Soldaten im Lager gestiftet worden. Im Jahre 79 habe ihuen Kaiser Titus den jetzigen Namen und ein Patent gegeben, das auf einer Knpferplatte gestochen gewesen sei, mit Sonne, Mond, Sternen, Lamm, Löwen, Tauben und anderen Emblemen der Sterblichkeit. Die sonderbaren Brr sollen jetzt überall verbreitet sein, sowie ▭ mit 6 Graden und 3 Hochgraden haben. Letztere heissen: Patriarchengrad, der goldene Regentengrad und der königliche Purpurgrad. Neuerdings ist noch ein für die Frauen sehr angenehmer, sogenannter Rebecca-Grad hinzugekommen. Auch die sonderbaren Brr fordern sonderbarer Weise, wie die ächten Mrer, bei der Aufnahme Eidschwüre. In Preussen haben der Reichskanzler Fürst Bismarck und der Minister des Innern die sonderbaren Brr zugelassen, nachdem sie ihre Statuten eingereicht haben und die von ihnen beobachteten Ceremonien für gleichgültig erklärt worden sind. In Dresden nennt sich die erste Niederlassnng der sonderbaren Brr: Saxonia I. (Lpz. Nachr.)

Spielwerke,

Spieldosen,

wie bekannt in grösster Auswahl und stets die neuesten Erfindungen.

Jeder Käufer erhält vom Betrage von je Franken 25. — ein Loos als Zugabe zu der am 28. Februar stattfindenden Verloosung.

J. H. Heller, Bern.

Verloosung.

Auf vielseitigen Wunsch habe eine Verloosung von Werken veranstaltet, das Loos 1 ℛ, 12 Loose 10 ℛ, Ziehung den 28. Februar.

Preis-Courante und Prospekte versende franco.

Bekanntmachung.

Briefe und Zusendungen für die ▭ Pax inimica malis im Or. Emmerich sind von jetzt ab an den Unterzeichneten (prof. Adr. Dr. G. Tjaben) zu richten.

Br G. Tjaben,
M. v. St.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten erlauben sich, unter Ueberreichung der beigedruckten Statuten, von der unter dem 3. Juli l. J. hierselbst erfolgten Gründung eines

Maurer-Kränzchens

Mittheilung zu machen.

Es haben bis heute 10 Versammlungen stattgefunden, welche von 77 Brrn der verschiedensten Oriente besucht waren.

Um gefällige Kenntnissnahme bittend, grüssen wir Sie i. d. u. h. Z.

Carlsbad, 3. September 1871.

Br Schnee, Vors.

Br Dombrowsky, (Kattowitz) z. Z. Secretär.

Statuten des Carsbader Maurer-Kränzchens.

§ 1. Die freiwilligen Versammlungen der in Carlsbad anwesenden Brr Frmrer finden allwöchentlich einmal — bis auf weiteres Sonnabend Abends von 6—8 Uhr im Curhause — statt.

§ 2. Es bleibt dem Vorsitzenden der Versammlung überlassen zu prüfen, ob der neu Hinzukommende dem Bunde angehört.

§ 3. Zur Deckung der Unkosten, welche aus der Abhaltung von Versammlungen erwachsen, ferner zu sonst nothwendigen Ausgaben, hat ein jeder die Versammlungen besuchende Br Frmrer bei seinem ersten Besuch dem Vorsitzenden einen freiwilligen Beitrag einzuhändigen.

§ 4. Am Schlusse eines jeden Kränzchens wird eine Sammlung für die Armen veranstaltet, deren Ertrag dem Vorsitzenden sofort eingehändigt wird, um ihn in Gemeinschaft mit dem hierorts angehörigen Brrn zweckmässig zu vertheilen.

§ 5. Die Zeit des Zusammenseins wird theils zur Arbeit, theils zur gemüthlichen Unterhaltung verwendet. Die Arbeit beschränkt sich auf Mittheilungen aus den resp. ☍ und die Frmrei im allgemeinen betreffende Dinge. Eine Discussion über unmaur. Fragen ist unzulässig. Discutirt werden nur praktische, das Carlsbader Maurerkränzchen und seine Wirksamkeit betreffende Fragen.

§ 6. Jedes zeitweilige Mitglied des Kränzchens übernimmt die Verpflichtung, nach Kräften für Förderung des br. Kränzchens sowohl in Carlsbad selbst, wie in seiner heimatlichen ▭ zu wirken.

§ 7. Am Schlusse einer jeden Saison hat der betreffende Vorsitzende einen Thätigkeits- und Rechenschafsbericht in einer maur. Zeitung zu veröffentlichen.

§ 8. Diese Statuten können, wenn es die Nothwendigkeit oder der Zweck und das Gedeihen des Kränzchens erheischt, auf Antrag von mindestens $^2/_3$ der Anwesenden in einer Versammlung ergänzt oder verändert werden.

Zuschriften werden erbeten unter Adresse:

Med. Dr. E. Schnee

Carlsbad.

Eigenhändig.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 4. —— Sonnabend, den 20. Januar. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Frmrei und Reichthum. Von Br Marbach in Leipzig. — Festbericht aus der □ in Emmerich. — Feindesliebe. — Aus dem Logenleben (Dresden, Stockholm, St. Gallen, Plauen, Metz, Hoboken, Italien, Sardinien, Sydney). — Embleme. — Pensionat in Dresden.

Wird die Lösung der Aufgabe der Frmrei gefördert durch Aufbringung eines grossen Reichthums?

Logenvortrag von Br Oswald Marbach.

Meine lieben Brr!

Es geht in diesen Tagen unter den Frmrern ein Gedanke um und findet Anhänger und Verbreiter, welcher unserem Bunde eine glänzende Zukunft verspricht und rasch alles zu Stande zu bringen verheisst zum Heile der Menschheit, was — so sagt man — unsere Väter und wir selbst bislang schier vergebens angestrebt hätten. Warum, sagt man uns, richtet ihr Frmrer die menschliche Gesellschaft in allen ihren Erscheinungsformen nicht nach euren edlen Grundsätzen ein, — doch nur einzig darum nicht, weil es euch an Macht gebricht. Und die Macht hättet ihr, wenn ihr Geld besässet. Geld regirt die Welt. Wie gross und herrlich könntet ihr dastehen, wenn ihr des Geldes die Fülle hättet. Nicht nur könntet ihr Logenhäuser errichten, Tempel der Humanität, Paläste des Seelenadels, dass ihrer bald mehr im Lande wären als der Kirchen und Rathhäuser, sondern auch Armen-, Waisen- und Krankenhäuser könntet ihr bauen und ausstatten, confessionslose Schulen gründen, Tugendpreise aussetzen, Talente aufmuntern und der Genialität zum Siege verhelfen über die Gemeinheit. Und ihr hättet ja wahrhaftig die Fülle des Geldes, wenn ihr nur eure Mittel nicht so gar kläglich zersplittertet und zerstreutet in thörichter Gutherzigkeit. Rechnet einmal zusammen, welche ungeheure Summe ihr aufbringen könntet, wenn ihr das in den vielen hundert □ vorhandene Vermögen in Eine Kasse zusammenlegtet und thätet nur zehn Jahr lang in dieselbe Kasse, was an Logen- und Armenbeiträgen, und an einzelnen Privatgaben für zum Theil ganz fremdartige Zwecke die nach Tausenden zählenden Freimaurer alle zusammen jährlich ausgeben! Und dann bedenket, welche grossen Capitale euch zufliessen würden durch Geschenke und Vermächtnisse wohlgesinnter reicher Leute, wenn ihr mit eurer mächtigen Centralkasse eine Garantie bötet, dass wirklich, was euch Frmrern übergeben und anvertraut würde, zur Förderung der Sittlichkeit, der Aufklärung und der Liebe unter den Menschen mit Weisheit angelegt werde. Dazu kommt noch, dass der allergrossmächtigste Herrscher auf Erden euer Protector ist und seinen Nachfolgern eure Genossenschaft als köstlichstes Kleinod der stolzesten Krone hinterlassen wird. Brr Frmrer, die Weltherrschaft ist eure — greifet nur zu! Lernet endlich von euren bitterbösen Feinden, deren Macht, die sie zum Verderben der Menschheit anwenden, auf dem glücklichen Griffe beruht, welchen sie gethan haben, indem sie auf alle Weise darauf bedacht waren, sich in Besitz des höchsten Reichthumes zu setzen. Schaffet, dass ihr reicher werdet als sie und sie werden unterliegen, euer ist der Sieg, die Menschheit gerettet — und ihr vermöget es: ein kleinwenig Vertrauen zu euch selbst, ein kluger Entschluss und die grosse That ist geschehen!

Wirklich, m. Brr, so redet man zu uns, und nicht nur von aussen herein, sondern auch von innen heraus im Bunde der Frmrer. Darum haben wir wohl Ursache zu der Ueberlegung: ob die Lösung der Aufgabe der Frmrei gefördert werde durch gemeinsame Aufbringung eines grossen Reichthumes.

Digitized by Google

Der Katechismus der Frmrer sagt, eine jede □ solle ruhen auf 3 grossen Säulen oder — richtiger — Pfeilern: Weisheit, Stärke und Schönheit. Aber die mächtigsten Pfeiler vermögen ein Gebäude nicht zu tragen, wenn der Grund und Boden, auf welchem diese Pfeiler selber errichtet sind, nicht fest ist. Auf Treibsand oder Schlamm lässt sich kein dauerhafter Bau errichten. Und wir wollen und sollen einen Tempel erbauen, der alle Zeit überdauert. Also müssen wir harten Felsgrund suchen. Ein solcher ist die Armuth, aber nicht der Reichthum. Was ist härter, rauher und dauerhafter als Armuth, was weicher, schlüpfriger und schwindender als Reichthum? Die Armuth braucht sich vor keinem Diebe zu fürchten und der Tod macht keinen reich, aber jedermann arm. Es hat noch kein Reicher seinen Reichthum mit sich ins Grab genommen, dass er sein froh geworden wäre. Auf dem Felsengrunde der Armuth soll jedwede □ errichtet werden; damit wir dessen eingedenk bleiben, sammeln wir in jeder unserer Zusammenkünfte für die Armen aus brüderlicher Liebe, also als ihres Gleichen, als die, welche selbst arm sind; nicht aber aus Hochmuth, denn dieser ist Eins mit Menschenverachtung, welche wir verurtheilen als das schwärzeste Laster, noch um uns bei Gott ein Verdienst zu erwerben, denn das ist Wahn und Aberglaube, den wir abgethan haben; sondern einzig und allein aus herzlichem Mitleiden, und weil wir unsere Lust haben am Mittheilen. Man hat gesagt: wir sollen lernen von unseren Feinden; — ei ja, wie wir es nicht machen sollen! Unsere bösen Feinde freilich haben ein Gottesreich gründen wollen, um als Gottes Statthalter in ihm zu wirthschaften, und haben das versucht mit viel Geld und Gut. Sehet doch zu, wie es ihnen gelungen ist auf solchem Wege! Zerstöret und verwüstet haben sie das Reich Gottes auf Erden, das sie erhalten und fördern wollten, und alle, denen es heiliger Ernst ist um Gottes Reich, wenden sich mit Abscheu von ihnen, weil sie den Greuel der frechen Verwüstung der Heiligthümer der Menschheit nicht länger mit ansehen wollen und innegeworden sind, dass jenes Reich, welches auf den Missbrauch sündlich erworbenen und erschlichenen Reichthumes sich auszubreiten sucht, vielmehr ein Reich des Satans ist als ein Reich Gottes. Weil wir Frmrer es bislang nicht so gemacht haben wie unsere Feinde, darum ist uns gelungen, was jenen missrathen ist, darum ist durch uns die Menschheit gefördert worden in ihrem Streben nach Gottähnlichkeit, darum haben wir Anspruch, dass uns die Zukunft gehöre, während die Herrschaft unserer Gegner immer mehr in die Nebel der Vergangenheit verschwindet und sich verzehrt mit ihrem Reichthume, den sie vergeblich vergeuden und dessen Quellen desto mehr versiegen, je weiter die Menschheit in allen ihren Lebenskreisen zur Einsicht dessen kommt, was Wahrheit ist.

Aus demselben Felsen der Armuth, auf dem wir unsere □ erbauen, sind auch die 3 grossen Säulen gemeiselt, welche sie tragen. Sehet zum ersten die Säule der Weisheit an. Sagen wir nicht: „Selbsterkenntniss ist der Anfang aller Weisheit?“ Also um zur Weisheit zu gelangen braucht man nichts als sein eigenes Selbst. Das aber ist das einzige was ein jeder Mensch besitzt, auch der allerärmste. Je reicher aber ein Mensch ist, desto mehr in Gefahr befindet er sich, dass durch die Welt um ihn her mit ihren Genüssen, Freuden und Herrlichkeiten, welche der Reichthum ihm zugänglich macht, sein Geist abgelenkt werde von jener Selbsterkenntniss, welche der Anfang aller Weisheit ist. Es kann auch ein Reicher nur zur Weisheit gelangen, wenn er nicht pocht auf seinen Reichthum, sondern achtet sich selber für arm. Alle Erkenntniss beginnt mit dem Bewustsein des Nichtwissens; denn wer noch im Wahne des Wissens befangen ist, der kommt niemals zur Erkenntniss. Nichtwissen aber ist geistige Armuth. Darum hat der Mund des Propheten geredet: „Selig sind die da geistig arm sind, denn das Himmelreich ist ihr;“ und darum mahnet der Prophet zum Fleisse und zur Busse, indem er sagt; „Du sprichst ich bin reich und habe satt und bedarf nichts, und weisst nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloss!“ Auf solcher Erkenntniss beruht das Heil des Menschen; ohne sie geht er unter in Thorheit und Eitelkeit. Von allen Creaturen der Erde hat es allein der Mensch zu einem Anfange in der Weisheit gebracht, während alle übrigen noch heute eben so dumm und roh sind, als am Tage der Schöpfung, es müsste ihnen denn der Mensch mit Gewalt etwas beigebracht haben von seiner Klugheit. Das macht, weil der Mensch von Natur die allerarmseligste unter allen Creaturen ist, und muss das mit Jammer und Elend erfahren und findet die Rettung seines nackten Lebens einzig in der Selbsterkenntniss; die allein hat ihm die Waffen geliefert, mit denen er den Kampf aufgenommen hat mit der ihm feindlichen Welt, in welchem er immer siegreicher geworden ist, je weiter er fortgeschritten ist auf dem Wege der Selbsterkenntniss, d. h. je völliger er geworden ist in der Weisheit. Was irgend, wann und wo ein Mensch

Digitized by Google

grosses, den Stempel der Unvergänglichkeit tragendes geschaffen hat als Denkmal der Weisheit, zu der er es gebracht, das ist hervorgegangen nicht aus dem Reichthume, sondern aus der Armuth. Forschet den unsterblichen Werken der Kunst und der Wissenschaft nach und ihr werdet finden, dass sie allzumal in Armuth gezeugt und geboren sind, wie der, welchen die Christenheit ehret als den Heiland der Welt, in einem Stalle bei armen Hirten seine irdische Geburtstätte hatte. Freilich macht hernach der Reichthum die Werke der Armuth, die Arbeit der Armen sich dienstbar und missbrauchet sie wohl gar zur Ueppigkeit und verwüstet sie, aber das ist alles wahrhaftig nur eitel Schein, vielmehr nimmt doch die Armuth den Reichthum in ihren Dienst. Ein Meister der bildenden Kunst knetet aus Lehm eine Statue, und ein Reicher lässt sie ausführen in Erz oder Marmor, oder gar in Gold und Elfenbein — wer ist da der Herr und wer der Diener? Ich denke doch: wer das Werk schafft ist der Herr, und wer es bezahlt, der dienet ihm. Die verkehrte Welt freilich, deren Sprache wir alltäglich reden, sieht die Sache anders an. Da bilden sich die ein, welche die Millionen hergegeben, aus denen die Arbeiter ihren Lohn erhalten haben, welche die Steine herbeigeschafft und an Ort gebracht zum Dome von Strassburg, sie hätten diesen erbaut, und haben doch weniger noch dazu gethan, als die Steine schleppenden Handlanger, — aber mit der Zeit kommen die Menschen zu Verstand und sehen ein, dass die Geld und Steine bringenden, die einen wie die anderen, nur im Dienste Erwins von Steinbach gestanden haben, des edlen Meisters, der viel zu arm und zu schwach gewesen, um Geld und Steine herzugeben, aber doch der Herr des Baues gewesen ist für alle Zeit — in seiner Armuth.

Sehet zum zweiten die Säule der Stärke an. Wie Selbsterkenntniss der Anfang aller Weisheit, so ist Selbstbeherrschung die Wurzel aller Stärke. Der Reichthum verhilft wohl zur Herrschaft über andere, aber zur Herrschaft über sich selbst gelangt keiner durch seinen Reichthum, sondern dieser bringt den Menschen vielmehr in Gefahr ein Diener der Lüste zu werden, ein Knecht der Leidenschaften. Der Reichthum macht den Menschen, der sich den Genüssen hingiebt, die er bietet, träge und weichlich und schwächlich; also dass der an den Reichthum gewöhnte schliesslich unfähig wird zu jeder Art von Arbeit. Der Arme kann sich keinen Diener halten, der für ihn arbeitet, also muss er wohl selbst Hand anlegen, und bei der Arbeit wachsen die Kräfte und die Geschicklichkeit auch, so dass einer der ihm selber dient, also der auch sein eigener Herr ist und damit zur Freiheit gelangt, von Tage zu Tage zunimmt an Stärke. Der Reiche wird abhängig von seinem Diener, und also erweist sich seine scheinbare Herrschaft als eitel Schein und ist in Wahrheit elende Knechtschaft. Man stellt ‚sinnbildlich die Stärke dar als ein Bündel von Pfeilen. Der einzelne Pfeil ist wohl ein schwaches leichtzerbrechliches Ding, aber ein Bündel Pfeile leistet grossen Widerstand, und ist, wenn der Pfeile immer mehr werden, zuletzt ganz unüberwindlich. Die Menschen sind, ob reich oder arm, schwache, hilfsbedürftige Geschöpfe. Die Armen aber schaaren sich zusammen, während die Reichen in der Vereinzelung bleiben; darum sind jene stark, diese aber schwach. Das kommt daher, weil jeder Reiche in den anderen Reichen lauter Feinde sieht, denn die Reichen jagen einander ihren Reichthum ab; die Armen aber trachten niemals da nach einander ihre Armuth abspenstig zu machen, sondern weil jeder von ihnen seine Schwäche in der Vereinzelung fühlt, sucht er mit den anderen zusammenzuhalten um sich zu verstärken. Die Armen werden auch von dem Reichen gesucht um seiner Schwäche abzuhelfen, aber indem er sie scheinbar in seine Dienste nimmt, dient er in Wahrheit den Armen besser und mehr, als die Armen ihm, denn sein Reichthum wird für sie zum Segen, während er für ihn selbst eine Quelle des Unsegens, der Uebersättigung und des Missbehagens ist. Wieder begegnet uns die verkehrte Welt, welche den Reichen mächtig und stark preist, während er doch hilfsbedürftig und schwach ist. Die Armen sind niemals die Feinde der Reichen, als wenn ihnen gelüstet lieber selbst reich zu werden; gelänge es ihnen aber, so würden sie selbst schwach und elend werden, und die arm gewordenen Reichen würden allmählig wieder zu Kräften kommen. Die weisen Armen helfen den Reichen wider die thöricht gewordenen Armen, die nach dem Reichthume gieren, denn im seligen Gefühle ihrer Selbstbeherrschung finden sie just das, was des Menschen mit seinem Geiste ihm angeborenes höchstes Gut ist: die Freiheit! Es kann kein grösseres Unheil jemals über die Menschheit kommen, als wenn die Menschen alle nicht mehr arm wären, sondern reich würden, d. i. die Fülle der Güter hätten. Mit dem Reichthume käme die Trägheit, die Schwäche, das Elend, in Summa die Fäulniss und zuletzt der Tod. Ganze Völker sind so untergegangen in sinnlichem Wohlleben, namentlich in Ländern, wo eine üppige

Digitized by Google

Natur den Menschen die Fülle ihrer Gaben bietet ohne Arbeit. Die Geschichte hat das bewiesen mit Hunderten von Beispielen. Die Armuth zwingt den Menschen zur Arbeit, und diese macht ihn gesund an Leib und Seele, und die gesunden, aber im Einzelnen schwachen Menschen thun sich zusammen zur Arbeit und so werden sie mächtig und stark und fröhlich und frei; der sich selbst beherrschende leget der Welt schliesslich sein Gesetz auf, welchem, weil es vernünftig ist, die Welt gehorchen muss, sie mag wollen oder nicht — und thut das alles in seiner Armuth.

Endlich sehet zum dritten die Säule der Schönheit an. Die ist doch wohl dem Reichen vorbehalten, denn im Leben des Armen ist keine Spur von Schönheit zu entdecken. Ja freilich, wenn in leckeren Speisen, berauschenden Getränken und hoffährtigen Kleidern die Schönheit besteht. Aber das alles nimmt ein gar rasches und klägliches Ende, während man doch meinen sollte, was wahrhaft schön ist, müsste auch unvergänglich sein. Wir Frmrer wenigstens rühmen nicht die Schönheit von heute auf morgen denn sie ist in ihrer Hinfälligkeit sicher nicht im Stande die □ zu tragen, welche ein dauerhaftes Bauwerk sein soll. Die Säule der Schönheit, welche unser Haus tragen soll, muss aus festerem Material bestehen, als aus dem, was Raub der Verwesung ist und von den wetterwendelichen Launen der Eintagmenschen heute als schön gepriesen und morgen als hässlicher Plunder verworfen wird. Wir Frmrer preisen als schön was den Stempel unsterblichen Lebens trägt, darin der Geist sich offenbart in seiner ewigen Wesenheit, was durchleuchtet und verklärt ist von dem Lichte, in welchem Gott wohnet: also die Natur als eine Offenbarung ihres Schöpfers im Strome des Werdens ohne Anfang und Ende, die Schöpfungen des Menschen, welche hervorgegangen sind aus dem ahnungvollen Schauen der Herrlichkeit ewigen Lebens, die Tugenden, welche der Mensch bezeugt im Umgange mit seinen Brrn im Streben nach der Vollkommenheit seines Vaters im Himmel. Solches ist das Gold, welches im Feuer geläutert ist, damit wir Frmrer uns schmücken sollen, und das weisse Kleid, in welches wir unsere keuschen Seelen bergen sollen, so lange noch der Schmuz des Irdischen sie zu besudeln vermag; das Brot des Lebens, welches unsre unsterbliche Geister nährt und der Trank der Begeisterung, den wir einander mittheilen, dass er unsere Seelen erquicke, welche dürsten nach Gott, nach dem lebendigen Gotte. Aber das alles, welches so schön und herrlich ist, lässt sich nicht kaufen mit Gelde. kein Reichthum verhilft dazu, sondern wer redlich darnach begehret, der bekommt es alles umsonst. Also kann es auch ein Armer bekommen und ein Reicher, wenn er wird wie ein Armer. Wie die Lilie pranget auf dem Felde, wenn der Frühling kommt, und der Berg sich röthet, wenn die Sonne aufgeht, also schmückt sich der arme Mensch zur herrlichsten aller Creaturen ganz von selber, wenn der Geist aufgeht in ihm und vor ihm mit seinem alles verklärenden Lichte. Merket: wie die Selbsterkenntniss der Anfang ist aller Weisheit, und die Selbstbeherrschung die Wurzel ist aller Stärke, so ist die Selbstveredelung die Quelle aller Schönheit. Ein Reicher bildet sich wohl ein: er sei selber mit seinen Schätzen, welche die Diebe stehlen können und der Moder frisst, ein Schmuck der Welt und die Welt um ihn her sei voller Schönheit, weil sie seinen Lüsten dienet, aber über ein Kleines so wird sich zeigen, dass er in einem eitlen Wahne befangen war; die Schönheit aber, zu welcher ein nach Veredlung seiner selbst ringender Mensch es bringt, ist unvergänglich und die Welt, in welcher er zu leben sich gewöhnt hat, ist eine ewige Welt, in welcher kein Tod regirt und keine Sünde als Unkraut aufgeht und ihm das Leben verleidet — und das alles verdanket der Mensch nicht seinem Reichthume, sondern — seiner Armuth.

Wir haben gesehen, m. Brr, dass der Tempel, an welchem wir Frmrer schaffen als Arbeitsleute, gegründet ist auf den Fels der Armuth, und dass aus demselben harten Gesteine der Armuth auch die drei Pfeiler hervorgehen sollen, welche bestimmt sind, den Bau zu tragen. Daraus folgt, dass diejenigen uns auf falsche Wege verlocken, auf Wege, die sicher ins Verderben führen, welche uns auffordern Jagd zu machen nach Reichthum, damit wir durch diesen unser Werk fördern. Wessen wir bedürfen, das wird der oberste Baumeister, in dessen Arbeit und Lohn wir stehen, uns schon geben im rechten Maasse und zur rechten Zeit, und er wird es uns geben um unserer Armuth willen und als die sich nicht dünken aus eigenen Mitteln einen Thurm von Babel aufrichten zu können, damit die Menschen sich zurechtfinden aller Orten ohne nach Gott zu fragen. Wer am Werke Gottes arbeiten will auf Erden, der soll nicht prachten und pochen auf irdische Güter, sondern auf ewige Güter, welche der Arme so gut besitzt und leichter noch erwirbt, als der Reiche, und das Reich Gottes wird ausgebreitet nicht mit Geld und List, sondern mit Tugend und einfältigem Herzen. Soll die Menschheit gefördert werden durch uns Frmrer, was wir allerdings wünschen und bitten, so muss

Digitized by Google

es geschehen durch Geduld, durch Leutseligkeit und durch das gute Beispiel, welches wir allen geben, mit denen wir verkehren in den ☐ und ausserhalb derselben: in Summa, so lasset uns sorgen, nicht dass wir Geld haben, sondern dass wir Liebe haben, denn die Liebe überwindet allen Hass und alle Hoffahrt und macht selig beide die Gebenden und die Nehmenden, ja jene noch mehr als diese, und Liebe spenden kann auch der Allerärmste, denn ein freundliches Wort und eine Thräne des Mitleids sind mehr werth und helfen mehr als viel Geld, weil in jedes Menschen sittlichem, d. h. göttlichem Wesen es tief begründet ist, dass er durch eine hochmüthig hingeworfene Gabe in Geld sich gedemüthigt fühlt und beleidigt, durch eine Aeusserung der innigen Theilnahme und der Liebe aber aufgerichtet wird zur Zuversicht des Lebens und sich hoch geehrt fühlt als ein unsterbliches Wesen, das Theil hat an dem unvergänglichen Reichthume Gottes, seines Schöpfers und ewig gütigen Vaters.

Festbericht über die am 27. Dec. 1871 stattgehabte dreifache Feier in der ☐ Pax i. m. im Or. Emmerich.

Der Stiftungstag unserer Bauhütte ist der 27. December; in diesem Jahre hatten wir das seltene Glück noch 2 andere zufällig mit diesem Tage zusammentreffende Festlichkeiten damit verbinden zu können, nämlich die Einführung eines neuen M. v. St., und dann das in den Annalen des Freimaurerwesens wohl selten dastehende 60jährige Maurerjubiläum unseres vielgel. Br Kraushaar (Wasserbauinspector a. D.), eines der ältesten Veteranen unserer k. K.

Derselbe erblickte vor 60 Jahren in der ☐ zu den 3 B. im neuen Tempel zu Münster das Licht der maur. Welt, und steht jetzt im 88. Lebensalter.

Ungeachtet dieses hohen Alters erfreut derselbe sich körperlich sowie geistig einer bewundernswerthen, fast jugendlichen Frische.

Der Morgen des Festes begann damit, dass mehrere Brr aus den 3 Graden, an deren Spitze der Br Kreuner, als erster Aufseher, sich zu dem Jubilar begaben, um ihm die Glückwünsche seitens unserer ☐ zu überbringen; als Angebinde zu seinem Ehrentage überreichte die Deputation demselben das Kaulbach'sche Schilleralbum, als Pendant zu dem ihm im vorigen Jahe zu seiner diamantnen Hochzeit geschenkten Göthealbum von demselben Meister.

Abends um 6 Uhr begann die Festarbeit mit der ritualmässigen Eröffnung der Lehrlings☐ durch den Repräsentanten Br Brockhausen, welcher dann den Br Tjaben als neugewählten M. v. St. ins Amt einführte.

Nach einigen Dankesworten des neuen Mstrs. wurde der Br Jubilar unter feierlichem Gesange der in Ordnung getretenen Brr in den Tempel geführt. Den Text des Gesanges bildete das schöne Lied unseres Gesangbuches: „Heil treuer Br Dir."

Nach dieser feierlichen Introduction hielt der Br Tjaben seinen Festvortrag, in welchem er sich über die ernsten Pflichten eines M. v. St. den Bundesbrrn sowie der profanen Welt gegenüber verbreitete.

Der Br Redner Neufeind folgte mit einem Baustück, welches sich in eingehender Weise auf den 83. Geburtstag unserer Bauhütte bezog.

Hierauf begann nun der letzte und schönste Theil der Festarbeit, nämlich die Begrüssung des vielgel. Jubilars vor den Stufen des Altars. Der Br Hochwürdige schilderte mit warmen Worten des Dankes das langjährige, unermüdliche, und für unsere ☐ so segensreiche Wirken des Br Kraushaar, und legte dann seiner weiteren Ansprache die Worte des Dichters zu Grunde:

> Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
> Ist eingeweiht für immerdar.

Die rührenden und innigen Worte der Erwiderung des Br Jubilars zeugten von dem tiefen Geiste, mit welchem dieser edle Greis vom Maurerthume durchdrungen ist. Seine ächt maur. Worte waren von solchem ergreifenden Affecte, dass die Zuhörer aufs tiefste gerührt und bewegt waren. Bei jedem musste sich der feste Entschluss aufdringen, diesen ehrwürdigen Greis sich als Vorbild der Nachahmung zu nehmen.

Und mit Recht, denn wer diesen bezüglich des Adels der Seele und der Reinheit des Herzens so gross angelegten Charakter kennt, stimmt uns freudig bei, dass, wenn auch das Ideal eines Mrers zu erreichen uns Sterblichen versagt ist, dieser ehrwürdige Br wohl einer derjenigen ist, welche diesem Ideale am nächsten gekommen sind.

Unsere Hochw. Mutter☐, welche den Bruder Kraushaar schon bei dem 50jährigen Jubiläum zum Ehrenmitgliede ernannt hatte, erfreute denselben durch ein in herrlichen, klassischen Worten

Digitized by Google

abgefasstes Gratulationsschreiben. Der Inhalt desselben zeugt von der grossen Achtung, in welcher der Jubilar bei Hochderselben steht.

Aus Holland waren mehrere Brr als Gäste zu diesem Freudentage herübergekommen. Einer derselben Br Bello, Professor der Mathematik in Deventer zeigte sich nach geschehener Umfrage als einen äusserst gewandten Redner. In geistreicher Weise knüpfte er an die 12 Sternbilder des Thierkreises inhaltsvolle Gedanken über das Wesen der Mrei.

Dem Schlusse der Arbeits☐ gegen 8 Uhr folgte die Tafel☐, bei welcher begeisternde Toaste, den feurigen Raketen eines Brillantfeuerwerkes gleich, zu den lichten Höhen des geistigen Aethers emporstiegen.

Nach ritualmässigem Schlusse der Tafel☐ verbrachten die Brr noch mehrere heitere Stunden in gehobener Feststimmung.

Beim Auseinandergehen drängte sich jedem der Festgenossen der aus tiefstem Herzen entsprungene Wunsch auf, dass der a. B. a. W. uns diesen ehrwürdigen Greis noch recht lange erhalten möge, als hochverehrten Br, Freund, und Vorbild des Nacheifers, zum Nutzen und Gedeihen unserer gel. Bauhütte. Das walte der a. B.! —

Feindesliebe.

Der französischen Unmenschlichkeit gegenüber, welche feige, heimtückische Mörder ehrlicher deutscher Soldaten gerichtlich freispricht, gewährt es uns doppelte Befriedigung, auf Beispiele deutscher Humanität hinweisen zu können, die an unschuldigen französischen Opfern des Krieges ausgeübt wurde. Wir zweifeln nicht, dass es in Frankreich noch genug edle Herzen giebt, welche mit Beschämung von der jenen Urtheilssprüchen zu Grunde liegenden Gesinnung sich abwenden, und wenn sie zur Kenntniss davon gelangen, wie Deutschland an seinen Feinden gehandelt, gern diese Kenntniss unter ihren Landsleuten weiter verbreiten werden. Es ist in deutschen Blättern früher schon mitgetheilt worden, dass Herr Gustav Werner aus Reutlingen (Württemberg) in den ersten Tagen nach der Einnahme von Strassburg dahin eilte und sowohl aus dieser Stadt als auch aus dem so hart betroffenen Wörth und Froschweiler eine Anzahl Kinder, welche ihre Eltern verloren hatten oder deren Pflege wegen gänzlicher Entblössung von Mitteln entbehren mussten, in väterlichen Schutz nahm, indem er dieselben in den von ihm gegründeten Privatrettungsanstalten unterbrachte. Das gleiche Liebeswerk vollzog er nach der Einnahme von Paris und Belfort. Es wird von Interesse sein, aus den vom „Schwäb. Merkur" mitgetheilten eigenen Worten Werners einiges näheres über die Geschichte dieses Liebeswerkes zu erfahren. Werner schreibt: „Von Strassburg, Wörth und Froschweiler habe ich nach und nach 60 Kinder aufgenommen: von diesen wurden nach einem halben Jahre 14 wieder zurückgenommen. Von Paris sind 7 Kinder aufgenommen worden, die jedoch deutschen Eltern angehören, theilweise ihre Eltern verloren haben. Aus Belfort wurden durch Vermittelung des Hülfscomités in Basel mir 43 Kinder zugesendet, von welchen nach einigen Monaten 30 wieder zurückgefordert wurden. Die aus dem Elsass mir zugesendeten Kinder gehören mit Ausnahme eines einzigen Knaben, für welchen Kostgeld bezahlt wird, der ärmsten Volksclasse an; sie sind fast durchgängig in den Schulkenntnissen sehr weit zurück: Knaben von 12 bis 14 Jahren, die schon in den Fabriken arbeiten mussten, konnten nicht einmal lesen und schreiben; der Mangel eines gründlichen und regelmässigen Schulunterrichts war an allen fühlbar, weniger an den Kindern aus Paris und Belfort; dagegen zeigen die elsässer Kinder durchschnittlich einen gutartigen Charakter, auch gute Anlagen, keine besondere sittliche Verwahrlosung und sind lenksam und bildsam; sie sind uns alle recht lieb geworden: sie gewöhnten sich sehr leicht an und fühlen sich so zu Hause, dass einige, als ihre Eltern sie nach Hause geholt hatten, wieder in meine Anstalten aufgenommen zu werden wünschten, was ich ihnen auch gern gewährte. Die Kinder aus Paris, welche ich durch Vermittelung der Herren Pfarrer Menegoz und Berger daselbst aufgenommen habe, waren etwas schwerer zu erziehen, da sie von den Einflüssen der Hauptstadt nicht ganz frei geblieben sind, namentlich machte mir ein vierzehnjähriger Junge, ein ächter Pariser Gamin, viel Mühe; doch hat er nun auch zum Lernen und Arbeiten sich einverstanden. Ein elternloses Mädchen aus Paris wurde von einer Familie an Kindesstatt angenommen; die übrigen sind nun gut angewöhnt. Die Kinder aus Belfort und Umgegend, der katholischen Kirche angehörig und französischen Ursprungs, gewöhnten sich schwerer an, schon aus dem Grunde, weil sie die deutsche Sprache nicht verstanden; sie sind in meinen Zweiganstalten vertheilt, wurden nach und nach

Digitized by Google

heimisch, und es that uns sehr leid, als der grössere Theil derselben, zum Theil aus nationaler Abneigung, wieder zurückgenommen wurde; wir durften uns zu unserer Freude überzeugen, dass diese Kinder sehr bildsam und gelehrig sind; sie sind lebhafter als die deutschen Kinder, sehr anstellig zur Arbeit, munter und gar nicht verweichlicht; sie sind weniger gemüthlich und aufrichtig, als die deutschen; doch hat sich keins wirklich boshaft und schlecht gezeigt. Ein Vater aus Belfort, Tagelöhner, dessen drei Kinder sich in der Zweiganstalt Rodt befinden, besuchte dieselben, blieb mehrere Tage dort und half meinen Leuten schneiden; er war so gerührt und befriedigt von der Versorgung seiner Kinder, dass er unter Thränen dankte, sie in der Anstalt noch länger zu lassen erklärte und mit einem herzlichen Kuss vom Hausvater Abschied nahm; auch warme Dankesbezeigungen sind schon von Belfort eingelaufen."

Stuttgart, 30. Nov. 1871.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Das „Dresdner Volksblatt", das Organ der hiesigen Internationalen, wetteifert in letzterer Zeit mit dem ebenfalls hier erscheinenden „Katholischen Kirchenblatt zunächst für Sachsen," dem Organ unserer ultramontanen Römlinge, in Angriffen gegen die Frmrei. Es ist dies nur ein neuer Beleg dafür, dass die rothen Weltverbesserer und die schwarzen Unfehlbarkeitsmänner in so vielen Dingen Hand in Hand gehen. Wer aber, wie wir, Gelegenheit hatte, am 28. Dec. v. J. als Gast bei der Christbescheerung zugegen zu sein, welche die hiesige Frmrer ☐ „zu den ehernen Säulen" einer grossen Anzahl armer, aber fleissiger und ordentlicher Kinder autheil werden liess, der konnte so recht den Unterschied kennen lernen zwischen den humanen Bestrebungen der Frmrer und den Herz und Sinn vergiftenden Tendenzen der Jesuiten und ihrer Bundesgenossen.

Stockholm. In politischen Blättern war vor einiger Zeit zu lesen, dass der Kronprinz von Dänemark bei seinem Besuche in Stockholm vom Könige, seinem Schwiegervater, in den höchsten Grad der schwedischen Frmrei aufgenommen sei, indem er den Orden Carls XIII. erhalten habe. Ein eigentlicher Grad der Frmrei ist dieser Orden jedoch nicht, sondern mehr ein Zeichen öffentlicher Anerkennung maur. d. h. stiller Tugenden und Verdienste oder wie die Stiftungsurkunde sagt: ein Mittel, diejenigen Tugenden zu ehren, die von keinem Gesetze vorgeschrieben sind und selten zur Achtung des Publikums hervorgerufen werden. Dieser Orden ist im Jahr 1811 von König Carl XIII. gestiftet, und ist der regirende König von Schweden stets der Ordensm. Ausser dem letzteren und den königlichen Prinzen darf der Orden nur 27 weltliche und 3 geistliche Mitglieder zählen, welche Frmrer sein müssen. Die Abzeichen des Ordens werden nicht nur öffentlich getragen, sondern für Hof- und sonstige grössere Festlichkeiten besteht eine besondere, phantastische Ordenstracht. Für solche Brr, welche sich dafür interessiren und gelegentlich Stockholm besuchen, wollen wir bemerken, dass wir das lebensgrosse Bildniss des Königs, in dieser Ordenstracht, in einem Schlosse der Umgebung Stockholms, wenn wir nicht irren, auf Drottningholm gesehen haben. (Hamb. Logenbl.)

St. Gallen. Alle Donnertage ist in der hiesigen ☐ Concordia Clubabend, wo etwaige Berichte erstattet, und die eingegangenen Rundschreiben, meist in französischer Sprache, verlesen werden. Nach diesem findet noch ein Stündchen gemüthliche Plauderei statt. Arbeits☐ werden blos dann abgehalten, wenn eine Aufnahme nothwendig geworden ist, sonst sind die, übrigens starkbesuchten Clubabende der Sammelpunkt der Brr. Am 17. Dec. v. J. feierte die ☐ das Winterjohannisfest. Nachdem die Brr in der ☐ ihre Plätze eingenommen, fand die feierliche Einführung der Brr Beamten, unter Vorantritt des M. v. St. statt, worauf die ☐ mit dem üblichen Ceremoniell eröffnet wurde, dann erstattete der M. v. St. Br Scherrer Bericht über verschiedene Angelegenheiten, um nach diesem sofort zur Aufnahme von zwei Aspiranten zu schreiten, welche nach einer bedeutenden Vereinfachung des schottisch-rektifizirten Systems vorgenommen wurde. Bei dem Rundgang der zwei Asp. an jeder Säule kamen Vergleiche über Feuer, Wasser und Erde zur Anwendung. Nach der Aufnahme trug Br Henne-Am Rhyn in poetischer Form, in Terzinen, eine Darstellung des Aufnahme-Rituals vor, mit dem Hauptgedanken, dass sich die Mrei als Ganzes nicht mit Spezialaufgaben befassen könne, sondern nur jeden Br anregen, auf seinem Platze zu schaffen, was ihm von seinem Gewissen geboten würde. Hierauf folgte ein Vortrag von Br Stuter, welcher eine Zusammenstellung moralischer Gedanken und Maximen enthielt. Das folgende Banket war animirt. Sämmtliche vier Toaste wurden vom Br M. v. St. verlesen und hierauf die offizielle manr. Tafel geschlossen. Ein Gesammtlied wurde überhaupt nicht gesungen, was ich sehr vermisste. Blos bei der Kette, als den Neuaufgenommenen die Binde abgenommen wurde, sangen 4 Brr ein ausgezeichnetes Quartett. Auch bei der Tafel fehlte alle musikalische Unterhaltung.

Plauen. Bei Br Neupert hier ist soeben von Br Habenicht erschienen: „Das Lied von Germanias Grösse. Epos in 3 Gesängen" ($7^1/_2$ Ngr.). Prof. Zarncke, dem die Handschrift der Dichtung vorgelegen, giebt sein Urtheil über dieses Gedicht, das voll von ächt deutscher Vaterlandsliebe zum ersten Male das Ganze der grossen Kämpfe von 1870—71 besingt, im Wesentlichen dahin ab: „Ein kecker, frischer Geist belebt den Styl des Verf., der es verstcht, durch gewandte Individualisirung sich von aller Einförmigkeit frei zu halten und durch eine poetisch gehobne, cor-

Digitized by Google

recte Sprache den Leser zu fesseln. Möge dasselbe unsern Helden als Ehrendenkmal, der deutschen Jugend und jedem, der sich für ein hohes Ideal zu begeistern vermag, als Festgabe willkommen sein!"

Metz. Ich habe hier am 28. Oct. v. J. an der Gründung eines maur. Kränzchens Theil genommen und im Kreise von 18 Brrn aus allen Theilen Deutschlands schon recht angenehme Stunden verlebt. Seit Mitte Dec. ist die Zahl der Brr auf 30 gestiegen und bereits das Capital zur Gründung einer ☐ unter dem Schutze der Gross☐ Royal-York in Berlin durch Actien gesichert.

Hoboken b. New-York. Hier ist unter dem Namen „Zeton z. Lichte" eine neue deutsche ☐ gegründet worden, welche sich dem Verbande der Gross☐ von Hamburg angeschlossen hat. Die Gross☐ von Hamburg erkennt das sogenannte Sprengelrecht nicht an. Unter Hamburg arbeiten nun 3 ☍: Pythagoras Nr. 1 in Brooklyn, Franklin Nr. 2 in New-York und Zeton z. L. hier.

Italien. Die Rivista della Masoneria italiana Nr. 26 vom 15. Juli 1871 berichtet: Am 7. Juli versammelten sich in dem Hauptsaale des Hôtels Firenze zu Mailand die Brr der beiden Mailänder ☍ Cisalpina und Ragione zu einem maur. Bankett unter Leitung des Delegirten des Grossorients für die Lombardei, Bre Dr. Larcher. Ausser den besuchenden Brrn aus verschiedenen lombardischen ☍, nahmen an dem Feste Theil: der Repräsentant der italienischen Mrei bei der eklekt. Gross☐ im Or. Frankfurt a. M., Br G. W. Martini, seine Frau und seine Schwägerin und die Damen der hiesigen Frmrer. Die vollkommenste und herzlichste Harmonie beherrschte das Ganze, so dass die Erinnerung an diese schöne und reizende maur. Vereinigung stets theuer und werthvoll für diejenigen bleiben wird, welche das Glück hatten, zugegen zu sein. Unter den vielen und applaudirten Toasten des Abends heben wir insbesondere hervor die Reden der Brr Martini, Mussi, Larcher und Dobelly, wie auch den Trinkspruch einer liebenswürdigen Schwester, welche Namens der Damen ein Glas weihte der Prosperität der Mrei, die aus der geistigen Kraft und der Liebe in dem Bunde entspringend, segensvoll auf die soziale Regeneration einwirkt. Am Abend des 10. et. hielt die ☐ Cisalpina zu Ehren des Brs Martini eine ausserordentliche Tempelarbeit. Es wurden zwei Profane aufgenommen, welche mit vielem Scharfsinn die schwierigen Fragen des M. v. St. beantworteten. Br Martini belobte das schlichte, einfache Wesen, welches die ☐ Cisalpina bei ihren Rezeptionen beobachtet und sprach seine Befriedigung aus über die Regularität, mit der die Arbeiten sich vollzogen. Jene Tage waren Festtage für die Mailänder Frmrer, denn sie lehrten uns in dem Br Martini nicht nur einen würdigen Repräsentanten unserer Mrei schätzen, sondern auch einen Mann von festen Grundsätzen, ausgestattet mit maur. Wissen, — der jederzeit sein Möglichstes thun wird, die maur. Bande, welche die beiden Länder umschliessen, inniger zu gestalten.

Sardinien. 1865 wurde in Cagliari die ☐ Vittoria gegründet, gegenwärtig arbeiten auf der Insel 8 ☍: Vittoria-Fedeltà, Liberta e Progresso, Gialetto in Cagliari, Goffredo Mameli in Sassari, Mariano d'Arborea in Oristano, Antro di Nettuno in Alghero und Leone di Caprera in Ozieri.

Sydney (Australien). Die hiesige ☐ Germania wurde 1863 von Br A. Schudler gestiftet; sie arbeitete in deutscher Sprache unter der Gross☐ von England. Mit Ende 1871 hat sie aus Mangel an Mitgliedern ihre Arbeiten eingestellt. Während ihres Bestehens hat sie 35 brave Männer zu Maurern gemacht.

Emblème.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br **O. Saran** in **Dessau.**

Pensionat betr.

Auswärtigen gel. Brrn, welche veranlasst sind, die eine oder andere ihrer Töchter Behufs deren weiterer Fortbildung oder wegen des Besuchs einer hiesigen Schulanstalt hierher in Pension zu geben und dabei dem Institutsleben das Leben in der Familie unter gewissenhafter, sorgsamer mütterlicher Aufsicht und Pflege vorziehen, empfehlen wir Unterzeichnete das Haus der verw. Frau Dr. Müller geb. Heydenreich, woselbst ihre Töchter von Ostern d. J. an gegen ein billiges, den jetzigen Zeitverhältnissen angemessenes Pensionsgeld (200 Thlr.) liebevollste Aufnahme finden würden, auf das angelegentlichste.

Wir bemerken noch, dass auch Br Heydenreich (Dr. jur. und Ober-Appellationsrath) hierselbst — Victoriastr. 11, II. — nähere Auskunft zu ertheilen gern bereit ist.

Dresden, im Januar 1872.

Warnatz (Midicinialrath, Dr. phil.), Grossm.
Emil Walther (kgl. Hofschauspieler) } Die M. v. St.
Julius Pabst (Dr. phil., Hofrath) } der hiesigen
Küchenmeister (Medicinalr., Dr. med.) } drei ☍.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 5. — Sonnabend, den 27. Januar. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Schönheit unsers Heiligthums. Von Br Kneisel in Naumburg. — Romanen und Germanen. Von Br Osterwald in Mühlhausen in Th. — Zur Aufklärung und Abwehr. Vom Beamten-Collegium der □ Libanon zu den 3 C. in Erlangen. — Aus dem Logenleben (Liegnitz). — Pensionat in Dresden. — Bekanntmachung der □ zu den 6 Lilien in Neisse.

Die Schönheit unsers Heiligthums.

12. Nov. 1871 zum Stiftungsfeste der □ z. d. 3 Hammern im Or. Naumburg, von Br Kneisel, Redner.

An dem Stiftungsfeste einer □ pflegt zuvörderst Rechnung gelegt zu werden über die Arbeit, über das, was dieselbe an dem gemeinsamen Baue der Menschheit ihrerseits gefördert hat. Das Stiftungsfest ist eine Feier, die jede Bauhütte für sich hat. Während die andern grossen Feste in allen Bauhütten zu ein und derselben Zeit, an ein und demselben Tage gefeiert werden, findet dieses Fest zu den verschiedensten Zeiten statt, ist es jeder Bauhütte gestattet, dasselbe an einem beliebigen ihr am besten passenden Tage zu feiern, denn es ist das Fest der particularen Sonderexistenz. An solchem Tage ist jeder fremde Br daher wohl berechtigt, die feiernden Brr zu fragen: wie ist eure Arbeit von statten gegangen? seid ihr fleissig am Bau gewesen und habt ihr etwas fertig gebracht? Und wenn die Antwort darauf lautet: „ein klein wenig", oder wenn auch nur die Grundmauern und der Bau, sowie er uns von unsern Vorfahren hinterlassen ist, unversehrt erhalten geblieben, und wenn die Arbeit sich auch nur auf Ausbesserung schadhaft gewordener Stellen erstreckt hat, so werden die fremden besuchenden Brr der □ ihr Lob nicht vorenthalten können. Denn der Bau an dem Dome der Menschheit schreitet langsam vorwärts, und froh müssen wir sein, wenn nur rüstige Arbeiter da sind, die denselben vor den zerstörenden Wirkungen des Sturmes und Regens schützen. Meine Aufgabe ist es jedoch weniger, eine solche Rechenschaft zu legen oder zu fordern, als vielmehr das Herz zu erwärmen, damit die Arbeiter rüstig und gutes Muths bleiben. Ich will Sie nur auffordern, festzustehen um diesen Bau, der auch heute noch, wie vor Alters, die verschiedenartigsten Angriffe erleidet! Er wird angegriffen von Leuten, die seine Schönheit nicht kennen, deren Herz eng und vertrocknet ist. Wem seine Schönheit einmal ins Herz gedrungen, der wird sich mit den anderen Brrn um dasselbe schaaren zu seiner Vertheidigung, der wird nicht wieder erkalten in seinem Eifer. Ist ja doch die Schönheit dasjenige, was am unmittelbarsten auf den Menschen wirkt, was am meisten Liebe und Begeisterung erweckt, und so erlauben Sie mir, heute Ihre Blicke auf die Schönheit unseres Heiligthums zu richten. Ueberblicken Sie mit mir die ganze Entwickelung der Welt, die Kulturgeschichte der Menschheit, verfolgen Sie mit mir die Geschichte unseres Baus! —

Das Alterthum, die Griechenwelt, bildete die sinnliche, die ästhetische Schönheit zu der höchsten Vollendung aus, besonders in den Meisterwerken der Skulptur, die noch heute unübertroffen dastehen. Betrachten Sie ein Bild menschlicher Majestät, wie den Zeus zu Olympia! Vom Winken seines Hauptes erbeben die Höhen des Olympus; eine gewaltige löwenähnliche Gestalt sitzt er auf seinem Throne und alles beugt sich vor dem Unwiderstehlichen in schweigender Ehrfurcht. Betrachten Sie die grossen Augen und den gebieterischen Mund der hoheitblickenden Heere, den Liebreiz der Aphrodite, den sich selbst vergessenden kriegerischen Muth des Ares, den poetisch begeisterten Apollo! Fast jede edle und schöne Gestalt, in der sich nur ein Mensch seinen Mitmenschen zeigen kann, findet sich in idealen Typen ausgeprägt. — Fragen wir nun, was diese Werke zu so unübertrefflichen Meisterwerken gemacht hat,

Digitized by Google

fragen wir, was die ästhetische Schönheit zu dem macht, was sie ist, so antworten wir: das Maass. Die Griechen erkannten sehr wohl, dass der rohe, unbehauene Stein sich nicht zur Einfügung in ein schönes Gebäude eigne, sie erkannten auch, dass es nicht genüge, nur einzelne Ecken und Vorsprünge zu beseitigen, sondern dass nur der allseitig behauene Stein das reine Gefühl der Schönheit erzeuge. Alle unreinen Leidenschaften meisselten sie deshalb aus ihren Bilderwerken heraus, bis ein ebener, durchaus schöner Mensch dastand. Aber auch reine Empfindungen beleidigen, wenn sie maasslos auftreten; denn jede Maasslosigkeit tritt aus dem Gefüge der übrigen Welt heraus; sie ist wie ein zerbrochener Stein der nicht mehr zum Baue verwandt werden kann. Daher erscheinen uns auch reine Empfindungen, wie der Schmerz des Laokoon, in den Werken des Alterthums nur in maassvoll gemilderter Gestalt. Der maasslose Schmerz vergisst, dass er ein Glied der menschlichen Kette ist, und der Grieche duldete es am wenigsten, dass ein Glied sich willkürlich aus der Kette entferne, duldete am wenigsten eine Sonderexistenz eines einzelnen Individuums. Jeder musste ein brauchbarer Baustein zum Ganzen werden, oder er ward verworfen. Mit diesen Grundsätzen bauten die Griechen an unserem Tempel, und sie haben eine herrliche Grundlage gelegt. Aber ihre Grundsätze erwiesen sich doch schliesslich als ungenügend für den Weiterbau und sie fühlten endlich selbst, dass sie mit ihrem Theil Arbeit fertig waren. Die Schönheit der Kunst, die sinnlich darstellbare Schönheit, so hoch dieselbe auch zu stellen ist, erwies sich doch nicht erschöpfend für das menschliche Herz, wie die Griechen immer geglaubt hatten. Eine schöne Seele, das war ihr Glaube, präge sich auch in einem schönen Körper aus, dem Inhalte entspreche auch die Form, und daher kamen ihnen die tiefsten Tiefen der menschlichen Seele, denen die äussere Erscheinung abgelt, die sich in keiner äusseren Form zeigen, zu keiner klaren Erkenntniss. Die Idee der Gottheit blieb ihnen im Wesentlichen eine menschliche; zu der Idee einer unsichtbaren Allmacht, die in keine sinnliche Gestalt gefasst werden kann, vermochten sie ihr Herz nicht zu erweitern. Man ahnte zuletzt, dass der gehegte Glaube ein falscher oder doch nicht genügender, nicht erschöpfender sei, man ahnte, dass es etwas Höheres gebe, als die sinnlich darstellbaren Ideen, dass sich Idee und Erscheinung nicht durchweg decken, und so ist das Gefühl des absterbenden Alterthums ein unbefriedigendes.

Das Christenthum brachte eine neue Weltanschauung. Die Geister vertieften sich und blickten in ihr Inneres. Die rein geistige Schönheit, die sittliche Schönheit war es jetzt, nach der man strebte, mit Vernachlässigung, ja, recht im Gegensatze zum Alterthum, mit Verachtung jeder Form; maasslos und formlos, das ist zunächst der Charakter der neuen Zeit. Während das Alterthum meinte, dass Inhalt und Form sich decken, schien man jetzt fast zu glauben, dass beide in immerwährender Feindschaft gegen einander ständen. Die bildende Kunst sank wieder auf den niedrigsten Standpunkt. Aber nicht allein die maassvollen Gebilde der Kunst hasste man, man begann sogar den eigenen Körper zu hassen zu Gunsten einer Vertiefung der Seele. Die Vorschrift das Fleisch zu ertödten, wurde zu einer Kriegserklärung gegen die Natur. Nicht blos die bösen Regungen des menschlichen Herzens suchte man zu unterdrücken, was die genannte Vorschrift ja allein fordert, man geisselte auch den Körper und peinigte ihn. Der Geist der neuen Zeit war Feindschaft gegen die äussere Erscheinung, und die christlichen Mönche des Mittelalters waren von dem Standpunkte der indischen Büsser nicht gar zu weit mehr entfernt. Zu dem Geiste der finstersten Askese wurden die Lehren des Stifters unserer Religion entstellt. Während das Alterthum selbst den Feind und Zerstörer des Lebens, den Tod, noch edel bildete als einen schönen Jüngling, der die Fackel, das Symbol des Lebens, senkt, ward er den Mönchen des Mittelalters jenes Furchtgerippe, welches nur an die Zerstörung der Form mahnt, an die Vernichtung jener Schönheit, welche das Alterthum verehrte. Das Gerippe sagt uns: „strebe nach der Schönheit der Seele! Die Schönheit des Körpers ist eine Täuschung; sie vergeht, wie du an mir siehst.“ Die Mönche des Mittelalters übersprangen gleichsam das irdische Leben; stets den Blick nach oben gerichtet, hielten sie die schönen Formen desselben nicht der Beachtung werth. Sie vergassen, dass sie Menschen waren, dass das Leben auch einen selbständigen Werth hat; im blossen Streben nach religiöser und sittlicher Vertiefung des Herzens verachteten sie die äussere Erscheinung, vergassen sie, dass die menschliche Gestalt in der Bibel ein Ebenbild der Gottheit genannt wird. Die Erde war ihnen weiter nichts als ein Jammerthal und eine Vorbereitung für das Jenseits.

Haben nun aber diese Leute wirklich an unserem Baue mitgearbeitet oder haben sie denselben irgendwie gefördert? Es könnte scheinen, als wäre dies nicht der Fall, da ihre Weltauffassung eine so einseitige ist. Wenn wir gar erwägen, wie we-

Digitized by Google

nige auf diesem naturwidrigen Wege es zu einer reinen sittlichen Schönheit des Herzens gebracht haben und wie diese rein geistige Richtung auf sittliche Veredlung bei so vielen in das gerade Gegentheil umgeschlagen ist, in Verfolgung gegen Andersdenkende, in religiösen Fanatismus, so sind wir noch weniger geneigt, dieser Zeit des Mittelalters irgend ein Verdienst um die Kultur der Menschheit zuzugestehen. Und doch müssen wir dies thun, wenn wir gerecht sein wollen. Der Geist des Mittelalters ist die nothwendige Ergänzung zu der einseitig ästhetischen Kultur des Alterthums. Eine Menschenliebe, welche dem Kranken, dessen Körper mit den giftigsten Beulen und Geschwüren bedeckt ist, den Eiter aus denselben mit dem Munde aussaugt, wie es in christlicher Zeit vorgekommen, war dem Alterthume fremd.

Die Liebe ist der Centralpunkt, der eigentliche Kern der sittlichen Schönheit, denn alle Tugenden, alle edlen Handlungen haben sie zur Voraussetzung. Jede Handlung entspringt entweder aus dem Egoismus oder aus der Liebe, und eine Handlung der letzteren Art ist es allein, die den Anspruch auf sittliche Schönheit erheben kann. Diese Menschenliebe, welche sich selbst vergisst, um dem Nächsten aufzuhelfen, welche sich nicht nur einem Staate zu Liebe, sondern für die Menschheit aufzuopfern fähig ist, welche nicht im Menschen den Staatsbürger, sondern im Staatsbürger nur den Menschen achtet und liebt, eine solche kannte das Alterthum noch nicht. So sehr auch die Kunstwerke des Alterthums beseelt erscheinen mögen, es fehlt ihnen die Wärme.

Wir stehen auf den Schultern beider Zeitalter und unsere Aufgabe ist es, die Auswüchse beider zu beschneiden und den übrig bleibenden trefflichen Kern zu pflegen, damit ein gesunder, kräftiger und schöner Baum daraus erwachse. Wollen wir aber nun das Dogma des Alterthums: „dem Inhalte entspricht die Form," und das des Mittelalters, welches das Gegentheil besagt, etwa in einer neuen Formel zu vereinigen suchen? Ich glaube, dies würde nicht im Geiste der Mrei liegen und würde durchaus zweckwidrig wirken. Unser Tempel ruht auf Säulen und eine dieser Säulen ist die Schönheit. Eine Säule dient dazu, den Bau, der über ihr errichtet ist, zu tragen; wenn die Säule wankt, so stürzt auch das Gebäude, wie jenes, welches nach der israelitischen Volkssage der blinde Simson umriss. Wenn das Gebäude daher dauerhaft sein soll, so muss es auf festen Säulen aufgerichtet sein. Die dogmatischen Säulen des Mittelalters sind umgestürzt, sie haben sich zu schwach erwiesen, nicht obschon, sondern weil es eben dogmatische waren. Jedes Dogma zwingt das Denken in willkürliche Schranken und wird daher durch die weitere geistige Entwickelung naturgemäss beseitigt. Fern sei es daher von uns, die wir uns vor jeder Einseitigkeit und vor jedem Anspruch auf eine gewisse Unfehlbarkeit zu hüten suchen, unsere herrlichen Symbole dogmatisch bestimmen zu wollen; der weiteren Entwickelung des menschlichen Geistes, dem geistigen Fortschritte der Zeit geben wir vollen Spielraum. Aber nach den bisherigen Erfahrungen findet auch jede weitere Entwickelung Raum in den Symbolen der Maurerei. Schönheit heisst unsere zweite Säule und begreift in diesem allgemeinen Namen sowohl die ästhetische wie die sittliche Schönheit in sich. Dass die letztere darin enthalten ist, braucht keines Beweises. Jede Arbeit bezweckt, das Herz für die Tugend zu erwärmen; schon bei der Aufnahme hat der Aspirant in der dunklen Kammer die Sinnbilder des Todes und damit die Mahnung, in sein Inneres zu blicken, vor sich. Dass wir aber unter der Schönheit auch die ästhetische verstehen, dass wir auch die Veredelung des natürlichen Menschen bezwecken, geht insbesondere aus der Institution der geistig gewürzten Tafel □ hervor. Die Künste werden von uns dabei nicht verschmäht! Poesie und Musik sind uns willkommene Würzen des Mahles, und ist nicht das Festmahl selbst ein Beweis, dass wir der Gegenwart leben, dass wir dem Leben auch einen selbständigen Werth beimessen? Wir suchen nicht das Leben zu überspringen und betrachten es nicht als eine blose Vorbereitungszeit auf das Jenseits. wir verweilen auch bei dem schönen Augenblick und winden die Rosen der Freude darein. Was aber das Entscheidendste ist, das ist die Herrschaft des Maasses bei der Tafel, sowie bei den Arbeiten im Tempel. Eine ungebändigte Ausgelassenheit, ein schrankenloses Gehenlassen der subjectiven Stimmung bei Tafel wird nicht gestattet, auch der Frohsinn muss sich in den Schranken des Anstandes halten. Wir reissen die Kette auch in dem kleinsten Kreise nicht ab, wir dulden nicht, dass sich der einzelne von dem Gefüge der Gesammtheit loslöse, so lange er anwesend ist; wir dulden nicht einen einzelnen Misston in der Harmonie des Ganzen. Es wird in den Bauhütten strenge Zucht geübt, aber der Erfolg ist eine Ordnung und Schönheit des Ganzen, um die sich andere Gesellschaften vergebens bemühen, denn sie haben das Mittel der Schönheit noch nicht erkannt, das Maass, wel-

Digitized by Google

ches alle Auswüchse schrankenloser Subjectivität mit strenger Hand beschneidet, damit die Schönheit des Ganzen nicht verunziert werde. Wir können sowenig wie die Griechen Bausteine zu unserem Tempel gebrauchen, die schlecht behauen sind und deren Ecken und Kanten in dem Gebäude hässlich hervorstehen würden. Und wäre auch der Stein an sich schön behauen, fügte sich aber nicht in den Bau, so wäre er uns nichts nütze. So macht ein als Kugel geformter Stein für sich als Ganzes betrachtet einen schönen Eindruck, kann aber für ein Gebäude nicht gebraucht werden und ist daher für die Welt ein unnützes Spielzeug. Der intelligenteste Geist, dessen Geistesblitze von Hunderten angestaunt werden, erlöscht doch spurlos wie eine Sternschnuppe, wenn er sich in das Gebäude der Welt nicht als brauchbarer Baustein zu finden weiss. Und wie in der Welt im Grossen, so ist es im Kleinen in jeder einzelnen Bauhütte. Es darf niemand glauben, nach seiner Subjectivität alles umformen zu wollen, den Stempel seines Geistes der ganzen Welt aufdrücken zu wollen, es sei denn, dass er den Geist der Gesammtheit in sich aufgenommen hat und so selbst nur der vollendetste Ausdruck des Ganzen ist, was nur wenigen ausgezeichneten Männern im Laufe der Weltgeschichte beschieden gewesen ist. Nur durch gehorsame Beschränkung der Subjectivität auf das Maass, innerhalb dessen sie sich ohne Schaden der Gesammtheit bewegen kann, ist die äussere Schönheit zu erreichen, welche ich der ästhetischen des Alterthums vergleiche.

Aber diese äussere Schönheit würde ein todtes Wesen, eine Gestalt ohne Leben, ein Klang ohne Interesse sein, wenn die innere, die sittliche Schönheit fehlte. Es giebt Männer, welche sich äusserlich als treffliche Bausteine in den Tempel fügen, und innerlich sind sie hohl, und würde der Tempel aus solchen Bausteinen aufgeführt, so würde er bei dem ersten Sturme zusammenbrechen. Es sind dies Männer, denen die rechte Herzenswärme fehlt. Viele von ihnen stehen da, wie jene starren Marmorbilder des Alterthums. Eine erhabne Schönheit ist in diesen Bildsäulen; an diese Hoheit wagt sich kein frecher Blick. Aber auch das Elend wagt nicht an sie heranzutreten, in ihrer Brust schlägt kein Herz; der hässliche Anblick des Elends beleidigt das Auge dieser Götter. So stehen auch gar viele rein vor der Welt da, aber es fehlt ihnen die alles belebende Wärme. Nicht blos auf äussere Gesetzmässigkeit, auf Fügen in die Ordnungen der Welt kommt es an, sondern noch weit mehr auf die innere Schönheit des Herzens. Die Innigkeit, die Tiefe der Empfindung, die Menschen- und Bruderliebe, haben wir nicht vom Alterthume gelernt, sondern vom Christenthume. Und wie sehr dies auch entstellt worden ist, es hat doch immer einige wenige gegeben, welche es rein in sich aufgenommen haben und so der Welt leuchtende Beispiele geworden sind. Ihnen sind wir Dank schuldig, denn sie haben an unserem Baue ihrerzeit mit gearbeitet. Die Bruderliebe hat unseren Bund geschlossen, sie ist der erste Grundstein unseres Baues, die Bruderkette schliesst auch wiederum jede unserer Arbeiten. Sie ist der beste Theil, der eigentliche Grundstock dessen, was wir sittliche Schönheit nennen, sowie Jesus von Nazareth seinen Jüngern nur das eine Gebot statt aller anderen gab: „Liebet euch untereinander!“ Die Liebe ist die wahre Schönheit des Herzens; sie zu pflegen, sie nicht erkalten zu lassen, ist noch weit wichtiger, als die äussere Gestalt, denn auch diese, ja die ganze Existenz der □ würde in Frage kommen, wenn die Bruderliebe schwände. Und so lassen Sie mich mit dem Wunsche schliessen, dass die schönen Formen unter uns stets Achtung geniessen mögen, dass ihnen aber entspreche eine höhere Schönheit des Herzens!

Romanen und Germanen.

Rede zum Johannisfest 1871, geh. in der □ Hermann zur deutschen Treue im Or. Mühlhausen in Th. von Br W. Osterwald.

M. Brr. Wir Baulente am Tempel der Menschheit und Freunde und Diener des Friedens könnten unser höchstes Bundesfest wohl kaum unter günstigeren Auspicien feiern, als wir es in diesem Jahre thun, noch warm von den Eindrücken des Festes, durch welches wir dem Höchsten das Opfer des Dankes dargebracht haben für den Frieden, den er unserem Vaterlande und der Welt wiedergegeben hat. Denn mit welcher lebendigen Theilnahme wir auch den fürchterlichen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich verfolgt haben, und wie sehr auch die Pflichten des Patriotismus uns während seiner Dauer vorzugsweise, wenn nicht ausschliesslich in Anspruch genommen haben, so müssen doch gerade wir Mrer uns der Beendigung der Krieges und der Wiederherstellung des Friedens am herzlichsten freuen.

Digitized by Google

Nicht, als ob wir nicht auch als Preussen und Deutsche dieses Friedens uns hier freuen dürften. Das wäre ein schlechter und fauler Humanismus, der über den Pflichten der allgemeinen Menschenliebe die Pflichten der Vaterlandsliebe und des Staatsbürgerthums vergessen zu dürfen glaubte, so schlecht und faul wahrhaftig, als jene Scheinfrömmigkeit, deren drittes Wort die christliche Liebe und deren erste letzte That oft die unchristlichste Verketzerung und Verfolgung der nächsten Mitmenschen ist. Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, dass die Vorstellung, welche sich ein Menschenthum, abgelöst von allen natürlichen Bedingungen der Zeit, der klimatischen Verhältnisse und des Volksthums, bildet, eine irrige, ja völlig unwahre ist. Es giebt kein abstractes Menschenthum, das unter allen Verhältnissen zu allen Zeiten und an allen Orten in völlig gleicher Weise geboren werden könnte; was wir mit dem Ausdruck Menschenthum und Humanität bezeichnen, ist kein natürlich gegebenes, sondern ein Product des Geistes, ein Ergebniss der eigenen Arbeit, ein Ziel, ein Ideal überdies, dass sich nur dann mehr oder minder annähernd erweisen und verwirklichen lässt, wenn die natürlichen Bedingungen, unter denen die einzelnen Menschen als Glieder eines besonderen Volkes oder Volksstammes existiren, berücksichtigt werden. Wer am Tempel der Menschheit bauen wollte ohne solche Berücksichtigung der natürlichen Voraussetzungen, der würde den Bau mit der Kuppel beginnen, statt zuerst für ein dauerhaftes Fundament zu sorgen und regelrecht von unten auf zu bauen.

Wir verletzen also durch die Erfüllung unserer vaterländischen und staatsbürgerlichen Pflichten die Pflicht der Menschheit so wenig, dass wir vielmehr gerade dadurch erst den rechten und gesunden Boden bereiten, auf dem die Blüthe des Humanismus sich entfalten kann, der unseren Blick und unser Herz weitert und uns daran erinnert, dass, wie wir selbst lebendige Glieder dieses unseres Volkes sind, so alle Völker wiederum nur Glieder einer allgemeinen Menschenfamilie bilden, die bei aller Verschiedenartigkeit der einzelnen Zweige doch das Gepräge der Zusammengehörigkeit und inneren Verwandtschaft nirgends ganz verleugnen kann.

Und so haben wir uns, m. Brr, des Friedensabschlusses gefreut und Gott dafür gedankt als Preussen und als Deutsche, gedankt für die Ehren und für den inneren und äusseren Segen, den er unserem Vaterlande gebracht hat, und wir wollen diese unsere Freude auch hier in unserem Heiligthume keineswegs verleugnen, aber wir wollen nun auch von diesem sicheren und festen Fundament aus den Bau höher und weiter anfrichten und, indem wir der Beziehungen unseres Volkes zu anderen gedenken und die Stellung erwägen, die es fortan in der Welt einzunehmen berufen ist, darüber nachdenken: welche Bedeutung der Friede zwischen Frankreich und Deutschland für die Menschheit und ihre demnächstige Entwickelung in sich entschliesst.

Es ist das eine schwere Aufgabe, die ich mir nicht einbilde, in dem engen Rahmen einer maur. Zeichnung lösen zu können, aber sie scheint mir würdig der menschheitlichen Bedeutung unseres heutigen Festes und eine ächte Johannisjüngerarbeit zu sein, und ich vertraue zu Ihnen, m. Brr, dass Sie brl. Nachsicht gegen mich üben und nicht unwillig sein werden, wenn ich Ihnen schliesslich nichts werde bieten können, als brl. Anregungen zum eigenen weiteren Nachdenken über einen dem Br Frmrer hochwichtigen Gegenstand.

Wenn ich recht sehe, so handelt es sich bei der Beantwortung der Frage: „Welchen Segen können wir uns von dem Frankfurter Friedensschluss für die fernere Entwickelung der Menschheit versprechen?“ vor allem um die durch den Frieden veränderte Weltstellung der Völker. Frankreichs bis dahin unbestrittener Vorrang im Rathe der Völker ist durch den Krieg und seine Folgen in seiner bisherigen Gestalt unwiderruflich beseitigt, Deutschland durch die im Friedensschluss gesetzlich anerkannten Errungenschaften desselben nahezu schon jetzt an seine Stelle getreten, als einiges Reich allen Völkern Achtung gebietend wie nie zuvor, in seiner politischen Tüchtigkeit anerkannt und als militärische Macht ohne Widerrede alle anderen überragend. An die Stelle einer romanischen Nation als tonangebender und ihren Einfluss auf alle Völker der Erde ausübender Macht ist ein germanisches Volk getreten und zwar dasjenige, welches unter allen Brudervölkern seiner Familie den germanischen Charakter am reinsten und treusten bewahrt hat. Die Geschicke der Welt werden voraussichtlich in der nächsten Periode der Weltgeschichte, wie schon einmal, und wahrscheinlich noch entschiedener und ungetrübter als im Mittelalter, wenngleich, wie wir hoffen auf friedlichem Wege und durch die still aber sicher wirkende Macht des Einflusses von innen heraus, durch germanischen, durch deutschen Geist vorwiegend bestimmt werden. Das ist der Kernpunct der Frage.

Digitized by Google

Gestatten Sie mir, m. Brr, dass ich, um denselben in ein noch helleres Licht zu setzen, ein klein wenig weiter ausholе und einen Blick auf die Völker werfe, die wir als dominirende, tonangebende zu betrachten gewohnt sind. Die Wiege des Menschengeschlechts ist in Asien. Hier entstehen auch die ersten grossen Reiche, die einen bestimmenden Einfluss auf einen grossen Theil der Menschheit ausüben. Assyrer, Babylonier, Meder, Perser lösen einander ab, und die letztgenannten beginnen bereits auf Afrika und Europa dominirend einzuwirken. Sie erliegen dem Heldenmuth und Unabhängigkeitssinn der Griechen, durch welche der Schwerpunkt der Menschheitsbildung von Asien nach Europa vorgerückt wird. Den Griechen folgten die Maccedonier, die ihre noch naturfrische Kraft mit griechischer Bildung durchdringend noch gründlicher als die Griechen den Einfluss und die Macht des Orients vernichteten und zuerst ein Reich gründeten, das Anspruch auf den Namen eines Weltreichs machen konnte. Aber auch sie mussten den Schauplatz räumen und den Römern weichen, die, nachdem die Phönizier von Afrika aus blutig aber vergebens mit ihnen um die Weltherrschaft gerungen hatten, ihren mächtig bestimmenden Einfluss auch da noch behaupteten, als sie selbst wie die Völker der alten Welt überhaupt sich bereits ausgelebt zu haben schienen. Mit der Weltherrschaft der Römer schliesst sich der Kreislauf des Alterthums.

Wenn es wahr ist, dass die Geschichte der Menschheit im Grossen und Ganzen identisch ist mit der Geschichte der Entwickelung der Freiheit, so hat das Alterthum zwar das Ideal derselben vollständig enthüllt, aber es hat nur wenige ihren vollen Segen geniessen lassen. In den asiatischen Despotieen war, wie die Griechen wiederholt sagen, nur einer frei und alle übrigen waren Sclaven, aber auch in Griechenland hatte die Freiheit noch eine sehr breite „Unterlage der Unfreiheit" an den vielen, welche von der Gemeinschaft des Staates ausgeschlossen waren. Die Freiheit der alten Welt ist ein Vorrecht der Könige, des Adels, der sogen. besten oder wenigen, in der Blüthezeit auch des freien Bürgerthums, und sie bleibt es im wesentlichen auch in der Zeit der römischen Herrschaft, wie unendlich viel auch unter dieser durch den Ausbau der Rechtsinstitutionen für einen weiteren Fortschritt angebahnt ist. Dass auch der nichtadelige, der unfrei geborene, der Knecht, dass jeder Mensch als solcher an den höchsten Gütern der Menschheit einen Antheil zu haben und sich als Kind Gottes zu fühlen berechtigt ist — diese welterlösende frohe Botschaft verkündigt, als die alte Welt sich ihrem Ende zuneigt, das aus dem Schoosse des seinerseits auch bereits im Zersetzungsprozesse begriffenen Judenthums geborene Christenthum, und das Volk, welches vorzugsweise bestimmt war, ein Gefäss des neuen Geistes zu werden und die altgewordene Menschheit zu verjüngen, war das germanische.

Als Rom der noch ungeschwächten Kraft dieses nordischen Naturvolkes erlegen war, waren es germanische Stämme, die unaufhaltsam nach Westen bis an die Grenzen des Continents und über sie hinaus drängten und auf den Trümmern des römischen Weltreichs neue Reiche gründeten und durch ihre Mischung mit den Völkern der eroberten Länder, die sich vorwiegend römischer Abkunft rühmten, oder, wenn sich keltisches oder iberisches Blut schon mit dem römischen gemischt hatte, doch in Sprache und Institutionen noch vorwiegend römisches Gepräge bewahrt hatten, neue Völkerformen ins Leben riefen. Die aus dieser Mischung hervorgegangenen Völker in Spanien und Portugal, in Italien und Frankreich, um nur die bedeutendsten zu erwähnen, pflegen wir die romanischen zu nennen, weil trotz des germanischen Mischungstheils, der unzweifelhaft die Lebensfähigkeit jener Völker wieder aufgefrischt hat, doch das römische Element, dem das keltische sich schon früher leicht assimilirt hatte, in Blut, Sitte, Lebensanschauung und Sprache den Vorrang behauptet hat, das germanische dagegen in seiner vollen Eigenthümlichkeit unter den Einflüssen des Südens sich kaum zwei Jahrhunderte lang erhalten hat.

Anders im Norden, nicht blos im eigentlichen Deutschland und in Scandinavien, wo die Stämme, die ihre alten Sitze nur wenig geändert haben, ihrer Uranlage im wesentlichen treu bleiben konnten, sondern auch in England, wo trotz des normannisch-französischen Einflusses, der sich vorübergehend stark geltend gemacht hat, der Kern des Lebens und der Sitte doch germanisch geblieben ist. Das Centrum dieser germanischen Nationen bildeten die Völker Deutschlands selbst, und wie es germanische Kraft gewesen war, welche die alte Welt zertrümmert und eine neue geschaffen hatte, so blieb auch der germanische Einfluss, den die semitischen Araber vorübergehend zu kreuzen suchten, wie die gleichfalls semitischen Phönicier den römischen im Alterthum, durch das ganze Mittelalter hindurch bestimmend.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Zur Aufklärung und Abwehr.

Der in Nr. 1 der „Bauhütte“ aus Erlangen eingesandte Artikel in Betreff der maur. Verbindung „Licht, Liebe, Leben“ giebt den unterzeichneten Beamten der g. u. v. □ Libanon zu den 3 Cedern dahier, um dem etwaigen Verdachte eines unversöhnlichen Geistes ihrerseits zu begegnen, Anlass zu folgender Aufklärung und Berichtigung.

Im Jahre 1864 fassten drei unserer □ ehemals angehörige Brr — denen jedoch aus triftigen Gründen kein Zutritt in dieselbe mehr gestattet werden konnte — den Entschluss, hier eine zweite □ zu gründen. —

Gegen alle maur. Sitte warben sie durch öffentliche Aufforderung dazu an, und es liessen sich einige Mrer herbei, dieser modernen Anwerbung Folge zu leisten.

Nun stellten diese Herren bei der Hochwürdigsten Gross□ „z. Sonne“ in Baireuth wiederholt das Ansuchen um Anerkennung, welche jedoch zu verschiedenen Malen versagt werden musste, und zwar hauptsächlich aus dem Grund, weil drei — aus moralischen Gründen ausgeschlossene — Mitglieder nicht die Eigenschaften besitzen, eine g. u. v. □ zu gründen.

Wir verweisen hier zugleich auf den Beschluss sämmtlicher deutscher Gross⌭ vom Jahre 1864, insbesondere auf den Beschluss der Hochwürdigsten Landes-Gross□ von Sachsen vom 27. Dec. 1864, nach welchem sie ihren sämmtlichen Töchter⌭ untersagt hat, den Mitgliedern der Verbindung Licht, Liebe und Leben den Zutritt je zu gestatten. Wir verweisen ferner auf die Beschlüsse der Hochwürdigsten Gross□ zur Sonne vom 22. Dec. 1864 und 27. Januar 1865 und auf die Abstimmung ihrer sämmtlichen Töchter⌭ gleichen Betreffs, sowie jenen der Hochwürdigsten Gross□ des eklektischen Bundes zu Frankfurt vom 24. Februar 1865.

Trotz alledem machte diese Verbindung L., L., L. noch einen Versuch bei dem in Fürth im Oct. vor. Jahres versammelten Bundesrath der Gross□ zur Sonne.

Der verehrte Br Ollesheimer in Fürth, als Referent in dieser Angelegenheit, unterzog sich freiwillig der Aufgabe, schon vorher eine Vereinigung anzubahnen. Demgemäss fand unter seinem Vorsitze eine Besprechung von Delegirten unserer □ und der Verbindung L., L., L. statt, bei welcher den letzteren klar gemacht wurde, dass sie aus oben angeführten Gründen niemals auf eine Anerkennung rechnen dürften, worauf die Delegirten der L., L., L. erklärten, dass sie jetzt wohl einsähen, wie sehr sie von ihren Gründern getäuscht worden seien. —

Hierauf wurden ihnen Seitens unserer □ folgende Bedingungen und Zusagen unterbreitet und gemacht:

1) Auflösung der Verbindung Licht, Liebe, Leben,
2) Anmeldung zum Eintritt in unsere □,
3) Unbedingte Unterwerfung unter die Ballotage,
4) Eintritt im I. Grad — ohne Rücksicht auf die in ihrer Verbindung erworbenen höheren Grade und
5) Unentgeldliche Aufnahme und Beförderung.

Die Delegirten der Verbindung L., L., L. behielten sich nun die Einwilligung ihrer Comittenten vor, worauf uns folgende schriftliche Erklärung zukam:

„Die unterzeichneten hier wohnenden 13 Mit„glieder der maur. Verbindung L., L., L. „erklären hiermit ihren freiwilligen Austritt „aus ihrem Vereine und, wie hiermit ge„schieht, die förmliche Auflösung desselben, „und stellen nun den Antrag und das Ge„such um sofortige Aufnahme resp. Uebertritt in die Kette der g. u. v. □ Libanon „zu den drei Cedern dahier, unter den uns „(oben) mitgetheilten und von uns auch be„reits genehmigten Bedingungen.“

(Folgen die 13 eigenhändigen Unterschriften.)

Als Anhang wurde von einem Mitgliede die Bitte hinzugefügt: „man möge es mit der Ballotage „nicht so scharf nehmen, oder ganz davon abste„hen, da es doch kränkend wäre, wenn ein Mit„glied ausgeschlossen werden würde.“

Dass unsere □ diesen letzteren persönlichen Wunsch nicht gewähren konnte, ist aus den oben angeführten Gründen ganz natürlich.

In einer darauf lediglich für diesen Zweck stattgefundenen Logenversammlung wurde nun „in ächt maur. Weise“ die Ballotage vorgenommen.

Acht von den 13 Mitgliedern wurden durch dieselbe für die Aufnahme geeignet befunden, wogegen 5 die erforderliche Stimmenzahl nicht erhielten.

Nachdem der mitunterzeichnete M. v. St. jenen 8 Herren von dem Resultat dieser Ballotage Kenntniss gab, erklärten dieselben:

„da nicht alle Mitglieder ihrer Verbindung (13 „an der Zahl) übertreten dürften, so wollten „auch sie von dieser Vergünstigung keinen „Gebrauch machen.“

Unter diesen Umständen hat sich diese ganze Angelegenheit natürlich zerschlagen. —

Digitized by Google

Wenn wir nun diese Thatsachen von localer Natur vor das Forum der maur. Oeffentlichkeit bringen, so zwang uns dazu oben Eingangs erwähnter Artikel der Bauhütte, da nach demselben sich jeder Uneingeweihte ein ganz falsches Urtheil über unser gewiss ganz correctes Verfahren bilden musste. Der Ansicht, dass unser Votum die Hochwürdigste Gross☐ z. Sonne in Baireuth resp. deren Bundesrath bestimmen werde, die Verbindung L., L., L. nunmehr als eine g. u. v. ☐ anzuerkennen, kann nach dem Gesagten wohl kein Maurer zustimmen.

Wir glauben sogar, durch unsere nach streng maur. Grundsätzen vorgenommene Ballotage der gesammten Mrei einen Dienst erwiesen zu haben.

Zum Schlusse wollen wir nur noch darauf hinweisen, dass wir schon längst der Hochwürdigsten Gross☐ zu Baireuth actenmässige Kenntniss von dieser Sache gegeben, und sogleich feierlich Protest eingelegt haben gegen die Anerkennung einer Verbindung, deren Bau auf solchem Grunde ruht.

Erlangen, den 16. Jänuar 1872.

Das Beamten-Collegium der g. u. v. ☐ Libanon zu den drei Cedern:

F. W. Böhnke, M. v. St.	**J. G. Wilhelm,** Dep. M.
Dr. Bürklein, I. Vorsteher.	**S. Gürsching,** II. Vorsteher.
Drechsler, Redner.	**Joh. Christian Rümmelein,** Schatzm. u. corresp. Secr.

Aus dem Logenleben.

Liegnitz. Der Herr Geheime Regirungs-Rath von Holleuffer, (Ehrenmeister der ☐ Pythagoras z. d. 3 H.) seit fast 46 Jahren im Staatsdienste und seit 40 Jahren ununterbrochen bei der hiesigen königl. Regirung in verschiedenen Verwaltungszweigen, zuletzt hauptsächlich als Kassenrath thätig, ist seit dem 1. d. M. in den wohlverdienten Ruhestand getreten, wobei ihm von des Königs Majestät der rothe Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife verliehen wurde. — Am 4. d. M. hatten sich der Präsident Frhr. v. Zedlitz, sämmtliche Mitglieder des Collegiums und die drei ersten Beamten der Regirungs-Hauptkasse, der Landrentmeister, Oberbuchhalter und Hauptkassirer im Ressourcen-Locale zu einem Festmahle versammelt, um dem ausnahmslos hochgeschätzten Scheidenden ihre Gesinnungen und Gefühle zu erkennen zu geben. — Nachdem der Herr Präsident in ihm eigener beredter Weise unter allgemeiner Zustimmung der Festgenossen des Kaisers und Königs in Ehrerbietung gedacht, richtete derselbe seine Worte an den Scheidenden, den er als ein mustergültiges Vorbild für treue und gewissenhafte Pflichterfüllung bezeichnete, unter Ueberreichung einer kunstvoll gearbeiteten mit einer Ansicht vom Regirungsgebäude gezierten goldenen Tabaksdose. Die einfachen aber tief und wahr empfundenen Worte des Gefeierten zeugten aufs neue von einem nicht gewöhnlichen Charakter-Manne, den nicht blos seine Berufsgenossen, sondern alle, denen er näher getreten, noch recht lange am hiesigen Orte weilend sehen möchten! (Liegn. Stadtbl.)

Pensionat betr.

Auswärtigen gel. Brrn, welche veranlasst sind, die eine oder andere ihrer Töchter Behufs deren weiterer Fortbildung oder wegen des Besuchs einer hiesigen Schulanstalt hierher in Pension zu geben und dabei dem Institutsleben das Leben in der Familie unter gewissenhafter, sorgsamer mütterlicher Aufsicht und Pflege vorziehen, empfehlen wir Unterzeichnete das Haus der verw. Frau Dr. Müller geb. Heydenreich, woselbst ihre Töchter von Ostern d. J. an gegen ein billiges, den jetzigen Zeitverhältnissen angemessenes Pensionsgeld (200 Thlr.) liebevollste Aufnahme finden würden, auf das angelegentlichste.

Wir bemerken noch, dass auch Br Heydenreich (Dr. jur. und Ober-Appellationsrath) hierselbst — Victoriastr. 11, II. — nähere Auskunft zu ertheilen gern bereit ist.,

Dresden, im Januar 1872.

Warnatz (Medicinalrath, Dr. med.), Grossm.
Emil Walther (kgl. Hofschauspieler), **Julius Pabst** (Dr. phil., Hofrath), **Küchenmeister** (Medicinalr., Dr. med.)} Die M. v. St. der hiesigen drei ☐.

Bekanntmachung.

Neisse, den 6. Januar 1872.

Die ☐ zu den sechs Lilien bittet von nun ab alle maur. Zuschriften und Sendungen an ihren gegenwärtigen Br Secretär unter dessen prof. Adresse:

An den königl. Garnison-Stabsarzt Dr. Ewald in Neisse

zu richten und gelangen lassen zu wollen.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 6. —— Sonnabend, den 3. Februar. —— **1872.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Romanen und Germanen (Schluss). Von Br Osterwald in Mühlhausen in Th. — Freimaur. Schriften (Stentz, Hiramsage). — Für die in Kehl und Strassburg beschädigten Brr (3. Gabenverzeichniss von Br v. Cornberg). — Aus dem Logenleben (Berlin, Friedberg, Gotha, aus Bayern, Richmond). — Pensionat in Dresden. — Emblème. — Buchh. Ankündigung. — Bekanntmachung der □ Ernst zum Compass in Gotha.

Romanen und Germanen.

Rede zum Johannisfest 1871, geh. in der □ Hermann zur deutschen Treue im Or. Mühlhausen in Th. von Br W. Osterwald.

(Schluss).

Aber schon der bezeichnende Name: „Heiliges römisches Reich deutscher Nation" deutet darauf hin, dass der germanische Geist nicht rein und ungetrübt während des Mittelalters zur Geltung kommen konnte, und es genügt, um dies zu veranschaulichen, auf den das ganze Mittelalter beherrschenden Antagonismus zwischen Kaiser- und Pabstthum, sowie auf die für die Entwickelung des politischen Lebens daheim so verhängnissvoll hinderlichen Römerzüge der deutschen Könige hinzuweisen. Daher ist das Princip der Freiheit auch in dieser christlich-germanischen Zeit noch weit von seiner endlichen Verwirklichung und Ausdehnung auf alle entfernt, wie viel auch für die Verinnerlichung und Vertiefung in der Auffassung desselben geschieht. In politischer Beziehung gilt das Vorrecht der Geburt noch wie im Alterthum und politisch frei macht im wesentlichen nur der Besitz; dass auch die Arbeit Würde und Freiheit verleihen, dass auch Geist und Bildung adeln können, wird im Mittelalter nur ausnahmsweise geahnt, obgleich Religion und Sitte viele Härten der überlieferten Auffassung mildern.

Es ist nicht zufällig, sondern hängt mit der innersten Natur des deutschen Volkes zusammen, dass es zuerst mit der Begründung seiner religiösen Freiheit angefangen und durch seine Kirchenreformation die neue Zeit eröffnet hat, die allerdings durch die grossen Entdeckungen und Erfindungen des 16. Jahrhunderts, sowie durch die s. g. Wiederherstellung der Wissenschaften gründlich vorbereitet war. Wie in einem grossartigen Völkerringen löst hier eine Nation die andere ab, Portugiesen und Spanier als seefahrende Entdecker und Eroberer neuer Welten, Holländer, Italiener und Engländer als Ansiedler in denselben, und wiederum Italiener und Franzosen, denen Holländer und Engländer sich anschliessen, als Wiedereroberer und Verbreiter der verloren geglaubten Schätze der antiken Kunst und Wissenschaft — alle erscheinen sie in einem fröhlichen und das Leben der Menschheit verjüngenden Wetteifer, aber die Summe von allem zieht der Deutsche, indem er alles für sein theuerstes Gut verwerthet und Ernst macht mit den Wahrheiten des Christenthums, die er unverfälscht aus der Quelle haben und lieber leiblich verderben, als das Heil seiner Seele verscherzen will. So ist er auf dem erhabensten Felde der Vorkämpfer der Menschheit, aber er hat die Begründung der religiösen Freiheit schwer mit dem Verluste seiner politischen Macht und Einheit bezahlen müssen. Der 30jährige Krieg streicht die deutsche Nation als solche aus der Reihe der politisch tonangebenden Völker. Romanische und germanische Völker lösen sich seitdem ab, Spanien, die Niederlande, Frankreich und England ringen um die Führerschaft in Europa und in anderen Welttheilen, und allmählig war durch Polen und Böhmen auch die dritte der europäischen Völkergruppen, die slavische, zu einiger Geltung gekommen, deren einzelne Stämme jedoch bei aller geistigen Begabung z. B. der Czechen, Polen und Russen, zu disparat sind oder auch die Pfropfreiser germanischer und romanischer Bildung zu frühzeitig und unvorbereitet auf den slavischen Wildling

Digitized by Google

gesetzt haben, um schon jetzt, in Europa wenigstens, einen wesentlich dominirenden Einfluss beanspruchen zu können. In Europa nimmt die romanische Gruppe den Westen und Südwesten, die germanische das Centrum und den Norden, die slavische den Osten und Südosten ein. In Amerika ist das germanische Element dem Norden, das romanische dem Süden zugewiesen, in Australien domininen die germanischen Engländer, in Asien theilt sich das slavische Russland mit dem germanischen England, in Afrika haben sich die romanischen Franzosen im Norden, die germanischen Engländer und Holländer im Süden angesiedelt, in Vorderasien, Egypten und der Türkei gönnen sich England, Frankreich und Russland gegenseitig den Einfluss nicht. Im Grossen und Ganzen ist der entscheidende Schwerpunkt bis jetzt abwechselnd bei Germanen und Romanen, in diesem Jahrhundert bei Engländern und Franzosen, zuletzt seit dem Krimmkriege bis zum Kriege von 1870 fast ausschliesslich bei den Franzosen gewesen, die ihre Superiorität oft in anmassender und verletzender Weise geltend gemacht haben und dennoch in gewissem Grade selbst bis in die Zeit des Krieges hinein eine Art verzogener Lieblingsnation in den Augen der Welt geblieben sind.

Ein solcher Antagonismus zwischen Germanen und Romanen, der die gesammte neuere Weltgeschichte bestimmt, setzt voraus, dass die Nationen beider Völkergruppen grundverschieden sind. Daher ist es nicht zufällig, dass der Katholizismus vorwiegend den romanischen, der Protestantismus fast ausschliesslich den germanischen Völkern angehört, ebensowenig als die in vielen Perioden gewaltsam erstickte, aber doch unter allen Wandlungen wieder hervortretende Neigung der Romanen zu aristokratischen und absolutistischen Formen — Priester- und Adelsherrschaft, Militairherrschaft, Dictatur u. dgl. wird sich allen noch so republikanischen Experimenten, in denen übrigens Wohlfahrtsausschuss, Convent, Nationalvertheidigung, Commune u. s. w. nur andere Namen für dieselbe Sache sind, bei den Romanen immer wieder mit einer Art Naturnothwendigkeit einstellen, während umgekehrt der Germane auch unter den erschwerendsten Umständen doch den praktischen Verstand, den Trieb der uncommandirten Pflichterfüllung in der Ordnung seiner eigenen Angelegenheiten beibehält, und, mag er sich im Hinterwalde Amerikas ein neues Heim gründen oder nach einer langen Periode unwürdiger Bevormundung und zopfdespotischer Kleinstaatelei in der Heimath wieder zur Betheiligung an öffentlichen Dingen gelangen, dasselbe Geschick, dieselbe Naturanlage zur Gemeindeselbstverwaltung zeigt. So finden wir im Leben, im Staat, in der Sitte, selbst in der Sprache und Literatur der Romanen den durchgehenden Zug zur Centralisation, das Streben nach geschlossener Einheit und künstlicher Regel, die Sucht, alle Bedeutung dem Mittelpunkte zuzuwenden und von diesem Centralpunkt wiederum ohne weitere Selbstthätigkeit alles Heil zu erwarten, in der Religion vom Pabst und seinen Organen, im Staat vom Kaiser und seinen Präfecten oder wie die Regirung sonst heisst: Paris ordnet an, die Provinzen folgen willenlos, Paris ist Frankreich wie in der Politik, so auch in der Sitte, die bei dem Romanen kaum mehr ist als Mode, in der Aussprache und in Dingen auch des geistigen Geschmacks.

Ganz im Gegensatz zu dieser romanischen Centralisation bildet den Kernpunkt des germanischen Lebens der Individualismus d. h. der Trieb, die naturwüchsige Eigenart zur Geltung zu bringen — von jenen Urzeiten an, wo der Germane abgesondert für sich sein Haus baute und durch Ackerfeld, Wald und Waide von seinem Nachbar geschieden war, wie noch heute der westphälische Bauer in seinen Kampen, bis in unsere Zeiten, wo die föderalistischen Staatenverbindungen in Amerika, der Schweiz und in Deutschland denselben Zug des germanischen Individualismus, nur in eine höhere geistige Sphäre erhoben, darstellen.

Beide Richtungen haben ihr Gutes. Ohne jegliches Streben nach einem Mittelpunkt hin muss Volksthum und Staatswesen zerbröckeln, das haben wir Deutsche lange genug mit Schmerzen erfahren. Anderseits enthält das Schonen der berechtigten Eigenart die gesundesten Bedingungen zur Entfaltung aller Kräfte des Volkes zu den reichsten Blüthen des Lebens, wie das namentlich die Geschichte der Geistesbildung in Deutschland evident beweist. Aber einseitig und mechanisch angewandt führt die Centralisation zum Ersticken des Lebens und der Freiheit, unter Umständen zu einem Herzen, das an Hypertrophie, an Ueberfülle leidet, während Hände und Füsse wegen Mangels an Blutzuführung absterben. Ebenso führt der Individualismus, die freiwüchsige Eigenartigkeit, wenn er masslos zur Geltung gebracht wird, zum Ueberwuchern der Eigenart, zur subjectiven Willkür, zur Sonderbündelei, zum gemeinschädlichen Eigensinn und Eigenwillen, vor dem kein Gemeinwesen bestehen kann, wie das schon im Alterthum die Geschichte des centralisirenden Rom und des individualistischen Griechenland beweist.

Digitized by Google

Schon aus diesen Parallelen, m. Brr, ist, wie ich glaube, deutlich zu ersehen, dass beide Elemente, das romanische und germanische, nothwendige Factoren in der Entwickelung der modernen Menschheit sind, dass eins das andere nicht völlig entbehren kann, dass sie sich in gewissem Sinne einander ergänzen oder doch eins an dem andern ihr Correctiv finden, und schon hieraus liesse sich schliessen, welche Bedeutung es für die Weltstellung und die Weiterentwickelung hat, ob eine germanische oder eine romanische Nation an der Spitze derselben steht.

Wenn ich mir aber erlauben darf, Ihre Aufmerksamkeit noch einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen, so gehe ich noch einen Schritt weiter und versuche die Verschiedenheit der beiden Völkergruppen aus dem Wesen ihrer Volksseele selbst zu erklären. Glauben wir doch alle, dass das Wesen der Deutschen und der Franzosen, mithin also zugleich die Natur der Germanen und Romanen, in dem letzten Kriege klarer zu Tage getreten sei, denn je zuvor. Das augenblickliche Gebahren der Franzosen freilich dürfen wir nicht ausschliesslich zum Massstab unserer Beurtheilung der Franzosen überhaupt machen, das würde zu Ungerechtigkeiten und Härten führen; aber immerhin muss die bei allen Schichten der französischen Bevölkerung von Anfang des Kriegs bis auf den heutigen Tag gleichmässig vertretene Sucht, sich selbst und die Welt zu täuschen, die allgemeine Herrschaft der Phrase, des Theatereffects und der Lüge, die alle sich gegenseitig überstürzenden Phasen des öffentlichen Lebens in Frankreich überdauert, doch ihren Grund in einer charakteristischen Eigenthümlichkeit und Anlage der romanischen Völkerseele haben, und wenn wir unsere Nachbaren jenseits des Rheins mit dem Winkelmaasse der Gerechtigkeit messen, wird selbst die Neigung zur Lüge und Täuschung, die uns jetzt so grell in ihnen entgegengetreten ist, sich auf einen ursprünglichen Vorzug ihrer Natur zurückführen lassen, der nur durch die Einseitigkeit seiner Verwendung in sein Gegentheil umgeschlagen ist.

Wenn wir, vielleicht zum ersten Mal in unserem Leben, einen Romanen, einen gewöhnlichen Franzosen, Italiener, Spanier oder Portugiesen sehen, so fällt uns in seiner ganzen Erscheinung etwas auf, das ihn von uns unterscheidet, das vielleicht augenblicklich unsere Lachmuskeln reizt, schliesslich aber uns doch eine gewisse Anerkennung abnöthigt. Das ist das Geschick, sich zu tragen und zu kleiden, selbst lumpige Kleidungsstücke geschickt zu arrangiren und ihre Formen und Farben zur wirksamen Geltung zu bringen. Auch der heruntergekommenste Romane weiss sich noch zu drapiren und selbst, wenn seine Drapirung dem nüchteren Nordländer schauspielermässig oder gar harlekinartig vorkommt, bleibt ein ausgeprägter Formen- und Farbensinn darin anzuerkennen. Es ist nicht zu leugnen: es ist eine künstlerische Anlage darin, welche die Romanen als Vermächtniss des Alterthums mögen ererbt haben und die sie in ihrem milderen Klima ohne Mühe entwickeln können. Wenn nun aber alles künstlerische Gestalten seinem psychologischen Urgrund in dem Seelenvermögen der Phantasie hat, so glaube ich nicht fehl zu greifen, wenn ich die Volksseele der Romanen als eine vorwiegend durch die Phantasie bestimmte bezeichne. Alle Licht- und Schattenseiten der Romanen, und ganz besonders der Franzosen, lassen sich, glaube ich, ohne Zwang daraus erklären. Grosse schöpferische weltbewegende Ideen sind selten oder nie von ihnen ausgegangen; aber sie haben die Ideen, die, wie man sagt, in der Luft schwebten, oder solche, mit denen germanische Völker Jahrhunderte lang gerungen hatten, mit überraschender Schnelligkeit aufgefasst und in eine gefällige, piquante oder imponirende Form gebracht. So haben sie, als es galt, den Staat von den Fesseln des Feudalismus zu befreien, dem Absolutismus zuerst sein Gepräge gegeben, so haben die Encyklopädisten die Resultate der englischen Philosophie in Formeln gebracht, so ist selbst die erste französische Revolution kaum etwas mehr als eine formelle Zuspitzung der Gedanken der englischen und der amerikanischen Revolution, und dasselbe formelle Geschick und Verdienst wird sich auf den verschiedensten Gebieten nachweisen lassen, so dass es begreiflich ist, dass die Franzosen so oft und so lange in allen Dingen des äusseren Geschmacks, der Formengebung, der Gestaltung einer Idee und der Kunstregel tonangebend für die Welt gewesen sind. Aber die Sache hat auch ihre Kehrseite. Die Phantasie, die statt an objectiven Gesetzen und Bedingungen festzuhalten, willkürlichen Launen folgt, artet in Phantastik oder Phantasterei aus, die auf religiösem und politischem Gebiet zum Fanatismus und Terrorismus führt; der Formensinn, dem es nur um die Form zu thun ist, ohne alle Rücksicht auf den inneren Gehalt und das Wesen der Sache, bringt es nur zu hohlen Formen und führt zum wesen- und inhaltslosen Schein, zum leeren Geschwätz, zur rhetorischen Phrase, zur unnatürlichen Künstlichkeit, zum Haschen nach augenblicklichen Effecten und zu all den Dingen, die un-

Digitized by Google

die jüngste Geschichte der Franzosen, zumal der Pariser in so ekelerregender Weise enthüllt hat.

Den entgegengesetzten Standpunkt nimmt die germanische Natur ein. Ihr ist es in erster Linie immer um die Sache, um die Wahrheit und Natur, um das Wesen, um den Gehalt zu thun, und Vertiefung in das Wesen und Hingebung an die Sache sind es, welche die Germanen und unter ihnen die Deutschen im hervorragenden Sinne zu besonders berufenen Trägern des Christenthums, wie zu geweihten Priestern der Wissenschaft und Bildung, zu innerlichen Vorarbeitern aller grossen menschheitlichen Ideen aller Völker, zu gewissenhaften Ausbauern ihres eigenen Wesens und zu Dienern des treusten Pflichtgefühls machen. Die Kraft und Eigenschaft der Seele, welche eine solche Hingebungsfähigkeit an die Sache verleiht, nenne ich Gemüth, und wie die Phantasie vorwiegend den Romanen beherrscht, so scheint mir in der Volksseele des Germanen das Gemüth das Vorherrschende und Bestimmende zu sein. Welche Vorzüge und Tugenden unseres Volkes sich daraus ergeben, habe ich bereits angedeutet; aber auch die Schwächen, die sich von Zeit zu Zeit bei uns eingestellt haben, finden darin ihre Erklärung, denn wenn die Richtung des Gemüths auf das Innerliche zu einseitig gepflegt wird, führt sie zur Weltscheu, zur Träumerei, zur Schwärmerei, zur weichlichen Thätigkeit, Passivität und Unfreiheit.

Zwischen den Germanen und Romanen nehmen die Slaven, wie ich hier nur ganz kurz andeuten will, eine Art von mittlerer Stellung ein: sie haben etwas sowohl von der Phantasie des Romanen — wie man denn die Polen wohl die Franzosen unter den Slaven genannt hat — als auch von dem Gemüth des Germanen, aber sie haben, wie mir scheinen will, beides weder in der rechten Mischung, noch in der rechten Art: die Phantasie des Slaven — abgesehen natürlich von einzelnen glänzenden Ausnahmen — ist oft künstlich erhitzt und wie in einem geistigen Rausch befangen, und sein Gemüth macht bei aller Tiefe seiner Anlage vorwiegend den Eindruck des Dumpfen und Gedrückten, es ist, als ob bis jetzt noch ein trüber Flor über der slavischen Volksseele läge, wie denn durch ihre eigenthümlichsten Lieder derselbe klagende, elegische Mollton klingt. Demnach hat es nicht den Anschein, dass die Slaven in kurzer Zeit aus ihrer mehr passiven Stellung zur einflussreichen Action übergehen werden — trotz aller Experimente der Heisssporne der panslavischen Propaganda in Moskau und Prag, denen übrigens ein Rückschlag von den jüngsten Misserfolgen der polnischen Emigration in Paris her nicht erspart bleiben wird.

Ich glaube durch diesen völkerpsychologischen Versuch, wie skizzenhaft er auch geblieben ist, doch der Beantwortung der Frage, die ich im Anfang meiner Zeichnung aufgeworfen habe, ziemlich nahe gekommen zu sein. Dass beide Elemente, das romanische und germanische, sich einander ergänzen, wird auch hieraus klar geworden sein. Auch der gediegenste Gehalt einer Nation kann der Form nicht entbehren, auch das tiefste Gemüth kann ohne klare Anschauung, also ohne Ausbildung der Phantasie, nicht zur Freiheit gelangen, wie umgekehrt auch das formgewandteste Volk der Unnatur, der Hohlheit, der Eitelkeit und Unwahrheit rettungslos verfällt, wenn es sich nicht durch die Kraft des Gemüths, mit sittlichem und idealem Gehalt zu erfüllen vermag. Weil die Franzosen dies allzulange versäumt haben, sind sie so kläglich zu Fall gekommen, wie es uns Deutschen umgekehrt förderlich gewesen ist, dass wir uns von centralisirenden Formen so viel angeeignet haben, als unsere Natur ertragen kann.

Was der Dichter zunächst vom schönen Kunstwerk sagt:

Grundstein zwar ist der Gehalt,
Doch der Schlussstein die Gestalt,

das lässt sich auch auf das sittliche und öffentliche Leben der Nationen anwenden, das gilt auch vom Kunstwerke der Menschheit: wie gediegen auch das Material, wie vortrefflich jeder Baustein auch ist, es wird nur durch die Kunstform ein Tempel daraus.

Wir Deutsche selbst haben auf dem Gebiete, auf dem wir vorzugsweise die Anerkennung der Nationen gefunden haben, unsere reichsten Lorbeeren erst dann geerntet, wenn wir bei den Romanen oder bei den Völkern des klassischen Alterthums in die Schule gegangen sind und uns von ihnen den Formensinn angeeignet haben, und so werden wir auch in Zukunft gut thun, wenn wir unsere Richtung auf das Innerliche, unsere Idealität, unsere Gemüthstiefe, unsere nüchterne und ernste Sachlichkeit, unsere Wahrheitsliebe und Naturmässigkeit, unsere Pflichttreue — kurz das ganze gediegene Material unseres Volksthums, unseren ganzen Gehalt in die entsprechende Form und Gestalt zu bringen uns bemühen und auch nach den errungenen Erfolgen es nicht verschmähen, bei den Meistern der Form und des Formsinns in die Schule zu gehen. Das Kunstwerk auch des Lebens kann nur aus der vollkommenen Durchdringung von Wesen und Form, Gehalt und Gestalt und aus der Ausgleichung von Natur und Kunst

Digitized by Google

hervorgehen. Sie zu erreichen, das ist die ideale Aufgabe der Menschheit. So lange wir aber, weil dieses Ziel noch nicht erreicht werden kann, die Wahl haben sollten zwischen formlosem Gehalt und gehaltloser Form, oder zwischen unnatürlicher Kunst und kunstloser Natur, werden wir keinen Augenblick schwanken, auf welche von beiden Seiten wir uns neigen sollen — und ich meine, m. l. Brr, darin liegt auch eine Antwort auf die Frage: „Welche Bedeutung hat es für die Menschheit, wenn nun wieder eine germanische Nation — nicht mit herrischem Säbelgerassel und imperatorischen Anmassungen, sondern mit dem von innen heraus wirkenden Einfluss des Gemüths, der Natur, der Wahrheit, der Pflichttreue an die Spitze der Völker tritt?“ Zumal wenn diese Nation es in harter Schule gelernt hat, ihrem gediegenen Inhalt auch eine entsprechende Gestalt zu geben.

Ich bin am Ende, m. Brr. Ich fürchte nicht, dass einer von Ihnen fragt: „War das nun eine maur. Arbeit?“ Der Arbeiter am Tempelbau der Menschheit hat keine heiligere Aufgabe, als über die Entwickelung der Menschheit, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wie über ihr inneres Wesen nachzudenken, und so darf ich, wie weit ich auch hinter dem Ziele zurückgeblieben bin, das ich mir selbst gesteckt habe, doch behaupten: mein Versuch, die Errungenschaften Deutschlands, wie sie der Frieden besiegelt hat, in ihrer Bedeutung für die Menschheit zu beleuchten, ist Johannisjüngerarbeit und nicht unwürdig dieses grössten Festtages, den unser Menschheitsbund feiert.

Ich darf Sie wohl auch daran erinnern, gel. Brr, dass ich in einer vorjährlichen Zeichnung schon einmal während des Krieges, als ich über die Mrei und ihr Verhalten zum Kriege zu Ihnen redete, es versucht habe, den Unterschied des deutschen und französischen Wesens zu charakterisiren. Was ich damals sagte: die wahre, reine Mrei finde sich im wesentlichen wie sie aus germanischem Geiste geboren sei, so unverfälscht und ungemissbraucht nur bei germanischen Völkern, das hat sich im Laufe des Krieges im vollsten Sinne bewahrheitet: die französische Mrei hat sich als hohles, gehaltloses Formenspiel erwiesen und ist wie die italienische z. Th. nicht minder zu Zwecken gemissbraucht, die ihrem innersten Wesen ganz fern liegen; und was ich damals andeutete: für Frankreichs Wiedergeburt sei von menschlichen, also maur. Gesichtspunkten aus, nur dann etwas zu hoffen, wenn der germanische Bestandtheil seiner Volksmischung und Natur wieder zu richtiger Geltung komme, das ist auch heute noch meine Ueberzeugung, und ich glaube sie wird heute von den meisten getheilt. Sie alle aber, m. Brr, sind gewiss mit mir des Glaubens, dass, was im Laufe der ferneren Völkerentwickelung der Menschheit zu gute kommt, recht eigentlich auch der Mrei zum Segen gereicht. Und so begrüssen wir das neue Maurerjahr, noch umwallt von den heiligen Nachklängen des Friedens mit frohen Aussichten für die Zukunft und mit der frommen Bitte an den a. B. a. W., dass er die Siege und Erfolge des deutschen Volkes zu einem Siege und Fortschritt der Menschheit machen möge, indem er das deutsche Volk vor Selbstüberhebung und Hochmuth bewahrt und schafft, dass es nicht auf dem Wege äusserer Gewaltanmassung und herrischen Vorangehens, sondern durch Künste des Friedens und durch den Ausbau seines eigensten Wesens den Völkern der Erde voranleuchtet in dem Ausbau der Bildung, Freiheit und Volkswohlfahrt. Mit solchem Segen, du a. B. a. W., lass unser Volk und durch dasselbe die Mrei, das Heiligthum der Menschheit, gesegnet sein in aller Welt, und dein Frieden, o Herr, sei unter uns!

Freimaur. Schriften.

Stentz, Br Th., Mitglied der ☐ „zur siegenden Wahrheit“ in Gleiwitz. Die Hirami-Sage. Handschrift für Brr Meister. Berlin, Verlag von Br J. Sittenfeld. 1871. VIII a. 137 §§ 8.

Der Br Schnakenburg hat diese letzte, bedeutungsvolle Gabe des heimgegangenen Br Stentz mit einigen einleitenden Worten versehen und sie den Brrn empfohlen theils ihrer Bedeutsamkeit halber, theils um die Brr anzuregen, durch Ankauf dieser Schrift den Nachgelassenen des Br Stentz ihre Sorge zu erleichtern.

Wir behalten uns vor, ausführlicher an einem anderen Orte über das Buch zu sprechen und wollen nur hier vorläufig auf dasselbe die Brr aufmerksam machen, die über maur. Symbolik nachzudenken und sich genauer zu unterrichten gewohnt sind. In vier Abschnitten behandelt der Verfasser seinen Stoff; im ersten giebt er uns die kurze Geschichte, so weit die Bibel von derselben Notiz nimmt, und kommt dabei zu dem Resultate, dass die biblische Geschichte auf den Namen „Hiram“ alle die Leistungen zusammengetragen habe, welche vielleicht auch von anderen Künstlern aus Judäa oder Phönizien ausgeführt wurden. Das Schweigen der Steinmetzordnungen und der sogen. Halliwellschen Urkunde über diesen Namen und statt dessen das Hervortreten der 4 gekrönten Märtyrer sucht Br Stentz dadurch zu erklären, dass der-

Digitized by Google

selbe kein kirchlicher Heiliger gewesen und als Jude nicht recht geeignet erschien für die vielfach von Priestern geleiteten Kircheubanloute. Erst im Jahre 1721 finden wir diesen Namen erwähnt, der aber wohl schon länger beim Bauhandwerk gebräuchlich gewesen sein muss, wenn er auch nur sehr verstümmelt in dem Handwerksgebrauch der Mrer als „Anton Hieronymus“ erscheint. Es wird nun ausgeführt, wie sich die Sage im Rituale von 1730 an immer weiter ausbildete und erweiterte, was aus den aufeinanderfolgenden älteren Ritualen nachgewiesen wird. Bei den meisten derselben, selbst bei den Stufen über den Meistergrad hinaus, wo man mancherlei Ungehöriges beimengte, fehlt aber jede Erklärung und Lösung dieses Symbols, das freilich anderen wieder das Symbol des ganzen Menschengeschlechts ist. Einige, wie Schröder, legen weniger Gewicht auf Hiram, als auf die 5 Mstrp. Während bei Fessler der Glanbe an Gott als Erhebungsmittel des Menschengeschlechts betont wird, tritt bei Schröder die Gottesidee in den Hintergrund, dafür die Idee der Pflichterfüllnng in den Vordergrund. „Die Einigkeit der Idee, das Hohe und Bleibende des Ziels, die Erbschaft von Geist und Tugend, welche jede kommende Zeit von der vollendeten übernimmt, das tröstet, das ermuthigt den Meister; der ganzen Menschheit ist seine beschränkte Wirksamkeit freudig geweiht.“ Der Verfasser verfolgt nun die Ausschmückung der Sage in verschiedenen höheren Stufen, die aber nur die äussre Form, nicht den geistigen Inhalt betreffen. Alle Rituale stimmen in dem Morde des Meisters und in seiner Erhebnng durch ein neues Meisterwort überein.

Der zweite Abschnitt behandelt die Deutung der Sage, welche der Phantasie reichen Spielraum bot, wie sie gerade der bestimmte Zweck forderte, den die einzelnen Systeme, die verschiedenen Ausartungen der Frmrei verfolgten. Diese verschiedenen Deutungen hängen aber aufs innigste mit den Auffassungen zusammen, welcho die Entstehungsgeschichte des Bundes gefunden hat: so bei der stricten Observanz, wo Molay in den Vordergrund tritt; so bei donen, welche unter der Form des Maurerbundes die Stuarte wieder auf den Thron setzen wollten; so in den Systemen, welche untor Hiram das Anagramm: Homo Jesus Redemtor Ani Marum verstanden u. s. w. Alle diese Deutungen. welche auf falschen Ansichten über die Entstehnng des Bundes beruhten, mussten aber zurücktreten, als die Abstammung von den dentschen Steinmetzen durch die Brr Schneider, Schröder, Fessler, Krause, Mossdorf, Heldmann, Kloss u. a. in unumstösslicher Gewissheit dargethan wurde. Nun fragt es sich, was soll donn dann die ganze Allogorie, die mit der Bauhütte in keinem Zusammenhange steht? Zuerst wollen wir uns hier an das Ritual erinnern, das bei Einkleidung des Benedictiner gebräuchlich ist, und welches vielleicht den Zusammenhang der kirchenbanenden Mönche des Mittelalters mit den Steinmetzen noch kennzeichnet; sodann muss die Dentung aus dem Geiste hergeleitet werden, der die Entstehung des Bundes geleitet und seine Gradeintheilung geschaffen hat. Und so gelangen wir zu dem dritten Abschnitte des Buches, welcher den Deismus und die Frmrei bis 1717 behandelt. Der Verfasser entwickelt nun, wie sich der Deismus in England bildete und fortwuchs und alle Schichten der Gesellschaft durchdrang und mit dem Verlangen einer allgemeinen Duldung hervortrat. Diese Religion als die alleinige alle Menschen vereinende fand ihren Ausdruck bei den Männern, welche sich zum Bunde der Frmrer vereinigten nnd wurde als erste Pflicht an die Spitze der Gesetze gestellt. Ja selbst die Form schloss sich enger an die Lehren der deistischen Schriftsteller. Nun aber wissen wir, und können geschichtlich erweisen, dass sich erst seit 1728 die Meisterstufe von den Lehrlingen und Gesellen schied, dass aber schon 1730 der maur. Lehrstoff in 3 Abtheilungen geschrieben vorhanden war, wie das Buch von Prichard zeigt. Die Behauptung, dass der Freimaurerbnnd die Gemeinde der Deisten gewesen sei, lässt sich aus vielen Aussprüchen geistreicher und tüchtiger Frmrer nachweisen, aber vor allem dadurch, dass sich die Aussprüche deistischer Gottesanschauung mit den Symbolen und alten Ritualen decken. Aber — und das darf hier nicht vergessen werden — es ist immer nur von den beiden Graden des Lehrlings und Gesellen die Rede. Ueber den Meistergrad belehrt nns der folgende Abschnitt: „Deismus und Frmrei nach 1717.“ Nach Shaftesburys Tode (1716) musste sich der Deismns zu noch höherer Gestaltung fortentwickeln oder seinem Verfall entgegengehen Und so geschah es. Wenn Sindal selbst seine Denkweise als christlichen Deismns bezeichnet, wenn für ihn Christenthum und reine Vernunfterkenntniss Gottes gleichbedeutend sind, so hat Chubb es anerkannt, Morgan es ausgesprochen, dass der Deismus in der Zeit von 1716 bis 1737, ohne offenes Einverständniss schon um 1730 mit seinor früheren Grundlehre von dem ausserhalb der Welt stehenden Gott gebrochen hat. Der Deismuss waudelte sich in Theismus. Damit waren seine Grundpfeiler gebrochen. In diese Jahre nnn, in welchen die Reaction gegen die deistischen Lehren eintrat, wo der christliche Deismus den lebendigen, in der Welt und auf die Welt stotig einwirkenden Gott, den früheren Gottesbegriff, in die alten Rechte wiedereinsetzte, fällt die Entstehung des Meistergrades. Derselbe ist als eine nothwendige Entwickelung des in dem Freimaurerbunde herrschenden Geistes anzusehen. Dieser neue Grad tritt durchaus selbständig und unabhängig von den Ritualen der beiden anderen Grade auf und seine Eigonthümlichkeit beruht in dem Symbole der Hiramsage. Mag das Ritual, wie wir schon oben gesagt, das der Einweihung eines Benedictinermönches sein, das man wieder hervorsuchte, jedenfalls wurde diesem Gebrauchthume ein neuer Geist eingehaucht, der aber mit dem Christenthume durchaus nichts zu thun hat. Br Stentz kommt zu folgendem Resultate: „Der Mrer bewahrt seine Maurerpflicht bis zum Tode; der Tod aber ist sein Loos, mag er auch seine Pflichten als Lehrling und Gesell tren erfüllt haben; vom geistigen Tode rettet ihn nur der Glanbe an den lebendigen Gott zum Leben im Allerheiligsten, in welchem die innigste Liebes-Vereinigung Zeugniss ablegt von dem Geiste, dem der Meister Leben und Liebe verdankt. Es ist — was weiter ausgeführt wird — die Hiram-Sage das Symbol der Gottes-Erkenntniss in seiner selbstbewuss-

Digitized by Google

ten, selbstthätigen Heiligkeit, Alln acht und allgütigen Weisheit.

Hiermit schliessen wir unser Referat. Wir gestehen, dass uns die Schrift sehr angezogen hat, selbst wenn wir mit dem letzten Capitel hinsichtlich der Zeitbestimmung der Entstehung des Meistergrades mit dem Verfall des Deismus uns nicht einverstanden erklären können. Br Stentz, dem wir im Leben näher befreundet waren und mit dem wir hinsichtlich des dritten Abschnittes des engeren Zusammenhanges der Brüderschaft mit dem Deismus völlig übereinstimmen, giebt in der Schrift auch noch über manche andere Dinge vielfachen Anlass zu weiterem Denken und wollen wir nur hoffen, dass viele Brr sich das Buch anschaffen und ihre Denkkraft daran üben. Da es sich von der leidigen Systemmacherei frei hält, so können die Brr aller Lehrarten daraus lernen, und sich ein Muster daran abnehmen, wie man von höherem, philosophischem Standpunkte aus über maur. Symbole zu schreiben habe. M.

Für die in Kehl und Strassburg beschädigten Brr

sind bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen:

	fl.	xr.
Von der □ z. tr. Verein, Or. Wittenberg (Diese Gabe, bereits am 13. Nov. 1870 angemeldet und durch Einzahlung der Post übergeben, wurde dort entwendet und erst am 24. August 1871 von der Post der. Sammlung erstattet.)	73	30
Von der □ Pythagoras Nr. 86, Or. New-York	217	21
„ „ „ German Nr. 182, Or. Chicago	65	—
„ „ „ Constante, Or. Vevey	14	9
„ „ „ Germania Nr. 301, Or. South-Bend	21	—
„ Brrn in Böhmen durch Br Born gesammelt	13	25
„ der □ German Pilgrim Nr. 179, Orient New-York	123	—
„ der □ Caridade Igualdad Nr. 52, Or. Cadiz	152	—
„ „ „ Göthe Nr. 629, Or. New-York	180	—
„ dem Germania Capitel Nr. 20 vom Orden des Oststerns (Schwestern□), Or. New-York	45	—
„ der □ Schiller Nr. 345, Or. Scranton	119	55
„ „ „ German Union Nr. 54, Or. New-York	170	—
„ der □ Jefferson Nr. 288, Or. Alleghany City	327	—
Summa:	1521	20
Hierzu aus den 4 ersten Verzeichnissen:	11042	26
giebt:	12563	46

Carlsruhe, 19. Jan. 1872.

Mit herzlichem Danke

Br O. Frhr. v. Cornberg.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Ueber die hier neuerlich (vgl. Nr. 3 d. Bl.) zugelassenen Odd Fellows oder Sonderbaren Brr meldet der „Wöch. Anz.“: „Es bestehen hier in Berlin bereits 4 solcher ⊏ und befindet sich das Arbeitslocal in der Lindenstrasse. Nach dem amerikanischen Constitutionsbuche ist der ursprüngliche Zweck der Odd Fellows „U. O. S. B.“ folgender: Brrn zu helfen, Kranke zu pflegen, die Todten zu begraben und für die Witwen und Waisen zu sorgen. Später ist dieser Zweck dahin erweitert worden: den Charakter des Menschen zu veredeln und zu erheben; ihm den Begriff beizubringen, dass er fähig sei Gutes zu thun; seinen Geist zu erleuchten; den Kreis seiner Zuneigungen zu erweitern und so ihn dazu zu bringen, dass er nach der Absicht seines Schöpfers mit seinen Mitmenschen in wahrhaft brüderlichem Verhältniss lebe. Der Wahlspruch des Ordens ist: Liebe, Freundschaft, Wahrheit, versinnbildlicht durch 3 Kettenringe. Bei den untergeordneten oder arbeitenden ⊏ existiren folgende Grade: ein Einweihungs-Grad, ein 1. oder weisser Grad, ein 2. oder Bundes-Grad, ein 3. oder Königsblau-Grad, ein 4. oder Erinnerungs-Grad und ein 5. oder Scharlach-Grad. Die 3 höheren Grade sind: der Patriarchen-Grad, der Goldene-Regel-Grad und der Königliche Purpur-Grad. Der Orden hat eine Sterbekasse. Bei Beerdigungen tragen die Brr eine Flor-Rosette mit einem Knopf von der Farbe ihres Grades. Die Aufnahme-Gebühren sind sehr mässig und je nach dem Alter verschieden; unter 21 und über 50 Jahr wird Niemand aufgenommen. Der Bildungszustand des Aufzunehmenden ist kein Hinderniss zur Aufnahme; jeder Handwerker oder Arbeiter, ist er von gutem Ruf und zahlungsfähig, wird aufgenommen. Der Orden macht Propaganda und sucht die Zahl seiner Mitglieder möglichst zu vermehren. — Die vorstehenden allgemeinen Grundzüge des Ordens sind einem ausführlichen Vortrage des Br Fiekert I. (vorsitzenden M. der □ z. siegenden Wahrheit, Royal-York) entnommen.“

Friedberg. Von den ⊏ des Eintrachtsbundes erscheinen keine Partial-Bestandslisten mehr, sondern alle 2 Jahre stellt die Gross□ eine Gesammtvorstandsliste auf, selbstverständlich logenweise, so dass die Liste der 9 ⊏ in alphabetischer unmittelbarer Folge ein Heft bilden. In jeder Hinsicht ist diese Einrichtung zweckmässig. Aus der Friedberger Liste mögen hier einige Notizen folgen: Wahl, M. v. St.; Seyd, Altm.; Nebhuth, I. Aufs.; Schmid, II. Aufs.; Blickhahn, Redner; Schimpff, Secretär; Mitgliederzahl: 35; Adresse für Zusendungen: Seminarlehrer Wahl; Logentage: am 2. und letzten Mittwoch jeden Monats.

Gotha. Br Kehr, dessen Berufung als Schulrath nach Nürnberg in Nr. 2 d. Bl. berichtet wurde, hat diesen Ruf abgelehnt und die Anerbietungen, die ihm Seiten des S.-Gothaischen Ministeriums gemacht wurden, angenommen und bleibt mithin der hiesigen □ zu unserer Freude erhalten.

Aus Bayern. Das ultramontane „Bayerische Vaterland“ sagt in seiner Nummer vom 9. Januar l. J.

Digitized by Google

bei der Nachricht von Dönniges Tode: „Dass er ein Haupt-Frmrer war, brauchen wir nicht zu sagen. Da wir an eine göttliche Gerechtigkeit glauben und da nichts Unreines, nämlich kein Frmrer und dergl. in den Himmel eingehen kann, so sind wir der Meinung, dass den Hrn. Dönniges zweifelsohne der Teufel geholt haben wird. Wir sind auch hierin mit dem Tenfel völlig einverstanden und wünschten nur, dass er fleissiger an der Arbeit wäre; es bleibt zum Holen im deutschen Kaiserreiche noch genug übrig!"

Richmond. Das bislang von dem unvergesslichen Br Marot in Berlin nur erlebte fünfundsiebenzigjährige Maurer-Jubiläum ist nunmehr auch von dem zu Richmond (Grafschaft York) jetzt verstorbenen ältesten englischen Frmrer, dem Br Matthew Greatbead, erreicht worden. Derselbe wurde am 23. April 1770 zu High Cunnisschiffs bei Darlington geboren, trat Anfangs 1797 in die □ Lennox Nr. 123 und war sonach 75 Jahre lang Mrer. Kaum eine Woche vor seinem Tode hatte der beinahe 102 Jahre alte Br noch einer Arbeits□ beigewohnt und dabei ein Amt übernommen. (Wöch. Anz.)

Pensionat betr.

Auswärtigen gel. Brrn, welche veranlasst sind, die eine oder andere ihrer Töchter Behufs deren weiterer Fortbildung oder wegen des Besuchs einer hiesigen Schulanstalt hierher in Pension zu geben und dabei dem Institutsleben das Leben in der Familie unter gewissenhafter, sorgsamer mütterlicher Aufsicht und Pflege vorziehen, empfehlen wir Unterzeichnete das Haus der verw. Frau Dr. Müller geb. Heydenreich, woselbst ihre Töchter von Ostern d. J. an gegen ein billiges, den jetzigen Zeitverhältnissen angemessenes Pensionsgeld (200 Thlr.) liebevollste Aufnahme finden würden, auf das angelegentlichste.

Wir bemerken noch, dass auch Br Heydenreich (Dr. jur. und Ober-Appellationsrath) hierselbst — Victoriastr. 11, II. — nähere Auskunft zu ertheilen gern bereit ist.

Dresden, im Januar 1872.

Warnatz (Medicinalrath, Dr. med.), Grossm.
Emil Walther (kgl. Hofschauspieler), Die M. v. St.
Julius Pabst (Dr. phil., Hofrath) } der hiesigen
Küchenmeister (Medicinalr., Dr. med.) } drei □.

Emblème.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br **O. Saran in Dessau.**

Buchhändlerische Ankündigung.

In meinem Verlag ist soeben erschienen:

Geschichte der Freimaurerei

in

Oesterreich und Ungarn.

Von

Br L. Lewis in Pest.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
16 Bogen gr. 8°. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Sollten sich Brr des Sammelns von Abnehmern unterziehen, so gewähre ich denselben auf 12 Exempl. 1 Freiexemplar.

Leipzig, Jan. 1872.

Br C. W. Vollrath.

Bekanntmachung.

Die profane Adresse für Zuschriften an die unterzeichnete □ ist nicht: an den Appellationsgerichts-Vicepräsident Bretschneider in Eisenach, sondern:

An den Stadtdiaconus Ed. Seydel in Gotha.

Die □ **Ernst zum Compass in Gotha.**

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber und Verleger **Moritz Zille** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 7. — Sonnabend, den 10. Februar. — **1872.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Quellen der Lauigkeit. Von Br Erdmann in Leipzig. — Der Zirkelbund und die Friedberger Anträge. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Greiz, Metz, Mailand, Ungarn, Walachei, London). — Worte gespr. von Br Ennemoser in Wien.

Die Quellen der Lauigkeit.

Vortrag von Br L. Erdmann gehalten in der ☐ Apollo in Leipzig den 8. Jan. 1872.

Sie wissen, m. Brr, der Name Frmrer hatte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts einen anderen, einen anscheinend vornehmeren Klang, als heute. Höher stand er damals in der Achtung des Volkes und es kam dahin, dass der Gebildete sich schämen zu müssen glaubte, nicht dem Bunde anzugehören.

Könnte man nach dem Scheine urtheilen, so könnte man die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts das goldene Zeitalter der Frmrei, wenigstens in Deutschland, nennen.

Wie sehr aber würde man irren, wollte man dem Scheine trauen; den Logenkassen mag jene Zeit die goldene gewesen sein, dem Geiste, der der Mrei das Leben giebt, war sie es wahrlich nicht. — Das Maurerthum hat sich in seinem Innersten mehr und mehr veredelt. Aber indem es den Plunder höchster Grade und eingebildeter Ritterschaft von sich warf, schwand die Zahl der Candidaten, welche sonst sich zur Aufnahme drängten; mit jedem Schritte zu innerer Läutrung der Mrei sank sie gleichmässig an dem Ansehen, das sie bisher bei der Masse behauptet hatte und, nachdem man alle Tollheiten, die mässige Köpfe ersinnen konnten, der Mrei Schuld gegeben, nachdem man das Geheimniss des Mrers bald in der Goldmacherkunst, bald im Geisterbanne, bald in politischen Verschwörungen gesucht hatte, giebt es heutzutage Leute, welche keck behaupten, die Mrei habe gar keinen Zweck!

Ein sonderbarer Vorwurf für einen Verein, der die aufgeklärtesten und würdigsten Männer, deren die Zeit sich rühmt, zu den Seinigen zählt, in dessen Mitte sich Greise glücklich fühlen, deren Lebensbahn das maur. Licht freundlich erhellte und die längst den goldenen Flitter und die bunten Farben abgestreift haben, mit welchen die Jugend oft das Werthlose schmückt.

Und dennoch haben jene in ihrem Sinne Recht, denn es giebt Menschen genug, denen Nichts ist, was in ihren oft zu engen Kreis nicht passt, denen Nichts ist, was mit Vortheil und Lebensgenuss sich nicht in Beziehung bringen, in Zahl und Bildern sich nicht fassen lässt, denen Nichts ist: Tugend, Liebe und jedes grosse Gefühl, Nichts die Ahnung des Ewigen in der Brust!

Solchen freilich muss die Mrei ewig ein unbegreifliches Geheimniss bleiben und sie können es nur vornehm belächeln, dass es noch Männer giebt, die um Etwas sich mühen, das für sie keinen Sinn hat, das ihnen Nichts ist.

Fern sei es, die Meinung vieler Einzelnen für die allgemeine Stimme, auch der Besseren im Volke, anzusehen. Wäre sie es, so würde ja gar bald der Bruderbund auf Erden keine Stätte mehr haben. Noch führt der Trieb nach den höchsten Gütern des Menschen, nach Wahrheit, das Sehnen nach Liebe, viele Suchende an unsere Pforten. Aber das dürfen wir uns dennoch nicht verhehlen, dass mehr und mehr Gleichgültigkeit gegen den Maurerbund und seine Zwecke sich zu verbreiten begonnen hat, seitdem unsaubere Hände den Schleier, in welchen der Bund sich weislich hüllte, wenigstens so weit zerrissen haben, dass die Neugier und der Ehrgeiz hinter demselben keine Befriedigung mehr hoffen dürfen.

Digitized by Google

Während die Finsterlinge, die ihren Feind wohl kennen, uns mit Hass bekämpfen, lässt uns die Mehrzahl eben gehen, als einen nützlichen Verein, der Wohlthaten spendet und gönnt uns die Freuden, welche wir in unserem Tempel geniessen, ohne besonderes Verlangen, sie zu theilen. Wahr ist's, wir haben keine Ursache darüber zu klagen. Die die Neugier zu uns geführt hätte, sie mögen immerhin uns fern bleiben. Liebe konnten wir in dem Herzen nicht entzünden, das keiner Liebe fähig war. Dass wir aber selbst im Inneren unserer Hallen den tödtlichen Frost fühlen, der draussen waltet, und dass in der □ selbst jene Lauheit für unsere Zwecke sich einzudrängen und uns Herzen zu entfremden wusste, das ist die schmerzliche Klage, die wir überall aus der treusten Brr Munde hören und nicht widerlegen können.

Diese Klage ist von höchster Bedeutung und darum ist es unsere Pflicht, nach den Ursachen zu fragen dieses Erkaltens und nach den Mitteln, ihm Einhalt zu thun.

Sind die Formen, in welche die Mrei sich kleidet, dem ein Anstoss, der uns kalt verlässt oder der vielleicht blos den Club besucht, um einen müsigen Abend auszufüllen? Gewiss nicht, sie sind durchaus dem Geiste der wahren Mrei angemessen, bedeutend und erhebend, sie reden die Sprache des Herzens und wir möchten sie nimmer entbehren.

Die Quelle des Uebels liegt tiefer. Das Wesen der Mrei selbst ist vielen unverständlich! Unser Zweck ist die Verwirklichung einer Idee. Wenige aber bildeten ihr Herz und ihren Geist so weit, eine solche in ihrer Allgemeinheit zu fassen. Noch wenigeren ward der erhabene Muth, der allein fähig macht, einer Idee nachzuringen, ihr zu leben und sie, selbst mit Aufopferung, der Verwirklichung näher zu bringen. Die Idee der Frmrei aber ist die der Menschheit selbst, in welcher das eigene Ich untergeht, um dem Ganzen anzugehören. — Wie mancher mag eine Menschheit, als solche, gar nicht anerkennen. Er kennt nur einzelne Menschen, höchstens Familien und Staaten, neben einander lebend, oder feindlich gegen einander.

Zwar eines scheint mit unzerreissbaren Banden alle Glieder der ganzen, grossen Familie auf Erden zu verketten, es ist der Trieb der Geselligkeit, der jedem Menschen eingeboren ist und durch den schöne und herrliche Werke geschaffen wurden, die nur gemeinsame Kräfte in's Leben rufen konnten. Nur dass auch er in der Wirklichkeit nicht stets seine freie unbedingte Richtung nimmt, und dass nur zu oft unter seinem Kleide der Egoismus sein Spiel treibt. Wie oft sind nicht die Glieder einzelner Gesellschaften, zu denen auch ganze Staaten gehören, nur durch den Vortheil oder den Zwang ebenso aneinander gekettet wie die Sclaven oder wenigstens wie die Gedungenen an einem und demselben Tagewerke! Was würde nun dem ganzen künstlichen Getriebe bleiben, entzöge ihm eine höhere Hand das belebende Princip? Nichts als das zu Boden getretene Gesetz und das Wüthen der entfesselten Leidenschaft. Wir haben jüngst die Beispiele davon im benachbarten Lande gesehen und im eigenen sind sie uns offen angedroht worden von einer Partei, deren Princip die Zerstörung ist.

Blicken wir auf die Kirche, die Christus gegründet. Welche trübe Erscheinungen bieten selbst hier sich dem Blicke dar! Die Brüdergemeinde, der gelehrt wird den Feind zu lieben wie den Nächsten, sie liegt in vielfacher Zerrissenheit, nicht Liebe kettet den Christen an den Christen; verschiedenes Interesse zieht den einen dahin, den anderen dorthin, Priester führen die unseligen Schüler des seligen Meisters zum Kampfe gegen einander, sie legen einem schwachen Menschen göttliche Eigenschaft bei und die freie Forschung, die den Menschen zum Menschen macht, sie wird verdammt von einer finsteren Schaar, aus der wir vor Kurzem und nahe genug eine Stimme hörten; die sogar gegen die Bildung eiferte.

Treten wir noch einen Schritt näher. Wie viele auf Erden giebt es, die der wahren Freundschaft fähig sind? Was ist den meisten, und selbst ehrenwerthen Männern, die Freundschaft anders, als ein Verhältniss, gegründet zu gegenseitiger Unterhaltung und — wenn es hoch kommt — Unterstützung in den Vorkommnissen des Lebens, ein Verhältniss, gegründet auf die Aussicht auf Vortheil, welches mit der Ueberzeugung fallen muss, dass es diesem Zwecke nicht entspricht? Und doch ist dies so wenig der Charakter der wahren, höheren Freundschaft, die nichts anderes ist, als die innige, reine Freude an dem Dasein eines anderen ähnlichen Wesens mit dem wahren Gefühl, dass es das erweiterte und damit bedeutungsvollere eigene sei.

Wo und wie oft ist's, dass solche Freundschaft uns begegnet, wie viel setzt sie voraus in ihren Geweihten! Und dennoch verlangt die Frmrei mehr noch als dies von ihren Gliedern, sie erweitert die Freundschaft, die der einzelne dem einzelnen zollt über die Brüderschaft und über diese hinaus über alle Menschenbrüder. Als Glied des Ganzen soll stets der Mrer sich fühlen und bewusst werden, das Individuelle soll von ihm abfallen als

Digitized by Google

ein fremdartiges, wie er sein Verhältniss zu Staat und Kirche, ja alle persönlichen Bestrebungen hinter sich lässt, indem er die □ betritt. — Freunde nicht nur, Brr sollen hier alle sich fühlen, einer Familie Glieder und eine heilige und hohe Liebe soll sie alle umfassen. — Widerstrebt dem auch der gemeine Sinn, der nicht fähig ist um eines geistigen Gutes willen sich der niederen Interessen auch für eine ernste Stunde nur zu entschlagen, es giebt dennoch einen Maurerbund in diesem Sinne, der ewig das Heiligthum in treuer Mitte bewahren wird und dessen Glieder gleichsam die unsichtbare □ bilden in der sichtbaren, auch wenn sie im Leben sich nicht näher traten. Ich darf nicht fürchten, nicht verstanden zu werden. Ich spreche von keinem geheimen Bunde, als vielmehr von einem solchen, dessen Mitglied jeder von uns ist in jeder Stunde, in der er in seinem Herzen das Edle frei walten lässt und das Erhabene!

Die Feinde der Mrei haben uns oft vorgeworfen, das Maurerthum sei ein Traum, in dem höchstens einzelne zu schwärmen vermöchten. Ob wohl denn auch die Lehre eine Seifenblase wäre, deren erstes Gebot ist: Liebet Euch unter einander!

Wohl ist es unmöglich, dass eine grosse Anzahl von einzelnen auf gleich innige Weise sich allseitig sollte verbinden können zu einer Liebe, wie sie zwischen zweien sich wohl findet, deren Herzen in einem Tacte schlagen, die gleichsam ergänzende Theile für einander sind. Kein Mensch, sagt man, vermöge den anderen so tief zu ergründen, selbst der genaueste Freund kenne den andern nicht, der Mensch kaum sich selbst, und auf Erkenntniss des gegenseitigen Werthes beruhe doch alle Liebe.

Es ist etwas Wahres hierin. Aber von einem so tiefen Erkennen der Individualität ist auch hier keineswegs die Rede. Nur das innere, feste Zutrauen sei da zu dem Werthe, zur Gesinnung des Brs, ihm entsprosst die Bruderliebe im Maurersinne, Dies Zutrauen erzeugt noch keineswegs die Freundschaft im engsten Sinne. Wer kennt nicht Menschen, denen er sein Inneres mit allen seinen Schwächen und Mängeln wie mit seinen goldenen Träumen unter keiner Bedingung anvertrauen könnte, gegen die er gewissermaassen verschlossen bleibt? Und dennoch sind ihm eben diese Menschen im Ganzen lieb und theuer und er nennt ihre Freunde im Stillen glücklich. Solche Menschen gehören zusammen; sie können fast in allen uneinig und sich unähnlich sein und sind in der Wurzel dennoch einig, und aus dieser Wurzel kann die Freundschaft herauswachsen!

Nur den Menschen soll die Mrei im Br suchen und findet er den tüchtig, wie immer sonst die Ansichten und Bestrebungen auseinanderlaufen, mit ihm dahin wirken, — zunächst im eigenen Beispiel — dass die Menschheit geführt werde zur ursprünglichen göttlichen Einheit und Glückseligkeit, dass sie eine Familie werde, deren Kinder Hand in Hand verschlungen die kurze irdische Pilgerfahrt vollenden.

Das ist die schwere Kunst, welche gelehrt wird in den □, dass sie aber dennoch nicht überall gleich tief und warm eingedrungen ist selbst nicht in aller Brr Herzen, das zeigt die Gleichgültigkeit mancher Mitglieder, die hier etwas Anderes suchten, als sie wirklich fanden. Unsere Kunst, unser Streben — es ist Grille und Thorheit für den, der sich spinnenartig eingewoben hat in ein Netz, dessen Fäden alle nach einem Mittelpunkt hinweisen, dem eigenen Ich. — Den Selbsterhaltungstrieb pflanzt die Natur im Menschen ein und er ist die erste Bedingung alles Seins, aber der Mensch theilt ihn mit dem Thiere. Einzig ihm gab sie die Vernunft, deren Licht ihn sich erkennen lässt als Organ eines grossen Ganzen. Und doch verbirgt er so gern ihr Licht, das zu weit hinaus leuchtet, zu weit die Kreise seines Wirkens spannte, zu weit für die leidige Trägheit.

Hier die Quelle der Lauigkeit, die dem Mrer so oft auf seiner Bahn begegnet. Greife jeder in sein Herz, der nicht wärmer der heiligen Weihe anhing, für die er jetzt vielleicht zu erkalten beginnt, er prüfe sich und strafe mich Lügner, wenn er findet, dass er edler und besser geworden, seit der Eifer verschwand, mit welchem er das Werkzeug weihte am ewigen Baue.

Es giebt nur Ein Mittel, dem Uebel zu steuern, es ist das alte: Ernste Prüfung der Neuaufzunehmenden auf ihren Werth, auf ihre Fähigkeit, Mrer zu sein. Diese Prüfung darf nicht einer Deputation von Brrn allein überlassen bleiben. So eifrig und hingebend auch die Aufnahmedeputation ihre Pflicht übt, sie besteht nur aus wenigen, und manches Wichtige kann ihr unbekannt bleiben. Jeder Br muss sich als Mitglied des Aufnahmeausschusses betrachten, ebenso eifrig in seinen Kreisen forschen, als diese eigentlichen Mitglieder es thun, Mühen und Opfer nicht scheuen, um Auskünfte zu erlangen und diese dann freimüthig und rücksichtslos mittheilen.

Die □ sind der Freiheit heilige Asyle, ungeschminkt darf hier das Wort hervortreten aus der Brust des Brs, verkündet in des Brs Rede, jede Meinung mag gehört werden und geduldet. Gleichgültigkeit aber ist der Liebe Grab, darum

Digitized by Google

Toleranz gegen Alles, nur gegen die Halbheit nicht, sie entschliesse sich, das Nichts zu morden, dem sie so nahe verwandt ist.

Muthig den Hammer geführt auf das schimmernde Erz, die Schlacke nur löst sich und fällt in Trümmer und unvernichtet strahlt im unvergänglichen Glanze das lautere Gold. Emporziehen wir unsere Kreise, wenn der breite Strom der Menge bequem an uns vorüberfliesst, nicht die Grösse unserer Säle, nicht die Hunderte von Namen in der Logenliste bestimmen unseren Werth; der Herzen Schläge für die Brr zählt der ewige Meister im Osten, zu dem wir einzugehen hoffen, wenn er uns reif hält für den Gesellengrad.

Der Zirkelbund und die Friedberger Anträge.

Schon seit mehreren Jahren ist im Freimaurerbund ein Streben wahrzunehmen dahin gerichtet, diesem Bund auch eine materielle Wirksamkeit zuzuweisen, auch mit materiellen Mitteln Glück zu verbreiten. Von vielen Seiten wird dieses gebilligt, weil ein Getrennthalten des geistigen und materiellen Lebens unmöglich ist, vielmehr beide Lebensrichtungen sich gegenseitig bedingen und ergänzen; beide machen das ganze Menschenleben aus. Früher fielen die materiellen Verhältnisse nicht so schwer wie jetzt in die Wagschale, darum war eine Minderbeachtung derselben möglich und weniger misslich. Aus diesen Thatsachen ist der von der Wissenschaft und von der Praxis anerkannte Satz entstanden: Je mehr Harmonie in der Erfüllung der beiderseitigen Pflichten, des sittlichen und materiellen Lebens, je weniger Vernachlässigung auf der einen oder auf der andern Seite, desto sicherer das Voranschreiten, das Besserwerden, das Wohlergehen, desto mehr Menschenwürdigkeit und Civilisation. Es verdienen hiernach die geschehenen Vorschläge und Verhandlungen nicht eine leicht hin ausgesprochene Abweisung, sondern die grösste Beachtung und, wie wir glauben, auch Anerkennung. Allein viele Brr, von der Ansicht ausgehend, dass der Freimaurerbund nur sittliche Zwecke zu verfolgen habe, missbilligen jene Bestrebungen. Wer redet denn hier von einer Zweckänderung? Ich sehe im Zirkelbund, im Hilfsfonds und in der frmaur. Lebensversicherungskasse nur Mittel zum Zwecke. Mehr Glück! das ist das Losungswort des Freimaurerbundes; Mehrverwirklichung der Ideale! Das ist sein Zweck. Ideale werden offenbar um so sicherer erreicht, je mehr die auf dem Wege zu ihnen sich ergebenden realen Beziehungen beachtet, je weniger sie missachtet werden. Der Freimaurerbund wird daher in Gründung der vorgeschlagenen Vorsorgekasse praktisch. Dass er dieses nicht sei, machen ihm Nichtmaurer, und dass er es werden will, machen ihm Frmrer zum Vorwurf. Die gegenstimmenden Brr sagen: Alles Materielle muss dem Bunde fern bleiben; nur anregen, belehren, aufmuntern sollen die ☞, damit ihre Glieder das Gute, Schöne, Edle, die Pflicht und die Wahrheit lieben und üben. Reden und belehren nicht gerade so auch die Schulen, die Kirchen, der Staat, die Eltern, die Freunde und die Genossen vieler Bildungs- und wirthschaftlichen Vereine?

Freilich! Wenn der Freimaurerbund weiter nichts thun wollte als lehren, anregen und ermahnen, dann müssten wir sagen, dass dieses in der Aussenwelt in grösseren Kreisen vielfältig und erfolgreich geschieht, weshalb denn auch viele Männer meinen, der Freimaurerbund sei überflüssig. Aber was will denn der Freimaurerbund? Wie bereits gesagt, er will die Glückseligkeit fördern. Nun, mit der Glückseligkeit ist es wie mit der Wärme: sie muss erst die nächsten Kreise durchdringen, ehe sie in weiteren Kreisen wirksam werden kann. Und in einer ganz besonderen Weise noch will der Freimaurerbund Glückseligkeit verbreiten, indem er nämlich Männer zusammenführt, innig vereinigt, die sich sonst fern und gleichgültig geblieben wären, wie es sich die Aussenwelt im Allgemeinen ist. Nicht an Belehrungen und Ermahnungen, nicht am Lehren und Lernen fehlt es — dafür sorgt schon der „Kampf ums Dasein", — nein, Anderes vermisste man zu allen Zeiten in der Aussenwelt: es sind das die warmen, herzlichen, nahen innigen Beziehungen unter den Menschen. Hierfür, kann man sagen, sind die ☞ die einzigen Lehr-, Pflege- und Zufluchtstätten. Schon durch verfolgte Christen ist die Bruderliebe, wie ein Kleinod, wie ein heiliges Vermächtniss, aus den ersten Christengemeinden in die alten Baugenossenschaften und durch diese in die ☞ übergegangen. Wie die ersten christlichen Glaubensgenossen, nannten und waren sich die alten Freimaurer-Brüder. Als 1717 aus den Bauhütten der jetzige Freimaurerbund für die geistige Frmrei hervorging, war es eine der ersten Sorgen, einen Fonds zu schaffen „für in Verfall gerathene Brr." Seitdem hat

Digitized by Google

keine brave Loge einen braven Brr finanziell zu Grunde gehen lassen, ohne alles Mögliche zu seiner Rettung gethan zu haben. So war und blieb bis daher der ächt humane Gedanke der Brüderlichkeit ein Grundgedanke des Freimaurerbundes. Soll es nun anders werden? Soll unsere Brüderlichkeit nur in Redensarten, und in unserem persönlichen Verkehr in der □ bestehen? Das sei ferne! denken gewiss alle warmen Frmrer. Allein von Fondsgründung für Brüder in der Noth ist seit langer Zeit keine Rede gewesen. Im Allgemeinen haben die Frmrer für Brr, gerade so wie für Nichtmrer, nur Almosen. Ad hoc-Gaben und Sammlungen sind nichts anderes als Almosen. Von unserer besser unterrichteten Generation wird aber das Almosen nicht mehr so beurtheilt, wie früher. Es ist in der That sittlich und wirthschaftlich verwerflich. Man ist darum überall bemüht das Almosen durch Selbsthülfe zu verdrängen. Was das allgemeine Urtheil und die Wissenschaft (Volkswirthschaftslehre) als verderblich verwirft; das muss ganz besonders bei einer Genossenschaft, welche brüderliche Beziehungen herstellen und pflegen will, ausgeschlossen bleiben. Also möge auch im Freimaurerbund die Selbsthülfe das Almosen verdrängen.

Der vorgeschlagene Zirkelbund soll diesen Zweck erreichen. In No. 2 der Bauhütte wird dieses bezweifelt und der Vorschlag verworfen, weil seine Ausführung unvortheilhaft, complicirt und kostspielig sei. Nach reichlicher Prüfung muss ich dasselbe Urtheil abgeben.

Nicht minder gewissenhaft habe ich auch die Friedberger Anträge geprüft und ich halte dieselben für sehr empfehlenswerth, weil sie in jeder Beziehung, der Sache und der Ausführung wegen, zweckmässig sind. Der eine der Friedberger Anträge gilt der Gründung eines Fonds für Brr und deren Angehörige in der Noth, sowie etwa auch für andere maur. Werkthätigkeit. Der 2. Friedberger Antrag proponirt grosslogenweise Lebensversicherungs- oder Sterbekassen. Mit Ausführung der beiden Projecte geschieht eine thatsächliche Förderung maur. Grundgedanken. Nach den Friedberger Mittheilungen ist auch die Buchführung für beide Kassen sehr einfach. Der Hülfsfonds bildet eine Centralkasse, welche es nur mit den ⊏ und Logenkassen zu thun hat.

Für die grosslogenweisen Lebensversicherungen giebt es nur bei Sterbefällen Buchungen und zwar auch nur den Logenkassen gegenüber und dabei also jedesmal einen Abschluss, eine Erledigung des Kassengeschäfts, eine fast gänzliche Beseitigung des Kassenbestandes. Viele ⊏ in Amerika sollen ja solche Lebensversicherungen bereits ein- und ausgeführt haben. Damit hätten wir einen vollkommenen Beweis für Zweckmässigkeit und Ausführbarkeit. Die Selbsthülfe liegt bei den Vorsorgekassen darin, dass die aus den Leistungen der Brr bestehenden Logenkassen die Beiträge zahlen sollen. Von der Hülfskasse würden wohl nur wenige Brr Gebrauch machen, da hier hauptsächlich nur von äussersten Nothfällen und von Darlehn die Rede sein kann, für welche die Heimath ⊏ sich zu verbürgen haben und Unterstützungen nur in Fällen grosser Noth und ebenfalls auf Vermittelung der Heimath ⊏ gegeben werden.

Mehr noch empfiehlt sich die Lebensversicherungs- oder Sterbekasse, obwohl sie bei dem Ableben eines Brs nur etwa so viel leisten könnte, dass die Angehörigen des Verstorbenen zu sagen berechtigt wären: Unserem Vater etc. haben seine Bundesbrr ein Ehrenbegräbniss bereitet. Und diese, doch geringe Leistung würde zuverlässig jeden bitteren Gedanken über die Logenausgaben verdrängen und bei allen Angehörigen und Freunden der verstorbenen Brr die Ueberzeugung erwecken: Ja, der Freimaurerbund ist wirklich eine Verbindung von Brrn.

Wäre dieses nicht ein vortreffliches Mittel, den Freimaurerbund zu verbreiten, freimaur. Ideen und Gedanken zu fördern, zu vertiefen und Ideale zu verwirklichen? Ja, das Einssein, die Solidarität der in einer über die ganze Erde verbreiteten Genossenschaft symbolisirten Menschheit und der Grundgedanke des Freimaurerbundes würde in der vorgeschlagenen Lebensversicherung eine Verwirklichung finden, dass in unseren nächsten und kleineren Kreisen die Bruderliebe zur That und Wahrheit gelangen, die Herzen erwärmen und so diese Wärme zunehmen, dass sie auch in die grösseren Kreise dringen könnte.

Theilweise Ausgleichung der Logenausgaben und Bethätigung der Brüderlichkeit, das sind die beiden Zwecke der grosslogenweisen Sterbekassen. Gegen dieselben kann eingewendet werden, dass die Lebensversicherungsbanken in der Aussenwelt dieselben Vortheile darbieten. Das ist wahr, aber dennoch sterben so sehr viele ehrenwerthe, sparsame Familien-Väter ohne auch nur mit 100 Thlr. versichert zu sein. Warum? Einfach deshalb, weil sie geringer Einnahmen und vieler Ausgaben wegen nicht können. Wenn nun auch Logenausgaben zu diesen absorbirenden Ausgaben gehören, haben dann nicht umsomehr die ⊏ eine gewisse

Digitized by Google

Verpflichtung einer Ausgleichung? Sehr, sehr meine ich dieses.

Ein anderer Einwand gegen die Friedberger Anträge lautet also: Wenn der Freimaurerbund seinen Gliedern bestimmte materielle Vortheile gewährt, so könnten dieselben jenem unlautere, unmaur. Elemente zuführen.

So wird freilich gefürchtet und gesagt, aber, wie mirs scheint, ohne allen Grund. Wer wird 40 bis 60 Thlr. Eintrittsgeld und jährlich 10 bis 15 Thr. Beitrag zahlen wollen, um bei seinem Ableben den Erben 100 Thlr. zuzuweisen? Das thut Niemand, der rechnen kann. Da überdies alle ☍ für ihre Mitglieder zur Sterbe- oder Lebensversicherungskasse zahlen sollen, so werden, im Gegentheil, die Vorsorgekassen, wie überall die materiellen Beziehungen und Fragen, ein Correctiv bilden auch im Freimaurerbund, insbesondere für die Zuverlässigkeit und Gediegenheit späterer Aufnahmen. Ich habe die feste Ueberzeugung, dass durch richtige und treue Ausführung der Friedberger Anträge der Freimaurerbund keine Schädigung, sondern eine Förderung finden wird. So gewiss als überall im Menschenleben die materiellen Fragen immer lauter mitreden, ebenso gewiss werden die vom Grossmeistertag angeregten und in den Friedberger Anträgen näher und praktisch ausgeführten Ideen immer wieder auftauchen, bis sie endlich im Freimaurerbund Eingang finden. Denn die Consequenz der Abweisung dieser Ideen besteht in der Alternative: entweder, dass alle Ausgaben im Freimaurerbund auf ein Minimum beschränkt, die Aufnahmegebühren und Almosen beseitigt, die Logenbeiträge ermässigt und alle Unterstützungen an Mrer und Nichtmrer unterlassen oder, dass von jedem sich Anmeldenden der Nachweis eines jährlichen Einkommens von so und so viel Tausend Thalern gefordert, und dass, wenn dieser Nachweis nicht erbracht wird, der maur. Rath ertheilt werde, dem Bunde fern zu bleiben, weil derselbe eine jährliche Ausgabe von 20—30 Thlrn. verursache.

Aber wäre dieses nicht ein Census, der den maur. Ideen gänzlich widerspräche? Nicht diesen Census, wohl aber die ihn empfehlende genannte jährliche Ausgabe fordert der Freimaurerbund von dem ihm in allen seinen Richtungen ganz und warm angehörenden Manne.

Wer Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören der weiss, dass der ganze Freimaurerbund vor einer zweiten, aus jenem ersten und absoluten Entweder — oder herzuleitenden Alternative steht: Entweder muss der Bund verzichten auf Verbreitung, auf den Beitritt intelligenter Männer, welche gemessene und mässige Einnahmen haben, insbesondere auf Angestellte aller Art, denn die meisten derselben müssen von ihrem Leben, auch wenn es hoch kommt, sagen, dass es Mühe und Arbeit gewesen, dass die Harmonie zwischen dem materiellen und geistigen Leben die schwerste Arbeit geblieben; oder der Freimaurerbund gewährt, im Hinblick auf die begründeten wirthschaftlichen Bedenken seiner Freunde eine Ausgleichung für die Ausgaben, welche er verursachte.

Was die maur. Lebensversicherung nach den Friedberger Anträgen in dieser Richtung gewähren soll, ist zwar sehr wenig, aber es ist doch etwas: ein guter Wille, ein schöner maur. Gedanke, denn seine Ausführung ist eine That der Brüderlichkeit.

Aus dem Logenleben.

Leipzig, 2. Febr. Wie das heutige „Tageblatt" meldet, ist in einer Rechtfertigungsschrift der aus der evangelischen Kirche Sachsens ausgetretenen „Lutheraner", welche demnächst eine besondere Kirchengemeinschaft zu bilden beabsichtigen, erklärt, dass Mitglied der letzteren nur der sein könne, welcher (abgesehen von andern Erforderaissen) „keiner geheimen Gesellschaft, als Freimaurer ☍ u. dgl. angehört. — Wir theilen dies unsern Lesern als Zeichen der Zeit mit. Besorgnisse irgend welcher Art wird der Freimaurerbund deshalb nicht zu hegen brauchen!

Greiz. Am 22. Jan. feierte die ☐ Lessing z. d. 3 Ringen ihr 6 Stiftungsfest in würdigster Weise. Bald nach 12 Uhr Mittags traten die versammelten Brr, unter denen sich viele bes. Brr aus den Or. Leipzig, Altenburg, Plauen, Gera, Crimmitschau, Schneeberg etc. befanden, in den festlich geschmückten Arbeitssaal ein. Der M. v. St. Br Zopf eröffnete die ☐ rituell und mit Gebet, begrüsste sodann die bes. Brr in herzlicher Ansprache und hielt nach dem Gesang des von dem verstorbenen Br Winckler (Theodor Heil) gedichteten Liedes „Den ersten Blick zu Dir etc." den Festvortrag, in welchem er in beredter, ächt maur. Weise über das Ziel, welches die Frmrei zu verfolgen habe, mit besonderer Beziehung auf Lessings Ansichten sprach und in trefflichen Worten nachwies, wie dieses Ziel vornämlich in der Hinwegräumung der Schranken besteht, welche die Menschen in gesellschaftlicher, religiöser und politischer Beziehung einander trennen. Wie in allen Vorträgen des geistreichen, gemüthvollen Br Zopf sprach sich auch in dieser Festrede ein sinniges, warmes Br-Herz tiefergreifend aus und seine Worte fanden den lebendigsten Wiederhall in allen Br-Herzen. Nachdem noch das Lied: „Was der Wahn im Leben scheidet etc." gesungen worden war und Br Hahnemann, Ehrenmitgl. der festfeierden ☐, die

Digitized by Google

Glückwünsche der □ Archimedes z. e. B. in Gera ausgedrückt hatte, wurde die Fest□ von dem Vorsitzenden rituell geschlossen. Die ganze Festfeier verlief unter der umsichtigen, von der Liebe getragenen Leitung des M. v. St., sowie dem ächt maur. Verhalten der Brr Beamten und übrigen Brr auf die würdigste Weise. Auch die daranf folgende Tafel□, bei welcher Ordnung nnd ungezwungene Heiterkeit herrschte und die durch ernste und launige Trinksprüche, sowie Gesangvorträge (der Brr Arnold und Golle in Greiz und Heubner II. aus Plauen) belebt wurde, zeigte von dem trefflichen frmaur. Geiste der Brr. Im bunten Durcheinander blieben nach geschlossener Tafel□ die Brr bei heiterer Geselligkeit noch einige Stunden zusammen und trennten sich endlich mit dem Bewusstsein ein schönes, erhebendes frmaur. Fest gefeiert zu haben. Die □ Lessing z. d. 3 R. zählt viele schöne Kräfte und es herrscht in ihr ein frisches, reges Leben, das bei dem ächt brl. Verhältniss der Mitglieder unter sich ein fortwährendes fröhliches Gedeihen der Bauhütte im Gefühle selbständigen Schaffens und Lebens hoffen lässt.

Metz. Aus dem im Oct. v. J. von 18 Brrn aus allen Theilen Deutschlands gegründeten maur. Kränzchen wird sich, da die Zahl derselben jetzt bis auf 30 gestiegen und Capital vorhanden, eine neue □ bilden und unter den Schutz der Gross□ Royal-York zu Berlin stellen. (W. A.)

Mailand. Br Adolf Röder (Kfm.) hier hat im Vereine mit den Brrn Franz Müller in Turin und Dr. jur. Advokat Simeon Larcher in Mailand (M. v. St. der □ Cisalpina daselbst) die Gründung einer deutschen □ in Mailand unter dem Namen „Verbrüderung" unternommen, welche am 28. Dec. v. J. unter dem Grossor. von Italien im Lokale der Cisalpina installirt worden ist. Der „Zirkel" berichtet hierüber: „Als Beamte der □ Verbrüderung fungirten die Brr: Röder, M. v. St., Baer, I. und Lederer, II. Aufseher, Morff, Redner, Ficus, Secretär, Müller, Ceremonienmeister. — Nach ritualmässiger Oeffnung der □ wurden zuerst die einzelnen besuchenden Brr, sämmtlich deutsche, dann die Deputationen der fremden ⊏⊐ und zuletzt die vom Grossor. von Italien ernannte Installations-Commission, an deren Spitze Br Simeon Larcher, Vertreter des Grossor. von Italien in der Lombardei, vorgestellt und in 3×3 begrüsst. Br Larcher übergab die Hämmer den drei grossen Lichtern, sammt seinem Beglaubigungsschreiben und der Bolla di fondazione (Gründungspatent). Nachdem der Secretär Fious diese beiden Actenstücke verlesen hatte, erklärte Larcher die deutsche □ zur Verbrüderung im Or. Mailand als eine ger. und vollk. Joh.□ unter den Auspicien des Grossor. von Italien für ordnungsmässig gegründet, eingeweiht und eröffnet. Diese officiellen Kundgebungen des Br Larcher geschahen in der italienischen Sprache, als der Geschäftssprache des von ihm in so würdiger Weise vertretenen Grossor. von Italien. Hierauf hielt jedoch Br Larcher auch eine vortreffliche Rede in deutscher Sprache, wobei er vorzüglich der schönen Aufgabe der neuen □ gedachte, zwischen der deutschen und italienischen Nation als Vermittler im Sinne der ächten Humanität und im Dienste des Weltfriedens zu wirken. Auch mehrere italienische Brr ergriffen hierauf das Wort um ihrer Achtung und ihren Sympathien für die deutsche Nation beredten Ausdruck zu verleihen. Br Röder trat nun sein Amt als M. v. St. mit einer gediegenen Rede an, welche wiederholt von lautem Beifall unterbrochen wurde. Br Morff inaugurirte sein Amt als Sprecher der neuen □ nicht minder glücklich. Nachdem die Fest□ um 2 Uhr Nachm. ritualmässig geschlossen worden war, fand um 5 Uhr ein Brmahl von 70 Gedecken im Albergo di S. Marco statt. Die □ Pietro Micca Ausonia in Turin war durch 7 Mitglieder vertreten. Das Mahl verlief in ebenso heiterer, gemüthvoller als würdiger Weise. Ausser den ordnungsmässigen Toasten hielten längere Reden die Brr Dr. Larcher, Röder, Prof. Dobelli, M. v. St. der □ Ragione in Mailand, Br Mussi, Parlaments-Mitglied und Gross-Beamter des Grossor. von Italien, endlich der Br Vella aus Turin, dessen Worte von tiefgreifender Wirkung waren. — Es wurden auch mehrere Telegramme expedirt, darunter an Br Martini in Frankfurt, an Br Giuseppe Garibaldi u. s. w. — Die Gazetta di Milano brachte in ihrer Nummer vom 30. December einen längeren Bericht über die Eröffnung der neuen □ in Mailand und heben wir daraus einige beachtenswerthe Stellen hervor. „An dem Frmrer-Bankette im Albergo di S. Marco nahmen die Abgeordneten sämmtlicher lombardischen ⊏⊐ Theil, nämlich die 3 in Mailand: Cisalpina, Ragione und Fratellanza, die in Cremona: Istruzione, ferner die neuen ⊏⊐: Carlo Cattaneo in Codogro und Libero Pensiero in Abbiategrasso. Die subalpinischen Brr waren würdig vertreten durch die ⊏⊐: Pietro Micca Ausonia und Dante Aleghieri in Turin, Gagliardo in Alessandria und Vittorio Alfieri in Asti. — Das deutsche Element war vertreten: durch Repräsentanten der ⊏⊐ Union und Licht (?) zu Frankfurt, Concordia in Chur und Modestia cum libertate in Zürich. — Die Verschmelzung, welche die beiden Nationalitäten, die italienische und die deutsche gestern miteinander eingingen unter dem Banner der wahren Brrlichkeit der Völker, webte ein gemeinsames Band um die Herzen aller ächten Freunde der Wahrheit und der Freiheit."

In Ungarn ist neuerlich wieder eine neue □ errichtet worden zu Szatmár, die □ Reményung im Or. Ungvár geht man, wie dem „Morgenroth" berichtet wird, gleichfalls mit der Gründung einer solchen um.

Walachei. Unter dem Grossor. von Frankreich sind hier nicht weniger als 3 ⊏⊐ vom Juni bis Sept. v. J. errichtet worden: die □ l'union zu Crayora, am 1. Juni die □ la Couronne de Michel le brave zu Pitesti und L'étoile de Sever zu Turn-Severin.

London. Von hier wird dem „Hamburger Logenblatt" durch den dort weilenden Br Dr. Heckscher folgendes unterm 6. Decbr. v. J. berichtet: „Der hohe Conseil des 33. Grades der Frmrer Englands, Wallis und der Colonien," ist der Titel einer neuen Actien-Gesellschaft, deren Statuten hier soeben

Digitized by Google

bei der Registratur hinterlegt wurden. Die Gesellschaft stellt sich als Aufgabe: „Die Förderung der wissenschaftlichen und archaeologischen Frmrei, und die Ermuthigung sowie Entwickelung maur. Wohlthätigkeit.“ Die Gelder der Gesellschaft sollen der Förderung der wissenschaftlichen Mrei gewidmet werden und am Ende des Jahres sollen nach Rechnungsablage die Ueberschüsse für die maur. Knaben- und Mädchen-Schulen, das Institut alter Frmrer, das Institut alter Freimaurerwitwen, das Frmrer-Waisen-Institut zu Dublin und zu anderen maur. wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Die Gesellschaft hat nur 9 Mitglieder*), darunter den Earl of Carnarvon und Sir Michael Costa.

Worte, gesprochen von Br Ennemoser, I. Ordner bei der Erinnerung an die i. d. e. O. eingegangenen Brr in dem nichtpol. Br-Verein Humanitas zu Wien, vor dem Ausbringen des sogen. stillen Toastes.

Traulich und herzlich nun sind wir im Kreise der
Brüder versammelt;
Was uns geschieden im vielfach bewegten Leben hienieden, —
Fort ist die Schranke, wir sehn ein jeder im andern
den Bruder. —
Arm oder reich an vergänglichen Gütern der heimischen Erde,
Hochgestellt durch Ehr und Ansehn der schaffenden
Menschheit,
Ausgezeichnet durch Wissen und menschenbeglückende
Forschung —
Jeder von uns erkennt in dem andern den Menschen,
den Bruder. —
Walle darum hoch auf, du Herz, denn mit dir ja
schlagen
Vieler Herzen zusammen, nicht blos in dem hiesigen
Kreise.
Tausende sind es und Tausende in den verschiedenen
Theilen,
Erde benannt; sie alle, sie sind mit dir innigst verbunden,
Streben alle mit dir zu dem nämlichen, friedlichen
Ziele:
Mensch zu sein, zur Gründung des geistigen und leiblichen Wohles,
Wenn auch nicht aller, so doch vieler, die Hülfe bedürfen. —
Wende den Blick nach Osten, nach Westen, nah Süden und Norden,
Jegliche Gegend des Erdballs birgt die Gesinnungsgenossen;
Möge die Sprach so verschieden auch lauten, die Herzen, sie reden
Lauter als Mien oder Sprach; die Geister, sie fliegen
zusammen.
Fest ja sind sie gekettet durchs Streben nach würdigen Zielen. —
Liebe und Eintracht können nur sicher dann unter
uns wohnen,
Fügt ein jeder sich gern und will er nicht etwa nur
herrschen,
Sei es durch Kraft des Geistes, sei es durch sonstige
Gaben.
Liebe zum Bruder und Halten an Recht und ewiger
Wahrheit,
Dieses der Kitt für den innig durchdrungenen Maurer. — —

Bei dem Scheiden des Jahres versammelten sich all
unsere Brüder,
Tiefinnigst denkend und festlich redend von all jenen
Brüdern,
Die da heim sind gegangen in den ewigen Osten. —
Sie gehörten zu uns, sie verband ein gleiches Bestreben
Zu dem nämlichen Ziele, ohne zu wanken, zu weichen.
Leider vermögen wir nicht im trauerumflorten Tempel,
Wie es die Sitte erheischt, die Manen der Unsern
zu ehren;
Doch es schlägt unser Herz nicht minder von Trauer
und Wehmuth,
Dass sie geschieden von uns, die so treu gewirkt
hienieden. —
Streben nach Wahrheit und Recht, die Uebung der
Werke der Tugend,
Machten dem Meister der Welten sie werth; sie
schwanken von hinnen. —
Ihnen ist es vergönnt, das Geistige rein zu erkennen. —
Mit der Trauer zugleich sich verbindet die ehrende
Freude,
Dass sie erreicht, was wir zu erreichen noch ernstlich erhoffen.
Mögen sie darum für uns ein Beispiel der opfernden
Treue
Und der Liebe zugleich uns spornen zu edelen Thaten. —
Bibel und Winkel und Zirkel, ein jedes von unseren
Lichtern
Werde fleissig gelegt an den Stein, den rauhen des
Menschen.
Dann ist unser der Lohn, empfunden im eigenen
Herzen,
Nicht durch Furcht vor der Straf, auch nicht durch
grosse Belohnung. —
Darum sei uns doppelt gegrüsst, du heutiger Festtag!
Kitte uns fester und fester zusammen, denn Liebe
und Eintracht
Sind ja gepaart trotz allen erdenklichen irdischen
Mitteln,
Die man versucht, zu halten entfernt von einander
die Brüder. —
Ist die Form auch nicht da, der Kern, er wurde
gerettet.

*) Soll wohl heissen: Gründer.

D. Red. des H. L.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 8. — Sonnabend, den 17. Februar. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Redactionsanzeige. — Der a. B. a. W. Von Br Busch in Dresden. — Ueber Ehrenmitgliedschaft inactiver Brüder.. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Wolfenbüttel). — Buchhändl. Ankündigung. — Bekanntmachung der □ zu Oedenburg.

Br Moritz Zille ist am Nachmittag des 7. Febr. d. J. i. d. e. O. eingegangen.

Eine eben so seltene als gefährliche Krankheit — die Blutfleckenkrankheit — setzte seinem irdischen Leben im noch nicht vollendeten 58. Jahre nach dreiwöchigem Krankenlager unerwartet ein frühes Ende.

Wie viel der edle Dahingeschiedene den Seinen, seinen Freunden und Berufsgenossen, dem weiten Kreise seiner Schüler, wie viel er seiner Loge und dem Freimaurerbunde war — welch ein reiches und segensvolles Leben er im Dienste der höchsten geistigen und sittlichen Ideen sowohl in seinem praktischen Beruf, als im Bereiche seiner Wissenschaft entfaltete, — ein Leben, durch die Weihe der Dichtkunst gehoben, und getragen von dem Geiste der Liebe, die sein ganzes Wesen beseelte — das auch nur in Umrissen würdig zu schildern reicht für jetzt die Kürze der Zeit nicht hin: eine der nächsten Nummern dieser Zeitung wird dem Andenken des Verewigten gewidmet sein.

— Die „Freimaurerzeitung" wird ungestört forterscheinen. Im Auftrage der Hinterlassenen hat der Unterzeichnete, welcher schon während der letzten Wochen diese Zeitung leitete, zunächst deren fernere Redaction übernommen und wird bemüht sein dieselbe im Sinne und Geiste seines verewigten Freundes und Bruders zu führen. Möge ihm hierfür die wohlwollende Theilnahme und thätige Mitwirkung der Brüder, welche derselben bisher zu Theil ward, gesichert bleiben.

Alle auf die Redaction bezüglichen Zuschriften werden unter der profanen Adresse des Unterzeichneten (Hofrath Dr. Schletter in Leipzig) erbeten.

Die Verlagsverhältnisse bleiben hierdurch unberührt.

Leipzig, 10. Febr. 1872.

Hermann Schletter.

Digitized by Google

Der a. B. a. W.

Von Br Busch in Dresden.

In unserer Zeit ist es ebenso beliebt als wohlfeilen Ruhmes voll und sicher, überall die kritische Sonde anzulegen, zumeist an die sogenannten bestehenden Verhältnisse, und da ist es denn wahrhaft erschreckend, mit welch selbstbewusster, siegesgewisser Leichtigkeit oder vielmehr Leichtsinnigkeit da über Dinge abgeurtheilt wird, deren allmähliges Werden, deren geschichtlicher Gang kaum oberflächlich angesehen, deren tieferer Grund: die Idee, welche sich in der Erscheinung verwirklicht hatte, noch viel weniger geahnt, geschweige denn eingesehen und erkannt wird. Und doch sind es zunächst die Ideen, nicht die daraus entsprungenen Zustände, welche ins Auge gefasst werden müssen, sollen die bestehenden Zustände und Verhältnisse besser werden. Denn diese müssen immer an dem Ideal, hinter welchem ja die Wirklichkeit meist so farblos zurücksteht, geprüft und ihm entsprechend fortgebildet werden, woraus hervorgeht, dass die Idee immer das Frühere und Höhere, meist auch Reinere ist, als ihre doch immer nur sehr theilweise und beschränkte Verwirklichung. Die Ideen sind oder sollten doch immer das Leitende, der Stern sein, der in der Nacht und dem Grauen der Wirklichkeit den pfadsuchenden Mrer orientirt. Da erscheint es denn nun nicht als eine müssige, sondern ganz berechtigte Neugier, wenn wir die Frage aufwerfen:

„Wie steht der Frmrer zum a. B. a. W.?“

Sehen wir vorläufig davon ab, wenn wir an die Beantwortung dieser Frage gehen, dass unsere altehwürdigen Kunsturkunden darauf die Antwort haben, dass der Frmrer, wenn er die Kunst recht versteht, kein Gottesleugner sein werde. Das ist nur eine Erwartung, die hier ausgesprochen ist, auch ist es nur die verneinende Form, welche die bejahende nicht so ganz ohne Weiteres in sich fasst, das ausdrückliche Anerkenntniss Gottes noch nicht ausspricht, um welches es sich doch gerade handelt. Auch das kann uns nicht genügen, dass unsere Symbolik für Gott eintritt, indem sie ihn als a. B. a. W. bezeichnet, da der erst noch zu beweisende a. B. a. W. schon als bewiesen angenommen ist. Werden sich ob dieses Satzes nicht manche Brr entsetzen? Und doch ist dies gar nicht schlimmer, als was auf sogenannten wissenschaftlichem Wege Viele unserer heutigen Naturforscher theoretisch und — die meisten Menschen practisch ausführen und thun, nämlich: das Dasein Gottes leugnen. Nun ist zwar innerhalb unserer [5] das Dasein Gottes noch nicht angezweifelt worden, und es könnte besser scheinen, ein noli me tangere aus dieser Frage zu machen; die Ursache davon liegt aber zum Theil nur an der bisherigen Abwesenheit alles kritischen Geistes in den [5] und da erscheint es gerade als ein Gebot der Vorsicht, ein Gut, das uns heute noch unbestritten, morgen schon aber aufs scheinbar Einleuchtendste bekämpft werden kann und ganz entrissen werden könnte, sich nach bester Möglichkeit zu sichern. Und dies allein ist der Zweck der folgenden Zeilen. Sie sollen und werden hoffentlich dazu dienen, die symbolische Bezeichnung Gottes als a. B. a. W. nicht blos für uns zu rechtfertigen, sondern auch zu zeigen, dass sie mehr ist als eine blose Phrase, dass wir vielmehr einen wahren Schatz an ihr haben, den wir nur noch gar nicht ordentlich kennen, aber kennen lernen sollen, um ihn besser als bisher zu würdigen und für alle Zeit gegen unhaltbare Angriffe sicher zu stellen. Dies letztere kann aber nur dann geschehen, wenn wir vermögen, den sicheren Grund aufzuzeigen, auf welchem die Gottanerkenntniss nicht blos den heutigen Einwänden gegenüber, sondern überhaupt beruht und dieser sichere Grund ist nur im wahrhatt unfehlbaren Satze vom Grunde zu finden. Ich bitte die geliebten Brr sich von dieser gründlichen Behandlung nicht abschrecken zu lassen, das edle Gold liegt bei leidlicher Schachtführung oft bald zu Tage — wenn es nicht gar schon nur eines leichtconstruirten Gewäsches bedarf, um es vom Sande zu sondern! Weder das Erstere, noch das Streuen des Letzteren dürften aber zu befürchten sein, vielmehr doch hin und wieder ein goldhaltiges Körnlein — Wahrheit gefunden werden. Nun zur Sache selbst.

Wie schon die Einleitung vermuthen liess, müssen wir uns zur Lösung der vorliegenden vielfach verschlungenen Frage auf das Gebiet der reinen Vernunfterkenntniss begeben, da diese allein es ermöglicht, eine Frage wenigstens ihrem bleibenden Charakter nach zu lösen, unabhängig und abgesehen von den nur zur Zeit vorliegenden, also wechselfähigen Momenten. Hier begegnet uns gleich an der Schwelle das weitverbreitete aber unbegründete Vorurtheil: dass wir von Gott gar nichts wüssten und wissen könnten. Das ist eine blose Behauptung, der ganz einfach entgegenzuhalten ist, dass wir doch wohl von uns selbst wenigstens etwas wissen könnten und auch wirklich wüssten, das nämlich, dass wir uns selbst, wenn auch nur theilweise und beschränkt, erkennen. Es

Digitized by Google

wird auch nicht leicht bestritten werden, dass wir unserem Leibe nach Theil der Natur sind und soweit wir unseren Leib erkennen, wir damit auch diesen Theil der Natur erkennen. Ebenso verhält es sich mit unserem Geist, den wir doch auch in seinen Vorgängen erkennen, so dass wir, ihn als Geist unter Geistern, als Theil des Einen Geisterreiches, besser des Einen Geistes, der Vernunft erkennend, diese selbst doch wenigstens insoweit erkennen, als wir uns selbst darin durchschauen. In beiden Gebieten erkennen wir also unsere Lebensvorgänge als Theile der Lebensäusserungen grösserer und höherer Ganzen und es ist nur ein kleiner, aber ebenso unerlässlicher als folgenschwerer Schritt, von dem Anerkenntniss dieses Dualismus in uns zur Anerkenntniss unserer selbst als höchster Einheit über diesen zum Theil vereinten, zum Theil entgegengesetzten Gebieten. Und da wir unsere inneren Lebenskreise: Leib und Geist, vorher nicht blos als Theile von uns, sondern auch der höheren Ganzen: Natur und Vernunft, erkannt hatten, so ist jener Schritt nur dann auch ganz geschehen, wenn wir diesen unvermittelten Dualismus ebenfalls in eine höhere, die höchste Einheit, zusammenfassen, die wir eben Gott oder, als Frmrer, den a. B. a. W. nennen. Aehnlich wie unser Leib, Theil der Einen Natur, unser Geist, Theil der Einen Vernunft, so erkennen wir, ganze, einheitliche Wesen, uns als Theile des Einen ganzen Wesens, des Wesens aller Wesen, Gottes, des a. B. a. W. Erkennen wir demnach Gott? Wissen wir von Gott? Können wir von Gott wissen? Ja! denn was ist Wissen anders als Erkenntniss mit der Gewissheit, dass die Erkenntniss im Erkennenden mit dem Erkannten übereinstimmt, d. h. wahr ist! Dies ist aber nicht möglich, wenn der Erkennende und das Erkannte nicht wenigstens einige gemeinsame Züge tragen, und wie Kinder ihre Eltern (umgekehrt auch Eltern ihre Kinder) am ehesten durchschauen, eben weil sie die nächst gemeinsamen Züge haben, so wäre auch alle Gotteserkenntniss unmöglich, wenn wir nicht Gott ähnlich, nicht Gottes Kinder wären! Wie weit nach Vorstehendem herunter abgestuft, wie beschränkt dies auch sein mag, an der Thatsache unserer Erkenntniss Gottes ändert dies nichts. Ist sie doch ein, wenn auch unendlich kleiner Theil der göttlichen Erkenntniss unserer selbst und damit zugleich auch der Selbsterkenntniss Gottes!

Da kommen nun aber die meisten Naturforscher der Gegenwart und behaupten, dass unsere Erkenntniss Gottes, wenn überhaupt noch zuzugeben, doch eben sehr endlich und beschränkt sei, denn von Gott wüssten wir nichts und könnten wir nichts wissen, da Gott ja gar nicht existire; — auch obige Emporleitung zur Anerkenntniss Gottes sei Täuschung, die Natur sei das Höchste! Hiergegen ist zu erwidern, dass der heutigen nur das Sinnlichwahrnehmbare gelten lassenden Naturwissenschaft eine Begründung des Uebersinnlichen ebensowenig gelingen will, als sich das Gebiet des Letzteren einfach wegleugnen lässt, wenn es auch leider gelungen ist, die Wirksamkeit desselben viel zu sehr zu beschränken! Die letzte Consequenz der Leugnung des Geistes ist nicht nur die Leugnung Gottes, sondern auch aller aus ihm entspringenden sittlichen etc. Gesetze! Aber die Naturforscher haben im Grunde gar nicht die Befugniss, Gott zu leugnen! Denn Naturforschung ist ja nur ein Theil der Erforschung Gottes, nämlich der Körperwelt in Gott! Der Naturforscher ist daher als solcher nicht zunächst Gotterforscher, das ist Sache der Theologie, er darf also nicht die Anmassung haben, Gott als nicht vorhanden zu erklären, da dies eine Gebietsverletzung und ebensowenig seines Amtes ist, als Gott aufzuweisen. So manche aus der Natur allein nicht vollständig erklärbaren Vorgänge übersinnlicher Art sollten vielmehr eher dazu führen, die nur theilweise Selbstständigkeit der Natur wie deren theilweise Verbundenheit mit der Vernunft mindestens zu ahnen oder doch nicht schlechthin abzusprechen. Aber freilich, heutzutage giebt sich jeder Theil für das Ganze aus, überall!!

Selbst bei Zugeständniss dieser Ausführungen könnte aber noch der, wenn begründet, wieder alles über den Haufen werfende Einwand gemacht werden, dass ein Gott nicht existire. Theilweise ist eine Widerlegung dessen schon im Bisherigen enthalten, insofern als wir die Möglichkeit einer Gotteserkenntniss und die theilweise Beschränktheit der Natur, also deren Nichtallumfassung, zuzugeben hatten.

Der Zweck unserer Untersuchung erheischt aber noch weiter zu gehen und nachzuweisen, dass Gott wirklich existire. Vorher hatten wir nur aufgezeigt, welche Stellung Gott einnimmt, jetzt haben wir die Anerkenntniss Gottes zu begründen. Geschah jenes durch die Kategorie der Einheit, so dies durch den Satz vom Grunde. Denn Grund und Folge im Allgemeinen, Ursache und Wirkung im Besonderen sind unveränderlich auf einander angewiesene Verhältnissbegriffe. Ist eine Folge da, muss auch ein Grund da sein; ist diese Folge ein Wesen, so muss auch ein Grundwesen da sein, was jene verursacht. Gäbe

Digitized by Google

es aber kein höchstes und letztes Grundwesen, d. i. wäre Gott nicht, so könnte es gar keine Folgewesen geben. Wir Menschenwesen sind da, sind nicht durch uns selbst, sind also Folgewesen: es muss also auch Ein Grundwesen geben.

Dies Eine Grundwesen muss aber auch das höchste und letzte Wesen (nach oben hin geschen) sein, denn sonst wäre es immer wieder nur Folgewesen eines noch Höheren, so dass man zuletzt doch immer wieder auf Ein höchstes und letztes Grundwesen kommen muss, welches alle anderen Wesen umfasst, in sich schliesst und verursacht. Daraus aber, dass das Ganze Theile und die Theile ein Ganzes bedingen, wie in Grund und Folge ausgesprochen, daraus kann man keineswegs folgern, dass deshalb das Ganze, also zuhöchst Gott, nicht das Eine unbedingte und unendliche Grundwesen sei. Allerdings ist Gott **in sich** alles Endliche, alles Bedingte, durchgängig beschränkt und abhängig, dann nennen wir aber diese inneren Theile und Gliederwesen Gottes nicht Gott, womit wir eben nun das Eine Ganze bezeichnen (so dass oft Gottesleugner im politischen und sonstigen Theilleben der Menschheit wohl Einheit erstreben, aber fürs höchste Ganze Ganzheit und Einheit unlogischer Weise leugnen). Vielmehr heissen sie dann Mensch, Thier, Pflanze, zuletzt Pünctchen. wie wir ja unseren kleinen Finger auch nicht mit dem Gesammtbegriffe: Mensch bezeichnen. **An sich** aber ist Gott ganz unzweifelhaft unendlich und unbedingt, denn diese Eigenschaften Gottes sind nicht von unten nach oben oder von oben nach unten zugesehene Wesenheiten (Eigenschaften) oder Verhältnissbegriffe, wie Grund und Folge, sondern sie sind nach aussen hin gedacht, dass Gott eben nicht von einem anderen Wesen ausser ihm verursacht oder durch dasselbe beschränkt werde. Wäre dies wirklich der Fall, dann wäre Gott allerdings nicht das Eine unendliche und unbedingte Wesen, weil nicht das höchste und letzte, allumfassende; da es aber ausser Gott keine anderen Götter giebt, d. h. nichts ausser, auch nichts ausserhalb Gottes existirt, so ist Gott eben das Eine und einzige Wesen, welches sein selbst Grund und durch nichts ausser ihm beschränkt, d. h. eben: unbedingt und unendlich ist.

Diese zwingenden Schlussfolgerungen sicheren uns die Wirklichkeit Gottes für alle Zeit und gegen den leisesten Zweifel.

Wenden wir uns auch noch einen Augenblick zu der ungeheuren **Bedeutung** der Bejahung oder Verneinung der Wirklichkeit Gottes, da ich mir nicht blos selbst der ersteren wohl bewusst bin, sondern auch von dieser Seite her die Berechtigung unseres Symbols eines a. B. a. W., ja, die Nothwendigkeit desselben zur Einsicht und zur Anerkennung auch im Leben bringen möchte. Ursprünglich hatten wir, wie das auch in jedem ernstlichen Streitgespräch der Fall, zu sicherer Beantwortung einer aufgeworfenen Frage die gegebene Antwort wieder in Frage gestellt gesehen, mussten so immer tiefer steigen, um vom lockeren Felsgeröll auf sicheren festen Boden zu kommen und waren schliesslich bei der wirklich sicheren Erkenntniss von der Wirklichkeit Gottes angelangt, von wo aus sich nun die end- und auch fachgiltige Antwort auf irgend welche Frage ergeben muss, sofern unsere noch unvollkommene Erkenntniss Gottes bis zu dem betreffenden Punct bereits hingedrungen ist oder überhaupt hingelangen kann. So auch hier: da es denkenden Männern unter den Frmrern nicht genügen kann, eine symbolische Bezeichnung gewohnheitsmässig an ritualistischer Stelle zu erwähnen, solche vielmehr über Bedeutung und Nothwendigkeit sich Rechenschaft geben wollen, — sonst müsste ja die Ueberlebtheit und damit die Mahnung, das Veraltete abzuthun, sich ergeben — so mussten wir auch unsere freimaur. Formel: der a. B. a. W., etwas schärfer als gewöhnlich in's Auge fassen, umsomehr, als wir da eigentlich gleich auf dem festen Grund und Boden uns bewegten, der alles andere trägt und nicht selbst schwankt, sondern nur denen schwankend vorkommt, welche ihn verlassen und in luftigen Regionen temporären Strömungen unterliegen. Wir, m. Brr, brauchen nun nicht mehr zu fürchten, dass in diese bisher so dunkle Kammer unseres Logengebäudes etwas Licht komme, brauchen auch nicht geheimnissvolle Beschwörungsformeln und das zweifelhafte Räucherpulver der Phrasen, um den künftig doch einmal eindringenden bösen Feind in Wahrheit profanen Unglaubens wieder zu verscheuchen: denn wir wissen, dass Gott ist, wir wissen, dass Religion und Religiosität, die so angefeindeten, bleibende Güter der Menschheit sind. Wären sie es nicht, so müssten wir das erste unserer 3 gr. Lichter sofort auslöschen, denn seine Flamme leuchtete uns nicht mehr bis ins Herz hinein — weshalb sollte dann die Kerze denn noch brennen?

Daraus schon geht die ungeheure Wichtigkeit der zur Untersuchung gestellten Fragen für uns hervor. Und das ist nur die negative (verneinende) Seite derselben, die positive (bejahige) ist noch viel eingreifender. Denn was ist Religion und Religio-

Digitized by Google

sität eigentlich? Nach dem von meinem Denk-Lehrmeister, dem genialen Philosophen Br Krause, erfundenen herrlichen deutschen Worte: Gottinnigkeit! Welche Fülle birgt dies Wort. Gottes inne zu sein in Einsicht, in Gemüth, in Willen! Und Gottes inne zu sein, heisst das nicht: mit dem Ganzen, mit allem, was da war, ist und sein wird, im Geist und in Wahrheit sich zu verbinden, durch Wissenschaft, durch Kunst, durch Bildung? Welch unerschöpflichen Lebenskreis bietet schon ein jedes einzelne dieser Gebiete! Und dann erst alle mit einander innig vereint! Und dess alles inne zu sein, zuhöchst des Ganzen als Ganzen, zuhöchst Gottes selbst — welch unendlichen, welch überwältigenden Eindruck empfängt das Auge, weches diesem Um- und Aufblick sich erschliesst. Geblendet senkt es sich zu Boden, um — beseligt von der Theilnahme an der Einsicht Gottes in sich selbst aufzuschauen zu: Ihm, dem Allheiligen! Und in diesem Anschauen ist die bleibende Nothwendigkeit der Religion und der Religiosität und damit sowohl unsere Formel: der a. B. a. W., als auch das erste unserer drei grossen Lichter ausgesprochen. Religion ist nicht blos eine Forderung des Gemüthes, um einen oft nur durch Missverstandenes noch aufrecht gehaltenen Trost nicht entbehren zu müssen, nein, Religion, Gottinnigkeit ist auch die Voraussetzung aller Wissenschaft! Könnten wir nicht Gottes inne sein, Gottes, des organischen Ganzen, so könnten wir auch keine organische Erkenntniss, keine Wissenschaft, nur einzelnes, zerstreutes Wissen haben, da, wie wir oben gesehen, Wissenschaft das Abbild des Erkannten ist. Doch mehr noch: Nicht blos in intellectueller und in gemüthlicher Hinsicht, sondern auch in sittlicher Hinsicht ist Gott unsere bleibende Voraussetzung. Wer oder was sollte uns, die wir doch allzumal Sünder sind, wohl zur Richtschnur unseres Willens dienen, wenn nicht Gottes Willen? Wenn aber Gott geleugnet wird, so fällt und fehlt uns die Möglichkeit, Gottes Willen inne zu werden, Gottes Willen zu erkennen und wir sind ein schwankendes Rohr im Sumpfe unserer eigenen Gelüste! (Die Möglichkeit, Gottes Willen und damit doch einen Theil Gottes erkennen zu können, wird wohl nun nicht mehr in Frage gestellt werden können, ebensowenig, wie die Sonderbarkeit begangen werden wollen, dass zuzugeben und doch das Dasein des Ganzen, Gottes, von dem aber ein Theil erkannt worden, zu leugnen!) Dies ist die sittliche Bedeutung der Bejahung oder Verneinung Gottes! Welch ein kraft- und saftloses Surrogat für das Eine allumfassende lebendige Wesen ist das die beliebeb Trias des Wahren, Schönen und Guten als Ideal! Gott ist und sie unser Ideal! Und wir sollen keine anderen Götter haben neben ihm, steht geschrieben! Ihn aber wollen wir halten, auf dass uns Niemand die Krone nehme, denn was bleibt für uns, die wir doch Alle lebenslänglich Lehrlinge in der k. K. bleiben, wohl anderes übrig, als die wachsame Sorge, unseres Meisters Plan zu erkennen, um mit bewusster Kunst, ein Jeder an seinem Platze den Bau zu fördern, die Begeisterung für unsere von ihm angewiesen erhaltene Lebensarbeit, die treue selbstvergessene Hingabe an Seinen Willen, Seinen Ruhm, Seine Ehre. Und was besagt denn unser Gleichniss vom a. B. a. W. anders?

Sehen wir doch einmal genauer zu! Was denken sich die Brr Frmrer denn eigentlich unter dem a. B. a. W.?

☞ Für den ersten Augenblick ist es da etwas überraschend, dass wir ausser dem etwas weiten Begriff vom Baumeister der Welt eigentlich nichts weiter dabei denken, der so tiefe Gedanke scheinbar leer und inhaltslos ist. Aber auch nur scheinbar! Denn die gleichbedeutenden und noch viel unscheinbareren 4 Buchstaben G O T T umfassen doch Alles, was da war, ist und sein wird — Gott und sein unendliches Leben! Vermissen wir daher irgend welche weitere Aussage über Gott in der einfachen Formel: der a. B. a. W., so ist dies Fehlen aller besonderen weiteren Bestimmungen nur im Sinne der maur. Allgemeinheit, also wohlbegründet; im Gegentheil müsste eine ausführliche Aussage von Gott als unbefugt bezeichnet werden, weil diese Durchbestimmung nicht Sache der Frmrei, sondern der Theologie ist, welche heutzutage allerdings nicht viel von Gotte auszusagen vermag.

Ohne irgend welche genauere Bezeichnung Gottes kann es aber auch wieder deshalb nicht bleiben, weil der Begriff sonst mit ganz willkürlichem Inhalte erfüllt werden würde; was sich für „Wissende", d. h. Wahrheit, fachgültige Erkenntniss Besitzende doch gar nicht recht schicken wollte! Es bleibt daher nur übrig, dass diese genauere Bezeichnung auch dem Charakter der Mrei gemäss also ebenfalls ganz allgemein gehalten sei, welchem Erfordernisse die Bezeichnung Gottes als a. B. a. W. auch vollkommen entspricht.

(Schluss folgt.)

Digitized by Google

Ueber Ehrenmitgliedschaft inactiver Brüder.

Die Gross□ zu Hamburg hat die Frage: ob eine □ einem seitherigen Mitgliede einer anderen □, das jedoch gedeckt hat, die Ehrenmitgliedschaft ertheilen könne? bejahend entschieden. In den Motiven zu dieser Entscheidung heisst es: die Ehrenmitgliedschaft schliesst die wirkliche Mitgliedschaft in sich, beide beruhen auf der Wahl resp. günstigen Ballotage der Brr, mit dem einzigen Unterschiede, dass jene ohne Ansuchen honoris causa ertheilt, diese auf Grund des Gesuchs genehmigt wird, dass jene die Mitgliedschaft resp. Ehrenmitgliedschaft in anderen □ nicht ausschliesst, während ein Br nur ordentliches Mitglied einer einzigen □ sein kann. Keineswegs wird man jedoch hieraus folgern dürfen, dass, weil die Ehrenmitgliedschaft einer □ der Mitgliedschaft und den Ehrenmitgliedschaften in anderen □ nicht entgegensteht, die Vorbedingung zur Erlangung einer Ehrenmitgliedschaft darin besteht, dass das zu ernennende Ehrenmitglied ordentliches Mitglied einer □ sei. Wenn demnach an und für sich und principiell die Ehrenmitgliedschaft ihrem Wesen nach von der ordentlichen Mitgliedschaft nicht verschieden erscheint, so wird erstere einem Nichtmaurer nur deshalb nicht ertheilt werden können, weil nach den Grundsätzen unserer Aufnahme die mit der Ehrenmitgliedschaft gleichstehende Mitgliedschaft einer □ einem dem Bunde fern stehenden Manne nicht angetragen, sondern von demselben nachgesucht werden soll. Dagegen sind frühere Brr nach anderen Grundsätzen zu beurtheilen, als die Nichtmaurer und bleiben dieselben, wenn auch factisch vom Bunde getrennt, durch die Gemeinschaft des Maurergeheimnisses, welches sie mit den Mitgliedern theilen, noch verbunden. Die Verschwiegenheit, welche die in den Ruhestand getretenen Frmrer gelobt haben, und welche dieselben auch nach ihrem Austritt bewahren müssen, ihre Kenntniss des Rituals gestatten dann auch, diesen früheren Mitgliedern die Mitgliedschaft einer □ wieder zu gewähren, ohne dass dieselben von Neuem auf Verschwiegenheit verpflichtet werden müssten, und weisst diesen Männern von selbst eine andere Stellung dem Bunde gegenüber an, als denjenigen, die mit dem Wesen der Mrei noch nicht vertraut, geschweige denn auf die Geheimnisse der Mrei verpflichtet sind. — Aber diese besondere Stellung, welche jenen Männern dem Bunde gegenüber gebührt, würde dennoch nicht berechtigen, denselben die Mitgliedschaft resp. Ehrenmitgliedschaft anzutragen, wenn sie durch ihren Austritt aus der □ und nach demselben den völligen Bruch mit dem Bunde documentirt hätten. Die Ertheilung einer Ehrenmitgliedschaft an solche frühere Brr würde allerdings ebensowohl ein Verstoss gegen das Gesetz sein, wie die Ertheilung des Diploms an einen Nichtmaurer, weil in beiden Fällen an Männer gegeben, welche durch ihr Verhalten die zur Aufnahme erforderliche freiwillige Annäherung an den Bund nicht bewiesen haben. Dagegen wird unbedenklich demjenigen die Ehrenmitgliedschaft einer □ ertheilt werden können, der sich durch persönliche zwingende Ursachen von seiner □ getrennt hat. Das Hauptcriterium für die Zulässigkeit einer Ehrenmitgliedschaftsertheilung wird aber stets in dem Verhalten des in den Ruhestand getretenen Br nach seinem Austritt bestehen, und die Zulässigkeit nur dann angenommeu werden können, wenn der Br auch nach der Deckung, sei es mit seiner eigenen oder einer fremden □ im Connex geblieben und überhaupt nach wie vor den Interessen der Mrei mit Wort und That gefolgt ist.

Derselbe Gesichtspunkt, welcher bei dem Erwerb einer Ehrenmitgliedschaft in Frage kommt, wird in gleicher Weise gelten müssen bei einem etwaigen Verlust derselben, wenn ein Ehrenmitglied aufhört, actives Mitglied einer □ zu sein. Auch hier wird die □, welche dem Br die Ehrenmitgliedschaft ertheilt, die Gründe prüfen müssen, je nachdem der Br durch die Deckung den völligen Bruch mit dem Bunde documentirt oder gezwungenerweise aufhört, actives Mitglied einer □ zu sein. Eine nothwendige Folge der Deckung ist jedoch die Entziehung der Ehrenmitgliedschaft keineswegs, wenn sie auch in den meisten Fällen thatsächlich ebenso bedingt sein wird, wie die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft an Brr, die gedeckt haben, aus thätsächlichon Gründen in den meisten Fällen ungerechtfertigt ist.

Die Frage beantwortet sich demnach, dass weder die Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft zwingend abhängig ist von der Eigenschaft des zu Ernennden als actives Mitglied einer □, noch dass der Verlust der Ehrenmitgliedschaft eo ipso mit der Deckung erfolgt, sondern, dass in beiden Richtungen der betreffende Fall, prinzipiell zwar gerechtfertigt, nach dem Verhalten und der Gesinnung des Brs beurtheilt werden muss.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Bei der Neuwahl der Beamten der □ Balduin zur Linde am 7. Febr. erhielt der altbewährte geistvolle Leiter der □, Br Marbach, beinahe Stimmeneinhelligkeit als M. v. St. Auch bezüglich der übrigen Beamten wird kein wesentlicher Wechsel eintreten. — In der □ Apollo wird der Stuhl zur Zeit durch den Dep. Mstr. Br (Rechtsanwalt) Anschütz vertreten.

Wolfenbüttel. Am 2. Januar d. J. fand in der hiesigen □ Wilhelm zu den 3 Säulen eine Festlichkeit statt, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Der II. Schaffner derselben, Br Meyer (Hof-Chirurg), feierte an diesem Tage sein 50jähriges Amts-Jubiläum. In Folge vorheriger Besprechung, hatte sich eine grössere Anzahl Brr eingefunden, um diesen Tag durch eine Tafel□ festlich zu begehen. Der Jubilar hatte bereits Tags zuvor Beweise der Hochachtung und Zuneigung erhalten, indem ihm von den Behörden, seinen Collegen, der □ u. a. Glückwunsch-Adressen und sichtbare Zeichen der Liebe überreicht waren.

Die Feier begann 7 Uhr Abends. Gemäss dem vom sehr ehrw. Dep. Mstr. Br Müller ausgearbeiteten Rituale begaben sich 2 Ceremonienmstr. nach der Wohnung des Jubilars und führten ihn in das Empfangszimmer der □. Inzwischen hatten die versammelten Brr ihre Plätze an der Tafel eingenommen und der M. v. St. sandte einen dienenden Br in das Empfangszimmer, um den Harrenden durch ein Zeichen zu verstehen zu geben, dass sie erwartet würden. Darauf führten die beiden Ceremonienmstr. den Jubilar in ihrer Mitte, denselben bis an die Thüre des Saales.

Nachdem der I. Ceremonienmstr. laut mit dem Lehrlingsschlage an die geschlossene Thür geklopft und dieser Schlag im Saale vom M. v. St. und den beiden Aufsehern wiederholt war, richtete der Mstr. v. St. an den substituirten II. Schaffner die Frage: Wer klopft zu dieser ungewöhnlichen Zeit an die Pforten der Vorhalle unseres Tempels?*)

Der I. Ceremonienmstr. antwortete: Brr, welche von der □ auf die Wanderschaft ausgesandt waren und nun zurückgekehrt sind.

Mstr. v. St. Welchen Auftrag haben die Brr zu ihrer Wanderschaft erhalten?

I. Cmstr. Anszuknndschaften wer zu Ehren unserer k. K. als ein wahrer Frmrer zum Wohle der Menschheit sich verdient gemacht hat.

Mstr. v. St. Haben die Brüder einen solchen Frmrer gefunden?

I. Cmstr. Ja, wir haben auf unserer Wanderschaft einen Br gefunden, der sein ganzes Leben hindurch mit seinen Kenntnissen und seiner Kunst sich der leidenden Menschheit gewidmet und segensreich gewirkt hat, der in seinem Amte nnn bereits 50 Jahre thätig gewesen ist, also schon als Mrer gearbeitet hat, ehe ihm Z. W. und G. bekannt gewesen.

*) Die üblichen Wiederholungen sind fortgelassen.

Mstr. v. St. Meine Brr, Sie haben vernommen welche frohe Botschaft uns die Brr von ihrer Wanderschaft gebracht, hohe Freude erfüllt unser Herz, und ich bin überzeugt, dass Jeder der hier versammelten Frmrer, bereit ist, die zurückgekehrten Brr würdig zu empfangen. (Ein Schlag, der von dem I. und II. Aufseher wiederholt wurde.) In Ordnnng meine Brr. Ehrw. Br II. Schaffner, lassen Sie die Brr eintreten. —

Die Brr Cmstr., den Jnbilar in ihrer Mitte, traten auf maur. Weise in den Saal nnd begaben sich unter den Klängen der Orgel in die Nähe des Mstr. v. St. woselbst der Ehrenplatz für den Br Jubilar war.

Hier angekommen, sagte der I. Cmstr.: Sehr ehrwürdiger Mstr. v. St., eingedenk des von Ihnen erhaltenen Auftrages, führen wir Ihnen und der versammelten Brüderschaft den geliebten und hochverdienten Br Jubilar zu.

Mstr. v. St. Willkommen mein Br in dieser Maurerhalle! Willkommen im Kreise Ihrer Brüder! Willkommen zu einem frohen Feste! — Mit diesem dreifachen Willkommen begrüsse ich Sie im Namen unserer gerechten und vollkommenen □, im Namen aller Brr derselben. Mit aufrichtiger, treuer und unbegrenzter Bruderliebe bringen wir Ihnen unsere herzlichsten und innigsten Glückwünsche dar zur Feier des heutigen Tages, an welchem Ihnen das seltene Glück zu Theil geworden, nach rastloser, aufopferndster Thätigkeit auf 50 Jahre in Ihrem Amte mit Genugthuung zurückblicken zu können. Heil Ihnen, dass Sie diesen frohen Ehrentag in ungeschwächter Kraft erlebt haben, Heil uns, die wir diesen Tag mit Ihnen feiern können, Heil der Mrei, die in Ihnen einen wahren Jünger ihrer segensreichen Werkthätigkeit erhalten hat! — Ehrwürdiger Br I. Aufseher, können Sie bestätigen, was ich von unserem geliebten Br Jubilar gesagt habe?

I. Aufseher. Sehr ehrw. Mstr. die Brr in Norden haben nicht allein Kundo von der edlen maur. Werkthätigkeit des geliebten Brs Jubilar erhalten, sondern sie haben sich von der Wahrheit derselben auch überzeugt, da die Mrei ein Werk der Menschenliebe auf die Tafeln ihrer Geschichte zeichnet zur Erinnerung und zum vorleuchtenden, nachahmungswerthen Beispiel.

Mstr. v. St. Ehrwürdiger Br II. Aufseher, haben die Brr in Süden ebenfalls Kenntnisse solcher Thaten erhalten?

II. Aufseher. Sehr ehrwürdiger Mstr. Auch die Brr in Süden sind erfüllt von den Beweisen der unerschöpflichen Menschenliebe des Jubilars, von den Wohlthaten, die er nnausgesetzt, ob Hochmittag oder Hochmitternacht, der leidenden Menschheit gebracht hat, und welche da glänzen im Lichte der Mrei.

Mstr. v. St. Ehrwürdiger Br I. Aufseher, was ist der Lohn solcher maur. Arbeit?

I. Aufseher. Nicht irdisch Gut, nicht schimmernder Glanz, sondern das frohe Bewusstsein in der stillen Kammer des Herzens, sein Leben der Menschheit gewidmet zu haben.

Mstr. v. St. Ehrw. Br II. Aufseher, erkennen wir das als Frmrer an?

Digitized by Google

II. Aufseher. Wir finden darin nicht allein den höchsten Lohn, wir suchen dies auch durch unsere Liebe gegen den Br und durch Anerkennung seiner Verdienste in unserem Bruderkreise zu bethätigen.

Mstr. v. St. Mein ehrw. Br Jubilar. Wir Alle kennen Ihre stille Bescheidenheit, die nicht Rühmens macht von dem, was von Ihnen in Ihrem Berufe geschehen, wir ehren dies Gefühl, welches unsere Achtung und Liebe für Sie nur zu erhöhen im Stande gewesen ist. Indess, mein geliebter Br, heute an Ihrem Ehrentage, da können, da dürfen wir nicht schweigen, und wie wir nicht blos die innigste Theilnahme für Sie an Ihrem Jubiläum an den Tag legen, so ist es auch meine Pflicht, als Mstr. v. St. dieser □, Ihnen im Namen und Auftrage derselben die herzlichsten Glückwünsche zu bringen, und hier im Kreise Ihrer Brr die volle Anerkennung für die Verdienste auszusprechen, die Sie sich während der 50 Jahre Ihrer Berufsthätigkeit, in Ihrer amtlichen Stellung, in so hohem Masse und mit Aufopferung Ihrer Kräfte, um die leidende Menschheit erworben haben. Aber was sage ich vor 50 Jahren? Sehen wir Sie doch vor dieser Zeit schon thätig in den grossen Befreiungskriegen, und auch auf einer Reise in die Eisgefilde des Nordens! Wahrlich, mein geliebter Jubilar, nur wenige Menschen können auf eine solche lange Zeit rastloser, unermüdlicher Arbeit zurückblicken, und wie muss am heutigen Tage Ihr menschenfreundliches Herz bei diesem Rückblicke bewegt sein! Noch stehen Sie in ungeschwächter Geistes- und Körperkraft da, zum Heile der Menschheit jeden Augenblick bereit, segensreich wie bisher diese Kräfte derselben zu weihen. Sollten wir uns desshalb nicht mit Ihnen über ein solches seltenes Glück freuen? Wohl Ihnen, dass sie den heutigen Tag trotz ihres Alters in noch jugendlich rüstiger Kraft erlebt haben! Wohl uns, die wir haben kommen können, in traulichem Br-Kreise dieses Tages zu gedenken! Wohl der Freimrei, die in Ihnen einen ihrer bewährtesten Jünger gefunden hat! — Meine Brr, begrüssen wir unseren geliebten Br Jubilar mit allen Ehrenbezeugungen unserer k. K. durch 3×3. Damit wir diesen schönen Tag auch unter uns festlich feiern können, haben wir uns hier versammelt, einige frohe Stunden mit Ihnen, geliebter Brr, auf maur. Art und Weise zu verleben. Ehrw. Br II. Aufseher, berufen Sie die Brr zu einer Festtafel □. —

Die Feier verlief in würdigster Weise und wird Allen, welche daran Theil genommen, unvergesslich sein.

Buchhändlerische Ankündigung.

In meinem Verlag ist soeben erschienen:

Geschichte der Freimaurerei

in

Oesterreich und Ungarn.

Von

Br L. Lewis in Pest.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

16 Bogen gr. 8°. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Sollten sich Brr des Sammelns von Abnehmern unterziehen, so gewähre ich denselben auf 12 Exempl. 1 Freiexemplar.

Leipzig, Jan. 1872.

Br C. W. Vollrath.

Bekanntmachung.

Um etwaigem Missbrauch vorzubeugen, bringt hiermit die □ zur Verbrüderung in Oedenburg, welche unter der Gross□ von Hamburg steht, der maur. Welt in Deutschland, wie in Ungarn zur Kenntniss, dass das Certificat des

Brs Schüler Berthold B., I. Grades,
Banquier's aus Wien,

unter der Contrasignatur der Gross□ von Hamburg vom 15. Januar 1870 datirt, jenem Br während einer Reise in Deutschland mit anderen Effecten abhanden gekommen ist.

Oedenburg, 4. Februar 1872.

Im Auftrage der □ z. Verbrüderung
Samuel Fehér,
prot. Schriftführer der □ z. Verbrüderung.

Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 9. — Sonnabend, den 24. Februar. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Baustein zur Lösung der socialen Frage. Von Br Nebhuth in Friedberg. — Der a. B. a. W. Von Br Busch in Dresden. — Bericht der ▢ zu Gera über ihre Thätigkeit in den J. 1870 und 1871. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Auerbach, Eisenberg, Posen, Hamburg, Kopenhagen, London). — Emblème. — Buchh. Ankündigung. — Nachtrag zum Logenkalender. — Bekanntmachung der ▢ Humanitas zu Neudörfl b. W.-Neust.

Ein Baustein zur Lösung der socialen Frage.*)

Lieber Br Adler!

In Nr. 3 der Frmrerztg. haben Sie einen vortrefflichen Baustein geliefert zu dem Tempel, an welchem die Frmrer arbeiten im Dienste der Menschheit, für deren Gesammtwohlfahrt der Freimaurerbund immer mehr eintreten soll. Sie, l. Br, selbst ein Fabrikant, denken und arbeiten so hochherzig opfertähig für die Lösung jener grossen, weltbewegenden Frage. Gestatten Sie mir, Ihnen hiermit meinen herzlichsten Beifall auszusprechen. Wie sehr habe ich mich bei dem Lesen Ihrer Ausführungen über Ihre edlen Bestrebungen gefreut! Dieselben stimmen mit denjenigen, die ich in einem öffentlichen Vortrage über die Arbeiterfrage im Winter 1868 ausgesprochen habe, genau überein.

Da ich bei einem Bergwerk als Kasseführer angestellt bin, und weil das wirthschaftliche und sociale Leben, seiner fundamentalen und sittlich hohen Bedeutung wegen, mich sehr interessirt, so darf ich ja wohl mein, auf Erfahrug beruhendes Urtheil auszusprechen mir erlauben. Als meine Ueberzeugung muss ich nun folgendes sagen: Lohnzulagen, Gewinnantheile, Kranken-, Sterbe-, Knappschaftskassen, Pensionsfonds — alle diese Zugeständnisse und Anstalten sind zwar lobens- und empfehlenswerth; aber das Uebel zu heben, die sociale Frage zu lösen, sind sie nicht im Stande.

Auch Sie, mein l. Br Adler, haben verschiedene Wege eingeschlagen, bis Sie endlich die Lebensversicherung als den sicher zum Ziele führenden Weg fanden. Sie, die Lebensversicherung, ist das richtige, ja, ich spreche es bestimmt und überzeugungsfest aus, sie ist das einzige Mittel, den Arbeitern zu helfen. Diese müssen zu Besitzenden gemacht werden, das ist die Aufgabe. Bei einer Lebensversicherung würde schon die nächste Arbeitergeneration Besitzende sein. Allein die Grundsteine für die Zukunft von Millionen von Arbeitern werden am sichersten aus der Hand des Staates zu beziehen sein. Darum möge der Staat mit der Arbeiterlebensversicherung einen Anfang machen, das Versicherungswesen in seine Hand zu nehmen, was ja ebenfalls eine Forderung der neuern Zeit auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete werden zu wollen scheint.

Da Sie, l. Br Adler und gewiss auch andere Brr, allen Sympathiebeweisen für die Arbeiterfrage gerne Ihr Ohr leihen, so erlaube ich mir, meine Gedanken und Betrachtungen nachstehend hier zu wiederholen.

Aus einem Vortrage über die Arbeiterfrage.

Nach Abzug der ev. Sonn- und Feiertage, sowie von sechs Tagen weiterer Verhinderung, bleiben 300 Arbeitstage. Bei einem hohen täglichen Verdienst von 1 Thlr. gewährt die Jahresarbeit 300 Thlr. Was sind 300 Thlr. bei einer mittelgrossen Familie und gegenüber den seit 30 Jahren erhöhten und bleibend hohen Preisen! Ohne grosse Einschränkung ist damit nicht auszureichen. Aber haben denn die meisten Arbeiterfamilien 300 Thlr.? Wollte Gott, es gäbe keine, die weniger als 200 haben! In einzelnen Fabrikbezirken, wo das Angebot der Arbeiter gross ist, beträgt der Tagelohn

*) In Beziehung auf den Artikel unter gleicher Ueberschrift in Nr. 3 d. Z.

Digitized by Google

eines Mannes 8—10 Sgr. Die Existenzfrage allein möchte indessen das Verlangen nach mehr Lohn nur erläutern und nicht in allen Beziehungen rechtlich begründen. Eine bessere Rechtsbegründung finden wir in Beantwortung der Frage: Ist die Arbeit mehr werth als der Lohn beträgt? Diese Frage giebt uns zu einer volkswirthschaftlichen Betrachtung Veranlassung. Ausser Luft und Licht und theilweise auch Wasser können wir, rechtlicher Weise, nichts umsonst haben. Die gütige und reiche Hand der Natur öffnet sich erst dann wohlwollend milde, wenn das Zauberwort „Arbeit" den Bann gehoben. Fast alle durch die Arbeit gewonnenen Naturproducte finden erst nach einer nochmaligen Arbeit die rechte Brauchbarkeit. Wir werden mindestens $^1/_2$ der Waarenpreise als die Kosten der darauf verwendeten Arbeit ansehen dürfen. Da aber die durch Formgebung erzielte Werthserhöhung aller Gegenstände mehr beträgt als der Lohn ausmacht, so scheint das „Mehr Lohn" der Arbeiter nicht so sehr ungerechtfertig zu sein. In Frankreich hat eine amtliche Ermittelung ergeben, dass der wirkliche Arbeitslohn nur $^1/_4$ der Waarenpreise ausmacht. Damit ist also gesagt: Bei einer Waare, die 7 Thlr. kostet beträgt der Arbeitswerth zwar 2 Thlr. 10 Sgr., der an die Arbeiter bezahlte Lohn aber nur 1 Thlr., dass also vom Werth der Arbeit für die Fabrikanten 1 Thlr. 10 Sgr. noch übrig bleiben. Natürlich kann hier nur von durchschnittlichen Ermittlungen die Rede sein. Für viele Waaren, namentlich für viele Handwerkserzeugnisse mag das Verhältniss noch auffallender sein. Wir dürfen hierbei übrigens nicht vergessen, dass das Risico eines ausgedehnten Geschäfts sehr gross ist. Dieses, die Umsicht, die Repräsentation, die vielen Sorgen und Verluste und noch manches Andere, was damit zusammenhängt, müssen eine besondere Vergütung finden. Sie sollen darum nicht unbillig sein die Arbeiter. Um Etwas, meine ich, dürften sie jedoch weiter bitten. Es giebt nämlich noch eine andere sehr nachweisliche Begründung dieser Bitte: Schlimmeres kann, ohne Zweifel, dem Arbeiter, dem Menschen, nicht begegnen, als dass man ihn mit einer Maschine auf gleiche Linie stellt. Wenn in einer Fabrik eine Dampfmaschine arbeitet, so werden nicht nur die nöthigen Steinkohlen und Reparaturen, sondern auch der Abnutzen der Maschine in Ansatz gebracht, letzterer so, dass nach dem vollen Abnutzen der Maschine die Kosten derselben ganz ersetzt sind. Dieses ist eine gewöhnliche und eine ganz richtige Calculation. Da aber selbst der erhöhte Arbeitslohn kaum zur Speise, Kleidung und Wohnung hinreicht und dem Ersatz der Arbeiter, ihren Kindern, keine in allen Beziehungen menschenwürdige Pflege, Erziehung und Ausbildung gewährt, so erhalten die Arbeiter nur so viel, wie die Dampfmaschinen in den Steinkohlen. Für ihren Abnutzen erhalten die armen Menschen nichts.

Im 16. Lebensjahr beginnt gewöhnlich der Mensch etwas zu leisten. Bis dahin kostet ein solcher 640 Thlr., für das einzelne Jahr nämlich 40 Thlr. gerechnet. Unter Berücksichtigung der vielen Sterbefälle, werden statt 640 mindestens 800 Thlr. zu rechnen sein. Gewiss ein sehr geringer Kapitalanschlag für einen arbeitsfähigen Menschen. Wir wollen hoch 30 Arbeits-Jahre annehmen. Demnach wären für jeden Arbeiter $\frac{800}{30} = 26$ Thlr., ausser dem Lebensunterhalt jährlich zu geben. Mit 26 Thlr. jährlich für Arbeiterabnutzen könnte ein Lebensversicherungskapital von 1500 Thlr. erworben werden. Es wäre dieses auch eine Versöhnung der Arbeit mit dem Kapital. 1500 Thlr. für jeden verstorbenen Arbeiter würde für viele Arbeiterfamilien der Anfang eines Wohlstandes sein. Ich konnte mir nicht versagen diese Idee hier auszusprechen. Lassen Sie mich noch einige Worte weiter hinzufügen. In keinem Falle dürften die Prämienzahlungen den Arbeitern überlassen werden. Dieselben sind ja auch in Bezug auf Angebot und Nachfrage für Arbeit sehr im Nachtheil, weil gemeiniglich oder schliesslich der allerschlechteste Verkäufer, die Noth, ihre Arbeit zu Markt bringt. In Folge hiervon besteht oft ein unverantwortlich grosser Unterschied zwischen dem Werth und dem Lohn der Arbeit, ein Unterschied zu Gunsten der Arbeitgeber; denn keine Fabrik wird lange betrieben, für deren Fabrikate die Stehungskosten höher sind, als der Erlös derselben. Freilich auch die Arbeiter haben das Recht, zu sagen: Der Lohn ist zu gering, es ist uns nicht möglich, dabei bestehen zu können, wir müssen die Arbeit einstellen. Die Arbeitseinstellungen können indessen wohl eine Lohnerhöhung oder eine Abkürzung der Arbeitszeit herbeiführen, aber, so lehrt die Erfahrung, die Noth der Arbeiter beseitigen sie nicht. Im Gegentheil! Wenn die Vorräthe verzehrt sind, dann treibt der Hunger die nun noch elender und verbitterter gewordenen Arbeiter wieder in die Fabriken. Oft sind die mit materiellen und sittlichen Opfern erzwungenen Lohnerhöhungen gar keine wirthschaftliche Aufbesserung, da die Lohnerhöhungen immer einen Preisaufschlag der Waaren zur Folge haben, welcher die Arbeiter direct oder indirect ebenfalls berührt. Nicht durch die Kostspieligkeit des Lebens sind die Lohnerhöhungen, son-

Digitized by Google

dern umgekehrt, durch die Lohnerhöhungen sind die Waarenpreise in die Höhe gegangen. In Folge der vorzüglichen und ausgedehnten Verkehrsmittel lebt man freilich im Allgemeinen besser als früher, allein mir scheint die Preiserhöhung aller Lebensbedürfnisse seit 10—15 Jahren vorzugsweise in der theurer gewordenen Arbeit zu liegen. Mit den Lohnerhöhungen können und werden wir wohl das Leben weiter vertheuern, aber die Lage der Arbeiter wird damit nicht verbessert, sondern immer mehr verschlimmert. Von den meisten Arbeiterfamilien kann man überdies sagen: das Geben nützt nichts, sie essen Alles. Deshalb ist es besser, wenn auf andere Weise Kapitalien für die Arbeiter gesammelt werden. Sicherer als die Lebensversicherungskapitalien giebt es keine, da dieselben, namentlich wenn sie vor Verpfändung gesetzlichen Schutz finden, der Zukunft zu gut kommen. Die Zahlung der Prämien durch die Arbeiter würde abermalige Lohnerhöhungen zur Folge haben; also müsste jenes durch Andere geschehen. Nach obigen Erörterungen erhalten die Arbeiter oft nur die Hälfte des Werths ihrer Arbeit. Diese Thatsache erweckt die Meinung, dass diejenigen, welche den anderen Theil dieses Werths beziehen, die Pflicht übernehmen könnten, eine Lebensversicherungsprämie für die Arbeiter zu entrichten. Ich halte eine freie Association der Fabrikanten zum Zweck einer Lebensversicherung zwar für leicht ausführbar, allein besser wäre es, wenn der Staat die Sache in die Hand nehmen und die Prämienzahlung von den Arbeitsgebern gesetzlich regeln und fordern wollte. Wie seither schon die Gewerbesteuer nach der Gehilfenzahl Zusätze erhielt, so könnte auch eine Arbeiterrente zum Zwecke einer Lebensversicherung normirt werden.

Eine Steigerung der Waarenpreise steht hierdurch kaum zu befürchten, da die freiwilligen Unterstützungen an Wittwen und Kinder der Arbeiter wegfielen und die Prämien nicht hoch sein könnten, weil die Versicherungskapitalien nur an directe Erben und erst nach einer gewissen Reihe von Arbeitsjahren auszuzahlen wären. Letztere Forderung und ihr Zweck würden zugleich auch eine vortreffliche sittliche Bedeutung und Wirkung haben, indem der leichte Sinn bei den Arbeitern und ihren Angehörigen in Benutzung und Verschwendung der Gegenwart vornehmlich darin seinen Grund hat, dass ihnen die Zukunft wenig oder gar nichts bietet.

In Folge einer allgemeinen Arbeiterlebensversicherung würden die Arbeiter, schon von der nächsten Generation an, nicht mehr von Hand zu Mund leben, sondern mit Hoffnung und Zuversicht auf eine fundirte Zukunft diejenigen Principien und Anregungen gewinnen, welche für das wirthschaftliche und sittliche Leben unerlässlich sind, nämlich die Bethätigung der Sorge für eine Zukunft. Wer nicht für eine Zukunft arbeitet, der taugt absolut nichts für das wirthschaftliche Leben. Der Proudhon'sche Satz: „Eigenthum ist Diebstahl", auf die Spitze gestellt, hat für das materielle Leben ohne Zweifel dieselbe Wirkung wie das Leugnen des Fortlebens der menschlichen Seele für das geistige.

Friedberg. **Nebhuth.**

Der a. B. a. W.

Von Br Busch in Dresden.

(Schluss).

Denn es ist hierin nicht nur die baukünstlerische Symbolik der Freimaurerei festgehalten, sondern auch — und damit kommen wir auf die bisherigen, scheinbar erst nicht recht zugehörigen philosophischen und religiösen Ausführungen zurück — ein ungeahnt tiefer Gedankeninhalt ausgesprochen.

Schon das Wort „Baumeister" führt uns darauf hin, dass nicht wir die Herren der Schöpfung, nicht wir es sind, welche den Plan entworfen, nach dem gebaut werden soll, sondern, dass Gott es ist, der ihn entwirft und überwacht, durch uns nur ausführen und verwirklichen lässt. Welch tröstlicher Gedanke für den an der Menschheit Verzweifelnden! Es führt uns ferner darauf, dass Gott selbst es ist, der uns an unseren Posten stellt, wie denn schon im gemeinen Leben des Meisters Hand und Auge sich darin zeigt, Jeden an die rechte Stelle zu stellen; es führt uns darauf hin, dass wir nicht unsere Pläne, nicht unseren Willen auszuführen, nicht unseren Vortheil suchen sollen, sondern den Willen und den Plan und die Ehre Gottes, des Meisters, wobei wir selbst am meisten gewönnen — es führt uns darauf hin, dass wie der irdische Meister dem faulen Arbeiter kargen Lohn giebt und dem fleissigen reichlichen geben sollte, auch Gott Jeglichem giebt nach dem er verdient; es führt uns darauf hin, dass auch die Arbeit selbst, mag sie uns manchmal auch recht schwer werden und die Aufgabe nicht mit unseren Kräften — nach unserer Ansicht — zu harmoniren scheinen, dass auch unsere Lebensarbeit uns so von Gott

Digitized by Google

geordnet ist, vorausgesetzt, dass wir sie uns nicht selbst durch flüchtige, gedankenlose, kunstwidrige und dem Meister aller Meister, Gott missfällige Art des Arbeitens selbst erschweren oder ganz verderben und in Fluch statt in Segen verkehren! Wem sollten nicht auch die Kräfte sich stählen bei dem Gedanken der Einheit mit Gott, dass unser Leben ein Theil des Lebens Gottes sowohl als bestimmt ist, Gottes und seines, des Meisters Willen inne und mit ihm innig vereint, ja, eins mit Gott in Einsicht, Gemüth und Willen zu werden! Wem sollten nicht die unvermeidlichen Uebel erträglich und natürlich erscheinen, und den Kampf gegen die vermeidlichen, unnatürlichen von Gott nicht gewollten und gesetzten um so rüstiger und furchtloser aufnehmen lassen, da doch Gott, der Meister, im Grunde es ist, der uns dazu anstellt, und Arbeit und Lohn giebt, ohne den wir gar nichts thun können, thun sollen?

Wie tiefsinnig ist daher auch der so unscheinbare Beisatz: der allmächtige B. a. W. Ist er es nicht, der alles macht, ist er es nicht, auf den wir schauen sollen als auf unser Vorbild, dem wir nachahmen sollen? Er ist es der nicht nur alles macht, der auch mächtig ist im sittlich Schwachen, so er zu Ihm aufschaut und seinen, des Meisters Willen zu thun strebt. Und diese doppelte Allmacht Gottes, des B. a. W. wird durch den zweiten Beisatz nur noch verstärkt: Aller Welten Baumeister, also auch der kleinen Welt meiner selbst, in und neben mir, ebenso wie der Welt im Wassertropfen, ebenso der Menschheit wie der Natur und der Vernunft Schöpfer! Wie vernichtend auch für die eingangsgedachten Prätensionen heutiger Naturforschung ist ferner die andere ebenso richtige und ebenso wichtige Lesart der Frmrei: der a. B. der Welt. Liegt darin nicht deutlich ausgesprochen, dass Gott, der Baumeister, über der Welt steht, also auch nicht blos die Welt, noch weniger blos die Natur ist? Ist das nicht eben so klar, als dass das nicht zufällige Wörtchen der vor: Baumeister, uns darauf hinweist, dass wir Frmrer nicht ein Consortium von Architecten, sondern nur Einen Meister, als Bauherrn und Bauführer zugleich anerkennen? Nun kann man zwar sagen, der Baumeister stecke nicht selbst in dem Hause, das er baut, und der Vergleich hinke, wie alle, aber während des Baues — und wir, m. Brr, werden mit unserem Bau nicht sobald fertig werden, — muss der Meister doch mit am und im Bau sein — und Gott ist es auch, und wenn das Haus fertig ist, dann steckt des Meisters Geist erst recht darin — zum Aerger aller heutigen Naturvergötterung und Geistverachtung giebt es sonach doch noch Geist — und so ist auch die Welt von ihres Baumeisters, ihres Schöpfers, von Gottes Geist erfüllt und der a. B. a. W., den die wahre und ächte Frmrei immer anerkennen wird und muss, ist keine leere Phrase mehr, sollte es wenigstens in den ☐ weniger sein, als es leider der Name Gottes in der nichtmaur. Welt ist. Dass dieser traurige Zug der Aussenwelt nicht auch in den Hallen der k. K. zur Geltung gelangen möge! Die Fortschritte der Wissenschaft, wie eine gewisse, eingangsgedachte scheinbare Unbestimmtheit unserer Formel begünstigen dies zwar, aber wir wollen nicht vergessen, dass nach der Lehre des obgenannten Denkers, in dessen „Lehre“ mich der Meister aller Meister selbst gethan, die Welt und alles in der Welt, also auch die Frmrei und ihre bundmässige Pflegestatt, die ☐, ein Abbild Gottes sein soll, wozu, wie nun wohl zugestanden werden wird, ein gewisser Grad von Gotteserkenntniss und Gotteswissenschaft sowohl möglich als nöthig ist. In diesem Sinne genügt es daher auch nicht, dass die Frmrer es wie die anderen gewöhnlichen Leute machen, das Wesen aller Wesen nur im Bittgebet anzurufen, im übrigen aber den lieben Gott einen frommen Mann sein zu lassen! (welche Rede als Beweis für das Selbstbewusstsein, und da dies mit Selbstgefühl und *Selbst*willen-Sein inne sein ist, für die Persönlichkeit Gottes angeführt zu werden verdient.) Es darf eben nicht länger Gott den lieben Brüdern in Christo ebenso wie dem Heiden sein Götzenbild nur ein Noth- und Hülfs-Gott sein, sondern wir müssen, ohne grade in theologische Wunderbarkeiten oder christlich-germanische Principienreiterei uns zu verlieren, doch mehr als bisher uns dazu zu bequemen, Gott selbst ‚den a. B. a. W., als Vorbild verstehen zu lernen, nicht den nüchternen, kalten, „kategorischen Imperativ“ oder die schattenähnliche, schemenhafte Trias des Guten, Wahren, Schönen, sondern Gott, den lebendigen persönlichen Gott, dessen Allwissenheit unserer Erkenntniss, dessen Seligkeit unseres Gemüthes, dessen heiliger Wille unseres Willens Vorbild sein soll!

M. Brr. Ist nicht der a. B. a. W. ein frmaur. Symbol eben so tiefsinnig als wohlberechtigt und bleibend nothwendig für uns und unseren Menschheitsbund? Gehen wir daher der übrigen Menschheit voran in der Anerkenntniss und der Nachfolge Gottes — das ist die rechte Stellung des Frmrers zu Ihm, unsere Zeit und unser a. B. a. W. selbst fordern sie!

Digitized by Google

Bericht der selbständigen □ Archimedes zum ewigen Bunde im Or. Gera über ihre Thätigkeit in den Jahren 1870 und 1871.

Der zweijährige Zeitraum, über welchen wir diesen Bericht hinausgeben, ist in nicht geahnter Weise durchschnitten worden von dem weltgeschichtlichen Ereignisse des französich-deutschen Krieges, der auch auf das Logenwesen nicht ohne Einfluss geblieben ist. Fast das ganze Maurerjahr 1870—71 hindurch haben die Wogen dieses gewaltigen Kampfes an unsere Bauhütten geschlagen und noch sind sie nicht vollständig verlaufen. Hat die Maurerei selbst dabei eine Schädigung erlitten? Wir glauben es nicht! Wohl sind einzelne Ausschreitungen bei der allgemeinen Erregung der Gemüther vorgekommen, und die in Folge dessen abgebrochenen Verbindungen mit den französischen □ haben noch nicht wieder aufgenommen werden können. Allein die durchaus verurtheilende Erklärung des letzten Grossm. von Frankreich gegenüber den nicht einmal durchgehend unter seiner Obedienz zu Tage getretenen unmaur. Manifestationen lässt vielleicht, wenn auch seine Erlasse sonst noch keineswegs befriedigen, zu der Erwartung berechtigen, dass das Band der Eintracht die französischen und deutschen □ bald wieder in aufrichtiger Gesinnung umschlingen werde. Um so fester hat sich der oberste maur. Grundsatz gestaltet, dass nur dann die Mrei wirksam bestehen und ihre Aufgabe erfüllen kann, wenn alle Fragen des kirchlichen und politischen Lebens von dem Bereiche ihrer Verhandlungen und ihrer Thätigkeit überhaupt ausgeschlossen sind. Mit gutem Grunde kann angenommen werden, dass, wie die deutsche Mrei stets diesem Fundamentalsatze treu geblieben ist und die neuesten Verhandlungen bei den Gross-□ von Italien und der Niederlande gezeigt haben, allerwärts derselbe immer mehr zum klareren und entschiedeneren Durchbruch gelangt. Auf der anderen Seite hat die Mrei während jenes schweren Kampfes von Neuem gezeigt, dass sie mit ihren bereitesten Mitteln gern zur Linderung allgemeiner Noth mit beiträgt. Ueberall ist neben dem, was in reichlichen Summen nach verschiedenen Seiten freiwillig gegeben, gerechten Anforderungen Genüge geschehen. Leider ist eine von hier aus erfolgte Anregung zur Zusammenstellung der einschlagenden Leistungen nicht zur Ausführung gekommen. Als eine ganz besondere Frucht des durch den Krieg wieder erstandenen Deutschen Reiches ist die Idee der Vereinigung der deutschen Gross-□ unter dem Banner eines deutschen Grosslogenbundes und dem Protectorate des deutschen Kaisers zu betrachten, die, wenn sie in einer, den berechtigten Erwartungen entsprechenden Gestalt und Verfassung noch verwirklicht wird, der deutschen Mrei nur zum Heil und Segen gereichen kann.

Auch unsere Bauhütte ist aus dieser grossen Zeit unbeschädigt herausgetreten und darf sich sagen, dass sie ihre Stellung zu derselben nicht verkannt hat. Je schwerer die Verhältnisse auf jedem Einzelnen lasteten, um so fester und inniger standen die Glieder zum Ganzen und hielten treu zusammen. Während des ganzen Krieges ist unsere Thätigkeit nicht sistirt, ist keine Logenversammlung ausgesetzt worden; zahlreiche Theilnahme bethätigte vielmehr das in Zeiten der Noth sich steigernde Interesse am Logenleben. Um diesem thunlichst entsprechen zu können, hielt man einen, schon vor der ersten Waffenthat eingegangenen Antrag der Königlichen Lazarethkommission hier auf Einräumung des Logengrundstücks zu Lazarethzwecken noch nicht für angezeigt, „stellte dasselbe dagegen für den Fall, dass sich ein wirkliches Bedürfniss und ein thatsächlicher Mangel an Räumen zur Unterbringung der im Felde verwundeten Krieger offenkundig mit der Zeit ergeben sollte, freiwillig in erster Linie zur Verfügung.“ Für diesen Beschluss war andererseits die erst kurz vorher erfolgte Restaurirung sämmtlicher Lokalitäten und die Erwägung mit massgebend gewesen, dass, da die zu empfangende Entschädigung die Kosten der nothwendigen Instandsetzung selbstverständlich nicht decken könne, der nicht unerhebliche Zuschuss für die aus nur wenigen, meist auswärtigen Mitgliedern bestehende □ unter den vorliegenden Verhältnissen als eine gerechte Anforderung bei unparteiischer Prüfung nicht würde erkannt werden können. Dagegen hat es sich die □ angelegen sein lassen, durch pekuniäre Mittel nach Kräften ein Scherflein zur Linderung der Kriegsnoth auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Es sind zu verschiedenen Zwecken, fast durchweg aus freiwilligen Sammlungen hervorgegangen, im Ganzen 203 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. verausgabt worden. Leider haben die Eingangs gedachten Ereignisse auch unsere Bauhütte veranlassen müssen, die Verbindung, welche dieselbe seit vielen Jahren durch gegenseitigen Schriftwechsel mit dem Grossor. von Frankreich unterhalten hatte, vorläufig abzubrechen. Der aus demselben Anlass von uns gestellte Antrag auf eine gemeinschaftliche öffentliche Erklärung der selbstständigen □ gegen die politischen Manifestationen einiger französischen □ wurde von den Zeitereignissen glücklich überholt; wohl aber haben

Digitized by Google

wir uns auf die einschlagenden Anträge des Grossmeisters Br Buek in Hamburg allenthalben zustimmend erklärt. Das gemeinsame Interesse der selbstständigen ☍ legte es uns ferner nahe, wegen der Stellung derselben zu dem zu gründenden deutschen Grosslogenbund theils durch das Mittel der geliebten Nachbar☐ in Altenburg, welcher von uns die Initiative angetragen worden war, theils direkt in Verbindung zu setzen und behufige Vorschläge zu machen. Die Verhandlungen sind für eine Endentscheidung so wenig reif, als die Frage wegen Bildung des deutschen Grosslogenbundes überhaupt; inmittelst dürfte das Urtheil, welches in einem von dem deutschen Kaiser erforderten Berichte die 3 Berliner Gross ☍ über die Wirksamkeit der isolirten (selbstständigen) ☍ in durchaus anerkennender Weise ausgesprochen haben, manche Bedenken beseitigen. Jedenfalls sind auch wir unablässig bemüht gewesen, auf dem Boden der reinen Mrei mit Umsicht und Bedacht das Ansehen zu wahren, welches unserer Bauhütte seit ihrer Gründung unverändert in der maur. Welt in dankenswerther Fortdauer gezollt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Unter einem Ehrengeleite, so zahlreich und bedeutend, wie es nur Wenigen auf ihrem letzten Lebensgange zu Theil wird, wurden am Nachmittage des 10. Febr. die sterblichen Ueberreste des verewigten Br Zille zur letzten Ruhestätte geführt, nachdem vorher im Trauerhause und noch zuvor in dem von ihm geleiteten Gesammt-Gymnasium Trauerfeierlichkeiten stattgefunden hatten. Bei letzterer, die um 12 Uhr des Nachm. im grossen Schulsaale vor sich ging, hielt der Privatdocent Dr. Weiske, einer der Lehrer der Anstalt, eine Ansprache, die den Verewigten in seinem pädagogischen Wirken schilderte. Im Trauerhause sprach am palmenumhüllten Sarge vor einem engeren Kreise der Leidtragenden, Verwandten und Freunde zuerst Pastor Valentiner nach Anleitung der Schriftworte: „Siehe ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist!“ und hierauf der M. v. St. der ☐ Balduin zur Linde Hofrath Professor Dr. Marbach. Letzterer sprach ungefähr Folgendes:

„Das Auge, das uns so liebevoll entgegengestrahlt, ist erloschen im Tode; — der Mund, der mit so hoher Begeisterung zu uns geredet von den heiligsten Interessen, ist verstummt im Tode; — das Herz, welches so hochgeschlagen bei Wohl und Wehe der Menschheit, ist erstarrt im Tode! — — Aber ich will nicht klagen um den unersetzlichen Verlust, den wir erlitten; — ich will nicht preisen den edlen Todten; — denn wir empfinden unsern Verlust und seinen Werth ohnehin tief genug; nur einige wenige Worte des Trostes und der Aufrichtung will ich sprechen für mich selbst und für die, welche gleich mir des Trostes bedürftig sind und geneigt da Aufrichtung zu suchen, wo ich sie finde. — Wenn wir einen lieben Menschen durch den Tod verloren haben, an dem wir nicht nur ein äusserliches Wohlgefallen gefunden, sondern dessen inneres Seelenleben vor uns ahnungsvoll aufgegangen war, so sollen wir es nicht machen wie die Thörichten und Schwachen und unserem Schmerz zu entfliehen, unseren Gram durch Zerstreuung zu vertreiben suchen; — sondern wir sollen unserem Schmerze nachhängen, das Bild des Freundes unserer Seele recht lebendig einzuprägen und es frisch zu erhalten suchen. Dann werden wir bald inne werden, dass unsere Traurigkeit in lautere Herzensfreude sich verkehrt, denn wir werden merken, dass wir den Freund wahrhaftig nicht durch den Tod verloren, sondern ihn als einen in uns und mit uns Lebendigen erst recht gewonnen haben. In das düstre leere Reich der Schatten hinabgestiegen ist nur was zufällig an ihm war, ja gleichgültig, was wohl zuweilen störend zwischen ihn und uns getreten ist im Erdenleben; — er selbst, sein wahres Ich geht nun vor uns auf im Strahlenglanze einer höheren, dem Tode nicht zugänglichen Wirklichkeit. Wir finden den Scheinbarverlornen wieder in uns selbst, und indem wir uns Liebe zu ihm uns seiner Eigenart, seiner individuellen Vorzüge voll bewusst werden und ihm nachzueifern streben in alledem, was er voraus hatte vor vielen und auch vor uns, werden wir selber vollkommen werden. So wird unser lieber Br Zille, wenn wir seiner in treuer Liebe gedenken, wie er bei aller Härte der Ueberzeugung, bei aller Furchtlosigkeit, mit welcher er zu derselben sich bekannte, doch mit so unendlicher Milde und Duldsamkeit allen, auch den Andersdenkenden, gegenübertrat, bei uns bleiben als ein Lebendiger u. uns helfen besser zu werden. Wir werden aber durch ihn noch viel mehr gewinnen, nämlich die Zuversicht unsterblichen Lebens für ihn und für uns selbst. Wir gelangen zu der Ueberzeugung, dass in jeden Menschen wahrhaftig ein Keim unsterblichen Daseins von seinem Schöpfer hinein gelegt ist, den wir nur zu hegen und zu pflegen haben, um dem Tode zu entgehen, und dass wir nicht aufgehen und verschwimmen in einem unterschiedlosen Meere des Geistes, sondern wirklich und wahrhaftig Reben sind an einem Weinstocke, der durch die Ewigkeit sich ausbreitet, Glieder am Leibe, vor dessen Haupte bei dem, was es in seiner Weisheit beschliesst, wir uns beugen in Demuth, Geduld und Zuversicht unsterblichen Lebens.“

Den Trauerzug, der sich hierauf in Bewegung setzte, eröffnete das Gesammt-Gymnasium mit seinen 3 umflorten Fahnen; dem Sarge folgten Mitglieder des Raths, Directoren und Lehrer anderer Schulen, Deputationen mehrer Vereine, dann eine überaus grosse Zahl Brr der hiesigen drei ☍, vor Allem der ☐ Apollo. Am Grabe (einem Erbbegräbnisse des neuen Friedhofes) sprach nach einem Gesange des Thomanerchors zunächst ein Lehrer des Gesammt-Gymnasiums, Dr. K. Hofmann, im Namen des letzteren

Digitized by Google

und legte einen Lorbeerkranz auf den Sarg; sodann der Dep. M. der □ Apollo Br (Rechtsanw.) Anschütz.

Wir bedauern, des letzteren herzliche und erhebende Worte nicht vollständig wiedergeben zu können. Er beklagte zunächst, wie die Aussicht auf einen heiteren, sorgenlosen Lebensabend, welchen unser Z. nach jahrelangen Sorgen gerade jetzt erwarten durfte, zu Nichts geworden sei; er gab hierauf sich dem Gefühle des tiefen Schmerzes über den Verlust Ausdruck, welchen nicht nur die Brr der Apollo, sondern die Frmrei überhaupt erlitten; er hob die Verdienste hervor, welche Br Z. um seine □ und das Maurerwesen sich erworben, und, nachdem die Kette geschlossen war, rief er dem Heimgegangenen, für die Liebe, welche er Allen bewiesen, sowie für die Treue, mit der er seines Amtes gewartet, dankend, in der Hoffnung auf ein Wiedersehen den letzten brüderlichen Gruss als Lebewohl nach. — Am Schlusse, wobei die Brr, welche sich dem Grabe genähert hatten, sich die Hände reichten, legte der Genannte einen Kranz und den Akazienzweig auf den Sarg, der die Hülle des unvergesslichen Br's trug.

— An Stelle des Verewigten wurde am 19. d. M. sein Vorgänger, Br Eckstein, wieder zum M. v. St. der □ Apollo erwählt.

Auerbach i. Voigtl. Nachdem der im J. 1857 gestiftete voigtländische Wanderclub nach einigen Jahren seines Bestehens seine Thätigkeit wieder eingestellt hatte, wurde am 27. Septbr. 1868 in Auerbach unter dem Vorsitze des Br Scheibe von Rodewisch auf Grund des von der Gr. Landes□ von Sachsen aufgestellten Regulativs ein Frmrer-Club gegründet. Derselbe arbeitet unter der Aegide der □ Pyramide im Or. Plauen, der auch die meisten Mitglieder des Clubs angehören. Derselbe zählt dermalen 20 Mitglieder, von denen 6 im III., 3 im II. und 11 im I. Grade stehen. Der Club hält seine Versammlungen am 2. Sonntag jeden Monats. Mit Vergnügen hat derselbe schon öfters Brr aus anderen, selbst sehr entfernten Orienten in seiner Mitte begrüsst und an seinen Arbeiten Theil nehmen sehen. Möge auch ferner wie bisher der Geist wahrer Frmrei die Brr durchdringen zum Segen der Brr und zur Ehre der k. K.

Eisenberg. Am 4. Februar fand hier unter der Leitung des M. v. St. der □ Archimedes z. e. B. in Gera ein maur. Club statt, dem auch 2 Brr des Br-Clubs in Jena beiwohnten. Br Fischer hielt zunächst einen erbauenden Vortrag über den „Lohn des Mrers", den er in der harmonischen Uebereinstimmung des in der Frmrei gesuchten mit dem darin gefundenen Ideal, in dem Bewusstsein treuer und unablässiger Arbeit an Ausführung dieses Ideals und in der gleichmässigen Entwickelung aller dem Menschen innewohnenden geistigen Eigenschaften, der wahren Selbstveredelung fand. Hierauf trug derselbe den ersten Theil seiner vergleichenden Bearbeitung des Lehrlingskatechismus vor, aus welchem die anwesenden Brr reichen Stoff zu Instruction entnahmen. Nach einer Pause wurde das Project der Errichtung eines deutschen Zirkelfonds zur Discussion ausgestellt. Br Fürbringer aus Jena gab hierüber eine mit grossem Beifall aufgenommene, an seine □ Archimedes im Or. von Gera als Antwort auf deren bezügliches Circularschreiben an ihre Mitglieder gerichtete Zeichnung kund, in welcher der mit jenem Project verbundene Zweck als ein den Interessen der Frmrei entsprechender nach Lage der dermalen vorliegenden Statuten nicht anerkannt wurde. Auch der Vorsitzende Br Fischer verlas ein Gutachten in der Sache, welches zur Beschlussfassung in der Geraer □ bestimmt war. Im Allgemeinen war die Stimmung gegen Ausführung des fraglichen Projectes. Hiernächst kam noch die Gründung des deutschen Grosslogenbundes und die Stellung der selbstständigen □ zu demselben zur Besprechung, wobei sich verschiedene Brr, namentlich der Vorsitzende Br Fischer und Br Fürbringer, lebhaft betheiligten. Insbesondere verbreitete man sich über das Stimmenverhältniss und das Protectorat des deutschen Kaisers mit der Repräsentation des Grosslogenbundes bei diesem. Nach 3½stündiger Arbeit wurde der Club mit folgendem Gedicht des vors. M. geschlossen:

Vier Worte nenn' ich Euch inhaltschwer;
Sie pflanzet von Munde zu Munde!
Sie tragt als Gepräge von aussen her,
Wie tief in des Herzens Grunde:
Der Maurer ist seines Namens nicht werth,
Wenn er nicht auf die vier Worte hört.

Der Maurer ist fromm! Das heiligste Wort
Ist tief ins Herz ihm geschrieben.
Gott ist sein Vater, Gott ist sein Hort,
Er hört nie auf, ihn zu lieben.
Mag's stürmen und wanken auch um ihn her,
Wie Gott steht der Maurer fest und hehr.

Und frei sei des Maurers Gedanke und That.
Verachtung den sclavischen Wichten!
Er streut der Freiheit goldne Saat,
Sie keime und prange mit Früchten.
Und wollt ihr die Frucht, so pfleget die Saat
Mit Kraft und mit Muth und mit Wort und That.

Der Maurer sei stark! Er fehlet nicht,
Wenn es gilt für's Edle, das Gute.
Er schaut die Nacht, er suchet das Licht,
Und die Kraft belebt ihn mit Muthe.
Und rufet ihn einst das Vaterland —
Für's Vaterland kämpft er mit Hers und Hand.

Der Maurer sei rechtlich immerdar,
Wie des Glückes Welt auch wanke,
Und geht es zum Bluten, zum Sterben gar,
Es hebt ihn der hohe Gedanke:
Der Vater im Himmel verlässt mich nicht,
Und wenn auch das redliche Auge bricht.

Die vier Worte bewahret Euch inhaltschwer,
Sie pflanzet von Munde zu Munde!
Sie tragt als Gepräge von aussen her,
Wie tief in des Herzens Grunde:
Ja stark und fromm und redlich und frei
Des Maurers ewiger Wahlspruch sei.

Nach Einnahme eines einfachen Mahles schieden die fremden Brr mit dem innigsten Danke gegen den

Digitized by Google

vors. M. Br Fischer, welcher wiederum den auswärtigen Mitgliedern der von ihm geleiteten ☐ einen reichen maur. Genuss bereitet hatte.

Posen. Am 18. Januar c. feierte hierselbst der Königl. Ober-Postrath Ad. Bauer das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Amtsthätigkeit unter grosser Theilnahme seiner zahlreichen Berufsgenossen und Freunde. Die Brr der ☐ zum Tempel der Eintracht, deren M. v. St. Ad. Bauer seit einer Reihe von Jahren, ergriffen freudig die Gelegenheit, auch ihrerseits dem Jubilar an seinem Ehrentage ihre Liebe und Dankbarkeit an den Tag zu legen, indem sie ihm die Stiftungs-Urkunde zu einer „Bauer-Stiftung" überreichten. (W. A.)

Hamburg. Aus den fünf vereinigten ☐ daselbst meldet das „Logenblatt" folgendes: Auch im verflossenen Jahre ward seitens unserer ☐ eine Weihnachtsbescheerung veranstaltet und zwar in der seit Jahren eingeführten Weise. Während früher in der Woche zwischen Weihnacht und Neujahr eine festliche Zusammenkunft von Brrn und Schwestern stattfand, worin nach Ausführung von Gesang und Rede die Vertheilung der Liebesgaben an die bedürftige Jugend erfolgte, hat man seit einigen Jahren vorgezogen, die Beschenkung im Hause der Betreffenden durch einzelne Brr, am Weihnachtsabend selbst, vornehmen zu lassen. Bei dieser Aenderung ging man von zwei Anschauungen aus. Zuerst glaubte man, dass die Freude eine doppelte sein würde, wenn sie gerade am Weihnachtsabend, als der Zeit, der die Herzen der Jugend so sehnsuchtsvoll entgegenschlagen, bereitet würde; dann erachtete man auch, dass das öffentliche Beschenken zum Theil schon halberwachsener Kinder auf deren Gemüth oft nicht den besten Eindruck machen möchte. Die getroffene Aenderung hat sich im höchsten Grade bewährt und nach Aussage der, die Beschenkung vollzogen habenden, Brr ist die Freude der Kinder jetzt grösser, wie sie früher jemals gewesen.

Kopenhagen, 7. Febr. S. K. H. der Kronprinz Friedrich von Dänemark ist im vorigen Monat als Grossm. der sämmtlichen dänischen ☐ installirt und Prinz Hans von Glücksburg (Bruder unsers Königs) zum M. v. St. der St. Joh.☐ Kosmos in Helsingör ernannt worden.

London. Das Freemasons' Magazine, die älteste der in England bisher existirenden maur. Zeitschriften, erscheint nicht mehr.

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br **O. Saran** in **Dessau.**

Der Triangel

oder

Akazienzweige am Lebensbaume ächten Maurerthums

herausgegeben und redig. von

Br Eduard Rechr in Williamsburgh, N.-Y.

erscheint in halbmonatlichen Lieferungen und ist zum Pränum.-Preis von 4 Thlr. 10 Sgr. durch die **Buchhandlung von Fr. Förster in Leipzig** zu beziehen.

Nachtrag zum Logenkalender für Monat Februar.

Berlin, Royal-York.

Friedrich Wilhelm am 22. im III. Gr. Beförderung und am 29. im I. Aufnahme.
Siegende Wahrheit am 26. im III. Gr. Beförderung.
Pythagoras am 28. im III. Gr. Beförderung.

Bekanntmachung.

Am 25. Febr. l. J. findet die Eröffnung der ger. u. vollk., unter dem Schutze der Ehrwürdigsten Gross☐ von Ungarn arbeitenden Joh.☐ Humanitas im Or. Neudörfl bei W.-Neustadt um 12 Uhr Mittags statt, wozu alle Mitglieder von ger. u. vollk. ☐ hiermit brl. geladen werden. Die Anmeldungen ehestens erbeten unter der Adresse des M. v. St.: Br F. J. Schneeberger (Arthur Storch) **Wien,** Schleifmühlgasse 20.

F. J. Schneeberger.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 10. — Sonnabend, den 2. März. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Geschichtsstudium im Bunde. Ein Vorschlag zur Beherzigung. — Bericht der □ zu Gera über ihre Thätigkeit in den Jahren 1870 und 1871. — Letztes Wort zur Aufklärung und Abwehr. Vom Beamten-Collegium der □ Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen. — Aus dem Logenleben (Vom Rhein, Wien). — Buchh. Ankündigung. — Bekanntmachung von Br Martini in Wurzen.

Das Geschichtsstudium im Bunde.

Ein Vorschlag zur Beherzigung.

Das Gebiet der königl. Kunst ist ein weit ausgedehntes und die Thätigkeit auf demselben kann den verschiedenartigsten Anforderungen genügen. So erklärt es sich auch am leichtesten, warum Männer der verschiedenartigsten Anschauungen und Neigungen sich auf demselben bewegen und sich — wenigstens zum grossen Theile — befriedigt fühlen. Von denen rede ich nun hier nicht, welche sich befriedigt fühlen, wie sie es in jeder anderen Gesellschaft thun würden, denen es zum grossen Theile weniger um geistige Anregung als um angenehme Gesellschaft zu thun ist. Ihnen steht die Geselligkeit oben an und sie nehmen das Ritual und die □ mit in den Kauf, da es nun einmal so hergebracht ist. Unzufriedene haben wir auch im Bunde, denn selbst unter denen, welche sich nach einer Seite hin ernstlich mit dem Bunde und dessen Einrichtungen beschäftigen, finden sich genug, die an manchem, was sie gerade nicht besonders interessirt, Anstoss nehmen, sei es nun aus Voreingenommenheit, sei es weil wirklich Mängel vorhanden sind. Ist der Grund der Unzufriedenheit in dem Mangel gewisser Einrichtungen zu finden, so richten sich die Angriffe gegen dieselben oder — was noch häufiger ist, — der Unzufriedene zieht sich in den Schmollwinkel und brummt in sich hinein, während es doch viel vernünftiger und brüderlicher wäre, wenn er mit seinen Ausstellungen hervorträte und die Richtigkeit seiner Ansichten bewiese. Nur dadurch, dass auf die etwaigen Mängel aufmerksam gemacht wird, nur dadurch ist eine Besserung und Aenderung möglich, nicht dadurch, dass sich Einer in den Winkel setzt und für sich behauptet: „ich weiss das alles besser."

Scheiden wir — um auf unser Thema zurückzukommen — das Gebiet der königlichen Kunst in zwei Theile, in den praktischen und den theoretischen, so werden wir finden, dass namentlich jetzt das praktische Gebiet das bevorzugte und das theoretische mehr in den Hintergrund getreten ist. Ob das für den Bund ein grosser Vortheil sei, lassen wir völlig dahingestellt, glauben aber aussprechen zu müssen, dass für die Praxis dem Bunde als solchen wenig Raum übriggelassen sein dürfte, da die verschiedenartigsten Gesellschaften darauf ausgehen, eine jede von ihrem Standpunkte aus, das menschliche Leben menschenwürdiger zu machen, also mit dem Zwecke der Brüderschaft zusammen fallen. Irgend etwas aber herzustellen, was nur freimaurerisch wäre, nicht ebensogut von anderen Vereinen gethan werden könnte, das halten wir kaum für möglich, und die „sprechenden Thaten", von denen Lessing sagt: „fast möchte ich sie schreiende nennen", sind doch eben auch nur solche, welche wir vor anderen Gesellschaften in eben so grossartiger Weise gethan sehen. So vortrefflich daher auch alle die Pläne sein mögen, die in neuerer und neuester Zeit zum Nutz und Frommen der Töchter, der Söhne, der Seefahrer auftauchten, so sehr wir mit ihnen hinsichtlich ihres Nutzens harmoniren, so sehen wir uns doch ausser Stande, alle diese Einrichtungen als reinfreimaurerische zu bezeichnen. Es sind Acte der Menschenliebe, die von einer Gesellschaft ausgehen, welche sich zufällig Frmrer nennt. Die Gesellschaft könnte aber auch Odd Fellows oder Ritter von Malta heissen, die Sache bliebe sich gleich. Ist man also mit dem, was die Brüderschaft bislang gethan

Digitized by Google

hat, nicht zufrieden, weil man der Ansicht ist, dass die Mittel zu sehr zersplittert würden, die man auf Einen Punkt gerichtet besser verwerthen könne, so möge man mit einem Vorschlage wahrer, alleiniger, freimaurerischer Thätigkeit hervortreten, und wir werden nicht anstehen, nach unseren Kräften den Plan zu unterstützen, wenn sich derselbe wirklich als ein reinfreimaurerischer erweist.

Doch wir wollen gar nicht von der praktischen Richtung reden, sondern uns zu dem Theile und dem Gebiete unserer königlichen Kunst wenden, das uns speciell am Herzen liegt, und uns vielfach beschäftigt. Wir sprechen von dem theoretischen Theile, ja nur von einem ganz geringen Theile dieses Theiles, von dem geschichtlichen, und lassen hier den dogmatischen und symbolischen bei Seite liegen, worüber wir uns vielleicht später einmal auszusprechen versuchen.

Wir halten nämlich — trotz der schwierigen Schriften des unsterblichen Kloss und der leichtverständlichen Keller's und Findel's (ganz abgesehen von denen der Franzosen und Engländer) — das geschichtliche Studium in den Hintergrund gedrängt; aber mit Unrecht, denn nur durch die Geschichte und deren klare Erweise kommen wir zu der wahren Erkenntniss wahrer Brüderschaft, nicht auf dem Wege der Symbolik. Dass die Schriften von Keller und Findel vielfach gelesen werden, ja dass selbst Kloss und andere einzeln studirt werden, geben wir gern zu; damit ist aber noch lange nicht der Beweis geliefert, dass die geschichtliche Seite des Bundes noch den Reiz gewähre, und den Eifer ansporne, wie es früher geschehen. Es kann sein — aber auch nur kann — dass eine oberflächlichere allgemeine Geschichtskenntniss Platz genommen, das tiefere Forschen hat aber immer mehr und mehr abgenommen, wie wir von verschiedenen Seiten her erfahren haben. In der Brüderschaft hat sich in geschichtlicher Richtung dasselbe Resultat gezeigt, welches wir auch sonst finden; es ist eine nivellirende Verallgemeinerung eingetreten und eine Durchschnittbildung zu Tage gekommen, die sich damit begnügt als wahr anzunehmen, was im Findel steht ohne weiter zu forschen. Wir wissen recht gut was an der Findel'schen Geschichte ist, welche die Keller'sche grösstentheils durch den lebendigen Styl geschlagen hat; wir sind dankbar, dass mancher, der sonst gar nicht lesen würde, dadurch zum Lesen gekommen ist; aber auf's blose: es steht im Findel, würden wir uns bei tiefern Untersuchungen doch nicht verlassen, lieber das „Handbuch" zur Hand nehmen, das wie Keller mehr aus den Quellen schöpfte.

Sprechen wir von dem Zurücktreten des geschichtlichen Elementes im Bunde, so schliessen wir ja natürlich das Privatstudium aus, sondern meinen nur, inwieweit jetzt noch in den ☐ Geschichte getrieben, gewisserweise Geschichtsunterricht ertheilt wird. Da sieht es nun sehr kümmerlich aus. Wir haben früher schon die Ansicht ausgesprochen — eine Ansicht von der wir nie lassen werden, — dass der Logenmeister jeder Anfrage nach der Deutung eines Symbols, der Entwickelung des Dogma's, der Ritualausbildung und geschichtlichen Kenntniss den rechten Bescheid zu geben verpflichtet sei, dass er also im Gebiete der Brüderschaft — wenigstens so weit es die eigene Lehrart anbetrifft — vollkommen bewandert sein muss, dass er daher in den Instructions ☐ das ganze Gebiet der Frmrei behandeln und sich nicht auf die ihm sich zufällig darbietende Hülfe des einen oder andern Brs verlassen soll. Da wir einmal die verschiedenen Stufen im Bunde haben, so mag er seine Instructionen den Vorschriften der Oberbehörde gemäss nach den verschiedenen Graden abfassen; aber selbst so wird er nicht umhin können, in den ersten Stufen einen Ueberblick über die Geschichte des Bundes, des Systems und der eigenen ☐ zu geben. Das ist nicht so leicht als es aussieht, da meistentheils hier jeder auf sich selbst, auf — wir wollen nicht Studium sagen, aber doch — eigene Arbeit angewiesen ist, während für Symbolik und Dogmatik das Ritual und dessen Erklärung Anhaltepunkt gewähren. Est in neuerer Zeit haben verschiedene Gross ☐ geschichtliche Zusammenstellungen ausgehen lassen, welche bei dem geschichtlichen Unterricht als Leitfaden zu benutzen sind. Selbige sind jedoch meist sehr gedrängt und auf das Nothdürftigste beschränkt, so dass sie nur Anhaltpunkte gewähren und durch die Trockenheit der Tons nicht anziehen können. Damit kann den Brn nicht gedient sein; der Vortragende muss diese Gerippe mit Fleisch umkleiden und durch die Lebendigkeit der Darstellung für die Geschichte Interesse zu erwecken suchen. Das ist aber nur durch ein tieferes Eingehen, und durch Rück-, Neben- und Seitenblicke auf andere geschichtliche Erscheinungen und Berücksichtigung der verschiedenen Rituale möglich. Und das geht nicht an, weder im Lehrlings- noch Gesellengrade. In der Meisterstufe liesse sich das wohl machen. Aber den untern Stufen darf doch geschichtliche Kenntniss nicht fehlen! Was nun da machen?

Wir würden diesen Brn in grossen Umrissen — ohne auf die Specialitäten einzugehen — die Entwickelung des Bundes geben, etwas speciellar

Digitized by Google

die Geschichte des eigenen Systems und uns dann zu einer genauen Specialgeschichte der eigenen □ wenden, welche wir durch Schilderung der verschiedenen zu verschiedenen Zeiten leitenden Persönlichkeiten derselben so lebendig, als es nur immer möglich wäre, darzustellen versuchen würden. Auf diese Weise würden die untern Stufen mit dem, was ihnen am nächsten liegt und am interessantesten ist, genau bekannt gemacht und dadurch vielleicht bei dem einen oder andern die Liebe zum weiteren Studium erweckt. Im Meistergrade würden wir mit dem Studium der eigenen Lehrart nach allen Richtungen hin uns beschäftigen, selbst nicht ausschliessen, über die Symbole und deren Geschichte bis in das graueste Alterthum hinauf zu sprechen, um daraus den Nachweis zu liefern, wie die Ideen, welche jetzt noch in unserem Bunde die massgebenden und treibenden sind, schon unter gleichen Symbolen zur Anschauung und zum Verständniss gebracht wurden, wenngleich dies auch nicht Freimrei war. Ueber die verschiedenen anderen noch bestehenden Systeme, namentlich die bestimmenden Unterscheidungsmerkmale derselben würden wir soweit möglich schon hier Aufschluss geben, wobei natürlich auf erloschene Rücksicht zu nehmen wäre. Damit wäre unseres Erachtens für den gewöhnlichen Bedarf gesorgt, und handelte es sich nur noch um solche Brr, welche das Verlangen trügen, tiefer in die Geschichte eingeführt zu werden. Nehmen wir als Zweck der höheren Stufen der verschiedenen Systeme die weitere Einführung in die verschiedenen geschichtlichen Phasen des Bundes an (mag diese Einführung nun mit oder ohne Ceremoniel stattfinden), so dürfte für jene Systeme der Vereinigungsboden gefunden sein, auf welchem sich die weiterforschenden Brr träfen. Dass kaum ein anderer Zweck in der heutigen Zeit bei den sogenannten höheren Graden stattfinden kann, ist eigentlich wohl selbstredend, denn Geheimnisse — wirkliche Geheimnisse, die sich der Zeit, der Mühe, des Geldes lohnten — giebt es nicht, und das ganze Geheimniss dieser höheren Stufen ruht nur in der Kenntniss der Geschichte und des Fortganges, in welchem sich die Idee des Bundes unter verschiedenen Formen entwickelte. Aber — und da liegt der Uebelstand — man müsste auch nur solche Brr in diese Grade führen, welche das Zeug dazu haben und sich zur Weiterforschung verpflichten, nicht solche, die so und so viel Jahre mitgelaufen sind, oder im äusseren Leben bevorzugte Stellungen einnehmen.

Wie soll es aber in den □ gehalten werden, welche nur die drei Johannisgrade bearbeiten? Hier denken wir uns das Verhältniss ungefähr so, wobei wir immer voraussetzen, dass der Meister der □ selbst, oder wenigstens ein anderer Br mit der ganzen Geschichte völlig vertraut sei: Es wird ein Aufruf an die Brr Meister erlassen, welche geneigt sind sich tiefer mit geschichtlichen Studien beschäftigen zu wollen, und werden dieselben zu einem freien, ausserhalb der □ stehenden Verbande eingeladen. Jeder der sich meldet muss aber über irgend einen ihm zugetheilten Gegenstand aus der Geschichte oder Symbolik des Bundes einen längeren selbstverfassten Aufsatz beibringen, damit man auch im Voraus ersehen kann, ob der sich Meldende auch wirklich in der Geschichte des Bundes diejenigen Kenntnisse habe, die man von demjenigen verlangen muss, welcher sich tieferen Studien hinzugeben gewillt ist. Aber, wird man ausrufen, das ist ja ganz wie bei dem Engbunde. In gewisser Weise wohl — aber doch herrscht ein grosser Unterschied zwischen Engbund und jenem freien Vereine. Der Engbund hatte wenigstens früher seine ausgesprochene Richtung gegen das Unwesen der Hochgrade und bestand zum grossen Theile aus Mitgliedern, die weniger forschten als sich belehren liessen, wie ja schon deutlich daraus hervorgeht, dass der Engbund die ersten Beamten der □ (gleichviel ob dieselben für Geschichte und das, was mit dieser zusammenhängt, Interesse hegten oder nicht) als geborene Mitglieder ansah, weil man von der Ansicht ausging, dass nichts Freimaurerisches getrieben werden dürfe, wovon die □ nicht Kenntniss zu nehmen habe. In den wenigsten Engbünden ward für den Eintritt eine geschichtliche Arbeit verlangt. Das ist die Unterscheidung — und wie wir glauben hauptsächliche — zwischen dem, was wir wünschen und dem Engbunde. In dem geschichtlichen Vereine, wie wir ihn uns vorstellen, bildet nur das Studium der verschiedenen Systeme, gleichviel ob erloschen oder noch bestehend, den Hauptgegenstand, sowie die Untersuchung der verschiedenen Acten derselben. Natürlich werden diese Vereine — da man ja nur thätige, arbeitende Mitglieder brauchen kann — klein bleiben, aber dadurch desto rührliger; und sind, da es für gewöhnlich weniger auf Besprechungen als auf eigenes Studium ankommt, nicht allein an ortsansässige Mitglieder gebunden, sondern können über die Grenzen der eigenen □, ja des eigenen Systems hinaus gesucht werden. Auf diese Weise könnte durch die Geschichte der Weg zur Einigung des Bundes gefunden werden; da ja die Mitglieder solcher geschichtlichen Vereinigungen, welche sich nicht an die Systeme ketteten, also über

Digitized by Google

den Partheien ständen, die geeignetsten Mitglieder des Bundes wären, welche auf eine Einigung hinarbeiten könnten. Diese Vereine würden mit einander in Verbindung stehen, wie jetzt schon die einzelnen geschichtsforschenden Brr der verschiedenen Lehrarten, und auf solche Weise würde ein lebhafter Ideenaustausch hervorkommen, aus dem sich nach und nach das Geschichtlichwahre und Haltbare entwickeln würde. Ja man könnte noch einen Schritt weiter gehen. Man unterstellt die verschiedenen Vereine den Gross-□, welche von den Mitgliedern dieser Vereine die passendsten Männer aussuchen, um denselben auch die geheimsten Actenstücke mitzutheilen, damit aus diesen — nachdem sie einer allseitigen, genauen Prüfung unterworfen worden wären — und andern, ein für das Studium der Freimaurerbrüderschaft nothwendiges und unentbehrliches Corpus Diplomaticum gebildet würde. Diese passenden Brr, denen man natürlich alle Acten und Archive zugänglich machen müsste, würden in gewisserweise eine maurerische Akademie bilden und wären verpflichtet, nach strengster Gewissenhaftigkeit bei der Prüfung der Actenstücke zu verfahren. Um nun nicht etwa die jetzt bestehenden Systeme zu schädigen, so könnte man die Verabredung und Bestimmung treffen, dass das Corpus Diplomaticum in zwei Abtheilungen zerfiel, deren eine, die allgemeinere, diejenigen Urkunden umfasste, welche die erloschenen und ausländischen Systeme beträfen, die andere speciellere nur für die betreffenden Systeme zur Einsicht offen stände. Es würde sich bei einer solchen Einrichtung natürlich bald herausstellen, dass so mancher Streit und Zwiespalt im Bunde nur um Lappalien entstanden ist, und dass — namentlich hinsichtlich der Johannisgrade — die meisten Systeme auf gleichem Grund und Boden stehen, wenn auch ihre Anschauungen über die höheren Stufen und deren Entstehung weit auseinandergehen. Da aber — wie von allen Seiten jetzt anerkannt wird — der Schwerpunkt des Bundes in den 3 Johannisgraden liegt, so werden diese hinfort den Ausschlag geben und man wird den höheren Stufen den Kreis ihrer Thätigkeit und Wirksamkeit zuweisen, der ihnen allein zukömmlich ist, wenn überall höhere Stufen nothwendig sein sollten.

Existirt nun — wie wir ausgeführt haben — so eine maurerische Akademie mit einem Centralarchive, wozu es natürlich der Unterstützung nicht nur der einzelnen □, sondern auch der anderen maurerischen Vereinigungen, mögen dieselben Hochgrade, Zirkel, Engbünde oder sonst wie genannt werden, bedarf; so wird sich ohne weiteres die Geschichtsforschung auf vollständig objectivem Boden aufbauen, während sie jetzt ganz natürlich mehr die subjective Ansicht eines Einzelnen ausspricht. Natürlich werden sich dann die Systeme, welche auf unächten Urkunden auferbaut sind, reformiren müssen und würde dadurch die Einheit einer Arbeitsweise für Deutschland wenigstens angebahnt werden. Wenn wir hier von der Einheit einer Arbeitsweise sprechen, so meinen wir nicht etwa eine völlige Gleichheit, sondern nur eine gleichmässige Anschauung und einen gleichen Standpunkt. Wir sind nämlich durchaus nicht der Meinung, dass in jedem Schritte, in jeder Figur, die etwa auf dem Teppich gezeichnet ist, ein besonderer tieferer Sinn stecke, den man mit dem tiefsten Forschersinne etwa zu entrüthseln und mit irgend einer geschichtlichen, symbolischen oder dogmatischen Anspielung in Beziehung bringen müsse. Das halten wir — und wenn's noch so gelehrt und tiefsinnig ausgeklügelt sein mag — für symbolische Spielerei, die sehr leicht auf den Abweg der verworrensten Mystik führen kann; einen Abweg, den gerade die Freimaurerbrüderschaft oft genug betreten hat — in manchen Systemen vielleicht noch betritt. Es ist gar zu verlockend, seinen Geist in dieser Beziehung gymnastische Purzelbäume machen zu lassen. Diese Dinge haben aber mit der beglaubigten Geschichte nichts zu thun und gehören höchstens in's Gebiet der Mythe und Tradition.

Wir glauben in dem Vorliegenden den Weg angedeutet zu haben, wie für die maurerische Geschichte sowohl den Brrn, die eine Allgemeinübersicht bedürfen, als denjenigen, welche tiefere Forschungen machen wollen, geholfen, und wie auf diese Weise für den ganzen Bund selbst ein geistiger Fortschritt und Gewinn erzielt werden kann.

M.

Bericht der selbständigen □ Archimedes zum ewigen Bunde im Or. Gera über ihre Thätigkeit in den Jahren 1870 und 1871.

(Fortsetzung.)

Dies bekundet sich vor Allem in den freundlichen und entgegenkommenden Beziehungen, welche seit Anfang des J. 1870 mit der Gr. National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln in Berlin, der Gross□ von Hamburg und der Gross□ zur Sonne in Bayreath unterhalten werden. Nicht nur, da

Digitized by Google

uns die gedruckten Protokolle bez. Mittheilungen derselben regelmässig zugehen, ist uns auch sonst auf erfolgte Anfragen bereitwilligste Auskunft ertheilt worden. Gern senden wir denselben von Zeit zu Zeit eingehendere Nachrichten über unsere Wirksamkeit und geben unserem Dank über die aus diesem Verkehr gewonnene geistige Anregung an dieser Stelle freudig Ausdruck. Nicht minder freundschaftlich ist die Verbindung mit vielen unserer Nachbar ⊏, denen wir durch örtliche und persönliche Verhältnisse näher stehen. Dagegen haben wir die angebotenen Freundschaftsbündnisse mit den (ausserdeutschen) Gross ⊏ in Lusitanien, Egypten und Mexiko, als für unsere Verhältnisse zu weit ausgedehnt, abgelehnt. Ebenso haben wir zwar dem nichtpolitischen Verein Humanitas in Wien, sowie der □ Grossmuth in Pest für die von denselben uns übersendeten Drucksachen entsprechende Schriften aus unserer □ durch den Br Sekretär zugehen lassen, eine nähere Verbindung bez. Anerkennung indess nicht beliebt und rücksichtlich der □ Grossmuth in Pest noch ausdrücklich auszusprechen Veranlassung gehabt. Aus jenen engeren Beziehungen entsprang unsere Theilnahme an den goldenen Jubelfesten der ⊏ zur goldenen Kugel in Hamburg, Pyramide in Plauen, Pelikan in Hamburg, des verehrten Grossmeisters Br Buek in Hamburg und des geliebten M. v. St. v. Broke in Altenburg theils durch schriftliche Beglückwünschungen, theils durch persönliche Abordnung. Auch die Fortsetzung der Maizusammenkünfte mit der geliebten Nachbar□ in Altenburg, welche unter stets zahlreicher Theilnahme mit Clubarbeit und Brudermahl bei wechselndem Vorsitz beider ⊏ am 18. Mai 1870 und 24. Mai 1871 in Schmölln abgehalten wurden, giebt sprechendes Zeugniss von solch' freundschaftlichem Verkehr. Die offizielle Theilnahme an dem im Jahre 1870 nach längerer Unterbrechung wieder stattgefundenen Maifest in Kösen musste mit Rücksicht auf diese Zusammenkünfte unterbleiben, sowie auch ein förmlicher Anschluss an die zu Abhaltung dieses Festes vereinigten ⊏ zur Zeit aus gleichem Grunde nicht wieder ausgesprochen worden ist. Eine erfreuliche Anerkennung fanden wir in der Ernennung unseres M. v. St. Br Fischer I. zum Ehrenmitgliede der verehrten □ Harmonie in Chemnitz und in einigen brüderlichen Zuschriften aus Veranlassung unseres letzten gedruckten, auf dem üblichen Wege sämmtlichen deutschen Schwester-⊏ zugesendeten Berichtes. Verschiedene Gesuche wurden auch in den letzten Jahren wieder an uns gestellt, die behufs Errichtung von Maurerhallen an einzelnen Orten Beiträge, meist durch Zeichnung von Actien, betrafen. Wir mussten zur Zeit noch dergleichen Gesuche abweisen, bis wir selbst von den noch nicht vollständig zurückgezahlten Actien für Erbauung unseres Logengebäudes befreit sein werden. Gern haben wir aber in einzelnen Fällen Unterstützungen an Schwester⊏ für unverschuldet verarmte Brr abgegeben. Die kürzlich von hier aus in der maurerischen Presse (Frmrerztg. Nr. 19 v. J. 1871) veröffentlichen Ansichten wegen der sog. reisenden Brr und Schwestern theilen wir dabei vollständig. Nicht vergessen dürfen wir des freundlichen Entgegenkommens, mit welchem die Gr. Landes□ von Sachsen durch ihren, zugleich derzeitigen Vorsitzenden des deutschen Grossmeistertags, Br Warnatz in Dresden, uns die Vorlage für den deutschen Grossmeistertag, die projectirte Errichtung des deutschen Zirkelbundes der Frmrer betreffend, übersendet hat zu dem Behufe, um unsere Entschliessung hierauf rechtzeitig ihr mitzutheilen, welche sie dann bei dem nächstjährigen Grossmeistertag mit zum Vortrag bringen will. Wir werden diese Angelegenheit in reiflicher Erwägung ziehen und unsere Ansicht seiner Zeit zur Kenntniss der verehrten Gr. Landes□ von Sachsen bringen.

Wenn so nach Aussen hin unsere Wirksamkeit eine ziemlich belebte war, so ist sie auch im Innern nicht still geblieben.

Die Zahl unserer Mitglieder hat sich um 3 vermehrt und beträgt dermalen 136. Aufnahme fanden 17 neue Glieder (2 Aufnahmegesuche wurden beanstandet), ausgeschieden sind 14, darunter 9 durch den Eingang i. d. e. O. und 5 durch Entlassung, 2 der letzteren zum Zweck der Affiliation in einer anderen □ und 1, um sich einer an seinem entfernt gelegenen Wohnorte neu zu gründenden Bauhütte anzuschliessen. Beförderungen in den 2. Grad fanden 17, Meisterweihen 10 statt. 2 Beförderungen wurden auf unser Ersuchen von auswärtigen ⊏ in bereitwilligster Weise vollzogen. Auch ein Ehrenmitglied, Appellationsgerichtsrath Br Walther in Gotha, verlor die □ durch den Tod. Die i. d. e. O. eingegangenen ordentlichen Mitglieder standen in ihrem resp. 60., 34., 32., 26., 24., 20., 10. maurerischen Alter. 6 Brr feierten ihr 25jähriges Maurerjubiläum in unserer Halle, darunter 2, welche längere Zeit hindurch verschiedene Aemter in der □ bekleidet haben. Die Zahl der Ehrenmitglieder erweiterte sich durch zwei, Br Oppert in Paris und Br Wetzer in Hamburg, und die Zahl der permanent besuchenden

Digitized by Google

Br ebenfalls durch zwei. Zu unserem Bedauern haben wir auch die zeitweilige Suspension eines Mitgliedes, die inmittelst ihre Endschaft erreicht hat, zu registriren.

Bei den Aufnahmen verfahren wir nach wie vor mit Gewissenhaftigkeit und suchen uns umsichtig nach allen Seiten über die Lichtsuchenden zu erkundigen, und zwar nicht blos bei denjenigen Orienten, an deren Orte oder in deren Nähe dieselben zur Zeit der Aufnahmeverhandlungen wohnen, sondern auch da, wo dieselben sich früher, wenn auch nur vorübergehend, aufgehalten haben. Wir haben in Folge der in Thüringen zur Zeit noch bestehenden territorialen Verhältnisse ein besonderes Interesse, wegen der Aufnahme von Personen aus dem Fürstenthume Reuss j. L. in anderen ☍, deren in unmittelbarer Nähe der Grenzen desselben jetzt mehr bestehen, Gelegenheit zu erhalten, eventuell unsere Bedenken geltend zu machen, wenn wir auch ein sogenanntes Sprengelrecht in dem Sinne, dass, ohne unser „absolutes" Einverständniss, dergleichen Leute in auswärtigen ☍ nicht aufgenommen werden dürften, ebensowenig je in Anspruch genommen haben, als es uns einfallen würde, in die Kompetenz der Entscheidungen anderer ☍ über Aufnahmen irgendwie einzugreifen. Wir hegen aber die Ansicht, dass sonst wohl allgemein zu billigende Bedenken gegen Aufnahme einzelner Personen, auch wenn solche nicht gerade auf beweisbaren Thatsachen beruhen, sondern selbst nur in einem, einen ganzen Landstrich durchziehenden Verdacht (z. B. verübter Verbrechen oder Vergehen oder schwindelhafter Geschäfte) bestehen, im wohlverstandenen Interesse der Mrei allerwärts Beachtung verdienen. Wir hatten demgemäss schon vor vielen Jahren mit mehreren benachbarten ☍ eine Vereinbarung getroffen. Nachdem inmittelst in die neue Verfassung der geliebten ☐ Archimedes zu den 3 Reissbretern in Altenburg vom Jahre 1863 eine desfallsige besondere Bestimmung aufgenommen worden war, mit welcher bei spezieller Mittheilung verschiedene deutsche Gross☍ und einzelne Bauhütten sich ausdrücklich, theilweise als ihrer Verfassung entsprechend, vollkommen einverstanden erklärt hatten, und zu deren Beobachtung von den betreffenden Gross☍ ihre Bundes-bez. Tochter☍ sogar aufgefordert worden waren, beschlossen wir am 13. März 1870 zu näherer Erläuterung des § 61 unserer Verfassung auf Grund § 10 derselben jene Bestimmung zu adoptiren und denjenigen inmittelst neu entstandenen benachbarten ☍ zunächst besonders mitzutheilen, mit welchen eine ähnliche Uebereinkunft noch nicht getroffen worden war. Diese Bestimmung lautet, wörtlich mut. mut. den §§ 51 und 52 der Altenburger Verfassung entsprechend:

> Staatsangehörige des Fürstenthums Reuss j. L., sowie in demselben wohnende Angehörige eines anderen Staates, welche während dieses Verhältnisses ohne Einverständniss der hiesigen ☐ in einer anderen ☐ aufgenommen worden, können in ersterer nur nach vorgängiger Ballotage, bei welcher Stimmenmehrheit entscheidet, Zutritt erhalten.
>
> Dasselbe gilt bei solchen, welche bei der hiesigen ☐ um Aufnahme gebeten, ihr Gesuch aber vor der Ballotage zurückgenommen haben, und von einer anderen ☐ ohne Vorwissen und Einverständniss der hiesigen ☐ aufgenommen worden sind.

Wir nehmen hierdurch Veranlassung, dieselbe den übrigen geliebten Schwester☍ zur gefälligen Kenntniss zu bringen, und bemerken, dass die volle Reziprozitätsverhältniss unserseits hierbei als selbstverständlich gewahrt werden wird. Wir rechnen umsomehr auf allseitige Billigung und Wahrnehmung dieses Grundsatzes, als auch andere ☍ denselben zum Gesetz erhoben haben, und durch thunlichst genaue Recherchen über Lichtsuchende und Berücksichtigung der von anderen ☍ aufgestellten Bedenken unser Bund nur mehr vor unwürdigen Gliedern bewahrt werden kann.

(Schluss folgt.)

Letztes Wort zur Aufklärung und Abwehr.

Die Redaction der „Bauhütte" hat in No. 5 derselben unsern eingesandten Artikel: „zur Aufklärung und Abwehr" zwar wörtlich abgedruckt, sich aber veranlasst gesehen, anstatt davon einfach Act zu nehmen, unsere Erklärung bezüglich der hiesigen Verbindung Licht, Liebe, Leben, einer ungeeigneten Censur und Kritik zu unterziehen! Sie protestirt gegen den ganz gesetzmässigen Beschluss unserer ☐ und wirft uns vor, dass wir uns noch heute auf den Standpunkt v. J. 1864 stellen, der die seitherige Entwickelung (!!?) der obigen Verbindung völlig ignorire, und wir selbst das Interesse der Mrei unserm falsch verstandenen Eigeninteresse (??) unterordnen!! — Was nun den ersten Vorwurf anbelangt, so glauben wir, dass, was anno 1864 von der gesammten Mrei als ungesetzlich

Digitized by Google

verworfen wurde, im J. 1872 doch wohl unmöglich zulässig erkannt werden könne, umsoweniger, als die Verhältnisse jener Verbindung sich nicht allein nicht geklärt, sondern sogar zu deren Ungunsten sich gestaltet haben. Ebenso entschieden müssen wir den ungerechten Vorwurf eines falsch verstandenen Eigeninteresses zurückweisen; denn im Gegentheil freuen wir uns, wenn in unserm engeren Vaterlande Bayern die k. K. immer mehr Boden gewinnt und neue Bauhütten in Bamberg, München, Augsburg in Aussicht stehen; wenn gleichwohl unsere ☐ selbst eine Anzahl ihrer Mitglieder dadurch verliert, wie dieses bei Errichtung der Würzburger ☐ bereits der Fall war.

Wenn wir gegen die Gründung einer ☐ L. L., L. dahier vor der gesammten Maurerwelt feierlichst protestirt haben und noch ferner protestiren müssen, so lange unsere deutschen Gross-☐ das auf wahrem maur. und moralischen Grunde ruhende Gesetz, die Berechtigung zur Gründung neuer ☐ betreffend, nicht aufheben, was im Interesse unserer k. K. wohl nie zu erwarten ist, (s. §§ 105—107 der Reorganisationsacte von 1860 und §§ 96—100 der Verfassungsurkunde von 1871 des ekl. Freimaurerbundes) so haben wir dabei nicht unser eigenes Interesse, sondern das Interesse unsers die Welt umfassenden Bundes vertreten wollen; denn wie in unserer Erklärung in No. 5 der „Bauhütte" und der Frmrerztg. deutlich genug betont wurde, können doch wohl unmöglich 3 Brr, die seit vielen Jahren factisch und unfreiwillig keiner ☐ mehr angehört haben, mit Hilfe erst dazu angeworbener Profanen, die moralische Eigenschaft zur Gründung einer g. u. v. ☐ besitzen, und wenn auch die eigentlichen Gründer der Verbindung L., L., L. derselben jetzt nicht mehr angehören, so haben die auf solchem, gegen das masonische Gesetz verstossendem Wege angeworbenen und sogleich receipirten Mitglieder gewiss niemals Anspruch auf den Namen einer ☐, wie dieses von der Redaction der „Bauhütte" in so auffallender Weise verlangt wird! Wir besitzen ein genaues Verzeichniss der Verbindung L., L., L. und können die Versicherung geben, dass jene der Redaction persönlich bekannte und unbekannte von ihr bezeichnete „recht liebe und tüchtige" Mitglieder längst wieder ausgetreten sind, weil sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen, ohne über die übrigen etwa noch 12 auswärtigen Mitglieder uns ein Urtheil bezüglich deren Würdigkeit anmassen zu wollen. Wenn wir in unserer mehr erwähnten „Aufklärung" gesagt haben, dass von den 13 hiesigen Mitgliedern 8 hellleuchtend ballotirt wurden, 5 dagegen die erforderliche Stimmenzahl nicht erhielten, so geschah diese Bemerkung lediglich nur, um das Zartgefühl derselben nicht zu verletzen und wir begreifen nicht, wie die Redaction der „Bauhütte" daraus Capital schlagend uns der Verbissenheit bezüchtigen will; man wird doch wohl nicht verlangen, ihr die Gründe der Abweisung mitzutheilen?! Unter eindringlichen Ermahnungen des z. Z. Hammerführenden und der älteren, an die jüngeren Brr unserer ☐, sich ja nicht durch Partheisucht oder Eigeninteresse verleiten zu lassen, ging bei sehr zahlreicher Betheiligung s. Z. die Ballotage in würdigster Weise vor sich. Wenn man in dieser Sache in's Blaue hinein argumentirt, so müssen wir den Herausgeber der Bauhütte bedeuten, dass wir hier doch wohl am besten beurtheilen können, wer für eine ☐ passt, oder dafür nicht geeignet ist! Wir selbst würden es freudig begrüssen, könnte in unsrer kaum 12,000 Einwohner zählenden Stadt neben der unsrigen auch noch eine zweite ☐ bestehen; wer aber von den lokalen etc. Verhältnissen Erlangens nur im geringsten Kenntniss hat, der wird begreifen, dass hier kein Boden für eine zweite Werkstätte ist. Dieses wussten denn auch die Gründer der L., L., L. und wollten dadurch nur bezwecken, unsere alte seit 115 Jahren ehrenvoll bestehende ☐ zu schädigen. Wie wenig ihnen dies gelungen ist, mag daraus erhellen, dass unserer ☐ seit 1864 durch Reception 75 hiesige und auswärtige Mitglieder zugeführt worden sind, während die Verbindung L., L., L. auf 24 Mitglieder, davon die Hälfte auswärts wohnende, zusammengeschmolzen ist.

Wir glauben durch vorstehende Erläuterungen u. Berichtigungen der gesammten Mrei einen wesentlichen Dienst erwiesen zu haben und erklären zugleich, dass in dieser Angelegenheit wir hiermit unser letztes Wort gesprochen und weiteren Angriffen oder falschen Entgegnungen wir nur ein Stillschweigen entgegensetzen werden.

Erlangen, 20. Febr. 1872.

Das Beamten-Collegium der ☐ Libanon zu den drei Cedern.

Aus dem Logenleben.

= **Vom Rhein.** Das uns vorliegende Protokoll über die Verhandlungen der Gross-☐ des Eintrachtsbundes im Or. Darmstadt vom Dec. v. J. bringt eine sehr befremdende Mittheilung über die Art der Einstellung der maur. Verbindung zwischen dieser und einer anderen Gross-☐. Wir lesen darin Seite 5: „Der maur. Verkehr mit dem Supr. Conseil maçonnique in Luxemburg war schon wiederholt Gegenstand der Verhand-

Digitized by Google

lung und war insbesondere in der Versammlung vom 5. März d. J. (1871) berichtet worden, dass von jener Gross□ seit Jahren keine Bulletins oder sonstige Mittheilungen mehr eingetroffen, dass auf specielle Anfragen keine Antworten ertheilt worden seien und dass auch ein von dem Grossmeister direct dorthin gerichtetes br. Ersuchen ohne Berücksichtigung geblieben sei. — Der Grossmeister zeigt heute den Vollzug des am 5. März gefassten Beschlusses mit dem Bemerken an, dass er das von der genannten Gross□ unserem gel. Br Heck s. Z. ertheilte Mandat und Bijou eingezogen und der Ausstellerin zurückgesandt, sowie, dass er den diesseitigen Repräsentanten Br Zinnen, Professor in Luxemburg mittelst Schreibens vom 22. Mai d. J. um Rückgabe des ihm s. Z. zugefertigten Mandats ersucht habe, dass diesem Ersuchen aber bis heute in keiner Weise entsprochen worden sei. — Die Gross□ hält es nicht für angemessen, sich in weitere Correspondenz wegen eines solchen durchaus unerklärlichen Verfahrens einzulassen, beschränkt sich vielmehr darauf, den Verkehr mit dem Supr. Conseil maçonnique zu Luxemburg für definitiv aufgehoben, das dem Br Zinnen s. Z. ertheilte Mandat für erloschen zu erklären und diese Erklärung in dem Protokoll der heutigen Verhandlung niederzulegen."

Wien, im Febr. Ohne mir anzumassen, für offiziös zu gelten, hielt und halte ich es für meine Br-Pflicht, den auswärtigen Brrn von Zeit zu Zeit ein Lebenszeichen von dem Wirken der Brr in Oesterreich, beziehungsweise von dem der Mitglieder des nichtpolitischen Br-Vereins Humanitas in Wien zu geben. In früheren Beiträgen habe ich angedeutet, dass es das Streben der Brr sei, eine eigene □ und da es vorerst auf österreichischem Boden nicht möglich sei eine solche jenseits der Leitha, nahe an der österreichischen Grenze, aber doch auf ungarischem Boden zu gründen und zwar zu Neudörfl a. d. Leitha. Monate sind vergangen, bevor das Ziel erreicht werden konnte, aber endlich unter dem 24. Jan. d. J. gelangten wir zu der Genehmigung von Seiten der ungarischen Regierung. Die □ Humanitas zu Neudörfl ist zunächst Tochter□ der Gross□ von Ungarn und ist somit ein Boden zu weiterer wirksamer Thätigkeit gewonnen. Diese Abschlagszahlung, wie ich es nennen möchte, ist vielleicht geeignet, die Brr in Oesterreich einander näher zu bringen, sei es nun in näherer oder fernerer Frist. Dass dabei unausgesetzt alle erlaubten Mittel versucht werden, die Gründung von □ auch in den Kronländern von Oesterreich gesetzlich zu erreichen, brauche ich kaum hinzuzusetzen, da das selbstverständlich ist. Die Eröffnung und Installation derselben in dem bereits fertigen und eingerichten Tempel zu Neudörfl wird am 25. Febr. d. J. statt haben. Ich glaube bei den ausseröesterreichischen Brrn, die sich so vielfach für das Wirken der Brr der Humanitas in Wien interessiren, kein Missfallen mit vorstehenden Zeilen zu erregen. Viribus unitis mag's vorangehen, dem Willen des a. B. a. W. gemäss!

Br **Ennemoser.**

Der Triangel

oder

Akazienzweige am Lebensbaume ächten Maurerthums

herausgegeben und redig. von

Br Eduard Roehr in Williamsburgh, N.-Y.

erscheint in halbmonatlichen Lieferungen und ist zum Pränum.-Preis von 4 Thlr. 10 Sgr. durch die Buchhandlung von Fr. Förster in Leipzig zu beziehen.

Bekanntmachung.

Der Postverwalter Johann Heinrich Nettermann in Meuselwitz (Herz. Altenb.), welcher im Jahre 1863 in der □ Fr. August z. tr. B. im Or. Wurzen, aufgenommen und später in den 2. und 3. Grad befördert worden ist, hat sich, nach Unterschlagung bedeutender Geldsummen aus der Post-Casse und noch bedeutenderer aus der Orts-Steuer- und Spar-Casse, heimlich von seinem Wohnorte entfernt und wird steckbrieflich verfolgt. — Wenn nun dieses Verbrechen von der Art ist, dass es Nettermann's Ausstossung aus dem Bunde selbstverständlich und sofort erheischte, so sieht sich der Unterzeichnete doch noch besonders veranlasst, auch die Brr fremder Oriente von diesem Ereigniss in Kenntniss zu setzen, damit, wenn N. sich durch Certificat oder sonst als Mitglied unserer □ zu erkennen geben würde, zu seiner Haftnahme möglicher Weise beigetragen und er durch Requisition der nächsten Gerichtsbehörde festgenommen werden könnte. Jeder, N. in dieser Beziehung betreffenden Nachricht sieht der Unterzeichnete entgegen.

Or. Wurzen, den 19. Febr. 1872.

Br Martini,
d. Z. M. v. St.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 11. — Sonnabend, den 9. März. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Am Stiftungsfeste der □ zu den drei Degen in Halle a./S. am 10 Dec. 1871. Von Br Hertzberg. — Bericht der □ zu Gera über ihre Thätigkeit in den J. 1870 und 1871. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Wien) — Buchh. Ankündigung. —

Am Stiftungsfest der □ zu den drei Degen in Halle a./S. den 10 Dec. 1871.

Rede, gehalten von Br Hertzberg.

Sehr Ehrw. vorsitzender M.! Allseits geehrte und geliebte Brr!

Wie in der reichen Gliederung des Gebirges Niedergang und Aufgang nahe an einander grenzen; wie mit jedem neuen Morgen die Sonne neu und siegreich aus nächtlichem Dunkel hervorgeht; wie in dem gesammten wechselvollen Gange der Natur das Leben siegreich den Tod überwindet: so stellen auch die schönen Feste des Maurerlebens in jedem neuen Maurerjahr in ernster und sinniger Symbolik den Sieg des Lebens dar über Tod und Untergang. Nur vor wenigen Wochen erst begingen wir die schmerzvolle Feier zu Ehren der Todten dieses Jahres. Es war die Ernte des dunkeln Schnitters, — für uns die Aussaat, die erst in dem neuen Licht des ewigen Ostens aufgehen soll. Und hier grenzt nun ganz nahe an das heutige Fest — dieses Fest, das wir begehen zu immer neuer fröhlicher Erinnerung an die erste Ausbreitung einer Saat, die im rosigen Lichte der irdischen Sonne aufgehen sollte: einer Saat, die recht eigentlich zu vollem, blühendem, starkem Leben emporwachsen sollte. —

Unscheinbar nur war die Bauhütte, die vor mehr als 12 Decennien in dem Or. von Halle gestiftet wurde. Es war nur erst eine zarte Pflanze, die damals in den Schooss der Erde gepflanzt worden ist. Aber aus dem zarten Keime ist ein starker Baum geworden, der immer neue Jahresringe ansetzt; jene kleine Hütte ist zu einem mächtigen Bau emporgestiegen. Wir aber folgen nur dem uralten Brauch der Väter und segnen die Stunde, wo jene alten längst dahingeschiedenen Mrer zuerst in dieser Stadt, auf diesem schicksalsschweren Stück deutscher Erde, den ersten Strahl maur. Lichtes aufblitzen sahen. Wir freuen uns immer wieder des fröhlichen Gedeihens. Und wie nur immer an dem grossen Tage, wo allen ⊕ des Erdballs der berauschend duftige Flor der Johannisrosen entgegenblüht: so wird uns heute — an diesem Tage, der uns, uns Brrn zu den drei Degen, so ganz zu eigen gehört, — die symbolisch-ideale Arbeit zur frohbewegten Festlust. —

Aber, m. Brr, wohl schwebt die Vereinigung der zur Arbeit wie zur Feier verbundenen Brr in der Stunde ihrer trauten Gemeinschaft auf lichter Höhe hoch über den Mühen, über der rastlosen Arbeit und dem Staube der Aussenwelt. Aber doch wurzeln auch wir in dieser Welt. Und die grossen Bewegungen, die innerhalb dieses starken Rahmens sich vollziehen, sie zittern nach auch in diesen Räumen. Die Gewitter, die den Horizont der Profanwelt umdunkeln, sie zeigen auch uns ihre rothen Blitze, ihre Donner hallen auch durch die friedliche Stille der geweihten Räume. Aber ihre Sonne leuchtet auch uns, und jeder Strahl echten Lichtes spiegelt sich wieder in den heiter angestrahlten Zügen der maur. Brr. Auch unsere Feste färben sich mit dem Colorit, welches der Wechsel der Geschichte dieses Landes ausbreitet über die Physiognomie eines grossen Staates, eines starken Volkes, einer hoch entwickelten, immer mächtiger bewegten Kulturwelt. —

Als nur erst vor Jahresfrist das Schicksal einer halben Welt ganz und gar auf das Schwert gestellt war; als Sieg und Tod die majestätische Signatur der in ihren letzten Tiefen erschütterten

Digitized by Google

deutschen Nation geworden war, als im gewaltigsten Styl der Geschichte zwei grosse Nationen nur zwischen den beiden Polen: „himmelhoch jauchzend“ — und „zum Tode betrübt“ sich bewegten: da verblichen doch die Rosen der Freude vor dem dunkleren Purpur der Schlachtfelder; da erstarb fast das frohe Lied der Brr vor dem wilden Toben einer Welt in Waffen; da lag es doch schwer und bang auf allen Herzen, und ein trüber Nebelschleier hatte sich über die ganze Feier ausgebreitet. —

Nun aber heisst es in neuem, vollen Sinne leben! Hatte bis dahin nur das Eine hohe Wort uns beherrscht: „Ein Wahrzeichen nur gilt, das Vaterland zu erretten!“: hatte bis dahin die Wagschale des Todes immer schwerer und schwerer sich gesenkt: nun ist es wieder die Signatur der Zeit geworden, leben, leben für die Menschheit, leben für das Vaterland. Leben aber heisst für den Mrer arbeiten und kämpfen. Und wenn die Schwerter wieder ruhen; wenn die 3 symbolischen Degen auf unserer Brust nur leise noch daran erinnern, dass noch kaum acht Monden verstrichen sind seit der Zeit, wo unsere Nation nur nach ihrem Degenwerthe gewogen wurde: kämpfen nunmehr mit allen Waffen, welche die königliche Kunst zu brauchen lehrt. —

Neues Leben also und neue Kämpfe: das ist nun wieder unsere Aufgabe geworden; und das noch in ganz anderem Sinne, als wenn man wohl das Leben einen fortgesetzten Kampf, und wieder gerade den Kampf das wahre Leben nennt. Wohl ruhen die Schwerter aus von ihrer blutigen Arbeit; wohl donnern die Geschütze nur noch zur berauschenden Erinnerung an die kriegerischen Grossthaten des Vorjahres; und diejenigen unserer Brr, die den Schurz des Mrers mit dem Waffenrocke vertauscht hatten, sind längst wieder zu den Bauhütten zurückgekehrt. Aber, wenn auch der Kampf ausgetobt hat, der mit den Waffen des Maurerthums nicht ausgefochten werden kann: — nun, wo der Oelzweig des Friedens es wiederum davongetragen hat über den kriegerischen Lorbeer: nun sind wieder in hellen Haufen, uns gegenüber, in unserem Rücken, ja mitten unter uns, andere starke und gefährliche Feinde aufgetreten; alte Feinde mit neuem Gesicht: der Romanismus, die blutlechzende Barbarei und der Mammonismus. Jene Feinde, mit denen das Maurerthum aller Zeiten (und maurerisch gesinnte Männer in Zeiten, ehe noch die Formen dieses Bundes gefunden waren) gestritten hat; und mit denen es auf Leben und Tod kämpfen wird, so lange der maur. Gedanke noch mit Einem Athemzuge lebt; so lange die Mrei zu den starken Säulen zählt und zählen will, auf denen die edle Kultur und die reich erblühte Civilisation der Gegenwart sicher zu ruhen hofft. —

M. gel. Brr! Glauben Sie nicht, dass ich heute — an dem Tage gerade dieses Festes — dunkle Grauengestalten heraufbeschwören will; nicht darum handelt es sich, über den Glanz dieses Festes trübe Schatten zu breiten. Aber, meine gel. Brr, wenn eine Grundsäule unseres Bundes die Wahrheit ist, vor Allem die Wahrheit gegen uns selbst: so können wir auch an solchen Tagen nicht bloss im heiteren Behagen dahingleiten; so können wir auch jetzt nicht ganz die Wetterwolken und Ungewitter vergessen, die mit der Gluth der Mittagssonne kämpfen, noch auch die Riffe und die Brandungen, die auch dann nicht ungefährlich werden, wenn die See anscheinend glatt und ruhig sich spiegelt. Wir erinnern uns mit Erwägungen solcher Art immer nur eines bedeutungsvollen Theils unserer maur. Pflicht; jener Aufgaben, in denen zugleich der innere neue Beweis der audauernden Berechtigung unserer Existenz begründet liegt. —

Und so vergessen wir es auch heute nicht, dass — im todtfeindlichen Parallelismus zu der hohen Kulturaufgabe des weltumspannenden Maurerthums — auch die romanischn Erben der einst weltbeherrschenden römischen Imperatoren den Ring um den Erdball gezogen haben. Wie jene alten Cäsaren mit List und Gewalt die Völker bändigten, mit grauenhafter Meisterschaft die Nationen unter einander zu verhetzen, die Geister zu fesseln, zu bezaubern wussten: so nun diese ebso bemüht wie geübt, die Geister in Fesseln zu schlagen, alle geistigen Mächte der Erde, die nicht zu ihnen stehen, zu bannen und zu brechen, — unheilvoll geschickt, die Völker und die Familien zu spalten und zu bezaubern, die Gewissen zu beherrschen, alle Leidenschaften zu entflammen, und mit unerhörter Ueberhebung und mit erschreckender Selbstverblendung für einen schwachen Sterblichen die Hoheit des ewigen Gottes selber begehrend. —

Und daneben umspannt eine andere unheimliche Gewalt in analogem Parallelismus den Erdball. Wild, ungestüm, Fluch auf den Lippen, Zerstörung hinter ihr; geschwellt von Allem, was Ueberhebung, was todathmender Fanatismus heisst; was tausendjähriges Leid und was tausendjährige Schuld in den letzten Tiefen der Menschheit Grauses und Abstossendes geboren hat, an das Licht zerrend: ohne anderes Gesetz als die elementare Wuth blinder Vernichtung. —

Digitized by Google

Hier wie dort gilt das profetische Wort, welches ein grosser Altmeister unseres Bundes dem Mephistophelos in den Mund gelegt hat:

„Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
Des Menschen allerhöchste Kraft,
Lass nur in Blend- und Zauberwerken
Dich von dem Lügengeist bestärken,
So hab' ich Dich schon unbedingt',

Und wenn Göthe denselben Repräsentanten der Kraft, die stets das Böse will, und stets das Gute schafft, nicht minder warnend sprechen lässt:

„Gieb nur erst Acht! Die Bestialität
Wird sich gar herrlich offenbaren!" —

so sagen auch wir: Ja! sie würde sich „gar herrlich offenbaren," wenn es je den Mächten der Zerstörung gelingen könnte, die starken Ankertaue zu zernagen, welche die sturm- und wogenumbrandeten Grundlagen jeder menschlichen Gesittung, jeder, auch der primitivsten, staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung schützend in sicherem Gleichgewicht erhalten. —

Grell, bunt, farbenreich, und wunderbar berückend, blüht gegenüber, neben, über solchen unterirdischen Gewalten das, was man wohl „das Reich des Königs Mammon" genannt hat. Die Gewalt ist den Menschen verliehen worden, aus allen Gütern der Erde je nach seiner Kraft seiner Weisheit u. seiner Willkür die Quellen des reichsten Segens zu gewinnen, — oder aber selbst die krystallklare Segensquelle in einen Zaubertrank zu verwandeln, der ihm nach feurigen Rausche endlich in jäher Entnüchterung die öde Perspective zeigt auf verdorrte Einöden, auf leergebrannte Stätten des Schreckens und der Verwüstung. Zauberhaft vor Allem ist seit den fernsten Tagen der grausten Vorwelt die Macht des Goldes empfunden worden. Und wenn der Dichter sagt:

„Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!
Doch furchtbar wird die Himmelkraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einhergeht auf der eignen Spur,
Die freie Tochter der Natur!" —

so gilt das in grossartigster Wahrheit auch von der Macht des Goldes. —

Wie die dunklen Fluthen des Nilstroms, wenn sie kraftvoll geleitet, beherrscht und gebändigt das dürstende Land durchdringen, tränken, erfrischen, viele Hunderte von Meilen weit üppiges Gedeihen für Millionen von Menschen erzeugen: so die segensreiche Arbeit des Goldes, wenn die Einsicht, die Weisheit, die Arbeit, das Pflichtbewusstsein des Menschen dasselbe beherrscht. Aber, wie die wilde und ungezügelte Fluth in infernalischer Schönheit brausend zum Ocean stürmt, und hinter sich nur ödes Geröll, Schlamm und grause Verwüstung zurücklässt: so wirkt auch die unheimliche Macht des Goldes zum Verderben, wenn sie den Menschen beherrscht. Die tiefsinnigen Sagen aller Völker, von jenem Midas, der in seinem Goldhunger mitten unter seinem Golde verschmachtet, bis zu dem Unheil zeugenden Nibelungenhort des deutschen Heldenliedes: sie alle mahnen warnend an die dämonische Gewalt des „rothen Goldes." Wie alle Tyrannei, so hat auch seine schrankenlose, seine markverzehrende und herzenversteinernde Herrschaft zu aller Zeit nur Verderben gebracht, — getragen wie sie war, von wilder Gier und weissem Taumel. Und es ist nicht nöthig, dass das Verderben immer nur unter den Donnern der empörten Elementargewalten einherschreitet. Es ist nicht nöthig, dass mehr als Ein Pompeji unter dem Zorn des tobenden Vulkans in Asche sinkt; dass der flammenathmende Samum ein ganzes blühendes Land grimmig zu Tode küsst. Aber, auch die gewaltigste Eiche kann von zudringlichen Schmarotzerflanzen derart umschlungen und entnervt werden, dass der nächste Steppenwind sie gerade in dem trügerischen Scheine grünender Kraft und Frische leicht niederwirft. Und wenn das Verhängniss über den hereinbricht, den die Gottheit verderben will: dann hilft ihm keine Beschwörung mehr; dann hilft es ihm auch nichts, wenn er die warnende Kassandra zürnend aus dem Tempel schleift. —

Aber! wo gerathe ich hin! Vergeben Sie mir, m. gel. Brr, wenn ich es gewagt haben sollte, in allzuscharfen Linien und in allzuheissen Farben die Mächte zu zeichnen, mit denen seit Jahrhunderten Alles in gigantischem Ringen steht, was die grosse Arbeit der Erziehung des Menschengeschlechts zu immer höherer Vollendung, zu der Losung seines eigenem Lebens und Strebens gemacht hat. Tod und Leben, Untergang und neuer Aufschwung, herber Verlust und glorreicher Gewinn, chaotische Nacht und rosiges Morgenlicht sind doch die Gegensätze, zwischen denen unser Leben, das Leben ganzer Nationen, das Leben auch unseres gesammten Bundes und das Leben unserer Bauhütte sich bewegt. Wer denkend und seiner Pflicht bewusst die Lebensreise vollendet, wird an jeder neuen Station die Bilanz seines letzten Jahres ziehen; und glücklich darf er sein, wenn die Wagschaale doch nach der lichten Seite sich senkt. Und wenn

Digitized by Google

wir für unsere Bauhütte die Bilanz ihres letzten Jahres ziehen, dürfen in solchem Sinne wir doch sie glücklich preisen. Es ist wahr, die Bilder der finsteren Gewalten, die Scenen der Trauer, nehmen in solcher rückwärts gewandten Profetie auch für uns einen breiten Raum ein. Aber wie möchten die Männer, die alles Menschliche zu pflegen und zu begreifen so gern als Mrer sich rühmen, selbst an Tagen wie heute den Gedanken an die Kehrseite der Medaille, den Gedanken an den Schmerz entbehren? Entbehren den niemals ruhenden Stachel zu immer höherem Aufschwunge? — Und nun öffnet sich ihnen ja doch der Blick auf lachende Auen; auf Bilder des Sieges, des Glanzes, auf gewaltige Momente, die ihnen die Hoffnung auf den endlichen Sieg des Lichtes, den Sieg der maur. Ideen zu verbürgen scheinen. —

Wenn vor Allen die Mrer von sich rühmen, dass gerade in ihren Reihen und in ihren Hallen der Name „Vaterland", — der süsse Klang, der tiefer noch zum Herzen dringt, als selbst die Stimme der Liebe, — voller und hinreissender wiedertöne, als sonst überall: so fühlt sich gerade heute der Genosse dieses Festes wunderbar gehoben durch den Gedanken an den gewaltigen, weltgeschichtlichen Hintergrund, von dem auch diese Feier sich abhebt. Es ist doch ein Gedanke, der immer wieder unsere Herzen stolz und freudig bewegt, dass wir — so Gott will, für immer — den deutschen Hamlet begraben haben; dass die grosse Nation, in der wir Alle wurzeln, aufgehört hat immer nur die Rolle des Faust unter den Völkern der Welt zu spielen; dass aus dem Volke der Denker, der Schreiber, der Redner mit Einem majestätischen Rucke ein Volk der That geworden ist. Wieder erwacht ist der deutsche Siegfried; aber es ist nicht mehr der alte Träumer. Erwacht ist nur die alte Heldenkraft, und dazu ein gut Theil von dem grimmen Hagen; und nicht minder ein gut Theil der alten Schalkheit und heiteren Lebensfreude. Und Alles das hebt auch die unter den Söhnen des Vaterlandes, welche unter den sinnigen Zeichen des Maurerthums verbunden sind: unter dem Weiss, das an die eisglänzenden Firnen der Alpen mahnt, und dem Blau, dessen tiefe Tinten uns die Spiegel des Nordmeeres vorzaubern.

Wo so Grosses gelungen, soll da nicht auch bei uns die Hoffnung mächtig sich emporrichten? Soll nicht ein Hauch des kühnen, opfermuthigen, hochstrebenden Geistes, der in der kaum verronnenen Heldenzeit die gesammte Nation erfüllte, — nun in den Tagen des Friedens, in den Tagen der erneuten Geisteskämpfe, auch bei dem Theile der Nation fortleben, der statt des Schwertes als seine Waffen Hammer und Winkelmaass, Waage und Zirkel führt? —

Funfzig Jahre sind verstrichen, seit die ersten jugendlichen Vertreter des deutschen Einheitsgedankens sich verfolgt und geächtet, ihren Bund zertrümmert sahen. Aber das bei ihrer Trennung gesprochene tapfere und hoffnungsvolle Wort: „der Geist lebt in uns Allen, und unsere Burg ist Gott!" — ist doch zur Wahrheit geworden. Was damals nur erst wenige schwache Vertreter zählte, ist heute das Gemeingut vieler Millionen. Das Werk der Einheit ist stark und machtvoll emporgestiegen. Was damals geächtet war, hat heute den vollen Sieg gewonnen: den Sieg, weil jenem Streben eine Idee zu Grunde lag von weltgeschichtlicher Macht und innerer Nothwendigkeit. —

Und steht nun die Idee der Mrei minder bedeutungsvoll da? steht sie so gar vereinzelt? berührt sie sich nicht in warmer Sympathie tausendfach mit den reinsten Interessen unserer modernen Kultur, mit den edelsten Schöpfungen unserer Gesittung, mit den erhabensten Resultaten unserer auf dem Boden vielhundertjähriger Arbeit erwachsenen Bildung. —

Die königliche Kunst kennt keine Magie und keinen erstarrenden Gesetzesdienst. Die Mrer sind kein hochmüthiger Pythagoräischer Adel, der mit selbstgenügsamer Ausschliesslichkeit sich und seine Bauhütten gegen den niederen Mann schroff absperren möchte. Die Mrei schafft keine neuen Dogmen in Staat und Kirche; sondern sie will die Bekenner der verschiedenartigsten geistigen Richtungen zu bewusster Duldung erziehen. Sie lässt jeder Ueberlegung Raum. Sie will keinen berechtigten Standpunkt vertilgen oder verwischen. Sie fordert von ihren Bekennern nur gemeinsame Liebe für das Allen gemeinsame Rein-Menschliche; sie bietet gleiche Freiheit für Alle unter Gesetzen, die Alle gleichmässig binden. Freiheit und ideale Gleichheit, — in der profanen Welt oft feindliche Geschwister, die dort einander gar oft erdrosseln, — sollen in der Bauhütte wohnen; hier wenigstens soll es eine Stätte geben, wo das schwermüthige Wort: „Freiheit wohnt nur in dem Reich der Träume!" keine Geltung hat. Die königliche Kunst kennt keine fremdartige Geheimlehre; sie erzeugt auch keine geheimnissvolle Panacea für die Adepten. Nur die Maurerei ist selbst ein Geheimniss; aber nur so, wie das wunderbare geistige Fluidum, das man öffentliche Meinung nennt; wie Liebe und Hass; wie das Licht der Sonne; wie das Leben der gesammten Natur;

Digitized by Google

wie endlich das Erblühen und der Niedergang eines Menschenlebens immer lockende und ungelöste Räthsel und Geheimnisse bleiben. —

Wer aber sich selbst zu den Wächtern gesellt hat, welche diese starke Säule, dieses mächtige Moment unsere Kultur hüten und pflegen: der hat damit auch bedeutungsvolle Pflichten übernommen. Immer rein und lauter erhalten das anvertraute Gut! Es darf nicht sein, dass immer wache Gegner auf dem blanken Schilde der Mrei dunkle Flecken, in unserer Rüstung schwache Stellen finden; schlimm genug, wenn wir uns je gestehen müssten:

„Ich kann sie wohl zusammenschmeissen,
Doch Lügner kann ich sie nicht heissen!"

Ein immer weiteres „Vorwärts" muss die Losung der Brr sein! Niemals darf die Mrei entbehrlich, niemals auch nur überholt und veraltet erscheinen. Keinen lebenskräftigen, ihr verwandten Gedanken darf sie sich versagen, In der Form und vor Allem in ihrem Inhalt muss sie immer in freier Liebe allen guten Mrern Raum geben können, damit der Bund und die einzelnen ☍ und unter deren segensvoller Wirkung jeder Br zu immer höherer Vollendung entgegenreife! Die hier versammelten Brr aber, sie werden mit mir zusammenstimmen, wenn ich heute — nunmehr zum Schluss mich wendend, — unseren Gefühlen wie für die Gesammtheit des Bundes, so ganz besonders für unsere Bauhütte Ausdruck gebe mit den innigen Worten des deutschen Volksliedes:
„Ich liebte Dich immer, ich lieb' Dich auch heut"
Ich werde Dich lieben zu jeder Zeit!" —

Bericht der selbständigen ▢ Archimedes zum ewigen Bunde im Or. Gera über ihre Thätigkeit in den Jahren 1870 und 1871.

(Schluss).

Wie schon oben hervorgehoben, haben die statutengemässen Versammlungen regelmässig bei lebhafter Betheiligung stattgefunden. Es wurde während des zweijährigen Zeitraums 24 mal in ordentlichen (sog. Monats-) Versammlungen ersten Grades gearbeitet; ausserdem sind 7 ausserordentliche Rezeptions ☍ desselben Grades abgehalten worden. Die 3 jährlichen Feste, das Judika-, das Johannis- und das Stiftungsfest fanden in gewohnter Weise, das erstere in Gegenwart der Schwestern und in dankenswerther huldreicher Anwesenheit unserer Durchlauchtigsten Fürstin Mutter statt. Gesellen- und Meister ☍, die meist nur zum Zweck von Beförderungen stets besonders angesetzt werden, vereinigten die betreffenden Brr 2 bez. 8 mal in den Logenräumen. Für Instruktion in Klubform waren die Brr aller Grade 12 mal versammelt. Um auch den auswärtigen Mitgliedern besser Gelegenheit zu geben, sich maurerisch fortzubilden und zu erheben, sind seit Anfang des Jahres 1871 in Hartmannsdorf zwischen Eisenberg und Köstritz Quartalkonferenzen eingerichtet worden, welche seitdem am 19. März, 9. Juli und 15. October unter Leitung unseres M. v. St. stattfanden. Ebenso sind auf der Kapelle bei Tanna im Sommer 1871 2 mal (am 30. Mai und 16. Juli) die in dem reussischen Oberlande befindlichen Mitglieder unserer ▢ zu gleichem Zweck und unter gleichem Vorsitze versammelt worden. Nach Eröffnung der Gera-Eichichter Bahn dürfte sich zu ebenmässiger Vereinigung der an derselben wohnenden Mitglieder Gelegenheit und Veranlassung finden lassen. Mit der Rezeption im Sept. 1871 wurde ein Brudermahl verbunden.

Meisterkonferenzen hielten wir 24 ab und ausserdem 2 ausserordentliche Zusammenkünfte zu Berathung ökonomischer Angelegenheiten.

Nicht unerheblich sind die bei diesen verschiedenen Versammlungen produzirten geistigen Arbeiten. Es wurden 11 Vorträge gehalten aus dem Gebiete der Geschichte, 11 aus dem Gebiete der Ritualistik, 10 aus dem Gebiete der Symbolik, 17 über die Mrei im Allgemeinen, 6 allgemein erbauende Vorträg.

Mit Ausnahme der geschichtlichen Vorträge, welche aus dem Allgemeinen Handbuche der Freimaurerei zusammengestellt waren, und eines Vortrags, welcher aus der Frmrerztg. entlehnt wurde, sind sämmtliche Zeichnungen Originalarbeiten und 9 derselben von verschiedenen Brrn als Beförderungsarbeiten gehalten worden. Mehrere Vorträge sind in der Frmrerztg. zum Abdruck gelangt.

Es erhellt hieraus, dass, wenn wir auch besondere Instruktions ☍ nicht abhalten, unsere sämmtlichen Versammlungen der Instruktion zur Genüge bieten, da keine derselben mindestens ohne Einen Instruktionsvortrag vorübergeht, und wirklich strebsame Brr hinreichend Gelegenheit haben finden können, sich maur. Kenntnisse zu verschaffen. Um aber auch der reinen Instruktion Rechnung zu tragen, wird in den gegenwärtigen Winterinstruktionsklubs der Schröder'sche Katechismus des Lehrlingsgrades unter Vergleich mit den

Digitized by Google

Katechismen anderer Systeme (der alt- und neu-englischen, alt- und neu-französischen, Zinnendorf'schen und der zergliederten Mrei, sowie der strikten Observanz) in nähere Betrachtung gezogen und daran mehr oder minder ausführliche Darstellung der einzelnen Symbole und Gebräuche geknüpft. Wir beabsichtigen, durch diese schwierige und umfangreiche Arbeit mehr als durch den blossen Vortrag von sog. vorgeschriebenen Instruktionsarbeiten allseitigere Kenntniss, tieferes Verständniss und regeres Interesse für die in ihrer inneren Bedeutung so reichen und sinnvollen Symbole der Frmrei zu veranlassen, da die Vergleichung, die dadurch gebotene Kritik und die, eine solche erst ermöglichende systematische Zusammenstellung ungemein anregend und belebend wirkt. Das nicht genug zu schätzende Allgemeine Handbuch der Frmrei (von Zille und Schletter) und Krause's „Kunsturkunden" sind neben mehreren anderen Werken die besonderen Quellen gewesen, aus denen hierbei geschöpft worden ist.

Die von dem M. v. St. Br Fischer I. im Laufe der Zeit gehaltenen Grabreden zum Gedächtniss i. d. e. O. eingegangener Brr überreichte derselbe der □ unter dem Titel „Akazienzweige." Die □ beschloss auf Antrag des Br Hahnemann I., der sich überhaupt in vielfacher Hinsicht um das Logenwesen verdient gemacht hat, diese Akazienzweige, um sie allen namentlich auch den auswärtigen Brrn zugänglich zu machen, durch den Druck zu vervielfältigen und den Reinertrag der Witwenkasse zu überweisen. Die maur. Presse hat sich überaus günstig über diese Reden ausgesprochen (vgl. Nr. 22 der Frmrerztg. und Nr. 22 der Bauhütte vom Jahre 1871) und sind viele Exemplare selbst nach Amerika verlangt worden. (Verlag von P. Strebel hier, Preis 10 Gr.).

Das Ritual waren wir unablässig bemüht, nach und nach zu vervollkommnen, und sei es auch nur durch Beseitigung nicht ganz angemessen erschienener Ausdrücke. Diess ist namentlich an einigen Stellen im Aufnahmeritual des 1. Grades geschehen, während im 2. Grade an Stelle des Sp. ein ganz neuer Akt eingeschalten wurde, den wir nach Kommunikation mit einer befreundeten benachbarten □ adoptirten, nachdem er im Aeusseren hier und da abgeändert worden war, um ihn mit dem vorhandenen Ritual in besseren Einklang zu bringen.

Die Bibliothek wurde revidirt und für dieselbe ein neuer systematisch geordneter Katalog aufgestellt, welcher nach Anleitung der Findel'schen Bücherkunde folgende Rubriken hält: 1) Bücherkunde; 2) Geschichte. Statistik; 3) Gesetzgebung; 4) Ritualistik; 5) Reden und Vorträge; 6) Lieder und Gedichte; 7) Zeitschriften, Kalender, Almanache; 8) Jubel- und Denkschriften; 9) Grosslogen-Protokolle, Logenrundschreiben, Zeitungen; 10) Vermischte Schriften für und wider Mrei; 11) Belletristik; 12) Allgemeine Schriften; 13) Manuskripte; 14) Lexikalisches. Hierdurch ist die wünschenswerth grössere Entnahme von Büchern zur Lektüre und Fortbildung wesentlich erleichtert. Der Druck des Katalogs ist bereits in Anregung gekommen.

Die Verfassung wurde weiter ausgebildet, indem den bislang bei den Beamtenkonferenzen nur mit berathender Stimme zugelassenen Meistern auch beschliessende Stimme zugestanden wurde. Hierdurch sind die Beamtenkonferenzen in Meisterkonferenzen umgewandelt worden, während der Vorstand zur Vorberathung wichtigerer Angelegenheiten sich in besonderen Konferenzen versammelt. Diese Einrichtung wurde am 5. Februar 1870 beschlossen und hat sich im Allgemeinen dadurch bewährt, dass ältere, in der Logenverwaltung erfahrenere Brr, wenn sie von derselben zurücktreten, in den Konferenzen um so mehr mit ihren Meinungen Gewicht gewinnen.

Als M. v. St. fungirte in beiden Jahren Br Fischer I., als Dep. M. Br Enke, während die Stelle des 1. Aufsehers von Br Busch und bez. Br Leibe, das Amt des 2. Aufsehers von Br Leibe bez. Br Mörle verwaltet wurde. Auch in den übrigen Beamtenstellen trat während der vergangenen 2 Jahre fast durchgehende Abwechselung ein, worüber die Mitgliederverzeichnisse der betreffenden Jahre Aufschluss geben.

Wir können diesen Bericht nicht schliessen, ohne dem a. B. a. W. zu danken, dass er unsere Bauhütte durch zwei schwere Jahre glücklich hindurchgeleitet und unsere Arbeiten mit seinem Segen begleitet hat; wir müssen aber auch unseren geliebten Schwester □ danken, die mit uns freudig eingetreten sind, die Aufgabe unserer k. K. gemeinsam zu erfüllen und einträchtigen, friedlichen Verkehr mit uns stets unterhalten haben, durch den allein der Bau gefördert werden kann. Solcher Verkehr ist um so nöthiger, da jetzt mehr, wie sonst, von einzelnen Seiten die Mrei wieder angefeindet wird, theils als eine, das kirchliche und staatliche Leben zersetzende und gefährdende Gesellschaft, theils als eine mehr harmlose, wo nicht gar überflüssige Vereinigung, welche sich längst überlebt habe. Richten sich diese Angriffe an sich durch ihre vollständige Gegensätzlichkeit, wodurch sie sich gegenseitig ausschliessen, und deutet schon

Digitized by Google

der Schutz des deutschen Kaisers und die Mitgliedschaft des Kaiserlichen Kronprinzen darauf hin, dass so gefährliche Elemente für Staat und Kirche unmöglich in unseren Bauhütten verborgen sein können, so spricht ein jeder in unseren Hallen gehaltener Vortrag wie der Wortlaut aller unserer Verfassungen deutlich genug, wie Gehorsam gegen die staatliche Obrigkeit und das Gesetz, Achtung vor Gott und Religion die erste Bedingung eines Frmrers, wahrhafte Religiosität und Gottinnigkeit, Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Pflicht und allumfassende Menschenliebe die Hauptbestrebungen eines jeden Bundesgliedes sein sollen, mithin weder der Staat, noch die Kirche durch die Frmrei etwas zu befürchten haben, im Gegentheil in ihr eine wesentliche Stütze finden müssen. Dass die Mrei sich überlebt habe, ist eine längst gehörte Phrase, welcher die noch immer andauernde Existenz fast aller ☐ und die fortwährende Gründung neuer dergleichen in progressiver Zahl thatsächlich widerspricht. Dass das Wesen der Frmrei von vielen, selbst dem Bunde Angehörigen, nicht genügend erkannt, leider oft genug vollkommen verkannt wird, können wir so wenig bergen, als dass Manches in dem Logenthum und in den maur. Ritualien einer durchgreifenden Reform bedarf. Das Geheimniss, in welches sich angeblich die Frmrei hüllt, braucht die Welt nicht zu fürchten; denn die Geschichte, Zweck und Wesen der Mrei sind lange nicht mehr geschlossenes Eigenthum der Eingeweihten, so wenig fast wie deren Gebräuche und Verfassungen. Letztere liegen sammt den Verzeichnissen der Mitglieder der einzelnen ☐ offen den kompetenten Landesbehörden vor. Das einzige Geheimniss, welches die Frmrei wirklich unverletzt besitzt, ist der Segen, den sie auf solche ihrer Angehörigen ausübt, welche fern von egoistischen Triebfedern aus innerem Drange sich ihr gewidmet haben und Frmrer nicht blos heissen, sondern sich aufrichtig bestreben, es auch ihren ☐ gegenüber, wie im Leben zu sein. Und die einzige Macht, welche die Frmrei in sich birgt, ist, wie Schiller sagt, ihre „Beschäftigung, die nie ermattet, die langsam schafft, doch nie zerstört, die zu dem Bau der Ewigkeiten zwar Sandkorn nur auf Sandkorn, doch von der grossen Schuld der Zeiten Minuten, Tage, Jahre streicht." Dieses Geheimniss ist das tiefste und diese Macht ist die grösste im Bunde, und da Beides sich nicht an einzelnen Handlungen und Thatsachen allein dokumentirt, sondern in dem ganzen inneren Menschen, seinem Wesen und Charakter, wie in der ganzen Erscheinung und untilgbaren Existenz des Bundes kund giebt, so mag Mancher annehmen, dass die Sache der Mrei ohne Belang und harmlos sei, ja man mag selbst nicht ganz grundlos behaupten, dass auch ausserhalb unserer Hallen theilweise Gleiches erreicht werden könne und wirklich erreicht werde. Damit ist aber nicht widerlegt, dass nicht nur der Einzelne mehr als sonst gerade durch den Einfluss der, durch das sinnvolle Aeussere auf das empfängliche Innere wirkenden Mrei in der Erreichung der höchsten Bestimmung seines irdischen Daseins gar mächtig gehoben wird, sondern auch das in der Mrei ruhende allgemein vermittelnde Element mit den Disharmonien der sozialen Gesellschaft aussöhnt und dadurch zur Verbreitung wahrer Glückseligkeit beiträgt, indem sie durch Erhöhung der sittlichen Bildung alles Drückende und Verletzende jener Unebenheiten abmindert. Das Nächste ist freilich, dass vor Allem ein Jeder an sich baue; denn nur aus guten Bausteinen kann ein solider Bau errichtet werden. Immer und immer tönt es daher uns entgegen: lasst uns besser werden, bald wird's besser sein. Mit blossen Phrasen ist's aber nicht abgethan; „Handle! durch Handlungen zeigt sich der Weise." Dann werden die, die noch draussen stehen und ihrer Gesinnung nach Frmrer sind, in immer grösseren Schaaren eintreten und nicht länger entbehren der Anregung gleichgesinnter Freunde und des beglückenden Bewusstseins, einer Verbindung von Männern anzugehören, welche in allen Ländern einstehen für den Adel und die Würde der Menschheit; dann wird man immer mehr erkennen, dass, wenn auch die allgemeine Bildung der Zeit herangereift ist, es noch gar sehr noth thut, sie zu bewahren und festzuhalten und gegen die Mächte der Finsterniss zu beschützen, durch die sie heute, wie vor Jahrhunderten, bedroht wird.

Aus dem Logenleben.

† **Leipzig.** Am 25. Febr. beging die ☐ Balduin zur Linde ihr sechsundneunzigstes Stiftungsfest unter einer sehr zahlreichen Betheiligung hiesiger und auswärtiger Brr. Die Festarbeit, bei welcher zwei Lieder (welche in der nächsten Nummer dieses Bl. folgen werden) vorgetragen wurden, concentrirte sich in einer Dichtung des dieselbe leitenden M. v. St. Br Marbach, die ein idealisirtes Maurer-Quartal darstellte, und eine Fülle tiefer freimaurerischer Gedanken und Anschauungen in reizendster Form darbot. Sie wird auf den allseitig kund gegebenen Wunsch der Brr demnächst gedruckt und zum Besten der Töchterstif-

Digitized by Google

tung der ☐ Balduin z. L. verkäuflich werden. Des i. d. e. O. eingegangenen Br Zille wurde von dem Vorsitzenden eben so ehrend gedacht als dessen anwesender Nachfolger als M. v. St., der Dep. Landesgrossmeister Br Eckstein herzlich begrüsst, worauf Letzterer sowohl in innig dankbarer Erinnerung an den verewigten Br Zille, wie im herzlichsten Austausch der Wünsche und Hoffnungen für das fernere br. Zusammenwirken beider ☐ erwiderte.

Die gleichfalls von Br Marbach geleitete Festtafel war insbesondere durch musikalisch Genüsse — Cantate von Br Baldenecker, Soli, vorgetragen von Brr Preusser und Rebling — sowie durch ein, aus einer viel früheren Zeit stammendes Gedicht des Br Marbach zu Ehren des K. Wilhelm als Hohenzollern und Frmrer gewürzt.

— Die ☐ Balduin zählt zufolge ihres in diesen Tagen ausgegebenen Mitgliederverzeichnisses gegenwärtig 365 wirkliche Mitglieder. Sie hat im verflossenen Logenjahre 15 Mitgl. durch den Tod, 1 durch Deckung verloren, dagegen 18 neue Mitglieder aufgenommen. Befördert in den 2 Grad wurden 18, in den 3. Grad 13. Es fanden 14 Arbeiten im 1., 2 im 2., 3 im 3 Grade, 2 Meisterconferenzen und 18 Beamtensitzungen statt.

✕ **Wien**, 26. Febr. So wurde denn endlich gestern, den 25., das Bemühen der Brr des nichtpolitischen Vereins Humanitas in Wien mit einer — Abschlagszahlung möchte ich es nennen, gekrönt. Es fand nämlich die feierlich Eröffnung und Installation der ☐ Humanitas in Neudörfl a. d. Leitha statt. Den auswärtigen Brrn, namentlich jenen, welche die Freimaurerzig. lesen, sind unsere Kämpfe und Bestrebungen nicht unbekannt. Durch das österreichische Vereinsgesetz, welches die Bestimmung enthält, jeder Sitzung einen k. k. Regierungs-Commissar anwohnen lassen zu können, gehindert, auf österreichischem Boden eine ☐ zu gründen, ging das Streben der Humanitas dahin, um festen Boden zu gewinnen, in der nächsten Nähe von Oesterreichs Grenzen, aber auf ungarischem Boden, eine eigene Banhütte ins Leben zu rufen. Die k. ungarische Regierung wie die ungarische Gross ☐ unterstützten unsere Bemühungen in der Weise, dass es uns gestern vergönnt war, unsern Tempel zu eröffnen und die ungarische Gross☐ war so brüderlich, unsere ☐ Humanitas zu Neudörfl a. L. durch ihren Deputirten, Grossm. Br Lichtenstein, installiren zu lassen. Nicht in officieller oder officiöser Weise gebe ich einen flüchtigen Bericht dieses Festes, sondern einfach als Br, der den Feierlichkeiten beiwohnte. Vor 10 Uhr trafen die Brr aus Wien, theils Mitglieder der Humanitas, theils besuchende und sich hier momentan aufhaltende, auf dem Bahnhofe der Südbahn ein. Eine beträchtliche Anzahl Brr aus Ungarn, besonders aus Pest, in ihrer Mitte Br Lichtenstein, vielleicht über 50, waren bereits eingetroffen, trotzdem dass das Wetter abscheulich war. Herzliche Begrüssung und Beglückwünschung fand schon hier statt. In besonders bestellten Waggons brauste der Zug von hinnen, Wiener-Neustadt zu, wo bereitstehende Wagen die grosse Anzahl von nahe 200 Brrn aufnahmen, um sie noch dem etwa ½ St. fernen Neudörfl über die Leitha zu führen. Die Neugierde der W.-Neustädter war gross, denn vor allen Häusern und Fenstern wimmelte es von Zuschauern, um die Frmrer zu sehen. Auch in Neudörfl war es lebhaft. Nach eingenommenem Gabelfrühstück wurde die ☐ eröffnet und zunächst 6 Suchende in den Bund durch den M. v. St. Br Schneeberger aufgenommen. Nach einer kurzen Pauso ward der Br Lichtenstein, Dep. Grossm. der Gross☐ von Ungarn, als Installant feierlich in den Tempel geleitet und in maur. Weise herzlich bewillkommnet. Seine Anrede unter Ueberreichung der üblichen Dokumente war so warm, so herzgewinnend, dass Aller Augen vor Freude strahlten. Nach abgehaltener Arbeit im 2. Grad (es wurden 13 Brr Lehrlinge befördert) und nach einer solchen im 3. (es wurden 4 Brr Gesellen in den Meistergrad aufgenommen) ging es zur Rückfahrt nach W.-Neustadt, wo von 6 Uhr an das Br-Mahl eingenommmen wurde. Dass bei diesem Ernst mit Heiterkeit abwechsel e, erwähne ich nur kurz. Die Bemerkung schliesse ich noch an, dass sowohl bei der Installation wie bei dem Br-Mahl die innigste Herzlichkeit zwischen den Brrn der Johannis- wie denen der Schottengrade, welche sehr reichlich vertreten waren, herrschte. Beide streben zu demselben Ziele und gerade den Brrn in Ungarn ist es gelungen, die Scheidewand niederzureissen, welche die Brr beider Riten von einander trennt. Keiner hält sich für unfehlbar und auf verschiedenen Wegen schreiten alle zum Ziele wahrer Humanität rüstig voran. Möchte diese Ueberzeugung überall Platz greifen und der Kampf zwischen den einzelnen Riten endlich aufhören! Gegen 9 Uhr ging der Zug nach Wien zurück, wo alle, auch die letzten Gäste gegen 11 Uhr eintrafen. — Diese Festfeier wird hoffentlich recht erfreuliche Erfolge nach sich ziehen, da jetzt den Brrn in Oesterreich ein Punkt angewiesen ist, wo sie ihren maur. Verpflichtungen auch äusserlich nachzukommen im Stande sind, sobald sie wollen. Möchte die Einigkeit, die Brüderlichkeit immer fester Wurzeln schlagen und der Einzelne sein Ich gern der Gesammtheit unterordnen!

Der Triangel

oder

Akazienzweige am Lebensbaume ächten Maurerthums

herausgegeben und redig. von

Br Eduard Rochr in Williamsburgh, N.-Y.

erscheint in halbmonatlichen Lieferungen und ist zum Pränum.-Preis von 4 Thlr. 10 Sgr. durch die Buchhandlung von Fr. Förster in Leipzig zu beziehen.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 12 — Sonnabend, den 16. März. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Conflict in der Gr. N. M.□ z. d. 3 W. in Berlin. — Ueber Ehrenmitgliedschaft inactiver Brr. — Freimaurerische Schriften (Berthold, zur Säcularfeier der □ Pegase; Hayden, Masonry etc.) — Aus dem Logenleben (Leipzig, Berlin, Hagen, Darmstadt, Rudolstadt, Altenburg, Hamburg, Prag, Wien, Pest, Lausanne, Niederlande, Cleveland). — Zum Stiftungsfeste der □ Balduin z. L. in Leipzig. Von O. Marbach. — Buchh. Ankündigungen.

Der Conflict in der Gr. Nat. Mutter□ zu den 3 Weltkugeln in Berlin.

Die Frmrerztg. hat von dem neuerlich innerhalb der Gr. Nat. Mutter□ zu den 3 Weltkugeln ausgebrochenen bedauerlichen Conflicte, betreffend deren Grossaufseher Br Wiebe, bisher keine Mittheilung gebracht, weil die Redaction — und der gegenwärtige Vertreter der letzteren glaubt sich hierin ganz mit dem verewigten Br Zille einverstanden zu wissen — sich nicht für berufen hielt, dergleichen innere zunächst an rein persönliche Interessen sich anknüpfende Differenzen von freien Stücken vor das Forum der maurerischen Oeffentlichkeit zu bringen. Sie hat auch dann noch diese Auffassung festgehalten, als durch mehrere, wenn auch nur in engeren Kreisen verbreitete Druckschriften, die von den Betheiligten ausgingen, eingehendere Mittheilungen darüber gemacht worden waren. Nachdem indess einerseits dieser Conflict weitere Dimensionen angenommen und zur Zeit noch keinen befriedigenden Abschluss gefunden hat, andererseits in der „Bauhütte" ausführlich besprochen worden ist, will die Red. nicht länger säumen, eine kurze, auf die ihr vorliegenden gedruckten Protokolle der Gr. Nat. Mutter□ gestützte Darstellung des Sachverhaltes zu geben. Es wird sich hierbei Gelegenheit bieten, zugleich dasjenige, was die Red. der „Bauhütte" in Nr. 7 unter Bezugnahme auf die gleichen Protokolle über den dem Conflicte zu Grunde liegenden Thatbestand geäussert hat, zu ergänzen und theilweise zu berichtigen.

— Der M. v. St. der □ zu den 3 Seraphim und 1. Grossaufseher in der Gr. N. M.□, Br Wiebe (Professor an der Gewerb- und Bauakademie zu Berlin) war bei der Neuwahl eines Mitgliedes des Bundesdirectoriums vom März vor. J. übergangen worden. Er beschwerte sich darüber in einem Schreiben an das Bundesdirectorium, worauf das letztere sein Verfahren in einer schriftlichen Entgegnung rechtfertigte, welche wieder eine Rückäusserung des Br Wiebe und weiter noch eine persönliche Correspondenz zwischen ihm und dem Nat. Grossmeister Br v. Messerschmidt zur Folge hatte.

Wegen der in jenem Schreiben des Br Wiebe dem Bundesdirectorium in seiner amtlichen Stellung widerfahrenen Verunglimpfungen machte der Nat. Grossmeister am 11. Mai v. J. in einer Sitzung Mittheilung hiervon an die Gross□. In dieser legte, nach Inhalt des Protokolls, das Bundesdirectorium seinen Schriftwechsel mit dem Br Wiebe der Gross□ vor und auf den Antrag des Bruder Fraenkel — das Bundesdirectorium hatte keinen bestimmten Antrag gestellt — sprach die Gross□ ihr „Missfallen" über das Verhalten des Br Wiebe aus. Bei der schriftlichen Abstimmung erklärten sich von den 37 Anwesenden 29 Stimmen für „Missfallen", 2 für „Verwarnung", während 6 Stimmzettel nicht ausgefüllt waren. Zugleich wurde beschlossen, dass die Publication dieses Beschlusses der Gross□ an den Br Wiebe durch den Grossmeister v. Messerschmidt, in Anwesenheit beider Grossaufseher Dahms und Knauert erfolgen sollte.

In der Conferenz vom 14. September vor. J. machte der Grossmeister die Anzeige, dass er den Auftrag der Gross□ wegen Publikation des Beschlusses vom 11. Mai an Br Wiebe nicht habe ausführen können, weil letzterer der Vorladung nicht Folge geleistet, über dies schriftlich erklärt

Digitized by Google

habe, „dass er keine Veranlassung habe, zur Ausführung eines nach seiner Ueberzeugung durchaus ungesetzlichen Beschlusses mit zu wirken, seine Beschwerde an den Durchlauchtigsten Protektor sich vorbehaltend."

Der Antrag des Br Fraenkel:

Das maurerische Strafverfahren gegen Br Wiebe einzuleiten und dieses darauf zu richten, dass derselbe sich geweigert habe, dem Beschlusse der Gross□ Gehorsam zu leisten,

wurde mit 26 Stimmen zum Beschlusse erhoben.

(Diese actenmässigen Thatsachen widerlegen die Darstellung der Redaction der „Bauhütte":

„Hierauf [d. i. nach geschlossenem Briefwech„sel zwischen Wiebe und dem Bundesdirectorium] „beschloss das Directorium, da Wiebe nicht um „Verzeihung bitten wollte, die Disciplinar-Un„tersuchung gegen denselben einzuleiten."

Nach dieser Vorstellung soll das Untersuchungsverfahren vom Bundesdirectorium eingeleitet worden sein auf Grund des an das Directorium gerichteten Schreibens, während in der That die Gr.□ ohne Antrag des B.-Directoriums die Einleitung der Untersuchung beschloss, und alleinigen Gegenstand der Untersuchung der Ungehorsam des Br Wiebe gegen den Beschluss der Gross□ bildete.)

Dieses Verfahren konnte jedoch nicht zum Schlusse geführt worden, weil Br Wiebe die Einlassung auf die Anklage wiederholter Vorladung ungeachtet verweigerte.

In der Conferenz vom 23. November v. J. beschoss die Gross□ mit 17 von 21 Stimmen die Streichung — (nicht Exklusion, wie irrthümlich in der „Bauhütte" angegeben) — des Br Wiebe aus den Logen-Listen auf Grund des § 271 der Bundesstatuten, welcher verordnet:

> Verweigert der Angeklagte seine Einlassung auf die Sache und kann deshalb das Verfahren nicht zum Schlusse geführt werden, so ist nach vorhergegangener fruchtloser Warnung der Angeklagte wegen Ungehorsams gegen die Ordensgesetze durch Beschluss der Meisterschaft in den Listen zu streichen resp. zu exkludiren.

Der Br Wiebe protestirte gegen diesen Beschluss und die Meisterschaft der □ zu den drei Seraphim schloss sich diesem Proteste an.

— Soviel über das Thatsächliche. Anlangend die Rechtsfrage — und nur über diese, nicht auch über andere Gesichtspunkte zur Beurtheilung dieser Sache wollen wir uns gegenwärtig noch in Kürze aussprechen — so liegt der Schwerpunct derselben in der Frage der Competenz der Gross□ zur Einleitung eines maurerischen Verfahrens gegen ein Mitglied derselben wegen eines Vergehens, dessen es sich als Mitglied oder Beamter der Gross□ schuldig gemacht hat. Diese von der Gross□ in Anspruch genommene Competenz ist von der anderen Seite bestritten und der betreffenden St. Joh.□ vindicirt worden.

Wir stimmen nun mit der sehr gründlichen Ausführung in dem Rechtsgutachten, welches Br v. Groddeck in Nr. 7 und 8 der „Bauhütte" gegeben hat, darin überein, dass weder in der Grundverfassung noch in den Bundesstatuten der Gr. Nat. Mutter□ eine positive Vorschrift darüber enthalten ist.

Weder der Gross□ noch der betreffenden Johannis□ ist durch das Gesetz die Competenz zur Untersuchung und Bestrafung von Vergehen dieser Art ausdrücklich beigelegt worden. Wir finden hier eine Lücke in der maurerischen Gesetzgebung dieser Gross□. —

In gleicher Weise nun, wie bei der bürgerlichen Rechtspflege die Gerichte selbst entscheiden, wenn Zweifel gegen ihre Competenz erhoben werden, müssen desfallsige Zweifel in der maurerischen Rechtspflege durch den maurerischen Gerichtshof gehoben werden. Er wird diess im Geiste der maurerischen Gesetzgebung überhaupt zu thun haben, da ihn, wie bemerkt, der Wortlaut derselben im Stiche lässt. Ohne nun auf das pro und contra hier allerseits näher eingehen zu wollen, gestatten wir uns auf folgende Gesichtspunkte aufmerksam zu machen.

An sich würde man schon daraus, dass die Gross□ statutenmässig die allein competente Behörde ist zur Entscheidung der Frage: ob eine ganze □ wegen Ungehorsams in der Logenmatrikel gestrichen werden soll, a majori ad minus schliessen können, dass sie auch die Competenz zur Streichung eines einzelnen Mitgliedes aus ihrer Mitte besitze.

Allein noch gewichtiger scheint uns eine anderweite Erwägung für die Competenz der Gross□ und gegen die der Johannis□ im vorliegenden Falle zu sprechen. Die Competenz der letzteren würde nämlich nur entweder aus einem Auftrage der ersteren oder aus der Interpretation der maurerischen Gesetze abgeleitet werden können. Wenn

Digitized by Google

aber die Gross□ selbst diese Competenz nicht besässe, würde sie dieselbe auch im einzelnen Falle nicht auf ihre Tochter□ übertragen können, und es würde hieraus folgen, dass, wenn man die Gross□ für die competente Behörde zur Einleitung des maurerischen Verfahrens gegen ihre Mitglieder und ihre Beamten als solche nicht erachtet, die desfallsigen Vergehen, auch die grössten, ganz straflos bleiben müssten, da es keine maurerische Behörde gäbe, welche sie zur Verantwortung ziehen dürfte.

Kommt es aber einfach auf eine Interpretation des Gesetzbuchs, oder vielmehr auf eine analoge Anwendung desselben auf Fälle an, die in demselben nicht vorgesehen sind, so wird man davon auszugehen haben, dass der, der Bestimmung im 12. Cap. des 1. Abschn., welche die maurerische Rechtspflege lediglich in die Hände der Meisterschaft der Johannis□ legt, zu Grunde liegende Gedanke der ist, ein genossenschaftliches Gericht, ein judicium parium — im Gegensatze zu einem ausserhalb oder über der □ stehenden — festzusetzen: ein Gedanke, der sich eben so in der Uebereinstimmung aller andern uns bekannten maurerischen Gesetzgebungen über diesen Punkt ausdrückt als auch dem Geiste unseres Bundes und den Grundformen seiner Gliederung entspricht. Wenden wir nun das, was in den Statuten lediglich im Hinblick auf den Bereich der Johannis⌐□ in Gemässheit dieses Grundgedankens festgestellt ist, auf die Gross⌐□ an, so kommen wir folgerecht zu dem Ergebniss, dass für maurerische Vergehen der Mitglieder der Gross□ als solcher das gleiche genossenschaftliche Gericht in der Gross□ zu erblicken und dass in diesem Sinne und ganz dem Geiste der Statuten entsprechend jene Lücke auszufüllen sei.

— Zum Schlusse noch folgende Bemerkungen.

Keine maurerische Gesetzgebung anderer Gross⌐□ ist uns bekannt, wo die Gerichtsbarkeit über ihre Mitglieder und Beamten ihren Tochter⌐□ zusteht.

Die Constitution der vereinigten englischen Gross□ nimmt für jede Exklusion von Mitgliedern ihrer Tochter⌐□ in England die Gerichtsbarkeit ausschliesslich für die Gross□ in Anspruch, indem sie verordnet, in dem Abschnitte über die Leitung des Bundes:

17) Der Gross□ allein wohnt die Macht inne, ⌐□ aufzuheben oder Brr aus dem Orden zu stossen, eine Macht, welche sie nicht auf eine untergeordnete Autorität in England überträgt.

Nur in Betreff der ⌐□ und Brr unter der Gerichtsbarkeit der ausseronglischen Provinzial⌐□ ist diese Macht den Provinzial⌐□ übertragen.

In Betreff der maurerischen Vergehen des Grossmeisters insbesondere verordnet der Abschnitt von dem Grossmeister:

10) Im Falle der Grossmeister seine Macht missbrauchen und sich des Gehorsams der ⌐□ unwürdig machen sollte, so wird derselbe einer neuen, dann erst zu erlassenden Bestimmung unterworfen, weil die alte Brüderschaft bisher keine Gelegenheit gehabt hat, für einen Fall Vorkehrungen zu treffen, der wie sie hofft, nie eintreten wird.

Dieser letztere Erwägungsgrund scheint die meisten Gross⌐□ bestimmt zu haben, eine ausdrückliche Vorschrift über die maurerische Untersuchung gegen ihre Mitglieder in der Grundverfassung nicht aufzunehmen. —

Ueber Ehrenmitgliedschaft inactiver Brüder.

(Vergl. Nr. 8 dieser Zeitschr. S. 62.)

Die Gross□ von Hamburg hat über die Frage, ob inactiven Mitgliedern Ehrenmitgliedschaften ertheilt werden können, eine bejahende Entscheidung gegeben, und dieselbe mit Motiven begleitet, denen wir nicht beistimmen können. Auf Grund dieser Motive könnte jeder ehrenvoll Entlassene künftig zum Ehrenmitglied gemacht werden, da ja für gewöhnlich der Deckende erklärt: er bleibe mit Herz und Seele Frmrer und löse nur aus äusseren Gründen das formale Band.

Uns scheint der Beschluss der Gross□ von Hamburg sowohl mit ihrem eigenen Gesetzbuche §. 319 (um solchen Brrn, welche Mitglieder einer anderen □ sind, und sich um die Frmrei überhaupt oder die □ wesentliche Verdienste erworben haben, ein Zeichen der Anerkennung und der Hochachtung zu geben, wird ihnen in besonderen Fällen die Ehrenmitgliedschaft ertheilt) nicht in Einklang zu stehen, als auch mit den Gesetzen der übrigen deutschen Gross⌐□ und der Johannis⌐□, so weit uns deren Gesetzbücher vorliegen; so z. B. mit der Verordnung der Gr. Landes□ von Deutschland vom 3. Juni 1822 (solche Brr, welche nicht Mitglieder der □ sind, welche die Ehrenmitgliedschaft er-

Digitized by Google

theilt), den Statuten der Gr. Nat.☐ z. d. 3 Weltkugeln §. 218; der Gross☐ Royal-York §. 249 (active Brüder Meister); der eklektischen Mutter☐ §. 180 (Brr Meister anderer ☍); Altenburg §. 47 (Mitglieder der 3 Grade anderer ☍), Gera §. 58 (Meister anderer ☍), Plauen §. 250 (Mitglieder Meister anderer ☍), Leipzig, Apollo, §. 122 (Meister anderer ☍), Balduin §§. 10, 26 (Meister Maurer) u. s. w.

Mit dem Verluste der Mitgliedschaft, wobei kein Unterschied gemacht wird, auf welche Art dieselbe verloren geht, erlöschen alle Rechte und Pflichten derselben mit alleiniger Ausnahme der Verpflichtung der Verschwiegenheit, und kann sogar bei Wiedereintritt die Ballotage verlangt werden: Hamburg §. 368. (Durch die Entlassung, wobei das Mitgliedszeichen der ☐ zuzückgestellt werden muss, wird die Verbindung mit der ☐ und, falls der Entlassene sich nicht baldigst, spätestens binnen Jahresfrist, durch Affiliation einer anderen anerkannten [gerechten und vollkommenen] ☐ anschliesst, die äussere Verbindung mit dem Frmrerbunde überhaupt als gelöset betrachtet.) Nat. Mutter☐ z. d. 3 Weltk. §. 254, Royal-York §§. 275, 281, Altenburg §. 115, Gera §. 147, Hamburg gldn. Kugel §§. 181, 194, Leipzig Apollo §§. 273, 276, Lübeck (Weltkugel) §§. 48, 49, Plauen §§. 282, 384.

Die letzten und richtigen Consequenzen ziehen in Bezug auf inactive Brr Altenburg §. 116 und Leipzig (Apollo) §. 127, welche auch jede Ehrenmitgliedschaft erlöschen lassen, sobald der Inhaber aufhört, actives Mitglied zu sein.

Wir haben — da an jenem Beschlusse nichts zu ändern — nichts weiter hinzuzufügen, als nur unsere Ansicht dahin auszusprechen, dass uns jene Entscheidung auf eine Bahn lenken kann, welche die schon losen Logenverhältnisse noch mehr lockern und die Ehrenmitgliedschaften noch leichteren Werthes erscheinen lassen wird, als dies bis jetzt schon der Fall gewesen ist. M.

Freimaurerische Schriften.

Berthold, Zur Säcularfeier der St. Joh.☐ Pegase am 4. Sept. 1871. Berlin, Druck von Br Pormetter, 31 S. 80.

Die unter der Gr. Landes☐ von Deutschland zu Berlin arbeitende g. u. v. St. Joh ☐ Pegase daselbst, welche am 4. Sept. 1871 das 100. Stiftungsfest beging (vergl. den Bericht über dasselbe in Nr. 42 d. Ztg. vom vor. J.), hat durch ihren Deputirten Redner Br Berthold einen kurzen Abriss ihrer hundertjährigen Geschichte nebst dem Berichte über ihre Säcularfeier entwerfen lassen und denselben „beseelt von dem Wunsche, dass durch den Austausch derartiger Berichte über aussergewöhnliche Logenfeste die gemeinsame Aufgabe der Freimaurerei gefördert werden möge" zur Vertheilung gebracht. Wir machen die S. E. ☍, denen das Schriftchen zum grössten Theile durch das Maur. Corr.-Bureau in dessen nächster Sendung zugehen wird, auf dasselbe hierdurch aufmerksam.

Es enthält namentlich pietätvolle Erinnerungen an die drei Logenmeister (Oberst) v. Malschitzky, Devaranne und Marcks. Der erstgenannte, der bis 1826 dieses Amt bekleidete, ist eine — freilich bisher nicht dem Namen nach — bekannte historische Persönlichkeit. Das Schriftchen sagt über ihn:

„Es sei hier vergönnt, auf einen lieblichen, aus der Profangeschichte den meisten Brrn wohlbekannten, aber infolge der Aufklärung über die betheiligte Person in neuem Lichte sich darstellenden Vorfall aus seiner Pagenzeit ein wenig einzugehen. Friedrich der Grosse konnte einmal in der Nacht nicht schlafen und wollte sich daher von dem diensthuenden Pagen etwas vorlesen lassen. Er zog die Klingelschnur, doch Niemand erschien. Da erhob er sich, öffnete die Thür des Vorzimmers und bemerkte, dass der Page, mit dem Schreiben eines Briefes beschäftigt, auf seinem Stuhle eingeschlafen war. Er trat näher und sah einen Brief von des Pagen Mutter, in welchem sie ihm für eine von seinem Gehalte ersparte Unterstützung dankte und ihm den Lohn des Himmels zusicherte, wenn er seinem Königlichen Herrn weiter mit Treue dienen würde. Der König holte eine Rolle Dukaten und liess sie vorsichtig in die Rocktasche des Schläfers gleiten. Dann läutete er stärker und erweckte den Müden, der sogleich vor ihm erschien. Du hast gewiss geschlafen, sagte der König. Der Knabe stammelte einige Worte der Entschuldigung und des Geständnisses und fand, indem er seine Hand in die Tasche steckte, zu seinem grössten Erstaunen die Geldrolle. Er zog sie heraus bleich und zitternd und war unfähig, eine Silbe zu sprechen. Was ist dir? fragte der König. Ach, Majestät, entgegnete der Page, indem er seinem Gebieter zu Füssen fiel, man will mich verderben, ich weiss nichts von dem Gelde. Lächelnd erwiderte jener: Du musst wissen, dass das Glück, wenn es einmal kommt, sich dann einstellt, wenn wir schlafen. Du magst das Geld deiner Mutter schicken mit einem Complimente von mir und ihr mittheilen, dass ich für euch beide sorgen werde. — Wohl wusste der Philosoph auf dem Throne, dass Pietät die Grundlage aller Tugenden ist, und ehrte dieselbe auch sonst jederzeit durch seine Anerkennung. So mag denn, um von dem Pagen auf den späteren Oberst und Logenmeister wieder überzugehen, diesem mit dem Bilde des Königs, dem er sein Lebensglück verdankte, auch das seiner Mutter in dunkler Zeit oft vor der Seele geschwebt haben. „Denn so wie die Mutter unter Thränen und Angst den mit den Wogen des Lebens kämpfenden Jüngling vom Ufer aus mit dem sehnenden Auge ohne Unterlass sucht, so verliert

Digitized by Google

das Kindesauge der Mutter Antlitz auf allen seinen Wanderungen durchs Leben nimmer aus dem Gesichte. Ja, am Abende des Lebens, wenn das matte Auge zu den blauen Bergen der Kinderzeit sich zurückwendet, da steigt hernieder von den Höhen die verklärte Gestalt der Mutter ihm entgegen, und er labt sich an den lieben theueren Zügen."

(Hayden) Masonry among colored men in Massachusetts. To the R. W. J. G. Findel Honor. Gr. M. of the Prince Hall Gr. L. and Gen. Representative thereof to the lodges upon the continent of Europe. Boston, publ. by L. Hayden 1871. 51 p. 8.

Die gesetzliche Constituirung der Gross☐ der Farbigen in Nordamerika ist vielfach Gegenstand von Anzweifelungen geworden. Namentlich ist der ältesten dieser Gross☐, der Prince Hall Gr. L., solche bestritten worden, insofern die African Lodge No. 1 in Boston, aus welcher sie hervorgegangen, nicht von der damals bestehenden Gross☐ von Massachusetts anerkannt sei. Die vorliegende Schrift, welche von dem auf dem Titel genannten Herausgeber auch — wie die Unterschrift S. 35 zeigt — verfasst ist, enthält eine eingehende Rechtfertigung der Legitimität der mehrgedachten ☐, verbunden mit einer Darlegung der Bedenken, welche im Gegentheil dem gesetzmässigen Bestehen der vorerwähnten Gross☐ von Massachusetts zur Zeit der Constituirung der African Lodge entgegenzuhalten sind. Das Schriftchen hat, wie hieraus erhellt, vorzugsweise für amerikanische Verhältnisse Interesse; es gewinnt jedoch auch für uns Bedeutung durch den Umstand, dass Br Findel in Leipzig, der neuerlich zum General-Repräsentanten dieser Gross☐ Farbiger in Boston bei den europäischen Gross☐ und zum Ehrengrossmeister derselben ernannt worden ist, bereits die Anknüpfung directer Verbindungen zwischen dieser und den europäischen Gross☐ nachgesucht hat. Wir freuen uns, aus der „Bauhütte" zu ersehen, dass die Gr. Mutter☐ des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. die Brr der Prince Hall Gr. L. zuzulassen erklärt hat. Die Gross☐ von Hamburg hat vorläufig, die Gross☐ Royal-York definitiv eine nähere Verbindung abgelehnt, die Gross☐ von Ungarn dagegen beschlossen, auf ein Repräsentationsverhältniss einzugehen. Die Entschliessungen der anderen Gross☐ sind noch nicht bekannt geworden.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am Sonntag Lätare den 10. März fand Ab. 6 Uhr die übliche Confirmandenbekleidungsfeierlichkeit in der ☐ Apollo statt. Es erhielten 36 Confirmanden: 18 Knaben und 18 Mädchen, eine vollständige Bekleidung zum Geschenk. An Stelle des M. v. St. Br Eckstein, der durch den vor wenig Tagen plötzlich erfolgten Tod seiner theuren Gattin abgehalten war, leitete der Dep. M. Br Anschütz die Feierlichkeit. Einem von Br Eckstein verfassten Vortrag über die wahre Freiheit durch die Religion Jesu, folgte die Ueberreichung der Gaben an die Confirmanden, nachdem zuvor jedem der letzteren noch ein mit einem Denkspruche versehenes Gesangbuch ausgehändigt worden war. Hierauf wurden aus den von den verewigten Brrn Mühlner und Kirsten gestifteten Fonds 4 Stipendien à 5 Thlr. au die Bedürftigsten unter den Confirmanden vertheilt. — Die Feierlichkeit, welcher viele Nichtmaurer mit sichtlich grossem Interesse beiwohnten, schloss mit einem unter Orgelbegleitung gesprochenen Gebet.

Berlin. Die ☐ Pegase zu Berlin, welche am 4. Septbr. v. J. ihr 100jähriges Stiftungsfest beging, zählt jetzt 155 active Mitglieder. Sie hat im letzten Logenjahre 4 Brr aufgenommen, 6 durch den Tod, 3 durch Deckung, 1 durch Entlassung verloren.

Hagen. Am 18. Jan. 1858 wurde hier die St. Joh.☐ Victoria zur Morgenröthe unter der Gr Landes☐ von Deutschland gestiftet. An ihrem 14. Stiftungsfeste, das sie am 7. Jan. d. J. feierte, zählte sie bereits 74 Mitglieder, obwohl sie im vorigen Jahre nur 2 neue Brr aufgenommen, dagegen 4 verloren hat. An ihrer Spitze steht Br (Oberlehrer) Hetzer.

Darmstadt. Aus der jüngst veröffentlichten Uebersicht über die Thätigkeit der ☐ im Eintrachtsbunde vom 1. Jan. bis 31. Dec. 1871 entnehmen wir folgendes:

	Act. Mitgl.*) 1. Jan. 71.	Zugang 1. Jan. 72.	Aufn.	Affil.	Abgang Tod	Deck.	Entl.
Alzei	66	67	5	—	2	2	—
Bingen	36	39	3	—	—	—	—
Darmstadt	165	170	11	3	3	4	2
Frankfurt (C. z. Lindenberg)	109	109	5	2	3	2	2
Friedberg	33	35	1	1	—	—	—
Giessen **)	117	103	5†)	1	2	14	1
Mainz	148	150	7†)	—	2	1	—
Offenbach	69	73	6	1	—	3	—
Worms	80	79	6	—	2	5	—
	823	827	49	8	14	31	5

*) Die helfenden Brr (sowie die Ehrenmitglieder) sind in obiger Zahl nicht begriffen.

**) Die Errichtung einer ☐ in Marburg hat eine grosse Anzahl dort wohnender Brr, die bisher der ☐ zu Giessen angehörten, veranlasst letztere zu decken.

†) Unter diesen Ziffern sind neu ernannte Ehrenmitglieder mit inbegriffen.

Digitized by Google

Anlangend die in diesen ⊏ gehaltenen Arbeiten, so fanden deren statt

	im 1.	im 2.	im 3. Grad
Alzei	13	3	—
Bingen	27	2	2
Darmstadt	21	2	11
Frankfurt	22	—	5
Friedberg	17	2	1
Giessen	16	1	3
Mainz	17	—	—
Offenbach	17	—	2
Worms	17	1	—
	167	11	24

Es wurden befördert

	in den 2.	in den 3. Grad.
Alzei	8	—
Bingen	4	2
Darmstadt	4	12
Frankfurt	—	4
Friedberg	8	1
Giessen	2	4
Mainz	—	—
Offenbach	—	—
Worms	2	—
	28	23

Rudolstadt. Die unter der Gr. Landes⊏ von Deutschland hier arbeitende ⊏ „Günther zur Eintracht“ hat im Logenjahre 1871/72 keinen Zugang gehabt, und 1 Mitglied durch den Tod verloren. Sie zählt jetzt 38 active Mitglieder, 2 dienende und 4 permanent besuchende Brr. Jeden Donnerstag Abend ist gesellige Versammlung im Logenlokale.

Altenburg. Die ⊏ Archimedes zu den drei Reissbretern hier hat in dem Logenjahre 31. Januar 1871/72 10 wirkliche Mitglieder durch den Tod verloren, 10 solche und 2 dienende Brr neuaufgenommen, 1 in den zweiten Grad und 6 in den dritten Grad befördert. Vier ihrer Mitglieder feierten in diesem Jahre ihr 50jähriges Maurerjubiläum. Ein Mitglied wurde suspendirt.

Hamburg. In jüngster Zeit ist eine Schrift erschienen unter dem Titel „Das geheime Treiben, der Einfluss und die Macht des Judenthums in Frankreich während der letzten 100 Jahre.“ Der Verfasser nennt sich Scharff von Scharffenstein, königl. baierscher immatriculirter Edelmann. Besagter Edelmann gehört nun entweder der noch immer grossen Zahl von Menschen an, welche dem Judenthum nicht verzeihen können, dass seine Mitglieder nicht mehr rechtlose Kammerknechte sein wollen, sondern ihren Antheil verlangen von den allen Menschen zustehenden Rechten, dass sie sich elegante Villen erbauen, während ihr Platz das Ghetto sei u. s. w., oder er ist verkapptes Mitglied des Ordens vom heiligen (?) Loyola, der neuerdings dem Juden- und Freimaurerthum alles in die Schuhe schieben möchte, was wir aufgeklärten Menschen jenem edlen Orden zuschreiben.

Während wir behaupten, dass der Jesuitenorden nach einer geistlichen Universalmonarchie strebt, behauptet unser Edelmann, dass eben die Juden es sind, welche nach Herrschaft über alle Völker Europas streben, und dass sie zur Erlangung dieses Zweckes besonders die Napoleoniden, welche jüdischer Abkunft sein sollen, benützen.

In dieser Schrift ist auch von Frmrei die Rede und deshalb sprechen wir von derselben. Es heisst an einer Stelle: „Napoleon I. war es, welcher durch die Hamburger ⊏, welche schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts vom Judenthum inficirt waren, die Wahl zum Kronprinzen von Schweden auf Bernadotte, der ebenfalls aus Judenstamm gewesen sein soll, zu lenken wusste.“

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war aber nur eine ⊏ in Hamburg, welche jüdische Mitglieder hatte, nämlich die ⊏ Ferdinand zum Felsen. Danach hätte sich also die Familie Bernadotte bei dieser ⊏ zu bedanken für ihre Erhebung auf den schwedischen Thron.

Die Sache ist aber eben so unsinnig, wie das ganze Buch. Schon im Jahre 1788, als die ⊏ sich unter das Protektorat des Herzogs von Braunschweig stellte, musste sie die jüdischen Brr entlassen, welche überhaupt nicht so einflussreich in Schweden gewesen sein werden, dass sie auf die Wahl eines Kronprinzen influiren konnten. Zu dem war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts eine solche Vacanz gar nicht vorhanden und der damalige schwed. König Gustav IV. zog sich den Hass Napoleons erst zu, als er von 1803 an gegen ihn agirte.

Als Gustav 1809 als König entlassen und sein kinderloser Onkel Karl XIII. zum König ernannt war, wurde zuerst ein dänischer Prinz und erst als dieser gestorben, im Jahre 1810 Bernadotte, sicherlich unter Napoleons directem Einfluss, zum Kronprinzen ernannt.

Die Nachkommen der Wasa werden also nicht nöthig haben, unserer ⊏ zu grollen. (H. L.)

Prag, Ende Febr. Dem Vorsitzenden des hiesigen Br-Kreises, Br Jahn, Königl. sächs. Commissionsrath und Verwalter der Prager Gemeindegasanstalt, wurde die seltene Auszeichnung zu Theil, von seiner S. E. Mutter⊏ z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute im Or. Dresden zum Alt- und Ehrenm. ernannt zu werden. In zuvorkommender freundlicher Weise, war durch die erwähnte S. E. ⊏ dem Prager Br-Kreise die Freude verstattet worden, seinem gel. Br Vorsitzenden das diesbezügliche Ernennungsschreiben in feierlicher Weise überreichen zu dürfen. Es fand diese Feierlichkeit am Freitag den 9. Febr. d. J. in dem gewöhnlichen Versammlungslocale der Brr statt, welche letztere beinahe vollzählig erschienen waren. Dem mit vielen Beifall aufgenommenen Festvortrag eines Br's, folgte die Uebergabe — erst des Ehrendiploms und dann eines schönen, mit Bändern in den maur. Farben geschmückten Lorbeerkranzes an den Br Jahn, welcher diese Ueberraschungen und Ovationen tief bewegten Herzens entgegennahm. Herrliche Gesangvorträge trugen viel dazu bei, die Feierlichkeit des Festes zu erhöhen. Ein Br-Mahl, unterbrochen von erhebenden und ganz vortrefflich gesprochenen Toasten hielt die Brr bis Hochmitternacht vereinigt. Diese wahrhaft schöne von echt maur. Geiste getragene

Digitized by Google

Festfeier wird, dess bin ich überzeugt, allen Betheiligten auf lange, lange Zeit in freundlicher Erinnerung bleiben.*) Br D.

Wien. Wie in Nr. 6 des „Zirkels" gemeldet wird, hat die k. k. n. ö. Statthalterei unterm 11. Febr. die Reactivirung der □ zum heiligen Joseph in Wien als im Sinne des § 6 des Vereinsgesetzes v. 15. Nov. 1867 gesetzwidrig untersagt, da diese □ mit Rücksicht auf ihren in § 1 der Statuten dargestellten Zweck und „auf die notorischen Tendenzen der Freimaurerverbindung" als ein politischer Verein angesehen werden müsse, mehrere (näher bezeichnete) Bestimmungen der Statuten aber mit den §§ 30—34 des Vereinsgesetzes in Widerspruch ständen, übrigens die staatliche Anerkennung auch aus dem Grunde verweigert werden müsse, weil sich diese □ laut § 12 ihrer Statuten ausserhalb des Vereinsgesetzes stellen wolle und die Regierung gar nicht berechtigt sei, eine Ausnahme vom Gesetze zu gewähren. — Es wäre wünschenswerth, dass die Red. des „Zirkels" die in diesem Erlass der Statthalterei angezogenen §§ der Logenstatuten sowie des Vereinsgesetzes in ihrem Blatte abdrucken liesse, damit auch die ausserösterreichischen Brr in den Stand gesetzt würden, sich ein selbständiges Urtheil über diese Angelegenheit zu bilden.

Pest. In der am 7. Januar d. J. stattgehabten Arbeit des 18. Kapitels der □ Mathias Corvinus kam ein vom Präsidenten eingebrachter Antrag zur Verhandlung, wonach künftig bei Beförderungen vom Meistergrad zum Kapitel der Vorgang streng beobachtet werden soll, dass Brr Meister, die zur Aufnahme in das Kapitel empfohlen werden, hierzu qualificirt sein müssen: sie müssen in der □, der sie angehören, sich durch irgend eine geistige Arbeit ausgezeichnet haben, die entweder in einer Vorlesung, in schriftlicher Bearbeitung eines zeitgemässen Stoffes oder in einer hierauf Bezug habenden Rede bestehen kann. Ausgenommen hiervon sind nur die 5 ersten Beamten, wenn sie die inne habende Würde seit einem Jahre bekleideten — bei Abgang dieser geistigen Qualificationsbeweise muss der zur Beförderung empfohlene nachgewiesen haben, dass er mindestens 50 regelmässigen Logenarbeiten beigewohnt hat. — Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. (Morg.)

Lausanne. Der Grossmeister der Gross□ Alpina Br Aimé Humbert (Rector der Akademie zu Neuchatel) hielt am 26. Jan. Ab. in dem Temple des Terreaux, wo die freie Kirche von Lausanne ihren Gottesdienst hält, einen Vortrag „über die Erziehung unter den gegenwärtigen socialen Verhältnissen," welcher die zahlreichen Zuhörer sehr fesselte.

Aus den Niederlanden. Die Frage wegen der maur. Werkthätigkeit im äusseren Leben wird auch in der niederländischen frmaur. Presse verhandelt.

*) Dieser uns bereits früher zugegangene Artikel konnte in vor. Nr. d. Z. nicht mehr aufgenommen werden. D. Red.

Im Maçonnick Weekblad vom 22. Januar d. J. hatte ein Br Smit dieselbe angeregt. „Almosen zu geben — sagt derselbe — ist nach meiner Ansicht, unmaurerisch mit einer einzigen Ausnahme" (welcher?). „Man verschaffe den Menschen Arbeit und ist kein Platz mehr für betriebsame Hände, so ersinne man einen neuen Betriebszweig. Ich begreife nicht warum es der maur. Werkthätigkeit unwürdig sein soll, wenn sie den Grund legt zu einer Gesellschaft für allgemeine Dienstverrichtung, für Strassenreinigung u. s. w.".

Er erzählt ferner von einem Vorgang in einer □. Dieselbe habe durch arme Leute, nach vorheriger Anfrage, das Schilf in der Umgebung der Stadt schneiden lassen und habe dadurch Vielen Brod verschafft, sich selbst aber durch den Verkauf des Schilfes schadlos gehalten. Mit Bezug hierauf theilt ein Br de Sitter aus Kampen in demselben Blatte vom 5. Februar mit, die dortige □ „le profond silence" habe schon vor 25 Jahren eine Anstalt unter dem Namen „Ordnung und Fleiss" (orde en vlijt) ins Leben gerufen, um bedürftigen und bejahrten Leuten im Winter in geheizten Lokalen oder auch in ihren eigenen Wohnungen Gelegenheit zu Verdienst mit kleinen Handarbeiten zu schaffen. Sie habe sich auch mit Nichtmaurern deshalb in Verbindung gesetzt und so bestehe jetzt diese Anstalt unter einer Leitung von zur Hälfte Maurern zur Hälfte Nichtmaurern; die ersteren werden aus einer dreifach grösseren, von der □ vorgeschlagenen Zahl durch den gesammten Vorstand gewählt. Gegenwärtig würden ausschliessend Matten gefertigt und im ganzen Lande zu guten Preisen vertrieben. Die Arbeiter seien Kinder und der Vorstand sehe auch darauf, dass dieselben gehörig die Schule und Kirche besuchten: auf den Religionsunterschied komme nichts an. Im Januar d. J. habe die Anstalt ihr 25jähriges Bestehen gefeiert.

Aus Cleveland (Ohio, V. St. von N. A.) wird dem Pesther „Morgenroth" von einem dort lebenden Ungar geschrieben: Eine Stadt, wo 40,000 Deutsche leben, ist nicht im Stande, eine □, die in ihrer eigenen Muttersprache arbeitet, zu erhalten, denn die gute Klasse will und thut sich nur den englischen anschliessen. Die □ Concordia, wie mir heute deren M. v. St. Br K. Leopold sagt, hat kaum 60 Mitglieder, von denen der 10. Theil kaum einen Funken von Bildung hat. Hingegen ist es ganz anders mit den National□; wir haben in einem Umkreis von einer ungarischen Meile 13 □.

Zum Stiftungsfeste der □ Balduin z. L. 1872.

Von Br O. Marbach.

Zur Eröffnung.

(Comp. von Mendelssohn-Bartholdy. „O Thäler weit! o Höhen!" etc.

O Tempel hehr! o Lichter!
Der Wahrheit Hochaltar,
Den Menschenangesichter
Umgeben licht und klar!

Digitized by Google

Wir kehren aus dem Tosen
Der Welt zum stillen Ort:
O nimm mit sanftem Kosen
Uns auf, du Friedensport!

Hoch bis zum Himmel ragen,
Bis ins azurne Blau,
Drei Säulen, welche tragen
Des Domes Kuppelbau!
Empor die Augen streben
Vom Fuss am Schaft zum Knauf:
Empor die Geister schweben
Zum heiligen Licht hinauf.

Auf Goldgrund steht geschrieben
Ein Wort am Hochaltar,
Das spricht vom reinsten Lieben,
Von dem was ewigwahr.
Und wer das Wort vernommen,
Der fühlt in seiner Brust
Ein Feuer, das entglommen
Ihn füllt mit seliger Lust.

Wer birgt das Wort im Herzen,
Der schreitet durch die Welt,
Geduldig ihre Schmerzen
Ertragend als ein Held.
Er weiss wofür er streitet
In Sturm und Finsterniss,
Wem er den Weg bereitet,
Und ist des Siegs gewiss.

Zum Schluss.

(Comp. von Mendelssohn-Bartholdy. „Wer hat dich, du schöner Wald" etc.)

Wer hat dich, du schönes Haus,
Aufgeführt aus Licht und Leben?
Lasst den Meister uns erheben,
Der uns führet ein und aus!
Lebe wohl! Lebe wohl!
Lebe wohl — du schönes Haus!

Draussen hausen Nacht und Graus,
Hier ist Tag und holder Frieden;
Doch das Heil, das uns beschieden,
Tragen freudig wir hinaus!
Lebe wohl! Lebe wohl!
Lebe wohl — du Friedenshaus!

Was wir still gelobt im Haus,
Wollen's draussen ehrlich halten!
Auf, ihr Jungen, gleich den Alten
Breitet Licht und Leben aus!
Lebet wohl! Lebet wohl!
Kehret heim — ins Vaterhaus!

Buchhändlerische Ankündigungen.

Bei Hermann Fries in Leipzig erscheint in 8 Tagen:

Quartal

der

freien Maurer.

Vortrag gehalten bei der Feier des 96. Stiftungsfestes

von

Br O. Marbach,

M. v. St. der Loge Balduin zur Linde.

Preis 10 Ngr.

Der volle Ertrag fliesst in die Kasse der Töchterstiftung der □ B. z. L.

Dem allseitig ausgesprochenen Wunsche nachkommend hat Br Marbach die Veröffentlichung dieses hervorragenden Vortrages gestattet und erlaube ich mir, nicht allein um des edlen Zweckes willen, sondern auch ob der Bedeutung ganz besonders auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen.

Bei frankirter Einsendung des Betrages mit 11 Ngr. erfolgt frankirte Zusendung unter Kreuzband.

In meinem Verlag ist soeben erschienen:

Geschichte der Freimaurerei

in

Oesterreich und Ungarn.

Von

Br L. Lewis in Pest.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

16 Bogen gr. 8°. Preis 1 Thlr. 10 Ngr.

Sollten sich Brr des Sammelns von Abnehmern unterziehen, so gewähre ich denselben auf 12 Exempl. 1 Freiexemplar.

Leipzig, Jan. 1872.

Br C. W. Vollrath.

Der Triangel

oder

Akazienzweige am Lebensbaume ächten Maurerthums

herausgegeben und redig. von

Br Eduard Rochr in Williamsburgh, N.-Y.

erscheint in halbmonatlichen Lieferungen und ist zum Pränum.-Preis von 4 Thlr. 10 Sgr. durch die Buchhandlung von Fr. Förster in Leipzig zu beziehen.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schletter in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 13 — Sonnabend, den 23. März. — **1872.**

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Eine Stimme von ausserhalb des Bundes über Frmrei. — Logenbibliotheken und deren Benutzung. — Rückblicke auf die Geschichte der Mrei in Italien bis zum Rücktritte des Br Frapolli vom Amte eines Grossmeisters des Grossorients von Italien. — Freimaurerische Schriften (Latomia). Von Schletter. — Aus dem Logenleben (Berlin, Hanau, Pest). — Spruch zur Vorfeier des Geburtsfestes s. M. des K. Wilhelm. Von Licht. — Stelle-Gesuch.

Eine Stimme von ausserhalb des Bundes über Freimaurerei.

In einer unserer bestredigirten literarischen Zeitschriften, dem „Magazin für die Literatur des Auslandes“ lesen wir folgenden Aufsatz:

„Ein nicht genannter Freund der Frmrei hat unter dem Titel: „Die Frmrei in zehn Fragen und Antworten. Zur Aufklärung für das Volk und dessen Freunde“*) eine kleine apologetische Schrift ausgehen lassen, die viel Beifall gefunden haben muss, da uns schon die vierte Auflage vorliegt. Wer die Lessing'schen Gespräche über die Frmrei gelesen hat, wird über das Wesen dieser Art „Arbeit“ hier nicht gerade Neues finden, aber er wird gern einräumen, dass der Verfasser für eine ganz löbliche und brave Sache einsteht. Wenn die Mrer sich nur von dem Dünkel freihalten, dass man nur innerhalb ihrer Freundschaftsbünde die hohen Zwecke reiner Humanität erreichen könne, so ist gewiss nichts gegen das Behagen einzuwenden, das man sich in solchen ▱ gegenseitig gewähren kann. Man räumt ein, und schon Lessing thut das, dass man ein sehr guter Mrer, d. i. Arbeiter an dem Tempelbau der Humanität sein kann, ohne „Br“ zu sein, und eignet sich so alle die Elemente ohne Frage an, die doch vielleicht Gründe hatten, sich von dem Wunderlichen der Ceremonien fern zu halten.

Wir haben übrigens allen erdenklichen Respekt vor der „grossartigen weltbürgerlichen Tendenz“ des Bundes. Ein allgemeiner Menschheitsbund ist gewiss ein schöner Gedanke.

Was die Anerkenntniss der drei Cardinal-Dogmen des Rationalismus: „Gott, Tugend, Unsterblichkeit“ anlangt, so lässt der Bund den aufgeklärten Mitgliedern gern jede Freiheit der individuellen Ueberzeugung in Betreff der Weisheit Gottes und der etwaigen Fortexistenz. Die Unsterblichkeitslehre scheint dem Verf. sogar wesentlich praktische Tendenzen zu haben, zur Beruhigung nämlich über die vielen Brrn unbequeme, ja recht beunruhigende Möglichkeit, dass es auch anders sein könnte. Tugend aber soll jeder üben. Sie beruhigt das Gemüth, giebt ihm Heiterkeit und Frohsinn, und wer möchte das nicht?

In Kirche und Staat mischt man sich als Genossenschaft nicht, aber man ist darum nicht indifferent, ja jeder nach seiner Kraft verpflichtet die grossen Interessen der höchsten Lebensgemeinschaften zu fördern. Man hat daher allen Grund, den Bund in Ruhe zu lassen. Die Mittel zur Erreichung des Zweckes der Mrei sind wesentlich diese drei: a. Arbeit, d. i. sittliche Bethätigung, b. Wohlthätigkeit, c. Geselligkeit.

Die Wohlthätigkeit ist im maurerischen Sinne modifizirt durch die stete Rücksichtnahme auf einen vernünftigen Erfolg; man hat sich immer erst zu überzeugen, ob man auch wirklich Nutzen stifte, also wie es jetzt der Verein gegen Armuth und Bettelei macht. Ganz schön, aber auch das blinde Wohlthun ohne Prüfung, das der warmen Erregung des Herzens sofort nachgiebt, lässt sich vertheidigen und stimmt ganz gut mit der Vorschrift, die Linke nicht wissen zu lassen, was die Rechte thut.

Der Mrer ist aber immer praktisch. Merkwürdig war uns, zu erfahren, dass der „wahre Mrer“ auch immer ein Christ ist, „sei er getauft oder

*) St. Gallen, 1870.

Digitized by Google

nicht.“ Dagegen werden nun zwar diejenigen protestiren müssen, die unter Christenthum etwas Spezifisches verstehen, das es eben von allen anderen unterscheidet und man hat in der That Grund genug, darauf zu dringen, dass, wer sich Christ nennt, sich auch etwas dabei zu denken vermöge. Gegen die „unbewussten Christen“ werden sich mit Recht die „bewussten“ auflehnen und auch den ☞ ist zu rathen, wenn sie ihre ohnehin vagen Beziehungen nicht ganz verflüchtigen wollen, nicht zu liberal in der Anerkennung „unbewusster Frmrer“ zu sein.

Wir würden lebhafter für die Frmrei eintreten, wenn man uns in demselben Masse von der Erheblichkeit derselben überzeugen könnte, wie von ihrer Harmlosigkeit. Inzwischen sind die ☞ für viele Tausende redlicher Menschen ein Halt in moralischer Hinsicht, ein Sporn zur Tugend, eine Quelle edler Freundschaft und anständigen Vergnügens. Gott segne sie! F. S.“

— Wir geben diesen Aufsatz hier nicht zu dem Zwecke wieder, eine Antikritik zu liefern, was wir um so weniger könnten, als uns die besprochene Schrift gar nicht vorliegt; eben so wenig, um eine Widerlegung des mannichfachen Schiefen und Halbwahren zu unternehmen, was derselbe enthält, da diess ja an diesem Orte ganz vergeblich sein würde. Unsere Absicht ist vielmehr, auf zwei Punkte aufmerksam zu machen, welche, wie wir glauben, mehr Beachtung verdienen, als ihnen wohl allenthalben innerhalb des Bundes zu Theil wird. Wir meinen die beiden Mahnungen: sich von dem „Dünkel“ freizuhalten, dass man nur innerhalb des Maurerbundes die hohen Zwecke reiner Humanität erreichen könne, und: nicht zu liberal in der Anerkennung „unbewusster Frmrer“ zu sein.

Das Eine widerspricht allerdings bis zu einem gewissen Grade dem anderen: denn während das Erstere die Exclusivität des Maurerbundes missbilligt, tadelt das Letztere die allzu grosse Ausdehnung desselben, und in der That hat auch die Behauptung, welche der Verf. jenes Aufsatzes vorher kritisirt: dass der „wahre Mrer“ auch ein Christ sei, möge er getauft sein oder nicht, etwas sehr Verschiedenes von der Annahme „unbewusster Freimaurer.“ Indess es kommt uns ja, wie gesagt, nicht auf eine Kritik jenes Aufsatzes, sondern auf die Heraushebung von Stellen desselben an, welche wir hierzu an sich für geeignet halten.

Und hier müssen wir nun wohl sagen, dass allerdings, wenn auch von ganz verschiedenen Seiten, nicht selten gefehlt werde, einerseits in der zu engen und andererseits in der zu vagen Auffassung der Bedeutung des Freimaurerbundes.

Wir begegnen, wenn auch in neuerer Zeit wohl seltener, doch immer noch dann und wann jener Meinung, als sei der Bund dazu bestimmt, der ausschliessliche Träger der Humanität zu sein, als seien die ☞ die privilegirten Werkstätten aller Bestrebungen für dieselbe, als seien die Frmrer allein im Besitze der rechten Mittel, diese Bestrebungen ins Werk zu richten. Dieser exclusive Standpunkt ist es namentlich, welcher in der Bezeichnung aller Nichtmaurer und alles nichtmaurerischen Thuns als Profaner und profaner Thätigkeit seinen stehenden Ausdruck gefunden hat.

Glücklicher Weise ist hinzusetzen, dass derselbe in der Gegenwart immer weniger zur Geltung gebracht wird, als es früher, besonders in gewissen banalen Phrasen älterer Frmrerlieder, zu geschehen pflegte. Steht eine solche exclusive Auffassung aber schon an sich nicht im Einklange mit dem wahren Wesen der Frmrei, mit der reineren Erkenntniss ihrer Aufgabe, so sehen wir auch aus jener Mahnung, welchen Anstoss dieselbe in den weiten Kreisen der gebildeten Nichtmaurer giebt, auf welche gerade einzuwirken und sie unseren Bestrebungen geneigt zu machen schon ein Gebot edler Klugheit, ja in vielen Fällen eine Forderung sittlicher Pflicht ist. Wir tadeln — und mit Recht — den Stolz, mit welchem manche Religionsgenossen auf Andersgläubige herabsehen, und wir sollten einen gleichen Stolz gegenüber Nichtmaurern geltend machen wollen?

Die zweite der obigen Mahnungen ist, wie wir schon bemerkten, das Widerspiel der ersten. Sie hat aber vielleicht in unserer Zeit noch mehr Grund als jene. Es ist wahr, dass wir gar nicht selten dem Ausdruck begegnen: der oder jener sei ein unbewusster Frmrer, ein Frmrer ohne Sch., ein Frmrer, ohne zu solchem geweiht zu sein. Wir verkennen nicht, es liegt etwa ssehr Edles und Wohlgemeintes in diesen Ausdrücken. Etwas Edles: denn es wird damit auf das ideale Bild des Menschen, wie er sein soll, hingewiesen, das Jedem, sei er Mrer oder Nichtmaurer, als Strebeziel, wenn auch nie ganz zu erreichendes, vorschweben soll. Etwas Wohlgemeintes: denn es wird damit gesagt, dass, obwohl der Gemeinte nicht der Förderungsmittel theilhaftig sei, die der Freimaurerbund seinen Mitgliedern in ihrem Streben nach jenem Ziele darbietet, er dennoch mit gleichem, ja sogar mit solchem Eifer jenem Ziele nachstrebe, dass er vielen Genossen des Bundes als Muster dienen könne.

Digitized by Google

Dennoch, so scheint uns, wird man mit einer derartigen Bezeichnung sehr vorsichtig zu sein und sie jedenfalls, wenn man sich ihrer in jenem Sinne bedient, in einer Weise anzuwenden haben, welche zweierlei Bedenken nicht aufkommen lässt: eines Theils das, dass man damit die Bedeutung des Freimaurerbundes, der doch in seiner ganzen Anlage, seiner Symbolik und Ritualistik etwas wesentlich Reales hat, nicht allzusehr blos in's Ideale verflüchtige, und anderentheils das, dass man dadurch nicht wiederum jene Meinung nähre, als nähmen die Frmrer den wahren Weg zur Humanität als eigentlich nur für sie gangbar, und nur ausnahmsweise und uneigentlich auch Anderen zugänglich an.

— Von seinen Gegnern soll man lernen! In diesem Sinne haben wir diese Zeilen geschrieben. Nicht dass wir den Verfasser des obigen Aufsatzes für einen derartigen Gegner der Frmrei hielten; er sagt vielmehr manches freundliche Wort über und für dieselbe, wenn ihn auch eine gewisse Vornehmheit, wie es scheint, abhält, sich näher um ihr Wesen zu kümmern. Aber gerade weil, was er sagt, mehr mit dem Scheine, als dem Wesen zu thun hat, möchten wir das, was er gegen uns sagt, besonders beherzigt wünschen. Oder warum sollte der Freimaurerbund nicht auch den falschen Schein meiden wollen? ✕

Logenbibliotheken und deren Benutzung.

„Es giebt Viele unter uns, die trotz ihrer Bildung die freimaurerische Literatur in ihrer ganzen Ausdehnung nicht nur nicht kennen, sondern von ihrer Existenz kaum eine Ahnung haben. Und doch dürfte es schwerlich irgend eine Institution geben, die verhältnissmässig eine ausgedehntere, ja eine schönere Literatur besässe, als die der Frmrei."

So schreibt das Organ der Frmrer Ungarns, das in Pest erscheinende „Morgenroth" in der Nr. vom 13. d. M. Es schreibt diess von und für Ungarn und die dasigen Brr, dasselbe gilt aber auch in ziemlichem Maasse von und für Deutschland und die deutschen Frmrer, und es wird wahrscheinlich mehr oder weniger auch von dem Freimaurerbunde in anderen Ländern gelten.

Man wird nicht irren, wenn man annimmt, dass die Bibliotheken der meisten □ — so weit sie irgend nennenswerthe Büchersammlungen haben — nur äusserst wenig benutzt werden und fast nur den dafür bestellten Beamten und nächst ihnen dem einen oder anderen, meist sich aus irgend einem Grunde besonders dafür interessirenden Br, dem, was man einen amateur zu nennen pflegt, bekannt sind und von ihnen dann und wann eingesehen und gebraucht werden.

Vergleicht man damit die ausgiebige Benutzung von Bibliotheken anderer, gleichfalls höheren Bildungsinteressen gewidmeten Vereine, wie sie in neuerer Zeit mehr und mehr sich entwickelt und über alle Stände ausgebreitet haben; bedenkt man weiter das Bestehen und immer neue Entstehen von sog. Volksbibliotheken in allen grösseren und auch vielen mittleren und kleineren Städten und deren schwunghaften Bücherumsatz, so wird diese Erscheinung gerechtes Befremden erregen. Man wird mit Recht zu der Frage sich gedrungen fühlen: wie es wohl komme, dass in einem der Selbstveredelung ganz wesentlich gewidmeten Bunde das Mittel der Lectüre und des Studiums darauf abzweckender Bücher so wenig angewendet werde?

Auf diese Frage wird nun freilich Verschiedenes geantwortet werden können. Man wird darauf hinweisen dürfen, dass, wie schon bemerkt, viele kleinere □ noch gar nicht im Besitze von wirklich nennenswerthen Bibliotheken sind; dass in anderen □ dergleichen zwar vorhanden, allein nicht in der Art zusammengesetzt sind, dass sie eine ergiebige Bildungsquelle für die Brr abgeben können; dass in noch andern □ die rechten Einrichtungen mangeln, welche den Brrn die Bibliothek gehörig zugänglich und deren Benutzung willkommen und erspriesslich machen.

Wir wollen im Nachstehenden versuchen, einige Winke zu geben, welche in dieser Hinsicht förderlich sein möchten.

Um von dem Aeusserlichsten zuerst zu sprechen, so bedarf es, abgesehen von allem Uebrigen, einer Ordnung für die Benutzung der Bibliothek. Es können hierfür selbstverständlich verschiedene Gesichtspunkte aufgestellt werden und es wird sich die desfallsige Einrichtung vielfach nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen □ richten müssen. Um unsere Ansichten, welche zugleich auf langjährigen Erfahrungen beruhen, gleich praktisch darzulegen, geben wir im Nachstehenden ein Regulativ, welches unter zu Grundelegung derselben abgefasst und schon geraume Zeit in Uebung ist.

Regulativ für die Benutzung der Bibliothek der □ . . .

§. 1.

Die Bibliothek der □ . . . . steht den Brrn Mitgliedern derselben nach Verhältniss ihrer Grade zum Gebrauch offen, auswärtigen jedoch nur unter

Digitized by Google

schriftlich erklärter Vertretung eines hiesigen (§. 9), Mitgliedern anderer ☍ nur unter Genehmigung des M. v. St.

Besonders seltene und werthvolle Werke können nur im Bibliothekslokale zur Einsicht vorgelegt werden.

§. 2.

Wer ein Buch aus der Bibliothek zu erhalten wünscht, hat sich deshalb an den Br Bibliothekar zu wenden, der zur Ausleihung von Büchern an den Club-Abenden der □ bereit ist.

In der Zeit vom . . . bis . . . findet alljährlich eine Revision statt, zu welcher alle ausgeliehenen Bücher zurückzuliefern sind. Ueber das Ergebniss dieser Revision hat der Bibliothekar dem Beamten-Collegium Bericht zu erstatten.

§. 3.

Die Aushändigung des zu leihenden Buches erfolgt gegen eigenhändiges Empfangsbekenntniss des Entleihers in dem dazu bestimmten Leihjournal. Brr, die am persönlichen Erscheinen behindert sind, können auch gegen besonderes schriftliches Empfangsbekenntniss Bücher geliehen erhalten, dafern deren Behändigung auf genügend sicherem Wege erfolgen kann; solchenfalls bewirkt der Br Bibliothekar selbst den betreffenden Eintrag im Leihjournale unter Bezeichnung der Art der Uebermittelung und unter Beilegung des Empfangsbekenntnisses.

§. 4.

Jeder Entleiher kann in der Regel nur Ein Buch (Band) auf einmal erhalten; Ausnahmen hiervon können bei mehrbändigen Werken oder aus besonderem Grunde gemacht werden.

§. 5.

Die regelmässige Lesefrist ist vier Wochen. Auf besonderes Anmelden erfolgt, wenn das Buch unterdess nicht anderweit verlangt worden ist, eine Verlängerung derselben auf Zeit von wiederum 4 Wochen. Nach Ablauf dieser Frist, ingleichen — ohne Rücksicht auf dieselbe — zum Behufe der Revision (§. 2) ist jedes entliehene Buch zurückzugeben.

§. 6.

Kein Buch darf von dem Entleiher in die Hände irgend eines andern Brs gegeben werden.

§. 7.

Jeder Br hat die entliehenen Bücher sorgfältig und gut aufzubewahren, so dass sie Nichtmaurer unzugänglich sind und ihre Rückgabe an die □ für alle Fälle gesichert ist.

§. 8.

Wer nach Ablauf der Lesefrist oder zur Revision auf desfallsige Erinnerung des Br Bibliothekars ein entliehenes Buch nicht zurückgiebt, hat den Werth desselben, wie solchen das Beamten-Collegium festellen wird, zu erstatten. Auch hat der Entleiher für jede Beschädigung Ersatz zu leisten, welche das Buch während der Zeit, als es ihm dargeliehen war, durch oder ohne seine Schuld erlitten hat.

§. 9.

Rücksichtlich auswärtiger Entleiher treten deren hiesige Vertreter (§. 1) in die vorstehend §. 8 bezeichneten Verpflichtungen ein. —

(Fortsetzung folgt.)

Rückblicke auf die Geschichte der Maurerei in Italien bis zum Rücktritte des Brs Frapolli vom Amte eines Grossmeisters des Grossor. von Italien.

Unter dem ersten Kaiserreich erfreuete sich die Mrei in Frankreich sowohl, als in den übrigen Ländern, in welchem der omnipotente Gewalthaber seine Vasallen hatte, insbesondere in Italien eines gewissen Schutzes. Allein dieser Schutz war den ☍ nur zu dem Zwecke gewährt, dass sie den Absichten des Protektors dienstbar seien. Es kann darum auch keine Rede davon sein, dass in solchen Maurertempeln die k. K. einen reinen Cultus gefunden hätte. Denn wo die Mrei der Freiheit der Selbstbestimmung und der Entfaltung aus sich selbst heraus entbehrt, da mangelt es ihr an der ersten und hauptsächlichsten Bedingung der Möglichkeit einer wahrhaftigen Existenz; sie kann nur dem Scheine, nicht der Wirklichkeit und dem Wesen nach Mrei sein. Aus diesem Grunde zog denn auch der Untergang des Kaiserreichs und der franko-römischen Institutionen in Italien den Untergang dieses Schein-Maurerthums unmittelbar nach sich.

Die darauf folgende Zeit von 1815 bis 1859 war für die Mrei in Italien noch ungünstiger. Die Gestaltung der politischen Verhältnisse auf der Halbinsel war von der Art, dass das Hervortreten einer jeden freien Regung, von allen Seiten umlauert und darniedergehalten, ein Ding der Unmög-

Digitized by Google

lichkeit war. Es bildete sich der Carbonarismus mit seinen unheimlichen Intentionen und entweihete die Stätte, auf welcher der Tempel der Wahrheit und Humanität hätte aufgebaut werden sollen. Indessen bereitete sich im Stillen eine Geistesrichtung vor, die nur von den sie einzwängenden Fesseln befreit zu werden brauchte, um sofort in würdigerer Haltung sich zu zeigen. Kaum war 1860 der Stern der politischen Freiheit und Einheit für die Halbinsel und ihre Bewohner aufgegangen, als die Männer des Fortschrittes überall nach Vereinigungspunkten sich umsahen, und maurerische Vereine bildeten, die mehr oder weniger auf reguläre Grundlagen sich stützten.

Nunmehr aber drohete der Mrei eine Gefahr anderer Art, indem bei dem ungeheuren Zudrang zu den ☐ neben Männern des wahren Fortschrittes und einer richtigen Erkenntniss auch eine grosse Menge unwürdiger Elemente Einlass begehrte und fand. Es galt nun, in die ungeregelte Bewegung eine heilsame Ordnung zu bringen, die schädlichen Bestandtheile von den ☐ fern zu halten, durch eine ernste und würdige Pflege der maurerischen Idee die ☐ in dem Lichte der purificirten Mrei erscheinen zu lassen. Zu diesem Zwecke versammelten sich im December 1861 zu Turin die Vertreter von 22 ☐, und es constituirte sich in dieser Versammlung der Grossor. von Italien. Innerhalb der kurzen Zeit von zwei Jahren stieg die Zahl der ☐, die sich diesem Grossoriente anschlossen, auf 77. Indessen litt das Programm dieser Vereinigung an einem Fehler, der einen längeren Bestand der Letzteren nicht hoffen liess, nämlich an dem Fehler allzugrosser Exclusivität in politischer wie in religiöser Hinsicht. Man hatte die Aufnahme in den Bund abhängig gemacht von dem Bekenntniss eines persönlichen Gottes und einer constitutionellen Monarchie. Neben diesem Bekenntniss konnte das Gesetz der allgemeinen Menschenliebe, der gegenseitigen Duldung, der Freiheit, sowie der Grundsatz „Alle für Einen und Einer für Alle“ nicht zur Geltung gelangen. Die italienischen ☐ warfen diese Zwangsjacke ab, entsandten aus ihrer Mitte Vertreter, und diese setzten 1864 an die Stelle des Grossorients einen neuen, welcher den Zwecken des Bundes und den Desiderien der Nation besser zu entsprechen im Stande wäre.

Allein bevor der neue Grossorient in das Innere der Verbindung eine stabile Ordnung bringen und nach Aussen hin Anerkennung finden konnte, waren noch gar mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden. Die übergrosse Nachsicht bei Aufnahmen neuer Mitglieder hatte gewaltige Unordnung gebracht; die einsichtsvollen Brr hatten sich vor dem Andrang Unberufener zurückgezogen; es war an die Stelle einer ruhigen, aus richtiger Erkenntniss und freudiger Opferwilligkeit hervorgehenden Arbeit ein tumultuarisches Treiben getreten, welches gar bald in völlige Indolenz überging, so dass die ☐ an geistigen und materiellen Mitteln verarmten: von den 77 ☐, welche der neue Grossorient von dem alten überkommen hatte, vermochten sich nur 15 zu erhalten. Trotz dieser Störungen schritt der Bund in seiner Entwickelung immer weiter vorwärts; das maurerische Streben hatte in eine Bahn eingelenkt, auf welcher es nicht mehr aufgehalten werden konnte; an der Stelle der eingegangenen ☐ bildeten sich neue; ein grosser Theil der an verschiedenen Orten entstandenen irregulären ☐ ging zur nationalen Verbindung über; es bedurfte nur eines geschickten Organisators, der Halt und eine stabile Ordnung in das Ganze zu bringen verstand.

Zur Zeit der bekannten Versammlung zu Neapel im Jahre 1867 traten 90 Vertreter von ☐ und maurerischen Körperschaften zu einem Congress zusammen und wählten einen Grossmeister, der jedoch bald wieder vom Amte zurücktrat, um einem Manne, in welchem man den Organisator erblicken durfte, Platz zu machen. Dieser Mann war Br L. Frapolli, Deputirter des italienischen Parlamentes zu Florenz, ein Mann von klarer Einsicht, und unbegrenzter Opferwilligkeit. Durch eine Reihe der geschmackvollsten Ansprachen und Rundschreiben, insbesondere durch das umfangreiche zur Richtschnur des als Grossmeister fungirenden Bruders dienende Circular vom Jahre 1867, gerichtet an die Brr, welche die ☐ der nationalen italienischen maurerischen Gemeinschaft leiten, gelang es ihm, den Standpunkt, den die italienische Mrei einzunehmen hätte, aufzuklären, Tausende für die Zwecke des Bundes zu begeistern, dem Bunde selbst eine feste innere Organisation und eine fast allgemeine Anerkennung durch auswärtige Gross☐ zu verschaffen, so dass er die Arbeiten der allgemeinen Versammlung der italienischen ☐ am 15. Juni 1869 im Tempel der ▭ Concordia zu Florenz mit einer Ansprache an die Brr eröffnen konnte, in welcher er mit vollem Recht die berührte Thatsache erwähnen und sagen durfte, dass nunmehr die italienische Mrei in Wahrheit ein Glied der grossen, über den Erdkreis sich ausdehnenden maurerischen Verbindung sei. Leider liess er sich durch den Grundsatz, „dass man dem Schwächeren gegen den Stärkeren zu Hülfe kommen müsse,“ unter hef-

Digitized by Google

tigem Widerspruch eines grossen Theiles der Brüderschaft in Italien verleiten, an dem Kriege Frankreichs gegen Deutschlands Theil zu nehmen. Dieser Entschluss veranlasste ihn, seine Entlassung von seinem Amte zu begehren, die von der am 29. Mai 1871 zu Florenz abgehaltenen allgemeinen Versammlung der zur nationalen Maurer-Verbindung gehörenden Logen angenommen wurde. Die Beschlüsse dieser Versammlung, sowie das Resultat der vorgenommenen Wahlen sind vom Grossor. von Italien durch ein besonderes Rundschreiben den Brrn zur Kenntniss gebracht worden.

(A. d. Beil. z. d. Prot. d. Gr. ☽ d. Eintr.-B.)

Freimaurerische Schriften.

Latomia. Freimaurerisches Jahrbuch für 1872. Achtundzwanzigster Band. (Herausgegeben von den Brrn Merzdorf und Schletter.) Leipzig, Verlagsbuchhandl. von J. J. Weber, 1871. XXVIII, 228 S. — Anhang XII und 68 S. 8.

Die „Latomia" ist regelmässig jedes Jahr in d. Z. besprochen worden; der unterzeichnete Mitherausgeber derselben unterlässt auch in diesem Jahre nicht, den Lesern von dem, Ende vor. J. erschienenen neuen Jahrgang Kenntniss zu geben, wobei er, sich aller Kritik enthaltend, auf ein Referat über den Inhalt sich beschränkt.

Dieser Inhalt ist diesmal ein reicherer als früher: theils durch den vorausgesendeten „Logenkalender", theils durch den, noch besonders zu besprechenden Anhang, welcher eine Uebersetzung der „Alten Pflichten" aus der Feder des Br Keller und mit Anmerkungen desselben versehen enthält.

Ein Logenkalender kann in zweierlei Form aufgestellt werden: entweder extendirt für jede besondere Arbeit jeder einzelnen □ — in dieser Weise giebt ihn im Wesentlichen allmonatlich die Freimaurerzeitung — oder generell in der Art, dass ein für allemal die allgemeinen (im 1. Grad stattfindenden) Versammlungstage jeder einzelnen □ verzeichnet werden — im letzteren Sinne ist er hier zum erstenmal unternommen. Es ist klar, dass die Benutzung des einen die des anderen nicht ausschliesst. Die Redaction glaubte aber einem Bedürfnisse entgegenzukommen, indem sie diese andere Form in Verbindung mit ihrem Jahrbuche dem maur. Publikum darbot. Daneben ist bei jeder □ das Gründungsjahr und die Gross□, der sie angehört, der hammerführende Meister und die Logenadresse, so weit möglich auch die Zeit der regelmässigen Clubversammlungen und die Mitgliederzahl bemerkt. Den Umfang anlangend so umfasst der Kalender alle, aber auch nur die deutschen ⊏⊐ und die wenigen unter deutschen Gross ⊏⊐ im Auslande arbeitenden.

Der Text des Jahrbuchs selbst bringt folgendes:

I. Maurerische Abhandlungen: zunächst „eine Stimme aus den Hochgraden." Der Verf. bespricht hier in der Hauptsache einige Stellen eines für den 9. Grad der Gr. Landes□ bestimmten, ihm vorliegenden Vortrages „über die Vereinigung der Templer mit den Banhütten im 14. Jahrhundert," welcher bedeutsame Zugeständnisse rücks. der Stellung der Hochgrade zu der Johannismrei enthält. Ein zweiter, von einem anderen Verf. herrührender Aufsatz „zur Reform des Manrerbundes" ist einer eingehenderen Betrachtung des Ganges und der Resultate der Verhandlungen auf den deutschen Grossmeistertagen gewidmet. Eine fernere umfassende Arbeit beschäftigt sich mit der „Grundverfasung der Gr. Landes□ von Schweden vom J. 1809" und giebt im Auszuge diese Verfassnng auf Grund von Aetenstücken und mit Anmerkungen begleitet, welche namentlich auf eine Vergleichung mit den Einrichtungen der Berliner Gr. Landes□ hinausgehen. Als „3. Beitrag zur Geschichte der maurerischen Reformbestrebungen in Deutschland" folgt ein Artikel über „die Zirkelcorrespondenzen, den ‚Engern Geschichtlichen Bund' und die ‚Vertrauten Brüder'." Sodann giebt der schon aus früheren Jahrgängen der Latomia bekannte Verf. der „Silhouetten aus der österreichischen Maurerwelt" die Fortsetzung seines zweiten Artikels „Wiener Truggestalten in maurerischer Hülle," aus der Josephinischen Zeit. Den Schluss dieser Abtheilung bildet ein Auszug aus einem neueren französischen Werke „über mancherlei, namentlich französische, dem Logenwesen nachgebildete Verbindungen."

Es folgen II. literarische Besprechungen von 15 deutschen, niederländischen und englischen Schriften über Frmrei und III. eine über die Literaturen 10 verschiedener Cultnrvölker sich erstreckende Bibliographie der Frmrei in den J. 1869 und 1870.

Unter IV. Statistik der Freimaurer⊏⊐ wird zunächst ein nach officiellen Protokollen gearbeiteter Aufsatz über die Gross□ der Niederlande, dann eine gleichfalls auf authentischen Mittheilungen beruhende über den Lusitanischen Grossorient zu Lissabon und endlich ein Status der Hochgrade in England, Schottland und Irland im J. 1870 gegeben.

Auf 50 Seiten schliesst sich hieran V. eine ausführliche, über alle Welttheile sich erstreckende Bundeschronik, welche bis zum Sommer 1871 reicht und insbesondere auch die maurerischen Vorgänge und Zustände während des deutsch-französischen Kriegs eingehend und nach möglichst zuverlässigen Quellen darlegt.

Es folgen weiter VI. Personalnachrichten (Ehrenbezeigungen, Ernennungen, Todesfälle, Ausschliessungen) und VII. unter dem Gesammttitel „Mannichfaltigkeiten" mehrere kleinere, namentlich geschichtliche Mittheilungen, aus denen wir insbesondere die über die dem Freimaurerbunde angehörenden Prinzen von Hessen-Darmstadt, welche mehrere hierüber gangbare Irrthümer berichtiget und von einer übersichtlichen genealogischen Tafel begleitet ist, erwähnen.

Ueber den eingangsgedachten „Anhang", welcher eine ganz selbständige sehr werthvolle Arbeit enthält, behalten wir uns noch weitere Mittheilung vor.

Schletter.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

† **Berlin, 15. März.** Der langjährige hochverdiente Grossarchivar der Gr. Nat. Mutter☐ zu den 3 Weltkugeln Br Petersson (Geh. Rechnungsrath a. D.) Mitglied der ☐ z. d. 3 Seraphim, ist am 4. d. M. i. d. e. O. eingegangen und am 9. d. M. von den Brrn zur letzten Ruhestätte geleitet worden. — Auch der Dep. Gr. Archivar Br v. Schweinichen (Maj. z. D.) ist an den Pocken lebensgefährlich erkrankt, in neuester Zeit jedoch Hoffnung zu seiner Genesung. Einstweilen besorgt die Archivargeschäfte Br Damerow (Kanzleidirector am Oberappellationsgerichte).

⨯ **Hanau.** Das seit 1855 hier bestehende Frmrer-Kränzchen zum Braunfels hat in seiner Versammlung vom 29. Decbr. v. J beschlossen, eine ☐ in hiesiger Stadt zu gründen und das Gesuch um Constituirung an die Gross☐ des eklekt. Bundes in Frankfurt a. M. abgegeben; letztere hat mitgetheilt, dass der Constituirung nichts im Wege steht und hoffen die hiesigen Brr, 37 an der Zahl, im Laufe des Sommers den neuen Tempel, welcher den Namen „Braunfels zur Beharrlichkeit" führen wird, einweihen zu können. Als M. v. St. ist Br Heinrich Nickel, als 1. Aufseher Br Hermann Emmel, als 2. Aufseher Br Jean Michel erwählt.

Pest. Die ☐ Humbold hier hat an sämmtliche ☐ des schottischen Ritus in Ungarn ein Rundschreiben erlassen, in welchem sie um deren Unterstützung für „eine der schönsten Schöpfungen öffentlicher Wohlthätigkeit" bittet, die „wie wenige dazu geschaffen und berufen ist, unverschuldetes menschliches Elend zu lindern und zu heilen." Sie sagt weiter: „Das B. Füreder „Szeretethäz", das dem überaus edlen Zwecke geweiht ist, durch körperliche und geistige Heranbildung verwahrloster armer Kinder die menschliche Gesellschaft einerseits vielleicht vor werdenden Verbrechern und schädlichen Mitgliedern zu bewahren, und andererseits den in den Pfleglingen keimenden Sinn für das Gute und Nützliche erweckend, der Gesellschaft thätige und nützliche Menschen heranzubilden — hat entschieden den vollberechtigsten Anspruch auf die wirksamste Unterstützung aller Menschenfreunde und wird auch in der That von Wohlthätigkeits-Instituten und privaten Wohlthätern, wenn auch noch bei Weitem nicht in genügendem Masse, unterstützt. Es bedarf gewiss keiner weiteren Begründung, wenn wir aus innigster Ueberzeugung die Worte sprechen, dass die Frmrei in erster Linie dazu berufen ist, die hier besprochene Institution moralisch ebenso sehr als materiell mit ihrem ganzen Einflusse, mit ihrer ganzen Kraft zu unterstützen. Geleitet von dieser Ueberzeugung, hat denn auch unsere ☐ in ihrer Arbeit vom 31. Januar l. J. einstimmig den Betrag von 100 fl. als Spende für das B. Füreder „Szeretethäz" votirt und den Beschluss gefasst, mit Genehmigung des Grossorients sämmtliche Schwester☐ unseres Landes bittlich aufzufordern, der benannten Anstalt gleichfalls eine möglichst reiche Spende zu votiren."

Spruch zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm

am 21. März 1871 in der St. Joh.☐ Teutonia zur Weisheit im Or. Potsdam von Br Licht, Redn. d. ☐.

Der Winter flieht, der Lenz zieht jubelnd ein,
Die Herzen schlagen jauchzend ihm entgegen,
Aus seinem Aug' strahlt Sonnenflammenschein,
Wohin er geht, wird's grün auf seinen Wegen!
Doch statt wie sonst der blauen Veilchen Glanz,
Schmückt ihm das blonde Haupt ein Lorbeerkranz.

Das war gar eine lange trübe Nacht,
Die über uns so winterlich gehangen,
In Thränen hat die Liebe sie durchwacht
Und was sie liebte ist dahin, vergangen. —
Da kam der Lenz, des Himmelssohnes Blick
Rief sel'gen Frieden wieder uns zurück.

Und wieder strömt durchs Herz des Lebens Glut,
Der Hand entfällt das Schwert, das blut'ge wieder,
Und Hand und Herz macht sorgend wieder gut,
Baut auf den Tempel, der da stürzte nieder.
Zur Arbeit auf, ihr Brüder, auf zum Werke
Am Tempelbau in Weisheit, Schönheit, Stärke.

Die Arbeit gilt dem Bruder auf dem Thron,
Wir grüssen ihn aus tiefstem Herzensdrange
Des jungen Frühlings erstgeborenen Sohn,
Wir grüssen ihn in lautem Waffenklange.
Die Arbeit, der Er muthig nachgerungen,
Ist keinem Maurer noch wie Ihm gelungen.

Sind Alle wir in weitem Erdenrund
Auch eines Vaters lieberfüllte Söhne,
Vereint uns Alle hier Ein Liebesbund,
Erstreben Alle wir das ewig Schöne,
Wir schliessen fester doch die Bruderkette
Um uns're theure kleine Heimathstätte.

Da, wo die Mütterliebe uns umschliesst
Zuerst mit ihrem sorgsam zarten Arme,
Da, wo die Liebste schüchtern stumm uns küsst
Zuerst in sel'ger Lust, und sel'gem Harme,
Wo Eine Sprache, Eine Sitte uns verbündet,
Wo sich der Freund treufest zum Freunde findet,

Da, wo wir Gott zuerst ersehnt, erkannt,
Wo Geister kühn des Geistes Fesseln sprengten,
Wo Fürsten, Helden, frei gemacht das Land
Von Geist- und Leibesknechtschaft, die es engten,
Die Finsterniss der Strahl des Lichtes vernichtet,
Sich Lieb' und Treu' den Altar aufgerichtet,

Im Vaterland, da, wo die Eichen grün
Die mächt'gen Zweige zu den Wolken strecken,
Wo roth im Abendgold die Berge glühn,
Im Thale sich die Rosen, Veilchen necken,
Im Mondenglanz den Reigen Elfen schwingen,
Die Nachtigallen nichts als Liebe singen,

Digitized by Google

Treue zu der Treue steht,
rlischt der Väter gross Gedächtniss,
Des Gutem Sehnsuchtsodem uns durchweht,
Die Thatkraft gilt ein heiliges Vermächtniss,
Im Vaterland! zu ihm mit stärkerm Bande
Zieht's unser Herz zum theuren Vaterlande.

War auch zerrissen einst dies Vaterland,
Die Einigkeit vergangen und verloren,
Ein Greis mit Jugendkraft knüpft neu das Band,
Ein einig Volk ward durch ihn neu geboren!
Und um ihn helfend stand in deutscher Treue
Vom Niemen bis zum Rhein das Land auf's neue.

Da, als er baute noch am Vaterland,
Warf frech der Feind den Handschuh ihm zu Füssen,
Er nahm ihn auf mit starker Heldenhand,
Hei, wie verstand er's doch, den Feind zu büssen!
Dem Licht der Wahrheit muss die Lüg' erliegen,
Gott war mit ihm, mit uns und liess uns siegen.

Darf jauchzen ich? kennt Maurer-Liebe Groll?
Heisst wer ihr Feind, dass sie sein Sein zerstöre?
Ist nicht von ihr des Maurers Herz so voll,
Dass sie kein Menschenherz kalt von sich wehret?
Will sie nicht jedes an ihr Herze heben,
Hier aufbau'n nur ein einzig Liebeleben?

Das ist nicht Liebe, die den Hass nicht kennt,
Der jeder Lüge Kampf und Tod geschworen,
Die nicht in Flammenglut auflodernd brennt,
Die zitternd feig sich selber giebt verloren,
Die nicht so gross, dass sie sich neigt vorm Kleinen,
Die nicht so hoch, dass sie weicht dem Gemeinen.

Zum Trutze wider Trug und Lug und Schein,
Zum Dulden nicht, zum Kampf ward uns das Leben,
Von Selbstsucht uns're Seele zu befrei'n,
Für Wahrheit kühn den Schild hoch zu erheben,
Die falschen Götzen in uns zu vernichten,
Gott zu erringen, in uns ihn aufzurichten.

Und wenn wir selbst darüber auch vergehn,
An solche That das Leben hingegeben,
Aus unserm Blut wird gold'ne Saat aufgehn,
Aus uns'rer Asche grünen neues Leben!
Dann war's nicht Kampf des eitlen Ruhmes,
Ein heil'ger Kampf, ein Kampf des Maurerthumes.

Ja, Krieg dem Frevel ist auch Maurerthat,
Sei's, der sich regt im eig'nen schwachen Herzen,
Sei's Frevel, der dem Bruder kränkend naht,
Sei's Frevel, der verlöscht im Gotteshaus die Kerzen,
Sei's Frevel, der mit Knechtschaft, Schmach und Schande
Der Freiheit droht, dem theuren Vaterlande.

Ist doch der Liebe Hand, die führt das Schwerdt,
Die Sünd zu sühnen, die uns wild umdrohet,
Ist's doch wie Blitz, der aus den Wolken fährt,
Im falben Wetterschein das Thal umlohet,
Die Schwüle, die uns matt gemacht und müde,
Verjagt — und in der Welt ist wieder Friede!

Solch' eine Maurerthat hat Er vollbracht,
Der hohe Maurer-Bruder auf dem Throne,
Das Vaterland, das einig er gemacht,
Hat frei gemauert er von fremdem Hohne;
Und was in trüber Zeit ihm einst genommen,
Durch ihn hat's wieder uns zurückgekommen.

Das war sein Ziel, das nur hat Er gewollt.
Massshaltend senket er die Waffen nieder,
Und wieder strahlt der Friedenssonne Gold,
Und ringsum jauchzen, jubeln Friedenslieder.
Tönt auch darein noch fernes Donnerrollen,
Getrost, nicht lange mehr währt dieses Grollen.

Der alte Barbarossa, schaut! wird wach
Vom Flügelschlag des Aars, im Felsensitze
Helleuchtend sieht sein Aug' dem Fluge nach
Und über's Antlitz geht's wie Glut der Blitze:
„Nun kann ich schlafen gehn im Morgenschimmer!"
Spricht's, neigt das Haupt — der Fels schliesst sich für immer.

Doch auf der Zollernburg im Schwabenland
Erhebt es sich wie neues Frühlingswehen,
Es rauscht daher vom Rhein, vom Ostseestrand,
Wo spähend Deutschlands treue Wächter stehen,
Es jauchzt in Schwerterklang, in Sang und Wort:
Hoch Hohenzollern, Deutschlands Schirm und Hort!

Der Winter flieht, der Lenz zieht jubelnd ein,
Die Herzen schlagen freudig ihm entgegen.
Aus seinem Aug' glüht Sonnenflammenschein,
Wohin er geht, wird's grün auf seinen Wegen,
Doch statt der Veilchen Blau im duftgen Glanz
Trägt seine Rechte einen Lorbeerkranz.

Den reicht er seinem erstgebornen Sohn,
Der darf ihn freudig tragen, theure Brüder,
Nach winkelrechter Arbeit: Maurerlohn.
Wir aber senken uns're Häupter nieder:
Ein heisses still Gebet in heilger Stunde
Für ihn zu Gott aus tiefstem Herzensgrunde.

Stelle-Gesuch!

Ein Br Freimaurer, der durch Unglücksfälle um Alles gekommen, sucht für sich und die Seinigen Brod. Alle gel. Brr, welche im Stande sind, demselben eine Stellung als Aufseher in einer Fabrik oder irgend eine andere Stellung, wo einfache Buchführung ausreicht, zu verschaffen oder nachzuweisen, werden dringend ersucht, diese Bitte zu berücksichtigen. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufm. Br Heitz, Thomaskirchhof in Leipzig.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 14. —— Sonnabend, den 30. März. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Erinnerung an Br M. A. Zille. Von Schletter. — Die deutschen Logen in Nordamerika — Aus dem Logenleben (Dresden. Zittau, Siegen, Prag, Pest, Groningen, Frankreich, Chicago). — Berichtigung.

Zur Erinnerung
an
Br Moritz Alexander Zille.

Das äussere Leben eines edeln, geist- und charaktervollen Mannes verläuft nicht immer so, dass, wenn es abgeschlossen vor uns liegt, wir alsbald bei einem Ueberblick desselben die Züge des inneren Geisteslebens zu erkennen vermögen, welche sich darin ausprägen. Oft sind es widrige Geschicke, welche den äussern Lebensgang durchkreuzen, und Stürme, die das Schiff des Lebens hin und her, seitwärts und zurück werfen; oft stehen Beruf und Neigung, oft äusserer Drang und innerer Trieb in Widerspruch; oft leiten auch scheinbar günstige Veranlassungen auf eine Lebensbahn, welche erst nach längerem Verfolgen zu der Einsicht, dass sie nicht die rechte gerade für dieses Leben sei, gelangen und sich vielleicht nicht ohne Opfer mit einer anderen vertauschen lässt. Alle diese Umstände, wie sie der eignen thatkräftigen Entfaltung des inneren Lebens hemmend entgegenstehn, verhindern auch nur zu häufig die rechte Erkenntniss und Würdigung des letzteren Seiten Anderer.

Anders bei dem Leben, an dessen Betrachtung wir jetzt herantreten. Nicht dass dem verewigten Br Z. alle die Prüfungen, die ja für die besten Menschen gerade die empfindlichsten sind, erspart geblieben wären; dass nicht auch manche Schatten schwerer Sorgen seinen Lebensweg zeitweilig umdüstert hätten; dass nicht auch ihm versagt gewesen wäre, gleich von Anfang in die Lebenslage einzutreten, in welcher er das Glück seines reiferen Lebens fand. Aber in dem Dienste der höchsten geistigen Interessen des Menschenlebens, denen er sich gewidmet hatte, war es ihm vergönnt, sein ganzes geistiges Wesen so in seinem Berufe wie in freiem Schaffen zur schönen, harmonischen Entfaltung zu bringen; in Schrift und Rede, in Lehre und That einheitlich für die edelsten Güter der Menschheit zu wirken; jedes einzelne Thun nach dem vollen, reichen Gehalte des Geistes und Herzens auszuprägen, aus dem es hervorging. Und darum ist es auch dem Beschauer dieses Lebens leichter als anderwärts, in der äussern Erscheinung das innere Wesen, in der äussern Entfaltung desselben den edlen Geist, von dem es beseelt war, zu erkennen und in dankbarer Liebe zu würdigen.

— Moritz Alexander Zille war geboren am 31. März 1814 zu Oberullersdorf bei Zittau in der sächsischen Oberlausitz, wo sein Vater Oekonomieverwalter war. Den ersten Unterricht erhielt er in der Dorfschule seines Geburtsortes, seit 1823 in der Bürgerschule zu Bernstadt; er besuchte dann 1825—33 das Gymnasium zu Zittau und studirte in den J. 1833—36 zu Leipzig Philologie, Philosophie und Theologie. Im J. 1838 wurde er Nachmittagsprediger an der Universitätskirche und als solcher im J. 1845 ordinirt; 1838—43 war er zugleich Lehrer am Waisenhause zu Leipzig. 1850 trat er als Lehrer in das Gesammtgymnasium des Dr. Hauschild ein, dessen Leitung er, als Hauschild 1857 nach Brünn ging, selbst übernahm und mit immer steigendem Erfolge bis an sein Lebensende führte. — In den Freimaurerbund wurde er den 12. April 1847 in der ▭ Apollo zu Leipzig aufgenommen, 1850 ward er Vorbereitender, 1851 1. Aufseher, 1859—64 bekleidete er das Amt eines Dep. Meisters in derselben ▭, und 1870 wurde er zu deren M. v. St. erwählt und 1871 von Neuem dazu berufen.

Digitized by Google

Dies in kurzen Umrissen sein äusserer Lebensgang als Mensch und Frmrer, über das, was er in dieses Leben legte und wie er es zu dem gestaltete, was es innerlich war, wollen wir zunächst ihn selbst sprechen lassen. Er hat dasselbe in der von ihm selbst vor fünf Jahren verfassten Lebensskizze im Allgem. Handb. der Frmrei III., S. 532 folgendermassen charakterisirt:

„Im J. 1846 übernahm Z. die Redaction der „Allgmeinen Zeitung für Christenthum und Kirche." Hätte er in derselben für eine lichte und warme Auffassung des Christenthums, für Gleichberechtigung aller Religionsbekenntnisse im Staate gegenüber einer blossen Toleranz, für Freiheit von hierarchischen Fesseln schriftlich gewirkt, so gab ihm das J. 1848 Gelegenheit, auch thatsächlich für seine Ueberzeugungen und Ideale aufzutreten. Die Gründung eines „Kirchlichen Vereins für alle Relgionsbekenntnisse" zu Leipzig, und die Absendung einer Adresse an die versammelten Vertreter der deutschen Nation in Frankfurt, worin — Trennung der Kirche vom Staate, völlige Rechtsgleichheit aller religiösen Bekenntnisse und jedes kirchlichen Vereins, der nicht mit den Gesetzen des Staates im Widerspruch steht — verlangt wurde, dies war zum grossen Theil sein Werk, und das letzte Wort der Petition: „Keine Freiheit ohne Frieden — Kein Frieden ohne Freiheit" charakterisirte seine eigenste Ueberzeugung. Die Ermattung der folgenden Zeit war jedoch derartigen Bestrebungen auch auf kirchlichem Gebiete nicht günstig, und so ging die Zeitschrift „Christenthum und Kirche" im J. 1850 ein. Nun wandte Z. seine Kräfte der Schule wieder zu, und trat als Lehrer in das Gesammtgymnasium des Director Dr. Hauschild ein, wo er bald sich in seiner Wirksamkeit heimisch fühlte. Die Prinzipien der Schule waren ja die seinigen, und so war es auch natürlich, dass er 1857, als Hauschild nach Brünn ging, die Leitung der Anstalt selbst übernahm. Das Werk der Jugendbildung setzte er im Geiste des Gründers der Anstalt fort, und hat wesentlich dazu beigetragen, dass diese Anstalt mehr und mehr sich gehoben und sich einen guten Klang im ganzen deutschen Vaterlande erworben hat. Als kirchlicher und pädagogischer Schriftsteller, namentlich als Dichter hat Z. mehrere Schriften verfasst. — Als Pädagog sucht er die von der Frmrei aufgestellten Wahrheiten lebendig zu gestalten, wofür die Schulschrift: Weltbürgerthum und Schule (1862) Zeugniss ablegt. Als thätiger Frmrer verfolgt er drei Zielpunkte: Die Reinheit der Mrei, die Tiefe derselben und ihre lebensvolle Fortbildung. Für die Reinheit und Tiefe maurerischer Anschauungen hat er in den „Sandkörnern" (1854, 2. Aufl. 1886), Anderson, ein Johannisfestspiel (1855), und die Zauberflöte, Texterläuterungen (1866) manches beachtenswerthe Wort gesprochen, und für eine lebendige Fortbildung namentlich alles dessen, was nicht zum Geiste, wohl aber zum Kleide gehört, in welchem die Frmrei auftritt, wirkt er in der Freimaurerzeitung, die seit 1852 von ihm redigirt wird. Seine Reformvorschläge hinsichtlicht der Bildung von Logenbünden mit freier Vertretung der Logen und mit Beseitigung der jetzigen Grosslogenverhältnisse haben grosse Theilnahme erfahren, und stehen noch als maurerische Zeitfragen da. Als Vorsitzender des Engbundes in der Loge Apollo seit 1856 wirkt Z. für die Erforschung der freimaurerischen Geschichte. In der neuesten Zeit ist er Mitherausgeber und Mitarbeiter an dem Handbuch der Frmrei. Auch gehört er dem 1866 von den Logen in Leipzig gebildeten Ausschusse zur Unterstützung der Schulen im Orient an. Seine freimaurerische Wirksamkeit hat vielfache Anerkennung gefunden; einheimische und auswärtige Logen, auch amerikanische und italienische haben ihn durch die Ehrenmitgliedschaft erfreut."

— Wir sehen hier ein innerlich einziges, in seinen verschiedenen Aeusserungen harmonisch zusammen stimmendes Leben vor uns liegen. Zwar treten in dem äussern Gange desselben die mannigfachen Richtungen des Geistes, der es beseelte, nicht immer neben, sondern nur nach einander auf; aber von dem Standpunkte der höhern Reife der spätern Jahre aus betrachtet wird uns die innere Einheit klar, welche sie verband.

In der ersten Periode seines Lebens widmete sich Z. vorzugsweise dem Dienste der Kirche. Das geistliche Amt, welches er bekleidete, war an sich nicht von der Art, dass es seine ganze Thatkraft oder auch nur den Haupttheil derselben in Anspruch genommen hätte. Wie er daher schon damals neben demselben noch ein Schulamt bekleidete, so wendete er sich bald auch freiem Schaffen auf dem Gebiete religiöser Dichtung zu. Es erschienen von ihm bald nach einander in den Jahren 1840—44 eine Reihe von Gedichtsammlungen („Gesichte, christlich-prophetische Gesänge;" „Geschichten der christlichen Kirche. Dichtungen [2. Aufl. 1847];" „Harfenklänge, Sammlung geistlicher Lieder für Confirmanden;" „Palmenzweige, Sammlung geistlicher Lieder für die häusliche Erbauung;" „Die sämmtlichen Psalmen der heiligen Schrift, Lieder der Andacht, des Trostes und der Erhebung etc." und nicht minder betheiligte er sich

Digitized by Google

in den darauf folgenden Jahren lebhaft an den Reformbewegungen durch mehrere Flugschriften. Vor Allem aber legte er von 1846 an das volle Gewicht seiner regen Thätigkeit für die kirchliche Freiheit in dem, so trefflich von ihm oben dargelegten Sinne, in die damals von ihm unternommene Zeitschrift für Christenthum und Kirche, die sehr bald einen vielseitigen Anklang und Wiederhall fand. Um dieselbe Zeit ward ihm, nach seiner Ordinirung als Prediger an der Univ.-Kirche, die stiftungsmässig mit diesem Amte damals verbundene Function übertragen, in dem Betsaale des benachbarten, durch Schillers Aufenthalt so namhaft gewordenen Dorfes Gohlis allsonntäglich (alternirend) zu predigen. Es veranlasste ihn diess, nachdem er mehrere Jahre vorher sein gleichzeitig bekleidetes Schulamt aufgegeben, sich ganz nach Gohlis zu wenden, wo er sich 1846 ankaufte und bis zum J. 1851 mehrere der glücklichsten Jahre seines Lebens, das ihm noch durch die 1846 erfolgte Verheirathung mit seiner noch lebenden vortrefflichen Gattin (der Tochter des Pfarrers Reiz in Brinnis bei Delitzsch) verschönert ward, zubrachte.

So wirkte er hier im Amt und in freier Thätigkeit, durch Wort und Schrift, für „Christenthum“ und „Kirche“ in den mannichfaltigsten, aber einheitlich durch den Grundton der Freiheit verbundenen, von der Harmonie der edelsten Liebe durchdrungenen Richtungen.

Mit seiner Uebersiedelung nach Leipzig und seinem Eintritt als Lehrer in das von Dr. Hauschild gegründete und damals noch geleitete Gesammtgymnasium beginnt seine 2. Lebensperiode. Er gab zugleich um diese Zeit seine Stellung als Prediger auf und widmete sich von nun an ganz dem Dienste und den Interessen der Schule. Aber auch diess that er mit gleicher Selbständigkeit und gleicher Thatkraft, wie er vorher dem Dienste und den Interessen der Kirche sich gewidmet hatte. Die Anstalt, in welche er eintrat und deren Leitung er 1867 vollständig übernahm, beruht auf pädagogischen Grundsätzen, welche von den bisher zur Geltung und praktischen Ausführung gebrachten wesentlich abweichen. Von dem Gedanken ausgehend, dass sich die Unterrichtsstoffe und Unterrichtsanstalten zu einem organischen Ganzen gliedern müssen, sind hier als Bildungsstoffe der Neuzeit die neueren Sprachen in den Vordergrund gestellt und unter diesen voran die Muttersprache; diese werden zuerst und am längsten gelehrt, (nach 2jährigem Unterricht in den ersten Anfangsgründen die deutsche, dann die englische, dann die französische Sprache jede 2 Jahre lang als Hauptsache massenweise, indem zugleich jede vorhergehende Sprache fortgeführt wird); hierauf vom 14. Jahre ab gehen die Schüler entweder in das Gymnasium zur Vorbildung für die Universität, oder in das Realgymnasium über, wo Mathematik und Naturwissenschaften in der Hauptsache betrieben werden. Diese neue pädagogische Richtung eignete sich Z. als eine freiere, dem Geiste der Neuzeit entsprechendere alsbald an und verfolgte sie mit der ihm eignen Beharrlichkeit, Umsicht und Ausdauer. Es ist ihm nach jahrelangem, rastlosen Wirken und nach Ueberwindung nicht geringer, ihm mehrseitig sich entgegenstellenden Schwierigkeiten gelungen, denselben eine derartige Begründung und seiner Anstalt einen derartigen Ausbau zu verleihen, dass diese jetzt nicht blos unter den ersten Bildungsanstalten der Stadt und des Landes zählt, sondern weit über die Gränzen Sachsens hinaus, ja im fernen Auslande und jenseit des Oceans einen guten Namen u. unter ihren Zöglingen Angehörige der verschiedensten Nationalitäten in erheblicher Anzahl hat. — Aber auch diese Seite seiner Wirksamkeit, die praktisch bedeutendste seines ganzen Lebens, stand in dem innigsten Einklange mit dem sein Leben leitenden Grundgedanken, den wir oben bezeichneten: nur dass derselbe in dieser zweiten Periode durch ein neu hinzugetretenes wichtiges Moment seines Lebensganges einen etwas andern, in gewissem Sinne vertieften und bestimmter ausgeprägten Ausdruck fand. In der besondern Richtung auf die Pädagogik hat diess Z. selbst in der oben angeführten Schulschrift „Weltbürgerthum und Schule“ (Lpz. 1862, zweiter Abdruck 1870) dargelegt; jenes leitende Moment aber, das wir so eben andeuteten, war — sein Eintritt in den Freimaurerbund. Durch diesen gelangte der seinem Geiste völlig homogene Gedanke des Weltbürgerthums, der im Keim schon in seinem früheren Wirken und Schaffen gelegen hatte, zum vollen und klaren Bewusstsein und zugleich zum reinsten und schönsten Ausdruck. Wie derselbe sein ganzes geistiges Thun, insbesondere auch die Leitung seiner Anstalt durchleuchtete, so war er auch der Leitstern für sein reiches Wirken auf dem Gebiete der Frmrei.

Er selbst hat diess Wirken in treffender Kürze nach den drei Richtungen, denen es galt, characterisirt: es war auf die Reinheit, auf die Tiefe, und auf die lebensvolle Fortbildung der Frmrei gerichtet. Und es vollzog sich nicht blos innerhalb der Loge und seines Logenbundes in Wort und That, sondern es trug sich durch seine Schriften hinaus in die weitesten Kreise des Maurerbundes. Leben-

Digitized by Google

dig und geistvoll erfasste er die Sache der Frmrei, immer tiefer drang er durch fortdauernde Studien in Geist und Wesen und die verschiedenen Erscheinungsformen derselben ein und entfaltete einen Reichthum von Anschauungen und Belehrungen, von Anregungen und Ideen, wie nur wenige der Zeitgenossen. — Er legte sie hauptsächlich in der von ihm seit 1852 redigirten Freimaurerzeitung, der er die weiteste Verbreitung erwarb, und in dem in Verbindung mit dem Verf. dieses Aufsatzes herausgegebenen „Allg. Handb. d. Frmrei“ (Lpz. 1860 ff. 3 Bde.) nieder. Seine edle, ideale Auffassung des Freimaurerbundes als eines Menschheitsbundes, wie er sie insbesondere in den Artikeln: „Frmrei“ und „Liebe“ des Allg. Handb. der Frmrei näher entwickelt hat, sowie seine vielseitige, durchdachte und begeisterte Erfassung des Gedankeninhalts der Frmrei ist vor Allem in einer Reihe von Aufsätzen in gegenwärtiger Zeitung, nicht minder aber auch in zahlreichen Logenvorträgen und Dichtungen entfaltet, die er zum Theil auch hier und in den oben angeführten Schriften weiteren Kreisen zugänglich machte. (Eine weitere Sammlung solcher wird demnächst noch erscheinen.) Wir dürfen sie als unseren Lesern bekannt voraussetzen, eben sowie die Bestrebungen für Reformen des Logenwesens, welche er gleichfalls in dieser Zeitung darlegte und über die er sich demnächst noch in dem Art.‘„Reformen“ des Allg. Handb. d. Frmrei zusammenfassend aussprach. Freiheit und Weltbürgerthum waren auch hier die leitenden Principien, für die er stritt. Darum sprach er sich gegen jede Hereinziehung staatlicher und kirchlicher Interessen in den Freimaurerbund, und für eine freie, von anderweiten Einflüssen möglichst unberührte Gestaltung des Logenwesens und der Verbindung der einzelnen Logen unter einander aus; er wollte aber diese Reformen aus den Logen und Logenbünden selbst, nicht aus frei gebildeten Kreisen hervorgehen wissen. In diesem Sinne wirkte er auch praktisch innerhalb des Sächs. Logenbundes, und hatte die Freude, in einigen wesentlichen Punkten seine desfallsigen Wünsche bereits zur Verwirklichung gelangen zu sehen. Innerhalb seiner eignen Loge, an deren Spitze zu stehen ihm leider nur wenige Jahre vergönnt war, war er auch während dieser kurzen Zeit nicht minder in gleichem Geiste thätig und wendete hier namentlich seine Bestrebungen einer theilweisen Verbesserung und Vertiefung des Rituals mit glücklichem Erfolge zu.

Mit seinem Wirken innerhalb des Freimaurerbundes und für die Ideen der Frmrei in demselben ging aber sein Wirken im übrigen Leben und für die freimaur. Ideen in diesem Hand in Hand: denn die Frmrei war ihm nichts Aeusserliches, sondern er hatte sie tiefinnerst sich zu eigen gemacht. So vor Allem in seiner schriftstellerischen Wirksamkeit, der er neben seiner anstrengenden Berufs- und vielseitigen maur. Thätigkeit unausgesetzt sich widmete. Wir erwähnen hier zunächst seine „Bilder des Lebens in Gott“ (1858), erhebende Dichtungen voll des edelsten religiösen Gefühls und Geistes — ganz in demselben Sinne, wie er seine Auffassung des Verhältnisses der Frmrei zur Religion in dem Art. „Religion“ in dem Allg. Handb. der Frmrei (Bd. III. S. 143 fg. unter II.) entwickelt hatte, zugleich in dem Geiste des reinsten Christenthums. Weiter aber wendete er sich der literarischen Beschäftigung mit einem der grössten Geister unsers Volkes zu, den er von jeher auf das innigste verehrt und seine Werke sich zu eigen gemacht hatte, mit Schiller. Er schilderte in seinem „Meister Friedrich; ein Dichterleben“ (Lpz. 1860, 2. Aufl. 1862) die hauptsächlichen Lebensmomente des Dichters in einem Kranze lieblicher Dichtungen, und stellte in der, im Vereine mit G. Fritzsche und M. Moltke herausgegebenen „Schillerhalle“ (L. 1869) den reichen Gedankenschatz, der in Schillers Werken und Briefen niedergelegt ist, in alphabetischer Ordnung zusammen. Durch Schillers Versuch einer Bearbeitung der Aeneide war er darauf geführt worden, eine vollständige Uebertragung des Virgilschen Meisterwerks zu unternehmen, und zwar unter Anwendung des Nibelungen-Versmaasses. Er vollendete die mühsame Arbeit, deren erste Proben er 1863 in einer Schulschrift veröffentlichte, im Jahre 1869 und legte auch hierdurch wieder einen glänzenden Beweis seiner Ausdauer und zugleich seiner dichterischen Gewandtheit ab, der die vielseitigste Anerkennung gefunden hat. Fügen wir noch hinzu, dass er nächstdem noch in mehrere pädagogische Zeitschriften, namentlich in die von Pilz herausgegebene „Cornelia“, Beiträge lieferte, so wird man aus dem Allen — wobei noch Nebensächliches unerwähnt blieb — die Reichhaltigkeit seines schriftstellerischen Schaffens und die Nachhaltigkeit seiner Geisteskraft ermessen. — Und nicht blos in Schrift, auch in That bekundete er diese. Er war zugleich unermüdlich thätig in der Pflege von Werken und Anstalten der Humanität zur Förderung der geistigen und sittlichen Interessen, in Thaten der Liebe für die solcher Bedürftigen. Vieles davon entzieht sich begreiflich der Oeffentlichkeit; aber zwei Vereine sind hier zu nennen, die ihm in dieser Hinsicht Wesentliches verdanken: der Privatschullehrerverein, den er

Digitized by Google

hauptsächlich ins Leben rief und bis an sein Lebensende leitete, zur Förderung der materiellen und ideellen Interessen der Lehrer; und der Volksbibliothekverein, dessen Vorstande er seit Beginn fortdauernd als eines der thätigsten Mitglieder angehörte.

— Das Gesammtbild des Verewigten glauben wir in kurzen Zügen nicht besser zusammenfassen zu können, als mit folgenden Worten, die uns in Folge seines Hinscheidens ein hochverdienter Br schrieb: „Wir trauern um den irdischen Verlust eines der edelsten, strebsamsten und verdienstvollsten Brr, der in einem kurzen Erdenwallen so unendlich viel durch Wort, Lehre, Schrift und That für die Ausbreitung und Lebendigmachung wahrer Humanität ausgerichtet hat. Er war ein echter und rechter Frmrer, nach reiner Wahrheit forschend ohne Furcht wie Johannes der Täufer, mit Milde und Liebe lehrend und handelnd im Leben, wie Johannes der Evangelist."

Schletter.

Die deutschen Logen in Nordamerika.

In dem von Br Ed. Röhr zu Williamsburg bei New-York schon seit 17 Jahren umsichtig in deutschem maurerischen Sinne geleiteten „Triangel", aus welchem schon oftmals Mittheilungen unsern Lesern gemacht worden sind, findet sich neuerlich eine Charakteristik der deutschen ☍ in New-York und Umgegend, welche denselben einen, gewiss wahren, aber nicht sehr schmeichelhaften Spiegel vorhält. Nachdem in früheren diesem Gegenstande gewidmeten Artikeln der Unterschied deutschen und amerikanischen Logenlebens geschildert und demnächst den deutschen ☍ in New-York und Umgegend nicht gerade viele geistige Regsamkeit, mit wenigen Ausnahmen, nachgerühmt worden, kommt der Verf. auf verschiedene Schattenseiten dieser ☍ zu sprechen. Vor Anderem tadelt er, dass in den genannten ☍ ein sog. Schematismus recht bedauerlich um sich greife. „Es werden nämlich — heisst es daselbst — die Arbeiten nach dem einmal üblichen Schema, oft ganz geistlos abgeleiert und man gefällt sich darin, dass man eben nur nach hergebrachter Weise das Ritual hersage, und glaubt hohes Verdienst darin zu finden, dass Meister und Aufseher vollständig bis auf das Kleinste die Arbeiten und die s. g. Lectures auswendig können und auf's Genaueste dem Standard work des Grosslogen-Lecturers nachgehen. Welches Verdienst kann zuletzt darin liegen, dass die Beamten bei Oeffnen und Schliessen der Loge den ganzen Katechismus vorführen, bis in die kleinsten Details? Zugestandenermassen ist dies eine gute Uebung für Neuaufgenommene; aber auch weiter nichts. Und ob man diese Ueberhörung nicht besser an anderer Stelle vornimmt, ist kaum zweifelhaft. Ausserdem kann ein solches Hersagen auswendig gelernter Sachen in den Händen von Unerfahrenen oder Ungeschickten sogar lächerlich und nichts weniger, wie dem Zweck entsprechend, gemacht werden. Kommen dazu noch Fehler der Aussprache, des Dialektes oder gegen die Regeln der deutschen Sprache, so wird die Sache noch bedenklicher. Und alles das kommt vor, kommt nur zu häufig vor. Manchmal entbehrt die Aufnahme der nothwendigen Würde, ganz davon zu schweigen, dass fast überall die Vorbereitung recht mangelhaft ist. Die vorbereitenden Brr sagen eben das Auswendiggelernte, so gut es eben geht, her und stellen die ritualmässigen Fragen. Nun gar eine Aufnahme zu individualisiren, dieselbe den geistigen Fähigkeiten der Person des Suchenden anzupassen, kurz das Thema mit Glück zu variiren, gehört zu den grössten Seltenheiten. Wir können in dieser Beziehung den hiesigen deutschen Logen kein gutes Zeugniss ausstellen, so sehr wir auch anerkennen müssen und wollen, dass viel Lust und Liebe zum Besserwerden da ist, dass manchmal auch diese Lust und Liebe Erfolg hat, dass aber sehr häufig der gute Wille für die That gelten muss und die Fähigkeiten hinter der Absicht zurückstehen.

Mit diesen Missständen in den hiesigen deutschen Logen, ist etwas Anderes, ebenso Verwerfliches, in engem Zusammenhang. Es ist der Einfluss, den andere Gesellschaften, s. g. Orden, d. h. gegenseitige Unterstützungs- und Lebensversicherungs-Gesellschaften und dergleichen auf die Freimaurer-Logen in New-York, und auch wohl im übrigen Amerika, nach und nach ausgeübt haben.

Hier in Amerika wird jede gegenseitige, enger zusammengehörende Gesellschaft sehr leicht und sofort zu einer Loge. Man entwirft ein Ritual, erfindet Zeichen, Worte etc., und nimmt die Mitglieder mit allen erdenklichen passenden und nicht passenden Ceremonien auf und dergl.*)

*) Man erzählt sich sogar von diesen Logen und Kranken-Unterstützungs-Anstalten ganz spasshafte Sachen. Ein biederer Deutscher, der einer solchen Loge beigetreten war, soll, als man ihn über den Zweck seiner Loge befragt, geantwortet haben: „Zweck der Loge? — Sechs Dollars die Woche, wenn ich krank

Digitized by Google

Alle diese Orden und Logen, altdeutsche, neudeutsche, oder wie sie heissen mögen — der Odd Fellows Orden nicht ausgenommen — sind im Grunde nichts Anderes, als gegenseitige Unterstützungs-Anstalten für Rath und That, für Krankheit und Todesfälle und ihr bestes Verdienst ist, dass darum Alles genau finanziell festgestellt ist, bei Dollars und Cents: wie viel ein krankes Mitglied, wie viel ein Mitglied oder dessen Wittwe bei einem Todesfalle zu bekommen hat, wie viel auf Leichenkosten zu verwenden u. s. w. Alles dieses hat seine Berechtigung und bei den hiesigen Verhältnissen auch einen praktischen, guten Zweck. Nur lasse man solche Sachen nicht unbedingt in einer Frmrer-Loge zu. Eine Frmrer-Loge ist keine gegenseitige Kranken-Unterstützungs-Gesellschaft und kein Mitglied soll an den Fond einen arithmetisch ausgerechneten Anspruch auf Unterstützung haben. — — —

Wie müsste sich manch' deutscher Frmrer, der zu uns aus seiner Loge im alten Vaterlande kommt, wo er das wahre Wesen und den wahren Geist der Frmrei, wo er nur geistige Genüsse in den Logen kennen gelernt hat, wundern, wenn an einem Logenabend solche Verhandlungen in unendlicher Breite, über Wohlthätigkeits-Genüsse, Leichenbegängnisse, dabei benutzte Musikbanden, u. dgl. vorkommen! Wir könnten einen Fall anführen, wo der ganze Versammlungsabend in einer hiesigen deutschen Loge, nach rituralmässiger Eröffnung und Verlesen des Protokolls und im Beisein vieler Besucher, damit zugebracht wurde, dass über einen jüngst abgehaltenen Ball Rechnung abgelegt und über jeden einzelnen Posten diskutirt (und wie diskutirt!) wurde, wobei es $11^1/_2$ Uhr und die Loge geschlossen wurde."

— In einem nächsten Artikel sollen, wie der Verf. des Vorstehenden in Aussicht stellt, einige Lichtseiten derselben Logen hervorgehoben werden: wir hoffen auch davon in d. Bl. Mittheilung machen zu können.

Aus dem Logenleben.

Dresden. Die Gr. Landes□ von Sachsen zählt nach ihrem im Dec. vor. J. ausgefertigten Bericht 18 Bundes⌭ (s. nachstehend). An ihrer Spitze steht als Grossmeister Br Warnatz (Dr. med. und K. S. Med.-Rath, medic. Beisitzer bei der K. Kreisdirection zu Dresden) als Dep. Grossmeister Br Eckstein (Dr. phil., Prof. an der Univ. Leipzig und Rector der Thomasschule das.) Gr.-Secr. für die Correspondenz ist Br (Assessor) Westen. Repräsentirt sind bei derselben — ausser sämmtlichen deutschen Gross⌭ — die Gross⌭ von Italien, Niederlande und Luxemburg, Louisiana, New-York, Lusitanien, Schottland und die Schweiz. — Mehrere andere amerikanische Gross⌭, sowie die von Spanien und Ungarn haben Verbindungen angetragen, über welche jedoch noch keine Entschliessung gefasst ist. Die□ „zur Grossmuth" in Pest hatte neuerlich um Constitution von der Gross□ von Sachsen nachgesucht, ist aber abschläglich beschieden worden, weil die letztere in Ländern, in denen eine anerkannte Gross□ besteht, keine Constitution ertheilt.

Die Zahl der Mitglieder der 18 Bundes⌭ betrug Joh. vor. J. 2908, nämlich

Annaberg	69
Bautzen	89
Chemnitz	211
Dresden, 3 Schwerter	381
„ goldener Apfel	421
„ eherne Säulen	138
Freiberg	190
Glauchau	73
Grimma	59
Greitz	27
Leipzig, Apollo	414
Meissen	110
Meiningen	136
Plauen	214
Schneeberg	95
Wurzen	121
Zittau	100
Zwickau	70

(Zieht man von dieser Summe die Zahl der beiden aussersächsischen Logen zu Greiz und Meiningen mit 163 ab, und rechnet hingegen die der beiden nicht zum Sächsischen Logenbunde gehörigen Leipziger Logen

Minerva z. d. 3 P. 362
Balduin z. L. 365

hinzu, so ergiebt sich als Gesammtzahl der den Sächsischen Logen überhaupt angehörigen Brr: 3472.)

Neue Klubs im Bereiche des Logenbundes haben sich innerhalb der letzten drei Jahre gebildet: 1869 in Meerane (Aufsichts□ Glauchau) und in Oschatz (Aufsichts□ Wurzen) und 1871 in Döbeln (Aufsichts□ Dresden, 3 Schw.) — Die⌭ in Wurzen und in Plauen haben im Laufe derselben drei Jahre ihr 50jähriges Bestehen gefeiert.

Zittau. Die□ Friedrich August z. d. 3 Zirkeln hier, welche im Decbr. 1845 gestiftet, nach 20jähriger Ruhe 1847 reactivirt ward, beging am 24. Febr. d. J. die Feier ihrer 25jährigen Reactivirung durch ein Schwesternfest, über das die „Bauhütte" einen specielleren Bericht bringt.

† **Siegen**, 18. März. Die□ „zu den 3 eisernen Bergen" in Siegen traf in diesem Logenjahre das Verhängniss, ihre beiden Ehrenmstr., den S. E. Br Hüttemann († 4. Novbr., einige Stunden vor Er-

bin." Und in den Statuten einer solchen Loge soll, wie uns versichert wird, die Bestimmung sein: Wer sechs Monate lang den regelmässigen Beitrag nicht zahlt, soll von allen Wohlthätigkeits- und Krankheitsgenüssen, sowie Sterbefällen, ausgeschlossen sein.

Digitized by Google

öffnung der Trauer□) uud den S. E. Br Menne († 28. Decbr.; seine Beerdigung fand am 31. Decbr. statt, an welchem Tage ihm vor 51 Jahren im „hellen Lichte“ zu Hamm das manr. Licht ertheilt worden war) durch den Eiugang i. d. e. O. zu verlieren. — Dagegen wurde ihr die Freude, am 30. Jan. das 25-jährige Maurerjubiläum ihres M. v. St. des S. E. Br Manger feiern zu könuen, der mit einer für diesen Tag angesetzten Logenarbeit überrascht wurde. — Von einer Deputation in die □ eingeführt, wurde der verehrte Jubilar von dem Dep. M., S. E. Br Spies, mit einer Rede begrüsst, in welcher er ihm den Dank, die Liebe und Verehrung der in grosser Anzahl versammelten Brr aussprach für seine der hiesigen □ treu gewidmeteu Arbeit und Sorge, und für seine mit Milde und Festigkeit gepaarte, würdige Hammerführung; dem Danke folgte die Bitte, in Selbstverläugnung auszuharren auf seinem Posten und ihm schloss sich die Versicherung an, dass unter seiner Leitung fernerhin die Brr dem Bunde den Gehorsam und die Treue bewahren würden, die derselbe zu seiuer und ihrer Wohlfahrt fordere. Der S. E. Br Manger dankte für die Reweise der Liebe, die ihm entgegeugetragen wurden. Er verglich sie mit dem goldigen Scheine der Sonne, wenn sie in die Abendfluthen tauche, um noch einmal die Gegend zu erleuchten und die Menschheit mit Frieden zu erfüllen. Die Brüderschaft wolle den Abend seines 25jährigen Maurergeburtstages verschönern, damit er, wie eine harmonisch ausklingende Saite, ihn beruhigt auf die Vergaugenheit zurückschauen lasse und seine Hoffnung auf eine freundliche Gestaltung der Zukunft belebe. Sein Herz sei dankerfüllt gegen den a. B. d. W. zu den er spreche: Herr, ich bin nicht werth der Barmherzigkeit und Treue, die Du mir erwiesen; liebe Du mich auch ferner und sei Du allen Brüdern und Schwestern auf dem weiten Erdenrunde eiu starker Schutz und Schirm, lass die Mrei gesegnet sein, dass in deinem Geiste gebaut werde, für Licht, Liebe und Leben allewegen. Eine der schönsten Seiten des Logenlebens sei die, dass sie dem intimsten Theile des geselligen Bedürfnisses Rechnung trage, dass sie eine Familie im engsten und edelsteu Verbande darstelle, in der das Wort gelte: getheilte Freude, doppelte Freude, getheilter Schmerz, halber Schmerz. Dass die Brr auch des Tages gedacht, an dem er vor 25 Jahren sich der holden Jungfrau Latomia zu eigen gegeben, das verpflichte ihn zu Dank und gebe ihu zugleich die Gewissheit, dass seiu Zusammenlebeu mit ihnen ein glückliches gewesen sei. Wie ein Familienmitglied, wenn einer seiner Lebensmerktage im trauten Kreise seiner Lieben festlich begangen würde, so freue er sich darüber; dass aber auch Brr aus der Ferne im winterlichen Wetter erschienen seieu, um ihre Theilnahme zu bezeugeu, dass solle nach seiner Auffassung bekunden, dass die Maurerei — dieso Grossmacht des Geistes nicht Raum und Zeit kenne, dass sie überall und alle Zeit der gemeinsamen Sache Ausdruck zu geben wisse, und dass sie alle ihre Jünger, wo sie auch weilten, mit gleicher Liebe umfange. Wenn es eines neuen Beleges zu dem Ausspruche unseres Br Lessing, in dem Munde Falk's, bedürfe, dass die Frmrei nicht auf äusserlichen Verbindungen beruhe, die so leicht in bürgerliche Anordnungen ausarteten, sondern auf dem Gefühl gemeinschaftlich sympathisirender Geister basire, so würde die neue Zeit ihn in grossartiger Weihe gebracht haben, denn unsere grosse Gegenwart habe überall, wo ächte Mrei ihre Stätte gefunden, die Gemeinsamkeit der humanen Interessen, diesseits und jenseits des Oceans, documentirt und ihre licht- und lebensvollen Strebeziele der Menschheit unverhüllt gezeigt. Möchteu immerhin die Söhne rabenschwarzer Finsteruiss das Mögliche thun, um die Menschheitssache auf ihre Weise zu illustriren, sie erreichten damit das Gegentheil von dem, was sie wollten, denn:

„Das Glück der Menschheit zu vermehren,
Aus allen Kräften Recht zu thun,
Den Menschen stets im Mensehen ehren,
Und selbst den Feinden Gutes thun,
Was wahre Lieb' und Freundschaft sei,
Lehrt uns die freie Maurerei.“

Wenn wir auf dem Boden des Reinmenschlichen in unseren Herzen den Tempel auferbauten und ihn zierten mit dem Allerheiligsten der Wahrheit, der Treue und der Liebe, dann würde der grosse Weltenmeister einziehen und unser Wollen mit Vollendung krönen.

„Drum!“ rief er den Brrn zu:

„Drum baut wie Er! Der Wahrheit Fuss
Trag' unsrer Säule Schönheitshaupt,
Gebt Jedem Euren Bruderkuss,
Der an der Allmacht Liebe glaubt.“

So bringe er, frei uud freudig, den Brrn den Zoll des Dankes und der Liebe; allen, in welcher Bauhütte sie auch für unsere gemeinsame Sache arbeiteten, seinen treuen Wunsch aus der Maurerheimath, dem Heiligthume des Herzens. —

Nach diesem Vortrage des S. E. Br Jubilars und uachdem ein Telegramm von dem Ehrw. Bundes-Directorium, welches zur Feier des Tages eingelaufen, und ihm dessen „herzlichen Glückwunsch, innige Theilnahme und wärmsten Gruss“ übermittelte, verlesen war, nahten sich dem S. E. Br Manger Deputationen aus befreundeten ⊕. — Die □ Ludwig zur Treue in Giessen liess dem Jubilar das Diplom der Ehrenmitgliedschaft durch die Brr Weissgerber und Koch überreichen und der während des Tages durch Amtsgeschäfte verhindert gewesene M. v. St. dieser □, Br Dr. Eckstein, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit dem Abendzuge noch zu erscheinen, um den Jubilar zu begrüssen. Aus der □ zu Iserlohn war der vors. M., Br Brockhaus, persönlich erschienen, um die Segenswünsche seiner □ zu überbringen. Ausserdem bezeugten Brr aus den ⊕ zu Elberfeld und Barmen durch herzliche Ansprache ihre Theilnahme, während aus anderen schriftliche Begrüssungen zum Feste eingelaufen waren.

Bei der der Arbeit folgenden Tafel□ wechselten, nach den ausgebraehten Festtoasten, in steter Folge ernste und heitere Trinksprüche und die Brr reichteu den vom Br Vechelheuber in sinniger

Digitized by Google

Rede überreichten Ehrenbecher der Reihe nach mit einem redlichen Trunk, wobei der Jubilar als „eiserner Berg-Meister" proclamirt und ihm wiederholt der Wunsch ausgesprochen wurde, dass der a. B. d. W. ihm noch lange in ungetrübter Kraft die Hammerführung der ☐ „zu den drei eisernen Bergen" lassen möge.

Prag, im März. „Gieb mir einen grossen Gedanken, damit ich mich erquicke!" — sagte Br Herder in der letzten Stunde seines Scheidens. Der Altmeister Herder als Evangelist der Humanität konnte sein Denken und Streben durch's ganze Leben nicht maurerischer bezeichnen als durch obigen letzten Ausdruck seiner Gesinnung. Es giebt keinen grössern, erhebendern, erquickendern Gedanken als das Zusammenhalten, Zusammenstreben, Zusammenwirken treuverbündeter Brr, die vom echten Geiste der Mrei beseelt sind. — Um so grösser ist das Verdienst, um so schöner der Lohn, um so herrlicher die Zukunft, wenn ein kleiner Bruderkreis hier in der grossen Moldaustadt, aus verschiedenen Orienten sich zusammengeschaart, um allwöchentlich in stillen Räumen, maur. Versammlungen zu halten, der k. K. ihre Zeit zu widmen, und Bruderliebe zu pflegen. Beweis dafür liefert uns der so schöne liebevolle Bericht von Br D . . . in d. Ztg., (Nr. 12) zu Ehren des verdienstvollen Altmeisters Br Jahn. Solche Maurerthaten sind geeignet maur. Leben in den Brrn zu wecken, den Eifer zu stärken, und den noch uncultivirten maur. Boden für die Zukunft zu ebnen und fruchtbar zu machen. Wir könnten das junge Aufblühen maur. Thätigkeit in Prag noch freudiger begrüssen, wenn wir überzeugt wären, dass alle in Prag weilenden Brr sich bei diesem schönen Werke betheiligten. Leider können wir dies nicht sagen, und wir machten hier die traurige Erfahrung, dass unter den wenigen Brrn noch manche Meinungsverschiedenheiten bestehen! — Doch wir wollen dies dem jungen Kreis zu Gut halten, und hoffen von der bewährten, umsichtigen Leitung des ehrw. Br Jahn, dass es ihm bald gelingen wird, in humaner Weise, und echt maur. Geiste, die Gemüther zu versöhnen, jeden Miston, jede unmaur. Ueberhebung einzelner fern zu halten und eine harmonische, einträchtige, gemüthliche Stimmung unter allen Brrn hervor zu bringen, zu Ehren der Mrei. Dann wird der Bruderkreis seine wahre Aufgabe erfüllen! Br B . . . .

* **Pest**, 19. März. Die bisher noch isolirte ☐ zur Grossmuth hier, an deren Spitze Br Dr. Lewis steht, hat in ihrer vorgestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, sich unter den Schutz einer der beiden hierländischen freimaurerischen Grossmächte — Grossor. von Ungarn oder Gross☐ für die 3 Johannisgrade — zu stellen; bei der Ballotage über die Frage: unter welche dieser beiden?, bei welcher der M. v. St. nicht mitstimmte, entschied sich die überwiegende Mehrheit für Anschluss an den Grossor. von Ungarn.

Groningen (Niederlande). Die ☐ l'union provinciale hier, die älteste in den nördlichen Provinzen der Niederlande, wird nächsten 6. April ihr 100jähriges Bestehen feiern.

Frankreich. Der Grossor. von Frankreich hat an die ☐ unter dem 10. Febr. ein Rundschreiben gerichtet, worin er zu Geldsammlungen behufs Befreiung des Landes von der deutschen Besatzung auffordert und sich bereit erklärt, Beiträge entgegenzunehmen und die Bewegung, welche nunmehr alle Geister beschäftige, zu vergrössern und zu regularisiren. (Bauh.)

Aus Chicago meldet der „Triangel": Obwohl man vermuthen sollte, dass in Folge des grossen Feuers dahier, und der Zerstörung mehrerer Logenräumlichkeiten, die Thätigkeit der deutschen ☐ hier bedeutende Unterbrechung erlitten, so ist dies doch nicht der Fall. Die ☐ haben ihre Arbeiten alle prompt wieder aufgenommen und entwickeln reges Leben. So wurden die Installations-Feierlichkeiten von vier der hiesigen ☐ durch Ueberreichung von Geschenken an die abtretenden Stuhlmeister verschönert. Br Floto erhielt von der Accordia ☐ ein silbernes Theeservice, Br Feldkamp von der Lessing ☐ eine goldene Uhr, Br Feder von der Germania ☐ eine goldene Uhr mit Kette, Br Schmidt von der Mithra ☐ gleichfalls eine goldene Uhr. — Dem hochverdienten Br Dr. Ulrich wurde vor einigen Tagen die grosse Freude zu Theil, seinen Sohn, welcher vor einiger Zeit von Deutschland zurückkehrte, wo derselbe während der verflossenen fünf Jahre Medizin studirte, und als Dr. Med. promovirte, das erste Licht der Mrei zu ertheilen. Es war dies der erste, immerhin seltene Fall, wo hier in einer deutschen ☐ der Sohn durch den Vater auf- und angenommen wurde. — Aus Egatpoora in Ostindien sandte die dortige (aus lauter Hindus bestehende) Frmrer ☐ „zur Freundschaft und Harmonie" durch den Consul der Ver. Staaten in Bombay 50 Rupien für den Chicagoer Hülfsfond.

Berichtigung.

Die ersten Zeilen des auf S. 104 der vor. Nr. d. Z. abgedruckten Festspruchs sollen so lauten:

Da, wo die Treue zu der Treue steht,
Wo nie verlischt der Väter gross Gedächtniss,
Des Guten Sehnsuchtsodem uns durchweht,

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 15. — Sonnabend, den 6. April. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Brüderlichkeit. Von Marbach. — Die äussere Gestaltung des Bundes in England, Irland und Schottland. — Aus dem Logenleben (Berlin, Metz, Ungarn, Schweiz, Chicago, New-York, Nordamerika). — Stellen-Gesuch. — Buchh. Ankündigung. — Warnung.

Brüderlichkeit.

Rede am Johannisfeste 1871 in der □ Balduin zur Linde in Leipzig. Von Br O. Marbach.

Am Feste St. Johannis des Täufers, am Feste aller auf dem weiten Erdenrunde zerstreuten Brr Frmrer, von denen die einen sich zusammenthun in ihren Bauhütten zur gemeinsamen fröhlichen Feier, die anderen einsam in ihren Herzen die Kerzen der Erinnerung, der Begeisterung, der Liebe entzünden zur stillen Festfreude, — gedenken wohl alle Frmrer mit dankbarer Rührung der Stunde, die einen jeden von ihnen eingeführt hat in den edlen Bruderbund, welcher einen beseligenden Einfluss ausgeübt hat auf ihre Herzen je nach der Empfänglichkeit derselben für lautere Geistesfreude.

Dem Lichte, dem Leben und der Liebe sind wir geweiht worden bei unserer Aufnahme in den Frmrerbund, nämlich dem Lichte der Wahrheit, an welchem wir die Fackel der Freiheit entzünden; dem ewigen Leben, das uns verkläret zur ursprünglichen Göttlichkeit, in welcher wir die Gleichheit finden, die über allen Jammer des Erdenlebens uns erhebt; der vollkommenen Liebe, welche die Menschenseelen reinigt von aller Bosheit und sie ganz erfüllet mit der Seligkeit der treuinnigsten Brüderlichkeit. Aber ach, meine Brr, mit wie schönen und herrlichen Segenssprüchen wir auch geweiht worden sind, so lange wir wandeln auf Erden und tragen das Kleid des Todes, verbleiben wir in Unvollkommenheit; und Licht, Leben und Liebe erscheinen uns nur im Dämmerscheine der Ahnung; und Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bleiben Ideale, deren Verwirklichung uns nicht gelingen will. Manchmal kommt es wohl vor, dass Menschen träumen es sei endlich gelungen, diese Ideale zu verwirklichen; aber es geht ihnen stets wie dem, welcher träumt, er könne fliegen, und wenn er aufwacht, schmerzen ihm die Glieder und sind ihm schwer wie Blei — auf den Traum von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit folgt dann ein schreckliches Erwachen, und die Menschen werden sich bewusst, dass sie die schandbarste Knechtschaft für Freiheit, die nichtswürdigste Ueberhebung für Gleichheit und den rachsüchtigen Hass für Brüderlichkeit gehalten haben in trunkenem Wahne. Vor solchem Elend uns zu bewahren, damit nicht der Segen, der auf unsere Häupter gelegt ist, zu Fluch werde, muss, m. Brr, unsere ängstlichste Sorge sein. Wir haben bei anderen Gelegenheiten gesehen, dass die Freiheit, welche am Lichte der Wahrheit sich entzündet, nicht auf Zügellosigkeit beruhe, sondern auf Selbstbeherrschung, und dass die Gleichheit, zu welcher das ewige Leben uns verkläret, nicht in Aufhebung der individuellen Unterschiede unter den Menschen bestehe, sondern in der Erhebung über diese Unterschiede im gemeinsamen Vollbringen des göttlichen Willens. Lassen Sie uns heute betrachten, welches die rechtschaffene Brüderlichkeit sei, die unter Freimaurern walten soll, nämlich die, welche aus der vollkommenen Liebe erwächst als eine glänzende, duftende und beseligende Himmelsblume, deren Symbol uns die Rose ist, mit welcher wir unsere Brust am Johannisfeste schmücken. Wie aber die Rose das Symbol der Brüderlichkeit, so ist der Zirkel das Symbol der vollkommenen Liebe, und damit ist uns der Weg gewiesen, auf welchem wir die Erkenntniss zu suchen haben, nach welcher uns verlangt. Auf

Digitized by Google

diesem Wege, den wir ja schon oft genug mit einander gewandelt, haben wir erkannt, dass wir uns darum Brüder nennen und als solche lieben sollen, weil wir allzumahl Kinder Eines und desselbigen Vaters sind. Denn der Zirkel ist das Werkzeug der Menschen, mit welchem die vollkommenste aller Figuren und weiter auch der vollkommenste aller Körper hervorgebracht wird, in welchem alle einzelnen Punkte, aus denen er besteht, hervorgehen aus dem Einen Punkte im Inneren. So giebt es auch einen alleinigen Punkt, aus welchem das Weltall mit allen seinen Kreaturen ausstrahlt, und in welchem das Weltall sich zusammenfasst als seiner alleinigen Wahrheit und Wirklichkeit. Ein jeglicher Mensch ist berufen ein Herr der ganzen Welt zu sein; nur die Art, wie die einzelnen Menschen diesen Beruf erfüllen, begründet die scheinbaren Unterschiede unter ihnen; da nun aber die Welt Gottes eine einzige und einige ist, so haben alle Menschen nach ihrem Berufe ein gemeinsames Eigenthum, und was ein jeglicher unter ihnen gewinnt von diesem seinem Eigenthume das soll er nicht als nur das Seine, sondern als das Allen gemeinsame besitzen und es also mittheilen seinen Brüdern, nicht nur ein Weniges davon, das er ihnen giebt als ein Almosen, sondern ganz und völlig, doch aber stets als ein rechtschaffener Verwalter des gemeinsamen Eigenthums. Das Recht, welches die Menschen haben auf Gemeinsamkeit des Besitzes, das begreifen sie leicht, aber zu ihrem bösen Schaden, wenn sie nicht auch zugleich die Pflichten erkennen, welche jedem Verwalter gemeinsamen Eigenthumes obliegen. Vor allem muss doch wohl zugestanden werden, dass die Mittheilung des Ganzen, welche dem Einzelnen obliegt Allen gegenüber, nur dann möglich ist, wenn dieses Ganze seinem Wesen nach so beschaffen ist, dass es jeder völlig besitzen kann, ohne dass es durch solchen Besitz vermindert und ganz oder theilweise den Anderen vorenthalten wird. Giebt es denn solche wunderbare Dinge? Ei freilich, alle geistigen Dinge sind von dieser Beschaffenheit. Ein mathematischer Satz ist Jedermanns Eigenthum, ohne dass er getheilt zu werden braucht und ohne dass er von dem einen, der ihn kennt, den Andern entzogen wird. Und mit einer sittlichen Erkenntniss ist es eben so: Werden wir Ermrer denn ärmer dadurch, dass wir den Schatz unserer Erkenntniss Vielen mittheilen ganz und ungetheilt, soviel sie nur zu fassen vermögen? Und ein schönes Gedicht rührt tausend Herzen in seiner ganzen Fülle, und ein Musikwerk, ja überhaupt ein jegliches Kunstwerk, erfreut Tausende und wird dadurch nicht minder. Ein jeglicher empfängt das Ganze, wenn er es auch nur vielleicht theilweise zu fassen vermag. Aber mit leiblichen Dingen verhält es sich vielleicht anders als mit geistigen. Nun: die Sonne scheint auch allen Kreaturen und der Regen ergiesst sich über alle, und die ganze Erde grünt und blüht und trägt Früchte für alle, — die Ungleichheit kommt auch da erst von den Menschen: wieviel sie zu fassen vermögen. Nun kommen aber die Thörichten und sagen: eben das sei das Unrecht, dass der eine mehr zu fassen vermöge als der andere. Nun seht doch zu, m. Brr, wenn ich einem rohen Gesellen ein Gedicht von Goethe vorlese, welches meine Seele mit Begeisterung erfüllt, und er bleibt ungerührt von demselben, habe ich denn da ein Unrecht gethan an dem rohen Gesellen? nein: nur ein schlechter, unvorsichtiger Verwalter des mir anvertrauten Schatzes, welcher der gesammten Menschheit gehört, bin ich gewesen. Und ein reicher Fabrikant, der tausend Arbeiter Tag für Tag beschäftigt und ernährt, wenn er sagt: was ich besitze, meine Million, soll nicht nur mein sein, sondern ein jeder von euch kann machen mit dieser Million was er mag — wird er etwa tausend Millionäre gemacht haben? Oder war nicht vielmehr seine Million just so lange, als er sie getreu und klug verwaltete, eines jeglichen Eigenthum, von dem er so viel nehmen konnte, als er zu fassen vermochte mit seinem Verstande, mit der Geschicklichkeit seiner Hände, mit seinem Fleisse und seiner Treue bei der Arbeit? Wer einen Schatz hat, sei es nun an geistigen Reichthümern oder an leiblichen, der soll nicht ihn theilen, denn das heisst ihn vernichten, sondern behüten und zusammenhalten soll er ihn, damit er jedem zu gute komme, je nach seinem Vermögen sein als Ganzes sich zu bemächtigen. Und nicht aufs Theilen soll das Streben der geistig und leiblich Armen gerichtet sein, denn sie bringen sich dadurch noch um das wenige was sie besitzen, sondern auf Vermehrung und Kräftigung ihrer Fassungs-, Leistungs- und Erwerbsfähigkeit. Ein jeglicher Einzelner, er sei nun reich oder arm, soll sich der Gesammtheit aller seiner Pflichten und Rechte bewusst werden, damit er im Verwalten und Gebrauchen als ein zur Weltherrschaft berufener sich im Leben beweise. Es ist keine Redensart weder der übermüthigen Reichen, noch der verbissenen Armen, sondern ein urewiges unabänderliches Weltgesetz, „das Geheimniss des Himmelreiches," wie geschrieben steht: „Wer da hat, dem wird gegeben, dass er die Fülle habe; wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen das er hat." Ein jeglicher Mensch

Digitized by Google

soll sich stellen und stützen und seine Förderung suchen und sein Fortkommen in dem was er hat, nicht aber in dem was er nicht hat; und so wird er aus einem Geringen ein Grosser werden, und aus einem Schwachen ein Mächtiger, und aus einem, der von Anfang nichts hatte als einen fähigen Geist in einem schwächlichen Leibe, ein Besitzer des Weltalls und ein gewaltiger König auf Erden. Wer aber frech und dumm auf das pocht was er nicht hat, und begehrt alles das was ihm abgeht, will aber nicht selbst aus sich heraus einen Anfang des Werdens machen, ‚der bringt sich selbst um und wird ein Zerstörer der Weltordnung und seiner eigenen Seele. „Werfet, so stehts geschrieben: den unnützen Knecht in die äusserste Finsterniss hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen.“ Das ist das Wort der Verheissung, das an ihm wird in Erfüllung gehen. Nun, m. Brr, sehen wir den Unterschied zwischen der rechtschaffenen Brüderlichkeit und der fälschlichen. Diese beraubt die Menschen, indem sie dieselben Brüder nennt, und verwüstet das allgemeine Eigenthum; jene aber hilft freudig einem jeglichen, dass er zu Kräften komme des Leibes und der Seele, als zu einem Anfange, daraus vieles und zuletzt Alles werden kann, und verhilft immer mehr einem jeglichen dazu, dass er die Fülle des Reichthumes zu fassen und zu besitzen vermöge, welche ihm beschieden ist als Mensch d. i. als gemeinsamer Erbe des gemeinsamen Vaters. Mittheilen und Mitleiden — das ist es worauf es ankommt, sowohl in Bezug auf geistige Güter, als auf leibliche, auf jene aber noch viel mehr als auf diese, denn jene gehen immer voran, diese aber folgen ihnen nach. Darin offenbart sich die rechtschaffene Brüderlichkeit. Leid wird durch Mitleiden gemindert und Freude wird durch Mittheilen gemehrt und je vollkommener die Brüderlichkeit wird unter den Menschen, desto mehr verschwindet alles Leid und desto grösser wird alle Freude, bis sie zur lautern Seligkeit geworden ist. Die falsche Brüderlichkeit dagegen weiss von Mitleiden nichts, und das Mittheilen kennt sie nur als Forderung der Berechtigung Menschenglück zu zerstören um eines vorübergehenden Genusses, eines wilden Rausches willen, der nichts hinterlässt als Jammer und Elend.

Zu unserer Erkenntniss von der wahren Brüderlichkeit im Gegensatze gegen die falsche sind wir gelangt, indem wir sie zuerst in dem ihr am nächsten verwandten grossen Lichte betrachteten, welches wir durch das Symbol des Zirkels darstellen. Wir Frmrer haben aber noch zwei anderweite grosse Lichter: die Bibel und das Winkelmass. Auch von ihnen können wir die Brüderlichkeit ableiten, auch in ihrem Glanze können wir sie betrachten. Die Bibel ist uns eine Bürgschaft der ewigen Weltordnung, indem sie Zeugniss ablegt von dem Allmächtigen Baumeister und seinem ewigen Willen. Derselbe ist auch unser Schöpfer, Erhalter, Vater, und weil wir ihn lieben, sollen wir auch seine Kinder lieben als unsere Brüder. Also beruht die rechtschaffene Brüderlichkeit auf der Anerkennung Gottes und auf der hingebenden Liebe zu ihm; und wenn alle Menschen ihren Willen, ihre Freiheit suchen und finden im einigen Gotteswillen, so können sie als Brüder einträchtig mit einander leben, und da Gott die Wahrheit selber ist, so ist das äussere Merkzeichen der rechtschaffenen Brüderlichkeit die Wahrhaftigkeit der nach dem Willen Gottes lebenden Menschen im Umgange mit einander. Falsch dagegen ist die Brüderlichkeit der Gottlosen und Gotteslougner, von denen jeder nur seinen eigenen Willen hat, der von dem aller anderen unterschieden ist, weil jeder nur seinen eigenen Vortheil sucht zum Schaden aller anderen, und darum regiert die Zwietracht unter den falschen Brüdern, und man erkennt diese leicht daran, dass sie einander und jeder sich selbst belügen ohne Unterlass.

Das Winkelmass endlich ist uns das Symbol der Rechtschaffenheit, als der Vollkommenheit, nach welcher ein jeglicher unter uns streben soll: denn es giebt nicht vielerlei rechte Winkel, sondern nur einen einzigen ohne alle Veränderlichkeit und Abweichung. So kommen wir wieder zu dem Einen ewigen Gotteswillen, den wir zur Norm unseres schwankenden Menschenwillens machen sollen überall und immerdar. Zunächst bei dem Baue, den wir ausführen in uns und an uns selbst, dann aber auch im Umgange der Menschen untereinander. Da wir nicht allwissend sind wie Gott, welcher in das Verborgene schaut und Herzen und Nieren prüft, so sollen wir zwar nicht richten über die Anderen, sondern ein jeder soll nur sein eigener Richter sein, aber die Thaten der Anderen sollen wir allerdings richten, indem wir das Winkelmass des Gotteswillens an sie anlegen, von dem unser Gewissen ein untrügliches Zeugniss vor uns ablegt. Und dabei sollen wir mit unerbittlicher Strenge verfahren, denn solche Strenge ist nicht lieblos, sondern die Liebe selbst. Urtheilt ein Vater über die Thaten seines Sohnes nicht strenger als über die eines Fremdlings? Kränkt es einen Sohn nicht tiefer, wenn sein Vater einen Fehltritt sich zu schulden kommen lässt, als wenn er dasselbe an einem erlebt, der seinem Herzen fern steht? Wacht

Digitized by Google

nicht der Mann über seine Gattin und das Weib über ihren Gatten mit schärferen Augen als über alle anderen Menschen? Eifert nicht ein Bruder wider den Bruder, wenn er nur ein wenig abweicht von dem Pfade der Rechtschaffenheit und der Ehre, wo er sich begnügt hätte über einen anderen zu lachen als einen Thörichten? So schärft also die Liebe das Auge des Liebenden, denn er verlangt sehnsüchtig danach, dass der Geliebte vollkommen sei, und empfindet die Gewissenspein desselben, wenn er meint, dass dieser von ihr müsse zu leiden haben, als eigenen unerträglichen Seelenschmerz. Freilich der Liebende giebt den Geliebten nicht auf und verzweifelt nicht an ihm, er hat Geduld und Langmuth, aber er erträgt es doch nicht, dass ein Flecken an ihm hafte, und es lässt ihm keine Ruhe, bis er ihn von dem Pfade des Unheils auf den Weg des Heils zurückgebracht hat. Die rechtschaffene Bruderliebe will, dass allen Menschen geholfen werde; darum strebt, wer sie im Herzen trägt, unablässig danach selber vollkommener zu werden und sucht jedermann, mit dem er in Berührung kommt, nach Kräften, nicht sowohl durch Reden und Strafen, als vielmehr durch Güte und Freundlichkeit und durch das Beispiel der Aufopferungsfähigkeit und der Uneigennützigkeit dahin zu bringen, dass er seine Lust finde an Rechtschaffenheit und Herzensreinheit. Wie anders verhält sich die falsche Brüderlichkeit! Die sich ihr ergeben bestärken einander in ihren Sünden und Lastern, weil jeder den eigenen Vortheil sucht in des anderen Verderben, dem er mit seinen Fehlern entgegentreibt. Da hat ein jeder seine Lust an dem Elende des anderen und sein einziger jämmerlicher Trost im eigenen Elend ist, dass ja doch die anderen noch viel schlechter und nichtswürdiger seien und darum noch viel schrecklicher enden müssen, als er selbst. Also führt die falsche Brüderlichkeit ins ewige Verderben, die wahre aber zur ewigen Seligkeit, deren ein jedes Gotteskind theilhaft wird in dem Masse als es ihm gelingt vollkommen zu sein, wie sein Vater im Himmel vollkommen ist.

Wen unter uns, m. Brr, hat nicht ein Vorgefühl dieser Seligkeit ahnungvoll durchschauert, als ihm zum ersten male auf dem entfalteten Panier unsers heiligen Bundes die drei Worte entgegenleuchteten: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Und mit wie tiefem Seelenschmerze erblicken wir heute dieselben drei Worte über den rauchenden Trümmern jener Weltstadt, die in den jüngsten Tagen durch die grässlichen Verirrungen ihrer eigenen Kinder an den Abgrund des Verderbens gerissen worden ist. Ach, sagen wir in tiefer Trauer: die Zuchtlosigkeit hat sich für Freiheit, die Niedertracht hat sich für Gleichheit, die Bosheit hat sich für Brüderlichkeit ausgegeben; — ja wohl ist dem so, m. Brr, aber eines dürfen wir nicht übersehen, auf eines müssen wir die Augen aller denkenden Menschen hinweisen: solche Fälschung der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist nicht von heute und gestern, sie ist nicht ein jüngst begangenes Verbrechen, welches arme Proletarier sich haben zu Schulden kommen lassen im Taumel des Hasses, der Wuth, der Gottlosigkeit; o nein, nein: die schauderhafte Fälschung des Heiligen durch die sittliche Verworfenheit datirt seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten, und sie ist ausgegangen von den Reichen und Mächtigen auf Erden, und das Entsetzliche, das wir in diesen Tagen erlebt, ist nur dadurch zu Stande gekommen, dass die Pest der Sittenlosigkeit und Gottlosigkeit nun endlich auch die Armen und Geringen ergriffen hat, wie sie lange zuvor unter den Reichen und Mächtigen grassirt hat. Diese waren es, welche in frechem Uebermuthe zuerst Zuchtlosigkeit für Freiheit ausgaben, indem sie ihren bösen Gelüsten und Leidenschaften die Zügel schiessen liessen, Niedertracht für Gleichheit, indem sie die Töchter des Volkes verführten und schändeten, und Bosheit für Brüderlichkeit, indem sie Missbrauch trieben mit dem Namen dessen, der die Liebe selbst war, und jene, denen er das Evangelium gepredigt, zu Sclaven ihrer schmutzigen Laster herabwürdigten. Soll die Menschenwelt von dem Untergange, dem sie entgegenrast, noch einmal gerettet werden, so kann es einzig und allein dadurch geschehen, dass die wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu Ansehn und Ehre gelangt unter den Menschen, die falsche aber untergeht in Schwäche und Schande. Und dazu, dass diese Rettung erfolge, kann ein jeder beitragen, nicht sowohl durch Reden und Strafen, als vielmehr dadurch, dass er bei sich selber den Anfang suche und mache, und was er besitzt, es sei wenig oder viel von Reichthum, Ansehn und Macht, in den Dienst stelle der wahren Freiheit, welche aus der Selbstbeherrschung hervorgeht, der wahren Gleichheit, welche aus Heiligkeit der Gesinnung erwächst, und der wahren Brüderlichkeit, welche aus der Achtung eines jeglichen Menschen als eines Gotteskindes und aus der Liebe zu ihm um des gemeinsamen Vaters alles Lebens zur Beseligung der Menschheit erblüht. Lasset uns richten die Thaten, aber die Menschen lieben um sie zu retten.

Digitized by Google

Die Liebe hat die Welt geboren,
Und sie gebiert sie täglich neu;
Sie hat aus Nichts das All beschworen
Und hält's in Armen stet und treu.
Sie spendet Licht und spendet Leben,
Sie hat die Nacht zu Tag erhellt;
Sie lohnet jedes edle Streben
Und segnet die beglückte Welt. —
Jungfräulich reine Himmelsblüte,
Des Weltalls holde Schöpferin!
Barmherzig, mild und voller Güte,
Bist Mutter du und Königin!
Was krank, das machest du genesen,
Was todt, das machst du auferstehn;
Wer dich erwählt, wen du erlesen,
Wird nicht in Ewigkeit vergehn.
Du suchest jeden Keim des Lebens,
Auch den verwelkten, emsig auf,
Dass er gesät sei nicht vergebens,
Und lockest ihn zu dir hinauf.
Der Sehnsucht Weh ergreift die Herzen,
Die fühlend du erschaffen hast,
Zu Rettung werden herbe Schmerzen,
Zu lauter Lust wird Kummers Last.
Vom Auge fällt der Täuschung Binde,
Der Wahn des Todes und der Zeit,
Und um sich schaut geheilt der Blinde
Im lautern Licht der Ewigkeit.
Da steht ringsum vor seinen Blicken
Die Welt in voller Blüthenpracht —
Er ist — o seliges Entzücken —
In ewiger Liebe Lenz erwacht!

Die äussere Gestaltung des Bundes in England, Irland und Schottland.

Der Freimaurerbund hat sich in den drei Königreichen Grossbrittanniens ziemlich gleichmässig entwickelt, und mit der Zeit haben sich daselbst neben der ursprünglichen englischen Johannis-Maurerei — right Masonry — auch verschiedene Hochgrade eingenistet und festgeschlossene Organisationen gebildet. Ueberhaupt grassirt dort das Hochgradwesen mehr, als man gewöhnlich glaubt und ist sogar gegenwärtig im Aufschwung begriffen, obgleich in der englischen maur. Presse, sowie auch in den officiellen Documenten der Gross☐ öfters darauf hingewiesen wird, dass die wahre Mrei und besonders auch die permanente Gross☐ mit dem Hochgradwesen nichts gemein habe. Diese Verbreitung und Cultur der Hochgrade in England wird weniger auffallend erscheinen, wenn man bedenkt, dass daselbst die Freimaurerei sich noch wenig über den alten „Handwerksgebrauch und Gewohnheit" erhoben hat, und dass Mrer von einiger Intelligenz und Bildung wahrscheinlich in den Neben- und sogenannten höheren Graden etwas mehr Nahrung für den Geist zu finden hoffen.

Es arbeiten unter der Gross☐ von England gegenwärtig ohngefähr 1300 ☍, welche in allen Welttheilen zerstreut sind. Ihre Zahl war eine noch viel grössere, bevor sie durch Erwählung unabhängiger Gross☍ in den verschiedenen Colonien, — wie in den Canadas u. s. w., vermindert wurde. Von anderen sogenannten maur. Körperschaften existirt in England ein „Gross-Kapitel" mit 400 Royal Arch Kapiteln, eine „Grand Mark Lodge" mit 120 Mark ☍; ein „Grand Conclave" mit 110 Heerlagern von Tempelrittern; ein „Grosser Kaiserlicher Rath" (Grand Imperial Council) mit 34 Conclaves vom „Rothen Kreuz" und ein „Supreme Grand Council" mit 30 Kapiteln der Rosenkreuzer. Ferner hat hier auch der sogenannte „Rite of Misraim" seine Anhänger und hält seine ☍ und Verhandlungen unter den Fittichen des Grand Imperial Council vom Rothen Kreuz; einige andere Spielereien für grosse Kinder, wie die Grade des „Ark Mariner" des „Excellent Master" u. a., werden unter der Autorität der „Mark Grand ☐" gepflegt. Den sogenannten „Meister Grad" theilt man nur den neu erwählten Meistern mit und wird seine Ertheilung als ein Theil der Ceremonien der Installirung betrachtet.

In Schottland arbeiten unter der dortigen Gross☐ gegen 400 Johannis ☍; auch diese Gross☐ hat ausserhalb Schottland in den verschiedenen brittischen Colonien eine Anzahl Tochter ☍. Dieselben sind jedoch nicht zu verwechseln mit den Gesellschaften der sogenannten „Schottischen Maurer", des „Ancient and Accepted Rite", einer Art Bastard Mrei, welche obgleich ihr Ursprung und Geschichte auf Lügen und Erdichtung gegründet sind, doch gegenwärtig in diesem Lande eine grosse Verbreitung hat, jedoch nicht im Entferntesten etwas mit der Gross☐ von Schottland gemein hat. Unter den Logen in Schottland selbst befinden sich einige sehr alte Körperschaften, deren Bestehen bis in die Zeiten zurückgreift, in welcher die Thätigkeit der Freimaurer ☍ nur die Werkmaurerei zum Gegenstand hatte. Die Mitgliederzahl der einzelnen Logen ist meistens eine sehr bedeutende, besonders in grösseren Ortschaften. Auch hier

Digitized by Google

giebt es 10.) Royal Arch Kapitel, 16 Mark ⧉, 6 Priorien der Tempelritter, u. s. w. Ferner existirt in Schottland der „Royal Order of Scottland", eine Genossenschaft, mit der wir weniger bekannt sind, die jedoch auch mit der Frmrei in Verbindung stehet, und als ein Ritterorden Beweise eines sehr hohen Alters haben soll. Man sagt, dass die Aufnahme in diesen „Orden" mit vielen Schwierigkeiten verknüpft sein soll; wir vermuthen jedoch, dass sich nicht viele wahre Mrer nach dessen Herrlichkeiten sehnen werden.

In Irland existirt ebenfalls eine Gross□, welche mit der alten englischen Gross□ in ziemlich gleichem Alter steht. Es arbeiten unter ihr ziemlich die gleiche Zahl von Tochter⧉, wie unter der Gross□ von Schottland, und zwar ebenfalls nicht nur in Irland selbst, sondern auch in den übrigen englischen Besitzungen. Irland besitzt ebenfalls ein Gross-Heerlager von Tempelrittern Royal Arch Kapitel, sowie auch ein „Supreme Grand Council" des sogenannten schottischen Ritus. Leider stehen hier die Hochgrade, auf ähnliche Weise wie in Frankreich, mit der Gross□ — dem Haupt der Johannismaurerei — in einer gewissen Verbindung. Ein hier bestehendes „Council of Rites" hat mit Zustimmung der Gros□ für die Liebhaber der Hochgrade eine officielle Reihenfolge aufgestellt, welche unbedingt von Jedem eingehalten werden muss, dem die einfache Johannismaurerei nicht genügt und der nach grossartig klingenden Titeln und Graden lüstern ist. Gemäss dieser Arrangements kommen in der Reihenfolge nach dem M. M. die Grade des Past M., des Mark M., des Royal Arch, des Tempelritters, des Ritters vom Schwerdt, des Ritters vom Osten und Westen, und — nachdem der Kandidat sieben Jahre ein M. M. war — der Grad des „Rosenkreuzers." Ausser den genannten werden in Irland keine andern Hochgrade anerkannt: das Bedauerlichste dabei ist jedoch, dass die Gross□ — der Repräsentant der Johannismaurerei — von allen den gedachten Hochgrad-Aufnahmen Gebühren bezieht.

Auch in England sind bereits Schritte geschehen, ein sogenanntes „Council of Rites" — eine Vereinigung der verschiedenen Hochgradsysteme und theilweise Anerkennung derselben von Seiten der Gross□ — in's Leben zu rufen. Ein solches Vorhaben, das besonders von den Hochgrädlern befürwortet wird, könnte der reinen, englischen Mrei nur schaden; ihr reines Schild würde durch die Flecken dieser Aftermaurerei nur besudelt werden.

Auch ist zu bemerken, dass bei den drei genannten Gross⧉ seit langer Zeit der Gebrauch existirt, für die einzelnen Districte innerhalb der drei Königreiche sowie auch für die ausserhalb derselben arbeitenden Logen Provinzial-Grossmeister aufzustellen, welche, mit einem bedeutenden Stab von Grossbeamten umgeben, innerhalb ihres Sprengels eine der Gross⧉-Gewalt ähnliche ausüben. So hat England allein vierzig Provinzial-Gross⧉, unter diesen sogar Eine in der Türkei. So erscheint der Bund von Grossbrittannien gut organisirt und kräftig vorwaltet zu werden; möchte auch der wahre Mrergeist dort mehr und mehr einkehren. (Triangel.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Am 17. März beging die zur Gr. Landes□ von Deutschland in Berlin gehörige □ „zum goldenen Schiff" hier ihr 101. Stiftungsfest unter Leitung des vors. Mstr. Br (Stadtrath) Schreiner. Bei dieser Gelegenheit begrüsste — wie der W. Anz. meldet — der Abg. Landes-Grossmeister Br Wegner (Generalarzt und Leibarzt Sr. K. H. des Kronprinzen) die □ mit Worten der Anerkennung ihrer Leistungen und deutete in ernsten Worten auf die Intentionen des weis. Ordens┼Meisters, des Kronprinzen K. K. H. in Betreff der Fortentwickelung der Frmrei hin.

— Die Gr. Landes□ v. Deutschl. beging am 12. März die Feier zum Andenken der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Brr ihrer acht hiesigen ⧉ unter dem Vorsitze des abg. Landes-Grossmeisters Br Neuland. Es waren vom März 1871 bis dahin 1872 39 Brr i. d. e. O. eingegangen. Die Festrede hielt Br Schmidt.

* **Metz**, 12. März. Nachdem die hier ansässigen deutschen Brr seit 5 Monaten sich zu einem maurerischen Kränzchen vereinigt hatten, ist es den ernsten Bestrebungen derselben gelungen, schon in nächster Zeit zur Gründung einer □ zu schreiten. Dieselbe wird unter der Gross□ Royal-York zu Berlin arbeiten und den Namen „zum Tempel des Friedens" führen. Die Stiftungsfeier ist auf Mittwoch den 3. April Mittags 12 Uhr festgesetzt: das Logenlokal befindet sich im Hôtel zum deutschen Hof, rue Mazelle Nr. 10. Man hofft, dass die Einbringung des maur. Lichts in die neue Bauhütte durch den Grossmeister Br Schnakenburg selbst erfolgen werde. Die ersten Beamten derselben werden folgende sein: Brr Brandenburg, M. v. St.; J. Schlichting, 1. Aufs.; Bardt, 2. Aufs.; Carstenn, Redner; Brambach, Sekretär. (Der Lpz. Ztg. zufolge sind die Stifter zumeist deutsche Beamte, der M. v. St. Ingenieur; zahlreicher Beitritt ist in Aussicht.)

Digitized by Google

Ungarn. Der „Zirkel" veröffentlicht den zwischen der Gross □ von Ungarn für die drei Johannisgrade und dem Grossorient vom schottischen Ritus abgeschlossenen Kartellvertrag; nach demselben erkennen sich diese beiden Korporationen als gleichberechtigt an und verbünden sich zu gemeinsamen Einstehen im Gegenüber der Landesregierung, sowie auswärtiger Freimaurer-Grossmächte. In letzterer Beziehung nehmen die beiden contrahirenden freimaur. Korporationen das Sprengelrecht für sich in Anspruch.

Schweiz. Der neue Verwaltungsrath der Gross □ der Schweiz, Alpina, ist folgendermassen zusammengesetzt: Grossmeister Aimé Humbert (Professor und Rector der Akademie zu Neuchatel), Mitglied der □ zu Chaux-de-Fonds; Grossmeister Adjunct Guinche (Notar und Director des Credit Foncier in Neuchâtel), M. v. St. der □ Bonne Harmonie daselbst; 1. Grossaufseher Tscharner (Redacteur des „Bund" zu Bern), M. v. St. der □ zur Hoffnung daselbst; 2. Grossaufseher Regamey, M. v. St. der □ zu Lausanne; Grossredner Karcher (Kaufmann), Dep. M. der □ les amis Fidèles zu Genf; Gross-Sekretär Billet (Apotheker), 2. Aufseher der □ zu Neuchâtel; Grossschatzmeister Rieckel (Banquier), Mitglied der □ zu Chaux-de-Fonds; Grossceremonienmeister Quartier Vater (Fabrikant), Mitglied der □ les vrais frères unis daselbst; Grossarchivar Jeanneret in Neuchâtel, Redner der □ zu Motiers-Travers; ferner noch 4 Ergänzungsmitglieder, sämmtlich Mitglieder der □ l'amitié zu Chaux-de-Fonds. — Die Commission zur Revision des Einigungsvertrags der Alpina ist in der Versammlung der Gross-□ folgendermassen zusammengesetzt worden: 1. Gruppe: Die Genfer ⌰: Audéoud zu Genf; 2. Gruppe: die ⌰ des Canton Waadt: Paccaud, M. v. St. der □ zu Aubonne; 3. Gruppe: die ⌰ des Cantons Neuchâtel: König, Dep. Mstr. der □ les vrais Frères unis in Neuchâtel; 4. Gruppe: die ⌰ zu Aarau, Bern und Biel: Hidber, Mitglied der □ zu Bern; 5. Gruppe: die ⌰ zu Chur, St. Gallen, Winterthur und Zürich: Henne, Redner der □ zu St. Gallen. Diese Mitglieder haben die Commission noch durch die Zuwahl folgender weiteren Mitglieder vermehrt: Gysi, Mitglied der □ zu Zürich und Ecklin, Mitglied der □ zu Basel.

Quebec. Die Gross □ von Quebec ist von den Gross ⌰ von Idaho, von Brasilien und Belgien anerkannt worden nnd sind dieselben gegenseitig mit einander in Correspondenz getreten. (Tr.)

Chicago. Ueber die Rückwirkungen des grossen Brandes in Chicago auf die Verhältnisse der dortigen Frmrer heisst es in den neuesten Rundschreiben der □ Germania daselbst: „In den Tagen des 8. und 9. October wurde unsere Stadt von einem schrecklichen Unglück heimgesucht, der grösste und schönste Theil derselben in einigen Stunden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Unter den vielen Tausenden, die von dem Unglück betroffen wurden, zählte leider auch die Mehrzahl der Mitglieder unserer □. 110 unserer Brr verloren an jenen Schreckenstagen Hab' und Gut. Manchem gelang es nur mit Mühe, sich und die Seinigen einem schrecklichen Tode zu entreissen. Nie wird jenes unheilvolle Ereigniss aus dem Gedächtnisse der Brr weichen, ebensowenig aber auch die schleunige Hülfe, welche uns von Brrn von Fern und Nah geworden, uns neuen Muth verlieh und in die uns umgebende Nacht auf's Neue der Hoffnung Morgenroth leuchten liess. Aber nicht allein die einzelnen Brr wurden von dem Unglück heimgesucht, auch die mit grossem Kostenaufwande erbaute Oriental Hall, in welcher wir unsere Werkstätte aufgeschlagen hatten, fiel den Flammen zum Opfer, in ihr verbrannten sämmtliche Kleinodien, Bücher, das Archiv der □ sowie die werthvolle Bibliothek, die Frucht jahrelangen eifrigen Sammelns. Zum Glück gelang es, die sämmtlichen Protocollbücher der □, seit der Gründung derselben im Jahre 1855, zu retten, deren Verlust unersetzlich gewesen wäre. — — Unser Logenleben erlitt durch die Catastrophe nur eine geringe Unterbrechung, da die Mitglieder der Lessing □ uns liberaler Weise ihre Halle zur Verfügung stellten, und zeigte sich nach wie vor eine rege Theilnahme der Brr an den Versammlungen. Wie uns unserem Mitgliederverzeichniss zu ersehen, zählt die □ 183 Mitglieder, von denen 169 Meister-Mrer, 6 Kunstgesellen-Mrer und 8 Lehrlings-Mrer sind."

Aus New-York schreibt der Triangel: Der Ban des grossartigen Gebäudes, welches als Mrer-Halle für den Hall und Asylum Fond an der Ecke der 23. Strasse und 6. Avenue gebaut wird, schreitet in überraschender Weise vor. Drei Stockwerke des schönen Marmor-Gebäudes sind vollendet und man hofft, bis zum künftigen Juni das vierte Stockwerk, vielleicht auch den Giebel fertig zu bringen. Die Idee war vorneherein, dieses Gebäude, dessen Einkünfte für das im Innern des Staates zu errichtende maur. Asyl für alte und gebrechliche Mrer und deren Angehörige verwendet werden sollen, frei von Schulden, Hypotheken etc. nach und nach sowohl aus den vorhandenem, sehr bedeutendem Capital, als auch aus den fortlaufenden Beiträgen der Brüderschaft zu vollenden. Allein die Mittel und Beiträge fliessen nicht so schnell, daher auch nicht so reichlich zu, als man glaubte erwarten zu können. Man hat desshalb in der Grosslogen-Sitzung des Jahres 1870 beschlossen den Trustees zu überlassen, wie sofort und mit den wenigsten Unkosten Mittel zu beschaffen seien, den Bau und die Vollendung der Einrichtung bald thunlichst zu sichern. Zu diesem Zweck haben sich die dermaligen Trustees, der Gross-Meister, Deputy-Gross-Meister, die beiden Gross-Aufseher und der Gross-Sekretär entschlossen, im November v. J. einen Deed of Trust der Union Trust Company der Stadt New-York im Betrage von $ 400,000 zu geben, um die Zahlung der gleichen Summe an Capital und Zinsen in Bonds sicher zu stellen, welche Bonds nach und nach, wie das Werk vorschreitet, ausgegeben werden sollen. Von diesen Bonds bestehen drei Hundert in der Summe von je $ 1000, zwei Hundert in der Summe von je $ 500; die Interesen sind zu 7 Proz. festgesetzt, am 15. März und 15. Septbr. Wir vernehmen aus guter Quelle, dass von diesen Bonds bereits die runde Summe von $ 100,000 gezeichnet und placirt ist. Wir dürfen daher erwarten, dass die beste Aussicht ist, auch das

Digitized by Google

Fehlende bald unterzubringen, dass die Vollendung des New-Yorker Maurertempels und die damit zusammenhängende Stiftung in nicht zu weiter Ferne erfolgen wird.

Nordamerika. In der von der Gross☐ von Pennsylvanien publicirten Logenliste, welche zugleich die Hauptbeamten jeder ☐ enthält, befindet sich der folgende bemerkenswerthe Fall: Es giebt dort eine ☐ Namens „Orrstown Lodge No. 262," bestehend in dem Flecken Orrstown (=Orrsstadt). James B. Orr heisst der E. M.; Wm. Orr ist 1. Aufs.; John R. Orr ist 2. Aufs.; John Orr Schatzmeister und John E. Orr Secretär. Es unterliegt keinem Zweifel, dass unter den Mitgliedern dieser ☐ noch eine weitere Anzahl von Mitgliedern der Familie „Orr" sich befinden, welcher Umstand sie zu einer wirklichen Familien☐ und hoffentlich zu einer einigen und glücklichen Brüderschaft macht (Tr.)

Stelle-Gesuch.

Ein Br Freimaurer, der durch Unglücksfälle um Alles gekommen, sucht für sich und die Seinigen Brod. Alle gel. Brr, welche im Stande sind, demselben eine Stellung als Aufseher in einer Fabrik oder irgend eine andere Stellung, wo einfache Buchführung ausreicht, zu verschaffen oder nachzuweisen, werden dringend ersucht, diese Bitte zu berücksichtigen. Nähere Auskunft ertheilt der Kaufm. Br Heitz, Thomaskirchhof in Leipzig.

Buchhändlerische Ankündigung.

Soeben ist in unserem Verlage erschienen:

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

Leipzig, April 1872.

Verlag der Freimaurer-Ztg.

Warnung.

Von sehr geachteter Seite geht der Redaction eine Mittheilung folgenden Inhalts zu:

In Prag seien in jüngster Zeit zwei Personen aufgetreten, welche das Handwerk des Bettelns en gros betrieben und dabei die Freimaurerei arg compromittirten. Der eine, ein Türke, sei im Besitze eines Certificates des Grand-Orient de France v. J. 1869; der andere, ein Wallache jüdischer Nationalität, der bereits mehrere Wochen vorher in Prag auf eigne Faust gebettelt habe, suche jetzt mit dem Certificats-Inhaber das recognoscirte Terrain zum zweiten Male auszubeuten. Beide geniren sich nicht, in die besseren Familien mit unwiderstehlicher Zudringlichkeit einzubrechen. Der Wallache, der nicht Freimaurer zu sein scheine, entwickele dabei eine Leidensgeschichte seines Freundes, den er begleite, weil derselbe der deutschen Sprache nicht mächtig sei; er gebe an, dass sie Beide nach London reisen wollten und kein Reisegeld besässen etc. Der Türke mache dabei, ohne Rücksicht, wen er vor sich habe, mit grosser Ostentation das Z. Man habe versucht, mit demselben französisch zu sprechen, doch ohne Erfolg. Es sei zu bezweifeln, ob derselbe überhaupt Maurer sei, da er von andern Z. nichts zu wissen scheine. — Hiernach dürfte wohl nicht zu bezweifeln sein, dass Beide zur Klasse der Industrieritter gehören.

— Da diese beiden Personen die Absicht kund gegeben haben sollen, auch die Leipziger Messe zu besuchen, so ist die Red. ersucht worden, vorstehende Mittheilung zur Warnung in d. Ztg. zu veröffentlichen.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 16. — Sonnabend, den 13. April. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Hohenzollern als Maurer. — Jesuitische Angriffe. — Freimaurerische Schriften (Zille, Spitzhammer und Kelle). — Aus dem Logenleben (Leipzig, Grossenhain, Gera, Amsterdam, Frankreich, Rom, Amerika). — Gebet bei Entlassung der Confirmanden.

Die Hohenzollern als Maurer.

Vortrag des Br Redners der □ z. gekr. Schlange im Or. Görlitz bei der Vorfeier des Geb.-Festes Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs v. Preussen am 21. März 1872.

Für die Feier des Geburtsfestes des Kaisers, unseres Königs und Brs, eignet sich vornehmlich — will mich bedünken — eine Erinnerung an diejenigen Hohenzollern, welche dem Maurerbunde angehört haben, oder angehören, und an ihre Verdienste um den Orden. Selbstverständlich ist eine erschöpfende Behandlung dieser Aufgabe in dem Zeitraume einer halben Stunde — denn auf so lange, m. Brr, erbitte ich mir schon Geduld und Nachsicht — unmöglich, und deshalb muss ich mich darauf beschränken, nur beispielsweise einzelne — zum grossen Theil wohl bekannte — Ereignisse und Aeusserungen zusammenzustellen behufs Begründung meiner Ansicht, dass:

1) **die Mrei ihre Einführung und Verbreitung in Deutschland recht eigentlich den Hohenzollern verdankt, und**
2) **die sämmtlichen Brr aus diesem Fürstengeschlechte und unter ihnen namentlich die Regenten wahre, echte Mrer gewesen oder sind, und den Schutz und die Ausbreitung der Mrei mit für eine ihrer Regentenaufgaben erachtet haben.**

Das Maurerleben des grossen Königs, Friedrich II., welcher allein ja bei dem ersten Satze in Betracht kommt, hat auch die meisten Thatsachen zur Rechtfertigung meiner zweiten Behauptung geliefert, während hierbei, aber mit Rücksicht auf die kurz bemessene Zeit, seiner Nachfolger nur flüchtig gedacht werden konnte. Friedrich ward im Juli 1738 als Kronprinz mit der Mrei bekannt, und zwar auf dem holländischen Schlosse Loo in Geldern, wo er sich mit seinem Vater zum Besuche seiner Cousine, der Prinzessin von Oranien, befand. Dort erklärte sich einst bei einem Tischgespräche der König Friedrich Wilhelm I. in seiner heftigen Art gegen den Frmrer-Orden, welcher kurz zuvor — im December 1737 — den Versuch gewagt, in Deutschland, nehmlich in Hamburg, festen Fuss zu fassen. Der regierende Graf Albert Wolfgang von Schaumburg-Lippe aber, welcher in England Meister geworden, entgegnete mit edler Ruhe und entschiedenem Freimuthe dem heftigen König, wie ungerecht dessen Angriffe auf eine Verbindung seien, der nur wahrheitsliebende Männer angehören und welche als alleinigen Zweck Ausbreitung der Tugend und Menschenliebe verfolgen.

Zündend fielen die Worte des beredten Vertheidigers der Brüderschaft in die Seele des 26jährigen Kronprinzen, welcher kurz vorher auf seinem Schlosse Rheinsberg mit gleichgesinnten und gleich begeisterten Freunden einen ritterlichen Orden, den Bajard-Orden, gestiftet hatte, und dessen damalige Anschauungen am treffendsten sich ausgesprochen finden in seinen, 1737 geschriebenen und im Juni 1738 im Manuscript an Voltaire gesendeten „Betrachtungen über den gegenwärtigen Zustand der Politik in Europa." Dort sagt der für Menschen-Wohl und Menschen-Rechte begeisterte Prinz unter Anderen: „Wenn meine Betrachtungen das Glück haben, bis zu den Ohren einiger Fürsten zu gelangen, so werden sie Wahrheiten darin finden, die sie niemals aus dem Munde ihrer Höflinge und ihrer Schmeichler vernommen haben würden. Mögen sie lernen, dass ihre falschen Grundsätze die

Digitized by Google

vergiftetste Quelle der Uebel Europas sind; dass ihre Erhebung nur das Werk der Völker ist; dass diese Tausende von Menschen, die ihnen anvertraut sind, sich durchaus nicht zu Sklaven eines einzigen Menschen haben machen wollen, damit er desto furchtbarer und mächtiger erscheine; dass sie durchaus nicht sich Einem Bürger unterworfen haben, um die Märtyrer seiner Launen und der Spielball seiner Einfälle zu sein; sondern dass sie nur denjenigen aus ihrer Mitte erwählt haben, den sie für den gerechtesten und besten, für den muthigsten und weisesten hielten, für den Mann, der am geeignetsten wäre, den Staatskörper zu vertreten, und eben die souveräne Macht zur Stütze der Gesetze und Gerechtigkeit, nicht zum Mittel der Tyrannei dienen sollte."

Und höchst charakteristisch für Friedrichs damaliges Denken und Empfinden ist auch eine Antwort, welche er um jene Zeit dem Sächsischen Gesandten Suhm gab. Als dieser nehmlich einst zu dem Kronprinzen geäussert, derselbe habe sich ein Ziel gesteckt, das er nie erreichen werde, nehmlich die Vollkommenheit, erwiederte dieser in bescheidener Grösse: „es sei damit wie mit dem Stein der Weisen; wer ihn suche, werde doch immer durch etwas Gutes belohnt, das er am Wege finde."

Bei solchen Gesinnungen, die ich wohl, ohne Widerspruch zu finden, als echt maurerische werde bezeichnen dürfen, konnte es nicht fehlen, dass der Kronprinz für die Sache des Ordens, welche er so warm und rühmend vertheidigen hörte, sofort gewonnen war. Und in der That erklärte er alsbald nach aufgehobener Tafel dem Grafen Lippe seinen Entschluss, dem Orden beizutreten, mit der Bitte, die Aufnahme, welche natürlich dem König geheim gehalten werden musste, möglichst zu beschleunigen. Man verabredete darum, dass dieselbe nach vier Wochen bei dem Besuche des Preussischen Hofes in Braunschweig während der dortigen Messe erfolgen sollte.

Der Baron v. Albedyll in Hannover, den der Graf v. Lippe zunächst in's Vertrauen gezogen und um seine Theilnahme ersucht hatte, wendete sich alsbald an die Brr der □ in Hamburg, welche dort seit einigen Monaten im Geheimen bestand und der v. Albedyll selbst angehörte. Diese damals noch namenlose □ (sie führt seit 1740 den Namen Absalom) entsendete ausser ihrem Meister, dem Freiherrn v. Oberg und ihrem ersten Aufseher Bielfeld — (den späteren Freiherrn v. Bielfeld und den Grossmstr. der N. M.□ z. d. 3 Weltk.) — einen dritten Br, Baron v. Löwe, welche am 11. August 1738 mit den von Hannover kommenden Brrn, dem Grafen v. Kielmannsegge und Freiherr v. Albedyll, sowie dem genannten Grafen v. Schaumburg-Lippe in Braunschweig zusammentrafen. Als dienender Br folgte diesen 6 Brrn der Kammerdiener Obergs, Namens Rabon, in den Korn'schen Gasthof zum Schloss Salzdahlum, das jetzige Haus Nr. 771 in der breiten Strasse in Braunschweig.

Glücklich wurden auch dort die nöthigen Requisiten zur Einrichtung des Tempels eingeschmuggelt, nachdem die Wissbegier des Visitators am Stadtthor beim Anblick des grossen Koffers durch einen Ducaten beruhigt worden, der ihm die Versicherung abnöthigte, dass Leute von solcher Qualität einer Steuer-Defraudation unfähig seien. Noch mancherlei andere Schwierigkeiten waren zu überwinden, zum Theil ebenfalls solche komischer Art. So fand sich neben dem zur Aufnahme bestimmten Saale des Gasthofs und von jenem nur durch eine dünne Brettwand getrennt, ein profaner Edelmann aus Hannover einquartiert, dessen Nachbarschaft sehr bedenklich zu werden drohte. Doch die Hannöverschen Brr kannten die Schwächen des Fremdlings und deshalb gelang ihrer List und Liebenswürdigkeit, indem sie einer nach dem Andern mit dem Glase in der Hand nach Tische den Uneingeweihten besuchten, „denselben — wie Bielfeld schreibt — gegen Abend in einen Zustand zu versetzen, in welchem er, ohne aufzuwachen, neben einer Batterie geschlafen haben würde."

Denn zur Nachtzeit musste die Aufnahme geschehen, und zwar wurde die Nacht vom 14. bis 15. August dazu ausgewählt. Bald nach Mitternacht erschien der Kronprinz mit dem Reichsgrafen v. Wartensleben, welcher unmittelbar nach ihm aufgenommen ward. Er selbst wurde seinem Wunsche gemäss „als blosser Privatmann in allen hergebrachten Formen aufgenommen, und die Brr bewunderten seine Unerschrockenheit, seine Haltung und die Anmuth, welche ihn auch in den kritischsten Augenblicken begleitete. Der Prinz schien von Allem entzückt und benahm sich mit ebensoviel Geist als Geschicklichkeit. Alle Gegenwärtigen waren hingerissen von der Persönlichkeit des neuen erhabenen Brs, von seiner Schönheit, von dem Reichthum seines Geistes und Gemüthes und von seiner zarten Artigkeit gegen den vorsitzenden M. Br v. Oberg."

Mit aufrichtiger Begeisterung und grossem Fleisse widmete sich von da ab der Kronprinz dem Orden, lud die Brr v. Oberg und Bielfeld zu sich nach Rheinsberg und arbeitete dort mit ihnen mehrere Monate lang sehr eifrig maurerisch, wobei v. Oberg viele Aufnahmen und Beförderungen vollzog.

Digitized by Google

Und unmittelbar nach dem Tode seines Vaters bekannte sich der junge König öffentlich als Mrer, gründete auch am 20. Juni 1740 zu Charlottenburg eine ☐, die erste in Preussen, in welcher er selbst bis 1744 regelmässig den Vorsitz führte und unter Andern alsbald seine Brüder, den Prinzen Wilhelm August und den Markgrafen Carl, zu Mitgliedern aufnahm. Fast gleichzeitig veranlasste er aber auch die Gründung einer ferneren ☐ in Berlin, welche unter den Namen zu den 3 Weltkugeln und unter dem Protektorate des Königs am 13. September 1740 in dem damaligen Hôtel Montgobert, dem jetzigen Hause Nr. 43 der Brüderstrasse, ihre Arbeiten begann. Durch sie wurden in den nächsten Jahren viel ☍ in anderen grösseren Städten Nord- und Mitteldeutschlands gestiftet, zunächst in Meiningen durch den kurz zuvor aufgenommenen Herzog Carl Friedrich von Sachsen-Meiningen, und demnächst namentlich zu Leipzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Halle a. S., Breslau u. s. w., weshalb am Johannisfeste 1744 die ☐ z. d. 3 W.-K. sich das Prädikat einer Königlichen Mutterloge beilegte.

Alle damals bestehenden ☍ arbeiteten nach dem englischen Constitutionsbuche. Erst im Laufe der Jahre drangen andere Principien ein, in Folge deren sich einige ☍ von der ursprünglich einzigen Mutter☐ abzweigten. Zuerst 1765 die ☐ „zur Freundschaft", welche damals zu Ehren des von ihr am 27. Juni aufgenommenen Herzogs von York den Beinamen Royal-York annahm. Der ursprüngliche Namen dieser, am 10. August 1760 zu Berlin von französischen Kriegsgefangenen gegründeten ☐ war „zu den 3 Tauben" und deshalb zeigt das Siegel unserer Gross☐ R.-Y. z. Fr. auch jetzt noch 3 Tauben. Zur Gr. Mutter☐ erhoben aber ward dieselbe, nachdem die M.☐ z. d. 3 W.-K. bereits 1772 den Titel: Gr. National-Mutter☐ in den Preussischen Staaten angenommen hatte, erst unter einer folgenden Regierung im Jahre 1797. Ferner trat von der Königlichen Mutter☐ Zinnendorf zurück und gründete 1770 auf — aus Schweden erworbene Principien und Dokumente ein neues System — die Gr. Landesloge von Deutschland, für welche er am 16. Juli 1774 ein Königliches Protektorium erwarb.

Der grosse König ist es hiernach, welchem ausschliesslich die Mrei ihre Einführung und namentlich ihre schnelle Verbreitung in Deutschland zu verdanken hat. Denn der Umstand, dass bereits wenige Monate vor seiner Aufnahme in Hamburg einige Brr im Geheimen zu einer ☐ zusammengetreten waren, dieser Umstand erhält doch erst dadurch Bedeutung, dass eben von Brrn dieser ☐ die Aufnahme des damaligen Kronprinzen vorgenommen ward. Wäre sein Beitritt unterblieben, die verborgene, namenlose ☐ in Hamburg würde den damaligen strengen Verfolgungen der Mrei, welche auch in Hamburg verboten wurde, gar bald erlegen sein. Erst von dieser Aufnahme Friedrichs datirt deshalb recht eigentlich auch die Existenz der Hamburger ☐ Absalom, datirt überhaupt die Einführung der Frmrei in Deutschland, welche hier lediglich in Folge der offenen Theilnahme des jungen Königs und vermöge des Schutzes und der Förderung, die er dem Orden angedeihen liess, so zahlreiche und so angesehene Anhänger erwarb. Denn neben vielen Mitgliedern fürstlicher Häuser gehörten die bewährtesten Staatsmänner, Feldherren und Gelehrten jener Zeit fast ausnahmslos dem Bunde an. —

Aber nicht blos ein kräftiger und mächtiger Beschützer der Frmrei, nein, der grosse König, welcher selbst als den wahren Zweck des Ordens zu wiederholtenmalen ausdrücklich den bezeichnet hat: „die Menschen als Glieder der Gesellschaft höher zu bilden, sie tugendhafter und wohlthätiger zu machen," — Er war auch einer der treuesten Diener und fleissigsten Meister der Königl. Kunst. Dies beweist schon der Umstand, dass er selbst eine Reihe von Jahren den ersten Hammer in der ersten von ihm gegründeten Preussischen ☐ geführt hat. Und noch heute bewahrt die Gross☐ z. d. 3 W.-K. diesen Hammer des Königlichen Meisters, sowie sein Schurzfell als unschätzbare Reliquien. Seinen Eifer für die Mrei beurkunden ferner unzählige Aussprüche von ihm, wie sich solche namentlich finden in der Bestätigungs-Urkunde der Gr. Landes☐ v. D., sowie in vielen Cabinets-Ordres, welche von dem König an alle 3 Gross ☍, namentlich auch an die unsrige, ergangen sind. In letzteren wird wiederholt versichert, „dass eine Gesellschaft, welche ihren Ruhm in die unermüdliche und ununterbrochene Verbreitung aller der Tugenden setze, welche den rechtschaffenen Mann und wahren Patrioten bilden, immer auf die Theilnahme und den Schutz des Königs rechnen dürfen." „Dies — schliesst die eine Cabinets-Ordre wörtlich — ist die rühmliche Aufgabe für einen guten Herrscher, und ich werde nie aufhören, sie zu erfüllen. Hiernächst bitte ich Gott, dass er Euch und Eure ☐ in seinen heiligen und würdigen Schutz nehme." Charakteristisch für die wahrhaft herzlichen und brüderlichen Empfindungen des Königs gegen die Brüderschaft ist auch die folgende Stelle seines Briefes vom 30. Januar 1777 an den damaligen Gross-

Digitized by Google

meister der Gross□ z. d. 3 W.-K., den Prinzen Friedrich von Braunschweig. Derselbe hatte um das Königliche Bildniss für die □ gebeten, welches der König auch alsbald mit einem huldvollen Handschreiben sendete. Darin sagt er unter Anderen: „Ew. Durchlaucht sind der Meinung, dass die Aufstellung meines Bildnisses in der □ diesen Mrern noch ein Antrieb mehr zur Pflichterfüllung sein könnte, und es steht zu Dero Diensten. Scheint es denselben aber nicht, dass es — die Züge meines vorgerückten Alters tragend — sich besser im Garten zur Vogelscheuche eignen würde, als in einer Versammlung von Weisen einen edlen Wetteifer anzuregen?“

Am erhebendsten und zugleich auch am ergreifendsten aber bezeugt den echt maurerischen Sinn des Königs die folgende — Seitens der Gr.□ z. d. 3 W.-K. allerdings, jedoch ohne überzeugende Gründe in Zweifel gezogene*) — Thatsache.**) Bald nach Beendigung des zweiten Schlesischen Krieges begann der Minister Maria Theresias, Fürst Kaunitz — dem in offener Feldschlacht der Preussen-König unbesiegbar schien — den Versuch, diesem durch Verrath die verlorene Provinz wieder zu entreissen. Und es gelang dem Fürsten, den General-Major Gerhard Cornelius von Wallrawe, Chef des Ingenieur-Corps und Commandeur des Pionier- und Mineur-Regiments in Neisse, welchem der König die Befestigung und Verbesserung der Grenzfestungen und darunter namentlich auch derjenigen von Neisse und Schweidnitz übertragen hatte, durch Bestechung zu dem Entschlusse zu bewegen, dem Feinde den Plan der Festung Neisse und die Lage der Minen verrathen zu wollen. — Zur rechten Zeit jedoch ward der Briefwechsel der beiden Männer durch die Wachsamkeit der Post entdeckt und dem Könige durch Ueberbringung eines aufgefangenen Schreibens Wallrawes v. Kaunitz der unwiderlegliche Beweis von dem beabsichtigten Landesverrathe geliefert. Wallrawe war Mitglied der Königlichen □ und hatte von Friedrich selbst unzählige Beweise grössten Vertrauens und brüderlichster Freundschaft erfahren. Jetzt sah sich der König nicht blos — wie ihm so oft in seinem Leben begegnet — von einem Menschen, den er als Freund behandelt und durch Gunstbezeigungen geehrt und ausgezeichnet hatte — nein er sah sich von einem Br, von einem Mitgliede des Bundes, dessen Glieder er für die besten, zuverlässigsten Menschen gehalten, ja sogar von einem Gliede des kleinen Bruderkreises verrathen, in welchem er selbst vor wenig Jahren regelmässig den Vorsitz geführt, und in dem er sich — ohne jeden Rückhalt — als Br unter Brrn, als Mensch unter Menschen bewegt hatte. Fast 4 Jahre hatten die Arbeiten dieser Königlichen □ geruht. Da beruft — nach reiflicher Erwägung — der betrogene Königliche Meister noch einmal zum 10. Febr. 1748 die Brr seiner □ und unter ihnen v. Wallrawe nach Potsdam zur Arbeit. Er spricht zu ihnen in geöffneter □ mit der nur ihm eigenen Begeisterung und Beredsamkeit von den höchsten Pflichten des Mrers gegen die Brr, das Vaterland und den Fürsten und schliesst seine Rede, indem er die Brr in Ordnung ruft, mit den Worten:

„Einer hier unter den versammelten Brrn hat sich an den Gesetzen des Ordens, seiner Pflicht gegen den Staat, seinem Eide, seiner Treue und Dankbarkeit gegen mich, als vorsitzenden Meister und seinen König, schwer und todesstrafbar vergangen.“ —

„Als König will ich es nicht wissen, als Meister vom Stuhl ihm verzeihen, als Br biete ich ihm die Hand, von seinem Falle ihn wieder aufzurichten, und als Mensch will ich das Geschehene vergessen.“

„Ich verlange nur, er soll sein Verbrechen hier gestehen, in sich gehen und sich bessern; in diesem Falle bleibt Alles unter uns, und nie soll davon wieder eine Erwähnung geschehen.“

„Schweigt er aber und nimmt die ihm angebotene Verzeihung nicht an, so muss ich als Mstr. ihm andeuten, dass ich gezwungen bin, auf immer die □ zu verlassen, und als Herr und König, als erster Beamter im Staate ihn dem Ausspruche des Gerichts zu übergeben.“

Stillschweigend und erschüttert sahen sich die Brr einander forschend an. Keiner kann sich die

*) Anmerk. Beschreibung der Säcularfeier der Aufnahme Fr. d. Gr. in den Frmrer-Bund Seite 111 1) Dass der Name v. Wallrawe's in den Mitgliederverzeichnissen nicht vorkommt, erscheint mit Rücksicht auf die damaligen Kriegszeiten unwesentlich, in welcher zweifellos viele symbolische Aufnahmen erfolgt, und die Listen nicht genau geführt worden sind. 2) Auch dass über jene Logen-Arbeit sich keine urkundliche Nachricht im Archive findet, ist sehr erklärlich. Denn bei dieser ganz ausserordentlichen Arbeit wird voraussichtlich ein Protokoll nicht aufgenommen worden sein, ja die Beurkundung derselben ist wohl gar auf Befehl des Königs unterblieben. 3) Ob Wallrawe Neisse erbaut hat, ist ganz gleichgiltig. Geschichtlich erwiesen dagegen ist 4) dass er als Landesverräther und gerade wegen des betreffs der Festung Neisse versuchten Verraths verurtheilt worden ist. (Memoires de Valori T. I p. 274. Pauli: Leben grosser Helden Bd. 1. S. 255. Bd. 5. S. 182. Auch Preuss: Fr. d. Gr. Bd. 3. S. 326.)

**) Asträa: VII. S. 110 folgende.

Digitized by Google

Schreckensworte des Königs erklären, selbst Wallrawe ahnt nicht, dass sein Verrath entdeckt und er gemeint ist. Nach einer Pause wiederholt der König dieselben Worte. Alle schweigen. Friedrich mahnt zum drittenmale. Alle sind verstummt. —

Thränen glänzen in dem Auge des enttäuschten Herrn und Meisters. Feierlich und zum letztenmale schliesst er die □, in der fortan der Hammer die Brr nicht mehr zur Arbeit rief, und lässt im Vorzimmer durch den General-Major v. Winterfeld den Verräther verhaften, welcher — zu lebenslänglicher Festungshaft verurtheilt — nach langen Jahren in Magdeburg in dem Kerker endete, den er selbst zuvor bei den Festungsbauten in der dortigen Sternschanze angelegt hatte. —

Friedrichs Verfahren bedarf keines Commentars. Nur ein König und Mann wie er konnte dem treulosen Unterthan und Freunde gegenüber so grosse Langmuth üben, ihm die Umkehr von dem betretenen Irrwege und die Wiedererwerbung der Gnade und Vergebung so leicht machen. Nur ein so erhabener Sinn und Geist, wie der Friedrichs, vermochte auch nach solchen Enttäuschungen die Grösse der Sache von der Schwäche ihrer Träger zu scheiden; nur ein so sicherer und fester Mrer, wie dieser Königliche Meister, brauchte die Gefahr nicht zu fürchten, über den Fehlern und Thorheiten der Brr die Weisheit und Schönheit der, der Mrei zu Grunde liegenden Idee, — den edlen und guten Zweck der Königl. Kunst über der Unmöglichkeit, denselben hienieden jemals vollkommen zu erreichen, — aus den Augen zu verlieren, oder wenigstens zu unterschätzen. Denn wie trotz dieser und anderen ähnlichen Erfahrungen des Königs Ueberzeugung von der Erhabenheit der Mrei unerschüttert geblieben, das bezeugen zur Genüge die vorher erwähnten und viele andere Aeusserungen in seinen Erlassen und Briefen, welche ja sämmtlich lange nach dem Gericht über Wallrawe geschrieben sind.

(Schluss folgt.)

Jesuitische Angriffe.

In Emmerich ist kürzlich ein Schriftchen eines gewissen Dr. H. Rütjes erschienen, das sich durch seinen Titel:

„Für die Jesuiten! Kurzgefasste Geschichte der Gesellschaft Jesu im Gegensatze zum Protestantismus und zum Freimaurerthum.“

genugsam charakterisirt. Auf die Frmrer komm es erst in den letzten Blättern zu sprechen, nachdem bis dahin die Geschichte der Jesuiten, ihrer Kämpfe gegen „die sogenannte Reformation“ und ihrer Verfolgung in der parteilich grellsten, formell widerwärtigsten Weise dargestellt worden ist. Wie der Vf. schreibt, zeige folgende Probe (S. 51):

„Ja die Mitglieder der Internationale, der ein jüngst gefürsteter Logenbruder aus dem Parlamentshause zu Berlin*) vor nicht gar langer Zeit ein so bedeutsames Compliment machte, sind in Wirklichkeit gar treue Alliirte der Frmrer — zumal jenes fürstlichen — gegen das „Pfaffen- und Jesuitengeschmeiss.“ Wie zärtlich die Internationale mit jenem Geschmeiss umging, bewies sie durch die Niederkartätschung von 90 Exemplaren desselben, unter ihnen einen Erzbischof und 6 Jesuiten. Und diese süsse Internationale hatte über 100000 Geheimbündler und Frmrer zu verfügen, die ihres Bündnisses mit ihr sowenig Hehl hatten, dass 5000 derselben ihr Banner auf den Wällen von Paris aufpflanzten.“

— Wie wir hören, wird demnächst eine Widerlegung von (Br) Geh. Rath Dr. Blunschli in Heidelberg erscheinen: wahrscheinlich in Rücksicht der darin enthaltenen Angriffe auf denselben wegen seines Verhaltens als Präsident des Grossen Raths in Zürich bei Austreibung der Jesuiten aus der Schweiz im J. 1845; denn vom freimaurerischen Standpunkte aus würde eine solche Schrift unsers Erachtens einer solchen nimmermehr würdig sein.

Freimaurerische Schriften.

Spitzhammer und Kelle. Maurerische Abhandlungen und Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen, Gedichte von Br Moritz Zille. Herausgegeben von Br Herm. Schletter. (Hdschr. f. Brr.) Leipzig, Verlag der Freimaurer-Zeitung, 1872. XII u. 499 S. gr. 8.

Im Vorwort sagt der Herausgeber:

„Zur Feier seines 25jährlichen Maurerjubiläums, an dem Stiftungsfeste der □ Apollo und zugleich seinem eigenen Geburtstage, den 31. März 1872, gedachte der verewigte Br Zille das vorliegende Werk seiner geliebten □, in welcher er vor einem Vierteljahrhundert das maurerische Licht erblickt hatte, in freudiger Dankbarkeit darzubringen; — wenige Wochen vorher ward er zu höherem Licht berufen!

*) Fürst Bismarck ist nicht Frmrer. D. Red.

Digitized by Google

— Auf den Wunsch der Seinigen habe ich die Herausgabe desselben übernommen. Bei seinem Hinscheiden waren erst wenige Bogen davon gedruckt und nur der Inhalt der beiden ersten Abtheilungen, von ihm zusammengestellt, war in den Händen der Druckerei. Die dritte und vierte Abtheilung habe ich nach den in seinem Nachlasse vorhandenen Aufzeichnungen und mit Rücksicht auf das, was er mir und einigen andern vertrauten Freunden über den Plan und die Zusammensetzung der Sammlung mitgetheilt hatte, geordnet. Ich habe mich dabei streng an die von ihm bereits getroffenen Bestimmungen gehalten, und nur da, wo ich aus den vorhandenen Notizen abnehmen musste, dass er selbst über die Aufnahme eines Aufsatzes noch zweifelhaft geblieben war, nach eigner bester Ueberzeugung in seinem Sinne darüber zu bestimmen mir angelegen sein lassen.

— Die hier gesammelten Aufsätze und Gedichte sind einzeln in den seit 1854 erschienenen Jahrgängen der Frmrerztg. und, soviel den Artikel ‚Weltbürgerthum' S. 107 anlangt, in einer 1862 herausgegebenen Schulschrift „Weltbürgerthum und Schule", zuerst veröffentlicht worden. Das am Schlusse beigegebene Festspiel „Anderson", das in einem Einzeldruck 1858 erschien, liegt hier in einem durch einen Zusatz (die Rede der „Intolerantia" S. 482) vermehrten Abdruck vor.

Die gegenwärtige Sammlung schliesst sich an die frühere, unter dem Titel „Sandkörner" (L. 1854, 2. Aufl. 1866) erschienene an, übertrifft sie aber noch sowohl an Reichhaltigkeit als an Mannichfaltigkeit des Inhalts. Möge recht vielen Brrn jetziger und kommender Zeit diese Sammlung in ihren vier verschiedenen Abtheilungen eine Quelle maurerischer Belehrung — ein Schatz maurerischer Anregungen — ein Spiegel der jüngsten maurerischen Vergangenheit — eine Halle maurerischer Erhebung sein!"

— Zur näheren Darlegung des Inhaltes fügen wir noch folgendes hinzu:

Die 1. Abth.: „Abhandlungen und Aufsätze" enthält 12 Artikel, unter denen namentlich die unter den Ueberschriften „Glaube oder Liebe — was einigt die Menschheit?" (S. 10 ff.), „Religion und Frmrei" (S. 42 ff.), „Die Zauberflöte" (S. 88 ff.) und „Das Weltbürgerthum" (S. 107 ff.) umfassender und einer besonderen Beachtung würdig sind. Die beiden ersten und die letzte bieten im gewissen Sinne das maurerische Glaubensbekenntniss des Vfs.

Die 2. Abth. umfasst (auf S. 128—290) 26 Vorträge, welche Br Z. in den letzten 17 Jahren seit 1854 in der □ gehalten hat. Theils führen sie den Gedanken der Frmrei im Allgemeinen nach verschiedenen Seiten hin aus, theils gelten sie der Deutung einzelner Symbole, oder der Würdigung der Bedeutung einzelner frmrischer Erscheinungen, theils feiern sie hervorragende Frmrer mit und „ohne Schurz" (F. L. Schröder — Schiller, Lessing etc.), einige beziehen sich auch auf die Confirmationsfeier, welche alljährlich der □ Apollo zu einem Wohlthätigkeitsacte Veranlassung giebt. Die Mannichfaltigkeit der Themen, die Gedankentiefe und -Fülle der Behandlung, die Gediegenheit der Formgebung werden die Vorträge eben so zur eignen Lectüre wie zur Wiedergabe in maurerischen Versammlungnn trefflich geeignet sein lassen.

In der 3. Abth. folgen „Maurerische Zeitstimmen" (S. 291—445), 24 Aufsätze aus den Jahrgängen 1853—72 der Frmrer-Ztg. Ihr Charakter ergiebt sich aus der Bezeichnung als Zeitstimmen: sie begleiten die Entwickelung der Frmrei in den Hauptphasen, die sie während dieser 20 Jahre durchschritten hat. Es ist ein höchst interessantes Bild der jüngsten maurerischen Vergangenheit, das uns hier von einem erhabenen, freien und doch streng objectiven und edelen Standpunkte aus vorgeführt wird; gleichsam die Quintessenz dessen, was die Frmrer-Ztg. in der grossen Menge des Details je wöchentlich im Laufe dieser Zeit darbot. Zugleich liegen hierin die fruchtbarsten Keime für die zukünftige Förderung der Frmrei, die anregendsten Hindeutungen auf das, was noth thut und wie es zu erreichen.

Die 4. und letzte Abth. (S. 446—499) bilden 27 lyrische und ein dramatisches Gedicht: letzteres ein sinniges Festspiel zur Verherrlichung der Latomia, erstere Trinksprüche, Lieder und Festgrüsse ausgewählt als die reizendsten und labendsten aus der Zahl derer, die im Laufe langer mrscher Thätigkeit aus dem reichen Herz und Geist des verewigten Br Z. hervorgegangen sind. Mögen sie noch in recht Vieler Geister und Herzen Freude, Erhebung, Begeisterung bringen!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Das Stiftungsfest der □ Apollo, welches alljährlich am 1. Ostertage begangen wird, gab diesmal dem vorsitzenden M. v. St. Br Eckstein zugleich Veranlassung, in seinem Vortrage*) auch einem Rückblicke auf die wichtigsten Momente in der Geschichte des Frmrerbundes während des letzten Jahres, des i. d. e. O. eingegangenen Br Zille in bedeutsamer Weise zu gedenken, wobei derselbe insbesondere auch die zahlreichen von auswärtigen □ und Brrn bez. dieses Trauerfalles eingesendeten Theilnahme-Schreiben namhaft machte und z. Th. auszugsweise vortrug. Indem er weiter derer gedachte, welche in diesem Jahre das Vierteljahrhundert ihrer maurerischen Laufbahn zurücklegen, stellte er von Neuem des Verewigten Namen voran, der in diesen Wochen (12. April) sein 25jährliches Maurer-Jubiläum gefeiert haben würde. Nach Schluss dieses Vortrags ergriff Br Schletter das Wort, um im Auftrage der verw. Schw. Zille ein Exemplar der von ihm auf deren Wunsch aus dem Nachlasse des Br Z. herausgegebenen Sammlung mr. Aufsätze und Gedichte desselben unter dem Titel „Spitzhammer und Kelle", der □ Apollo zu überreichen. Im Sinne des verewigten Br's, welcher dieses Werk an diesem Stiftungsfeste, das zugleich nicht blos der Erinnerungstag seiner 25jährigen Zugehörigkeit zu dem Freimaurerbund gewesen,

*) Wir hoffen denselben demnächst unsern Lesern vollständig mittheilen zu können. D. Red.

Digitized by Google

sondern auch mit seinem eignen Geburtstag zusammen gefallen sein würde, seiner geliebten □ darzubringen beabsichtigt hatte. Es folgte die Festrede des Br Erdmann (1. Aufs.), welche der Betrachtung des Osterfestes vom mr. Standpunkte galt. Die darauf folgende Tafel, gleichfals von Br Eckstein geleitet, war durch zahlreiche Toaste (unter welchen wir die der besuchenden Brr Findel und Schuster nennen) und durch treffliche musikalische Leistungen der Brr Blume (Pianoforte), Gumpert (Waldhorn), Landgraff (Clarinette), Preusser (Gesang) u. A. gehoben.

✕ **Grossenhain**, 27. März 1872. Der unerwartete und betrübende Eingang des hochverehrten Br Zille i. d. e. O. hat auch unter den Brrn des hiesigen Frmrer-Clubs, von denen zwei der □ Apollo in Leipzig angehören, andere aber öfter und gern Besuchende dieser Bauhütte waren, schmerzliche Theilnahme erregt. Der geliebte Vorsitzende unseres Clubs Br Hering, gab diesen Gefühlen in der hiesigen Clubsitzung vom 5. d. M. warmen und beredten Ausdruck, indem er zunächst zum Zeugniss des maur. Herzens und der Begabung des Geschiedenen dessen Gedicht „König Heinrich VI. und der Frmrer" vortrug und dessen treffliche Wirksamkeit als Mrer, Prostestant, Schulmann und Redacteur der Frmrer-Ztg. schilderte und seine Rede mit dessen Gedicht „Das Wiedersehn" und der Mahnung an die Brr schloss, diesem ausgezeichneten Vorbilde maur. Strebens und Wirkens nach Kräften nachzustreben. Das Andenken des gel. Br Zille wird wie bei der □, deren Hammer er führte, so auch bei uns und allen Brrn, die sein redliches Wirken in Person, Wort und Schrift kennen gelernt, ein bleibendes und gesegnetes sein!

* **Gera**. Am Sonntag Judica fand die Ausstattung armer Confirmanden in der □ Archimedes z. e. B. in Verbindung mit einem Schwesterafest statt, an welchem über 100 Brr und Schw. Antheil nahmen. Die Durchlauchtigste Schw., verw. Fürstin Reuss j. L., war, auf der Reise in Italien begriffen, zwar an persönlicher Theilnahme verhindert, hatte indess diese auf andere Weise zu erkennen gegeben. Der M. v. St. Br Fischer hatte auch zu diesem Feste ein besonderes Ritual entworfen, das wir hier, da es allgemeinen Anklang fand, mit einflechten wollen. Statt der 3 Kerzen standen deren nur 2 da und die sonst in S. und W. befindlichen Aufsehertische waren beide, wie in anderen ☍, nach W. verlegt; der T. war selbstredend entfernt. Die Eröffnung erfolgte durch nachstehendes Ritual. M. v. St.: Br 1. Aufseher, was ist die erste Sorge der Frmrer, wenn sie sich zur Arbeit begeben? — 1. Aufseher: Sich im Innnern ihres Tempels fern zu halten von den Einwirkungen der profanen Welt und die □ zu schliessen, dass sie in Wahrheit sei ein stiller Tempel des Friedens. — M. v. St.: Br 2. Schaffner, erfüllen Sie Ihre Pflicht! — 2. Schaffner: Es droht uns keine Störung von aussen und im Innern des Tempels erkenne ich alle Anwesenden als zur Arbeit berufen. —

M. v. St.: Auf denn, in des Tempels Stille
Sei Gemüth, Verstand und Wille
Auf das edle Werk gerichtet,
Das zu fördern wir verpflichtet.
Lasst das Licht uns nun entzünden,
Unser Inneres zu ergründen.

1. Aufs.: (indem er seine Kerze anzündet):
Licht, entflammt dem Weltenmeister,
Zünde und entstamm' die Geister,
Dass sie auf zum Himmel schauen;

2. Aufs.: (seine Kerze anzündend):
Dass sie Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen
Und der Menschheit Tempel ban'n.

M. v. St.: Br 1. Aufseher, ist es nunmehr die rechte Zeit eine □ zu eröffnen? — 1. Aufseher: Ja, es ist die rechte Zeit. — Gebet (s. nachstehend). — Nach einigen einleitenden Begrüssungsworten wurden die Confirmanden eingelassen. Ein gemeinschaftlicher Gesang begann die eigentliche Feier, worauf der Ehrenmeister Br Lang (Hofprediger) eine erhebende Ansprache an die Kinder hielt und sie ermahnte, ihren Eltern und Lehrern, wie den Gebern der vor ihnen ausgebreiteten Gaben durch einen makellosen Lebenswandel dankbar sich zu erweisen. Nach einem abermaligen Chorgesang erflehte der M. v. St. durch ein zu Herzen sprechendes Gedicht den Segen Gottes über die Confirmanden und entliess sie mit den ihnen ausgeantworteten Bekleidungsgegenständen. Der nun folgende Festvortrag des M. v. St. Br Fischer verbreitete sich über die an den Wänden der Arbeitsstätte in einzelnen Feldern angebrachten Bilder (Bibel, Zirkel, Winkelmass, Kelle, Senkblei, Wasserwaage, Hammer und den gestirnten Himmel mit der aufgehenden Sonne an der Decke), indem er darzulegen suchte, was diese Bilder zu den Schwestern sprechen: eine Zeichnung, welche bei der Neuheit des behandelten Stoffes grosse Aufmerksamkeit aller Anwesenden weckte. Nach einem weiteren gemeinschaftlichen Gesang schritt der M. v. St., da Niemand weiter sich zum Wort gemeldet hatte, zum rituellem Schluss, indem er den Br 1. Aufseher frug: „Welcher Lohn erwartet den Maurer nach vollbrachter Arbeit?" — 1. Aufseher: „Friede und Freudigkeit des Herzens." Der M. v. St. forderte die Brr Aufseher auf, die Kerzen zu löschen. Diess geschah unter folgenden Sprüchen.

1. Aufs.: Das Licht erlischt, — doch in dem Herzen bleibet
Der Frieden, der zum höchsten Licht uns treibet.

2. Aufs.: Das Licht entflieht, — doch wahrer Freundschaft Bande
Begleiten uns zum ew'gen Himmelslande.

Durch Gebet wurde die Loge geschlossen. Der ernsten Feier reihte sich eine Schwester-Tafel □ von 90 Couverts an, welche durch reiche geistige Genüsse von trefflichen Toasten und musikalischen Productionen ganz ausserordentlich gewürzt war; insbesondere ernteten die Brr Fischer I. und II. und Strebel mit

Digitized by Google

Verwandtschaft mit dem höchsten Meister der Welten, als dessen Werkzeuge wir hienieden gelten, und dem wir nur nachzustreben haben auf der Bahn unseres maur. Fortschritts. Wie könnte man uns erkennen an dem Worte, wenn dieses nicht für uns Zeugniss ablegte nach der Richtung, die wir als freie Männer von gutem Rufe zu beobachten nnd inne zu halten haben, wenn dieses nicht die Bildung unseres Geistes und den Adel unserer Gesinnung documentirte, wenn dieses nicht das Spiegelbild unseres reinen Herzens wäre? Wie würden wir uns als die Frmrer zu erkennen geben können, wenn das Wort, das von uns ausgeht, den niedrigen Grad unseres Wissens und Verständnisses an sich trüge, wenn es die eisige Kälte unseres Herzens aushauchte, und von dem grössten Eigennutz und von keiner Liebe strotzte? Wie könnte das Wort für uns als Frmrer sprechen, wenn es den Lehren der höchsten Weisheit und Sittlichkeit zuwider wäre, wenn es nicht durchwärmt wäre von dem Strome der Menschen- und Nächstenliebe? Wie könnten Meister und Gesellen uns als Frmrer erkennen, wenn unser Wort dem A. B. A. W. Hohn spräche und nicht von Achtung erfüllt wäre und Ehrfurcht vor seinem Wirken und Schaffen in der weiten Natur, wie in uns selbst? Und soll das Wort, das so sich zeigt, das ausgeht von der reinen Vernunft und durchglüht ist von der höchsten Sittlichkeit, uns nicht a — n, weil es vom Herrn kommt und nnr ein Ausfluss seiner höchsten Weisheit ist? Wer will verzweifeln in den schlimmsten Lagen des Lebens, wenn die Vernunft stets die Oberhand behält und der Glaube an Gottes unergründliche Fügung uns tröstet? Wer will sinken in den Pfuhl des gemeinen Lebens und in Sünde und Laster untergehen, wenn das lebendige Wort an der Säule des Salomonischen Tempels sein Inneres durchhallt und ihn an die Heiligkeit seines inneren Berufs mahnend erinnert? Wer will vergessen dessen, der neben ihm wandelt in Dürftigkeit und Würdigkeit, wenn die Stimme der Menschlichkeit zu ihm tönt: „Der Herr wird Dich a—n also sollst Du auch Andere a — n?“ Und bedarf es da überall des ganzen Wortes? Ist's nicht genügend, dass ein einzelner Klang an uns herankommt, um unserer Aufgabe bewusst zu werden und den rechten Weg zu behalten, auf dem wir zum Ziele maur. Strebens gelangen?

Darum, m. Brr, das Wort, an dem wir uns als Frmrer erkennen, ist ein heiliges Wort, es ist ein ewiges Wort; es sind nicht Worte, sondern ein Ganzes, ob wir es auch zerlegen können, es ist der Geist, der lebendig macht, während der Buchstabe tödtet, und Worte nur Aeusserlichkeiten, nur Unwesentliches bieten. „Im Ganzen haltet Euch ans Wort; dann geht Ihr durch die sichre Pforte zum Tempel der Gewissheit ein. Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein. Mit Worten lässt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten, an Worte lässt sich trefflich glauben; von Einem Worte lässt sich kein Jota rauben.“ Desshalb haben wir nur Ein Wort als Erkennungszeichen und halten es hoch und werth als Etwas, das unser Eigenstes ist, als Etwas, mit dem wir stehen und fallen. Denn wir wissen, dass, wenn es uns geraubt wird, uns zugleich der ganze Werth des menschlichen Daseins genommen werden würde, vor Allem die Bedeutung unserer maur. Verbindung aufgehoben wäre. Und so sei der Geist, der in dem Worte sich kund giebt, und dessen hohe Verwandtschaft mit dem Geiste des evangelischen Wortes der Talisman unseres Bundes und unseres maur. Wirkens.

Noch treffen wir aber auf das Wort in dem Gelübde, indem wir uns verbindlich machen müssen, des Frmrers Wort so heilig als den feierlichsten Eid zu halten. Es ist hier nicht direct und unmittelbar dasselbe Wort, dem wir vorhin unsere Aufmerksamkeit geschenkt haben, aber doch ein ganz verwandter und mit ihm innig zusammenhängender Begriff. Denn in beiden spiegelt sich die Wahrheit ab, die Wahrheit aber ist der Ausdruck der Weisheit und stammt von oben; ihr ist der Altar gewidmet, der in unseren Tempeln steht. Wie der Erforschung der Wahrheit unseres innersten Lebens und unserer höchsten menschlichen Aufgabe unsere ganze Thätigkeit gewidmet sein soll, so soll der Wahrheit entsprechen, was wir sagen, sie soll uns so lieb sein, dass wir von ihr nicht abweichen, ja dass es keiner besonderen Versicherung erst bedarf, um sie als solche erkennen zu lassen. Unsere Rede sei ja, ja, nein, nein, und was darüber ist, das ist von Uebel.

Ich meine aber, dass wir durch jenes Gelübde nicht blos im buchstäblichen Sinne angehalten werden, uns des Eides im Verhältniss zu den Brrn gänzlich zu enthalten und das Wort allein massgebend sein zu lassen, als den Ausdruck der heiligsten Versicherung, eine Einrichtung, die den moralischen Werth unseres Bundes kennzeichnen mag, sondern dass überhaupt ein Br den Worten eines Anderen an sich schon so viel Zutrauen zu schenken hat, dass er für die Wahrheit derselben Bürge sein kann. Darum rufen wir dem in der K. stehenden neugeweihten Br zu, dass wir ihn nie verlassen werden, so lange Wahrheit, Recht etc.

Digitized by Google

heilig seien. Wäre es nicht auch ironisch, von einem Altare der Wahrheit zu sprechen, wenn wir zur Betheuerung derselben erst grosse Ceremonien und Umschweife bedürften, wenn sie uns selbst nicht mehr heilig sein sollte? Welch' herrliches Bild edler Männlichkeit haben wir aber, wenn das Wort allein die volle Bürgschaft seiner Wahrheit bietet! O, m. Brr, dass es doch immer so wäre, dass wir nicht zu verzeichnen hätten in unseren Logengeschichten Thatsachen, wo man das Wort des Mrers nicht mehr zu achten gehabt hat, wo nur Jeder wusste, dass hinter diesen Worten ganz andere Gedanken verborgen lagen, als sie ausdrückten, dass selbst des Mrers Wort in leichtfertiger Weise und ohne Ueberlegung gebraucht wurde, wie man leider im gewöhnlichen Leben die Eidesleistungen als eine blosse Ceremonie nur zu häufig betrachtet! Es wird viel gesündigt in dieser Beziehung, m. Brr, und nicht immer finden wir des Mrers Wort allenthalben so gewürdigt, wie es sein soll und muss, wenn unser Bund nicht in seiner Ehrbarkeit verlieren und zum nichtigen Spiel herabsinken soll. Mögen wir desshalb jenes Gelübdes immer eingedenk sein, des Mrers Wort feierlich zu halten und unverbrüchlich gelten zu lassen, mit ihm nicht, wie mit einem alltäglichen Gegenstande zu spielen und umzugehen, sondern ihm seine Weihe zu lassen, es nur in den äussersten Fällen zu verwenden; gewöhnen wir uns aber auch sonst daran, nicht viel Worte zu vergeuden und zu sogenannten Maulhelden uns herabzuwürdigen, welche hinter einem unendlichen Strom von Worten und Phrasen ein ungeheures Nichts zu verbergen wissen und ihr liebeleeres Herz mit einem grossen Haufen alltäglicher Redensarten bedecken, sondern lasset uns mit unseren Worten kargen, das Wort aber, das wir einmal gebrauchen, als bedeutungsvollen Zeugen unseres inwendigen Menschen zu hüten und zu betrachten. Hängt ja diess Alles auch so innig zusammen mit unserem Gelübde der Verschwiegenheit, nicht über die Gebräuche und Symbole allein, nicht minder auch über das persönliche Element des ganzen Logenlebens, über alle internen Verhandlungen, die wie ein treuer Schatz in einem feinen Herzen zu bewahren sind, weil sie das Allerheiligste unseres Familienlebens bilden. Wie kann ein plappernder, klatschender Mann das erforderliche Stillschweigen beobachten, der selbst kaum weiss, was Alles über seine Lippen geht? Wie kann ein redseliger Mensch, der nur zu leicht immer wieder auf sein eigenes Ich zurückkommen muss, die volle Achtung seiner Nebenmenschen sich erringen? Wie kann ein Br, der seine Zunge nicht in Zaum und Zügel zu halten vermag, zwischen Z. und W. den rechten Standpunkt festhalten? Ist's nicht bezeichnend genug, dass die alten Völker schon die Verschwiegenheit vergötterten und ihrer Bildsäule Opfer darbrachten, dass Harpokrates mit dem Finger auf dem Munde verehrt wurde, und die Göttin des Schweigens ohne Zunge in den Tempeln Athens stand! Sagt nicht auch unser deutsches Sprüchwort: „Reden ist Silber, Schweigen Gold.“ Und ist mit dem Allen nicht symbolisch deutlich genug ausgedrückt, nicht, dass wir überhaupt nicht reden und immer Stillschweigen beobachten sollten in allen Dingen, sondern, dass wir unsere Worte wohl erwägen und stets streng der Wahrheit gemäss einrichten und verwenden sollen, dass man nicht an vielen Worten, sondern an dem kräftigen und rechten Wort zur rechten Zeit den wahren Frmrer erkennen soll? O, m. Brr, bewahren wir das Wort des Mrers auch in dieser Bedeutung heilig und werth, und zeigen wir, dass wir Männer sind, freie Männer, welche als Helden der Wahrheit und des Rechts die Wahrheit frei bekennen vor dem Throne, wie vor dem Abgrund des Todes, Männer mit festem Willen, die das gegebene Wort heilig halten und unverletzt, Männer mit klarem Blick, die mit kurzen Worten ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben, Männer mit biederem Sinn, die dem brüderlichen Worte Glauben schenken und es hochachten und verfechten! Dann, m. Brr, wird das Wort in des Mrers edler Bedeutung seine hohe Stelle behalten und als ein wichtiges Symbol glänzen am maur. Himmel!

Die Agitation für Ausbreitung des „Ordens der Odd-Fellows“ in Deutschland.

Die Odd-Fellows haben bekanntlich in neuester Zeit in drei deutschen Hauptstädten 4 □ dieses „Ordens“ errichtet: zwei in Berlin (Germania I. und Borusisa II.), eine in Dresden (Saxonia I.) und eine in Stuttgart.

Dieses Gründungswerk ist nicht ein vereinzeltes Unternehmen von Solchen, welche für die Tendenzen dieser Gesellschaft begeistert sind, sondern es beruht auf einem sorgsam vorbereiteten, mit grosser Umsicht und Ausdauer ausgeführten und mit bedeutenden Geldmitteln unterstützten Plan, der von den Leitern der Gesellschaft in den V. St. von Nordamerika ausgeht. Es verdient daher die

Digitized by Google

Aufmerksamkeit des Freimaurerbundes, denselben in näheren Betracht zu ziehen.

Schon vor Jahresfrist brachte der New-Yorker „Triangel“ Mittheilungen über die ungemeine Verbreitung geheimer Gesellschaften in Nordamerika während der letzten 10—20 Jahre und zwar unter den verschiedenartigsten und seltsamsten Namen: Ritter des Pythias, Harugari, Hermanns-Söhne, Druiden etc. „Die Zwecke dieser „Orden“ — sagt das gen. Blatt — sind sehr mannichfaltige: Unterstützung in Krankheits- und Todesfällen, Temperenz (Mässigkeitsvereine), gewerblicher Schutz, Freundschaft und Bruderliebe, Politik und Religion. Am verbreitesten, zahlreichsten und der Mitgliederzahl nach am stärksten sind die Orden, welche in Krankheitsfällen eine wöchentliche Unterstützung (5—12 Doll. die Woche) und in Todesfällen eine bestimmte Summe den Hinterbliebenen gewähren. Obschon die Gewährung solcher Unterstützungen der Hauptzweck des Ordens ist, so darf doch keineswegs angenommen werden, dass nur solche dem Orden beitreten, welche vorkommenden Falls Unterstützung bedürften; im Gegentheil gehören Profane von alleo Lebensstellungen dazu. So ist der gegenwärtige Vicepräsident der V. St. ein Mitglied des Odd-Fellows-Ordens, der vor einigen Jahren den Rebecca-Grad für Frauen ausarbeitete und noch jetzt den grössten Antheil an demselben nimmt.“

Weiter wird daselbst bemerkt, dass der nur gedachte Orden der Odd-Fellows bereits eine solche Ausbreitung in den V. St. gefunden habe, dass er 3195 ☐ mit 245000 Mitgliedern zählt — ziemlich halbsoviel als es Frmrer in der Union giebt (gegen 500000 Mitglieder in 7000 ☐) — und dass derselbe in den letzten 34 Jahren über 31,243,000 Dollars vereinnahmt, als Unterstützungen nahe an 11,650,000 Dollars verausgabt hat und ein Gesammtvermögen von 50,000,000 Dollars besitzt.

Endlich heisst es ebendaselbst: „Seit kurzer Zeit ist das Bestreben an den Tag getreten, solche geheime Gesellschaften nach dem alten Continent zu verpflanzen. Diesen Sommer erst ging ein Pythias-Ritter mit in das Italienische übersetzten Ritualen nach Italien, um dort ☐ zu errichten; aus Paris wird „officiell“ gemeldet, dass dort ein Druiden-Hain gegründet worden sei; seit einigen Monaten befindet sich ein Dr. Morse in Berlin, um dort den Orden der Odd-Fellows zu verbreiten, und vor wenigen Tagen erst ging ein Herr Franz L. Austin von Californien, sowie ein Herr Farnsworth von New-York nach Deutschland mit der Bevollmächtigung, dort ☐ desselben Ordens zu errichten. Eine Odd-Fellows-Zeitschrift erhielt unlängst sogar die Mittheilung, dass ein in Deutschland reisender Br bereits in Wien, Stuttgart und Berlin ☐ seines Ordens angetroffen habe. Dies ist jedoch zum Mindesten ein, wenn auch kaum erklärlicher Irrthum, wie denn auch bei den Bestimmungen der Vereinsgesetze in deutschen Staaten jetzt schwerlich daran gedacht werden kann, dass dort „geheime Gesellschaften“ errichtet werden können.“

— Diese letzte Vermuthung des Vf's. jenes Artikels hat sich jedoch als unbegründet erwiesen. Denn bereits im Juni v. J. bringt dasselbe Blatt aus dem Berichte des Sekretärs der (Odd-Fellows-) Gross☐ der V. St. folgende wörtliche Mittheilung über die Verbreitung dieses Ordens in Deutschland:

„Dieser Anfang berechtigt zu der zuversichtlichen Hoffnung, dass das Odd-Fellowsthum sich über ganz Deutschland, ja über ganz Europa ausbreiten wird. Dieses so zufriedenstellende Resultat ist wesentlich durch die ausserordentliche Energie und Ausdauer des Brs Morse erreicht, der die Fähigkeit und Gewandtheit bewiesen hat, welche die Gelegenheit erforderte. Die Einführung einer Gesellschaft in Deutschland, deren Treiben gewissermassen „geheim“ ist und die in inniger Verbindung mit einer auswärtigen, in einer Republik einheimischen Körperschaft steht, konnte, wie ehrenhaft auch die Agenten und wie human auch die Tendenzen sein mochten, nicht glücken, wenn man dabei nicht in regelrechter, besonnener und vorsichtiger Weise zu Werke ging. In Anbetracht dessen wurde eine Conferenz zwischen Br Colfax (Vice-Präsident der Ver. Staaten), Ex-Gross-Repräsentanten von Indiana, mit Baron Gerolt, dem norddeutschen Gesandten in Washington, veranstaltet, und Letzterem wurden der Charakter, die Prinzipien und die Tendenzen des Ordens in eingehender Weise erklärt. Herr von Gerolt wusste nicht nur unsere Tendenzen zu würdigen, sondern übermittelte seiner Regierung auch einen höchst günstigen Bericht über den Orden.

Durch den amerikanischen Gesandten in Berlin, Herrn Bancroft, wandte man sich an die Regierung in Berlin, aber in Folge des Bestehens eines königlichen Edictes von 1798, das geheime Verbindungen, mit Ausnahme des Freimaurerbundes, verbietet, schlugen dieses Mal die Bemühungen in Preussen fehl. Unser specieller Deputirter, Br Morse von Californien, ein Mann von grosser Geschäftskenntniss, bedeutender Bildung und mit Eifer seiner Aufgabe ergeben, liess sich durch diesen Fehlschlag nicht irre machen; er be-

Digitized by Google

gab sich sogleich nach Württemberg, in welchem Königreich kein derartiges Verbot bestand, und in der Stadt Stuttgart hatte er das Glück, die erste Odd-Fellows □ unseres Ordens auf deutschem Boden zu begründen. Inzwischen verlor er die schwebende Application an die preussischen Behörden, welche für den Augenblick resultatlos geblieben war, nicht aus den Augen. Nach der Rückkehr Bismarck's vom Kriegsschauplatze und nach einer gründlichen Prüfung des Charakters und der Grundsätze des Ordens, wie dieselben durch den deutschen Gesandten in Washington und den amerikanischen Gesandten in Berlin indossirt waren, wurden alle Beschränkungen aufgehoben, Erlaubniss zur Einführung des Odd-Fellowsthums in Preussen gegeben, und demgemäss die „Germania □ No. 1" in Berlin constituirt. Sie werden hieraus entnehmen, dass ernste Hemmnisse uns im Wege standen und unsere Fortschritte zur Verpflanzung des Ordens nach dem deutschen Europa störten. Dieselben wurden allein durch die Reinheit und vollkommene Integrität der Mission und des Odd-Fellowsthums, seine ausschliesslich wohlthätige und humane Idee, seine absolute Achtung für das Gesetz, die Ordnung und die gerechte Autorität der Regierung, wo immer solche besteht, besiegt.

Aber dieses war nicht das einzige, uns im Wege stehende ernste Hinderniss. Das Land befand sich im Kriege, in so frivoler Weise gegen dasselbe erklärt, dass die ganze deutsche Race ohne Rücksicht auf Nationalität wie ein Mann sich erhoben hatte, um das Vaterland zu beschützen. Die Zeit war desshalb im Hinblick auf die Störung des Geschäftes, die Hemmung der industriellen Entwickelung und die allgemein herrschende Aufregung ungünstig. Das Geld war rar und ein grosser Theil desselben zur Hülfe des Unternehmens erforderlich. Logen-Locale waren nöthig, ebenso Meublement, Regalien und sonstige Erfordernisse und Machinerie einer □; ferner Bücher und andere Unterweisungen aus unserem Lande, sowie die ausreichende Hülfe qualificirter, in Europa sich aufhaltender Brr, um den besonderen Abgesandten bei der förmlichen Organisation zu unterstützen. Alle diese Hemmnisse wurden schliesslich besiegt und das Haupterforderniss, das Geld, von hier aus beschafft."

— Hiermit ist, wie wir glauben, der Nachweis der obigen Behauptung gegeben, dass eine bestimmte, wohl organisirte Agitation für den Odd-Fellows-Orden in Deutschland bestehe und von den V. St. von Nordamerika aus geleitet werde.

Hat der Freimaurerbund von derselben etwas zu besorgen?

Für sein Bestehen und Wirken, für seine Verbreitung und die Steigerung seiner Geltung zunächst gewiss nichts: denn die Interessen der Odd-Fellows und die der Frmrer sind in ihrem Wesen ganz verschieden. Gleichwohl wird es immer gerathen sein, die Bestrebungen für Ausbreitung jener Gesellschaft Seiten des Freimaurerbundes nicht ganz unbeachtet zu lassen, sondern von derselben Kenntniss zu nehmen, und zwar aus einem doppelten Grunde: um einer innern und einer äussern Verwechselung derselben mit der Frmrei vorzubeugen.

Unter einer innern Verwechselung verstehen wir die Meinung als verfolge der „Orden" der Odd-Fellows (zu Deutch: der seltsamen Gesellen) doch auch nur gleiche oder doch ähnliche Humanitätszwecke wie der Freimaurerbund. Wir wollen hierüber den verewigten Br Zille sprechen lassen, der in Nr. 26 dieser Zeitung vom vor. J. (jetzt wieder abgedruckt in „Spitzhammer und Kelle" S. 278 ff.) in einem längern, den Odd-Fellows gewidmeten Aufsatze u. A. folgendes sagt:

„Die „seltsame Gesellschaft" hat also als einzigen und Hauptzweck: gegenseitige Unterstützung in allen hülfsbedürftigen Lagen des Lebens, und eben dadurch unterscheidet sich wesentlich die Frmrei als die Kunst des Lebens von der „seltsamen Gesellschaft", welche etwa als das Handwerk des Lebens bezeichnet werden könnte.

Die gegenseitige Unterstützung wird Wohlthätigkeit genannt; da sie aber auf Gegenseitigkeit beruht, so erscheinen die Odd-Fellows als eine Versicherungsgesellschaft, deren Nutzen Niemand bestreiten kann, deren sittlicher Werth aber nicht allzu hoch steht, nicht höher als der aller Kranken-, Sterbe-, Wittwen- und Waisenkassen, welche wir bereits in grosser Zahl in Deutschland besitzen. Die Leistungen der Versicherungskassen werden von den Theilnehmern als Verpflichtungen gefordert, sie sind nicht Thaten freier Liebe, wie es die Wohlthaten der Frmrer sein sollen.

Wir Frmrer haben gegenwärtig alle Ursache, uns zu hüten, dass wir nicht zu dem Wesen der Odd-Fellows hinabsinken, da wir nur zu häufig aufgefordert werden, Kassen zu gründen, aus denen wir gegenseitig unsere Bedürfnisse bestreiten können. Die Gründung solcher Kassen ist gar keine Frmrei, sie ist nichts als seltsame Gesellschaft. Unsere Wohlthätigkeit soll sich vor allen Dingen nicht mit der Befriedigung der Selbstliebe, mit ge-

Digitized by Google

genseitiger Unterstützung befassen; wir wollen Gutes thun vor allen an den nothleidenden Nichtmaurern. Dabei aber handelt es sich hauptsächlich um Befriedigung geistiger Bedürfnisse, um Hülfeleistung bei geistiger Noth; wir Frmrer sollen das Reich des Geistes erbauen, wir sollen Kunst und Wissenschaft und deren Anstalten und Jünger fördern. So werden wir für die Würde und den Adel der Menschheit sorgen und damit zugleich das Band befestigen und pflegen, welches sich einigend um alle Völker und Volksgenossen schlingt."

Hoffen wir, dass diese Hinweisung genügt, um vor Irrthümern nach dieser Seite hin zu wahren, die den Freimaurerbund in dem Kerne seines Wesens schwer schädigen, ja seine Entartung herbeiführen könnten.

Aber auch vor einer äussern Verwechselung haben wir uns zu hüten. Es verlautet, dass die Mitglieder dieser Gesellschaft zum Theil die Ansicht hegen, als berechtige die Mitgliedschaft derselben auch zum Besuch der Frmrer☍, und dass in einer der deutschen Städte, wo sie Fuss gefasst, bereits die Anfrage an die □ gerichtet worden sei, ob sich nicht ein ähnliches Verhältniss zwischen ihrem „Orden" und den Frmrer☍ anbahnen lasse, wie in Amerika bestehe, wo viele Brr beiden Verbänden angehörten und beide in kleinen Orten dieselben Logengebäude inne hätten. Was auf ein solches Anverlangen zu erwiedern sei, haben wir hier nicht zu erörtern; wohl aber halten wir es am Orte, auf die Nothwendigkeit hinzuweisen, dass allenthalben bei Prüfung der Certificate von besuchenden Brrn, welche nicht sonst bekannt oder empfohlen sind, mit Sorgfalt verfahren werden möge, da die Odd-Fellows☍ auch hierin dem Vernehmen nach Formen haben, welche den freimaurerischen nachgebildet sind.

Aus dem Logenleben.

Aus Berlin wird uns in Betreff der Errichtung der neuen □ „zur Treue", über welche an der Spitze d. Bl. berichtet ist, von anderer Seite noch geschrieben: „Von keinem der Redner beim Stiftungsfeste wurde auch nur eine Andeutung darüber gegeben, dass die äussere Anregung zur Errichtung dieser neuen Bauhütte eine Meinungsverschiedenheit in dem Schoosse der Brüderschaft der „drei Seraphim" gegeben habe, sondern man fand in der Vermehrung der hiesigen Brr unserer Lehrart einen hinreichenden Grund, eine fünfte □ hier zu errichten — ein Wunsch, der schon seit 30 Jahren immer von Neuem und in dringender Weise in Anregung gebracht war und jetzt, wo die Einwohnerzahl der Kaiserstadt in so grosser Progression steigt, wohl auch nicht ferner zurückgewiesen werden konnte."

— Die Gr. Nat. Mutter□ zu den 3 Weltkugeln zählte zu Joh. vor. J. 108 Tochter☍ mit beinahe 12500 Mitgliedern. — Die Zahl der Brr der zur Gr. Landes□ v. D. gehörigen Tochter☍ betrug am 1. Mai v. J. 8347.

Zerbst, im April.*) Am letzten Sylvester feierten zwei Brr der hiesigen □ „Friedrich zur Beständigkeit" ihr 50jähriges Mrer-Jubiläum: Br Ludwig Henning (im äusseren Leben Kreisphysikus und Hofrath) und Br Eduard Chasté (im äusseren Leben Postsekretär a. D.). — Der erstere ist diese ganzen 50 Jahre hindurch Mitglied unserer □ gewesen; vom 21. Dec. 1842 bis zum 24. Juni 1869 war er deren M. v. St.; seitdem ist er unser hochverehrter Ehrenmeister. Der letztere ist 1821 in der □ „z. Tempel d. Tugend" im Or. Schwedt in den Bund aufgenommen worden; im Jahre 1829 gründete er mit anderen Brrn der □ „Perle am Berge" in Perleberg; 1846 trat er als Mitglied in die □ „zur Verschwiegenheit" im Or. Berlin, 1857 in unsere □ ein. — Die □ hat dem Br Henning in dem Logengarten ein Denkmal errichtet; eine abgebrochene Säule mit der Inschrift „adhuc stat", das — wie der M. v. St. bei der Festfeier sagte — darum so gewählt worden ist, weil der Jubilar trotz seines hohen Grades im Bunde niemals der echten Lehrlingsdemuth vergessen und, weil er zwar dem allgemeinen Menschenschicksal, dem Leid, reichlich seinen Zoll bezahlt habe, aber dennoch auch heute noch fest stehe in echt maur. Gewissenhaftigkeit, in echtem Gottvertrauen und wahrhaftiger Bruderliebe. Dem Br Chasté zu Ehren wurde in der □ sein von der kunstreichen Hand des Br Wehser gemaltes Bild, gestiftet — das des Br Henning ziert schon länger unsere Räume — und ein silberner Pokal ward ihm als Ehrengeschenk dargereicht. An zahlreichen Glückwünschen von auswärts fehlte es nicht: von Berlin wurde dem Br Chasté das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft der Gr. Nat. M.□ zu den 3 Weltkugeln übersandt — Br Henning trägt dieses Ehrenzeichen schon lange, — die □ Alexius zur Beständigkeit im Or. Bernburg überbrachte durch ihren Dep. Mstr., Br Emil Bunge, für ihr Ehrenmitglied, Br Henning, eine ausserordentlich schön geschriebene Glückwunschadresse und einen silbernen Ehrenbecher, dem Br Chasté die Ehrenmitgliedschaft. Derartige maur. Feste haben unseres Dafürhaltens einen Anspruch darauf, auch in weiteren maur. Kreisen bekannt zu werden, den Gefeierten eine Ehre, allen Brrn eine ernste Mahnung zur Nachfolge. A. P.

Hamburg. An den Reichskanzler ist seitens unserer Gross□ und unserer 5 vereinigten☍ folgende Adresse abgesandt:

„Durchlauchtigster Fürst!

*) Verspätet.

Digitized by Google

Die unterzeichneten Vertreter der Gross□ und der unter ihr in Hamburg arbeitenden 5 □ bitten um die Erlaubniss, den vielen ehrfurchtsvollen Huldigungen, welche Ew. Durchlaucht jetzt von allen Seiten des Reichs empfangen, auch die ihrigen hinzufügen zu dürfen.

Es liegt den □ sonst fern mit solchen Kundgebungen ihres Fühlens aus ihrem Kreise herauszutreten. Allein der Kampf, in welchen Ew. Durchlaucht für die Freiheit des Denkens und Glaubens und für die geistige Freiheit der Schule mit so grossem Erfolge eingetreten sind, trifft so sehr zusammen mit unserem Denken und den Wünschen derjenigen Männer, welche sich unter der Gross□ von Hamburg vereinigt finden, dass es uns ein Herzensbedürfniss ist, für das, was Ew. Durchlaucht gethan, unsern innigsten Dank auszusprechen. Ew. Durchlaucht gerades offnes Wort und kühnes Voranschreiten geben uns frohe Zuversicht, dass der begonnene Kampf auch einem schönen Ziele zugeführt werde, und wir bitten den g. B. d. W., dass er Ew. Durchlaucht lange in gleicher reger Frische, zum Heile des Reiches, erhalten möge.

Gestatten Ew. Durchlaucht, dass wir unserm tiefgefühltesten Dank den Ausdruck unserer grössten Verehrung und Ergebenheit hinzufügen." (H. L.-Bl.)

Pressburg. Dem „Zirkel" zu Folge haben 21 dortige Brr die in den J. 1780—90 in Pressburg bestandene Joh.□ „zur Verschwiegenheit" am 24. Febr. d. J. reactivirt.

*** Pesth.** Die Neubildung unseres Logenwesens schreitet rasch, vielleicht zu rasch, vorwärts. Am 1. März ist eine vom Gr.-Orient von Ungarn genehmigte Schotten□ Hungaria errichtet worden. Ebenso hat der Bundesrath des genannten Grossorients am 31. März die bereits hier bestehende □ „zur Grossmuth" in den Schutz dieses Grossorients aufgenommen (vgl. Nr. 14 d. Ztg.), nachdem, der gestellten Bedingung gemäss, deren bisheriger M. v. St., Br Lewis, am 25. März den Hammer niedergelegt hat. Endlich ist einer hier unter dem Titel „Könyves Kalman, az elöitéletek legyözéséhez" (zur Bekämpfung der Vorurtheile), ferner einer unter dem Namen „Oeszszetartas", und eben so einer im Orient B. Csaba unter dem Titel Béke gegründeten □ die provisorische Arbeitsbewilligung gewählt worden. Die erstgenannte □ hielt am 4. April hier ihre erste regelrechte Sitzung. — Die Exemplare des Entwurfs der Constitution, der Statuten und der Vorschrift über das Gerichtsverfahren für die unter dem Schutze des Gr.-Orients von Ungarn stehenden Werkstätten sind in ungarischer und deutscher Sprache in Druck gegeben. — Die □ Kosmos in Oravicza hat eines ihrer Mitglieder, Br V. Ravincourt, „wegen absichtlich verübten Schadens an dem Vermögen Anderer und dadurch begangener ehrloser Handlung" aus dem Freimaurerbunde ausgestossen.

Zur Beachtung.

Das „Hamburger Logenblatt" enthält folgendes: „Br Berh. Berend aus Leipzig, Mitglied der □ „Ferdinande Caroline" zu Hamburg, hat auf einer Reise nach Wien sein Certificat verloren. Das neue, ihm ausgestellte, enthält folgende Extrabezeichnung: F. C. 80 A."

Stelle-Gesuch.

Meine Tochter, 16 Jahre alt, welche als Erzieherin fungirt, auch musikalisch gebildet ist und mit ult. Juni d. J. ihre jetzige Stelle verlässt, sucht ein ähnliches Unterkommen, am liebsten in der Familie eines Brs; die besten Zeugnisse stehen ihr zur Seite.

Stade (Prov. Hannover).

Br Schmidt,
Ober-Grenz-Controleur.

Berichtigung.

In der □ Amalia zu Weimar findet nicht, wie im Logen-Kalender verzeichnet steht, am 2. Mai Abends 6½ Uhr, sondern

Dienstag den 7. Mai Abends 5½ Uhr

eine Arbeits□ 1. Gr. statt.

Weimar, 18. April 1872.

Graff,
Logen-Sekretär.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 19. — Sonnabend, den 4. Mai. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ueber Werth und Nothwendigkeit der Logen-Reden. Von Br Thaulow in Kiel. — Mozart's Freimaurer-Compositionen. — Jesuitische Angriffe II. — Aus dem Logenleben (Berlin, Chemnitz, Carlsruhe, Frankenthal, Italien, Constantinopel, Chicago, Jowa, Galveston, New-York). — Toast auf die Schwestern. Von Br Graff in Weimar. — Buchh. Ankündigungen. — Bekanntmachung der □ in Nienburg a/W.

Ueber Werth und Nothwendigkeit der Logen-Reden.

Aus einem Vortrage in der □ Alma an der Ostsee zu Kiel gehalten von dem stellv. Redner Br Thaulow.

(Br G. Thaulow [Professor der Philosophie an der Univ. Kiel] hat bald nach seiner Ernennung zum stellv. Redner der dasigen □ am 24. Jan. d. J. einen Vortrag gehalten, welcher unter dem Titel: „Kurze Bemerkungen über den Werth und die Nothwendigkeit überhaupt, dass in den □ Reden und Vorträge gehalten werden. Wer soll sie halten und wovon sollen sie handeln? Bezeichnung von 40 Themata's, über die zunächst zu sprechen ich gedenke" als Manuscript für Brr Frmrer gedruckt worden ist. Da derselbe nur in beschränkterem Kreise den Brrn zugänglich sein würde, so halten wir es im Interesse der Sache, von seinem Inhalte in d. Bl. nähere Kunde zu geben. Bei der Originalität und Gedankenfülle des Vortrages ist es jedoch nicht thunlich, ohne wesentliche Beeinträchtigung ihn nur bruchstückweise mitzutheilen und so geben wir denselben nachstehend mit ganz wenigen Kürzungen und nur unter vorläufiger Weglassung desjenigen Theils desselben, welcher die Bezeichnung der für Vorträge gewählten Themata enthält. Auf diese werden wir später in d. Bl. zurückkommen. Möge für jetzt, was der Verf. hier beredt und geistreich sagt, anregend und belebend wirken!)

„Wenn Jemand in der □ der □ zuruft, sie möge sich auszeichnen, so würde, wenn dieser Zuruf an den Ehrgeiz appellirte, selbiger sofort unmaurerisch nnd verwerflich sein. Denn wir dürfen hier auch nicht eine einzige Tugend üben aus unlautern und egoistischen Absichten. Dennoch dürfen wir nicht blos, sondern sind verpflichtet, uns beständig aufzufordern „lasst uns uns auszeichnen", weil Streben nach Vollkommenheit schlechthin Gebot des Mrers ist und wir uns in keinem Stadium sagen können, dass wir auch nur annäherungsweise mit uns fertig sind. Wir sollen an der Veredlung unserer selbst und unserer □ unaufhörlich arbeiten.

Unsere □ „Alma an der Ostsee", da sie noch jung ist, hat wohl den Vortheil der frischen Jugend, zugleich aber auch deshalb den grossen Nachtheil, dass sie noch im ersten Werden ist und namentlich ein wirkliches Zusammengeschlossensein der Brr noch nicht kennt.

Unsere Stadt Kiel hat in den letzten 5 Jahren, seitdem unsere □ datirt, eine ausserordentliche Veränderung erlitten, sie hat sich in den letzten 5 Jahren bedeutend vergrössert, eine grosse Fluctuation der Menschen hat hier Statt gefunden, wir kennen uns hier nicht mehr so, wie vor 20 Jahren, als die Stadt noch klein war und wir mit dem Charakter, der Stellung und den Verhältnissen fast jeden Mitbürgers bekannt waren. Ausserdem ist die Bevölkerung Kiels eine kritische u. raisonnirende, über das, was sie kennt und nicht, leicht herfahrende, oft schonungslos. Dazu kommt, dass das Freimaurerwesen an und für sich in Kiel ziemlich unbekannt ist. Ich spreche aus Erfahrung. Ich weiss, dass es nicht einmal kulturhistorisch Gegenstand des Gesprächs in gebildeten Kreisen wurde, dass ich z. B. nie dessen habe Erwähnung thun hören, dass der berühmte Professor Reinhold hier früher M. v. St. gewesen ist. Ich kann aus meiner eigenen Erfahrung auch anführen, dass ich erst,

Digitized by Google

nachdem ich in die □ aufgenommen war, erfuhr, dass unser hochherziger Kaiser Protektor, sein erhabener Sohn, der Kronprinz, stellvertretender Protektor der im Königreich Preussen arbeitenden ☍ ist. Kurz, wir haben mit Mangel an Kunde, mit Vorurtheilen und vagen Vorstellungen zu kämpfen und keinen leichten Stand. Daher müssen wir uns sehr zusammennehmen, uns eng an einander schliessen und gemeinschaftlich Alles thun, was uns gegenseitig fördern und unserer □ wahren echten Gehalt, Blüthe und Gedeihen verschaffen kann. Es scheint mir ein bestimmtes Entweder — Oder vorzuliegen. Entweder eine □ ist eine durch Harmonie der Gemüther und Adel der Gesinnung hervorragende Gemeinschaft von Männern oder sie wird ein Widerspruch in und gegen sich selbst und hat nur Scheinexistenz. Im letzteren Falle wäre sie ein unsittliches Institut und verwerflich.

Es kann nicht meine Absicht sein, meine Brr, alles dasjenige anzuführen, was meiner Meinung nach dazu erforderlich ist, um eine □ vollkräftig zu machen, sondern habe ich die Erlaubniss unseres Hochwürdigen nur erbeten, um heute auf Einen Punkt aufmerksam zu machen, der nach meinem Dafürhalten ein nicht unwesentliches Requisit tüchtiger Frmrei ist. Ich werde besonders auf diesen Punkt verwiesen, weil die □ mir die Ehre erzeigt hat, mich zum stellvertretenden Br Redner zu ernennen, und weil Jeder ganz besonders sein besonderes Amt mit allem Eifer pflegen muss.

In den ☍ hat von jeher die Rede eine grosse Rolle gespielt und mit Recht. Sie ist eine Zierde, vielleicht die Krone des menschlichen Geistes. Es kommt freilich sehr darauf an, was man unter Reden versteht. Meist setzt man das Reden dem Handeln entgegen und hat man ja leider oft genug Grund dazu. Aber das Reden ist durchaus eine Handlung, eine sittliche That, und nur in dem Sinne nehme ich die Rede, als That, Manifestation unseres Ichs, nicht als rhetorisches Kunststück.

Die Rede ist ein bedeutendes Bildungsmittel.

Wir verdanken in unserem Leben viel dem Lesen und Schreiben; aber Göthe sagt überraschend pikant und bezeichnend „das Schreiben ist ein Missbrauch der Rede und das stille für sich Lesen ein schlechtes Surrogat der mündlichen Mittheilung.“ Und Platon, der göttliche Mann, wie ihn schon seine Zeitgenossen nannten, dieser grosse Philosoph, der 400 v. Chr. in Athen lebte, dessen Werke stets zur Bewunderung hinrissen und es thun werden für alle kommenden Zeiten, Platon macht mit allem Ernst in seinem Dialog, welcher Phädros betitelt ist, darauf aufmerksam, dass doch wohl die vielgepriesene Erfindung der Schrift eher zum Nachtheil als Vortheil des Geistes sei. In der That kann doch auch das lebendige Wort nie ersetzt werden und, wenn das grosse Publikum z. B. meint, dass durch die Erfindung der Buchdruckerkunst und durch die massenhaft entstandene Literatur die Universitäten und Kanzeln überflüssig geworden seien, so betont Schleiermacher, der grosse Theolog, der 1834 in Berlin starb, in seiner Schrift über die Errichtung der Berliner Universität aus dem Jahre 1809, wie doch jeder nachdenkende Mensch einräumen muss, mit Recht dagegen, dass gerade umgekehrt, je mehr gedruckt und je zahlreicher die Bücher würden, um so nothwendiger und unverwüstlicher die Universitäten würden.

Meine Brr! wir kennen alle den Anfang aus Schillers Lied von der Glocke:

„Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort,
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fliesst die Arbeit munter fort.“

Das ist es ja gerade, was wir wollen, was wir wünschen, dass unsere Arbeit gedeihe. Aber gute Reden, sagt Schiller, und die sind so leicht nicht.

Wir haben eine Auswahl solcher wahrhaft guten und schönen Reden, die unser Hochwürdiger in bestimmten Terminen uns mittheilt. Aber der Meister, der den Hammer führt, hat ein überaus angreifendes Amt und muss Unterstützung haben. Er hat ausserdem die Aufgabe, die besuchenden Brr in seiner Rede zu begrüssen. Aber da sieht man wieder, was die Rede unter uns gilt. Ausserdem haben wir die schöne Sitte, dass jeder Br, wo es ihm passend scheint, um das Wort bittet und manches herzliche und eindringliche Wort ist in solchen Fällen hier geredet worden. Wir haben desgleichen unsere Tischreden bei Brudermahlen und Tafel☍ und manch schöner Toast ist unter uns ausgebracht worden. Kurz es zeigt sich überall, welchen Werth wir Brr auf das freie Wort legen.

So sehr nun auch den Brr Rednern in den ☍ die spezielle Verpflichtung obliegt, Reden zu halten. worüber ich gleich sprechen werde, so ist es doch meine Meinung, dass Manche unter den Brrn berufen sind, aus ihren speziellen Lebensgebieten Gegenstände in Vorträgen zu behandeln, die in unmittelbarer und fruchtbringender Beziehung zu unserer Maureraufgabe stehen, so z. B. die Ju-

Digitized by Google

risten, die Lehrer, die Architekten, die Musiker u. s. w. und ich erlaube mir dies den betreffenden Brrn ans Herz zu legen.

Ich bin fern von der Absicht mich vordrängen zu wollen, ich halte ja in meinem Leben so schon Reden genug, da das Amt eines Professors bekanntlich darin besteht. Aber mir ist ja nun als einem der Brr Redner unserer ☐ die Pflicht auferlegt, auch hier Reden zu halten. Die Brr Redner sollen z. B. in der Regel die Brr Lehrlinge und Brr Gesellen nach ihrer Aufnahme in der ☐ begrüssen. Dadurch sind die meisten und besten Frmrer-Reden entstanden, die im Manuscript für Brr gedruckt erschienen sind. Ich will mich nach meinem Theil dieser Aufgabe gewiss nicht entziehen und habe ja auch bei der letzten Aufnahme der Brr Gesellen bewiesen, dass ich dies nicht thue.

Diese Rede, wohl etwas zu lang, hielt ich übrigens unvorbereitet und habe deshalb noch nachträglich um freundliche Nachsicht zu bitten.

Nun bin ich freilich nicht der Ansicht, dass nicht auch unvorbereitete Reden gehalten werden sollten; im Gegentheil haben sie ihre volle Berechtigung, wirken oft am meisten, und keiner der Brr sollte Furcht haben, sich zu einer Rede oder längeren Mittheilung zu melden, wenn ihn Herz und Gelegenheit dazu treiben, auch, wenn er unvorbereitet ist. Aber daneben müssen meiner Meinung nach streng durchdachte, vorher sorgfältig ausgearbeitete Vorträge gehalten werden, und dazu meinerseits und nach meinen Kräften die Hand zu bieten ist meine Absicht.

Fragt es sich nun, worüber sollen solche Vorträge handeln, so ist die Antwort von selbst gegeben. Sie müssen selbstverständlich auf das Gebiet der Frmrei sich beziehen. — —

Diese zerfällt in 3 Theile: 1) die Symbolik, d. h. Kenntniss der uralten Zeichen (Wissenschaft), 2) die Mysterien, d. h. Verständniss der praktischen Anwendung unserer uralten Gebräuche (Moral), 3) Geschichte. Von diesen 3 Gebieten müssen die Vorträge handeln und ich will mir nur erlauben, durch Vorlegung einer Anzahl eigens abgefasster Themata zu zeigen, wie ich diese 3 Gebiete vorläufig zu berühren gedenke. Wenn diese Themata den Brrn gefallen sollten und der Hochwürdige es erlaubt, so würde ich bereit sein, allmählig selbige vor Ihnen so kurz als möglich zu behandeln. Der Stoff kann mir nicht leicht ausgehen. Die Geschichte der Philosophie giebt Manches die Symbolik betreffend, die Ethik, Metaphysik, Psychologie, Religionsphilosophie, Rechtsphilosophie, Pädagogik, Manches die Mysterien betreffend, die Aesthetik und Kunstgeschichte, desgleichen die Philosophie der Geschichte, Manches die Geschichte und die beiden anderen Gebiete berührend. Sämmtliche diese Wissenschaften lehrte ich aber seit einer langen Reihe von Jahren an unserer Univ. Was hier in der ☐ vorgetragen werden soll, muss aber ein populäres und ansprechendes Gewand haben und darin liegt eine besondere Schwierigkeit. Haben Sie vor Allem nicht die mindeste Furcht, dass ich philosophische Vorträge zu halten beabsichtige, ich hoffe Ihnen zu zeigen, dass die Vorträge ächt maurerisch sein werden. Deshalb kommt es auch nicht auf eine systematische Reihenfolge an.“ —

(Hier folgen die oben gedachten 40 Themata.)

„Dies wären die Themata, die ich mit Bewilligung des Hochwürdigen, dem bekanntlich vorher jeder Vortrag einzureichen ist, und, wenn Sie, m. Brr, Ihre Zustimmung geben, vor Ihnen abzuhandeln mich verpflichte. Um Ihre Nachsicht und gütige Beurtheilung hätte ich sehr zu bitten, während ich andererseits, da Aufrichtigkeit eine Pflicht unter uns ist, zugleich das Bekenntniss abzulegen nicht anstehe, dass ich durch mein Anerbieten habe den Beweis liefern wollen, wie ernsthaft ich es mit unserer ☐ meine. Meine Zeit ist eben so beschränkt, wie die jedes anderen Brs und Sie müssen nicht der Meinung sich hingeben, dass solche Reden auszuarbeiten für mich ja ein Kleines sei. Ich will durchaus nicht, dass Sie mein Anerbieten sehr hoch anschlagen sollen, aber ich möchte auch nicht, dass sie es zu gering anschlügen, weil dann die Aufforderung zu gleichen Leistungen für meine Mitbrüder abgeschwächt wird. Ich wiederhole es, lassen Sie uns nur recht zusammenstehen, wir leben, ich wiederhole es, in dem zersetzten und zersetzenden Kiel, lassen Sie uns treu zusammenhalten, lassen Sie uns mit aller Strenge arbeiten, jeder an sich und jeder für Alle. Kurz ist das Leben und lang ist die Kunst! Möchte es uns jedes Mal eine Freude sein, uns hier zu versammeln, und möchten wir jedes Mal etwas Bleibendes von hier mit nach Hause tragen! Wir können nicht Unbedeutendes leisten, wenn wir wollen. Ich will nur an das besondere Glück erinnern, welches unsere ☐ hat, dass in ihr so hervorragende musikalische Kräfte sind, wie die Brr Borchers, Stechert, Ley und Lohse. Was könnten die leisten, welche Genüsse uns verschaffen, welche Weihe könnten sie unserer ☐ geben?! — —

Ich schliesse mit dem Wunsch, dass unsere ☐ „Alma an der Ostsee“ das sei, was in dem Wort liegt.

Digitized by Google

Alma war ein Berg in Pannonien, auf dem der Kaiser Probus die ersten Weinreben anlegen liess — welch' anziehender Vergleich für uns! Die Stifter unserer ☐ haben, wie sie ihr den Namen gaben, indess an die alma mater gedacht und sie haben ihr keinen schöneren Namen geben können. Möge denn unsere ☐ „Alma" eine rechte alma mater des Friedens, der Freude, des Segens unter uns werden! Dazu schenke uns der Allmächtige Baumeister Seinen gnädigen Beistand! Amen!"

Mozart's Freimaurer-Compositionen. *)

Dahin gehören — abgesehen von der in ihren ernsten Bestandtheilen von wahrhaft maurerischem Geiste durchweheten „Zauberflöte" — nach Anleitung des trefflichen Köchel'schen chronologisch-thematischen Verzeichnisses sämmtlicher Werke des unsterblichen Tondichters, etwa folgende:

I. Aus dem Jahre 1785: Op. 468, 471, 477, 483, 484.

1) (Op. 468) Maurer-Gesellenlied, für Singstimme mit Clavierbegleitung. (Ueberschrift: „Gesellen-Reise.") Vollständiger Text:

„Die ihr einem neuen Grade
Der Erkenntniss nun euch naht,
Wandert fest auf eurem Pfade;
Wisst, es ist der Weisheit Pfad;
Nur der unverdrossne Mann
Mag dem Quell des Lichts sich nahn."

(Jahn: „Ein einfaches Lied von sanftem, gefälligem Character.")

2) (Op. 471) Die Maurerfreude: „Sehen, wie dem starren Forscherauge etc.", kleine Cantate für Tenor und zum Schluss ein kleiner Chor; Begleitung: 2 Violinen, Viola, Bass, 2 Oboen, 2 Hörner, 1 Clarinette. Aufgeführt am 24. April zu Ehren des Vorstehers der ☐ zur G. H. im Orient von Wien, Namens Born. (Jahn: „Es spricht sich in dem Tenorsolo, dem Hauptbestandtheile der Cantate, eine innige treue Empfindung mit Würde aus, in der aus Mozart's echt deutschen Werken bekannten Weise.")

3) (Op. 477) „Maurerische Trauermusik". für 2 Violinen, Viola, Bass, Clarinette, 2 Oboen, 2 Hörner, 3 Bassethörner und 1 Contrafagott. Comp. im Juli zu Wien bei dem Todesfall der Brr Mecklenburg und Eszterhazy. — (Jahn: „Eine Composition von wunderbarer Schönheit und höchst eigenthümlichem Character. Mozart hat nichts geschrieben, das durch technische Behandlung und vollkommene Klangwirkung schöner, durch ernstes Gefühl und phychologische Wahrheit tiefer wirkte, als dieses kurze Adagio. Es ist der musikalische Ausdruck derselben männlich gefassten Gesinnung, die dem Tod gegenüber dem Schmerz seine Rechte lässt, ohne sich durch ihn beugen oder blenden zu lassen, wie Mozart sie in dem Briefe vom 4. April 1787 an seinen Vater ausspricht. Auch hier, wie in mehreren Freimaurer-Musiken, liegt ein Cantus firmus zum Grunde, der seine besondere Bedeutung haben mochte.")

4) (Op. 483) „Zur Eröffnung der ☐", Lied mit Chor und Orgelbegleitung: „Zerfliesset heut, geliebte Brüder, in Wonn- und Jubel-Lieder etc." (Jahn: „Im Texte ist eine Anspielung auf die Vereinigung der ☐ in Wien, welche über Verordnung des Kaisers Josef II. vom December 1785 erfolgen musste.")

5) (Op. 484) Dreistimmiger Chorgesang mit Orgelbegleitung „zum Schluss der ☐." Vollst. Text, nach dem Autograph dieses nicht herausgegebenen Werkes (Solostimme):

Ihr, unsre treuen Leiter,
Nun danken wir auch eurer Treue;
Führt stets am Tugendpfad uns weiter,
Dass jeder sich der Kette freue,
Die ihn an bessre Menschen schliesst
Und ihm des Lebens Kelch versüsst.

Hebt auf der Wahrheit Schwingen
Uns höher zu der Weisheit Throne,
Dass wir ihr Heiligthum erringen,
Und würdig werden ihrer Krone,
Wenn ihr wohlthätig für den Neid
Profaner selbst durch uns verscheut (sic).

Chor:

Beim heiligen Eide geloben wir
Am grossen Gebäude zu bauen, wie ihr.

II. Aus dem Jahre 1791:

Op. 623, Mozart's letztverzeichnetes Werk, 19 Tage vor seinem am 5. Decbr. erfolgten Tode componirt, eine Cantate zur Einweihung einer neuen

*) Aus sachkundiger Feder. — Die in ( ) beigefügten Charakteristiken der einzelnen Werke rühren von dem berühmten Biographen Mozarts, O. Jahn, her. Die Red.

Digitized by Google

□, für 2 Tenore, 1 Bassstimme, 2 Violinen, Viola, Bass, 1 Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner. 1. Chor: Laut verkünde unsre Freude etc. 2. Recitativ: Zum ersten Male, edle Brüder etc. 3. Arie: Dieser Gottheit Allmacht etc. 4. Recitativ: Wohlan, ihr Brüder etc. 5. Duett: Lange sollen diese Mauern etc. 6. Schluss-Chor: Lasst uns mit geschlungnen Händen etc. — Eine Ankündigung in der Wiener Zeitung vom 25. Januar 1792 lautete: „Verehrung und Dankbarkeit gegen den verewigten Mozart veranlassten eine Gesellschaft Menschenfreunde, die Herausgabe eines Werkes dieses grossen Künstlers zum Vortheil seiner hülfsbedürftigen Wittwe und Waisen anzukündigen, eines Werkes, das man billig seinen Schwanengesang nennen kann, das er mit der ihm eignen Kunst bearbeitet, und dessen Ausführung er zwei Tage vor seiner letzten Krankheit im Kreise seiner Freunde dirigirt hat. Es ist eine Cantate auf die Einweihung einer Frmrer□ in Wien, deren Worte die Arbeit eines Mitgliedes derselben sind." (Jahn: „Sie ist sehr gefällig und populär gehalten, steht aber der Cantate 471 an Tiefe und Energie des Ausdrucks nach.")

Der Schlusschor (oben ad 6) scheint leider überhaupt nicht im Druck erschienen zu sein.*) Bei der Aufführung am 14. April 1872 in Berlin zur Einweihung der □ zur Treue behalf man sich zum Schluss mit Wiederholung des Chors ad 1. Es soll jedoch noch weitere Nachforschung angestellt werden. —

Jesuitische Angriffe.

II.

Aus der preussischen Rheinprovinz, aus welcher wir bereits in Nr. 16 d. Bl. über eine gegen die Frmrei gerichtete Druckschrift jesuitischen Ursprungs berichteten, theilt der Nürnberger „Korr. von und für Deutschland" vom 17. d. M. weiter folgendes mit:

Aus Neuenhoven in der Rheinprovinz wurden zwei Petitionen an den Reichstag abgesandt, die eine zu Gunsten der Jesuiten und die andere um Unterdrückung des Freimaurer-Ordens. Der Wortlaut der letzteren Petition ist folgender:

„Hoher Reichstag! Allgemein verbreiteten Nachrichten zufolge erstrebt der Freimaurer-Orden das staatliche Verbot des Jesuiten-Ordens als einer angeblich den konfessionellen Frieden störenden und staatsgefährlichen Gesellschaft. Die zur Rechtfertigung dieser Absicht aufgestellten Behauptungen sind eben so verletzend für die Katholiken als unbegründet. Aus persönlicher Erfahrung wissen wir, dass die Jesuiten andern Konfessionen keinen Anlass zu gerechten Klagen geben und unverbrüchlichen Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit lehren. Eben jenes Streben erscheint uns, weil in seinem Endziele gegen die katholische Kirche selbst gerichtet, als die wahre Quelle der Störung des konfessionellen Friedens, und wir würden seine Verwirklichung, namentlich in jetziger Zeit, wo der gerade von den Jesuiten am Erfolgreichsten bekämpfte Unglaube immer mehr um sich greift und die daraus folgenden Gefahren auch für den Staat immer drohender werden, als das grösste Unglück betrachten müssen. Hoher Reichstag! Bei der Grösse der Gefahren, welche unter diesen Umständen von jenen Bestrebungen des Freimaurer-Ordens für die katholische Kirche, den Staat und den konfessionellen Frieden zu befürchten sind, können die Gründe, welche beim Erlass des Ediktes vom 20. Octbr. 1798 zur bedingungsweisen Tolerirung des Freimaurer-Ordens und zur bisherigen Aufrechthaltung der Spezial-Vergünstigungen desselben trotz des §. 98 des preuss. Strafgesetzbuches und des §. 128 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich Veranlassung geben konnten, für die Beibehaltung der Spezial-Gesetze zu Gunsten des Freimaurer-Ordens nicht mehr für hinreichend erachtet werden, und wir glauben daher eine gerechtfertigte Bitte auszusprechen, wenn wir beantragen: Ein hoher Reichstag wolle dahin wirken, dass der §. 128 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich ohne jede Ausnahme auf alle dadurch mit Strafe bedrohten Verbindungen, also auch auf den Freimaurer-Orden seine Anwendung finde, und die dem letztern zustehenden Vergünstigungen aufgehoben werden."

Die Kühnheit, womit hier dem Freimaurerorden der Fehdehandschuh hingeworfen wird, während noch kürzlich ein rheinisches Gericht dem engen Verhältnisse, in welchem das königlich preussische Haus und insbesondere auch Se. Maj. der regierende Kaiser zu dem Orden steht, in dem Masse Rücksicht trug, dass es eine Druckschrift auf den blossen Grund der in derselben enthaltenen Angriffe auf das Freimaurerthum hin zur Vernichtung verurtheilte, darf jedenfalls als ein bemerkenswer-

*) Köchel o. a. O. S. 490.

Digitized by Google

thes Zeichen der Zeit betrachtet werden. Sie ist es um so mehr, als diese Petition nicht vereinzelt steht, vielmehr, wie einem preussischen Provinzialblatt aus Berlin gemeldet wird, schon eine Reihe ähnlicher, meist nach Einer Schablone gearbeiteter Petitionen, angeblich auf Anregung der Centrumsfraktion beim Reichstage eingelaufen ist.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Durch geeignete Erklärungen sowohl von der Gross☐ der Schweiz, Alpina, wie des Grossorients von Italien sind die Missverständnisse zwischen denselben und der Gr. Nat. M.☐ zu den 3 W., zu welchen einige während des Kriegs mit Frankreich ergangene Schriftstücke Veranlassung gegeben hatten, schon seit längerer Zeit beseitigt und ausgeglichen.

— Am 16. April c. ging im 68. Lebensjahre i. d. e. O. ein: Br Adolph v. Bonin, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Der Verewigte, ein ruhmreicher Mitkämpfer des letzten Feldzuges gegen Frankreich, beging im Februar c. erst sein 25jähriges Maurer-Jubiläum, hing dem Orden mit Liebe an und wird die Brüderschaft ihm ein ehrendes Gedächtniss bewahren. (W. A.)

⋊ **Chemnitz,** 25. April. Bei der in der ☐ „zur Harmonie" jüngst stattgefundenen Beamtenwahl ist für das nächste Logenjahr dem ehrwürdigen Br Moritz Schanz wiederholt die Führung des 1. Hammers übertragen und ebenso demselben zur Seite der ehrw. Br V. Schippel als Dep. Mstr. bestätigt worden.

Carlsruhe. Die ☐ „Leopold zur Treue" hier hat neuerlich ihr Lokalgesetz dahin abgeändert, dass die Beamten nunmehr von den Brrn aller Grade, statt wie bisher nur von den Meistern gewählt werden sollen, und dass künftig jeder anwesende Br, gehöre er einer ☐ an welcher er wolle, befugt sein soll, an vorkommenden Ballotagen theilzunehmen.

Frankenthal. Es wird beabsichtigt die hiesige ☐ „zur Freimüthigkeit am Rhein" an einen anderen Ort der bayerischen Rheinpfalz zu verlegen, da Frankenthal nach der Ansicht vieler Brr zu abseits liege und keinen entsprechenden Boden darbiete.

Italien. Dem nach längerer Unterbrechung seit 15. Januar d. J. wieder erschienenen officiellen Organ des Gr.-Orients von Italien, der „Rivista della Massonneria Italiana" entnehmen wir nach dem „Zirkel" folgende Mittheilungen: „Einige englische Brr, welche zu Brindisi ihren Wohnsitz haben, beabsichtigten daselbst unter der Gross☐ von England eine Bauhütte zu gründen. Nachdem der Gr.-Orient von Italien das Sprengelrecht für das ganze zum Königreiche Italien gehörige Gebiet grundsätzlich in Anspruch nimmt, wurde an Br Alfred Hall in Brindisi als Vorsteher des Gründungs-Comités der beabsichtigten englischen ☐ zu Brindisi in br'licher, aber sehr entschiedener Weise die Aufforderung gestellt, sich dem Gr.-Orient von Italien unbedingt unterzuordnen, wodurch jedoch der nenen ☐ keineswegs verwehrt sein soll, mit der Gross☐ zu London Beziehungen zu unterhalten. — Die in Verona bisher selbständigen 2 ⊂⊃: Arena (Joh.☐) und Montanari (Schotten☐) haben sich zu einer einzigen vereinigt. Ob eine derartige Verquicknng der zwei Systeme der neuen ☐ Arena-Montanari (diesen Namen hat selbige jetzt angenommen) von grossem Nutzen sein wird, lassen wir dahin gestellt. — Wie die Rivista versichert, entfaltet sich in der Lombardei und in Turin im Vergleiche mit allen anderen Provinzen Italiens das relativ thätigste mrische Leben. — Die ⊂⊃ in Alessandria uud Asti ruhen, in Genua hingegen begann die ☐ La Caffaro von Nenem ihre Thätigkeit und jene: Cristoforo Colombo wird ehestens ihre Arbeiten gleichfalls wieder aufnehmen. — Die 3 ⊂⊃ in Spezzia und die 12 der Provinz Carrara entwickeln eine bedeutende Thätigkeit. Für Toscana sind die ⊂⊃ zu Florenz, Livorno, Siena und Arezzo die Hanptstützpunkte der Mrei. In Livorno jedoch leidet die k. K. unter persönlichen Zwistigkeiten der Brr. — Die ☐ Garibaldi-Avvenire in Livorno liess eine Dame an einer Arbeit theilnehmen, worüber das Conclave von Livorno die Anzeige an den Gr.-Orient mit der Bemerkung erstattete, dass in einigen neapolitanischen ⊂⊃ alle Frauenzimmer, die sich mit einem mrischen Diplome answeisen, zugelassen werden. Der Gr.-M. Giuseppe Mazzoni hat hierauf folgendes geantwortet: „Die dem Gr.-Orient von Italien unterstehenden ⊂⊃ können und dürfen nicht Frauenzimmer als Frmrer anerkennen. Alle unsere Versammlungen haben es verboten." — Der Gr.-Orient von Italien hat im Monate Januar eine bedeutende Anzahl von Gründungs-Patenten ausgefertigt, darunter abermals für eine neue ☐ in Mailand, die sich l'Avvenire (die Zukunft) nennt. — In dem kleinen Cagliari auf der Insel Sardinien arbeiten vier ⊂⊃. — In Smyrna arbeiten vier Bauhütten unter dem Schutze des Gr.-Or. von Italien nehmlich: Madre Stella Jonia, l'Armenak, la Frenice und das Capitel. Die ☐ Orhanié daselbst wurde strafweise aufgelöst. Ueberhaupt wird den ⊂⊃ in Klein-Asien nur Rühmliches nachgesagt und gebührt das Hauptverdienst dem Delegirten für diesen Erdtheil: Br Anacletus Cricca. — Im fernen Urnguay arbeiten gleichfalls vier italienische ⊂⊃ mit dem besten Erfolge. — Die ☐ Cisalpina in Mailand hat für das Jahr 1872 einen freimaurerischen Almanach herausgegeben. — Die ☐ La Sannita Fedele im Orient Benevent wurde vom Gr.-Orient v. I. strafweise aufgelöst, dafür aber daselbst sofort eine andere ☐ Namens Manfredi errichtet. — Der ☐ Trionfo Ligure in Genua ist vom Gr.-M. gestattet worden, sich an die Spitze einer Sammlung zur Errichtung eines Monumentes für den verstorbenen Br Giuseppe Mazziui zu stellen; ebenso hatte der Gr.-Orient v. I. Sonntag den 17. März eine öffentliche Trauerfeierlichkeit für Mazzini veranstaltet. Die frmrische Fahne

Digitized by Google

wurde dabei öffentlich in Rom herumgetragen (!), überhaupt dabei viel in „Demonstration gemacht." Ob dies der k. K. von Nutzen sein kann oder ob nicht vielmehr unseren Gegnern durch solche Vorgänge eine gefährliche Waffe in die Hand gedrückt wird, wollen wir für heute unerörtert lassen. — Als einen Schritt zum Besseren müssen wir es jedoch bezeichnen, dass die Rivista seit ihrem Wiedererscheinen die „politischen Wochenberichte" gänzlich fallen liess und sich nunmehr der Tages-Politik gegenüber ziemlich neutral verhält."

Aus Constantinopel wird der Bauhütte geschrieben, dass dort gegenwärtig zwar 4 ☍ (darunter 1 in griechischer Sprache arbeitend) unter der Gross☐ von England, welche daselbst eine Districts-Gross☐ hat, ferner eben soviel (darunter 1 griechische und 1 armenische) unter dem Grossorient von Frankreich, endlich je 1 unter den Gross☍ von Schottland, Irland und Italien — insgesammt also, von der Districts-Gross☐ abgesehen, 11 ☍ bestänaen, dagegen die von der Gross☐ von Hamburg gegründete deutsche ☐ „Germania am goldnen Horn" seit einiger Zeit inactiv sei.

Die Baukosten des neuen Maurertempels in Chicago belaufen sich auf Eine Million Dollars. Derselbe ist jetzt vollendet bis zum Dach, welches man auch im Laufe dieses Monats fertig zu bringen gedenkt. Die Errichtung des Maurertempels in New-York schreitet bei Weitem nicht so rasch vorwärts, und wird derselbe wohl kaum in diesem Jahr eingeweiht werden können.

Die Gross☐ des Staates **Jowa** hat eine Verordnung erlassen, dass künftig alle unter ihrer Jurisdiction aufgenommenen Maurer-Lehrlinge fünf Monate lang als solche zu dienen haben, bevor sie weiter befördert werden können; ferner haben die Mrer-Kunstgesellen dort drei Monate zu warten, ehe sie zum Meister-Gr. erhoben werden.

Die Frmrer in **Galveston** (Texas) sind zusammengetreten, um in dieser Stadt eine Maurerhalle zu errichten. Eine dort seit längerer Zeit schon bestehende ☐ besitzt einen gut gelegenen Bauplatz der 128×120 weit ist. Man beabsichtigt nun, durch Subscription die Summe von $ 100,000 aufzubringen, um auf dem gedachten Platz einen würdigen Tempel zu erbauen. Eine früher in Galveston bestehende deutsche ☐ ist längst eingegangen.

Die Maurerbrüderschaft in den beiden Städten **New-York** und Brooklyn hat die Summe von $ 20,000 für die Abgebrannten in Chicago beigesteuert. Hierin sind die Liebesgaben einiger deutschen ☍ in New-York und Brooklyn, welche directe Hülfe an das deutsche Maurer-Comité in Chicago übersandten, nicht mitbegriffen. (Tr.)

New-York. Im Staate New-York waren am 1. Mai 1871 gegen 72000 Mitglieder solcher ☍, welche in englischer Sprache arbeiten, 2505 Mitglieder von 21 in deutscher, und 209 von in spanischer, französischer und italienischer Sprache arbeitenden ☍, im Ganzen gegen 75000.

Toast auf die Schwestern.

von Br C. A. Graff in der ☐ Amalia zu Weimar.

Brüder, nehmt das Glas zur Hand,
Füllt es fröhlich bis zum Rand!
Und lasst funkeln hell den Wein
Bis in's tiefste Herz hinein!
Denn den Schwestern gilt mein Wort,
Ihrer Liebe, ihrer Treue!
Dass sie bleibe, sich erneue,
Blühen treibe fort und fort!

Denk' an die wunderbar süsse Stund',
Da Du erbebtest bei ihrem Gruss,
Da sie geboten zum ersten Kuss
Dir den keuschen bräutlichen Mund! —
Möge mein Wort Dich nicht betrüben:
Ob Dir unendlich schien Dein Glück,
Ob den Himmel Du schautest in ihrem Blick:
Warst doch der Liebe Lehrling geblieben.

Denk' an Dein Haus, an Weib und Kind,
Wie sie so traulich beisammen sind,
Wie an des treuen Weibes Brust
Dreifach Dir glüht des Lebens Lust: —
Dennoch (zürne nicht meinen Worten)
Mitten in Lebensfreuden und Plagen,
In sauren Wochen, an festlichen Tagen
Bist Du der Liebe Gesell nur geworden.

Aber es galt und gilt noch zu sterben;
Glück und Liebe bricht bald in Scherben. —
Botst Du der Schwester den letzten Gruss,
Den bleichen Lippen den letzten Kuss,
Und hast doch muthig geschaut nach oben,
Hast nicht gebebt in Todesnacht,
Dann hat der Herr in seiner Macht
Dich zu der Liebe Meister erhoben. —

Brüder Lehrlinge, Brüder Gesellen,
Meister, es fliehen die Stunden, die schnellen;
Nah bei einander steht Glück und Noth;
Wer hilft uns siegen in Noth und Tod?
Drei theure Schwestern sind immer uns nah:
Es lehrt uns leben, lehrt uns lieben
Und die schwerste der Künste üben
Unsre geliebte Amalia.

Und dann hinaus in ferne Weiten
Dürfen der Brüder Gedanken sich breiten;
In dem grossen Vaterland
Schlingt um die Kunst sich ein einend Band;
In des grossen Bundes Kette
Grüsst die heimische Maurerstätte,

Digitized by Google

Unsre theure Amalia
Schwesterlich die Germania.

Weiter! nicht ruhen soll der Geist,
Der Gedanken Flug hinaus ihn weist
Auf der Menschheit unendliche Bahnen,
Dort den einen Meister zu ahnen.
Ueber Völker und über Zeiten
Sieht er die mächtigste Schwester schreiten;
Bauend und bildend ohn Unterlass
Wandelt die edle Humanitas.

Brüder! auf! das Glas zur Hand!
Füllt es begeistert bis zum Rand,
Und lasst funkeln hell den Wein
Bis in's tiefste Herz hinein!
Allen Schwestern gilt mein Wort,
Ihrer Liebe, ihrer Treue!
Dass sie bleibe, sich erneue,
Blüthen treibe fort und fort!

Buchhändlerische Ankündigung.

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lennings Encyclopädie. 3 Bde. Leipzig 1861—67. Brockhaus. Preis des Ganzen 10 ℛ.

Br C. van Dalens Jahrb. f. Frmrer 1869 sagt über dieses Werk: „Die Brr Schletter und Zille, unterstützt von den Brrn Keller, Lachmann und Merzdorf, haben sich mit dieser Arbeit um die gesammte Maurerwelt hochverdient gemacht. Möge ihnen der Lohn dafür in jeder Beziehung werden. Wir verlangen namentlich, dass fortan die maassgebenden Stellen es unterlassen sollen, Irrthum und Lüge als Wahrheit zu verkünden. Mit Unkenntniss kann sich jetzt niemand mehr entschuldigen. Der Scheiterhaufen, auf welchem die dann freilich überflüssig gewordenen Scharteken hochgradlicher Urkunden verbrannt würden, könnte zum Läuterungsfeuer der Brüderschaft werden. Nicht nur jede Logenbibliothek, jeder M. v. St., jeder Redner, jeder denkende Br muss das Allgemeine Handbuch als Eigenthum besitzen."

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 10 Ngr.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

Leipzig, April 1872.

Verlag der Freimaurer-Ztg.

Bekanntmachung.

Nienburg a./W., 22. April 1872.

Der hiesige Cigarrenfabrikant Graf, welcher die Aufnahme in den Bund nachgesucht, solche aber verschiedener Gründe halber nicht finden kann, hat, voraussichtlich um den Glauben zu erregen, dass er Maurer sei, in die Vignette seiner Rechnungs-Formulare maurerische Embleme aufgenommen.

Die Brüder, welche mit dem p. Graf bereits in Geschäftsverbindung stehen oder treten, wollen sich demselben gegenüber daher mit Vorsicht benehmen.

Die Loge Georg zum silbernen Einhorn.

M. F. G. Röpke,	**A. L. Haltenhoff,**	**A. Walter,**	**W. Ratjen,**
Stuhl-Mstr.	Dep. Stuhl-Mstr.	1. Aufs.	2. Aufs.

Ed. Reifenstuhl,
Secretair.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 20. — Sonnabend, den 11. Mai. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Gegenwart der deutschen Freimaurerei. Von Br Keller. — Die Bedeutung der Johannis-Festfeier in der Freimaurerei. Von Br Strützkl. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Giessen, Frankfurt a/M., Oedenburg, Frankreich). — Anzeige der ▭ zur Brudertreue a. d. Elbe in Hamburg.

Zur Gegenwart der deutschen Freimaurerei.

Als ich in dieser Zeitung (Nr. 49 vom Jahrgang 1870) meine Bedenken darlegte über die mangelnde Uebereinstimmung des damals erschienenen Protokollauszugs der dritten Grossmeisterversammlung mit dem, was über diese Versammlung in einer Sitzung der Gross▭ zu den drei Weltkugeln vom 18. Aug. 1870 berichtet wurde, ahnte ich nicht, dass bis heute, kurz vor Beginn der fünften Grossmeisterversammlung, auch noch gar nichts zur Aufklärung des dort Berichteten geschehen sein würde, noch viel weniger aber konnte ich mir denken, dass das Aussprechen meiner Bedenken so vielfältigen Urtheilen ausgesetzt sein würde, wie ich es durch briefliche Zusendungen erfahren habe. Ein Beispiel möge unten angeführt sein.

Die Frucht der schweren Kämpfe, zu welchen Deutschland gezwungen wurde: ein geeinigtes Vaterland, legte den Gedanken nahe, sowie für die deutsche Nation das Parlament geschaffen worden, nun auch für die deutsche Frmrei ein Organ zu schaffen, das alle die verschiedenen Systeme umschlinge. Dies Project beschäftigte die in Frankfurt a. M. 1871 versammelt gewesene Grossmeisterversammlung und begreiflicherweise blieb zur Berathung von Anderem keine Zeit. Auch die diesjährige Versammlung wird Noth haben, auch nur diesen einen Gegenstand zu erledigen, da die Ansichten in manchen Punkten noch weit auseinander gehen; höchstens wird man eine etwaige kleine Pause dazu benutzen, um den wohlgemeinten, aber nicht durchführbaren Antrag des Br Sperber (Gründung eines deutschen Zirkelbundes für Freimaurer) zu Grabe zu tragen; was die noch unausgeführten Beschlüsse des dritten Grossmeistertages betrifft, so wird zu deren Erledigung auch beim besten Willen die Zeit mangeln.

Was man von den Beschlüssen der einzelnen Gross▭ über den beabsichtigten Grosslogenbund hört, so sind sie so ausgefallen wie sie nach Lage der Dinge zu erwarten waren: es wird sich in den einzelnen Gross▭ wenig oder nichts ändern, denn die Autonomie jeder einzelnen wird festgehalten werden und in Lehre und Verfassung wird sich Niemand einreden lassen. Aber immerhin wird hoffentlich etwas geschaffen werden, was den Keim bildet für einen innigen Zusammenschluss, sobald man nur erst mit den Beschlüssen des dritten Grossmeistertags in's Reine ist; denn ohne diese fehlt jedes Fundament. Wenn mir jüngst ein alter erfahrener Br schrieb, ihm scheine das Ganze auf das bekannte Lichtenberg'sche Messer hinauszulaufen, so ist solche Hoffnungslosigkeit zu bedauern; aber immerhin ist es besser, bei den so verschiedenartigen Ansichten den beabsichtigten Bund einen nur lockeren sein zu lassen, als ein stramm Regiment zu versuchen, das nicht zum Ziele führen würde. Möge ein glückliches Geschick auch diesmal über der Versammlung walten, sie lässt vielleicht auch etwas Klärendes zurück in den Hallen, in welchen sie tagt!

— Einer eigenthümlichen Auffassung meiner Bemerkungen zur dritten Grossmeisterversammlung begegnete ich in einer recommandirten Sendung aus Berlin. Br Waal gehört einer holländischen ▭ an und dadurch wird es erklärlich, dass er es auffallend findet, „warum ich gerade die deutsche Mrei“ auf festem Fundament geeinigt wünsche. „Ist sie vielleicht besser“, schreibt er weiter, „wie die

Digitized by Google

Mrei der Menschheit? Warum muss sie gerade immer isolirt stehen? Glaubt der Br Wilh. Keller aus Giessen vielleicht, dass sie besser ist wie die Mrei der Menschheit? Warum, o Br! in diesen Tagen noch dazu beigetragen, um die Kluft zu vergrössern? Meint der Br vielleicht: sie ist dazu auserwählt allein auf festem Fundament zu stehen und auf den anderen Theil unseres geliebten Ordens mit Wohlgefallen herabzuschauen? Arbeiten wir doch an Einigung! an wahrer Brüderlichkeit, und das Fundament wird nicht nur da sein für die **kleine** (drei mal unterstrichen) deutsche Mrei, sondern für die grosse Mrei der Menschheit." ... Ich muss bedauern die beigefügte Adresse nicht benutzt zu haben, um eine gewiss leichte Verständigung mit Br Waal herbeizuführen, sehr schwere häusliche Sorgen hielten mich davon ab. Wenn Br W. meine vieljährigen Bemühungen um Darlegung der maur. Geschichte und Wiedergeltendmachung des Fundaments der Mrei, der Alten Pflichten, kennte, eine Bemühung, die selbst Br Findel, der doch sicher auch in den Augen von Br W. für die Mrei der Menschheit eifrig wirkt, als eine besondere Liebhaberei bezeichnete; so würde er erkannt haben, dass seine Vorwürfe am unrechten Orte angebracht worden seien. Es ist nicht schwer, im allgemeinen Floskeln sich über Mrei der Menschheit ergehen; sonderbar aber würde es sich ausnehmen, solche da auszukramen, wo über eine Versammlung deutscher Grossmeister in deutsch-maurerischen Angelegenheiten berichtet wird. Dem lieben Br Waal sei noch erwähnt, dass ich die niederländischen Mrer für glücklich schätze, das alte Fundament noch zu besitzen. . . .

Eine Anzahl Zuschriften betreffen allerhand Projecte zur Hebung, Beglückung, Einflussmachung der Brüderschaft. Manche davon finden es auffällig, einen alten Mrer in dieser Beziehung in Unthätigkeit verharren zu sehen, ja ein noch sehr junger Br geht so weit, die Theilnahme an dem Project, was sich seines Beirats erfreut, als das Zeichen zu bezeichnen, ob man zur Intelligenz im Bunde zähle! Es ist dem Einzelnen, der nicht über viel freie Zeit gebietet, nicht möglich, die vielen Versuche zu prüfen, durch welche der Frmrei und den Frmrern geholfen werden soll; noch viel weniger kann das der Fall sein Seitens der Gross□, auf deren thätige Theilnahme doch bei den meisten Projecten gezählt wird. Man sehe doch nur einmal in die Grosslogenprotokolle, welche Arbeit selbst bei den nicht mit zahlreichen Töchtern gesegneten Gross□ geleistet werden muss, um nur auf dem Laufenden zu bleiben! Lasse sich Keiner daher drum verdriessen, der seine schönsten Träume für das Wohl der Brüderschaft im wohldurchdachten Plane niederlegend ihn nicht beachtet sieht; es ist vielleicht doch ein Samenkorn für die Zukunft!

Viele solcher neu auftauchenden oder auch nur aufgewärmten Ideen sind aber schlechterdings unpraktisch: sie gehen nach meiner Erfahrung oft von einzeln stehenden Brrn aus; denn diese sind in der Regel die eifrigsten Leser der maur. Blätter und Brochüren über oft nur angeblich Freimaurerisches. Solchen Brrn geht in der Regel jede Uebersicht ab. Ihnen stellt sich die Mrei empfänglich dar als ein Ideal, an dem sie nach und nach zu mäkeln finden, bis ihre Liebe zur Sache sie auf Mittel sinnen lässt wie da geholfen werden könne — und ein Project ist fertig. Wüssten sie, welche verschiedenartige Auslegung die Mrei allein in den deutschen □ der verschiedenen Systeme heute noch erfährt, sie würden sich besinnen ob der Zweckmässigkeit eines weiteren Beitrag zu seinem Baue, über dessen Plan die Bauleute so verschiedener Meinung sind. Die freimaurerischen Blätter können nicht so viel zur Klärung der Ansichten beitragen, als es zu wünschen wäre, da man ihnen von oben her in der Regel nicht viel Beachtung schenkt und die grösseren Städte mit ihrer zahlreichen Brüderschaft leider fast ohne Ausnahme die lässigsten Leser derselben sind. Gott besser's!

Wilh. Keller.

Die Bedeutung der Johannis-Festfeier in der Freimaurerei.

Antritts-Rede des Redners der □ zur gekr. Schlange in Görlitz, Br Strützki, gehalten am 24. Juni 1870 daselbst.

Ehrw. Mstr., gel. Brr!

Schon an jenem Tage, da mir Ihr ehrendes Vertrauen das Amt des Redners der □ übertrug, gab ich dem Bedenken Worte, ob ich auch diesem, in unserer Bauhütte durch volle 2 Decennien von ein und demselben Meister mit seltener Begabung und Uebung verwalteten Amte gewachsen sein werde. Heut, in diesem Augenblicke, da zum erstenmale von diesem Platze aus, von welchem bisher, so lange dieser Tempel steht, ein weit erfahrenerer und weiserer Meister, ein viel beredterer und

Digitized by Google

geübterer Mund, als der nun zu Ihnen spricht, die Lehren der Königl. Kunst verkündet und die hohen maurerischen Feste gefeiert hat — da hier ich nun vor Ihnen reden soll, jetzt sinkt mir der Muth, der mich bisher noch erfüllt, und mein Herz zagt, ob es meiner Kraft gelingen werde, nicht, Ihnen den früheren Br Redner alsbald zu ersetzen, denn das wäre eine zu unbescheidene Hoffnung, nein, nur nicht Ihr Missfallen zu verdienen, nur Ihre Aufmerksamkeit auf wenige Zeitminuten zu fesseln und Ihren Beifall in nur geringem Grade zu erwerben. Denn, wenn es mir früher unbekannt gewesen wäre, die Empfindung, welche mich jetzt erfüllt und welche zwischen Furcht und Hoffnung schwankt, würde es mir lehren, welch hochwichtiges und bedeutsames Amt Ihre brüderliche Liebe und Ihr wohlwollendes Vertrauen in meine schwache Hand gelegt hat; ein Amt, welches wohl mit gutem Grund der sehr unterrichtete und erfahrene Redner der ▭ Janus in Bromberg, Hirschfeld, mir einst als das schwierigste, wichtigste und einflussreichste aller Logenämter überhaupt bezeichnete.

Zwar finden wir dasselbe keineswegs in allen ▭. Namentlich ist das Amt des Redners den Amerikanischen ▭ völlig, den Englischen wenigstens in dem Sinne fremd, in welchem wir dasselbe kennen. Vielmehr haben in England nur die Gross▭ und die Provinzial▭ an Stelle des Redners einen Grosskaplan, welcher — fast stets ein Geistlicher — lediglich bei feierlichen Gelegenheiten ein Gebet zu sprechen und nur in ganz ausserordentlichen Fällen, in denen ein Festzug nach der Kirche stattfindet, dort eine Predigt zu halten hat. Umgekehrt aber hat in Frankreich, woher überhaupt das Redneramt stammt, dasselbe eine noch grössere Bedeutung als in Deutschland. Dort rangirt der Redner unmittelbar nach den Aufsehern nnd seine Function ist hauptsächlich die Aufrechthaltung und Ueberwachung der Gesetze. Deshalb darf er bei allen Berathungen zu jeder Zeit das Wort ergreifen, und er muss stets am Schluss mit seinen Erklärungen und Anträgen gehört werden.

Ein schwacher Anklang wenigstens an diese Bestimmungen findet sich in den Statuten unseres Systems, welche, wie Sie ja wissen, den Redner als den öffentlichen Ankläger bei der ▭ bezeichnen und ihn verpflichten, jedes Vergehen, welches sich ein Br als Mrer, Staatsbürger oder als Mensch zu Schulden kommen lässt, unverzüglich dem Meister anzuzeigen und dessen Aufforderung zur officiellen Rüge zu befolgen. Sicherlich werde ich auch diese nicht erfreuliche Amtspflicht gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen bemüht sein, und ich bitte Sie alle, m. Brr, mich nöthigenfalls an diese hiermit abgegebene Versicherung zu erinnern: obschon ich freilich mit Recht voraussetzen darf, dass Sie zu solcher Erinnerung wohl ebensowenig Veranlassung finden werden, als sich mir überhaupt kaum Gelegenheit bieten wird, diese Amtspflicht zu üben. Denn in Wirklichkeit besteht die Hauptaufgabe des Redners bei uns in den Vorträgen, welche er bei Aufnahme- und Beförderungs-, sowie bei Fest▭ zu halten hat. Und die Erfüllung dieser einen Aufgabe erfordert wohl eine volle Menschenkraft.

Denn er soll in diesen seinen Reden, wie es in den Statuten weiter heisst, für die Ziele und Zwecke des Ordens begeistern und die Herzen der Brr dafür entflammen; ein beredter und überzeugender Verkünder der Lehren echter Humanität, d. i. edler Menschlichkeit sein. Um solche Aufgabe zu lösen, bedarf es nicht blos eines empfänglichen Sinnes und eines umsichtigen Urtheils auf Seiten der Hörenden, — denn dort ist ja beides in den weitaus meisten Fällen in Fülle vorhanden — sondern der Redner selbst muss von diesen heiligen Lehren der Mrei völlig durchdrungen sein; er muss sie fleissig in allen Denkmalen edlen menschlichen Schaffens und Denkens, auf dem Gebiete der Religion und Weltweisheit, der Geschichte und der Kunst aufgesucht und sich angeeignet haben. Und um die Quelle zu bezeichnen, in welcher der Redner zunächst und vornehmlich den Stoff zu seinen Betrachtungen aufsuchen soll, und welche Quelle unerschöpft und unerschöpflich der Menschheit Belehrung und Läuterung, hohe Ziele für edles Streben, unvergängliche Freuden, Liebe und Trost, ja überhaupt Alles, was des Erdenpilgers wahres Glück ausmacht, in Fülle gespendet hat und ewig spenden wird, auf diese Quelle hinweisend, schmückt dies den Redner mit dem aufgeschlagenen Bibelbuche, dem ersten der drei grossen Lichter der Mrei.

Auch heute, wie bei allen unseren Arbeiten, liegt dieses Bibelbuch auf dem Altare unserer Bauhütte vor uns, aufgeschlagen beim ersten Capitel des Evangeliums des liebsten Jüngers des grossen Meisters, von Johannes dem Täufer Kundschaft giebt. Und gerade an dem heutigen Tage, an dem Tage Johannes des Täufers, das Rednerамt, mein erstes Logenamt überhaupt, anzutreten, welche grosse Freude mir dieser Gedanke gewährt und schon gewährt hat, vermag ich Ihnen nicht

Digitized by Google

zu sagen, m. Brr. Lassen Sie mich darin ein besonders günstiges und erfreuliches Vorzeichen für meine fernere maurerische Laufbahn finden.

Denn nicht in allen ☍ beginnt das Maurerjahr mit dem heutigen Tage. Bei den ☍ z. B., welche nach dem System der Gr. Landes▭ von Deutschland arbeiten, wird dasselbe von dem Stiftungstage jeder einzelnen Bauhütte ab gerechnet und findet an diesem Stiftungsfeste die Einführung der Beamten statt. Darin aber stimmen alle ☍ der ganzen Erde überein, dass sie den heutigen Tag, den Tag Johannis des Täufers, besonders festlich begehen, wie verschieden auch im Uebrigen die Arbeitsart der einzelnen Systeme sich gestaltet, ja wie gross selbst die Meinungsverschiedenheiten betreffs des Zwecks und der Geschichte der Frmrei zwischen den einzelnen Systemen der Königl. Kunst sein mögen. Denn um aufrichtig zu sein, es herrscht unter den Brrn durchaus nicht eitel Duldung und Einigkeit in maurerischen Dingen und Fragen. Und nicht die Feinde, welche die Mrei von aussen angreifen und verdächtigen, sind die gefährlichsten und schlimmsten, nein, m. Brr, innerhalb des Bundes selbst werden gar bedenkliche und erbitterte Fehden, freilich nur mit Zunge und Griffel geführt; aber welches Ende sie nehmen sollen, ob sie gleich dem Gewitter am schwülen Sommertage, erfrischend und befruchtend, oder ob sie zerstörend wirken werden, lässt sich zur Zeit gar nicht absehen.

— Indess bei solch unliebsamen Erscheinungen sollen heut am wenigsten unsere Gedanken verweilen; und ich erlaubte mir nur aus dem Grunde daran zu erinnern, um hinzufügen zu können: wie trotz aller solcher, selbst recht ernster und tiefgreifender Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Systemen, trotz mancher Differenzen zwischen einzelnen Brrn, doch die erhabene und edle Idee der Mrei alle Brr eng und fest aneinander schliesst, und wie sich alle auf dem Erdenrund zerstreuten Mrer in dem Gedanken, Jünger dieser Kunst und Bekenner ihrer Lehren zu sein, stolz, freudig und herzlich Brr nennen. Und dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, in der Feier des heutigen Tages findet es seinen schönsten Ausdruck.

Denn die Arbeitshallen aller ☍ der ganzen Erde sind heute geöffnet und die in ihnen versammelten Brr stehen am heutigen Tage so — wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf — sichtbar und körperlich in der Bruderkette, welche sonst in übertragenen Sinne sie Alle verbindet. Und wer irgend einem Br bisher eine Verstimmung oder gar einen Groll im Herzen getragen, heut tritt er mit Freude strahlendem Auge und mit ausgebreiteten Armen entgegen und zieht ihn, vergebend und Vergebung findend, liebend an das Bruderherz. Durchdrungen und begeistert von diesem Gedanken lassen Sie mich heute über den Grund und die Art dieser gemeinsamen Johannisfeier zu Ihnen reden, eine Beantwortung der beiden Fragen versuchen:

Warum feiern die Maurer das Johannisfest?

und

Wie sollen sie es feiern?

Behufs Beantwortung der ersten Frage muss ich mir von den älteren Brrn die Erlaubniss erbitten, in wenig Worten Ihnen bekannte Thatsachen aus der Geschichte der Mrei zu berühren, da ich nicht voraussetzen darf, dass dieselben den jüngeren Brrn allen geläufig sein werden. Wir Alle sind gewöhnt, m. Brr, Johannes den Täufer als unseren Schutzpatron, oder richtiger als unser Vorbild anzuerkennen und zu verehren, weshalb ja auch sein Bild unseren Arbeitstempel ziert und darin den Ehrenplatz inne hat. Indess diese Stellung nimmt Johannes der Täufer keineswegs unbestritten ein. Vielmehr ward lange Zeit, namentlich von den ☍ in England, Johannes der Evangelist als Schutzpatron aufgestellt, und wenn ich nicht irre, versuchen auch jetzt noch andere Systeme der Frmrei, namentlich die Landes▭ in den höheren Graden, den Nachweis zu führen, dass in ihm, dem letztverstorbenen Jünger Christi, der Gründer der Mrei zu suchen sei. Die französischen ☍ dagegen bezeichnen in den höheren Graden Johannes den Almosengeber, Patriarchen v. Alexandrien, welcher im 6. Jahrhundert unserer Zeitrechnung lebte, als diesen Gründer und erzählen, dass er zur Zeit der Kreuzzüge, also im 13. Jahrhundert, — das ist die Kleinigkeit von 6—700 Jahren nach seinem irdischen Dasein, — zu Jerusalem ein Hospital gegründet, von welchem aus die Mrei ihren Ursprung genommen habe.

Diese und ähnliche mysteriöse Geschichten, welche hier und da noch heut allen Ernstes vorgetragen und vertheidigt werden, sind Fabeln Richtig ist allerdings, dass zu allen Zeiten, ja selbst lange vor Christo, also auch vor den genannten 3 heiligen Johannes, Vereinigungen von Männern bestanden haben, welche die eigene Vervollkommnung in sittlicher Beziehung, und damit die Förderung der Humanität sich zu ihrer höchsten Lebensaufgabe gestellt hatten. Ein Zusammenhang aber

Digitized by Google

dieser Vereinigungen, wie der Essäer, Pythagoräer, Culdeer u. A. mit der Mrei lässt sich nicht darthun. Vielmehr verdanken wir den Forschungen der Brr Heldmann, Krause, Fessler u. A. den Nachweis, wie alle zur Unterstützung solcher Behauptungen beigebrachten Urkunden und sonstigen Beweismittel vor einer gründlichen Kritik nicht zu bestehen vermögen.

Erwiesenermassen ist der Ursprung der heutigen Frmrei in den deutschen Bauhütten des Mittelalters zu suchen, welche ☐ genannt wurden, namentlich den beiden zu Strassburg und Köln, deren auf uns gekommene „Ordnungen" die Hauptlehren der Frmrei in schlichter Form enthalten und die Befolgung derselben ihren Meistern, Gesellen und Lehrlingen zur strengen Pflicht machen. Diese Brüderschaften der Steinmetzen und sonstigen Bauleute gestatteten auch anderen als Werkmaurern an ihren festlichen und geselligen Zusammenkünften Theil zu nehmen, und gerade solche Nichtmaurer waren es zumeist, welche derartige Versammlungen der Bauleute, unter deren Meistern und Jüngern sich hochbegabte und gebildete Künstler und berühmte Maurer befanden, durch ihre Vorträge belebten und durch dieselben unterhaltend, anregend und belehrend wirkten. Dies gilt namentlich von England, wo sich schon im 16. Jahrhundert viele Laien den Bauhütten angeschlossen, die dort und hauptsächlich in London in Folge des grossen Brandes bei dem Wiederaufbau der Stadt, und besonders der Pauls-Kirche in grosser Zahl beschäftigt waren. Die letzten 4 dieser ☐ vereinigten sich, — als nach Vollendung der Pauls-Kirche und Herstellung des niedergebrannten Stadttheils der grösste Theil der fremden Bauleute weiter gezogen war — sie vereinigten sich in London, gründeten eine Gross ☐, unter welcher die einzelnen Bauhütten standen, gaben den ursprünglichen Gewerbszweck ihrer Versammlungen völlig auf und arbeiteten fortan — von jenem die Formen entlehnend — ausschliesslich in übertragenem Sinne an dem ungleich schwierigeren, dafür aber auch lohnenden und unendlichem Baue: der Veredelung des eigenen Herzens.

Diese Vereinigung, und damit die Entstehung der Frmrei in ihrer heutigen Gestalt fand statt im Jahre 1717 und zwar am Tage Johannis des Täufers, welchen alle christlich-germanischen Bauhandwerker zu ihrem Schutzpatron deshalb erwählt, weil er, gleich ihnen ohne festen Wohnsitz, ein Nomadenleben geführt und, wie sie die Baukunst, so er seine Lehren wandernd verbreitet hatte. Deshalb musste schon früher jeder in die Bauzunft Aufzunehmende bei der Aufnahme die Hand auf das erste Capitel des Evangeliums Johannis legen, welches auf Johannes den Täufer Bezug hat, und bei ihm der Brüderschaft Treue geloben. Die Bauleute der Hütte in Strassburg nannten sich auch ausdrücklich Johannisbrüder, und der Thurm des Strassburger Münster ward am Johannistage geweiht. Deshalb weiter versammelten sich auch nicht blos in England, sondern ebenso in Deutschland die Bauleute von Alters her an diesem Tage zu frohem Feste und Mahle. Und aus diesem geschichtlichen Grunde feiert die gesammte Frmrei der Erde das Johannisfest als ihr Geburtsfest, als den Tag, da im Jahre 1717 in London der Grund zu der heutigen Frmrei gelegt war.

Aber, m. Brr, nicht blos um dieser historischen Thatsache willen, nicht blos weil die wandernden Bauleute des Mittelalters den umherziehenden Johannes zu ihrem Schutzheiligen sich erkoren, nein um eines viel höheren inneren Grundes willen verehren wir denselben Johannes als unseren Schutzpatron, wenn ich so sagen darf, oder richtiger, sehen wir in ihm ein nachahmenswerthes Vorbild. Denn in Johannes dem Täufer finden wir in, bisher wohl noch kaum erreichter, Vollendung vereinigt die 3 höchsten maurerischen Tugenden: Weise Demuth, unerschütterliche Wahrhaftigkeit, uneigennützige, aufopfernde Nächstenliebe. Oder kann es einen überzeugenderen und schöneren Beweis der grössten Demuth, Eintachheit und Bescheidenheit geben, als ihn uns das ganze einsiedlerische Leben und das Auftreten Johannis des Täufers, des Vorgängers und Verkünders des grossen Meisters, darbietet? Dieser Johannes, welcher, von den Zeitgenossen allgemein für den erwarteten Messias gehalten, laut und wiederholt verkündet: „Ich bin es nicht. Ich taufe mit Wasser, aber Er ist mitten unter Euch getreten, den Ihr nicht kennt. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, dess ich nicht werth bin, dass ich seine Schuhriemen auflöse!" Solche Demuth und Bescheidenheit ist ein untrügliches Zeichen der höchsten Weisheit und Erkenntniss, welcher andererseits auch wieder, wie bei Johannes, die grösste sittliche Kraft und Stärke entspriesst. Denn derselbe Johannes, welcher die ihm dargebotenen Ehrenbezeigungen ablehnte und auf Christum hinwies, derselbe Johannes stand, ein unerschütterlicher Bussprediger, vor Herodes und mahnte ihn, die unerlaubte Verbindung mit seines Bruders Weib zu lösen, von dem

Digitized by Google

betretenen Irrwege auf den rechten Pfad zurückzukehren. Ja selbst der Tod schrekte ihn nicht, vermochte ihn zu keinem Widerruf, und mit seinem Blut bezeugte und besiegelte er die Wahrhaftigkeit und Lauterkeit seiner Meinung und seiner Lehre. — Neben solcher Weisheit und Stärke, neben dieser Demuth und Standhaftigkeit, konnte die schönste maurerische Eigenschaft, aufopfernde, uneigennützige Nächstenliebe nicht fehlen. Und auch diese Tugend bezeugt gerade das Ende Johannes des Täufers am schönsten, sowie der innige, herzliche Verkehr mit seinen Jüngern. Zwar leibliche und vergängliche Güter vermochte er ihnen nicht zu geben, sie damit nicht zu unterstützen. Dagegen bot er ihnen einen köstlicheren und dauernderen Schatz in seiner Lehre. Durch die Unterrichtung in dieser erwies er ihnen die höchste Liebe, welche überhaupt ein Mensch gegen den anderen hegen kann, denn er theilte dadurch mit ihnen sein eigenstes und theuerstes, sein geistiges Eigenthum. Und welchen unschätzbaren Werth dasselbe für ihn hatte, das wiederum bethätigte er — wie schon gesagt — dadurch, dass er es höher achtete als sein Leben, dieses zur Rettung jenes und zur Besiegelung der Wahrheit desselben freudig dahingab.

Mit gutem Grunde haben deshalb die Stifter unseres schönen Bundes als dessen Schutzpatron Johannes den Täufer aufgestellt, da er recht eigentlich der Repräsentant der 3 grossen maurerischen Eigenschaften: Weisheit, Stärke, Schönheit ist. Denn das ist in Wahrheit die echte Weisheit: in Demuth u. Bescheidenheit die eigenen Mängel und die Krankheiten seiner Zeit zu erkennen; das die wahre und einzige sittliche Stärke: entschlossen und beharrlich gegen diese Mängel und Krankheiten zu kämpfen; das die edelste Schönheit: solchen Kampf immer nur gegen die Fehler, nie gegen die Fehlenden zu führen, diese, die Mitmenschen, vielmehr trotz ihrer Fehler und Schwächen als gleichberechtigte und gleichunvollkommene Brüder aufrichtig und treu zu lieben, und durch diese Liebe ihre und die eigene Besserung zu erstreben. —

Wer von uns und von allen Maurerbrrn des ganzen Erdballs möchte nicht in diesem Sinne den Täufer als unerreichtes und doch nachahmenswürdiges Vorbild anerkennen und verehren, und sich ernstlich bemühen, solche Nachfolge wenigstens mit allen Kräften des Leibes und der Seele zu versuchen? Und dass solches unsere redliche Absicht ist, m. Brr, das bezeugen wir in schöner Weise durch die Art unserer Johannisfeier. Denn die Antwort auf meine zweite Frage: Wie feiern wir das Johannisfest? lautet: Geschmückt mit Rosen! Im Rosenschmuck prangt heut auch dieser Tempel. Ueberall, wohin sich unser Blick lenkt, vom Bilde Johannis, von dem Altar, von den Tischen der Aufseher und Beamten, von den drei Säulen, ja von der Brust der Brr selbst, von überall her strahlt uns das Bild der Rose entgegen. Die symbolische Bedeutung der Rose aber erinnert in so vielfacher Beziehung an Johannes den Täufer, dass wir diese Blume füglich als diejenige des Täufers bezeichnen dürfen. Und mit gutem Grunde hat die christliche Kirche, die heidnischen grossen Feste der Sommer- und Winter-Sonnenwende benutzend, um in Anwendung des prophetischen Wortes Johannis von sich und Christo: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen," — sie hat, sage ich, die beiden Feste der Geburt des Heilandes in die Zeit des Winter-Solstitiums, und Johannis des Täufers in die der Sommer-Sonnenwende gelegt. Dadurch andeuten wollend, wie das sich neigende Gestirn Johannis des Täufers hinweisen solle auf den an Licht und Fülle fortwährend wachsenden und nimmer verlöschenden Stern, welcher uns in der Lehre des grossen Meisters aufgegangen ist, dessen Geburt wir deshab am Weihnachtsfeste, zur Zeit der kürzesten, also zunehmenden Tage feiern. Das Geburts- und Todesfest seines Vorgängers aber, des Lichts in der Wüste, das gekommen dem Herrn den Weg zu bereiten, das Fest Johannis des Täufers, begehen wir im Beginne des Sommers, in der schönsten, in der Zeit der Rosen, welche zu besingen die Dichter aller Zungen und aller Zeiten nicht müde geworden sind und auch nimmer ermüden werden. Denn in dieser Zeit scheint das Licht des Tages am längsten und wärmsten und seine Gluth lockt in Wald und Feld, auf dem Berg und im Thale, in der Luft, wie auf der Erde eine Fülle von Leben aller Art hervor. Und Licht und Leben wiederum erwecken und entzünden in der Menschenbrust die Flamme der Liebe zu höchster Gluth, dass das Menschen-Herz, trunken und entzückt von der Freude und dem Glück, welche die Natur ringsum athmet, sich sehnt und eilt, auch seinerseits Freude zu bereiten und glücklich zu machen, wo es Noth und Elend gewahrt.

So erinnert uns schon die Zeit, in welcher wir das Johannisfest feiern, daran, dass es ein Freudenfest, ein Fest des Lichts, des Lebens und der Liebe ist. Und doch gemahnt uns auch gerade wieder diese Höhezeit des Jahres, diese Tage der höchsten und schönsten Entwickelung der Na-

Digitized by Google

tur an die tief ernste Bedeutung des Johannisfestes. Denn die Rosen, die heut frisch und duftig unsere Brust schmücken, sie welken gar bald; die Tage draussen werden von jetzt ab immer rascher und rascher kürzer; die Blüthen fallen ab, und die Stürme des Herbstes spielen endlich mit dem dürren Laube der Blätter; die gefiederten Sänger der Luft verlassen uns, und dem lauten, bunten, blühenden, fröhlichen Leben in der Natur folgt der stille, kalte, ernste, einförmige Winter, das Bild des Todes.

Das Alles, m. Brr, können wir aus den Blättern unserer Rosen herauslesen, wenn wir nur wollen. Und dies lassen Sie mich noch in Kürze näher darthun. Zunächst sinnbildet uns die Rose, die schönste und vollkommenste aller Blumen, welche gern und ohne Wahl ihren würzigen Duft überallhin aushaucht und Jedem blüht, der nur Auge und Sinn für ihre Schöne hat, sie sinnbildet uns den edelsten und vollkommensten Menschen seiner Zeit, ja wohl allen Zeiten überhaupt, unser erhabenes Vorbild, Johannes den Täufer und seine uneigennützige Liebe gegen alle Menschen. Die makellose weisse Farbe aber soll uns erinnern an die Weisheit und Lauterkeit seiner Lehre, an die Unschuld und Demuth seines Wandels, an die Erhabenheit und Reinheit seiner Gedanken. Und wie in den schönen griechischen Fabeln von dem Tode des Adonis die, um den verlorenen Liebling klagende und seinen Leichnam aufsuchende, Aphrodite ihren Fuss an den Dornen ritzte und, die weisse Rose mit ihrem Blute färbend, so die rothe erschafft, — also soll uns die dunkle Rose den Tod unseres Vorbildes vor Augen führen und daran erinnern, wie er ein Opfer seiner Wahrheitsliebe und Ueberzeugungstreue ward. Wenn wir auch kaum, vielleicht, ja wahrscheinlich wohl Keiner unter uns in die Lage kommen werden, mit unserem Leben für unsere Meinung eintreten zu müssen, so sollen wir doch — und daran erinnert uns die Vergänglichkeit der Rose — uns stets bewusst sein und bleiben, welch kurze Dauer dieses unser irdisches Leben hat, dass dasselbe, ob früh oder spät, ein Ende nehmen muss und diesem Ende eine Zeit folgen wird, da wir Rechenschaft abzulegen haben. Wann dies Ende uns erreicht, ob jetzt, ob heut' oder morgen, oder in Decennien, Keiner von uns weiss es; dass es aber kommen wird und muss, das wissen wir Alle, und deshalb sollen und wollen wir diese unsere irdische Arbeit stets so führen, dass wir dem Rufe zur Ruhe jeder Zeit, getrost und schnell, freudig folgen und unser Rechnungsbuch wohlgeführt und geordnet dem ewigen Richter ohne Zagen ruhig vorlegen können.

Und wenn wir und alle Brr der ganzen Erde in diesem Sinne uns an dem Johannisfeste mit den 3 Rosen schmücken, — — welche so für uns eine 3fache symbolische Bedeutung haben, indem sie uns ernstlich erinnern an die Grundpfeiler unserer Tempel: Weisheit, Stärke, Schönheit; indem sie uns sodann sinnbilden die Haupttugenden Johannis: Demuth, Wahrhaftigkeit, Nächstenliebe; und indem sie uns endlich vergegenwärtigen die Haupterfordernisse alles menschlichen irdischen Daseins und Glücks: Licht, Leben, Liebe — — dann können wir in Wahrheit mit Br Zille in Leipzig das Johannisfest das höchste Fest der Frmrei nennen. „Denn dann stellt — um zum Schluss die schönen Worte der von Br Zille im Jahre 1859 gehaltenen Johannisfestrede die Festrede zu citiren — die ganze Maurerwelt der Erde am Johannisfeste eine Rose dar. Jede einzelne □ bildet ein Blatt dieser Rose, und alle diese Blätter vereinigen sich am Johannisfeste zu einem grossen geistigen, innig verbundenen Ganzen. In dem Herzen dieser Rose strahlt der Altar mit dem Golde der Wahrheit, und die ganze Blume athmet den süssen Duft der Liebe, sich erhebend auf dem, mit grünen Blättern geschmückten, Stengel des Lebens der Menschheit. Ihr Rosen von Tunis, Ihr Rosen von Adrianopel, Ihr Rosen von Schiras, wählt die schönste unter Euren Schwestern, meint Ihr, dass sie sich nur im Entferntesten vergleichen könne mit dieser Rose des Geistes, der Rose der Mrei? Die Rose der Mrei überstrahlt Euch weit durch das Ebenmass und die Uebereinstimmung der Gestalt, sie übertrifft Euch weit durch die Fülle ihrer Blätter, durch den Goldstaub ihres Stempels und durch den süssen ätherischen Duft der sich eben öffnenden Blume." —

Dass dem also sei, dazu lassen Sie uns Alle fleissig und freudig mithelfen, m. Brr, mit redlichem Willen, mit ungetheilter Kraft und mit gegenseitiger, treuer Liebe.

Und Du, lass, ew'ger Weltenmeister,
Uns stets so dieses grösste Fest begehn.
Erleucht' und stärke unsre Geister,
Dass sie des Bundes hohen Sinn verstehn.
Und zu dem Werk, das wir in Deinem Namen
Beginnen, rufe Du Dein mächtig Amen!

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

⚔ **Leipzig**, Anf. Mai. Vorige Woche hielt der unter der Leitung der □ Balduin z. L. stehende Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger verheiratheter Wöchnerinnen seine Jahresversammlung unter Vorsitz des Dep. Mstrs. derselben Br Götz. Der Verein hat im verflossenen Jahre in 424 Fällen Unterstützungen an Wäsche, Betten und Holz im Werthe von mehr als 1450 Thlr. gewährt. Seit Gründung des Vereins, im J. 1827, sind von demselben insgesammt 10023 Wöchnerinnen unterstützt worden.

Aus Giessen wird uns geschrieben, dass die dortige □ mit Kraft die von den Lehrern der Real- und Bürgerschulen gegründete Fortbildungsschule unterstütze.

* **Frankfurt a./M.** Den vielen, dem hochverdienten langjährigen Mitglied und jetzigen Gr.-Sekr. der Gr. Mutter□ des eklektischen Bundes, Br C. Paul, befreundeten Brrn wird es von Interesse sein, zu erfahren, dass die □ „Carl z. aufgehenden Licht" hierselbst, deren M. v. St. Br Paul gegenwärtig ist, dessen 25jähriges Maurer-Jubiläum am 10. Juni d. J. durch eine Festfeier begehen wird.

* **Oedenburg** (Ungarn). Die hiesige, von der Gross□ zu Hamburg constituirte, jetzt aber unter der Gross□ von Ungarn zu Pesth arbeitende □ „zur Verbrüderung" ist unter der Leitung des Br (Professor) Thiering im fortschreitenden Aufblühen und Wachsen begriffen. Sie zählt gegenwärtig nahezu 100 Mitglieder, darunter über 60 auswärtige. Ihren geistigen Stützpunkt sucht und hofft sie zu finden in dem engen geistigen Anschlusse an die deutsche Mannerei. „Wir stehen" — schreibt uns ein dortiger Br — „unter Hamburger Schutz; möge unser Glaube uns nicht täuschen, dass, sowie der ungarische Staatsmann am besten thut, seine Politik der Deutschlands zu verschwistern, so für uns schwache Anfänger in der K. Kunst deutsche W., deutsche St. und deutsche Sch. die besten S—n sind, aus denen und auf denen wir unsere Bauhütten errichten können."

Frankreich. Das neueste Heft des Bulletin des Grossorients von Frankreich enthält das schon in Nr. 14 d. Bl. erwähnte Rundschreiben desselben, ferner zwei Dekrete, deren eines einen im J. 1868 aus dem Frmrerbunde ausgestossenen Br rehabilitirt, dass andere zwei ☍ in Marseille wegen Uebertretens der frmr. Gesetze suspendirt, ausserdem die Berichte über die Sitzungen des Ordensrathes vom Jan. und Febr. d. J. Der letztere hat sich hiernach, abgesehen von der ihm obliegenden mr. Rechtspflege und inneren Verwaltung, insbesondere mit Fragen der Unterstützung bez. der Opfer des Kriegs und mit Veranstaltungen zur Förderung des Volksunterrichts beschäftigt. In ersterer Beziehung handelte es sich namentlich um eine Erleichterung der Schuldenlast, welche die □ les amis de la vérité zu Metz durch Aufwand für die Verwundeten und Beihülfe an die bedürftigen Einwohner der Stadt sich aufgebürdet hatte. Von dem gesammten Aufwand an ca. 21700 Frcs. hatte die □ aus eigenen Mitteln etwas über 11000 Frcs., durch Beiträge anderer ☍ 4000 Frcs. gedeckt, so dass noch ein Schuldrest von nahe 6500 Frcs. vorhanden war. Der Ordensrath hat derselben zu dessen theilweiser Deckung 2009 Frcs. überwiesen. — Ein Br Garrisson in Paris hat mit mehreren Frennden ein eigenes Asyl für die in Folge der Belagerung von Paris zu Waisen gewordenen armen Kinder errichtet. — Einer □ zu Toulouse wurde die nachgesuchte Erlaubniss, sich als Frmrer□ bei Sammlungen für die Unterstützung der Familien politischer Gefangener zu betheiligen, verweigert. — In der anderen oben gedachten Beziehung ist zu erwähnen, dass der vom Gr.-Orient de France veranstaltete Lehrcurs in der deutschen Sprache zufolge eines von dem dafür angestellten Professor erstatteten Berichts bereits vielen Anklang gefunden hat und über 80 Zöglinge zählt, welche die vorgeschriebenen Aufgaben gemacht haben. „Sie haben — heisst es in dem Schreiben des Professors an den Ordensrath — einer grossen Anzahl von eifrigen, lernbegierigen Personen, die die Kenntniss des Deutschen sich aneignen oder sich darin vervollkommnen wollen, durch diese Einrichtung einen Dienst geleistet." — Der Gr.-Orient hat ferner einem vielgereisten ehemaligen Marineofficier Br Delacour einen Saal zur Veranstaltung von Vorträgen über Geographie und Ethnologie unentgeltlich überlassen. — Die □ zu Gray (in Burgund) hat sich durch mehrere ihrer Mitglieder bei einem schon vor dem Kriege errichteten Cercle Graylois betheiligt, welcher zunächst die Errichtung von Bibliotheken und Lesegesellschaften in den einzelnen Cantons und wo möglich den einzelnen Gemeinden erstrebt.

Anzeige.

Um denjenigen Lehrern, welche Mitglieder des Fr.-M.-B. sind und die vom 20.—24. Mai in Hamburg tagende XX. deutsche Lehrerversammlung besuchen, Gelegenheit zu einer br. Zusammenkunft zu bieten, wird die ger. und vollk. St. Joh.□ des eklekt. Fr.-M.-B.

„zur Brudertreue a. d. Elbe"

am Mittwoch den 22. Mai Abends 7 Uhr, eine L.-R.-L. und um $9^1/_2$ Uhr eine Tafel□ halten.

J. F. Hoffmann,
M. v. St.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 21. — Sonnabend, den 18. Mai. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Des Maurers Lohn. Von Br F. — Freimaurerische Mosaik III. Von Br Besetzny. — Amerikanische und deutsche Logenfrequenz. — Freimaurerische Schriften (Marbach Quartal, Heimsch Handwerksbrauch). — Aus dem Logenleben (Berlin, Augsburg, Ulm, Mühlhausen, Schweiz, Pressburg, Raab, Italien, Spanien, Niederlande, England). — Anzeige der □ zu Bernburg. — Buchh. Ankündigung. — Einladung z. Maifeste in Kösen.

Des Maurers Lohn.

Eine Zeichnung von Br F.

Die Mrer rühmen sich in ihren Hallen zu arbeiten, und die meisten ihrer Symbole deuten auf Arbeit hin. Selbst die Geschichte des Bundes lehrt uns, dass die heutige Mrei hervorgegangen ist aus der eigentlichen Werkmrei, und dass nach und nach erst eine Vergeistigung der letzteren eingetreten ist, welche zur freien Mrei geführt hat. Wer aber arbeitet, soll auch seinen Lohn empfangen; denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth.

So werden auch wir auf den Lohn hingewiesen. Denn das W., das dem Lehrling gegeben wird, ist, wie man ihm mittheilt, hergenommen von einer Säule im Vorhofe des Salomonischen Tempels, an welcher die Lehrlinge ihren Lohn empfingen. Und auf die Frage an den 1. Aufseher, warum seine Stelle im Westen sei, giebt er die Antwort: gleichwie die Sonne im Westen untergeht, um den Tag zu beenden, so befindet sich die Stelle des 1. Aufs. im Westen, um die Arbeiten zu schliessen, den Arbeitern ihren Lohn zu geben und sie von der Arbeit zu entlassen.

Von verschiedenen Seiten also wird uns gesagt, dass wir auf Lohn in der Mrei zu rechnen haben und unsere Arbeit nicht vergebens sei. Freilich sehen wir so wenig von dem Lohne etwas, als von unserem Baue, den wir angeblich errichten und wohl möchte Mancher fragen, worin des Mrers Lohn bestehe, während ein Anderer ausrufen dürfte: Ja, um des Lohnes willen arbeitet doch der Mrer nicht und nach ihm soll er doch auch nicht verangen. Dieser Widerstreit löst sich durch die in einigen Katechismen auf die Frage: „habt Ihr Euren Lohn empfangen?“ gegebene Antwort: „Ich bin zufrieden.“ Aus alle dem ergiebt sich, dass wir um des Lohnes willen nicht bitten, noch ihn ausdrücklich empfangen, sondern dass, wie unser Bau, so auch unser Lohn ein unsichtbarer ist und nur so mit dem ganzen Wesen der Mrei im innigen Zusammenhange steht und gedacht werden kann.

Es ist in unserer Seele begründet, dass wir bei einer jeden unserer Handlungen, die wir mit Bewusstsein und Ueberlegung vornehmen, auf einen bestimmten Zweck hinsteuern und nicht ohne Grund und Ursache zu jener schreiten. Diess setzen wir auch bei denen voraus, welche sich dem Maurerbund widmen. Wir fragen dieselben sogar, welches die äusseren und inneren Gründe seien, sich dem Maurerbunde anzuschliessen. Können auch wir nicht immer voraussetzen und erwarten, dass ein Jeder, welcher an die Pforten unserer Tempel klopft, genauere und tiefere Kenntniss von dem ganzen Wesen der Frmrei habe; sind wir vielmehr zufrieden, wenn wir erkennen, dass er keine unrichtigen und falschen Begriffe von unserer Verbrüderung besitze, und nur in der Hauptsache seine Auffassung dem wirklichen Charakter der Masonei entspricht, so hängt es doch von dem neuen Gliede unserer Kette zunächst selbst ab, nach seinem Eintritte sich näher mit der Sache vertraut zu machen, und, wie dem Lehrling ausdrücklich zur Pflicht gemacht wird, über das Wesen und den Zweck der Frmrei, insbesondere seines Grades nachzudenken. Stimmt dabei das Resultat der angestellten Forschung mit der von vornherein gehegten Ahnung überein, mit der er dem Lichte entgegengeführt wurde, so muss sich nothwendig ein harmonisches

Digitized by Google

Gefühl in ihm erzeugen, das ihm sagt, er habe den rechten Weg gefunden. Jede Täuschung ist fern, und wo sie fehlt, da ist die volle Uebereinstimmung des Gewollten mit dem wirklich Erreichten vorhanden. Wohl denen, m. Brr, welche nach ihrer Aufnahme in den Freimaurerbund eine solche Regung in sich wahr nehmen. Sie haben aus lauteren Gründen und mit der Mrei entsprechenden Empfindungen ihre Schritte dem Tempel der Humanität zugelenkt; nur das Wahre, Edle und Gute war es, das sie zu den Stufen der durch die Sphinx bewachten Halle geführt hat, und hierin haben sie zuerst den wahrhaften Maurerlohn empfangen. Sie suchen nicht äussere Vortheile und Befriedigung von Ehrgeiz und Eitelkeit; ihr Streben war auf Höheres gericht, auf eine Vereinigung freier Männer von gutem Rufe, die sich die Aufgabe gegenseitiger Unterstützung in der Selbsterkenntniss gestellt haben, und was sie suchten, das haben sie gefunden: an der Säule der Weisheit haben sie ihren ersten Lohn empfangen.

Und die Arbeit hat begonnen. Mit dem Spitzhammer werden die Ecken des rauhen Steines behauen, das Winkelmass des Rechts und der Pflicht häufig angelegt, um zu untersuchen, ob die Flächen bald glatt und die Steine gefügig werden, um sich einzureihen den übrigen Bausteinen. Immer von Neuem regt der Meister an auf dem Arbeitsplane, und die Genossen wetteifern in Förderung des Baues. Denn dazu sind wir ja eingetreten in die Genossenschaft, dass wir fleissig die Hände rühren und sie nicht müssig in den Schooss legen. Wir sind mit dem Riss und Plan einverstanden, der vor uns gelegt ist, und freudig verfolgen wir, was unseres Berufes ist, um jenen zur Wirklichkeit werden zu lassen. Denn der Stein ist spröde und hart, und die Unebenheiten an demselben wollen nicht weichen unter der Wucht unserer Hammerschläge. Aber unverdrossen wird er geschwungen und frohen Muthes ruhen wir aus, wenn wir nur um Etwas vorwärts gekommen sind. Gilt es ja den Kampf zum Sieg über unsere Begierden und Leidenschaften, die Anzünduug des Lichts der Wahrheit über die Finsterniss unserer Vorurtheile, die Beförderung der geistigen Hebung der gesammten Menschheit. Nicht auf einmal steigt ein solcher Bau empor, nur allmählich hebt er sich aus dem dunklen Grunde hervor. Aber das Bewusstsein, das Seine mit dazu beigetragen haben, gearbeitet zu haben im Einklange mit dem ganzen maur. Riss und Plan: ist ein süsser Lohn, der uns zu Theil wird, wenn wir von der Arbeit entlassen werden, um auszuruhen. Als pflichtgetreuer Arbeiter harrt unser die himmlische Ruhe der Seele, der Frieden in unserer Brust, die Freude als die reiche Frucht der Selbstvervollkommnung. Freilich, wie soll ich arbeiten und wie soll ich die Arbeit fördern, wenn die Arbeit selbst mir nicht zusagt, wenn sie nicht mit meinem ganzen inneren Denken, Fühlen und Empfinden harmonirt? Wie soll ich das Ziel mr. Strebens erreichen, wenn dieses selbst meinem Ideenkreise und meinen Anschauungen nicht entspricht, wenn ich gesucht, was ich hier nicht finden konnte? Die Fortentwickelung jenes harmonischen Gefühls, welches der Neueintretende in unserer Mitte empfindet, ist die fruchttragende Arbeit und das Bewusstsein treuer Pflichterfüllung. Sie gewährt an der Säule der Stärke den Lohn, welcher die Stütze und Stärke der Arbeit selbst ist.

Müssen nun solche Erscheinungen in unserem seelischen Leben nicht eine Fülle von Glück erzeugen, das sich in dem edlen Br-Kreis in mannichfacher Gestalt bewährt? Nicht nur dass alles Edle und Gute sich von selbst aus des wahren Mrers Innerem entwickelt, also dass er nicht anders kann und sein ganzes Auftreten das Gepräge einer edlen Natur an sich trägt, die frei ist von jedem Falsch, die sich ganz giebt, wie sie ist, die mit Liebe und Milde einem Jeden entgegenkommt, aber streng gegen sich selbst verfährt, die voll Ergebung und Aufopferung dem Wohle der Menschheit sich widmet und durch das eigene ruhmreiche Beispiel schon wohlthätig und gewaltig wirkt: — muss einem solchen Mrer nicht auch die Achtung und Liebe Aller werden, die ihn näher kennen, ob auch Andere ihn verkennen, die ihm fern stehen? muss nicht das Band wahrer Freundschaft sich um ihn und seine Brr schlingen, das ihm die angenehmsten Stunden seines Lebens verschafft? In solcher Achtung und Liebe verschmelzen die Herzen der Brr und die aus solch' inniger Verschmelzung hervorgehende Seligkeit ist ein reicher Lohn, der dem treuen Arbeiter am geistigen Baue der Mrei zu Theil wird. Oder wer wäre, der als ein treuer und fleissiger, von wahrer Hingebung für die Sache der Mrei durchdrungener Br nicht gestehen müsste, wie ihn die Mrei gehoben und gestärkt habe in allen Wechselfällen dieses Lebens, wie er durch sie gestützt und getragen worden sei in der Richtung seines Willens und der festen Durchführung seiner Entschliessungen, wie freudige und beseligende Stunden er im Kreise der Brr, wenn sie zur Erholung berufen worden sind, genossen habe, also dass es ihn immer und immer wieder zu ihnen hindrängt? Ist eine solche Veredelung unseres

Digitized by Google

ganzen Wesens nicht ein herrlicher Lohn, den wir empfangen an der Säule der Schönheit? Wie freilich soll ich den empfinden, wenn unlautere Gedanken und Triebfedern mich dem Maurerbunde zugeführt haben, wenn mein Wandel nicht rechtwinkelig, mein Herz nicht rein wie das Gold der Kelle, meine Liebe nicht treu, wie das Azur des Himmels ist? Nur fortdauernde Uebereinstimmung aller unserer Grundsätze und Handlungen mit dem ganzen Wesen der Mrei kann solchen Lohn uns bringen.

So, meine Brr, ist der Lohn, der uns Mrern nach der Arbeit wird, ein sicherer Lohn, wenn auch eine unsichtbare Gabe. Und mit solchem Lohne werden wir von der Arbeit entlassen, nicht um nun Kelle und Spitzhammer ruhen zu lassen, sondern um gestärkt und gestützt durch ihn nach der Erholung wieder um so freudiger an sie heranzutreten. O, mögen wir immer nach solchem Lohne trachten! Denn wir trachten dabei nur nach dem, was uns Allen noth thut, nach dem, was unsere ganze Bestimmung auf Erden ist, nach der einzig wahren Aufgabe der k. K., und der Lohn ist nur die nothwendige und unausbleibliche Folge unserer Anstrengungen und Arbeit. Nie werden wir uns sagen können, dass Undank der Welt Lohn sei, denn nicht für diese Welt ist die Arbeit und der Lohn bestimmt, welche in unserem Kreise herrschen, sondern für den ewigen Meister, der da thronet im Osten und mit gerechter Waage wägt ohne Ansehen der Person über Reich und Arm, über Hoch und Niedrig.

Und so sei es denn! Lasset uns stets im vollen Einklang mit den hehren Lehren der Masonei in und ausserhalb des Br-Kreises wirken und schaffen mit allen guten Werkzeugen unserer Kunst, lasset uns in der treuen Erfüllung unserer Aufgabe als Mrer und Menschen den Segen der k. K. erringen, der sich als himmlischer Frieden lohnend in unser Herz senkt; lasset uns im einträchtigen Verkehr mit unseren Brrn und allen Menschen arbeiten an der Beförderung von Menschenwohl und Menschenglück, auf dass, wenn dereinst Hochmitternacht für uns herangebrochen und der höchste Meister unsere Arbeit hienieden schliessen lässt, wir mit dem rechten Lohne von unserem irdischen Tagewerk entlassen werden können, der da ruht in einem guten Gewissen! Und

Bleibt unsre Tugend hier auch unbelohnt,
Weil Lug und Trug sich gegen uns verbinden;
Wir zagen nicht, — den rechten Lohn wir finden
Dort, wo der ew'ge Weltenmeister thront! —

Freimaurerische Mosaik III.*)

Von Br Dr. Emil Besetzny, d. Z. 1. Vicepräs. des Br-Vereins und 1. Dep. Mstr. der □ „Humanitas“ zu Neudörfel a. d. L.

1.

In dem Buche: „Die zwo Schwestern P. . und W. . .**) oder neu entdecktes Frmrer- und Revolutionssystem 1796 (ohne Angabe des Druckortes)“ ist auf S. 317 der Katechismus der Lehrlinge abgedruckt, wahrscheinlich nach der Sammlung von Schriften, die „zur Steuer der Wahrheit“ zu Augsburg in Commission des Oberpostamtes erschienen sind. — Auf S. 321 kommt aber folgende curiose Antwort vor auf die Frage: Was sind die unbeweglichen Werkzeuge? „Ein Zeichnungsbrett, ein Rauhhobel und eine Drechselbank.“

Ferner erfahren wir, dass der Rauhhobel für die Gesellen da sei um ihr Werkzeug zu probieren, und eine Dreselbank für die Lehrjungen damit sie darauf arbeiten lernen.

Dazu wird die Bemerkung gemacht: „Alle diese Dinge sind allegorische und zielen auf die verschiedenen Grade oder Entdeckungen, die man den Mrern nach und nach zukommen lässt, bis sie zum ganzen Rationalismus kommen, um diesen wieder in die Welt auszubreiten.“

Wie man auf die Idee des Rauhhobels und der Drechselbank kam, ist unbegreiflich, und als Symbol für Mrer — zu dumm: doch auch nicht gar so unschuldige Schnitzer kommen vor. Auf S. 330 wird als das verlorene Meisterwort: „Freiheit, Gleichheit und Atheismus“ angegeben. So unverschämt wird in einem Buche gelogen, welches (S. 8) sich mit seinen Denunciationen direct an die Reichsfürsten wendet.

Gar heiter wirkt aber die Erklärung der Strafe für Horcher. Bekanntlich hielten die Werkmaurer ihre □ im Freien, wo nicht leicht ein Lauscher sich nahen konnte; bei schlechtem Wetter aber in einem Hause. Wenn es daher regnete, war man mehr der Gefahr, belauscht zu werden, ausgesetzt (hiervon rührt der bekannte Ausdruck „es regnet“ her). Wurde ein Horcher ertappt, so wurde er so lange unter die Traufe gestellt. bis das Wasser seine Schuhe füllte. Diese bekannte einfache Körperstrafe wird in besagtem Buche symbolisch erklärt mit: „in aller Welt auf die gräulichste Weise bis in den Tod verfolgen!“

*) Vgl. Nr. 37 d. Bl. vom vor. J.
**) Prag und Wien.

Digitized by Google

2.

Ein Beispiel wie grosse Gelehrte oft in den einfachsten Fällen geradezu unglaublich sich irren können, finden wir in Wilcke's Geschichte des Tempelherren-Orden 1. Bd., S. 294. Dort heisst es: „Der Priester Johann von Coma fügte hinzu: Die Ritter, weit entfernt, das Kreuz zu verschmähen, ehrten dasselbe so sehr, dass sie, wenn sie ein natürliches Bedürfniss fühlten, ihre Kleider unter die Kreuze legten. Wahrscheinlich geschah dies aus Vorsorge, damit die Kleider nicht gestohlen würden, denn unter den Augen des Gekreuzigten wagte man damals nicht gern einen Diebstahl."

Die Stelle lautet im Original: „Et inter caeteros honores, quos faciunt ipsi cruci, deponunt mantellium, ubi est crux, cum vadunt ad naturae superflua onera deponenda." Das heisst doch deutlich: Unter anderem Ehrenbezeigungen die sie dem Kreuze selbst erweisen, legen sie den Mantel, auf dem das Kreuz ist, ab, wenn sie gehen die natürlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Das heisst, sie nahmen den Mantel nicht mit sich, um bei dieser unästhetischen Beschäftigung das auf demselben befindliche Kreuz nicht zu profaniren. Wilcke's Uebersetzung ist unerklärlicherweise ganz falsch und die Erklärung der Stelle in Folge dessen ebenfalls.

3.

Mir ist es unerklärlich wie man daran denken kann, die Bibel als Symbol durch etwas Anderes (durch ein leeres Buch) zu ersetzen. Dies würde eine gänzliche Umänderung des ganzen Rituales und des Katechismus nach sich ziehen müssen. Wie komisch ist z. B. die Ansicht, dass auf ein leeres Buch ein Gelöbniss geleistet werden soll! Ein leeres Buch kann wirklich nur eine überspannte Phantasie für ein tiefbedeutendes Symbol halten. Ein leeres Buch konnte höchstens der ebenso boshafte als witzige Voltaire als quasi symbolische Darstellung der Fülle des menschlichen Wissens benützen (ich glaube er that dies im Panglos), ernsthaft genommen ist aber ein leeres Buch nichts als eine gewisse Menge Papier in einem Einband. Nur dadurch, dass etwas darauf geschrieben wird, kann es für den Gesit Interesse erlangen!

Und wie schön würde sich die Antwort machen auf die Frage: Was sind die 3 Symbole? Z. W. und — ein leeres Buch!

Die ganze Frage der Abschaffung der Bibel in der □ ist eine vollkommen unnütze und überflüssige. Wie schon wiederholt bewiesen wurde (s. Handbuch der Frmrei), wird ja die Bibel gar nie als Lehrbuch, als Buch des Glaubens verwendet, sondern nur als Symbol. Warum daher dasselbe abschaffen, wenn vielleicht ein oder der andere Glaubenssatz darin nicht vor Jedem getheilt wird? Soll aus Ueberzartheit gegen jene, welche an die Bibel nicht glauben, das uralte Symbol durch ein absolut nichtssagendes ersetzt werden?

4.

Die Frage der Sterbekassen oder sonstiger dem Versicherungswesen ähnlicher Institute unter Brr Frmrern ist eine oftmals discutirte, die auch zuweilen sich zur unerquicklichsten Polemik zuspitzte. Nach meiner Ansicht sollen dergleichen Institute in dem engen Kreise von Brrn nicht errichtet werden. Die genannten Institutionen hängen ebenso wie alle anderen Erscheinungen des volkswirthschaftlichen Lebens von Gesetzen ab, denen man sich, als in der Natur gelegen, nie und nimmermehr entziehen kann. Eines der hervorragendsten dieser Gesetze ist das, dass, je grösser der Kreis der sich Betheiligenden ist, desto sicherer und besser der Zweck erreicht wird. Dieser als ein wirthschaftliches Dogma geltende Satz wird durch die Erfahrung des täglichen Lebens stets bestätigt. Nun ist aber naturgemäss der Kreis der Brr ein enger, mithin kann ein unter diesen geschaffenes oben bezeichnetes wirthschaftliches Institut nie jene Vortheile bringen, welche ein in grossem Style betriebenes Privatunternehmen bieten kann. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die Administration bei Brrn meist eine unentgeltliche ist, allein dieser geringe Vortheil wird dadurch wieder aufgewogen, dass Brrn die grosse Aufgabe auferlegt wird, ihre Zeit in nicht unbedeutender Weise zu opfern.

In anderer Weise könnte aber den Brrn und deren hinterlassenen Familien ein grosser Vortheil zugewendet werden. Wie bekannt räumen Versicherungsgesellschaften, wenn man (besonders wenn dies eine grössere Anzahl von Personen) sich direct an dieselben wendet, bedeutend grösseren Vortheil ein, als es sonst der Fall ist. Wenn die Brr einer oder mehrerer ☞ gleichzeitig ihr Leben (oder auch Eigenthum) versichern lassen, so werden ihnen gewiss die denkbar günstigsten Vortheile zugesichert werden. Wenn sich nun die Brr verpflichten würden den ersparten Theil der Prämie ganz oder theilweise der □ zur Verfügung zu stellen, so liesse sich dadurch ein Fonds bilden, durch den Brrn, sowie deren hinterlassenen Familien, wenn sie sich in Nothlage befinden, Unterstützungen gewährt werden können. Auf diese einfache, überall durchzuführende Weise könnte, ohne irgend ei-

Digitized by Google

nen administrativen Apparat zu schaffen, gewiss mehr Vortheil den Brrn erwachsen wie durch die Sterbekassen, und wenn dieselben mit noch so grossem Eifer geleitet und administrirt werden.

Amerikanische und deutsche Logenfrequenz.

Wenn man die Zahlen vergleicht, welche die amerikanische Logenstatistik aufweist, so sind dieselben allerdings viel grösser als in Deutschland. Allein es ist dabei zu beachten, dass die ⌭ dort im Durchschnitt viel kleiner sind und ferner, dass ein ungemein rascher Wechsel der Mitglieder stattfindet. In Deutschland waren im vorigen Jahre 313 ⌭ (ungerechnet die in den neuerworbenem Reichslanden) mit ca. 36000 Mitgliedern. Es kommen mithin im Durchschnitt auf jede ▢ 115 Mitglieder. Von Nordamerika wollen wir die uns vorliegenden Zahlenverhältnisse der Staaten New-York, Louisiana und Nebraska in Vergleichung ziehen, Es waren im Jahre 1871

Logen in	L.	N.
	148	35
Mitglieder ca.	7300	1650
also im Durchschnitt Mitglieder in jeder ▢	49	47

Noch auffallender ist der Wechsel derselben. Es wurden im Logenjahr 1870/71 in den ⌭ des Staates

	N.-Y.	L.	N.
aufgenommen	6142	733	271
affiliirt	812	268	107
rehabilitirt	362	87	2
Zuwachs	7316	1088	380
Dagegen fanden statt			
Dimissionen	1760	357	53
Exclusionen	65	4	2
Suspensionen	44	15	24
Streichung a. d. Liste wegen Nichtzahlung der Beiträge	2225	30	—
Todesfälle	877	164	7
Abgang	4951	570	86

Es wird keiner näheren Ausführung bedürfen, wie wesentlich diese Zahlen von den in den gleichen Verhältnissen bei uns vorkommenden differiren. Erklären sich auch die sehr häufigen Dimissionen aus dem häufigern Wechsel des Wohnortes, so geben doch die vielfachen anderen Gründe des Ausscheidens aus dem Logenverbande zu ganz anderen Betrachtungen Raum, die wir unseren Lesern überlassen wollen.

Freimaurerische Schriften.

Quartal der freien Maurer von Br Oswald Marbach. (Der volle Ertrag fliesst in die Kasse der Töchterstiftung der ▢ Balduin z. L.) Leipzig, H. Fries, 1872. 32 S. 8.

Handwerksbrauch der alten Steinhauer, Maurer und Zimmerleute. Dargestellt von C. Heimsch, Bau- und Werkmeister in Stuttgart. (Mit einem lith. Bilde Erwins von Steinbach.) Stuttgart, K. Wittwer, 1872. 72 S. 8.

Wir stellen hier die Titel zweier, zufällig fast gleichzeitig erschienener, Schriften nebeneinander, die, obgleich auf derselben Grundlage ruhend, doch nicht nur sonst gar nichts Gemeinsames haben, sondern vielmehr im bestimmtesten Gegensatze zu einander stehen. Ein hochpoetisches und ein tiefprosaisches Werk, — ein Erzeugniss der schwungvollsten Begabung und eine Arbeit sorgsamsten Fleisses — die erhabenste Vergeistigung und die nüchternste Verwirklichung der Maurerei — mit Einem: Der Gegensatz zwischen Freimaurerei und Werkmaurerei tritt hier dicht nebeneinander. Und gerade darum, und wegen des ursprünglich gemeinsamen Stoffes, den beide — die eine in den Formen und Gedanken des Handwerks und die andere in denen der Kunst — darstellen, ziehen wir sie in gemeinsame Betrachtung.

Sprechen wir zunächst von der zweiten Schrift, die die Handwerksbräuche schildert. Sie ist für Fachgenossen bestimmt, „zu Ergänzung der vielfach in Dunkel gehüllten Geschichte dieser Bauhütten und zur Ehre des Handwerks.“ Dem Vf. haben, wie er sagt, bei deren Abfassnng Fallou's „Mysterien,“ Winzers „Deutsche Brüderschaften“, alte Familienpapiere, Urkunden und mündliche Nachrichten zu Gebote gestanden. Er giebt zunächst S. 5—38 die Gebräuche des „Erbaren Steinhauer Handwerks in Deutschland.“ Diess ist der Hauptttheil der Schrift, eine Zusammenstellnng, wie es scheint, aus mannichfachen Quellen, mit einzelnen Bemerkungen des Vf's. durchflochten. Dem schliesst sich an (S. 39—46) ein Abdruck der „Stuben-Ordnung und Gesellschafft-Brieff des Steinhauer- und Maurerhandwerks allhier zu Stuttgart 1580“ (aus der Stuttgarter Steinhauerlade). — Hierauf folgt der (allerdings nicht als solcher unterschiedene) zweite Theil der Schrift (S. 47—71), in welchem zunächst eine, der obigen gleiche, aber viel kürzere Zusammenstellung, der Gebräuche des „Erbaren Zimmerhandwerks“ gegeben wird, dem sich die „Ordnung des Maurer- und Zimmer-Handwerks in der Stadt und Ampt Creylingen auch der dahin gehörigen sechs Maindörffer ao. 1682“ (im Besitze des Architekt Braunwald in Stuttgart) anschliesst. Auf der letzten Seite der Schrift ist noch ein Abdruck eines Attestates des Maurer- und Steinhauer-Handwerks zu Hannover für einen Württembergischen Steinhauer-Gesellen aus dem J. 1790 angefügt. — Abgesehen von diesen bisher noch unbekannten „Ordnungen“ sind auch in der von dem Vf. selbst gegebenen Zusammenstellung des Gebrauchthums manche Notizen und Urkunden, die

Digitized by Google

auch nach den Forschungen und Mittheilungen von Fallou, Winzer u. A. für diesen noch mehrfacher Aufhellung bedürftigen Theil der vollständigen Geschichte der Freimaurerei nützlich zu verwerthen sein werden. Insbesondere wird ein, neuerlich in der Latomia Bd. 27 S. 124 ff. hervorgehobener Punkt — der Unterschied zwischen Steinhauern, und Steinmetzen — daraus in Verbindung mit den a. a. O. nach Arnd mitgetheilten Bräuchen und Zwiesprachen in helleres Licht gesetzt werden können.

Vergeistigt und im schönsten Schmucke der Dichtkunst tritt uns in der ersten der obgedachten Schriften dieses alte Gebrauchthum unserer K. K. von der Seele. Es ist ein Johannis-Festvortrag, den der M. v. St. der □ Balduin z. L., Br O. Marbach, im vorigen Jahre hielt. Nach Art von Schillers Glocke windet sich in kunstvollen und doch erhaben schönen Strophen um die, die Maurerarbeit poetisch begleitenden Zurufe und Mahnungen des Meisters ein Kranz der duftigsten und zugleich tief durchdachten Weihesprüche, welche in der beim Quartal vollzogenen Prüfung des Werkes ihren formellen Abschluss finden. Da der volle Ertrag der Schrift einem frmrisch-wohlthätigen Zwecke gewidmet ist, so enthalten wir uns einer näheren Characteristik seines überraschend reichen und sinnigen Inhalts — reicht doch der Name Marbach hin, um jedem Br in sichere Aussicht zu stellen, dass er hier etwas Nicht-Gewöhnliches und zugleich etwas Echt-Maurerisches finden werde!

Aus dem Logenleben.

* **Berlin.** Bei der am 6. d. M. stattgefundenen Neuwahl der Beamten der Gross□ Royal-York ist der bisherige Grossmeister Br Schnakenburg wieder (auf 9 Jahre), an Stelle des verewigten Br Hedemann der Br (Kammergerichtsrath) Wenzel zum zugeordneten Grossmeister, und der bisherige Gross-Sekretär Br Bouché wieder zu diesem Amte — letztere beide auf je 3 Jahre — gewählt worden.

⋊ **Augsburg**, 7. Mai. Die Mitglieder unseres Kränzchens „Augusta" — z. Z. 22 an Zahl — versammeln sich regelmässig jeden Mittwoch in einem besonders gemiethteten Lokal um unsere k. K. zu pflegen. Am ersten Mittwoch eines jeden Monats arbeiten wir in Bekleidung nach Ritual. — Es liegt uns Allen unsere hohe Sache sehr nahe am Herzen, ein Jeder thut das Seine treu und eifrig, um seinen Baustein zur Errichtung unseres Tempels herbeizubringen; auch haben wir die beste Hoffnung, in Bälde nach jeder Richtung hin genugsam erstarkt zu sein, um die Constituirung der ger. u. vollk. St. Joh.□ „Augusta" in Angriff nehmen zu können. Der Boden, auf welchem wir arbeiten, hat der Hindernisse gar viele und schwierige — mit Hülfe des A. B. A. W. werden wir sie aber zu beseitigen lernen!

In **Ulm** ist, wie wir erfahren, neuerlich gleichfalls, wie schon früher in Stuttgart eine „Loge" der Odd-Fellows eröffnet worden. Wir machen daher nochmals auf das aufmerksam, was über die gegenwärtige Agitation für Ausbreitung des sog. „Ordens" der Odd-Fellows oder Sonderbaren Brüder in Nr. 18 d. Bl. gesagt ist.

Mühlhausen im Elsass. Die hiesigen beiden ⊕ L'espérance und Parfaite Harmonie haben auf die an sie unt. 21. Febuar ergangene Anordnung, ihre Beziehungen zum Gr.-Orient de France aufzugeben, dem Präfect von Colmar, Frhrn. von Heydt erwidert, dass sie folgenden Beschluss gefasst hätten: Inbetracht dass die Freimrei eine allgemeine Verbindung ist, die sich nach Art. 11 ihrer Constitution weder mit Politik noch mit Religion beschäftigt, und dass bis jetzt — wie die beigeschlossenen Schriftstücke beweison — die verschiedenen Regierungen stets das Gelübde der Trene respectirt haben, das dem Gründungs-Orient abgelegt worden ist, protestiren die zu einer ausserordentlichen Versammlung vereinigten ⊕ zu Mühlhausen gegen den Befehl, ihre Beziehungen mit dem Gr.-Orient de France abzubrechen.

* **Schweiz.** Beachtenswerth für die Art, wie der neue Grossmeister der Gross□ Alpina, Br Humbert, die Aufgabe der Frmrei auffasst und wie sich demzufolge auch die Stellung dieser Gross□ zu den andern reguliren wird, ist die Ansprache, welche er bei Gelegenheit der Feierlichkeit zur Installation der neuen Beamten in der □ L'espérance et Cordialité zu Lausanne am 25. Frbr. d. J. gehalten hat. Er sagte n. A., er hoffe, dass die Alpina aus der Krisis des letztvergangenen Jahres nur gestärkt hervorgehen werde. „Wenn einige Brr wegen prinzipieller Meinungsverschiedenheit von uns geschieden sind, so haben sie Recht gehabt. Die Mrei lässt sich nicht lenken (mener); sie ist erhaben über politischen oder religiösen Passionen. Im politischen Leben dürfen wir unsere Gegner nicht anschwärzen (noircir), sondern müssen in allen Beziehungen zu ihnen Aufrichtigkeit bewahren; diese Gewohnheit wollen wir auch ferner festhalten. Lassen Sie nns die Menschenrechte wahren und Wächter der Freiheit sein." — Von der Revision der (Schweizer) Bundesverfassnng nahm der Br Humbert Veranlassung zu einem Vergleich zwischen der Verbindung der Cantons und der Vereinigung der Schweizer ⊕; er wünschte deren Aufrechthaltung zugleich aber die Entwickelung der Freiheit des Einzelnen und die Fernhaltung alles dessen was die politische Bewegung hindern könne; aber er glaube, dass diejenigen einen falschen Weg einschlügen, welche die Frmrei in ein politisches religiöses oder sociales Geleise (menée) fortreissen wollten.

* **Pressburg.** In der □ „zur Wahrheit" hier, welche unter der — auch mit mehreren deutschen Gross⊕ in gegenseitiger Repräsentation stehenden — Gross□ von Ungarn für die drei Johannisgrade zu Pesth (verschieden von dem nach dem sog. schottischen Ritus arbeitenden Grossorient von Ungarn) steht, ist vor Kurzem eine Scission eingetreten, in Folge de-

Digitized by Google

ren 21 Brr entlassen wurden. Die noch übrigen 14 Brr halten unter der Hammerführung des bisherigen Dep. Mstr. Br G. Kesselbauer treu und fest zusammen und es steht von dem Genannten zu erwarten, dass er nicht blos die Würde der ☐ aufrecht erhalten, sondern auch maurerischen Geist und Bruderliebe immer mehr in derselben zu entwickeln trachten werde.

In Raab (Ungarn) ist, dem „Zirkel" zufolge, vor Kurzem eine St. Joh.☐ Kirfaludy Karoly durch die (in Deutschland anerkannte) Gross☐ von Ungarn für die 3 Johannisgrade gegründet worden, an deren Spitze Dr. jur. Steph. Fölkel steht; die Errichtung einer Schotten☐ daselbst unter dem Grossorient von Ungarn für den schottischen Ritus steht in naher Aussicht.

Italien. Der Grossorient von Italien ist mit dem Grossorient von Ungarn für den schottischen Ritus in gegenseitige Repräsentation getreten. — Die ☐ in Palermo haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. — Die ☐ Cisalpina in Mailand hat für das J. 1872 den 1. Jahrgang eines „Almanacco del libero muratore" herausgegeben, welcher unter mehreren anderen humanitäre Zwecke verfolgenden Aufsätzen auch die Uebersetzung mehrerer Gespräche Lessing's über Frmrei enthält.

In Spanien bestehen, wie aus dem neuesten Bull. des Gr.-Or. de France hervorgeht, noch immer ☐ unter dieser maur. Oberbehörde. Auf Empfehlung einer ☐ la sagesse zu Barcelona ist neuerlich die Resctivirung der ☐ les amis de la nature & de l'humanité zu Gijon (in Asturien) beschlossen worden, welche — wie es dort heisst — 1832 von der spanischen Regierung, unterdrückt und alle in der ☐ anwesend getroffene 21 Mitglieder verhaftet, zu den Galeeren verurtheilt und nur durch Vermittelung des englischen und französischen Gesandten auf Betreiben des Gr.-Or.de France freigelassen wurden.

Niederlande. Bei der im Okt. v. J. zu Deventer abgehaltenen nennten Versammlung des Allgemeinen Niederländischen Freimaurer-Wittwen- und Waisen-Fonds ist über den Stand des letzteren am 30. Septbr. d. J. folgende Mittheilnng gemacht worden: 481 theilnehmende Mitglieder (leden deelgenoten) zahlen jährlich 11,405 Fl., 81 Gönner (leden begunstigers) 655 Fl. In das Hauptbuch war zu der angegebenen Zeit eingetragen ein Kapital von 101,000 Fl. für einen wirklichen Betrag von 56,525 Fl. während an 31 Wittwen mit 78 Kindern und 2 elternlose Waisen aus der Kasse des Fonds für das Jahr 1871—72 5000 Fl. ausgezahlt werden sollen. Seit Juli 1867, wo die Auszahlungen begannen, sind bis Mai 1871 11,297 Fl. an Wittwen und Waisen verausgabt worden.

— Die ☐ „de Friesche Trouw" in Leuwarden hatte an den Grossorient der Niederlande im vorigen Jahre den Antrag gestellt, die Gross☐ möge ihre Ueberzeugung unbedenklich aussprechen: 1) Streitigkeiten zwischen Völkern sollten durch friedliche Mittel, nicht durch Gewalt der Waffen, erledigt werden; 2) es sei die Pflicht eines jeden Frmrers, diese Ueberzeugung allgemein zu vertreten und ihr in der bürgerlichen Gesellschaft Eingang zu verschaffen. Die Gross☐ hat hierzu bereitwillig ihre Zustimmung ausgesprochen und zugleich den Wunsch, dass — was freilich fraglich erscheine — die Hoffnungen und Erwartungen, welche die Niederländischen Brr an diese Erklärung knüpfen, sich verwirklichen mögen.

England. Ein Br Ed. Cox hat einen Facsimile-Abdruck der „Alten Constitutionen" von 1723 veranstaltet. — Die Gross☐ von England hatte während der Krankheit des Prinzen von Wales im Decbr. v. J. die Resolution gefasst: „dass diese Gross☐ mit dem Gefühle der lebhaftesten Besorgniss von der bedenklichen Erkrankung Sr. K. H. des Prinzen von Wales Kenntniss genommen habe und inständig bete, dass der g. B. a. W. in seiner unerschöpflichen Gnade unseren K. Br beschirmen und ihn erhalten möge seiner Familie, der Nation, sowie seinen treu ihn verehrenden Brrn in der Frmrei." In Veranlassung der Wiedergenesung des Prinzen wurde am 28. Jan. d. J. in einer Special-Gross☐ die Absendung einer Glückwunsch-Adresse an Ir. M. die Königin von England beschlossen. — Mit Rücksicht auf die grosse Feuersbrunst in Chicago hat die Gross☐ von England die Summe von 500 Pf. St. zur Unterstützung der durch Feuer Verunglückten „in den Weststaaten" von Amerika bewilligt.

Anzeige.

Die Lehrlingsinstructions☐ vom 24. Mai 1872 fällt aus.

Bernburg, 7. Mai 1872.

Die ☐ Alexius zur Beständigkeit.

Zur Beglaubigung

Franke,
corresp. Secretair.

Buchhändlerische Ankündigung.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

Leipzig, April 1872.

Verlag der Freimaurer-Ztg.

Digitized by Google

EINLADUNG

zum

ersten Maifeste im geeinigten deutschen Vaterlande zu Kösen.

Am 29. Mai 1870 ist in Kösen von den dort anwesenden Vertretern benachbarter ☍ die jährliche Wiederfeier des Maifestes einstimmig beschlossen worden. Im vorigen Jahre musste mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse von diesem Beschlusse abgesehen werden. In diesem Jahre aber ist nach vorhergegangener Berathung mit der ☐ „zu den drei Hammern" in Naumburg, welche die äussere Anordnung des Festes abermals freundlichst übernehmen wird, die Feier des letzteren auf

Sonntag, den 2. Juni,

festgesetzt und die innere Leitung der unterzeichneten ☐ übertragen worden.

Es ergeht demnach an die verbundenen ☍ die freundliche Einladung zu zahlreicher Betheiligung an diesem schönen Feste mit der ergebensten Bitte, das Namensverzeichniss der etwaigen Theilnehmer an Br Fleischer (Fabrikant Fleischer in Zeitz) bis zum 26. Mai gelangen zu lassen. Brr, welche nicht einer zum Festverbande haltenden ☐ angehören, sind, wenn die Anmeldung rechtzeitig, selbstverständlich ebenfalls willkommen.

Der Verlauf des Festes ist derselbe, wie in den früheren Jahren:

1) Nach dem Eintreffen des letzten Morgenzuges von Halle Fahrt nach der Rudelsburg, um dort nach kurzer Begrüssung unter Musik und Gesang persönlichen Verkehr und brüderliches Einvernehmen zu pflegen.
2) Gang von da nach der Buchenhalle, wo eine kurze durch Gesang und Rede gewürzte Rast gehalten werden soll.
3) Rückkehr von da nach Kösen zum Brudermahl im Kuchengarten, welches mit Gesang und Gebet eröffnet und geschlossen wird. Die Karten dazu sind vor Eintritt in den Speisesaal bei den mit der Vertheilung beauftragten Brrn gegen Entrichtung von 1 Thlr. 5 Sgr. zu entnehmen.

Die üblichen Trinksprüche sind vorläufig, wie folgt, festgestellt worden:

Auf den deutschen Kaiser — Zeitz.
Auf die Freimaurerei — Naumburg.
Auf das deutsche Vaterland — Leipzig.
Auf die Schwestern — Merseburg.
Auf alle Freimaurer auf dem Erdenrund — Weissenfels.

Nach diesen Trinksprüchen sind andere kurze Toaste, Vorträge und musikalische Productionen willkommen; doch ist es thunlich, schon vor der Eröffnung des Brudermahles den unterzeichneten Vorsitzenden, Br Dähne, davon in Kenntniss zu setzen.

Für den Druck geeigneter Gesänge wird Sorge getragen.

Schliesslich sei noch die Bitte erneuert, dienende Brüder mitzubringen und dieselben nach der Ankunft den Stewards der ☐ zu drei Hammern (den Brrn Hoffmann und Pässler) zur Verfügung zu stellen.

Und so laden wir die gel. Brr zur frohen Feier des schönen Maifestes, des ersten im geeinigten Deutschland, freundlichst ein, versehen uns einer recht zahlreichen Betheiligung und grüssen i. d. u. h. Z.

Zeitz, im Mai 1872.

Die Loge „Victoria zur beglückenden Liebe" in Zeitz.

Prof. Adresse: Oberl. **Dähne** in Zeitz.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 22. Sonnabend, den 25. Mai. 1872

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Inactive und isolirte Maurer. — Durch Kampf zum Sieg. Von Br Ennemoser in Wien. — Aus dem Logenleben (Dresden, Chemnitz, Gera, Berlin, Hanau, Hamburg, Luxemburg, Oedenburg, Pesth). — Buchh. Ankündigungen. — Bitte von den Brrn in Colditz. — Einladung zum Maifeste in Kösen.

Inactive und isolirte Maurer.

Neben dem grossen Contingente activer Mrer, d. h. solcher, welche als beitragende Mitglieder einer bestimmten ▢ angehören und von den Franzosen mit dem Namen Maçons réguliers, von den Engländern als subscribing members bezeichnet werden, treibt sich jedoch zum Schaden der Brüderschaft noch ein Tross sogenannter inactiver Mrer umher, welcher nicht geeignet ist, die Verhältnisse der Brr in rosigem Lichte betrachten zu lassen. Das Vorhandensein dieser inactiven Brr überhaupt ist an und für sich schon eine Schädigung des Bundes und zugleich die Verletzung einer der Hauptregeln unserer Genossenschaft, sowie ein Vorwurf für die Mitglieder, dass sie bei der Aufnahme nicht sorgfältig genug verfahren sind.

Ein inactiver Mrer ist eigentlich ein Unding, denn begriffsmässig wird durch diesen Ausdruck „das Arbeiten“ ausgeschlossen und doch liegt gerade in der Arbeit das Wesentliche des Bundes. Daher sprechen auch die alten Institutionen, wenn sie von den Mitgliedern sprechen, nur von „arbeitenden Mitgliedern“ (working members) und in den Verordnungen von 1722, die auch heut noch voll zu Recht bestehen, wird ausdrücklich verlangt, dass jeder Br zu einer ▢ gehören und deren Gesetzen sowie den allgemeinen Verordnungen unterworfen sein müsse (every brother ought to belong to a Lodge and to be subject to its By-laws and the general Regulations). Leider finden wir jetzt dieses Gesetz vielfach übertreten und die Menge der Strike machenden Brr, denen sich alle solche anschliessen, welche aus irgend einem Grunde mit ihren ▢ in Zwiespalt sind, deutet offenbar darauf hin, dass nicht alles im Bunde in Ordnung sei.

Wir müssen übrigens in Bezug auf inactive Brr eine Unterscheidung machen, wie sich das Institut in verschiedenen Ländern zeigt. Das Verhältniss bei der Aufnahme ist entscheidend. In Deutschland nämlich wird jeder in den Bund Aufgenommene durch seine Aufnahme zugleich Mitglied der ihn aufnehmenden ▢ oder derjenigen, in deren Namen er aufgenommen wird. Früher war das anders und wurde ein Unterschied zwischen aufgenommenen Brrn und Mitgliedern gemacht. Die Mitgliedschaft konnte man nur durch Einstimmigkeit und 6 Wochen nach der Aufnahme erhalten (vergl. die Gesetze der ▢ z. d. 3 goldenen Cirkeln in Kniphausen bei Merzdorf's Geschichte der Freimaurer ▢ im Herzogthum Oldenburg S. 107, welche mit den Berlinern und Hamburgern jener Zeit übereinstimmen). Dieser Gebrauch hat sich lange in Holland und Frankreich erhalten, ist jedoch jetzt dort fast ganz verschwunden, während er in Grossbrittanien noch im Schwange ist. In Schottland besitzen nur Meister die Mitgliedschaft der ▢, wenn sie sofort nach ihrer Erhebung erklären, dass sie selbige ambiren. Lassen sie diesen Termin verstreichen, so müssen sie sich, um Mitglieder zu werden, einer Ballotage unterziehen und hat die nach der Erhebung verstrichene Zeit keinen Einfluss und ist es dann ganz gleichgültig, ob ein Tag oder Monate zwischen dem Verlangen der Mitgliedschaft und der Erhebung liegen. Das scheint sehr rigoros, aber ist ganz in der Ordnung, da ja ein bestimmter Erklärungstermin — gleich nach der Erhebung — festgesetzt ist. In England wird der Aufgenommene sofort Mitglied, wenn er dies am

Digitized by Google

Der Todtengräber geht, er hat sein Werk gethan. Ich will betrübt ihm folgen. Mein Führer hält mich fest zurück. „Mein Freund, sagt er, verzage nicht! Das Ende unserer ird'schen Pilgerfahrt, es ist die Todenbahre und das Grab. Das ist wahr und nicht zu läugnen. Sieh diesen hohlen Schädel; er war einst der Sitz eines lebenden Menschengeistes; aus diesen Höhlen strahlten einst leuchtende Augen! Diese Kiefern umspielte liebliches Lächeln! Denken wir unsrer Brr, die noch vor Kurzem in frischer Lebenskraft unter uns weilten, ihrer Weisheit, ihrer Stärke, ihrer geistigen Schönheit in Augenblicken der Begeisterung. Siehe, diess ist jetzt ihr Bild, ein hohler Schädel! So wirst auch Du nach Deinem Tode sein! Und wie lange wird es währen mit Deinem Leben? Des Menschen Leben ist wie eine Blume, die heute blühet, morgen schon verwelket. Der Schnitter Tod mäht sie ab. Die Mehrzahl Deiner Dir befreundeten Brr ist schon hinweg über die Mitte des menschlichen Lebens. Bergunter geht es schneller als bergauf. Wenn Du zurückdenkst an Deine Kindheit, da Dein Geist anfing von ihm selbst zu wissen, so ist es wie gestern. Und wenn Du fühlen wirst, dass Deine letzte Stunde gekommen, so wird Dein ganzes Erdenleben sein wie die kurze Spanne Zeit von gestern und heute! Hinter Dir liegt die Unendlichkeit von Jahren und vor Dir eine Unendlichkeit und auf der scharfen Grenzscheide zwischen Vergangenheit und Zukunft flackert die Flamme, welche Du Dein Leben nennst." —

Und bei diesen Worten meines Führers trat der Mond voll aus den Wolken hervor. Der Himmel hatte sich geklärt, die Sterne und ihre Bildergruppen glänzten in diamantschimmernder Pracht. Und ich sah, wie mein Führer sein langes, weites schwarzes Gewand entfaltete; und ich erblickte eine Fackel, die er umgestürzt trug und die nur noch schwach glimmte. Er löschte sie aus und sprach: „Siehe, in dieser Minute sind wieder viele Flammen des Lebens erloschen; ich vollziehe nur das Gesetz des allmächtigen Bauherrn aller Welten, der in diesem Stücke alle gleich machen wollte und musste, wollte er Gerechtigkeit üben!"

Bestürzt rief ich aus: „Mich fasst ein Grauen vor Dir, mein Führer; Du bist der Genius, der Engel des Todes mit der umgestürzten Fackel. Lass mich von hinnen gehen, und meinem Schmerz mich hingeben über die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Lebens!"

Aber er hielt mich mit unsichtbaren Banden fest: „Fürchte Dich nicht, sprach er tröstend, vor dem Genius, vor dem Engel des Todes!" Im Osten erhob sich strahlend die Königin des Tages, die goldene Sonne, die ewig leuchtende, allerwärmende, alles Leben weckende Sonne, in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit. Und ich sah, wie der Genius, der Engel des Todes die erloschene Fackel an dem unvergänglichen Feuer der Sonne neu entzündete. Die Gräber in der grossen Todtenstadt waren nun mit frischem Grün und mit Frühlingsblumen geschmückt, die Nachtigallen fingen an sehnsuchtsvoll zu schlagen, die Lerchen stiegen in die reinen Lüfte und trillerten ihr Morgenlied, die Schmetterlinge, die sich aus der Raupenmaske entpuppt hatten, flatterten zum Lichte empor; alle Glocken der Stadt fingen an zu lauten. Es war Frühling geworden. Es galt heute, mit der Auferstehung der Natur, den Ostermorgen zu feiern. Alles jubelte der Auferstehung entgegen und auch mein Herz ward sonnenhell und jubelte, wie die Lerchen und die Glocken! Die Schauer der Auferstehung und der Unsterblichkeit erfassten meine ganze Seele! Und der Genius mit der leuchtenden Sonnenfackel sprach die tröstenden Worte: „Freue Dich Deines unsterblichen Daseins! Hier ist nicht mehr die Frage von Sein oder Nichtsein. Wenn auch noch kein Wanderer aus jenem Bezirk des unentdeckten Landes zurückgekehrt ist: die Natur, Deine Seele, Dein Gewissen, die Sprache Deines Geistes, alle verkünden Dir das noch unenthüllte Geheimniss der Unsterblichkeit.

„Nichts ist verloren und verschwunden,
Was die dunkelwallenden Stunden
In den ew'gen Schooss aufnahmen!
Die Zeit ist eine blühende Flur,
Ein grosses Lebend'ges ist die Natur,
Und alles ist Frucht und alles ist Saamen!"

Du bist ein Geist, darum wirst Du die Geistersprache verstehen, in der ich zu Dir rede. Wohl verlässt im Tode die Haut das Fleisch, und das Fleisch die Knochen; selbst das Knochengerüst dauert nur noch eine Zeit lang; dann zerfällt auch es in Staub. Aber jedes Theilchen, daraus der Körper dereinst in der Fülle seiner Kraft und Schönheit bestanden: es ist und bestehet fort. Wohl verändert die Zeit und der Tod die Formen; aber vernichten kann er nicht und nie. Jedes Atom hat bestanden seit Anfang der Welt und wird bestehen bis ans Ende der Welt, Es verschwinden nur die thörichten Ansichten und Meinungen, die einst in dem menschlichen Schädel wirthschafteten; sie nur sind unrettbar verloren. Aber die wahren Gedanken vergehen nicht mit dem, der sie dachte. Jeder Gedanke ist ein Kind

Digitized by Google

der Ewigkeit und hat nichts gemein mit der Zeitlichkeit. Der Mensch hat durch seine Gedanken Theil an der Ewigkeit. Durch seine Gedanken ist er zugleich, weil sie nicht sein alleiniges Eigenthum sind, sondern der gesammten Geisteswelt angehören, auch Eins mit allen übrigen, Eins mit Gott, dem Urquell allen Geistes. So ist und bleibt der Mensch ewig in Gott; erhalten und gerettet aus der Zeitlichkeit und Vergänglichkeit!" —

So sprach himmlisch tröstend am Ostermorgen, am Auferstehungstag der Natur zu mir der Genius des Lebens, der auch der Genius des Todes ist. Meine Augen konnten den himmlischen Glanz, der immer leuchtender von ihm, wie das Sonnenlicht, ausströmte, nicht länger ertragen. Wie und wohin er auf Flügeln enteilte, konnte ich mir nicht enträthseln. Aber er liess mir den himmlischen Trost unsterblichen, unvergänglichen Lebens zurück, Eigenthum und ewiges Erbtheil der ganzen Menschheit.

So, meine geliebten Brr, lassen Sie uns heute gegenüber dem Grabe unserer heimgegangenen Brr, Zeit und Ewigkeit, Tod und Leben, Sterblichkeit und Unsterblichkeit in tröstende Betrachtung ziehen, dann bleibt das Grab unserer Brr heute nicht stumm für uns; es verkündet uns mit Posaunenton, dass, wenn es auch der Ort des stillen ewigen Friedens für unsere müden Leiber, der Tod nur eine geheimnissvolle Wandlung vom Leben zum Tode, und vom Tode zum neuen Leben in neuen Formen ist, und dass unser Geist als Sieger aus der Finsterniss zum ewigen Lichte hervorschreitet.

Themata zu Logen-Vorträgen.

Von Br Thaulow in Kiel.*)

1.

Kurze Bemerkungen über den Werth und die Nothwendigkeit überhaupt, dass in den ☐ Reden und Vorträge gehalten werden. Wer soll sie halten und wovon sollen sie handeln?

2.

Wenn unser Verein ein Bund ist, wo finden sich zuerst Spuren solcher Vereinigung, die mit der unsrigen verwandt sind? Oder: Pythagoras und die Priesterklasse in Aegypten.

3.

Ueber das Verhältniss von Form und Inhalt, vom Aeusserlichen zum Innerlichen. Oder: Warum hat die Frmrei ein Recht und die Pflicht, auf strenge Beobachtung ihrer Formen und Gebräuche zu halten?

4.

Geschichte, Bedeutung und Begriff der Stände. Oder: Ist die Frmrei eine wirkliche Erfüllung der von Christo geforderten Gleichheit der Menschen?

5.

Beschreibung und Darstellung des Salomonischen Tempels.

6.

Wie und wodurch gewinnt die Frmrei Achtung in der Welt?

7.

Welche Stellung nimmt die Frmrei zur Kunst, besonders zur Musik, ein?

8.

Wie weit liegen geschichtliche Spuren vor, dass die Frmrei aus der Geschichte der Baukunst im Mittelalter entstanden ist?

9.

Ueber Begriff und Wesen der Humanität.

10.

Geschichte der Zahl, deren Begriff und Bedeutung.

11.

Ueber die Bedeutung des Schweigens und der Verschwiegenheit überhaupt und insbesondere für die Frmrer.

12.

Warum hat die ☐ bei Aufnahmen mit der äussersten Vorsicht zu Werke zu gehen? Welche Methode ist bei diesem delikaten und entscheidenden Punkt zu befolgen?

13.

Wie ist das zu verstehen, dass die Frmrei sich nicht mit der Politik beschäftigen soll?

*) Wir lassen hier die Themata folgen, welche der stellv. Redner der ☐ Alma zur Ostsee in Kiel, Br Thaulow, in dem (im Thema 1 bezeichneten) Vortrage, den wir in Nr. 20 d. Bl. in der Hauptsache mittheilten, aufgestellt hat. Sie werden, wie wir glauben, für manche Brr willkommene Winke enthalten.

Digitized by Google

14.

Ueber den Begriff der Tugend und giebt es für den Frmrer aparte Tugenden?

15.

Sind die Prüfungen, die man bei den respektiven Aufnahmen in die verschiedenen Grade zu bestehen hat, auf Traditionen alter Zeiten begründet? Oder sind sie unmittelbares Product der Freimrei? Sind sie überhaupt in sich begründet?

16.

Haben die ☐ Stellung zu nehmen zu den jetzigen Bewegungen auf dem Gebiete des Socialismus?

(Fortsetzung folgt.)

Rundschreiben des Grossorients von Ungarn.

Der Grossorient von Ungarn hat unt. 21. Mai d. J. folgendes Rundschreiben an alle unter seinem Schutze stehenden Werkstätten erlassen:

Gr. Gr. Gr.!
Geliebte Brr!

Der erste Theil des zweiten Artikels unserer Constitution lautet folgend:

„Die Frmrei in der erhabenen Sphäre, wo sie sich befindet, anerkennt sowohl den religiösen Glauben, als die politische Anschauung eines jedes ihrer Glieder; allein sie verbietet ausdrücklich ihren Körperschaften jede Besprechung politischer und religiöser Art, deren Gegenstand entweder Glaubensstreit über die verschiedenen Religionen, oder eine Kritik über einen Akt der Civil-Autorität, oder der verschiedenen Regierungsformen wäre."

Diese klar sprechende Verordnung macht jede Erklärung überflüssig. Wenn wir ungeachtet dessen an Sie ein Mahnwort richten, so thun wir dies aus Vorsicht, welche uns das Pflichtgefühl gegenüber dem in unserem Vaterlande noch zarten Freimaurerthume auferlegt, u. z. in jenem Momente, in welchem die politischen Parteien abermals für eine bestimmte Zeit einen entscheidenden, daher heissen Kampf gegen einander führen.

Unsere Werkstätten sind bis nun ferne geblieben von diesem, für jedes freie Land übrigens nützlichen und — bis zu einer gewissen Grenze geführt — heilsamen Kampfe. Die Frmrer Ungarns haben dadurch einen unleugbaren Beweis dessen gegeben, dass sie ihre Sendung richtig auffassen, welche wohl darin besteht, dass dieselben als Apostel des im allgemeinen Sinne genommenen Fortschrittes ausserhalb der Parteikämpfe stehend, vor allem Anderen sich gegenseitig das friedliche Zusammenwirken im heiligen Interesse des Fortschrittes der Menschheit sichern.

Die Frmrer Ungarns wussten auch unlängst während des zwischen zwei grossen Nationen erbittert geführten Krieges ihrer Sympathie oder Antipathie, welche sie gegenüber einer oder der anderen der kämpfenden Nationen empfunden haben, Schweigen zu gebieten. Damit haben sie die erhabenste der freimaurerischen Tugenden geübt: sie haben ihre Leidenschaft bezwungen!

Ueben wir abermals diese Tugend, gel. Brr! Ueben wir sie jetzt, im kritischen Momente der Entscheidung, wenn davon die Rede ist, dass wir mit dieser Selbstverleugnung immerdar die Anzahl unserer Freunde vermehren, unsere Feinde jedoch gänzlich entwaffnen. Schwach soll uns weder Freund noch Feind erblicken!

Jeder von uns kämpfe auf der politischen Wahlstatt in jener Partei, zu welcher er sich nach seiner Ueberzeugung hingezogen fühlt. Jene Partei, deren Mitglied ein Frmrer ist, kann nicht im Interesse der Finsterniss und Reaction kämpfen. In der profanen Welt können wir uns auch gegenüberstehen; aber nicht so im Reiche des Freimaurerthums; hier reichen sich die sich ansonst auch gegenseitig Bekämpfenden einander die Rechte. Auf unseren Altären flackert die stillbrennende Flamme der Liebe; diese darf nicht zum verzehrenden Feuer der Partei-Leidenschaften werden!

Der Bundesrath ist überzeugt, dass die Werkstätten, als solche, von diesem einzig richtigen Pfade auch künftighin nicht abweichen werden. Sein Mahnwort bezweckt daher nur, dass gegenüber den allfälligen Versuchen Einzelner der oberwähnte Artikel unserer Constitution ungesäumt aufrecht erhalten werde.

Mit Zuversicht erwarten wir von Ihnen, gel. Brr, dass sie in gehöriger Würdigung des hier Vorgebrachten der brüderlichen Aufforderung volle Geltung verschaffen werden, deren Zweck kein anderer ist, als: Wahrung der höchsten Interessen des Freimaurerthums.

Wir grüssen Sie i. d. u. h. Z.

Georg Joannovics,
Grossmeister.

(Folgen weitere Unterschriften.)

Digitized by Google

Freimaurerische Schriften.

Dresdner Logenblatt. Handschrift für die Brr Mitglieder der Frmrer☍ in Dresden. I. Jahrgang. Monatlich eine Nr. (1 Bog. in 4°).

L'union maç. Suisse. Revue mensuelle de la maçonnerie nationale et étrangère. Bureau: Forster-Goodman, Lausanne. 1872. Monatlich eine Nr. (1 Bog. in 8°).

Masonic Monitor. Goldsboro (N. C.), J. A. Bonitz, Managing editor & proptr. 1872. Monatlich eine Nr. (1 Bog. in gr. Fol.).

Drei neue maurerische Monatsschriften liegen uns vor, deren erste, deutsche, im Oktbr. v. J., die zweite, französische im Januar und die dritte, euglische, im März d. J. zu erscheinen begonnen hat.

Das „Dresdner Logenblatt" ist, wie der Titel besagt, zunächst nur für die Mitglieder der drei Dresdner ☍ bestimmt und zwar hat man dabei ganz besonders die auswärtigen Brr im Auge gehabt, die ausser den Mitgliederlisten und (doch nur bei einer dieser ☍) dem Jahresbericht gar nichts von ihrer Mutter☐ erfahren. Dieselben haben daher, wie von vielen Seiten bereits anerkannt worden ist, mit grosser Freude diese Einrichtung begrüsst. Da die Versendung unter Couvert erfolgt, so haben die auswärtigen Brr einen Beitrag zu den Versendungskosten zu tragen, welche im Uebrigen von den Logenkassen bestritten werden. Ein Unternehmen, das jedenfalls höchst beifallswerth ist und unter ähnlichen Verhältnissen sich zur Nachahmung umsomehr empfiehlt, als dadurch die auswärtigen Brr aus ihrer — für sie selbst wie für die ☐ und den Bund oft mit der Zeit nicht unbedenklichen — Isolirtheit zu einer steten geistigen Verbindung mit ihrer Mutter☐ erhoben werden. — Der Inhalt entspricht vollkommen dieser Absicht: er beschränkt sich auf ausführliche Berichte über die im Laufe des Monats stattgefundenen Logenversammlungen und Mittheilung einzelner dabei gehaltener Vorträge etc. Weiter gehende Mittheilungen freimaurerichen Inhalts sind und gewiss mit Recht davon ausgeschlossen, da damit nur ein Gebiet beschritten werden würde, auf welchem das Blatt selbstverständlich nicht mit den allgemeinen frmr. Zeitten concurriren könnte.

Die „Union maç. Suisse" ist das zweite in Lausanne erscheinende maurerische Blatt. Zwar nicht in Nr. 1, aber in Nr. 3 spricht sich die Red. über die Aufgabe desselben in kurzen Worten aus: es soll, wie der Titel besage, auf die Verwirklichung der maurerischen Einigung in der nach Nationalitäten getheilten Schweiz hinarbeiten, soll das Organ der romanischen, der Dollmetscher der französischen Brr innerhalb der Alpina sein. Es stellt an die in dasselbe aufzunehmenden Artikel keine andere besondere Anforderung, als dass sie im Geiste der Gerechtigkeit, Wahrheit und Brüderlichkeit geschrieben seien. Wir können hiernach das neue Organ der Brr der französischen Schweiz — welcher letzteren bekanntlich der gegenwärtige Grossmeister der Alpina angehört — nur willkommen heissen, da das schon längere Zeit in Lausanne bestehende Monatsblatt La vérité, das sich als „Journal de la Suisse Romande" bezeichnet, sichtlich die besonderen Interessen des Directoire Suprême Helvétique Romand und der ☍ des sogen. schottischen Ritus in den Vordergrund stellt und somit einen wesentlich anderen Standpunkt vertritt. — Der Inhalt entspricht, soweit aus den 4 bis jetzt vorliegenden Nrn. zu ersehen ist, ganz dem Programm, er giebt in der Hauptsache Logenvorträge und Mittheilungen aus Bern, Genf, Lausanne u. s. w.

Der „Masonic Monitor" ist ein von einem Deutschen, Julius A. Bonitz aus Zellerfeld am Harz, in Goldsboro in Nord-Carolina (V. St. von Nordamerika) im März v. J. gegründetes Blatt. Unter der Jurisdiction von Nordcarolina bestehen fast 250 active ☍ mit über 11000 Mitglieder. Diesen soll das Blatt als gemeinsames Organ und vermittelndes Band dienen. Der Herausgeber setzt sich das Ziel, ein maurerisches Blatt ‚erster Classe' damit zu schaffen. Soviel wir aus den zwei einzigen uns zur Zeit vorliegenden Nrn. ersehen, hält sich das Blatt von dem, in vielen anderen englischen und amerikanischen maurerischen Blättern vorkommenden und störenden nichtmaurerischen Beiwerk frei und bietet eine grosse Mannichfaltigkeit grösserer und kleinerer maurerischer Aufsätze und Notizen. Es wird mit Frende zu begrüssen sein, wenn der Herausgeber sein Programm nach diesem guten Anfang treu und vollständig durchführt.

Aus dem Logenleben.

Berlin. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten demnächst sein Amt niederlegenden Br v. Dachröden wird, wie verlautet, Generalmajor Br v. Ziegler als Landesgrossmeister der Gr. L. L. v. D. treten.

Hannover, 25. Mai. Gestern Abend gegen 9 vollendete der Br Wilhelm Georg August Köhler, Repräsentant der ehrw. Gross☐ Royal-York in Berlin bei der ☐ Friedrich zum weissen Pferde in Hannover, Ehrenmitglied der ☐ zum stillen Tempel in Hildesheim und seit 16 Jahren Quästor der Hannoverschen Frmrer-Sterbecasse, im 55. Jahre seines Lebens seine segensvolle irdische Laufbahn, nachdem er, bis dahin ein gesunder kräftiger Mann, vor 6 Wochen plötzlich schwer an einer Lungenentzündung erkrankt war. Seine ☐, die Brüderschaft und vor Allem das Frmrer-Sterbecassen-Institut erleiden durch sein Hinscheiden einen herben, in vielen Beziehungen unersetzlichen Verlust. Die Brr des hiesigen Orients, welche ihm näher standen, stehen weinend und ergriffen an dem Sterbelager dieses seltenen Ehrenmannes!

Thiemann.

Lübeck. Am 15. Mai c. beging unsere St. Joh.-☐ „Füllhorn" feierlichst den Tag ihres nunmehr 100jährigen Bestehens. Von der Ordensregierung zu Berlin wohnten der Feier bei der 2. abgeordnete L.-

Digitized by Google

Gr.-Meister HEBr Neulandt, der 2. L.-Gr.-Aufseher HEBr Hofrichter und der L.-Gr.-Redner HEBr Alexis Schmidt und überbrachten der Jubel□ die schriftlichen und mündlichen Festgrüsse, sowohl des Durchl. Ordens†Meisters als auch der verschiedenen Ordens-Abtheilungen. Die Fest-Arbeit und die Fest-Tafel□ wurden in dem sinnig decorirten Tivoli abgehalten, weil der Raum im Logen-Gebäude die Zahl der Deputationen, selbst aus Schweden und Dänemark, nicht zu fassen vermochte. An der Fest-Tafel nahmen gegen 400 Brr Theil und wurde die ganze Feier von dem Logenmeister HBr Dr. Ernst ebenso würdig als trefflich geleitet. In schönster Harmonie, getragen von echt maurerischem Geiste verlief das nach jeder Richtung hin schöne Säcular-Fest. Als ein Zeichen ihrer besonderen Anerkennung und in Würdigung des stets bewährten treuen Festhalten an die Ordenslehre hatte die Mutter□ durch den HEBr Neulandt einen kunstvoll gearbeiteten Hammer der Jubel□ überreichen lassen. (W. Anz.)

= **Vom Rhein.** Wir gaben aus dem Protokoll über die Verhandlungen der Gross□ des Eintrachtsbundes im Or. Darmstadt in einer früheren Nr. (Nr. 10) eine fast befremdende Mittheilung über die Art der Einstellung der maur. Verbindung zwischen dieser Gross□ und dem Supr. Conseil maçonnique von Luxemburg. Um so erfreulicher ist es uns, diess Verhältniss gegenwärtig aufgeklärt und in eine bessere Bahn gelenkt zu sehen. In dem neuesten Protokolle dieser Gross□ vom April d. J. heisst es: „Der Ehrw. Grossmeister machte die überraschende Mittheilung, dass die Correspondenz, welche über die fragliche Angelegenheit an den Supr. Conseil dereinst gerichtet worden war, aus Rücksichten, welche sich der Beurtheilung diesseitiger Gross□ entziehen, in Luxemburg zurückgehalten wurde.*) Der (in Nr. 10 referirte) Beschluss unserer Gross□ v. 9. Dec. vor. J. kam erst jetzt zur Kenntniss des Dep. Grossmeisters, welcher in einem höchst brüderlichen Schreiben vom 4. April das tiefste Bedauern über die eingetretene Störung und den Wunsch ausdrückte, das Freundschaftsverhältniss wieder hergestellt zu sehen. Nach den weiter gegebenen Erläuterungen willigte die Versammlung ein, ermächtigte den Vorsitzenden zu den erforderlichen Schritten, erkannte den Br Heck als Repräsentanten des Supr. Conseil maç. wieder an und beschloss den letzteren um Vorschlag eines anderen Repräsentanten zu ersuchen."

Erlangen. Die hiesige □ Libanon zu den drei Cedern zählt jetzt 20 Ehrenmitglieder, 96 active Mitglieder, 7 musikalische Brr, 4 dienende Brr. Von den 107 Mitgliedern sind 60 auswärtige, 47 hiesige und zwar befinden sich 40 im 1. Grad, 27 im 2. Grad, 40 im 3. Grad.

× **Wien,** 27. Mai. In Nr. 11 d. Frmrerztg. hatte ich mir erlaubt, weder in officieller noch in officiöser Weise, die l. Brr von den Bemühungen der Brr in Wien um die k. K. in Kenntniss zu setzen und denselben das für uns frohe Ereigniss der Eröffnung und Installation der □ Humanitas in Neudörfl a. d. Leitha mitzutheilen. Mangel an Zeit hinderte mich bis jetzt, ein Weiteres zu bringen. — Da es mir als gutem Deutschen nicht unbekannt ist, wie gern die ausserösterreich. Brr von unseren Bemühungen hören, so lasse ich einige flüchtige Bemerkungen über unsere Thätigkeit in den letzten Monaten folgen. Die gel. Leser wollen sich gefälligst erinnern, dass wir in Wien als nichtpolit. Verein Humanitas, in Neudörfl a. d. Leitha aber als □ Humanitas thätig sind, denn wir müssen uns bewegen, so gut wir können und zwar ganz den uns von der k. k. Regierung genehmigten Statuten gemäss. In Wien haben wir namentlich zwei engere und zwei erweiterte Vorstandssitzungen, in Neudörfl jeden Monat eine Logen-Arbeit. Am 24. März wurden zu Neudörfl Arbeiten im 1., 2. und 3. Grade unch einander abgehalten und eine beträchtliche Anzahl Suchende aufgenommen, Lehrlinge zu Gesellen und Gesellen zu Meistern befördert. Es nahmen wohl 60—70 Brr an den Arbeiten und am Br-Mahle Theil. Die Stimmung war eine recht gehobene. Am 28. Apr. wieder Arbeiten in Neudörfl, mehrere Aufnahmen und Beförderungen. Die Stimmung der Bewohner in Neudörfl, welche durch einen Geistlichen in mehreren Predigten gegen die Frmrer nicht die beste zu sein schien, ist nun eine ganz gute und verwandelt sich nach und nach der Hass in Liebe. Die Leute kommen nach und nach zur Ueberlegung, dass die Frmrer ganz gute Menschen sind, die nur das Wohl Anderer wollen. Da die Zahl der Suchenden die Zahl 14 für den Logentag in Neudörfl erreicht hatte, ausserdem mehrere Gesellen in den Meistergrad befördert werden sollten, so hatte bereits am Abende des 25. Mai eine Receptions- und eine Meister□ statt und am 26. Mai nochmals zwei Receptions□, also vier anstrengende Arbeiten innerhalb 24 Stunden. Die Ausdauer und Liebe zur Sache ist zu bewundern, welche vom M. v. St. Br Schneeberger bei allen Arbeiten entwickelt wird. Kein Wunder, wenn darum sich die Brr ganz und innig zu ihm hingezogen fühlen und sich gern seiner Leitung überlassen. Am 25. ward auch ein Bewohner von Neudörfl, ein Arzt, aufgenommen. Die Zahl der Brr in dem unserem Neudörfl so nahen Wiener-Neustadt ist schon ansehnlich; irre ich nicht, so sind es gegen 15 recht tüchtige und voranstrebendn Brr, welche es uns erleichtern, unsere Arbeiten rasch und mit Würde vollziehen zu können. Auch in dem nicht fernen Neunkirchen und Tirnitz sind mehre Brr, welche zur Filiale Wiener-Neustadt zählen. Nahe an 50 Brr sind nun seit der Eröffnung unserer □ Bauhütte Humanitas in Neudörfl aufgenommen worden. Man wird diese Zahl aussen vielleicht überraschend gross finden; wenn ich aber hinzufüge, dass fast eine ebenso grosse Anzahl Suchender abgewiesen worden musste, so kann man erkennen, wie streng hier bei den Anmeldungen verfahren, wie gross der Andrang ist und welches Rufes sich die Frmrei erfährt. Wie würde es erst aussehen, wenn die Schranken gefallen und die Frmrei in Oesterreich ungehindert sich gestalten dürfte?! —

*) Vielleicht giebt die in Nr. 22 d. Ztg. enthaltene Nachricht aus Luxemburg einige Winke hierüber an die Hand. D. Red.

Digitized by Google

Bei den Logenarbeiten hielt der Br Redner Ennemoser am 24. März einen Vortrag: Durch Kampf zum Sieg. Am 28. April sprach er über den Zweck der Frmrei und am 26. Mai über die Pflichten des Frmrers. (Der erstgenannte Vortrag ist in Nr. 22 d. Ztg. abgedruckt. D. Red.) Als eine recht zweckmässige Einrichtung scheint es sich zu bewähren, dass man in der Humanitas in Wien drei Sectionen eingeführt hat, nämlich eine administrative, eine wissenschaftliche und eine humanitäre. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich einer Section anzuschliessen, doch kann er sich auch zweien, selbst allen dreien anschliessen, wenn er Beruf und Zeit in sich fühlt. Dadurch wird jeder zur Thätigkeit angeeifert und werden die Zwecke der Frmrei sicher gefördert. Der Anfang zu einer Wittwen- und Waisenstiftung ist auch schon gemacht und verspricht guten Fortgang. Unsere Bibliothek ist bereits reichhaltig und findeu sich recht seltene und recht wichtige Werke in derselben, die auch fleissig benutzt werden. Kurz, es entwickelt sich ein erfreuliches Leben, von dem nur gewünscht wird, dass es nicht getrübt werden möchte. Da unser hiesiges Lokal zu klein wird, so haben wir ein grösseres gemiethet, das wir im August zu beziehen gedenken, wo es uns dann möglich werden wird, bei der Weltausstellung im nächsten Jahre die lieben auswärtigen Brr würdig empfangen zu können. Schon jetzt haben wir häufig Besuche von Brrn aus allen Weltgegenden. Dass man uns in Prag nachzuahmen und einen nichtpolitischen Br-Verein Amicitia zu gründen die ernste Absicht hat, werden Sie bereits in der „Bauhütte" gelesen haben. Glück auf! auch zu diesem Bestreben. Somit schliesse ich für heute meine flüchtigen Zeilen mit der Bitte, dieselben nachsichtig aufnehmen zu wollen. Möge es uns mit Hülfe des a. B. a. W. gelingen, endlich in dem ersehnten Hafen einzukehren, in welchem wir gegen Stürme und Wetter gesichert sein würden. Tritt dieser Fall nicht sobald ein, so werden wir streiten und kämpfen, so lango es möglich ist, aber nur mit edlen Waffen. Endlich erlangen auch wir vielleicht die Palme des Sieges.

Paris. In einer Versammlung der □ la clémente amitié am 4. April hat der M. v. St. der □ la sincérité in New-York, Br Rouhaud, einen Vortrag über die zwischen dem Grand-Orient de France und den maur. Oberbehörden des Staates New-York schwebenden Differenzen gehalten. Er beklagte, dass die französischen Manrer in Nordamerika so zurückgestossen würden, weil man an der Anerkennung einer □ in Louisiana, die ausser der Gross□ dieses Staates stehe, Seiten des Gr.-Orients Anstoss nehme, sowie an der Abschaffung der Grossmeisterschaft bei derselben. Der Vortrag galt der Hervorstellung der Bedeutung des sogenannten schottischen Ritus. — Dem Redner trat Br Hubert, von der Chaine d'union gegenüber, indem er sowohl die Aufhebung der Grossmeisterschaft billigte, als auch ausführte, dass die Differenzen zwischen dem Gr.-Orient de France und den nordamerikanischen Gross⏃ in Betreff des Supr. Conseil in Louisiana schon früheren Ursprungs seien, und dass das letztere wohl nur die Zulassung der Farbigen in den Frmrerbund als ein Mittel zur Legitimation der Ansprüche die es mache, gebraucht habe. Der Gr.-Orient de France habe sich zu sehr von dieser Seite her bestimmen lassen. Der Ordensrath sei gegenwärtig damit beschäftigt, diese Angelegenheit nochmals zu prüfen. — Im weiteren Verlaufe der Discussion berichtete noch Br Rouhaud, der Stellvertreter des Grossmeisters von New-York, Br Richehoffer, welcher Beamter einer der dortigen französischen ⏃ sei, habe ihm zu zwei verschiedenen Malen versichert, es liege die Zulassung der Farbigen der Gr.□ v. New-York sehr am Herzen. Br Hubert machte im Gegensatze darauf aufmerksam, dass der Gr.-Or. von Brasilien, dessen hervorragendste Würdenträger, Männer von grossem Ansehen, die gesetzgeberische Massregel der Sclavenemancipation in Brasilien durchgesetzt hätten, gleichwohl, wie die nordamerikanischen Gross⏃, mit dem Gr.-Orient de France gebrochen hätten.

* **Niederlande.** Die neuerlich im Verlag von C. L. Brinkman in Amsterdam erscheinende, von Br Andriessen in Utrecht vor 21 Jahren gegründete Zeitschrift Maçonniek Weekblad, welche seit längerer Zeit von Br Smit-Kruisinga in Utrecht redigirt wurde, hat plötzlich einen Redactionswechsel erfahren. In Nr. 15 vom 8. April ist noch der vorgedachte Redacteur benannt; Nr. 16 und 17 sind ohne verantwortlichen Redacteur erschienen; in Nr. 18 vom 22. April zeichnet Br J. Schouten in Dordrecht. Ueber die Veranlassung dieses Wechsels ist in dem Blatte nichts gesagt, wie überhaupt keine Redactionserklärung vorliegt. Der neue Redacteur gehört der im niederländischen Maurerbunde in grossem Ansehen stehenden Familie Schouten in Dordrecht an, aus welcher auch der 1852 als Dep. Grossmeister verstorbene Bruder J. Schouten entstammt, der als freimaurerischer Dichter (seine 1817 erschienene Dichtung: de Vrijmetselaar erlebte in 18 Monaten zwei Auflagen und ist auch ins Deutsche übersetzt) hoch gefeiert wird. — Eine der ersten Nrn., die unter der neuen Redaction erschienen, beginnt einen grössern Aufsatz von Br Loysen Dillié, welcher eine Bearbeitung der „Silhouetten aus der österreichischen Maurerwelt" aus der Latomia für 1872 enthält.

Widmung.*)

Von Br O. Marbach in Leipzig.

(Niedergeschrieben 1845.)

Als ich noch ein Knabe war,
Stand ich an der Hand des Vaters
Einst in einem Gotteshause
Unter vielen hundert Menschen.
Oben bei dem Hochaltare

*) Wir geben hier, mit Genehmigung des Vfs., das bereits vor 27 Jahren niedergeschriebene, aber erst jetzt an die Oeffentlichkeit gelangende Gedicht wieder, welches Br O. Marbach seinem in Nr. 21 d. Ztg. besprochenen „Quartal der freien Maurer" (zum Besten der Töchterstiftung der □ Balduin zur Linde in Leipzig für 10 Ngr. durch die Buchhandlung des Br H. Fries zu beziehen) als Widmung vorausgeschickt hat.

Digitized by Google

Aber stand ein hoher Krieger
Tiefen Ernst im Angesichte
Und doch voller Mild und Güte.
Und die Augen all der Menschen
Hingen glänzend von Begeistrung
An dem edlen Heldenbilde.
Flüsternd sprach zu mir mein Vater:
„Sieh, das ist ein Hohenzollern!“

Lange hab ich nachgesonnen.
Was das heisst: ein Hohenzollern?
Und ich glaub, ich habs gefunden:
Hort der Ehren, Schwert des Rechtes,
Heiligen Geistes tapfrer Ritter,
Goldner Zukunft Fahnenschwinger,
Wahrer Freiheit Fürst und König!

Als ein Mann ich war geworden,
Stand ich unter guten Menschen,
Die mich freundlich Bruder nannten
Und gen Osten blicken hiessen,
Wo im Glanze heiligen Lichtes
Sie ein hehres Bild mir zeigten
Eines Menschen, der den Willen
Gottes in sich aufgenommen,
Und der nun der ewigen Weisheit
Rathschluss also stark vollbrachte,
Dass die Werke seiner Hände
Ewger Schönheit Stempel trugen.
Und die Brüder sagten mir:
„Sieh, das ist ein freier Maurer!“

Wieder hab ich nachgesonnen,
Was das heisst: ein freier Maurer?
Und ich glaub, ich habs gefunden:
Menschenfreund um Gottes willen,
Der dem Herrn den Weg bereitet,
Der zu Gott die Menschen führet,
Gottes Werk auf Erden schaffend.

Wenn ein Greis ich einst geworden,
Dann, mein Gott, ich flehe Dich,
Gieb mir noch die dritte, schönste
Feierstunde meines Lebens:
Lass mich schaun mit meinen Augen
Einen echten Hohenzollern,
Der ein echter freier Maurer,
Deinen heiligen Auserwählten!
Der im Glanze Deines Lichtes
Seiner Väter Werk vollendet;
Und im festen Bruderbunde
Alle Guten, Edlen, Freien
Um sich sammelt, Deinen Tempel
Ewiger Meister aufzurichten!

Ha, dann will ich ruhig sterben,
Aber erst noch freudig rufen:
„Seht, das ist ein Hohenzollern!
„Seht, das ist ein freier Maurer!
„Hort der Ehren, Schwert des Rechtes —
„Menschenfreund um Gotteswillen!
„Heiligen Geistes tapfrer Ritter —
„Der dem Herrn den Weg bereitet!
„Goldner Zukunft Fahnenschwinger —
„Der zu Gott die Menschen führet!
„Wahrer Freiheit Fürst und König —
„Gottes Werk auf Erden schaffend!“

Berichtigung.

In Nr. 23 d Bl. sind in dem Baustück „Die Hohenzollern“ von Br Fr. Niessmann (Lehrer in Dessau) folgende Druckfehler — ausser einigen andern leicht erkennbaren — ohne Verschulden des Verfassers entstanden, welche wir zu verbessern bitten:

S. 179 Sp. b. Z. 14 v. u. statt: auf der Universität, lies „nachdem er auf der Universität.“
S. 180 Sp. a. Z. 10 v. o. statt: darum, lies „darum so.“
S. 180 Sp. a. Z. 15 v. u. statt angeheuchelte, liess „ungeheuchelte.“
S. 180 Sp. b. Z. 1 statt: und furchtsam, lies „und ist furchtsam.“
S. 180 Sp. b. Z. 8 statt: mit dem, lies „mit diesem.“

Quittung.

Auf die Bitte der Colditzer Brr für die verunglückten beiden Holzhauer (Nr. 22 und 23 d. Ztg.) sind eingegangen

von Br F. Z. in Leipzig Thlr. 3 Ngr. — Pf. —

Leipzig, 31. Mai 1872.

Die Redaction.

Vorläufige Notiz.

In der nächsten Nr. d. Ztg. wird ein von dem Bruderkreise in Prag ausgehender Aufruf zu Beiträgen für die durch die Ueberschwemmungen in Böhmen Verunglückten veröffentlicht werden. Unerwartet dessen bitten wir schon jetzt um Einsendung von Liebesgaben an uns für diesen Zweck.

D. Red.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 25. —— Sonnabend, den 15. Juni. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die neuen Grundgesetze des Eklektischen Freimaurerbundes. — Ansprache in der Buchenhalle zum Kösener Maifest am 2. Juni 1872. Von Br Fischer aus Gera. — Aus dem Logenleben (Kösen, Hanau, Wien, Amsterdam, England). — Anerbieten. — Notiz. — Hilferuf. — Quittung.

Die neuen Grundgesetze des Eklektischen Freimaurerbundes.

Seit dem 8. Dec. v. J. sind im Eklektischen Freimaurerbunde die revidirten Grundgesetze desselben (Verfassungsurkunde, Gesetzbuch und Ritual) in Geltung. Dieses Revisionswerk ist im Dec. 1863 auf Antrag des damaligen Grossmeister Br Fester unternommen und zunächst einer Commission von 9 Brrn (Brr Handel, Martini, Paul für die Organisationsacte [Verfassungsurkunde], Dancker, Ficus und Hörster für das Gesetzbuch, Belschmer, Meyer und Weissmann für das Ritual) übertragen worden. Die Bundes⊏⊐ waren aufgefordert worden, ihre Wünsche und Vorschläge bis zum Dec. 1867 an die Gr. Mutter□ gelangen zu lassen. Nachdem die Revisionsarbeiten zuerst in den drei einzelnen Sectionen vorgenommen, dann in der Gesammtcommission vollendet, hierauf unter Vorsitz des Dep. Grossmeisters Br Stourzh die Redaction festgestellt worden war, ist der von der Commission der Gr. Mutter□ vorgelegte Entwurf von der letzteren Johannis vor. J. den Bundes⊏⊐ mittelst eines eingehenden Rundschreibens mitgetheilt und es sind dieselben zur Prüfung der Vorlage, und — um das Revisionswerk zu einem vorläufigen Abschlusse zu bringen — zu deren versuchsweiser Annahme eingeladen worden. In der Quartalversammlung vom 25. August v. J. wurde hierauf das Revisionswerk mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Ueber die Revision selbst spricht sich das vorgedachte Johannisschreiben der Gr. Mutter□ folgendermassen aus:

„Was die Arbeiten der Commission im Einzelnen angeht, so wurden

I) in der **Reorganisations-Akte** folgende Punkte einer Umarbeitung unterworfen:

1) Im 1. Hauptstück (Vom eklekt. Bund und seinem Zweck) wurde §. 3 dahin abgeändert:

„Die Frmrei bezweckt, in einer, zumeist den Gebräuchen der zu Bauhütten vereinigten Werkmaurer entlehnten, symbolischen Form, die sittliche und geistige Veredlung des Menschen und menschliche Glückseligkeit überhaupt zu befördern."

„Ihre Verbindung vereinigt würdige, getreue und ehrbare Männer, ohne Unterschied, welchem Vaterland (resp. welcher Hautfarbe), welchem bürgerlichen Stand, welcher Religion oder welcher politischen Meinung sie angehören, und kennzeichnet ihr Wesen darin, jene Trennungen auszugleichen, ihre Aeusserungen und Gegensätze ferne zu halten und die durch sie einander entfremdeten Menschen auf dem freien Felde rein menschlicher Beziehungen und Pflichten in innigster Bruderliebe so enge als möglich wieder an einander zu ziehen."

„Indem sie von ihren Mitgliedern den Glauben an Gott, als den obersten Baumeister der Welt, an eine höhere sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele voraussetzt, verlangt sie von ihnen die Bethätigung des höchsten Sittengesetzes: „„Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten als dich selbst!““"

Im 2. Hauptstück (Von der Bildung des eklekt. Bundes) ist im 2. Abschnitt (Von d[illegible] der Gr. Mutter□) die directe Ver[illegible] des⊏⊐ durch aus ihrer Mitte ge[illegible]tanten als Regel, dagegen die ir[illegible]tung durch Mitglieder der [illegible]

Digitized by Google

eklekt. ☐ als Aussnahme festgestellt. Im 3. Abschnitt (Von den Befugnissen der Repräsentanten) ist die bisherige Amtsdauer von 4 Jahren auf 3 Jahre reducirt.

Im 3. Hauptstück (Von der Gr. Mutter ☐) ist der 1. Abschnitt (Vom Grossmeister) dahin abgeändert, dass die Wahl des Grossmeisters künftig (mit Wegfall des bisherigen Turnus unter den Frankfurter ☐) frei aus denjenigen Mitgliedern der Gr. Mutter ☐ stattfinden soll, welche den in Frankfurt arbeitenden eklekt. ☐ angehören. Seine Amtsdauer soll 3 Jahre betragen; eine einmalige Wiederwahl des Grossmeisters kann stattfinden, dann aber soll er erst nach 3 Jahren wieder wählbar sein.

Die besonderen Vorschriften über die Obliegenheiten des Grosssecretärs und Grossarchivars sollen in eine von der Gr. Mutter ☐ aufzustellende Instruction verwiesen werden.

In Betreff des Grossschatzes wurde der letzte Satz des §. 93 dahin abgeändert:

„Die Deckung der die Gesammtsumme der Einnahmen überschreitenden Mehrausgaben erfolgt durch Umlage auf sämmtliche Bundes☐ nach Verhältniss ihrer regelmässigen Beiträge, wobei diejenigen der zu Frankfurt arbeitenden eklekt. Bundes☐ doppelt gerechnet werden."

„Die Frankfurter Bundes☐ verpflichten sich ausserdem, die für die Versammlungen der Gr. Mutter ☐, die Sitzungen des Grossbeamtencollegs und der Commissionen nöthigen Localitäten sammt Heizung und Beleuchtung kostenfrei zur Verfügung zu stellen."

Schliesslich soll der §. 122, wonach nur alle 10 Jahre eine Revision des Gesetzbuches, der Ritualien und der Bundesverfassung stattfinden kann, wegfallen. Der Reorganisations-Acte (künftig Verfassungs-Urkunde genannt) soll das auf dem Hamburger Grossmeistertag im Jahre 1870 vereinbarte „Allgemeine maurerische Grundgesetz" als Anhang neben den A. Pfl. und dem Stiftungsbrief beigefügt werden.

Was ferner

II. das Gesetzbuch anlangt, so hat die Commission hauptsächlich das bis jetzt geltende, geschriebene Recht als Unterlage für ihre Arbeit benützt. Stoff und Anordnung desselben sind princip[illegible] Theils beibehalten, jedoch vielfach die Anträge der Bundes☐ hier[illegible]icksichtigt worden. Es umfasst [illegible]cke und enthält in dessel[illegible]n, wie z. B. Vorschriften [illegible] Beamten, deren Rang, Wahl und Verpflichtung, über die Unterrichts- und Conferenz☐, Aufnahmen, Beförderungen, Affiliationen, Aufstellung eines jährlichen Logenhaushalts bezw. dessen Revision, endlich für die wenigen etwaigen Differenzen zwischen den ☐ und ihren Mitgliedern, sowie dieser unter einander selbst die Grundzüge eines maurerischen Verfahrens. Letzteres sucht indessen mehr im Weg des Compromisses Ausgleichung unter den streitenden Theilen, dürfte daher auch mehr eine maurerische als streng juristische Kritik zu ertragen vermögen. Sie liefert mehr nur Anhaltspunkte als ein juristisch correct durchgeführtes Straf-System.

Was endlich **III. Das Ritual** betrifft, so glaubte die Commission, von dem Grundsatze ausgehend: „Im Wesentlichen Einheit, im Unwesentlichen Freiheit, in Allem aber die Liebe!" und in der Erkenntniss, dass ein durch Ort und persönliche Verhältnisse bedingtes freieres, dem Stand jeder ☐ entsprechendes Verfahren in der Ausführung den Eifer in der Arbeit nur erhöhen werde, eine Scheidung des gesammten Materials in Obligatorisches und Fakultatives vornehmen und der Gr. Mutter ☐ zur Empfehlung an die einzelnen ☐ vorschlagen zu sollen.

Alle diejenigen Punkte im Ritual der 3 Grade, in denen das Prinzip zur Entwickelung und Darstellung kommt, müssen verbindlich für alle Tochter☐ sein und zwar in der Art, dass dieselben den Wortlaut der Punkte beibehalten. Dahin gehören alle Theile, die dem Katechismus entnommen sind, z. B. Eröffnung und Schluss der Arbeit, die Anreden und Titulaturen, der Wortlaut des Gelübdes, der drei Fragen, die Art der Entkleidung nnd die Zeit der Wiederbekleidung, die Reihenfolge der Scenen, die symbolische Ausstattung der Arbeitsräume.

Dagegen dürfte die weitere Ausführung des Rituals z. B. die Vorbereitung des Suchenden, die Art und der Wortlaut der Reisen, die Anreden des M. v. St., die Art der Aufnahme im ersten und dritten Grad (ob jedesmal nur einer oder gleichzeitig mehrere) dem Beamtenrath überlassen bleiben. Namentlich im zweiten und dritten Grad sollte nur die Idee massgebend sein, die Ausführung aber dem M. v. St., dem Redner und den andern fungirenden Beamten anheimgegeben werden.

In den drei hiesigen ☐ hat langjähriger Gebrauch diese Scheidung bereits durchgeführt und den Arbeiten dadurch eine fesselnde Mannichfaltigkeit und wirksame Individualisirung verliehen. Wir dürfen wohl getrost als gewiss annehmen, dass dies auch bei unsern Vorfahren, vielleicht gar von

Digitized by Google

Anfang an Brauch gewesen ist in dem Masse, als die Begabung der Fungirenden und die specielle Anregung des Einzelfalles dazu Gelegenheit geboten. Die vollständige Umarbeitung des Rituals, besonders auch in sprachlicher Beziehung, ist aus kundigen Händen hervorgegangen. Es war bei dieser mühevollen Arbeit leitender Grundsatz, das Sprachgefühl der Gegenwart zu befriedigen, ohne Geist und Gemüth zu kränken, wie sie aus den uns theuer gewordenen überkommenen Formen sprechen."

— Wir behalten uns eine nähere Besprechung einzelner Partieen dieses Revisionswerkes für später vor.

Ansprache in der Buchenhalle zum Kösener Maifest am 2. Juni 1872.

Von Br Fischer aus Gera.

Kurz zuvor noch standen wir auf der freien Zinne des Berges und liessen unseren Blick in historischer Erinnerung der grauen und nächsten Vergangenheit hinausstreifen in die Ferne am nebligen Horizont und hinab in das liebliche Thal zu unseren Füssen. Jetzt stehen wir hier, umgeben von hohen Bäumen, die mit ihren erhabenen Wipfeln hoch emporragen zum blauen Himmelszelt, abgeschlossen von dem, was uns draussen bewegt und mannichfach beschäftigt, in einem Buchenhain, dem alten Symbol echt deutscher Art und Sitte, gewissermassen uns selbst überlassen und wie zur Selbstschau angewiesen. Zu einem grünen Dom wölbt sich der Raum über unsern Häuptern zusammen; wir fühlen uns mächtig angezogen und andächtig gestimmt. Schauen wir doch des Menschen eigenes Bild, vernehmen wir doch die Stimme des A. B. d. W.!

Gewaltig und bewältigend stehen sie da die grossen Gestalten, als sprechende Zeichen einer allwaltenden Gottheit, und grüssen uns mit ihren tausendfältigen, frischen, grünen Blättern, die, wie in einem Wogenmeere, sich freudig hin- und herbewegen. Auferstanden aus des Winters kalter Nacht ist neues Leben in sie hineingezogen und fröhlich gedeihen sie ihrem Schöpfer zu Ruhm und Preis. Ihn erkennen wir in jedem Stamm und Zweig und Blatt, in jeder Wurzel und Faser, und voll Bewunderung rufen wir aus: „Wer hat dich du schöner Wald, aufgebaut so hoch dort oben? Wohl, den Meister will ich loben, so lang' noch mein' Stimm' erschallt." — Und Du Mensch stehst hier und wolltest nicht erkennen, dass auch Du bist ein Glied in der grossen Reihe der göttlichen Schöpfung, hervorgegangen aus der Hand des erhabensten Meisters und kaum im Stande, Dich selbst genauer zu erforschen. Hier, an so geweihter Stätte, werden wir es so recht inne, dass auch wir sind ein unvergängliches Product der Weisheit göttlicher Meisterschaft. O, lasset auch uns den Meister loben, so lange noch unsere Stimme erschallt, dass er uns, gleich diesen riesigen Stämmen, hoch erhoben hat als Herren der Erde und alle Kreatur sich uns beugen muss, weil der Geist in uns waltet. Gross und gewaltig auch ist der Mensch, der edelste Theil der Schöpfung. O Menschen, werdet's inne und bringt den Funken göttlicher Weisheit, der in Euch verborgen liegt, zur Geltung, indem Ihr Euch selbst erkennt; hebet hoch empor das Haupt zu dem, von dem Ihr stammt, und strebt nach der hellleuchtenden Flamme göttlichen Lichtes!

Und ach, wie viel habt ihr, gewaltige Zeichen von des Allmächtigen Grösse, nicht schon über euch hervorziehen sehen, Stürme und Wetter, Regen und Sonnenschein, Winter und Sommer; und ihr stehet noch da und seid gewachsen von Jahr zu Jahr, fest eure Wurzeln haltend im Innern der befruchtenden Erde und aus ihr Nahrung ziehend zum ferneren Gedeihen. Wer wollte verzweifeln wenn er auf euch schaut und erkennt, wie ihr aus allen Unwettern kühn und stolz hervorgegangen seid, so oft euch auch das Haupt geschüttelt und ihr gerüttelt worden seid, dass man glauben müsste, ihr werdet ganz zerbersten! Siehe, Mensch, hier Dein eigenes Bild! Willst Du verzweifeln, wenn an Dich heranbrausen die bangen Sorgen und schweren Kämpfe dieses Lebens, wenn Du tief gebeugt worden bist, dass Du meinen dürftest, Du werdest ganz fallen und stürzen? Ankere Dich fest, wie diese Waldeshelden, in Deinem Herzen, von Gottes lebendigem Wort und ewigen Wesen durchdrungen, ziehe aus ihm die Nahrung Deiner Seele, dass sie alle Deine Glieder durchströme und alle Fasern Deines Geistes entflamme. Wer will wider Dich sein, wenn Du so zwischen Winkelmass und Zirkel stehest auf dem Boden Deines himmlischen Schöpfers! Aus allen Widerwärtigkeiten des Lebens wirst Du hervorgehen siegreich und stolz. Ja ankere Dich fest mit der Wurzel der Weisheit und trachte nach sittlicher Kraft und Stärke!

Wie viele endlich, wie viele solche Zeichen göttlicher Weisheit und Allmacht stehen hier dicht

Digitized by Google

neben und bunt durcheinander auf einem und demselben Boden, eines grösser, eines kleiner, eines stärker, eines schwächer; keines stört das andere anders, als es sich von selbst gebietet, und in dieser friedlichen Stille schauen sie auf uns herab und begrüssen uns als Genossen eines gleich einträchtigen Bundes. Wir sind, rufen sie, Eines Stammes und Geschlechts; seid Ihr's nicht auch? Seid Ihr nicht Alle gleichberechtigte und gleichverpflichtete Wesen eines und desselben Vaters; gilt Einer mehr vor ihm als der Andere? Scheint nicht, wie über uns, so auch über Euch der Feuerball göttlicher Gnade ohne Ansehn der Person? Seid Ihr nicht allzumal Brr, und Ihr wolltet Euch bekämpfen oder in Hass und Zwietracht miteinander leben? Seht, meine Brr, wie die Majestät dieser herrlichen Bäume uns an die Weisheit der göttlichen Schöpfung mahnt und uns erinnert, dass auch wir sind ein Theil derselben und zwar Geist vom Geiste geboren; wie die Gewalt und Macht dieser riesigen Stämme uns auffordert unserer sittlichen Kraft immer bewusst zu bleiben und unserer männlichen Würde eingedenk zu sein: so führt uns das still-friedliche Nebeneinander dieses schönen Bergesschmuckes recht lebendig zur Seele, dass wir alle Menschen sind, Einem Vater entstammt, Einer Heimath gewiss, dass, wie auch der Eine den Andern naturgemäss an Grösse und Stärke des Geistes und des Körpers überragen mag, wie doch Alle als Brr in brüderlicher Eintracht mit einander leben, wirken und schaffen sollen und können. Keiner störe den Anderen, ein Jeder achte seines, des Andern gleichen Rechtes und gedenke seiner, des Andern gleichen Pflicht; dann wird himmlischer Frieden und Eintracht uns umschlingen.

Und wie Zweige und Blätter sich hier wölben zu einem Himmelsdom, so werden Weisheit, Stärke und Schönheit und mit ihnen Liebe und Treue in unserer Mitte sich wölben zum Dome der Menschheit dem A. M. d. W. zu Ruhm und Preis; wir selbst werden bilden einen heiligen Hain, in den wir uns zurückziehen aus dem Gewühl des Lebens, nicht um in dem dunklen Schatten der Finsterniss zu brüten, sondern um in ungestörter Selbstschau gestärkt frisch und fröhlich wieder hinauszutreten in den freien Markt des Verkehrs. So bist du schöner Wald, du geheimnissvolle Stätte uns ein sprechendes Symbol der Weisheit, Allmacht und Güte des höchsten Meisters und mahnst uns, hindurchzudringen zum vollen Licht der Wahrheit, zur Kraft sittlichen Strebens zum himmlischen Frieden brüderlicher Eintracht. Und

„Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draussen ehrlich halten,
Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt!
Lebe wohl, du schöner, schöner Wald!"

Aus dem Logenleben.

✕ **Kösen.** Am 2. Juni d. J. wurde in Kösen, nach Uebereinkunft mit den betheiligten ⊏ an der Thüringer Eisenbahn, wiederum ein Maifest abgehalten, das diessmal unter die Leitung der ▢ Victoria zur beglückenden Liebe im Or. von Zeitz gestellt worden war. Die Witterung schien am frühen Morgen nicht ganz günstig zu werden, und in der That vermochte die Sonne mit ihren Strahlen kaum auf wenige Augenblicke während des ganzen Tages einen ziemlich dichten Nebel zu durchdringen. Ging dadurch allerdings die reizende, auf jedem Punkt wechselnde Aussicht in der lieblichen Umgebung von Kösen zum Theil verloren, so war doch andererseits die kühlere Temperatur der Bewegung im Freien nicht ganz ungünstig. Es hatten sich deshalb auch die meisten Brr nicht abhalten lassen, dem Feste auch diessmal ihre Theilnahme zuzuwenden, und so waren bis zum Mittag nach und nach 234 Brr eingetroffen. Vertreten waren, so weit sich übersehen liess, die Oriente von Altenburg, Berlin (Seraphim), Erfurt, Gera, Gotha, Halle, Leipzig (Apollo und Balduin), Merseburg, Münchenbernsdorf, Naumburg, Rudolstadt, Weimar, Weissenfels, Wismar, Zeitz. Auch der k. preuss. Konsul aus Aden war zufällig anwesend. Nach Eintreffen des Morgenzuges der Thüringer Bahn auf der Route Halle — Eisenach, Vormittags gegen 8 Uhr traten die bis dahin bereits eingetroffenen Brr die Wanderung nach der neurestaurirten Rudelsburg an, wobei sie in üblicher Weise von einem Musikcorps begleitet wurden. In langem Zuge bewegten sich die Brr, von vielen Schwestern umgeben, an dem Strande der Saale und an dem Fusse des schönen, südlichen Bergabhanges hin auf die Höhe, betrachteten mit Gefühlen inniger Theilnahme die neu errichtete, im Ausbau noch nicht ganz vollendete Gedenksäule der im französischen Kriege gefallenen deutschen Studenten und sammelten sich in den denkwürdigen Räumen der altehrwürdigen Burg. Hier erfolgte die officielle Begrüssung der Brr durch den gel. M. v. St. der ▢ in Zeitz, Br Dähne, welche von einem Liede „Glückauf im Frühlingsschimmer, ihr Brr allzumal" nach der Melodie „Wenn Alle untreu werden", am Anfang, und am Ende von dem Liede „Maurer sind froh gesinnt etc." nach der Melodie „Fahret hin, fahret hin" begleitet wurde. Die herzlichen Worte des Br Dähne waren ein entsprechender Anfang des Festes und die Herzen der Brr öffneten sich zur rechten Stimmung des schönen Tages. Alte Bekannte begrüssten sich wieder nach längeren oder kürzeren Zwischenräumen und neue Bekanntschaften im Bruderkreise wurden angeknüpft.

Digitized by Google

Nachdem so im fröhlichen Beisammensein und erstem Begegnen der Vormittag ziemlich verflossen war, zogen die Brr von da nach der Buchenhalle, wo nach dem gemeinschaftlichen Gesang des Liedes „In diesen Hallen aufgebaut von Gottes ew'gen Hände" eine ergreifende, andüchtig stimmende Ansprache des M. v. St. der □ in Gera, Br Fischer, alle versammelten Brr hocherfreute.*) Das schöne Lied „Wer hat dich, du schöner Wald" schloss diese kurze, aber eindringliche Feier und weiter setzten die Brr ihre Wanderung an den Gradirhäusern entlang nach Kösen zurück fort. Hier vereinigte dieselben mit den inmittelst weiter angelangten Brrn ein Brudermahl in dem neuen Speisesaal des Kuchengartens auf der Höhe des nördlichen Bergabhanges. Treffliche Toaste, voller Begeisterung und warmer Empfindung, insbesondere von dem Br Dähne auf den deutschen Kaiser und die geeinigten deutschen Fürsten, auf das deutsche Vaterland und die in demselben und durch das neue deutsche Reich geeinigte deutsche Mrei von Br Eckstein aus Leipzig, auf die Schwestern von Br Krieg aus Merseburg, auf die Liebe und Treue, als die von der Mrei inmitten der brausenden Wogen der Lüge und der Finsterniss hoch zu haltenden und heilig zu bewahrenden Kinder von Br Marbach aus Leipzig, auf Licht und Liebe, zugleich als Dank auf die von Br Kneusel aus Naumburg den besuchenden Brrn dargebrachte Begrüssung, von Br Graff aus Weimar, auf die zerstreuten Brr von Br Rossalsky von Weissenfels und auf die Zeitzer Brr in improvisirten Versen von Br Anschütz aus Leipzig, würzten die heitere Tafel□; nicht minderen Dank schulden die Brr dem Br Nabich aus Leipzig für seine ausgezeichneten Solovorträge auf der Posaune und dem Br Hermann aus Gotha für seine (wenn auch nicht frmr.) Gesangsproductionen. Br Dälke (M. v. St. d. □z. Vaterlandstreue in Wismar) gedachte noch einmal des deutschen Kaisers und des neuen deutschen Reiches und Br Albrecht aus Berlin (M. v. St. der □ zu den 3 Seraphim) gab als Repräsentant des Grossorients von Italien bekannt, dass im Laufe nächsten Jahres in Rom zu den Füssen des Vatikans eine allgemeine maurerische Versammlung abgehalten werden sollte. So verlief die Festtafel, welcher nur etwas ruhigere Haltung und Ordnung in den Reihen der Brr zu wünschen war, in angenehmer, ebenso erhebender, als erheiternder Stimmung und ergab in der am Schlusse derselben vorgenommenen Armensammlung ein dem Vernehmen nach sehr reichliches, genauer nicht bekannt gegebenes Resultat zum Besten der Kösener Armen. Im traulichen Gespräch verkehrten die Brr nach aufgehobener Tafel in dem schönen Garten am Fusse des Speisesaales mit seiner herrlichen Aussicht auf Kösen und das stromabwärts sich ziehende Saalthal, bis der Abend sie nach den verschiedensten Gegenden von dem nentralen Boden hinweg in ihre heimischen Oriente und Wohnstätten entführte. Während der Tafel war ein Telegramm von den zu Gründung einer neuen □ in Hanau versammelten Brr eingegangen, das freudig begrüsst und nach allgemeinem Wunsche sofort beantwortet wurde.

*) Auf vielseitigen Wunsch ist diese Ansprache vorstehend in d. Bl. abgedruckt.

Auch die, in dem Toaste des Br Eckstein eingeflochtene Bemerkung über den am vergangenen Pfingstfest nun geschlossenen deutschen Grosslogenbund mit ausdrücklich fortdauernder Anerkennung der selbständigen (isolirten) ☍ erregte frendige Zustimmung im Kreise der Versammlung. Im nächsten Jahre soll das Fest wieder abgehalten werden und zwar unter der Leitung der □ zu Weissenfels. Für diesmal gebührt der gel. □ in Zeitz für ihre Aufopferung der Dank der versammelt gewesenen Brr. Möge diese denselben finden in den erhebenden und befriedigenden Gefühlen, welche die Theilnehmer des Festes mit hinweggenommen haben! —

† **Hanau**, 5. Juni. (Einweihung- und Installationsfeier der □ Braunfels zur Beharrlichkeit im Or. Hanau.) Am vergangenen Sonntag, 2. Juni, fand dahier die Einweihung u. Installation der neuen □ Braunfels zur Beharrlichkeit durch die Gr. Mutter□ des eklekt. Bundes statt. Es ist die erste □, welche der eklekt. Bund seit Erstehen des deutschen Reiches installirte, nachdem Preussen die eklekt. Gr.□ als vierte anerkannte; ausserdem ist es die dritte □, welche seit der 1824 erfolgten Schliessung der ☍ in Kurhessen sich wieder eröffnete. Auf ergangene Einladung, welche wegen der beschränkten Räumlichkeiten auf die Umgegend beschränkt bleiben musste, waren zu dieser Feier viele Brr Frmrer herbeigekommen; die Zahl der Besuchenden belief sich auf über 150 aus den verschiedensten Orienten, namentlich Frankfurt a./M., Offenbach, Mainz, Darmstadt, Heidelberg, Pforzheim, Cassel, Marburg, Giessen, Friedberg, Worms etc. Die Feier wurde durch die Beamten der Gr.□ geleitet und zerfiel in 4 Abschnitte: 1. die Tempelweihe, 2. die Installation, 3. die erste Arbeit der neuen □, 4. Schluss der Feier. Von der Gr.□ waren erschienen Br Dr. Weismann, Gr.-Mstr., Br Martini, Dep. Gr.-Mstr., Br Meyer, I. Gr.-Aufs., Br Berninger, II. Gr.-Aufs., Br Paul, Gr.-Secr., Br Oppel, Gr.-Redn., Br Küstner, Gr.-Ceremonienmstr., Br Fresenius, Gr.-Schatzmstr., Brr Werth und Brofft, Gr.-Stew. — I. Die Tempelweihe. Als die zur Festarbeit festgesetzte Zeit — $11^1/_2$ Uhr Mittags — herangenaht war, ordnete sich der Zug, bestehend aus den Mitgliedern der Gr.□ und den Brrn der neuen □ in der Vorhalle des Tempels; voran der Gr.-Ceremonienmstr. mit dem Logenschwert nebst den 2 Gr.-Stew. mit den Stäben; diesen folgte der Gr.-Mstr. mit dem Dep. Gr.-Mstr., der I. Gr.-Aufs. mit dem brennenden Licht, der II. Gr.-Aufs. mit Bibel, Winkelmass und Zirkel, der Gr.-Redn. mit Ritual, Gesetzbuch und Verfassungsurkunde, der Gr.-Secr. mit Protokoll u. Matrikel, der II. Gr.-Secr. mit dem Tapis, die übrigen Mitglieder der Gr.□, der M. v. St. der neuen □, Joh. Heinr. Nickel, der I. Aufs. Hermann Emmel, der II. Aufs. Jean Michel, die übrigen Beamten der neuen □, die Mitglieder derselben, den Schluss des Zuges bildete der Gr.-Schatzmstr. Nach der Ordnung des Zuges bewegte sich derselbe unter den Klängen der Musik nach der geschlossenen Tempelpforte, welche auf das Zeichen des Gr.-Mstrs. durch den in dem Tempel sich befindlichen Intendanten der □ geöffnet wurde. Der Zug schritt bis zu den Altarstufen, nur die Logengeräthschaften tragen-

Digitized by Google

geräthschaften tragenden Brr stellten sich, nachdem der Gr.-Mstr. und der Dep. Gr.-Mstr. ihre Plätze eingenommen, rechts und links vor den Säulenlichtern auf. Hierauf entzündete der Gr.-Mstr. unter weihevollen Worten die 3 grossen Lichter, der Dep. Gr.-Mstr. die 3 Leuchter auf dem Altar, die beiden Gr.-Aufs. die Leuchter auf den Aufsehertischen; der 2. Gr.-Aufs. legte hierauf Bibel, Zirkel und Winkelmass auf den Altar, desgleichen der Gr.-Redn. Ritual, Gesetzbuch nebst Verfassungsurkunde, desgleichen der Gr.-Secr. Protokoll, Matrikel. Der Tapis wird durch den Gr.-Schatzmstr. entrollt, der Gr.-Ceremonienmstr. legt das Logenschwert auf den Altar. Nach einem Weihespruch des Gr.-Mstrs. erfolgt die ritualmässige Eröffnung der □ und nach diesem wird der Gr.-Ceremonienmstr. und die beiden Stewards beauftragt, die bes. Brr zur Installation einzuladen. II. Installation. Nach Eintritt der Brr unter den Klängen der Mnsik wurden dieselben durch den Gr.-Mstr. in warmen Worten begrüsst, worauf ein musikalischer Vortrag folgte; diesem folgte die Rede des Gr.-Mstrs., welcher in überaus gediegener Weise die Aufgabe der Mrei in heutiger Zeit beleuchtete und allen Brn einen tiefen Eindruck hinterliess. Hierauf fand die Verpflichtung des M. v. St. und der beiden Aufscher (als Vertreter ihrer □) auf Ritual, Verfassung und Gesetzbuch statt, dann folgte die Installationsverkündigung durch den Gr.-Mstr., die Verlesung der Const.-Urkunde und Ueberreichung derselben an den M. v. St. Nachdem der Gr.-Mstr. die neue □ beglückwünscht, folgte musikalischer Vortrag eines von Br Weismann gedichteten und von Br Rühl aus Frankfurt componirten Festliedes, welches durch die Schönheit der Dichtung und die herrliche Musik alle Brr auf das tiefste ergriff. Nunmehr wurden der neue M. v. St. und die beiden Aufs. in ihre Aemter eingeführt. — III. Erste Arbeit der neuen □. Der neue M. v. St. dankte zunächst der Mutter□ für ihre Mitwirkung bei der heutigen Feier, verkündigte und verpflichtete hierauf die Beamten der neuen □ und übergab denselben ihre Zeichen. Die Beamten traten hierauf sofort in Function, die Stellen sind vertheilt wie folgt: Secr. und Archivar Br Zimmermann, Redn. und Bibliothek. Br Una, Ceremonienmstr. Br Hoffmann, Schatzmstr. und Almosenpfleger Br Lamp II., Intendant Br Wörner, Stewards Brr Hammerschmidt und Weishausel, Intendant der Musik Br Michel, Krankenbesucher Br Emmel, stellv. I. Aufs. Br Jung, stellv. II. Aufs. Br Hess. Nach der Verpflichtung der Beamten hielt Br Una die Festrede, gedachte darin der beiläufig vor 50 Jahren dahier geschlossenen □ Wilhelmine Caroline, des maur. Geistes, der demungeachtet bei den hiesigen Brrn stets fortlebte u. seinen Ausdruck fand in dem 1854 gestifteten maur. Kränzchen, dessen beharrlicher Arbeit es nun endlich gelungen ist, einen eigenen Tempel zu gründen etc. Der M. v. St. dankte dem Redner für seine treffliche Zeichnung und ertheilte dann im Auftrage der □ die Ehronmitgliedschaft an den Br Belschner aus Frankfurt a./M., welcher bereits seit langen Jahren Ehrenmitglied des Maurerkränzchens gewesen und sich vielseitig um das maur. Leben dahier verdient gemacht hat. Nach Verlesung einer grossen Anzahl eingelaufener Glückwunschschreiben und Telegramme sprach sodann der M. v. St. den besuchenden Brrn im Namen der □ seinen herzlichen Dank aus und übergab dann den Hammer an den Gr.-Mstr. zum Schlusse der Feier. — IV. Schluss der Feier. Auf erfolgte Umfrage Seitens des Gr.-Mstrs. begrüssten die neue □ noch folgende Brr in warmen, beredten Worten, welche sämmtlichen Brrn noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben werden: Br Leykam aus Frankfurt, Br Bärwald ebendaher, Br Horstmann aus Marburg, Br Rudolf aus Cassel. Bei der Armensammlung trug Br Collischon ein erhebend schönes Lied vor; Br Oppel von Frankfurt hielt den Kettenspruch; nachdem die Kette geschlossen, geschah der ritualmässige Schluss der □. — Die Zahl der zur neuen □ gehörenden Brr beträgt 36. — Die darauf folgende Tafel□ war von über 200 Brr besucht und begann 3 Uhr Nachm. Der M. v. St. Br Nickel führte den Vorsitz und brachte den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser, den Kronprinzen und das deutsche Reich aus; hierauf den zweiten Toast auf die Gr.□ und deren Beamte, worauf der Dep. Gr.-Mstr. dankte und die neue □ beglückwünschte; Br Una toastirte auf die Deputationen und deren Bauhütten, welcher Toast von Br Hoffmann beantwortet wurde; Br Hoffmann brachte den besuchenden Brrn, Br Kreiss den Schwestern und Br Zimmermann auf die Mrer auf dem ganzen Erdenrund Toaste aus. Ausser diesen sprachen noch bei der Tafel Br Rips von Frankfurt, Br Metz von Heidelberg, Br Wahl von Friedberg. Das Fest wurde durch treffliche musikalische Leistungen unter der Leitung des Br Rühl von hier gewürzt, währte bis zu später Abendstunde und hinterliess bei allen Theilnehmern das Bewusstsein, dass die neue □ auf gutem Grund gebaut ist und mit vollster Zuversicht auf ein kräftiges Gedeihen derselben gerechnet werden kann. — Die an demselben Tage auf dem Maifest in Kösen versammelten Brr erfreuten uns mit einem telegraph. Glückwunsche.

Wien, 3. Juni. (Installationsfeier einer neuen Johannis□ in Raab in Ungarn.) Nach vorangegangener Einladung fuhr am 2. d. M. eine beträchtliche Anzahl Brr der Humanitas von Wien, den M. v. St. Schneeberger an der Spitze, Morgens 7 Uhr auf der Donau nach dem fernen Raab, wo alle gegen 4 Uhr Nachmittags angekommen, von harrenden Brrn aus Raab per Wagen in die Stadt und in bereit stehende Wohnungen geführt wurden. In Pressburg hatten sich Deputationen der dortigen beiden □ mit den M. v. St. anschlossen. In Raab selbst trafen wir bereits Brr aus Oedenburg, Pest und andern Orienten Ungarns. Die Zeit bis 6 Uhr ward gemüthlich unter Brrn hingebracht. Die Arbeiten begannen dann in dem nicht zu grossen, aber festlich hergerichteten Tempel und wurden unter der Meisterschaft des M. v. St. Br Dr. Stefan Fölkel nach einleitender gehaltvoller Rede zwei Suchende ritualmässig aufgenommen. Der hochwürdigste Grossmstr. Br F. Pulsky wohnte, nachdem er feierlich in den Tempel geleitet war, der Arbeit bei und dankte dem M. v. St. für seine so schön und würdig vollzogene Arbeit. Der Hochw. Grossmstr. Pulsky übernahm nun den 1. Hammer, bestellte 2 Grossaufseher, las die Bestellungs-Urkunde

Digitized by Google

der Gross □ von Ungarn vor und hielt eine so treffliche und zeitgemässe Rede, dass alle Brr von dem Inhalte hingerissen wurden. Er berührte, wie es gerade die Frmrei sei, welche in den von so vielerlei Zungen bewohnten österreichisch-ungarischen Ländern Vieles zum Frieden und zur Eintracht der Nationalitäten und Confessionen beizutragen fähig sei; dass es gerade die □ seien, in welchen die erhitzten Parteien einen Ruhepunkt finden, weil hier Politik und Confession ruhe. Er hob ferner treffend hervor, wie die Frmrei noch lange nichts Ueberlebtes sei, wie sie noch lange ein Bedürfniss der ringenden Menschheit bleiben werde; wie selbst auch unsere Formen ehrwürdig und zur Einhaltung würdiger Disciplin nothwendig seien, da ohne Disciplin keine Ordnung, kein befriedigendes Leben etc. Br Besze, M. v. St. einer schottischen □ zu Pest, erwiederte in beredter Weise den Vortrag des Br Pulsky. Eine sehr grosse Anzahl Beglückwünschungstelegramme aus den verschiedensten Orienten, sehr viele aus Deutschland, wie aus Mainz, Carlsruhe, Frankfurt a. M., Bresslau etc. wurden vorgelesen. Nach 8 Uhr war die Arbeit zu Ende und nach einer Erholung begann gegen $9^1/_2$ Uhr das Br-Mahl, bei dem es ernst, würdevoll, aber auch recht gemüthlich herging. Toaste folgten Schlag auf Schlag, der eine noch beredter, als der andere in deutscher und ungarischer Sprache. Die Brr Pulsky, Fölkel, Besze, Fehr aus Oedenburg, Kesselbauer aus Pressburg, Ennemoser und Schneeberger aus Wien u. a. m. sprachen in beredten Worten über die Aufgabe der Frmrei im Allgemeinen und in Oesterreich-Ungarn im Besonderen. Die aussergewöhnliche Rednergabe des Br Besze in deutscher wie ungarischer Sprache wirkte durch den gediegenen Inhalt zündend auf alle Brr. Die Schwierigkeiten, welche die Brr der jungen □ in Raab, dieser Stadt, in welcher die Geistlichkeit gerade nicht zum Heile und Lichte der Bevölkerung so grossen Einfluss ausübt, wurden brl. gewürdigt und die Brr dieser □ aufgemuntert, in ihrem Voranstreben nicht zu wanken, nicht zu weichen. Erst nach 2 Uhr früh schloss das schöne und erhebende Fest, das in der Brust aller Theilnehmer die freundlichste Erinnerung zurückgelassen haben wird. Es beschleicht uns Brr in Wien ein ganz eigenthümliches Gefühl, wenn wir sehen, wie frei und ungehindert sich die Frmrei in Ungarn, das unter demselben Scepter wie Oesterreich steht, entfalten darf und entfaltet, und dass wir hier nicht in gleicher Weise thätig sein können. Doch, ich hoffe, auch unsere Zeit wird endlich noch kommen. Haben wir doch wenigstens eine Abschlagszahlung in der Weise, dass wir uns bewegen können; das Uebrige wird uns mit Hilfe des a. B. a. W. auch noch werden; das unsere Hoffnung.

Dr. Ennemoser.

Amsterdam. Die hiesige □ la Charité hat im letzten Logenjahre (1. April 1871 bis 31. März 1872) einen sehr starken Zuwachs von Mitgliedern erhalten. Sie zählte Ende März 1871 115 wirkliche Mitglieder; zu diesen sind im Laufe des Jahres 33 hinzugekommen, während nur 12 durch Tod, Wegzug etc. aus derselben geschieden sind, so dass sie Ende März d. J. 136 zählt.

England.*) Die „Times“ vom 21. Mai berichtet, dass am 20. in der Palatine-Hall zu Lancaster die grosse Jahresversammlung der Manchester-Unity der Odd-Fellows stattgefunden habe, unter Vorsitz des Herrn Reuben Ginn, Anwalt (solicitor) aus St. Ives in Huntingtonshire. Der Vorsitzende beglückwünschte die Unity wegen des Fortschrittes, den sie seit 1853 gemacht, wo man den ersten Schritt zur Annahme einer steigenden Skala von Beiträgen gethan habe. Damals 224000 Mitglieder stark, zähle sie jetzt mehr als das Doppelte, nämlich ca. 458000. Der durchschnittliche Zuwachs habe jährlich 12000, im letzten Jahr 15000 betragen. Das Capitalvermögen ist jetzt auf 3 Millionen Pf. St. gestiegen. Das Einkommen des letzten Jahres betrug 700000 Pf. St. während mehr als 500000 Pf. für Kranken- und Begräbnissgelder und ärztliche Pflege bezahlt wurde. Der erstattete Geschäftsbericht wies einen Beitritt von 35260 neuen Mitgliedern und eine Netto-Vermehrung der Mitgliederzahl um 15584 nach, gegen 8975 im J. 1870. Von den Neuanfgenommenen waren 22391 unter 25 Jahren. Die Uebersichten über die letzte mit Decbr. 1871 schliessende fünfjährige Periode weist eine steigende Intensetät der Krankheiten nach, so dass man keiner „Loge“ erlauben konnte, Ueberschüsse unter ihre Mitglieder zu vertheilen.

Anerbieten.

Ein Br, evangel. Geistlicher in einem schön und gesund gelegenen Städtchen (Bahnstation) des Reg. Bezirkes Wiesbaden, der schon fünfzehn Jahre im Erziehungs- und Unterrichtsfache thätig ist, (alte und neue Sprachen, sowie sämmtliche Realien), nimmt Knaben zum Zweck gründlicher Erziehung in seiner Familie auf und bittet die Brr, die für Söhne, Verwandte oder Bekannte Einzelunterricht etc. für erwünscht oder nöthig halten, um geneigt-Berücksichtigung. — Anfragen befördert die Red. d. Ztg.

Notiz.

Bei der stattgehabten Ziehung des, zu Gunsten einer bedürftigen Maurerwittwe unter hiesigen Brrn, zur Verloosung gekommen Oelgemäldes ist Nr. 31 als die Gewinnnummer aus dem Rade hervorgegangen.

Leipzig. Br M.

*) Obschon die Odd-Fellows keineswegs zu den Frmrern gehören, so halten wir doch es sehr im Interesse des Frmrerbundes, namentlich auch in Deutschland, von denselben und ihren Agitationen fortlaufend Kenntniss zu nehmen (vergl. den grösseren Aufsatz in Nr. 18 d. Ztg.) und geben daher auch hier obigen Times-Artikel wieder.

Digitized by Google

Hilferuf.

In Folge verheerender Wolkenbrüche ist ein grosser Theil Böhmens schwer heimgesucht worden. Die entfesselten Fluthen haben auf einem Complexe von 60 Quadrat-Meilen Alles vernichtet. Furchtbar ist das über so viele, schuldlose Familien hereingebrochene Elend! Denn abgesehen von dem unermesslichen Schaden an zerstörten Wohnstätten, an Vieh und beweglichen Gegenständen sind viele Menschenleben zu beklagen. Auch die Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte in den betroffenen Gegenden sind zur Gänze vernichtet, Tausende haben all ihr Hab und Gut verloren und sind an den Bettelstab gebracht. Hier thut schleunige Hilfe dringend Noth, um die Unglücklichen dem weiteren Verderben zu entreissen und drohenden Epidemien vorzubeugen. —

Die Brr Frmrer, die stets in hochherziger Weise zur Linderung unverschuldeten Unglücks beizutragen bereit sind, werden gewiss auch bei dieser entsetzlichen Catastrophe durch brüderliche Beiträge von ihrer wahren Liebe zum grossen Menschheitsbunde Zeugniss ablegen. Wir, die wenigen unseres kleinen Br-Kreises, werden thun, was in unseren schwachen Kräften liegt. Unser Scherflein ist aber ein verschwindend kleines und die Grösse des Unglücks ermuthigt uns, an die gesammte Maurerwelt die brüderliche Bitte um Liebesgaben für die Ueberschwemmten zu richten.

Wir ersuchen, gütige Spenden an die verehrliche Redaction der Frmrerztg., welche sich zur Entgegennahme bereit zu erklären die Gefälligkeit hatte, übermitteln zu wollen und werden s. Z. die Liste der eingegangenen Beträge, sowie die Empfangsbestätigung der k. k. Statthalterei für Böhmen zu veröffentlichen die Ehre haben.

Prag, am 4. Juni 1872.

Br **Theophil Weisse,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute, Or. Dresden.
Br **F. B. Hassel,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Sternen, Or. Rostock.
Br **Nicolaus Henzel,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Pfeilen, Or. Nürnberg.
Br **Franz Campe,** Mitglied der ☐ Alexius z. Beständigkeit, Or. Bernburg.
Br **Herm. Drescher,** Mitglied der ☐ Ernst z. Compass, Or. Gotha.
Br **Gustav Eulefeld,** Mitglied der ☐ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht, Or. Coburg.
Br **Carl Hartmann,** Mitglied der ☐ z. Brudertreue a. d. Elbe, Or. Hamburg.
Br **Georg Michael,** Mitglied der ☐ Archimedes z. d. Reissbretern, Or. Altenburg.
Br **Friedrich Reiche,** Mitglied der ☐ z. d. 3 weissen Felsen, Or. Weissenfels.
Br **Anton Weisse,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute, Or. Dresden.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen verunglückten

von der ☐ Balduin z. L. in Leipzig	Thlr. 25 Ngr. — Pf.	—
von Br Ad. M. in Stendal	Thlr. 3 Ngr. — Pf.	—
Summa:	Thlr. 28 Ngr. — Pf.	—

Für die bei Colditz verunglückten beiden Holzhauer (Nr. 22 und 23 d. Ztg.) ferner:

von Br Ad. M. in Stendal	Thlr. 2 Ngr. — Pf.	—
von Br H. M. in Leipzig	Thlr. — Ngr. 15 Pf.	—
von Br E. B. ebendaselbst	Thlr. — Ngr. 15 Pf.	—
hierzu früher berechnete:	Thlr. 3 Ngr. — Pf.	—
Summa:	Thlr. 6 Ngr. — Pf.	—

Leipzig, 9. Juni 1872.

Die Redaction.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 26 — Sonnabend, den 22. Juni. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannisgabe am Bundesfeste 1872. Von Br Falck in Burg b/M. — Die Freimaurer-Kränzchen, ihre Bedeutung und Stellung. — Themata zu Logen-Vorträgen (Forts.). Von Br Thaulow in Kiel. — Aus dem Logenleben (Berlin, Cöthen, Kösen, Chemnitz, Gera, Prag, Wiener-Neustadt). — Bekanntmachung der □ in Gera. — Bitte. — Hilferuf. — Quittung.

Johannisgabe am Bundesfeste 1872.

Von Br Falck, Redner der □ Adamas zur heiligen Burg im Or. Burg.

Hoch steht die Sonn' am weiten Himmelsbogen
Und segnend ruht ihr Auge auf der Flur,
Es schlägt die Freude ihre hohen Wogen
Im bräutlich schönen Tempel der Natur,
Die Keime, die des Weckerufes harrten,
Entfaltet prangen all' im Frühlingsgarten.

Geh aus, mein Herz, in Gottes reichen Tempel,
Geh wie die Sonne rein und brennend ein,
Dein Opfer trage heil'ger Freude Stempel,
Herz, du sollst selbst das reine Opfer sein,
Lass deine Lohe auf zum Himmel brennen,
Zu ihm, den seine Menschen Vater nennen.

Ein sanfter Schlaf erquickte deinen Leib,
Und deine Seele, frei mit Träumen spielend,
Regt, neu gestärkt, die Schwingen und zersprengt
Die Fesseln, so der Schlaf darum gewunden.
Es fällt dein ernster Blick ins Sonnenauge,
Das leuchtend hinter Wolkenschleiern brennt;
Es steigt ein fromm Gefühl dir auf im Herzen
Und legt sich auf der Lippen stummen Saum.
Doch willst du nicht den Feuerball verehren,
Er ist ein Fünkchen nur in dessen Hand,
Der rings die Myriaden Bälle streute.
Du siehst hindurch, die Purpurwolken sind
Der Vorhang nur vom Allerheiligsten,
Der ihn verbirgt, den alle Sprachen nennen,
Den Alle fürchten, lieben und bekennen,
Vor dem sich alle Kniee beugen,
Zu dem sich alle Herzen neigen,
Der auf schwarze Wolkentafeln
Glühend schreibt sein Machtgebot,
Der da ist und der da sein wird,
Adonai Zebaoth,
Vater unser.

Da reisst entzwei der leichte Wolkenschleier
Und glänzend wie ein siegesfroher Held
Beginnt die Sonne ihren Segenslauf.
Ihr reines Antlitz glänzend strahlt es nieder,
Wie wenn die Seraphim, von Gottes Stuhle
Zurückgekehrt, ihr Heilig auf den Lippen,
Erglühn vom Glanz der höchsten Majestät.
Die Tropfen Thau, die an den Halmen zittern,
Am weissen Kleid der zarten Lilie perlen,
Im Kelch der Blumenkönigin sich sammeln,
Sie strahlen all der Sonne Schöne wieder
Und brechen ihre Strahlen siebenfach
Wie Diamanten, welche siebenfach
Das dargeliehne Licht zurückerstatten.

Wohl mögen wir an diesem Feste sinnen,
Wie wir verdient, was Gottes Huld uns beut,
Wohl soll des Dankes Freudenthräne rinnen
Zum Preise des, der uns die Blumen streut.
Doch eine Frucht lasst, Brüder, uns gewinnen
In dieses Festes hoher Mittagszeit:
Was diese Hütte streut an Sonnenstrahlen,
Lasst dankbar uns zurück der Menschheit zahlen.

Wie jene Tropfen, die am Halme kleben,
So rein lasst unser Denken, Wollen sein;
Die Unschuld nur kann Seelenruhe geben,
Dein Fühlen sei, es sei dein Leben rein.
Und kannst du frei den Blick zu Gott erheben,
Ist Gottes Huld und Gottes Friede dein. —

Digitized by Google

So bricht dein Auge einst in selgem Hoffen,
Dem Reinen steht die Himmelspforte offen.

Die Missgunst lasst, den Neid das Haupt erheben.
Ertraget gross der Widersacher Hass,
Im Glauben, Lieben, Hoffen und Vergeben
Seid stark, im Bauen werdet nimmer lass.
So führen wir ein würdges Maurerleben,
So leuchtet hell die edle Adamas,
Wir werden, was wir hier als Stückwerk bauen,
In herrlicher Vollendung droben schauen.

Der Tag brennt ab, die hohe Sonne sinket
Zum Meer hernieder und ihr Antlitz leuchtet
Vor Freude über ihren Segenslauf.
Die Engel öffnen ihr die Purpurthore
Zum Siegeslauf in einer andern Welt,
Der Morgenstern, ihr Herold, kündet freudig
Den Einzug an der hohen Herrscherin.
Ermattet ruht das frohe Blumenleben,
Ein sanfter Hauch erquickt die müden Häupter
Und wehet süsse Träume ihnen zu.
Der Mensch, er wacht; er hebt den Blick nach oben
Und senkt ihn in das tiefe Sternenmeer.
Die Phantasie entfaltet ihre Schwingen,
Und der Gedanke eilt mit Geistesschnelle
Zu Wandelsternen, Erden, Sonnen, Monden. —
Du Flammenstern mit deinem rothen Feuer,
Hast du vielleicht, was mir so früh entschwand,
Mein rosig Kind in deinem prächtgen Hause?
Und sieht es seines Vaters liebend Sehnen
Und seiner Vaterliebe stummen Schmerz?
Du Stern dort mit dem matten Silberschimmer,
Bist du die Heimath wohl der frommen Jungfrau, der
Einst fremde Schuld die Rosenwange bleichte,
Bis endlich ihr das arme Herz zerbrach. —
Der Traum zerrinnt. Ein Wurm im feuchten Grase,
Er hält in einem Punkt der Sonne Licht
Zurück und strahlt es dankbar wieder aus.
So kann, o Mensch, ein Wurm dein Lehrer sein!

Der Schöpfer sprach: Es werde Licht!
Da ward das Licht geboren.
Es zeuget Geschöpfe, sie sehen es nicht,
Sie sind nicht zum Schauen geboren;
Es fehlt der Gottesgeist,
Der sie nach oben weist,
Drum zieht ihr niedrer Sinn
Sie zu dem Staube hin, —
Sie können den Schöpfer nicht denken.

Da liess er aus der Erde Schooss
Den ersten Menschen werden,
Er sollte herrlich, sollte gross,
Ein Herrscher sein auf Erden,
Drum blies er ihm allein
Den eignen Odem ein —
Es dachte das Geschöpf den Schöpfer.

Vor der Isis dichtem Schleier
Warfen sich die Menschen nieder,
Und des Ormuzd heilges Feuer
Brannte von Altären nieder.
Auf Olympus hohem Sitze
Schmausen schöngeformte Götter,
Zeus gezackte Zornesblitze
Treffen den verwegnen Spötter.
Unter Odins heilgen Eichen
Schlingt sich Mann an Mann zum Tanze,
Jungfrau'n bringen Liebeszeichen
Freya dar im Maienkranze.
Plato's göttliche Gestalten
Zeugen von dem hohen Meister,
Mit erhabner Weisheit fesselt
Sokrates die jungen Geister.

Was Grosses auch die Weisesten erdachten
Und bauten, war auf Sand ein schönes Haus,
Wie himmlisch schön sie ihre Götter machten,
Sie athmeten in reinerm Lichte aus,
Sie mussten vor der Wahrheit heilgem Zeichen,
Dem Gotteswort der Offenbarung weichen.

Johannes in dem härenen Gewande,
Der ernste Pred'ger in der Wüste sammelt
Des Geistes Strahlen, welcher hoch sein Volk
Emporhob über alle Nationen.
Was Moses, die Propheten, Jesus Sirach
Gottwürdiges empfunden und gedacht,
Das hegte seine grosse starke Seele
Und mischt' es mit den Strahlen jenes Sterns,
Der aufging auf der gottbeglückten Flur
Des kleinen Bethlehem im niederm Hause. —
So stand Johannes zwischen zweien Welten
Wie seine Sonne in des Jahres Mitte.
Er schauet rückwärts und erkennt sein Volk
Als reinsten Träger göttlicher Ideen;
Sein Auge weint — der helle Gottesfunken
Ist in Geröll und Asche tief versteckt;
Er schauet vorwärts, und den Flammenstern,
Der eine Welt in Flammen setzen sollte,
Erblickt sein Aug'. Anbetend sinkt er nieder,
Und Herz und Hand und Geist und Lippen weisen
Auf diesen Stern, dess Nam' ist Jesus Christus.

Digitized by Google

Voll Demuth sprach er: Ich, ich nehme ab,
Denn sie, die neue Sonne, sie muss wachsen;
Ich nehme ab und mit mir eine Welt
Erhabner, nun verkümmerter Gedanken.
Das Alte stirbt, es hat sich überlebt,
Doch neues Leben sprosst aus den Ruinen.
Voll sittlich hohen Ernstes trat er frei
Dem Mächtigen, ein rechter Mann, entgegen
Nicht achtend seiner Kühnheit schwere Folgen,
Des Schwerts nicht achtend über seinem Haupte,
Es fiel. Aus seinem rothen Blut erblühet
Die rothe Rose, die den Maurer heute ziert
Bedeutungsvoll: Ein Mann sei, auch vor Thronen.
Und seiner Unschuld Farbe trägt die andre
Bedeutungsvoll: Sei sittlich rein wie er.

Ihr Brüder, tretet in Johannis Zeichen
Und bleibt darin mit Herz und Fuss und Hand,
Lasst nie uns ab vom rechten Winkel weichen,
Das ist des Maurers rechter Griff und Stand.
Wie er bereiten wir dem Schönen, Guten,
Dem Göttlichen und Edlen Weg und Bahn,
Und müssten wir auch für die Wahrheit bluten —
Getrost, es ist für Gottes Reich gethan.

Mag dann die Welt mit Feindschaft uns vergelten —
Wie glücklich bist du, wenn du Feinde hast!
Es ehret dich der Frommen heidnisch Schelten,
Es ehrt dich, wenn der Unverstand dich hasst.
Dir müssen Feind sein, die die Knechtschaft wollen,
Anathema, verbannt, verlästert! schrein,
Der Bildung, der Vernunft, dem Lichte grollen,
Das Recht verdrehn — die müssen Feind dir sein.

Von solchem Geist geleitet und getragen —
Wie herrlich da der Tempel sich erhebt!
Und wird die Zeit auch unsern Bau benagen,
Getrost! wir haben nicht umsonst gelebt.
So, Brüder, baut im neuen Jahre weiter,
Und wird es schwer, und wird die Stirn uns nass —
So bleibt das Herz doch frisch, das Auge heiter,
Bei solchem Bauen strahlt die **Adamas.**

Die Freimaurer-Kränzchen, ihre Bedeutung und Stellung.

Es bestehen gegenwärtig in Deutschland neben 317 Freimaurer ⊕ nicht weniger als 59 Freimaurerkränzchen*): eine Zahl so ansehnlich, dass man über die Bedeutung derselben für den Freimaurerbund nicht wird im Zweifel sein können.

Diese Bedeutung ist unsers Erachtens eine dreifache. Sie sind oder sollen und können doch sein die Sammelpunkte für die zerstreut lebenden Brr, die Pioniere für die Interessen des Freimaurerbundes überhaupt, und die Pflanzstätten künftiger ⊕.

Sammelpunkte für die zerstreut lebenden Brr sind sie zunächst. Das innere maurerische Herzensbedürfniss führt diese zusammen, die Begabtesten unter ihnen ordnen, beleben, erhalten den Zusammenhalt. So wird den fern von ihrer oder überhaupt von einer □ lebenden die Möglichkeit geboten, in stetem geistigen Zusammenhang mit dem Freimaurerbunde zu leben, ihre maurerische Fortbildung zu fördern, im engeren Kreise maurerisch zu wirken.

Pioniere des Maurerbundes sind sie zugleich: sie verbreiten und sichern das richtige Verständniss seiner Zwecke in der sie zunächst umgebenden Aussenwelt, sie gewinnen die Herzen und auch — neue Glieder für denselben.

Pflanzstätten künftiger ⊕ können sie werden und sind es schon vielfach geworden: sie bereiten den Boden für kräftiges Aufblühen solcher ⊕ am sichersten vor, da schon ein festerer äusserer Zusammenhang der Brr in ihnen gegeben ist und das maurerische Ineinanderleben derselben sich erprobt hat.

Freilich drohen ihnen auch Gefahren. Einerseits durch die Einflüsse, welche ein Wechsel des Aufenthaltsortes unter den verbundenen Brrn herbeiführen kann: scheiden deren mehrere aus, ehe neuer genügender Ersatz durch Hinzukommen anderer geboten wird, tritt vor Allem der oder die vielleicht nur Wenigen, welche das belebende Princip des Kränzchens bildeten, aus irgend einem Grunde aus demselben, so ist der Fortbestand des letzteren häufig gefährdet, mindestens beeinträchtigt. — Andererseits liegt die Gefahr nahe, dass all zu grosser Eifer oder andere Triebfedern zu rasch und zu unvorbereitet auf das Entstehen einer selbständigen □ aus dem Kränzchen heraus hinwirken. Leicht kann die nicht fest genug wurzelnde, nicht mit der nöthigen oder doch der richtigen äusseren Nahrung versehene junge Pflanze dann wieder verkümmern oder doch ein kränkelndes Dasein führen, während das Kränzchen, aus dem sie hervorging, kräftig und frisch genug zu seiner Fortexistenz gewesen wäre. Insbesondere liegt die Gefahr dann nahe, dass, um der □ extensives Wachsthum zu verschaffen, durch zu unerwogene Aufnahmen neuer

*) van Dalens Jahrbuch für 1871/72 zählt deren 58 auf, zu denen noch der neuerlich gestiftete Maurerclub in Meerane kommt. Möglich dass noch mehr in neuerer Zeit entstanden sind.

Digitized by Google

Mitglieder deren intensives Gedeihen geschmälert werde.

Jedenfalls bedarf es dessen, dass das Kränzchen unter der Aufsicht und dem Schutze einer □ stehe. Diess ist um des Kränzchens selbst willen nöthig, damit es nicht in Isolirtheit verkümmere, wohl gar fremdartigen Einflüssen zugänglich werde, überhaupt mit der activen Frmrei in stetem inneren Zusammenhang bleibe; nicht minder für den Freimaurerbund, damit die Kränzchen in der rechten Stellung zum Ganzen bleiben.

Ueberblicken wir die uns bekannten 59 Br-Kränzchen im deutschen Reich, so finden wir folgende Vertheilung derselben unter die Aufsicht von ⊏⊐ in den einzelnen Grosslogenbünden:

18 innerhalb des Bundes der Gross □ von Sachsen: nämlich Auerbach, Borna, Crimmitschau, Döbeln, Ebersbach, Grossenhain-Pristewitz, Lengenfeld, Lichtenstein, Meerane, Oschatz, Pirna, Potschappel, Riesa, Rochlitz, Rodewisch, Schwarzenberg, Wolkenstein;*)

4 innerhalb des Eintrachtbundes (Gross □ zu Darmstadt): Bensheim, Homburg, Lauterbach, Oppenheim;

4 innerhalb des Bundes der Gross □ zur Sonne in Bayreuth: Baden-Baden, Bamberg, Kehl, Würzburg;

3 innerhalb des Logenbundes der Gross □ von Hamburg: Blankenburg, Holzminden, Jena.

Hiernächst ist Ein Kränzchen (Schmölln) unter Aufsicht der isolirten □ zu Altenburg, 4 unter Aufsicht von ⊏⊐, die unter einer der drei preussischen Gross ⊏⊐ stehen: zu Alfeld (□ zum T. d. L. zu Hildesheim), Ekel bei Norden (□ zu Emden) Lingen (□ zu Osnabrück) und Suhl (□ zu Erfurt).

Von 25 anderen Kränzchen: — Apenrade, Arnstadt, Augsburg, Calw, Cöthen, Delitsch, Dessau, Ems, Esslingen, Forst i./N., Grevesmühlen, Hadersleben, Kissingen, Lehesten, Lennep, Ludwigshafen, München, Neukirchen in Rheinpr., Ohrdruff, Oschersleben, Regensburg, Rheine, Ruhla, Tübingen, Unna-Camen — finden sich in van Dalens Jahrbuch ⊏⊐, unter deren Schutze sie stehen, nicht benannt. Wir zweifeln indess nicht, dass diess wenigstens bei den meisten derselben der Fall sei.

Diese Aufsicht selbst wird, wenn sie eben so dem Kränzchen wie dem Freimaurerbund förderlich sein soll, weder jenes zu sehr beschränken, noch auch unterlassen dürfen, darüber zu wachen, dass die Thätigkeit des erstern mit den Aufgaben und der Ordnung des letzteren stets in Uebereinstimmung bleibe. Wir kennen die im Einzelnen bei den verschiedenen Gross ⊏⊐ geltenden Normen, mit der einzigen gleich zu erwähnenden Ausnahme, nicht und würden mit Vergnügen Mittheilungen darüber für d. Ztg. entgegen nehmen. Für jetzt fügen wir die

Normen der Gross □ zum Eintrachtsbunde im Grossh. Hessen für die Kränzchen

(gemäss Beschluss vom 20. Okt. 1865)

nachstehend an, die wir nur als unter den obigen Gesichtspunkten sehr empfehlenswerth bezeichnen können.

„Die Gross □ billigt und anerkennt die Vereinigung von Frmrern aus ger. und vollk. ⊏⊐ zu freimaurerischen Kränzchen, das heisst zu regelmässig fortgesetzten Zusammenkünften von Brrn an Orten, wo keine ⊏⊐ bestehen, um sich gemeinschaftlich über maurerische Gegenstände zu unterhalten, sich von wichtigen Ereignissen in der Freimrei Kenntniss zu verschaffen, sich gegenseitig zu belehren und ihr Streben zu ihrer freimaurerischen Bildung zu fördern, unter folgenden Bestimmungen:

1.

Brr, welche ein Freimaurerkränzchen im Grossherzogthum Hessen zu bilden wünschen, haben sich vor Allem zu verpflichten, das Gesetzbuch des Eintrachtsbundes, soweit solches auf ihre Zusammenkünfte anwendbar ist, zur Richtschnur ihrer Thätigkeit zu nehmen und das Princip des Bundes anzuerkennen.

2.

Sie haben ihr desfallsiges Gesuch an eine der Bundes ⊏⊐ zu richten und derselben ihre Statuten zur Genehmigung vorzulegen.

3.

Diese Bundes □ hat die Statuten zu prüfen und dafür zu sorgen, dass hierin nichts enthalten ist, was unserm Gesetzbuche und Princip widerstreitet, auch die Wirksamkeit des Kränzchens, wofür sie dem Bunde verantwortlich ist, zu überwachen.

4.

Das Kränzchen hat deshalb jener □ (oder der Gross □) jährlich mit Vorlage ihres Mitglieder-Verzeichnisses über seine Thätigkeit Rechenschaft zu geben, welche, wenn es die betreffende □ ist, in ihrem Rechenschaftsberichte an die Gross □ das Nöthige hiervon aufnehmen wird.

*) Zwar sind nicht bei allen diesen Kränzchen in van Dalens Jahrbuch Aufsichts⊏⊐ namhaft gemacht: indess findet ein derartiges Verhältniss, unseres Wissens, bei allen Sächsischen Br-Kränzchen Statt.

Digitized by Google

5.

Die Versammlungen des Kränzchens dürfen nur in einem gedeckten Raume, aber weder in maurerischer Bekleidung noch nach den üblichen rituellen Formen abgehalten werden. Es ist jedoch gestattet, zur ordnungsmässigen Vornahme der Arbeiten gewisse Formalitäten festzusetzen.

6.

Nicht-Maurern ist der Zutritt zu den Versammlungen nicht zu gestatten.

7.

Das Kränzchen hat einen Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen Kassirer, welche den Vorstand bilden, zu wählen, über seine Verhandlungen ein ordentliches Protokoll zu führen und diese Protokolle auf Verlangen der beaufsichtigenden □ zur Einsicht vorzulegen.

8.

Die öconomischen Angelegenheiten und Verwendung seines Vermögens bleibt dem Kränzchen völlig überlassen.

9.

Gebühren oder Beiträge hat es weder an die Gross□ noch an die beaufsichtigende Bundes□ zu entrichten, durch ihren Beitritt zu demselben werden jedoch dessen Mitglieder der Verbindlichkeiten gegen ihre □ nicht enthoben."

Themata zu Logen-Vorträgen.

Von Br Thaulow in Kiel.

(Fortsetzung.)

17.

Ist die Frmrei auch eine besondere religiöse Gemeinschaft oder gar Sekte? Giebt die Geschichte der Frmrei dieser Auffassung irgend welche Nahrung? Was hat in Betreff der religiösen Frage die □ zu thun, wenn sie sich behaupten, zu groben Missverständnissen nicht Veranlassung geben, und Ansehen in der Welt gewinnen will?

18.

Erinnerung an die zum höheren Lichte eingegangenen Brr Göthe, Fichte, Lessing, Reinhold, Karl Christian Friedrich Krause, Kloss, Meissner, Nettelbladt, Trede u. a. m.

19.

Wie hat sich ein Br zu benehmen im täglichen Verkehr, wenn in Gegenwart von sogenannten Profanen die Rede auf die Frmrei kommt, und wenn er nun gar direkt gefragt wird, was eigentlich die Frmrei sei und was in ihr vor sich gehe?

20.

Müssen die vorhandenen verschiedenen Systeme bleiben oder wäre es erwünscht, dass ein einheitliches System (durch einen Kongress) erzeugt würde?

21.

Warum ist es richtig, dass die Receptionsgebühren für die verschiedenen Grade so hoch sind?

22.

Wie würde eine naturgemässe Oekonomie herzustellen sein in Verwaltung der □ im Allgemeinen und in Betreff des geselligen Zusammenbleibens nach Beendigung der Arbeit in der □?

23.

Förderung der Musik und des mehrstimmigen Gesanges eine unerlässliche Bedingung, dem geselligen Verkehr in der □ Halt und Weihe zu verleihen.

24.

Ueber die Nothwendigkeit der Bildung von Kommissionen zum Unterricht der Brr Lehrlinge und Gesellen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Mit den vom 1. Juli c. ab platzgreifenden allgemeinen Veränderungen im Statut und in den Lokalgesetzen bei der Gross□ Royal-York werden auch die vier vereinigten St. Joh.□ hier speciell mancherlei Wandelungen erfahren. Als gemeinschaftliche Beamte der letzteren werden fungiren als Vorsteher des Schatzamtes Br Rimpler, als Vorsteher des Almosenamtes Br Sittenfeld, als Architekt Br Schwatlo, als Archivar Br Borstorff und als Bibliothekar Br Crouze. Ebenso werden in Betreff der Aemter in den einzelnen □ Wandelungen eintreten; statt der Censoren sind stellvertr. Aufseher, statt der Stewards sind Schaffner, für den Schatz sind Schatzmeister, für die baulichen Angelegenheiten Baubeamte etc. ernannt worden. (W. A.)

Cöthen. Nächsten 1. Juli wird (Nachm. 2 Uhr im Hause des Kfm. Zeising hier) die neunte General-Versammlung der Mitglieder des Anhaltischen Frmrer-

Digitized by Google

Sterbekassen-Vereins stattfinden. Die Tages-Ordnung ist: 1) Geschäftsbericht pro 1871/72. 2) Antrag: Von jedem neu eintretenden Mitgliede ein Eintrittsgeld im Betrage eines vollen Klassenbeitrages zu erheben, und dasselbe dem eisernen Fond zuzuschreiben. 3) Antrag: Den auf den einzelnen Sterbefall zu leistenden Beitrag auf ein Viertheil des Normal-Klassenbeitrages herabzusetzen. 4) Antrag: Die Direction zu ermächtigen, zwei volle Klassenbeiträge für acht künftige Sterbefälle resp. als Vorschuss zu erheben. 5) Neuwahl der Directions-Mitglieder laut § 16 der Statuten.

Kösen. Zu dem in ver. Nr. gegebenen Bericht über das hier am 2. Juni begangene Maifest wird uns nachträglich ergänzend mitgetheilt, dass bei demselben auch die □ Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig (neben den im Berichte genannten beiden andern dasigen ⊏ durch eine Anzahl Brr ziemlich stark vertreten gewesen ist.

Chemnitz. Die hiesige □ „zur Harmonie" hat laut ihres neuerlich ausgegebenen Jahresberichts während des Logenjahres 1871/72 8 ⊏ im 1., 1 im 2., 5 im 3. Gr., ferner 13 allg. Conferenzen, 7 Meisterconferenzen, 1 Conferenz 1. und 2. Gr., und 1 Beamtenconferenz gehalten. Aufgenommen wurden 8, affiliirt 1, als permanent besuchende angenommen 3; in den 2. Gr. befördert 6, in den 3. Gr. 10. Sieben Brr sind der □ durch den Tod entrissen worden. Auch auf die Ausübung maurerischer Thätigkeit nach aussen kann die □ nur mit Freuden und Befriedigung zurückblicken: insbesondere hat die Deputation der Armenfreunde im verflossenen Jahre manche arme Familie mit Geld und Kleidungsstücken unterstützt, und eben so sind am Sonntage Judica 12 Confirmanden mit vollständiger Kleidung und Gesangbuch beschenkt, die Zinsen von 1000 Thlr. an 2 Seminaristen vertheilt worden u. s. w. Die vorgedachte Deputation der Armenfreunde ist eine Schöpfung des M. v. St., Br Mor. Schanz, welcher auch zugleich der Vorsitzende des bereits seit 6 Jahren sehr segensreich wirkenden „Vereins für Rath und That" ist. — (Auf die geistige Thätigkeit der □ in Vorträgen u. s. w., worüber der Bericht eingehendere Mittheilungen macht, werden wir später in d. Bl. zurückkommen.)

✕ **Gera.** Am 8. Juni hielt der M. v. St. der □ Archimedes z. ew. B. wiederum einen Club in Weida mit den dortigen Brrn ab. Neben der Fortsetzung seiner Instructionsvorträge über den Lehrlings-Katechismus, welche das fortdauernde Interesse aller Brr unterhalten, leitete Br Fischer in einem längeren freien Vortrag eine Discussion ein über den Ausbau des maurerischen Indigenats, indem er zu thunlichster Heranziehung der von dem Ort ihrer Heimaths□ fern lebenden Brr deren öconomischen oder förmlichen Anschluss an die □, an deren Ort sie sich aufhalten oder in deren nächster Nähe sie ihr Domicil haben, für nothwendig erachtete und es als wünschenswerth hinstellte, solchen Anschluss auf alle Weise zu erleichtern. Denn nur, wer mit allen Rechten und Pflichten der □, die er besuche und nach Lage seiner Verhältnisse regelmässig nur besuchen könne, angehöre, sei im Stande sich mit vollem Erfolge der maurerischen Wirksamkeit zu widmen. Anderseits sei es natürlich, dass da, wo man regelmässig an den Instructionen und Arbeiten einer □ Theil nehme, ein entsprechendes Aequivalent von Beiträgen gezahlt werde. Dagegen erschienen die Affiliationsgebühren nicht durchaus gerechtfertigt, nachdem man bereits bei der Aufnahme nicht unbeträchtliche Opfer gebracht habe. Deren durchgehende Beseitigung liege im Interesse des Logenwesens und können nur dazu beitragen, dass die s. g. inactiven, d. h. unthätigen Brr vermieden werden, so weit sie in solchen beständen, die fern von ihrer Heimaths□ wohnen. Die verschiedenen hiermit verbundenen Bedenken wurden allseitig erwogen und besprochen; man war aber mit den Darlegungen des Br Fischer allenthalben einverstanden, welcher schliesslich bemerkte, dass in seiner □ diese Angelegenheit Gegenstand der Verhandlung und Beschlussfassung werde, da man dort schon seit Jahren dem Grundsatze folge, die maurerischen Beziehungen zur □ mehr und mehr der pecuniären Opfer zu entkleiden und auf das rein sittliche Verhältniss zurückzuführen, nach welcher Richtung man schon früher dortselbst die Aufnahmegebühren auf das äusserste Mass reducirt, die Beförderungsgebühren aber ganz abgeschafft und den financiellen Ausfall auf andere, jenem Princip mehr entsprechende Weise zu decken glücklich versucht habe. — Die □ Archimedes hier hat sich dem Verein für Verbreitung von Volksbildung angeschlossen und glaubt, dass ein gleicher Anschluss Seitens der anderen ⊏ Deutschlands nur zu wünschen sei, da die Tendenz der fraglichen Vereinigung mit den maurerischen Grundsätzen harmonire und durch Unterstützung derartiger Bestrebungen im profanen Leben auch dem Ansehen der ⊏ nur genützt werden könne, alle solche Einrichtungen auch besser ausserhalb der Bauhütten gedeihen, als wenn sie direct von diesen ausgehen. Nach dem, was verlautet, schienen noch keine oder doch nur sehr wenige ⊏ jenem Vereine z. Z. beigetreten zu sein.

Prag. In der Beilage zur „Prager Zeitung" wird u. A. über folgende Spenden für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten: „Freimaurerlege zu drei Schwertern in Dresden durch T. W. 60 Thlr.; ein Menschenfreund mit dem Motte „Ein Freimaurerscherflein' 50 Thlr." von der k. k. Statthalterei amtlich quittirt.

Wiener-Neustadt, 12. Juni. Schon wiederholt brachte Ihr Blatt Nachrichten über die fruchtlosen Bemühungen der österreichischen Brr, eine □ in Cisleithanien zu gründen, und überhaupt dem Frmrer-Bunde auch in den deutschen Ländern Oesterreichs Eingang zu verschaffen. Nun haben erst in letzter Zeit mehrere Brr aus Wien versucht, die Reactivirung der □ St. Josef, welche 1848 in Wien bestand und eigentlich nie aufgehoben wurde, bei der Regierung durchzusetzen, aber, wie vorauszusehen war, abermals fruchtlos. Nun endlich ist es gelungen, den deutschböhmischen Reichsrathsabgeordneten Dr. Roser zu gewinnen, und ihn zu bewegen, dass er einen An-

Digitized by Google

trag im Reichsrathe einbringe, welcher als Amendement zum § 3 unseres engherzigen Vereinsgesetzes festsetzt, dass dieses Gesetz auf die Freimrei keine Anwendung finde, sondern diessfalls einzig und allein ein eigenes Gesetz das rechtliche Verhältniss der Frmrei in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern in präcisester Weise regele und feststelle. Ob dieser Antrag viel Sympathie in Abgeordnetenkreisen finden wird, wissen wir nicht. Es gehört bei uns in Oesterreich gar nicht zu den seltenen Erscheinungen, dass selbst gebildete Männer kaum mehr als den Namen der k. K. kennen und über die ersten Grundsätze der Frmrei in einer merkwürdigen Unkenntniss sind. Trotz aller dieser Schwierigkeiten gewinnt jedoch unser Bund tagtäglich an Boden; zählt doch schon unser kleines Städtchen sammt nächster Umgebung 18 Brr. Wenn heute die Schranken fallen, welche verblendeter Reactionsgeist bisher um uns gezogen, dürfte die Frmrei in Deusch-Oesterreich einen Aufschwung nehmen, wie wohl kaum irgendwo. Schon unsere so sehr verworrenen politischen und confessionellen Verhältnisse, der beispiellos in seiner Erbitterung dastehende Kampf der Slaven und Deutschen, der Jesuiten und der den religiösen Frieden Liebenden, werden Hunderte von Männern mit Herz und Sinn für die Leiden ihrer Mitbrüder einem Bunde zuführen, der seine Glieder im Menschen nur den Menschen suchen lässt und auch dort, wo Kampf zur Pflicht wird, Hass und Intoleranz verbietet, und Liebe walten lässt. Diese Momente zeigen aber auch zur Genüge, von welch bedeutendem, segenbringenden Nutzen, ja von welch dringender Nothwendigkeit es ist, dass der k. K. auch in unseren Gauen eine Heimstätte bereitet werde.

Dr. B.

Bekanntmachung.

Verschiedene maurerische Schriften für Bibliotheken, insbesondere von Kränzchen und Brudervereinen können zu mässigen Preisen von unserer ▭ bezogen werden, welche auf frankirte Anfragen gern ein Verzeichniss zur Einsichtsnahme einsenden wird.

Gera, Juni 72.

Die ▭ Archimedes z. e. B.

BITTE.

Im Laufe des Monats März d. J. geschahen in hiesiger Gegend rasch hinter einander zwei Unglücksfälle, welche das höchste Mitleid für sich in Anspruch nehmen.

Zwei Holzhauer: Wendisch in Leupahn und Wildenhain in Zschirla, verunglückten beim Fällen starker Bäume in der Weise, dass ersterer zwei Brüche des Rückgrats und mehrere Rippenbrüche, letzterer einen Bruch des Oberschenkels hart an der Kugel erlitt. Wunderbarer Weise befindet sich der insbesondere schwer verletzte Wendisch noch am Leben und scheint demselben erhalten zu bleiben, die Wiedererlangung seiner Arbeitsfähigkeit hingegen ist nach dem ärztlichen Ausspruche kaum zu erwarten. Letzteres gilt auch von Wildenhain in Anbetracht dessen bereits sehr vorgerückten Alters.

Bei der Langwierigkeit des Leidens, namentlich Wendisch's, gesellt sich zu den körperlichen Schmerzen noch die nagende Sorge um die dringendsten Bedürfnisse des Lebens, (Wendisch besitzt drei Kinder, ein viertes steht in nächster Zeit zu erwarten), die anfangs rege Mildthätigkeit ermattete und die Unglücklichen verfallen mit ihren Familien der herbsten Noth.

Diese so traurige Sachlage giebt den unterzeichneten, in Colditz wohnhaften Brrn, die die ihnen zu Gebote stehenden Mittel erschöpft sehen, dem — was namentlich Wendisch betrifft — voraussichtlich noch sehr lange andauernden Elende auf die Dauer abzuhelfen, den Muth, sich an das für fremde Noth stets warm schlagende Herz ihrer Brr mit der dringenden Bitte zu wenden, durch milde Spenden den Unglücklichen beizustehen. Vielleicht übernehmen die Ehrw. Brr Almoseniers in ihren Orienten die Sammlung der Einzelbeträge, und deren gütige Uebersendung an den mitunterzeichneten Br Reinhardt (Kaufmann Reinhardt, Colditz).

Der Ertrag der Sammlung soll in Anbetracht des verschiedenen Grades der Bedürftigkeit zu $^2/_3$ für Wendisch, zu $^1/_3$ für Wildenhain verwendet werden.

Colditz, am 12. Mai 1872.

H. Reinhardt. **G. Hempel,** Forstcandid. **Merseburger.** **Herrm. Junghans.**

H. Warneck. **C. F. Taeschner.** **Carl Steinbach.**

☛ (Die Red. d. Ztg. ist zur Annahme und Uebermittelung von Gaben bereit.) ☚

Digitized by Google

Hilferuf.

In Folge verheerender Wolkenbrüche ist ein grosser Theil Böhmens schwer heimgesucht worden. Die entfesselten Fluthen haben auf einem Complexe von 60 Quadrat-Meilen Alles vernichtet. Furchtbar ist das über so viele, schuldlose Familien hereingebrochene Elend! Denn abgesehen von dem unermesslichen Schaden an zerstörten Wohnstätten, an Vieh und beweglichen Gegenständen sind viele Menschenleben zu beklagen. Auch die Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte in den betroffenen Gegenden sind zur Gänze vernichtet, Tausende haben all ihr Hab und Gut verloren und sind an den Bettelstab gebracht. Hier thut schleunige Hilfe dringend Noth, um die Unglücklichen dem weiteren Verderben zu entreissen und drohenden Epidemien vorzubeugen. —

Die Brr Frmrer, die stets in hochherziger Weise zur Linderung unverschuldeten Unglücks beizutragen bereit sind, werden gewiss auch bei dieser entsetzlichen Catastrophe durch brüderliche Beiträge von ihrer wahren Liebe zum grossen Menschheitsbunde Zeugniss ablegen. Wir, die wenigen unseres kleinen Br-Kreises, werden thun, was in unseren schwachen Kräften liegt. Unser Scherflein ist aber ein verschwindend kleines und die Grösse des Unglücks ermuthigt uns, an die gesammte Maurerwelt die brüderliche Bitte um Liebesgaben für die Ueberschwemmten zu richten.

Wir ersuchen, gütige Spenden an die verehrliche Redaction der Frmrerztg., welche sich zur Entgegennahme bereit zu erklären die Gefälligkeit hatte, übermitteln zu wollen und werden s. Z. die Liste der eingegangenen Beträge, sowie die Empfangsbestätigung der k. k. Statthalterei für Böhmen zu veröffentlichen die Ehre haben.

Prag, am 4. Juni 1872.

Br **Theophil Weisse,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute, Or. Dresden.
Br **F. B. Hassel,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Sternen, Or. Rostock.
Br **Nicolaus Henzel,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Pfeilen, Or. Nürnberg.
Br **Franz Campe,** Mitglied der ☐ Alexius z. Beständigkeit, Or. Bernburg.
Br **Herm. Drescher,** Mitglied der ☐ Ernst z. Compass, Or. Gotha.
Br **Gustav Eulefeld,** Mitglied der ☐ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht, Or. Coburg.
Br **Carl Hartmann,** Mitglied der ☐ z. Brudertreue a. d. Elbe, Or. Hamburg.
Br **Georg Michael,** Mitglied der ☐ Archimedes z. d. Reissbretern, Or. Altenburg.
Br **Friedrich Reiche,** Mitglied der ☐ z. d. 3 weissen Felsen, Or. Weissenfels.
Br **Anton Weisse,** Mitglied der ☐ z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute, Or. Dresden.

Quittung.

Für die bei Colditz verunglückten beiden Holzhauer (Nr. 22 und 23 d. Ztg.) ferner:

von Br B. in Magdeburg	Thlr. 2 Ngr. — Pf.	—
von Br G. W. in Leipzig	Thlr. — Ngr. 15 Pf.	—
hierzu früher berechnete:	Thlr. 6 Ngr. — Pf.	—
Summa:	Thlr. 8 Ngr. 15 Pf.	—

Leipzig, 16. Juni 1872.

Die Redaction.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 27. — Sonnabend, den 29. Juni. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Stehe auf, Br Lehrling! Zeichnung von Br F. — Themata zu Logen-Vorträgen (Schluss). Von Br Thaulow in Kiel. — Freimaurerische Mosaik III (Schluss). Von Br Besetzny. — Aus dem Logenleben (Dresden, Leipzig, Baja, Schweiz, New-York, Buffalo, Idaho, Columbia). — Logenkalender. — Druckverbesserung. — Hilferuf. — Aufruf.

Stehe auf, Br Lehrling!

Zeichnung von Br F.

„Stehe auf, Br Lehrling!“ ruft der Meister dem neugeweihten Br zu, nachdem er den Verpflichtungsact vollzogen hat; stehe auf, Br Lehrling! tönt's diesem bedeutungsvoll und erleichternd ins Ohr. Hat er doch der Prüfungen so manche bestanden, ehe seine wirkliche Aufnahme in den Frmrerbund vollendet war: weiss er in demselben Augenblick ja noch nicht, wo er sich befindet und was ihn umgiebt; ist's ja allein das Ohr, das ihn zur Zeit mit der Aussenwelt verbindet. „Stehe auf, Br Lehrling!“ O gewiss, m. Brr, es war für Sie Alle ein belebendes Wort, ein freudiger Zuruf, ein erhebender Moment: waren Sie doch nun Brr und durften hoffen, endlich mit schenden Augen zu sehen, was das Dunkel der B. ihnen verbarg; waren Sie doch nun Frmrer und durften glauben, dass sich Ihnen das Geheimniss des Bundes aufthun werde, das in Finsterniss noch vor Ihnen lag! Wer unter uns gedächte nicht noch gegenwärtig dieses Zurufs: „Stehe auf, Br Lehrling!“ Aber gedenken wir seiner auch mit aller Wärme und Innigkeit, mit der er zu uns drang, erinnern wir uns dabei dessen, was er uns sagen will und mit hat auf den Weg unserer mrischen Laufbahn geben wollen? Ich weiss es nicht, — darum lassen sie uns noch einmal in Gedanken hintreten an den A. und diesen Ruf in uns hineinklingen lassen mit all seiner tieferen Bedeutung.

„Stehe auf, Br Lehrling!“ Deine Weihe ist vollendet, aufgenommen bist Du nun in den Bund der Frmrer, verpflichtet bist Du als neues Glied in der grossen Verbrüderung; aber noch bist Du — Lehrling. Der Meister nahm Dich auf als Frmrer-Lehrling und als solcher erging an Dich die Weisung, sie sagt: sei strebsam! War dies nicht in gewissem Sinne die Bedeutung alles dessen, was der Verpflichtung vorausgegangen, der Worte in dem Zimmer, da Du vorbereitet wurdest, der Ansprache Seiten des Brs, der von der □ an Dich gesendet wurde, um Deine Gesinnungen zu erforschen, der Sprüche während Deiner Wanderung um das L. V., alles dessen, was sonst vom Stuhl aus an Dein Ohr gelangte, ja selbst der ganzen Ceremonie, der Du Dich unterwerfen musstest, ehe man Dich zum Frmrer-Lehrling wirklich aufnahm; enthielt diess Alles nicht die Aufmunterung, strebsam zu sein? Wärest Du nicht ein gleichgültiger Mensch und nicht werth, in den Reihen der Brr zu stehen, wenn Alles, was da vor Deiner Seele und vor Deinen Sinnen vorüberging, Dich nicht zu lebhafter Theilnahme und Erforschung angesporn hätte! Gab man Dir doch selbst nach Deiner Aufnahme eine Andeutung, wie diess Alles zu erklären und worauf diess Alles zu beziehen sei! Wohl mag bei dem Vielerlei und Mancherlei, was unter verbundenen Augen mit Dir vorgenommen wurde, ein gewisses träumerisches Gefühl sich Deiner bemächtigt haben, und die Phantasie mag einen grossen Antheil an den Gedanken und Empfindungen gehabt haben, die in Deinem Inneren Platz griffen; „stehe auf, Br Lehrling!“, erwache und beginne, mit Ernst zu denken, was Du erlebst, was an Dich herangetreten! Jetzt ist es Zeit, dass Licht bei Dir werde, jetzt sollst Du nicht mehr blindlings gehen an der Hand eines wenn auch sichern Führers, jetzt sellst Du selbst

Digitized by Google

forschen. Darum nahm man Dir die B. und das volle Licht strahlte Dir entgegen in lieblichem Glanze. Aber sahest Du Alles nun, was zu wissen Du begehrtest, konntest Du Alles Dir erklären, was geschlossenen Auges in Dein Inneres gedrungen? Nein, sei daher strebsam, es zu ergründen; richte Dich auf, es kennen zu lernen! Desshalb wurdest Du zunächst als Lehrling aufgenommen und als solchem tönte es Dir entgegen: „Stehe auf, Br Lehrling!“ Die Lehrlingszeit ist die Zeit der Prüfung und Selbsterkenntniss. O, m. Brr, möchte es uns immmer entgegenhallen in unserem ganzen Leben und in allen Lagen desselben: „stehe auf, Br Lehrling!“ Entlassen von der Schule der Tugend, aufgenommen in das Leben des Verkehrs, ruft es uns auch draussen zu: „stehe auf, Br Lehrling!“ Richte Dich empor, das Leben kennen zu lernen in allen seinen mannichfaltigen, mehr oder weniger auf Dich einwirkenden Beziehungen, raffe Dich auf aus den freundlichen Träumen Deiner ruhigen, an der Hand sicherer Leiter verlebten Jugendzeit, erhebe Dich zum Ernste Deiner Zukunft, die zu entschleiern Dir nicht vergönnt ist, stehe auf, das Licht zu empfangen, das draussen leuchtet, nachdem Dein Inneres vorbereitet worden ist, es aufzunehmen, und zu ertragen, auf dass Du nicht geblendet werdest! Siehe, Du bist nicht allein; aber erkenne, wer Du bist und was Du bist und wozu Du bist, erforsche, was Dich umgiebt, und die Stellung zu denen, die bei Dir sind. „Stehe auf, Br Lehrling!“ Was Du auch gelernt haben magst bisher, Dein Wissen ist Stückwerk; sei strebsam und forsche unaufhaltsam und unermüdlich nach dem Lichte, auf dass die B. von Deinem Auge falle und Du nicht mehr wanderst in Finsterniss. Und damit Du Dich nicht überhebest, bleibe immer eingedenk, dass Du Lehrling bist, dass Du nicht ermattest in Deinem Streben, erinnere Dich stets des Rufes: „stehe auf, Br Lehrling!“ Oder sollten wir meinen, in allen unseren Beziehungen nicht mehr Lehrlinge zu sein, nicht mehr nöthig zu haben, strebsam zu sein, sei es in unserem Geschäft und Beruf, das durch eigene Wahl oder Zufall uns gegeben ward, sei es in unserem allgemeinen Wissen und Erkennen, sei es in dem, was uns am meisten noth thut, in der Erkenntniss unserer selbst? Wohl dem, der immer der inneren Ueberzeugung lebt, dass er nichts weiss, dass all' seine Erkenntniss nur ein Atom ist, kaum bemerkenswerth und bemerkenswürdig. Er hat den Stein der Weisen gefunden, dessen Aufsuchung man den Frmrern nachredet, ohne zu wissen, dass sie ihn in der That besitzen als ihr liebstes Geheimniss. Darum „stehe auf, Br Lehrling!“ lasset uns Tag für Tag zurufen, wenn wir des Morgens erwachen, um einen neuen Tag des Herrn zu begrüssen, damit wir in unserem Streben nicht nachlassen nach dem, was unser Ziel und unsere Aufgabe als Mrer und Menschen ist.

„Steh auf, Br Lehrling!“ Deine Prüfung ist vorüber, Du hast Dich in derselben bewährt und bist Deinen Vorsätzen und Entschlüssen treu geblieben; dafür bist Du belohnt worden durch die Aufnahme in den Frmrerbund, und nun tönt der Ruf des Meisters an Dich: „Stehe auf, Br Lehrling!“, er sagt: sei stark! Ja, hattest Du nicht alle Anstrengung Deiner Kräfte nöthig, um aufrecht zu zu bleiben bei allen den verschiedendn Prüfungen, welche während Deiner Aufnahme Dich trafen? Wurdest Du nicht wiederholt abgeschreckt von Deinem Vorhaben um Dir die volle Freiheit des Willens zurückzugeben, ehe Du Dich beugtest unter das Gesetz des Bundes? Musstest Du nicht selbst zum Theil die Freiheit Deiner Person opfern, um zum Ziele Deines Wunsches zu kommen? Darum ertönte nicht ohne Grund das Wort des Meisters nach der Aufnahme zu Dir: „Stehe auf, Br Lehrling!“ Oder glaubst Du, dass Du allen Versuchungen entrückt bist, welche an Dich herantreten können, dass keinerlei Prüfungen mehr über Dich ergehen würden? Wer möchte das sagen, wer solches behaupten? Kommen sie nicht nur zu oft in der Form von Vorwürfen, die man sich macht bei schwachen Stunden, in der Gestalt von Anfeindungen, welche sich über uns ergiessen aus der profanen Welt, dass wir nach deren Urtheil nicht mehr freie Männer seien, in abweichenden Ansichten und Meinungen, die wir gegenüber den Br selbst haben und die uns mit diesen entzweien möchten? Haben wir die rechte Anschauung und Erkenntniss von dem wahren Wesen der Mrei uns zu verschaffen gesucht, dass wir mit voller Klarheit sie durchschauen und nicht noch leise Zweifel uns beschleichen, ob nicht doch das Ganze leeres Spielwerk oder gewöhnliche Gesellschaftsform sei? Scheint es nicht manchmal als ob wir getäuscht wären, wenn wir auf das Beispiel Einzelner unter den Brrn sehen, und meinen, dass die Wahrheit sich doch nicht Bahn broche? O gewiss, m. Brr, die Prüfungen, welche auf unserer Wanderschaft uns begegneten, bleiben uns auch nach unserer Aufnahme nicht erspart, und wer wäre, der da nicht doch einmal sich bei dem Gedanken überrascht hätte, dass es wohl besser sei, den Bund zu verlassen, als länger in der Kette der Brr zu stehen? „Stehe auf, Br Lehrling“ lasset dann an uns ertönen! Hast Du die Prüfungen bis hierher

Digitized by Google

glücklich überwunden, sei stark und halte Dich aufrecht, auch wenn sie mit erneuter Kraft auf Dich losbrechen sollten; sei stark, zu erkennen, dass Du es nicht mit Personen, sondern mit der Sache zu thun hast, dass die Person ein schwächliches Werkzeug ist, wie Du ja selbst, und strebe zu der Einsicht, dass der Bund der Masonen ein hohes Ideal in sich birgt, zu dessen Erreichung beizutragen auch nur im winzigsten Theile, an sich ein beglückendes Gefühl ist. „Stehe auf, Br Lehrling“, und schaue um Dich, was die Mrei Dir nützt in Deinem sittlichen Streben, und was Du ihr zu verdanken hast auf dem Wege Deiner Besserung und Vervollkommnung; stehe auf und trete muthig hinein in die wogenden Wellen, die sich über Dich ergiessen wollen, um Dich dem heiligen Zwecke zu entfremden, dem Dein Leben zu widmen Du feierlich gelobt. — „Stehe auf, Br Lehrling“, soll auch das Leben uns zurufen in allen seinen vielfachen Wechselfällen, die uns begegnen, und wohl uns, wenn wir dieses erhebenden Rufes uns dann segnend bewusst werden! Ja, richte Dich empor, wenn Neid und Missgunst Dir das Leben vergällen, wenn Scheel- und Ränkesucht Dich zu verkleinern trachten; erhebe Dich, wenn die Wahrheit vor Deinen Augen verhüllt und mit Füssen getreten wird, wenn Heuchler und Schmeichler sich Dir nahen, um Dich zu umstricken und zu umgarnen; sei mannhaft und stark, wenn die Versuchung der bösen Lüste mit ihren fein gesponnenen Fäden Dich zu überziehen droht! Was Du bisher gekonnt, das kannst Du auch ferner leisten; darum rief der Meister noch einmal Dir zu nach Deiner Weihe: „Stehe auf, Br Lehrling“ und erhebe Dich zu männlicher Kraft und Stärke!

„Stehe auf, Br Lehrling!“ lange genug hast Du in Nacht und Finsterniss gewandelt, nun sollst Du das helle Licht schauen, was Dir verborgen war, sollst Du erkennen, und was Dir ein Räthsel war, das mag sich Dir öffnen im eigenen Begreifen. Das Licht war es ja, was Du selbst wünschtest in dem Augenblicke, da der Ruf „stehe auf, Br Lehrling!“ zu Dir drang, und im Lichte, das Dir gegeben, sahest Du die Brr im Kreise mit Dir eng verbunden. Auf dass Du nun schauen solltest, hiess der Meister Dich erheben, und wollte sagen: sei friedsam, wie diese Kette der Brr. Hattest Du ein solches Bild jetzt erwartet, als die B. Deinem Auge entfiel, warst Du vorbereitet auf solche Erscheinung, die nun sich Deinem Blicke darbot, war die Ueberraschung nicht eine gewaltige, als die Bruderherzen Dir entgegenklopften und Ein Druck der Hand die ganze Kette elektrisch durchzuckte? Und doch wurde kaum zuvor Dir zugerufen, dass geschlossen nun der Bund fürs ganze Leben, dass unvergesslich Dir bleiben solle die Erinnerung an diese Weihestunde! Wie wäre diess möglich, wenn wir nicht auferstehen könnten zu gemeinsamer friedlicher Arbeit am Baue der Tugend und Vollkommenheit? Wie wäre es möglich, wenn wir uns nicht fühlten und bewusst blieben als Theile eines grossen Ganzen, dem wir uns geweiht in gehobener Stimmung des Herzens? „Stehe auf, Br Lehrling!“ wende Deine Schritte gen Westen, schau nach Osten und trete in die Kette der Brr, welche die Arme Dir entgegenstrecken: da findest Du den Frieden, den die Welt Dir nicht zu geben vermag; „Stehe auf, Br Lehrling“ und trete aus dem Geräusch der Welt hinein in den Tempel der Menschheit, wo Gleichgesinnte Dich empfangen, welche, ob verschiedenen Volks und Glaubens, den erhabenen Meister der Welten gemeinsam verehren nach dem Ausspruche des Weisesten der Weisen: Von allerlei Volk, wer Gott liebt und recht thut, der ist ihm angenehm. „Stehe auf, Br Lehrling!“ und nimm die Hand des Brs, wenn Du seiner bedarfst zu Werken des Friedens, wie zur Arbeit des Lebens; denn er wird Dich nicht verlassen, so lange Du in Wahrheit wandelst und das Rechte thust und verlangest; — „Stehe auf, Br Lehrling!“ und werfe von Dir Hass und Neid, alle Selbstsucht und Eigenliebe, allen Zank und Hader, so zwischen Dir und einem andern Br ist; lass das Licht der Erkenntniss scheinen in Dein Herz und Friede sei mit Euch, wie in der Kette, da Du zum erstenmal standest; denn Bruderliebe und Verschwiegenheit sollen uns heilig bleiben. — Und so töne es auch an unser Ohr und in unsere Seele hinein draussen im Gewühl des Lebens! „Stehe auf, Br Lehrling!“ und sieh, dass wir nicht allein sind in der Welt, sondern nur Glieder eines grossen Gemeinwesens, zu dem ein Jeder das Seine beizutragen hat, der Eine nach der, der Andere nach jener Richtung, und der nur dann zum Wohle des Ganzen wie des Einzelnen gedeihen kann, wenn ein Jeder seiner Pflicht eingedenk bleibt, die ihm die feindliche Verfolgung seines Zweckes und seiner Lebensaufgabe vorschreibt. — „Stehe auf, Br Lehrling!“ und schüttle ab die Fesseln der Selbstsucht, die über das Mass Deiner berechtigten Existenz hinausgeht, schaue die gleiche Berechtigung eines Jeden innerhalb der Grenzen der staatlichen Ordnung und helfe, dass sie immer mehr zur Wahrheit komme im Leben; stehe auf und erkenne, wie das Ideal des maurerischen Wesens ein Spiegelbild dessen ist, wie das Leben draussen sich gestalten soll,

Digitized by Google

wenn es wäre, wie es sein könnte, und dass wir von hier hinaustragen sollen, was in unserer Kraft steht, um jenes Ideal wenigstens annähernd zu erreichen. Darum „stehe auf, Br Lehrling", und sei ein Apostel des Friedens und der Eintracht!

Und nachdem wir genug hienieden in der Finsterniss des Lebens und aller Erkenntniss, trotz all' unseres Strebens, gewandelt, da tönt's endlich vom höchsten Meister: „Stehe auf, Br Lehrling!", Deine Prüfung auf Erden ist nun vollendet, ich will Dich aufnehmen in die grosse Kette seliger Geister, auf dass Du das volle Licht der Erkenntniss schauest. Der Hammerschlag des Allmächtigen tönt an unser Herz, dass es stockt und stille steht, und wir gehen ein zum ewigen Licht, um vereinigt zu werden mit denen, die uns vorausgegangen zum höheren Arbeitsbau. Wohl uns, wenn dann gehörig vorbereitet für uns der Ruf erschallt: „Stehe auf, Br Lehrling!"

Themata zu Logen-Vorträgen.

Von Br Thaulow in Kiel.

(Fortsetzung und Schluss)

25.

Ist die englische Methode nur empfehlenswerth, wonach jeder Br in jedem Amt geübt wird?

26.

Wenn v. Nettelbladt I. in seinen Instruktions-Vorträgen (Parchim 1876, p. 85 als Mscpt. gedr. f. Brr Frmrer) und gewiss mit Recht sagt „eine Versammlung ernsthafter Männer, die im verborgenen Gemach, hinter Schloss und Riegel, nichts treibt, als was sie nicht besser öffentlich thun könnte, ist eine Lächerlichkeit," worin besteht denn das Bessere, was wir Brr Frmrer hinter Schloss und Riegel thun?

27.

Begriff und Wesen des Symbols und des Symbolischen.

28.

Darf die Frmrei einen Tüttel davon lassen, dass sie eine Vereinigung sämmtlicher Brr über den ganzen Erdball ist, und welche Pflicht erwächst dann daraus für die ☍ in Deutschland zu den ☍ in Frankreich und Scandinavien?

29.

Wie es eine Aufgabe sämmtlicher ☍, besonders der in Deutschland, sein müsste, jedes Mal bei Begehung einer Trauer▭ die von Mozart 1785 bei dem Todesfalle der Brr Mecklenburg und Esterhazy in Wien komponirte „Maurerische Trauermusik" aufzuführen?

30.

Wie es eine Aufgabe sämmtlicher ☍, besonders der in Deutschland, sein müsste, sämmtliche von Mozart verfasste maurerischen Lieder, Cantaten u. s. w. bei Tafel ☍ und im sonstigen geselligen Verkehr zur Aufführung zu bringen und zum Gemeingut und geistigen Eigenthum sämmtlicher Brr zu machen?

31.

Etymologie und Begriff des Mysteriums und der Mysterien. Unterschied zwischen Mystik und Mysticismus. Beweis, wie die Mysterien und die Mystik Hauptingredienzen der Frmrei sind und bleiben müssen.

32.

Ueber die Nothwendigkeit einer Bibliothek in der ▭ und der Haltung maurerischer Zeitschriften.

33.

Wie es erwünscht wäre, dass alle Jahr Mittheilung darüber gemacht würde, welche hervorragende Männer in Europa und anderen Welttheilen auf dem Gebiete des Staats, des Militairs, der Wissenschaft, der Kunst, des Handels und des socialen Lebens Brr sind und im verflossenen Jahr neu hinzugetreten sind.

34.

Was darf man schriftstellerisch, sei es in eigenen Schriften oder in Zeitschriften, aus der Frmrei öffentlich zu Kunde bringen und was nicht? Was wäre überall in den Zeitungen kurz zu veröffentlichen von wesentlichem Nutzen für die Frmrer?

35.

Wenn und da eine ▭ aus Brrn besteht, ist es dann möglich, dass die Erziehungsfrage unerörtert bleiben kann?

36.

Wie weit hat ein Br den andern im privaten Leben zu unterstützen und welche Gesichtspunkte sind hierbei geltend zu machen?

37.

Welche Art Nothstände darf ein Br in der ▭ zur Sprache bringen?

38.

Da die Frmrei und mit Recht in allen Graden bedacht gewesen ist, eine Anzahl bedeutsamer und

Digitized by Google

tiefsinniger Sinnsprüche, sei es aussprechend, sei es an den Wänden verzeichnend, dem Gemüth und Auge vorzuführen, sollte es da nicht auch geboten sein, die Eingangsthüren, die Wände des Tempels und des Refectoriums mit solchen Sprüchen zu verzieren?

39.

Wie die Frmrei in der etymologischen und sprachphilosophischen Forschung ihrer nächstliegenden technischen Ausdrücke: Frmrei, Baumeister, Tempel u. s. w. eine herrliche Quelle sittlicher Förderung und der Erhebung des Gemüths hat.

40.

Ist es mit dem inneren Wesen der Frmrei vereinbar, in öffentlichen Prozessionen zu erscheinen, wie das in England und Amerika geschehen ist, oder öffentliche Begräbnissfeier zu begehen?

Freimaurerische Mosaik III.*)

Von Br Dr. Emil Besetzny, d. Z. 1. Vicepräs. des Br-Vereines und 1. Dep. Mstr. der ▭ Humanitas zu Neudörfl a/L.

5.

Br Marbach hat in seinen „Arbeiten am rohen Stein" eine Reihe von mrischen Arbeiten veröffentlicht, die wohl von keinem Mrer anders als mit höchstem Interesse gelesen werden können. Eine Arbeit aber wird wohl vielen bedenkliches Kopfschütteln erregen. Es ist ein Rundschreiben der ▭ Balduin zur Linde aus dem Jahre 1856. Damals waren gar manche Brr besorgt, dass es den Feinden der Mrei, die auch im schönen Sachsenlande ihr giftiges Wesen trieben, gelingen könne die Mrei zu verdächtigen, die Existenz der ▱ zu bedrohen. Br Marbach nun spricht in genanntem Rundschreiben über diese Eventualität, und kommt zu dem Schlusse, dass die ▱, um ihre Existenz zu retten, dann, wenn es die Regierung fordern sollte, einwilligen könnten, Staatsanwälte, auch wenn sie nicht Mrer sind, zu den Logenarbeiten zuzulassen.*)

Wenn die Brr in Oesterreich dieselbe Ansicht hätten, dann wäre die Gründung von ▱ etwas Leichtes, denn nur das Abschliessen der ▱ vor jedem Profanen ist ja der Stein des Anstosses bei der Regierung, die auf ihrem Vereinsgesetze beharrend, durchaus als Bedingung der Concession die Zulassung von Polizeicommissären macht. Br Marbach findet, dass darin keine Profanirung mrischen Geheimnisses liegt, weil es einem ernsten Mann gegenüber (und dies seien die Staatsanwälte) eine Profanation dadurch nicht eintrete, weil es nichts Uebles sei, einem ernsten denkenden Profanen überhaupt von Frmrei Mittheilungen zu machen.

Dieser Ansicht kann ich entschieden nicht beitreten. Abgesehen davon, dass es schwer sein würde, das Rituale, was doch stets als Geheimniss angesehen wird, vor dem profanen Staatsanwalt zu verbergen, würde noch etwas Anderes, das Logenleben direct zerstörendes eintreten.

Dasjenige was die Mrei vor den einfachen Wohlthätigkeitsvereinen oder vor wissenschaftlichen Gesellschaften auszeichnet, liegt eben in nichts Anderem als in dem Bewusstsein eines jeden Mrers, dass, sobald er die Stufe der ▭ überschreitet, er nur mehr Freunde um sich sieht, die er Brr nennen kann, wo er wie im Kreise der Familie frei und ungezwungen sprechen, und von der Ueberzeugung getragen sein kann, dass kein Wort, welches in der ▭ gesprochen wird, hinaus dringe aus der Kette der Brr!

So soll es sein, und wenn es nicht überall so ist, so wird wenigstens darnach gestrebt, — hat aber ein Profaner Zutritt, so ist dieser Zauber mit einem Schlage vernichtet, sowie durch das Eindringen eines theilnahmslosen Fremden in das Innere einer Familie die Traulichkeit des häuslichen Heerdes leicht gefährdet werden kann.

6.

Das Ritual der Meistererhebung ist mit den verschiedensten Ceremonien der Alten verglichen worden, meines Wissens aber nie mit jener Cere-

*) Schluss aus Nr. 21 d. Bl. — Die Red. trug Anfangs Bedenken, die nachstehend unter Nr. 6 mitgetheilte, an sich ganz interessante Notiz hier zu veröffentlichen, da sie sich auf das Ritual des Meistergrades bezieht, dessen, wie aller höhern, in Deutschland in Gebrauch befindlichen Grade Besprechung von dieser, Brn aller Grade zugänglichen Zeitung ausgeschlossen ist. Allein bei näherer Erwägung hat die Red. die Ueberzeugung gewonnen, dass doch Ritual und Legende des Meistergrades in gar keinem inneren Zusammenhange mit dem hier beschriebenen Ritual beim Tode eines Papstes stehen und auch letzteres — wie sich jeder Br Mstr. überzeugen wird — nicht einmal eine äusserliche Aehnlichkeit mit jenem hat.

*) Zur Erläuterung möge hier bemerkt werden, dass damals — bei Errichtung des Instituts der Staatsanwaltschaft in Sachsen — den zu solchen ernannten Beamten, soweit sie Frmrer waren, der Austritt aus dem Frmrerbunde zur Pflicht gemacht ward. Auf diese besonderen damaligen Verhältnisse bezieht sich das in jenem Rundschreiben Gesagte. D. Red.

Digitized by Google

monie, die bei dem Tode eines Papstes stattfindet. Unmittelbar nach dem Dahinscheiden des „Statthalters Christi", des Nachfolgers jenes Petrus, auf den Christus seinen Tempel baute, wird der Cardinalkammerherr davon benachrichtigt, der dann mit den andern Prälaten eintritt. Er ruft den Todten 3 mal bei seinen Namen an, und da er keine Antwort erhält, klopft er ihm mit einem silbernen Hammer mit einem Griff aus Ebenholz 3 Mal auf die Stirn. Dann erst gilt er officiell als todt und der Senator von Rom kommt, um den Fischerring abzuziehen und zu zerbrechen. Die Leiche wird in eine leere Kammer getragen, auf den mit Sägespänen bedeckten Boden gelegt und Herz und Eingeweide herausgenommen (diese werden in der Kirche von Santa Anastasia aufbewahrt). Nun wird die Leiche (einbalsamirt) durch 3 Tage in Prachtkleidung, aber mit bedecktem Gesichte, ausgestellt. Nach weiteren 6 Tagen die zusammen 9 Tage (i novendiali) dauern die Leichenfunctionen, sodann wird der neue Papst erhoben (l'esaltazione).

Wen erinnert das nicht an die H. . . . sage? — Ist nur eine zufällige Aehnlichkeit vorhanden? Oder haben die Benedictiner, die auf die Gründung der Frmrer ☍ gewiss nicht einflusslos waren, Aehnliches schaffen wollen? — Oder deutet es gar auf d. T. H. O. hin und die Sagen von Molay? (S. auch über die Verwechselung der Leiche desselben mit der des Papstes Clemens V. Fr. Wilkes Gesch. d. T. H.)

Aus dem Logenleben.

† **Dresden.** Am 9. Juni wurde hier die dem Andenken des i. d. e. O. eingegangenen Grossmeisters der Gr. L. L. von Sachsen Br Gustav Heinrich Warnatz gewidmete Trauer□ durch den Ehrwst. Dep. Landes-Grossmstr. Br Eckstein aus Leipzig gehalten. Es waren bei derselben Vertreter fast sämmtlicher Bundes ☍ und eben so der meisten anderen Gross ☍ — von denen die Gross□ zu den drei Weltkugeln in Berlin ihren Dep. Grossmstr. Br Bornemann entsendet hatte — und die Dresdner Brr in grosser Zahl anwesend. Die Feier wurde durch eine Ansprache des Br Eckstein eröffnet, auf diese folgte der von dem Gr.-Redner Br Krenkel gegebene Nekrolog des i. d. e. O. eingegangenen Br Warnatz, in welchem die Verdienste desselben trefflich entwickelt und ein lebendiges Bild des Verstorbenen entworfen war. Darauf schilderte Br Eckstein die Verdienste desselben um die sächsische Gross□ und um die deutsche Mrei überhaupt in eingehender Weise. Eine zu dieser Feier von Br C. Gärtner gedichtete und von Br Berthold in Musik gesetzte Trauer-Cantate machte einen erhebenden Eindruck. Bei der Umfrage nahmen das Wort Br Bornemann für die Nat. Mutter□ zu den drei Weltkugeln, Br v. Teubern für die Gross□ Alpina und Br Hübner für die Gross□ in Schottland; der Vorsitzende dankte jedem derselben und legte dann erst an dem Sarkophage den wohlverdienten Lorbeerkranz nieder. Nach einem gemeinsamen Schlussgesange wurde die □ um 6 Uhr ritualmässig geschlossen.

Leipzig. In der □ Minerva zu den drei Palmen ist an Stelle des i. d. e. O. eingegangenen Br Clarus Br (Prof. Dr. med.) Carus zum Dep. Mstr. und Br Schuster zu dessen Stellvertreter gewählt worden.

Aus Baja (Ungarn) enthält das Pester „Morgenroth" folgenden Bericht über ein frmrisches Leichenbegängniss, welches daselbst im Mai d. J. nach dem Hinscheiden eines allgemein sehr geachteten Brs, der auch Beamter der dasigen □ Honszeret gewesen, stattgefunden hat. „Da unsere □ in diesem Fall das erstemal in die traurige Situation kam, einen unserer Brr zum Grabe zu geleiten, musste man einerseits in Berücksichtigung des Umstandes, dass noch immer bei uns leider die Antipathieen gegen die Frmrei bestehen, mit einiger Behutsamkeit die corporative Betheiligung am Leichenbegängniss normiren, und demgemäss die Frmrei in der abzuhaltenden kurzen Leichenrede nur durchschimmern lassen; andererseits jedoch, da es dem grössten Theil des hiesigen Publicums kein Geheimniss war, dass der Dahingeschiedene Frmrer gewesen, war ein demonstratives Vorgehen unsererseits unvermeidlich. — Aus oben erwähnten Gründen erschienen sämmtliche Brr schwarz gekleidet und mit Akazienzweigen geschmückt vor dem Trauerhause und folgten paarweise dem Sarge, bis in den Friedhof, und nachdem der Sarg ins Grab gesenkt war, hielt Br Zuárd Dömötör folgende Ansprache:

„Sehr geehrte Versammlung, die da erschienen zur letzten Ehre, zur Trauer und zur Klage! Haben wir nicht am meisten Grund zu klagen und zu weinen auf dieser Welt? Der Schöpfer hat uns die Busse auferlegt für irgend ein in unermesslicher, unforschlicher Vorzeit begangenes Vergehen, denn der uns heute betrübende Fall, er wiederholt sich millionenmal und wird zum allgemeinen Weh von Millionen. Die ganze Nation beweint das Leid des Vaterlandes, den Verlust eines ausgezeichneten Mannes beweint Jeder, der ihn gekannt. — Baja beklagt heute das Dahinscheiden eines ausgezeichneten Mannes, und mit Recht, denn es verliert in ihm einen würdigen Bürger, einen Pionier der Menschenliebe. Als Musterbild der Tugend erkannte Jedermann Josef Visnyovsky, die Gesellschaft beweint daher den Verlust eines Kämpen der Tugend, während seine Gattin den sorgsamen und zärtlichen Gatten, seine Familie ihr bestes Oberhaupt bejammert. — Wenn wir daher jetzt von Dir, Du theuerer Freund, den letzten Abschied hiermit nehmen, so thun wir dies mit dem Gebet, dass der gütige Schöpfer Dir den ewigen Frieden, und Deinen Dich nie vergessenden Angehörigen seinen Trost spenden möge. — Und jetzt zum Schlusse spreche ich im Namen der Freunde der Brüderlichkeit und der Pietät zu Dir, der durch die Qualen Deines schweren Verlustes tief gebeugten Gattin. Mein Wort sei der Oelzweig, — der Verkünder des Trostes — sei stark im Dulden und vertraue auf das Angedenken Deines Gatten — Deine Klage ist wohl berechtigt, doch Du

Digitized by Google

wirst nicht verlassen dastehen, denn über Dich wachen, Dein Leid mit Dir theilen werden unaufhörlich die Geführten Deines Mannes. — So soll es sein, so wird es sein."

Das zahlreich versammelte Publicum war tief ergriffen und bezeugte seine Sympathie für diesen Ausdruck der Bruderliebe.

* **Schweiz.** Die Commission zur Revision des Einigungsvertrags der Schweizer ☍ ist definitiv zusammengesetzt aus den Brr Andéoud (Genf), Correvon (Lausanne), Fehlmann (Aarau), Dan. Fehr (Zürich), J. J. Hauser (Winterthur), B. Hidber (Bern) und Em. König (Loile). Diese Zusammensetzung weicht von der früher bestimmten (vgl. Nr. 15 d. Bl.) in einiger Hinsicht ab. — Die Zeitschrift L'Union maç. Suisse, seit Anfang d. J. von Forster-Goodman in Lausanne herausgegeben, (welche in Nr. 24 d. Bl. besprochen ward) wird von Anfang nächsten Jahres an in deutscher und französischer Sprache erscheinen.

New-York. Der „Triangel" meldet: „In dem Nachlasse des früheren Gr.-Secr. Hering hat sich ein sehr interessantes, eigenhändiges Manuscript, in englischer Sprache, des Br Geo. Kloss, aus dem Jahre 1845 gefunden, das wir demnächst unsern Lesern mitzutheilen gedenken. Dieses Manuscript in Form einer Zuschrift an Br Hering, war ausdrücklich zur Veröffentlichung in Amerika bestimmt. Was der Grund war, das dies damals nicht geschehen, ist wohl dermalen nicht mehr zu erforschen. Br G. Kloss war zu jener Zeit mit der Abfassung seines Werkes: „Die Frmrei in ihrer wahren Bedeutung," sowie seiner geschichtlichen Werke über die Frmrei in England und Frankreich beschäftigt. Was seine Forschungen zu Tage förderten, war damals für Manche, die sich in den Verlust der noch immer in Amerika spukenden Auffassung der Geschichte der Frmrei hinein gelebt hatten, nicht angenehm zu hören. Heute zu Tage fallen alle solche Rücksichten weg, und je mehr gewisse Phantasten die Wahrheit zu hören bekommen, desto besser.

Buffalo. Die „German Masonic Benevolent Association" hat unter dem 7. Mai d. J. ihren fünften Jahresbericht erstattet, dem wir folgende Notizen entnehmen. Dieselbe zählt 305 Mitglieder, deren bei weitem grösster Theil Deutsche sind. In dem abgelaufenen Jahre verstarben 4 Brr und seit dem Bestehen der Organisation überhaupt 17 Brr. Die an die Hinterbliebenen gezahlte Serberate hat sich mit dem Aufblühen der Organisation erhöht; während bei dem ersten Todesfalle im März 1868 $ 324 gezahlt wurden, betrug diese Summe bei dem letzten Sterbefalle im März 1872 $ 590. Am 2. Mai bestand das Vermögen in $ 1,635.84, dazu kamen an Einnahmen $ 3,891.23 wogegen verausgabt wurden $ 3,429.89, so dass ein Vermögensbestand von $ 2,034.18 verbleibt. Die Verwaltungskosten sind äusserst gering und beliefen sich incl. des Gehaltes des Secr. von $ 75, im letzten Jahr nur auf $ 150,89.

Idaho. Der Grossmeister von Idaho, John Wm. Brown, hat auf Antrag eines Special-Comités der Gross☐ ein Circular an alle ☍ seiner Jurisdiction erlassen, in dem er davor warnt, dass die Mrer in öffentlichen Localen um Geld oder brauschende Getränke spielen, oder ein unmässiges Leben führen, gotteslästerliche Worte gebrauchen und Verleumdungen über Dritte verbreiten. In dem Circular wird vornehmlich bedauert, dass Mrer Wirthschaften halten und diesem Umstand zugeschrieben, dass viele Brr ein unmässiges Leben führten. (Tr.)

British Columbia. Am 26. December 1871 hat sich die unter der Gross☐ von England bisher arbeitende Districts-Gross☐ der Provinz British Columbia mit der Provinzial-Gross☐, bisher unter der Gross☐ von Schottland stehend, vereinigt und eine neue selbständige Gross☐ gebildet; es ist dies die fünfte in den britischen Besitzungen in Nordamerika. Als Grossmeister wurde Br J. W. Powell und als Grosssecretär Br H. F. Heistermann gewählt. Br van Dalen's „Jahrbuch für Frmrer" datirt die Gründung vom 8. März 1871; dies ist sonach verfrüht. Die neue Gr.-☐ hat ihren Sitz in Victoria. (Tr.)

Logen-Kalender für den Monat Juli.

Aschersleben	10.
Gera	4.
Greiz	25.
Havelberg	15.
Münchenbernsdorf	21.
Nordhausen	25. (St. F.)
Oedenburg	7. (Joh.-Fest)
Schweidnitz (H.)	5. (St. F.)
Zeitz	2.

Sämmtliche Versammmlungen im 1. Gr.

Druckverbesserung.

In Nr. 25. d. Z. S. 197 Sp. a. Z. 36 v. ob. ist statt: „Br Dälke, M. v. St. der ☐ zur Vaterlandstreue in Wismar" zu lesen: **„Br Kälcke, M. v. St. der ☐ zur Vaterlandsliebe in Wismar."**

Hilferuf.

In Folge verheerender Wolkenbrüche ist ein grosser Theil Böhmens schwer heimgesucht worden. Die entfesselten Fluthen haben auf einem Complexe von 60 Quadrat-Meilen Alles vernichtet. Furchtbar ist das über so viele, schuldlose Familien hereingebrochene Elend! Denn abgesehen von dem unermesslichen Schaden an zerstörten Wohnstätten, an Vieh und beweglichen Gegenständen sind viele Menschenleben zu beklagen. Auch die Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte in den betroffenen Gegenden sind zur Gänze vernichtet, Tausende haben all ihr Hab und Gut verloren und sind an den

Digitized by Google

Bettelstab gebracht. Hier thut schleunige Hilfe dringend Noth, um die Unglücklichen dem weiteren Verderben zu entreissen und drohenden Epidemien vorzubeugen. —

Die Brr Frmrer, die stets in hochherziger Weise zur Linderung unverschuldeten Unglücks beizutragen bereit sind, werden gewiss auch bei dieser entsetzlichen Catastrophe durch brüderliche Beiträge von ihrer wahren Liebe zum grossen Menschheitsbunde Zeugniss ablegen. Wir, die wenigen unseres kleinen Br-Kreises, werden thun, was in unseren schwachen Kräften liegt. Unser Scherflein ist aber ein verschwindend kleines und die Grösse des Unglücks ermuthigt uns, an die gesammte Maurerwelt die brüderliche Bitte um Liebesgaben für die Ueberschwemmten zu richten.

Wir ersuchen, gütige Spenden an die verehrliche Redaction der Frmrerztg., welche sich zur Entgegennahme bereit zu erklären die Gefälligkeit hatte, übermitteln zu wollen und werden s. Z. die Liste der eingegangenen Beträge, sowie die Empfangsbestätigung der k. k. Statthalterei für Böhmen zu veröffentlichen die Ehre haben.

Prag, am 4. Juni 1872.

Br **Theophil Weisse,** Mitglied der □ z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute, Or. Dresden.
Br **F. B. Hassel,** Mitglied der □ z. d. 3 Sternen, Or. Rostock.
Br **Nicolaus Henzel,** Mitglied der □ z. d. 3 Pfeilen, Or. Nürnberg.
Br **Franz Campe,** Mitglied der □ Alexius z. Beständigkeit, Or. Bernburg.
Br **Herm. Drescher,** Mitglied der □ Ernst z. Compass, Or. Gotha.
Br **Gustav Eulefeld,** Mitglied der □ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht, Or. Coburg.
Br **Carl Hartmann,** Mitglied der □ z. Brudertreue a. d. Elbe, Or. Hamburg.
Br **Georg Michael,** Mitglied der □ Archimedes z. d. Reissbretern, Or. Altenburg.
Br **Friedrich Reiche,** Mitglied der □ z. d. 3 weissen Felsen, Or. Weissenfels.
Br **Anton Weisse,** Mitglied der □ z. d. 3 Schwertern und Asträa z. grünenden Raute, Or. Dresden.

Aufruf und Bitte an alle gel. Brr!

Wien, Juni 72.

Das herbe Missgeschick, das unsere armen Mitbürger in Böhmen durch die schrecklichen Elementarereignisse auf das traurigste betroffen, hat uns angespornt, unter uns hier lebenden Brrn eine Kollekte zu veranstalten, um nach unseren schwachen Kraft zur Linderung der Noth und des Elendes beizutragen; ermuthigt uns aber auch, an Euch, Ihr geliebten Brr „Allüberall" die dringend innigste Bitte zu richten, ein Scherflein, wenn die Gaben auch noch so klein, beizutragen, und dadurch aufs Neue einen echt mr. Act der reinsten Humanität und des edelsten Wohlthuns zu begehen.

Gel. Brr! Ihr erweiset aber auch uns und unserer Sache in Oesterreich dadurch einen grossen weitragenden Dienst, eine Wohlthat, weil wir mit voller Kraft bemüht sein müssen, lebende Beweise unseres Wirkens zu geben, um die armseligen Vorurtheile gegen unseren Bund in unserem Vaterlande zu bekämpfen.

Zwei Liebesdienste also, werthe Brr, erfüllt Ihr an Euren Brrn in Oesterreich!!

Rudolf Erlebach, **Jacob Dannhauser.** **Sigmund Schlesinger.**
Dep. Mstr. der □ z. Verbrüderung im Or. Oedenburg.

Siegfried Kulka.

☞ Milde Gaben nimmt dankbarst in Empfang Br Rud. Erlebach, Margarethen-Magdalenenstr. 28 Wien oder zur Uebermittelung die Redact. der Fr.-Mr.-Ztg.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 28. — Sonnabend, den 6. Juli. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Freimaurer als Weltverbesserer. Von Br Marbach. — Aus dem Berichte über die Thätigkeit der St. Joh □ zur Harmonie in Chemnitz. — Aus dem Logenleben (Berlin, Hildesheim, Neisse, Hamburg, Prag, Paris, Rom). — Theilhabergesuch. — Embleme. — Anzeige. — Quittung.

Die Freimaurer als Weltverbesserer.

Von Br Marbach.

Es kann Niemand zu uns kommen, als an der Hand eines Freundes, der ihn bei uns einführt. Und wenn wir den uns Suchenden fragen, warum er Einlass bei uns begehre, so hören wir am liebsten die Antwort: weil ihr die Freunde meines Freundes seid, von dem ich weiss, dass er ein rechtschaffener Mann und meiner Achtung und Liebe würdig ist. Also möchten wir, das man uns suche aus Sympathie, nicht nur in Folge eines günstigen Urtheils, das man sich über uns gebildet hat. Aber der besonnene Mann folgt nicht dem Zuge seines Herzens, wenn er nicht vermag denselben vor seinem Verstande zu rechtfertigen. Darum geben wir dem, welcher Einlass bei uns begehrt, Gelegenheit sich ein Urtheil über uns zu bilden. Denn wir sind nichts weniger als eine geheime Gesellschaft im gewöhnlichen Sinne des Wortes: wir haben weder Zwecke, welche das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen brauchen, noch absonderliche, nur uns zugängliche Mittel, mit denen wir unsere Zwecke verfolgen. Wir sind nur eine vertraute Gesellschaft und haben Geheimnisse, wie sie überall zwischen wahren Freunden, in jedem rechtschaffenen Familienkreise und sogar in allen von mehreren Compagnons gemeinschaftlich geführten Geschäften bestehen. Das frmr. Geheimniss zeichnet sich nur dadurch aus, dass es ausschliesslich auf das sittliche Leben der dem Frmrerbunde angehörigen sich bezieht, und daher eine besonders rücksichtvolle Bewahrung in Anspruch nimmt.

Wer sich ein Urtheil über den Frmrerbund machen will fragt wohl zunächst nach der öffentlichen Meinung über denselben. Er wird da die wunderlichsten und widersprechendsten Dinge über uns erfahren, die aber doch auf eins hinauslaufen, was auf den ersten Blick recht plump und oberflächlich klingt, nämlich dass wir „Weltverbesserer" seien. Wird diess aber auch als Spott und Hohn ausgesprochen, so können wir es uns doch gefallen lassen, da ja das menschliche Wesen dadurch vom thierischen sich unterscheidet, dass es einer unendlichen Fortbildung und Vervollkommnung fähig und bedürftig ist. Es ist nur zu verwundern, dass wir Frmrer gerade unter den Menschen unsere erbittertsten Feinde haben, welche selbst öffentlich als Weltverbesserer agiren, und dass wir ebensowohl von denen verworfen werden, welche es unternehmen die menschliche Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen Ordnung umzustürzen, um neue, noch nie dagewesene Zustände herbeizuführen, als von denen, welche bestrebt sind die Menschheit zurückzuführen auf überwundene Standpunkte, auf denen ihrer Behauptung nach allein das wahre Heil zu erkennen sei. Diese Erscheinung findet aber ihre natürliche Erklärung darin, dass wer auf dem geraden Wege zum Ziele fortschreitet, denjenigen welche nach links gerichtet sind, als ein nach rechts abweichender erscheint, während er denen die nach rechts streben, nach links auszuschweifen scheint. Die Verbesserung der menschlichen Verhältnisse und Zustände, welche das allen gemeine Ziel ist, nach dem jeder Einzelne für sich und alle zusammen schon von Natur streben, kann auf zwei Wegen gesucht werden, welche ganz entgegengesetzte Richtungen einschlagen. Der eine dieser Wege ist der, dass man die allgemeinen Lebensbedingungen, die gesammte Construction der Ge-

Digitized by Google

sellschaft zu verbessern sucht damit der Einzelne sich wohler befinde, unbehinderter seine Kräfte entfalten und seinen Vortheil wahrnehmen könne, dieser Weg geht also vom Allgemeinen zum Besondern, er erwartet das Wohlbefinden des Einzelnen von der vortrefflichen Beschaffenheit der öffentlichen Einrichtungen: des Staates, der Kirche, der Gesellschaft. Ihm schnurstracks entgegen läuft der andere Weg, welcher von der Verbesserung und Vervollkommnung des Einzelnen ausgeht in der Erwartung, dass, wenn alle Einzelne oder doch die Mehrzahl, aber endlich doch die Einflussreichsten besser geworden sein werden, durch deren Zusammenwirken die Organisation der Gesellschaft eine vollkommene werden müsse. Dieser Weg geht also vom Besonderen zum Allgemeinen, er erwartet das Wohlbefinden der Gesammtheit von der Vortrefflichkeit zu der es die Einzelnen bringen. Der erste Blick auf die beiden gekennzeichneten Wege lehrt, dass der erste Weg der kürzere und leichtere, wenn auch freilich gewaltsamere sei, während der zweite lang und beschwerlich ist, freilich aber alle Gewaltthätigkeit ausschliesst. Wir Frmrer haben den zweiten Weg eingeschlagen, während alle unsere Gegner, sowohl die, welche das Heil in der Zukunft suchen, als die, welche es in der Wiederherstellung der Vergangenheit oder doch in der Conservirung des Ueberlieferten zu finden meinen, auf dem ersten Wege einherstürmen oder auch einherschleichen, wie sie eben für klug halten. Mit der einen Partei unserer Gegner haben wir gemein, dass wir wie sie das Heil im Vorwärtskommen suchen, nicht im Rückwärtsstreben oder Stillstehen; mit der anderen Partei unserer Gegner aber theilen wir die Ueberzeugung, dass die Einzelnen zu bilden, zu erziehen sind, nicht jedoch für eine gegebene Organisation der Gesammtheit, sondern für eine solche, die sich von selbst aus der Vervollkommnung der Einzelnen herausgestalten wird. — Die Frage ist, ob wir Frmrer weise handeln, wenn wir dem langen beschwerlichen Wege den Vorzug geben vor dem kurzen leichten Wege. Trotz seiner unvermeidlichen Gewaltsamkeit würde dieser Weg doch vielleicht einzuschlagen sein, wenn er nur überhaupt zum Ziele führte — das allein ist es, worauf es ankommt. Wir können es uns mit der Beantwortung dieser Frage leicht machen, wenn wir anführen, dass ein Gebäude nicht erst fertig gemacht und hernach die einzelnen Steine gehörig für dasselbe behauen und an ihren Ort eingefügt werden, sondern dass das Gebäude einzig und allein dadurch zu Stande gebracht werden kann, dass die vorher gehörig behauenen Steine einzeln mühsam auf einander gelegt und unter einander gehörig befestigt werden. Man könnte uns aber mit Recht entgegenhalten: die altrömische Baukunst, welche doch die solidesten, noch jetzt in ihren Ueberresten von uns bewunderten Bauwerke hervorgebracht, habe es ja thatsächlich anders gemacht. Die Römer bauten ein zusammenhängendes Doppelgerüst von Holz, eine hölzerne Form, und füllten diese dann mit Steinen und Mörtel, nachdem aber der Mörtel in kurzer Zeit geronnen und versteinert war, schlugen sie die hölzerne Form auseinander und das Gebäude war fix und fertig. Ein anderes Beispiel wird uns weiter helfen. Gesetzt es wollte Jemand eine Malerschule gründen und finge das so an, dass er ein schönes, grosses, wohlbeleuchtetes Atelier herstellen liess und stattete dasselbe aus mit allen Geräthschaften, welche zur Kunstmalerei gehören, sowie mit den besten und kostbarsten Farbestoffen, und dann führte er eine Anzahl roher Knaben hinein ohne Lehrer und Meister und sagte ihnen: da habt ihr alles, was dazu gehört um die trefflichsten Gemälde zu machen, nun malt drauf los. Was würde dabei nun wohl herauskommen? würde nicht über ein Kleines alles verwüstet und versudelt sein, ohne dass mit dem trefflichen Material auch nur Ein leidliches Bild zu Stande gekommen wäre? Vielleicht befänden sich unter den Knaben einige talentvolle, aus denen wohl tüchtige Maler hätten werden können, aber würden diese von den andern nicht so behindert werden, dass auch aus ihnen nichts würde? Sie hätten vor den andern nichts voraus, als den Schmerz um die Verwüstung alles dessen, woraus durch sie allenfalls mit der Zeit etwas hätte zu Stande gebracht werden können. Oder nehmen wir an: ein weiser und wohlmeinender Mann habe ersonnen, wie ein wohleingerichteter Staat beschaffen sein müsste, und habe auch die vortrefflichsten Gesetzbücher geschrieben, nach welchen dieser Staat regiert werden sollte, und ginge nun zu einem rohen Volke auf irgend einer Insel, welches noch gar keinen Staat und noch gar keine Gesetzbücher hätte, welche erst beseitigt werden müssten, — und brächte diesem Volke seinen Staat und seine Gesetzbücher, — wie würde ihm da seine gute Absicht gelingen? Ich meine es würde ihm gehen, wie jenem christlichen Missionär, der einem Indianerhäuptling die Heiligkeit der christlichen Ehe geschildert und gepredigt hatte, dass der Mann nur Ein Weib haben dürfte; — der gerührte Häuptling wollte sich Gott und dem Priester gefällig erweisen und henkte seine zwanzig Weiber an die Bäume des nahen Waldes auf. Derartige Versuche

Digitized by Google

der Weltverbesserung sind oft genug gemacht worden, so dass die Erfahrung feststeht, dass keine noch so vortreffliche Gesetzgebung und Einrichtung einem Volke nutzt, welches nicht so gebildet ist, dass die grosse Mehrzahl des Volkes in jener den Ausdruck des eigenen Willens findet. Und doch hören die vergeblichen Versuche der Menschenbeglückung auf dem Wege, der vom Allgemeinen zum Besondern zu gelangen sucht, nicht auf, wie viel Unheil durch diese Versuche auch schon über die Menschheit gekommen ist. Eben jetzt stürmen unsere Socialdemokraten, wie sie sich nennen, auf diesem Wege vorwärts und stürzen sich und Andere ins gewisse Verderben. Kein noch bestehendes Gesetz verbietet hundert fleissigen, geschickten und ehrlichen Arbeitern zusammentreten und eine gemeinsame Werkstatt zu etabliren, warum thun sie es nicht? Warum ziehen sie vor, lieber die Meister zu drangsalen auf die Gefahr hin die Etablissements zu ruiniren, in denen sie bisher Arbeit und Brot gefunden? Doch nur darum, weil sie einander nicht trauen, weil ihnen wohl nach Meisterlohn gelüstet, aber doch sie nicht die Fähigkeit haben Meister zu sein, nämlich nicht etwa Meister in der Arbeit, dazu hätten wohl viele das Geschick, sondern Meister ihrer selbst; hätten sie es dahin gebracht, so wäre die Association fertig, nach der sie verlangen, von der sie das Heil der Zukunft erwarten. Sie schreien über die Tyrannei des Capitals, aber sie sind nicht gebildet genug, einzusehen, dass Capital gegenwärtig gleichbedeutend ist mit Credit, und dass sie Credit hätten, wenn sie nur es zur sittlichen Selbstbeherrschung zu bringen vermöchten. Es ist eitel Thorheit und ganz vergebliche Arbeit, wenn man unternimmt die öffentlichen Verhältnisse umzugestalten zum Bessern, so lange die einzelnen Menschen nicht im Stande sind diese bessern Verhältnisse zu würdigen und ihren eigenen sittlichen Willen denselben gemäss zu machen. Dieses Streben ist nicht im Stande sein Ziel zu erreichen, es zerstört nur ohne etwas Dauerhaftes an die Stelle setzen zu können. — Aber ist etwa das den entgegesetzten Weg, den vom Einzelnen zum Allgemeinen, einschlagende Streben, auch ein vergebliches? Was hilft es, werden unsere Gegner sagen, wenn auch alle Einzelnen in der menschlichen Gesellschaft, weise, tugendhafte und sittlich tüchtige Menschen sind, und sie haben schlechte Gesetze und unerträgliche Einrichtungen der Gesellschaft? Nun, m. Brr, die hundertjährige Existenz unsers Bundes in seiner gegenwärtigen Gestalt widerlegt diesen Einwand. Als unser Bund entstand, waren alle öffentlichen Zustände noch auf einer kläglichen Stufe der vorurtheilvollsten Bornirtheit; die Standesvorrechte, der Glaubenshass, der Zunftzwang standen noch in vollster Blüte; da begannen wir unsere stille mühselige Arbeit, und unter uns war Friede, während draussen der Hader der Parteiungen sein wildes Wesen trieb, die edelsten und besten im Volke suchten bei uns eine Zuflucht aus dem widerwärtigen Hader der Aussenwelt, unter ihnen auch mächtige Fürsten und zumahl die hervorragendsten Dichter und Denker, Künstler und Industriellen. Die Folge war, dass die Grundsätze vorurtheilsloser Humanität, denen wir huldigten und die unsere Brüder auch im Weltleben nicht verleugneten, immer mehr Anhänger und Bekenner in der menschlichen Gesellschaft fanden, so dass diese nunmehr sich von selbst, und ohne dass wir sie direct dazu veranlasst hätten, daran machte, alle öffentlichen Institutionen ihrem veredelten menschlichen Bedürfnisse gemäss allmählig umzugestalten, und so sind sie geworden wie sie jetzt sind, freilich noch nicht vollkommen, aber doch unendlich viel edler, freier, geistwürdiger als wie sie am Anfange des vorigen Jahrhunderts waren. Sie werden noch weiter zum Bessern sich gestalten, wenn wir nur nicht müde werden selbst immer weiter uns geistig zu entwickeln und in immer weiteren Kreisen des Volks unsere Grundsätze zu verbreiten, was viel mehr durch das gute Beispiel, welches wir, ein jeder an seinem Orte, geben, geschieht, als durch Lehre und Eifern gegen unvollkommene Zustände, unter denen die Gesellschaft zu leiden hat. Es giebt keine Gewalt in der Welt, welche im Stande wäre eine Gesellschaft von weisen, sich selbst beherrschenden und das Wohl der Nebenmenschen aus lauterer uneigennütziger Liebe fördernden Menschen auf die Dauer nieder zuhalten und sie abzuhalten, im Umgange und im Geschäftsleben die Grundsätze der Rechtschaffenheit, der Menschenliebe und der Gottesfurcht zur Anwendung und Geltung zu bringen. Und so ist nicht nur die wahre Weisheit der Wegweiser auf dem von uns eingeschlagenen Wege zur Weltverbesserung, sondern wir fahren auf ihm einher mit der unwiderstehlichen Stärke, die gelassen aber sicher zu dem Ziele hintreibt, das allen denkenden Menschen vor Augen steht, während unsere Gegner ihre Kräfte in vergeblichem Ringen zersplittern und unfruchtbar vergeuden. Und endlich blühen an unserem Wege die Blumen der Herzensreinheit, der Unschuld, des Friedens, der Liebe, der Freude am reinen Geistesleben, das wir pflegen und hegen, denn wir thun jedermann nur Gutes, selbst unsern Feinden, und verletzen Niemand durch gewaltthäti-

Digitized by Google

gen Eifer, während unsere Gegner ungerechtes Gut an sich reissen, Blut vergiessen und mit Zorn, Hass und Neid sich selber und den Anderen das Leben vergällen und beschädigen. So ist ihr Weg voller Widerwärtigkeit und Hässlichkeit, der unsere aber voller Seligkeit und Schönheit. Ja, meine Brr, wir haben wohl Recht, wenn wir Frmrer uns rühmen der Weisheit, Stärke und Schönheit als der Pfeiler, die unseren Bau tragen, und wenn wir der heiteren Ueberzeugung uns hingeben, dass wir den rechten Weg eingeschlagen haben zum Heile der Menschheit, indem wir uns mahnend zurufen als das Schiboleth, an dem wir einander erkennen: Werdet besser ein jeder an seinem Orte, so wird die Welt fortschreiten zum Ziele der Vollkommenheit und die Menschheit mehr und mehr zur Gottähnlichkeit und Geistwürdigkeit gelangen. Wir wollen uns nicht abwendig machen lassen von der Strasse, auf welcher wir bisher einhergegangen sind zum Segen der Menschheit, und nicht zweifeln, dass, wenn wir nur treu ausharren und nicht müde werden nach Vollkommenheit zu streben, wie schwer es uns auch zuweilen werden mag, und allen, mit denen wir verkehren im Leben, das gute Beispiel eines wahrhaft edlen Menschen zu geben, uns alle Güter des Lebens, von denen das Glück der Menschheit abhängt, von selber endlich mehr und mehr zufallen müssen; denn der, welchem wir dienen, Gott ist allmächtig und „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und dass sie zur Erkenntniss der Wahrheit kommen."

Aus dem Berichte über die Thätigkeit der St. Joh.□ zur Harmonie in Chemnitz

während des Logenjahres 1870/71.*)

Unser ehrw. M. v. St., Br Schanz, hat seine Liebe und Hingebung zur K. K. vor Allem durch Lieferung von Zeichnungen bethätigt. In einer Zeichnung gedachte Br Schanz des grossen Sieges, den die Deutchen in jüngster Zeit gefeiert, und knüpfte daran, dass jetzt wo durch abgeschlossenen Frieden die materiellen und geistigen Interessen gehoben werden würden, auch die Mrer verpflichtet seien, zur Hebung der Humanität und Sittlichkeit, sowie zur wahren Geistesbildung kräftigst beizutragen. Man habe gerade jetzt alle Ursache, die Kräfte zusammenzufassen und anzustreben, dass die bei uns eingebürgerte fremdländische Flunkerei aufhöre und ein frisches, fröhliches, gesundes deutsches Bürgerthum in alter Treue wieder auflebe, denn auch uns hänge manches an, welches wir ablegen müssen; auch in unseren Verhältnissen sei so manches angefressen, was dringend der Abhülfe bedürfe; der Sinn für Seelengrösse müsse lebendiger werden und jeder unter uns müsse sowohl an sich als auch in der Allgemeinheit in erhöhtem Masse seine Pflicht thun, dann würden die Früchte nicht ausbleiben.

In einer anderen Zeichnung behandelte der ehrw. Mstr. das Thema: „Wie sich die Mrer in der gesellschaftlichen Unterhaltung über die gewaltigen Ereignisse der jüngst durchlebten grossen Zeit vor partheiischen Behauptungen und künstlichen Deutungen zu hüten haben, und warnte davor, dass man nicht mit Leichtsinn Lob oder Tadel über die Handlungen bestimmender Persönlichkeiten aussprechen möge, denn die besten Freunde würden oft dadurch getrennt. Wir lebten in einer sehr grossen Zeit, und um so dringender erginge die Mahnung an die □, dass sie ihre Aufgaben richtig erfassten, den alten tüchtigen Maurersinn bewahrten und die alte Maurerpraxis frisch und rasch einzugreifen, wo es gelte die Fahne des Rechts hoch zu halten, nie aus den Augen verlören. Es genüge nicht, dass wir nach Innen mit den Mitteln, die uns durch die Mrei geboten, das Leben erfrischen und erbauen; wir sollen auch nach Aussen die Stellung bewahren, welche die □ so lange Zeit rühmlich eingenommen hätten."

Weiter behandelte derselbe das Thema: „Ueber die Widersacher", und führte dabei aus, „dass nicht immer Bosheit und Verderbtheit der Menschen an feindseligen Gesinnungen — sondern unzählige grosse und kleine Ursachen die Schuld tragen. Die verschiedenen Temperamente, die verschiedene Erziehung, die Verschiedenheit im Denken und Empfinden, die natürlichen Anlagen, die besonderen Erfahrungen und Schicksale, die besonderen Verhältnisse im Hause und draussen in der grossen Weltarena, seien alle hierbei in Betracht zu ziehen. Wenn nicht verschiedene Neigungen vorhanden, hätten wir alle einerlei Blut, einerlei Verstand, einerlei Erfahrung u. s. w., so würden viele tausend Menschen einem einzigen gleichen und das wäre wohl nicht gut. Wo aber Verschiedenheit des Gemüths, der Erfahrung und der Neigung vorhanden, da entsteht Trennung, Wettstreit, gegenseitige Prüfung, Tadel des Unvollkommenen und Streben nach dem Bessern. Auf

*) Vergl. die Correspondenz aus Chemnitz in Nr. 26 d. Ztg.

Digitized by Google

diese Weise werden durch den Kampf die Kräfte geübt, die sonst unbenützt bleiben. Man habe aber hierbei alle Feindseligkeiten zu vermeiden, man verfalle hierbei nicht in kindischen Trotz und Eigensinn, sei nicht taub für Belehrung und suche alles hervor um Missverständnisse zu heben. Tritt eine Feindseligkeit ein, so soll man nicht ruhen und rasten, bis dieselbe gehoben ist, doch habe man sein Recht mit Anstand und Muth zu vertheidigen."

In einer anderen Zeichnung behandelte der ehrw. M. v. St. „die Zweckmässigkeit der Mrei" und nannte „als deren Zielpunkt die Pflege der Humanität in allen ihren Zweigen, einmal als Gesinnung und dann als Handlungsweise. Als Gesinnung sei sie der redliche, auf lebendigem Bewusstsein seiner Menschenpflicht gegründete Wille, sich nicht nur als einen achtungswerthen Menschen zu zeigen, sondern es auch zu sein. Als Handlungsweise drückt sie jeder, auch der unbedeutendsten That, den Stempel der Menschlichkeit, des Wohlwollens, der Achtung für Wahrheit, Recht und Tugend auf. Nicht Wohlthätigkeit im gewöhnlichen Sinne sei der Zweck der Mrei, sondern Wohlwollen, gegründet auf die bestimmte Einsicht, man sei als Mensch zu dieser Handlungsweise verbunden, und nur dies sei ächte Humanität. Was die besten und edelsten Männer zu allen Zeiten ihrem Geschlechte gewünscht und im Bilde vorgehalten, wozu sie sie auf die verschiedenste Art zu ermuntern und wofür sie sie zu interessiren und zu gewinnen gesucht haben, dies Alles ist in dem einen Worte „Humanität" begriffen. Mit der Humanisirung der Menschheit werden sich aber noch die Geschlechter nach uns auch noch befassen müssen, aus dem Begriff der Humanität gehe aber so viel hervor, dass sich die Mrei in der ununterbrochenen Annäherung an das Ziel eine Aufgabe gestellt habe, welche nicht höher, würdiger und umfassender gedacht werden könne, darum solle auch Humanität die Achse sein, um welche sich die Mrei auf ewige Zeit drehen wird."

Beim eingetretenen Jahreswechsel trug der ehrw. Mstr. eine Zeichnung vor, wie der Weise an das Ende dessen zu denken hat, was er beginnt, und führte dabei aus, dass man am Anfang eines neuen Jahres nicht blos Wünsche für das äussere bürgerliche Leben haben solle, sondern auch das innere Leben, das ächte dauerhafte Glück, welches mehr als Gold werth sei, fördern möge.

In einer weiteren Zeichnung legte der ehrw. Mstr. den Spruch von Logau zu Grunde:

„An wird gehen alle Lust, auf wird hören alles Klagen,
„Wenn die Uhren in der Welt alle werden gleiche schlagen."

„Hier klage der Eine über Verläumdungen, dort ein Andrer über falsche und gehässige Auslegung gewisser Reden, die er ohne Arges geführt, oder gewisser Handlungen, die er ohne böse Ahndungen gethan. Ein Dritter beschwere sich über neidische Menschen und ein Vierter über den Druck Eigennütziger. Sind aber denn die Beschwerdeführer allein die Guten unter den Bösen? Ist die Erde wirklich ein Jammerthal? Erkenne dich selbst und hinweg mit dem vorschnellen Urtheil. Das geeinte Vaterland braucht auch Einigkeit unter seinen Bewohnern, hinweg daher mit kleinlichem Hader, hinweg daher mit Allem was uns entzweien könnte; erfassen wir, was das Leben erfrischt und erbauet und geben wir, als Mrer, der Aussenwelt Beweise einer kräftigen männlichen Gesinnung und sorgen wir dafür, dass sich unsere Lehren nicht allein in unseren Hallen, sondern auch in der grossen Halle der Menschheit in ihrer ganzen Wahrheit zur That offenbaren."

Hiernächst legte der ehrw. M. v. St. in einer anderen Zeichnung den Brrn an das Herz, „dass das Erwerben des Vermögens in ehrenhafter und gemeinnütziger Art zu geschehen habe und dass man sich nicht nach Vermehrung seines Wohlstandes in den Ruhestuhl setzen dürfe, sondern, dass man durch die Arbeit, die das Vermögen verschafft, anderen Menschen fort und fort auch ferner wahre Dienste leiste. Der erworbene Pfennig, der nicht von der Humanität angehaucht, brächte keinen Segen! Diejenigen Brr, die bei allem ehrlichen Streben zeitliche Güter nicht sammeln können, um andere damit zu beglücken, sollen mit ihrer Geisteskraft Berather der Menschheit werden. Sie seien dann dem Sonnenstrahl vergleichbar, der unter den Millionen von Sonnenstrahlen täglich über die Erde gehe, und wenn auch im All verschwinde, so doch erleuchtet und erwärmt. Niemand scheint ihn zu beachten, und scheinbar verschwinde er mit Tausenden ins öde Nichts — aber — die Blume, die er schmückte, der Boden, den er erwärmte, der Käfer, der in seinem Lichte summte, für sie Alle war dieser Strahl nicht vergeblich und nicht vergessen. Und selbst wenn vergessen: hat er nur Leben geweckt und entfaltet, so war ja seine Sendung erfüllt."

Die ebenfalls vom ehrw. Mstr. v. St. aus der Agenda von Br Marbach vorgetragenen Zeichnun-

Digitized by Google

gen gaben den Brrn Gelegenheit zum Nachdenken über das maurerische Wesen.

Als treulichen Beistand des ersten Hammerführenden erfreute die Brüderschaft der ehrw. Dep. Mstr. Br Schippel durch seine klaren und lichtvollen Vorträge. Mit gewohnter Liebe leitete er einen Theil von Arbeits☐ und Conferenzen, und gab durch Schilderungen in freier Rede, sowie durch Vorlesen maurerischer Gedichte Anregung zum ernsten Nachdenken.

Am Johannisfeste erinnerte der Br Redner Enke an die letzten kriegerischen Ereignisse, entwarf ein Charakterbild der Deutschen und Franzosen und behandelte das Thema: welche Lehren haben wir daraus als Mrer, welche Lehren für das kräftige Fortgedeihen unserer K. K. gezogen, und wie treten wir den Gefahren entgegen, welche theilweise sogar die Einigkeit unserer Bruderkette bedrohten?

Br Gesell sprach über die Sphinx und brachte diese mit der Maurerei in einen gewissen Zusammenhang.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Am 16. Juni ging im 58. Lebensjahre plötzlich und unerwartet i. d. e. O. ein: Br Carl August Theodor Wernicke, Dr. phil. u. Prof. hiers., im maur. Leben Mitglied der Gr. Landes☐ d. FrM. v. D. 1. Abth., des Ordensrathes und der Ordens-Gesetz-Commission, wortführender Meister der St. Andreas☐ „Indissolubilis“ und der St. Joh.☐ zu den drei goldenen Schlüsseln etc. Die Wissenschaft hat in dem theuren Dahingeschiedenen einen empfindlichen Verlust erlitten: einen Geschichtsforscher ersten Ranges, — die Gr. Landes☐ eine ihrer wackersten Stützen, einen überaus befähigten Br, der vermöge seiner hohen Geistesgaben den Hammer zweier ☐ seit Jahren und mit grosser Umsicht führte. Sein Gedächtniss wird fortleben in den Herzen der Brr.

— Nach dem neuen Gesetz der Gross☐ Royal-York, welches am 24. Juni in Kraft trat, ist es fortan auch Nichtchristen gestattet, in den Bund (nicht mehr Orden) zu treten; ferner heisst es nicht mehr Sanct Johannis☐, sondern einfach nur Johannis☐.
(W. Anz.)

= **Hildesheim,** 26. Juni. Am Johannisfeste feierte die ☐ zum stillen Tempel zugleich das 25jährige Jubiläum ihres Stuhlmeister Br Barkhausen, und verherrlichte ihre Festarbeit☐ durch die Aufnahme des schon in profanen Kreisen beliebten Opernsängers Rudolph Grebe, eines Sohnes des altbekannten Brs August Grebe, als Johannisbruders. Dem letzteren, der ☐ zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt und in den höheren Graden der ☐ Carl zum eisernen Kreuze in Erfurt angehörig, ward zu seinen mehren maurerischen Auszeichnungen auch die Ehrenmitgliedschaft der ☐ zum stillen Tempel dargebracht.

* **Neisse.** In der ☐ zu den sechs Lilien (Gr.☐ zu den drei Weltk.) wurden für dieses Maurerjahr wiedergewählt der Br Engelbrecht zum M. v. St., der Br Illing I. zum I. und Br Stenzel zum II. Deputirten Meister.

Hamburg, 24. Juni. In der heutigen Grosslogensitzung sind die Brr Eckstein, Dep. Grossmstr. der Gr. Landes☐ von Sachsen, und Pfaff, Grossmstr. der Gross☐ des Eintrachtsbundes zu Darmstadt zu Ehrenmitgliedern der Gross☐ von Hamburg ernannt worden.

* * **Hamburg,** 25. Juni. In den Hallen der Gross☐ von Hamburg wurde gestern ein Fest begangen, eben so selten wegen seines Anlasses als erhebend durch seinen Verlauf. Der Ehrw. Grossmstr. Br Dr. Buck sen. feierte das Jubiläum seiner 25jährigen Führung des grossmeisterlichen Hammers. In dem Vorzimmer des Logenhauses versammelten sich, immer dichter geschaart, die Brr gegen 4 Uhr, und wurden, nach Verlauf einer kurzen Pause nach der vorher stattgefundenen Grosslogensitzung, in den reich geschmückten Arbeitssaal berufen und eingeführt, wo sie der Br Glitza als Vorsitzender unter Assistenz der Grossbeamten empfing. Nach Eröffnung und Einleitung der ☐ wurde zunächst zur Kenntniss der Brr gebracht, dass so oben der bisherige Dep. Grossmstr. Br Glitza mit 80 Stimmen zum Grosemstr. der Gr.☐ gewählt worden, und nachdem derselbe mit kurzen treffenden Worten sich über diese Wahl und seine Auffassung der grossmeisterlichen Aufgabe ausgesprochen, ward in feierlicher Weise (und begrüsst durch Gesang) der Br Jubilar, gekitet von dem Br Pluns (hanseatischen Major a. D.), seinem einstigen Waffengefährten im Feldzuge von 1813, und seinem eignen leiblichen Bruder, Br Ed. Buck, dem früheren Dep. Grosemstr., in den Kreis der Brr geführt und mit einer beredten und erhebenden Ansprache des vors. Grossmstr. begrüsst, hiernächst ihm das sehr kunstvoll in dem Atelier des Br Adler ausgeführte Diplom als Ehrengrossmst. der Gross☐ von Hamburg (wozu ihn die letztere so eben einstimmig ernannt hatte) überreicht und ihm ferner eröffnet, dass er an Stelle des Br David Andreas Cords (seines — jetzt 90jährigen — noch lebenden Vorgängers im Grossmeisteramte) zum Patron der frmr. Krankeninstitute ernannt worden sei. Es folgten nun eine grosse Reihe von beglückwünschenden Ansprachen der Brr, eröffnet durch die beiden, von auswärts dazu herbeigekommenen Brr Rosenthal (M. v. St. der ☐ zum Pilgrim in Berlin) und Schletter (Ehrenmstr. der ☐ Balduin zur Linde in Leipzig). Der erstere überbrachte ein Glückwunschschreiben Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reichs und die Glückwünsche der Gr. Landes☐ von Deutschland zu Berlin; letzterer, entsendet von der ☐ Balduin z. L., ausser deren Glückwünschen auch die der übrigen „isolirten“ ☐ Minerva z. d. 3 Palmen zu Leipzig, Archimedes z. ew. Bunde in Gera, Karl zum Rautenkranz zu Hildburghausen, während die fünfte derselben, die ☐ Archimedes zu

Digitized by Google

den drei Reissbretern in Altenburg, ihren Correspondenten bei der Hamburger Gross□, Br Forst, damit beauftragt hatte. Zugleich überreichte derselbe dem Jubilar des Diplom als Ehrenmitglied der vorgenannten □ zu Gera. Ihnen folgten eine grosse Anzahl Hamburger Brr, welche im Auftrage auswärtiger Gross- und St. Joh.△, sowie der Prov.□ von Niedersachsen, der fünf vereinigten △ und der beiden eklektischen Bundes△ in Hamburg selbst, in gleichem Sinne sprachen. Die letzteren überreichten durch ihre beiden M. v. St. einen silbernen Kranz von Lorbeer- und Eichenblättern mit 25 vergoldeten Früchten; eben so übersendete die Gr. Mutter□ des eklektischen Bundes zu Frankfurt a/M. ein künstlerisch schön ausgeführtes Glückwunschschreiben; die □ zum schwarzen Bär in Hannover und die jüngste der Hamburger Tochter△, Zeton zum Licht in Hoboken (bei New-York) liessen Ehrenmitgliedsdiplome dem Jubilar überreichen. — Br Buck erwiederte in höchst treffend dankender Weise den meisten Sprechern persönlich, worauf er zum Schlusse noch einmal den grossmeisterlichen Hammer ergriff und ein höchst interessantes Exposé über die mrischen Hauptereignisse des unter seiner obersten Führung verflossenen Vierteljahrhunderts gab. Hiernächst wurden noch eine grosse Anzahl eingegangener schriftlicher und telegraphischer Glückwünsche einzelner Gross△, Joh.△ und Brrn angezeigt. Bei der sehr vorgerückten Zeit (es war 6½ Uhr geworden) ward die nun folgende eigentliche Johannisfestfeier in der Art gekürzt, dass nur eine von dem gefeierten Br J. H. Schäffer componirte und unter seiner Leitung aufgeführte Cantate und hiernächst von dem Festvortrage des Grossmeisters Br Glitza die einleitenden und Schlussworte zum Vortrag kamen, in denen derselbe seine Ansicht der jetzigen mr. Verhältnisse, und seine Auffassung des neuen ihm zugetheilten hohen Berufes in markanten und höchst ansprechenden Zügen darlegte. Nach Schluss der Fest□ folgte von 7½ Uhr an die Tafel□ unter Leitung des Ehrw. Br Glitza; in vierstündigem Verlauf bot sie neben den materiellen eine Fülle geistiger Genüsse in Ansprachen, Gesängen und musikalischen Vorträgen, wie sie einem so seltenen Feste nur zur würdigen Zierde gereichen konnten.

Prag, im Juni.*) Unter den bewandten Umständen hier ist es als ein freudiges Ereigniss zu begrüssen, dass die Statuten des Bruderkreises „Amicitia“ nun von der betreffenden Behörde genehmigt sind, und wir ungestört gesetzlich unsere Versammlungen im schönen neuen Lokale abhalten können. Wir hatten Gelegenheit, den ersten Act der Wirksamkeit bei der Heimkehr des Altmeister Br Jahn von Marienbad, zu bethätigen. Der einstimmige Beschluss der Brr ging dahin, den bewährten Meister mit gebührender Achtung und Liebe zu empfangen und ihn zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Den Brrn Stein und Wagner gelang es das entsprechend abgefasste Diplom äusserlich mit maur. Insignien zu zieren. Nachdem sich eine Deputation von drei mal drei Brrn in die Wohnung des Altmeister Jahn unter Führung des prov. Vorsitzenden Br H. Bodek begeben, hielt Letzterer eine kurze Ansprache, gedachte der mrischen Verdienste und der von Erfolg gekrönten Thätigkeit des s. ehrw. Br Jahn für die k. K., und sprach die Hoffnung aus, dass es der tüchtigen liebevollen Leitung desselben gelingen werde, aus allen hier lebenden Brrn einen Bruderkreis zu bilden, ein gemeinsames Band der Liebe um Alle zu schlingen, damit unsere maur. Bestrebungen durch vereinte Kraft rascher und besser zum Ziele führen. Hierauf proklamirte Br Bodek im Auftrage der Brr den Alt- u. Ehrenmstr. Br Jahn zum Ehrenmitgliede, und schloss mit der Bitte an denselben, den Vorsitz des Vereins zu übernehmen, die Arbeiten mit maur. „Weisheit“ zu leiten, die Verhandlungen mit „Stärke“ auszuführen, und die geselligen Unterhaltungen mit gewohnter Herzlichkeit der „Scelen-Schönheit“ zu zieren. — In längerer inhaltsreicher Rede antwortete Br Jahn, indem er die jetzige Aufgabe der Mrei entwickelte, und sein Versprechen, den Verein nach besten Kräften zu leiten, in beredten Worten darlegte. Das bevorstehendo Johannesfest soll mit Hinzuziehung auswärtiger Brr feierlich begangen worden. — Es darf nicht unerwähnt bleiben, dass Br Winter bei der Gründung des Vereins sich wesentliche Verdienste erworben hat.

Br . . . . k.

*) Zu spät für vor. Nr. d. Bl. eingegangen.

Paris. Der Ordensrath hat die Suspension, welche über zwei Marseiller △ verhangen worden war, weil sie einen von dem Grossorient über einen Mrer ergangenen Urtheilsspruch nicht beachtet hatten, wieder aufgehoben, nachdem sich ergeben hat, dass das ihnen zur Last gelegte nur auf einem vom 80jährigen Sekretär in seinem Berichte an den Grossorient verhangenen Irrthum beruhe. — Mehrere Pariser △ beschäftigen sich lebhaft mit politischen, socialen, religiösen Tagesfragen, z. B. der Versöhnung von Arbeit und Capital (□ la Justice), unter welchen Bedingungen ist es rathsam, einer religiösen, Arbeiter- oder politischen Genossenschaft die Rechte einer juristischen Persönlichkeit zu verleihen? (□ l'école mutuelle); wie muss sich das maurerische Werk im Hinblick auf republikanische Einrichtungen gestalten? (□ Bienfaisance et progrès); Studien über den Ursprung der Religionen (□ Union et persévérance).

Rom. Seit 28. April l. J. ist der Gr.-Or. von Italien zu Rom als einzige Oberbehörde der sämmtlichen in Italien sowie in dessen mrischen Colonien existireinden △ zu betrachten. In der am genannten Tage zu Rom stattgefundenen allgemeinen Versammlung der ital. Brr Mrer ist die schon längst gewünschte einheitliche Constitution angenommen worden und ist die Wahl der Haupt-Würdenträger wie folgt ausgefallen. Ehren-Gr.-Mstr. auf Lebensdauer: General Gius. Garibaldi, Avvocato Gius. Mazzoni, Federico Campanella, Mariano Maresca, sämmtlich 33 er. Wirkl. Gr.-Mstr.: Gius. Mazzoni, I. Dep. Gr.-Mstr.: Gius. Mussi, II. Dep. Gr.-Mstr.: Mariano Mareschi, III. Dep. Gr.-Mstr.: Giorgio Tamajo, Gr.-Secr.: Luigi Castellazzo, Gr.-Schatzmstr.: Luigi Pianciani. Prof. Adr. wie bisher: Avvocato Gius. Mazzoni, Deputato al parlamento in Roma, via del Governo vecchio Nr. 111.

(Zirkel.)

Digitized by Google

Theilhaber-Gesuch.

Ein junger tüchtiger Kaufmann, Br, wünscht sich mit vorläufig einigen mille an einem lucrativen Geschäft zu betheiligen, oder ein solches event. auch zu übernehmen. Gefl. Offerten beliebe man an die Redaction d. Ztg. sub Z. Z. 100 zu adressiren.

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br. **O. Saran in Dessau.**

Anzeige.

In Commission der A. Koblitz'schen Buchh. in Görlitz erschien soeben:

Den Wittwen und Waisen unserer i. d. e. O. eingegangenen Brr. — Eine Sammlung von Vorträgen des Br Strützki, Redners der ☐ „z. gekrönten Schlange" in Görlitz, vom Johannistage 1870 bis dahin 1872. — Der Reinertrag fliesst zur Wittwen- und Waisenkasse der ☐ in Görlitz; br. 8 (80 S.). 15 Sgr.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten

	Rt.	Sgr.
Sammlung der ☐ z. tr. Bruderherzen in Annaberg	41	5
von Br Dr. B. s. in Hamburg	4	—
von demselben für die Gross☐ von Hamburg	10	—
von Br H. S.	—	25
von Br H. in Colditz	—	15
von Br R. daselbst	—	15
Sammlung am Johannisfeste in der☐ zur festen Burg an der Saale in Calbe a/S.	5	—
	62	—
hierzu früher berechnete	28	—
Sa.	90	—

Für die bei Colditz verunglückten beiden Holzhauer (Nr. 22 und 23 d. Ztg.):
Bei Br Reinhardt in Colditz direct:

	Rt.	Sgr.
vom Maurerkränzchen in Waldheim	3	—
von Br E. Heubner in Zwickau	2	—
von Br Friede in Helmstädt	2	—
Armenbüchse der Johannisfesttafel☐ zu Grimma	6	—
Sa.	13	—

Bei der Redaction der Frmrer-Ztg.:

berechnet in Nr. 25 und 26 d. Ztg.	8	15
von Br S. in Leipzig	—	15
von Br Dr. B. s. in Hamburg	2	—
von d. ☐ Wilhelm z. Wahrheit u. Brudertreue in Lübben	6	—
Sa.	17	--

Mit dem innigsten Danke verbinden wir die br. Bitte um fernere Liebesgaben.

Leipzig, 30. Juni 1872.

Die Redaction.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 29. — Sonnabend, den 13. Juli. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die alte Gralsage in ihrer Bedeutung für die Freimaurerei. Von Br Katzer aus Pirna. — Ansprache an einen neuaufgenommenen Br. Von Br Hoppe in Gumbinnen. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ☐. — Aus dem Logenleben (Gera, Jena, Hildburghausen, Constanz, Wien, Pesth, Lippa, Szamos-Ujvár, Rom, Italien, Odessa.) — Gesänge bei der Joh.-Festtafel ☐ zu Hamburg. — Theilhabergesuch. — Adressewechsel. — Aufruf. — Quittung.

Die alte Gralsage in ihrer Bedeutung für die Freimaurerei.

Auszug eines Vortrags des Br Katzer aus Pirna in der ☐ zum goldenen Apfel in Dresden.*)

Alles Grosse und Edle hat seine Wurzeln in der Ewigkeit. Worauf Menschen ihre Hoffnung setzen, was uns bewundernswerth erscheint und beglückend, versetzen wir mit seiner Entstehung zurück weit in das Alterthum und sehen es am liebsten umgeben von den bunten Bildern der Sage. Daher dichtete man auch viel von dem hohen Alter der Mrei. Bekannt ist, wie man sie in Zusammenhang gebracht hat mit dem Ritterorden der Templer. Die gleichen Beschuldigungen die ihn trafen wurden auch über sie ausgerufen. Dieselben Vorzüge, die man an ihm lobte, werden von den Freunden gepriesen auch an ihr. Dichterisch verflochten aber ist die Brüderschaft der Templer noch mit der alten Sage vom heiligen Gral, und dadurch gewinnt dieselbe eine gewisse Bedeutung für die Mrei. Schon der tiefe Sinn, welcher in diesen Erzählungen enthalten ist, lässt einen Vergleich mit ihm nicht ungerechtfertigt erscheinen.

Wie fühlt sich eines Jeden Gemüth angezogen und wundersam berührt, wenn uns geschildert wird von Wolfram von Eschenbach, der in seinem Parcival die Gralsage behandelt, wie der junge Ritter auszog, nachdem seine Mutter vergeblich versucht hatte, ihn für immer bei sich zurückzuhalten und jede Kunde von Ritterspielen vor ihm verborgen sein zu lassen. Noch befangen in jugendlichen, beinahe kindischen Träumen ritt er dahin, bestand die mannichfachsten Abenteuer, sprach vor an Königs Artus Hof und gelangte endlich, geführt von dem alten Fischerkönig, in die Burg des h. Gral. Dort schaute er das Wunder der Wunder, Räthselhaftes zog an seinem Auge vorüber, und erst, als des andern Morgens, während er über die Zugbrücke des plötzlich öde gewordenen Schlosses wieder in das freie Land hinausritt, der Knappe von der Zinne des Wachtthurms ihn höhnte, weil er nicht gefragt hatte bei dem Anschauen der geheimnissvollen Vorgänge am Abend zuvor, ahnte er die Grösse seiner Versäumniss und zog trauernd weiter. Lange irrte er umher, nirgends Ruhe findend, bis er in der Hütte eines einsamen Einsiedlers einkehrte und dort Belehrung fand darüber, wie er den begangenen Fehler zu sühnen vermöchte. Erfreut folgte er alsdann, da die Boten des Gral ihn von Neuem in jene zauberische Burg beriefen und that nun die lösende Frage, wodurch er selbst die Würde eines Gralkönigs erlangte.

Wenn nun auch ein Zusammenhang zwischen dieser in kurzen Umrissen angedeuteten Sage und der Mrei vor dem scharfen Urtheil des Geschichtsforschers nicht besteht, so ist es doch dem sinnigen Gemüth erlaubt, Beziehungen zwischen beiden zu finden. Das ist das schöne Vorrecht der Wahrheit, dass sie Alles als ein Symbol ihrer selbst ansehen darf, was durch bedeutungsreiche Würde und besonders edlen Glanz sich auszeichnet. Als vor allem Anderen merkwürdig erscheint in dem Gedicht vom Parcival die Frage, welche er das erste Mal zu thun vergass und deren Aussprechen dann von so grosser Wirkung sich zeigte. Sie deutet, wenn wir sie in Verbindung bringen mit den Gedanken

*) Aus dem „Dresdener Logenblatt" entnommen.

Digitized by Google

der **Mrei**, hin auf den **Muth zu fragen**, den die königl. **Kunst**, die wir üben, von ihren **Jüngern** fordert, und erinnert uns zunächst an die innere **Stärke**, von welcher dieser Muth allein getragen sein kann und soll. Nicht umsonst wird Parcival das psychologische Epos genannt, da es uns einen Blick thun lässt hinein in die Entwickelung des menschlichen Wesens. Noch im Traum der Jugend befangen zieht der junge Held aus; noch schlummern die Gegensätze in seiner Brust, und deshalb ist er nicht fähig, die bannbefreienden Worte auszusprechen. Erst nach vielfachen, siegreich bestandenen Kämpfen und ernster Einkehr in sich selbst vermochte er es. Ein Bild des Menschen, der anfangs der Pflanze gleicht, die nur ahnend die Blätter wendet nach dem Licht, da nur undeutliche Gedanken ihm durch die Seele gehen. Durch die erste **Frage** erwacht er! Wie ein mächtiger Sonnenaufgang ist das Hervorbrechen des Bewusstseins in der Seele, durch welches der Mensch ein **fragendes** Wesen wird. Ein weiter Kreis thut sich auf vor ihm. Tausend Zweifel, tausend Räthsel werden aufgeregt in seinem Innern. Jemehr Jemand träumt, desto weniger fühlt er sich veranlasst zu fragen. Von Jahrhundert zu Jahrhundert sind die Völker vorwärts geschritten und lenken hoffend und strebend ihre Bahnen immer weiter, immer höher, sie forschten und suchten ohne Zagen, ohne von abergläubischen Vorspielungen sich beschränken zu lassen. Viel fragt der Weise; denn ein Meer von Vorstellungen und Bildern, von Bestrebungen und Wünschen wogt in seinem Busen. **Eine** Frage aber ist die wichtigste von Allen: die, welche Jeder thut, oder doch thun soll an sich selbst! In ihm sind alle Räthsel, alle Wünsche und Zweifel zusammengefasst, welche das uns umgebende Treiben der Erde uns darbietet. Mit ihm stellt sich der Mensch forschend und prüfend hin vor sein eigenes innerstes Wesen. — Der Wille dann ist frei, der sich in jedem Augenblicke fragen kann, ob er handeln will oder nicht, ob er dieses wählen solle oder ein Anderes; der nicht geleitet ist von den Trieben in ihm oder von den Verhältnissen ausser ihm. — **Die** Frage, die Jeder an sich richtet und durch welche er nicht nur sich selbst zu erkennen, sondern immer und immer wieder sich selbst auch festzuhalten vermag, macht fähig, dem Grössten und Edelsten zu dienen, was wir kennen. Sie, mit steter Festigkeit wiederholt, erzeugt den **Charakter**, welcher getrost das Rithum aufnehmen darf, wodurch die höchsten und herrlichsten Güter geschützt sein sollen, welche uns zugetheilt sind. Wer ihn, den Charakter, besitzt, wer treu stets wieder sich selbst zu finden vermag in allen Zweifeln und Fragen, die das Leben an ihn richtet, oder die er selbst mit kecker Stirn aufwirft, der ist der Mann von gutem Ruf, der, indem er sein Tagewerk vollbringt, bewusst oder unbewusst baut an dem h. Tempel des Mrerthums. Denn darin besteht der Vorzug unserer Kunst, dass sie keine Trägheit duldet, keine leere Schwärmerei, kein mattes Herz! Sie entzieht Keinen dem Leben. — Treten wir nicht deshalb so sehr von Erfurcht erfüllt ein in unsere Bauhütte, weil wir da uns versammeln, um uns selbst wieder zu fragen, ob wir uns treu blieben, ob wir Festigkeit bewahrten in den sich verändernden Verhältnissen? — Gehen wir nicht darum gestärkt Alle wieder hinaus nach jeder tranlichen Zusammenkunft, weil wir hier Stärke lernten, für die Fragen des Tages, für die Bewegungen der Zeit, die bald sanft mit uns dahin zieht, bald uns umrauscht wie wilde Stürme?

Wenn dann auch dieses **Wachsein**, zu dem wir gelangten, indem wir **fragend** aus dem Traumleben uns emporrafften, zum Sterben führt, zu dem Aufreiben unserer Kraft, da nur der Schlaf die Lebensspende ist für Alle, so ist dieses Sterben doch eine Selbstaufopferung für das Edlere und Höhere, ein Vergehen des Niederen, um zuletzt wieder in das Trämmen zurückzusinken. Insofern gehört zu der Frage, die zu dem wahren Bewusstsein uns rufen soll, noch **der Glaube an das Ideale**. Darauf ist hingewiesen im Parcival durch die Unruhe und Sehnsucht, welche der von der Gralsburg zum ersten Mal Scheidende empfindet und die nicht gestillt werden können durch Ritterspiel noch durch das Scherzen der holdseligen Minne. Nur durch des Einsiedlers Wort, das ihn tröstete und belehrte, wird er endlich aufgeklärt und nun vermag er zu **fragen**. Hierin unterscheidet sich Parcival weit von dem Helden des psychologischen Drama's, dem Faust, der trotz des brennenden Durstes nach Erkennen doch die letzten Bilder des Schafs, die an das Niedere, Sinnliche ihn fesselten, nicht abzuschütteln vermochte. Kein Freund steht ihm zur Seite. Er hat nur Genossen seiner Lust und muss zuletzt versinken in Einsamkeit! — — Glücklicher, edler und grösser Der, welchen, nachdem er erwachte zu sich selbst, die grosse Frage des Daseins hineinruft in die Gemeinschaft mit Anderen, in gleichdenkende Herzen, hoffend von dem klingenden Wiederhall zu vernehmen, der ihm kündet, dass die Wahrheit lebt in Allem, dass ein mächtiger, schöner Zusammenklang ist trotz der sich scheidenden Geister! —

Digitized by Google

Jemehr der Mensch den Muth hat, sich den Anderen ganz als Mensch zu zeigen, desto mehr sinkt vor ihm nieder, was mit dem Dämmerschein der Befangenheit und mit Engherzigkeit ihn umgab. Die Vermittlerin aber, durch welche Einer tritt zu den Andern, ist die Antwort begehrende Frage, die wechselnde Rede, die dem Herzen entströmt. Das Wort, welches suchend und forschend der Lippe entschwebt, ist die lösende Kraft, welche die Räthsel des Lebens aufklärt. Die Sprache, wie sie in Fragen und Antworten sich äussert, ist das Athmen der Menschenseele. — Sie offenbart den Genius der Menschheit. Alle einzelnen Geister werden durch sie wieder zusammengefasst zu einer Gesammtheit. Durch ihre Macht fällt jedes Vorurtheil nieder. Sie bringt die höchste, die geistige Gemeinschaft des Lebens hervor, in der der Einzelne aufhört hoch oder niedrig zu sein, in der er vergisst, welches Glaubens er ist, ob er zu Jehovah betet, oder zum Gott der Christen; wo nur der Pulsschlag der Wahrheit ihn bewegt und belebt und hindrängt zu dem Licht. Die Frage, das Wort ist das Werkzeug, mit welchem Arbeit um Arbeit vollbracht wird am Tempel der Menschheit, der weithin sich wölben soll und da der Br zusammentritt mit dem Br! — Dort, wo hoher Sinn sich vereinigt mit dem Anderen, wo Gemüth vertrauensvoll sich wendet zum Gemüth, kein fragendes Wort unterdrückend, wo der Mensch sich offenbart dem Menschen, dort fügt sich Baustein um Baustein zu lebendiger Verbindung, die heiligsten Güter der Gesammtheit wie mit unzerstörbarer Mauer zu umschliessen. Da ist kein Erstarren des lebensfrischen Worts zum todten, einengenden Buchstaben: aus tausend Herzen brichts hervor in mannigfacher Weise und fliesst zusammen in das grosse Meer der Gedanken und Gefühle, daraus der Menschheit Bild vollkommener sich hervorhebt. — Da wohnt die Kunst, die wir üben, die uns stärkt im Kämpfe um das Dasein und im Widerstreit der uns bewegenden Fragen lehrt: das Ideale nicht aus der Brust zu verlieren und zusammen weiter zu streben, indem wir hoffend nach Osten schauen, von dort des Lichtes Aufgang erwartend. — Das Niedere, Alltägliche und Kleine muss immermehr unserm Auge entschwinden und seinen Werth für uns verlieren, je entschlossener wir hinausfragen in die Welt und voll edeln Vertrauens hinein in das Herz des Brs!

Die Sphinx draussen vor dem Thor starrt die Profanen an mit steinernen, räthselhaften Zügen; wer das lösende Wort ausspricht, tritt in die Kette, welche die Edelsten verbindet und fühlt die umdüsternde Hülle vor dem Auge entsinken. Er ist ein Arbeitor am grossen Menschheitstempel und schaut, was sonst ein dunkles Geheimniss ihm schien und Räthsel, als Symbol des Heiligsten und Erhabensten!

Ansprache an einen neu aufgenommenen Bruder bei der Tafel □.

Von Br F. Hoppe, Redner der □ zur goldenen Leyer in Gumbinnen.

Mit Festigkeit haben Sie, mein geliebter Br, heute den ersten Schritt in unsern Tempel gethan; bleiben Sie getreu, so wird Ihnen aus demselben nur Segen und Trost erspriessen. Grosses Vertrauen haben Sie dem Bunde entgegengebracht, und mit gleich hohem Vertrauen nahm dieser Sie in seine Kette auf; er wird auch ferner noch Ihr Führer bleiben, doch das meiste liegt an Ihnen selbst, soll das Werk gelingen. Vieles ist heute Ihnen unter Sinnbildern vorgeführt worden; betrachten Sie nichts als eine leere Form; alles hat festen Zusammenhang, in allem ruht eine tiefe heilige Bedeutung, die nach und nach auch Ihnen offenbar wird, wenn Sie ohne Hast, in ruhiger Ueberlegung das sich anzueignen suchen, was im Laufe der Jahre sich hier immer von neuem bietet.

Für heute aber rufe ich Ihnen, mein geliebter Br, drei Wahlsprüche zu, welche aus dem Alterthum schön und hell erklingen: 1. Erkenne Dich selbst; 2. in der Tiefe wohnt die Wahrheit; 3. memento mori. Diese drei, wie verschieden sie auch klingen, wie verschieden sie auch das Herz des Menschen stimmen, sie gehören unbedingt zusammen; sie sind und werden es bleiben — sichere Führer durch das irdische Leben und Weben allen, in denen Gemüth und Verstand nach Harmonie ringen.

Selbsterkenntniss, eine Forderung, welche man beim Eingang in den delphischen Tempel las, ist dem Menschen das wichtigste, unentbehrliche Gut; ohne sie kein dauerndes Glück, kein wahrer Genuss des Lebens; durch sie kommt man, freilich erst nach langem anhaltenden Ringen, zur Wahrheit, die ja in der Tiefe wohnt; durch dunkle mühsame Schachte gelangt der Bergmann erst hinab zum kostbaren Erz; äusserlich prunkt sie nicht; unscheinbar ist die feste rauhe Hülle, welche den funkelnden Diamant birgt.

Nur dem Beharrlichen fällt als Preis die Wahrheit zu; sie ist der Urquell der Gerechtigkeit; wer sie erst einmal erkannte, der hält sie fest, der bleibt ihr ewiglich getreu. Und so möge denn

Digitized by Google

auch Ihnen, mein Br, der Eingang in unsern Tempel die delphische Mahnung unverlöschlich ins Herz geschrieben haben: erkennen Sie sich selbst; forschen Sie nach den Motiven Ihrer Handlungen, lauschen Sie nach den geheimsten Gedanken Ihres Herzens. Nur was als Gut erkannt ist, kann mit wahrem Eifer erfasst werden; nur wo das Schlechte als schlecht sich herausgestellt, lässt sich schneiden und brennen. Ringen Sie nach Selbsterkenntniss; das Bewusstsein, zu dem sie bald kommen: Sie sind eben nur ein Mensch unter Menschen, bringt Gewinn und Trost. Mit diesem werden Sie Fehler und Schwächen Anderer milder und nachsichtiger beurtheilen, und frei von Weltschmerz den Verkehr der Menschen trotz ihrer Schwächen stets lieber aufsuchen. — Auf diesem Wege werden Sie aber auch zu hellerer Einsicht der ewigen Wahrheit gelangen. Ein schwacher Mensch mitten unter schwachen Menschen, aber umringt von den erhabenen majestätischen Wundern der Natur werden Sie immer fester glauben, dass ein Wesen allmächtig, allgegenwärtig wirkt; es hat auch Sie erschaffen und regiert Ihr Wesen; Ihre Kraft und Stärke ruht nur in ihm; nach vollbrachtem Leben kehren Sie zu ihm zurück durch die Pforten des Todes, der ungerufen ohne Erbarmen kommt. Daher memento mori, die letzte eindringliche Mahnung. Jeder Tag führt den Menschen näher zum Grabe; so fassen Sie denn schon heute, nicht erst morgen gute Vorsätze; seien Sie ununterbrochen wach, und sorgen Sie jeden Augenblick, was Ihr inneres und äusseres Heil gebeut. Dann wird dereinst der Eingang zum reinsten Licht der Vollkommenheit nicht schwer, noch drückend sein; denn das Haus ist nach Kräften gut bestellt, und auch die andern theuren, die zurückbleiben, kommen ja auch bald dorthin nach, wo der thront, der das α und ω ist; dorthin, nach oben also richten Sie immer den Blick, von dorther kommt das Licht, die Wahrheit.

In solchem Glauben bleibt der Br dem Bunde getreu, in solchem Glauben findet er Ruhe und Frieden. Mit Ergebung wartet der Br das Ziel ab, das ihm gesteckt ist. Das Leben, das heitere, nutzt er aus im Wechsel von Arbeit und Erholung für sich und die andern; in Freude und Leid massvoll wandelt er dahin die goldene Mittelstrasse. Das Leben bietet reiche schöne Freuden; nur wehe, wessen Freude in sich den Schmerz trägt. Vertiefen Sie sich in diese Gedanken, und die Symbole des Ordens werden bald Leben gewinnen; richtiger erkennen Sie den Werth des Lebens und bannen die leere Furcht vor dem Tode. Im Glauben an den Urquell des Lichts, in Liebe erglühend zu Gott und den Menschen, hoffend auf seinen Segen, an dem alles gelegen, bleiben Sie getreu unserm Bunde, dessen Band besteht in Brudertreue und Zärtlichkeit, in Weisheit, Tugend, Einigkeit. Frei von Hochmuth und thörichter Selbsterniedrigung, wandeln Sie, mein Br, nun unter dem Schutze des Bundes weiter, unverzagt ringend nach stets hellerem Licht zu Ihrem und der andern Brr Heil. D. a. B. a. W. helfe Ihnen und segne diese Stunde. Amen.

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

	E.	M.	B.	D.
Barmen	3	63	6	1
Beeskow (26. Mai)	1	46	3	2
Bernburg	22	165	11	7
Cöslin	8	90	9	4
Cottbus (28. Jan.)	9	126	19	3
Eilenburg	7	41	1	2
M.-Gladbach	4	87	7	2
Grünberg	8	68	4	3
Halberstadt	9	158	5	6
Hameln	12	69	5	3
Langensalza	9	40	3	4
Leipzig (B.) (7. Febr.)	41	358	—	7
Lübben	2	43	1	3
Luckau	4	52	—	3
Magdeburg (F. z. Gl.)	18	553	30	17
Naumburg	13	113	4	5
Neu-Stettin (April)	2	32	3	2
Nienburg	7	107	1	4
Pasewalk	10	90	6	4
Schwelm (25. April)	4	76	2	2
Stendal	2	51	2	4
Verden	6	69	—	3
Zittau (25. Juni)	17	100	4	3

Aus dem Logenleben.

✕ **Gera.** Die □ Archimedes z. e. B. hat auf Vorschlag der Meisterconferenz die besonderen Affiliationsgebühren aufgehoben und erhebt nur noch die baaren Auslagen für Certificat und Bekleidung; die Verhältnisse des mit der □ verbundenen Wittwenfiskus bleiben dabei unberührt.

*) Wir werden unter dieser Rubrik ein laufendes Verzeichniss dieser Zahlen bezüglich derjenigen □ geben, deren Listen uns zugehen. — Das Datum bezeichnet den Zeitpunkt der betreffenden Zählung; wo keines bemerkt ist, gilt das Johannisfest d. J. als dieser Zeitpunkt. — E bedeutet Ehrenmitglieder, M. active Mitglieder, B. permanent besuchende Brr, D. dienende Brr.

Digitized by Google

* **Jena**, 1. Juli. Am 26. Juni fand hier eine seltene Feier des hiesigen Mrer-Clubs in den zwei oberen Zimmern des Burgkellers statt. Sie galt dem Abschied des zeitherigen Vorsitzenden Br Stöckhardt, welcher als geheimer Regierungsrath nach Weimar kommt. Von Abends $6^1/_2 - 8^1/_2$ Uhr war ernste Feier, bei welcher dem Scheidenden das kunstvoll ausgeführte und reich ausgestattete Diplom als Ehrenmitglied des Mrer-Clubs überreicht wurde; von $8^1/_2$ bis 12 Uhr festliches Brudermahl. Die Anzahl der Theilnehmer war 21, darunter 2 besuchende. Den Vorsitz hat nun wieder Br Fürbringer (Oberappellationsrath, Mitglied der □ Archimedes z. e. B. in Gera) übernommen, der auch die festliche Versammlung leitete.

† **Hildburghausen**, 26. Juni. Heute feierte die □ Karl zum Rautenkranze das Fest Johannes des Täufers. Nachdem die durch die erfreuliche Anzahl besuchender Brr vermehrten Brr in den geschmückten Festsaal eingezogen waren, wurde aus dem Logengesangbuch ein Lied gemeinschaftlich gesungen, dann trat Br Kühner vor den Altar und hielt die geistliche Rede (welche in Nr. 30 d. Z. folgen wird). Hierauf wurde die Fest□ ritualmässig eröffnet. Der M. v. St. sprach sich mit einfachen Worten über die Bedeutung des Tages aus, und begrüsste die besuch. Brr, welche hierfür ihren Dank maur. aussprachen. Dann trug der M. v. St. seine Rede vor über Johannes den Täufer, entschuldigte theils sich, dass es nach so vieljähriger Rede über Johannes den Täufer ihm schwer sei, neue Gesichtspunkte aufzustellen, theils, dass in diesem Jahre, wie in der profanen Welt, so auch in der □ die Klänge der kirchlichen Bewegung wiedertönen, mehr als sonst, und behandelte hierauf das Thema: Johannes ein Mann, dessen Worte Thaten gewesen; und zwar wurde zunächst die Richtigkeit dieses Gedankens nachgewiesen, indem Johannes keinen Thron besessen, keine bleibende Gesellschaft etc. gestiftet und doch Grosses für seine Zeit und für die Geschichte vollbracht habe, weil seine Worte der Ausdruck eines freien, demüthigen und frommen Herzens gewesen seien. Hieran schloss sich als zweiter Theil die Aufforderung an die Brr unserer Zeit, die Tugenden Johannes des Schutzpatrons zu bewähren, damit auch wir nicht in den Wind reden, sondern in dem grossen Kampfe unserer Zeit der Verbreitung der Wahrheit, der Duldung, der Vaterlandsliebe etc. schon durch Worte kräftig dienen mögen. Als Episode floss hierbei die Schilderung einer Begegnung des Br Kühner (evangelischen Geistlichen) im September vorigen Jahres auf dem Bahnhof K. mit einem zur Katholiken-Versammlung nach Fulda reisenden katholischen Geistlichen, der in ebenso naiver als excentrischer Weise von dem grossen Kampfe der Kirche gegen die Frmrer und anderen Liberalen gesprochen, die Gemeinsamkeit der Interessen der katholischen und evangelischen Geistlichkeit behauptet, die alte Fabel von den geheimen Obern, von welchen die Frmrer gemissbraucht würden, wieder aufgetischt und als Art des Kampfes ausgerufen hatte: Revolution! Revolution! — Nachdem hierauf Br Bösemann, Mitglied der □ zu Koburg, permanent besuchender Br in Hildburghausen, seine warme und erwärmende Festrede gehalten, wurde die Jahresübersicht über das letzte ungewöhnlich stille Maurerjahr mitgetheilt, die Meisterwahl vollzogen, welche wieder auf Br Kühner fiel, und die Fest□ geschlossen. Hierauf fand eine Tafel□ statt nach dem einfachen Schröder'schen Ritual. Herzliche Eintracht und Heiterkeit vereinigte die auswärtigen und einheimischen Brr bis zum Schlusse des Tages.

§ **Constanz**, 3. Juli. Heute habe ich Ihnen von einem durchweg gutgelungenen Schwesternfeste, welches die hiesige □, Constantia zur Zuversicht, am 29. Juni veranstaltete, zu berichten. — Morgens 10 U. versammelten sich fast die sämmtlichen hiesigen und manche der zu dieser Feier zu uns gekommenen auswärtigen Brr, sowie einzelne Mitglieder fremder Oriente in den Gesellschaftsräumen unseres Logenhauses. Nachdem die Brr in dem in entsprechender Weise verzierten Tempel ihre Plätze eingenommen, wurden vom Ceremonienmstr. die besuchenden Schwestern eingeführt und die Arbeit nach dem für die Abhaltung von Schwester□ besonders verfassten Ritual des Br v. Cornberg in Carlsruhe eröffnet. — Unser allverehrter, um unsere im raschen Aufblühen begriffene Bauhütte, sehr verdienter M. v. St., der Br Marquier, hiess zunächst die anwesenden Schwestern willkommen, wiess in einer so schön durchdachten, als trefflich durchgeführten Rede, auf das Fest Johannis des Täufers, als das Rosenfest, das Sonnenwendefest der Alten hin, sprach von den in der Mrei angestrebten Zielen und bat in sinnigen, zum Herzen sprechenden Worten die Schwestern, durch eine richtig geleitete, tüchtige Erziehung der Jugend als treue Gefährten uns zur Erreichung dieser Endzwecke zur Seite zu stehen. Mit dem von den musikalischen Kräften unserer □ ganz vorzüglich executirten Erk'schen Liede „O Allmächtiger! O Allgütiger", schloss die eigentliche Arbeit, die Schwestern wurden in das Gesellschaftszimmer zurückgeleitet und mit einem kleinen Frühstück bewirthet. — Um $12^1/_2$ fanden sich die Brr und Schw. zu einem gemeinschaftlichen Ausfluge nach Singen, einem an der badischen Eisenbahn eine Stunde Fahrens von hier, am Fusse des Hohentwiel gelegenen Städtchen, am Bahnhofe ein. Das bald nach unserer Ankunft im Festorte, in dem von einem dort wohnenden Br unserer □ sehr hübsch verzierten Saale des Gasthofs zur Krone eingenommene und nichts zu wünschen übrig lassende Mittagsessen, an welchem sich auch einige hier zu uns kommende Brr und Schw. aus Schaffhausen und von dem Schwarzwald betheiligten, verlief in der angenehmsten Weise und der fröhlichsten Stimmung. Reden wechselten mit Gesängen und Toasten, unter welchen ich die der Brr Grethen auf die Schwestern (folgt in Nr. 30 d. Z.) und Heeser hervorhebe. — Die von Frl. Heckmann im Namen ihrer und der andern Schwestern gesprochenen, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Worte, galten den Dank an die Brr und deren Wohl. — Nachdem im Garten der Kaffe eingenommen worden war, wurde von einzelnen Festtheilnehmern der Hohentwiel bestiegen, andere vergnügten sich auf weniger weit gehenden Spaziergängen, mit Besuchen u. s. w. Um 8 Uhr schlug die Allen zu früh kommende Abschiedsstunde, zurück ging es an die Bahn, auf der wir 1 Stunde später, mit dem angenehmen Gefühle eines schön ver-

Digitized by Google

lebten Tages und Festes, wieder an die heimathlichen Gestade des Bodensees gelangten.

✕ **Wien**, 1. Juli. So wäre es also nach dreijährigem Ringen den Brrn des nicht-polit. Vereins Humanitas in Wien, welche zugleich die Mitglieder der □ Humanitas zu Neudörfl a. d. Leitha sind, gelungen, ihr erstes Johannisfest am 29. Juni in ihren eigenen Hallen zu Neudörfl abzuhalten. Wenige Züge dürften den Lesern der Frmrerztg. nicht unerwünscht kommen. In Begleitung einer grösseren Anzahl von Schwestern traten zahlreiche Brr am 29. in der Frühe die Reise von Wien an. Die Schwestern blieben einstweilen in Wiener-Neustadt zurück, um während der Arbeiten der Brr in Neudörfl W.-N. zu besehen und sich zu erholen. Rasch fuhren die Brr an ihren Bestimmungsort. Der M. v. St. Br Schneeberger eröffnete die Arbeiten und indess fünf Suchende in der schw. K. ihre Betrachtungen anstellten, überreichte der Br Redner Ennemoser nach einer sinnigen Ansprache dem M. v. St. ein von Br L. L. Singer angeschafftes schönes Schwert im Namen des neugewählten Beamten-Collegiums als Zeichen seiner Anhänglichkeit und Liebe. Br Schneeberger war überrascht und gerührt. Gleich darauf überreichte derselbe Br Redner unter einer gelungenen Ansprache im Namen sämmtlicher Brr der □ Humanitas demselben M. v. St. Br Schneeberger als äusseres Zeichen für die Liebe, Aufopferung und Thätigkeit, welche derselbe in so hohem Grade bewiesen hat, eine kostbare goldene Uhr nebst sehr werthvoller Kette. Der Br Redner wiess darauf hin, dass man gerade desshalb eine Uhr gewählt habe, weil Br Schn. die Zeit so kostbar zu benutzen verstehe, und dass ihm dieses noch recht lange gestattet sein möge. Wie jedes einzelne Glied der Kette so gearbeitet sei, dass es zum Ganzen passe, so möge jeder Br an sich arbeiten, auf dass er ein würdiges Glied der grossen Gesammtkette bilde. Br Schn. war fast überwältigt von diesen Eindrücken und sprach in sinnreichen Worten aus, seiner Thätigkeit und seinem Streben treu bleiben zu wollen etc. Die fünf Suchenden wurden nun ritualmässig aufgenommen. Der Rechenschaftsbericht gab dann recht erfreuliche Kunde von der Thätigkeit der jungen □ und von dem finanziellen Zustande. Eine Parallele zwischen jetzt und ein Jahr früher fiel glanzvoll für unser Bemühen aus. Nun erhielt der Br Redner das Wort zur Festrede. Derselbe führte in beredten Worten aus: 1) Von wannen ist die Frmrei in ihrer heutigen Gestalt gekommen und 2) Die Veranlassung und die Feier des Johannisfestes. Trotz der bedeutenden Hitze in dem sehr angefüllten Tempel folgten die Brr mit der grössten Aufmerksamkeit den beredten Ausführungen ihres Br Redners. — Unterdess waren die Schwestern gekommen, um doch auch das Logenlokal zu sehen. Nach Entfernung des Tapis etc. wurde auch dieser Wunsch erfüllt. Nahe gegen 2 Uhr ward die Rückfahrt nach W.-Neustadt angetreten, wo im Saale des „Hirsch" das gemeinsame Br- und Schwestern-Mahl eingenommen werden sollte. Vor Beginn der Tafel betrat der Br Redner Ennemoser die Tribüne, um die Festrede an die Schwestern und Brr zu halten. Er setzte mit Feuer und in beredten Worten den Schwestern und Brrn auseinander, was das Streben der Frmrei sei, warum die Schwestern an den ernsten Arbeiten der Brr nicht Theil nehmen können, wie sie aber für die Zwecke des Bundes auch von ihrer Seite wirken möchten und sollten und fügte dann noch Einiges über die Bedeutung des Johannisfestes hinzu. Nach rauschendem Beifall ging es nun zum Mahle. Die üblichen Toaste wurden ritualmässig, jedoch ohne das 3×3 etc. ausgebracht. Nach dem Toaste auf den M. v. St. trug Br Ennemoser ein mit grossem Beifalle aufgenommenes Gedicht an den M. v. St. Br Schn. vor, der von den verschiedenen Eindrücken fast überwältigt war; er betheuerte seine Treue und sagte: Uebers Jahr sprechen wir weiter und werdeu sehen, wie weit wir gekommen. Nach aufgehobener Tafel verweilten die Schwestern und Brr noch in gemüthlichem Kreise, bis die Stunde zur Rückfahrt mahnte, die dann von den meisten gegen 9 Uhr angetreten ward. — Es herrschte nur Eine Stimme, dass dieses erste Johannisfest als ein sehr gelungenes angesehen werden musste und es machte sich der Wunsch und die Hoffnung recht sichtbar, das es uns doch endlich vergönnt sein möchte, hier in Wien unser Fest feiern zu können.

* **Pesth**, im Juni. Der Bundesrath des Gr.-Or. von Ungarn hat sich mit der Frage beschäftigt, ob es zulässig sei, dass die Empfehlung eines Profanen durch den Empfehlenden zurückgenommen und der betreffende Profane in einer anderen □ abermals zur Aufnahme empfohlen werde. Um nun zu verhindern das Gesetz dadurch zu umgehen, dass, wenn schlechte Berichte einlangen oder gegen den Empfohlenen einige Anstände erhoben werden, die Empfehlung zurückgenommen und anderwärts eingereicht wird, ist das in Rede stehende Gesetz dahin interpretirt worden, dass über jeden empfohlenen Profanen unbedingt abgestimmt werden muss, gleichviel ob die Berichte gut oder schlecht sind; ja sogar auch dann, wenn die Empfehlung zurück genommen worden ist. — Einer in Ungh-vár zu gründenden neuen □ „Egyenlöség" ist die Arbeitsbewilligung vom Gr.-Orient ertheilt worden. — Die in Szegedin arbeitende □ „Arpad zur Brüderlichkeit", welche am 29. Mai 1870 gegründet wurde, zählte am 2. Jahrestage ihres Bestehens 64 Brr. Die □ „Corvin Mátyás" zu Pest zählt jetzt 133 Mitglieder.

Das Rundschreiben der Johannis□ „Concordia" im Or. Lippa bestätigt die Nachricht, dass dieselbe aufgelöst wurde. Diese Auflösung wurde zufolge eines an die Temeser Obergespanschaft gerichteten Ministerialerlasses bewirkt, in welchem dieselbe dafür verantwortlich gemacht wird, dass die weiteren Arbeiten der □ „Concordia" eingestellt bleiben. Als Motivirung wird angegeben, dass nur die Landesgr.□ allein ermächtigt ist, □ im Lande zu errichten, die □ „Concordia" aber laut ihrer eingereichten Constituirungs-Urkunde eine Tochter□ der Arader Mutter□ „Széchenyi" ist, welche nicht berechtigt ist, Filial□ zu errichten. (Z.)

Szamos-Ujvár (Siebenbürgen). Hier entstand die erste □ „Phönix" nach schott. Ritus. Die gründenden Mitglieder derselben wurden durch den seligen Br Anton Lássloffi unter freiem Himmel aufgenommen

Digitized by Google

und wurden später regularisirt, weshalb auch die von demselben gegründete ▭ vom Gr.-Orient als g. u. v. anerkannt wurde. Der M. v. St. der ▭ ist Desiderius Szentmarjai, königlicher Bezirks-Richter. (Morg.)

Rom. Der Grossor. von Italien hat unt. 5. Mai ein Rundschreiben an alle maur. Oberbehörden „beider Hamisphären" erlassen, in welchem er denselben den Plan eines internationalen mr. Congresses vorlegt und sie zu dessen Prüfung und Verwirklichung auffordert.

Italien. Zufolge der „Rivista della Massoneria Italiana", welche vom 15. Mai an als selbständiges Blatt erscheint — während der Gr.-Orient von Italien, von dem sie bisher abhängig war, von da an ein amtliches Blatt herausgiebt, das jedoch nur die Publicationen desselben enthält — ist die Stellung der unter dem genannten Gr.-Or. stehenden ▭ in Kleinasien und der Türkei eine ganz befriedigende. Die strafweise aufgelöste (vgl. Nr. 19 d. Bl.) ▭ Orkanieh zu Smyrna ist nach Ausscheidung mehrerer ungeeigneter Elemente rehabilitirt worden und arbeitet mit den dort bestehenden andern vier italienischen ▭ rüstig fort; die ▭ Macedonia zu Salonich hat nach zweijähriger Ruhe ihre Arbeiten wieder aufgenommen, auch aus Constantinopel wird über die italienische ▭ Italia risorta das Rühmlichste berichtet. — In Alexandrien besteht leider zwischen den beiden italienischen ▭ Nuova Pompeja und Moeris eine gewisse Spannung und in Algier hat die dortige italienische ▭ mit grossen Anfeindungen der Aussenwelt zu kämpfen. — In Südamerika, wo in Buenos Ayres die ▭ Italia, in Uruguay mehrere italienische ▭ arbeiten, ist zur Zeit ein befriedigendes Einverständniss mit den einheimischen nationalen Grossorienten zu Montevideo und Buenos Ayres noch nicht herbeigeführt.

Aus Odessa bringt der „Zirkel" (wahrscheinlich nach der Rivista della Massoneria Italiana) die nicht recht verständliche Nachricht, dass man daselbst — wiewohl in Russland bekanntlich die Frmrei verboten ist — Seiten eines Br Gerace sich bemüht, unter dem Schutze des Grossorients von Italien eine ▭ zu errichten.

Gesänge bei der Johannisfest-Tafelloge zu Hamburg

am 24. Juni 1872.

1.

Dem Ehrwürdigsten Br Dr. Heinr. Wilh. Buek bei seinem Abgange als Grossmstr. der Grossen Loge von Hamburg.

In Dank und Liebe gewidmet von allen Brrn der fünf vereinigten Logen von Hamburg.

Melodie: Sie sollen ihn nicht haben.

Du legst den Hammer nieder
Nach treu vollbrachter Pflicht,
Dir folgt der Dank der Brüder,
Der aus dem Herzen spricht.

Im Jubelfestgesange
Weck' er der Freude Lust,
Und scheuch' die Sorg', die bange,
Die drohend nah't der Brust.

Du legst den Hammer nieder,
Doch trennen wir uns nicht,
Kehr' oft zu uns noch wieder,
Bring' uns der Wahrheit Licht.
Nach alter, guter Sitte
Tritt oft zu uns ein,
In Deiner Brüder Mitte
Sollst Du willkommen sein.

Du legst den Hammer nieder,
Dein Feierabend nah't,
O, schau zurück oft wieder
Auf die gestreu'te Saat;
Sie keimet, sie erblühet,
Zeigt reife Aehren schon,
Was uns im Herzen glühet
Sei Deiner Aussaat Lohn!

Du legst den Hammer nieder,
Doch halten wir Dich fest,
Wir bleiben Deine Brüder,
Wenn Hand die Hand auch lässt;
Was Lieb' und Treu' gewunden,
Dau'rt über Zeit und Ort,
Durch keine Form gebunden,
In Ewigkeiten fort!

2.

Johannis-Fest.

Erhab'ner Bund, der Himmelslicht
In Erdennacht verbreitet,
Der Bruderliebe Rosen bricht,
Und Mensch zum Menschen leitet,
Der treu das Gute üben lehrt,
Was er als Recht erfunden;
O Maurerei! du bleibst uns werth
In allen Lebensstunden. —
Fröhlich und frei
Und seinen Pflichten treu,
Das ist der Preis der Maurerei! —
Erwägt und schätzt ihn lebenslang
Und singt dem grossen Meister Dank.
Glückliche Maurer! Glückliche Maurer!

Der Wahrheit treu, ging in den Tod
Johannes einst, ihr Brüder,
Nicht irdisch Glück, nicht Erdennoth
Zog ihn zum Staube nieder;
An seinem Fest stärk't den Entschluss
Für Recht und Licht zu leben,
Bis uns des Todes Weihekuss
Zum reinern Licht wird heben.
Der Wahrheit treu,
Von Fehlern frei,
Das ist das Ziel der Maurerei! —

Digitized by Google

O strebt dahin! Der Alles lenkt,
Uns seinen Vatersegen schenkt!
Glückliche Maurer! Glückliche Maurer!

Wie einst ein leuchtend Vorbild war
Johannes seinen Treuen:
So kann heut' unsre frohe Schaar
Des Meisters sich erfreuen,
Der liebevoll, mit Maurersinn,
Die Arbeit weise leitet;
Doch kräftig auch und männerkühn
Für Pflicht und Wahrheit streitet. —
Fröhlich und frei,
Seid, Brüder, Ihm getreu,
Dem Meister uns'rer Maurerei!
Verschmähe nicht des Dankes Lied,
Lebendig es im Herzen glüht:
Heil unserm Meister! Heil unserm Meister!

Theilhaber-Gesuch.

Ein junger tüchtiger Kaufmannn, Br, wünscht sich mit vorläufig einigen mille an einem lucrativen Geschäft zu betheiligen, oder ein solches event. auch zu übernehmen. Gefl. Offerten beliebe man an die Redaction d. Ztg. sub Z. Z. 100 zu adressiren.

Adressewechsel.

Zusendungen an die ▢ Amalia werden fortan bis auf weiteres unter der Adresse des Stiftspredigers Graff in Weimar erbeten.

Weimar, 30. Juni 1872.

C. E. Putsche,
d. Z. I. Dep. Mstr.

Aufruf und Bitte an alle gel. Brr!

Wien, Juni 72.

Das herbe Missgeschick, das unsere armen Mitbürger in Böhmen durch die schrecklichen Elementarereignisse auf das traurigste betroffen, hat uns angespornt, unter uns hier lebenden Brrn eine Kollekte zu veranstalten, um nach unserer schwachen Kraft zur Linderung der Noth und des Elendes beizutragen; ermuthigt uns aber auch, an Euch, Ihr geliebten Brr „Allüberall", die dringend innigste Bitte zu richten, ein Scherflein, wenn die Gaben auch noch so klein, beizutragen, und dadurch aufs Neue einen echt mr. Act der reinsten Humanität und des edelsten Wohlthuns zu begehen.

Gel. Brr! Ihr erweiset aber auch uns und unserer Sache in Oesterreich dadurch einen grossen weitragenden Dienst, eine Wohlthat, weil wir mit voller Kraft bemüht sein müssen, lebende Beweise unseres Wirkens zu geben, um die armseligen Vorurtheile gegen unseren Bund in unserem Vaterlande zu bekämpfen.

Zwei Liebesdienste also, werthe Brr, erfüllt Ihr an Euren Brrn in Oesterreich!!

Rudolf Erlebach, Jacob Dannhauser. Sigmund Schlesinger.

Dep. Mstr. der ▢ z. Verbrüderung im Or. Oedenburg.

Siegfried Kulka.

☞ Milde Gaben nimmt dankbarst in Empfang Br Rud. Erlebach, Mariahilf, Magdalenenstrasse 28, Wien oder zur Uebermittelung die Redact. der Fr.-Mr.-Ztg.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten:

	fl. ö. W.
Sammlung der ▢ z. d. 3 eisernen Bergen in Siegen	5 —
Sammlung der ▢ Bruderkette z. d. 3 Schwanen in Zwickau	18 —
hierzu früher berechnete	90 —
Sa.	113 —

Für die bei Colditz verunglückten beiden Holzhauer (Nr. 22 und 23 d. Ztg.):

	fl. ö. W.
Sammlung der ▢ z. d. 3 eisernen Bergen in Siegen	3 —
Ein Br aus der Diaspora	1 —
hierzu früher berechnete	17 —
Sa.	21 —

Die Redaction.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 30. — Sonnabend, den 20. Juli. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Geistliche Rede am Johannisfeste. Von Br Kühner in Hildburghausen. — Logenbibliotheken und deren Benutzung II. — Eine berichtigende Notiz. Von Br v. Seydlitz in Dresden. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ☍ (Forts.). — Aus dem Logenleben (Frankfurt a.M., Zerbst, Meiningen, Nancy, Geldern, Schweiz, Italien, England.) — Zum Schwesternfeste der ☐ zu Constanz. Von Br Grether. — Zur Nachricht. — Theilhabergesuch. — Bekanntmachung. — Buchh. Ankündigung. — Aufruf. — Quittung.

Geistliche Rede des Br Kühner,

M. v. St. der ☐ Karl z. Rautenkranz in Hildburghausen am Johannisfeste 1872.

(Frei vorgetragen und nachträglich concipirt.)

Vielgeliebte Brr! Nach alt englischer Sitte wird in unserer ☐ am Johannisfeste vor Eröffnung der Fest☐ eine geistliche Rede gehalten, das heisst, ein Vortrag geistlichen Inhalts von einem geistlichen Br. Diese Aufgabe ist für diesmal mir verblieben. Fürchten Sie nicht, dass ich Ihnen eine von den Predigten halten werde, deren ich anderwärts Jahr aus, Jahr ein, so viele zu halten habe (gegen 120), Predigten, wie Sie jeden Sonn- und Festtag deren in den Kirchen hören können. Mein Text geht aus von einem Manne, der drittehalb Jahrhunderte vor dem Anfang unserer Zeitrechnung gelebt, der mit genialem Blick die Herrschermacht des menschlichen Geistes in dem Regelwerke des Weltenbaues erkannt hat; der um so mehr lernte, je weniger er glaubte, schon fertig und unfehlbar zu sein; der, wie so viele Edle, ein Märtyrer seiner Vortrefflichkeit geworden ist. Archimedes, der bekannte Vertheidiger von Syrakus, hat angeblich mit Brennspiegeln die feindlichen römischen Schiffe im Hafen angezündet. Durch das Ueberlaufen des Wassers, als er sich in eine Badewanne gesetzt, hatte er das Gesetz entdeckt, dass intensive Schwere und Volumen eines Körpers in umgekehrtem Verhältniss stehen. Einst hatte er eine Maschine gebaut, durch welche er ein Schiffchen zu Lande mit seiner Hände Kraft fortbewegen konnte; als der König Hiero diese (für damals) wunderbare Wirkung sah und darüber staunte, sagte Archimedes: Gieb mir einen festen Punkt, worauf ich stehen kann, so will ich die Erde aus ihren Grundfesten heben. Beiläufig gesagt, kann uns jene Hand des Archimedes an die gebrechliche Hand erinnern, welche im Vertrauen auf die Hebelkräfte eines wundervollen hierarchischen Mechanismus das Schifflein der römischen Kirche nach ihrem Willen lenkt und sich getraut, durch ihre Hebel ihre Welt aus den Grundfesten der Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und staatlichen Ordnung heraus zu heben.

Doch wir verweilen bei des Archimedes Wort: Gieb mir, wo ich stehen kann! Auf den Mutterschooss verlangt das kräftige Kind wenige Monate nach seiner Geburt, halb noch getragen von Mutterhänden stampft es auf im freudigen Vorgefühl der werdenden Muskelkraft und jubelt, noch sprachlos: Lass mich stehen. Das ältere Kind in seiner Schule, wenn es in der Vorahnung von des Lebens Schwere und seines Menschenwesens Bestimmung für die Thätigkeit, mit Lust und Freude lernt, spricht gleichsam zu seinem Lehrer, (seinem Schulkönig): Gieb mir das, wodurch ich bestehen kann. Der reifere Jüngling bildet leiblich und geistig sich aus, wählt sich einen Beruf, hegt und pflegt Erwartungen für eine künftige Lebensstellung; von diesem Punkte aus will der Edlere nicht blos sich aneignen, was er bedarf, sondern auch wirksam eingreifen für das Wohl seiner Zeitgenossen, des Staats, der Kirche, der Gemeinde. Wohl dem Jünglinge, der nicht von zufälligem Reichthum, nicht von kriechendem Sinne, nicht von Lug und Trug, sondern von den reichen Eigenschaften eines für alles Wahre, Gute und Schöne empfänglichen und ausgebildeten Geistes, sein gedeihliches Wirken und

Digitized by Google

die Erreichung einer festen Lebensstellung erhofft, erzielt. Wie gut verstehen es unsere Feinde, die Hierarchen, sich allenthalben Stützpunkte zu verschaffen, wo sie ihre Hebel aufsetzen, auf den Höhen, in den Tiefen, im Licht und in der Finsterniss, bei der Fülle und bei der Armuth.

Bei den Hohen pflegen sie die Eigenthümlichkeiten wichtiger Persönlichkeiten trefflich zu studiren und practisch zu verwerthen. Die Macht und Ehre des Hauses, das Interesse des Staates, die Furcht vor der Revolution, die Befriedigung der Leidenschaft, einen tief religiösen Zug des Gemüthes — Alles weiss man zu benutzen, um den Willen der Mächtigen nach dem Interesse der Ränkesüchtigen zu lenken. Und dasselbe Spiel in den Tiefen. Unwissenheit ist hier der erste Stützpunkt, Fanatismus der zweite, schmeichelndes Entgegenkommen bei den Leidenschaften der Massen der dritte. Und auch hier wird neben der Dummheit und Schlechtigkeit der Menschen das Edelste, was wir haben können, die Frömmigkeit zur Stütze ihrer Herrschaft.

Wir Frmrer bauen — im Lichte für das Licht Unser Geheimniss ist ja nur der lockere Bretterverschlag, womit an belebter Strasse jeder Meister seine Baustätte umgiebt, damit die Arbeiter nicht gestört, das Material nicht entwendet, der werdende Bau nicht geschmäht werde, bevor der Tempel fertig steht. Hebekräfte bedürfen wir, damit ein Stein um den andern emporsteige, der Bau wachse und gedeihe. Welches sind die Hebel roherer und feinerer Art? Neugierde, Speculation, Macht der Gewohnheit, Trieb des Schaffens, Gemeinsinn, heller Geist, warme Herzen! Aber der Bau kann nicht wachsen ohne festen Grund. Diesen Grund möchten die Feinde, ja wie viele müssige Gaffer, uns wegziehen unter den Füssen. Dankbar schauen wir auf den Schutz, der von dem deutschen Kaiserthrone auf die Baustätten der reinen königlichen Kunst hernieder strömt. Dankbar erkennen wir die Gerechtigkeit und Güte, womit Berliner Gross-□ an höchster Stelle und dann der Grosslogenbund das maurerische Wirken der fünf isolirten □, also auch unser bescheidenes Wirken anerkannt haben. Dankbar erkennen wir es, dass auch in diesem Jahre wieder der landesherrliche Schutz, wie von Anfang des Bestehens unserer □ an, für uns fortgedauert hat. Und dennoch müssen wir bitten und beten: Gieb uns, wo wir stehen können! Archimedes richtete dieses Wort an den König Hiero, als dieser noch in der Fülle seines Glückes stand; er wusste gar wohl, dass ein Mensch, selbst ein König, diesen Gedanken nicht verwirklichen könne. Bald zeigte es sich, dass selbst der Sieger über Syrakus zu schwach war, dem Archimedes auch nur den sicheren Standpunkt auf der Erde zu vergönnen und zu erhalten. Der römische Feldherr hatte geboten, das Leben des Archimedes zu schonen, ein roher Soldat aber drang in des Archimedes Zimmer ein; störe meine Zirkel nicht rief Archimedes! Der Tod von der Hand des rohen Kriegers war die Antwort. Blicken wir darum heute höher, oder tiefer, oder weiter, zu Dem, der doch nicht fern ist von einem Jeden unter uns, zu dem Geheimnissvollen und doch Offenbaren, zu dem grossen Baumeister aller Welten, der die grosse Welt baut um uns und alles Grosse in dem kleinen Herzen in uns. Er gebe und erhalte dem Bunde den Stützpunkt über dem Irdischen, um zu wirken auf der Erde; den Geist der Wahrheit, Kraft und Liebe lasse er pulsiren durch die Adern der Körperschaft, worin die ewige unsichtbare □ in die sinnliche Erscheinung tritt. Ja, du grosser Meister, lass uns ferner rüstig stehen am Bau und gieb uns den Lohn des Gedeihens der Arbeit!

Logenbibliotheken und deren Benutzung.

II.*)

Wir haben in dem ersten Artikel über die Ordnung für die Benutzung der Logenbibliotheken gesprochen. Selbst die beste Bibliotheksordnung bewirkt aber noch nicht auch eine ausgiebige, zweckmässige, den Brrn selbst förderliche Benutzung der Bibliothek. Wir wollen zunächst unsere Ansichten aussprechen über einige Mittel, die wir zur Förderung der Benutzung von Logenbibliotheken für dienlich halten.

Das erste würde nach unserem Dafürhalten sein die Bestellung eines recht geeigneten Bibliothekars. Indem wir darüber zu sprechen unternehmen, was für Eigenschaften wir von einem solchen verlangen, glauben wir weder irgend welchen der gegenwärtig irgendwo als Bibliothekar amtirenden Brr zu nahe zu treten, da wir voraussetzen müssen, dass die Wahl allenthalben nur auf wirklich zu solchen geeignete gefallen sein werde, noch unterlassen wir andererseits den Verhältnissen mancher, namentlich kleinerer, □ Rechnung zu tragen, in deren Kreisen es vielleicht nicht immer möglich

*) Den ersten Artikel s. in Nr. 13 d. Ztg.

Digitized by Google

ist, gerade diejenigen zu finden, in welchen alle hierfür aufzustellenden Voraussetzungen vollständig vereinigt sind. Wir sprechen vielmehr ganz im Allgemeinen und müssen es den einzelnen ☞, welche unserer Ausführung br. Beachtung schenken, ganz überlassen, das für ihre Verhältnisse Passende aus unserer Darlegung sich zu entnehmen.

Dass man in der Regel, wo immer die Gelegenheit dazu gegeben ist, wissenschaftlich gebildete, insbesondere dem Lehrstande angehörige, oder doch wenigstens solche Brr, die wenn auch in anderen Berufskreisen stehend doch ein besonderes Interesse und Verständniss für wissenschaftliche Bildung besitzen, zu Bibliothekaren bestellt, ist jedenfalls nur zu billigen. Es wird dadurch ohne Zweifel die beste Garantie für eine wohlgeordnete Aufstellung und Instandhaltung der Bibliothek und für eine geeignete Ueberwachung der Benutzung derselben gegeben. Ob auch damit die richtige Fürsorge für zweckentsprechende Vermehrung und Fortbildung der Bibliothek gesichert sei, wird allerdings von dem grössern oder geringern Interesse abhängen, das der betreffende Br Beamte an der freimaurerischen Literatur überhaupt und deren Fortentwickelung nimmt. Wir behalten uns auf diesen Punkt, den wir für sehr wesentlich halten, später zurückzukommen vor. Eins aber müssen wir hier noch ganz besonders hervorheben, weil wir diess als eine derjenigen Eigenschaften eines Bibliothekars anschen, die uns so wesentlich erscheint, dass wir sie fast noch über die oben bemerkten Erfordernisse stellen möchten; es ist: eine genaue Kenntniss des in der Bibliothek vorhandenen mrischen Bildungsstoffes. Wir meinen nicht eine blosse Kenntniss der vorhandenen Bücher: denn diese würde ja bei jedem Bibliothekar selbstverständlich vorauszusetzen und durch einen, doch in alle Wege vorhandenen, wenn auch vielleicht nichts weniger als vorzüglich geordneten Catalog ihm zu ermöglichen sein. Wir meinen vielmehr eine Kenntniss von dem, was über einen einzelnen Gegenstand oder ein einzelnes Fach des maurerischen Wissens in der Bibliothek vorhanden und wo es in derselben zu finden ist. Denn es ist ja bekannt, dass in sehr vielen dieser Beziehungen die wichtigsten, interessantesten, ansprechendsten und kenntnisswerthesten Aufsätze nicht in Monographieen — deren Titel in dem Catalog leicht aufzufinden sein würden — sondern in Sammelwerken, Zeitschriften, Encyclopädieen u. s. w. enthalten sind, die man natürlich auch, jedoch ohne nähere Angabe ihres Inhalts, im Cataloge verzeichnet findet. Hier ist es nun Aufgabe des Bibliothekars, den Brrn in der ihren Wünschen entsprechenden Weise an die Hand zu gehen, indem er sie das auffinden lehrt oder für sie auffindet, was gerade in der Richtung ihrer Wünsche liegt. Er wird in vielen Fällen hierbei allerdings sich des Nachschlagens in einem Werke allgemeinen Inhalts (z. B. in Findels Geschichte der Frmrei oder in dem Allgemeinen Handbuch der Frmrei von Schletter und Zille) nicht entbrechen können, um auf weitere Literaturnachweise zu kommen, die er dann aus dem Büchervorrathe, der zur Disposition steht, realisiren kann. Allein nicht minder förderlich ist es hier auch, wenn der Bibliothekar sich durch Durchsehen der Register von Zeitschriften, der Inhaltsverzeichnisse von Sammelwerken aller Art, welche die Bibliothek besitzt, wenigstens im Allgemeinen darüber orientirt hat, über welcherlei Gegenstände in denselben Aufschluss und Belehrung zu finden sei. Ein rechter Bibliothekar muss mit seiner Bibliothek so vertraut sein, wie ein Kaufmann mit seinem Waarenlager. Er muss nicht blos wissen, was für Bücher er in seiner Bibliothek hat, sondern auch welche derselben er gerade seinen Bücherkunden vorzulegen hat, um ihre Ansprüche möglichst zu befriedigen, und welche andern er nöthigenfalls zum Ersatze der eigentlich gesuchten, aber nicht vorhandenen ihnen anbieten soll.

Und damit kommen wir noch auf einen weiteren Punkt, den wir als eine für jeden Br Bibliothekar wünschenswerthe Eigenschaft hervorheben: die Fähigkeit, sich den Wünschen der Brr zu accommodiren, zugleich aber dieselben richtig zu leiten. Das Erstere ist weniger schwierig: denn es gehört dazu in der Hauptsache nur das, was wir vorstehend als wünschenswerth bezeichneten, ein Ueberblick über den Inhalt der Bibliothek und die Geschicklichkeit, das Geeignete herauszufinden. Allein das zweite erfordert schon mehr: hier bedarf es ausser der Fähigkeit und dem guten Willen, das wirklich Passende vielleicht nicht ohne Mühe herauszusuchen auch einer einsichtsvollen Würdigung der wahren Bedürfnisse der Brr, und der Mittel zu deren Befriedigung. Gerade die wissbegierigsten Brr kommen nicht selten, da sie mit der Art der Behandlung des Stoffes in den betreffenden Büchern nicht bekannt sind, auf eine so zu sagen ganz unrichtige Fährte in der Aufsuchung der Materien, die sie kennen zu lernen wünschen. Sie lassen sich durch den, vielleicht nicht glücklich gewählten Titel eines Buchs über dessen Inhalt täuschen — abschrecken, oder verleiten es zu lesen — oder sie suchen, von im Allgemeinen richtigen Voraussetzungen ausgehend, etwas an einer Stelle, wo

Digitized by Google

sie vielleicht nur einseitige, ungenügende Mittheilungen darüber finden, während anderwärts, unter anderer Etiquette, ihnen viel besseres geboten wird. Nicht bloss dass in allen diesen Fällen der Bibliothekar, mit der erforderlichen Kenntniss der Literatur und speciell seiner Bibliothek ausgerüstet, ihnen die rechten Fingerzeige zu geben haben wird, so wird auch, wie wir glauben, es noch weiter in seiner Aufgabe — dieselbe im höheren Sinne aufgefasst — liegen, die Brr selbst in der Auswahl ihres aus der Bibliothek zu entnehmenden Bildungsstoffes durch Rath und That zu leiten. Es kommt z. B. vor, dass einzelne Brr, die sich über dieses oder jenes mrische Institut, über die eine oder andere geschichtliche Erscheinung im Leben des Bundes näher zu unterrichten wünschen, eine Schrift oder einen Aufsatz darüber zu lesen begehren. Mit der Vorlegung eines solchen, vielleicht an sich ganz guten Artikels würde nun aber vielleicht den Brrn keineswegs wirklich die gewünschte Belehrung gehörig zu Theil werden, da ihnen die Kenntniss verschiedener anderer Vorgänge oder Einrichtungen mangelt, welche zur richtigen Würdigung des ihnen vor Augen Schwebenden erforderlich, in jener Schrift oder jenem Aufsatze aber nicht mit behandelt, sondern als anderweit bekannt vorausgesetzt sind. In solchen Fällen kann unseres Erachtens der Br Bibliothekar eine recht zweckmässige Thätigkeit entfalten, wenn er vorher durch eine kurze geeignete Unterredung mit den Betreffenden den Umfang und Grad ihrer Bekanntschaft mit den einschlagenden Punkten zu erforschen sucht und mit Rücksicht hierauf erst ihnen dasjenige Buch empfiehlt, welches ihnen das richtige Verständniss hierüber ermitteln wird. — Eine andere, auf Erfahrung beruhende Erscheinung ist die, dass manche Brr, verleitet durch den vielleicht ungewöhnlichen Titel einer Schrift, die sie im Cataloge verzeichnet oder sonst wo aufgeführt finden, dieselbe einzusehen mehr aus Neugierde als aus Wissbegierde wünschen. Der Bibliothekar wird hier, zum Besten der Brr selbst und vielleicht sogar der Sache des Bundes wohl thun, wenn er ihnen über den eigentlichen Charakter und Werth (oder auch Unwerth) der betreffenden Schrift eine angemessene Aufklärung in der für die Verhältnisse passendsten Weise giebt. Wir haben hier namentlich die sog. verrätherischen Schriften im Sinne, deren sich doch in den meisten Logenbibliotheken finden werden, Schriften à la „Macbenac“ und die zahlreichen Vorgänger und Nachfolger desselben. Manche dem Frmrerbunde offene und für seine Segnungen ganz empfängliche Seele wird durch die vorzeitige Lectüre solcher Schriften nicht selten demselben entfremdet und für seinen wahrhaft wohlthuenden Einfluss unzugänglich gemacht. Eine wohlmeinende, richtig motivirte und zugleich in echt br. Weise ausgesprochene Warnung wird hier die segensreichsten Früchte tragen. — Denn der wahre Br Bibliothekar hat zugleich die hohe Pflicht, für die wahre Bildung der Brr, so viel an ihm ist, Sorge zu tragen.

(Schluss folgt.)

Eine berichtigende Notiz.

Der bekannte Ausspruch:

„In necessariis unitas, in dubiis libertas, et in omnibus caritas;“

welcher gewöhnlich verdeutscht wird:

„In der Hauptsache Einheit, in Nebensachen Freiheit, in allem aber Liebe;“

wird allgemein aber irrthümlich, und so auch noch vor kurzem in diesen Blättern, dem katholischen Kirchenvater, St. Augustin, zugeschrieben. Dies ist aber nicht der Fall; er rührt vielmehr von dem Bischof Salvianus her, der im vierten Jahrhundert in Afrika lebte. Diese Berichtigung benimmt zwar seiner Wahrheit und Anwendbarkeit in so vielen Fällen nichts, in welcher Beziehung ich besonders an die Anwendung erinnere, die der zum ewigen O. eingegangene Br Erdmann bei dem Jubiläum der Gross□ des Sächsischen Logen-Bundes in so schöner Weise machte, aber es erscheint mir doch recht, dass wir auch hierin der Wahrheit die Ehre geben.

Dresden.

Br von Seydlitz.

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D.
Arnswalde	2	72	1	3
Bochum	1	69	10	2
Clausthal	7	94	—	3
Coblenz	9	141	13	5
Coburg	8	130	12	3
Colberg	7	68	5	6

*) In der gleichen Uebersicht in der vor. Nr. d. Z. muss es bei Zittau statt: 25. Juni heissen: „15. Juni.“

Digitized by Google

	E.	M.	B.	D.
Emmerich	3	act. 33 / inact. 29	1	3
Erfurt	11	146	22	12
Marburg	2	24	—	1
Merseburg	15	124	2	5
Mühlhausen	12	126	10	10
Oppeln	20	164	7	8
Rastenburg	6	84	1	3
Saarbrücken	—	act. 33 / inact. 20	12	2
Siegen	4	74	6	3
Uelzen	8	55	—	2
Waldenburg	8	87	12	4

Aus dem Logenleben.

Frankfurt a/M. Bei der Neuwahl des Grossmstr. und der Grossbeamten der Gr. Mutter□ des eklekt. Bundes ist Br Weismann wiederum zum Grossmstr., auf die zwei Jahre 1872—1874, an Stelle des Br Stourzh aber Br Martini zum Dep. Grossmstr., Br Paul zum protokollirenden, Br Ficus zum correspondirenden Grosssekretär gewählt worden. — Br Weismann hat die Ehrenmitgliedschaft der □ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht zu Coburg und Br Paul die der □ Balduin zur Linde in Leipzig erhalten. — Die □ zur Einigkeit hat im abgewichenen Logenjahre nicht weniger als 87 Versammlungen gehalten, nämlich 40 Conferenzen und Arbeits△ im 1. Gr., 9 im 2. Gr., 7 im 3. Gr. und 26 Conferenzen des Beamtenrathes. Dieselbe zählte Ende 1871 144 Mitglieder.

‖ **Zerbst**, im Juli. Die hiesige □ Friedrich zur Beständigkeit (gest. 24. Mai 1783) hat das Fest aller Mrer am 24. Juni unter zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder und überraschender Theilnahme vieler bes. Brr gefeiert und wird sich, ohne dem Verdacht der Ruhmredigkeit ausgesetzt zu sein, das Zeugniss geben können, allen Festgenossen, die vom wahren Bundesgeiste beseelt sind, ein wohlthuendes, anregendes und würdiges Ensemble von Anfang bis zu Ende der Feier geboten zu haben. Jeder, der nur einigermassen mit dem Logenleben vertraut ist und sich als stiller Beobachter beim Besuche verschiedener Bauhütten ein Urtheil über den wehenden Geist und das herrschende Ordnungs- und Pflichtgefühl gebildet hat, wird aus dem Totaleindruck die Ueberzeugung mit fortgenommen haben, dass die □ in ihrem M. v. St., Br Pietscher, der mit reicher geistiger Begabung und rednerischer Befähigung die Festarbeit leitete, einer sichern Führung auf dem rechten Wege theilhaftig ist, und in ihren Mitgliedern sich reger Theilnahme für die Aufgabe der Frmrei erfreut. Im Anschluss an die eigentliche maurerische Feier wurde eine Festtafel□ abgehalten, bei welcher freudiger Ernst und ernste Freude die Stimmung kennzeichnete. — Aus dem erstatteten Bericht über das innere Logenleben haben wir folgendes entnommen: Die □ zählt gegenwärtig 122 active Mitglieder, 7 Ehrenmitglieder, 4 perman. bes. Brr, 1 Hausbeamten und 6 helfende Brr. Im Maurerjahr 71/72 sind 10 Suchende aufgenommen, 1 Br ist affiliirt, 1 Br ist reaffiliirt, 1 Br ist gestorben, 1 Br dimittirt, um sich einer andern □ anzuschliessen, 1 Br wurde gestrichen. 23 Brr befinden sich im I., 31 im II., 68 im III. Grade. Logenarbeiten incl. 2 Fest△ fanden statt: 12 im I., 5 im II., 5 im III. Gr., daneben 22 Meisterconferenzen und 1 Trauer□. In der Wahlconferenz am 1. Mai d. J. sind gewählt: Br Pietscher (Kreisgerichtsdirector) zum M. v. St., Br Hennig II. (Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath) zum Dep. Mstr., Br Kuhnemann (Oberbürgermeister) zum I. Aufseher, Br Fischer (Rentner) zum II. Aufseher, Br Kopprasch (Lehrer a. d. obern Stadtschule) zum Secretär, Br Höde (Lehrer a. d. obern Stadtschule) zum Redner. — Adhuc stat!

† **Meiningen**, 10. Juli. Unser langjähriger M. v. St., der so vielseitig und verdienstlich für den Frmrerbund thätige Br Müller hat wegen andauernder Kränklichkeit den ersten Hammer unserer □ Charlotte zu den drei Nelken nicht ferner führen können und es ist an seiner Stelle in der diesjährigen Johannisfest□ Br Renner (Hofbuchhändler und Gemeinderathmitglied) zum M. v. St. gewählt worden.

(Feldpostbrief) **Nancy**, 8. Juli. Wir Brr in der Diaspora erfreuen uns mr. Nachrichten fast ausschliesslich nur durch die „Frmrer.-Ztg." oder durch die „Bauhütte". Mit freudiger Spannung erwarte ich die neuesten Nummern, welche wenigstens wöchentlich einmal aus der Fremde in den heimathlichen Br-Kreis versetzen. Heute finde ich zufällig, beim Nachschlagen früherer Blätter auf Seite 7 und 8 der Frmrerztg. vom 2. Januar l. J. eine Correspondenz aus Lothringen, in welcher der Br Einsender erklärt, seine Absicht, die □ in Metz zu besuchen aufgegeben zu haben, weil diese □ sich in einer früheren Aeusserung deutlich zu Frankreich bekannt habe. Dass der Vorwurf, welcher hierin liegt, in keiner der nächsten Nummern eine Berichtigung gefunden, hat mich, der ich diese □ speciell kenne, schmerzlich berührt.*) Wer die Schwierigkeiten kennt, mit denen diese □ zu kämpfen hat, wer Gelegenheit gehabt hat, die schöne Begeisterung für die Sache zu bewundern, mit welcher diese Pioniere des deutschen Frmrerthums das erste mr. Licht in den neuen Provinzen entzündeten, und mit welch' aufopfernder Liebe unser hochw. M. v. St. Br Brandenburg für die edlen Ziele unseres Bundes durch Wort und That arbeitet — kann

*) Wir glauben, dass der gel. Br M. hierin insofern in Irrthum ist, als jene jedenfalls noch aus dem Dec. v. J. datirende Notiz aus Lothringen (deren Verf., da diess noch in die Redactionszeit des i. d. e. O. eingegangenen Br Zille fällt, uns unbekannt ist) sich schwerlich auf die erst am 3. April d. J. gegründete □ zum Tempel des Friedens in Metz, sondern nur auf die aus der französischen Zeit her daselbst bestanden habende □ les amis de la vérité beziehen kann. D. Red.

Digitized by Google

unmöglich aus dem Umstande, dass die ☐ den Brrn der früheren französischen ☐ die Br-Hand reicht einen Grund zur Ausschliessung herleiten. Grade dieser ☐ zum Tempel des Friedens in Metz liegt es ob, den Beweis zu liefern, dass nicht das deutsche Frmrerthum die Kluft zu erweitern sucht, welche französischer Uebermuth geschaffen. Nur durch das Entgegenbringen wahrhaft br. Liebe werden sich die nationalen Antipathien unserer ehemaligen französischen Brr überwinden lassen. Nur will sogar die geringste Härte hierin als nicht maur. erscheinen.

Weniger brüderlich als die Metzer ☐ handeln die französischen ☐ innerhalb des Occupations-Terains. In demselben Maasse, in welchem die französischen Offiziere lieberale Aufnahme in unseren deutschen Bauhütten gefunden haben, in demselben Maasse verschliessen die genannten ☐ uns deutschen Brrn lieblos die Thür. Um den Deutschen den Besuch der ☐ unmöglich zu machen entschuldigt man sich damit, dass während der Dauer der Occupation innerhalb des occupirten Terains die Arbeiten eingestellt seien. Mit dieser echt französischen Phrase glauben unsere französischen Brr ihre Pflicht reichlich gethan zu haben und arbeiten in ihren zu politisch-religiösen Vereinen degradirten ☐ ruhig weiter, in der Meinung uns deutschen Brr, die wir schon der sprachlichen Schwierigkeiten wegen ihre Arbeiten sicherlich nicht oft gestört haben würden, ein Schnippchen geschlagen zu haben.

Unter solchen Umständen bleibt uns zur Zeit „halbfranzösischen" Brrn in den Occupations-Armeen Nichts übrig als uns an die ☐ in Metz anzuschliessen und haben wir sie am Stiftungsfest, Johannisfest etc. auch besucht. Nicht alle Brr aber in den besagten Departements haben Kenntniss von der liebevollen Aufnahme, die wir dort gefunden. Wenn ich Sie, lieber Br, daher bitte diese oder eine ähnliche Notiz in Ihr Blatt aufzunehmen, so glaube ich hiermit den Wünschen vieler Brr, welche seit Beginn des Krieges bis zur Beendigung der Occupation — eine ganze Reihe von Jahren — in mr. Beziehung nicht müssig bleiben wollen, zu entsprechen. Ob die Frmrerztg. hier viel gelesen wird, ist mir nicht bekannt, ich glaube aber, dass die heimathlichen ☐ gern Nachricht hiervon den mir unbekannten Brrn werden zugehen lassen, und würde ich es gern übernehmen den mir bezeichneten Brrn schriftlich jede Auskunft über die Arbeiten der ☐ zu Metz nach deren Arbeits-Kalender zu geben. Ich grüsse Sie i. d. u. h. Z. als

Ihr tr. v. OBr.

Mandel

(Buchhalter d. Controlkasse zu Nancy).

† **Aus Geldern** (niederländische Provinz), im Juni. Der Freimaurerbund fährt fort, sich immer neue Heimstätten bei uns zu gründen. Eine neue ☐ „de broederlijke Liefde" wird den 4. Juli im Orient von Tiel installirt werden, und seit 13. April besteht bereits in Hengelo unter der Aufsicht der ☐ Karel van Zweden zu Zütphen eine maur. „Societeit" (Kränzchen) unter dem Namen Tubantia, deren Mitglieder sich mindestens zweimal des Monats versammeln. Sie zählte, unter dem Vorsitze des Br de Monchy, zu Anfang dieses Monats bereits mehr als 25 Mitglieder, obwohl auch in Almelo ein gleichartiger Verein besteht.

* **Aus der Schweiz.** Die zur Revision des Grundvertrages der Gross☐ der Schweiz, Alpina, berufene Commission, hat, nachdem sie bereits im Januar d. J. einmal zusammengetreten war, am 8. und 9. Juni eine zweite Zusammenkunft zu Bern gehalten und eine Reihe von Abänderungen des Grundvertrags beschlossen. (Wir werden in der nächsten Nr. d. Z. einen speciellen Bericht hierüber veröffentlichen. D. Red.) — Auch in diesem Jahre hat, wie früher das mrische Frühlingsfest zu Olten am Himmelfahrtstage Statt gefunden. Es war von mehr als 80 Brrn besucht; die Mehrzahl derselben gehörte den Orienten von Basel, Zürich und Aarau an; doch waren auch Mühlhausen im Elsass, Freiburg im Breisgau, Barcelona und San Francisco vertreten. Die Festfeier leitete der M. v. St. der ☐ zur Brudertreue in Aarau, Rothpletz. Dem Vorgänger desselben, dem vielverdienten Br Zschokke, der namentlich auch dieses „Auffahrt-Fest" sehr gefördert hatte, wurde ein ehrendes Andenken gewidmet.

Aus Italien meldet der „Zirkel"[1]: Der Grossor. von Italien steht im Begriffe wegen Herstellung eines mrischen Tempels zu Rom mit der dortigen Baugesellschaft einen sehr günstigen Vertrag abzuschliessen. In diesem Gebäude, welches im Jahre 1873 bereits vollendet sein soll, würden auch sämmtliche in Rom befindliche ☐ arbeiten. Die Purifikation der italienischen ☐ von allen „ungehörigen" Elementen, welche bisher der Mrei im allgemeinen ebensowenig Ehre machten, als sie für die k. K. in Italien insbesondere für eine evidente Gefahr angesehen werden mussten, hat bereits in einigen Provinzial-Gross☐ mit rücksichtsloser Energie begonnen. Das Verhalten der fünf in Livorno arbeitenden ☐ rechtfertigt insbesondere die Strenge, mit welcher dabei vorgegangen wird. Der jetzige Grossmstr. Br Gius. Mazzoni begreift ganz richtig, dass, wenn es nicht alsbald gelingt, die letzten Reminiszenzen des Carbonarithums aus der ital. Frmrei zu eliminiren, diese gar bald wieder einer gefährlichen Krise entgegengehen müsste. Wie können dem ehrlichen und unermüdlichen Bestreben des gegenwärtigen Grossor. von Italien: „Politische und religiöse Tagesfragen von den Logenarbeiten ferne zu halten" nur unsere vollste Anerkennung und unsere besten Glückwünsche entgegenbringen.

England. Der Londoner „Freemason" vom 29. v. M. bringt eine ausführliche Schilderung der Feierlichkeiten bei Einweihung der neuen Maurerhalle der Cambrian Lodge zu Haverfordwest (einer Stadt von 7—8000 Einw. in Wales), welche kürzlich unter Leitung des Provinzialgrossmeisters des westlichen Theils von Süd-Wales Sir Prysee Pryse, Baronet, und unter Anwesenheit des Dep. Provinzialgrossmstrs. des östlichen Theiles von Süd-Wales sowie des Dep. Grossmstr. von Monmouthshire vorgenommen ward. Die neue Halle ist mit einem Kostenaufwand von ca. 2000 Pf.

Digitized by Google

St. erbaut, hat einen Corinthischen Portikus und einen Saal von 70 Fuss Länge und 30 Fuss Breite. Nach Eröffnung der □, um 3 Uhr, wurden die einleitenden Gebete u. s. w. von dem Prov. Gross-Caplan, Rev. Latimer M. Jones (Vikar von St. Peter in Carmarthen) und hierauf die Einweihung von dem Prov.-Grossmstr. vollzogen, wobei der Prov.-Gross-Organist die musikalische Partie zu allgemeiner Zufriedenheit ausführte. Unter Leitung des Prov.-Gross-Ceremonienmstr. zogen sodann die Brr, wohl 150 an der Zahl, in Procession nach der Marienkirche; hier wurden sie mit einem, von dem vorgenannten Gross-Organist und dem Kirchenchor aufgeführten Tedeum empfangen, worauf der obgedachte Gross-Caplan eine Predigt hielt. Nachdem man in Procession zurückgekehrt war, wurde die Prov.-Gross □ abgehalten, in welcher die Neuwahlen der Beamten erfolgten, zu Ehren des Tages die Summen von 36 Guineen für verschiedene wohlthätige Institute votirt wurde und schliesslich der Prov.-Grossmeister in einer Ansprache auf die Nothwendigkeit sorgfältiger Prüfung bei Aufnahmen in den Bund hinwies, auch die Erhöhung der Aufnahmegebühren auf mindestens 5 Guineen in den □, wo sie niedriger sein sollten, zur Fernhaltung ungeeigneter Mitglieder empfahl. Um 6 Uhr folgte ein Bankett, an welchem 105 Brr Theil nahmen.

Zum Schwesternfeste der □ Constantia zur Zuversicht in Constanz

am 29. Juni 1872.

Ehret die Frauen all, zumal die freundlichen Schwestern,
Die uns die Tage versüssen, als treue Gefährten des Lebens,
Die die Bahn uns bekränzen auf der wir kämpfen zum Ziele,
Und die Palme uns bieten, wenn wir als Sieger bestehen.
Schon als tänzelnde Mädchen, im fröhlichen Spiele der Kinder,
Mildert ihr, liebliche Wesen, das wilde Treiben der Knaben,
Und zur Jungfrau erblühet werdet ihr Leitstern dem Jüngling,
Adelt sein muthiges Streben, und zügelt sein Schweifen in's Weite.
Am Altare verbunden, steht ihr ihm freundlich zur Seite,
Sei es in Freud oder Leid, mildernd, ermuthigend, lohnend,
Lehret beten die Kinder zum grossen Vater der Welten,
Lehret sie Ordnung und Zucht und jegliche Tugend der Menschen;
Waltet im Hause mit Lust und küsst von der Stirne die Falten,
Die dem ringenden Mann die Wucht des Schicksals gegraben.
Kommt er ermattet nach Haus, der Gruss des Weibchens erquickt ihn,
Eilt Phantomen er nach, ein stilles Lächeln verjagt sie;
Und am Ende der Tage, wenn müde die Augen sich schliessen,
Trägt ein bescheidener Kuss die Seele in's dunkele Jenseits.
Darum ehret die Frau'n! Den freundlichen Sternen des Lebens,
Ihnen weih'n wir das Glas und trinken es ihnen zum Wohle!

Br **L. Grether**,
Sekretair der □ C. z. Z.

Zur Nachricht

für diejenigen Brr Lehrer, welche den diesjährigen sächs. Lehrertag hier besuchen wollen, dass Montag den 5. August Abend 9 Uhr gesellige Versammlung im Bergschlösschen stattfindet.

Der Club zu Leisnig.

Theilhaber-Gesuch.

Ein junger tüchtiger Kaufmann, Br, wünscht sich mit vorläufig einigen mille an einem lucrativen Geschäft zu betheiligen, oder ein solches event. auch zu übernehmen. Gefl. Offerten beliebe man an die Redaction d. Ztg. sub Z. Z. 100 zu adressiren.

Bekanntmachung.

Bei der am 24. Juni stattgehabten Verloosung der Logen-Actien sind die Nummern 244, 269, 553, 779 und 1572 gezogen worden.

Die bis dato noch nicht remittirten Actien No. 168 bis 175, 678 bis 680, 698 bis 700, 803, 904 bis 908 und 1207 bis 1208 werden hiermit für ungültig erklärt.

Hirschberg, den 28. Juni 1872.

Steudner,	**Conrad,**	**Du Bois,**	**Rössler,**
M. v. St.	Dep. M.	I. Aufs.	II. Aufs.

Goebel,
Secretair.

Buchhändlerische Ankündigung.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

Leipzig, April 1872.

Verlag der Freimaurer-Ztg.

Digitized by Google

Aufruf und Bitte an alle gel. Brr!

Wien, Juni 72.

Das herbe Missgeschick, das unsere armen Mitbürger in Böhmen durch die schrecklichen Elementarereignisse auf das traurigste betroffen, hat uns angespornt, unter uns hier lebenden Brrn eine Kollekte zu veranstalten, um nach unserer schwachen Kraft zur Linderung der Noth und des Elendes beizutragen; ermuthigt uns aber auch, an Euch, Ihr geliebten Brr „Allüberall", die dringend innigste Bitte zu richten, ein Scherflein, wenn die Gaben auch noch so klein, beizutragen, und dadurch aufs Neue einen echt mr. Act der reinsten Humanität und des edelsten Wohlthuns zu begehen.

Gel. Brr! Ihr erweiset aber auch uns und unserer Sache in Oesterreich dadurch einen grossen weittragenden Dienst, eine Wohlthat, weil wir mit voller Kraft bemüht sein müssen, lebende Beweise unseres Wirkens zu geben, um die armseligen Vorurtheile gegen unseren Bund in unserem Vaterlande zu bekämpfen.

Zwei Liebesdienste also, werthe Brr, erfüllt Ihr an Euren Brrn in Oesterreich!!

Rudolf Erlebach, **Jacob Dannhauser.** **Sigmund Schlesinger.**
Dep. Mstr. der ☐ z. Verbrüderung
im Or. Oedenburg.

Siegfried Kulka.

☛ Milde Gaben nimmt dankbarst in Empfang Br Rud. Erlebach, Mariahilf, Magdalenenstrasse 28, Wien oder zur Uebermittelung die Redact. der Fr.-Mr.-Ztg.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten sind bei den Brrn in Prag, welche den desfallsigen Hilferuf in d. Ztg. erlassen haben, direct eingegangen:

Von der ☐ zu den 3 Schwertern und Asträa zur gr. Raute in Dresden	60 Thlr.	
Von dem Prager Br-Kreis selbst unter dem Motto „Ein Frmrerscherflein„	50 Fl.	ö. W.
Von der ☐ zur goldenen Mauer in Bautzen	40 Fl.	ö. W.
Von dem Maurerkränzchen in Oppenheim	8 Thlr.	
Von der ☐ Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg	112 Thlr.	

Ueber die bereits in d. Z. früher berechneten Beiträge von zus. 90 Thlr., welche für den gleichen Zweck bei der Red. d. Ztg. bis zum 30. Juni d. J. eingegangen waren, liegen uns zwei directe Quittungen des K. K. Statthalterei-Präsidiums zu Prag über 28 Thlr. und 37 Thlr. vor, während der Rest von 25 Thlr. auf Beschluss des Prager Bruderkreises einem sehr hart von der Ueberschwemmung betroffenen Br R. E. in K. bei Saaz übermacht worden ist, dessen Empfangsbestätigung uns gleichfalls vorliegt.

Mit dem innigsten Danke verbinden wir die br. Bitte um fernere Liebesgaben.

Leipzig, 10. Juli 1872.

Die Redaction.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 31. — Sonnabend, den 27. Juli. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Revision des Verfassungsvertrags der Schweizer Gross□ Alpina. — Des Maurers Johanniseweihe. Von Br Ursin. — Aus dem Logenleben (Altenburg, Gera, Hamburg, Erlangen, Pesth, New-York). — Logenkalender für den Monat August. — Berichtigung. — Quittung.

Die Revision des Verfassungsvertrags der Schweizer Gross□ Alpina.

Am 8. und 9. Juni hat zu Bern die Commission zur Revision des Grundgesetzes der Gross□ Alpina getagt. Es waren die sämmtlichen Commissionsmitglieder (vgl. Nr. 27 d. Ztg.) anwesend bis auf Br Hidber aus Bern, der durch Krankheit abgehalten war. Zu denselben war noch, anstatt des eigentlich berufenen M. v. St. der □ Constance zu Aubonne Br Paccaud, der Br F. L. Correvon (Tribunals-Präsident zu Yverdon) als Vertreter der ⊏⊐ des Waadtlandes hinzukommen. Br Fehr (von Zürich) führte den Vorsitz, Br König (von Locle) fungirte als Schriftführer.

Man war darüber einig, dass die Revision sich nur auf einzelne Punkte beziehen könne und die leitenden Grundsätze sowie die Organisation der Gross□ Alpina in ihrer Gesammtheit beibehalten werden müssten. Die Commission hat sich über folgende Punkte, theils mit Stimmeneinhelligkeit, theils mit grosser Stimmenmehrheit geeinigt.

Bei Art. 4, welcher gegenwärtig blos dahin lautete, dass die Vereinigung der Schweizer ⊏⊐ in ihrem Bereiche nur die Johannismrei anerkenne und übe, ist man auf den Zusatz der früheren Redactionen zurückgekommen, welcher dahin geht: es bleibe den schottischen ⊏⊐ sowie den in sog. höhern Graden, wie sie bisher in einigen Orienten gebräuchlich sind, stehenden Mrern unbenommen, ihre Studien zu rein wissenschaftlichen Zwecken fortzusetzen; aber weder der Schweizer Logenverein noch dessen Organe erkennen sie als Glieder des nationalen Maurerbundes (bezüglich dieser Grade), gestatten ihnen keinen Einfluss auf letzteren u. s. w. Die letzten Worte der früheren Redaction „. . . und sagen sich in dieser Beziehung von aller Verantwortlichkeit los“ beschloss man wegzulassen und dafür die in ( ) bemerkten Worte hinzuzusetzen. — Diese ganze Aenderung wurde namentlich von einigen Grenz⊏⊐ verlangt, von denen mehrere Mitglieder Beziehungen zu ⊏⊐ einer anderen Observanz und unter diesen Grade erlangt haben, die sie zu behalten wünschen, indem sie glauben, dass diese Grade mit den Principien der Alpina nicht unvereinbar sind und keinen nachtheiligen Einfluss auf die Johannismrei ausüben können, die bei ihnen auf die drei symbolischen Grade beschränkt ist. Nächstdem werde es den Zutritt von besuchenden Brrn fremder Oriente erleichtern, die sich in unsern ⊏⊐ einfinden, nicht minder die Beziehungen zu jenen Grossorienten; die fr. Grundtendenz der müsse ja auf möglichste Erhaltung ihres allgemeinen Charakters und auf Ausdehnung der Beziehungen der Alpina nach aussen zu denjenigen Grosslogen, deren Grundsätze mit den unsrigen übereinstimmen, gerichtet sein.

Bei Art. 8 gab das Institut der Provinzialgrossmeister und der Dep. Meister Veranlassung zu mehrfachen Erwägungen. Die ersteren existiren nicht mehr und sind überhaupt seit Constituirung der Alpina wenig in Function gewesen; ihre Beseitigung in dem Grundvertrag würde nur eine Gutheissung des thatsächlich Bestehenden sein. — Was die Dep. Meister anlangt, so haben dieselben die Aufgabe, die □ zu überwachen; aber es scheint als ob sie diese Stellung nicht so wie der Grundvertrag es will, wirklich ausfüllen. Sie haben als Mitglieder dieser □ nicht die ihr gegenüber erforderliche Unabhängigkeit, verfolgen deren Arbeiten

Digitized by Google

nicht genau genug und der Inhalt der von ihnen erstatteten Berichte ist häufig lediglich von dem Beamtencollegium derselben gegeben, ohne genügende Controle. Eine Bestellung von Mitgliedern anderer ☐ zu solchen hatte gleichwohl manches Bedenken. Die Commission beschloss daher, die gegenwärtige Einrichtung, die Ernennung der Dep. Mstr. durch den Grossmstr. der Alpina aus den Mitgliedern der betreffenden ☐ beizubehalten, aber zur Aufrechthaltung der Autorität der Alpina eine strengere Erfüllung der ihnen durch ihre Stellung auferlegten Pflichten zu verlangen. Sie sollen gehalten sein, den Arbeiten öfters beizuwohnen, die an den Verwaltungsrath der Alpina zu erstattenden jährlichen Berichte selbst, nicht durch Zwischenpersonen, abzufassen, und in diesen Berichten sowie durch ein Visa der Protokolle zu constatiren, dass der Dep. Mstr. die Acten der Gross☐ eingesehen und sich die Ueberzeugung verschafft hat, dass die in den Protokollen berichteten Arbeiten wirklich stattgefunden haben und richtig referirt sind. Im Uebrigen hält es die Commission für wichtig, dass die Dep. Mstr. so oft als möglich den Sitzungen des Verwaltungsrathes, in denen sie eine berathende Stimme haben, beiwohnen und daher künftig zu jeder dieser Sitzungen eingeladen werden sollen.

Zu Art. 10 erschien es nothwendig, die immer umfassender werdenden Geschäfte des Grossmstrs. zu erleichtern. Da die Versammlungen des Verwaltungsrathes, der zum Theil aus Mitgliedern anderer Oriente zusammengesetzt ist, als dem der Grossmstr. angehört, nicht ohne Schwierigkeiten stattfinden können, erachtete man es für erforderlich, für die laufenden Geschäfte — ähnlich wie bei den ☐ das Directorialcomité aus dem M. v. St. und den beiden Aufsehern besteht — eine Commission innerhalb desselben zu bestellen und ihr einen zu salacirenden Sekretär beizugeben. Man beschloss daher folgende Vorschläge: 1) eine Specialcommission, bestehend aus dem Grossmstr., dem Gr.-Sekretär und Gr.-Archivar, zur Erledigung aller einfachen Verwaltungsgeschäfte und Rechenschaftsablegung an den Verwaltungsrath einzusetzen; 2) derselben die Wahl eines Sekretärs oder sonstigen Beamten für die laufenden Schriftsachen und die Correspondenz des Grossmstrs., mit einem von der Gross☐ zu bestimmenden Salar zu überlassen; 3) die übrigen Mitglieder des Verwaltungsrathes aus den verschiedenen Bauhütten der Union ohne Beschränkung und mit möglichster Vertheilung zu erwählen. Man war dabei der Ansicht, dass diese Wahl innerhalb der Gross☐ frei, ohne Vorschlag des Grossmstrs., zu geschehen habe, enthielt sich jedoch hierüber besonderer Beschlüsse. — Durch eine derartige Bestimmung glaubte man zugleich den Verwaltungsrath mehr zu einer wahren Vertretung der Gesammtheit der Schweizer Frmrer auszubilden.

Die Bestimmung im vorletzten Absatze des Artikel 9 wegen der Bedingungen für Wählbarkeit des Grossmstrs. würden also aufrecht erhalten bleiben. Erschien auch einigen Mitgliedern der Commission die 6jährige Amtsdauer desselben zu lang, und wurde statt dessen eine 3jährige vorgeschlagen, so hielt man doch nach näherer Berathung an der maurerischen Zahl von 5 Jahren fest, in Betracht dass einerseits es für den Grossmeister schwer hält, sich in das Laufende aller Geschäfte zu finden, und allzuhäufiger Wechsel den guten Gang derselben stören könnte, andererseits durch die Nichtwiederwählbarkeit des Grossmstrs. die Besorgniss eines Missbrauchs seiner Gewalt ausgeschlossen ist.

Zu Art. 12 hielt man den Gebrauch schriftlicher von den ☐ ausgehender Instructionen für veraltet und den Berathungen und Tractanden der Gross☐ nicht förderlich. Andererseits glaubten die Commissionsmitglieder, ohne der Unabhängigkeit und Autonomie der ☐ im Princip zu nahe zu treten, doch, dass die Abstimmung nach ☐, von denen jede Eine Stimme zu geben habe, der Idee einer wirklichen und gerechten Vertretung der Schweizer Maurer, einzeln und in ihrer Gesammtheit genommen, zuwider laufe. Man hat seit langer Zeit das Unzweckmässige der Vielheit der ☐ in Beziehung auf die Arbeit, Würde und sorgfältige Wahl der Neuaufzunehmenden empfunden; um Mitglieder zu erlangen, nehmen es junge und wenig zahlreiche ☐ sehr leicht in den Bedingungen der Zulassung, was wesentlich dem Werke der Mrei schadet. Die Commission hat sich daher für eine verhältnissmässige Vertretung und für die Beseitigung der schriftlichen Instructionen als nothwendigen Erfordernisses entschieden. Sie schlägt vor, dass jede ☐ je 1 Abgeordneten auf 50 wirkliche Mitglieder (über 25 für voll gerechnet) absende, wobei aber auch ☐ unter 25 Mitgliedern gleichwohl einen Abgeordneten senden können. Diese letzteren würden einzeln stimmen und die Beschlüsse mit Stimmenmehrheit gefasst werden, ausgenommen Verfassungsänderungen, für welche man das Erforderniss einer 3/4 Majorität der Stimmen der anwesenden Grosslogenmitglieder beibehalten würde. — Gleichwohl erhoben sich Beden-

Digitized by Google

ken in Rücksicht der Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer Berathung der Tractanda in den einzelnen ☍, was die Beibehaltung der schriftlichen Instruction zur Consequenz haben würde. Die Commission war der Ansicht, dass diese Berathung beizubehalten und dass, um sie wirksamer zu machen, von den Abordnungen zu verlangen sei, dass sie einen Auszug aus den Logenprotokollen beibringen, welcher speciell bezeugte, dass diese Berathung stattgefunden habe, und die Ernennung sowie den Namen und Grad der Abgeordneten angäbe. Es wird hierbei den ☍ freistehen, in diese Protokollauszüge die über die einzelnen Fragen der Tractanda gefassten Beschlüsse aufzunehmen, und eben so den Abgeordneten, sich auf diese Beschlüsse zu stützen und auf dieselben bei der definitiven Berathung in der Gross☐ Bezug zu nehmen.

Art. 17 würde mit den oben bemerkten Modificationen in Einklang zu bringen sein. Die Commission hat, da keine Gegenvorschläge gemacht wurden, das Princip einer Liste von drei Candidaten beibehalten, welche jede ☐ für die Wahl des Grossmstrs. aufzustellen hat; doch ist diess ein Punkt, der sich noch zu weiterer Erwägung eignet. — Eine andere von der Commission besprochene Frage ist die, inwieweit es angemessen sei, den von der Meister☐ ausgehenden Vorschlag von drei Candidaten an die Lehrlings☐ zur Wahl jedes Beamten beizubehalten. Die in dem Wesen der Mrei begründete Unterscheidung der drei Grade und ihrer verschiedenen Befugnisse scheint mit einer Beseitigung dieses Vorschlagsrechts nicht recht vereinbar zu sein. Jeder Neuaufgenommene muss ganz selbstverständlich darnach streben, Meister zu werden, und wenn er es nicht thut, so fehlt es ihm an wahrhaft maurerischem Sinne. Der erste und zweite Grad sind nur ein nothwendiges Noviziat, erst der dritte verleiht die Stellung eines mündigen, freien Mannes. Wer diese Stellung nicht erlangt, hat nur sich selbst deshalb anzuklagen. Es wäre sogar wünschenswerth, wenn ein solches Noviziat in der bürgerlichen Gesellschaft in Beziehung auf die Ausübung der Bürgerrechte eingeführt würde, um den Werth dieser Rechte zu heben. Man kann also nicht den Vorwurf aussprechen, diese Beschränkung der Befugnisse der Lehrlinge und Gesellen laufe dem Grundsatz der Gleichheit unter freien Männern zuwider. Denn die Thüre zur Meisterschaft ist Niemandem verschlossen, der Zugang dazu nicht so schwer; der Mensch, der keine Anstrengung zu machen weiss um die Gleichheit zu erlangen, ist ihrer nicht werth.

Das Decret der 11. Gross☐ vom 28. Juli 1846 enthält Vorschriften über die den Beamten und den in ☍ versammelten Brrn zu gebenden Titel. Nach langer Berathung hielt die Commission dafür, dass diese modificirt werden müssten: man begnügte sich mit der Bezeichnung „geliebtester Brr" (très-cher frère), vorbehältlich des Grossmstrs. und des M. v. St., welche „Ehrwürdige" genannt werden können.

Die Commission sprach sich ferner dafür aus, einen gleichmässigen Modus festzustellen für die Anerkennung und Zulassung besuchender Brr sowohl anderer Schweizer als auch fremder Oriente in den ☍ des Schweizer-Logenbundes. Diese Zulassung sollte nur nach Constatirung der Identität der Einzelnen und Vorstellung durch ein Mitglied der ☐ geschehen, und hiernächst nach Vorlegung eines Certificats oder Diploms, welches ihre Eigenschaft als aufgenommene Mrer und ihren Grad feststellt, und mit einem Visa neuern Datums versehen ist. Es sind in dieser Beziehung bisher grobe Missbräuche vorgekommen, indem falsche Brr oder des Bundes für unwürdig erklärte in unseren Bauhütten eingeführt wurden.

Ebenso wurde es für erforderlich erachtet, eine gleichmässige Modalität für den Wiedereintritt solcher Brr in eine ☐, welche die Arbeiten gedeckt haben oder vorübergehend ausgeschlossen worden sind, festzustellen. Die Bedingungen dieser neuen Zulassung müssen ganz wie die Affiliationen in dem Grundvertrag genau bestimmt und der gleiche Gang dabei in allen ☍ der Schweiz befolgt werden.

— Sowohl die vorstehend angeführten Aenderungen als auch die zahlreichen seit dem letzten Druck des Grundvertrags durch einzelne Beschlüsse herbeigeführten Zusätze und Modificationen machen eine neue Redactiou des ersteren nöthig, welche der Präsident der Commission, Br Dr. Fehr aus Zürich, übernommen hat. Ende Juli soll dieselbe in einer neuen Commissionssitzung vorgelegt und definitiv festgestellt werden.

Des Maurers Johannisweihe.

Antritts-Rede des Redners der ☐ Alexius z. Beständigkeit in Bernburg. Br Ursin, am 24. Juni 1872.

Aus azurblauer Höhe, im Goldglanze eines sonnenklaren Himmels, in alter Pracht und Herrlichkeit, sank auf unsere Mutter Erde aus dem Schooss der Zeiten deren jüngstes, schönstes Kind

Digitized by Google

— der wonnige und beseligende Johannistag herab. Seinen Leib umwallt ein grünendes Gewand, in seinen Händen trägt er volle Blüthenkränze und sein Haupt umstrahlt die duftendste Krone, gewunden aus des Tages rosigsten Töchtern. Mit seinem Reichthum Freuden, Genuss und Segen spendend, zieht er durch stille, heimelnde Gärten, entlang an entlegenen Rainen, an mäandrischen Wendungen rauschender Bäche, über schwellende Fluren, dichtbelaubte Wälder, um mit dem Füllhorn seines Segens die Thüren der Herzen und Häuser, die Pforten gar mancher Tempel und Kirchlein sich zu erschliessen.

Wenn aber irgend eine Stätte auf Erden zu seinem festlichen Empfange und zu seiner ehrenden Huldigung sich schmückte: so unsere Hütte d. k. K. Johannis erstgeborene Tochter, die hundertblättrige, bewillkommnet ihn zur Rechten und Linken auf allen Wegen; die schneeweisse, goldbeflammte Lilie schaut ihn mit trautem Blicke an; die saftige Rebe steigt neugierig am Gesims empor, den lieben langersehnten Gast zu begrüssen; die Akazie die tiefbedeutsame, des stillen Schweigens Bild, haucht ihm den Morgengesang entgegen; die Eiche, das Sinnbild seines Alters und seiner Stärke, umschlingt ihn mit ihrem Laubgewinde, und -- wunderbar — selbst das Leblose wird lebendig; die Steine gewinnen Sprache und Rede — jenes Denkmal draussen,*) welches die Manen seines erleuchtetsten und bewährtesten Jüngers umschweben, ladet bittend ihn ein: Hier baue Deine Hütte, hier ist gut sein!

Und dieses Rufen ward gehört und erfüllt. Siehe Er, den wir heiss ersehnen und lange schon kennen — Johannes, will seinen Einzug bei uns halten, als ein höhrer Gast jetzt in unsre Mitte treten. Die weihenden Klänge von den Lippen unserer Sängerbrr, der erhebende Festgesang aus unserer Aller Brust, des Meisters sinniges und erhebendes Wort haben unsere Herzen zu seinem Empfange vorbereitet. Schon steht er vor der Thür und klopfet an. Zu seinem Herold hat er durch die brüderliche Liebe und das wohlwollende Vertrauen der gereiften Jünger seiner Kunst, der Meister dieser gerechten und vollkommenen □, mich erkoren. Der Dollmetsch seiner weisen Lehren soll ich sein, ihm den Weg bereiten und seine Steige richtig machen.

*) Im Garten der □ A. z. B. in Bernburg steht ein granitenes Denkmal, dem unvergesslichen Gedächtniss des langjährigen M. v. St., eines hochgefeierten und in der Maurerwelt allbekannten Brs geweiht.

Indem ich also, das Herz des wärmsten Dankes für solches Zeichen grosser Ehre voll, dazu im Verklärungsschimmer des erhebendsten Maurerfestes, des Geburts- und Stiftungsfestes u. K., mein heiliges Amt beginne, und zum ersten Male von dieser Stätte, da bisher ein Br*) stand, erhaben an maurerischer Weisheit und Beredsamkeit, Berufseifer und Fleiss, deshalb gekrönt mit reichem Dank und Lob, ich als Verkündiger der Johanneischen Predigt meine Stimme erhebe, will ich nun Ihnen, vielgel. Brr, weiter und tiefer deuten, was Zeit und Lied unseres Gesangbuches, Nr. 32, als Text meiner Rede selbst zu Grunde legen.

Des Maurers Johannisfeier

soll das Thema unserer heutigen Betrachtung sein.

1. Sie beut uns des Meisters Wort und Gruss;
2. sie deutet uns des Tages Zeichen und Symbol;
3. sie vermittelt uns der Arbeit Lohn und Segen.

1.

Des Maurers Johannisfeier beut uns des Meisters Wort und Gruss. Aus dem Grauen längst entschwundener Jahrhunderte, aus des Jordans dunkeln Fluthen, aus der Wüste Ernst u. Oede tritt, hoch und hehr, die Gestalt Johannis in unsere Kette, um, wie einst seines Königs, seiner Jünger Herzen mit seinem Donnerworte zu erwecken und, wie einst die Hungrigen und Durstenden mit dem Brot und dem Quell des Lebens zu speisen und zu tränken, mit dem Reichthum seiner Kraft und Stärke uns zu segnen. An die Säulen der Weisheit, Schönheit und Stärke stellt er uns, damit in ihrer Marmorglätte wir uns spiegeln und sein mahnend Wort daselbst wie ein scharfes Schwert durch unsere Seelen fahre. Wohlan, wer aus der Wahrheit ist, der höre seine Stimme wie sie anhebt bei den Letzten und Niedrigsten und endet bei den Ersten und Höchsten!

Also spricht Johannes: Als Lehrlingen gab ich euch „die Kelle, um alle Lücken und Risse eurer Herzen zu vermauern;“ nun saget an, indem ihr in euer Inneres blickt, habt ihr gethan, wie der Meister euch befohlen? Als Gesellen führtet ihr „den Spitzhammer, um den rohen Stein eckiger Meinungen und scharfkantiger Leidenschaften

*) Br Walther ist lange Zeit in Kraft und Geist, Liebe und Treue, Fleiss und Bewährtheit Redner der □ gewesen.

Digitized by Google

zu behauen;“ nun, zeiget mir euer Selbstwerk! Als „Meister habe ich Zirkel und Winkelmaass euch übergeben;“ — habt ihr nur feine, harmonische Linien auf dem Reissbrette eures Lebens gezogen, und seid ihr so dem schönen Ideale der Seele näher gekommen? Die höchsten Insignien, „Stab und Hammer, ihr Beamten und Meister, legte ich in eure Hand;“ — nun waret ihr eurer Werkzeuge lebensvolles Bild — eine treue Stütze dem wankenden, ein steter Rufer zur Ordnung und zur Pflichttreue dem vergesslichen Br? Und euch Allen, Allen lehrte ich „Weisheit, um Prometheus gleich, aus des Himmels Reich des Geistes Feuer, Licht, Wärme und Leben zu holen; Stärke gab ich euch dazu, um das erhaltene Licht zu bewahren, und Schönheitssinn, um den Adel reiner Anschauungen und Handlungen über euer ganzes Sein zu verbreiten;“ — thatet ihr also, wo, wie und wann ihr konntet und solltet?

Wars nicht so, nun so höret, was ich als Scheidegruss euch biete: Ich muss abnehmen; ihr müsst wachsen! Mein Tag verglüht; mit seinem Sinken vermindert sich die Zahl seiner Jahresbrüder, nimmt ab der Sonne Licht und Leben, wachsen die Nächte und Schatten. Bald kommt der Sommer, die Zeit der Ernte; dann welket der Blumenflor, der Herbstwind spielt mit dem fallenden Laube, auch die letzte Blume neigt ihr Haupt, und ernst und feierlich unter des Winters Stürmen ertönt draussen die grosse Todtenglocke, die allem Leben zur Ruhe läutet und es an das öde, kalte Herz des Todes legt! So sehet in mir und meiner Tage Eile und Flucht meines Lebens sprechend Bild; so höret aus meiner Zeit und meinem Liede zur Lehre und Weisheit meinen Scheidegruss:

Flüchtiger wie Wind und Welle
Flieht die Zeit; was hält sie auf?
Sie geniessen auf der Stelle,
Sie ergreifen schnell im Lauf:
Das, ihr Freunde, hält ihr Schweben,
Hält die Flucht der Stunden ein.
Schneller Gang ist unser Leben,
Lasst auf ihn uns Rosen streun!

2.

So deutet des Mrers Johannisfeier auch des Tagcs Zeichen und Symbol. Geschmückt mit Rosen ist Säule und Tisch, Bild und Altar, ja von jedes Brs Brust strahlt die Rose, die Blume und das Symbol des Meisters. Traulich neigt des Tages Königin zu uns ihr holdes Haupt, freundlich öffnet sie ihren stillen, aber beredten Mund und, zum rechten Ergreifen und zum Halten des Schwebens unserer Erdentage, zum weisen Lebensgebrauch, flüstert sie goldene Regeln uns in's Ohr. Die weisse Rose hier, geboren aus Licht und Klarheit, das Sinnbild der Wahrheit und Lauterkeit Johannis, mahnt uns, den Stempel der Wahrheit und Lauterkeit unsren Handlungen einzuprägen, auf dass daran man schon des weisen Meisters Jünger schaue, ohne erst nach Zeichen, Wort und Griff zu fragen. Dort die andere, die rothe, freundlich blinkend, lieblich duftend, sanft sich schmiegend an die linke Brust, den Sitz des Herzens und der Liebe — wie sie lispelt, wie sie hauchet: Hege Liebe, welche Tugend übt, das Laster flieht, den Hungrigen speist, den Nackten kleidet, den Unterdrückten schützt, den Verfolgten beherbergt, den Traurigen tröstet, den Andersgläubigen ehrt, Weib und Kind mit Gluth umfasst, das Vaterland und alle seine Kinder vom Throne bis zur Hütte in guten Thaten segnet. Neben dieser, geboren aus Licht, Luft und Farbe ihrer Schwestern, die gelbe, die ernste Mahnerin, wie aus dem Roth und Weiss unserer Lebensfrische das Falb entkeimt, unter dem wir verblühen und welken, wie gar bald wir sein können, wie sie — heute erblühend, morgen siechend. Und da noch die vierte, in des Todes schwarzen Gewande, doch am Rande von einem leisen Purpurschein umhaucht. Ein fröhliches Bild, aus dem in Hoffnung froh, das Morgenroth des ewigen Ostens unseren Geist umfliesst für die bange Stunde, da des Schlafes finsterer Bruder mit seinem schwarzen, kalten Arm uns umschliesst. Aber sie alle, fest vereint in harmonischer Einheit zum lieblichen Kranze am blauen Bande, der Treue Zeichen, die weisse und rothe allzumal, einst das blutbefleckte Banner feindlich unter einander streitender Heere, uns aber das Symbol brüderlichen Friedens, der Spiegel unserer Bruderkette, das schönste Ordensband an unseres grossen Meisters Herzen, in dem mit goldener Schrift unseres Bundes sinnige Loosung flammt:

Bleibt immer treu;
Bleibt Freunde, o, ihr Brüder!
Die Früchte dieser Pflicht
Geniesst ihr dreifach wieder;
Sie sind dem Maurer täglich neu.

Und Heil, wenn einst auf diesem Grunde jede ⊐, ja die ganze Maurerwelt in That und Wahrheit der Rose Bild verwirklicht, unter dem unser unvergesslicher Br Zille, — mit dessen frühem Hinschied ein so theurer, segensreicher Ring aus unserer Kette brach u. auf dessen frischen, frühen Hügel wir heute

Digitized by Google

im Geiste die Rose dankbewahrenden Gedächtnisses niederlegen, — gezeichnet hat, Heil, wenn, wie heute, die Brust des Brs sich mit den 3 Rosen schmückt, so sein Lebensbaum Weisheit, Schönheit, Stärke symbolisirte: dann wäre durch den Vorläufer dem später kommenden Grösseren der Weg geebnet, das Ideal der Mrei verwirklicht, ihr Dom bis zur Kuppel gewölbt und die Menschheit, segnend, den Täufer ehrend und d. o. M. verherrlichend, würde in des Wortes und Gedankens tiefster Bedeutung und Erfüllung wie ein grosses Hallelujah im Chore der Sphären und Geisterhallen vom Aufgang bis zum Niedergang, vom Fels zum Meer, von der Erde bis zum Himmel

Rosen; denn die Tage sinken
In des Winters Nebelmeer;
Rosen, denn sie duften, blinken
Rechts und links noch um uns her.
Rosen blühen auf dem Zweige
Jeder schönen Biederthat.
Wohl dem, der bis auf die Neige
Gut genutzt sein Leben hat!

3.

Und damit vermittelt des Mrers Johannisfeier nach der Arbeit Segen und Lohn. In nebelgrauer Ferne liegt noch die Johanniszeit und der Johannistag, da die ganze Maurerwelt in allen ihren Gliederungen und Gestaltungen der Rose gleicht, aus deren allen Blättern gleiches Licht, gleiche Liebe und gleiches Leben strahlt, da die einzelne □ und der einzelne Br durch der Form und Ordnung unzertrennlich Band am Ganzen, wie die Blume am Schaft und Stengel hängt, und der Flügelschlag vieler Johannisfeste wird noch die Erde berühren, ehe die Fülle dieser höchsten Rosenzeit erscheint. Aber dass im Kleinen jetzt schon diese grosse Zukunft Bahn sich breche in der einzelnen □ und durch den einzelnen Br. — Das ist unser erstes Ziel und nächster Beruf. Darum ruft der Täufer uns an seinen Altar um uns aufs neue zu taufen mit Feuer und Geist. Segnend und die vollen Hände über uns erhebend und uns entgegenstreckend, bietet er uns die edelste Himmelsgabe, der Wahrheit Licht, in dem wir ohne Blende das Senkblei ernsten Forschens in des Herzens dunkle Tiefe tauchen, uns selbst erkennen, was wir sein konnten und nicht sind; die Schönheit sinnigen Bauens und Gestaltens am eigenen Selbstwerk und am Gedeihen unserer Hütte, und die Kraft und Stärke, die, ein unversiegbarer Quell, zum segensreichen Strome bis ans Ende uns wird, aus dem wir fort und fort schöpfen Begeisterung für Alles, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet, sei's eine Tugend, sei's ein Lob; dessen Segenswasser in des Lebens heissem Sonnenbrande unser schmachtendes Herz kühlt und erfrischt und vor dessen Uhren Jahre, Wochen und Tage uns zu Stunden, zu einem in Gemeinschaft mit Brrn bis zum Alter duftenden Segenskranze werden. O schöner Kranz, der du im frischen Glanze der Erinnerung an gemeinsames Leben und Streben, an getheilte Freude und Schmerz, an erfahrene Lieb und Treue in späten Tagen noch den Schnee unseres Alters schmückst, den Lebensabend durch freundliche Träume an vergangene Zeiten uns erhellst, und, so der König des Schreckens unter des Grabes dunkle Blumen uns bettet, im Rückblick auf das wohlvollbrachte Tagewerk uns mit Frieden und Hoffnung labst, mit Lüften des ewigen Ostens lau und lind das bleiche Antlitz uns umfächelst, bis höhere Boten dem Himmel entsteigen und auf ihren Schwingen aus diesen Erdenhütten in die ewigen uns tragen, wo nach der Arbeit und dem Kampfe des Sieges und des Lohnes die Palme uns winkt, und, während unser Geist dieser Welt entschwebt, aus unserem Bilde den Brrn, deren Füsse uns zu Ruhe tragen, zu Frucht und Segen, zur dauernden Johannisweihe, das inbrünstige Gebet bis zum letzten Johannisfeste wird:

Stunden, werdet uns zum Kranze,
Der des Greises Schläf' umzieht,
Und um sie im frischen Glanze
Wie ein Traum der Tugend blüht.
Auch die dunklen Blumen kühlen
Uns mit Ruhe doppelt süss
Und die lauen Lüfte spielen
Freundlich uns in's Paradies.

Aus dem Logenleben.

† **Altenburg**, 17. Juli. Unsere □ hat einen schweren, freilich schon lange befürchteten Verlust erlitten: Br (Geh. Justiz- und Appellationsgerichtsrath) Fr. Franz v. Broke, M. v. St. der □ Archimedes zu den drei Reissbretern ist nach längerem Krankenlager am 15. d. M. i. d. e. O. eingegangen. Am 22. Okt. vor. J. begingen die Archimedesjünger mit zahlreichen besuchenden Brrn noch in feierlicher Weise das 50-jährige Maurerjubiläum des dahingeschiedenen Br's und sprachen ihm dabei die von ihnen allen gehegte Hoffnung aus, dass es ihm noch lange vergönnt sein möge, in ihrer Reihe und an ihrer Spitze zu stehen.

Digitized by Google

Leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen und wir blicken trauernd auf den Sarkophag des theuren Br, dem die ewige Liebe nun das lohnen wird, was sein von der edelsten Menschenliebe beseeltes Herz hier auf Erden so reichlich schuf und wirkte.

✕ **Gera.** Am 17. Juli fand, geleitet von dem M. v. St. der ☐, Br Fischer, in Hartmannsdorf wiederum ein Club statt, an welchem sich die Brr der Umgegend betheiligten und der ein besonderes Interesse fand durch die Anwesenheit eines, aus Gera stammenden, jetzt in Madrid lebenden und hier auf Besuch weilenden Br, Mitglieds der ☐ Universo in Madrid (Br Kolmer). Nach einem einleitenden, an das Johannisfest und das Bild der Rose anknüpfenden Vortrag des Vorsitzenden trug dieser einen weiteren Theil seiner Bearbeitung des Lehrlingskatechismus vor, enthaltend die Fragen über die 3 Säulen und die Bezeichnung der ☍ als Johannis☍, wobei vielfache Gelegenheit zur instructiven Belehrung gegeben war. Nach einer Pause leitete der Vorsitzende mit einem längeren, freien Resumé eine Discussion über die Rituale und Gebräuche bei den Tafel☍ ein. Auch hierbei wurde manches Neue und Unbekannte den jüngeren Brrn mitgetheilt und interessante Aufklärung über die Entstehung der Tafelgebräuche gegeben. Man erkannte zwar den zum grossen Theil mangelnden inneren Zusammenhang dieser Gebräuche mit dem Wesen der Frmrei an, hielt aber eine bestimmte Form im Interesse der Ordnung für erforderlich und glaubte bis auf ein anderes, zur Zeit nicht vorliegendes besseres Ritual, an dem in der ☐ Archimedes z. e. B. eingeführten, von vielen anderen wesentlich abweichenden zur Zeit festhalten zu können. Die von einem Br angeregte Frage wegen der Entfernung des Bürgen aus der ☐ während der Debatte und Ballotage über einen Lichtsuchenden, wie diess in mehren ☍ gebräuchlich, führte ebenfalls zu einer eingehenden Besprechung. Man vermochte sich aber, so viele Gründe auch für ein solches Verfahren vorgebracht wurden, doch nicht für dasselbe zu erwärmen, und hielt den Gebrauch bei der Geraer ☐ für angemessen, wonach Bedenken gegen einen in Vorschlag gekommenen Aspiranten thunlichst vor der Ballotage dem Stuhle angezeigt werden, damit dieselben rechtzeitig, event. mit dem Bürgen ohne Nennung des Namens des betreffenden Br in Erörterung gezogen werden können, darnach aber entweder beseitigt werden oder die Ballotage unbeanstandet erfolgen kann. Den Schluss des zweistündigen Clubs bildeten verschiedene Mittheilungen aus der freimaurerischen Presse.

** **Hamburg.** Im Anschlusse an den von hier gegebenen Bericht über das Grossmeister-Jubiläum des Br Buek (Nr. 28 d. Z.) ist noch zu bemerken, dass dem Ehrw. Br Jubilar noch am Tage nach dem Feste die Ehrenmitgliedschaft der ☐ Harmonie zu Chemnitz übersendet worden ist. Zugleich ist zu berichtigen, dass Br Buek nicht an dem Feldzuge von 1813, sondern an dem von „1815" Theil genommen hat.

‖ **Erlangen,** 18. Juli. Die Feier des diesjährigen Joh.-Festes wurde, wie in den Vorjahren, so auch dieses Jahr den nächst liegenden Orienten bekannt gegeben, sowie auch unsere sämmtlichen auswärtig wohnenden Brr davon Nachricht erhielten. Obwohl ein Theil derselben auf Reisen, ein anderer Theil bei dem Coburger Sängerfeste, das gleichzeitig tagte, schon vorher engagirt war, war die Theilnahme dennoch eine sehr befriedigende und hatten wir die Freude, geliebte besuchende Brr aus den benachbarten Schwester☍ in Nürnberg und Fürth begrüssen zu dürfen. — Unter Vortrag einer Festhymne wurden die Pforten des Tempels geöffnet, hierauf die Fest☐ durch den M. v. St. Br Boehnke ritualmässig und mit einem erhebenden Gebete eröffnet, dann im feierlichen Chor das schöne Lied: „Zu Dir! zu Dir! Du Herr der Welt" etc. gesungen. Der Festvortrag des Vorsitzenden führte, im Hinblick auf die symbolische Bedeutung des Johannisfestes, das Bild eines wahren Mrers mit zu Herzen gehenden Worten den Brrn vor. An Br Zschokke's herrlichen Ausspruch*) anknüpfend entwickelte er die Ideale des Bundes, zeigte das Bedürfniss desselben, seine Bedeutung für das Leben, zugleich aber auch die Stellung, welche dem Geiste des Bundes gemäss der Mrer in echter Bruderliebe politischer und kirchlicher Meinungs- und Glaubensverschiedenheit gegenüber einzunehmen habe. Diesem Vortrag reihte sich ein von den musik. Brrn vorgetragenes Quartett „Die Johannisrose" etc. an, worauf der Br Redner, Drechsler, die Festrede hielt und darin insbesondere zeigte, wie der Mrer seine Zeit, die in Gottes Hand steht, nutzbringend für sich und für seine Mitmenschen anwenden solle. Nach dem Vortrag eines Festliedes „Seht mit Kränzen" etc. durch Br Fuchs wurde die Fest☐ geschlossen. — Auch die darauf folgende Tafel☐ wurde vom M. v. St. Br Boehnke geleitet, welcher auch die sämmtlichen officiellen Toaste übernommen hatte. Nach dem Schlusse derselben vereinigten sich sämmtliche Brr mit ihren Schwestern in dem Welsgarten, wo unsere musik. Brr, die sich durch ein vollständiges Musik-Corps verstärkt hatten, mit ihren Leistungen alle Anwesende auf das Höchste befriedigten.

* **Pesth.** In der ☐ „zur Grossmuth" hier, welcher früher der Br Lewis vorstand, ist am 10. Juni Br C. Stadler zum Mstr. v. St. erwählt worden. — Wie aus der Liste der neugewählten Beamten der

*) „Schaffe dir ein Urbild der Menschheit in ihrer einstigen Vollendung: alle Nationen ohne Unterschied der Farbe, Sprache, Verfassung, Religion, aufgelöst in eine einzige Geschwisterschaft, alle Individuen losgeschält von den Vorurtheilen der Oertlichkeit, des Standes, ohne National- oder Religionshass, alle in br. Gleichheit und Liebe um den Allvater vereint, alle das Verdienst und die Tugend für höher achtend als äusseren Rang, Gunst des Zufalls, der Geburt, alle in Demuth, Liebe und Treue wetteifernd am Baue allgemeiner Glückseligkeit, alle bei ungleichen Glücksgütern einander dienstbar, bei ungleichen Ansichten duldsam und sich gegenseitig ehrend, nirgends Gewaltherrschaft, nirgends Knechtschaft, im Genusse der Rechte aller Sterblichen — schaffe dir ein solches Urbild, und dann kennst du nach Maassgabe deiner Bildungsstufe Wesen und Zweck der Frmrei."

Digitized by Google

□ „Arpád zur Brüderlichkeit“ in Szegedin erhebt, hat dieselbe einen deutschen und einen ungarischen Dep. M. v. St., und ebenso einen deutschen und einen ungarischen Sekretär; endlich auch einen „Tempelhüter und Logendirector“, sowie nächst dem Schatzmeister noch einen „Buchführer.“

New-York. Auch hier soll demnächst eine neue deutsche □ gegründet werden. Sie soll, wenn wir recht unterrichtet sind, auf der Westseite der Stadt in der Nähe der 40sten Strasse ihren Sitz haben. Die Stifter sollen zu den angesehensten und gebildetsten Deutschen jener Stadtgegend gehören und wird ihr Gesuch um eine Dispensation sehr warm von der in englischer Sprache arbeitenden Park □, namentlich aber von deutscher Seite von König Salomo □, German Pilgrim □, Harmonie □ und Beethoven □ empfohlen. Bei einer solchen Empfehlung kann das Verleihen einer Dispensation und die Stiftung einer neuen deutschen □ in der Stadt New-York wohl als gesichert betrachtet werden. — Auch vernehmen wir, dass auf der Ostseite, in der zweiten Avenue nahe der dreissigsten Strasse, gleichfalls eine neue deutsche Bauhütte in's Leben gerufen werden soll. Es ist wohl selbstverständlich, dass jene deutschen □, welche so warm das Project einer neuen □ für die Westseite empfohlen haben, nicht anstehen werden, auch den Brn auf der Ostseite ihre Empfehung angedeihen zu lassen. — Ohne irgend einem Urtheil vorgreifen oder gar eine Massnahme beeinflussen zu wollen, so bedünkt uns doch, dass es bereits zu viel deutsche □ in der Stadt New-York gäbe und das Entstehen von noch mehr deutschen □ dem Entfalten und Erblühen der deutschen Frmrei keinen Vorschub leiste; man scheint indess jene Ansicht, vielleicht als ungehörig oder veraltet, von Seiten der bestehendes deutschen □ der Stadt aufgegeben zu haben. (Tr).

Logen-Kalender für den Monat August.

	I.	II.
Arnswalde	7	21
Aschersleben	21	
Barmen	1	
Bernburg	25	23
Chemnitz	27	
Cottbus	18	
Ebersbach (Cl.)	25	
Erfurt	27	
Gera	1	
Greifswald	13	
Greiz	29	
Grünberg		8
Hagen		26
Havelberg		5
Jauer		16 30
Langensalza		26
Lauenburg		13
Lübben	26	
Luckau		20
Merseburg	8	23
Mühlhausen (St.-F.)	18	28
Müncheubernsdorf (St.-F.)	25	
Naumburg	14	28
Neudörfl a/L.	25	
Nordhausen		14
Oppeln	28	
Quedlinburg	19 (27 St.-F.)	
Rastenburg	21	26
Rudolstadt	9	
Siegen		3
Stendal	16.	
Tilsit	20	

Berichtigung.

In dem Art. aus Nancy in vor. Nr. d. Bl. muss es S. 238 Z. 10 v. ob. statt: Nur „Mir“, Z. 13 statt: liebevolle „liebevolle“, Z. 31 statt: besagten „besetzten“ Departements heissen.

Die Notiz in d. Z. vom 2. Jan. (s. Anm. auf S. 237) hat Br M., wie er uns nachträglich schreibt, auf das damalige Kränzchen, aus welchem die jetzige deutsche □ zu Metz hervorgegangen ist, bezogen. D. Red.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten sind bei den Brrn in Prag, welche den desfallsigen Hilferuf in d. Ztg. erlassen haben, direct eingegangen:

	Fl.	Xr.
von der □ Alexius zur Beständigkeit in Bernburg	15	
von der □ zur Brudertreue an der Elbe in Hamburg	25	
Bei der Red. der Frmrer-Ztg.:		
von der □ Carl zum Rautenkranz in Hildburghausen 10 Fl. südd. W. =	5	21½
von der □ Libanon zu den drei Cedern in Erlangen	5	
von H. S. zur Abrundung	—	8½
hierzu früher berechnete	113	—
Sa.	124	—

Leipzig, 19. Juli 1872.

Die Redaction.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 32. —— Sonnabend, den 3. August. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Br Georg Ludwig Peitzner (Nekrolog) — Darstellung der wahren Tendenz der Freimaurerei. — Logenbibliotheken und deren Benutzung II. (Schl.) — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ☐. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Tiel, Pesth, Paris, Lancashire, Portugal, Brasilien). — Das grosse Nichts der Freimaurerei. Von Br F. — Stelle-Gesuch. — Quittung.

Br Georg Ludwig Peitzner.

(Nekrolog.)

Ein wahrer Frmrer, ein treuer Br ist von uns geschieden! — Am 29. Juni Vormittags 11¼ Uhr rief der höchste B. a. W. zum Empfange des Erblohns einen Mann, welcher in allen Verhältnissen seines fast 80jährigen Lebens in gleich hohem Grade sich die Achtung und die Liebe seiner Mitmenschen zu erwerben gewusst hat und dessen Verlust insbesondere nicht nur für die Gr. Landes☐ der Frmrer v. D. in Berlin und namentlich für deren Töchter☐ in Mecklenburg und Pommern, sondern für die Frmrei überhaupt ein beklagenswerther, für alle Brr aber, welche ihm irgendwie näher standen, ein tief schmerzlicher ist. Mögen die nachfolgenden kurzen Notizen vorläufig dazu dienen, um sein Andenken, das Gedächtniss eines Brs wach zu erhalten, dessen ganzes Leben der k. K. geweiht war und allen Brrn ein Vorbild für ihr maurerisches Streben zu sein verdient!

Georg Ludwig Peitzner ward am 5. Jan. 1793 zu Hamburg geboren, wo er später das Johanneum besuchte. Seine Absicht, demnächst die Universität zu beziehen, wurde vereitelt, indem sein Vater, der ein bedeutendes überseeisches Geschäft als Kaufmann betrieb, zu Anfang dieses Jahrhunderts in Folge der politischen Ereignisse sein ganzes Vermögen fast verlor, und siedelte er alsdann mit seiner Familie nach Schwerin über. Hier trat er im Jahre 1813 in den Staatsdienst als Rentschreiber bei der Grossherzoglichen Reluitionscasse, wurde 1820 Cassirer, 1835 Zahlcommissär und 1845 Oberzahlcommissär. Die Verdienste, welche er sich sowohl in dieser seiner eigentlichen Dienststellung, in welcher er bis zu seinem Tode jener Casse als Chef vorstand, als in mannichfachen anderen Geschäftsbetrieben, welche er während seiner langen Lebenszeit für den Staat, für die Stadt und für Privatpersonen übernahm, erworben hat, fanden die allgemeinste Anerkennung, welche insonderheit Seitens seines Landesherren durch Rangerhöhung sowie namentlich durch Verleihung der Verdienstmedaille für gute und treue dem Fürsten und Vaterlande geleistete Dienste ausgesprochen, endlich aber noch dadurch bethätigt wurde, dass derselbe am 4. Juli d. J. bei dem Leichenbegängnisse, welchem überdies mindestens 300 Personen aus allen Classen der Bevölkerung beiwohnten, seinem treuen Diener in Begleitung des Minister-Präsidenten sowie des Vorstandes des Finanzministeriums selbst das Geleit zur letzten Ruhestätte gab. Ausserdem war der Verstorbene vom Herzoge von Sachsen-Altenburg mit dem Ritterkreuze des sachsen-ernestinischen Hausordens dekorirt.

Im Jahre 1819 verheirathete er sich mit Elisabeth Krüger, einer Tochter des Amtshauptmannes Krüger zu Wittenburg, mit welcher er in der glücklichsten Ehe und Häuslichkeit lebte, bis sie ihm am 10. Oct. 1848 durch den Tod entrissen wurde. In dieser Ehe waren ihm 6 Töchter, von welchen eine jedoch in frühster Jugend starb, und 2 Söhne geboren und ward es ihm vergönnt, 7 Kinder nicht nur erwachsen, sondern 3 der Töchter und beide Söhne glücklich verheirathet zu sehen. Eine verheirathete und eine unverheirathete Tochter sowie ein Schwiegersohn gingen ihm in den Jahren 1862, 1866 und 1867 im Tode voran und hinterliess er bei seinem Ableben 3 Töchter, 2 Söhne, 2 Schwiegersöhne und 11 Enkel.

Digitized by Google

Schon sein Vater, welcher bereits im Jahre 1785 in der ▢ Royal-York zu Berlin das Licht der Frmrei erblickt hatte, war ein eifriger Jünger der k. K. und Mitstifter der im Jahre 1809 auf Grund einer Constitution der Gr. Landes▢ zu Schwerin errichteten St. Joh.▢ Harpocrates zur Morgenröthe zu Schwerin. Dieser Loge wurde er selbst am 24. Oct. 1814 zugeführt, blieb deren Mitglied bis zu seinem Tode und bekleidete in derselben die Aemter als Ceremonienmstr. von 1817 bis 1820, dann als Secretär bis 1830 und als abgeordneter Logenmstr. bis 1847, in welchem Jahre er zum Logenmstr. erwählt wurde; den ersten Hammer der ▢ führte er bis zum Jahre 1862, wo er ihn in Folge seiner Ernennung zum wortführenden Mstr. des Kapitels von Mecklenburg und Neu-Vorpommern niederlegte. Diese Stelle hat er bis zu seinem Tode eingenommen und sein Eifer für die Sache und den Orden, sein ächt maurerisches Wirken und Streben, weit über den Kreis seiner ▢ hinaus, führte ihn nicht nur zu den höchsten Ordensstufen, sonder erwarb ihm auch von anderen Seiten vielfache Zeichen brüderlicher Liebe und Dankbarkeit. Im Jahre 1855 ward ihm das Ehrenzeichen für verdiente Logenmstr. am blauen und 1864 dasselbe am rothen Bande zu Theil und bei seinem Ableben war er Ehrenmitglied von 2 St. Andr.- und 11 St. Joh.-▢. Mehr noch als dies aber ehren ihn die mannigfachen sonstigen Beweise liebevoller Anhänglichkeit der Brr, welche er bei jeder Gelegenheit empfing und die seinem Namen ein dauerndes Andenken sichern. Friede seiner Asche! X

Darstellung der wahren Tendenz der Frmrei,

als Massstab für die Bestimmungsgründe eines Jeden, der bei der g. u. v. St. Joh.▢ Leopold z. Treue, im Or. Carlsruhe, die mr. Weihe zu erlangen sucht.*)

§. 1. Es herrscht bei vielen Menschen die irrige Ansicht, dass die Frmrei ein vortreffliches Mittel sei, um sich in vorkommenden Fällen — wie durch einen Zauberschlag — Geld, Unterstützungen und Protectionen zu verschaffen, oder für Geschäftsverhältnisse, sowie auf Reisen grosse Vortheile und Annehmlichkeiten zu erzielen, welche einem Nichtmaurer unzugänglich wären.

§. 2. Es existirt ferner sehr häufig der unrichtige Begriff, dass der Frmrer-Orden eine blos geselliger Klub sei, wo man bei guter Laune die Armen bedenkt und zum Zeitvertreib einige schöngeistige Redensarten vorträgt.

Ebenso betrachten Manche verkehrtermassen den Maurerbund als geheime Werkstatt zur Schlichtung politischer und confessioneller Wirren.

§. 3. Aber weder das eine noch das andere ist der Zweck des erhabenen Ordens, indem alle diese Begriffe dem Wesen der wahren Freimaurerei fremd sind.

Derjenige also, welcher mit solchen, wenn auch geheim gehaltenen Absichten sich dem Freimaurerbunde anschliessen wollte, würde sich in seinen Erwartungen bitter getäuscht finden, und hätte die bedeutenden Unkosten, welche mit seiner Aufnahme und Mitgliedschaft verbunden sind, vergebens aufgewendet.

§. 4. Die Frmrei ist ein Institut, welches in einem eigenthümlich erhabenen Kultus die höchsten Ideen des Menschheitlebens zu pflegen und die Veredlung des menschlichen Geistes und Herzens bei seinen Jüngern zu bewirken sucht, — ein Institut, welches einzig allein dahin gerichtet ist, das Reinmenschliche im Menschen, die wahre Menschenwürde frei von Standes- und Glaubensrücksichten zum klaren Bewusstsein, zum thatkräftigen Lebenselemente zu entwickeln.

§. 5. Dieses Reinmenschliche im Menschen, welches, als Funken des Göttlichen, das Reingeistige in sich schliesst, lässt sich jedoch nur in seiner Aechtheit herstellen:

a) durch Beseitigung der Leidenschaften, Vorurtheile und Laster, welche dem Gedeihen der reinen Menschennatur hindernd im Wege stehen;
b) durch zarte Pflege der edelsten Eigenschaften des Menschen;
c) durch harmonische Entwickelung und Ausbildung seiner geistigen Kräfte.

§. 6. Die Beseitigung der dem Reinmenschlichen entgegenstehenden Hindernisse kann aber nur durch Sittlichkeitsgefühl und Rechtlichkeit, durch strenge Willenskraft im Guten und durch gründliche Selbsterkenntniss stattfinden, welche also die ersten Erfordernisse des Mrers sind.

§. 7. Unter die edelsten Eigenschaften des Menschen gehört vor allem wahrer Tugendsinn, der, unerschrocken, ohne Furcht vor Strafe und ohne Hoffnung auf Lohn nur nach dem strebt, was Vernunft und Gefühl als recht und gut erkennt; — Sinn für ächte Freundschaft,

*) Wir theilen diese „Darstellung" als in vieler Hinsicht mustergültige Probe einer solchen vorbereitenden Belehrung mit. D. Red.

Digitized by Google

die ohne allen Eigennutz und in allen Verhältnissen des Lebens sich als treu bewährt; — Liebe, Alles umfassende Menschenliebe, welche Niemanden ausschliesst, die jeden Menschen ohne Unterschied des Glaubens und Standes als Br umschlingt, und die als selbstbewusstes Lebenselement durch Werke der Wohlthätigkeit und durch vernunftmässige Duldung in allen Meinungs- und Glaubenssachen sich offenbaret.

§. 8. Worin aber haben solche edle Eigenschaften einer schönen Seele ihren Grund, ihr Bestehen und ihr Ziel?

Hier concentrirt sich der grossartige Ernst der Mrei! — Denn es zeigt sich bei Beantwortung dieser Frage das unfehlbare Resultat, dass jene edlen Eigenschaften ihren Grund, ihr Bestehen und ihr Ziel haben in dem allen Menschen inwohnenden, mehr oder weniger klar bewussten Gefühl des Göttlichen, in Gott Selbst, dessen reine Erkenntniss allein zur Wahrheit führt. Die Gotterkenntniss ist der Einheits- und Centralpunkt, von dem alles Edle, Grosse, alles wahre geistige Streben ausgehen, und in dem auch wieder Alles zusammentreffen muss, da sich nur in dem Wesen der Gottheit die Idee einer vollkommenen Wahrheit realisirt.

Gott ist die Urquelle alles Lebens, die Urkraft, der Urgeist, der Inbegriff aller geistigen Kräfte. Diesem Urquell alles ewigen Seins entströmen die geistigen Kräfte des Menschen, wodurch er im Stande ist, zum Lichte der reinsten Erkenntniss zu gelangen und das Göttliche in sich zum klaren Bewusstsein zu bringen.

Soll aber dieses geistige Erkennen stattfinden, soll der Anknüpfungspunkt der Zeit mit der Ewigkeit in Wechselwirkuug erhalten werden, so darf die Harmonie der geistigen Kräfte keine Störung erleiden, vielmehr muss das Streben jedes Menschen dahin gerichtet sein, stets in Uebereinstimmung mit dem göttlichen Urgebot und den Gesetzen der Natur sein Leben einzurichten, und seine Pflichten als Mensch treu zu erfüllen.

In dieser harmonischen Entwickelung und Pflege der edelsten Eigenschaften und geistigen Kräfte des Menschen liegt das sogenannte Geheimniss der Mrei, indem jeder Mrer verbunden ist, die Veredelung der Menschennatur an sich selbst zu verwirklichen und dadurch den Endzweck der Menscheit zu erringen.

§. 9. In den gegebenen Umrissen besteht die Tendenz der Mrei, welche, als eine königliche Lebenskunst, allen andern Künsten und Wissenschaften ihre höhere Weihe, ihren eigentlichen Werth verleiht.

Derjenige Mann nun, welcher sich nach gewissenhafter Selbstprüfung bekennen und dazu feierlich verpflichten kann, dass sich die Motive zu seinem Aufnahmsgesuch auf die vorbezeichnete Tendenz der Mrei ohne geheime Nebenabsichten gründen, der mag sich zur Aufnahme in den Orden melden.

Wem jedoch der dargelegte Zweck der Mrei nicht in seine herrschenden Ideen und Ansichten passt, oder wer nur im Geringsten die Erfüllung seiner gehegten Begriffe und Erwartungeu nicht realisiren zu können glaubt, der thut wohl daran, sowohl in seinem eigenen Interesse, wie zum Wohl der Anstalt, auf den Beitritt in den Orden Verzicht zu leisten, damit er nicht später in den unangenehmen Fall komme, diesen Schritt bereuen zu mussen.

Schliesslich wird noch bemerkt, dass, als nothwendige Bedingung zur Aufnahme, der Aspirant

1) das 21ste Lebensjahr zurückgelegt habe;
2) dass er eine selbständige Stellung und
3) einen guten Ruf unter seinen Mitbürgern geniesse;
4) dass er sich noch in keiner andern ▭ habe vorschlagen lassen;
5) dass die Aufnahmskosten sich auf .... belaufen, und
6) dass die jährlichen Beiträge .... betragen.

Logenbibliotheken und deren Benutzung.

II.

(Schluss aus Nr. 30 d. Z.)

Wir hatten bisher von den Anforderungen an den Bibliothekar gesprochen, es können aber nächstdem auch verschiedene Einrichtungen für die zweckmässige und ausgiebige Benutzung der Bibliothek als wünschenswerth erscheinen. In erster Linie steht hier allerdings die gute Anordnung des Catalogs; von diesem behalten wir uns vor, noch besonders zu sprechen. Hier mögen für jetzt einige Veranstaltungen Erwähnung finden, die je nach der Grösse und den besonderen Verhältnisse der ▭ Platz ergreifen können.

Vor Allem gehört dahin die Festhaltung bestimmter Zeiten, zu welchen die Bibliothek

Digitized by Google

den Brrn zugänglich ist. In solchen ☍, welche blos Logen-, keine Club-Versammlungen haben, wird freilich nur vor und nach den ersteren diess zu bewirken sein. Wo aber auch ausser den Logen-Tagen br. Zusammenkünfte stattfinden, ist es jedenfalls geeignet, auf diese auch die Oeffnungsstunden der Bibliothek zu verlegen, da dann zur Einsicht, Auswahl und Berathung mehr und geeignetere Zeit sich darbietet. Die Hauptsache hierbei ist die Regelmässigkeit des Einhaltens dieser Oeffnungsstunden, was allerdings grosse Pünklichkeit des Bibliothekars oder die Bestellung eines Stellvertreters für denselben voraussetzt.

Ein zweites derartiges Förderungsmittel würde die Einrichtung besonderer Lesezimmer sein, in denen zu bestimmten Zeiten Bücher aus der Bibliothek den Brrn vorgelegt werden können. Diess würde allerdings, abgesehen von den Räumlichkeiten, einen grösseren Zeitaufwand für den oder die betreffenden Beamten erheischen, als in der Regel von denselben beansprucht werden kann.

Indessen halten wir diese Einrichtung für so empfehlenswerth, dass es den Versuch lohnte, sie ins Leben zu führen. Denn sie vereinigt den Vortheil, dass die Bücher nicht durch Ausleihen nach Hause der Benutzung durch Andere auf kürzere oder längere Zeit ganz entzogen werden, mit der Garantie einer sorgfältigen — namentlich bei seltenen Werken in Betracht kommenden — Behandlung und sicheren, vor fremder Einsicht geschützten Aufbewahrung; sie giebt überdiess die hoch anzuschlagende Möglichkeit an die Hand, sich über einzelne Punkte sofort aus verschiedenen Quellen instruiren zu können. Wenn wir annehmen, das der Bibliothekar wenigstens während des grössern Theils der Abende, an denen die Clubversammlungen stattfinden, anwesend ist, so würde es, wie wir glauben, in ☍, deren Räumlichkeiten nicht allzu beschränkt sind, mit Ueberwindung einiger Schwierigkeiten (wohin wir namentlich im Winter die Beschaffung der erforderlichen Heizung und Beleuchtung zählen) wohl zu ermöglichen sein, dergleichen Lesestunden einzurichten. Allerdings würde es gelten, auch ein Interesse an der Benutzung dieser Einrichtung bei den Brrn zu erwecken, und diess wird nicht lediglich in der Hand des Bibliothekars — obwohl dieser durch seine Persönlichkeit und durch sein, den Bedürfnissen und Wünschen der Brr nicht blos entgegen-, sondern selbst zuvorkommendes Verhalten hier sehr mit einzuwirken vermag — sondern wesentlich auch in dem Grade und der Art der Unterstützung liegen, welche der Einrichtung Seiten der die ▭ leitenden Brr zu Theil wird.*)

Leichter als diess lässt sich eine andere Einrichtung ins Werk rufen, die gewiss am geeignetsten ist, den Sinn der Brr für mrische Lectüre zu wecken und deren Vortheile ihnen zu Gute kommen zu lassen. Es ist diess das Auslegen neuer Schriften und Zeitschriften in den Clubversammlungen. Letztere pflegen am öftersten ausgelegt zu werden; seltener andere, nichtperiodische Schriften. Gewiss steht auch das Bekanntwerden und Bekanntbleiben mit der periodischen Presse insofern in erster Linie, als es das in vieler Hinsicht einzige Mittel ist, den Brrn die frmrischen Verhältnisse der Gegenwart über den Horizont ihrer eignen ▭ und etwa noch ihrer Gross▭ hinaus kennen zu lehren und sie im Einklange mit den Gesammtbestrebungen des Frmrerbundes zu halten. Und dass auch dieses nicht immer in nur einigermassen geeigneter Weise erfolgt, dass es genug Brr giebt, welche selbst die ihnen dargebotene Gelegenheit, mrische Zeitschriften einzusehen, mit einer wahrhaft befremdenden Gleichgültigkeit ignoriren oder gar achselzuckend von sich weisen, das könnte als ein trauriges Zeichen für unseren Bund gelten, wenn es nicht mit der leider nur zu allgemeinen Wahrnehmung zusammen stände, dass überhaupt die überhand nehmende Halbbildung, welche sich mehr oder weniger der Einsicht verschliesst, wie viel ihr zur wahren geistigen und sittlichen Bildung fehle, zu den Zeiten der Zeit gehöre. Mit der politischen Tagespresse sich au courant zu halten, versäumen die Wenigsten; und die periodische Presse der besonderen Berufsfächer, denen der Einzelne angehört, zu verfolgen, erheischt ein sehr nahe liegendes, oft freilich nur rein äusserliches, materielles Interesse. Um vieles seltener finden wir schon die regelmässige Lectüre religiöser, kirchlicher oder sonst allgemeiner, humanitärer, periodischer Schriften; und zu den letzteren zählt ja, we-

*) Das einzige, uns zur Zeit bekannte Beispiel dieser Art bietet die Bibliothek des Gr.-Or. de France in Paris. Diese ist von 10—5 Uhr und ausserdem Abends 8—10 Uhr täglich offen. Freilich sind hier auch noch salarirte Brr Beamte angestellt und es kommt noch hinzu, dass in dem Hause, wo die Bibliothek sich befindet, alle ☍ des Gr.-Orient ihre Versammlungen haben, und dass täglich deren dort stattfinden. — Ob in einer oder der andern unserer deutschen Gross☍ etwa eine ähnliche Einrichtung stattfindet, ist uns nicht bekannt; jedenfalls wäre es sehr wünschenswerth, wenn die Gross☍ hierin den grösseren Joh.☍ mit grossartigem Beispiele vorangingen.

Digitized by Google

nigstens nach der rein geistigen Seite hin, auch die mrische Tagespresse. Gerade von den Brr Mrern sollte man erwarten, dass sie, jener Halbbildung fern, wenigstens diese sorgfältig verfolgten; sie, die durch ihren Beitritt zum Bunde ihr Streben nach geistiger und sittlicher Vervollkommnung bekundet haben; die in einem Bunde stehen, der, wie kein anderer, mit den Mitteln zu diesem Ziele zu gelangen, ausgerüstet ist; die aber, gerade als Glieder dieses Bundes, am besten wissen, dass sie nur insofern sie sich als Glieder dieser grossen Gesammtheit fühlen und zeigen, zu diesem Ziele gelangen können! Dieser grosse geistig-sittliche Zusammenhang aller Theile und Organe unseres Bundes und damit seine characteristische Eigenthümlichkeit kann durch nichts so leicht überschaut, so stets sich gegenwärtig gehalten, so belebend erfasst werden, als durch fortdauernde Beachtung des Mediums aller geistigen Bewegung und aller geistigen Verbindung der Menschen — der Presse.

Zur Weckung und Pflegung des Sinnes hierfür, und somit auch als ein Förderungsmittel der von uns hier überhaupt besprochenen Art halten wir insbesondere geeignet die Einrichtung von Lesezirkeln. Nicht jeder Br ist immer in den Clubversammlungen geneigt oder in der Lage, sich mit Zeitschrift-Lectüre beschäftigen zu können, und oft ist er auch beim besten Willen nicht im Stande diese Lectüre richtig und erschöpfend vorzunehmen. Hier ist es am geeignetsten, wenn zunächst Brr, die einiges Interesse dafür haben, zu einem Lesezirkel zusammentreten, um die hauptsächlichsten periodischen Schriften zu halten. Wenn 12 Brr dazu zusammentreten, so können sie mit einem Beitrage von 1—2 Thlr. jährlich nicht blos die Anschaffung dieser Zeitschriften, sondern auch die Kosten des Herumtragens derselben, oder wenn man statt des letzteren das freilich weniger sichere Zustellen von Hand zu Hand wählt, auch die Beschaffung einzelner anderer neuer mrischer Schriften bestreiten. Sie haben dann immer schliesslich noch die Wahl, entweder durch Versteigerung sich in den dauernden Besitz einzelner derselben zu setzen und zugleich die Fonds des Lesezirkels zu erhöhen, oder die gelesenen Schriften der Bibliothek zur bleibenden Benutzung für alle Brr zu schenken. Unter sicherer und umsichtiger Leitung eines solchen Lesekreises*) — die am füglichsten wohl von dem zum Bibliothekar der □ berufenen Br ausginge — wird es nicht fehlen, demselben die nöthige Theilnahme zu erhalten und seine Wirksamkeit mit der Zeit immer mehr auszudehnen.

Unter Brrn, die in ihrer Mehrzahl eine so geringe Ausgabe für einen nützlichen Zweck nicht zu scheuen brauchen, sollte sich nicht die Hand, welche manchen Thaler für materielle, rasch verfliegende Genüsse zu opfern in der Lage ist, auch zu einem viel kleinern Opfer für echt maurerische Genüsse bereit finden?

*) Wir wissen nicht genau, in welchen □ derartige Lesezirkel bestehen, erinnern uns aber, von

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D.
Aschersleben (24. Jan.)	6	80	2	4
Braunschweig	16	233	13	6
Bremerhaven	4	77	12	3
Bromberg	3	205	19	7
Bückeburg	8	20	—	1
Calbe	12	77	1	5
Cassel	12	142	11	4
Conitz	5	58	3	4
Cüstrin	5	79	6	3
Detmold	8	59	—	1
Düsseldorf	8	132	24	4
Eisenach	15	83	—	6
Elberfeld	4	119	21	2
Emden	7	65	—	3
Glatz	7	73	2	4
Gotha	21	142	2	12
Guben	4	85	10	3
Harburg	8	61	7	3
Hirschberg	11	61	14	3
Insterburg	4	95	8	6
Iserlohn	1	60	4	3
Jülich	8	50	2	2
Landeshut	11	47	3	2
Landsberg	4	78	10	3
Liegnitz	1	69	14	5
Magdeburg (H.)	9	128	8	5
Memel	2	78	6	3

solchen aus mehreren Orienten — irren wir nicht, neuerlich noch aus Cassel — gehört zu haben. Es wäre sehr erwünscht, wenn der Red. d. Ztg. von solchen und deren Einrichtung Nachricht zuginge.

*) Vgl. Nr. 29 und 30 d. Z. — E. bedeutet Ehrenmitglieder, M. wirkliche Mitglieder, B. permanent besuchende Brüder, D. dienende Brüder. — Wo kein Datum steht, gilt das Johannisfest d. J. als Zeitpunkt der Zählung.

Digitized by Google

	E.	M.	B.	D.
Neisse (6 L.)	13	76	1	2
Neuruppin	11	85	8	4
Neustadt-Eb.	10	72	11	4
Neustrelitz	—	61	1	3
Nürnberg (J. z. E.)	17	177	—	6
Nürnberg (3 Pf.)	5	98	—	8
Posen	13	218	19	10
Potsdam (T.)	11	161	13	5
Prenzlau	4	97	7	3
Sangerhausen	4	130	3	5
Schwedt	4	45	1	2
Schweidnitz (w. E.)	18	138	7	5
Sorau	13	67	3	3
Stettin (3 Z.)	16	302	35	15
Trier	10	91	6	6
Weissenfels	19	92	5	4
Wittenberg	8	92	5	3
Wolfenbüttel	11	84	2	2
Wolmirstedt	3	37	1	2
Zerbst	7	122	4	6
Zielenzig	4	25	2	1

Aus dem Logenleben.

☉ **Leipzig**, im Juli. Wenn auch der Frmrerbund nur die Aufgabe hat, durch seine besonderen Mittel und in der ihm eigenthümlichen Weise zur allgemeinen Förderung der sittlichen Vervollkommnung beizutragen, und er daher nicht, ohne die Gefahr der Zersplitterung seiner Kräfte und der Verflachung seines Wirkens zu laufen, auch andere Bestrebungen zu gleichem Zwecke in seine Bereiche ziehen kann, so ist es doch stets etwas für denselben sehr Erfreuliches und daher auch in seinen Kreisen zu Rühmendes, wenn er aus seiner Mitte dergleichen Bestrebungen ausgehen und in das grosse weite Leben der Menschheit hineinwachsen sieht. In diesem Sinne machen wir mit Freude auch in d. Ztg. von Neuem auf ein Unternehmen aufmerksam, das die Förderung des Verständnisses und der Theilnahme für eine der würdigsten Aufgaben der Menschheit zum Zwecke hat. Wir meinen die Zeitschrift für häusliche Erziehung, welche unter dem Titel „Cornelia" von Br Carl Pilz in Leipzig (Lehrer an der 4. Bürgerschule) herausgegeben wird. Diese Zeitschrift verfolgt insofern einen gleich edlen Zweck wie die Frmrei, als sie die Vervollkommnung des Menschengeschlechts durch eine gesunde, vernünftige Erziehung der Jugend in der Familie anstrebt. Sie bringt nicht trockne Ermahnungen oder Reflexionen, sondern praktische Rathschläge und Winke, die jedem Hause wesentliche Dienste bei der Kinderpflege leisten, und sie hat namentlich auch die Verhütung und Heilung der Kinderkrankheiten im Auge. Den lieben Schwestern, welchen die Erziehung ihrer Lieblinge am Herzen liegt, werden die einzelnen Hefte dieser Zeitschrift immer willkommen sein und grosse Freude bereiten. Wir machen daher die Familienkreise in der Frmrerwelt auf den soeben beginnenden 18 Band der „Cornelia" (jeder Band, fünf ziemlich starke Hefte enthaltend, kostet im Abonnement $22\frac{1}{2}$ Ngr.)

* **Tiel** (Niederlande). Die □ de broederlijke liefde (die brüderliche Liebe) ist am 4. Juli hier wieder eröffnet worden, nachdem ziemlich 100 Jahre lang in diesem Orient nicht gearbeitet worden war. Das Verdienst der hauptsächlichsten Anregung hierzu gebührt dem Br Versteegh. Die Eröffnungsfeierlichkeit wurde durch den Br Bijleveld, 1. Grossaufs. des Gross-Or. der Niederlande geleitet, der nebst dem Br Lenting (Gr.-Redner) und Boudewijnse (Gr.-Sekr.) dazu deputirt war. M. v. St. der □ ist Br J. J. van Leuwen van Duivenbode.

Pest. In der □ „Mathias Corvinus" sind Medaillen für alle Brr, welche bis zum 1. Jan. 1872 Mitglieder der □ waren, angefertigt worden. Sie sind aus vergoldeter Bronce gefertigt und zeigen auf der einen Seite als Logenwappen den Raben (Anspielung auf den Namen der □) zwischen dem sich öffnenden Zirkel mit der Umschrift des Logentitels, auf der andern Seite zwei sich durchschneidende Dreiecke mit der Umschrift des Gründungsdatums der □. Dem ewigen (?) Ehrenmstr. der □ Br Stephan Türr ist am 29. Juni eine Medaille mit derselben Umschrift und von derselben Grösse, im Gewichte von 10 #, überreicht worden.

Paris. Das kürzlich veröffentlichte Bulletin des Gr.-Orient de France auf die Monate März, April, Mai d. J. enthält in der Hauptsache — ausser zwei Dekreten des Gr.-Orient, deren eines die über zwei Marseiller ⊏ verhängene Suspension wieder aufhebt (vgl. Nr. 28), das andere die Ernennung von Repräsentanten bei den Gross⊏ von Canada und Neuschottland betrifft — die Verhandlungen des Ordensrathes während der genannten drei Monate. Hauptgegenstände derselben bilden Regularisation innerer Verhältnisse einzelner ⊏, Erlasse der rückständigen Beiträge derselben in Folge der durch den Krieg herbeigeführten Störungen ihrer Thätigkeit, und ähnliches. Arge Unordnungen, welche in der □ Amici dei veri virtuosi zu Livorno — in welcher eine Partei besteht, die dieselbe dem Gr.-Orient von Italien zu annectiren strebt — vorgekommen sind, sollen näher untersucht werden. Das Gesuch einer □ zu Toulon, sich bei einem, zum Besten der Subscription für die Befreiung des Landes von den fremden Truppen zu veranstaltenden Aufzuge mit der Aufstellung eines allegorischen die Mrei darstellenden Wagens betheiligen zu dürfen, wurde abgeschlagen. Ebenso die von der □ Clémente amitié Cosmopolite zu Paris erbetene Unterstützung des Circulärs eines Br Juclier, der in der Provinz theatralische Vorstellungen zu gleichem Zwecke veranstalten will. — Die □ l'amitié zu St. Denis (auf Ile de la Réunion) zeigt an, dass die Jesuiten sich durch Einschüchterung der Wittwe des dort verstorbenen Notars Br Giret in den Besitz des Diploms desselben als Mrer gesetzt hätten, indem sie nur unter der Bedingung der Herausgabe dieses Diploms das Begräbniss des Br Giret gestatteten; der Pater Barlet habe aber der Aufforderung des Richters auf Heraus-

Digitized by Google

gabe dieser Urkunde keine Folge geleistet, und man besorge daher, dass die Jesuiten mittelst derselben einem falschen Br den Zutritt zu den ⊏ verschaffen wollen. Es wird daher bekannt gemacht, dass dieses Diplom auf Paul Giret, geb. zu Algier 26. Nov. 1836 und zum Meister befördert von der ⊏ St. Vincent de Paul zu Constantine (Algerien) den 8. Juni 1868, lautet. — Eine lange Verhandlung entspann sich im Ordensrathe über die Differenzen mit den Nordamerikanischen Gross⊏. Sie sind dadurch entstanden, dass der Gr.-Orient im J. 1868 das Supr. Conseil von Louisiana zu New-Orleans, das sich für die Zulassung Farbiger in den Frmrerbund erklärt hatte, anerkannte und mit demselben in gegenseitige Repräsentation trat. Da dasselbe nicht blos von den beiden andern Suprêmes Conseils zu Charleston und Boston, sondern auch von den Gross⊏ von New-York, Missouri, Louisiana, Georgia, Maine, Texas, Californien, Oregon, Connecticut, Tennessee, Illinois und Michigan nicht anerkannt wird, so haben alle diese Gross⊏ ihre Verbindungen mit dem Gr.-Orient abgebrochen. Die ganze Angelegenheit — in welcher die verschiedenen Fragen über das Princip der Zulassung Farbiger, das Sprengelrecht, über die Echtheit der angeblich von König Friedrich II. von Preussen ausgehenden Constituirung des Supr. Conseil u. a. vorkommen — wurde zur Entscheidung der nächsten allgemeinen Versammlung gestellt. — Die 3 zu Havre arbeitenden ⊏ haben eine gemeinschaftliche Kasse gebildet, aus der alle, die mr. Mildthätigkeit daselbst in Anspruch nehmenden Personen unterstützt werden sollen. — Die von den ⊏ bis zum 25. Mai subscribirten Beiträge zur Befreiung des Landes von den fremden Truppen betragen über 91000 Fr., davon allein aus Besançon über 52000 Fr.

Lancashire (englische Grafschaft Lancaster). Die im vorigen Jahre in Liverpool gegründete Grey and Ripon-Lodge zählt gegenwärtig bereits gegen 90 active Mitglieder — ein Wachsthum, welches in der Provinz West-Lancaster bisher noch nicht vorgekommen ist. — In der Stadt Dalton, mitten in der gebirgigen Landschaft Furness ist eine Baldwin-Lodge Nr. 1398 am 12. d. M. eingeweiht worden. Sie trägt ihren Namen jedoch nicht nach dem alten Ritter Balduin, sondern nach dem ihres hauptsächlichsten Stifters, einer Magistratsperson des Districts. Ihren Sitz hat sie in dem alten Schlosse zu Dalton, das dem Herzog von Buccleugh gehört.

Portugal. Die bisher in Portugal bestehenden ⊏ Irischer Constitution haben sich unter dem Grossorient von Lusitanien vereinigt, so dass gegenwärtig überhaupt nur diese Eine maurerische Oberbehörde in Portugal existirt. (Bolletim off. do Gr.-Or. Lusit.)

Brasilien. Die „Anglo-Brazilian-Times" berichtet von einem, am 18. Juni d. J. stattgefundenen Feste in der Commercio-Lodge, bei welchem der M. v. St. einem Sklavenkinde die Freiheit gab und verschiedene andere Wohlthaten gespendet wurden. — Die Generalversammlung der brasilianischen Frmrer hat ein Manifest zur Vertheidigung gegen Jesuitismus und Ultramontanismus veröffentlicht, das in sehr gemässigter aber beredter Sprache gehalten ist.

Das grosse Nichts der Freimaurerei.

Als in Deutschland's Norden vor mehr denn hundert Jahren
Einst ein König sich hat unserm Bunde geweiht,
Den man den Grossen genannt und der in des Wissens Gebiete
Grosses auch selbst hat gewirkt, wie auf dem Throne als Fürst,
Schied er nach kurzer Zeit schon aus dem Kreise der Brüder
Mit dem gewaltigen Wort, schallend von Lande zu Land:
Dass die Maurerei doch trotz aller geheimen Gebräuche
Sei nur ein grosses Nichts, leerer Schein, mangelnd des Werths. —
Also wird es erzählt! Ob's wahr ist, wer will es wissen;
Aber das Königswort trug sich von Munde zu Mund. —
Und nach hundert von Jahren noch stehet der Bund unsrer Brüder,
Trotzend dem Wechsel der Zeit, grösser, als je noch zuvor.
Mehr noch! Der an der Stelle des mächtigen Herrschers jetzt stehet,
Steht auch im Maurerbund, Schirmherr im eigenen Land.
Ist's also wohl ein grosses Nichts, das sich uns offenbaret
In der masonischen Kunst, hat man sie einmal erkannt?
Ja, wir bekennen es selbst und wollen es offen erklären:
S'ist nur ein grosses Nichts, — Nichts, weil so einfach und schlicht.
Wollet vom Maurerbund gewaltige Thaten Ihr sehen
Draussen im Taumel der Welt prangend vor Jedermanns Blick;
Suchet Ihr ihn in dem Kampf der mächtigen Staatsinteressen.
Lösend die Fragen der Zeit, Arbeit und des Kapitals;
Sucht Ihr als Geldmacht ihn zu schaffen prachtvolle Werke,
Auf dem Gebiete der Kunst leuchtend dem spätern Geschlecht;
Glaubt Ihr zu finden bei ihm für des Menschen betriebsame Kreise
Wirksame Mittel und Kraft, fördernd den schaffenden Geist: —
Sicher vergebens ist Euer Bemüh'n, Ihr findet von All' dem —
Nichts, — hier wirket viel mehr draussen die lärmende Welt.
Forschet im Maurerbund nun Ihr weiter prüfenden Blickes;
Immer mehr leuchtet daraus — nur das verborgene Nichts.
Nichts von Rang und Titel und Stand; es sind alle nur Brüder:
Gleich wie in Recht so in Pflicht fest an einander geknüpft: —
Nichts von Trennung nach Land und nach Volk; es sind alle nur Maurer:

Digitized by Google

Ein Gelübde nur ist's, das ihnen Allen gemein;
Nichts von Dogmen und Confession; es sind alle
nur Menschen:
Einem Vater entstammt, Einer Heimath gewiss; —
Nichts von kriechendem Wesen und niedrigem Schmeichlergetriebe:
Eines nur ist das Ziel, lauterer Wahrheit bestimmt, —
Nichts von tyrannischem Joch und niedrig sklavischem Treiben
Hoch steht des Maurers Idol, Freiheit des Menschengeschlechts; —
Nichts von bacchantischer Lust oder finstrer Verdammniss der Freude:
Edeler Lebensgenuss herrschet als Mittel zum Zweck; —
Nichts von Hass und von Neid und von Missgunst, nichts von Intriguen:
Eins nur ist Aller Ziel, Eintracht und friedliches Glück; —
Nichts von vernichtender Feindschaft und gegnerisch trüber Kabale:
Lieb' allein ist der Zug, der alle Herzen durchglüht; —
Nichts, ja Nichts von dem, was die Welt stets setzt in Bewegung,
Ist der Maurerei Theil, von ihr gehegt und gepflegt;
Nichts als der Mensch in des Wortes einfachstem, edelsten Sinne
Ist der Maurerei Ziel, Streben und fruchtbares Werk:
Nichts als der innere Bau des unvollkommenen Menschen
Treu nach dem göttlichen Plan, das ist der Maurerei Werth; —
Nichts von allem, was stört die harmonisch sittliche Bildung
Unsres lebendigen Ich's, das ist des Maurerthums Zweck! —
So steht das Wesen des Maurerbundes in Würdigkeit vor uns:
Nichts, ein erhabenes Nichts; — weil es so einfach und schlicht!
Ob er sich immer so zeiget und seines Berufes bewusst bleibt? —
Menschlich ist seine Gestalt, göttlich nur sein Ideal.
Möglich, dass in der Gestalt und in dem irrenden Menschen
Auch wohl die Kraft ihm versagt, Nichts — in der That ist sein Loos.
Doch, wenn auch unser Thun und all' unser ernstlich Bemühen
Nicht von Erfolg wird gekrönt stets und zu jeglicher Zeit;
Wenn das verächtliche „Nichts von all' dem irdischen Plunder"
Nicht zu erreichen und wenn manches von ihm uns noch bleibt;
Wenn das erhabene „Nichts als der Mensch in menschlicher Reinheit"
Nicht uns dauernd beglückt, Manches noch unrein verbleibt;
Ja wenn selbst unsre Maurerarbeit nichts als ein Traum wär';
Preiset ihn hoch fürwahr, 's ist doch ein köstlicher Traum,
S'ist der erhabenste Traum, den Menschen als Menschen je träumen,
Werth eines irdischen Seins, sicher das grösseste Nichts!
Haltet drum fest an dem Bund, der uns hoch beglückend vereinet;
Hält ihn die Welt auch für Nichts, — Etwas für uns ist er doch!
Und wenn man ja ihn als grosses Nichts vor Euch spottend will lästern:
Denket des Dichterworts, das von dem Staate uns sagt:
„Woran erkenn' ich den besten Staat? — Woran Du die beste
Frau erkennst; daran, mein Freund, dass man von beiden nicht spricht!"

Gera. Br F.

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Kaufmann, Br, in den 30r. Jahren, der eine Reihe von Jahren den Buchhalter- und Cassirerposten in einer Baumwollwaaren-Fabrik vorsteht, sucht wegen Liquidation des Geschäfts ein anderweitiges dauerndes Unterkommen. Derselbe ist mit der doppelten Buchführung vertraut und besitzt einige Kenntniss der engl. und franz. Sprache. Beste Referenzen stehen ihm zur Seite.

Gefällige Anträge befördert unter Chiffre A. Z. # 20 die Redaction d. Bl.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten sind bei der Redact. d. Ztg. ferner eingegangen:

	Rt.	Ngr.
von der ▢ Constantia z. Zuversicht in Constanz 20 Fl. südd. W. =	11	12½
von Br H. G. in Leipzig	1	—
von Br H. S. zur Abrundung	—	17½
hierzu früher berechnete	124	—
	Sa. 137	—

Leipzig, 28. Juli 1872. **Die Redaction.**

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 33 — Sonnabend, den 10. August. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Johannes der Täufer. Von Br Küsel. — Zur Frage des Abstimmungsmodus in Logenbünden. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ☐. — Aus dem Logenleben (Berlin, Bayreuth, Darmstadt, Paris, Lyon, Spanien, Constantinopel, Nordamerika, New-York, Honolulu.) — Stelle-Gesuch. — Berichtigung. — Quittung.

Johannes der Täufer.

Festrede am Johannistage d. J. gehalten in der ☐ z. gold. Leyer in Gumbinnen von dem Redner derselben, Br Küsel.

Erschienen ist der schönste Tag des Jahres, an welchem die Natur in ihrem Feierschmuck prangt und dem sinnenden Menschengeiste die Herrlichkeit der Schöpfung in tausendfältiger Sprache laut verkündet. Siegreich hat das leuchtende Gestirn des Tages die Höhe seiner Himmelsbahn erreicht, Millionen Keime, durch den lebenswarmen Hauch des Frühlings aus des Winters langer Grabesnacht hervorgelockt, sind im sonnigen Lichte zur üppigsten Blüthe entfaltet und auch die Rosenknospe ist gesprungen, das letzte, schönste der Symbole, in welcher uns der scheidende Frühling auf der grünen Arbeitstafel der Natur die Weisheit, Stärke und Schönheit des göttlichen Wesens so herrlich aufgezeichnet hat. „Hochmittag", dröhnt der erste Hammerschlag des einziehenden Sommers, des neuen Meisters der Natur, durch den geschmückten Gottestempel und „heilig, heilig, heilig ist der, der Himmel und Erde gemacht hat" schallt es von allen Höhen und aus allen Tiefen jubelnd wieder.

Und in diesen Jubel der verjüngten Welt, da mischt der Mrer seinen Lobgesang; denn mit der strahlenden Johannissonne ist auch das grosse Licht der königlichen Kunst in den Zenith getreten und hat, wie jene in der sinnlichen Natur, mit seinem heiligen Strahle in allen Weihestätten neues Leben, neues Licht und neue Liebe rings entzündet. Ja, Brr, schaut! In dieser Feierstunde der Natur, wo alles, alles um uns her in der reichsten Fülle des Lebens steht, da öffnen sich die Pforten aller Maurertempel auf dem ganzen weiten Erdenrunde und geschmückt mit der Johannisrose dreifaltiger Schönheit ziehen tausende und abertausende von treuen Werkleuten in die festlichen Hallen, um den Glanz des Maurerlebens, das Johannisfest zu feiern und unter dem Symbole der Liebe und der Reinheit des Herzens von neuem den feierlichen Bund zu schwören. Ja, heute steht, wie jene Junisonne dort am blauen Firmament, die Sonne der Bruderliebe hier in unsern Tempeln auf ihrem Höhepunkte, und heute wird zur handgreiflichen Wahrheit das schöne Wort, das uns die Akten von der Gestalt der ☐ sagen: „Die ☐ reicht von Osten bis Westen, zwischen Süden und Norden, von der Erde bis zum Himmel." O, m. Brr, welch' ein erhebender Anblick diese grosse, festliche Bruderkette, wie sie die ganze Erde heut umspannt, welch' ein beseligendes Gefühl, dass der erhabene Gedanke der Humanität sie heute wie ein elektrischer Strom in unendlichem Kreislauf durchzuckt, welch' ein begeisterndes Bewusstsein, dass die heilige Idee der Menschenverbrüderung heute alle ihre Glieder einheitlich beseelt und in dem Streben nach ihrer Verwirklichung unauflöslich aneinanderkettet! Denn mögen die einzelnen Glieder äusserlich auch noch so verschieden gestaltet sein, mögen die verschiedenen Systeme der Frmrei in Ansichten, Formen und Einrichtungen auch noch so sehr auseinandergehen, die Johannis-Mrer, von jeher und noch immer und überall der Kern des ganzen Maurerthums, sie sind in jeder Lehrart eins in allem wesentlichen, d. h. in dem rein menschlichen Streben nach Menschenwürde, Menschen-

Digitized by Google

liebe und Menschenglück, sie sind eins in der Wahl des Vorbildes, das ihnen wie ein heiliger Stern auf dem steilen dunkeln Wege zu diesem erhabenen Ziele voranleuchten soll, eins in der Wahl ihres Schutzpatrons Johannes, zu dem sie heut an allen Orten im harmonischen Vereine ihre Herzen erheben, um von ihm, dem Hohenpriester der Wahrheit und des Lichtes, die gleiche, wahre Maurerweihe für die Kampfesarbeit des Lebens zu empfangen. Und so möge denn auch hier an dieser Stätte aus dem dunklen Schosse der Vergangenheit im Strahle unsers grössten Lichts vor uns emportauchen das Bild des Täufers, der ein reiner Spiegel aller Maurerpflicht und Maurertugend war.

„Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hiess Johannes. Derselbige kam zum Zeugniss, dass er von dem Licht zeugete, auf dass alle durch ihn glaubeten. Er war nicht das Licht, sondern dass er zeugete von dem Lichte. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen" — so spricht der Evangelist Johannes an der Stelle, auf welche der Mrer seine Hand legt, wenn er zum ersten Male an dem Altare der Wahrheit den grossen Maurereid schwören und die heilige Weihe eines Jüngers desselbigen Lichtes empfangen soll. „Dies Licht", heisst es kurz vorher an derselben Stelle, „schien in die Finsterniss, aber die Finsterniss haben es nicht begriffen."

Ja, trübe war es auf der Erde geworden, tiefe Schatten der Finsterniss hielten Welt und Menschen umfangen, entblättert war vom Sturm der Zeit die herrliche Geistesblüthe der griechischen Bildung, die römische Freiheit hatte sich in das Sklavenjoch des drückendsten Despotismus verwandelt und dort in dem gelobten Lande, an der Wiege der menschlichen Kultur, schwang ein Herodes die Tyrannengeissel. Wie Mehlthau lastete der Egoismus, der unvermeidliche Trabant der Tyrannei, auf den Gemüthern der Menschen, gewichen war die alte Treue und Einfachheit, Habsucht und Treulosigkeit griffen um sich, Schwelgerei und Ueppigkeit beherrschten die Häuser der Reichen und ein hochmüthiges Pharisäerthum entweihte die heiligen Stätten wahrer Frömmigkeit. In solche Fesseln leiblicher und geistiger Knechtschaft war die menschliche Gesellschaft geschlagen! Aber je schwärzer die Nacht, desto heller der Tag, der nach dem ewigen Gesetze die Nacht, und mag sie noch so dunkel sein, mit seiner Fackel bannt. Endlich durchbrach die Finsterniss ein schönes Morgenroth und verkündete der nach Erlösung dürstenden Menschheit den Aufgang einer neuen Sonne, vor deren Doppelstrahl des Lichts und der Liebe die alte Welt mit ihren Schatten in das Nichts versank und eine neue Zeit des Heils für alle Völker, alle Menschen heraufgezogen kam. Geboren ward der Held des Geistes, der Kämpfer für das Licht, unser Held Johannes der Täufer, der erfüllt von dem göttlichen Geiste das zweischneidige Schwert der Wahrheit gegen jene unsauberen Mächte siegreich erhob und wie Posaunenton vor Jericho sein Donnerwort „Thut Busse, denn das Himmelreich ist nahegekommen" an das Ohr der sündigen Menschheit erschallen liess, dass es ihr tief zu Herzen drang.

Doch wie könnte ich Ihnen, m. Brr, das Wesen dieses kernigen Mannes besser vor Augen führen, als in dem Bilde, das uns die heilige Schrift in kurzen, aber markigen Zügen von ihm gezeichnet hat? Darum lassen Sie uns zunächst einen Blick auf die schlichte, edle Erzählung der Evangelien werfen.

Als einst der Priester Zacharias in dem Tempel das Räucheropfer darbrachte, da erschien ihm der Engel Gabriel — so erzählt uns der Apostel Lucas — und verkündete ihm, dass sein Weib Elisabeth einen Sohn gebären werde, des Namen er Johannes heissen solle, über dessen Geburt viel Freude und Wonne unter den Menschen herrschen werde, denn er wird gross werden vor dem Herrn und wird vor ihm hergehen in dem Geiste und in der Kraft des Propheten Elias und ihm ein bereit Volk zurichten. Aber Zacharias zweifelte an dem göttlichen Werke und zur Strafe dafür verstummte er bis auf den Tag der Geburt des verkündeten Sohnes, an welchem er ihm den Namen Johannes gab und in einen Lobgesang des Herrn aller Herrn ausbrach. Und das Knäblein wuchs heran fern von der Welt in der Wüste, unberührt von den Genüssen des Fleisches und ward stark an Körper und Geist. Aber im 15ten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Herodes Vierfürst in Galiläa war, da erging der Befehl Gottes an Johannes, hervorzutreten unter die Menschen und von ihm, dem Höchsten, vor ihnen Zeugniss abzulegen. Und bekleidet mit einem härenen Gewande, sich nährend von der einfachsten Speise zog er aus in die Gegenden um den Jordan und predigte die Taufe der Busse zur Vergebung der Sünden. Als er nun unter dem Volke, das aus allen Theilen des jüdischen Landes zu ihm strömt, auch viele Pharisäer und Sadducäer sah, da sprach er zu ihnen: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse, und nehmet euch nicht vor zu sagen: ‚Wir haben Abraham zum

Digitized by Google

Vater'; denn ich sage euch, Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken." Und als ihn nun das Volk fragte: „Was sollen wir denn thun?" da antwortete er ihnen: „Wer zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat, und wer Speise hat, thue auch also." Und zu den Zöllnern sagte er: „Fordert nicht mehr, als gesetzt ist" und zu den Kriegern: „Thut Niemand Gewalt noch Unrecht, und lasst euch begnügen an eurem Solde." Als aber das Volk da im Wahne war, er sei der Messias, der Erlöser selbst, der ihnen von den alten Propheten verheissen war, da wehrete er ihnen und sprach: „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, dass ich die Riemen seiner Schuhe auflöse. Der wird euch mit dem heiligen Geist und Feuer taufen." So führte er das Volk auf den rechten Weg der Erkenntniss und mahnte zur Busse und Bekehrung alle, ohne Unterschied der Person und des Standes, ja auch den Fürsten Herodes strafte er mit harten Worten für alles Ueble, das er gethan, namentlich weil er wider das Gesetz die Herodias, seines Bruders Philipp Weib gefreit hatte. Dafür aber liess ihn der Despot ergreifen und in das Gefängniss werfen, wagte es jedoch trotz des stürmischen Verlangens seines Weibes nicht, ihn zu tödten, denn er fürchtete sich vor dem Volk, das in Johannes einen grossen Propheten verehrte. Als er aber an seinem Jahrestage seinen Obersten und Hauptleuten und den Vornehmsten in Galiläa ein Festmahl gab und die Tochter der Herodias sein und seiner Tischgenossen Herz mit ihrem Tanze bestrickt hatte, da schickte er auf die frivole Bitte jener den Henker in den Kerker und opferte der Lust des Augenblicks das Haupt des Täufers.

M. Brr, welche Fülle herrlicher Charakterzüge in diesem schlichten biblischen Bild! Welch ein Muster echter Mannestugend dieser Johannes, der sein edles, klar erfasstes Ziel mit unerschütterlichem Muthe verfolgt und keinen Augenblick zugleich zaudert für seine Ueberzeugung selbst sein Leben einzusetzen.

„Thut Busse und bekehret Euch," das war seine unaufhörliche Rede, das war die erste vornehmste Forderung, die er seinem irregeleiteten Volk unablässig zu Herzen führte. Aber wer die Menschen bekehren, wer sie bessern will, der muss nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten predigen. Jeder grosse Sittenreformator hat nicht nur durch die überzeugende Kraft seiner Lehre, vielmehr noch durch die überwältigende Macht seines Beispiels gewirkt. So jener grosse Weise des Alterthums, der das γνῶθι σεαυτόν des delphischen Tempels auf seine Fahne geschrieben; so auch unser Johannes. Er hatte wie Sokrates erkannt, dass ein jeder Mensch zunächst erst in sich selbst einkehren und dort den reinen ganzen Menschen, der von den Banden der sinnlichen Triebe gefesselt wird, wieder aufsuchen und befreien und das Ebenbild Gottes, das die Lust und die Leidenschaft des Fleisches getrübt, in seinem Innern wiederherstellen müsse. Darum zog er sich zurück von der Welt und ging in die Einsamkeit der Wüste, um zunächst die Dämonen der eigenen Brust zu überwinden und sich aus der Selbstsucht zur Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung emporzuringen; darum entfloh er dem wüsten Treiben der Menschen und suchte die Stille der Natur auf, um sich ungestört zu versenken in das Anschauen Gottes und seines heiligen Wesens im Geiste und in der Natur. Und nachdem er sich so zu seinem Berufe würdig gemacht, nachdem er so klar in sich und wahr gegen sich geworden, da trat er vor die Welt, um auch sie zu dieser Klarheit und Wahrheit zu führen:

„Doch wer die Wahrheit will bekennen,
Darf ihr die höchste Glorie nicht entziehn,
Den Ruhm des Muthes, den die Wahrheit giebt."*)

Und dieser Muth der Wahrheit, von dem der Dichter singt, verlässt den Täufer keinen Augenblick in seiner öffentlichen Wirksamkeit: denn ohne der Gefahr zu achten, die ihm von der Macht und dem Ansehen dieses Standes drohte, scheute er sich nicht, den selbstgefälligen Pharisäern, die auf ihren Stammvater Abraham pochten und allein die wahren Wege zum Heile zu kennen wähnten, das goldene Wort — ein Wort, vor dessen ewiger Wahrheit die eitle Weisheit aller Priester, die für sich allein das Himmelreich in Anspruch nehmen, zu Schanden wird — in heiligem Zorne zuzurufen:

„Ihr Otterngezüchte, wer hat Euch denn gewiesen, dass Ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse und nehmet Euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater; denn ich sage Euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken."

Und ebenso wie er dem verstockten Hochmuth dieser die gleissnerische Maske äusserlicher Frömmigkeit schonunglos herunterriss, so enthielt er

*) Gatzkow.

Digitized by Google

sich auch nicht dem übermüthigen Fürsten Herodes das böse Wort hören zu lassen:

„Es ist nicht recht, dass Du Deines Bruders Weib habest," —

obwohl er sich sagen musste, dass ihm diese seine Freimüthigkeit Freiheit und Leben kosten würde.

Doch „das Leben ist der Güter höchstes nicht" oder wie Schiller an einer anderen Stelle sagt, „die Aufopferung des Lebens ist zwar zweckwidrig, denn das Leben ist die Bedingung aller Güter, aber die Aufopferung des Lebens in moralischer Absicht ist im hohen Grade zweckmässig, denn das Leben ist nie für sich selbst, nie als Zweck, nur als Mittel zur Sittlichkeit wichtig; tritt also ein Fall ein, wo die Hingebung des Lebens ein Mittel zur Sittlichkeit wird, so muss das Leben der Sittlichkeit nachstehen." So muss der wahre Mensch denken, so vor allem der Held, der Prophet, der Reformator; er muss im Leben und im Sterben Zeugniss ablegen von der Allgewalt des Sittengesetzes, er muss der Welt zeigen, dass an diesem Palladium unsrer Freiheit die Schmerzen des Todes ebenso wie die Lockungen der sinnlichen Natur machtlos abprallen. Dann wird sein Martyrerthum nur ein glorreicher Sieg der Wahrheit sein, und ruhig kann er seinem mächtigen Henker, der mit ihm die Wahrheit zu vernichten meint, (mit den Worten der Jungfrau v. Orleans) zurufen:

„Siehst Du dort die Sonne
Am Himmel niedergehen? — So gewiss
Sie morgen wiederkehrt in ihrer Klarheit,
So unausbleiblich kommt der Tag der Wahrheit."

Eine solche Ueberzeugungstreue aber leitete unsern Schutzpatron und gab ihm jenen heroischen Muth, der ihn auch vor den Fürstenthrone nicht erbeben liess.

Doch es giebt noch einen anderen Muth, der die Krone des sittlichen Charakters ist, das ist Demuth, Bescheidenheit. „Diese, die Bescheidenheit, im Vereine mit dem Muthe, das sind die unzweideutigsten Tugenden, denn sie sind von der Art, dass Heuchelei sie nicht nachahmen kann."*) Und eine solche Demuth bildet auch einen helleuchtenden Zug in dem Charakter des Johannes. Denn obwohl die Menschen in grosser Zahl ihm zuströmten und seiner Rede mit Ehrfurcht lauschten und überwältigt von dem Eindrucke seiner seltnen, über alles menschliche Mass hinausgehenden Persönlichkeit ihn für Christus, für das Licht selbst, dessen verkündigtem Aufgang sie unter den Schmerzen der Endlichkeit entgegenseufzten, hielten und als solchen verehren wollten, so wies er dennoch mit Entschiedenheit eine solche Ueberhebung von sich und bekannte demüthig, dass er nur die verkündete Stimme in der Wüste, nur der Bussprediger sei, der mit Wasser taufe und nur dem Messias die Wege bahnen wolle. Und als nun Christus auftrat und lehrete, da sprach er zu seinen Jüngern: „Wer die Braut hat, das ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber stehet und höret ihm zu und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllt. Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen, denn wer von oben herkommt, der ist überall."

So wies Johannes alle Verlockungen des Ehrgeizes von sich, so liess er seine Stimme in seinem Herzen gar nicht aufkommen, sondern zog sich bescheiden vor dem aufgehenden Lichte zurück.

Und sowie er sich selbst von den Banden aller Selbstsucht befreit hatte, so wollte er auch seine Mitmenschen aus der Knechtschaft des Egoismus erlösen. Darum stellte er an jeden, der sich seiner Taufe nahte, zuerst die ernste Forderung der Selbsterkenntniss — denn das ist der Anfang aller Weisheit, — darum verband er damit die dringende Mahnung zu gegenseitiger, werkthätiger Liebe — denn das ist der Anfang aller sittlichen Schönheit, — darum wies er endlich auf die Zufriedenheit hin — denn das ist der Anfang aller sittlichen Stärke.

Ja! Selbsterkenntniss und Sittenreinheit, Menschenliebe und Zufriedenheit, unerschütterlicher Muth und wahre Bescheidenheit, das sind die einzelnen Strahlen, die sich in der Lehre und dem Leben des Johannes zu dem Blitze vereinigen, der alle Herzen entzündet.

O so möge denn dieser Johanneische Blitz heute auch unsre Herzen mit seiner ganzen Gewalt treffen und in ihnen die Flamme der Begeisterung für die Tugenden des Mannes entbrennen lassen, dessen Gedenktag wir heute mit allen Mrern der Welt zusammenfeiern. Schöner denn je hat sich heute zu diesem festlichen Tage die Natur geschmückt, üppiger denn je hat sich zu dem diesjährigen Johannisfeste die Rose, der herrliche Schmuck des Mrers entfaltet, möge also auch in

*) Göthe.

Digitized by Google

unsern Herzen köstlicher denn je die Blume der Bruderliebe ihre Schönheit erschliessen: denn nur wo diese voll und rein blüht und duftet, da wohnt allein der echte Geist der Mrei, da kann allein das Ziel erfüllt werden, das uns die königl. Kunst gesteckt hat. Dazu wolle uns und alle Brr der gr. B. a. W. mit seiner Stärke erfüllen, auf dass das Licht der Frmrei immer heller strahle. Ja

„Ich rufe Dich, allmächtiger Meister!
Dem Myriaden Sonnen brennen
Den Millionen ihren Vater nennen,
Ich rufe Dich!
Ich stehe hier in wackrer Brüder Reihen
Mit ihnen mich der Wahrheit Dienst zu weihen
Erhöre mich!
Lass allen Menschen diese Quelle fliessen,
Stets weiter, weiter sich die Maurerkette schliessen,
Die nun und nimmermehr zerreisst.“ Amen!

Die Frage des Abstimmungsmodus in Logenbünden.

Bei der jüngst vorgenommenen Revision des Grundvertrags der Schweizer Gross□ Alpina ist, wie in Nr. 31 d. Ztg. berichtet wurde, auch die Frage eingehend discutirt worden, nach welchem Principe die Abstimmung Seiten der Abgeordneten der einzelnen □ bei den Gesammtberathungen vor sich gehen solle.

Es ist diess eine Frage von grosser Tragweite: die ganze Stellung der Einzel□ zum Logenbund und in Folge dessen die ganze Bedeutung des letzteren culminirt gewissermassen in derselben. Sie bildet daher auch bei jeder eingehenden Berathung desfallsiger Satzungen einen Hauptpunkt der Berathungen, und wenn nicht immer die glückliche Lösung der mannichfachen sich hier darbietenden Zweifel, die Geltendmachung des richtigen unter den verschiedenen dafür aufzustellenden Gesichtspunkten das endliche Ergebniss dieser Berathungen ist, so liegt diess theils allerdings nicht selten in fremdartigen, auch hier nicht immer fern zu haltenden Einflüssen, theils aber auch in der nicht allerseits vorhandenen genügenden Würdigung der hierbei in Betracht kommenden Interessen.

Bei dieser allgemeineren Bedeutung der Frage wird es an der Stelle sein, eine Ansicht darüber zu vernehmen, welche diejenige Lösung jener Frage, die sie im Schoosse der gedachten Commission gefunden hat, anficht und die entgegengesetzte vertheidigt. Es ist eine Stimme in der, in Lausanne erscheinenden Zeitschrift la Vérité. Wir geben sie ohne alle weitere Bemerkung und wünschen nur dadurch weitere Besprechungen der Frage zu veranlassen, denen wir gern die Spalten d. Ztg. öffnen werden.

Die „Vérité“ sagt: „Die Commission hat sich für eine verhältnissmässige Repräsentation (1 Abgeordneter auf je 50 Mitglieder einer □) und für die Abschaffung der bindenden schriftlichen Instructionen der Abgeordneten entschieden.

„Es handelt sich um ein sehr wichtiges Princip, das die Grundlagen nicht blos der Alpina, sondern der ganzen Mrei berührt. Die Frage stellt sich so: soll die oberste maurerische Gewalt in den Händen der □ oder der Mrer liegen? Was die Alpina anlangt, so kann die Antwort nicht zweifelhaft sein: die Eingangsformel des Unionsvertrags zeigt deutlich, dass dieser Vertrag ein Werk der □, nicht der Mrer ist. . . . .

„Wir wissen recht wohl, welches bedenkliche Vorbild bei den vorgeschlagenen Aenderungen vorgeschwebt hat, aber wir wissen auch, dass wir nicht auf das politische Gebiet hinüberstreifen dürfen. Das maurerische Interesse unserer Brr, die Inconvenienzen des neuen Systems, das die gegenwärtig bestehende Organisation von Grund aus umgestaltet, das sind die Punkte, über die wir sprechen wollen, und es wird nicht schwer fallen, die wunde Stelle zu finden, und zu sehen, zu welchem traurigen Resultat die aufgestellten Reformvorschläge führen würden.

„Zur Motivirung dieser Umgestaltung hat man Bezug genommen auf die Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Vertretung, auf die Missstände der Vielheit der □, und auf die Schwierigkeit der Abstimmung nach formellen Instructionen.

„Worin besteht zunächst die behauptete Ungerechtigkeit? Einige □, die nur wenige Mitglieder zählen, hatten jetzt dieselbe Zahl von Abgeordneten wie viel grössere □. Nach dem Entwurf soll sich also der Werth und die Geltung einer □ bemessen nach der Zahl der Mrer, die sie besuchen oder vielmehr, die in ihren Listen verzeichnet sind. Das ist nicht das Richtige. Die zahlreichsten □ sind nicht immer diejenigen, in denen am meisten gearbeitet wird. Als die Alpina sich bildete, traten alle □, aus denen sie besteht, mit gleichen Rechten ein, und wenn man gegenwärtig den einen diese Rechte zu Gunsten der andern schmälern wollte, so wäre das eine schreiende Ungerechtigkeit.

Digitized by Google

„Die Missstände der Vielheit der ⊏! Wir kennen dieses Steckenpferd und haben Gelegenheit gehabt, zu zeigen, dass es eine Rosinante und keine Bucephalus ist. Unserer Ansicht nach sind vielmehr zu wenig ⊏. Die Brr, welche von einem Orient entfernt wohnen, besuchen keine Versammlungen; ihre maurerische Belehrung lässt viel zu wünschen übrig und das Interesse, das sie an der k. K. haben, nimmt von Tag zu Tag ab. Es ist besser — wie wir uns schon an einem anderen Orte ausdrückten — jede kleine Lampe ruhig in ihrem Winkel brennen zu lassen, als alles im Mittelpunkt absorbiren zu wollen und hier einen Leuchter aufzustellen, der äusserlich sehr schön ist, aber den Brrn nur sehr ungenügend leuchten wird. Die Arbeiten dieser kleinen ⊏ sind unzureichend, vielleicht sogar schwach; aber sind sie nicht noch immer mehr werth, als die Finsterniss, in die man die Brr versenken will?

„Nach schriftlichen Instructionen zu votiren, ist schwer, bisweilen selbst unmöglich. Aber giebt es ein anderes Mittel, um in der Gross□ die Stimme und die Wünsche einer □ vernehmen zu lassen? Bietet diese Modalität nicht den Vortheil, der Discussion die Schärfe zu nehmen die sie schädigen könnte, und die Abgeordneten über alle Vorwürfe hinweg zu heben? Wenn man die schriftlichen Instructionen aufhebt, zerreisst man das Band, das die ⊏ mit der Centralgewalt verbindet. Die Commission hat diess sehr wohl gefühlt und um diesen Riss zu verbergen, hat sie hinzugefügt, die Behandlung der Tractanda in der □ solle nach wie vor stattfinden, und die zur Gross□ Abgeordneten könnten sich auf die Beschlüsse ihrer □ stützen. Welche Sorgfalt für die ⊏! welcher Schutz für ihre Unabhängigkeit!

„Diese maurerische Neuerung ist der Mrei selbst schädlich, indem sie die Minoritäten vernichtet und den Despotismus heiligt. Mögen eine, zwei, drei ⊏ eine Reform verlangen oder einen Missbrauch bekämpfen, ihre Stimme wird unfehlbar erstickt; oder vielmehr — sie werden überhaupt in der Gross□ Niemanden haben, der ihre Sache vertritt, ihre Abgeordneten werden nach eigenem Ermessen abstimmen oder sich der Stimme enthalten, und sehr bald werden Spaltungen und Risse im Schoosse der Alpina sich zeigen. Wir sprechen es unbedenklich aus: Dieses System wird unfehlbar zum Untergang führen."

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D.
Alzey	2	65	—	2
Baden-Baden	7	36	—	1
Bayreuth	1	80	1	4
Berlin (Pilgrim) (24. Febr.)	—	192	2	5
Berlin (Widder) (4. Febr.)	—	169	—	7
Bingen	1	39	2	—
Carlsruhe	25	118	4	8
Constanz	14	50	1	—
Darmstadt	19	174	—	2
Flensburg	6	67	6	2
Frankenthal	6	61	1	1
Frankfurt (G. z. L.)	15	116	—	4
Freiburg i. Br.	24	129	15	2
Friedberg	4	35	—	—
Fürth	8	139	—	4
Giessen	16	107	5	2
Greiz (22. Jan.)	6	27	1	2
Hagen (7. Jan.)	4	74	7	2
Havelberg (22. März)	2	69	4	2
Heidelberg	20	102	2	2
Hof	6	73	1	—
Kaiserslautern	6	46	—	—
Lahr	18	75	2	2
Leipzig (A.)	41	421	—	5
Ludwigsburg	9	49	2	1
Mainz	13	158	—	2
Mannheim	8	72	13	1
Offenbach	11	78	—	2
Pforzheim	8	37	4	1
Schweinfurt	5	39	—	1
Stettin (3 g. A.) (3. März)	15	254	19	12
Stuttgart (W. z. a. S.)	21	158	4	2
Tilsit (26. Febr.)	8	94	7	3
Worms	15	76	—	1
Würzburg	—	42	4	1
Zeitz (21. Febr.)	16	69	7	5

Aus dem Logenleben.

Berlin. Der Freimaurerbund der „Gr. National-Mutter□ zu den drei Weltkugeln" zählt zufolge der neuesten „Hauptübersicht" desselben 110 active St. Joh.⊏ und 60 active Schotten⊏, neben denen noch

*) Vergl. Nr. 29, 30 und 32 d. Ztg. — E. bedeutet Ehrenmitglieder, M. wirkliche Mitglieder, B. permanent besuchende Brüder, D. dienende Brüder. — Wo kein Datum bemerkt ist, gilt das Johannisfest d. J. als Zeitpunkt der Zählung.

Digitized by Google

7 inactive St. Joh. ⊡ und 4 inactive Schotten ⊡ aufgeführt werden. (Die inactiven Joh. ⊡ sind die zu Arnsberg, Johannisburg, Lippstadt, Paderborn, Potsdam [Feld □ zum siegenden Adler], Rastatt und Warendorf.) — Anerkannt von der Gr. Nat.-Mutter □ zu den drei Weltkugeln sind folgende ausländische Gross ⊡ und deren Tochter ⊡:

A. in Europa

1. Gr.□ von England in London
2. „ von Schottland in Edinburgh
3. „ von Irland zu Dublin
4. „ der Niederlande zu Haag
5. Suprême Conseil maç. zu Luxemburg
6. Gr. Landes□ von Schweden zu Stockholm
7. Gr. Landes□ von Dänemark zu Kopenhagen
8. Gr.□ der Schweiz Alpina
9. Suprême Conseil zu Brüssel
10. Gr.-Orient von Italien zu Rom
11. „ „ Lusitanien zu Lissabon
12. Gr.□ von Ungarn zu Pest.

B. Amerika

a. Nordamerika

1. Gr.□ des St. New-York zu New-York
2. „ „ „ Texas zu Houston
3. „ „ „ Louisiana zu New-Orleans
4. „ „ „ Connecticut zu New-Haven
5. „ „ „ Californien zu St. Francisco
6. „ „ „ Tennessee zu Nashville
7. „ „ „ Illinois zu Springfield.

b. Mittelamerika.

1. Grossorient von Hayti zu Port au Prince

c. Südamerika

1. Gr.-Orient von Peru zu Lima
2. „ „ des Benedictines zu Rio Janeiro.

Bayreuth. Das am letzten Johannisfest ausgegebene Mitgliederverzeichniss des Freimaurerbundes der Gross ⊡ „zur Sonne" in Bayreuth weist 17 Bundes ⊡ nach: zu Bayreuth, Hof, Fürth, Frankenthal, Stuttgart (Wilhelm zur aufgehenden Sonne), Mannheim, Carlsruhe, Freiburg im Br., Ludwigsburg, Heidelberg, Kaiserslautern, Pforzheim, Constanz, Lahr, Schweinfurt, Würzburg und Baden-Baden. Die letzteren beiden sind erst im vorigen Jahre **gegründet**: nämlich die □ „zu den zwei Säulen am Stein" in Würzburg am 1. Okt. 1871, und die □ „Badenia zum Fortschritt" in Baden-Baden am 26. Nov. 1871. Repräsentirt sind bei der Gross □ „zur Sonne" sämmtliche übrigen deutschen Gross □ mit Ausnahme der Gr. Landes □ zu Berlin, ferner die Gross □ der Schweiz Alpina, und der Grossorient von Lusitanien zu Lissabon. Maurerkränzchen bestehen in diesem Logenbunde: zu Augsburg („Augusta"), Bamberg („z. Verbrüderung an der Regnitz", unter der □ zu Bayreuth), Kehl („Erwin", unter der □ zu Lahr) und Neustadt a. d. Haardt.

Darmstadt. Die Gross □ „zur Eintracht" hier zählt nach ihrer neuerlich ausgegebenen Bestandliste 9 Bundes ⊡: zu Alzey, Bingen, Darmstadt, Frankfurt (Carl zum Lindenberg), Friedberg, Giessen, Mainz, Offenbach, Worms, und 3 Freimaurerkränzchen: zu Bensheim „die vereinigten Brr an der Bergstrasse" (zur □ zu Darmstadt gehörig), zu Homburg v. d. H. „Friedrich zum Nordstern" (zur □ zu Frankfurt gehörig), zu Oppenheim „Concordia zur Landeskrone" (zur □ zu Worms gehörig). In Repräsentationsverhältniss steht diese Gross □ mit 17 Gross ⊡, nämlich ausser den übrigen 7 deutschen mit denen der Schweiz, der Niederlande, des Suprêmes Conseils zu Luxemburg und zu Brüssel, den Grossorienten von Frankreich, Italien und Lusitanien, den Gr. Landes ⊡ von Dänemark und von Schweden-Norwegen, und der Gross □ des Staats New-York.

* **Paris.** Die französischen, insbesondere Pariser ⊡ fahren fort sich mit der Discussion socialer Fragen zu beschäftigen. Die Arbeitseinstellungen (Strike's), der Elementarunterricht, die confessionslosen Schulen, der Waisenhäuser, das Asyl der Arbeitsunfähigen, die Mädchenerziehung u. s. w. bilden gangbare Themata. — Es wird berichtet, dass ein von den Frmrern 1863 in Paris gegründetes Waisenhaus seit jener Zeit über 78000 Fr. eingenommen, und 75000 Fr. ausgegeben habe. Am 12. Juni veranstaltete die □ les freres amis inséparables eine feierliche Prämienvertheilung an Schüler desselben im Lokale des Gr.-Or. de France. — Die französische Frmrei hat in der letzten Zeit mehrere hervorragende Mitglieder durch den Tod verloren. Br Millet Saint-Pierre, Mitglied des Gr.-Conseil und Landesdeputirter des Bezirks der untern Seine, ist am 15. Juni i. d. c. O. eingegangen; er war eines der thätigsten Mitglieder des Logenverbandes des schottischen Ritus. Im April entriss der Tod dem Bunde den Br Lanjuinais, im Mai den Br Montannier, Mitglied des Bundesraths. Im Juni wurde Br Bataille, M. v. St. der Clémento Amitié cosmopolite, vom Tode hingerafft.

Lyon. Die vereinigten hiesigen ⊡ haben ein Programm erlassen, Inhalts dessen sie während der Dauer der hiesigen Ausstellung noch folgende mrische Festlichkeiten veranstalten werden: Den 25. Aug. ein Adoptionsfest in der Halle der □ Bienfaisance et Amitié (in Croix Rousse), mit Beihilfe anderer ⊡; den 22. Sept. eine Trauer □ im Namen aller Lyoner Werkstätten; den 27. Okt. ein Winter-Johannisfest bei den ⊡ Parfait-Silence, Simplicité-Constance, Sincère-Amitié, Union et Confiance, Bienfaisance et Amitié. Letzte beide Festlichkeiten in dem Maurer-Tempel in Brotteaux (rue Garibaldi, sonst rue Ste. Elisabeth). Alle Fest ⊡, die jedesmal auf einen Sonntag fallen, beginnen Mittags 12 U. — Die regelmässigen wöchentlichen Versammlungen Montag und Mittwoch Abends, finden daneben ununterbrochen statt. Die Bibliothek ist Montag und Mittwoch von 6—8 U., Freitags von 7—10 U. geöffnet.*) — Am 28. Juli hat bereits ein Adoptionsfest stattgefunden, das von der □ Union et Confiance und einigen anderen ⊡ veranstaltet war.

*) Vgl. Nr. 32 d. Z. S. 252 Anm. D. Red.

Digitized by Google

Spanien. Der Oberste Rath des 33. Gr. und Gr.-Orient von Spanien hat auf den 6. Juli einen maurerischen Congress aller spanischen maurerischen Körperschaften zur Vorlage und Annahme der neuen Constitution der spanischen Frmrer nach Madrid einberufen.

Aus Constantinopel meldet die Levant Times, dass bei der am 16. Juni unter Vorsitz des Deputirten Distrikts-Grossmeisters der Türkei Br Thompson gehaltenen Versammlung dieser Gross☐ beschlossen wurde, Halim Pascha von Aegypten zum Nachfolger des verstorbenen Br Brown in dem Districts-Grossmeisteramte dem Grossmeister von England zu empfehlen. Ein Vorschlag, diese Wahl aufzuschieben, in der Hoffnung einen hierfür geeigneten englischen Br in höherer Stellung zu finden, ward mit 9 gegen 7 Stimmen verworfen. Wie Levant Times bemerkt, ist Halim Pascha jetzt Distrikts-Grossmeister von Aegypten, hat aber in Folge seiner Abwesenheit von dort schon seit mehreren Jahren dieses Amt nicht verwaltet.

Aus Nordamerika wird berichtet, dass die Gr.☐ von New-Jersey der Alpha-Lodge die Aufnahme Farbiger zu Mrern gestattet habe (in Folge dessen der zu St. Louis erscheinende „Freemason" allerdings den Abbruch aller maurerischen Verbindungen dieser Gr.-☐ mit anderen maurerischen Körperschaften in Aussicht stellt), sowie dass an der Küste des stillen Oceans die schottische Mrei ansehnliche Fortschritte macht: in den Monaten März und April d. J. sind allein 15 ☐ dieses Ritus am Puget-Sunde (Territorium Washington) errichtet worden.

New-York. Wie der „Triangel" meldet, ist bei der im Juni in Brooklyn tagenden vierjährigen grossen Conferenz der Methodistenkirche ein Protest gegen die Frmrei als einen „religiösen" Orden, der den Erlöser nicht anerkenne, eingegangen. — In Morrisania (Westchester-County im St. New-York) ist am 14. Juni eine deutsche ☐ Wieland-Lodge Nr. 714 feierlich installirt worden: M. v. St. ist Br B. Freutel. — Von den Brrn des Staates New-York sind insgesammt über 17500 Dollars zum Besten der durch das Brandunglück in Chicago Betroffenen eingesendet worden, ungerechnet die übersendeten Kleidungsstücke für Frauen und Kinder im Werthe von 1000 Dollars.

In Honolulu ist auf Verlangen der Regierung Sr. hawajischen Maj., nach englischer Sitte der Grundstein des neuen Regierungsgebäudes von den dasigen Freimaurer☐ feierlich gelegt worden. In dem in den Grundstein gelegten Behältniss waren die Constitution und Verhandlungen der Gross☐ von Californien, die Gesetze und Mitgliederlisten der Progress-Lodge und Hawaïan-Lodge, ferner des Honolulu-Kapitels der Royal-Arch-Masons, und der neuerlich errichteten Commandery der Knight Templars befindlich.

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Kaufmann, Br, in den 30r. Jahren, der eine Reihe von Jahren den Buchhalter- und Cassirerposten in einer Baumwollwaaren-Fabrik vorsteht, sucht wegen Liquidation des Geschäfts ein anderweitiges dauerndes Unterkommen. Derselbe ist mit der doppelten Buchführung vertraut und besitzt einige Kenntniss der engl. und franz. Sprache. Beste Referenzen stehen ihm zur Seite.

Gefällige Anträge befördert unter Chiffre A. Z. # 20 die Redaction d. Bl.

Berichtigung.

Die ☐ Alexius zur Beständigkeit in Bernburg hat für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten nicht 15 Thlr. — wie in Nr. 31 d. Ztg. steht — sondern **25 Thlr.** gespendet.

Quittung.

Für die verunglückten beiden Holzhauer sind bei Br Reinhardt in Colditz noch direct eingegangen:

	ℛ	Ngr
von Br Kolbe in Leisnig	—	10
von Br Merseburger in Colditz	—	$7\frac{1}{2}$
von Br A. Wagner in Freiberg	2	5
vom Maurerclub zu Leisnig	3	

Leipzig, 1. August 1872. **Die Redaction.**

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 34. — Sonnabend, den 17. August. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: „Gebet dem treuen Br das Licht!" Von Br Rahlenbeck. — Die Hochgrade in England. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ☐. — Aus dem Logenleben (Frankfurt a./M., Berlin, Clausthal, Wolfenbüttel, Altenburg, Pest, Bukarest, New-York, Rochester, Chicago, Louisville). — Stelle-Gesuch. — Embleme. — Buchh. Ankündigungen.

„Gebet dem treuen Br das Licht!"

Rede des Br Rahlenbeck zum Stiftungsfest 1826 in der ☐ Harmonie in Chemnitz gehalten und dort zum Stiftungsfest 1871 aufs Neue den Brrn mitgetheilt durch den M. v. St. Br Moritz Schanz.

Wenn gleich die ☐, der wir angehören, erst 26jährige Dauer hat, so ist doch der Bund, dessen Glieder wir sind, ein Kind längst schlafen gegangener Jahrhunderte. Wie die versteinerten ungeheuren Thierknochen, wie die Palmzweige der Präadamitischen Urwelt, welche wir ausgraben in den Klüften der Berge, so liegen seine Wurzeln tief in den chaotisch-verschmolzenen Trümmern des Alterthums; sie sind fest und hart geworden in den Zeitstürmen, die sie durchlebt haben, aber sie sind auch grau und verwittert worden, und wie jene Ueberreste colossaler Pflanzen und Thiergeschlechter, ist nicht mehr zu erkennen vom Forscher, welchen Geschlechtern sie angehörten, welcher Gärtner sie erzog und pflegte, welche Zone, welchen Erdtheil sie Heimath nannten. Nur in den alten Formen, welche die Meister wie heilige Reliquien herüber trugen aus Einem Menschenleben auf das Andere, nur in den alten Gedenksprüchen, die, wie ein heiliges Feldgeschrei, der sterbende Meister dem jüngeren Br, der zunächst dem Lager stand, auf welchem er der Vollendung entgegenschaute, zuflüsterte, nur an diesen unschätzbaren Erbkleinodien ist es uns vergönnt, unsere Forscherkraft zu üben, nur in der Hieroglyphenschrift der Säule und des Sarkophags, nur in dem einfachen Wort, von den Wächtern der Bauhalle gerufen zur bestimmten Stunde, dürfen wir nach Erkenntniss suchen von dem, was die Altmeister wollten, welche Bedeutung sie in ihren geheimen Bund legten, was sie verlangten von dem eingeweihten Br, und nach welchem Ziele sie ihre frommen Augen in seliger Begeisterung aufschlugen. Für Pflicht eines jeden Br Mrer, der gewürdigt ward, näher zu dem Innern der hehren Pyramide zu kommen, dem Gelegenheit ward, lesen zu dürfen in den alten Rollen der Vorzeit, — für ernste Pflicht eines jeden solchen Brs halte ich es, mitzutheilen seinen Brrn was er fand in einsamer Forscherstunde, damit alle sich erheben in gleicher Erkenntniss, und damit, wenn er zu Ende war, geistreichere Genossen fortsteigen können auf seiner Arbeit, höher und höher dem Felsengipfel zu, auf dem der Tempel der Wahrheit in herrlicher Einfachheit seine marmorweisse Kuppel in eines ewigen Frühroths feurige Wellen eintaucht.

Aber vor allen, meine Brr, ist es Pflicht dessen, der gewürdigt ward, auf dem Stuhle des Meisters zu sitzen, der ihn führen darf, den Hammer, das Symbol der unsichtbaren Schöpfergewalt, vor Allen ist es ihm Pflicht, den Sinn der Brr zu lenken auf die alten Formen und Sprüche, die dunkel vor uns liegen, und in denen doch die ganze Lehre der Maurer-Schule verborgen schlummert: eine Lehre, die wie unsere Gesetze verlangen, jeder selbst herausbuchstabiren soll in täglicher Betrachtung, und nimmer lässig werden soll, das mühsam gefundene sofort anzuwenden auf sich, sein Leben und seinen Wandel. — Leider ist die Trägheit auch eine der Erbsünden des Menschengeschlechts, die der Biss des Urvaters in den narcotischen Apfel des Paradieses auf uns vererbte. — Was wir nicht leicht und spielend gewinnen können, was wir mit Anstrengung und wiederholter

Digitized by Google

Mühe erforschen müssen, dessen werden wir leicht satt und überdrüssig und geben es auf; vorzüglich wenn es überdem nicht zur Nothdurft des Lebens gehört, wenn es uns kein Brod gewinnt, wenn es die Bedürfnisse der Sinne nicht befriedigt oder unseren Wollüsten keine neuen Genüsse herbeiführt. — Wir trösten uns dann behaglich mit der Genügsamkeit Anderer, die gleich träge waren; wir nennen die Forschung überflüssig, schelten sie thörichtes Haschen nach Seifenblasen, leere Schwärmerei oder gar verrücktes Tödten der Zeit, wie fanatische Einsiedler thaten, oder schelten sie gar lächerliche unnütze Selbstmarter der Fakirs und Bramaanbeter. Und doch segelte kein Schiffer sicher, wie auf breiter Landstrasse, durch den endlosen Ocean vom Nordlande zur südlichsten Insel, hätte der Astronom die Berechnung des Laufs der Gestirne in der ersten Anstrengung aufgegeben; nimmer wäre der schnelle Tausch der Gedanken, der Tausch der Erfindungen und alles Wissens zwischen hundert Volksstämmen möglich geworden, hätten Guttenberg und Faust, nach der ersten missrathenen Druckschrift, ihre Formen zerschlagen und träge die Idee weggeworfen, die ihnen der glücklichste Augenblick eingeimpft und das gesammeltste Sinnen klar gemacht hatte. Auch wir wollen drum immer theilen miteinander, was die einsame Stunde gebar, wo wir uns zurückgezogen in unser Innerstes; können wir auch nicht immer Göttersprüche austauschen untereinander, fanden wir auch nur ein Körnchen Goldes aus jeder irdischen Schlacke, die unsere Arbeit belästigt, unseren Weg versperrt, unseren Aufflug zum Höchsten hindert, unsere Adlersfittige an den Boden klebt, auch das Körnchen Gold ist dem Br ein liebes Geschenk, denn es ist ein Bote der Schätze, die sein Heimathland, sein Ackerfeld einschliesst und für den Fleissigen bewahrt hält.

Auch ich, da ich heute wieder gewürdigt ward, einen Platz einzunehmen, den ich im Gefühle zaghaften Unverdienstes betrete, auch ich ergreife die Gelegenheit, die der Augenblick beut, den Brrn Gedanken mitzutheilen, die ein alter Spruch, eingegraben auf unsere Meistertafel, ausgesprochen in heiligster Minute vom Führer der Wallfahrt nach Eleusis, vom Oberpriester am Altare des Eides der Treue bis zum Grabe, die dieser alte Spruch in mir erzeugte und immer wieder erweckt, so oft ich ihn selbst ertönen lasse oder ertönen höre in seiner einfachen Wichtigkeit zwischen den drei Säulen, welche den Dom tragen, in den der Mrer beten geht mit seinen Gesellen, worin er sein Herz offen darlegt dem grossen Weltgeiste, der ihn lohnet und richtet. — — —

„Gebet dem treuen, Wahrheit suchenden Mrer das Licht" so spricht die Stimme des Meisters vom Stuhle herab, vom Altare her, zu dem neugeweihten Aspiranten, wenn er in der Finsterniss seine Reisen durch die Weltgegenden vollendete, wenn er abgelegt hat seinen Eid in die unbekannte Hand, wenn er steht in der lebendigen Kette, deren Glieder ihm noch fremd sind, deren warmen Hände er mit dem wunderbaren Gefühle der Hoffnung und Erwartung ergreift, ohne sie zu sehen, in seiner Blindheit.

Mit diesem Spruche vollendet der Meister die Aufnahme; mit diesem Spruche sinkt die verhüllende Binde vom Auge; mit diesem Spruche erhält der Geprüfte seine Freiheit, seinen Willen, seine Selbständigkeit zurück, die er freiwillig bis dahin fremder unbekannter Gewalt unterjochte. — Es ist also ein Hauptspruch in den maurerischen Mysterien, wo nicht der wichtigste und gehaltvollste. Der Anstrengung werth muss es darum sein, zu forschen welchen Sinn die alten ersten Mrer-Meister diesen Worten untergelegt haben wollten, welche Deutung und Auslegung sie diesem Spruche geben, was sie sich von ihren Kunstjüngern gedacht wissen wollten, wenn ihr Aeltester sprach: Gebet dem Br das Licht!

Es ist nicht denkbar, nicht zu glauben, dass jene Männer, die so verständig, so feinsinnig einzelne Worte, unbedeutende Zeichen, simples Handwerkszeug zu Trägern der tiefsten Lehrsätze zu benutzen wussten, die alles, was der Mensch geistig und moralisch bedarf auf seiner Lebensbahn, anzudeuten und einzuschliessen wussten in ein simples Ritual, dessen Einfachheit es zugleich den Ungeweihten verbarg, — es ist nicht denkbar, dass dieselben Männer bei dem Spruche: Gebt ihm das Licht! nur sagen wollten: Br Vorbereitender, der ihm die Augen verband, lass ihn wieder die Kerzen sehen, die unsere Bauhütte erleuchten, lass ihn sehen das Angesicht derer, die er von nun an Brr nennen soll. Nein, wir müssen höher von unseren maurerischen Ahnherren denken, wir dürfen es dreist, wenn wir bemerken, dass sie klug zuvor den Neuling seinen Eid ablegen liessen auf den Vers des Evangelisten: „In ihm war das Leben und das Le„ben war das Licht der Menschen, und das Licht „scheinet in der Finsterniss, doch die in der Fin„sterniss haben es nicht begriffen." — Halten wir diese beiden, kurz nach einander folgenden Vorschriften zusammen, so wird es klar, dass nicht das irdische Licht des Tages oder der Kerzen vor ihnen gemeint wurde, sondern dass sie etwas Höheres in diesem Spruche andeuten wollten.

Digitized by Google

Lange vor Christo finden wir Weltweise, die sämmtlich in ihren Lehren Alles vom Lichte ausgehen liessen, Alles zurückfliessen zum Lichte. — Licht ist bei Ihnen der ewige Brunnen der Schöpfung; Licht ist es, was in verschiedenem Grade von Reinheit alle Wesen durchströmt, was in Pflanze und Thier, im Baum und Menschen, in verschiedener Läuterung lebt. — Will man den Reichthum orientalischer Phantasie anstaunen, so muss man die Mythe ihrer Schöpfung lesen, die auf diese Fundamentallehre gebaut wird. Der Morgen ist die freundlichste Tageszeit, er wurde darum die Andachtsstunde der Urvölker. Wenn die blendende Sonne auftauchte im rothen Flammenmantel aus dem Riesengewölke einer stürmischen Schauernacht, wenn die Blumen ihren Farbenkelch öffneten vor ihr und Opferduft ihr entgegen hauchten, wenn ihr Licht wiederstrahlte in Millionen Thauperlen an Gras und Blättern, wenn die bunten Vögel ihre Melodien entgegenjubelten, wenn bei ihrem Erscheinen überall Leben wurde, wo Nacht und Tod gewesen, da stürzte der zagende Mensch auf die Knie und beugte sein Haupt in freudiger demüthiger Anbetung vor dem grossen wunderbaren Lichtballe, der ihm Tag und Wärme brachte, seine Saaten gedeihen liess und die Furcht unwirthbarer Mitternacht von ihm vertrieb. Aber der Urmensch verwechselte Geschöpf und Schöpfer; sein Mitgeschöpf, die Sonne, als den wohlthätigsten imposantesten Gegenstand im Bereiche seiner Anschauung machte er zum Gotte, den Mond zu seinem Stellvertreter, und gab sich so einem natürlichen Götzendienste hin, der jeder Entwickelung höherer, geistiger Ideen im Wege stand. Zoroaster, Moses und ihre Jünger hatten zu kämpfen mit diesem Fels des Anstosses, und darum werden Sonn' und Mond besonders benannte Geschöpfe ihrer Mythe; aber um dem gewohnten Aberglauben zu schmeicheln, behielten sie das schöne liebliche Bild des Lichts bei, machten es zum Symbol der schaffenden belebenden Gottheit, zum Symbol der Wahrheit und Reinigkeit, die in den unverdorbenen Menschenherzen wohnt als Ausfluss der Gottheit, und Jesus selbst nebst seinen Aposteln verwarfen ebenfalls das wohlthuende verständliche Bild nicht, sondern ziehen es herüber in ihr neues heiliges System der Gottesverehrung in unveränderter Bedeutung, nur den zarten Sinn des Bildes noch zarter ausspinnend, den einfachen Sonnenstrahl theilend in sein dreifaches Paar glänzender Lichtfarben. — Dasselbe Bild muss den alten Bundesbrüdern vorgeschwebt haben bei dem Spruche, dem wir heute unsere Forschung widmen. Aber sicht es nicht wie eine Anmassung aus, gleicht es nicht einem thörichten Stolze der ehrwürdigen Alten, wenn sie dem Neophyten keck und dreist zurufen: Geht ihm das Licht! — War denn das Licht, das sie meinten, ein Knecht in ihrer Hand? Konnten sie es füllen in den Becher und damit tränken den Dürstenden? Hatten sie denn schon Alles gethan an dem neuaufgenommenen Finsterlinge, dass sie ihm zurufen, das höchste Wort der vollendeten Weihe? War er durch die kurze Ceremonie schon ein Priester der Wahrheit und der reinsten Erkenntniss geworden? Wir könnten in Zweifel gerathen an der richtigen Besonnenheit, dem klaren Verstande, ja an der maurerischen Demuth der Bundesstifter, gäben uns nicht alle übrigen Einrichtungen und Anordnungen der gehaltreichen Mysterien hundert Beweise des Gegentheils.

Mag der Mrerbund ein Kind der grauen Vorzeit sein, wo Heidenthum und Götzendienst ihn umgab, mag er ein Kind späterer Jahrhunderte sein, wo er aus Priesterherrschaft und Bilderdienst und verkrüppeltem, verderbtem, durch Afterapostel entstelltem Christenthume sich kühner hervorwand, in beiden Fällen konnten die Brr dieses Bundes stolz sein auf ihre Schönheit, auf die Kraft ihres Willens und auf ihre opfernde Ausdauer. Hungertod in den Kerkern, Flammentod auf den Scheiterhaufen der Inquisition drohten denen, die selbst zu denken gewagt, die die Ketten des Aberglaubens abgeworfen hatten, um einem rein apostolischen Christusglauben ohne Zuthat unwürdiger Nachtreter, unverfälscht, wie der Weise von Nazareth und seine Freunde ihn gelehrt, zu huldigen. Wenn nun diesen Muthigen, diesen Männern der Kraft und Begeisterung ein kühner Jüngling sich anschloss, wenn diesem Kreise, in dem Gedankenfreiheit herrschte, vielleicht allein herrschte auf der ganzen verfinsterten Erde, wenn ihm, Tod und Verfolgung verachtend, ein neuer Opferer zugeführt wurde, so konnte ihn wohl der Glückwunsch begrüssen: Heil Dir, der Du Dich gerettet hast aus den Gräueln der Finsterniss; Heil Dir, der das Licht empfing, der frei von der Binde menschlicher Tyrannei das Auge der Seele aufschliessen darf, dem Licht! —

Und war denn nicht schon der Eintritt in diesen Kreis kühner Erleuchteter, die zu denken wagten, ein Schritt aus tiefster Verfinsterung in einen Sonnentag? War nicht die gewonnene Freiheit des Geistes, war nicht der losgerungene Wille schon eine Geburt aus finsterem Mutterschoosse in einen freundlichen Morgen? — Doch die alten Meister fühlten den Begriff des Lichts in ihrem

Digitized by Google

Ritus zu tief, — das leuchtet aus anderen Ausdrücken ihrer Urkunden hervor, — als dass sie nöthig hätten, bei ihren nachgeborenen Kunstsöhnen diese Entschuldigung geltend zu machen. Wir müssen auf anderem Wege dem Sinne ihres Hauptspruches uns zu nähern suchen. — Wenn der Christ sein neugeborenes Kind zur Kirche trägt, wenn er es durch Priesterhand in heiliger Taufe weihen lässt für denselben Glauben, der ihn und die Mutter und Grosseltern und Ahnen glücklich machte für dieses Leben und beseligte in der Hoffnung eines unsterblichen Daseins nach der Erdenwallfahrt, spricht der Vater dann nicht mit froher Zuversicht: mein Kind ist zum Christen getauft worden, es wurde ein Christ? Und dennoch wie viel liegt zwischen diesem heil'gen Acte und einer Zeit, wo das gereifte Kind sich sagen darf: Ich bin ein Christ, im Herzen wie im Handeln! — Brr des Lichts nannten sich die Frmrer von jeher, einen Bund der Erleuchtung nannten sie ihre Verbrüderung, aber sie bestimmten zugleich ihre Schule zu einer Schule des Selbstunterrichts; nur in gehaltvollen Formen, in deutsamen Hieroglyphen, in kurzen lakonischen Sprüchen weisen sie hin auf die Lebensweisheit, die zu schöpfen war durch angestrengte Denkkraft, Selbstbetrachtung und Umgang in ihrer Verbrüderung; wie konnte unter ihnen darum der eitle Wahn statt haben, durch die Ceremonie der Aufnahme, durch eine kurze Einsamkeit im schwarzen Gemache, durch eine Reise im Dunkel, durch ein Gelübde und einen Schurz, sei das Licht gewonnen, das geistige Licht, das höchste des irdischen Strebens?

Die kurze gedrängte Redeart, die sie im Bunde sich angewöhnt, die ihre Verschlossenheit forderte, da Verfolger ringsum lauerten, verführte sie sicher nur, in diesem Einen Spruche eine Unbestimmtheit, einen Doppelsinn zu lassen, den spätere Jahrhunderte, freiere Brr, klarere Forscher und Betrachter ihnen vorwerfen durften. Was sie sagen wollten, was wir, die Söhne eines gereifteren Menschengeschlechts, die Kinder einer helleren Zeit, uns zu denken haben bei dem Spruche, kann Keinem unter uns, der diese Worte nicht blos hörte mit den Ohren des Leibes, sondern sie in die Seele und den Geist aufnahm, zweifelhaft geblieben sein.

(Schluss folgt)

Die Hochgrade in England.

Ueber die gegenwärtig in Grossbritanien in Uebung befindlichen sog. Capitel-Grade theilt der in London erscheinende „Freemason" folgende Antworten mit, welche ein sachkundiger Br, W. J. Hughan in Truro (Cornwall) auf die ihm desfalls vorgelegten Fragen gegeben hat.

Mark-Master-Mason.

Fr. Ist der Mark-Grad, wie er in England in Uebung ist, der des Mark-Man oder des Mark-Master-Mason?

A. Beide werden in England bearbeitet; der erstere als vorbereitend für den letzteren; aber im Allgemeinen gesprochen, nur der Mark-Master. Der Mark-Man (oder Mason) wurde den Gesellen am 7. Januar 1778 in Banff in Schottland ertheilt; aber der Mark-Master wurde zu derselben Zeit und in derselben Versammlung nur auf Meister beschränkt. Das ist insofern von Belang als der letztere Grad in England, Schottland und Irland lediglich an Meister-Maurer verliehen wird.

Fr. Ist er von der Gross□ oder dem Gross-Capitel von England anerkannt?

A. Der Mark-Grad ist von keiner dieser beiden Körperschaften anerkannt; wohl aber (nämlich der Mark-Meister-Grad) von der Gross□ und dem Gross-Capitel von Irland. Die Constitution der Gross□ von Schottland bestimmt, dass allen zu derselben gehörigen ⊏□ verboten ist, irgend eine andere Versammlung als in den drei Graden, nämlich Lehrling, Gesell, Meister zu halten, wobei der Mark-Grad eine Abtheilung des Gesellengrades bildet, obwohl er lediglich Meister-Maurern verliehen wird. Der Mark-Grad in England steht unter einer besonderen Oberbehörde, der Gross□ der Mark-Meister, welche ungefähr 100 ⊏□ unter sich hat und im Juni 1856 errichtet ist. Nur einige wenige ⊏□ sind zur Zeit noch in England von dem Gross-Capitel von Schottland constituirt. Anerkannt ist die Gross□ der Mark-Meister von dem Gross-Capitel von Irland und dem zu Canada (Neuerlich sind in den Vereinigten Staaten mehrere Gross-Capitel errichtet und anerkannt worden.)

Fr. Was wird zur Aufnahme erfordert? Muss der Aufzunehmende Gesell oder Meister sein, oder muss er Past-Master oder „Installed-Master" sein

A. Nichts als Meister-Maurer braucht er zu sein; gleichviel wie lange.

Fr. Wieviel Candidaten können in den Mark-Grad zu gleicher Zeit aufgenommen werden?

A. Die Zahl ist unbeschränkt.

Digitized by Google

Fr. Welches sind die Beamten dieses Grades?

A. Die Beamten sind ausser dem S. E. M. und den beiden Vorstehern 3 Aufseher, der Schatzmeister, der Caplan, 2 Diaconen (Schaffner), der Ceremonienmeister und dessen Assistent, der Schriftführer, der innere Wächter, die Stewards und der Thürhüter. Der S. E. M. sowie die Vorsteher und Aufseher sind von Amts wegen Mitglieder der Provinzialgross□ und Gross□. Der S. E. M. muss S. E. M. einer (Johannis-) □ gewesen sein, und ausserdem wenigstens ein Jahr lang Vorsteher einer Mark□.

Fr. Ist der Mark-Grad, wie er in England geübt wird, derselbe wie der, in welchem in Schottland und Irland gearbeitet wird?

A. Der Sache nach, ja.

Fr. Werden die □ der Mark-Meister besonders errichtet und eingeweiht, und der wievielte Grad ist es in der Reihenfolge der Grade?

A. Mark□ werden im Allgemeinen errichtet und eingeweiht; es existirt keine allgemein übliche Ceremonie dafür. Der Zahl nach ist der Mark-Grad in Schottland und Irland der vierte. In England giebt es keine eigentliche Zählung dafür, doch nimmt man an, dass er zwischen dem dritten und dem Royal-Arch-Grade stehe.

Past-Master.

Fr. Ist der Past-Master ein wirklicher oder ein Titular-Grad und wird er von der Gross□ und dem Gross-Capitel von England anerkannt?

A. In England bedeutet Past-Master denjenigen, der 12 Monate lang als M. v. St. einer □ thätig gewesen ist. Keineswegs wird ein blosser Ehrengrad darunter verstanden; er steht lediglich unter der Aufsicht der Gross□, obwohl er nicht als besonderer Grad bezeichnet wird. In Schottland ist er der fünfte im Range unter dem Gross-Capitel, und dient zur Vorbereitung für den Arch-Grad.

Most-Excellent-Mason.

Fr. Giebt es einen solchen Grad? Von wem wird er verliehen? Ist er von der Gross□ und dem Gross-Capitel anerkannt? Giebt es solche Grade auch in Schottland und Irland?

A. In England wird dieser Grad in Verbindung mit der Mark-Gross□ bearbeitet; in Schottland ist er der sechste Grad.

Royal-Arch-Mason.

Fr. Von welcher maurerischen Oberbehörde wird dieser Grad verliehen?

A. Von den Gross-Capiteln in England, wo er von der Gross□ anerkannt ist; in Schottland ist er von der Gross□ nicht anerkannt; in Irland ist er thatsächlich von der Gross□ anerkannt.

Fr. Ist das Gross-Capitel ein besonderer, d. h. unabhängiger Organismus, und sind untergeordnete Capitel besondere Organismen?

A. Gross-Capitel sind besondere Organismen.

Fr. Welches sind die Erfordernisse für die Aufnahme in diesen Grad?

A. In England 12 monatlicher Besitz des Grads eines Meister-Maurer, wenn nicht dispensirt wird. Es können mehrere an demselben Abend oder auch einer aufgenommenen werden. Wir haben niemals eine Vorschrift gehabt, das jedesmal drei Candidaten auf einmal aufgenommen werden müssten, wie in den Vereinigten Staaten.

Fr. Welches sind die Beamten?

A. Z. = Zerubabel oder erster Principal, H. = Haggai oder zweiter Principal, J. = Joshua oder dritter Principal; Kaplan; Schatzmeister; Scribe E. = Esra; Scribe N. = Nehemia; Reisender (principal sojouner) und zwei Assistenten desselben; Ceremonienmeister; Schwertträger; Stewards; Bannerträger und Thürhüter. Alle werden von den Mitgliedern erwählt, ausgenommen die Assistenten des Reisenden, welche dieser selbst ernennt. Die drei Principale müssen active Past-Masters einer Joh.□ sein. Die drei Reisenden (sojourners) kommen bereits in den Constitutionen des Royal-Arch-Grades von 1778 und 1782 vor. In den ältesten Gesetzen heisst es hierüber: dass nach alter Uebung ein vollständiges Capitel des höchsten Grades der Mrei bestehe aus den Principalen, die, wenn das Capitel versammelt ist, alle zusammen als der Meister und ebenso jeder einzelne als ein Meister gelten; zwei Scribe's, drei Reisenden (Sojourners) und 72 Anderen als Concil; und dass kein regelmässiges Capitel dieses erhabenen Grades aus mehr bestehen kann; sowie dass eine Anzahl zu Mitgliedern (companions) aufgenommen werden kann, jedoch ohne als Mitglieder des Concils zu gelten, wenn mehr als die obige Zahl anwesend ist.

Fr. Haben Sie einen Grad des Hohenpriesterthums?

A. Das Hohenpriesterthum ist nicht anerkannt. Wohl aber giebt es besondere Ceremonien bei der Installation jedes der beiden Principale und bei der Eröffnung sind nur gewesene oder jetzige Principale gegenwärtig.

Digitized by Google

Fr. Besteht eine Verschiedenheit der englischen Arbeitsweise von der schottischen, der irischen und der der Vereinigten Staaten? Und sind darin in den letzten Jahren Veränderungen vorgegangen?

A. Keine von Wichtigkeit, ausgenommen in Irland, wo die Aemter mehr im Amerikanischen Style geordnet sind. Eine Veränderung ist in den letzten Jahren nicht vorgekommen.

Fr. Ist der Grad, wie er jetzt in England bearbeitet wird, der der Ancient oder Modern Masons — nach Anderson oder nach Dermott?

A. Eine Vereinigung beider aus dem J. 1807.

Fr. Gebrauchen Sie die Worte „heiliger Royal-Arch?“

A. Dieser Ausdruck kommt nirgends in unsern Reglements vor und ist eben so wenig im Gross-Capitel im Gebrauch. Wohl aber wird der Grad öfters in unsern Capiteln so benannt und in unsern Vorladungen so bezeichnet. Der Ausdruck kam unter den „Ancient Masons“ auf, aber in ihrem „Ahiman Rezon“ von 1756 wird der Grad Royal-Arch genannt; 1807 bekommt er unter derselben Körperschaft die Bezeichnung „heilig.“*)

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.**)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D.	
Berlin, zur Eintracht	8	213	5		
„ z. flam. Stern	10	218	13		24 und
„ z. d. 3 Seraphim	5	146	7		4 Officianten †)
„ z. Verschwiegenheit	3	265	2		
„ z. Treue	—	23	—		
„ Fr. Wilh. z. gekr. Ger.	8	ord. 188 / auss. 50	9		
„ z. sieg. Wahrheit.	4	ord. 119 / auss. 21	13		14 und 1 Cast.
„ Urania z. Unsterbl.	6	ord. 75 / auss. 21	—		
„ Pythag. z. flam. St.	6	ord. 105 / auss. 21	5		
Breslau, Horus	26	act. 121 / inact. 9	17	5	und 1 Cast.
Culm	8	ord. 26 / auss. 18	2	2	
Danzig, Eug.	2	224	26	11	
Dresden, z. g. Apfel	27	418	13	16	
Frankfurt a./M.	5	238	37	6	und 1 Offic.
Freiberg	11	186	4	5	
Görlitz	19	140	27	4	und 1 Offic.
Lauban	16	62	5	3	
Münster	9	100	7	3	
Ratibor,	16	122	11	5	
Solingen	6	61	5	1	
Stolp	5	157	8	5	
Torgau	9	88	4	5	
Wesel	5	139	12	2	
Wittstock	3	52	2	3	

*) Ueber die Bedeutung der hier vorkommenden Benennungen: Ancient Masons (ein besonderer Zweig der englischen Frmrer) und Ahimon Rezon s. das Nähere in dem Allg. Handbuch der Frmrei, von Schletter und Zille, 2. Aufl. Lpz. 1861. Bd. I., S. 10 und 23.

**) Vgl. Nr. 29, 30, 32 u. 33 d. Ztg. — E. bedeutet Ehrenmitglieder, M. wirkliche Mitglieder, B. permanent besuchende Brüder, D. dienende Brüder. — Wo kein Datum bemerkt ist, gilt das Johannisfest d. J. als Zeitpunkt der Zählung.

†) 1 Cast. und 3 Drucker.

Aus dem Logenleben.

☉ **Frankfurt a./M.**, 5. Aug. Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz des deutschen Reichs im Laufe d. M. einer Arbeit und Festtafel in einer der hiesigen ☐ beiwohnen.

Berlin. Die „Gross☐ von Preussen, genannt Royal-York zur Freundschaft“ umfasst zufolge ihres zu Joh. d. J. ausgegebenen Verzeichnisse 4 (vereinigte) Joh.☐ in Berlin 6 unter der Gr. Prov.☐ von Schlesien arbeitende und ausserdem noch 45 Joh.☐, von denen jedoch 3 (zu Potsdam [zur Standhaftigkeit], Charlottenburg [Louise zur gekrönten Schönheit], Saarlouis [vereinigte Freunde], Weissenfels [zum Zirkel der Eintracht], Torgau [zu den drei Kränzen], Hettstädt [zum heiligen Feuer], Zeitz [Elisabeth zur festen Burg], Naumburg a./S. [zu den drei grossen Lichtern]), nicht arbeiten, mithin im Ganzen 47 active Joh.☐. Bis zum J. 1867 zählte diese Gross☐ nur 28 active Tochter☐; im Laufe des J. 1868 schlossen sich ihr 18 hannoversche und hessische ☐ an, und im Laufe des jetzigen Jahres gründete sie die ☐ zu Metz. — Anerkannt sind von ihr dieselben ausländischen Gross☐, wie von der Gr. Nat. Mutter☐ zu den drei Weltkugeln (s. d. vor. Nr. d. Z.) und ausserdem noch folgende drei amerikanische: die Gross☐ von Alabama in New-Market, von Nebraska in Omaha und von Jowa in Jowa.

* **Clausthal**, 4. Aug. Der langjährige M. v. St. der St. Joh.☐ Georg zur gekr. Säule, Oberamtsrichter Br Dr. Stölting, ist, in Anerkennung seiner Verdienste um die ☐, zu deren Ehrenmitgliede ernannt worden. Dessen jetziger Wohnsitz ist Goslar. — Der gegenwärtige M. v. St. dieser ☐ ist Br Ferd. Trencks in Zillerfeld.

Digitized by Google

Wolfenbüttel. Die hiesige ☐ „Wilhelm zu den drei Säulen" hat ihrem diesjährigen Mitgliederverzeichniss zum erstenmal statistische Nachrichten über die Thätigkeit der ☐ beigefügt, da, wie es im Eingang desselben heisst, die Resultate des Grossmeistertages, die Errichtung eines deutschen Grosslogenbundes, die überall hervortretenden Bestrebungen, die ☍ sowohl, als die Thätigkeit derselben zu heben, zu fördern, ferner die Verfolgungen, Verdächtigungen und heftigen Angriffe, welche die Frmrer von Neuem erfahren, und welche sich täglich noch steigern, es durchaus erforderlich machen, dass die einzelnen ☍ sich gegenseitig von ihrer Thätigkeit Kenntniss geben. „Obgleich unsere ☐ — fährt der Bericht fort — mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so hoffen wir doch, unsere Arbeiten, unsere ganze Thätigkeit noch mit der Zeit zu erweitern; reichte doch schon in dem abgelaufenen Maurerjahr die Zahl der ☍ nicht aus, und wir sahen uns genöthigt die angesetzten 18 ☍ auf 19 zu erhöhen. Es wurde nämlich gearbeitet 12 mal im ersten Grade, 4 mal im zweiten Grade, und 3 mal im dritten Grade. Dazu kamen 12 Br-Versammlungen mit regelmässigen Arbeiten ohne Ritual, sowie 12 Beamten- und Meister-Conferenzen. — Besucht wurden die Lehrlings☍ von 260 Brrn, die Gesellen☍ von 58 Brrn, die Meister☍ von 30 Brrn, die Br-Versammlungen von 148 Brrn, und die Conferenzen von 87 Meistern. — Vorträge sind gehalten: vom M. v. St. Br Cleve, a. Ueber die Bedeutung des Johannisfestes, b. Ueber die Bedeutung des Stiftungsfestes; vom Dep. M. v. St. Br Müller, a. Die Idee des Schönen, b. Ueber die Bedeutung des Zirkels, c. Welche Forderungen stellt die Trauer☐ an den Frmrer?; vom Redner Br Kost, a. Vorwärts auf dem Wege zur Vollkommenheit b. Was können, was sollen wir für unsere ☐ thun? c. Das Leben in und ausser der ☐, d. die Erlebnisse von 1870/71, welche Fragen haben sie gestellt, welche gelöst? e. Wie helfen wir das Gelöbniss des deutschen Kaisers, dass er sein wolle ein Mehrer des Reichs, erfüllen? f. Wie hat sich der Frmrer den kirchlichen und religiösen Wirren gegenüber zu verhalten? g. Betrachtungen beim Anschauen des Todes; vom Br Köchy: Warum heisst unsere Kunst die „königliche"? Ausser diesen Vorträgen wurde noch eine Auswahl von maurerischen Abhandlungen und Vorträgen aus Frmrer-Zeitungen von Sammelwerken vorgelesen. — In den Instructions☍ der 3 Grade hat sich der Unterricht auf die Symbolik und auf das Wesen der Frmrei bezüglich der 3 Grade, und auf die Geschichte erstreckt, es wurde derselbe gegeben theils in freien Vorträgen, theils nach den Instructionen der Gross☐, theils mit Benutzung vorhandener Schriften, wie z. B. der von Br Krause, Br Schauberg u. A. — In den Br-Versammlungen hat Br Müller einen Vortrag gehalten über die Frmrei in Oesterreich und die Verfolgungen derselben seitens der Jesuiten und Ultramontanen; Br v. Uslar a. Die Aufgaben der Kirche, der ☐, des Staats, b. Das Wesen der Frmrei, c. Ueber das Alter der Frmrei, d. Ueber die Entstehung der alten Religionen und den Werth der Symbole, e. Welche Aufgaben hat die Mrei im deutschen Reiche? — Ferner kamen eine reiche Auswahl von verschiedenen maurerischen Abhandlungen und Mrei Betreffendes zum Vorlesen, worüber, wie auch über anderweitig gestellte Anfragen u. dergl. eine Discussion eröffnet wurde. — Die regelmässigen wöchentlichen Clubtage haben das brüderliche Zusammenleben nur befördert. — Am 8. September d. J. wird unsere ☐ ihr 25-jähriges Stiftungsfest feiern. Wenn ein solcher Zeitraum auch für den Frmrerbund von keiner grossen Bedeutung ist, so doch für uns selbst, die wir bestrebt gewesen sind, unsere gel. ☐ trotz der Ungunst der hiesigen Verhältnisse und anderer, der freien Entwickelung entgegen getretenen, Hindernisse, als eine der Frmrei ganz und gar sich hingebende Bauhütte erhalten zu haben. Deshalb erwarten wir namentlich von unsern auswärtigen Brrn zu dem bevorstehenden Feste eine rege Theilnahme."

† **Altenburg**, 8. Aug. In der am heutigen Tage abgehaltenen Wahl☐ wurde der bisherige Deputirte Mstr. Br Glass zum M. v. St. an Stelle des i. d. e. O. eingegangenen Brs v. Broke gewählt.

Pest. Die Gross☐ von Ungarn für die drei Johannisgrade hält ihre diesjährige Hauptversammlung den 1. September. (Z.)

Bukarest. Unter dem Gr.-Orient de France ist hier am 24. März d. J. eine neue ☐, „Egalité" gegründet worden. Der Feierlichkeit der Einweihung wohnten Brr der ☍ zu Turn-Severin, Pitesti, Botuschani und Ploesti bei. — Die unter der Gross☐ von Ungarn bereits seit Apr. vor. J. hier arbeitende ☐ „zur Brüderlichkeit" beging unter dem Vorsitze ihres M. v. St. Br Dr. med. Fialla und unter Theilnahme einer Anzahl von Brrn der neuen ☐, an deren Spitze Br Marcus, das Johannisfest in feierlicher Weise. Wie aus einem Bericht im „Zirkel" erhellt, hat diese deutsche ☐ einen schweren Stand in diesem Lande, wo — wie es dort heisst — „die liebe Natur so Vieles, die herrliche Kunst noch so wenig spendete, wo Bildung, Ignoranz, Halbbildung und selbstgefällige Ueberschätzung sowohl in höheren Kreisen als auch im Bürgerstande bunt gemengt, den gelungenen Gedanken nur schwer zur Geltung kommen lassen." Derselbe Bericht klagt über einen gewissen Carrence in B. der privatim für 10 # Mrer „machte" und ihnen auch „Diplome vom Gr.-Orient de France verschaffe;" ein Unfug, über den bei dem (zum Gr.-Or. de France gehörigen) Gr.-Orient von Ungarn schon vor längerer Zeit, jedoch bis jetzt vergeblich, Beschwerde geführt worden sei.

New-York. Der neue Verfassungsentwurf der Gross☐ des Staats New-York hat nicht den Beifall der diesjährigen Grosslogenversammlung gefunden. Es sollen daher von den einzelnen maurerischen Districten des Staates Delegirte bis zum 1. Okt. erwählt werden, welche in einer zu Anfang des J. 1873 stattfindenden Versammlung — die aber nicht länger als vier Tage dauern darf und deren Kosten die Gross☐ trägt — über den Entwurf berathen und dem Gross-Sekretär Bericht erstatten sollen. Ueber diesen Bericht haben dann die ☍ abzustimmen und das Re-

Digitized by Google

sultat sowie ihre etwaigen eignen Abänderungsvorschläge vor Beginn der nächstjährigen Grosslogenversammlung der Gross□ mitzutheilen.

Rochester (N.-Y.). Hier ist am 20. Juni eine neue deutsche □ „Germania von Rochester" installirt worden. M. v. St. ist Br Geo. Merz. Der M. v. St. der Harmonie-Lodge von Buffalo, Br Kiene ist berufen, den Beamten der neuen □ die deutsche Arbeitsweise zu lehren.

Chicago (Ill.). Das maurerische Hilfscomité von Chicago hat seinen Bericht erstattet, wonach der Gesammtbetrag der von den ⊕ beigesteuerten Golden 82,206 Dollars beträgt, ungerechnet die Gaben an Kleidern, Lebensmitteln etc. Von diesen Summen sind 28,188 Doll. zur Unterstützung von 3134 abgebrannten und bedürftigen Brrn verwendet. für die 18 ausgebrannten ⊕ Chicago's 20,267 Doll. bestimmt, 6000 Doll. als ein Fonds zurückbehalten, um von demselben würdige und bedürftige fremde Brr, welche in diese Stadt kommen würden, zu unterstützen. Viele ⊕, sowohl im eigneu Staate (Illinois) als auch einige aus fremden Staaten hatten 2, 3 und sogar 4 besondere Sammlungen gemacht und aus den begleitenden Correspondenzen war zu ersehen, dass dieselben so grossmüthig gegen die Abgebrannten gewesen waren, dass sie ihren Schatz gänzlich geleert und sich noch in Schulden begeben hatten. Das Comité will diesen ⊕ die Hälfte ihres ganzen Betrages mit Dank zurückgeben, was sich auf ungefähr 2200 Doll. belaufen wird. — Was mit dem verbleibenden Ueberschuss von ca. 20,000 Doll. werden sollo, ist aus dem Berichte nicht zu ersehen. (Aus dem gleichfalls veröffentlichen Berichte des Hülfscomité der Odd-Fellows für Chicago ist zu ersehen, dass dieselben bis zum 23. März d. J. für diesen Zweck baar 106,936 Doll. und an Provisionen und Real-Unterstützungen aller Art für 16,787 Doll. eingesendet, also zus. 123,724 Doll. an Unterstützungen geliefert haben. Ein Betrag von nahezu 6000 Doll. nach jenem Termin eingesendeter Gelder ist, als nicht mehr zur Unterstützung nöthig, mit Dank zurückgegeben worden.)

Louisville, Ky., 24. Juni. Die heutige Feier des Johannistages war die grösste und umfangreichste maur. Festlichkeit, welche seit langen Jahren hier veranstaltet wurde. Das Fest, welchem über 10,000 Menschen beiwohnten. wurde im Centralpark gefeiert; durch die brillante Illumination des Parkes, mit grossartigem Feuerwerk, Musik, Reden, Gesang u. s. w. war das Fest zu einem wahren Volksfest gestaltet worden. Die Einnahme war für den Wittwen- und Waisen-Fond der dortigen Frmrer bestimmt und ergab eine Summe von über $ 10,000. Auf diese Weise bringen die hiesigen Mrer allerdings eher etwas Erkleckliches zu Stande, als unsere Brr in Deutschland. (Tr.)

Stelle-Gesuch.

Ein verheiratheter Kaufmann, Br, in den 30 r Jahren, der eine Reihe von Jahren den Buchhalter- und Cassirerposten in einer Baumwollwaaren-Fabrik vorsteht, sucht wegen Liquidation des Geschäfts ein anderweitiges dauerndes Unterkommen. Derselbe ist mit der doppelten Buchführung vertraut und besitzt einige Kenntniss der engl. und franz. Sprache. Beste Referenzen stehen ihm zur Seite.

Gefällige Anträge befördert unter Chiffre A. Z. # 20 die Redaction d. Bl.

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br. **O. Saran in Dessau.**

Buchhändlerische Ankündigung.

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lenninga Encyclopädie. 3 Bde. Leipzig 1861—67. Brockhaus. Preis des Ganzen 10 ℛ

Br C. van Dalens Jahrb. f. Frmrer 1869 sagt über dieses Werk: „Die Brr Schletter und Zille, unterstützt von den Brrn Keller, Lachmann und Merzdorf, haben sich mit dieser Arbeit um die gesammte Maurerwelt hochverdient gemacht. Möge ihnen der Lohn dafür in jeder Beziehung werden. Wir verlangen namentlich, dass fortan die maassgebenden Stellen es unterlassen sollen, Irrthum und Lüge als Wahrheit zu verkünden. Mit Unkenntniss kann sich jetzt niemand mehr entschuldigen. Der Scheiterhaufen, auf welchem die dann freilich überflüssig gewordenen Scharteken hochgradlicher Urkunden verbrannt würden, könnte zum Läuterungsfeuer der Brüderschaft werden. Nicht nur jede Logenbibliothek, jeder M. v. St., jeder Redner, jeder denkende Br muss das Allgemeine Handbuch als Eigenthum besitzen."

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 10 Ngr.

Verlag der Freimaurer-Ztg.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 35 — Sonnabend, den 24. August. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die neuen Statuten von Royal-York. — „Gebet dem treuen Br das Licht!" (Schluss.) Von Br Rahlenbeck. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ☐. — Aus dem Logenleben (Berlin, Hamelu, Posen, Nürnberg, Jassy). — Embleme. — Buchh. Ankündigungen.

Die neuen Statuten von Royal-York.

Die Statuten der Grossen Loge von Preussen genannt Royal-York zur Freundschaft sind jedesmal für die Dauer von neun Jahren gültig. Ein solcher Zeitraum ging mit Johannis 1872 zu Ende. Zu der dann eintretenden Revision wurden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Die neugewonnenen Hannover'schen Logen zeigten, dass sie nicht allein die Zahl der Bauhütten und Brüder vermehrten, sondern auch mit einem tüchtigen Zuwachs an Kraft sich in das Ganze als lebendiges Glied einfügten. Sie brachten 80 Verbesserungs-Anträge ein, welche jeder einzelnen Bundesloge in mehreren metallographirten Abzügen mitgetheilt wurden. In Berlin wurden diese Hannover'schen Anträge namentlich in den Logen „zur siegenden Wahrheit" und „Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit" durchberathen, und aus der Commission der letzteren Loge, bestehend aus dem Mstr. v. Stuhl und zugeordneten Meister, dem Redner, Sekretär, Repräsentanten und dem Br van Dalen, gingen wieder 79, zum Theil mit den Hannover'schen übereinstimmende Anträge hervor. Bewies ein solches Vorgehen, dass Leben in die Meisterschaft der Johannislogen gekommen war, so entwickelte auch die Gross☐ ihrerseits eine erhöhte Thätigkeit. Sie setzte zur Prüfung der eingegangenen Vorschläge eine ständige Gesetzes-Commission ein (S. 68, § 352), bestehend aus den hammerführenden Gross-Beamten, den Meistern vom Stuhl der vier Berliner Logen, dem Gross-Sekretär, dem Gross-Schatzmeister und dem Br (Kammergerichtsrath) Wenzel als Rechtsbeistand. In dieser Commission fand das geschlossene Auftreten eines Verlangens nach Reformen um so mehr günstigen Boden, als der bisherige zweite Gross-Aufseher, einschend, dass seine Ansichten und die Richtung der neuen Zeit nicht zu einander passten, sein Amt und seine Repräsentation niederlegte und einem den Reformen freundlicher gestimmten Bruder Platz machte. So ging aus dem Schoosse dieser Grosslogen-Commission ein Statuten-Entwurf hervor, welcher, den grössten Theil der eingegangenen Verbesserungs-Anträge in sich aufnehmend, gedruckt den Johannislogen zur Vorbereitung auf die in den Ostertagen 1872 stattfindende Schlussberathung zuging.

So freudig dankbar auch allseitig in dieser Schlussberathung das brüderliche Entgegenkommen der Gesetzes-Commission begrüsst wurde, so gern viele der von ihr in den Anträgen vorgenommenen Aenderungen als Verbesserungen anerkannt wurden, so wurde doch der von einer Seite eingebrachte Antrag auf en bloc Annahme verworfen und dadurch über einzelne Punkte eine eingehende Erörterung ermöglicht, in deren Folge noch mancher Verbesserungs-Antrag Aufnahme fand.

Die aus diesen mannichfachen Berathungen hervorgegangenen, bis Johannis 1881 gültigen Statuten liegen jetzt gedruckt vor. In unserer Besprechung derselben werden wir nur die wichtigeren, umfassenderen Aenderungen berühren, ohne durch die Nichterwähnung anderer aussprechen zu wollen, dass wir dieselben für unbedeutend hielten. Im Gegentheil erkennen wir in allen, häufig in den kleinsten, die bessernde Hand eines gewiegten Juristen und eines logisch denkenden Geistes.

S. 1. An der Spitze steht wieder ein Auszug aus dem Edikt vom 20. Oktober 1798, nebst Er-

Digitized by Google

klärungen dazu. Die Rechtsgültigkeit dieses Edikts, der neuen Gesetzgebung gegenüber, ist von mehreren Seiten — wir nennen unter den maurerischen Juristen die Brr Schletter und Bretschneider — bestritten worden. Jedenfalls erscheint es eigenthümlich, dass noch immer in § 3 nur die drei altpreussischen Grosslogen genannt sind, im § 4 jede andere verboten ist, während doch an der Rechtsbeständigkeit der Eklektischen Grossloge in Frankfurt a. M. kein Zweifel mehr obwaltet. Wir können somit diesem Edikt nur noch einen historischen Werth zuerkennen und wünschen sehr, dass es recht bald durch eine andere Erklärung von Seiten der Staatsgewalt ersetzt werde.

S. 2. Auch zu § 12 wäre die Deklaration nöthig, dass der „angezeigte Versammlungs-Ort" nicht nur das ständige Logenhaus, sondern jedes im Sinne des Vereinsgesetzes der Polizei angezeigte Lokal sein kann, sonst wäre jede geschlossene Vereinigung von Brrn (und Schwestern) ausserhalb des Logenhauses, jede Tafelloge, welche in einem anderen, grösseren Saale abgehalten wird, weil die Logenräume nicht ausreichen, straffällig.

S. 5. An Stelle der bisherigen „Einleitung" und „allgemeinen Pflichten" sind die vom Grossmeister-Tage in Hamburg angenommenen allgemeinen Grundsätze getreten. Diejenigen Brr, welche gegen diese Grundsätze sich ausgesprochen haben, wollen doch bedenken, dass dieselben einen gewaltigen Fortschritt gegen die frühere engherzigere Auffassung bezeichnen, und dass es besser ist, die Grossloge Royal-York ist mit den gesammten deutschen Grosslogen unter denselben Grundsätzen vereinigt, als sie nähme allgemeine Grundsätze an, welche einigen Brüdern mehr zusagen.

S. 6. Das „Sankt" vor „Johannislogen" ist überall fortgefallen; ebenso ist der Ausdruck „Orden" überall durch den Ausdruck „Bund" ersetzt.

S. 7. § 10 hat den Zusatz erhalten: „Logen, welchen vertragsmässig das Recht eingeräumt ist, ihre bisherigen Rituale beizuhalten, wird diese Berechtigung bis zur Vereinbarung neuer Rituale belassen." Hoffen wir, dass aus der hiernach zu erwartenden gemeinsamen Berathung der Anhänger des (freilich vielfach veränderten) Fesslerschen Rituals mit den Hannover'schen Logen, um derentwillen dieser Zusatz gemacht ist, ein Ritual hervorgehe, welches würdig und geeignet ist, ein deutsches Muster-Ritual zu werden.

S. 8. Endlich ist auch in der Loge die Censur abgeschafft, nachdem sie doch schon so lange im Staatsleben gefallen war. Alles, was die neuen Statuten in dieser Beziehung enthalten, ist § 19:

„In Beziehung auf alle von einer Loge oder von einem einzelnen Bruder ausgehenden maurerischen Drucksachen ist die Loge, beziehungsweise der Verfasser, für die Befolgung der Pressgesetze verantwortlich.

Sie haften ausserdem dafür, dass durch die Veröffentlichung solcher Druckschriften die gelobte Pflicht der Verschwiegenheit und die allgemeinen maurerischen Pflichten nicht verletzt werden, und sind gehalten, im Laufe von acht Tagen nach dem Erscheinen des Werkes, ein Exemplar durch die betreffende Johannisloge an die Grossloge einzusenden."

S. 8 und 9. §§ 20—24. Berathungslogen werden künftig nicht mehr im Voraus durch den Arbeitskalender, sondern nach Bedürfniss vom M. v. St. anberaumt.

Die Anzahl der nothwendigen Unterrichtslogen ist allgemein, auch bei vereinigten Logen, festgesetzt worden auf drei für Nr. I, zwei für Nr. II, und zwei für Nr. III, während früher die vereinigten Logen 6, 3, 3 halten mussten.

Die „Gegenstände der Unterrichtslogen" sind zweckmässiger als früher geordnet und ihnen die Mittheilung geeigneter Stellen aus den Grosslogen-Protokollen auch im Lehrlings-Grade hinzugefügt.

S. 11. Nach § 29 schliesst, wie auch früher der Antrag auf Kugelung unter allen Umständen die Anträge auf Abstimmung durch Beifallszeichen oder durch mündliche Stimmgebung aus. Diese Bestimmung hat nur einen Sinn, insofern durch die geheime Abstimmung die Unabhängigkeit der individuellen Meinung gewahrt werden soll. Wie aber, wenn bei einer Gesetzes-Berathung alle oder mehrere Repräsentanten, vielleicht ihrer eigenen Meinung entgegen, mit Instruktion versehen sind? Wodurch wird dann der auftraggebenden Loge die Ueberzeugung, dass instruktionsgemäss gestimmt worden ist? Wir halten es für geboten, die Worte „unter allen Umständen" zu ersetzen durch die Worte: „ausser wenn bestimmte Instruktionen gegeben worden sind."

§ 30 hat den Zusatz erhalten: „Wenn bei der Kugelung die Stimmen stehen, dann gilt der Antrag für gefallen."

S. 12. Nach § 31 geht jeder Stimmensammlung eine reifliche Berathung und freie Aeusserung der Meinungen voran. Diese Bestimmung war auch früher vorhanden, ist aber nie bei Wahlen zur Geltung gebracht worden. Wir würden eine Berathung unmittelbar vor der Wahl, etwa nach Ab-

Digitized by Google

treten des bisherigen Inhabers eines Amtes, den bisherigen, vielleicht ganz anders als die wirklichen zusammengesetzten, Vorwahlen bei weitem vorziehen.

S. 13. Früher begann jede Arbeit mit der, oft gar nicht mehr interessirenden Vorlesung des letzten Protokolls. § 41 bestimmt, dass nur der wesentliche Inhalt dieses Protokolls durch den Mstr. v. St. mitgetheilt werden soll.

S. 14. Die bisherige Unterscheidung in aktive und inaktive (d. h. bei anderen Systemen meist auswärtige) Mitglieder gab leicht zu Missverständnissen Anlass, indem ein inaktiver Mrer eigentlich ein isolirter, keiner Loge angehörender, oder ein Br ist, welcher gedeckt hat. Die neuen Statuten führen dafür die Benennung „ordentliche“ und „ausserordentliche“ Mitglieder ein. Ordentliche Mitglieder sind diejenigen, welche die vollen Beiträge leisten, und unter den einheimischen Mitgliedern die durch Logenbeschluss von den Beiträgen ganz oder theilweise befreiten.

S. 16. Die Erwähnung der Würdenträger des Innersten Orients in den Statuten der Grossen Loge ist überall fortgefallen.

S. 18. § 50. Früher musste jede Loge dreizehn Beamte haben. Jetzt ist die Zahl der nothwendigen Beamten auf acht festgestellt: Der Meister vom Stuhl, die beiden Aufseher, der Sekretär, der Redner, der Ceremonienmeister, der Schatzmeister, der Schaffner.

Nach § 81 sind die etwaigen Substituten, ausser dem zugeordneten Meister, nur dann Beamte, wenn sie in Funktion sind. Im Widerspruch damit heisst es S. 19 im § 84: „Bei einer einzelnen Johannis-Loge besteht das Beamten-Collegium aus allen Beamten, einschliesslich der etwa gewählten stellvertretenden Aufseher.“

§ 86 beschränkt für die Verhandlung des Beamten-Kollegiums einer einzelnen Loge die Zahl der nothwendig anwesenden auf fünf, während früher, wie bei vereinigten Logen, sieben zugegen sein mussten.

S. 24. § 117. Die Repräsentanten der Grossen Loge bei den Johannislogen sind abgeschafft; ihre Funktionen übernimmt fortan der Meister vom Stuhl.

S. 25. Für die Besprechung anderer Systeme ist grössere Freiheit eingeräumt, als früher. Der neue § 123 lautet: „Er (der Mstr. v. St.) hat darauf zu halten, dass dem § 48 (Politik und Religion) genügt werde und dass Einrichtungen, Formen und Gebräuche anderer maurerischer Systeme nicht in gehässiger oder verletztender Weise besprochen werden.“

Das Verbot des alten § 150, Bemerkungen auf einem Logen-Circular zu machen, ist, mit den später darauf gesetzten Strafen, in den neuen Statuten fortgefallen.

S. 28. § 146. Nach der neuen Ordnung ist es gestattet, neben dem Ceremonienmeister auch noch einen vorbereitenden Br zu wählen.

S. 30. Das vierte Kapitel „Von der Aufnahme neuer Mitglieder“ ist ganz umgearbeitet worden. Das Verfahren bei der Prüfung der Würdigkeit ist viel strenger als früher, so dass der zum Heile des Bundes immer mehr empfundenen Nothwendigkeit, die Unwürdigen fern zu halten, jede wünschenswerthe Gewähr geboten ist,

Der alte Missbrauch, „Reisende“, also Suchende, welche man noch viel weniger kennt als Einheimische, unter leichteren Bedingungen aufzunehmen und früher zu befördern, findet künftig nicht mehr statt.

S. 39. § 203 (früher § 250) hat den Zusatz erhalten: „Diesseitige Logen dürfen Beförderungen ihrer Mitglieder, wenn solche ohne ihre Zustimmung bei anderen Logen stattgefunden haben, nicht anerkennen.“ Wir nehmen an, dass dieser von der Loge Friedrich Wilhelm beantragte Zusatz zugleich im Sinne eines weiteren, nicht mit aufgenommenen, Zusatzes zu verstehen ist, welcher lautet: „Höhere Grade als die unter der Grossloge Royal-York zur Freundschaft bearbeiteten dürfen von Mitgliedern der diesseitigen Logen überhaupt nicht angenommenen, noch viel weniger die Insignien derselben von solchen Brüdern in den diesseitigen Logen getragen werden.“

S. 40. § 207. Die Zahl der Jahre, während deren ein Br Mstr. v. St. gewesen sein muss, um Ehrenmeister werden zu können, ist von neun auf sieben herabgesetzt.

§ 208. Der Ehrenmeister kann auch den Mstr. v. St. in dessen Auftrage vertreten.

§ 210. Die frühere Bestimmung, dass ein Ehrenmeister, welcher sich einer anderen Loge anschliesst, bei dem hierdurch nothwendigen Erlöschen seiner Würde zugleich Ehrenmitglied seiner früheren Loge werden sollte, ist mit Recht fortgefallen.

Ein neuer § 211 bestimmt: „Jeder einzelnen Johannisloge steht es frei, die besonderen Verdienste eines ihrer Brüder Beamten durch Ernennung zum Ehrenmitgliede ihres Beamten-Kollegiums anzuerkennen.

Solche Ehrenmitglieder haben, wie die Ehrenmeister, Sitz und Stimme in dem betreffenden Beamten-Collegium.“

Digitized by Google

S. 47. Bei der maurerischen Anklage giebt § 248 dem Ankläger das Recht, gegen die Abweisung seiner Klage binnen neun Tagen an die Grosse Loge zu appelliren.

S. 51. Der frühere § 325 lautete: „Die rechtskräftige Entscheidung wird durch den Meister vom Stuhl ausgeführt und in der nächsten Lehrlings-Berathungsloge bekannt gemacht." Dieser § ist gestrichen worden, weil, nachdem eine Sache einmal abgeurtheilt ist, es dem brüderlichen Verhältnisse weit mehr entspricht, die Publikation des Urtheils in dem kleineren Kreise der Beamten vorzunehmen.

§ 269. Die jetzt abgeschaffte Strafe der „Entziehung des Rechts, zu wählen und gewählt zu werden, auf Zeit," traf den „Meister, welcher die Loge im Laufe des Maurerjahres länger als neun Monate ohne Entschuldigung nicht besucht hat."

S. 54. Eine bedeutende Verschärfung hat § 278 erfahren. Im Sinne eines Ehrengerichtes hat das Richter-Kollegium „freie Beurtheilung, ob die bezeichnete Handlung, beziehungsweise Strafe, eine solche ist, deren Verüben, beziehungsweise Erleiden, mit der ferneren Mitgliedschaft im Bunde unvereinbar erscheint."

§ 280 bestimmt, dass ein in Concurs gerathener und deshalb vom Logenbesuche ausgeschlossener Bruder nach Aufhebung des Concurses seine Wiederzulassung beantragen, resp. diesen Antrag nach einem Jahre wiederholen muss. Die neuen Statuten setzen hinzu: „Wird der Antrag nach Ablauf dieser Zeit nicht wiederholt, oder wird derselbe zum zweiten Male zurückgewiesen, so erfolgt die Streichung des Namens in dem Mitglieder-Verzeichnisse. Dasselbe geschieht, wenn ein solcher Bruder innerhalb eines Jahres nach beendigter Angelegenheit die Aufhebung des Verbotes nicht beantragt."

S. 56. Waren die bisherigen Aenderungen, selbst die durchgreifendsten, wie Beseitigung des christlichen Bekentnisses als Aufnahme-Bedingung, Abschaffung der Censur, verhältnissmässig leicht durchgegangen, so sträubte sich die bisher in der Grossloge massgebende Richtung mit aller Macht gegen die Forderung, dass aus den Statuten der Gross □ jede Erwähnung des Innersten Orients wegfallen sollte. Endlich einigte man sich zu folgenden, das bisherige gegenseitige Verhältniss der beiden Behörden umkehrenden Fassung des § 286: „Der Innerste Orient, welcher in Verbindung mit den von ihm gestifteten Inneren Orienten seine besonderen Statuten hat, ist der Bewahrer, Vermehrer und Austheiler des gesammten Kenntnissschatzes der Grossen Loge. Letztere hat dem Innersten Oriente die Bearbeitung aller Ritualfragen zu übertragen. Seine Vorlagen gewinnen durch die Zustimmung der Grossen Loge Gesetzeskraft."

S. 58. § 289. Als stimmenberechtigte Mitglieder der Grossen Loge sind neu hinzugekommen: „die beiden Grossaufseher, insofern sie nicht Repräsentanten einer Johannisloge sind." Diese, die Macht der Grossen Loge bedeutend verstärkende Bestimmung fordert zur reiflichen Ueberlegung bei der Wahl der Gross-Aufseher auf.

S. 59. § 390. Von der Wahl der Repräsentanten bei der Grossen Loge heisst es, wie früher: „Der Grossmeister schlägt ihnen, auf Verlangen, dazu drei Brüder vor. . . ." Möchten doch die Johannislogen beherzigen, dass die seither beliebte Praxis der Grossloge, ohne „Verlangen" drei Brüder vorzuschlagen, von welchen häufig nur der erste ernst gemeint war, auf eine Cooptation hinausläuft. Wollen die Johannislogen eine wirkliche Vertretung, so müssen sie fleissig die Grosslogen-Sitzungen selbst beschicken und müssen sich durch eigene Kenntniss überzeugen, welche Brüder zu ihren Vertretern geeignet sind.

S. 61. § 299, nach welchem die Grosse Loge die Neuwahl eines Repräsentanten mit Angabe der Gründe fordern kann, hat die nothwendige Ergänzung erhalten, dass auch die Johannisloge die Entlassung ihres Repräsentanten beantragen kann.

S. 63. Die dem § 315 neu hinzugefügte Bestimmung, nach welcher der Grossmeister Sitz und Stimme in jedem Beamten-Kollegium hat, dem er beiwohnt, wurde ohne Erfolg angegriffen.

S. 64. §. 324 hat den Zusatz erhalten: „Der Wortlaut der in das Protokoll aufzunehmenden Beschlüsse wird auf Verlangen in der Versammlung selbst festgestellt."

S. 67. Der unbillige alte § 418 ist beseitigt. Er lautete: „Wird über eine Angelegenheit, die eine repräsentirte Loge insonderheit betrifft, gestimmt, so stimmt der Repräsentant derselben nicht mit."

§ 349. Die frühere unmotivirte Eintheilung in causae majores und minores ist beseitigt.

S. 73. Während früher die Grossloge über das gesammte Wahlprotokoll einer Provinzial- oder unmittelbaren Johannisloge durch Kugelung abstimmte, geschieht dies fortan nur in Bezug auf die hammerführenden Beamten, während die übrigen Wahlen nur durch den Gross-Sekretär geprüft werden.

Digitized by Google

S. 81 und 82. § 414 und § 418. Die geringste Anzahl der zur Bildung und für das Fortbestehen einer Provinzialloge nothwendigen Johannislogen ist von drei auf sechs erhöht.

Viele Bestimmungen, welche streng genommen nicht in die Statuten der Grossen Loge gehörten, sind in die Lokalgesetze verwiesen, so dass die Gesammtzahl der Paragraphen von 517 auf 437 geschwunden ist.

Hat durch die Gesammtheit dieser Aenderungen die Grossloge Royal-York jetzt eine der freisinnigsten Verfassungen, so ist noch besonders zu betonen, dass sie nicht, wie einige andere, die freisinnigen Bestimmungen derselben von jeher gehabt hat, dass sie also gegenwärtig im Fortschreiten begriffen ist. Dies frohe Bewusstsein darf aber nicht die zu ihr gehörenden Johannislogen einschläfern; sie müssen sich in die neue Verfassung hineinleben und dieselbe vollkommen auszubilden suchen, nie aber vergessen, dass nicht der Buchstabe der Verfassung die Hauptsache ist, sondern der Geist, in welchem sie gehandhabt wird. X

„Gebet dem treuen Br das Licht!"

Rede des Br Rahlenbeck zum Stiftungsfest 1826 in der □ Harmonie in Chemnitz gehalten und dort zum Stiftungsfest 1871 aufs Neue den Brrn mitgetheilt durch den M. v. St. Br Moritz Schanz.

(Schluss.)

Gebet dem treuen Br das Licht! Das heisst: Oeffnet dem in Finsterniss Wandelnden, von Führern Gebundenen die Augen, dass er selbst sehe den Pfad zum Lichte, der ihm aufgeschlossen ist durch uns! Gebet ihm zurück die Freiheit des Willens, die er uns unterwarf, dass er mit uns lese und forsche im Buche der Natur und Weisheit, mit uns strebe empor auf der Bahn des Lichts, auf der die Bundesmeister vorangehen, mit uns hinanklimme den Felsen, auf dem der Sonnentempel glänzt, mit uns kämpfe durch Nacht und Gefahr hinan, die rauhe feindumstellte Strasse zum Tempel, zum Feueraltar, und hindurch in das wolkenumhüllte Heiligthum zum Brunnquell aller Wesen, zum ewgen Lichte, von dem sein Geistiges ausfloss, zu dem es zurückkehren muss, will es nicht unvollendet bleiben, will es vollkommen sein, will es werden wozu er es schuf der ewige unnennbare Lichtgeist! — O, wie viel tiefes, herrliches, erhebendes liegt in dieser Erklärung, die jedem Br Mrer klar in den Sinn springen musste, sobald er nur seiner Pflicht gemäss eine Minute Klang und Form vergass, und mit einsamen Sinnen schopfte, wo das klare Wasser der Weisheitstaufe ihm entgegensprang!

Es wäre Anmassung von mir, wenn ich wähnen könnte, es habe die Mehrzahl der Brr nicht längst mit mir gegraben in diesem unerschöpflichen Schachte und sein Gold gehoben aus der dunklen Schlacke, worin es die Altmeister mit Vorbedacht verbargen, weil die Weisen wussten, dass das Selbsterrungene, das Selbstgefundene lieber wird und werther für immer. Aber sollte ich auch nur Einen der Brr, die vielleicht träge und unbedacht durch die Gewohnheit und das oftmalige Ansehen gleicher Gebräuche, durch das öftere Anhören bekannter Worte und Sprüche geworden, sollte ich nur Einen in dieser Stunde geweckt haben aus dem Geistesschlafe, in welchem er hinging an den Schätzen, welche die Maurerhalle einschliesst, und Edelsteine für Kiesel hielt, sollte ich nur Einem Anleitung gegeben haben, wie der Mrer in seinem Ritual suchen soll für seine Selbsterziehung, so würde die Frucht dieser ersten Lehrlingsstunde, in unserem neuen Zeitabschnitte, mir ein goldner Apfel des Lohnes.

Aber lasst uns, theure Brr, die Ideen, die wir in uns geweckt und klar gemacht haben, nicht sofort wieder wegwerfen, sondern lasst sie uns festhalten noch eine Weile, ihre unendliche Pracht, ihren ganzen Reichthum auffassen für alle kommende Zeit in dieser Stunde, dass die Idee ganz unser eigen werde, uns erhebe in diesem neuen Maurerjahr, uns beglücke wie sie es vermag, dass ihr Strahl uns begleite wenn wir wieder hinaustreten in die Nacht der Alltäglichkeit und ihre verführerischen zerstreuenden Strudel, ihre verschlingenden Wirbel uns umrauschen. Licht! Das ist das höchste Symbol im Maurerbunde. Ringen nach Licht die Arbeit des Mrers. Streben nach Licht der Zweck seines Lebens im Bunde; Licht, Licht sein Wunsch, seine Sehnsucht, sein Ziel. — Was nennt der Mrer sein Licht? Was ist das Licht der Mrei? Wo strahlt es, wo ist es zu finden? Und wie gelangt man zu seinem beseligenden Anblick, zu seinem unverkümmerten Besitze? —

An der Wiege der Erkenntniss und Künste, im Morgenlande war von je das Licht, das ewige Symbol der Gottheit. Und wo bot die ganze Natur, der ganze Kreis der Wesen, ein schöneres, erfreulicheres Bild der Offenbarung des höchsten Weltgeistes dar, als das Licht? Licht, sprachen

Digitized by Google

die Priester der Urvölker, Licht ist das Kleid Gottes. Das Unbegreifliche des Urgeistes versinnbildet der blendende Glanz, vor dem das Menschenauge sich senkt; der flüchtige Strahl ist schnell durchdringende Allgegenwart; der Lichtstrom, den der Morgen über die Fluren geusst, gleicht dem allbelebenden Athem des Schöpfers; das Heilige, Lautere der Gottheit, wodurch könnten wir es besser bezeichnen als durch den reinen Lichtstrahl! —

Und ist nicht der geistige Mensch ein Abbild der Gottheit? Spiegelt sich nicht all' das Licht von oben hier unten in der Menschenseele wieder, wenn auch in kleineren Dimensionen, wenn auch beschränkt durch den Erdenrahmen, wenn auch weniger geläutert, wenn auch oft beschmutzt, beschattet, und in viel Erdschlacke vergraben? Schimmert uns nicht der verhüllte Engel im Menschengewande so oft entgegen? Sehen wir nicht das Unbegreifliche der Gottheit, nachgebildet in der Götterkraft des Schwachen, wenn die Noth ruft und es Menschenrettung gilt? Sehen wir sie nicht in dem Heldenopfer selbst des Weibes, wenn Gattenliebe und Muttergefühl sie aufruft? Staunen wir sie nicht an in den Räthseln des Herzens, die oft den Weltweisen unlösbar bleiben? Ist darin nicht Alles Abbild der Gottheit, Abbild des ewig waltenden, ewig schaffenden, unermüdlichen Weltengeistes? Aber versunken ist das Abbild des ewigen Meisters in den Staub der Erde. Ein fester Kerker von Stein umgiebt es, und hindert seinen Aufflug. Erziehung, Gewohnheit, Beispiele verwildern es und versenken es in Faulheit und Irrthum und Laster. Seine Engelsfittige sind gelähmt und in ihm bleibt dennoch immer das Tugendgefühl, der Strahl von Oben. Auch bei dem Gesunkensten, dem Entartetsten bleibt die Empfindung für Gutes, für Rechtschaffenheit, die ihn martert, wenn er seine Handlungsweise dagegen abwiegt. Streben nach dem Gotte dem er ähnlich sein könnte, ringen nach dem Lichte, dessen Kind seine Seele ist, Erhebung über Erde und Erdenmenschen, das ist des Lichtmenschen glühender Wunsch, die Qual und die Freude seines Gemüths, das macht er zu seiner Arbeit, hat erst einmal dieser Wunsch sich eingenistet im unbefriedigten Herzen. Suchen die verlorene Weihe, suchen den g. B. d. W., das ist der Zweck der echten Mrei, und nimmer kann sie einen anderen gehabt haben. Und welches sind die Mittel ihn zu finden? Theilet den Lichtstrahl in seine Farben und Ihr findet, was Ihr zu suchen habt.

Wahrheit, Selbsterkenntniss, Gerechtigkeit, Güte, Liebe, Rechtschaffenheit, Ordnung! O, jede Brechung des himmlischen Lichts ist allein glänzend genug, den Tag herauf zu führen über ein Menschenhaupt! Wie ist sie schön die Wahrhaftigkeit in Rede und That. Welch freies Bewusstsein schenkt sie der Brust, wie macht sie das Auge so kühn, selbst Erdengöttern und Verfolgern gegenüber! Wer in dem Lichte der Wahrheit wandelt, kennt keine Furcht; das Vertrauen geht mit ihm, denn wie er offen sich gab, so kann er auch Offenheit erwarten von denen, die ihm begegnen. Wie anders geht der Schleicher und Heuchler durchs Leben, der mit der Maske der Freundschaft Herzen aufschloss und darauf sein tödtend Gift in die geöffnete Brust des kindlich Vertrauenden goss. Und Du, Erkenntniss des ewig Guten und Schönen, welchen Morgen lässest Du aufgehen in der Seele des glücklichen, der Dich gewann? Dich Du Erkenntniss Anderer und Deiner selbst! Da ist der Gedanke so leicht und beflügelt! Da sind die Ansichten von uns und der Welt so klar und reif! Da klappert die Schlange des Aberglaubens umsonst ihr zum Geistestod lockendes Schlaflied! Und mit der Erkenntniss senkt sich in die Menschenseele ihr Zwillingsstrahl: Gerechtigkeit, die nur mit ihr Hand in Hand zu gehen vermag. Winkelrecht gehen wir unsere Bahn, aber wir lassen gleichen Platz neben uns und durchkreuzen nicht die Pfade anderer, die dieselben Ansprüche, dieselben Forderungen, denselben Bedarf von Glückseligkeit haben wie wir. Und nun der schönste der rothschimmernde Strahl der Güte, der Liebe, der Menschlichkeit. Was wäre ohne ihn Leben und Dasein, mit seinen Genüssen und seinem Thatenkreise? Armseliges Eremitenleben in einer Wüste; fruchtschwerer Palmbaum auf einsamer Oase, vom ewigen Sandmeer umringt, von keinem lebenden Wesen berührt, benutzt und dankbar begrüsst! O, meine Brr, dieser Lichtstrahl muss uns der theuerste sein, der heiligste sein, denn wie er der wohlthätigste ist, wird er auch der lohnendste für den, der ihn einsog in seines Herzen Innerstes. Liebe ist die Mutter aller edlen und milden Triebe in uns; sie verflicht die Geschlechter, sie macht aus Vater und Kind, aus Freund und Feind ein Wesen; sie gebiert die Barmherzigkeit, die Retterin der Unglücklichen, die da tränkt den Verdürstenden und kleidet den Nackten; sie ist die grösse Versöhnerin des Menschengeschlechts, die ausgleicht was Hass und Krieg blutdürstig entzweite; sie ist es, welche das hehre Ideal des Maurerthums, das eine grosse Familienleben aller Erdenbürger in einem ewigen Frieden und gemeinsamer Glückseligkeit erschaffen kann, ein Bild, das, wenn es auch

Digitized by Google

Jahrtausende noch Traum bleiben wird, doch nichts Unmögliches enthielt, da es Raum hatte in einem Menschengeiste. — Und nun die letzten Strahlenbrechungen des ewigen Lichts, Rechtschaffenheit und Ordnung, dunkel gefärbter aber nicht weniger beglückend. Ist doch des Menschen innerste Natur wie geschaffen für sie; weilt doch in der Empfindung für sie schon, wie die Blume in der Knospe, Ruhe und stille Glückseligkeit. Können wir sie verletzen, ohne uns und Alles um uns zu zerstören, müssen wir nicht ohne sie statt geehrter, geliebter, gesicherter Weltbürger, das Gegentheil werden, in dem geregelten Kreisleben der Mitmenschen? — Nein, bewahre uns ewiger Weltenmeister vor diesem Fall in den Abgrund der Finsterniss! Hat uns der Bund geöffnet den Weg zum Lichte, gezeigt den Zweck unseres Strebens, auf der Pilgerfahrt hienieden, geregelt unsere Arbeit und das Werkzeug in unsere Hand gegeben, so wollen wir die Binde nicht selbst wieder legen über unser Auge, sondern es streng richten auf den strahlenden Quell der Wahrheit, nach Erkenntniss haschen, wo die Minute sie beut, so lange unsere Pulse schlagen in Kraft; liebend walten für Brglück, so lange das Herz warm sich hebt; und können wir Vollkommenheit nicht erreichen, nicht lösen die Seele aus den Ketten der Erde, so tröstet uns dann in der Stunde, wo die Vollendung nahet und das höhere Frühroth dämmert, das Bewusstsein und der Gedanke: Ich that wozu mir Kraft geben ward mit redlichem Streben, und der Vater des Lichts wird den Willen wägen und mich weiter führen in neuer Gestaltung und auf einen anderen Stern, weiter und weiter von Lichtwelt zu Lichtwelt, bis ich würdig befunden werde, einzutreten in den Meisterkreis der Geläuterten und Vollendeten, die mit ihm theilen das höchste Glück. —

Eine volle klare Erkenntniss und ein leichtes Walten für die Seeligkeit der Mitgeschaffenen, das sei uns allen verliehen von Dir o ewiger Weltenmeister.

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D.
Annaberg	6	65	2	2
Bautzen	16	91	6	4
Berlin, 3 g. Schl.	2	143	3	5
„ z. g. Schiff	—	81	2	6
„ Pegase	—	159	1	5
„ z. Beständigkeit	1	130	4	6
„ z. Pilgrim	—	196	2	5
„ z. g. Pflug	—	192	5	7
„ z. Widder	—	168	—	7
„ Fr. Wilh. z. Morg.	—	105	—	3
Brandenburg	4	149	20	12
Breslau, vereinigte ⊏ (18. Mai)	10	296	12	13
Bunzlau	8	70	11	3
Charlottenburg	25	152	10	4
Duisburg	4	85	8	4
Essen	5	62	13	3
Hildesheim, Pf. z. T. d. L.	26	185	—	7
Leer	6	(33 und 2 inact.	2	1
Marienwerder	4	108	19	7
Osnabrück	10	74	15	6
Rawicz	6	61	4	3
Soldin	2	39	5	2
Stuttgart, z. d. 3 Cedern	13	143	9	2

*) Vergl. Nr. 29, 30, 32—34 d. Ztg. — E. bedeutet Ehrenmitglieder, M. wirkliche Mitglieder, B. permanent besuchende Brüder, D. dienende Brüder. — Wo kein Datum bemerkt ist, gilt das Johannisfest d. J. als Zeitpunkt der Zählung.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die „Gr. Landes□ der Freimaurer von Deutschland zu Berlin" hatte am Joh. v. J. einen Bestand von 6 Provinzial⊏ (zu Königsberg, Rostock, Breslau, Hamburg, Stettin und Crefeld), 13 St. Andreas⊏ mit 12 Delegationen und 119 St. Joh.⊏. Die Gr. Landes□ steht in gegenseitiger Repräsentation mit den übrigen 6 deutschen Gross⊏ (ausschliesslich der „zur Sonne" in Bayreuth) ferner den Gr. Landes⊏ von Schweden und von Dänemark, der Gr. Nat. Mutter□ der Niederlande, dem Supr. Conseil de Belgique, den Gross⊏ von England und von Lusitanien. „Durch Briefwechsel" steht sie in Verbindung mit der Gross□ „zur Sonne" in Bayreuth und den 5 isolirten ⊏; ausserhalb Deutschland mit den Gross⊏ der Schweiz, von Schottland, von Irland, von Italien, dem Supr. Conseil maçon. zu Luxemburg, ferner den Gross⊏ von Hayti, New-York, Texas, Louisiana, Connecticut, Californien, Peru und dos Benedictinos zu Rio Janeiro.

In Hameln hat den 27. und 28. Juli d. J. die Jahresversammlung des Vereins deutscher Freimaurer stattgefunden, unter Vorsitz des Br van Dalen aus Berlin. In der ersten Sitzung wurden verschiedene Interna des Vereins verhandelt, und hiernächst auf Antrag der Brr Ziecher und Findel beschlossen, eine bestimmte Summe alljährlich zu Hülfeleistungen an bedürftige Vereinsgenossen und deren Hinterbliebene, an andere Brr, ⊏ oder auch an Nichtmaurer dem Vorstande zur Verfügung zu stellen, und ausserdem den ganzen jährlichen Ueberschuss der Vereinskasse der Central-Hilfskasse des Vereins zuzuwenden, wo-

Digitized by Google

gegen Sammlungen in den mr. Zeitschriften für einzelne Brr oder ☐ — aussergewöhnliche Nothfälle ausgenommen — zu verwerfen seien, wo die Kraft einer ☐ nicht selbst ausreiche, oder ein Br an seine ☐ nicht gut sich wenden könne, der Verein nach Kräften eintreten werde, jene ☐ aber, welche der Central-Hilfskasse keinen Beitrag gewähren, auch keinen Antrag auf Unterstützung haben sollen. Zu obgedachter Verwendung wurden dem Vorstande für dieses Jahr 300 Thlr. bewilligt. Ein von Br Cramer gestellter Antrag: dass der Verein in Bezirke eingetheilt werde, deren jeder Bezirks- resp. Lokalversammlungen zu veranstalten hat, und der Besuch dieser Versammlungen für obligatorisch erklärt werde, fand in lebhafter Debatte mehrfachen Widerspruch und wurde abgelehnt. — In der zweiten Sitzung beschloss man auf Antrag des Br Dörries (Dep. Mstr. der ☐ zu Hameln), dem Vereine für Volkserziehung zu Dresden einen Beitrag von 50 Thlrn. und dem Vereine für Volksbildung zu Berlin 100 Thlr. zu gewähren und in letzterem das dadurch erworbene Recht der Mitgliedschaft einer deutschen St. Joh.☐ zu übertragen Für dieses Jahr wurde diese Mitgliedschaft der ☐ „zur königlichen Eiche“ in Hameln erworben. In Folge eines vom Br Jaschke begründeten Antrags sprach sich die Versammlung dahin aus, dass hins. strengerer und erhöhter Anforderungen an die Suchenden alle Gross☐ sich dem Vorgehen von Royal-York anschliessen möchten. — Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Carlsruhe gewählt.

✕ **Posen.** In Inowraclaw (Reg.-Bez. Bromberg) hat sich ein Club von ungefähr 20 Mitgliedern gebildet, aus welchem mit der Zeit eine ☐ hervorgehen dürfte.

☉ **Nürnberg**, 15. Aug. Den Vorsitz in der ☐ zu den drei Pfeilen hat für das laufende Maurerjahr wiederum Br Ludwig Merkel (Banquier, Firma: Lödel & Merkel) übernommen, der schon früher längere Zeit denselben in höchst verdienstlicher Weise führte; wie überhaupt schon in mehreren Generationen Glieder der Familie Merkel die wesentlichsten Verdienste um diese ☐, sowie um die Frmrei im Altgemeinen sich erworben haben. Dem Vorgenannten zur Seite steht seiu leiblicher Br Dr. med. Gottlieb Merkel, als Dep. Meister.

Jassy, August. Mit dem Dahinscheiden unseres Ehrw. Br Jonas Byk hat unsere ☐ einen grossen Verlust erlitten. Wird dieser Verlust allgemein hier gefühlt, um so mehr müssen wir es empfinden eine Stütze unseres Bruderkreises zu missen, die zur Hebung und Festigung unserer maurerischen Bestrebungen so wesentliche Dienste geleistet hatte. Seine geistvollen Vorträge, wie sein liebenswürdiger Umgang leben noch fort in unserm Gedächtniss. Aber auch ausserhalb der ☐ wirkte er als echter Frmrer. Die Errichtung einer Elementarschule für arme verwaiste Kinder, die Berufung eines freisinnigen Predigers, die Verbreitung liberaler Ideen in seinem Kreise hat er mit Eifer angeregt und mit Energie zur Ausführung mitverholfen. So vertrat er durch Wort und Schrift die Rechte der leider so tiefgebeugten und hart gedrückten Juden in Rumänien, und trotz seiner vielfachen Berufsgeschäfte scheute er keine Mühe, 1868 nach Bukarest zu reisen, um gemeinschaftlich mit Br Adolf Cremieux (franz. Exminister) beim rumänischen Ministerium Menschenrechte und Menschenwürde mit vollem Herzen zu vertreten. — Einige in französischer Sprache verfassten Brochuren gegen das brutale Verfahren der Rumänier, die auch ihre Wirkung nicht verfehlten, sind uns als theure Vermächtnisse zurückgeblieben, während sein Geist früh zur höhern Arbeit berufen wurde. Er starb im 47. Lebensjahre. Friede seiner Asche! Br B. . . .

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br. **O. Saran in Dessau.**

Buchhändlerische Ankündigung.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. 8. Preis 2 Thlr., geb. 2⅔ Thlr.

Jahrbücher für classische Philologie und Pädagogik. 1870. H. 12:

„Der Verf. hat alle Theile der Dichtung mit gleicher Begeistrung in sich aufgenommen und nachgebildet. Wir haben es hier nicht mit einem gewöhnlichen Dolmetscher zu thun, der sich damit begnügt, dem der lat. Sprache Unkundigen einen dürftigen Ersatz für den versagten Genuss der Urschrift zu bieten, sondern mit einem Dichter, der mit gleichgestimmtem Gemüthe den Geist der Dichtung, oft bis in die kleinsten Nebenzüge, erfasst und dann mit freier echt künstlerischer Gestaltungskraft aus dem Geiste unserer Sprache heraus geformt und vor uns hingestellt hat. So ist in dieser Nachdichtung nicht allein ein würdiges und wirksames Mittel entstanden, das Interesse für Virgil und sein Meisterwerk neu zu beleben und in weiten Kreisen zu verbreiten, sondern auch unserer vaterländischen Literatur eine Bereicherung von hohem Werthe zugeführt.“

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 10 Ngr.

Verlag der Freimaurer-Ztg.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 36. — Sonnabend, den 31. August. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Verfassung der Gross□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade. — Die amerik. Gross⌰ in ihren Beziehungen zu anderen Gross⌰. — Die Frmrei am Gebiete der Erziehung. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ⌰. — Aus dem Logenleben (Bayreuth, Nordamerika). — Maurerei. Von Br Alph. Levy in Dresden.

Verfassung der Gross□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade.

I.

Die Gr.□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade basirt sich auf die allgemeinen Frmrerstatuten der □ z. E. i. V., welche die königl. ung. Regierung durch Zuschrift vom . . . bestätigt hat.

II.

I. Theil. Verfassung.

Die Gross□ und ihre Organe.

§ 1.) Die Gr.□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade bildet einen engeren Logenverband derjenigen ⌰, welche sich der Gr.□ von Ungarn für die drei Johannisgrade angeschlossen haben und von derselben als Mitglieder aufgenommen worden sind.

§. 2.) Die verbündeten ⌰ sind verpflichtet, die Verfassung der Gr.□ zu beachten und die ihnen in derselben auferlegten Pflichten zu erfüllen. Zu Anfang jedes Kalenderjahres und spätestens bis Ende März hat jede □ den Jahresbericht über ihre maurerische Thätigkeit und ihre ökonomischen Verhältnisse im abgelaufenen Jahre, sowie die an die Gr.□ abzutragenden Gebühren und endlich das namentliche Verzeichniss aller ihrer Mitglieder an das Beamtencollegium einzusenden, welches Verzeichniss die Familien- und Taufnamen aller Mitglieder, ihre Stellung ausserhalb der □ nach Stand, Gewerbe, Amt u. s. w., ferner das Lebensalter, den maurerischen Grad, das Logenamt und den Wohnort enthalten soll.

§ 3.) Sämmtliche Brr, welche einer der verbündeten ⌰ als Mitglieder angehören, sind von Rechtswegen auch Mitglieder der Gr.□ und berechtigt, in jeder verbündeten □ zu arbeiten.

§ 4.) Die Organe der Gr.□ sind:

a) die Grossloge,
b) die Grossmeister und Grossbeamten,
c) das Beamten-Collegium.

a) die Grossloge.

§ 5.) Die Gr.□ tritt alljährlich mindestens einmal u. z. im Frühjahr auf Einladung des Grossmeisters in Pest zusammen. Eine ausserordentliche Grosslogenversammlung muss einberufen werden, wenn der Antrag dazu von mindestens der Hälfte der verbündeten ⌰ — bei ungerader Zahl desselben genügt die kleinere Hälfte — ausgeht.

§ 6.) Die Gross□ besteht:

1) Aus den Grossmeistern.
2) Aus den übrigen Grossbeamten.
3) Aus den ersten hammerführenden Meistern der sämmtlichen zur Gr.□ gehörenden ⌰ oder deren Stellvertretern.
4) Aus den Ehrenmitgliedern, die die Gr.□ ernannt hat.
5) Aus je einem aus den Meistern jeder □ gewählten Abgeordneten.

§ 7.) Sämmtliche Brr sind berechtigt an den Arbeiten der Gr.□ theilzunehmen.

Die Abstimmung erfolgt jedoch ausschliesslich durch die eigentlichen Mitglieder der Gr.□ nach ihrer freien Ueberzeugung. Dieselben dürfen durch Instructionen angeleitet, aber nicht gebunden werden.

§ 8.) Die Gr.□ übt die statutarischen Befugnisse des Bundes aus. Sie allein beschliesst

Digitized by Google

Ordnungen und allgemeine maurerische Vorschriften, welche für alle der Gr.□ angehörenden ☍ verbindlich sind.

§ 9.) Anträge zu neuen Bundesordnungen und Vorschriften können gestellt werden:

a) von dem Beamten-Collegium,
b) von jeder einzelnen □,
c) von den Mitgliedern der Gr.□

Anträge auf Aenderung der Statuten und die Tagesordnung der Grosslogenversammlung müssen 14 Tage vor Zusammentritt derselben vom Beamten-Collegium den einzelnen ☍ bekannt gegeben werden, daher solche Anträge dem Beamtencollegium mindestens 4 Wochen vor Zusammentritt der Grosslogenversammlung zu unterbreiten sind.

§ 10.) Die Gr.□ übt die Controlle aus über die Verwaltung des Beamtencollegiums und ist berechtigt, demselben Instructionen zu ertheilen.

§ 11.) Die Gr.□ ist berechtigt, über Beschwerden zu entscheiden, welche gegen die Beschlüsse oder das Verfahren des Beamtencollegiums, der Grosslogen-Beamten oder über den Grossmeister erhoben werden.

Im letzten Fall wird dieselbe von dem nächsten Stellvertreter des Grossmeisters geleitet.

Die Angeklagten haben ihr Verfahren persönlich in der Gr.□ zu rechtfertigen.

§ 12.) Der Antrag auf Entlassung des Grossmeisters kann nur entweder von dem Beamten-Collegium oder von mindestens drei ☍ gestellt werden.

Wenn sich bei der Abstimmung nicht eine $^2/_3$ Mehrheit von weissen Kugeln zu Gunsten des Grossmeisters ergiebt, so ist seine Stelle erledigt, und wird eine neue Wahl vorgenommen.

§ 13.) Andere Bundesbeamten können von der Gr.□ durch absolute Stimmenmehrheit entlassen werden, entweder auf Antrag des Grossmeisters oder des Beamten-Collegiums, oder mindestens zweier ☍.

§ 14.) Die Ausschliessung einer □ aus dem Verbande der Gr.□ wegen beharrlicher Missachtung der Bundesverfassung und der Bundespflichten kann nur mit einer Mehrheit von $^2/_3$ der anwesenden Mitglieder beschlossen werden.

§ 15.) Zur Fassung endgiltiger Beschlüsse ist erforderlich, dass mindestens $^2/_3$ der verbündeten ☍ in der Versammlung vertreten seien.

Bei der Abstimmung hat jedes Mitglied der Gr.□ eine Stimme. Geheime Abstimmung wird auf Antrag von 3 Mitgliedern vorgenommen.

§ 16.) Der Grossmeister ist verpflichtet, die Beschlüsse der Gr.□ auszuführen.

§ 17.) Die Gr.□ wählt mit absoluter geheimer Stimmenmehrheit je auf 3 Jahre:

a) den Grossmeister,
b) „ stellvertretenden Grossmeister,
c) „ I. Gross-Aufseher,
d) „ II. „
e) „ Gross-Redner,
f) „ „ Sekretär,
g) „ „ Archivar,
h) „ „ Schatzmeister,
i) „ „ Ceremonier,
j) „ „ Censor,
k) „ „ Almosenier,
l) „ „ Schaffner und
m) „ „ Thürsteher.

Der Grossmeister, der stellvertretende Grossmeister, der Gross-Secretär, der Gross-Archivar, der Gross-Schatzmeister und Gross-Thürsteher werden aus den im Orient von Pest regelmässig arbeitenden Brr Meistern gewählt und bilden das Beamten-Collegium.

§ 18.) Der Gr.□ steht das Recht zu, Ehrenmitglieder mit dem Recht der Theilnahme an ihren Arbeiten mit berathender Stimme zu ernennen. In derselben Weise kann die Gross□ auch einen oder mehrere Ehrengrossmeister ernennen.

B. Der Grossmeister, seine Stellvertreter und die Grosslogen-Beamten.

§ 19.) Der Grossmeister ist der oberste Beamte der Gross□. Er hat den Vorsitz in der Gross□ und in dem Beamten-Collegium und leitet die Arbeiten.

Er übt die Aufsicht über sämmtliche ☍ und sorgt dafür, dass die Bundesverfassung und die Bundespflichten überall beachtet werden.

Dem Grossmeister vorzüglich liegt die Sorge ob, die Reinhaltung des maurerischen Systems zu bewahren u. unter den ☍ die Eintracht zu erhalten.

Er repräsentirt die Gross□ den auswärtigen mrischen Mächten gegenüber und ernennt im Einverständniss mit dem Beamten-Collegium je nach Bedürfniss Repräsentanten der Gr.□ in andern Gr.-Orienten. Er erkennt die von andern Gr.-Or. für die Gr.□ ernannten Repräsentanten an.

§ 20.) In allen Fällen, in denen der Grossmeister selber zu handeln verhindert ist, werden seine Befugnisse von seinem Stellvertreter ausgeübt.

§ 21.) Derselbe Grossmeister kann höchstens zweimal nacheinander, zusammen auf 6 Jahre gewählt werden. Nach Ablauf dieser doppelten Amtsdauer ist er für die nächstfolgende nicht, später aber wieder wählbar.

Digitized by Google

§ 22.) Der Gross-Secretär führt das Protocoll der Gr.□ und des Beamtencollegiums, besorgt die Correspondenzen und unterzeichnet alle Ausfertigungen der Grosslogen-Organe.

Der Gross-Archivar verwahrt das Archiv der Gr.□ und hat alle in demselben deponirten Aktenstücke in Evidenz zu halten.

§ 23.) Der Gross-Schatzmeister verwaltet das Vermögen der Gr.□.

Er legt darüber dem Beamten-Collegium alljährlich Rechnung ab und empfängt von demselben die erforderlichen Aufträge.

§ 24.) Der Grossmeister ernennt, wenn der Gross-Secretär, Gross-Archivar oder der Gross-Schatzmeister zu handeln gehindert sind, die erforderlichen Stellvertreter.

§ 25.) Alle Beamten der Gr.□ sind derselben verantwortlich.

C. Das Beamten-Collegium.

§ 26.) Das Beamten-Collegium hat seinen Wohnsitz im Orient von Pest. Es hält vierteljährig eine Sitzung und überdem so oft es der Grossmeister oder sein Stellvertreter versammelt.

§ 27.) Das Beamten-Collegium bereitet die eigenen Anträge an die Gr.□ vor und begutachtet die Anträge der einzelnen ⊏□.

Es prüft die Bildung neuer ⊏□ und entscheidet über ihre Aufnahme in die Gr.□.

Es führt die Aufsicht über die geübten Ritualien und beanständet dieselben, wenn sie mit den maurerischen Grundsätzen nicht im Einklang sind.

Es unterhält die Verbindungen der einzelnen ⊏□ mit der Gr.□ und dieser mit den auswärtigen Logenverbänden und Gross-Orienten.

Es sorgt für die Ausführung der Beschlüsse und Aufträge der Gr.□ und überwacht die Handhabung der Bundesvorschriften.

Es leitet den Haushalt der Gr.□ und nimmt die Rechnungen des Gross-Schatzmeisters ab.

Es entscheidet über Streitigkeiten:

a) zwischen verschiedenen ⊏□ des Bundes,
b) zwischen den ⊏□ und ihren Meistern, vom Stuhl oder ihren Beamten-Collegien und
c) über die Beschwerden einzelner Mrer, dass ihr von der Gr.□ gewährleistetes Recht verletzt worden sei.

Es überwacht die Geschäftsführung der einzelnen Grosslogen-Beamten und der Repräsentanten der Gr.□.

§ 28.) Die einzelnen ⊏□ und ebenso die betheiligten Parteien können gegen den Entscheid des Beamten-Collegiums die Berufung an die Gr.□ ergreifen.

Diese Berufung ist aber vor der nächsten Gr.□ auszuführen.

§ 29.) In die Cassa der Gr.□ fliessen:

a) die Stiftungsgelder der neugebildeten und Eintrissgebühren der neu aufgenommenen ⊏□, welche auf je 50 fl. fixirt sind;
b) die ordentlichen Jahresbeiträge der einzelnen ⊏□, u. z. je 1 fl. für jedes zahlende Mitglied und
c) die Taxen für Bestätigung der Certificate, die auf je 5 fl. festgesetzt werden.

Jeder Frmrer ist verpflichtet, unmittelbar nach seiner Beförderung in den Meistergrad ein Certificat von seiner □ zu nehmen und es von der Gr.□ bestätigen zu lassen.

Der Gr.□ ist durch das Beamten-Collegium über den ökonomischen Zustand derselben alljährlich Bericht zu erstatten und dieselbe ist berechtigt, auch in dieser Hinsicht Vorschriften zu erlassen und Aufträge zu geben.

II. Theil.

Die einzelnen Logen.

§ 30.) Zur Gründung einer neuen □ innerhalb des Bereiches der Gross□ von Ungarn für die drei St. Johannisgrade ist die Theilnahme von mindestens 7 Meistern erforderlich.

Die Aufnahme in den Bund bedarf der vorherigen Prüfung der Grundsätze, der Ritualien und der persönlichen Garantien für den Bestand und das sittliche Streben der □ von Seite des Beamten-Collegiums.

Wenn alle Bedingungen erfüllt sind, so wird die Installation der □ und die Aufnahme in den Logenverband durch das Beamten-Collegium vollzogen.

§ 31.) Die einzelnen ⊏□ bilden selbständige Genossenschaften mit Selbstverwaltung.

Sie sind berechtigt innerhalb der gemeinsamen Grundgesetze und der Vorschriften der Gr.□ und mit Beachtung der maurerischen Gemeinschaft ihr Ritual selber im Einzelnen auszubilden, ihre besonderen Ordnungen festzusetzen und ihre Beamten zu wählen.

Sie verwalten ihr Vermögen selber.

§ 32.) Die verbündeten ⊏□ erkennen nur die drei Johannisgrade der Lehrlinge, Gesellen und Meister an.

Höhere Grade werden nicht anerkannt und

Digitized by Google

auswärtigen Mitglieder höherer Grade dürfen in denselben keinerlei Vorzüge gewährt werden.

§ 33.) In jeder □ wählen alljährlich die Brr je nach ihren Lokalgesetzen ihre Logen-Beamten frei aus ihren Meistern durch geheime Stimmabgabe.

Kein Br kann länger als 6 Jahre hinter einander das Amt eines Meisters vom Stuhl bekleiden; nach Ablauf dieser Zeit ist er für das nächste Jahr nicht, später aber wieder wählbar.

Dem Beamten-Collegium ist über den Wahlakt protocollarischer Bericht vorzulegen und kann derselbe die Bestätigung versagen, wenn bei der Wahlhandlung den Bestimmungen gegenwärtiger Gesetze nicht entsprochen wurde.

Werden Bedenken gegen die Wahl erhoben, so sucht der Grossmeister die Verständigung herzustellen und ordnet nöthigenfalls eine neue Wahl an.

§ 34.) Nur ein freier, unbescholtener und gebildeter Mann, von sittlichen Grundsätzen und würdigem Streben, darf als Frmrer aufgenommen werden.

Die Aufnahme ist durch eine sorgfältige Prüfung des Charakters bedingt.

Die eingezogenen Berichte werden der Lehrlings□ vorgelegt, welche durch geheime Kugelung über die Zulassung entscheidet.

§ 35.) Wird ein Suchender angemeldet, der an einem Orte wohnt, wo sich eine andere ger. u. vollk. Johannis□ befindet, so wird vorerst bei dieser □ angefragt, ob sie gegen die Aufnahme Einwendungen zu machen habe.

§ 36.) Ebenso setzt die Aufnahme eines Brs, der einem auswärtigen Oriente angehört (Affiliation), die Zustimmung dieses Orients voraus.

Die amerikanischen Gross□ in ihren Beziehungen zu andern Gross□.*)

Die Verhältnisse, welche die Gross□ des Staates New-York, sowie fast sämmtliche amerikanische Gross□ seiner Zeit veranlassten, ihre Verbindung mit dem Grossorient von Frankreich abzubrechen, sind bekannt, und namentlich auch in diesen Blättern ausführlich besprochen worden. In der jüngsten Nummer der in Paris erscheinenden Zeitschrift „La chaine d'Union," herausgegeben von Br Hubert, Mitglied des Grossorients, finden sich nun Andeutungen dahin, dass die französischen Töchter□, und selbst einzelne Mitglieder des Grossorients, eigentlich nie den rechten Grund gekannt und erfahren haben, warum der maur. Verkehr mit den amerikanischen Gross□ abgebrochen worden. So wenig plausibel diese Andeutungen auch sind, so wollen wir doch nicht verfehlen an einem andern Platze auf die angezogene Nummer jener maurerischen französischen Zeitschrift, die uns vorliegt, zurückzukommen. Von Wichtigkeit scheint es aber zu sein, dass die Stellung und die Prinzipien der amerikanischen Gross□ in Bezug auf Jurisdiktion möglichst verbreitet und bekannt werden, damit keine solche sonderbare Vorbringen oder Entschuldigungen Platz greifen können. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Umstandes, und in direkter Veranlassung jenes Vorbringens der angeführten französischen Zeitschrift, vielleicht auch aus andern, naheliegenden Gründen hat nun Br John W. Simons, früher Grossmeister und Repräsentant des Grossorients von Frankreich bei der New-Yorker Gross□, in der N.-Y. Dispatch vom 16. Juni einen Artikel erscheinen lassen, der „Our foreign relations" überschrieben ist, und den wir unsern Lesern um so lieber vorlegen, als darin ziemlich bestimmt und auch klar alle jene Grundsätze auseinandergesetzt sind, welche s. Z. die amerikanischen Gross□ zur Auflösung des maur. Verkehrs mit dem Grossorient von Frankreich bewogen haben und denselben auch in Zukunft für ähnliche Vorkommenheiten maassgebend sein werden. Br John W. Simons sagt also folgendes:

„Die maurerischen Körperschaften dieses Continents scheinen mit der Brüderschaft in Europa in einen bedauerlichen Zwiespalt zu gerathen; die Sache scheint sogar eine solche Lage einzunehmen, dass die Brr diesseits des antlantischen Oceans auf Heilmittel bedacht sein müssen, die zwar nothwendig sind, deren Anwendung aber nur tiefes Bedauern erregen muss. Einige wenige Worte, welche unsern Standpunkt erklären sollen, scheinen uns daher zeitgemäss.

I. Die Organisation unserer Brüderschaft in Amerika ist auf die alten Pflichten, die Constitution und Regulationen gegründet, wie sie von der Gr.□ von England ausgegangen sind, und von welcher allein wir unseren maurerischen Ursprung, kurz nachdem dieselbe wieder in's Leben gerufen worden, ableiten, — d. h. aus dem Jahre 1723. Die amerikanischen Mrer betrachten diese gesetzlichen Bestimmungen als geheiligt, unwandelbar und unveränderlich, und haben denselben immer beharrlich angehangen, manchmal sogar mit grösserer Beharrlichkeit als die Gross□ von England selbst. Unter diesen Bestimmungen war es hier immer Gesetz, dass ein Suchender ein freigeborener Mann sein müsse, gesund an Geist und Körper, und im

*) Aus dem „Triangel."

Digitized by Google

Besitz aller seiner Glieder, wie sie den Menschen gegeben sind.

Man sieht daraus, dass keinerlei Anspielung, auf Race, Hautfarbe, Religion oder Nationalität auch nur annähernd stattfindet, oder gemacht ist, und es ist notorisch, dass Jeder, der obige Bedingungen erfüllen kann, zu jeder Zeit bei irgend einer regelmässigen □ um Aufnahme nachsuchen konnte. Wir glauben, dass kein Mensch oder keine Corporation, von Menschen zusammengesetzt, das Recht oder die Befugniss hat, dieses Gesetz zu ändern.

II. Es ist in dem vorerwähnten, alten Gesetze bestimmt, dass jede □ darüber zu entscheiden hat wer bei ihr Mitglied werden soll, und dass kein Suchender in eine □ aufgenommen werden kann ohne die einhellige Zustimmung aller anwesenden Mitglieder. Hieraus folgt, dass ein Suchender, — und wäre er ein Engel — nicht in die Brüderschaft zugelassen werden kann, sobald nur Ein Br dagegen ist, oder wenn „ein" verwerfendes Ballot gegen ihn erscheint; und alles dies, wie bemerkt, ohne die geringste Beziehung zu Race, Hautfarbe, Religion oder Nationalität.

Wir halten dieses Gesetz für ein solches, welches weder geändert noch aufgehoben werden kann; und keine Gewalt oder Behörde existirt, welche dieses Gesetz verändern oder abschaffen darf. Ebenso sind wir der Ueberzeugung, dass, so lange Mrei in Amerika bestehen wird, nach Maassgabe dieses Gesetzes das verneinende Votum eines einzigen Bruders die Aufnahme jedes Suchenden verhindert.

III. Es ist hier zu Lande Gesetz — und jede bestehende Gross□ dieses Landes ist feierlich und unwandelbar an dieses Gesetz gebunden, dass da, wo eine Gross□ rechtmässig besteht, d. h. in einem bestimmten Staate oder Territorium, diese Gross□ alleinige, absolute und vollkommene Maurerische Oberbehörde innerhalb der Grenzen des Staates oder Territoriums ist, und dass keine andere Behörde, oder irgend eine Behörde in der Welt — hier gesetzlich einen Suchenden in die Brüderschaft aufnehmen lassen oder eine neue □ errichten kann, ohne ihre Einwilligung. Es ist passend, hier zu bemerken, dass Gross□ in Amerika nichts zu thun haben mit irgend einem Hochgrad- oder sonstigem Ordenssystem, und sich nur auf die drei symbolischen Grade des Lehrlings, Gesellen und Meisters beschränken. Sie erkennen keine maurerischen Ober-Behörden an, oder haben Correspondenz-Verbindung mit solchen, die Grade ertheilen und bearbeiten, welche über den Meister-Grad hinausgehen, obgleich öfters dieselben Brr Mitglieder und Beamte einer Gross□ und eines Ordens- oder Hochgrad-Systems sind. Auf der andern Seite vermeiden Hochgrad-Capitel, Tempelherrn-Systeme und Schottische Supreme Councils der 33 Grade, wie sie hier in Amerika unbelästigt bestehen, auf das Gewissenhafteste Berührung mit der symbolischen Mrei der drei Grade, und beschränken sich blos darauf, dass sie ihre Hochgrade nur an solche ertheilen, welche vorher die symbolischen Grade in irgend einer □ einer regelmässigen Grosslogen-Jurisdiction erhalten haben.

Es macht keinen Unterschied, unter welchem Vorwande eine maurerische Oberbehörde die Jurisdiction einer amerikanischen Gross□ überschreitet oder in dieselbe unbefugterweise eingreift: diesem wird jederzeit von der Gesammtheit der amerikanischen Gross□ mit aller zu Gebote stehenden Energie entgegengetreten werden, aus dem Grunde weil eben alle gleichmässig davon berührt werden. Wenn z. B. New-York erlauben würde, dass die maurerischen Jurisdictionsrechte von New-Jersy von irgend einer maurerischen Behörde ungestraft verletzt werden, so würde New-York durch solche Fahrlässigkeit eine Verletzung seiner eignen Rechte verdienen oder vielmehr provoziren: und so ist es mit allen übrigen amerikanischen Gross□. Es mag deshalb als eine „nicht aufzuwerfende Frage" angesehen werden, dass die amerikanischen Gross□ wie Ein Mann gegen jede Verletzung ihrer Territorial-Rechte einstehen, und dass der Versuch es zu thun, oder die Durchführung solcher Eingriffe zu bedauerlichen Folgen führen müssen.

Kehren wir für einen Augenblick zu einem Punkt zurück, den wir oben schon berührten. Wir haben dargethan, dass es zwei Grund-Prinzipien in Bezug auf Qualifikation und Zulassung eines Suchenden gebe. Wenn der geneigte Leser dieselben nochmals prüfen will, so wird er finden, dass dieselben den Umstand in sich begreifen, dass keine Gesetzgebung diese Prinzipien ändern oder abschaffen kann, weil diese Prinzipien das sind, was wir hier zu Lande „Landmarken" nennen, d. h. Grund-Prinzipien und Fundamente unser k. K. Dieselben enthalten Rechte, welche sowohl □ wie einzelnen Brrn von Anbeginn vorbehalten waren und ertheilt wurden, und welche keine Autorität denselben entziehen kann, und welche Rechte jene □ oder Brr, selbst wenn sie wollten, nicht selbst aufgeben können. Wenn daher irgend eine europäische maurerische Oberbehörde es für gut findet, eine unregelmässige (Winkel) maurerische Organisation in irgend einem unserer amerikanischen Gross□

Digitized by Google

Bezirke anzuerkennen, so kann nur „ein“ Resultat darauf folgen, und dieses Resultat kann natürlicherweise nur darin bestehen, dass alle freundliche und maurerische Beziehungen abgebrochen werden. Maurerische Oberbehörden, welche sich zu so etwas hinneigen, können ganz sicher darauf rechnen, dass sie etweder zwischen der halben Million regelmässiger Mrer dieses Continents oder den Zuläufern und Anhängseln der Winkel ⊏ zu wählen haben.

Noch ein Wort möge uns vergönnt sein. Der Grossorient von Frankreich hat es für rathsam erachtet, die Grossmeisterschaft abzuschaffen, und seine Töchter ⊏ durch eine Commission, die „Ordensrath“ benannt ist, leiten zu lassen. Sie behaupten, das Recht zu haben, ihre inneren Angelegenheiten in der ihnen am besten scheinenden Weise zu ordnen und zu betreiben, und Niemand wird ihnen ein solches Recht absprechen wollen. Aber unser Gesetz verlangt, dass alle maurerischen Corporationen, welche symbolische Mrei bearbeiten, einen Grossmeister haben, und desshalb muss eine jede solche maurerische Körperschaft — möge sie noch so regelmässig sein — sobald sie die Grossmeisterschaft abschafft und bei Seite legt, in Bezug auf maurerischen Verkehr, in unseren Augen aufhören eine maurerische Körperschaft zu sein, und wir können nicht gesetzmässig und gesetzlich mit ihr verkehren.

Wir haben weder das Recht, noch sind wir aufgelegt oder geneigt Drohungen gegen irgend Jemand oder gegen irgend Etwas auszusprechen, aber wir halten uns vollkommen berechtigt, hier und überall zu verstehen zu geben, dass, so lange als die Körperschaft, welche sich Grossorient von Frankreich nennt, vorzieht ohne Grossmeister zu bestehen und vorzugehen, wir, durch feierliche Obliegenheiten gebunden und verbunden sind, dieselbe als nicht bestehend, oder wenigstens als nicht ordnungsmässig und gesetzmässig bestehend anzusehen, und demgemäss als unfähig zu betrachten, Mrei als leitende Behörde zu betreiben, und, damit zusammenhängend, dieselbe nicht geeignet und berechtigt finden können, mit amerikanischen Grossen ⊏ in maurerischen Beziehungen zu stehen.

Man theilt uns mit, dass die Unannehmlichkeiten, welche der aufgehobene Verkehr zwischen Amerika und Frankreich in Bezug auf Mrei hervorgerufen hat, zu einem ernstlichen Studium der Lage und der Ursachen führen werden, die solche Maassregeln nothwendig hervorrufen mussten, und dass man bei der kommenden September-Versammlung in Paris bezügliche Vorschläge machen und Erörterungen veranlassen will. Lassen wir immerhin die Hoffnung entstehen, dass man in Frankreich wieder zur Grossmeisterschaft zurückkommt, und dass eine maurerische Organisation gebildet werde, mit der wir wieder in freundliche Beziehungen treten können.“

Die Freimaurerei am Gebiete der Erziehung.

Unter dieser Ueberschrift bringt die Pester mr. Zeitschrift „Morgenroth“ einen Aufsatz, in welchem die Unausführbarkeit der in der deutschen mr. Presse desfalls gemachten Vorschläge im Bereiche der ungarischen Frmrei dargethan, zugleich aber auf folgenden Antrag aufmerksam gemacht wird, welchen Br Louis Polacsek dem Capitel „Matthias Corvinus“ in Pest vorgelegt hat.

„Die Aufgabe, die fruchtbarste und zweckmässigste Art mr. Thätigkeit, lässt sich in einer Weise lösen, dass die Zukunft die Lösung segnet und die Gegenwart ihr allseitig Anerkennung zu Theil werden lässt, und zwar würde sie nur gelöst, wenn wir unserer mr. Bestimmung treu bleiben. In der uns vom Bunde gegebenen Mission, in der Symbolik liegen unleugbar die Triebe zur Erreichung dieser Ziele, mithin die Aufgabe selbst, ist ja durch sich selbst, durch die Instruction gelöst.

Werkthätig wollen wir sein. — Wir sind es nicht besser, als durch das Streben nach Selbstveredlung und nach Aufklärung!

Wenn wir unserer Aufgabe gemäss handeln wollen, so eile ich zu dem Losungswort meines Vorschlages, welches in dem Gesagten gipfelt: Nichts darf mit grösserer Berechtigung das Terrain unserer Thätigkeit bilden als das Fach der Erziehung, weil sie allein zum Talisman des Menschengeschlechtes, „zu der Aufklärung“ führt.

Wollen wir annehmen, es vereinigten sich die ⊏ in unserem Vaterlande im Sinne der gestellten Aufgabe, so würde ich befürworten, den Schulen die Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Es soll jeder ▭ zur Aufgabe gemacht werden, dass einzelne ihrer Mitglieder alternirend die Prüfungen besuchen und ihrer ▭ darüber berichten und dort Prämiirungs-Vorschläge machen, sowohl zur Aufmunterung für die Lehrer als auch zur Belohnung der Schüler. Welcher Sporn müsste ein Anerkennungsschreiben eines Logenvorstandes oder eine sinnige Auszeichnung für den Lehrer sein, in dessen Classe ein Schüler sich so hervorgethan, dass er für einen Aufsatz, den er etwa über „Aufklärung“ u. dgl. geschrieben, eine Prämie der Freimaurer▭ erhalten hätte, so auch Prämien denkenden Schülern zu ertheilen. Wäre nicht etwa in

Digitized by Google

die Seele des zum Manne gereiften Knaben zu blicken, der in seiner Jugend sich diesen Preis verdient!

Würden nicht etwa seine Reflexionen sein: „Darf ich jetzt, wo ich die Schule des Lebens erprobt, mir Rechenschaft geben, welchen Einfluss der Frmrerpreis auf mein Ringen hervorrief! Danke ich es nicht der Belohnung dieser Männer, in meinem Streben ermuthigt und geweckt worden zu sein? Habe ich nicht durch Aneignung der Principien die Anerkennung meiner Mitbürger erworben? Und da ich jetzt glaube, des Beifalls der prüfenden ☐ mich erfreuen zu dürfen, will ich es wagen, an deren Pforte anzuklopfen, denn sie hat ein Recht auf mich, schulde ich doch diesem Bunde die jugendliche Auszeichnung, die in mir anfachte, was ich geworden bin. Und wenn ich jetzt in diesen Hallen Einlass begehre, bringe ich die Zinsen des Fonds, was sie mir gegeben."

Hier liegt der Schlüssel zur gestellten Aufgabe der ungarischen Mrei, eine Aufgabe ohne Ende und ein Ziel, würdig des Bundes!

Ich stelle daher den Antrag: das hochwürdige 18er R. † Capitel möge diesen Vorschlag an allen ☐ ohne Unterschied des Systems circuliren lassen und dieselben ersuchen, alle ihre Mitglieder, die durch ihre profane Stellung Einfluss auf die Schulen haben, in dieser Weise vorzugehen, damit die mr. Tendenzen und Wahrheiten auch in der Aussenwelt sich bethätigen.

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D.
Anclam	7	72	5	3
Boitzenburg	—	47	—	2
Brandenburg	4	149	20	12
Breslau (v. L.)	10	296	12	13
Crefeld	9	152	23	2
Dortmund	4	110	10	5
Dresden (e. S.)	2	140	11	4
Goldberg	10	33	3	1
Güstrow	4	81	2	3
Hall in Schw.	4	35	1	1
Hannover (w. Pf.)	24	229	1	8
Kreuznach	7	65	10	2
Krotoschin	—	47	3	3
Meseritz	10	69	—	5
Metz	4	28	9	2
Minden	4	94	12	3
Perleberg	1	18	2	2
Stade	3	89	1	2
Stargard	9	113	9	5
Striegau	7	92	—	2
Wetzlar	1	33	3	2
Zwickau	6	72	14	4

*) Vergl. Nr. 29, 30, 32—35 d. Ztg. — E. bedeutet Ehrenmitglieder, M. wirkliche Mitglieder, B. permanent besuchende Brüder, D. dienende Brüder. — Wo kein Datum bemerkt ist, gilt das Johannisfest d. J. als Zeitpunkt der Zählung.

Aus dem Logenleben.

Bayreuth. Für die nächste Versammlung der Gross☐ zur Sonne hat der Grossmeister Br Feustel eine Denkschrift über die Verhandlungen derselben bez. der Ritualfrage den einzelnen Bundes ☐ zugehen lassen. Diese Frage wurde, nachdem schon früher Br Fiehe in Freiburg i. Br. dieselben angeregt hatte, durch einen Antrag der ☐ zu Bayreuth auf Revision der Rituale und des Grundvertrags 1863 in's Leben gerufen, und der von Br Bluntschli in Heidelberg auf Grund der von den einzelnen ☐ eingegangenen Vorschläge erstattete Bericht und von letzterem ausgearbeitete Entwurf auf dem Grosslogentage zu Stuttgart im Okt. 1868 zur Berathung und Beschlussfassung vorgelegt. Der Verfassungsentwurf wurde mit geringen Abänderungen genehmigt; nicht so der Ritualsentwurf. Es wurde das Princip der Ritualsfreiheit ausgesprochen, jedoch vorbehältlich der Aufsicht des Bundesrathes und dessen Rechtes sie zu beanstanden, wenn sie mit den mr. Grundsätzen nicht im Einklang stehen und die mr. Gemeinschaft überhaupt oder die des Logenbundes zur Sonne stören." Seitdem tauchten mehrere Reformversuche auf und es wurden verschiedene neu aufgestellte Rituale in einzelnen Bunde ☐ vorläufig in Gebrauch genommen. Ueber alle diese Rituale ward Br Kolb an die Grosslogenversammlung zu berichten beauftragt, und dieses Referat an die einzelnen Bundes ☐ zur schriftlichen Begutachtung gedruckt versendet. Diese Gutachten, welche von den meisten derselben eingegangen sind, werden in der vorliegenden Druckschrift ihrem hauptsächlichen Inhalte nach mitgetheilt. Die Mehrzahl spricht sich mit dem Referate des Br Kolb nicht einverstanden aus. (Das Erscheinen einer besonderen auch ausserhalb des Kreises des Logenbundes „zur Sonne" verbreiteten Gegenschrift gegen das Kolb'sche Referat wird von dem Grossmstr. gemissbilligt.) Der Grossmstr. empfiehlt den von der ☐ zu Heidelberg ausgehenden Vermittelungsvorschlag, durch eine Commission von 5 Meistern sowohl die von Bluntschli entworfenen als auch von einzelnen Bundes ☐ gewünschten Rituale näher prüfen und einen gutachtlichen Antrag auf Genehmigung oder Ablehnung, sowie darüber: welches Ritual von Bundeswegen zu empfehlen sei, stellen zu lassen, da es im Interesse der Ordnung liege, dass der Bund ein bestimmtes Ritual vorzugsweise gutheisse und den neu zu bildenden ☐ empfehle.

Nordamerika. Nach einer von dem Londoner „Freemason" mitgetheilten Statistik der Verbreitung des Royal-Arch-Grades in den V. St. von Nordamerika und in Canada zählt derselbe in 39 Staaten und Territorien 1119 Capitel. Von 1811 derselben liegen Berichte vor, welchen zufolge diese 112,594 Mitglieder zählen.

Digitized by Google

Maurerei.*)

Wieder in des Tempels Hallen
Ward behau'n der rohe Stein
Und wir fügten in das Bauwerk
Drei lebend'ge Steine ein.

Lasst uns drum mit Fleiss betrachten
Was der Zweck der Arbeit sei,
Was ihr Ziel und was das Wesen
Uns'rer Kunst, der Maurerei.

Maurerei — ein grosser König,
Ungerührt vom Strahl des Lichts,
Nannte sie: im leeren Schranke
Nur ein wesenloses Nichts.

Wie, ein Nichts? Das Ungemeine
Freilich wohnt es nicht im Raum
Zeugt es Frucht und wirkt es Thaten
Ist es wahrlich mehr als Traum.

Freundschaft, Liebe, Tugend, Ehre,
Gott und Aether, Geist und Kraft
Gleich unfassbar. Für ihr Dasein
Ist Beweis, was sie erschafft.

Wer des Geistes Weh'n empfindet,
Wem vergeistigt das Symbol,
Das, was uns vereinigt, kündet,
O, dem ist der Schrank nicht hohl!

Unser Bund der Menschenliebe,
Unser Wirken fromm und frei,
Künde laut und gebe Zeugniss
Von dem Werth der Maurerei.

Maurerei ist nur der Spiegel
Und wir selber sind das Bild.
Heil uns, wenn ein werthvoll Bildniss
Auch den reichen Rahmen füllt!

Maurerei ist stumme Harfe;
Soll sie klingen voll und rein,
Müssen wir gelehr'ge Schüler
Altbewährter Meister sein.

Greifen wir mit Meisterhänden
So wie Orpheus fest darein,
Wird gerührt die Säule klingen,
Leben fahren in den Stein!

Maurerei ist eine Kette,
Die den Erdenball umspannt,
Steh'n wir Brüder fest umschlungen
Brust an Brust und Hand in Hand!

Was der Staat, die Kirche wollen
Und doch niemals noch erreicht,
In dem Glanze der drei Kerzen
Es sich schön vollendet zeigt.

Was der Unerforschte droben,
Lehrt zwar Priester-Machtgebot,
Doch zur grössern Ehre Gottes
Schlugen sich die Menschen todt!

Wie Du Dir den Bauherrn denkest, —
Das nur fordert Maurerei,
Dass der Gottbegriff ein reiner
Führer Dir zu Edlem sei!

Alles soll dem Staat sich weihen,
Der für Aller Wohlfahrt wacht.
Eintracht schreibt er auf die Fahnen,
Doch sie weh'n in blut'ger Schlacht.

In den wilden Kampf um's Dasein
Bringt der Staat den Frieden nie —
Fass' das Leben auf als Künstler
Und Du hast die Harmonie!

Was dem Jüngling bei den Sphynxen
Einst das schwere Räthsel war,
Ist noch heute Vielen Räthsel,
Doch dem Maurer ist es klar!

In dem Menschen ist die Lösung.
In Dich, Bruder, um Dich sieh!
In der reinen Gottesseele
Gott sein Abbild Dir verlieh!

Such' ihn drum nicht hinter Sternen;
Pflege in der Mannesbrust
Menschenliebe, Wahrheit, Treue
Und Du bist des Herrn bewusst!

Nicht den Leib kasteie! Pfleg' ihn!
Schönheit, Kraft sind sein Beruf.
Als den Tempel Deiner Seele,
Deines Gotttheils, Gott ihn schuf.

Fürchte nicht den Tod! Die Psyche
Sehnt sich nach dem früh'ren Sein;
Strahlend geht der helle Funke
In das Lichtmeer wieder ein!

Um Dich sieh! Siehst Du im Bruder
Deines Vaters Ebenbild,
Wirst im Glück Dich mit ihm freuen
Und im Leid ihn trösten mild.

Siehst Du Deinen Bruder sinken,
Richte sittlich ihn empor;
Zeige ihm den Weg zum Vater,
Den der Arme nur verlor.

So in tiefste Herzensfalten
Dringt der Strahl des höchsten Lichts
Und Dein Wirken zeigt der Menschheit
Ob die Maurerei — ein Nichts!

Dresden. Br **Alphonse Levy.**

*) Da nachstehendes Gedicht an die gleichen Gedanken, wie das in Nr. 32 d. Ztg. mitgetheilte anknüpft, so bemerken wir zur Wahrung der Originalität desselben, dass es uns schon vor dem Abdruck des letzteren zugesendet worden ist. D. Red.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Hierzu der Logenkalender für Monat September 1879.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 37. — Sonnabend, den 7. September. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Humanität im Leben. Von Br Künzel in Darmstadt. — Toaste bei Tafel. Von Br Richter in Luckau. — Aus dem Logenleben (Hanau, Bayreuth, Pest, Oedenburg, Griechenland). — Ankündigung. — Buchh. Ankündigungen. — Berichtigung.

Humanität im Leben.

Von Br Künzel in Darmstadt.

Der Unterzeichnete hatte bei der Jahresversammlung des Vereins deutscher Frmrer zu Darmstadt, am 22. Juli 1871,

„die Stiftung einer Ehrenmedaille für die Helden der Humanität" durch den Verein

beantragt. Trotzdem, dass der Vorschlag zwei Jahre auf der Tagesordnung des Vereins gestanden, wurde er von vornherein ungehört in der Generalversammlung ohne weitere Gründe abgewiesen. Da aber namentlich in dem Vorschlag einer jährlichen Berichterstattung über die Fortschritte der Humanität im Logen- und öffentlichen Leben ein Lebenskeim geistiger Fortentwickelung eingeschlossen liegt, erlaubt sich der Verfasser den Vorschlag der Gesammtbrüderschaft wenigstens zum Nachdenken zu unterbreiten.

Darmstadt, im Aug. 1872.

Br Dr. Künzel.

Die Motive für diesen Antrag sprechen sich im Nachfolgenden aus.

Es ist eine sich forterbende Sitte bei allen Culturvölkern der alten Zeit gewesen und ist es bei allen Culturvölkern der neueren Zeit mit Recht geblieben, nicht allein auf ausserordentliche Thaten von Königen, Eroberern, Kriegshelden, Staatsmännern, sondern auch auf die um den geistigen und materiellen Fortschritt der Menschheit verdienten Männer Ehrenmedaillen zu deren dauerndem Andenken prägen zu lassen, wodurch sich ein eigner Kunstzweig und eine Hilfswissenschaft der Geschichte entwickelt hat. Eine in ihrer Auffassung und plastischen Darstellung künstlerisch entworfene und technisch ausgeführte Medaille ist ein monumentales Erinnerungszeichen von bleibender historischer und sittlich fortwirkender Bedeutung, zugleich die reinste, ehrenvollste, von jedem eigennützigen Beigeschmack freie Anerkennung wahren Verdienstes.

Die Freimaurerbrüderschaft hat sich von Anfang ihres Bestehens, wie von Alters her die profane Welt, dieses klassischen Kunstmittels zur Anerkennung ausgezeichneter Verdienste der Humanität bis auf den heutigen Tag bedient, wie es uns Br Ernst Zacharias in seiner Numotheca numismatica latomorum,*) ebenso wie der damals in unserer Mitte weilende, um die Frmrei durch wissenschaftliche Werke hochverdiente Br Merzdorf in seinem Buche „Die Denkmünzen der Freimaurerbrüderschaft"**) wissenschaftlich nachgewiesen. In der profanen Welt sprechen in neuester Zeit für den Werth und die kulturhistorische Bedeutung solcher Ehrenzeichen in erster Linie die Albertsmedaille in England, die Liebigsmedaille in Deutschland; in der Maurerwelt die Berliner Augusta-Medaille.

Ueber die kulturhistorische Aufgabe und das innerste Wesen der Mrei, namentlich wie sie am

*) Numotheca numismatica latomorum von Ernst Zacharias. Mit Abbildungen. Dresden I—VIII. 1840 bis 1846. 4°.

**) Oldenburg 1851. 8°. Vergleiche den Artikel „Medaillen" im Allgemeinen Handbuch der Frmrei. 2. Auflage. Brockhaus, Leipzig. 1865 II, S. 297, dessen Verfasser wohl Br Merzdorf selbst ist.

Digitized by Google

reinsten und tiefsten, aller politischen und religiösen Trübungen ungeachtet, gerade in Deutschland aufgefasst und als profane Humanität während der letzten weltbewegenden und weltumgestaltenden Ereignisse ganz unvergleichlich herrlich von unserem ganzen Volke in Waffen, voran seine glorreichen Führer, bis zu seiner staatlichen Umgestaltung wirklich ausgeübt worden ist, herrscht heutzutage volle Klarheit, man darf sagen, allseitige internationale Uebereinstimmung. Die Mrei hat sich als weltbürgerliche Verbindung zu einem wohlbeachteten Faktor der Civilisation, zu einem machtvollen und wahrhaften Träger der Humanitätsideen herangebildet. Sie ist sich selbst bewusst geworden, was sie soll und will. Unsre Weltgenossenschaft ist, wie die ächte Religion, weder Vorstellung noch Wissen allein, sondern zugleich Leben, das innerste geistige Leben des Menschen; und Leben wird nur geweckt und genährt durch Leben, nicht durch blosses Wissen und dogmatische Lehrsätze. Unsere Kunst lehrt den Menschen den Glauben an die Menschheit und deren höchste religiös-sittliche Vollendung, welche sich innerhalb eines uns noch unbekannten, aber immer schneller sich vollziehenden Entwickelungsprocesses endlich verwirklichen wird. Aber nur mit rein menschlichen Mitteln zieht sie den Einzelnen wie die Menschheit aus dem Schlamm und Druck der Sinnlichkeit, aus dem Boden der niederen Selbstsucht und der Knechtschaft der Welt heraus, bringt jedes Menschendasein mit einer höheren, übersinnlichen Weltordnung in die engste Beziehung, erfüllt unsere Seele mit der Ahnung des Ewigen und Unvergänglichen und verklärt ideal unseren irdischen Sinn und unser reales Streben. In dieser Beziehung giebt es nur Eine Mrei, sie ist die Erziehung zur Humanität, die Ausübung der Humanität, und nur durch die Humanität wird die Union, die Einheit des Menschengeschlechtes vollzogen.

Durch die Humanität hat die Emancipation des Geistes und des Gewissens in unserem Jahrhundert ihren Siegeslauf begonnen. Die Fortschritte der Wissenschaften, die Erfindungen, die Technik, die Ausdehnung des Verkehrs, das sind die Vehikel, vermittelst deren der nach der Abschüttelung fesselnder Bande ringende Menschengeist seinem Ziele entgegen strebt. Die Humanität hat für immer die Führung der Menschheit übernommen; sie schützt in der profanen Welt wie in den Bauhütten der Frmrer, die ihr gewidmet sind, das Palladium der Bildung und geistigen Freiheit des Menschengeschlechts. Darum bilden die Humanitätsideen den Weltstrom der Neuzeit, unserer Gegenwart auf allen Gebieten, auch auf dem des Staates. Mit der Wanderung der Humanitätsideen in die Massen des Volkes, oder wie die realistischen Engländer sagen: in the millions and for the millions, beginnt eine neue Aera der Völkerwanderung auf den Pfaden des Lichts und der geistigen Strömungen. Will die Mrei darum ihre Aufgabe lösen und sich nicht ganz von der profanen Welt überflügeln lassen, so muss sie sich an die Spitze der Humanitätsideen und der Geistesfreiheit stellen oder sich von ihnen wenigstens in's Schlepptau nehmen lassen. Ihr Arbeitsgebiet ist dann die weite, weite Welt, die nur Eine Gross□ bildet.

Die Mrei ist für diese internationale Arbeit solidarisch verpflichtet. Die □ müssen die wirksamsten und unabhängigsten internationalen Organe der Humanität für die Menschheit sein. Aber sie sind es noch nicht, weil ihnen der lebendige Zusammenhang und „die Einheit der Aktion“ bis jetzt fehlte, den wir wenigstens im neuen deutschen Reiche, ohne die Schädigung der Autonomie und Selbstregierung wie Verwaltung der □, durch den in naher Aussicht stehenden „deutschen Grosslogenbund“, eine endlich gereifte Frucht des deutschen Grossmeistertags, als eigentliche Frucht unserer endlich gewonnenen nationalen Einheit erlangen werden.*) Diese Einheit fehlte uns seither noch, weil die Mrei bis dahin theilweise ihre Triebkräfte noch nicht aus den lautersten Quellen der Humanität selbst bezog. Die □ und Logenverbände müssen die geistige Einheit des Menschengeschlechts, das sich nämlich so wunderbar nahe getreten ist und immer näher treten wird, und den nationalen Weltfrieden auf dem Grundstock der Humanität nach ihren Kräften mit herbeiführen helfen, wenn sie nicht für immer ihre erhabene Aufgabe verscherzen wollen.

Sind wir nun nach den Grundsätzen der Humanität darauf hingewiesen, den solidarisch die Menschheit verpflichtenden Fortschritt der Humanität im socialen Leben, der nicht immer allein von neuen Ideen abhängt, sondern oft nur davon, dass die dauerhaften, ewigen Humanitätsideen endlich immer mehr und mehr zum wirksamen und Allen zinsentragenden Gemeingut der Menschen werden, aufmerksam zu überwachen, die sittlichen, welt- und menschenbewegenden Grossthaten als unblutige Siege der Humanität anzuerkennen und

*) Diese Einheit ist auf dem Berliner Grossmeistertag, Pfingsten 1872, in vollständig freiheitlicher Weise eine vielversprochene Thatsache geworden.

Digitized by Google

diejenigen als Helden der Humanität zu bezeichnen, die sie verrichtet, oder an oder durch deren Persönlichkeit sie sich vorzüglich krystallisirt haben; so hat der Verein der deutschen Frmrer, der nicht auf den Zinnen irgend einer Partei oder eines Systems steht, sondern auf dem Grundstock der „alten Landmarken", vor allem die reinmenschliche Verpflichtung, stets auf der Hohewarte der Zeit wachsame Umschau zu halten nach jenen stillen, sittlichen Grössen, nach jenen seltenen Helden der Humanität, deren Grossthaten der Menschheit zum dauernden Segen gereichen, und diese Helden mit dem höchsten und reinsten Ausdruck ihrer innersten Verehrung, mit dem Ehrenzeichen des Weltbundes zu schmücken, das nicht wie ein Orden auf der Brust getragen, sondern nur die Brust des Mrers mit Schurzfell aber auch des Mrers ohne Schurzfell symbolisch schmücken soll.

Es fällt aber hiermit dem Verein deutscher Frmrer neben der allgemeinen noch eine wissenschaftliche Verpflichtung zu, nämlich auf jeder Jahresversammlung von einem dazu wissenschaftlich befähigten Br oder mehreren Brrn einen „Bericht über den Fortschritt der Humanität im socialen Leben der Völker, vorzugsweise unseres Volkes", wie in dem Leben der [illegible], erstatten zu lassen. Es erwächst der maurerischen Wissenschaft dadurch ein neuer Zweig „die Socialwissenschaft der fortschreitenden Humanität," wodurch wir nach und nach eine „Statistik der allgemeinen Humanitätsarbeit auf der Erde" erhalten werden, aus deren gesammeltem Material wir später bestimmte Naturgesetze der Humanitätsbewegung ableiten können.

Für die Mrei ist diese Arbeit neu; aber im profanen Leben ist sie bereits seit 1856 in Begriff genommen worden durch den berühmten Lord Georg Brougham, den Lordkanzler des englischen Reformministeriums, der in jenem Jahre „die Nationalassociation zur Beförderung der Socialwissenschaft"*) gründete. Dieser grosse praktische Staatsmann und Reformer hatte bereits damals schon das 77jährige Lebensalter erreicht; aber der noch ungebrochene Geist kämpfte hoffnungsvoll in diesem hohen Lebensalter für die Entwickelung der Menschheit in der Zukunft wie „ein Weiser, nach Ciceros Ausspruch (de finibus Lib. V), frei von allen Sorgen, in reinen Geistesfreuden, im fortschreitenden Forschen und Erkennen der Natur und Menschheit; mit Augen, welche weder Alter noch Kummer mehr trübt, auf die grosse Menschengemeinde herabblickend, für welche er gearbeitet und gelitten, durch den richtigen Gebrauch seiner Geistes- und Gemüthsgaben, die die Menschen entwickeln helfen, um sie immer besser und glücklicher werden zu sehen." — Machte man sich auch erst in dem realistischen England über jene neue, damals noch nicht definirbare Wissenschaft lustig, von der man Anfangs sagte: man wisse noch nicht, wo sie anfange, und wo sie aufhöre, die man spottweise die Wissenschaft de omnibus rebus et quibusdam aliis nannte; so definirte bereits das Weltblatt „Times", das man wohl eigentlich die Wissens- und Gewissensstimme Englands nennen darf, nach Abhaltung der siebenten, sieben Tage dauernden, Jahresversammlung in Edinburg 1863, überführt von der Grösse und internationalen Bedeutung des Socialcongresses, die Socialwissenschaft dahin: dass sie das Studium und die Erkenntniss, alles dessen sei, was auf Verbesserung der gesellschaftlichen Zustände der Menchheit abzwecke.

Wollen wir nun nach diesem Vorgang die Aufgabe der freimaurerischen Socialwissenschaft in kurzen Umrissen anzudeuten versuchen, so müssen wir bei unserer Rundschau Acht haben auf die hervorragendsten Erscheinungen der Humanitätsthätigkeit innerhalb der freimaurerischen Welt wie des gesammten profanen Lebens, auf die bemerkenswerthesten Ergebnisse, sogar auf die Symptome des socialen Fortschrittes in allen Ländern der Erde (wie sich von selbst versteht, mit Ausschluss aller politischen und kirchlichen Angelegenheiten; ich richte diese Bemerkung gegen die, welche so gern verdächtigen!) auf die Reformen im Schulwesen, im Gefängnisswesen: auf die Hebung der Volksbildung, der geistigen und materiellen Lage des Arbeiterstandes in den Fabriken wie in der Landwirthschaft; auf die Abwerfung jeder ungerechten Fessel, ohne in die Scylla oder Charybdis des Socialismus zu fallen! auf die Mässigkeit und Schutzvereine jeder Art, auf die volksthümliche Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse durch Bibliotheken, Volksschriften, die Presse, Traktate und Wanderprediger; auf eie Vereine zur Rettung entlassener Sträflinge, verwahrloster Kinder und Frauen, die Vereine zur Besserung der socialen Stellung ees Weibes; auf die endliche Abschaffung der Todesstrafe, auf die Aufhebung der Sclaverei, der schwarzen und weissen in allen Formen und Erscheinungen; auf die Vereine zum Schutz des Sani-

*) The national association for the promotion of social science.

Digitized by Google

tätswesens, zur Pflege der Kranken und Nothleidenden, mit einem Worte: auf die Befreiung des Menschengeschlechts von allen der Humanität unwürdigen Fesseln und Uebelständen. In erster Linie steht das Verdienst um das sittliche und geistige Wohl der Menschheit; in zweiter Linie um das materielle Wohl, weil immer, wie Körper und Geist, das Verdienst um das materielle Wohl der Menschen im Grossen und Kleinen mit dem Sittlichen und Geistigen verbunden ist. Alle, die auf diesem grossen Wettfelde arbeiten und sittigen, das sind die Helden der Humanität, welche die Anerkennung der Menschheit verdienen, denen unser Verein seine dauernde Verehrung durch Verleihung der Ehrenmedaille der Humanität bezeugen soll. Wie einst, nachdem die Amerikaner unter Washington ihre Unabhängigkeit von England erfochten hatten, nicht als Orden, sondern als blosses Erinnerungszeichen für die Theilnahme am grossen Kampfe den Cincinnatusorden gestiftet; so soll unsere nach sorgfältigster Prüfung vom ganzen Verein (oder vielmehr der ganzen Brüderschaft) dem Verdienste zuerkannte Medaille ein Erinnerungszeichen für die Arbeit der Humanität sein.

Damit Sie aber im Voraus versichert sein können, das kein Missbrauch mit diesem höchsten Ehrenzeichen unseres Bundes getrieben werden soll und kann; gestatten Sie mir, Ihnen einige Helden der Humanität aus dem vorigen und jetzigen Jahrhundert beispielsweise vorzuführen.

Unter die Helden der Humanität im vorigen Jahrhundert zähle ich in der alten Welt: Kaiser Joseph II., der, obgleich kein Mrer mit Schurzfell ein solcher ohne Schurzfell war und das Licht der Mrei in die Finsterniss seines Staates scheinen liess; er öffnete allen Menschen den Prater; er erhob Glaubens- und Gewissensfreiheit und gleiches Recht für Alle zum Grundgesetz in seinen Staaten. Er war die verkörperte Humanität selbst, der er ein Opfer wurde. Also ihm diese Auszeichnung, nicht weil er ein Kaiser war, sondern, obgleich ein Kaiser, ein wahrer Menschenfreund, in dessen reinmenschlich gestimmtem Gemüth die Humanität stets den Sieg über alle Vorurtheile und Fesseln der Stände und der Zeit davontrug.

J. Gottfried Herder (Mrer), der mit seinem weltumfassenden Sinn und weltumfassender Wissenschaftlichkeit im Christenthume die reinste Humanität nachwies, der Humanität zum Erkennungswort aller freien Seelen, zum Stichwort der Regierungen und der Menschheit erhob.

J. Wolfgang Goethe (Mrer seit 1786 bis zu seinem Lebensende 1832), weil er der Entwickelung des Reinmenschlichen im Grossen und Ganzen in der Dichtung und Wirklichkeit stets am treuesten geblieben ist.

In der neuen Welt des vorigen Jahrhunderts sind George Washington und Benjamin Franklin vor Allem zu den Helden der Humanität zu zählen. In Washington sehen wir jede militärische wie bürgerliche Tugend dem Dienste des Vaterlands und der Menschheit gewidmet. In seinem Leben wird es dem Historiker zur Pflicht, den Fortschritt des Menschengeschlechts in Gesittung und Freiheit zu prüfen. Er erklärte auf seinem Todesbette alle seine Sclaven frei, eine prophetische Mahnung, die er seinem Vaterlande hinterliess (eine Thatsache, die unser Schiller im Tell bei Rudenz benutzte). — In Franklin tritt uns der Mann der goldnen Praxis der Humanität entgegen. Er wusste den Buchdruck, den Buchhandel, die Presse, das populäre Schriftstellertalent in den Dienst der Menschheit zu stellen. Wie er durch seine Erfindung dem Himmel den Blitz entrissen, so riss er mit seiner einfachen, Ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit dem übertünchten Hohlleben des sittlich zerfallenden Frankreichs die geschminkte Todtenmaske vom hohlgrinsenden Schädel.

Zu den Helden der Humanität in der alten Welt in diesem Jahrhundert zähle ich vor Allem unsern jetzigen Durchlauchtigsten Kaiser und Br Wilhelm I. von Deutschland, den langbewährten Beschützer der deutschen Frmrei, der, wie die Times sagte, auf jedem Schritte Zeugniss ablegte von der erhabenen Humanität, die ihn nicht allein beseelte, sondern die er in der grössten Periode unsrer Geschichte auch aufs Reinste und Wirksamste geübt hat. Wie er, so hat auch sein Sohn gehandelt, der für die Maurerwelt das Zauberwort der Freiheit in seiner Johannisrede ausgesprochen hat. So hat das ganze deutsche Volk in Waffen gehandelt, auf dessen blankem Ehrenschild auch der einzige angebliche Flecken von Bazeilles nach der Erklärung des Generals v. d. Tann vom 29. Juni 1871 bis auf das letzte Bluttröpfchen von Frankreich selbst als fable convenue weggewischt werden musste. Ich rechne dazu die Männer, welche eine der edelsten Schöpfungen der Humanität, „das rothe Kreuz im weissen Felde“ in's Leben gerufen haben, eine Schöpfung, von der Rudolph Gottschall so verständnissreich gesungen:

„Du aber pflege schwere Wunden,
Und spende Trost zu jeder Zeit,
Und üb' in schönen Weihestunden

Den reinen Dienst der Menschlichkeit;
Und trockne der Verwaisten Thränen,
Und lind're der Verlass'nen Noth,
Und jeden Schmerz mögst Du verklären,
Der Liebe heilig Aufgebot!
Hoch über aller Völker Fahnen
Schwingt sein Panier der Menschheitsbund,
Es winkt in schön'rer Zukunft Bahnen
Das rothe Kreuz auf weissem Grund!"

Wahrlich, in der Pflege der Verwundeten auf dem Schlachtfelde bethätigt sich in glänzendster Weise die Zunahme der Humanität in der profanen Welt. Aber das rothe Kreuz im weissen Felde verdankt nicht sein Entstehen freimaurerischer Initiative, gewiss aber der edelsten Humanität.

Bekanntlich gab den Anstoss zur Stiftung der „Genver Convention" der Bericht, welchen der Genfer Henry Dunant über die von ihm mit dem Dr. med. Appin in Genf (in Frankfurt a./M. geboren) besuchten Schlachtfelder von Solferino abgestattet hatte. Ich habe mich über diesen Punkt durch eine Anfrage bei dem verehrten Br Carl Tscharner, dem M. v. St. der □ zur Hoffnung in Bern und Redacteur der besten Schweizerzeitung „Bund", genau zu unterrichten gesucht, worauf ich unterm 11. Oktbr. 1870 folgende Antwort erhielt: „Aus meinen Erkundigungen in Genf ergiebt sich mit Sicherheit, dass General Dufour und Henry Dunant nie Mitglieder unseres Bundes gewesen sind; auch von Herrn Moynier*) ist nicht bekannt, dass er dem Bunde angehöre oder angehört habe. „Dass alle drei ächte Mrer der Gesinnung nach, wenn auch ohne Schurze sind, haben sie wohl durch ihre That bewiesen." Diesem Zeugniss zu Folge wäre unter den drei Genannten der Würdigste zu wählen.

Zu den Helden der Humanität ist ferner zu rechnen Major Serre auf Maxen bei Dresden, früher Mitglied der vereinten □ zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute, in den vierziger Jahren auch Repräsentant der Darmstädter Gross□ zur Eintracht bei der Gross□ von Sachsen. Er hat durch die glückliche Aufbringung eines eine Million betragenden Kapitals vermittelst einer Nationallotterie, die nur durch seinen aufopfernden reinen Charakter ermöglicht wurde, dem „Schillerverein" erst die grossartigsten Mittel zur Unterstützung der im Geiste des grossen Nationaldichters wirkenden deutschen Dichter und Schriftsteller herbeigeschafft; das Bewusstsein, dass kein wirklicher deutscher Dichter von nun an mehr Hunger und Noth leiden könne, war wohl am Ende sein schönster Lohn. In gleicher Weise ist der Amerikaner Georg Peabody (so viel wir wissen, kein Mrer) in vorher nie dagewesener grossartiger Weise der Wohlthäter der Londoner Armen geworden. Nicht dass er diese vielen Millionen Pfund Sterling zum Häuserbau hergab, machte ihm die grösste Ehre, sondern die Verfügung, dass diese Häuser allen Armen ohne Unterschied des Glaubens geöffnet sein sollten.

Zwei Frauen in England, Miss Florence Nightingale und Mrs Fry, die Quäkerin, sind hervorragende Erscheinungen in der Humanitätsarbeit unseres Jahrhunderts. Miss Florence Nightingale organisirte die bewunderungswürdige Krankenpflege in den Hospitälern der Englischen Armee im Krimmkriege und Mrs Fry wandelte die Gefängnisse, bis dahin die Brutstätten der Verbrechen, in Pflanzschulen sittlicher Besserung um, sie, die Quäkerin, inmitten des orthodoxen anglikanischen Kirchenthums! — Der Schriftsteller Charles Dickens (Boz) ist ein Wohlthäter seines Vaterlandes dadurch geworden, dass er seinen alle Herzen und Gemüther packenden Humor in seinen Romanen

*) An den Präsidenten des internationalen Hilfs-Comités, Herrn Moynier in Genf, wurde folgendes Schreiben gerichtet:

„Mein Herr, Sie werden es natürlich finden, dass ich den Gründern der grossen Gesellschaft für Verwundete und Kranke meinen Dank ausspreche. Ihr Werk ist ein christliches, ausharrendes Liebeswerk. Im Zeitraume von wenig Jahren hat Deutschland und besonders Preussen, zweimal sich im Fall gesehen, die Organisation zu würdigen, welche einen edlen Wetteifer im Entsagen und Handeln wachruft. Wenn die Männer berufen sind, sie zu unterstützen, so ist es Sache der Frauen, daran Theil zu nehmen, und wahrlich die unseren beweisen es, dass Aufopferung gerade ihr schöner Theil ist. Indem wir Gott um einen dauerhaften Frieden bitten, welcher das Ziel der grossen Opfer sein muss, fühlen wir uns unterstützt durch die Sympathie des Bundes vom rothen Kreuz.

Berlin, 6. Aug. 1870.

Augusta,
Königin von Preussen."

(Chronik des deutsch-französischen Kriegs 1870. Aus dem Königl. Preuss. Staatsanzeiger. Berlin 1870. S. 88.)

Die deutsche Kaiserin Augusta nannte in einem Briefe an die Generalversammlung der Sanitätsvereine im vorigen Jahre (den Samaritertag in Nürnberg) „organisirte Humanität" und Professor Fischer von Breslau erklärte ebendaselbst, „die Frauen sind recht „eigentlich Krankenpflegerinnen von Gottes Gnaden; „sie standen wie Felsen, an denen sich alle Rohheit „der Lazarethe brach."

Digitized by Google

zur Verbesserung socialer Zustände in den Dienst seines Vaterlandes stellte.

Nennen wir noch zwei Helden der Humanität, einen Monarchen und einen Republikaner. Der erstere ist Kaiser Alexander II. von Russland, der die vollständige Emancipation der Leibeignen trotz der grössetn Schwierigkeiten durchführte, eine Maassregel der Humanität, durch welche 40 Millionen Menschen, die ganze Masse der arbeitenden Classe, aus der Knechtschaft nach und nach zur bürgerlichen, und damit zur geistigen Freiheit erhoben wurden. Der zweite ist ein Bürger der grössten und freiesten Republik, der frühere Handwerker, nachmalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Abraham Lincoln, der mit fester Energie die Aufhebung der Sclaverei einleitete und vor dem Triumphe der Freiheit über die Knechtschaft sein Leben zum Opfer lassen musste.

Sie sehen aus diesen Beispielen, dass sowohl Mrer wie Profane auf die Ehrenmedaille der Humanität Ansprüche machen können, einerlei ob sie Fürsten auf den mächtigsten Thronen oder einfache Bürger, ob sie der Monarchie oder der Republik angehören, wenn sie nur weltbewegende Thaten der Humanität verrichtet haben.

Fürchten Sie demnach nicht, dass wir freien Maurer jemals der Schmeichelei ein Opfer fallen könnten, jemals in den Fall kommen werden, vom Erhabenen zum Lächerlichen herabzusteigen, dass je ein Missbrauch mit der Vergebung gemacht werden kann, da zwar stets ein Consortium von 12 Mitgliedern mit motivirender Eingabe das Recht des Vorschlags haben, der Ausschuss aber das Recht der Vorprüfung und Alle auf der nächsten Jahresversammlung die letzte Instanz der Entscheidung haben sollen. Auch das ist Ihnen ersichtlich, das die Zuertheilung keine äussere leere Anerkennung des Verdienstes um die Humanität sein soll, sondern ein antreibender Sporn für uns Alle, stets uns auf der Höhe der sittlichen Beurtheilung der Humanitätsbestrebungen unserer Zeitgenossen und damit im innigsten Zusammenhang mit den sittlichen Grossthaten der Zeit zu erhalten.

Ueber die künstlerische Darstellung wie über den Kostenpunkt kann ich mich kurz fassen, da ein Entwurf vorliegt und zwar von der Hand eines in diesem Kunstzweig anerkannten Künstlers, des hiesigen Hofmedailleurs Professors Ch. Schnitzspahn. Er erbietet sich laut Zuschrift vom 10. Juli d. J. die prägefertigen Stempel, die alsdann Eigenthum des Vereins würden, in der Grösse eines Zwei-Thalerstücks für 450 fl. auszuführen. Eine ausgeprägte Medaille in Dukatengold*) würde auf 60 fl. zu stehen kommen.

Der Avers der Medaille zeigt die geflügelte Humanitas, deren Haupt der „flammende Stern“ umstrahlt; in der rechten Hand als Fackel das „Licht aus Osten“ tragend; mit der linken den Akazienkranz darreichend mit den Emblemen des Winkelmaasses und Zirkels (des Rechtthuns und der Liebe). Sie schwebt über der Erdkugel, welche die Inschrift „Humanität“ trägt, jene mit dem linken Fusse berührend. Die Umschrift lautet: „Der Verein der deutschen Frmrer.“

Der Revers enthält die Legende: „Dem Verdienste um die Menschheit und Menschlichkeit,“ den von der Maurerkette umschlossenen Akazienkranz, innerhalb dessen der Name des Helden der Humanität eingegraben werden soll, mit Angabe des Tages und Jahres der Verleihung.

Zugleich müsste in typographischer Schönheit eine Urkunde beigelegt werden, welche die Verdienste des Helden der Humanität näher bezeichnet.

Toaste bei Tafel.

Von Br Richter in Luckau.

1.

Einem Neuaufgenommenen.

Mein geliebter neuaufg. Br! Nach dem Ernst der Arbeit da drüben im Tempel finden Sie die Brr Frmrer vereinigt zu den Freuden eines einfachen Mahles. So ist's der Mrer Weise an ihren Festtagen. Nun heute sind wir versammelt zur Feier eines Doppelfestes. Wir begehen zunächst den Geburtstag unseres allverehrten Landesherrn, des Stolzes des preuss. Volkes, der Hoffnung der deutschen Nation, und den Br zu nennen wir so glücklich sind. Sodann feiern wir, mein gel. Br, heut Ihren maur. Geburtstag.

Vergegenwärtigen Sie sich doch einmal die herzinnige Freude, die in einem echten Familienkreise sich kundgiebt, wenn ein neuer Weltbürger das Licht des Lebens erblickt. Mit seligem Lächeln

*) Es sollen nur Goldmedaillen geprägt werden. Eine Medaille in feinem Silber würde 8 fl. 30, eine in Bronze 1 fl. 30 kosten. Die beiden Vorschläge werfen sich von selbst ab, und gingen bei etwaiger Ausführung auf die gesammte deutsche Brüderschaft über, die einen Modus festusetzen hätte.

Digitized by Google

ruht der Mutter Auge auf dem Neugeborenen, stolz hebt sich des Vaters Brust voll Freude, wenn er sein Kind zum ersten Mal anschaut, segnend aber breiten Beide ihre Hände über den Erdensohn, während die Geschwister jubelnd herbeieilen, den Nachgebornen zu begrüssen. So heut hier, mein Br.

Lächelnd schaut auf Sie die Mutter der Mrei, der Engel der Liebe, voll seliger Lust, dass wieder ein Menschensohn den ersten Schritt gethan, der ewigen Wahrheit nachzujagen, der ewigen Liebe sein Herz zu weihen, dem ewig Guten seine Kraft zu schenken. Und der Vater, der mit dem Engel der Liebe die bittenden Hände emporhebt? Das ist der Glaube! Aber nicht der Glaube, den die Zeit geschaffen für die Zeit, der darum wandelbar ist im Laufe dieser Zeit, weil Menschensatzungen sein Inhalt sind, sondern der Glaube, der, ein Kind der ewigen Gottheit, ewig ist wie diese selbst, den darum auch kein Mensch je aus seinem Herzen reissen kann und der, weil Gott die Liebe ist, eine stets frische Quelle der Liebe wird.

Und endlich die den Neugeborenen freudig begrüssenden Geschwister? Es sind Ihre Maurerbrüder. Zunächst meine Wenigkeit, ein Ihnen bis vor wenigen Monden völlig unbekannter Mann, der aber, nachdem Sie die Hand auf das Evangelium gelegt und Treue geschworen haben dem Maurerbunde, nachdem Sie mit dem Schurze umgürtet worden, nachdem Sie vom sehr ehrw. Mstr. im Namen aller Brr Frmrer den Brkuss empfangen, Sie nun freudig auch zu seinen Brrn zählt und damit die Pflichten übernimmt, die dem Br einem Br gegenüber das Herz dictirt. Sodann begrüssen Sie die Mitglieder dieser □, die, in deren Kette Sie eingereiht sind als ein liebes Glied, und die sich freuen, hoffentlich ein recht festes Glied gewonnen zu haben.

Es grüssen Sie weiter die Brr Frmrer auf dem weiten Erdenrund mit dem Rufe: Heil, 3fach Heil dem Manne, der gewillt ist, mit uns nach Wahrheit zu streben, Liebe zu pflegen und Tugend zu üben zum Bau des Tempels, dessen Säulen sind W., Sch., St.

Mein Br! Wenn so Viele grüssen und die Vielen so herzlich grüssen, sollte dann nicht aus Ihrem Herzen fliessen, was dem Gruss folgen soll — ein freudiger Dank?

Ihrem eignen reichen Gemüthe dürfen wir überlassen, wie dieser Gedanke, je nachdem die Verhältnisse es erheischen, sich zu documentiren habe, ich meine aber:

In meine herzlich Ihnen dargebotene Hand schlagen Sie ein zu freudigem Dank im brüderlichen Sinne,

die sich willig öffnenden Arme Ihrer Brr ergreifen Sie zu freudigem Dank in brüderlicher Liebe,

an das Ihnen freudig entgegenschlagende Herz der weiten Mrerwelt werfen Sie sich zu freudigem Dank in brüderlicher Treue.

Und Sie, meine Brr, ergreifen Sie die Gläser und helfen Sie mir ein 3fach F. bringen dem neuaufg. Br.

1. F. Des herzlichen Brudergrusses: Er sei uns willkommen!
2. F. Des brüderlichen Hoffens: Er bleib' uns willkommen!
3. F. Des innigen Wunsches: Ihm sei's zu Nutz und Frommen!

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

X **Hanau**, 27. Aug. In Betreff des Fortganges unserer jungen □ kann ich mittheilen, dass dieselbe seit ihrer Installation am 2. Juni d. J. 4 Receptions-□ gehalten hat, worin 6 Brr, darunter 1 dienender Br, das maurerische Licht empfingen; in Folge der eingetretenen grossen Hitze und der Abwesenheit vieler Brr begannen am 12. Juli die Sommerferien, welche indess mit Anfang des nächsten Monats ihr Ende erreichen. Die nächsten uns bevorstehenden Arbeiten sind namentlich: Instructions-□ im 1. Grad, Aufnahme eines Suchenden und Beförderung von 3 Brrn in den 2. Grad. — Seit der Installation hat unsere junge □ einen schmerzlichen Verlust erlitten; Br Jassoch, welcher bereits der 1824 geschlossenen hiesigen □ Wilhelmine Caroline angehört hat, und seither eines unserer treuesten Mitglieder gewesen, ist am 28. v. M. in den ewigen Osten abgerufen worden; eine überaus zahlreiche Betheiligung bei dessen Leichenbegängniss gab Kunde, welchen lebhaften Antheil die hiesigen Brr an diesem ersten uns betroffenem Verluste nahmen.

Bayreuth. Die nächste Conferenz der Gross-□ „zur Sonne" wird in Heidelberg den 15. Sept. stattfinden und werden in derselben ausser der schon gedachten Ritualfrage noch Anträge auf Ergänzungsbestimmungen der Verfassung und auf Abänderung des § 7 derselben zur Berathung kommen.

Digitized by Google

X **Pest**, 15. Aug. Die ☐ „zur Grossmuth“ hat den greisen Br Dr. Lewis zu ihrem Altmeister ernannt und dadurch ihre Dankbarkeit gegen den vielverdienten, leider auch in seinem hohen Alter noch vielem Leid ausgesetzten Br, ihren früheren M. v. St., an den Tag gelegt. Möchte demselben recht bald auch von anderer Seite die gerechte Anerkennung werden, die dem eifrigen Vorkämpfer und Bahnbrecher für die Frmrei in Oesterreich-Ungarn gebührt, dessen Name weithin in Deutschland gekannt und geschätzt ist, und der sich diesem Ruhm zu einer Zeit erworben hat, als es mit ganz anderen Schwierigkeiten als jetzt, verbunden war, für die Frmrei in diesen Ländern thätig aufzutreten. Was immer eine spätere Generation an der Art seines Wirkens auszusetzen haben mag, so wird sie ihm gerechter Weise nicht den Anspruch auf diese Anerkennung bestreiten und sich der Verpflichtung nicht entziehen können, ihm diess in gebührender Weise zu bethätigen.

Oedenburg. Die hier am 19. März 1870 von der Gross☐ zu Hamburg installirte ☐ zählte — ihrer am 22. Okt. v. J. ausgegebenen Bestandliste zufolge — zu dem gedachten Zeitpunkte 6 Ehrenmitglieder und 99 Mitglieder, und arbeitet unter Leitung des Br Carl Thiering (Professor am evangelischen Lyceum daselbst) regelmässig am 2. und 4. Sonntag jedes Monats.

* **Griechenland.** Die Gross☐ von Griechenland, welche 1867 gegründet wurde, hat bisher noch ihrer Spitze ermangelt, da bis jetzt nur ein Dep. Grossmeister derselben vorstand. Durch die am 22. Juli vollzogenen Beamtenwahlen ist der Organismus derselben vervollständigt worden. Zum ersten Grossmeister wurde berufen Prinz Rhodokanakis, welcher am 18. Okt. 1869 in der St. Andrew☐ in den Freimaurerbund aufgenommen worden ist, und von dem man sich für das Aufblühen der Frmrei in Griechenland viel verspricht. Die Gr.☐ umfasst folgende ☐:

1. Kinder des Leonidas in Syra
2. Panelleoion in Athen
3. Poseidonia in Piräus
4. Skufas in Chalcis
5. Coreyra in Corfu
6. Archimedes in Patras
7. Rhigas in Lamia
8. Fortschritt in Argos.

Das Beamtencollegium der Gross☐ ist auf den dreijährigen Zeitraum 1872—75 gewählt. Dep. Grossmeister ist Professor N. Damaskinos, substituirter Grossmeister Dam. Steph. Maurocordatos, erster Grossaufseher Professor J. G. Papadakes, zweiter Major Spiridion Karaiskakes, Grosssekretär Andr. Kalybas, Grossredner Nik. Rhados, Grossschatzmeister Alb. Durutis, Grosszeremonienmeister J. Mindler, Grossarchitekt Max Rothschild.

Ankündigung.

Von der ☐ Archimedes zum ewigen Bunde in Gera, sowie deren Secretär (Buchhändler) Paul Strebel daselbst sind noch zu beziehen:

Akazien-Zweige. Grabreden zum Gedächtniss i. d. e. O. eingegangener Brr der ☐ Archimedes z. e. B., gehalten von Br Fischer, d. Z. M. v. St. Preis 10 Groschen.

Der Verkauf erfolgt zu Gunsten der Wittwenkasse der ☐ Archimedes z. e. B. Freimaurerzeitung, Bauhütte und Triangel haben sich s. Z. günstig über dieses Schriftchen ausgesprochen mit dem Anerkenntniss, dass es nicht blos locales Interesse biete.

Buchhändlerische Ankündigungen.

Virgils Aeneide, im Nibelungenversmaass übersetzt von Dr. M. Zille. 1868. X. 385 S. 8. Preis 2 Thlr., geb. $2^1/_2$ Thlr.

Jahrbücher für classische Philologie und Pädagogik. 1870. H. 12:

„Der Verf. hat alle Theile der Dichtung mit gleicher Begeistrung in sich aufgenommen und nachgebildet. Wir haben es hier nicht mit einem gewöhnlichen Dolmetscher zu thun, der sich damit begnügt, dem der lat. Sprache Unkundigen einen dürftigen Ersatz für den versagten Genuss der Urschrift zu bieten, sondern mit einem Dichter, der mit gleichgestimmtem Gemüthe den Geist der Dichtung, oft bis in die kleinsten Nebenzüge, erfasst und dann mit freier echt künstlerischer Gestaltungskraft aus dem Geiste unserer Sprache heraus geformt und vor uns hingestellt hat. So ist in dieser Nachdichtung nicht allein ein würdiges und wirksames Mittel entstanden, das Interesse für Virgil und sein Meisterwerk neu zu beleben und in weiten Kreisen zu verbreiten, sondern auch unserer vaterländischen Literatur eine Bereicherung von hohem Werthe zugeführt.“

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

Verlag der Frmrerztg.

Berichtigung.

In dem Logenkalender der hiesigen ☐ für 1872/73 befindet sich ein Druckfehler. Statt Freitag den 8. Sept. 1. Gr. (25jähriges Stiftungsfest) muss es heissen Sonntag den 8. Sept. etc.

Wolfenbüttel. Br **Nicolai**, Secr.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 38 — Sonnabend, den 14. September. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Die Gross□ von Hamburg in den letzten 25 Jahren. — Die symbolische Bedeutung der Feier des Johannisfestes. Von Br Schletter in Leipzig. — Toaste bei Tafel□ (Forts.). Von Br Richter in Luckau. — Sphinx, nicht Sphynx. — Aus dem Logenleben (Hirschberg, Niederlande, Italien, Neu-Seeland). — Königs-Treue. Von Br J. R. — Gesuch. — Embleme. — Bekanntmachungen der □ zu Carlsruhe und Meiningen.

Die Gross□ von Hamburg in den letzten 25 Jahren.

Aus dem Rückblicke, den der abgegangene Grossmeister der Gr.□ von Hamburg, E. Br Buck, am letzten Johannisfeste auf seine grossmeisterliche Thätigkeit in dem letzten Vierteljahrhundert warf und der uns jetzt gedruckt vorliegt, entnehmen wir folgendes:

Als im Jahr 1847 der grossmeisterliche Hammer meiner Hand anvertraut war, erfreute sich die Gr.□ der Ehre, 12 Ehrenmitglieder, 3 hiesige und 9 auswärtige, die Ihrigen nennen zu dürfen; von diesen sind seitdem 2 hiesige und 8 auswärtige in den ewigen Osten abgerufen worden, dagegen haben 60 geliebte Brr, 16 hiesige und 44 auswärtige, der Gr.□ im Laufe der letzten 25 Jahre die Ehre erzeigt, die ihnen ertheilte Ehrenmitgliedschaft anzunehmen. Von diesen hat sie 25, 8 hiesige und 17 auswärtige, durch den Tod verloren und Einer hat leider! gestrichen werden müssen, so dass sie gegenwärtig 36 Ehrenmitglieder, 9 hiesige und 27 auswärtige, zählt. Mögen sie ihr noch lange, als ihre schönste Zier, erhalten bleiben!

In sehr erfreulicher Weise hat sich in den 25 Jahren, auf welche die Gr.□ heute zurückblickt, das Gebiet ihrer Thätigkeit erweitert und zwar sowohl an Zahl der ihr angehörenden Tochter□ zugenommen, als auch zugleich über Deutschlands Grenzen hinaus und über den Ocean hinüber und über die nördliche wie die südliche Hemisphäre, an Ausdehnung gewonnen. Im Jahre 1847 zählte die Gr.□, ausser der Provinzial□ von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, 16 active Tochter□ und 2 ruhende, die □ Günther zum stehenden Löwen in Rudolstadt und die □ zum silbernen Kreuz in Varel, sämmtlich in Deutschland. Die 3 jüngsten, die □ zu den 3 Cedern in Stuttgart, Carl zu den 3 Ulmen in Ulm und Wilhelm zu den 3 Säulen in Wolfenbüttel waren in den letzten 9 Jahren, unter der Hammerführung unseres Brs Cords, hinzugekommen. Seitdem ist die □ in Varel mit der □ zum goldenen Hirsch in Oldenburg vereinigt in diese aufgegangen und wird schon seit mehreren Jahren nicht mehr aufgeführt, und die □ Günther zum stehenden Löwen in Rudolstadt hat im Jahre 1860, nachdem das letzte lebende Mitglied derselben, der in diesem Jahre in den ewigen Osten abgerufene Br Müller, das Constitutionspatent und die sonstigen Acten zurückgesandt, zu bestehen aufgehört und an ihre Stelle ist eine neue □, Günther z. Eintracht, getreten, die einer anderer Gr.□ angehört. Im Laufe der jetzt verflossenen 25 Jahre sind 16 Tochter□ für die Gross□ gewonnen, von denen jedoch eine, die 1850 constituirte □ Rhenana zur Humanität in Cöln, schon nach 2 Jahren sich wieder von ihr trennen und einer der drei Preussischen Gross□ anschliessen musste. Affiliirt wurden die □ zum Frankfurter Adler in Frankfurt a. M., 1847, Pythagoras I., damals in New-York, jetzt in Brooklyn, 1851, Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz in Joinville (Süd-Brasilien), 1855, zur Verbrüderung in Oedenburg, 1869, und Hermine zum Nesselblatt in Bückeburg, 1870. Constituirt wurden die □ Franklin II. in New-York, 1853, Carl zum Brunnen des Heils in Heilbronn, 1855, Carl zur Wartburg in Eisenach, 1859, Carl zu den 7 Burgen in Hall, 1859, zu den 3 Ankern in Bremerhafen, 1862, Sphinx in Cairo, 1866, zum Felsentempel in Oberstein, 1869, Eintracht in

Digitized by Google

Lima, 1869, und Zeton zum Lichte III. in Hoboken, 1971, so dass die Gross□ gegenwärtig, ausser der Provinzial□ in Rostock, 31 Tochter⌐□ zählt, 23 in Deutschlnnd, 3 in Nordamerika, 2 in Südamerika, 1 in Ungarn, 1 in der Türkei und 1 in Aegypten, von denen jedoch Eine, die □ Germania am goldenen Horn in Constantinopel, seit 2 Jahren inactiv und als ruhend zu betrachten ist. Die ⌐□ in Bremerhafen, Oberstein und Bückeburg konnte ich selbst, als Grossmeister, einweihen, die Installation der übrigen musste ich einem Stellvertreter überlassen. Ausserdem hatte ich die Freude die Einweihung eines neuen Logenhauses in Bremerhaven und in Eisenach, als Grossmeister, zu leiten. Sämmtliche Tochter⌐□ der Gross□ zählten am Schlusse des Jahres 1870 254 Ehrenmitglieder, 2843 Mitglieder (1860 Meister, 471 Gesellen und 932 Lehrlinge) und 79 dienende Brr.

In ihren Beziehungen zu anderen Gross⌐□, sowohl in Europa als jenseits des Oceans, hat die Gross□ in den letzten 25 Jahren wichtige und grösserentheils sehr erfreuliche Veränderungen gesehen; waren sie auch nicht immer ganz ohne Störungen, Störungen, die zum Theil leider! auch jetzt noch fortdauern, so haben sie sich doch im Allgemeinen sehr günstig und zufriedenstellend gestaltet. Als unser Br Cords den Grossmeisterlichen Hammer übernahm, bestand eine engere Verbindung durch gegenseitige Repräsentanten und Austausch der Protokolle nur mit den Gross⌐□ von Hannover, Frankfurt a. M., Royal-York in Berlin und Sachsen; während seiner Hammerführung wurden ähnliche Verbindungen angeknüpft mit den Gross-⌐□ zu den 3 Weltkugeln in Berlin, New-York, Irland, der Schweiz, Darmstadt, Brasilien und Belgien. Seitdem mir die Regierung der Gross□ anvertraut war, hat die Gross□ von New-York, 1852, die Verbindung mit ihr abgebrochen, weil sie, ein Sprengelreecht, wie es die nordamerikanischen Gr.-⌐□ für sich in Anspruch nehmen, nicht anerkennend, Deutschen Brrn zur Begründung einer Deutschen □ in New-York, Constitution ertheilt und dieser ersten Hamburgischen Tochter□ bald darauf noch eine zweite, wie in neuester Zeit eine dritte angereiht. Die Verbindung mit der Gr.□, dem Gr.-Orient, von Belgien hat unsererseits abgebrochen werden müssen, als diese 1854 den Gesetzparagraphen aufhob, der den ⌐□ jede active Betheiligung auf politischem und confessionellem Gebiete untersagt, und dadurch, ein allgemein anerkanntes Grundprincip der Mrei verläugnend, aus dem Kreise der ächten Mrei austrat. Die Verbindung mit der Gross□ von Hannover hat mit der Auflösung dieser Gross□ im Jahr 1867 gelöset werden müssen. Dagegen sind neue Verbindungen angeknüpft mit den Gross⌐□ von Bayreuth, dem Grossorient von Frankreich, mit dem aber im Jahr 1870 der Verkehr vorläufig, hoffentlich nur vorübergehend, wieder abgebrochen ist, mit der Gross□ des Königreichs der Niederlande, dem Suprême Conseil maçonnique von Luxemburg, der Gross□ von Schottland, von Peru, (eine Verbindung, die aber sehr bald wieder gelöset ward, als diese Gross□ durch innere Zerwürfnisse in zwei Körperschaften zerfiel, die sich gegenseitig nicht anerkannten,) mit dem Suprême Conseil von Belgien, welcher der ächten Mrei treu geblieben, mit der Gross□ von Dänemark, die nach einigen Jahren, ohne allen Grund, die Verbindung wieder aufgab, der Gross□ von Uruguay, der Gr. Landes-□ von Deutschland in Berlin, der Gross□ von Lusitanien, von Italien, von Tenessee (nach zwei Jahren von dieser wieder abgebrochen) von Chili und St. Domingo. — Anträge auf Verbindung mit dem Suprême Conseil von Louisiana, dem Grossorient von Aegypten, dem Directoire suprême Helvétique Romand in Lausanne, der (farbigen) Prince-Hall-Gross□ in Boston, der (farbigen) Gross□ von Ohio und den Gross⌐□ von Ungarn und Spanien haben theils überhaupt, theils vorläufig von unserer Gross□ abgelehnt werden müssen. Durch Ernennung gegenseitiger Correspondenten ist dagegen eine Verbindung angeknüpft mit der eclectischen □ zu den 3 Pfeilen in Nürnberg und mit den isolirten ⌐□ Archimedes zu den 3 Reisbrettern in Altenburg, Balduin zur Linde in Leipzig und Archimedes zum ewigen Bunde in Gera. Als eine sehr erfreuliche, die reichsten Früchte für die gesammte Deutsche Mrei in Ausicht stellende Errungenschaft dürfen wir wohl den am ersten Pfingsttage dieses Jahres zu Stande gebrachten Deutschen Grosslogen-Bund unter dem noch nachzusuchenden und ihm hoffentlich bewilligten Protectore unseres Allerdurchlauchtigsten Brs, des Deutschen Kaisers, betrachten. Wenn dieser Bund seinen Zweck: „die „Einigkeit und das maurerische Zusammenwirken „der ⌐□ in Deutschland zu wahren und zu fördern „und den ausserdeutschen Gross⌐□ gegenüber eine „gemeinsame maurerische Stellung einzunehmen," erfüllt, — und das dürfen wir bei der Bereitwilligkeit, die alle Betheiligten, ihn zu Stande zu bringen, gezeigt, wohl erwarten, — so kann es nicht fehlen, dass nach und nach auch die Unebenheiten sich abschleifen, welche jetzt noch ein festes Aneinanderschliessen erschweren, dass einzelne zur Erhaltung des Friedens nothwendige Concessionen, denen

Digitized by Google

jetzt noch ein Non possumus entgegengestellt wird, durch brüderliches Entgegenkommen von beiden Seiten möglich werden und Schranken, welche jetzt noch eine vollständige Einigun ghindern, fallen; so kann es nicht fehlen, dass Einflüsse von Aussen, welche die innere Harmonie, sei es durch Abstossen, beeinträchtigen, nach und nach beseitigt werden und dass die Deutschen ☍, wie Deutschland selbst, seit dem glorreichen Jahr 1870, durch Einigkeit stark und angesehen, der Mittelpunkt werden, von welchem die ächte Mrei, rein und alles Fremdartig abstreifend und, wie wir es aus dem Munde unseres hochverehrten geliebten Brs, am 2. Pfingsttage d. J., vernommen, von Schlacken frei ausgehe und sich segensreich über den Erdkreis verbreite. Das walte Gott!

Die symbolische Bedeutung der Feier des Johannisfestes.

Rede des Br Schletter in der ☐ Balduin z. Linde zu Leipzig gehalten.

Wenn sich die Frmrei durch nichts weiter von den andern grossen Gedanken unterschiede, welche den Zweck haben, die Menschheit ihrer Vollendung entgegen zu führen; wenn der Freimaurerbund sich durch nichts anderes vor den sonstigen Vereinigungen auszeichnete, in welche die Bewohner der Erde gleichsam durch einen schöpferischen Trieb von Anbeginn der Geschichte an zusammengeführt wurden: so würde das Johannisfest allein hinreichen, die Idee der Freimaurerei als eine der tiefsten und umfassendsten Ideen der Menschheit, den Freimaurerbund als einen Weltbund zu bezeichnen. Zwar Bundesfeste haben wohl manche Vereine; gemeinsame politische Feste feiern wohl auch periodisch Staaten und Staatenverbände; ja selbst der im gewissen Sinne höchste menschliche Verein, die Kirche, hat eine Reihe von allgemeinen jährlich wiederkehrenden Festen: aber in keinem dieser Feste aller prägt sich die Gesammtidee des Vereins so einheitlich und vollständig, prägt sich diese Idee in solcher räumlichen Ausdehnung des Vereins aus. Und so bedeutend und vielfach immer die Zwecke anderer Vereine, selbst des Staates sein mögen, so hoch auch über allen anderen menschlichen Gedanken der Gedanke der Kirche steht, so eigenthümlich bedeutungsvoll, in so erhabener Selbständigkeit steht der leitende Grundgedanke der Frmrei.

Das Johannisfest ist zunächst ein Bundesfest. Erhoben soll uns der Gedanke der grossen Gemeinsamkeit unseres Werkes, stärken soll er uns in der Uebung unserer Pflicht an dem unsichtbaren Bau, begeistern soll er uns zur Veredelung, zur immer vollkommeneren Ausführung desselben. Und damit diese Gemeinsamkeit auch äusserlich sich, wenn auch nur symbolisch, darstelle, wird dieses Fest von allen Genossen des Bundes zu gleicher Zeit begangen: wie wir in den gewöhnlichen Logenversammlungen, die Einen heut die Andern morgen einander uns die Hände reichen zum Sinnbild unserer geistigen Gemeinschaft, so stellt die Gemeinschaft des Gesammtbundes sich am heutigen Fest in der gleichzeitigen Schliessung der Kette unter den Brr aller ☍ dar. Ich brauche Ihnen nicht, m. Brr, die Grossartigkeit dieses Gedankens näher vorzuführen: denn wer vermöchte sich nicht die Macht der Sympathie zu vergegenwärtigen, die sich schon zwischen zwei engverbundenen Seelen kundgiebt, wenn sie, obschon ihre Körper ziemlich weit getrennt sind, zu einer verabredeten Zeit sich mit einander durch die Erinnerung in Rapport versetzen, und wer könnte nicht dieses erhebende Bewusstsein des Gedankenaustausches übertragen auf die Gedankengemeinschaft, in welcher jetzt, in welcher am heutigen Tage zwischen Mitternacht und Mitternacht Tausende von Brrn an den verschiedensten Theilen der Erde, denen nach und nach die Sonne des 24. Juni leuchtet, mit einander stehen: eine Gedankengemeinschaft, die einer unabsehbaren Kette elektrischer Funken gleich von Geist zu Geist, von Bruderherz zu Bruderherz geht, leuchtend und erwärmend, mahnend und stärkend zugleich?

Und dieses Band der Gemeinsamkeit — es tritt nicht blos erneut alljährlich in dem grossen Symbole der Johanneskette vor unseren Augen — nein auch fortdauernd wachsend zeigt es sich. Wachsend nach aussen: denn jedes Jahr bringt uns neue Glieder der grossen Bruderkette, neue ☍ des grossen Maurerbundes überhaupt, gegen deren Zahl die der absterbenden und verschwindenden nur wenig in Betracht kommt. Zeigte uns doch das vergangene Mrerjahr auch in Deutschland mehrere neu gegründete ☍, deren eine auch in unserm engern sächsischen Vaterland; finden wir doch überall, selbst in Amerika mitten im Bürgerkrieg, neue Bruderkreise unter neuen Constitutionen zusammen. — Wachsend aber auch nach innen tritt jene Gemeinsamkeit mit dem Ablauf jedes neuen Maurerjahrs vor unser Auge. Wie hat nicht der Maurerbund in der neueren Zeit fast

Digitized by Google

allerwärts sich gehoben und gestärkt, wie ist er ein ganz anderer geworden, als ehedem! Gerade 100 Jahre sind es (1864), dass ein reichbegüterter Lausitzer Edelmann, der bekannte Frhr. v. Hund, das System der sog. stricten Observanz aufstellte, ein in enge Fesseln geschlagenes System, das unheilvoll Jahrzehnde lang in Deutschland herrschte, an dessen chimärischen Ausbau der Stifter selbst grosse Summen setzte, und an welches manche Andere nicht minder edle Güter an Zeit und Kräften verschwendeten. Gerade 100 Jahre waren es im verflossenen Monate als ein Betrüger, welcher sich Johnson nannte, die Schwächen der damaligen Frmrei benutzend unter dem Vorwande des Auftrags geheimer Obern und der Aussicht auf Erforschung der werthvollsten Naturgeheimnisse gleichfalls in unsern Deutschland spukte und endlich auf dem Convent zu Altenberge zu der angegebenen Zeit entlarvt ward. Welche Reformen, welche Fortschritte liegen zwischen jener Zeit und der unsrigen! Der geistige Aufschwung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts liess auch, wenn gleich nach langem Widerstreben, endlich all das Unwesen beseitigen, das in der Form von Hochgraden aller Art in die Frmrei eingeschlichen war und dieselbe mit fremdartigen Tendenzen überwuchert hatte; ein reineres Streben, in Rückkehr zur ursprünglichen Einfachheit der Gestaltung unseres Bundes, ergriff Platz und einer ausdauernden vielseitigen Thätigkeit der edelsten Männer ist es zu verdanken, dass der Freimaurerbund wenigstens in seinem überwiegend grösseren Theile jetzt auf der Stufe der Entwickelung steht, deren und ihres fortschreitenden Gedeihens wir uns von Jahr zu Jahr zu erfreuen haben.

Und bei alledem, wie wenig doch wäre das Johannisfest, wenn es blos ein Fest des Freimaurerbundes wäre, nicht auch ein Fest der Freimaurerei, wenn dieser Tag blos der Bedeutung unserer Vereinigung, nicht auch der Bedeutung des grossen Gedankens gewidmet wäre, den zu verwirklichen ihre Aufgabe ist. Ich meine das nicht blos in dem Sinne, dass wir uns bei der Feier der Bedeutung des Bundes zugleich der grossen Idee der Frmrei erinnern sollen: denn wenn wir das nicht thäten, so wäre unsere Festfreude ja eine gar leere und äusserliche, die den Kern über der Schaale vergässe. Aber wir könnten uns dieser Idee, der grossen Aufgabe, die sie uns stellt, wie der geistigen Macht, die sie ihren wahren Jüngern verleiht, ihrer Segnungen wie ihrer Mahnungen immerhin am heutigen Feste erinnern, ohne dass wir dazu einen andern Grund zu haben brauchten als den, dass es eben unser Bundesfest sei. Ich meine aber, dass die Idee der Frmrei selbst es ist, welche eine solche Festfeier erheischt; dass in ihr selbst der Grund liegt, warum es eines Tags gemeinsamer Erhebung zu dem grossen Gedanken, der uns vereinigen soll, eines Tags gemeinsamer Durchdenkung desselben bedarf. Lassen Sie mich versuchen, m. Brr, Ihnen das mit wenigen Worten vorzulegen.

Wie reich der heutige Festtag an Stoff zu fruchtbringenden Betrachtungen sei, nach wie verschiedenen Seiten hin er belebend, erwärmend, begeisternd unsere Herzen und Geister berühre, das hat Ihnen der S. E. M. v. St. bereits in seinem heutigen Vortrage mit beredten Worten in den Hauptzügen vorgeführt. Ich schliesse daran nur an, wenn ich sage: das Johannisfest soll uns vergegenwärtigen, dass die Idee der Frmrei nicht blos im engsten geistigen Verbundensein aller Brr zu verwirklichen sei, sondern dass sie selbst diese geistige Gemeinschaft in sich begreife. — Sittliche Veredelung, Veredelung des Einzelnen wie der Menschheit, ist die Aufgabe der Frmrei; die stete Richtung auf das höhere Leben ist der Weg, auf welchem sie diese Aufgabe zu erreichen strebt. An jeden Einzelnen unter uns ist sie gestellt; jeder Einzelne hat sie an sich zu erfüllen. Dazu ermuntern wir uns durch unsere Arbeit; darauf zwecken unsere erhebenden Gebräuche, unsere anregenden Symbole in ihrer vielsagenden Einfachheit, in ihrer von Jahrhunderten geheiligten, einer der edelsten Künste entlehnten, dem schlichtesten Verstande zugänglichen und doch auch an geistiger Belebung unerschöpflich reichen Eigenthümlichkeit ab. Bei jeder unserer Zusammenkünfte regen wir die Gedanken und Gefühle an, die aus diesem fruchtbaren Boden geistig-sittlichen Zusammenstrebens hervorspriessen; in unser Inneres nehmen wir sie auf, um uns und mit und durch uns auch Andere deren weiter zu bilden; von unserem Innern tragen wir sie auf die Aussenwelt über; aber immer und immer führt uns das Streben nach Erneuerung dieser Anregung, führt uns das Bedürfniss nach Neubelebung unseres Strebens auf den Quell der Mrei, auf die Gemeinsamkeit der in ihr Verbundenen zurück. — Das ist mehr, als eine blosse löbliche Gewohnheit, m. Brr, es ist eine innere Nothwendigkeit. Auch wenn wir uns ihres Grundes nicht immer klar bewusst sind, gehorchen wir ihr, weil wir Frmrer sind und um so mehr fühlen wir uns dazu hingezogen, je mehr wir diesen Grundgedanken der Frmrei zu dem eigensten Gedanken unserer Seele gemacht haben. Nein, m. Brr, er-

Digitized by Google

kennen wir es kar: es ist die Richtung auf das höhere Leben, die Grundrichtung der Frmrei selbst, welche zu einer solchen geistigen Vereinigung drängt. Je mehr der Einzelne nur den Interessen des niedern, materiellen Lebens ergeben ist, desto mehr wird sein Streben und Handeln nur ein egoistisches sein; je freier aber seine Seele sich entfaltet, je höher sie ihre Schwingen zu dem Urquell der Wahrheit, zu dem Lichte der Liebe erhebt, das über alle Menschen ausgegossen ist, desto näher fühlt sie sich Anderen, desto enger fühlt sie sich der ganzen Menschheit verbunden. Denn wie in der Natur, so ist auch in der Aussenwelt jeder einzelne Organismus nur wieder ein Theil eines höhern, und wie die natürliche Lebenskraft diesem höhern Organismus zustrebt, so soll auch im Reiche des Geistes die Kraft der sittlichen Freiheit jedes Einzelwesen der höhern Bestimmung zuführen, die es als Theil eines grösseren Ganzen hat. Der Mensch soll in der Menschheit aufgehen; der Einzelne soll sein höheres, sein wahres Leben in dem Geiste des Menschenthums leben. Und dieses, was ich das Menschthum nannte, ist nichts anderes als das Freimaurerthum, das Urbild der Frmrei, die eigenste und höchste Idee unseres Bundes.

Sehen Sie da, m. Brr, die hohe Bedeutung, welche ein Fest für uns hat, das dazu bestimmt ist, uns diesen Gedanken, diese Grundrichtung unseres Strebens in seiner ganzen Fülle und Gesammtheit vor die Seele zu führen. Zwar in jeder maurerischen Arbeit tritt er uns vor Augen; jedes Symbol, jede rituelle Handlung, jede Besonderheit unseres Gebrauchthums weist auf ihn hin; aber immer sind es nur einzelne Seiten desselben, welche uns hier zur Darstellung gebracht werden, und wenn er sonst in seiner Gesammtheit uns vor die Seele gestellt wird, so ist es nur durch das Mittel des Worts, der Rede, dass wir daran erinnert werden. Heute aber tritt er mit der Macht des Symbols an unser Herz heran; heute empfinden wir Alle die beseligende Kraft des grossen Gedankens, dass die Frmrei dazu bestimmt ist, die höhere Aufgabe der Menschheit an jedem einzelnen Bundesgliede zur Vollziehung zu bringen, wir empfinden sie in dem Gefühle, dass Tausende unserer Brr heute zu gleichem Streben vereinigt, sei es klarer oder dunkler, von demselben Gedanken beseelt sind; wir empfinden sie und mit ihr die volle Hoheit drr Frmrei; und wir sagen uns: das Johannisfest ist selbst eines der erhabensten Symbole unserer K. K.!

Ich spreche das nicht aus, m. Brr, um etwas Angenehmes zu sagen, um das Selbstgefühl zu haben, oder der Eitelkeit zu schmeicheln; vielmehr sage ich es um der rechten Selbsterkenntniss willen, ich rühme es, damit wir schwachen Bauleute an der Hoheit des Plans und Gedankens unseres Baus uns aufrichten und erstarken, ich preise das Fest, damit sein Glanz in die Tiefen unserer Herzen hineinleuchte und damit das Bewusstsein des grossen Gedankens der Frmrei sich daran erhellen und das Gefühl der Liebe zu unserm Bunde daran aufflammen möge.

Wenn aber dieses Licht und diese Wärme von der Sonne unseres Festes auf- und ausstrahlen soll, so kann diess nur recht geschehen, indem wir uns fragen, wie denn die Frmrei sich verhält zu der sonstigen Welt, in der wir leben, uud die so gern sie als eine Sonderwelt sich gegenüber stellt.

Und von diesem Gedanken gehoben, mit diesen Gefühlen erfüllt lassen Sie uns die Frmrei an uns selbst verwirklichen und hinaus in das Leben tragen, lassen Sie den Freimaurerbund, der uns dazu anleitet und vereinigt, hoch in Ehren halten, als eine der erhabensten menschlichen Institutionen. Schon früher sprach ich es an dieser Stelle aus und wiederhole es heute, dass von der Frmrei das grosse Wort gelte: wenn sie nicht schon erfunden wäre, so würde und müsste sie erfunden werden.

Erfunden werden müsste eine Anstalt, welche die Aufgabe hat, die Menschheit dadurch ihrer Vervollkommnung entgegen zu führen, dass sie die dafür empfänglichen und dazu befähigten Glieder der Menschheit in der Erkenntniss ihres Ideales stärkt und in dem Handeln nach dieser Erkenntniss übt; erfunden werden müsste ein Bund, der sich und seine Genossen über alle Unterschiede des äussern Lebens erhebend lediglich dem innern, dem allein wahren Leben sich und sie weiht; erfunden werden müsste ein Fest, das diese Aufgabe zum wiederkehrenden vollsten Ausdruck, diesen Bund in seiner weltumfassenden Verbreitung zur sichtlichsten Erscheinung brächte. Wohl uns, dass sie da sind; lassen Sie uns das Unsrige thun, damit sie zum Heile der Menschheit da seien!

Toaste bei Tafel.

Von Br Richter in Luckau.

(Fortsetzung.)

2.

Die Frauen.

Es gilt, den Frauen einen Toast zu bringen. Ein Andres ist, ob das im Kreise lieblicher Frauen

Digitized by Google

geschieht, ein Andres ist's an diesem Orte. Hier gilt es, den maurerischen Standpunkt zu wahren und ein dreifach Feuer der Verehrung nur insoweit zu zollen, als auch sie berufen sind, in ihrem Wirkungskreise die Ideale der Mrei zur Geltung zu bringen. Wir Mrer ehren nur die Frauen, die

die Aufgabe ihres Geschlechts erkannt,
zu deren Verwirklichung die rechten Wege gehen und
dem Manne damit die wahre Frucht schaffen.

Wie möchte aber treffender und kürzer des Weibes Wirksamkeit bezeichnet werden, als mit des Dichters Wort: „Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte!“ Während der Mann „hinaus in's feindliche Leben, wirken und streben muss, das Glück zu erjagen,“ und während es da draussen im feindlichen Leben für ihn manchen harten Gang, manchen bittern Kampf giebt, „waltet drinnen im Hause die züchtige Hausfrau und herrscht weise im häuslichen Kreise.“ Die züchtige Hausfrau, — hebt der Mrer-Sänger hervor, — allein kann weise walten und herrschen, leben weil des Weibes Hauptaufgabe ist, den Geist der Zucht und Sitte in Allem zur Geltung zu bringen.

Und das thun unsre rechten, unsre Maurer-Frauen — ich meine nicht die Frauen der Mrer, sondern die Frauen, die auch Mrer sind, ohne dass der Schurz ihnen angelegt ist. — Das thun sie einzig und allein in Anmuth und Liebe und bestreben sich, diesen Geist der Anmuth und der Liebe um sich, im Kleinsten selbst, zum Ausdruck zu bringen. Welcher Menschenmund möchte ausreden, welches Männerherz möchte nur ausfühlen, wie anmuthsreich und liebreich Mutter Natur geschaffen hat des Weibes Herz, einer Mutter Herz zumal.

Welchen Segen wir Männer aber aus diesem Walten unsere Frauen daheim davontragen, möchte ich nur in Einem andeuten dürfen. Wenn wir unter den Mühen und Sorgen unseres Amts an Kraft, physischer und geistiger, ermatten, wenn unsere Freudigkeit sich trübt, dann sind es ja unsere Frauen, die durch tausenderlei, scheinbar oft unbedeutende Massnahmen es verstehn, die gesunkene Kraft wieder aufzurichten, von der Stirn die Wolke des Unmuths zu verscheuchen und Trost und Frieden wieder in's Herz zurückzubringen.

Darum, meine Brr, Hand an die (Gläser)! — Bringen Sie mit mir ein dreifach F. den Frauen!

Das erste F. dafür, dass sie den Geist der Zucht und Sitte pflegen,
das zweite F. dafür, dass sie den Geist der Arminth und der Liebe hegen,
das dritte F. dafür, dass sie den Geist des Trostes und des Friedens an's Herz uns legen!

(Fortsetzung folgt.)

Sphinx, nicht Sphynx.

In Fremdwörtern, die der griechischen Sprache entlehnt sind, findet man häufig das y irrig gebraucht. Man liest in Zeitungen Ankündigungen von Syderolith, Nichtärzte schreiben von einer Polyklinik, in Novellen ist von einem Hypolit oder gar wohl Hyppolith (statt „Hippolyt“) die Rede u. s. w.

Auch ein Wort, das in der Frmrei seit lange Verwendung gefunden hat, neuerlich sogar Name von ▭ geworden ist, verfällt vielfach dem gleichen Irrthume. Da es uns entgangen ist, denselben (in Nr. 36 S. 288 d. Ztg.) zu berichtigen, so nehmen wir Veranlassung, hier diese allgemeine Bemerkung auszusprechen. Der Name des bekannten fabelhaften Wesens des ägyptischen und griechischen Alterthums ist nicht Sphynx, sondern Sphinx zu schreiben. Mag die gangbare Ableitung dieses durch die Griechen uns überlieferten Wortes von σφίγγω (würgen) richtig sein oder nicht, so steht doch fest, dass es im Griechischen σφίγξ geschrieben wird.

Möge diese br. Bemerkung an den betreffenden Stellen wohlwollende Aufnahme finden. S.

Aus dem Logenleben.

☉ **Hirschberg**, 3. Sept. Gestern, am Tage der nationalen Sedanfeier, hielt die hiesige ▭ „zur heissen Quelle“ ihre erste Arbeit nach Ablauf der üblichen Sommerferien, welche letztere jedoch eine durch die besonderen Verhältnisse des hiesigen Ortes bedingte Unterbrechung durch diejenige Logenversammlung erfahren, die im Laufe des Monats Juli (diesmal den 24.) mit Rücksicht auf die Brr unter den Warmbrunner Kurgästen gehalten zu werden pflegt. Mehrere der letzteren, unter ihnen Br Schletter aus Leipzig, wohnten auch dieser jetzigen Logenarbeit bei, die zahlreich besucht war. Da keine Aufnahme stattfand, so beschränkte sich dieselbe in der Hauptsache auf einen Vortrag des M. v. St. (K. Kreisphysikus und Geh. Sanitätsrath) Br Steudner aus Br Zille's „Spitz-

Digitized by Google

hammer und Kelle“ und aus dem Protokolle der Gr. Nat. Mutter □ zu den drei Weltkugeln in Berlin über den deutschen Grosslogenbund, dessen Statuten mitgetheilt wurden. Bei dem darauf folgenden, zu Ehren des Nationalfestes gegen sonst extendirten Brudermahl wurde, nächst dem gerade diesmal mit besonders gehobener Stimmung gefeierten kaiserlichen Br, der nach längerer Krankheit zum erstenmale wieder amtirende M. v. St. Br Steudner herzlich begrüsst, desgleichen wie auch schon in der vorhergehenden Arbeits□, der Br Schletter, welcher mit einem Trinkspruch auf die St. Joh.□ „zur heissen Quelle“ und die damit verbundene Schotten□ „zum Morgenroth am Helikon“ (einem nahen Berge), deren Namen schon auf die Spendung von Herzenswärme und Geisteslicht hinwiesen, erwiderte. Das Brudermahl, das ausser den von dem M. v. St., dem Dep. M. Br Conrad, dem Sekretär Br Göbel u. A. gebrachten Toasten durch Gesangsvorträge der Brr Ansorge und Dieck (von der □ in Cottbus) gewürzt war, hielt die Brr noch mehrere Stunden in den schönen Räumen des 1859 eingeweihten neuen Logenhauses beisammen. Möge der gel. Br Steudner, der schon seit Jahren diese □ segensreich leitet, so glücklich sein, auch das in zwei Jahren bevorstehende 50jährige Stiftungsfest derselben in recht zahlreichem Bruderkreise unter seiner Hammerführung begehen zu sehen!

Niederlande. Dem Volksblatt „Nederland“ vom 18. Aug. zufolge ist in Zwolle der Plan der Errichtung einer Volksküche von der □ Fides mutua daselbst in's Werk gerichtet worden. Bereits sind 7000 Fl. gezeichnet. — In Dordrecht wurde in der □ la Flamboyante die 20jährige Hammerführung des Br A. J. Scheuten am 16. August d. J. festlich begangen.

Italien. Bei der Versammlung der Abgeordneten der italienischen ⏃ zu Rom vom 28. April bis den 2. Mai waren 165 Werkstätten vertreten, während noch 23 andere ihren Beitritt erklärten, so dass insgesammt 188 ⏃ sich zu dem nationalen Logenverbande vereinigten. Nach der Revista della Massoneria Italiana sind u. A. folgende Grundsätze vorläufig vereinbart worden: Die Frmrei hat zu ihrer Aufgabe die sittliche, geistige und materielle Verbesserung und Vervollkommnung des Menschengeschlechtes durch die Mittel der Erziehung, des Unterrichts und der sittlichen Wohlthätigkeit. — Die alte Formel: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, ist an die Spitze der officiellen Acte gestellt. — Es besteht Freiheit des Rituals. Die ⏃ haben das Recht, mit einander zu correspondiren und sich in provinziellen oder Bezirks-Congressen zu vereinigen; das Programm der Verhandlungen soll dem Gr.-Orient mitgetheilt werden. — Der Eid ist abgeschafft, das „Gelübde auf Ehre“ tritt an dessen Stelle. — Man will eine innige Verbindung schaffen zwischen den Angehörigen der Frmrer und dem Orden, indem den Frauen Werke der Wohlthätigkeit übertragen werden. Die Frage der Frauen ⏃ wurde zur weiteren Berathung verschoben. — Es soll dafür gesorgt werden, dass ein Theil der Einnahmen der ⏃ als Reservefonds für Wittwen und Waisen bestimmt werde. — Die gesetzgebende Gewalt steht ausschliesslich der Versammlung der Abgeordneten der ⏃ zu: das Mandat derselben soll für einen näher festzustellenden Zeitraum gültig sein. Eine bestimmte Zahl von Abgeordneten hat das Recht, die Einberufung einer ausserordentlichen Versammlung zu verlangen. Die Versammlung wählt den Grossmeister, Grossseretär und Grossschatzmeister des Gr.-Or. — Der Gr.-Or. soll, auf Anordnung der Provinzialobrigkeit, die ⏃ suspendiren können. Die Versammlung allein hat das Recht sie aufzulösen. — Die frm. Banner und Abzeichen der italienischen Frmrei sind von grüner Farbe mit rothem Rand. Die Befugniss, bei gewissen Gelegenheiten öffentlich mit der maur. Fahne zu erscheinen, wird der Verantwortlichkeit der Logenbeamten zu ertheilen überlassen. — Durch den Gr.-Or. und unter seiner Verantwortlichkeit soll ein monatliches Bulletin ausgegeben werden, das ausschliesslich für die officiellen Acte des Logenbundes bestimmt ist. Jede □ ist gehalten, darauf zu abonniren. Die Logenlisten und die profane Adresse derselben sollen gedruckt und vertheilt werden. — Die ⏃ haben für jeden Br und jedes Jahr einen Beitrag an den Gr.-Or. zu entrichten, der für das erste Jahr $1\frac{1}{2}$ Fr., in den Colonien 6 Fr. beträgt.

Neu-Seeland. In der „freimaurerischen Abtheilung“ (masonic departement) der „New-Zealand Mail“ wird berichtet, dass in Otago eine Versammlung der hammerführenden Beamten mehrerer ⏃ stattgefunden hat zur Berathung von Maassregeln zur Förderung und Ausdehnung des Ordens. Man hofft zur nächsten Versammlung der Gross□ von England einen Repräsentanten von Neu-Seeland senden zu können. In Wellington, der Hauptstadt Neu-Seelands bestehen zwei ⏃.

Königs-Treue.

Wer ist dem König treu?
Ist's der? — der täglich versichert auf's neu:
Dir, Herr, nur will ich leben,
Nur Dir mich ganz und gar ergeben,
Ich opfre Dir mein Hab und Gut,
Wenn Du befiehlst auch noch mein Blut;
Ja, meinen Kopf will auf den Block ich legen,
Giebst Du dazu nur Deinen Segen.
Dass so ich treu Dir bin, ist sicher keine Frage,
Nun, dass mit Einem Wort ich Dir's noch sage:
Herr, ich habe keinen eignen Willen —
Den Deinen will und werd' ich stets erfüllen!

Der König hört's, — ein weiser war's, wie's wenige giebt,
Der Alle, die ihn lieben, mit gleicher Liebe liebt —
Und spricht: Wohl ist es schön, dass Du mir so ergeben,
Zu opfern mir Dein Hab und Gut und selbst Dein Leben,
Doch — Ein's gefällt mir nicht an Dir,
Dir fehlt, was ich am höchsten acht' an Dir und mir,

Digitized by Google

Und was zumeist entscheidet über Mannes-Werth, —
Denn Mann nicht ist, wer dies entbehrt, —
Du hast, wie selbst Du sagst, nicht eignen Willen;
Wie soll, wie kann sich Deine Treu zu mir erfüllen?
Mein Wille ist mein sicher Eigenthum,
Nur der giebt wahre Ehre mir und Ruhm,
Willenlos ist nur das Vieh —
Dem Mann, der willenlos, dem trau' ich nie!

J. R.
(ein Pythagoräer im Or. Liegnitz).

Gesucht

werden für die österreich-ungarische Monarchie Brr, welche im Versicherungsfache bereits gedient haben, gute Referenzen besitzen und in Oesterreich-Ungarn ein **dauerndes** Engagement annehmen können. Besondere Berücksichtigung finden solche Brr Agenten, welche in der Vieh-Versicherung bereits bewandert sind.

Den binnen längstens drei Wochen unter der Adresse: **F. J. Schneeberger** in Wien, IV. Schleifmühlgasse 20 einzusendenden ausführlichen Offerten, wolle das maurerische Nationale des offerirenden Brs separat beigegeben werden.

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br. **O. Saran in Dessau.**

Zur Nachricht.

Den gel. Brr Ingenieuren und Architekten, welche die in Carlsruhe stattfindende Versammlung besuchen wollen, zur Nachricht, dass die unterzeichnete ☐ in Gemeinschaft mit der ☐ „Reuchlin" von Pforzheim am

Sonnabend, den 21. d. M. 6 Uhr Abends

ihr diesjähriges Johannisfest, verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. K. H. des Grossherzogs Friedrich von Baden nachträglich begeht. Die gel. Brr sind hierzu brüderlichst eingeladen. Das Logengebäude befindet sich Lyceumsstrasse Nr. 9.

Carlsruhe, 2. Sept. 1872.

Loge „Leopold zur Treue."

Bekanntmachung.

An Stelle unseres langjährigen M. v. St., Br (Kirchenrath) Müller, der durch andauernde Krankheit verhindert ist dies Amt wieder zu übernehmen, wurde Br **M. Renner** (Hofbuchhändler) für das laufende Jahr erwählt. Zuschriften und Sendungen für die hiesige ☐ bitten wir an diesen zu adressiren.

Or. Meiningen, 28. August 1872.

Das Beamten-Collegium
der ☐ **„Charlotte zu den drei Nelken."**

☛ Zur gefälligen Beachtung.

Da die Nummernzahl des laufenden Jahrgangs d. Ztg. der Wochenzahl bereits um eine voraus ist, so wird die nächste Nr. erst

den 28. September d. J.

erscheinen.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 39. — Sonnabend, den 28. September. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Rundschreiben der □ zum Oelzweig in Bremen. — Jahresbericht der Gross□ von Hamburg, von Br Glitza. — Toaste bei Tafel□ (Forts.). Von Br Richter in Luckau. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Johanngeorgenstadt, Weida, Hirschberg, Bremen). — Bekanntmachung der □ zu Gera. — Pensionat in Weimar. — Anzeige. — Berichtigung. — Quittung.

Rundschreiben der □ zum Oelzweig in Bremen,

die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger betr.

Hochw. Logenmeister!
Hochw. abg. Logenmeister!
Hochw. Brr Aufseher und Beamte!
Hochw., w. und gel. Brr!

Was vereinte Kraft vermag, wenn es gilt die Leiden zu lindern, welche in der Vertheidigung seines Vaterlandes gegen den äusseren Feind so manchen Familienvater, so manchen aufopferungsvollen Jüngling betroffen haben, hat unser Gottlob nunmehr geeintes Vaterland in den letztverflossenen beiden Jahren glorreich bewiesen, und bei allen einsichtsvollen Nationen Anerkennung und Bewunderung gefunden. Den deutschen Mrern, die der Weisheit und Stärke die Schönheit anreihen, gebührt es, diese Aufopferungsfreudigkeit nicht erkalten zu lassen, vielmehr dafür zu sorgen, dass der Ruhm der deutschen Nation, durch gemeinsames Streben Grosses in's Leben zu rufen für den Dienst der Menschheit im Allgemeinen, erhalten bleibe.

Mit der Wiederkehr des Friedens ist neues Leben im Handel und Wandel erwacht, und es ziemt sich wohl derer zu gedenken, welche im Dienste ihres Vaterlandes im friedlichen Verkehr ihr Leben nicht minder muthig in die Schanze schlagen, wie der Soldat auf dem Schlachtfelde. Viele von ihnen, verhältnissmässig die grössere Mehrzahl, welche den Klippen und Wogen zum Opfer werden, büssen Leben und Gesundheit ein binnen Kabeltaulänge vom Ufer; ihnen hätte in den meisten Fällen Rettung gebracht werden können, wenn die nöthigen Rettungsmittel zur Hand gewesen wären. Vieles hat die „deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" geleistet, und der von so mancher deutschen □ gespendete Beitrag hat den Beweis geliefert, dass das Maurerherz eine echt maurerische Thätigkeit, wenn sie auch von Nichtmaurern ausgeübt wird, anzuerkennen und zu fördern weiss; aber viel mehr könnte sie leisten, wenn ihr grössere Mittel zur Verfügung gestellt würden, namentlich wenn ihr nachhaltig Mittel und Beiträge zugesichert würden, sie sich also nicht auf die wechselhafte Gunst der grossen Menge angewiesen sähe.

Eine solche wechselhaltige Unterstützung zu gewähren, sind zunächst die deutschen □ im Stande, und sie werden diese Pflicht nicht aus den Augen setzen, so lange der Geist echter Mrei in ihnen waltet.

Ein gerettetes Menschenleben kann zwar nicht nach Geldeswerth taxirt werden, wohl aber mag man behaupten, dass Tausende an Almosen einer Familie den verunglückten Familienvater nicht ersetzen; und um ebensoviel schwerer wiegt eine Gabe, welche uns der Nothwendigkeit, Almosen zu geben überhebt, als ein Almosen nach geschehenem Unglücke.

Wir, die unterzeichneten Mitglieder der St. Joh.□ zum Oelzweig in Bremen, erlauben uns daher, unter Beilage des neuesten Berichtes über die Wirksamkeit der Gesellschaft, unseren geliebten und treu verbundenen deutschen Schwester□, die Sache der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dringend an's Herz zu legen, sie zu ersuchen sich zu fortlaufenden jährlichen Bei-

Digitized by Google

trägen für diese lediglich auf gemeinnützige Wohlthätigkeit gestützte Vereinigung mit uns zu verbinden, und erklären uns freudig bereit die Uebermittelung zu übernehmen, nicht etwa, weil wir uns besonders dazu berufen erachten, sondern weil unsere liebe Heimathsstadt auch zugleich Sitz der Centralverwaltung der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist, der wechselseitige Verkehr sich also für die St. Joh.□ zum Oelzweig am Bequemsten gestaltet.

Zuschriften bitten wir unseren Schatzmeister Br Dubbers, der zugleich Vicepräsident der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ist gefälligst einsenden zu wollen.

Bremen, Juni 1872.

Ihre tr. verb. OBrr die Mitglieder der St. Joh.□ z. Oelzweig und Namens derselben:

Buff, Logenm. — **L. A. Heineken,** Abg. Logenm.

Theodor Fischer, I. Aufseher. — **H. Ortgies,** II. Aufseher.

J. F. Kaufmann, Secretair.

Wir fügen hinzu, dass aus dem dem Rundschreiben beiliegenden 6. Heft der von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger herausgegebenen „Mittheilungen über das deutsche Rettungswesen" sich ergiebt, dass dieselbe im Jahr 1871/72 aus 38 Bezirksvereinen, von denen 18 den Küstengebieten, 20 dem Binnenlande angehören, u. aus 57 Vertreterschaften bestand und insgesammt 20998 Mitglieder zählte. Sie hatte in diesem Jahre 20966 Thlr. Einnahme, und vorausgabte davon 9201 Thlr für den Stationsbetrieb, 6111 Thlr. für allgemeine Verwaltungskosten, 7831 Thlr. für Errichtung neuer und Vervollständigung der bestehenden Stationen, 1904 an besondern Ausgaben für Inspectionen, Versuche mit Rettungsgeräthen etc., und 426 Thlr. für Rettungsprämien.

Ueber den Rettungsdienst enthält der Bericht folgendes:

„Das Jahr 1871 zeichnete sich vor seinen Vorgängern dadurch aus, dass es unsern deutschen Küsten ungewöhnlich wenige Stürme brachte. Sogar die Herbst- und Wintermonate verliefen mit Ausnahme des September sehr ruhig. Hieraus, so wie aus dem Umstande, dass durch den früh eintretenden Frost der Wasserverkehr im allgemeinen behindert und die Küstenschifffahrt zeitiger als sonst lahm gelegt wurde, erklärt sich, dass wenige ernsthafte Schiffbrüche an unsern Küsten stattfanden und unsere Stationen verhältnissmässig wenig Gelegenheit fanden, in Dienst zu treten. Es wurden bei 12 verschiedenen Gelegenheiten 59 Personen durch Stationen gerettet und zwar:

Am 10. Januar durch das Rettungsboot von Neuharrlingersiel von treibenden Eisschollen 2 Mann.

Am 2. März durch das Rettungsboot von Borkum Westland von dem engl. Dampfer „John Vaughan", Kapt. Walker, 16 Mann.

Am 14. März durch das Rettungsboot des Elbleuchtschiges von dem deutschen Ewer „Venus", Kapt. Meyer, 2 Mann.

Am 1. April durch das Neuwerker Rettungsboot von dem deutschen Ewer „Deo Gloria", Kapt. Meyer, 2 Mann.

Am 23. April durch das Memeler Rettungsboot von der norwegischen Bark „Deodata", Kapt. Marcussen, 13 Mann.

Am 1. Mai durch das Prerower Rettungsboot von der deutschen Schaluppe „Gustav", Kapt. Hirsacker, 4 Mann.

Am 16. Mai durch das Langeoger Rettungsboot von der deutschen Kuff „Georg", Kapt. Pauls, 4 Mann.

Am 21. Juli durch den Jershöfer Raketenapparat von dem deutschen Schuner „Maria Augusta", Kapt. Brandhoff, 3 Mann.

Am 25. September durch das Bremerhavener Rettungsboot von der deutschen Kuff „Gesina Maria", Kap. Dierks, 3 Mann.

Am selben Tage durch das Rettungsboot der Station Westland Borkum von der englischen Brig „Asia", Kapt. Bauce, 5 Mann.

Am selben Tage durch das Colbergermünder Rettungsboot von der deutschen Jacht „Fünf Gebrüder", Kapt. Dobryk, 2 Mann.

Am 1. October durch den Kraxtepellener Raketenapparat von dem deutschen Schuner „Copernicus", Kapt. Christen, 2 Mann.

Mithin durch Rettungsböte 54, durch Raketenapparate 5, im Ganzen 59 Personen.

Seit dem Bestehen unserer Gesellschaft wurden gerettet.

	in der Nordsee	in der Ostsee	zusammen Personen
1866	60	84	144
1867	17	115	128
1868	53	15	68
1869	36	23	59
1870	51	9	60
1871	35	24	59

Digitized by Google

An Prämien wurden im vergangenen Jahre bezahlt 428 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf.

gegen	1870/71	1032	Thlr.	15	Sgr.	— Pf.
„	1869/70	956	„	1	„	8 „
„	1868/69	853	„	—	„	— „
„	1867	1190	„	—	„	— „
„	1866	159	„	13	„	6 „

Die Ausübung des Rettungsdienstes hat im verflossenen Jahre glücklicher Weise keine Opfer gefordert. Das Treptowerdeeper Rettungsboot kenterte allerdings am 28. August auf einer Uebungsfahrt, jedoch erreichten sämmtliche Insassen, der Inspector der Gesellschaft und 8 Fischer, glücklich den Strand."

Aus den „Satzungen" der Gesellschaft heben wir noch heraus, dass ordentliches Mitglied Jeder ist, welcher an die Gesellschaft einen jährlichen Mitgliederbeitrag von mindestens ½ Thlr. entrichtet; ausserordentliches Mitglied Jeder, der an die Gesellschaft einen Stiftungsbeitrag entrichtet, der in einer einmaligen Gabe von mindestens 25 Thlr. besteht.

Jahresbericht der Gross□ von Hamburg

erstattet von deren Grossmeister Br Glitza am Johannisfeste 1872.

M. Brr! Als ich am vorjährigen Johannistage die Ehre hatte, Ihnen einen kurzen Bericht über die wichtigsten Ergebnisse des verflossenen Maurerjahres vorzutragen, schloss ich diesen Bericht mit folgenden Worten: „Noch ist die ersehnte Frucht bei weitem nicht reif, noch ist die Mrei ihrem Ziele fern. Ihre Form hat ihren Inhalt überflügelt, sie ist zu früh und zu üppig in das Kraut der sinnreichen Formen und der schönen Worte geschossen; das Kraut muss welken, ehe die Frucht reifen kann. Unabsehbar ist das Erntefeld, welches unser wartet, sobald wir das rechte Verständniss für das Ziel unserer Arbeit gewinnen. Einen wichtigen Fingerzeig haben uns die grossen Ereignisse unserer jüngsten Vergangenheit dargeboten. Unser deutsches Volk, lange zersplittert und in Folge dessen ohnmächtig, hat sich, alle Verschiedenheit in Einzelheiten vergessend, brüderlich vereint zu gemeinsamer That und hat das Höchste erreicht: es ist Eins geworden, Ein Volk mit Einer Seele, Einem Herzen, Einem Gemüthe. Nimm, deutsche Freimaurerwelt ein Beispiel an Deinem Volke!" Ich kann meinen diesjährigen Bericht nicht besser beginnen als mit denselben Worten.

Das weitaus wichtigste Ereigniss des verflossenen Maurerjahres ist die glücklich vollbrachte Vereinigung sämmtlicher acht deutschen Gross-◻ zu einem geschlossenen Ganzen, dem Grosslogen-Bunde. Fast das ganze Jahr hindurch stand der Entwurf zu diesem Werke an der Tagesordnung aller deutschen ◻; er wurde von allen Seiten geprüft, wurde einerseits lebhaft angegriffen, andererseits eben so lebhaft vertheidigt; Zweifelmuth und Misstrauen stellten das Gelingen des Werkes mehrfach in Frage. Allein die deutsche Freimaurerwelt nahm ein Beispiel an ihrem Volke; auf dem letzten Grosslogentage zu Berlin, am ersten und zweiten Pfingsttage d. J., haben die Vertreter der unvereinbarscheinenden Extreme einander brüderlich die Hand gereicht zu einem Bunde, welchen hoffentlich die Zukunft als Ewigen Bund bezeichnen wird. Den Mittelpunkt und die Seele dieses Bundes bildet der Grosslogentag. Derselbe besteht aus den acht Grossmeistern und aus sechszehn frei erwählten Abgeordneten der Gross◻; jede entsendet zwei. Alljährlich zu Pfingsten versammelt sich der Grosslogentag abwechselnd in den Orienten der acht Grosslogen. Die Statuten verbürgen einerseits die Autonomie jeder Gross◻ und eröffnen unserem Blicke andererseits eine weitaussehende, weitausgreifende gemeinsame Thätigkeit aller deutschen ◻. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich in der Schöpfung des Grosslogen-Bundes den Anfang einer neuen Aera in der Geschichte der Mrei erblicke. Wie aber die Wiedergeburt des deutschen Reiches zwar die Grundbedingung und zugleich die Verheissung einer grossen deutschen Zukunft ist, nicht aber diese Zukunft vollgültig gewährleistet, so ist auch der deutsche Grosslogenbund nur die erste Grundlage des Zukunftbaues, welcher unserm Geiste vorschwebt; vollenden kann sich dieser Bau nur durch allseitige ernste treue Arbeit und durch die Opferfähigkeit und Selbstverleugnung, welche wir als eine der höchsten Maurertugenden betrachten.

Ernste, treue Arbeit, das ist allerdings das Erste, was noth thut. Was unsere Gross◻ von Hamburg im verflossenen Jahre gearbeitet, kann nur einer kleinen Anzahl der hier anwesenden Brr bekannt sein; was davon mitgetheilt werden kann, pflegt von dieser Stelle aus der Grossmeister, so weit es von allgemeinem Interesse ist, alljährlich im Johannisberichte vorzutragen. Im Auftrage unseres E. Brs Dr. Buek theile ich Ihnen, m. Brr, das wesentlichste mit.

Unsere E. Gross◻ hat sehr fleissig gearbeitet,

Digitized by Google

sie hat neun Arbeits-Versammlungen gehalten, also ausser den regelmässigen vier Vierteljahrssitzungen noch fünf ausserordentliche Sitzungen. Fünf dieser Versammlungen haben sich fast ausschliesslich mit der Grosslogen-Bund-Angelegenheit beschäftigt. Nach langen, sehr gründlichen, allseitig prüfenden Erörterungen sowohl des ganzen Planes, wie auch des vorgelegten Statuten-Entwurfes hat sich die Gross□ bereit erklärt, dem deutschen Grosslogen-Bunde beizutreten, den Statuten-Entwurf jedoch nur dann anzunehmen, wenn derselbe in einigen von der Gross□ bezeichneten Punkten wesentlich abgeändert werde. Auf Grund dieses Beschlusses hat die Gross□ alsdann den E. Grossmeister, Br Dr. Buek, den abgegangenen Dep. Grossmstr., Br E. Buek, und mich zum letzten Grossmeistertage zu Pfingsten d. J. abgeordnet und wir haben, nachdem der Entwurf wesentliche Veränderungen erlitten, welche aber mit den in den Verhandlungen unserer Gross□ gewünschten und als nothwendig erachteten Veränderungen nicht im Widerspruche stehen, das nunmehr vollendete Statut des deutschen Grosslogen-Bundes im Namen unserer Gr.□ von Hamburg unterzeichnet.

In den übrigen Arbeitsversammlungen sind die laufenden Geschäfte erledigt worden, über welche hier nur Einzelnes berichtet werden kann. Das Wichtigste ist die Schöpfung einer neuen Tochter-□, Zeton zum Lichte Nr. III in Hoboken, also einer dritten Pflanzschule deutschmaurerischen Geistes in Nordamerika; die junge Schwester wird nicht verfehlen, ihren älteren Schwestern, den ☍ Pythagoras Nr. I. und Franklin Nr. II. in würdigster Weise zur Seite zu stehen. M. v. St. unserer jüngsten Tochter□ ist Br Borchardt I.; ihr Repräsentant hierselbst Br Dr. R. Wolf. Die Installation der□ Zeton zum Lichte ist, da unser Ehrw. Grossmeister sie nicht selber vollziehen konnte, in seinem Auftrage von Br Dr. Barthelmess in würdigster Weise vollbracht worden.

Die übrigen Tochter☍ unserer Ehrw. Gross-□ haben, mit Ausnahme der□ Germania am goldenen Horn in Constantinopel, welche einstweilen ruht, eifrig gearbeitet und sind erfreulich vorwärts geschritten. Wiedererwählt zum M. v. St. ist in der□ Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig, Br Dr. Brandis, in der□ zum goldenen Hirsch in Oldenburg, Br von Nes, in der□ zu den 3 Sternen in Rostock, Br Polick I., in der□ zur Weltkugel in Lübeck, Br Wehrmann, in der□ zum Friedensbunde in Neubrandenburg, Br Brünslow, in der□ zur Vaterlandsliebe in Wismar, Br Käcke, in der□ zur Pflichttreue in Birkenfeld, Br Görlitz I., in der□ zu den 3 Cedern in Stuttgart, Br Pauli, in der□ Wilhelm zu den 3 Säulen in Wolfenbüttel, Br Cleve, in der□ Franklin II. in New-York, Br Dr. Schwedler, in der□ Carl zur Wartburg in Eisenach, Br Weitemeyer, in der□ Hermine zum Nesselblatt in Bückeburg, Br Bolte, in der□ zu den 3 Ankeru in Bremerhaven, Br Dr. With, in der□ zur Verbrüderung in Oedenburg, Br Thiering, in der□ zum Frankfurter Adler, Br Dr. Fuld.

Für die□ Pythagoras I. ist erwählt worden anstatt des abgegangenen Brs Medler, Br Kahl, in der□ Deutsche Freundschaft zum südlichen Kreuz Br Dr. Dörffel, anstatt Br Höltzel, in der□ Sphinx in Cairo, Br Bircher, anstatt Br Dr. Reil, in der□ zum Felsentempel in Oberstein Br Haaben, anstatt Br Dr. Noell, in der□ zur Eintracht in Lima Br Tode, anstatt Br Hudtwalcker, in der□ Carl zum Brunnen des Heils in Heilbronn Br F. E. Mayer, anstatt Br Meissner. Von einigen auswärtigen Tochter☍ ist noch keine Anzeige über den Ausgang der Meisterwahl eingetroffen.

Unsere fünf vereinigten ☍ in Hamburg haben in ihrer am 20. Juni gemeinsam gehaltenen Meisterwahl zum M. v. St. der□ Absalom wieder erwählt Br H. Schäffer, für die□ St. Georg Br Mestorf, für die□ Emanuel Br Dr. May, für die□ Ferdinande Caroline Br Adler, und für die□ Ferdinand zum Felsen Br Zinkeisen. — —

Zum Repräsentanten für die Gross□ Alpina ist erwählt worden Br H. W. Schäfer, für die Gross□ zur Sonne in Bayreuth Br Wedemeyer, für die Gross□ von Brasilien Br Luyken; ferner für die□ zur Weltkugel in Lübeck Br Vogler, für die□ Carl zum Brunnen des Heils in Heilbronn Br Lühmann, für die□ zur Vaterlandsliebe in Wismar Br Justus, als Nachfolger unsers in den ewigen Osten eingegangenen Brs Dr. Ueltzen. Zum Correspondenten für die□ Balduin zur Linde in Leipzig ist an die Stelle des Brs Möller Br E. A. Vogler erwählt worden.

Das Schatz- und Almosen-Comité hat abermals Br J. H. Schäffer zum Präses, Br Brey zum Vice-Präses, Br Lepper zum General-Schatzmeister und Br Pepper I. zum Secretär erwählt. Zum ersten Vorsitzenden des Geschichtlichen Vereins ist Br Dr. Braband, zum zweiten Vorsitzenden Br Morgenstern und zum Secretär Br Wedemeyer erwählt worden.

Indem wir nun unseren Blick auf die auswärtige, nicht unserer Gross□ von Hamburg angehörende Maurerwelt richten, finden wir zunächst, dass

Digitized by Google

leider! das gestörte Verhältniss zum Grossoriente von Frankreich und zu sämmtlichen französischen ☍ noch immer nicht wesentlich gebessert erscheint. Die Erbitterung der französischen Brr gegen die deutschen ☍ giebt sich fortwährend vielfach kund und als ein Hauptziel der französischen Mrei wird wiederholt die Wiedergewinnung des Elsass bezeichnet. Mit der Gross□ Alpina und der Gross□ von Italien sind alle Missverständnisse ausgeglichen und das frühere freundliche Verhältniss ist wieder hergestellt worden. Die Gross□ von Italien hat ihren Sitz von Florenz nach Rom verlegt; zum Grossmeister derselben ist anstatt des abgegangenen Brs Frapolli nunmehr Br Mazzoni erwählt worden. Zum Grossmeister der Gross□ Alpina wurde anstatt des abgegangenen Br Ruegg in Zosingen Br Humbert in Neufchatel erwählt. Die beiden einander bisher feindlichen Portugiesischen Gross□ haben sich nunmehr vereinigt zu Einer Gross□ als „Vereinigter Grossorient von Lusitanien"; Repräsentant derselben in unserer Gross□ ist Br Gödelt. Ebenso ist in Rio de Janeiro der Friede, um welchen sich unsere Gross□ von Hamburg jahrelang brüderlich vermittelnd bemüht hat, endlich geschlossen worden; die feindlichen Gross-☍ do Lavradio und dos Benedictinos haben sich vereinigt zu Einer Gross□, dem Grossoriente von Brasilien.

Unsere Zeit ist heute so streng gemessen, dass ich mich auf die Ihnen mitgetheilten Bruchstücke beschränken und zum Schlusse meines Berichtes eilen muss. Indess darf ich eine höchst erfreuliche Thatsache Ihnen nicht vorenthalten, welchen wir als wesentlichen Fortschritt bezeichnen dürfen. Bekanntlich haben die drei Berliner Gross☍ seit einer Reihe von Jahren unseren israelitischen Brrn den Zutritt zu ihren Arbeiten gern gewährt, während sie ihnen die Ertheilung der Mitgliedschaft glaubten verweigern zu müssen. Nunmehr hat eine derselben, die Gross□ Royal-York zur Freundschaft, den Beschluss gefasst, vom 1. Juli d. J. an Israeliten aufzunehmen. Ich darf ferner nicht unerwähnt lassen, dass der Jesuitenorden, von jeher der geschworene Feind der Frmrer, nunmehr, da seine Tage für deutsches Vaterland gezählt zu sein scheinen, diesen drohenden Unfall grösstentheils den Umtrieben der Frmrer zuschreibt. Seine Organe führen uns gegenüber eine wahrhaft maasslose Sprache, sie bezeichnen die Frmrer als einen Schurkenbund zum gegenseitigen Schutze von Verbrechen, als eine Bande von Unterwühlern der menschlichen Gesellschaft, als einen furchtbaren Geheimbund, geleitet von unsichtbaren und unfassbaren Oberen, zu welchem Minister und Könige, Gelehrte und Ungelehrte, Reiche und Arme gehören. Dieser instinktartige Hass, welchen die Jesuiten von jeher gegen die Frmrer gehegt haben und welcher durch die jüngsten Ereignisse aufs Höchste gesteigert worden, ist keineswegs unbegründet; die hohen lichten Ziele, welche der Freimaurerbund verfolgt, das Geheimnissvolle seines Daseins, die sichtbare Kraft, welche derselbe zeitweilig entwickelt hat und die noch sichtbareren Erfolge erklären diesen Hass. Wie nach dem Glauben der alten Parsen der Gott des Lichts und des Guten mit dem Gotte der Finsterniss und des Bösen, Ormuzd mit Ahriman, in der Welt rastlos ringt, so kämpfen in unsern Tagen in unserm deutschen Vaterlande Licht und Finsterniss. Darf noch ein Mrer die Klage aussprechen, es fehle an Arbeit?

Mit dieser Hindeutung auf die hohen, lichten Ziele der Frmrei schliesse mein Vortrag.

Toaste bei Tafel ☍.

Von Br Richter in Luckau.

(Fortsetzung.)

3.

Toast auf die Gross□.

Wir stehen in der schönsten Zeit des Jahres. Hell strahlt vom blauen Himmeldome die Sonne hernieder, unsrer Erde Licht, volles Licht und Wärme spendend; allüberall um uns herrscht fröhliches Gedeihen, frisches, üppiges Leben in Fülle; und wo nur die göttliche Liebe Zeugen ihrer schaffenden Kraft hingestellt hat, wohnt und waltet wieder Liebe. Licht, Leben, Liebe treten uns am fühlbarsten entgegen in dieser Zeit. So da draussen im Tempel der Natur. Licht, Liebe, Leben sind auch wesentlich zum Gedeihen auf jedwedem geistigen Gebiete, ebenso auf kirchlichem, wie auf staatlichem Boden, im stillen Tempel unseres Familienlebens, wie in den Tempeln unsrer K. K.

Nun, meine Brr, ich weiss, wir Alle freuen uns herzlich, dass wir eine Stätte gefunden haben, wo maurerisches Licht uns stahlt, wo maurerische Liebe uns entgegenkommt, wo maurerisches Leben uns umfängt: wir freuen uns der lichten Stätte an der Säule der Weisheit, wo maurerischer Geist unserm Geist die einzig wahre Rich-

Digitized by Google

tung zeigt zum eignen Heil und zum Wohle der Menschheit; wir freuen uns der beseligenden Stätte an der Säule der Schönheit, wo maurerische Liebe, uns entgegengetragen, unsre Herzen neigt zur Gegenliebe, und in der brüderlichen Liebe zu allgemeiner Liebe; wir freuen uns der festen Stätte an der Säule der Stärke, wo maurerisches Leben in der Kette der Brr dem eignen Leben doch erst den rechten Halt giebt: „in der Kräfte schön vereintem Streben erhebt sich wirkend erst das wahre Leben."

Und wem verdanken wir dies Licht, diese Liebe, dies Leben? Zunächst freilich dem eignen, engen Bruderkreise, und wir fühlen uns ja auch so heimisch am heimathlichen Horde, aber vergessen wir nicht, dass jeder Kreis sich um ein Centrum bewegt, auch dass es ohne Centrum überhaupt keine Kreise giebt; dies Centrum aber ist unsre hochwürdige Mutter □. Kindliche Liebe legte diesem Centrum den bedeutungsvollen Namen „Mutter" bei, und mütterliche Liebe musste diese Bezeichnung sich wohl gefallen lassen; dann gilt aber auch, was das ewig gültige Gotteswort von solch' einem Verhältniss fordert: „Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren."

I. d. u. h. Z., geliebte Brr, ehren wir denn diese unsre Mutter dadurch, dass wir die drei grossen Lichter der Mrei uns eine Leuchte sein lassen für unser Denken, Fühlen und Wollen; wollen wir unsern Geist, unser Herz, unser Leben verklären in inniger Gottergebenheit, in allgemeiner Menschenliebe und in höchster Lebensreinheit zu der Vollkommenheit, die allein uns tüchtig und würdig macht, einst im ewigen Osten, mit dem Dimissoriale der grossen Mutter □, mitarbeiten zu können in der grossen Vater □ des A. B. A. W.

In dieser Hoffnung, Brr, die Gläser zur Hand! Allen deutschen Gross ⊕, die vor Kurzem den vielversprechenden Schritt zur grössern Vereinigung durch Gründung des Grosslogenbundes gethan haben, unsrer grossen National-Mutter □ insbesondre, ein dreifach F.

1. F. Mit ihr zum reinen Licht!
2. F. Mit ihr zur wahren Liebe!
3. F. Mit ihr zum ew'gen Leben!

(Schluss folgt.)

Aus dem Logenleben.

† **Leipzig**, 18. Sept. Am 12. Sept. feierten die Brr der ⊕ Apollo und Balduin zur Linde das 25-jährige Jubiläum der Einweihung des ihnen gemeinschaftlichen Logenhauses. Um 6½ Uhr versammelten sich die Festgenossen im Arbeitssaale, um unter dem Vorsitz des Br Eckstein eine Logenfeier abzuhalten, bei welcher der Dep. M. des Balduin Br Götz als eins der ältesten Logenmitglieder einen Bericht gab, welcher sich über den Bau des Hauses, seine Geschichte etc. verbreitete; und 7½ Uhr fand ein Brudermahl statt, welches sehr zahlreich besucht (ca. 150 Brr) und durch Gemüthlichkeit gewürzt war.

⋀ **Johanngeorgenstadt**, 14. Septbr. Am 12. d. M. feierte Br (Stadtältester) Unger sein 50jähriges Bürgerjubiläum unter allseitiger Theilnahme. Se. Maj. verlieh ihm das Ehrenkreuz des Albrechtordens, das Kreisdirector Comthur Uhde überbrachte. Die Stadt ernannte den Jubilar zum Ehrenbürger. Die Schützencompagnie, deren Hauptmann und an diesem Tage 50jähriges Mitglied Br Unger ist, überreichte einen kostbaren Pokal. Von nah und fern gingen zahlreiche Beglückwünschungen ein, darunter auch ein Telegramm der □ Archimedes zum sächs. Bunde zu Schneeberg. Ferner begrüssten sämmtliche hiesige Brr denselben in herzlicher und sinniger Weise. Ebenso wurden ihm durch die Sänger und Musik der Schützengesellschaft eine Morgenmusik, durch den Bürgergesangverein, dessen Ehrenmitglied der Jubilar ist, ein Abendständchen gebracht. Möge der gel. Br der verdienten Auszeichnungen in ungetrübter Gesundheit sich noch lange erfreuen.

X **Weida** (Gr. Sachsen-Weimar). Am 15. Sept. wurde hier von der □ Archimedes z. e. B. in Gera unter Vorsitz des M. v. St., Br Fischer, ein Schwesternfest abgehalten, an welchem sich gegen 60 Personen aus der Nachbarschaft betheiligt hatten. Die Feier fand in dem wohlgedeckten Saal des Schiesshauses statt und bestand aus einer ernsten Feier und einem Schwesternmahl. Bei ersterer hatte Br Fischer ein besonderes, einfaches Ritual entworfen und sprach in seiner Festzeichnung, ausgehend von einer Sage des Fichtelgebirges über das Laiblein Brod, das einen goldenen Schatz enthielt, von dem stillen Frieden des häuslichen Heerdes und eines reinen Herzens. Br Enke trug hieran anschliessend das „eigene Herz" von Grün ig vor. Die Tafel war reich gewürzt durch verschiedene Toaste auf die Frmrei, die Schwestern, die Osterburg und den Osterstein (an deren Füssen Weida bez. Gera liegen), die besuchenden Brr und Schw. Auch ein Br der □ Humanitas in Neudörfl a. d. L., welcher sich zufällig in Gera aufhielt, wohnte dem Feste bei und brachte die herzlichsten Grüsse seiner Heimaths □. Während der Tafel wurde neben mehreren anderen Gesängen auch ein, von Br Fischer dem Schwesternfest gewidmetes Lied gesungen, nach der Melodie „Wie könnt' ich Dein vergessen," das allgemeinen Anklang fand. Nach aufgehobener Tafel machten Schw. und Brr gemeinschaftlich einen Spaziergang nach der schönen Aussicht und in den Forst

Digitized by Google

und waren noch bis Abend in trautem Verkehr zusammen. Anwesend waren Brr und Schw. aus Auma, Berga, Gera, Köstritz, Nendörfl b. Wien, Neustadt a. O., Weida, und vertreten die ☍ von Gera, Magdeburg, Münchenbernsdorf, Neudörfl und Weimar.

△△ **Hirschberg i./S.**, September. Die ☐ „zur heissen Quelle" feiert seit Jahren in den Monaten Juli oder August zu Ehren der im Hirschberger Thal weilenden Brr fremder Oriente eine Fest☐ ab. Durch Abhaltung dieser ☐ soll den im Thale zerstreut lebenden Brrn fremder Oriente Gelegenheit gegeben werden, sich gegenseitig kennen zu lernen und als Brr ferner verkehren und sich nach Bedürfniss gegenseitig anschliessen zu können. Die am 24. Juli d. J. abgehaltene Fremden☐ scheint diesen Zweck erfüllt zu haben, indem bereits am 27. Juli c. in dem Saale der Warmbrunner (Januscheck'schen) Brauerei ein gemüthliches Br- und Schwesternmahl zu Stande kam, wozu die Anregung in dem Bekanntwerden der Brr bei Gelegenheit der Fremden☐ lag. Aber auch der weitere brüderliche Verkehr der bekannt gewordenen während ihres Aufenthalts im Thale scheint in diesem Jahre recht lebhaften Anklang gefunden zu haben und Veranlassung gewesen zu sein, dass 14 Brr fremder Oriente der ☐ z. h. Q. in einem besonderen Schreiben den herzlichsten Dank für Abhaltung der Fremden☐ ausgesprochen und nachstehende Puncte zur Erwägung und Berathung für die Zukunft an's Herz gelegt haben:

1. In jedem Sommer wird das herrliche Hirschberger Thal von Hunderten und Tausenden von Fremden besucht, welche theils als Touristen die Gegend durchwandern, theils zur Erholung, theils zur Kur auf mehrere Wochen an irgend einer der Ortschaften ihren Wohnsitz nehmen, worunter sich stets eine beträchtliche Anzahl von Brrn befinden. 2. Diese Brr möchten wohl gerne in näheren Verkehr mit einander treten, allein das Eigenthümliche des Lebens in dieser Gegend während dieser Zeit lässt sie aneinander vorübergehen und vorüberfahren, ohne dass sie sich kennen lernen und den Nutzen und Segen geniessen, den ihnen auch die Mrei hier bringen könnte; — ja es gehen sogar diejenigen, welche nicht Bekannte aus der Heimath antreffen, und diejenigen, welche sich nur schwer an fremde Personen anschliessen können, mit dem trüben Gefühle der Vereinsamung umher und kehren in die Heimath zurück ohne die Befriedigung, die aus dem geselligen Verkehr mit Menschen gewonnen werden kann und gewonnen werden soll. 3. Die sehr ehrw. ger. und vollk. ☐ z. h. Q. kann für alle Zeit sich grosse Verdienste erwerben, wenn sie alljährlich beim Beginn der Saison wöchentlich zweimal oder vielleicht in jeder Kurliste und im „Boten aus dem Riesengebirge" durch kurze Chiffre z. B. (☐ Jeden Montag und Donnerstag Abends von 6 Uhr ab bei N. N.☐) ein Lokal u. s. w. bezeichnet, in welchem sich Brr auswärtiger Oriente finden können. Haben sich anfänglich auch nur 2 Brr gefunden, finden sich bald mehr und schliesslich wird durch die sich stets wiederholende Anzeige, durch die bereits bekannt gewordenen Brr selbst und durch den jeweiligen Besuch von Hirschberger Brrn der Kreis ein grösserer, der Verkehr ein innigerer, der Segen überhaupt ein unberechenbarer sein. 4. In dem betreffenden Lokale wird ein Fremdenbuch ausgelegt und in demselben in Kürze Wichtiges und Interessantes verzeichnet. 5. Bei grösseren Vereinigungen werden Sammlungen veranstaltet, welche am Schlusse der Saison der Hirschberger ☐ überwiesen werden, theils zur Deckung der Druckkosten etc., theils für ihre Armenkasse; doch bleibt derartigen Vereinigungen das Recht, aus diesen Erträgen auch arme, hilfsbedürftige Personen, welche sich hierorts (Warmbrunn) zur Kur befinden, nach Ermessen zu unterstützen, wie beispielsweise die Sammlung vom 27. Juli c. in Höhe von Thlr. 6 an ein vollständig mittelloses und durch Krankheit verkrüppeltes 23jähriges Mädchen aus der Hoyerswerdaer Gegend übergeben wurde. 6. Die ☐ z. h. Q. sucht in Warmbrunn eine geeignete Persönlichkeit zu gewinnen, welche Fremdenbuch und etwaige Geldbeiträge in Verwahrung nimmt, veranstaltet alljährlich in der Zeit vom 15. bis 25. Juli eine Fremden☐ und nimmt dieselbe als solche fortan in den Arbeitskalender ihres Mitgliederverzeichnisses auf und wird nach Ausführung von No. 3 gewiss die Genugthuung geniessen, bei den nächsten Fremden ☍ eine grosse Anzahl von Brrn auswärtiger Oriente in ihren Hallen zu finden.

Warmbrunn, 30. Juli 1872.

(Unterzeichnet von 14 Brüdern.)

Die ☐ z. h. Q. wird den vorstehend kund gegebenen Wünschen so weit in ihren Kräften steht möglichst zu entsprechen bemüht sein.

S **Bremen**, 13. Septbr. Am 30. Aug. feierte die ☐ „zum Oelzweig" hierselbst ihr Stiftungsfest, nachdem in den vorhergegangenen Wahl ☍ zum andernmahl als Logenmeister für die nächsten drei Jahre der Hw. Br Buff, Senator, Br Theodor Fischer zum I. und Br Dr. Serres zum II. Aufseher für das neue Logenjahr ernannt worden war. Der Erstgenannte begrüsste die zahlreich versammelten Brr in herzlichwürdiger Weise, hinweisend auf die edlen Stifter, welche vor 84 Jahren das segensreiche Werk begonnen, welches wir in ihrem Geiste fortzuführen berufen seien. In kräftigem Vortrage feuerte der Redner die Brr an, rüstig weiter zu bauen, müssen wir uns auch gestehen, dass wir noch lange nicht am Ziele angelangt seien. Das solle uns vielmehr zum Beharren in der Arbeit anfs neue stets anhalten, damit wir uns doch sagen können: wir haben aufrichtig gestrebt, ihm näher zu kommen. — Nach dem vom Br Secretär verlesenen Bericht über die Thätigkeit der ☐ im verflossenen Logenjahre (vom Sept. bis Sept.) waren 13 Arbeits- und Fest☍ abgehalten, 10 Brr aufgenommen und ist die Zahl der Mitglieder einschliesslich 6 Ehrenmitgl. und 25 besuchende Brr, auf 303 herangewachsen. — Als sodann der ehrw. Mstr. in herzlichen anerkennenden Worten den Brr Beamten für ihre Treue und ihr harmonisches Zusammenwirken in allen Fragen der ☐ und der Verwaltung, sowie allen andern Brrn, die durch Leistungen das Wohl der ☐ gefördert, seinen Dank gezollt, und das neue Jahr mit dem üblichen Hammerschlag eröffnet hatte, begrüsste der Redner, Br Bulle, — welcher in das 17. Jahr seines Amtes nun emtrat, — das neubegon-

Digitized by Google

neue Logenjahr in längerer Rede, die den allerbesten Eindruck machte. Redner knüpfte an die Worte an, welche der Kronprinz, unser w. O.-Mstr., am diesjährigen Johannisfeste in der Gross□ gesprochen, und womit derselbe hinwies auf die gegenwärtig in der Frmrei Deutschlands sich vollziehende Bewegung, die dem Kampf des Neuen gegen das Alte zu vergleichen sei; Redner forderte auf zu allseitiger, fleissiger Arbeit und Forschung, damit die Wahrheit, die wir suchen, klar gestellt werde; das sei Weisheit und Weisheit heisse das erste L., welches heute und immer in allen □ angezündet würde. Redner bedauerte die unbrüderliche Weise, welche hier und da noch Prinzip und Person nicht zu scheiden wüsste, wodurch dann Unduldsamkeit statt Brüderlichkeit zu Tage käme, nicht aber die echte Frmrei. Wonn wir Alle Bruderliebe und Gerechtigkeit üben, unser eigenes Recht wahren, während wir das andersdenkender Brr achten, so wird das allen Gemeinsame am sichersten und besten gepflegt und gefördert. Das sei aber auch christlicher Geist, und auf ihm ruhe die Frmrei, ihre Vertreter mögen angehören, welcher Confession sie wollen, — schloss der Redner. Eine Tafel□ reihte sich an diese Fest□.

Bekanntmachung.

Verschiedene maurerische Schriften für Bibliotheken, insbesondere von Kränzchen und Brudervereinen können zu mässigen Preisen von unserer □ bezogen werden, welche auf frankirte Anfragen gern ein Verzeichniss zur Einsichtsnahme einsenden wird.

Gera, September 72.

Die □ Archimedes z. e. ß.

Pensionat in Weimar

im Hause eines Geistlichen (Br) für 2—3 junge Mädchen, welche das Sophienstift daselbst besuchen sollen. Sorglältige geistige Pflege. Gesunde freundlich gelegene Wohnung. Näheres unter der Adresse **Stiftsprediger Graff in Weimar.**

Anzeige.

Dem im Oktober erscheinenden 13. Jahrgang von

C. van Dalen's

Jahrbuch für Freimaurer für 1873

soll wiederum ein

ANZEIGER

für literarische und geschäftliche Anzeigen aller Art

beigegeben werden, welcher um so mehr zu allseitiger Benutzung bestens empfohlen werden kann, als die bisherigen Inserate sich als wirksam erwiesen haben.

Das Jahrbuch — ein bequemes Nachschlage- und Notizbuch namentlich für Solche, welche sich viel auf Reisen befinden — verbleibt mit dem ihm beigedruckten Anzeiger nicht nur ein volles Jahr lang in den Händen der Abnehmer und in steter Benutzung, sondern findet auch einen bleibenden Platz in jeder freimaur. Bibliothek.

Ich berechne die durchlaufende Zeile mit 3 Ngr.,
die halbe Seite mit nur 1 Thlr. 15 Ngr.,
die ganze Seite (44 Zeilen) mit 2 Tnlr. 15 Ngr.

Ich bitte um baldige Zustellung von Inserat-Aufträgen.

Leipzig.

J. G. Findel.

Berichtigung.

In dem Aufsatze „Die Gross□ von Hamburg" in Nr. 38 d. Z. S. 297, Sp. 2. ist unter den neu constituirten □ die □ „Germania am goldnen Horn in Constantinopel 1862" nachzutragen.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten sind bei den Brrn in Prag neuerdings noch direct folgende Beiträge eingegangen:

von der □ Harmonie in Chemnitz	20 Thlr.
von einem nicht genannt sein wollenden daselbst	2 Thlr.
von der □ Ernst f. W., Fr. u. R. in Coburg	15 Thlr.
Summa:	37 Thlr.

Leipzig, September 1872.

Die Redaction.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Hierzu der Logenkalender für Monat October 1872.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 40. —— Sonnabend, den 5. October. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Einige Bemerkungen über den deutschen Grosslogenbund. Von Br M. — Toaste bei Tafel (Schluss). Von Br Richter in Luckau. — Aus dem Logenleben (Bremen, Strassburg, Prag, Pest, Paris, Dublin, Italien. — Zum 24jähr. Jubiläum des Logenhauses der Apollo und Balduin z. L. in Leipzig. Von Br C. Pilz. — Gesuch. — Buch. Ankündigungen. — Bekanntmachung der Harmonie in Chemnitz.

Einige Bemerkungen über den Deutschen Gross-Logen-Bund.

Vom 19. Mai dieses Jahres an ist der vom heimgegangenen Br Warnatz angeregte Deutsche Grosslogen-Bund als gegründet anzusehen, wenn gleich nicht verhehlt werden darf, dass das Kindlein noch vieler Pflege bedarf, um ein kräftiger Bursche zu werden und das Ziel zu erreichen, das uns bei dem ganzen Bunde vorschwebt. Mit dem bis jetzt Erreichten kann man vorläufig zufrieden sein und mag dasselbe dem neuen Deutschen Reiche vergleichen, dessen Ausbau auch noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Auch bei uns werden wir noch etwas warten müssen, ehe man sich der Zusammengehörigkeit bewusst werden mag. Ob dann nicht manches Recht der Autonomie fallen wird, lässt sich allerdings jetzt nicht mit Gewissheit voraussagen, aber dürfte wohl anzunehmen sein, da der Zweck der Vereinigung: „Einigkeit und maurerisches Zusammenwirken der ☍ in Deutschland zu wahren und zu fördern und den ausserdeutschen Gross☍ gegenüber eine gemeinseme maurerische Stellung einzunehmen," nur ein grosser Rahmen ist, der verschiedentlich ausgefüllt werden kann. So, um nur Einiges zu erwähnen, wäre über Vorschlag zur Aufnahme, über Affiliationen, über Beförderungen auf Requisition wohl eine Einigung herbeizuführen, ohne dass dadurch die verschiedenen Rituale verletzt würden. Ueberhaupt dürfte es sich dann wohl herausstellen, dass wir in Deutschland noch weit davon entfernt sind uns allesammt als ein einiges Institut anzusehen und doch ist das in der jetzigen Zeit nicht nur wünschenswerth, sondern sogar nöthig.

Wenn man darauf ausgehet — und der Zug unserer Zeit ist doch neben der Selbstbestimmung kleinerer Kreise auf Centralisation gerichtet — als ein einiges Logenthum dazustehen, so finden wir die Lage der fünf sogenannten isolirten ☍ zum Grosslogenbunde als eine Anomalie, die wir nur mit der Luxemburgs zum Zollvereine vergleichen können. In so hoher Achtung jene fünf ☍ theils ihrer gegenwärtigen Mitglieder halber, theils ihrer grossen Mitgliederzahl wegen, theils ihres Alters und ihrer Vortrefflichkeit und Bedeutsamkeit wegen auch stehen mögen, — was ihnen ja auch nur diese Scheinselbständigkeit erhalten mag, — so ist diese Lage auf die Dauer doch keineswegs eine beneidenswerthe, da, wenn man später von dem deutschen Freimaurerbunde spricht, man diese ☍ besonders erwähnen muss, da sie nicht Mitglied dieses grössen Bundes sind, sondern sich nur der nicht zu verweigernden und gern ausgesprochenen Anerkennung als gerechter und vollkommener ☍ erfreuen. Wie steht es aber mit Beschlüssen des Grosslogenbundes? Sobald solche rechtskräftig geworden, werden jene fünf ☍ doch in Beachtung jener Beschlüsse nachfolgen müssen. Die Zeit wird Wandel schaffen, auf welche Art? können wir nicht bestimmen, weil bei jeder einzelnen dieser fünf isolirten ☍ die Verhältnisse, welche in Frage kommen und auf die Entscheidung von grossem Einflusse sind, verschieden liegen und alte Reminiscenzen, ehemalige Verstimmungen, selbst Persönlichkeiten und nicht wegzuschaffende mit pecuniären Abmachungen engverknüpfter Verhältnisse nicht unterschätzt werden dürfen. Von Zwang darf keine Rede sein, sondern freiwillige müsste der Anschluss geschehen.

Digitized by Google

Mit den anderen Paragraphen und Anordnungen kann man sich füglich einverstanden erklären, doch erlauben wir uns hier noch auf die §§ 10 und 12 aufmerksam zu machen.

Im früheren Entwurfe hiess der letztere Paragraph: „Bei der Abstimmung hat jede Gross□ eine Stimme. Die einfache Majorität entscheidet. Bei Gleichheit der Stimmen entscheidet (giebt den Ausschlag) die Stimme derjenigen Gross□, an deren Sitz die Versammlung stattfindet. Für die an dem Grosslogentage nicht vertretenen Gross□ kann nicht gestimmt werden." Schon vor der letzten Grosslogenversammlung wussten wir, dass Stimmen laut geworden, welche in diesem Paragraphen eine Beeinträchtigung der Machtverhältnisse finden wollten und meinten, es müssen die Abstimmungen nach der Zahl der □ erfolgen, ähnlich wie im Bundesrathe nach der Einwohnerzahl. Wir wussten — und können diesem Ausspruche nicht ganz Unrecht geben — dass man behaupte, dass wer sein Geld gebe, auch seine Stimme gebrauchen sollte. Nun kam der Grosslogentag und es entspann sich über diesen Paragraph eine sehr lebhafte Debatte, indem die Vertreter der Gr. Landes□ von Deutschland, streng an ihre Vollmacht gebunden, nur dann dem Statut beistimmen wollte, wenn das Stimmverhältniss nach einem Procentsatz der Zahl der zum Ressort einer Gross□ gehörigen □ geregelt werde, während die andern 7 Gross□ fest auf dem Principe beharren, dass jeder Gross□ eine Stimme zustehe. Was ist nun der Erfolg dieses Benehmens gewesen? Es wurde keine Einigung erzielt, der Paragraph in dieser Fassung abgeworfen und dafür nach Br Eckstein's Vorschlage folgende Fassung gegeben:

§ 12. „Den Gang der Verhandlungen und das Verfahren bei den Abstimmungen regelt eine auf dem nächsten Grosslogentage festzustellende Geschäftsordnung."

Da also soll sichs entscheiden. Wird dann die Landes□ andrer Ansicht sein? sie, die überhaupt nur unterschreibt vorbehältlich ordensmeisterlicher Genehmigung. Das mag für sie ganz correct sein, aber erscheint für die übrigen Gr. □ doch als eine Art Zugeständniss gegen eine über den Johannisgraden stehende Oberbehörde. Es handelt sich ja beim Grosslogenbunde nur um die Johannisgrade und da Eingriffe in Ritual und System von den Verhandlungen des Grosslogentages ausgeschlossen sind, so begreifen wir nicht was der Ordensmeister mit dem Grosslogenbunde zu thun habe. Dass der jetzige Ordensmeister, der hochverehrte Kronprinz, sich für den Grosslogenbund interessirt, selbst darauf bedacht ist, alles was einer engeren Verbindung im Wege steht, zu beseitigen, hat für die heutigen Tage allerdings Werth, aber genau genommen mit der Principfrage nichts zu thun. Für uns andere existirt das Verhältniss der Landes□ zum Ordensmeister nicht, wir kennen das nicht, wollen es nicht kennen, sondern verlangen einfach die Zustimmung oder Ablehnung der Gr. Landes□, welche sich vorher mit ihrem Ordensmeister über die Beschlussfassung auseinandergesetzt haben mag. Ist jetzt auch die Stimmung der höchsten Behörde dieser Lehrart den Anschauungen, wie sie in der Brüderschaft im grossen Ganzen zum Ausdrucke kommen, günstig, so kann doch Niemand voraussagen, ob dies später immer der Fall sein wird und ob nicht Ansichten versuchen werden sich Geltung zu verschaffen, die weniger auf Einigung gerichtet sind als die heutigen Tages. Wir glauben aussprechen zu dürfen, dass oft das Gewicht der äusseren Stellung bei den Debatten den Ausschlag giebt und daher mehr das Individuum als das Princip zur Geltung gelangt.

Doch kehren wir zu dem § 12 zurück. Das Stimmverhältniss soll später geordnet werden. Die von der Gr. Landes□ ausgesprochene Ansicht hat viel für sich, weshalb es wohl der Mühe werth ist dieselbe zu beleuchten. Diese Gross□ hat nicht vorgeschlagen nach der Zahl der Logen das Stimmverhältniss zu regeln, sondern nach der Zahl der Mitglieder. Nach Zahl der □ würde vielleicht rationeller erscheinen, wenn in der Mitgliederzahl derselben nicht eine so grosse Verschiedenheit herrschte, so z. B. Magdeburg (Ferdinand) mit circa 600 Mitgliedern und Freienwalde, Marburg, oder Perleberg je mit noch nicht 20 Mitgliedern. Es würde bei der Abstimmung nach der Logenzahl dasselbe Bedenken eintreten, was die Gr. Landes□ zu ihrer Weigerung veranlasst hat, nämlich dass die weniger zahlreichen □ die andern □ mit grosser Mitgliederzahl majorisiren würden. Deshalb verlangt man die Repartition nach der Mitgliederzahl. Da erhebt sich aber vor allen Dingen die Frage: wer ist überhaupt Mitglied, und wer ist stimmberechtigt? Bei manchen Gross □ wird ein Unterschied zwischen activen und inactiven Mitgliedern gemacht, und letztere, die zum Theil nicht am Logenorte wohnen, zum Theil — bis auf den sogenannten Johannesducaten — beitragsfrei sind, haben keine Stimmberechtigung. In andern Systemen haben die Lehrlinge und Gesellen noch kein Recht, ihre Stimmen ausser bei der Frage über Aufnahme abzugeben. Sollen solche Brr auch mitgezählt werden? Sollen gar die aussereuropäischen

Digitized by Google

Mitglieder mit gezählt werden? Alle diese Fragen drängen sich bei der Ansicht der Landes □ natürlich auf, und wäre unserer Ansicht nach der Vorschlag der Landes□ nur dann zu beobachten, wenn man alle auswärtigen und nichtstimmberechtigten Mitglieder bei dem Stimmverhältnisse im Grosslogenbunde unberücksichtigt liess. Dann aber träte die Ungleichheit der Gesetzgebung klar zu Tage und in dem einen Systeme würden die Brr Lehrlinge und Gesellen mit in Rechnung gezogen, während in einem andern nur die am Ort wohnenden Meister in Betracht kämen. Ehe daher über das Stimmverhältniss etwas festgesetzt würde, wäre von dem Grosslogenbunde eine Verordnung zur Regelung, dieses Verhältnisses zu erlassen und diese Verordnung würde ja natürlich in die Autonomie der einzelnen Gross □ eingreifen. Ob dies ein Unglück wäre, lassen wir dahin gestellt, zumal da es sich bei den Abstimmungen im Grosslogenbunde um Dinge handelt, über welche zu entscheiden den Lehrlingen und Gesellen in allen Systemen der Ueberblick fehlt. Gewiss sind die Meister auch nur Frmrer und stehen mit dem soeben aufgenommenen Lehrlinge in moralischer Beziehung auf gleicher Stufe; aber den Ueberblick über das Ganze, über das Verhältniss der einzelnen Systeme und Rituale kann doch nur annähernd der Meister haben. Und deshalb würden wir — wenn wir die Anschauung der Gr. Landes □ überhaupt zu der unsrigen machten — dieselbe dahin präcisiren: „Das Stimmverhältniss der Gross □ richtet sich nach der Zahl der Meister, welche an dem Orte, wo die □, welcher sie angehören, ihren beständigen Wohnsitz hat.“ Das scheint — will man einmal auf die Mitgliederzahl Rücksicht nehmen — das einfachste und allen Anforderungen entsprechendste zu sein. Wir können — was wir bei anderer Gelegenheit auszusprechen uns schon erlaubt haben — weder den besuchenden Brrn, noch denen, welche vom Werkplatze entfernt wohnen, ein Stimmrecht einräumen ausser bei Aufnahmeballotagen. Das englische Institut der Subscribing members scheint uns in dieser Beziehung das einzig richtige und würden wir, wollte der Grosslogenbund mit einem solchen Gesetze vorschreiten, demselben unsere Zustimmung nicht versagen. Gerade in unserer Zeit, wo der Bund der Frmrer sich immer weiter ausdehnt und sich selbst aus den Gesellschaftsschichten, welche früher dem Bunde fern standen, recrutirt, erscheint es geboten im Innern einen festeren Kern zu bilden, um den sich die nur durch wenige äussere Formen zusammengefundenen Mitglieder schaaren können. Wir glauben wohl mit dieser ausgesprochenen Ansicht auf Widerspruch zu stossen, weil man darin eine Beeinträchtigung maurerischer Freiheit vermuthen könnte. Das ist aber nicht der Fall. Wir verlangen nur, dass jedem Grade und jeder Stufe innerhalb der Johannismaurerei — die sogenannten höhern Grade lassen wir ganz aus dem Spiele — das rechte Maass der Betheiligung zuerkannt werde und man nicht Gegenstände, welche eine genauere Bekanntschaft mit den Bundeseinrichtungen voraussetzen und zur Bedingung machen, in den Kreisen verhandele, denen sie fremd sind und wofür diesen vorläufig das Interesse und die Einsicht mangelt. Wir wissen recht gut, dass mancher eben aufgenommene Lehrling seinen Meister in vielen Dingen übersieht, aber dennoch wird auch dieser Lehrling eine gewisse Zeit brauchen, ehe er sich mit den Einrichtungen des Bundes vollständig vertraut gemacht hat. Wir legen das Gewicht des Bundes in die Johannes □, können uns aber gerade dadurch umsoweniger bewogen fühlen, das Verfahren mancher Logenmeister gut zu heissen, welche weder Beamtenversammlungen zur Vorbereitung, noch Meisterconferenzen zur nähern Besprechung halten, sondern Alles, mag es Gesetzänderungen, Ritualistisches oder Oeconomisches betreffen, sofort ohne weitere Vorbereitung in der Lehrlings □ zum Austrag bringen, wo natürlich diejenigen Recht behalten und neue Rechtsbegriffe schaffen, welche die beste Stimme haben und mit Scheingründen und zum Theil völliger Unkenntniss von Logenrecht und Logenverhältnissen Beschlüsse herbeiführen, über die man nur mitleidig die Achsel zucken und bedauern kann, dass das Ritualwort: „W. l. uns. Ban“ so wenig in Erfüllung geht.

Von § 12 sei es erlaubt den Blick nach § 10 zu werfen, in welchem bestimmt ist: dass aus jeder Gross □ neben dem Grossmeister noch zwei von dieser zu erwählende Meister erscheinen sollen. In der ältern Fassung war nur von dem Grossmeister, dem Dep. Grossmeister und einem andern Br Meister die Rede. Die jetzige Fassung ist ein offenbarer Fortschritt, namentlich wenn man die rechten Brr zählt, und sich bewusst wird, dass auch diejenigen □, welche nicht am Sitze der Gross □ befindlich sind, manchen Br unter sich haben, der wohl würdig ist, in der Grossmeisterversammlung Sitz und Stimme zu haben. Was wir von einem solchen Br verlangen ist nicht wenig; aber soll die Brüderschaft dann nicht auf diese Brr, welche sich zum Grosslogentage zusammen-

Digitized by Google

finden, aufblicken als auf diejenigen, welche mit Allem, was zum Freimaurerbunde, sei es dessen Gesetzgebung, Ritualistik, Geschichte, am vertrautesten sind? Die Gross☍, welche die Auswahl zu treffen haben, mögen nicht nur innerhalb der Mitglieder der Gross□ suchen, sondern getrost ihren Blick auch auf die Mitglieder der untergebenen Johannis☍ werfen, und sie werden wohl Brr finden, welche jenen Stellen keine Schande machen werden. Zu hüten hat man sich jedenfalls vor übertriebener Delicatesse (vielleicht nur Beschönigung des alten Schlendrians?) immer wieder dieselben Brr zu wählen, und dadurch der Grosslogenversammlung den Character der Stabilität geben zu wollen. Uns scheint vor allem nöthig zu sein, rührige, frische Kräfte an die Arbeit zu stellen, damit die neue Schöpfung Leben gewinne und sich in den Herzen der Brr festsetze. Es muss gar kein Zweifel sein, was man von der neuen Institution zu erwarten habe; die Namen der Beiräthe neben den Grossmeistern müssen schon Bürgschaft für den Geist sein, welcher die Versammlung durchdringt. Wie sehr ist es daher zu bedauern, dass die fünf isolirten ☍ ihre eigenen schönen Kräfte durch das Fernhalten vom Grosslogenbunde lahm gelegt haben!

Nach den Systemen der drei preussischen Gross☍ werden wohl die Beiräthe aus den Mitgliedern der inneren Verbrüderungen gewählt werden, wogegen deshalb nichts zu sagen ist, da jeder Gross□ Kraft der Autonomie freisteht, zu wählen, wen sie für den geeignetsten erachtet, und weil eben diese Brr im Stande sind, ihre Systeme vollständig zu übersehen. Dabei darf auch nicht ausser Acht gelassen werden, dass in jenen Regionen jetzt eine freiere Bewegung herrscht und man Ausgleichungen geneigt ist. So z. B. wüssten wir nicht, was man gegen die Brr Widmann, Schiffmann, Höfig (Gr. Landes□ v. D.), Bornemann, Graf Wartensleben (3 W.) einwenden könnte, denen allen das Wohl der Brüderschaft am Herzen liegt. Da die drei Mitglieder jeder Gross□ nur eine Stimme haben und dieselben, wie wir voraussetzen, nicht am Sitze der Gross□ zusammenwohnen, so erscheint es jedenfalls nothwendig, dass die bei der nächsten Grosslogenversammlung vorkommenden Gegenstände rechtzeitig den verschiedenen Mitgliedern bekannt gemacht werden, damit sich diese darüber gehörig instruiren und mit einander in Briefwechsel setzen können. Hierzu scheint uns die Versammlung der Gross□ der Niederlande ein vollgültiges Muster zu bieten, die bekanntlich nur einmal im Jahre zusammentritt, in dieser Versammlung, welche von den Vorsitzenden und den Aufsehern der ☍ ex officio besucht wird, von den Meistern aber als stummen Mitgliedern besucht werden kann — aber Alles abmacht, was durch Circulaire, Berichte, Schreiben den ☍ zur Beschlussnahme mitgetheilt worden ist. Ein gleiches Verfahren empfiehlt sich jedenfalls auch bei der Grosslogenversammlung.

Wenn man auf die Ansicht der Gr. Landes□ hinsichtlich des Stimmverhältnisses, sei es in der von dieser oder der von uns vorgeschlagenen Form, eingehen will, dann erscheint es aber nothwendig, dass mehr Vertreter der Gross□, nach Maassgabe der Mitgliederzahl, hinzugezogen werden müssten, und dass diese dann hinsichtlich ihrer Abstimmung sich frei bewegen könnten und zwar nach unserer Ansicht ähnlich wie im Reichstage. Die Gr. Landes□ scheint jedoch das Stimmverhältniss nur wie im Bundesrathe ausüben zu wollen. Unsrer Ansicht kann man entgegensetzen, der Kreis der Brr werde dadurch zu gross und die vertrauliche Besprechung erleide Beeinträchtigung. Wir müssen das zugeben und könnten nur darin eine Remedur sehen, wenn wir neben der Grosslogenversammlung — dem Bundesrathe — welcher die Entscheidung und Executive zustehe, eine zweite Versammlung nach der Mitgliederzahl in den einzelnen Logenbünden, entweder aus freier Wahl hervorgegangen oder durch die Gross☍ ernannt, uns als maurerisches Parlament denken. Kann das nicht der Fall sein — und vorläufig ist wohl davon abzusehen — so muss der jetzige Modus, nach welchem jede Gross□ der andern in den Stimmen völlig gleich erscheint, beibehalten werden, und glauben wir die Hoffnung aussprechen zu dürfen, dass die nächste Grosslogenversammlung den Widerwillen der Gr. Landes□ besiegen und diese von ihrer Oberbehörde die Erlaubniss erhalten wird diesem Modus beizustimmen.

Wie wir schon oben bemerkt, ist das Statut des Grosslogenbundes vorläufig nur der Rahmen, innerhalb dessen sich sehr wohl ein Inhalt denken lässt, der von allgemeinem Interesse, über die Autonomie der einzelnen Gross☍ hinausgeht und diese nach und nach nöthigen muss, sich einander in den wesentlichen Dingen immer mehr und mehr zu nähern. Das deutsche Reich geht uns Mrern darin mit gutem Beispiel voran und wie dort das Reich der Bajuvaren dem moralischen Drucke auf die Dauer nicht wird widerstehen können, so werden auch wir erleben, dass in unsern Verhältnissen — wo, wie es in Minution gewöhnlich zu gehen pflegt, der Starrsinn und die Eigenwilligkeit grösser

Digitized by Google

ist — den Bedürfnissen und Ansprüchen der Gegenwart Rechnung getragen werden muss.

Ob unsere hier niedergelegte Ansicht auf Anerkennung oder Widerspruch zu rechnen habe, lassen wir dahin gestellt, werden uns auch in keinen Federkrieg darüber einlassen; wir wollten nur auf ein Paar Punkte aufmerksam machen, die vielleicht einer weiteren Auseinandersetzung werth erscheinen, und die zur Orientirung der Brr beitragen können. Doch Alles s. m. **M.**

Toaste bei Tafel.

Von Br Richter in Luckau.

(Schluss.)

4.

Den Frauen.

Wir feiern heut unser Rosenfest. Der Name mahnt uns hinauszuschauen auf den bunten Teppich, der über der Natur ausgebreitet liegt. Wundersam herrlich hat der freundliche Geber desselben ihn geschmückt mit Blumen in den mannigfaltigsten und zartesten Farben und Formen. Welches die schönsten derselben seien, möchte schwer zu entscheiden sein, und doch sind deren drei da, die allgemein entzücken, die die Dichter besingen und die das Menschenherz sich auserkor zu Symbolen seiner Ideale.

Bewundernd halten wir vor der Lilie, dem Symbole der Zartheit, Reinheit und Unschuld; es ist, als ob wir in ehrerbietiger Scheu fern stehen bleiben möchten, ja nicht zu berühren und zu verletzen ihr blendend Weiss,

aber mit lächelndem Blick neigen wir uns nieder zum himmelblauen Vergissmeinnicht, dem Symbole der Treue, wir pflücken es, ist's ja, als ob freundlich winkend es dazu uns lockte;

und endlich: Giebt's ein Volk, ein Menschenkind, das nicht der Rose die Würde als Königin der Blumen zuerkennete? Sie muss als Symbol des schönsten aller Triebe, der grössten aller Tugenden, als Symbol der Liebe gefeiert werden.

Und nun, meine gel. Brr, dem blumenreichen Teppich der Natur vergleiche ich das tugendreiche Herz des edlen Weibes. So mannigfaltig da draussen die Blumen hervorspriessen uns zur Lust, — so mannigfaltig sind die Anlagen des weiblichen Herzens, zu verschönern das Leben; aber unter allen Tugenden, die dasselbe schmücken, sind es eben die drei, die ihre Symbole in den schönsten der Blumen finden.

Zartheit, Reinheit, Unschuld sind wesentliche Erfordernisse zu dem Ideale, das wir vom weiblichen Geschlechte uns entworfen, eben weil wir dieselben bei jeder wahren Frau finden. Der moralisch gesunkenste Mann scheut zurück vor reiner Weiblichkeit. Das Weib bleibt als Frau noch eine Lilie!

Und ferner! Im Herzen der Frau bleibt immer frisch das Blümlein Vergissmeinnicht, die Treue. Treu bleibt sie wie ein Kind ihrem Glauben, ihrer Liebe, ihrer Hoffnung, treu ihrem Beruf, treu selbst ihren Neigungen und Eitelkeiten.

Die Treue aber schwindet nicht, weil Liebe, ihr ganzes Wesen erfüllt. Liebe bestimmt ihr Denken, Fühlen und Wollen von da ab, wo das kleine Wesen im kindlichen Spiele zu Bildern und Puppen greift, bis hin am Rande des Grabes, wenn das Mütterchen segnend über Kinder und Kindeskinder die zitternden Hände breitet.

Also, meine gel. Brr, ein dreifach F. dem Weibesherzen!

Erstes F. dem Weibe, das Zartheit ziert!
Zweites F. dem Weibe, das Treue übt!
Drittes F. dem Weibe, das in Liebe glüht!

Aus dem Logenleben.

Bremen. Die vor ca. 50 Jahren von Brrn der □ z. Oelzweig gestiftete Wittwencasse „Oliva" zählte im letzten Halbjahr 107 Brr Mitglieder und unterstützte 43 Wittwen heimgegangener Brr.

+ **Strassburg,** im Sept. Die von früher hier bestehende □ „die vereinigten Brüder" (les frères réunie) hat sich nicht einigen können, mit dem Gr.-Orient de France zu brechen, und wird, da mit Monat Oktober alles Französische abgethan sein muss, für jetzt ihre Thätigkeit einstellen. Dagegen wird hier und zwar von deutschen Brrn, zum Theil mit von der ersteren □ abgetretenem Material, eine □ „zum treuen Herzen" gegründet, die sich unter die Obediens der Gross□ „zur Sonne" in Bayreuth stellt. Wenn einst Ruhe in die Gemüther eingekehrt sein wird, werden sich, wie zu hoffen steht, die „vereinigten Brüder" in Strassburg auch wieder finden und entweder mit dem „treuen Herzen" sich einigen oder selbständig sich unter eine der Gross□ jenseits des Rheins stellen.

Digitized by Google

Prag. Der hiesige Bruderverein „Amicitia“ hat seinen ersten Thätigkeitsbericht veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgendes: „Nachdem ein wiederholter Versuch, sämmtliche in Prag lebende Brr in einem einzigen grösseren Bruderkreis zu vereinigen, nicht von dem erwünschten Erfolge begleitet war, ergriffen neun hier wohnhafte Brr die Initiative zur Bildung eines Brudervereins, welchem der Name „Amicitia, Verein zur gegenseitigen Unterstützung durch Rath und That“ beizulegen beschlossen wurde. Es waren dies die Brr: Hermann Bodek, Apollo, Or. Leipzig; Josef Filén, Akazie, Or. Meissen; Ludwig Neumann, Apollo, Or. Leipzig; Josef Perelis, Apollo, Or. Leipzig; Philipp Polatschek, Matth. Corvinus, Or. Pest; Salom. J. Schwarz I., Carl zur Eintracht, Or. Mannheim; Emil Schwarz II., Eherne Säulen, Or. Dresden; Heinrich W. Stein, 3 Schwerter u. Astr. z. gr. R., Or. Dresden; Hans Winter, Eherne Säulen, Or. Dresden. — Angesichts des Umstandes, dass in der diesseitigen Reichshälfte Oesterreichs die Frmrei noch nicht gestattet ist und daher die ☐ noch nicht zu den erlaubten Vereinen gezählt werden, es auch geradezu unwahrscheinlich erachtet werden musste, dass die Versammlungen eines grössern Bruderkreises auf die Dauer seitens der betreffenden Behörden unbeachtet bleiben würden, einigten sich die Gründer der „Amicitia“ in dem Beschlusse, die behördliche Genehmigung zur Bildung eines Humanitäts-Vereins nachzusuchen, um unter dem Schutze des Gesetzes in treuer Hingebung und festem Zusammenstehen, unter Entäusserung der Logengebräuche, diejenigen Werke echter und rechter Menschenliebe zu üben, zu welchen die k. K. einen jeden Br verpflichtet.“ —

Diese Genehmigung wurde erlangt und im Lokal in dem Hôtel „zum englischen Hof“ (Poritscher Str. NC. 1074, — No. 9 der neuen Numerirung) für die Zwecke des Vereins eingerichtet. Nächstdem aber ward — wie es weiter in dem Berichte heisst — „da uns von Haus aus die Idee leitete, die „Amicitia“ zu einem Vereinigungspunkte aller in Böhmen, Mähren und Schlesien lebenden Brr zu gestalten, unter dem 15. Mai d. J. ein Aufruf an alle uns in diesen Landestheilen bekannt gewordenen Brr erlassen, in welchem dieselben ersucht wurden, unserem Vereine als auswärtige Mitglieder beizutreten. In diesem Aufrufe wurde der Standpunkt gekennzeichnet, welchen wir bei der Bildung der „Amicitia“ einnahmen. Es hiess in demselben nämlich: ‚Wir werden bei der Bildung des Brkreises ebensowohl durch das Bedürfniss des Herzens geleitet, von Zeit zu Zeit in engern traulichen Verkehr mit Brrn zu treten und durch Lehre und Beispiel die eigene sittliche Veredlung zu fördern, als auch durch den Wunsch, denjenigen Brrn, welche das freimaur. Licht erst seit Kurzem erblickten und denjenigen freien Männern von gutem Rufe, welche es durch die Aufnahme in den Freimaurerbund noch empfangen werden, die erforderliche br. Unterweisung, Lehre und Leitung gewähren zu können. Wir wollen echte Frmrer sein, „ein einig Volk von Brrn,“ welche den sittlichen Werth des Einzelnen nicht nach seinem etwaigen Reichthum, seinen äussern Vorzügen, seiner mehr oder weniger hohen Stellung, oder gar nach seiner Confession bemessen, sondern nach dem Maasse der Tugend und Bruderliebe, welche in seinem Herzen heimisch sind, nach dem Eifer, welchen er der k. K. widmet, nach der Arbeit, welche er leistet und nach dem Wohlwollen, welches er dem Br und der Gesammtheit der Arbeitsgenossen entgegenbringt. Wir wollen uns in den Stunden des Beisammenseins zwar unter Entäusserung frmaur. ritueller Gebräuche, dennoch aber in echt brüderlicher Weise geistig anregen, uns gegenseitig geistige Nahrung darbieten, aber auch den erlaubten geselligen Freuden huldigen, und in der Stunde der Erholung zum einfachen Brudermahle uns vereinigen. Wir wollen so bescheiden, anspruchslos und einfach als möglich beginnen, um den Brrn durch die unvermeidlich zu bringenden pekuniären Opfer keine zu grosse Last aufzuerlegen, und wir hoffen, dass die Anfangs zu bringenden Opfer bald sich verringern werden, da gegründete Aussicht vorhanden ist, dass die Anfangs kleine Zahl der Getreuen bald wachsen wird.‘ Dieser Aufruf fand einen lebhaften Wiederhall in den Herzen der Brr, und haben wir es vielleicht diesem freimüthigen brüderlichen Entgegenkommen zu danken, dass die Zahl der Mitglieder der „Amicitia“ zur Zeit schon 29 beträgt, und weitere Zutrittserklärungen noch in Aussicht stehen.“

— Es wird weiter berichtet — worüber z. Th. schon früher Mittheilungen in d. Ztg. gegeben sind — dass der hier lebende Alt- und Ehrenmeister Br **John zum Ehrenmitglieder der Amicitia** ernannt wurde und die Leitung des Stiftungsfestes der Amicitia am 24. Juni, welches unter Theilnahme von 19 Brrn gefeiert ward, übernahm. „Von diesem Tage — sagt der Bericht weiter — begannen die regelmässigen Wochenversammlungen der Mitglieder der „Amicitia“. Da in denselben, wie leicht erklärlich, eine ganze Reihe von häuslichen Angelegenheiten geordnet werden mussten, so verblieb bis jetzt wenig Zeit zu Vorträgen. Zu erwähnen ist jedoch, dass trotz dieses Umstandes in 6, am 2., 9., 16., 23. und 30. Juli und am 7. August d. J. abgehaltenen Wochenversammlungen ausser mehreren kleineren Zeichnungen drei grössere Baustücke vorgetragen wurden, und zwar: über „die erste, älteste Kunsturkunde der Frmrei,“ über „die Zeit als ein hochzubeachtendes Gut der Menschen“ und über „die Wohlthat des Gewissens als innerer Richter unserer Thaten.“ — Sämmtliche drei Vorträge fesselten in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Brr, dessen manches gute Samenkorn in die Herzen derselben fallen und erregten die innigsten Gefühle des Dankes für die Widmung der fleissigen Arbeit. Wir versammelten uns aber nicht allein zur geistigen Erhebung und brüderlich geselligen Erholung, sondern wir standen auch in „der Erbarmung heiliger Feierstunde“ zusammen. Gestattete der Stand unserer kaum in's Leben gerufenen Armenkasse zwar nicht, unserem innigsten Mitgefühl für das durch die bekannten Elementarereignisse über Böhmen hereingebrochene grosse Unglück durch namhaftere Spenden Ausdruck zu verleihen, so wurde doch gern fast Alles gegeben, was wir in unserer Armenkasse besassen, während kein einziger Br es unterliess, sich nebenbei an Privatsammlungen zu betheiligen und freudig zu

Digitized by Google

gewähren, was seine Verhältnisse ihm zu thun erlaubten." —

Der Bericht enthält noch einige weitere Mittheilungen über eine Festlichkeit, die dem vorgedachten, um den Verein sehr verdienten Br Jahn zu Ehren seines 26. Hochzeitstages veranstaltet wurde, über die von einer Anzahl auswärtiger Brr in Wien, Pest, Teplitz und Aussig zum Besten des Vereins gespendeten Beiträge u. s. w., und schliesst mit der Bemerkung für die Brr auswärtiger Oriente, welche den Verein als Gäste besuchen wollen, dass „unser regelmässiger wöchentlicher Versammlungstag der Dienstag ist, und unser Versammlungslokal, wie schon erwähnt, im hiesigen Hôtel zum englischdn Hof sich befindet, wo der Portier das Lokal der „Amicitia", nach welchem unter Verschweigung jeder frmaur. Andeutung wir zu fragen bitten, bereitwillig zeigen wird," sowie mit dem Ersuchen, etwaige Correspondenzen entweder an die Adresse des gel. Br C. F. A. Jahn (königl. sächs. Commissionsrath, Director der Gemeindegasanstalt) oder an den gel. Br A. Forkert, (Büreauchef des böhmischen Bankvereins) beide in Prag, leiten zu wollen.

Unterzeichnet ist der Bericht von dem „Vorstand des Prager Brudervereins Amicitia: Br H. Bodek, d. Z. stellv. Vors., Br A. Forkert, d. Z. corr. Sekretär." — Wir wünschen dem Vereine, der in diesem Berichte echt frmaur. Grundsätze an den Tag legt, ein recht erfreuliches Gedeihen und die baldige Erfüllung der in dem Berichte ausgesprochenen Hoffnung, dass „auch uns noch der Morgen tagen wird, wo die Werkstätten in unserem Vaterlande ihre Arbeit beginnen werden."

Aus Pest meldet das „Morgenroth": Der Gr.-Or. von Ungarn hat sämmtliche in Pest arbeitende ☐ ersucht, dass sie aus ihrer Mitte einen Abgeordneten aussenden mögen, um sich mit ihnen einstimmig über die Anschaffung eines Logenhauses zu berathen.

— In Ungarn bestehen jetzt 18 ☐ des schottischen Ritus, welche sämmtlich in der Zeit vom 4. Juni 1869 bis 9. April 1872 errichtet worden sind.

Paris. Die Elsässer und Lothringschen Mrer, welche nach Paris übergesiedelt sind, wollen dort eine ☐ Alsace-Lorraine gründen, die vom Gr.-Or. de France bereits im Sept. d. J. installirt werden wird. Als M. v. St. wird ein Br Bamberger genannt. — Die ☐ Themis in Caen hat am 11. Juli ihr 100jährliches Stiftungsfest begangen — Die ☐ la libre conscience zu Nantes hat bei dem Suprême Conseil des rit écossais den Antrag auf eine Verfassungsform dieses Rites gestellt, wie solche im Gr. Orient de France bereits stattgefunden.

Dublin. Die Gross☐ von Irland hat vor Jahrnis d. J. ein Circulair erlassen, in welchem maurerische Aufzüge verboten wurden. Als Grund vermuthet man, dass bei der Aufregung, welche der ultramontane Clerus gegen die Freimaurer nährt, Excesse des katholischen Pöbels zu besorgen stauden.

Italien. Bei der Versammlung von Abgeordneten der italienischen ☐ zu Rom (vgl. Nr. 38 d. Ztg.) wurde ferner noch, der Revista della massoneria Italiana zufolge, folgendes vereinbart: Die italienische Maurerei nennt sich: „Allgemeine Maurerei. Italienische Familie." — Die Diplome werden für jeden Grad vom Gr. Orient geliefert. Die ☐ erhalten die von ihnen verlangte Zahl von Exemplaren; aber das Diplom ist nicht eher gültig und wird den neu Aufgenommenen nicht eher ausgehändigt, als nachdem es das Visa des Gr. Orient auf Vorschlag der Provinzial- oder Bezirks-Behörden erhalten hat. — An der Spitze des Budgets jeder ☐ müssen, unter den Ausgaben, 1. der Beitrag an den Gr. Orient, 2. die Kosten für Absendung eines Abgeordneten zur allgemeinen Versammlung stehen. — Die Versammlung hat das ihr vorzulegende Budget des Gr. Orient zu prüfen. — — Einer weitern Berathung wurde folgender Artikel vorbehalten: Die Bestimmung der Formen des Rechtsverfahrens wird den Reglements der ☐ vorbehalten; das Urtheil soll stets zur Grundlage das System der Jury haben. Die Ausstossung aus dem Orden kann nur auf ein in zweiter Instanz (auf Berufung) ergangenes Urtheil und durch Dekret des Gr. Orient erfolgen. — Der Berathung durch den maurerischen internationalen Congress wurde folgender Artikel vorbehalten: Abschaffung der Formel: „Z. E. d. A. B. d. W." — Vorübergehende und ergänzende Bestimmungen: In der Zwischenzeit zwischen der allgemeinen constituirenden Versammlung zu Rom und der folgenden werden die ☐ nach allgemeinem Maurerrecht oder nach den alten Statuten regiert, soweit diese nicht mit den schon vom Congress beschlossenen Grundprincipien in Widerspruch stehen oder durch dieselben aufgehoben sind. Die neue constituirende Versammlung wird am ersten Semester des J. 1873 einberufen werden; sie wird zu Rom zusammentreten. Dessen ungeachtet ist das Princip der Beweglichkeit des Sitzes des Congresses aufgestellt. Bei der nächsten Versammlung wird der Gr. Orient, ausser dem Budget des verflossenen Jahres, den ersten Budgetentwurf votiren. Die Versammlung ernennt eine Commission, welche beauftragt ist, binnen 6 Monaten die beschlossenen Grundprincipien in der Form von Statuten zu entwickeln, mit der Verpflichtung, diesen Entwurf binnen drei Monaten durch den Gr. Orient allen ☐ zugehen zu lassen, um deren Bemerkungen bei der der Sanction der nächsten Versammlung zu unterbreitenden Schlussredaction berücksichtigen zu können. Diese Commission besteht aus den Brrn Amerigo Borgiotti, Bart. Odici no, Sim. Larcher, Manro Macchi und Cam. Finocchiaro-Aprile. — Schliesslich noch die Bemerkung, dass der erste Act der constituirenden Versammlung zu Rom in der Votirung einer unmittelbaren Beihülfe für die durch die Ausbrüche des Vesuv Beschädigten bestand.

Digitized by Google

Zum 25jähr. Jubiläum des Logenhauses der Apollo und Balduin z. L. in Leipzig.

Sei mir gegrüsst, du theure Maurerhalle
Im Festesglanz und in dem Jubelkleid;
Mit frohem Herzschlag treten wir heut' Alle
Zur Pforte ein, die uns dem Licht geweiht.

Sei mir gegrüsst, du Haus der reinen Liebe,
Die hier im Stillen ihre Kränze flicht;
Du Haus der wahren Freiheit, deren Triebe
Hier wohlgedeihn im Maurer-Sonnenlicht.

Du Haus der Wahrheit, die, im Weltgewühle
Verfolgt, gehasst, hier ein Asyl erstrebt,
Und bauen darf an ihrem ew'gen Ziele,
Das über List und Trug sich weit erhebt.

Du Haus des Friedens, dessen Palmen pflegen
Die Gärtner, die hier gehen ein und aus;
Die schützend ihre treue Hand auflegen,
Wo in dem Herzen tobt der Stürme Braus.

Du Tempel, der der Weisheit, Schönheit, Stärke
Geweihte Priester vor den Altar sieht;
Die rüstig bauen an dem Menschheitswerke,
Und überall sind, wo das Gute blüht!

Die trocknen der Verlass'nen bittre Thränen,
Die richten auf das schwer gebeugte Haupt,
Und deren tiefstes und geheimstes Sehnen
Dem Ideal gilt, dass der Wahn geraubt.

Sei tausendmal gegrüsst, Oasenstätte,
Die manchen Erdenpilger schon gelabt,
Der bangend eintrat in die heilge Kette,
Und ausging dann mit neuem Muth begabt.

O strahl' auch ferner in verjüngter Schöne
Du Haus dem wahren Menschenglück geweiht;
Und wenn des Balduins, Apollos Söhne,
Geschmücket mit dem Kranz der Einigkeit,

Sich nahen deinem stillen Heiligthume,
Nimm freundlich sie wie eine Mutter auf;
Und baun sie hier zu Gottes Preis und Ruhme,
So schütze ihrer treuen Arbeit Lauf!

Lass friedlich uns hier bei einanden wohnen
Und auf der Erde baun ein Himmelreich,
Wo Liebe nur will Liebe reichlich lohnen
Und Sterbliche sich fühlen Göttern gleich!

Br Carl Pilz.

Gesucht

werden für die österreich-ungarische Monarchie Brr, welche im Versicherungsfache bereits gedient haben, gute Referenzen besitzen und in Oesterreich-Ungarn ein **dauerndes** Engagement annehmen können. Besondere Berücksichtigung finden solche Brr Agenten, welche in der Vieh-Versicherung bereits bewandert sind.

Den binnen längstens drei Wochen unter der Adresse: **F. J. Schneeberger** in Wien, IV. Schleifmühlgasse 20 einzusendenden ausführlichen Offerten, wolle das maurerische Nationale des offerirenden Brs separat beigegeben werden.

Buchhändlerische Ankündigungen.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 1 Thlr. 18 Ngr.
Verlag der Frmrrztg.

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 10 Ngr.
Verlag der Freimaurer-Ztg.

Zur Nachricht.

Loge zur Harmonie. Chemnitz, Septbr. 1872.

Oertliche Verhältnisse veranlassen uns, die auf den 1. Octbr. d. J. angesetzte Arbeit im 3. Gr. **auf den 8. October d. J.** zu verlegen.

Die Meisterschaft.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 41. —— Sonnabend, den 12. October. —— 1872

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein Stück maurerischer Werkthätigkeit. Von Br Barth. — Freim. Schriften (Strützki, Den Wittwen und Waisen). — Aus dem Logenleben (Marienburg, Münden, Frankfurt a./M., Freiburg i./Br., Wien, Schweiz. Paris, Brüssel). — Nachtrag zum Logenkalender. — Trauerbotschaft. — Quittung.

Ein Stück maurerischer Werkthätigkeit.

Vortrag gehalten in der ☐ Balduin zur Linde am 27. August 1872 von Br Ernst Barth.

Gel. Brr. Es ist eine der vielen Segnungen unserer königl. Kunst, dass sie diejenigen, welche sich ihr aufrichtig widmen, eifrig und unverdrossen in ihrem Dienste arbeiten, mehr und mehr von jenen Schatten befreit, die denjenigen umfangen, der aus den Klüften und Schluchten engherziger Auffassungsweise sich nicht emporzuarbeiten vermag. Fürwahr, wie der am Gerüst höher hinaufsteigende Bauhandwerker eine immer weitere Umschau erhält, so wird auch derjenige, der in echter Maurerweise am Tempelbau der Menschheit arbeitet, allmälig dahin gelangen, dass er mit dem Dichter „wandelt auf der Menschheit Höhen" und sich selbst und sein Streben wiederfindet in den Aufgaben, die er dem ganzen Menschengeschlechte gesteckt sieht.

Gel. Brr. Wer den Pulsschlag der Zeit versteht, wem die Sonne unseres Jahrhunderts nicht vergeblich geschienen, der wird sicherlich die Wahrnehmung gemacht haben, dass jetzt mehr als zu irgend einer Periode der Geschichte an dem Leibe der Menschheit gewisse Krankheitserscheinungen zn Tage treten, die um so bedenklicher sind, als sie nicht von der Gegenwart hervorgerufen worden, sondern ihren Ursprung zurückführen in frühere Jahrhunderte, wenn nicht bis an die Wiege des Menschengeschlechtes selbst. Es sind die Menschen von Natur nicht gleichgeartet und als solche auch innerhalb der Gesellschaft nicht befunden worden. Die Macht des Stärkern hat das Recht des Schwächern gebeugt; der Adelsbrief des Einen hat das Freiheitsdiplom des Andern vernichtet. Damit war eine Trennung gegeben. Es bildeten sich Stände, die, statt gleichberechtigt einander zur Seite zu stehen, in den Zustand der Ueber- und Unterordnung zu einander geriethen. In Folge dessen erzeugte sich Druck- und Gegendruck, aus dem endlich, als die psychischen Spannungen den höchsten Grad erreichten, jene gewaltsamen Eruptionen hervorgingen, die nicht selten die staatlichen Einrichtungen in die Gefahr der Auflösung brachten. Ich will nicht von den Sclavenaufständen der alten und neuen Zeit, nicht von den Bauernkriegen sprechen, die zur Zeit der Reformation fast ganz Deutschland erzittern machten, ich knüpfe vielmehr ohne Weiteres an die Bestrebungen an, welche als Socialismus und Communismus mehr als ein Jahrhundert die menschliche Gesellschaft erschütterten, indem ihre Vertreter gegen Eigenthum und Besitz, gegen Ehe und Familie, diese Grundpfeiler staatlicher Ordnung einen Kampf bis auf's Messer proclamiren. Es sind dies bekanntlich jene Bestrebungen, welche vor kurzem eine der grössten Städte unseres Welttheils in einen Aschenhaufen zu verwandeln drohten, und die unter dem Schatten der rothen Fahne und unter dem Rufe: „Krieg den Palästen" die Tendenzen der internationalen Arbeiter-Association enthalten.

Eine andere Krankheitserscheinung, welche seit Jahrhunderten, ja man kann wohl sagen seit Jahrtausenden den freien Flug des Menschengeschlechtes hemmt, beruht in dem Bestreben einzelner Stände, einzelner Classen der Gesellschaft, die Masse des Volkes im Zustande der Unwissenheit, der Verdummung und daraus folgender Unselbstän-

Digitized by Google

digkeit, Abhängigkeit und Dienstbarkeit zu erhalten. Der Knechtung der Leiber gesellt sich also eine Knechtung der Geister zu, eine Knechtung, welche dem Entgegenarbeiten des Freimaurerbundes zum Trotz noch heute in einer solchen Kraft und mit so ersichtlichem Erfolge thätig ist, dass es nicht Wunder nehmen darf, wenn die Gebildeten unserer Nation, die Gefahr erkennend, dem Hauptzweige jener Dunkelmänner, den Jesuiten, den Krieg erklärten und diejenigen, welche sich offen zu diesem Orden bekennen, vom deutschen Boden verbannt haben. Wie viele freilich es noch giebt, die dieser Verbindung wenn nicht dem Namen so doch dem Geiste und Willen nach zugehören und, Parasiten gleich, nach wie vor am Lebensbaume der Gesellschaft nagen, dies lässt sich nur befürchten, nicht ermessen.

Wie steht nun den genannten beiden Parteien, die nahe daran sind, sich die Hände zu reichen, die Frmrei gegenüber? Diese Frage ist nicht unberechtigt, denn beide Parteien haben zu uns Stellung genommen. Unter Anführung des Jesuitenblattes „Germania“ sind bekanntlich zahlreiche Petitionen an den deutschen Reichstag ergangen, welche die Aufhebung des Freimaurerbundes verlangten. — Und wie steht die Internationale zu unserm Bunde? Hören wir, was hierüber der socialdemokratische Dresdner Volksbote sagt: „So gewissenhaft wie sich die Scheinliberalen, meistens unnöthiger Weise, gegenüber den Jesuiten verhalten, so sorglos hat sich bis jetzt das Volk gegenüber den Frmrern gezeigt. Ja es giebt sogar sehr viele Menschen, die da meinen, die Frmrer seien die Gegenbündler der Jesuiten, und wie diese „organisirte Finsterlinge“, so seien jene „organisirte Aufklärer.“ Einen grössern Irrthum kann es kaum geben, und deshalb auch keiner gefährlichern, da in Wirklichkeit Jesuiten und Frmrer sich nur insofern unterscheiden, als die Jesuiten die Rückwärtsler in kirchlicher, die Frmrer in politischer und socialer Beziehung sind.“ So spricht der Dresdner Volksbote. Es möge ununtersucht bleiben, ob und wieviel Wahrheit in der letztgenannten Aeusserung enthalten ist. Eins muss vor Allem ausgesprochen werden: Die Frmrer ☐ als solche stehen zu diesen Parteien in gar keiner Beziehung. Denn wäre dies der Fall, so würden wir selbst als Partei erscheinen, wir würden aus dem Frieden, den wir in unsern Tempeln finden, auf den Tummelplatz der politischen und socialen Leidenschaften hinaustreten, was, dessen sind wir überzeugt, in deutschen ☐ nun und nimmermehr geschehen wird.

Um so lauter, um so dringender tritt nun aber die Frage an jeden Einzelnen von uns heran: Welche Stellung habe ich als Frmrer jenen Bestrebungen gegenüber einzunehmen, sobald ich den Fuss aus diesem Tempel hinaussetze? Soll ich gleich andern mich fern halten; soll ich Gemeinde- und andere Wahlen theilnahmslos an mir vorübergehen lassen; soll ich in unwürdiger Trägheit, in strafbarem Quietismus die Wogen über mich zusammenschlagen lassen, vielleicht in der Hoffnung, dass sie mich, meine Person, meine Familie verschonen? Nein, nein und dreimal nein! Ich würde ein unwürdiger Mrer sein, wenn ich von dem Baue an dem wir zu wirken haben, fortgehen, wenn ich den Schurz, der zur Arbeit bestimmt ist, als Ruhekissen betrachten wollte. Es bleibt nichts übrig: jeder von uns muss Stellung nehmen zu den bezeichneten zwei Hauptfragen der menschlichen Gesellschaft, jeder muss sich den Platz aussuchen wo er, wenn auch vorerst nur am rohen Stein im Dienste der Menschheit arbeiten kann, jeder muss seine Kraft, seine maurerischen Werkzeuge prüfen, aber auch vor allen Dingen das Material kennen, an dem er seine Kräfte zu erproben hat.

Ziehen wir nun zuerst die sociale Frage in Betracht, so wird jeder von uns je nach seiner Stellung im Leben einen verschiedenen Wirkungskreis vor sich haben, denn jeder von uns, er sei Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, er sei Beamter oder Gelehrter, er steht mitten drin in der socialen Frage und es fragt sich nur, ob die Sache wissenschaftlich schon so weit erörtert ist, dass er in dieselbe mit directem Erfolge eingreifen kann. Dies ist aber leider nicht der Fall. „Sehen wir ab, sagt Max Wirth, von vortrefflichen, zweckentsprechenden und humanen Bemühungen und Einrichtungen, welche zur Verbesserung der Lage verschiedener Schichten der arbeitenden Classen sowohl von Regierungen und Volksvertretungen als von Arbeitgebern und Privaten versucht und eingeführt worden, so finden wir, dass diese Seite der wirthschaftlichen Reformbewegung im allgemeinen vielfach in der Irre geht, weil sie noch nicht den Compass zur richtigen Steuerung gefunden hat. Die Wortführer verschiedener Parteien, welche sich die Lösung dieser Aufgabe zum Zwecke gestellt haben, sind nur in einem Puncte einig gewesen, dass sie mit wenig Ausnahme sofort alle sociale Uebel für alle Menschen ohne Unterschied durch Universalmittel heilen zu können meinten, ähnlich jenen Speculanten, welche ohne Kenntniss der Person und ihres Leidens alle Krankheiten mit demselben Mittel zu heilen vorgeben. Während

Digitized by Google

kein ehrlicher Arzt in einer physischen Krankheit ohne Kenntniss des Patienten und ohne vorhergehende Diagnose, ohne Feststellung des besonderen Falls es wagt, eine Arzenei für die Krankheit vorzuschreiben, sehen wir Socialisten und andere Volksfreude kühn im allgemeinen diese oder jene einzelne Einrichtung als unfehlbares Heilmittel des socialen Elends ergreifen, ohne dass sie eine Untersuchung der Personen und des Falls haben vorhergehen lassen. Ja noch mehr, mit wenig Ausnahmen schlagen die socialen Neuerer die Anwendung ihrer Mittel aufs Ganze nur nach Kenntnissnahme eines Theils vor — eine Verallgemeinerung welche an sich selbst eben so oft zum Irrthum führt, wie überhaupt Schlüsse vom Besonderen auf das Allgemeine."

„So sehen wir Karl Marx, in London die Spitze des internationalen Arbeitervereins, die socialen Verhältnisse Europas nach denen der Fabrikarbeiter Englands beurtheilen, während die Grundeigenthums- und Arbeiterverhältnisse des Continents von denen der brittischen Inseln von Grund aus verschieden sind, da in den Hauptstaaten des ersteren das Grundeigenthum viel gleichmässiger vertheilt ist, während es in England und Wales im geschlossenen Besitze von kaum 30000 Grundherren sich befindet und die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung aus abhängigen Arbeitern besteht. Ebenso werden mit sehr wenigen Ausnahmen, namentlich auch in der Presse, Mittel zur Hebung der arbeitenden Classe im allgemeinen empfohlen, während derselbe Karl Marx nur einen kleinen Bruchtheil, die Fabrikarbeiter, dabei im Auge hat. Die letztern, aus welchen im wesentliehen die Mitglieder der „Internationalen Arbeiter-Association" bestehen, haben im Parlament und vor Gericht als offenes Ziel ihrer Bestrebungen die Erringung der Staatsgewalt durch ihre Mehrheit hingestellt, ohne in ihrer Naivetät zu wissen, dass die unbemittelten, unselbständigen Arbeiter und ihre Angehörigen sich in den meisten Staaten (vielleicht nur Grossbritanien und Italien ausgenommen) in der Minderheit befinden, die eigentlichen Fabrikarbeiter aber nur einen kleinen Bruchtheil der Gesammtbevölkerung ausmachen."

„Wir sehen ferner Proudhon und Schulze-Delitzsch, den einen unentgeltlichen Credit durch zu gründende Volksbanken, den andern kaufmännischen Credit durch gegründete Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht als Universalmittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter im allgemeinen anpreisen, ohne dass ersterer daran zu denken scheint, dass der Credit den unselbständigen Lohnarbeitern als solchen wenig helfen, sondern ihnen eher schaden kann, weil er sie zu unnöthigen Consumtionen verleitet, ohne dass der letztere auszusprechen pflegt, dass die von ihm vertretenen Creditgenossenschaften den eigentlichen Arbeitern gar nicht dienen, sondern nur den selbständigen Kleingeschäftsleuten, besonders aus dem Gewerbe- und Handelsstand. Lassalle endlich verlangte ebenso wieder als Universalmittel des socialen Elends Productivgenossenschaften mit Unterstützung des Staats, indem er zugleich vorgab, dass 89 Procent der Bevölkerung sich in jenem socialen Elend befinden — ohne zu untersuchen, dass letztere Angabe von Grund aus falsch und ohne zu beachten, dass nur ein sehr kleiner Bruchtheil der Geschäfte zu Productivgenossenschaften sich eignet, dass z. B. die Gelehrten, die Künstler, die Lehrer, die sehr zahlreichen Staats- und Eisenbahnbeamten sich keine solchen errichten können."

Wenn nun aber, wie schon diese flüchtige Skizze unwiderleglich darthun dürfte, von Seiten der Wissenschaft noch nicht die Zielpuncte für unser Handeln dargeboten werden können, ja wenn es weitaus an den statistischen Unterlagen fehlt, auf denen die Socialwissenschaft nach dieser Richtung hin sich auferbauen könnte, so wird doch niemand unter uns daraus die Folgerung ziehen, dass wir mit der Lösung der socialen Frage in allen Stücken so lange warten wollten, bis die Wissenschaft uns hierzu den rechten Weg gezeigt. Nein, eine solche herzlose Folgerung wird niemand von uns ziehen. Nur Eine Negative werden wir festzuhalten haben, es ist die: den Anpreisungen socialer Universalmittel mit Vorsicht und Zurückhaltung gegenüberzutreten.

Sie werden sagen, gel. Brr, dass mit diesem Resultate und mit dieser Empfehlung jeder zufrieden sein könne, auch der, welcher sich am wenigsten aus seiner Ruhe stören lassen möchte. Ja, wenn wir hierbei stehen bleiben wollten! Doch dies ist nicht der Fall. Mag nämlich die endgültige Lösung der socialen Frage sein, welche sie wolle, mag sie in praxi hier so dort anders sich gestalten, so ist eins vor allem nöthig, eins, das keine Wissenschaft streitig macht und das gleichwohl die socialen Neuerer fast kaum in Anschlag bringen: es ist die brüderliche Liebe. Sie ist die Hauptvoraussetzung zur Lösung jener hochwichtigen Frage, welche in der Aufgabe gipfelt, dass alle Menschen hier auf dieser Erde soweit glücklich werden, als es dem Menschen überhaupt bestimmt ist, glücklich zu sein. Mag also die Wis-

Digitized by Google

senschaft noch lange verhindert sein, den Weg zu zeigen, der für jede Classe von Arbeitern der richtige ist, eins werden wir auf Grund des Gebotes: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst, sicher an allen Orten und in allen Lagen thun können: wir werden die socialen Spannungen, die sich in und neben uns erzeugen, mit jenem Wohlwollen, jener Menschenliebe zu mildern suchen, an der allein man den Pfleger reiner, unverdorbener Humanität und an der auch jeder von uns allein den echten Frmrer erkennt.

Aber, gel. Brr, die Liebe, diese köstlichste Blume der Menschenbrust, sie wächst, wenn sie wahr und echt, nicht so am Wege, dass man sie nur abzupflücken brauchte. Die rechte Menschenliebe ist eine Perle, die ihren reinen Glanz nur dann erlangt, nur dann behält, wenn sie aus dem lautern Quell sittlicher Bildung und Tüchtigkeit hervorgegangen ist. Soll aber jene Menschenliebe sich innerhalb der Gesellschaft soweit verbreiten, dass sie als eine Art Grossmacht in Wirklichkeit fähig ist, die sociale Frage zu lösen, nun so muss auch jene Bildung, jene Gesittung, aus der sie dauernd emporwächst, in die weitesten Kreise, in die untersten Schichten der Bevölkerung getragen werden, ja gerade in jene Schichten, welche den Verführungen am leichtesten ausgesetzt sind d. h. es muss dem Schulwesen eine viel grössere Aufmerksamkeit zugewendet werden als dies gegenwärtig geschieht. Und hat Jemand auf den Irrwegen, die, wie wir vorhin gesehen haben, von Seiten der Socialpolitiker betreten werden, nach einem Anhalte-Punkte gesucht, von dem aus das Elend der arbeitenden Classe beseitigt werden könnte, so kann ihm gesagt werden: hier ist der feste Punct des Archimedes; hier in der Sorge für die öffentliche Erziehung — werden wir die Welt nicht aus den Angeln heben — aber wir werden damit den Grundstein dazu legen, dass der Hauptmotor zur Hebung menschlichen Elends, die Nächstenliebe, auch in dem Herzen des Armen eine bleibende Stätte findet, dass Neid und Missgunst, Unfähigkeit und Trägheit aus der Masse des Volkes verschwindet, und dass jeder, der Aermste wie der Reichste, weniger Geld und Gut, als vielmehr höhere ideale Güter als das Erstrebenswerthe erkennt. Ja es muss ein idealer Zug selbst durch die untersten, die dürftigsten Schichten der Bevölkerung hindurchgehen und die Auffassung des Weisen, nach der irdische Güter wohl erstrebenswerth aber doch niemals zur Hauptsache unseres Strebens zu machen sind, muss eine so allgemeine werden, dass diejenigen, welche allein an den Mammon ihr Herz hängen, der stillen Verachtung in allen Volkskreisen anheimfallen.

Aber Sie werden mit mir erkennen, dass eine solche ethische Durchbildung nur dann möglich ist, wenn die Nation neben der Wehrtüchtigkeit die öffentliche Erziehung als ihre Hauptaufgabe erkennt und wenn an erster Stelle der Freimaurerbund, der schon so manchen schönen Baustein für die Aufrichtung des Menschengeschlechts herbeigetragen hat, sich besinnt, dass vorzüglich die Schule der Ort ist, auf den alle hervorragenden Geister hinzusteuern haben, dem die reichsten materiellen Mittel zugewiesen werden müssen.*) Verstehen Sie mich nicht falsch. Es könnte, weil ich Schulmann bin, scheinen als ob ich pro domo spräche. Aber wenn ich Ihnen ins Gedächtniss zurückrufe, dass es nach genauen statistischen Ausweisen gegenwärtig Tausende von Schulen giebt, die gar keinen Lehrer haben, und dass in Preussen allein von 43000 Schulstellen über 4000, also fast der zehnte Theil, nicht ordnungsmässig besetzt sind, so werden Sie mir glauben, dass noch Vieles zu geschehen hat, ehe wir der Armuth unseres Volks Genüge gethan und es wird Sie nicht wunder nehmen, wenn die Sirenstimmen der Volksverführer hier ein mehr als tausendfaches Echo finden und damit die Lösung einer Frage erschweren, die, wenn wir in unserer Unthätigkeit verharren, vielleicht noch das gegenwärtige Geschlecht an den Rand des Verderbens bringt (Frmrerztg. 1871. Nr. 45).

Mit der Bildung des Volkes, die geistige und materielle Selbständigkeit bringt, ist aber nicht nur der wahrhaft naturgemässe Anfang zur Lösung der socialen Frage gemacht, sondern es ist damit auch zugleich der zweite Hauptfeind des Menschengeschlechts beseitigt, es sind die Jesuiten und ihre zahlreichen Verwandten auf die einfachste Weise von der Welt unschädlich gemacht, denn es sind ihnen ihre Anhänger, ihre Verehrer und damit jener in Dunkel gehüllte Boden entzogen, auf dem allein sie zu wirken vermögen. Die Jesuiten sind neuerdings durch Reichsgesetz vom vaterländischen Boden verbannt worden; man war fast allgemein der Ansicht: es ging nicht anders. Mag sein. Es ist ein Nothstand, in dem wir uns gegenwärtig befinden, und in solchen Zeiten allgemeiner Noth

*) Ich werde in einem folgenden Aufsatze zeigen, in welcher Weise die Frmrer ☐ Deutschlands sowohl wie jeder einzelne Frmrer die Hebung des Schulwesens in die Hand nehmen kann und ich bitte schon jetzt alle Freunde desselben, die Aufmerksamkeit auf diese Bestrebungen zu richten. D. V.

Digitized by Google

kann man die zu ergreifenden Maassregeln nicht auf die Goldwage legen. Gleichwohl bleibt es ein Gewaltact, der gerade, weil er die Gewalt involvirt, vielleicht mehr schadet als nützt, zumal die vielen Tausende, welche jesuitische Grundsätze ins geheim verfolgen, von demselben gar nicht getroffen werden. Die wirksamste Vertreibung der Jesuiten besteht in der Bildung des Volkes, in der Errichtung tüchtiger Schulen, in der unausgesetzten Sorge für die öffentliche Erziehung.

Gel. Brr. Am 31. Decbr. d. J. Nachts 12 Uhr werden die Spielbanken, welche gegenwärtig noch bestehen, im ganzen deutschen Reiche aufgehoben und es wird an diesem Tage zum letzten Mal das „Rouge ou noir" ertönen. Ja, das Roth und Schwarz der Spielbanken wird verhallen. Was uns aber bleibt, das sind die Rothen und die Schwarzen. Gebe Gott, dass man wenigstens nach Ablauf eines Jahrhunderts sagen kann: zwei Krankheiten hat der wieder gesund gewordene Leib Europas glücklich überstanden: Es giebt keine Internationale, es giebt keine Jesuiten mehr! —

Freimaurerische Schriften.

Den Wittwen und Waisen unserer i. d. e. O. eingegangenen Brüder. Eine Sammlung der Vorträge des Br Strützki, vom Johannistage 1870 bis 1872 Redners der ☐ „zur gekrönten Schlange" im Or. Görlitz (der Reinertrag fliesst zur Wittwen- und Waisenkasse der ☐ in Görlitz). Görlitz, 1872. In Comm. in der A. Koblitz'schen Buch. (P. W. Sattig). IV und 78 S. 8. (Preis 15 Sgr.)

Aus zweifachem Grunde bedarf es nur weniger Worte, um diese kleine Schrift (der wir nur einen s. z. s. handlicheren Titel wünschten) in dieser Ztg. zu empfehlen. Für's Erste kennen die Leser der letzteren bereits die eben so ansprechende als instructive Haltung der Reden des Br Strützki aus mehreren in derselben früher zuerst abgedruckten, die sie auch hier wieder finden werden; sodann erhellt aus der Angabe auf dem Titelblatt der wohlthätige Zweck, der mit der Herausgabe des Schriftchens verbunden ist. Wir bemerken daher nur, dass dasselbe — ausser 3 Festgesängen zu Arbeiten in der ☐ „zur goldenen Kette" in Bunzlau — in der Hauptsache 8 Vorträge enthält, von denen zwei eine mehr lokale, auf die eigene ☐ bezügliche Bedeutung haben, die übrigen sechs aber von allgemeinem maurerischen Interesse sind und sich namentlich sehr zur ganzen oder theilweisen Wiedergabe bei Vorträgen in Instructions-☐ eignen. Diese sind: Nr. 1. Die Bedeutung der Johannis-Festfeier in der Maurerei; 2. Das maurerische Todtengericht (für die Trauer☐); 4. Die Siegesfreude des deutschen Maurers in der Gegenwart; 6. Die gegenwärtigen reformatorischen Bestrebungen auf maurerischem Gebiete; 7. Die Hohenzollern als Maurer; 8. Wer ist in Wahrheit ein Meister der K. K.? (Für die Meister☐).

Aus dem Logenleben.

\+ **Marienburg W./Pr.** Die ☐ „Victoria zu den drei gekrönten Thürmen" im O. Marienburg, die älteste in Westpreussen, am 9. September 1772 mit einem Constitutionspatent der Gross☐ Au vertueux Sarmate in Warschau gestiftet, von 1773 bis 1799 eine Deputations- und darauf eine Tochter☐ der g. u. v. ☐ „zu den drei Kronen" in Königsberg i./Pr., seit 1799 eine Tochter☐ der Gr. National-Mutter☐ zu den drei Weltkugeln in Berlin begeht die Feier ihres 100jährigen Besteheus, die wegen der allgemeinen westpreussischen Säcularfeier am Jahrestage der Stiftung nicht stattfinden konnte, am **Freitag den 18. October d. J. Mittags 12 Uhr** durch eine Fest- und Tafel☐. — Der Besuch auswärtiger Brr wird gern gesehen und erbeten.

⊖ **Münden** (Hanu.). Am 13. Okt. Nachmittags 4 Uhr wird die letzte Versammlung der ☐ „Pythagoras zu den 3 Strömen" in dem seit dem 7. Jan. 1800 benutzten Lokale gehalten werden. Die Einweihung unseres neuen Logenhauses wird im Novbr. stattfinden und dazu besondere Einladung ergehen.

⨯ **Frankfurt a./M.** In der unter dem Vorsitze des Ehrw. Grossmeister Br Weismann stattgefundenen diesjährigen Johannisfest☐ der Gr. Mutter☐ des eklektischen Freimaurerbundes gab der Vorsitzende zunächst einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage der deutschen Mrei und sprach über die innere, von jeder einzelnen ☐ zu lösende, und die äussere Aufgabe der Frmrei, welche letztere er — im Anschluss an die Worte eines geistreichen Musikers bei der Feier von Beethovens 100jährlichem Geburtstage — also bezeichnete: „Möchte unser deutscher Grosslogenbund, möchte der ganze Freimaurerbund eine Sinfonia eroica werden und eben so wie diese mächtige, ergreifende und bezaubernde Tochter des deutschen Genius überall und in allen Landen eine stillwirkende Kraft werden im Leben der Menschheit, gerecht, liebevoll, stets zu edler That bereit, die Finsterniss erhellend, Hass und Eigennutz in brüderlicher Liebe verklärend; dann darf die Mrei wohl noch den Anspruch erheben, dereinst das festeste Band zu werden, das die Nationen als Glieder der Menschheit zusammenbindet." — Hierauf hielt Br Oppel (M. v. St. der ☐ Sokrates) einen Vortrag, in welchem er die Gefahren, die der Frmrei drohen, besprach. Er fand

Digitized by Google

dieselben nicht sowohl in der allerwärts gegen die Frmrer von den Dunkelmännern betriebenen Agitation, von der er ergötzliche Proben mittheilte, als vielmehr in dem falschen praktischen Streben, das von Amerika aus ins Werk gesetzt, die ☐ zu Versicherungsgesellschaften herabzusetzen drohe, wobei er namentlich auf den Verein der Odd-Fellows hinwies. Im Anschlusse hieran verbreitete sich der Br Kappus (Redner der ☐ Carl zum aufg. Licht) eingehend über diesen, die Aufmerksamkeit der deutschen Brr jetzt in hohem Grade in Anspruch nehmenden Verein, dessen Geschichte, Zwecke und Einrichtungen er in eingehendem Vortrage nachwies.

Freiburg i. Br. Seit dem J. 1865 giebt die hiesige ☐ „Zur edlen Aussicht" periodisch Berichte aus, welche zu Mittheilungen über die geistige und geschichtliche Entwickelung derselben an ihre auswärtigen Brr bestimmt sind, damit diese, die durch die Entfernung von deren Sitze so manches entbehren müssen, einigen Ersatz und Kenntniss von dem bekommen, was vorgefallen ist. Der neueste dieser sogen. Vierteljahrsberichte, ausgegeben im Mon. Septbr., umfasst die Zeit seit Wiederbeginn der Logenarbeit am 7. Mai vor. J. bis Septbr. d. J. In dieser Zeit sind 19 ritualmässige Zusammenkünfte (davon 4 im 2. u. 3. Gr.) ausserdem 15 Beamten- und 1 Meisterconferenz abgehalten worden. Jewöchentlich am Mittwoch Abends 8 Uhr findet eine Zusammenkunft als Kränzchen statt; die Brr unterhalten sich gemüthlich bei einem Glase Wein oder Bier bis 9 Uhr, sodann beginnt „die maurerische Stunde", in welcher das Wichtigste aus den mr. Zeitungen und sonst Eingegangenes mitgetheilt und hierauf meistens ein Vortrag von irgend einem Br über ein allgemeines Interesse bietendes Thema gehalten wird, woran sich gewöhnlich eine mehr oder minder lebhafte Discussion über das Vernommene schliesst, die die Brr mitunter bis spät Abends fesselt und diese Abende zu einer wirklich geistigen Anregung für Viele gestaltet. — Um den auswärtigen Brrn sonst einen regeren Verkehr mit der ☐ zu ermöglichen, als bisher stattfand, werden dieselben aufgefordert, sich einen Bekannten unter den hiesigen Brrn zum Correspondenten zu erwählen, der sie von allem Wichtigen in Kenntniss zu setzen hat; die ☐ wird andererseits durch Zuschriften der auswärtigen Brr stets sehr erfreut sein, und empfiehlt, wo mehrere Brr an einem Orte zusammen wohnen, unter sich Einen zu ernennen, an den die Sendungen gehen und der die Correspondenz führt, sowie eine der maurerischen Zeitungen, „Bauhütte" oder „Freimaurerzeitung" zu halten. Weiter heisst es „Es mag hier noch erwähnt sein, dass es, wenn auch nicht unbedingt nöthig, doch sehr erwünscht und allgemein üblich ist, dass jeder Br, der in einen höhern Grad zu steigen wünscht, uns einen kurzen Aufsatz über die Eindrücke bei seiner Aufnahme in den Mrerbund und die Resultate, zu denen er in seinem Denken in Folge derselben gelangt ist, mittheilt. Uebrigens steht es auch frei, irgend ein anderes humanitäres Thema zu wählen. Viele andere ☐ machen die Aufnahmen und Beförderungen von grossen Geldbeiträgen abhängig, bei uns erfolgen dieselben gratis und sind als eine Belohnung und Anerkennung für fleissiges maurerisches Streben angesehen. Die Jahresbeiträge jedes Neuaufgenommenen sind wie folgt festgestellt: Für die ersten 5 Jahre pr. Jahr Fl. 12, für die zweiten 5 Jahre Fl. 9, für die dritten 5 Jahre Fl. 6."

Wien, Ende September. Obwohl es Pflicht des Mrers ist, in möglichster Stille aufzubauen und an dem schwierigen Werke der Humanität rastlos zu arbeiten, so erheischt es doch auch wieder das Gefühl der Gegenseitigkeit wie das der Brüderlichkeit, von Zeit zu Zeit über die Bestrebungen und Fortschritte im Gebiete der Gesammtbrüderschaft Nachricht zu geben. Seitdem es uns Brrn des „nichtpol. Vereins Humanitas" hier in Wien gelungen ist, durch Gründung einer eigenen Bauhütte „Humanitas" im Or. Neudörfl a. d. L. eine Art festen Fuss zu fassen, so entwickeln sich die Verhältnisse von Monat zu Monat günstiger. Nicht nur, dass die Zahl derartiger Brr und der permanenten Gäste wächst, sondern auch die Thätigkeit auf geistigem und humanitärem Gebiete vergrössert sich. Zeigt der Personal-Status vom 29. Juni 113 wirkl. Mitglieder und 22 permanente Gäste, so ist die Ziffer heute schon wieder eine andere, da bereits mehr als 12 Suchende aufgenommen wurden und mehrere Gäste hinzutraten. Die Leser können daraus auf die angestrengte Thätigkeit der Brr der Humanitas schliessen. Theils nun die bedeutende Vermehrung der Anzahl der Brr, theils die im nächsten Jahre bevorstehende Weltausstellung, machte es uns zur Pflicht, uns für unsere engeren und erweiterten Vorstandssitzungen ein passendes geräumiges Lokal in Wien zu verschaffen. Durch die aufopfernde Thätigkeit mehrerer Brr, von denen es gestattet sein dürfe, hier den Br Gordon zu nennen, gelang es uns, ein solches für eine längere Reihe von Jahren zu erhalten und durch die Aufopferung unseres 1. Schaffners, Br Victor Schmidt. Vater, dasselbe in einen solchen Zustand versetzen zu lassen, der den Anforderungen einer würdigen Thätigkeit entspricht. Freudig waren darum alle Brr überrascht, als wir am 12. Sept. die erste feierliche erweiterte-Vorstandssitzung in den festlich geschmückten und erleuchteten Räumen eröffnen konnten. In ungeschmückter, aber vom Herzen zum Herzen gehenden Festrede berührte der Redner der Humanitas, Br Dr. Ennemoser das Geschichtliche des Vereins und der ☐ Humanitas und forderte zu wahrer Brüderlichkeit, zu inniger Einigkeit auf, um „mit vereinten Kräften" zum schöneren Ziele loszusteuern, das wir trotz der Lauer unserer Gegner auch früher oder später erreichen würden, wenn wir mit Umsicht und Klugheit, wenn auch langsam und bedächtig, verführen. Die sonstigen Arbeiten wurden dann gemessen und ernst, des Frms würdig, beendet. — Ausser der allmähligen Vermehrung unserer Witwen- und Waisenfonds hat sich nun der nicht pol. Verein Humanitas die Aufgabe, wir möchten es Riesenaufgabe nennen, gestellt, ein „Findelkinder-Asyl" hier in Wien ins Leben zu rufen. Es würde für jetzt zu weit führen, wollten wir jetzt schon auf Näheres hier eingehen. Dazu bietet sich wohl später Gelegenheit, wenn wir erst am Anfange unseres Ziels

Digitized by Google

sein werden. Für jetzt mag es genügen, den auswärtigen Brrn anzudeuten, dass wir eine Flugschrift: „Zu Hilfe den Findelkindern!“ erscheinen liessen, nm durch die Gratis-Vertheilung die profane Welt auf unser Unternehmen gleichsam vorzubereiten. Die hiesige Journalistik hat sich denn, was rühmend hervorgehoben werden muss, dieses unsers Unternehmens freundlichst angenommen. In mehreren Sitzungen von 7—11 Ab. wurden die Statuten berathen, genehmigt und der Regierung zur Genehmigung unterbreitet. Sobald diese Genehmigung eingetroffen sein wird, wird die nothwendige Thätigkeit zur Herbeischaffung des nöthigen Fonds beginnen können. Vorläufig ward in einer gesunden Lage in der Nähe von Wien ein Gründungsplatz von nahezu 13000 Quadratklaftern angekauft. Hoffen wir nun, dass die Regierung unseren humanitären Bemühungen nicht entgegen sein, sondern dieselbe zeitgemäss befördern werde. Zur Probe hat unser Br Vict. Schmidt, Fabrikant, einstweilen 5 Findelkinder in seine Behausung aufgenommen, um einen etwaigen Anhaltspunkt für die Kosten zu gewinnen. — Die auswärtigen Brr wollen hieraus sehen, wie wir trotz aller Hindernisse uns in unsern echt maur. Bestrebungen nicht beirren lassen. Möge es uns gelingen, unsern Gegnern endlich die Augen zu öffnen und für unsere Zwecke empfänglich zu machen. Es wird sich für unsere Thätigkeit ein Feld eröffnen, das sicher zum Wohle der Menschheit beizutragen geeignet sein dürfte. Möge der a. B. a. W. die Herzen und Sinne jener erleuchten, die dann im Stande sein würden, die Schwierigkeiten hinwegzuräumen und die Pfade zu ebnen. Dass dieser Fall bald eintreten möge, bleibt unser aller heissester Wunsch.

Br **Dr. Ennemoser.**

\+ **Aus der Schweiz.** Für die die Schweiz und namentlich den französischen Theil derselben bereisenden Brr bemerken wir, dass die □ zur Hoffnung in Bern (in der Nähe des Hôtel de Bellevue) jede Mittwoch und Sonnabend Abend und Sonntags Vormittags vertrauliche Zusammenkünfte hält. In Genf arbeitet die □ la Cordialité (Quai de l'Isle, Nr. 7, 2. St.) im Monat Oktober jeden Dienstag, die □ la persévérance jeden Montag Abend. Die □ l'Espérance et Cordialité zu Lausanne (rue des moulins No. 3) hat den 26. Okt. Versammlung.

Aus Paris wird in dem Bulletin des Grand Orient de France berichtet: Ein Br Delacour hat in dem Lokale des Gr.-Orient einen Cursus der Geographie veranstaltet, der sich eines immer steigenden Besuches erfreut. In den ersten 5 Vorlesungen wurde die Cosmographie im Allgemeinen, dann unser Sonnensystem, und hierauf die geologische Beschaffenheit der Erde behandelt; in der 6. Sitzung ging der Vortragende zur oro- und hydrographischen Beschreibung Frankreichs über. Auf sein Ansuchen hat ihm der Gr.-Orient die Mittel zur Anschaffung einer grossen oro- und hydrographischen Karte von Europa in 4 Blättern und einer solchen von Frankreich bewilligt. — Auch einem Herrn Ambert ist ein Beitrag zu den Kosten einer wissenschaftlichen Nordpolexpedition bewilligt worden. — Der von dem Gr.-Orient im vorigen Jahre eingerichtete und mit einem Aufwande von über 800 Frcs. pro Jahr bestrittene Unterricht in der deutschen Sprache hat einen sehr guten Fortgang gehabt und überraschende Erfolge gezeigt. Er begann mit 100 Zöglingen und zählte noch am Schlusse, trotz der grossen Sommerhitze, durchschnittlich 60. Mehrere derselben lieferten in jeder Lection Arbeiten von einem Umfang bis zu 16 Seiten. Schüler, die kein Wort Deutsch konnten, haben im Laufe des Jahrescursus das Wesentlichste der Grammatik, dann ungefähr 2000 deutsche Worte und noch kleine Gedichte, Fabeln, Gespräche etc. auswendig gelernt. Alle haben ein ganzes Stück von Schiller übersetzt. Der Lehrer versichert, sie seien jetzt im Stande, eine grosse Anzahl Gedanken im Deutschen ausdrücken, und ohne grosse Schwierigkeiten eine Seite über einen gangbaren, einfachen Gegenstand lesen zu können. — Ein Br Binet hat der Maison de Secours des Gr.-Orient und dem allgemeinen maurerischen Waisenhause jedem 1000 Frcs. und noch seiner □ les Trinosophes 500 Frcs. vermacht. — Dem Maire von Bazeilles sind für die Wiederherstellung der Schulen 200 Frcs. vom Gr.-Orient bewilligt worden.

* **Brüssel.** Br Aug. Couvreur, Mitglied der Deputirtenkammer, ist zum Nationalgrossmeister des Gr. Orient de Belgique erwählt worden. Die bei seiner Installation von ihm gehaltene Rede handelt von der Aufgabe der Frmrei in der Gegenwart. Er findet dieselbe darin: „mit vollen Händen Wissenschaft, Erziehung, Unterricht, Sittigung überall und stets und mit allen Mitteln zu verbreiten: durch Wort und Schrift, durch Lehre und Beispiele, durch die That im Leben und durch die Ausübung der öffentlichen Freiheitsrechte.“ Wenn er weiter wörtlich sagt: „Seitdem unsere Vorfahren, in einer männlichen Begeisterung, den starren Formalismus der Mrei, wo die Mrei verödete, gebrochen haben; seitdem sie ausgesprochen haben, dass in freien Ländern nichts von dem was die Humanität berührt, den Schülern Hirams fern bleiben dürfe, ist keine Institution mehr als die unsrige in der Lage, diejenigen Formeln, die zur Befriedigung der religiösen, moralischen und materiellen Bedürfnisse unserer Zeit bestimmt sind, zu suchen, zu prüfen und zu verbreiten“ *) — so ist hieraus keine Aenderung des, den „Alten Pflichten“ nicht entsprechenden Standpunktes zu entnehmen, den der Gr.-Orient de Belgique seit 1854 festhält und in dessen Folge die sämmtlichen deutschen Gross- und isolirten ihre Beziehungen zu demselben abgebrochen haben. An einer spätern Stelle dieser Rede heisst es freilich: „Aber es wäre ein Fehler, ein Irrthum, wenn man, wie einige allzuheissblütige Männer wollen, diese friedlichen Werkstätten des Gedankens in thätige Agenturen (agences) der politischen und reli-

*) „Depuis que nos devanciers, dans une inspiration virile, ont brisé l'étroit formalisme où la maçonnerie se stérilisait, depuis qu'ils ont proclamé que dans des pays libres, rien de ce qui touche à l'humanité ne doit rester étranger aux disciples d'Hiram, nulle institution plus que la nôtre, n'est en mesure de chercher, d'éprouver et de vulgariser ces formules destinées à l'apaisement des besoins religieux, moraux & matériels de notre époque.

Digitized by Google

giösen Propaganda umwandeln wollte. Unser Werk muss überhaupt ein Werk speculativer Studien sein. . . . . Der Mrei gehört die Sorge, die geistigen Waffen des Kampfes zu liefern; andere Institutionen haben das Vorrecht, sich deren für den Triumph der Gerechtigkeit und Wahrheit zu bedienen." Indess wird es fraglich sein, ob durch derartige — schöne Worte die Tragweite des ersteren Satzes auf die der Mrei in ihrer Grundverfassung gezogenen Schranken zurückgeführt wird.

Nachtrag zum Logenkalender für Monat October.

Berlin, Royal-York.

17. Urania. I.
24. Friedrich Wilhelm. I. Instruction und Aufnahme.
31. Pythagoras. I. Brudermahl.

Trauerbotschaft.

Wir bringen die schmerzliche Kunde, dass unser geliebter

Br. NICOLAUS WILL,

Ehren-Altmeister unserer Loge, und Ehrenmitglied der Logen in Bayreuth, Coburg, Zittau und Chemnitz,

am **14. September** i. d. c. O. eingegangen ist.

In ihm verliert unsere ▭ eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder; 53 Jahre hat er dem Maurerbunde angehört, und sich um die Maurerei, insbesondere um die Gründung und das Gedeihen unserer Loge die grössten Verdienste erworben.

Friede seiner Asche! Sein Andenken bleibt im Segen.

Or. Schweinfurt, 20. September 1872.

Die St. Joh.-Loge zur Brudertreue am Main.

Raab,	**Throner,**	**Fr. Herding,**	**Cramer,**
Mstr. v. St.	Dep. Meister.	I. Aufseher.	II. Aufseher.

Knauer,
Secr.

Quittung.

Für die durch die Ueberschwemmung in Böhmen Verunglückten sind nachträglich noch eingegangen:

von dem Freimaurerclub in Löbau i./S. Thlr. 11 — —

worüber mit br. Danke quittirt wird.

Leipzig, October 1872. **Die Redaction.**

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 42. —— Sonnabend, den 19. October. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Das Streben nach Idealem, des Maurers höchstes Gut. Von Br Pfalz in Chemnitz. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen ☐. — Aus dem Logenleben (Berlin, Potsdam, Schleiz, Saalburg, Schw.-Hall, Paris, Havre. — Embleme. — Buchh. Ankündung.

Das Streben nach Idealem, des Maurers höchstes Gut.

Vortrag des Br Dr. phil. Moritz Pfalz in Chemnitz, geh. den 17. Sept. 1872 in der ☐ zur Harmonie.

Ehrwürdiger Meister!
Geliebte Brüder!

Mit eiserner Strenge und unaufhaltbarer Nothwendigkeit flieht die Zeit dahin und vollendet den Jahreslauf im wechselnden Kreise. Wie lange ist es, dass wir das liebliche Fest der Johannisfeier in freudiger Stimmung begingen, wie lange, dass uns der Hochmittag wieder zur Arbeit berief! Mit dankbarer Erinnerung an verlebte glückliche Tage der Sommerzeit stehen wir jetzt schon wieder an der Schwelle derselben und empfinden an der Abnahme der Tage und den kühleren Abendwinden, wie weit wir im Jahre vorgerückt sind. Ueber die Stoppeln des Feldes zieht der Wind, durch die Wipfel der Bäume ziehend beraubt er diese ihres Blätterschmuckes, und das durch ihn hervorgebrachte Rauschen des Laubes wiegt uns bei der Betrachtung der in ihrer Art prächtigen Herbstlandschaften unbewusst ein in ein Träumen und Sinnen über das Vergängliche. Bleicher als wenige Monate vorher wirft am Abend die Sonne in ihrer schon geneigten Stellung gegen die Erde ihre Strahlen über die Flächen dahin, und das Herz des Menschen wird, sobald es sich einsam der Naturbetrachtung überlässt, von unendlicher Sehnsucht ergriffen. Ist es die weiter als sonst sich über die Erde darbietende Fernsicht, welche diese Sehnsucht hervorbringt, ist es die Unendlichkeit, an die der Erdensohn an solchen Tagen mehr als im Sommer erinnert wird? Alles dies zugleich wirkt auf den im Innern unverdorbenen und für Höheres empfänglichen Menschen. Den Blick abwendend von der Natur und in sein Inneres gekehrt wird er mit unaussprechlich traurigem Gefühle erfüllt und unwillkührlich an seine eigene Vergänglichkeit erinnert. Unglücklich derjenige, welcher in solchen Augenblicken seine Gedanken nicht höher erheben, unglücklich derjenige, welcher muthlos und niedergeschlagen nur in Klagen über sich und sein Schicksal und über die Vergänglichkeit der Welt ausbrechen kann. Auch bei solchen Veranlassungen, wo der Mensch sich so recht seiner Schwäche und der Vergänglichkeit des Irdischen bewusst wird, muss er etwas haben, woran er sich hält, was ihn aufrichtet, ja ihn später erst recht sich seiner freuen lässt, indem er sich bewusst wird, wie besonders ausgezeichnet er vor der Natur und deren Geschöpfen ist. Was aber ist dies? Was soll ihn zu sich selbst, zu vertrauensvollerem Selbstbewusstsein zurückzuführen? Meine Brr, ich glaube kein einziger von uns gehört zu jenen Unglücklichen, denn, mehr oder weniger desselben bewusst, besitzen wir es alle, ja wir besitzen es. denn wir sind Mrer und dem Mrer ist es eigen; ich meine das Streben nach idealer Auffassung alles dessen, was auf Erden nichtig erscheinen und für Zeiten in der Seele des Menschen Missstimmung und Niedergeschlagenheit hervorbringen könnte. Ideale Auffassung des Irdischen verschönert das Leben und ist eine wunderbare Trösterin für uns in allen traurigen Stimmungen der Seele.

Lassen Sie mich den einmal erfassten Gedanken über ideale Auffassung oder kurz über das Ideale heute etwas weiter ausführen, indem ich ihn einfach so fasse:

Digitized by Google

„Das Streben nach Idealem, des Maurers höchstes Gut."

Wie oft hört man aus dem Munde solcher, die in unsern Bund nicht eingeweiht sind, die Ansicht: was nützt uns denn alles jene ideale Streben, dem so viele Menschen nachhängen, lass uns doch endlich einmal das Praktische und Materielle in den Vordergrund setzen, ohne welches ein Fortkommen auf Erden in der Jetztzeit nicht mehr möglich ist! Sie gehen oft noch weiter und belegen diesen Zug besonders gern dem Mrer gegenüber wohl gar mit dem Ausdrucke: Schwärmerei.

Liebe Brr, eine solche Aeusserung ist gar schnell gethan und doch entbehrt sie jedes stichhaltigen Grundes. Ich wünschte nicht, dass einer von meinen Brrn sich ohne weiteres zu jener Ansicht bekennen möchte. Es ist vielmehr die Sache eines jeden denkenden Menschen, insbesondere aber die Pflicht des Mrers, welchem dieser Vorwurf gilt, zu überlegen, ob jene Meinung wirklich etwas zutreffendes hat. Ich für meine Person halte nach reiflicher Ueberlegung aller Umstände das Streben nach Idealem für das höchste Gut des Mrers und denke Sie der Ueberzeugung davon näher führen zu hönnen, wenn ich zuerst untersuche, was das Ideale sei, und Ihnen sodann darlege, dass das Praktische und Materielle, welche an Stelle des Idealen gesetzt werden sollen, keineswegs in solchem Gegensatze zu demselben stehe, als gewöhnlich angenommen wird. Lässt sich dies erreichen, so wird dann bei weiterer Betrachtung des Idealen hervorgehen, dass dieses etwas Erstrebenswerthes und die schönste Zierde des Mrers ist.

Sowohl bei gehöriger Selbstbeobachtung als auch bei Beobachtung Anderer fällt eine Aehnlichkeit des menschlichen Gemüthes recht deutlich ins Auge, welche sich allerseits geltend macht: es ist das Gefühl für Schönes, Gutes und Wahres. Dieses Gefühl, welches richtiger Bewusstsein genannt zu werden verdient, da etwas, was genau nach Anleitung desselben ausgeführt wurde, noch nie für unschön, schlecht, oder nicht wahr erklärt worden ist, ist tief in jedes Menschen Brust geborgen und sucht sich auch bei dem Ungebildetsten bisweilen Bahn zu brechen aus seiner Verborgenheit. Wir erkennen dasselbe sehr leicht daraus, dass wir nur allzurasch geneigt sind, über Thaten anderer unsere Meinung laut werden zu lassen. Wie oft sagen wir: hier hätte das Schöne, das Gute, das Wahre weit besser hervortreten, hier hätte anders gehandelt werden müssen. Der Mensch benutzt dieses Bewusstsein, da es einmal in seiner Brust vorhanden ist, ohne sich klar zu sein, woher es kommt, als Massstab, nach welchem er alles, was um ihn gethan wird und geschieht, alle Erscheinungen und Begebnisse der Aussenwelt bemisst. Woher diese Erkenntniss, dass etwas noch nicht vollkommen, noch nicht recht gethan worden sei, stamme, auf welche Weise jenes Bewusstsein in das Herz des Menschen gekommen sei, ist oft schon Gegenstand des Nachdenkens für den Einzelnen, Gegenstand der Untersuchungen gelehrter Männer gewesen. Es ist hier nicht möglich alle die verschiedenen Meinungen darüber anzuführen oder gar ein endgültiges Resultat aus denselben zu ziehen. Aber eine derselbe ist, als die älteste von allen, stets betont, stets mit dabei in Berücksicktigung gezogen worden, es ist die des griechischen Philosophen Plato, welcher annahm, dass die Gefühle für Schönes, Gutes und Wahres Erinnerungen an die selige Zeit und Besitzthum aus derjenigen Zeit seien, wo die Seele noch bei dem Vollkommensten, was wir kennen, bei Gott, bei dem Urgeiste ihren Sitz hatte. Damals nahm die Seele dies auf und die Erhebung zur Erkenntniss desselben in unserem irdischen Dasein ist gleichsam eine Auffahrt der Seele zu dem überhimmlischen Orte. Plato wählte für diese Urbilder, welche in der Seele während ihres Aufenthaltes hier aufsteigen, die Bezeichnung Ideen. Diese Bezeichnung hat sich mündlich und schriftlich fortgepflanzt bis auf unsere Tage.

Das uns eigene Bewusstsein des Schönen, Guten und Wahren, liebe Brr, macht sich uns nicht blos als Massstab bemerkbar, den wir an das, was geschehen ist, was gethan worden ist, anzulegen haben, sondern auch noch in einer zweiten Art. Denn nur im Begriffe etwas zu thun, schwebt uns auch schon die Idee vor, wie es am schönsten, richtigsten, wahrsten ausgeführt werden könnte. Es gestaltet sich dieselbe zu einem Ganzen und wir haben ein Vorbild oder, wie wir es gewöhnlich benennen, das Ideal vor uns. Aus den Ideen entsprungen ist somit das Ideal dem Schönen, Guten, Wahren am verwandtesten und das treueste Abbild desselben. Fragen wir daher: „Was ist das Ideale?" so lautet die Antwort wohl: das Ideale ist, obwohl nicht etwas Seiendes, doch eine Art des Seienden; es ist das Streben des Geistes, überall das Schöne, Gute und Wahre zu erkennen und zur Geltung zu bringen. Wer nun von uns, liebe Brr, möchte ein solches Streben nicht haben! Wer möchte wohl leugnen, dass, wenn wir als Mrer eine solche Geistesrichtung insbesondere pflegen, wir eher Lob als Tadel verdienen? Ist nicht die Mrei, wenn durch irgend etwas, am meisten hierdurch angethan das rein Menschliche zur Geltung zu bringen, und wirft

Digitized by Google

sie nicht, wenn sie das Ideale von sich wirft, zu gleicher Zeit ihr bestes Mittel hinweg, etwas zu erreichen? Lassen Sie uns stets dem Idealen nachjagen, denn der menschliche Geist kann überhaupt nicht ideal genug sein. Am richtigsten erkennen wir dies, sobald wir die Gegensätze des Idealen oder die Gegensätze jenes Strebens des Geistes nach Schönem, Guten und Wahren betrachten.

Am auffallendsten tritt hier das entgegengesetzte Streben des Geistes nach dem Hässlichen, Schlechten, Lügnerischen hervor. Auch der auf niedrigster Stufe geborene Mensch strebt nicht mit Absicht hiernach, sondern kann seiner selbst nicht Herr werden oder wird durch Noth und bedrängte Verhältnisse dazu gebracht, und der gebildete sucht mit Besiegung der Begierden und Triebe gerade sich dieses Strebens zu entledigen.

Ferner kann als Gegensatz des Idealen im Allgemeinen auch das Materielle aufgefasst werden. Das Materielle aber in dieser Beziehung kann nur das Streben des Geistes nach dem Materiellen sein. Kein Mensch ist bedauernswürdiger, als derjenige, dessen ganzes Streben auf Genuss, auf Geld und Gut gerichtet ist, denn es erstirbt in ihm der Sinn für hohe geistige Güter. Nach Sättigung durch das, was die Erde bietet, nach Befriedigung der Begierden, die ihn beherrschen, wird ein solcher Mensch, wenn auch äusserlich gut gestellt, doch nie eine tiefere Befriedigung der Seele zeigen und ohne den festen Willen, durch Erworbenes das Schöne, Gute und Wahre auf Erden zu fördern, stets einer der beklagenswerthesten Sterblichen bis an sein Ende bleiben.

Nach der oben gegebenen Definition des Idealen lassen sich keine anderen Gegensätze desselben denken. Das ideale Streben des Geistes behält somit den Vorzug und kann nicht genug gepflegt werden.

Bleibt auch, meine Brr, dieses Streben des Geistes nach Schönen, Guten, Wahren bei so vielen unbeachtet, so ist es doch für den willenskräftigen Menschen ein wahres Bedürfniss, mit Hülfe desselben das Schöne, Gute und Wahre in Wirklichkeit zur Geltung zu bringen. Er handelt und sucht dabei das seiner Seele vorschwebende Ideal zu verwerthen. Das Ideal muss durch Thun und Handeln verwirklicht werden und zum wahren Ausdruck auch für Mitmenschen gelangen. Dies ist oft sehr schwer; denn in dem Augenblicke, wo das Ideal in die Wirklichkeit übergehen soll, tritt auch sofort die engste Berührung zwischen Idealem, Materiellem und Praktischem ein.

Lassen Sie mich näher untersuchen, ob vielleicht hier Gegensätze vorhanden.

Was zunächst das Materielle betrifft, so bedarf das Ideale dasselbe unbedingt zu seiner Verwirklichung. Der Baumeister vermag nicht ohne Bausteine sein Werk ins Leben zu rufen, ein edeldenkender Mensch nicht ohne irdische Güter dem Mangel der Armuth zu steuern, der Redner nicht ohne Worte die Wahrheit zu predigen. Ueberall, überall, wohin wir blicken, bedarf der Mensch des Materiellen, um eine Idee zum Ausdruck zu bringen. Umgekehrt aber ist das Materielle für sich allein todt und werthlos. Beides ist also auf einander angewiesen. Das Ideale belebt die Materie, die Materie verwirklicht das Ideale. Wo findet sich da ein Gegensatz? Verhält sich nicht vielmehr die Sache so, dass das Ideale, soviel es sich auch hin und wieder in Folge seiner Erhabenheit dagegen sträuben mag, Rücksicht nehmen muss auf das Materielle? Thut es dies nicht, so wird es stets nur in der Einbildung bestehen können und für die Menschheit ein Traumbild bleiben.

Ein ganz ähnliches Verhältniss stellt sich zwischen dem Idealen und Praktischen dar. Praktisch nennen wir denjenigen, welcher mit kluger Berechnung in geschickter Weise etwas ausführt, oder möglichst rasch zum Ziele führt. Aus dieser Fähigkeit wird bei grösserer Uebung endlich eine Fertigkeit. Der Maler kann trotz der ihm zu Gebote stehenden Farbe das vor den Sinnen stehende Gemälde zur Freude für Andere nicht ausführen, sobald er nicht die nöthige Fähigkeit der Handhabung derselben besitzt, der Bildhauer ohne Geschick, mit dem Meisel den rohen Stein zu behauen, sein Ideal nicht verkörpern; kurz in jeder Beziehung bedarf es praktischer Fähigkeit, dem Ideale Wirklichkeit zu verleihen. Somit ist auch das Praktische nicht entgegengesetzt dem Idealen, sondern kann eng mit ihm verbunden sein.

Um weiter darzulegen, dass das Ideale erstrebenswerth sei, halte ich es für das Angemessenste, nun genauer darauf einzugehen, wie das Ideale im Leben wirkt, und welche Wirkungen es schon in der Geschichte der Menschheit gehabt hat.

Werfen wir einen Blick auf das einfachste Vorbild der menschlichen Gesellschaft, auf die Familie und das Haus im engern Sinne. Warum sorgt sich der Hausvater tagtäglich und schafft mit Vernachlässigung seiner Gesundheit für das Wohl der Gattin, für den Unterhalt und die Erziehung der Kinder? Warum legt sich die Gattin Entbehrungen und Lasten der mannigfachsten Art auf? Warum sorgt sie als Mutter Tag und Nacht

Digitized by Google

um das Wohl ihrer Kinder und sucht das Leben dieser und des Gatten zu verschönern, so viel als es in ihren Kräften steht? Ist es nicht ein Drang, dem sie folgen und der sie nie ruhen lässt? Eins ist es, was sie beseelt und was ihnen auch die grössten Anstrengungen erleichtert. Es ist die Liebe. Was kann es Idealeres geben als die Liebe, die zu jedem Opfer bereit?

Ist es ferner etwas Anderes, als die Wirkung des Idealen, welche sich kundgiebt, sobald wir einen Blick thun in die Werkstatt des schaffenden Künstlers, in das still gelegene Zimmer des Gelehrten und sie sich abmühen sehen bei ihrer Arbeit? Nicht Vorliebe für Erwerb von Geld und Gut kann jene Ausdauer, welche dazu gehört, um in Kunst und Wissenschaft etwas zu erreichen, verleihen, sondern nur der innere Drang, das Schöne und Wahre dem Ideale gemäss den Mitmenschen zur Betrachtung und Nachahmung vorzulegen. Ebensowenig war es Golddurst, welcher den Columbus antrieb, auf unsicherer Wasserwüste dem Westen entgegenzusteuern. Nicht um Reichthümer zu holen steuert der Nordpolfahrer noch heutigen Tages trotz bitterer Erfahrungen hinauf in die Eisberge des arktischen Meeres, oder durchstreift der Reisende unter Gefahren die Wüste des glühenden Afrika; sie streben idealeren Gütern nach, nämlich nach Ehre und Ruhm. In der Ferne winkender Ruhm und lockende Ehre haben schon oft Licht über Gebiete verbreitet, welche sonst für das Menschengeschlecht noch im tiefen Dunkel liegen würden.

Auch auf dem Gebiete des politischen Lebens, in der Entwickelung der Staaten, sind alle grösseren Erscheinungen nur durch Erstreben des Idealen hervorgegangen. Blutige Kriege wurden von den einzelnen Völkern geführt, um sich zu schützen vor Unterwerfung durch fremde Tyrannen. Mit Gut und Blut traten sie ein für ihre Freiheit und doch giebt uns die Geschichte Zeugnisse genug dafür, dass ein Volk unter der Regierung eines fremden Herrschers sich wohl befinden kann. Trotz alledem tritt noch jetzt ein jedes Volk ein für seine Zusammengehörigkeit und für das ihm angestammte Herrscherhaus. Was erzeugt nun aber jenes Gefühl der Zusammengehörigkeit, jenes Gefühl frei zu sein, jenes Gefühl vom angestammten Herrscherhause regiert zu sein? Es ist das zu allen Zeiten zum Durchbruch gelangte Nationalgefühl. Dieses ist das Treibende, Belebende in dem Leben der Völker. Ohne dasselbe wäre der Verlauf der Geschichte der Menschheit ein träger und einförmiger. Ohne dasselbe würde der Einzelne sich hüten, mit Todesverachtung dem Feldherrn auf der Bahn des Ruhmes zu folgen. Denn wenn ein Volk sich genöthigt sieht sich vor den Angriffen eines andern zu schützen, den Stolz desselben zu brechen, dann opfert sich der einzelne für das Wohl, für die Freiheit seines Volkes, und schweres Leid ist oft die Folge. Je mehr ein jedes Volk sein Leben aus sich selbst herausgestalten will, ein desto höheres Ideal seiner selbst muss es sich gebildet haben, desto mehr muss es von dem idealen Streben, vom Nationalgefühl durchdrungen sein.

Ich füge hierzu eine Betrachtung der Wirkung des Idealen in Bezug auf die christliche Religion. Trotz aller Verfolgungen, welche die Anhänger dieser Religion schon von ihrem Entstehen an, noch mehr aber bei weiterer Ausbreitung derselben zu erdulden hatten, trotz aller Qualen, die sie ausstehen mussten, trotz aller Hinrichtungen, die unter ihnen veranstaltet wurden, hat sich die christliche Religion mehr und mehr verbreitet. Was verlieh denn der christlichen Religion eine solche Macht? Warum konnten Männer wie Huss und Luther ihre Ueberzeugung von der Wahrheit dieser Lehre nicht verleugnen? Die entschieden allen anderen Religionen voranstehende ideale Richtung der christlichen Religion vermochte es allein, dem Heidenthume und Unglauben ein Ende zu machen und sich das grösste Gebiet der Erde zu unterwerfen. Das Ideale aber derselben, das sich Hingeben an den Herrn, gab jenen davon begeisterten Männern Muth, so dass ihre Seele auch in den drückendsten Momenten nicht wankte. Das Zeichen ferner, dass man diesem Ideale huldigte, hat Unglaubliches bewirkt. Ich erinnere nur an die gegen die Ungläubigen im Osten gerichteten, von fast allen Völkern Europas unternommenen Züge, um die heiligen Stätten als Eigenthum der Christenheit wiederzuerlangen. In neuester Zeit wieder wird ja das Kreuz als Erkennungszeichen eines der wohlthätigsten Vereine in den Drangsalen des Krieges gebraucht.

Es liesse sich nun mit zu Grundelegung der Geschichte an besonderen Fällen ausführlicher nachweisen, wie verschieden das ideale Streben sein kann, und welche Wirkungen es gehabt habe; allein es scheint mir wichtiger, zu betonen, dass das ideale Streben auch nachhaltig praktische Erfolge hatte, welche jetzt als Segnungen für das menschliche Geschlecht angesehen werden. Man denke nur an jene epochemachenden Erfindungen der Buchdruckerkunst, der Dampfmaschinen, des Telegraphen etc. etc., durch welche neue Verkehrsmittel geschaffen, neue Verkehrswege gebahnt wurden.

Digitized by Google

Sie waren das Produkt der siegreichen Kraft der Idee in ihrer Uebereinstimmung mit dem Materiellen und Praktischen der Welt. Die Idee drängte zum Forschen, zum Lernen und Wissen. Das Wissen aber wurde praktisch verwerthet, indem sich der Mensch die Kräfte der Natur unterthan machte. Dass der Mensch gar oft der edelsten Richtung seines Geistes willfährtete und folgte, davon geben ausserdem wohlthätige Anstalten der verschiedensten Art, theils um den Geist und den Körper weiter zu bilden, theils um der Armuth und den Leiden zu steuern, Zeugniss genug. Unsere Zeit ist schon reich gesegnet damit, allein ich glaube, dass dieselben noch viel mehr an Zahl zunehmen werden, und dass, soll ich den Gedanken weiter und richtiger fassen, die menschliche Gesellschaft zu einem freieren und besseren Leben erwachen wird, sobald das ideale Streben unseres Bundes den rechten Durchbruch in Aller Herzen gefunden hat, und jeder mit baut an unserem Tempel zur Ehre des a. B. a. W.

Lenken wir daher endlich unsere Betrachtung uns und unserem Bunde zu. Der geschichtlichen Ueberlieferung und der Thatsache gegenüber, dass unser Bund, in alter längst vergangener Zeit begründet, noch jetzt besteht, können wir nicht anders schliessen, als dass etwas ihn durch alle Zeiten, welche oft gar schwer und drückend waren, gehalten und bewahrt hat, was hohen, hohen Werth besass, etwas, was, dem idealen Werthe der christlichen Religion gleich, in derselben Weise die Glieder desselben zusammenschloss und verband, ebendeshalb aber auch den Sieg über seine Feinde erringen machte. Was aber kann dies, wenn von Alters her, wie wir eben gesehen haben, zu jeder Zeit, in jeder wichtigeren Periode der Geschichte, das Ideale die eigentliche Triebkraft und das Erhaltende grosser Erscheinungen und Bewegungen war, anderes sein, als das ideale Streben des Bundes? Wie wäre es wohl möglich gewesen, die argen und heftigen Angriffe erbitterter Feinde gegen lichtfreundliches Streben zurückzuschlagen, wenn nicht immer und immer wieder sich das Ideal des Bundes in den einzelnen Gliedern regte und sie zu heissen Kämpfen, die sie auszufechten hatten, ermuthigte und sie während derselben stählte zu neuen? Nur ideales Streben vermochte den Bestand des Bundes bis zum heutigen Tage zu sichern. Aber lassen wir doch einmal dieses Ideal etwas näher vor den Augen vorüberziehen. In welcher menschlichen Gesellschaft ist denn jene Idee als Ziel vorgesetzt oder verwirklicht, die unseren Bund beseelt, eine Verbrüderung zu schaffen, deren höchstes Ziel Geistesentwickelung und Gemüthsveredlung ist, mit unablässigem Eifer den Sinn der Gerechtigkeit, Sittlichkeit, Wahrheit und Schönheit zu wecken, zu stärken und practisch zu entwickeln? Wo finden wir noch einen Bund wie den unsrigen, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, in seinen Genossen jene innere Religiosität zu erwecken, zu beleben und zu erhalten, welche den Menschen über alle Wechselfälle des irdischen Lebens erhebt, ihm in allen Lebensverhältnissen den reichsten Trost spendet, ihn selbst in dem Tode einen Führer zu höherer geistiger Vollendung erblicken lässt und ihn mit allen Menschen ohne Unterschied der Geburt, des Landes, der kirchlichen Confession, der Staatsverfassung, des Ranges und Standes, sobald sie nur eine angemessene Geistes- und Herzensbildung besitzen, durch die Bande der innigsten Bruderliebe verbindet, zu jener Religiösität, welche keine Feindschaft kennt, und welcher Religionshass und Verketzerung ein Gräuel sind? Wo ist ein Bund mit unseren Lehren, im öffentlichen Wirken die Menschheit hochzustellen und die praktische Anerkennung der Menschenwürde überall durchleuchten zu lassen? Solche ideale Grundlage hat unser Bund und indem er sein Ideal dem Materiellen anpasst und praktisch zur Geltung bringt, wird er zu einem Bunde, wie die Aussenwelt stets offen ausspricht, welcher Wohlthätigkeit übt und üben will, so weit es möglich ist. Das ideale Streben unseres Bundes hat hiernach auch schon bei denen, welche demselben nicht angehören, Anerkennung gefunden, wenn auch sein eigentlicher Zweck darüber oft übersehen wird. Dies ist nicht anders möglich; denn unser Ideal ist in seiner Vollkommenheit noch lange nicht verwirklicht. Erst dem erreichten Ideale wird die höchste Anerkennung zu Theil.

Wenn dem Streben nach Idealem nicht immer Anerkennung gezollt wurde, so lag die Schuld zum grossen Theile daran, dass das erstrebte Ideal ein unerreichbares oder oft wohl auch ein falsches war. Auch in dem Streben nach Idealem kann Verirrung eintreten, so wie im Leben nichts ganz vollkommen ist und auch der beste Mensch von der Bahn des Rechten nur zu leicht abgeführt wird. Mir schwebt hier aus der Geschichte in der Erinnerung vor Joseph II. Er, der edeldenkende Kaiser, wurde ein Opfer seines Strebens, seiner Humanität, er, der Glaubens- und Gewissensfreiheit und gleiches Recht für Alle zum Grundgesetz in seinen Staaten erhob. Als andere Beispiele können uns Alexander der Grosse und Napoleon I. dienen, deren Ideale „die Herrschaft über die Welt

Digitized by Google

zu erlangen“ zu Schande wurden', indem der eine durch Genusssucht sich selbst sein Grab grub, der andere mit seinen Riesenplänen gleich einem Prometheus gefesselt ward an ein kleines meerumfluthetes Eiland. Wem kommen nicht in den Sinn so viele jener für die Ideale in Kunst und Wissenschaft begeisterten Männer, welche endlich Opfer ihrer Bestrebungen wurden? Können auch Beispiele solches Art den sinnenden Menschen bisweilen bedenklich machen, so ist es doch nothwendig gerade hierüber recht scharf nachzudenken und zu fragen, ob es nicht anders sein konnte. Entsprachen denn Josephs edle Absichten allen den Forderungen der Gerechtigkeit? Waren denn Alexander der Gr. und Napoleon I. frei von sittlichen Fehlern, entsprach ihr Ideal ganz dem Schönen, Guten und Wahren? Strebten jene nicht allzuviel nach dem Schönen und liessen das Gute zu sehr unberücksichtigt?

Da wir für solche Fragen bei tieferem Nachdenken sehr bald sicheren Aufschluss durch verneinend ausfallende Antwort erhalten, so ist und bleibt auch jener Satz, dass das Ideale etwas Erstrebenswerthes sei, und eine ausserordentliche belebende praktische Kraft in sich schliesst, unumstösslich. Ganz besonders muss das Streben nach demselben uns Mrern hoch und theuer sein, da leider die jetzige Zeitrichtung gar zu sehr dem Materiellen zugeneigt ist. Lassen wir uns von dieser Richtung des Geistes nicht berühren, sondern preisen wir uns glücklich eine Gemeinschaft zu haben, welche trotz aller materiellen Störung der Zeit die Fahne des Idealen hoch hält und das Licht als Hauptmittel ihres Wirkens betrachtet.

Liebe Brr, lassen Sie uns fortschreiten mit der Zeit, lassen Sie das Ideal, was uns vorschwebt, im Einzelnen sich der Zeit gemäss erweitern, aber lassen Sie uns an dem Idealen selbst festhalten; denn die wahre Bedeutung des Ideals ist, durch dasselbe auf den vorhandenen Mangel aufmerksam zu werden, Sehnsucht und Bedürfniss zu haben, wirklich zu besitzen, was man als Ideales nur von Ferne schaut. So wird unser Bund segensreich für alle Zeiten bestehen.

Aber auch jeder einzelne meiner Brr bilde sich ausserdem, dass er an dem Ideale des Bundes festhält, sein eigenes Ideal in seinem speciellen Wirken und Thun und suche es, so viel in seinen Kräften steht, zu verwirklichen. In jeder der beiden Beziehungen aber ist bei dem Streben nach Idealem zu beachten (dies rufe ich insbesondere auch unseren neuaufgenommenen beiden Brrn zu):

1) dass wir Körper und Geist gleichmässig beachten und rein erhalten, damit wir ein reines Ideal zu schaffen im Stande sind.
2) dass wir uns ein ebenso umfangreiches als klares Wissen zu eigen machen, damit wir der Umsicht nicht entbehren und nicht einseitig werden.
3) dass wir uns an strenge Beobachtung unsers eigenen Ichs gewöhnen, damit wir die Fähigkeit erhalten, uns selbst zu beherrschen und uns von sittlichen Mängeln mehr und mehr frei zu machen.

Solche Anforderungen werden an uns gestellt. Mögen wir denselben stets gewachsen sein!

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D
Aachen	6	168	14	3
Bielefeld	5	71	5	3
Bonn	2	67	9	2
Breslau (Fr. z. g. Z.)	19	307	24	13
Brieg	16	149	10	4
Crefeld	9	77	10	2
Danzig (Einigkeit)	6	207	1	8
Demmin	4	41	1	2
Dresden (3 Schwerter)	41	394	7	12
Gr. Glogau	14	135	15	5
Gnesen	4	84	8	2
Greifenhagen	5	36	3	2
Halle	15	285	34	16
Hamburg, 3 Rosen	5	117	4	2
„ z. goldn. Kugel	10	124	5	3
„ z. Pelikan	7	141	—	2
„ z. rothen Adler	4	155	—	9
„ z. unv. Einigkeit	6	198	1	3
„ Boanerges	8	129	2	2
Helmstedt	11	102	4	2
Königsberg, 3 Kronen	7	275	39	20
„ Immanuel	3	84 ord. 23 a. o.	11	2
Königsberg i./N.	2	38	3	2
Leipzig, Minerva z. d. 3 P.	33	343	—	13
Marienburg	8	122	7	4
Nordhausen	9	187	9	5
Oels	4	69	2	2
Reichenbach	13	66	4	3
Sagan	8	52	10	3
Striegau	7	92	—	2
Verden	6	69	—	3

*) Vergl. Nr. 29, 30, 32—36 d. Ztg. — E. bedeutet Ehrenmitglieder, M. wirkliche Mitglieder, B. permanent besuchende, D. dienende Brüder. — Wo kein Datum bemerkt ist, gilt das Johannisfest d. J. als Zeitpunkt der Zählung.

Digitized by Google

Aus dem Logenleben.

Berlin, 12. Okt. Am 27. v. M. fand im Ordenshause der Gr. Landes□ d. F. v.¦D. im engeren Kreise eine Feier seltener Art statt. Die Mitglieder des Gr.-Beamten-Collegiums hatten sich im Verein mit dem bisherigen Landes-Grossm. HEBr. v. Dachröden und den Mitgliedern des höchsten Ordensrathes um den bisherigen Landes-Gr.-Schatzmeister HEBr. Foss I. zu einem Brudermahle Abends versammelt, um diesem theuren Br, welcher 25 Jahre hindurch das Amt als Landes-Gr.-Schatzmeister mit treuester Hingebung, Umsicht und Gewissenhaftigkeit verwaltet und dasselbe zu Johannis d. J. mit Rücksicht auf sein hohes Alter und seine Kränklichkeit niedergelegt hat, ihre Liebe, Anhänglichkeit und Anerkennung seiner segensreichen Wirksamkeit auszusprechen. Der zeitige Landes-Grossmeister HEBr. v. Ziegler gab diesen Gefühlen in einer sinnigen Ansprache Ausdruck unter Ueberreichung eines kunstreich gearbeiteten Ehrenbechers, welchen die sämmtlichen noch lebenden Gr.-Beamten, die mit dem Gefeierten während der 25 Jahre seiner Amtsthätigkeit im Gr.-Beamten-Collegium gewesen, dem treuen Verwalter als ein Zeichen ihrer Liebe und Anerkennung gewidmet hatten. Ebenso wurden die Verdienste des HEBr. Foss vom HEBr. Alexius Schmidt und dem HEBr. v. Dachröden in sinnigen Worten hervorgehoben. (W. A.)

Potsdam. Die zu Ehren des vors. Mstr. der □ Teutonia zur Weisheit SEBr. Puhlmann für dessen fünfzigjähriges Maurer-Jubiläum auf Sonntag den 6. Oct. anberaumte Fest□ hatte die Tempelräume bis auf den letzten Platz gefüllt und bekundete auf das Glänzendste, in wie hohem Grade der greise M. nicht nur bei seiner □, sondern weit über deren Kreis hinaus bei den Brrn beliebt und in Ansehen steht. Aus der Fülle der Liebesbeweise, welche dem Jubilar in sinniger Weise dargebracht wurden, sei zunächst hervorgehoben der vom Ehrwdgst. Bundes-Directorium durch die Ehrwdgst. Brr Heydemann und Graf v. Wartensleben überreichte Schurz mit einem Lorbeerkranz (erster Fall dieser Art von Anszeichnung), dann das Bildniss Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen durch den vors. Mstr. der „Minerva" HBr. Engelcken, die Ehrenmitgliedschaften der ⊡ zu Frankfurt a. O. und Trier etc. etc., welchen allen der Gefeierte in herzlicher Weise dankend begegnete. Nicht minder zahlreich war die Betheiligung an der Fest-Tafel□, welche nicht nur durch musikalische, sondern auch durch poetische Vorträge gewürzt wurde. (W. A.)

╳ **Schleiz.** Am 28. Septbr. ist dahier, nachdem schon früher von den Brn des Reussischen Oberlandes eine Vereinigung untereinander angebahnt worden war und die mehrfachen Versammlungen der betreffenden Mitglieder der □ Archimedes z. e. B. in Gera unter Leitung ihres M. v. St. Br Fischer hierzu noch besonders angeregt hatten, durch letzteren ein „Brverein Ruthenia" gegründet worden, der dazu bestimmt ist, die Brr im Reussischen Oberlande einander näher zu führen. Der Verein steht unter den ⊡ in Gera und Münchenbernsdorf, da zumeist Brr beider ⊡ dabei betheiligt sind. Vorsitzender ist Br Hertwig (Kreisgerichtsdirector) aus der □ in Gera, stellv. Vorsitzender Br Walther (Kaufm.) aus der □ in Zwickau und Protocollant Br Fröhlich (Hypothekenbuchführer) aus der □ in Münchenbernsdorf. Die Versammlungen finden jedesmal am letzten Sonntag im Monat am Nachmittag, vorläufig in der „Erholung" am Oschitzer Wege, statt. In den Sommermonaten wird der Ort der Versammlungen wechseln. Möge diese Vereinigung von wahrem Erfolge für die betheiligten Brr und von Segen für unsere k. K. sein.

╳ **Saalburg.** Am 29. Sept. versammelten sich die im Reussischen Oberlande befindlichen Brr hier unter der Aegide des M. v. St. der □ in Gera, Br Fischer, zu einem Club. Es waren 17 Brr anwesend. Nach kurzer Begrüssung hielt Br Fischer einen Vortrag über die Vergeistigung der 3 kl. Lichter mit Bezugnahme auf die Entwickelung der geistigsittlichen Natur der Menschen, der als Natur- und Vernunftwesen gegenüber gestellt wurde. Hierauf trug derselbe einen Theil seines Katechismus vor, und zwar über die „Kleinodien". Die am Tage vorher erfolgte Gründung des „Brndervereins in Schleiz gab Veranlassung zu mehrfachen Besprechungen und Erörterungen, so dass die Zeit von 2 Stunden rasch vorübergegangen war. Mit dem Gesang eines Liedes und dem Vortrag eines Gedichtes von Br Fischer auf die Saalburg wurde der Club geschlossen, dem alle Brr mit sichtlicher Theilnahme beigewohnt hatten. Bei dem darauf eingenommenen gemeinschaftlichen Abendessen wurde für die Armen des Orts eingesammelt, und mit dem Wunsche baldigen gleichen erhebenden und belehrenden Zusammenseins trennten sich am Abend die erfreuten Brr.

Schw.-Hall. Nach sechsjähriger Pause hat die □ Carl zu den sieben Burgen — eine der jüngsten Tochter⊡ der Gross□ von Hamburg, erst 1861 installirt — wieder ein Mitgliederverzeichniss ausgegeben. Es geht daraus hervor, dass in der Zeit vom Joh. 1866 bis Joh. 1872 in derselben 9 Brr aufgenommen, 1 affiliirt, 4 in den 2. Grad, 6 in den 3. Grad befördert worden, dagegen 5 in d. e. O. eingegangen sind, 4 gedeckt haben und 1 wegen nicht erfüllter Verbindlichkeit gestrichen worden ist. Sie zählt daher jetzt, wie vor 6 Jahren, 36 Mitglieder. An ihrer Spitze steht Br Carl Kirchdörfer (Fabrikant).

Paris. Für das Lazareth und die sonstige den Opfern des Krieges geleistete Hülfe hat der Gr. Orient de France in den Jahren 1870 und 1871 zusammen gegen 33000 Frcs. verausgabt.

Havre. Am 7. Juli fand in der □ „Aménité" eine Ceremonie statt, welche für die Auffassung der frmr. Thätigkeit in Frankreich sehr charakteristisch ist: es wurde nämlich die Aufnahme mehrerer Kinder in den Schutz des Frm. Bundes gefeiert. Ein Augenzeuge beschreibt im „Pester Morgenroth" die Feier folgendermassen: „Der Eintritt bot dem Beobachter eine interessante Scene dar; ernste Männer standen daselbst mit weisser Schürze, mit goldgesticktem blauen

Digitized by Google

Schulterbande, auf der Brust mit Abzeichen von Bändern und in der Hand das Schwert. Am Eingang war die Aufschrift „Eintracht, Achtung, Humanität“ *) ersichtlich. — Drei Stockwerke musste man steigen, während wir hier und da einen Blick in die Säle warfen, welche keinen anderen Schmuck, als mit geheimen Abzeichen gezierte Altäre besassen, in den Ecken standen die mit Werkzeug behangenen Säulen, grosse Leuchter, und überall waren die Abzeichen der Arbeit zu sehen. — Der Tempel, in welchem die Feier abgehalten wurde, war düsteren Ausschens. Bei dem Eingange waren zwei und im Hintergrunde ein mit Blumengezierter Baldachin ersichtlich; unter letzterem sass der M. v. St., umgeben von den Officieren (d. h. Beamten) und den Verwandten der Kinder. Am Altare vor dem M. v. St. standen Kerzen, Wasser, Brod, Blumen, kurz Alles, was zur Ceremonie gehörte. Beim Eintritt standen die Brr vor dem Altare im Halbkreise, die Schwerter hoch über dem Kopfe haltend bildeten sie ein Erzdach, unter welchem bei Hammerschlägen und Orgelton die Kinder ihren Einzug hielten und vor dem Altare stehen blieben. — „Versprechet es, dass ihr diese Kinder durch ihr ganzes Leben lieben und unterstützen werdet?“ fragte der M. v. St. von den Taufpathen. „Wir versprechen es eidlich“, antworteten diese; und nachdem der M. v. St. die Namen der Aufgenommenen eingetragen hatte, begann die Feier. — „Habt ihr euch nicht umgesehen?“ — sprach der M. v. St. zu den Kindern — „ihr habt nur die Abzeichen der Arbeit, die Werkzeuge zum Zeichen dessen gesehen, dass die Arbeit das grosse Gesetz der Menschheit ist.“ Hierauf wurde den Kindern die Schürze umgebunden. — „Ihr werdet einander lieben, unterstützen und nicht vergessen, dass unter euch Arme sind, die selbst des Brodes ermangeln“ und als Zeichen der Pietät assen sie vom selben Brode und tranken aus einem gemeinschaftlichen Becher. — „Eure Herzen werdet ihr immer unbeschmutzt, eure Hände unbefleckt erhalten,“ und als Zeichen der Reinheit goss man Wasser auf ihre Hände. — „Schliesslich vergesst nie, dass hier eure Gönner sind, die euch unterstützen, eure Freunde, die euch lieben, eure Väter, die euch auf den Pfaden jenes Lebens führen sollen, welches ihr kaum kennt.“ Hierauf umhing man ihnen an farbigen Bändern das Logen-Zeichen. Den Kindern übergab man dann ihre Documente, worauf sie der M. v. St. umarmte. Dann liessen sie sich in einer Reihe vor den Stufen des Altares nieder, man setzte denselben eine weisse Krone auf und sie horchten der vom M. v. St. an selbe gerichteten begeisterten Rede. Er ermahnte sie zum Gehorsam und zur Liebe zu ihren Eltern, bis endlich auch sie eines Tages grosse Pflichten gegenüber ihrem Vaterlande und der ganzen menschlichen Gesellschaft zu erfülleu haben werden; die Frauen erinnerte er an jene grossen Opfer, welche eine gute Mutter und ein tugendhaftes Weib zu bringen verpflichtet sind. — Hierauf wendete sich der Redner der □ an das Publikum, indem er sprach: „Die Stunde der Gerechtigkeit hat geschlagen; die Zeit der Vorurtheile ist vorüber, das Zeitalter der Unwissenheit, Selbstsucht und des Hasses hat sich überlebt, als man noch als Princip das Nichtsthun aufstellte. Niemand wird heute mehr ohne Schande jene Hände aufweisen, welche nichts geschaffen haben. Und euch — spricht er zu den Kindern — fordern wir auf zur Beobachtung des Gesetzes der grossen Moral, d. i. zur Arbeit und zur Tugend: vielleicht werdet ihr — Gehör schenkend den geführlichen Rathschlägen — es vergessen, dass ihr unsere Kinder seid; doch vergesset nie, dass wir stets hier sind, damit wir euch in euren Nöthen helfen und auch in Glück und Unglück gleich lieben sollen.“ — Die frmr. Feierlichkeit war in ihrer Erhabenheit ergreifend; Jedermann war durchdrungen von der Einfachheit und Hehre derselben. — Der Augenzeuge war entzückt hierüber, was er sah und hörte; und insbesondere von jener Zärtlichkeit und Pietät, welche bei dieser Feier herrschte.“

*) „Harmonie, Honneur, Humanité“ bezeichnet den Namen der andern in Havre arbeitenden □ les trois H. Anmerk. d. Red.

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br. **O. Saran in Dessau.**

Buchhändlerische Ankündigungen.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte

von

Br M. Zille.

Herausgegeben

von

Br H. Schletter.

Preis 1 Thlr. 18 Ngr.

Verlag der Frmrerztg.

Zusendungen an die Redaction

werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 43 —— Sonnabend, den 26. October. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schwesternfest in Greiz. — Die drei Reisen. Von Br Hoppe in Gumbinnen. — Aus dem Logenleben (Leipzig, Potsdam, Mitteldeutschland, Elsass, Wien, Pest). — Bekanntmachung der □ zur Bruderkette in Hamburg.

Schwesternfest in Greiz.

Der 25. August sah eine grosse Anzahl (etwa 200) von Schwestern und Brrn der ☍ von Plauen, Zwickau und Greiz im Saale des Grimm's Local in Greiz versammelt, um hier das diesjährige Schwesternfest, welches auf Anregung der □ Pyramide in Plauen alljährlich von den 3 ☍ abgehalten zu werden pflegt, zu feiern. Die Leitung des Festes war für dieses Jahr der □ Lessing zu den drei Ringen in Greiz übertragen und nahm seinen Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Nach einleitendem Vortrage des Br Zopf als Vorsitzenden, in welchem er die versammelten Brr und Schwestern in dem festlich geschmückten Saale auf's Herzlichste begrüsste, hielten die Brr Thost und Richter aus Zwickau die später folgenden Festreden. Dem ernsten Theil der Feier folgte ein Schwestern- und Brudermahl, woran sämmtliche Anwesende Theil nahmen. Dasselbe zeichnete sich durch Reden, Gesänge und Gemüthlichkeit aus.

Zum Schlusss der Festfeier wurden die geliebten Brr von Zwickau gebeten, für das nächste Jahr das Arrangement des Schwesternfestes zu übernehmen, welchem Wunsche diese Brr nachzukommen versprachen.

1.
Rede des Br G. Thost.

Sehr geehrte Schwestern!

Verehrte und gel. Brr!

Klingt diese Anrede befremdend?

Wenn ich gesagt hätte: „Verehrte Damen und Herren," so würde ich mich in der gewöhnlichen gesellschaftlichen Form der Menschen bei deren Zusammenkommen bewegen. Ich würde daran zu denken haben, dass ich in einer Gesellschaft bin, in welcher sich mehr oder weniger vornehme Herren, mehr oder weniger hochgeltende Damen, je nach ihren Rang- und Standesverhältnissen oder sonstigen auszeichnenden Eigenschaften, befinden. Ich würde mir bewusst sein, dass mehr oder weniger Reichthum, dass höheres oder niederes Gestelltsein der Aeusserlichkeit beachtet sein will. Wohl fügen wir uns Alle in eine solche Ordnung und halten sie in unserem äusseren und gesellschaftlichen Leben selbst aufrecht. Es ist auch kein zureichender Grund vorhanden, diese eingeführten Formen, welche unserem Leben in Staat und Gesellschaft entsprechen, zu tadeln.

Der Bund der Frmrer hat einen andern, unendlich höheren Standpunkt aufgefunden, von welchem aus er die Welt und die Menschen betrachtet.

Die von Gott den Menschen gegebene ursprüngliche Gleichheit ist es, welche dem Begriffe der Geschwisterschaft des Menschengeschlechts am nächsten entspricht. Der Frmrer will auch in der Anrede bekunden, dass Gott der **Allvater** und wir seine Kinder sind. Deshalb betrachten wir uns als Brr und Schwestern und deshalb kennen wir keine anderen Titel und Benennungen. Aus unserem Gottesbegriffe leiten wir die Namen „Bruder und Schwester" her.

Diesem Gottesbegriff fügen wir ein überliefertes, symbolisches Gebrauchthum hinzu.

In alten Zeiten hatten sich die handwerksmässigen oder zünftigen Bauleute (Maurer) zusammengethan, um als gegliederte und zusammengehörige Gesellschaft zu gelten und um die Zwecke

Digitized by Google

und die Genossen ihres Standes zu tragen. Die Werkmaurer hatten eine weitumfassende Zunft gebildet, welche manches Gute und Nützliche für die Genossen in sich trug. Sie hatten ihre allgemeinen Regeln und ihre besonderen Verhaltungsvorschriften. Sie hatten nach den verschiedenen Zwecken verschiedene Erkennungsmerkmale ausgegeben. Ihre Werk- und Arbeitszeuge, als der Hammer, der Zirkel, das Winkelmaass, das Senkblei, der Zollstab etc., selbst der Arbeitsschurz, waren, wie jetzt noch, nothwendige Geräthe, welche sie bei dem Bau eines Gebäudes führten. Auch hatten sie diesen Geräthen und Instrumenten als Emblemen gewisse Werthe gegeben. Im Laufe der fortschreitenden Zeiten nun hat sich aus solcher Werkmaurerei und aus solchem Gebrauchthum eine höhere Idee herausgearbeitet. Das enge, selbstsüchtige Zunftwesen trat über und erweiterte sich zu einem, wenn möglich, alle Berufsclassen umfassenden Verband, in welchem der Hammer zur Ruhe und Ordnung rief, und in welchem der Zirkel, das Winkelmaass, das Senkblei und der Zollstab idealisirt wurden, um das Thun und das Lassen, das Denken und das Handeln der Bundesmitglieder zu messen — senkrechte oder wagerechte Flächen zu schaffen — im rechten Winkel zu arbeiten — d. h. den Verkehr mit den Menschen zu führen, zu ordnen und zu regeln. Der Maurerschurz bedeutete die stete Bereitschaft zur Arbeit. Es galt nicht dem Baue eines Hauses mit Hammer, behauenen Steinen, Winkelmaas und Richtschnur; sondern es galt bei dem gegründeten Bunde dem geistigen Baue eines Gebäudes, in welchem der Mensch und jeder Mensch in Gedanken friedlich, sicher, geschützt und bewahrt neben seinen Mitmenschen wohnen könne. Wir, die Menschen, sollen nach solcher Idee einen Tempel darstellen des Baumeisters aller Welten. An diesem Tempel mag ein jeder Mensch sich als einen Baustein betrachten, der, nach allen Seiten hin ebenmässig zugeführt, in das schöne Gebäude passt. Finde ich, dass das Winkelmaass an meinem Steine eine unebene, eine schiefwinkelige Fläche oder eine hässliche Ecke zeigt, so nehme ich den Hammer, um die rechte Ebene herzustellen und die Ecke abzuschlagen. Das ist das freie Mauern an uns selbst!

Die Linien und die Flächen an den Bausteinen, sowie die gewisse Längen, Breiten und Tiefen habenden Körper sind ihren Grössen und Formen nach unendlich mannichfach wie die Zahlengrössen selbst. Und ebenso unendlich vielfältig sind die Gedanken der Menschen in den Köpfen — ebenso unendlich vielfältig sind die Wünsche in den Herzen — und ebenso unendlich vielfältig ist das Handeln der Menschen. Dagegen unwandelbar, fest, unveränderlich ist das Winkelmaass, mit welchem ich meine Gedanken, meine Wünsche und mein Handeln messe. Das Winkelmaass ist allüberall dasselbe, hier wie daheim, in der Wüste wie in der Oase, im Thale wie auf der Höhe, auf der Erde wie im Weltenraume.

Mit dem Winkelmaasse sowie ingleichen mit Hilfe der anderen frmr. Werkzeuge habe ich mein Leben und meine Handlungen zu regeln, damit ich ein würdiges Glied des grossen Bundes der Menschheit werde. Nicht in Einem Tage oder mit Einem Male erreiche ich die angestrebte Mustergiltigkeit der Form oder die innere Würdigkeit. Nur die Zeitlebens fortgesetzte eifrige Arbeit an mir selber macht mich jeden Tag würdiger, niemals aber hienieden vollkommen würdig. Schon in unserem Blut — man nennt es anderwärts Erbsünde — schon in unserer Zusammensetzung aus geistigen und körperlichen Elementen ist die Bedingung zu dem Kampfe gelegt, den wir kämpfen müssen, um sittlich aufwärts zu steigen und um uns zu veredeln. Wären wir vollkommen geboren, so gäbe es keinen Kampf, keine Bewegung, keine Arbeit, keine Leidenschaft, keinen Hass, keine Selbstsucht, keinen Fehl, kein Laster. Das ewige Einerlei würde das Leben umgeben und einhüllen in unerträgliche Eintönigkeit. So, wie wir vom Weltbaumeister geschaffen worden sind, gerade so müssen wir uns nehmen und betrachten, uns denken und demgemäss an unsere Arbeit gehen, zunächst an die Arbeit von uns selber.

Mit solchen Welt- und Menschenanschauungen wandern wir frmr. Brr Hand in Hand auf unserer kleinen, und doch so grossen, schönen Erde. Mit solchen Gedanken treten wir vor unseren inneren sittlichen Menschen, sollen wir stehen vor dem Weltenbaumeister.'

Ich sagte: Ein jeder Mensch mag sich als einen Baustein betrachten, der sich einfügt, der sich einfügen soll in den Tempelbau der Menschheit.

Zu beiden Seiten neben mir und ebenso unter wie über mir fügen sich Bausteine an Bausteine, gemäss der Ordnung und dem ewigen Bauplane. Ein jeder daneben, darüber und darunter liegende Baustein, soll seine bestimmte Güte, Grösse und Form haben, damit der Bau gefördert werde, oder aber der Bau ist ein Stück- und Flickwerk, welches dem grossen Ganzen nachtheilig ist und wodurch Absicht und Zweck vereitelt werden, zwar nicht für immer, aber doch zeitweilig; denn das Walten des Weltenbaumeisters duldet nicht für

Digitized by Google

immer die Schändung am Tempel der Menschheit. Die Bausteine, welche unebene und untüchtige sind, verwittern und zerbröckeln von selbst oder werden von der Hand des Maurers herabgenommen.

In der That, gemäss dem Weltenplan läuft die Menschenwürde keine Gefahr; denn trotz der Fehler, der Schwächen, der Ver- und Gebrechen der Menschen vereinigen sich doch alle Kräfte und alle menschlichen Einrichtungen dazu, den Bau zu fördern, wenn auch nicht ganz in derselben Auffassung, wie die auf der Erde überall zerstreut lebenden und arbeitenden Brr Frmrer. Es ist einmal so gekommen, dass Menschen und Nationen zwar auch von einer gewissen sittlichen Ordnung, vorzugsweise aber, und unter Androhung schwerer Strafen im Fall der Verletzung, von der religiösen Ordnung, von welcher es so unendlich viele giebt, und von welcher jede einzelne sich als die allein ächte ausgiebt, sprechen und lehren. Denken wir an die Erzählung von den drei Ringen in Nathan dem Waisen.

Wer kann sie aufzählen, selbst auch nur in aller Kürze, alle diese religiösen Ordnungen! Mit Anwendung von mehr oder weniger Wahrheit und Gewalt haben die religiösen Ordnungen sich auf die Menschen und die Nationen geworfen. Von der Anbetung der Sonne, gewisser Thiere und Dinge sind die Völker auf die Anbetung der griechischen und römischen Götter gegangen. Unsere Vorfahren im grauen Alterthume hatten ihre Edda, welche ihre götterlehrende Bibel war. An der Irmensäule sammelten sich die Priester und Priesterinnen, um den Göttern zu opfern und um die Zukunft und das zu erforschen, was das Volk um seines Wohlbefindens halber zu thun habe. Priester und Priesterinnen, als die Erforscher und Offenbarer des göttlichen Willens, wussten Grundsätze herzuleiten, welche sie zu bestimmten göttlichen Geboten erhoben. Sclaverei und Freiheit, Gehorsam und Befehl, Unterwürfigkeit und Bevorrechtung wurden zu Sätzen des göttlichen Willens gestempelt. Der mächtigste Gott Odin gab dem Menschen die Seele und eine sittliche Ordnung. Die Walhalla war die Götterwohnung, in welcher auch die gefallenen Helden ruhen sollten. Den anderen Menschen war nach dem Tode die Unterwelt Hela angewiesen. Auch der Weltuntergang war verzeichnet. Die sittliche Ordnung werde einstens und nach und nach auf das Ausserste verletzt werden und dann würden die Stützen der Schöpfung brechen, die Sonne werde sich verfinstern, die Sterne erlöschen, die Fluthen steigen empor bis an das Gewölbe des Himmels. Hierauf verlaufen die Wasser und die Erde steigt schöner und grüner aus der Wasserfluth hervor. Die Götter versammeln sich dann im Thale Ida und neue gute Menschen bewohnen in Ewigkeit die Erde, welche Freude und Wonne spendet.

Durch alle die Sagen der Urvölker, auch durch die Lehren des grossen Führers der jüdischen Nation, leuchtet der Gedanke hindurch, dass die Menschen und die Nationen einem Gottesglauben und einer sittlichen Ordnung zu gehorchen haben. Die Höhe und Reinheit der Sittenlehre aber stand zu allen Zeiten, wie auch heute, im gleichen Verhältniss zur Höhe und Reinheit des Gottesglaubens.

Des Glaubens an Gott?

Wer darf ihn nennen?
Und wer bekennen:
Ich glaub' ihn.
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: Ich glaub' ihn nicht?
Der Allumfasser,
Der Allerhalter,
Fasst und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Ich habe keinen Namen
Dafür! Gefühl ist alles;
Name ist Schall und Rauch,
Umnebend Himmelsgluth."

So ungefähr, wenn auch mit anderen Worten, sagens auch andere Menschen, sagens die Anhänger Muhameds, sagens die Gläubigen Jehova's. Ja

„Es sagen's aller Orten
Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,
Jeder in seiner Sprache;
Warum ich nicht in der meinen?"

Wir, die Frmrer, wollen, wie der grosse Br Göthe, durchdrungen von dem frmr. Geiste, gesagt hat, gern einem Jeden überlassen, den Namen des Allumfassers, des Allerhalters auszusprechen, Jeder in seiner Sprache. Daher haben die frmr. Brüderschaften, um den streitenden und oft sich gegenseitig befehdenden religiösen Ordnungen gegenüber auf neutralem Grund und Boden zu stehen, auf ihre Berufssprache (so zu sagen) zurückgegriffen, haben daran gedacht, dass sie Bauleute auf der Erde sind und sprechen in ihrer Sprache von dem „ewigen Baumeister aller Welten."

Es ist deutlich und klar! Das Sprachwort „Weltenbaumeister" und der Glaube an ihn

Digitized by Google

umfasst alle einzelnen Menschen, alle einzelnen Nationen, alle einzelnen Religionsgesellschaften, insofern wir, wie wir es unter uns thun, von näher eingehenden Erklärungen abstehen. Es ist der Gedanke der **Einigung** des menschlichen Geschlechtes, welcher die Grundidee des Frmrerbundes ist. Es ist der Gedanke des Hinwegthuns aller Streitigkeiten in Glaubenssachen, welcher das Frmrerthum geleitet hat.

Dahingegen ist die Lehre vom sittlichen Menschen unter allen Nationen und beinahe zu allen Zeiten die gleiche gewesen, und wir anerkennen in unsren Herzen, dass Christus der Menschheit zuerst die reinste, vollkommenste und höchste Sittenlehre gegeben hat. Die Ursache zu den Kämpfen und Spaltungen unter den Christen — die Ursache zu den Ketzergerichten und kirchlichen Verfolgungen — die Ursache zu den Zügen gegen den Islam — die Ursache dazu war nicht die Sittenlehre des grossen Meisters; aber die Ursache dazu war der von den Menschen verschieden gelehrte, aufgefasste und verfasste Glaube.

Ich frage: „Ist es gerechtfertigt, weise und gut — ist es dem Begriffsvermögen des Menschen zusagend — ist es den Verstand und das Herz des Menschen befriedigend, wenn wir, indem wir uns auf den frmr. Gedanken stellen und indem wir unsere kirchliche Angehörigkeit an den Katholicismus, an den Protestantismus, an den Muhamedanismus, an den Judaismus unberücksichtigt lassen, in unseren Versammmlungen, in unseren Schriften und in unserer Sprache den einigenden Namen „Weltenbaumeister" aussprechen?

Nur die Unduldsamkeit, der Fanatismus, die religiöse Schwärmerei wird Nein darauf sagen.

Der grosse Darsteller der frmr. Lehren im Rahmen eines dramatischen Bildes, Br Lessing, fragt und antwortet darauf:

„Begreifst Du aber,
Wie viel andächtig schwärmen leichter als Gut handeln ist? Wie gern der schlaffste Mensch Andächtig schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten Sich schon der Absicht deutlich nicht bewusst — Um nur gut handeln nicht zu dürfen."

Dem religiösen Fanatismus, der Unduldsamkeit, der frommen wie der jesuitischen Schwärmerei und dem anerzogenen, eingeimpften, gedankenlosen Vorurtheile ist Br Lessing entgegengetreten und hat uns als Führer durch das Leben mitgegeben Demuth vor dem Allvater und Bruderliebe zu allen Menschen.

So und auf solche Weise schaut der moderne Gedanke des Frmrerbundes auf das Leben und auf die Aufgabe unseres Lebens.

Nicht zu allen Zeiten und nicht in allen Ländern durften solche Sätze, weil sie in einem scheinbaren oder in einem absichtlich scheinbar gemachten Widerspruch zu den verschiedenen kirchlichen Sätzen und Bekenntnissschriften standen, öffentlich nicht ausgesprochen werden. Die Männer, welche den geläuterten Weltanschauungen anhingen, und welche den reinen sittlichen Menschen in Aufrechnung brachten, mussten sich aus dem öffentlichen Markte zurückziehen in die einsame Betrachtung und in den Cultus der Humanität. Denselben Männern ist es aber unbenommen, in ihrem öffentlichen Leben und Wirken dahin zu treten, wohin sie ihr Glauben und ihr Bekennen führt. In den Tempel der Humänität kann jeder ehrliche und freie Mann treten, ob er auch draussen zu Gott, zu Allah oder zu Jehova betet. Welchem Bekenner irgend einer Religion wird durch die Sätze des Frmrerbundes in Wahrheit, in Wirklichkeit wehe gethan?

Keinem, keinem, als nur dem fanatischen Gläubigen. Jeder Gebildete, jeder das gute Handeln liebende Mensch, jeder rechtlich und redlich Gesinnte kann, wenn er will — muss, wenn er denkt, unsere Sätze als einigende, als den Zwiespalt aufhebende und als die Liebe unter den Menschen wie unter den Nationen befördernde Sätze anerkennen.

Und da bei uns den Werkzeugen der Werkmaurer eine symbolische Bedeutung gegeben worden ist — und da wir als Menschen und als Frmrer an dem Tempel der Humanität bauen — und da es für unser Streben ein werkmaurerisches Werkzeug als Symbol nicht giebt; so haben uns die alten Frmrer für diese unsere Humanitätsstrebungen das altehrwürdige Buch — die Bibel — als Symbol gegeben. Daraus mag ein Jeder, aber für sich allein, seine Sittenlehre wie auch seinen Kirchenglauben lesen, wie sein Herz, sein Verstand und sein Verständniss, beeinflusst oder unbeeinflusst, es finden mag. Das Wie und Was des Glaubens hat zu Verschiedenheiten geführt. Das Wie und Was der sittlichen Weltordnung ist die Einmüthigkeit, ist die Uebereinstimmung Aller.

Die deutsche Sprache besitzt noch ein anderes herrliches, wenn auch nicht so altes und geheiligtes Buch, wie die Bibel. Ich meine die Stunden der Andacht. Lange vorher, ehe es bekannt war, dass Br Zschokke der Verfasser sei, war das Buch in den Händen und Herzen von Taufenden. Das

Digitized by Google

Buch, praktisches Christenthum enthaltend, ist der Erguss eines reinen, edlen frmr. Geistes und Gemüthes.

Was ich Ihnen, verehrte Schw. und Brr, vom Frmrerthum und von dessen Sätzen vorgetragen habe, hat derselbe Br Zschokke treffender, umfassender und kürzer in folgende Worte gefasst: „Schaff Dir ein Urbild der Menschheit in ihrer einstigen Vollendung! Denke Dir alle Nationen ohne Unterschied der Farbe, der Sprache, der Verfassung und der Religion aufgelöst in eine einzige Geschwisterschaft! Denke Dir alle Individuen losgeschält von den Vorurtheilen der Oertlichkeit, des Standes, ohne National- oder Religionshass; alle in br. Gleichheit und Liebe um den Allvater vereint; alle das Verdienst und die Tugend höher achtend als den äusseren Rang, Gunst des Zufalls und der Geburt; alle in Demuth, Liebe und Treue wetteifernd am Baue allgemeiner Glückseligkeit; alle bei ungleichen Glücksgütern einander dienstbar; alle bei ungleichen Ansichten duldsam und sich gegenseitig ehrend; nirgends Gewaltherrschaft nirgends Knechtschaft, alle im Genusse der Rechte aller Sterblichen — schaffe Dir ein solches Urbild und dann kennst Du, nach Maassgabe Deiner Bildungsstufe, Wesen und Zweck des Frmrerbundes.“ Ja, das ist das Wesen, das ist der Zweck, das ist das offene Geheimniss des Humanitätsbundes. In Wirklichkeit und in Wahrheit sind wir, mit Ausnahme einiger äusseren Formen zum gegenseitigen Erkennen an allen Orten der Erde, kein Geheimbund; denn ein jeder rechtliche und ehrliche Mann kann dem Bunde beitreten und ein Jeder, auch ohne Beitritt, kann von und über uns lesen. Wir sind nicht sowohl geheim, als nicht öffentlich, weil wir es vorziehen und es für besser erachten, und weil es bescheidener ist, unseren Humanitätscultus, sowie die Formen, aus denen wir Geist und sittliche Bedeutung ableiten, nicht auf den Markt der Oeffentlichkeit zu verlegen.

Mag man uns darob anfeinden, wer, wie und wo man will — mag die Verfluchungsformel des höchsten jesuitischen Priesters lauten wie sie wolle — mag der Fanatismus und das Vorurtheil immerhin über uns herfallen und uns wegelagern — in unserem Arbeiten für die sittliche Weltordnung stehen wir fest, harren aus in Duldsamkeit, in eifriger Hingebung an unsere Sätze und in ruhiger Ergebung — ja, in ruhiger Ergebung und in Schweigsamkeit. Wir kennen kein Gebot und keinen Gott des Zornes, des Fluches und der Rache. Aber wir kennen den Weltenbaumeister; denn wir sehen seine Säulen, die er sich aufgerichtet. Wohin das Auge schaut, finden wir ihn. Der Morgenröthe Pracht, die tausend Gestirne der Nacht erzählen uns von ihm. Er

Lässt die Aehren reifen im Sonnenstrahl;
Die Frucht erglänzen im grünen Laube.
Es weidet die Heerd' im stillen Thal,
Und auf den Bergen röthet sich die Traube.
Wir heben die Blicke, die freien Gedanken
Ueber der Endlichkeit enge Schranken
Hoch empor über Grab und Tod!“

Rufen wir aus mit Br Mahlmann:

„Der Du die ewige Liebe bist,
Und dessen Gnad' kein Mensch ermisst,
Wie heilig ist Dein Thron!
Der Friede schwingt die Palmen,
Es singt die Freude Psalmen,
Die Freiheit tönt im Jubelton.
Herr, Herr, in Deinem Gottesreich
Ist Alles recht, ist Alles gleich!
Zu uns komme Dein Reich!“

(Schluss folgt.)

Die drei Reisen.

Von Br Fr. Hoppe, Redner der □ zur goldenen Leyer in Gumbinnen.

I.

Der Mensch, das kurzlebende Kind der Sorge, bedarf stets des Trostes, der sicheren Führung auf der irdischen Reise, denn ringsum bedrohen ihn Gefahren, überall locken Versuchungen, allerlei Zweifel ängstigen sein Gemüth. Wo aber findet er Hilfe für solche Noth? —

Die Wahrheit ist der nie versiegende Born, der allein den lindernden, stärkenden, heilenden Trank spendet. Diesen also suche der Mensch zur rechten Zeit auf, keinen Augenblick versäume er; der Weg an ihn ist weit und schwer. Doch wer aufmerksam um sich sieht, vermeidet Steine wie Dornen, und gelangt endlich auf die blumige Au, wo ununterbrochen das frische klare Wasser hervorquillt, von dem ein Labetrunk nun auch ihm vergönnt ist. — O Kind der Sorge, meinst Du einmal am Siege verzweifeln zu müssen eile hinaus in die freie Natur, leicht athmest Du auf, überall stimmt Dich wahrhaft fromm die Ordnung und Schönheit, welche kleine wie mächtige Gebilde bekunden. Schau nur empor zum pran-

Digitized by Google

genden Himmelszelt, mild leuchten Dir entgegen die Gestirne der Nacht in unendlicher Zahl aus unendlichen Fernen. Da strömt sicherlich in Dein Gemüth Trost und Frieden; zur Demuth und Ergebung kehrt sich Dein Herz, und versöhnend erklingt des Himmels Stimme: „Gross ist, Herr, Deine Macht; auch das geringste steht in Deiner Huth; alles zeugt von Deiner unendlichen Liebe und stärkt den trostreichen Glauben an Dich, den ewig wahren; denn ob alles in ewigem Wechsel kreist, es beharret im Wechsel Dein ruhiger Geist."

In diesem Glauben wandeln auch Sie, mein Freund, stets den Weg zur Wahrheit; mag er noch so schwierig sein, Sie erreichen das Ziel; denn der Allmächtige, der auch Sie erschaffen hat, verlässt die Seinen nie!

II.

Erkenne Dich selbst! das war schon dem Heidenthum eine ernste Forderung. Du bist ein Mensch unter Menschen; Schwächen haften auch Dir an; zu leicht strauchelt Dein Fuss, zu oft verdunkelt sich das Licht Deines Verstandes. Doch frisch ans Werk; wer auf den Schutz des Höchsten baut, der trägt den Siegeszweig davon. O so merke doch eifrig auf Dich, erforsche das Innere Deines Herzens, bekämpfe die leiseste Neigung zum Bösen, zügele die Zunge, wenn sie anhebt zu verleumden und das Gesetz der Verschwiegenheit zu verlachen; bekämpfe die Wurzel aller Sünde, die Selbstsucht, die mit tausend feinen Fasern das menschliche Herz durchwebt. Durch stete Wachsamkeit und durch rüstigen Streit erringe Dir denn die Beharrlichkeit im rechtschaffenen Handeln, die Stärke zur Tugend. Verliere nie den Muth, die Hoffnung frische auf Deine sinkende Kraft; denn solltest Du auch straucheln überall, Du kannst nach der Tugend, der göttlichen, streben. Dein Leben welkt schnell dahin wie die Blume des Feldes; beginne daher sogleich die rüstige Arbeit der Veredelung Deines Herzens und Geistes; fällt die rauhe Hülle, da funkelt hell der diamantene Kern. Deinem Thun eifern dann die andern nach; Deine Saat geht fröhlich auf und bringt hundertfältige Frucht. Die Tugend des Menschen, wie gering er auch sonst erscheint, zündet wunderbar in der Menschen Herz. So suche die Wahrheit, so übe die Tugend, wahrhaft und rein liebst Du Dich selbst!

III.

Vernünftig und fest im Glauben, im Ringen nach Selbsterkenntniss und Tugend erfreue Dich der Schönheit des Lebens. Vergiss aber nicht, dass Du berufen bist zum Leben mit den anderen Menschen; mit ihnen vereint kannst Du erst das Ziel der Vervollkommnung erreichen. O so bilde stets ein Glied in ihrer Kette, das fest aus freiem Willen sich daran knüpfte. Nicht abstossend, sondern mild, nicht feindlich, sondern liebevoll, nicht rachsüchtig, sondern versöhnlich, nicht hart sondern nachsichtig sei Dein Wesen; vergieb, so wird auch Dir vergeben; Liebe athmend wird Dein Herz Liebe finden. Wahre Treue und wahre Liebe erfülle Dich Deine ganze Lebenzeit; dann wirst Du dereinst mit Ergebenheit eingehen in die Wohnungen des Friedens und des Lichts, welche verheissen sind denen, die sanften Herzens in der Gottes- und Nächstenliebe die Richtschnur für ihre irdische Wanderung gesucht und gefunden haben.

Aus dem Logenleben.

* **Leipzig**, 21. Oktbr. Am gestrigen Sonntag feierte die ☐ Balduin zur Linde hier ein Schwesternfest, an welchem über 300 Brr und Schw. Theil nahmen. Der Kreis der letzteren war auf die Gattinnen und Wittwen von Brrn beschränkt. Der vorsitzende M. v. St. Br Marbach hatte für dieses Fest nach musikalischen Motiven aus der Zauberflöte von Br Mozart eine eigene geist- und schwungvolle Dichtung geschaffen, in welcher Gesangvorträge (Soli, Quartett und Chor) mit Ansprachen des M. v. St. und Zwiesprachen desselben mit den beiden Aufsehern (Brr Schletter und Schöne) abwechselten. Die Gesangsoli wurden von den Brr Ress und Rebling und der Schw. Bräutigam vorgetragen. Die Verbindung einer von so echt poetischem Geiste durchwehten Dichtung mit dieser classischen Tonschöpfung brachte bei trefflicher Ausführung eine tief ergreifende Wirkung hervor. Auch die darauf folgende Tafel war durch eine Reihe von Toasten (darunter auch ein Dank der Schwestern, gesprochen von Schw. Heister) und musikalischen Vorträgen gehoben.

Potsdam. Der W. A. vom 19. Oktbr. schreibt: „Der in vor. Nr. über die Jubel-Feier des vors. M. SEBr. Puhlmann gebotene — in Nr. 42 d. Ztg. übergegangene — Bericht enthält (bei der Fülle der Ereignisse wohl verzeihlich!) einige Unrichtigkeiten. Der Jubilar empfing vom Ehrwdgst. Bundes-Directorium das Bijou der ☐ „Teutonia" mit einem Lorbeerkranz als erste derartige Verleihung, und nicht den Schurz, welcher mit goldenen Eichenzweigen, Emblemen und der Zahl „50" höchst sinnreich geschmückt, ihm vielmehr von der ☐ „Teutonia" nebst 500 Thlrn., als Gabe der Brr für die Puhlmann-Stiftung zur Unterstützung von Wittwen und Waisen, überreicht wurde. HBr. Engelcken übergab im Auftrage seiner K. K. Hoheit des Kronprinzen dessen Bildniss und ein eigenhändiges Schreiben dem Jubilar.

Digitized by Google

§ Aus Mitteldeutschland, Anf. Okt. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass sehr bald an der Spitze von zwei deutschen Gross ☍ Brr stehen werden, welche auswärts, d. h. nicht am Sitze dieser Gross □ wohnhaft sind. Auf der, Mitte Septbr. in Heidelberg abgehaltenen Versammlung der Gross□ zur Sonne, welche nach § 5 ihrer Statuten ihren ständigen Wohnsitz in Bayreuth hat, ist an Stelle des bisherigen Grossmeisters Br Feustel in Bayreuth Br Bluntschli in Heidelberg zu diesem Amte berufen worden, und da nach § 18 derselben Statuten dann „wenn der gewählte Grossmeister sich nicht verpflichtet, den Verhandlungen des Bundesraths im Or. von Bayreuth regelmässig beizuwohnen," noch auf Vorschlag des Grosmeisters ein zweiter stellvertretender Grossmeister aus diesem Orient zu wählen ist, so ist Br Feustel zum zugeordneten Grosmeister erwählt worden (neben dem noch der zeitherige Dep. Grossmeister Br Puschkin in gleicher Function verbleibt). — Ebenso wird, wie verlautet, die Wahl des neuen Grossmeisters der Gr. Landes□ von Sachsen an Stelle des i. d. e. O. eingegangenen Br Warnatz, auf den bisherigen Dep. Grossmeister Br Eckstein in Leipzig sich lenken, während nach § 45 des Grundvertrages für den Sächsischen Logenbund der Sitz der Gross□ „gegenwärtig" Dresden ist. Als den Nachfolger im Amte eines Dep. Grossmeisters bezeichnet man den Br Frhr. von Seydlitz-Kurzbach in Dresden, d. Z. Repräsentanten der Gross□ von Hamburg bei der Sächsischen Gross□. — Dass indess mit diesen Wahlen 'der Schwerpunkt der Sächsischen ☍ von Dresden nach Leipzig, der der Süddeutschen ☍ aus Bayern nach Baden verlegt werden sollte, ist wohl kaum zu erwarten.

† **Aus dem Elsass.** Das Project einer Gross□ für Elsass-Lothringen, das im vorigen Jahre von den beiden ☍ zu Mühlhausen, ferner der zu Strassburg, Colmar und St. Marie aux Mines (zu deutsch: Markirch) aufgestellt ward, scheint trotz der inzwischen eingetretenen Thatsachen — der Aufforderung an die ☍ Elsass-Lothringens, sich unter eine deutsche Gross□ zu stellen, und der Gründung deutscher ☍ zu Metz und (bevorstehend) zu Strassburg — noch nicht aufgegeben zu sein. Wenigstens kann man es nur aus diesem Gesichtspunkte erklären, wenn kürzlich eine Flugschrift „Une grande Loge pour l'Alsace-Lorraine" (Paris, typ. Alex Lebon) erschienen ist, welche aus „Mulhouse, 31 aout 1872" datirt ist. Sie hat zunächst den Zweck der Widerlegung eines in der Juli-Nummer der „Chaîne d'union" erschienenen Artikels, datirt Strassburg 7. Juni d. J., welcher dieses Project vertheidigt, und sucht nachzuweisen, dass eine solche besondere Gross□ dem Einflusse der deutschen Gross☍, zumal nach Abschluss des Grosslogenbundes, sich auf die Dauer nicht entziehen könne, dass aber keinesfalls die ☍ in Elsass-Lothringen berechtigt seien, sich freiwillig von dem Gr.-Orient, der sie constituirt habe, zu trennen. Im Uebrigen hat sie — abgesehen davon, dass in ihr der erste, von der Strassburger □ im Mai vor. J. ausgegangene Entwurf der Constitution dieser Gross□ und die von der □ l'esperance zu Mühlhausen abgegebene Erklärung abgedruckt ist — nur mehr als ein Zeichen der Stimmung, die in einigen Kreisen genährt wird, Bedeutung. — Die neue □ „zum treuen Herzen" in Strassburg, deren Beamtenwahlen bereits am 12. v. M. stattgefunden haben, und hierbei zum M. v. St. Br Deeke, zum Dep. M. Br Oppenhein designirt worden ist, wird voraussichtlich bereits im nächsten Monat eröffnet werden. Sie will, wie die neue □ in Metz, nach dem System der Gross□ Royal-York arbeiten, ohne sich jedoch, wie jene, auch unter diese Gross□ zu stellen, vielmehr unter die Gross□ z. Sonne in Bayreuth treten.

Wien. Dem Institut zur Pflege und Bildung von Kindern, welches der Verein „Humanitas" hier — wie in Nr. 41 d. Z. berichtet ward — unter dem Namen „Erstes österreichisches Findelkinder-Asyl" zu gründen beschlossen hat, ist von der Regierung auf Grund des Vereinsgesetzes nichts entgegen gestellt und Solches bereits unterm 23. Sept. dem Vereine auf dessen Eingabe vom 14. dess. M. zu erkennen gegeben worden. Der Verein hat hierauf — wie der „Zirkel" meldet — sofort die erforderlichen Schritte in Erwägung gezogen, um das Unternehmen in's Leben zu rufen, sowie bereits vor Wochen um die Genehmigung eingeschritten wurde, Sammlungen zu Gunsten dieses Asyls veranstalten zu dürfen.

* **Post.** Auf der Tagesordnung der zum 24. Nov. einberufenen Generalversammlung des (dem rit. écossais angehörigen, zur Zeit in Deutschland noch nicht anerkannten) Gr.-Orient von Ungarn steht als hauptsächlichster Gegenstand die „endgültige Festsetzung der Constitution der Statuten und juridischen Vorschriften," nächstdem noch ausser den laufenden Geschäften der Rechnungsablegung u. s. w., zwei Anträge bezüglich Aufstellung eines „Ehrenschiedsgerichts" und Creirung eines „Selbsthülfsvereins." Die hauptsächlichste Aenderung, welche der Bundesrath an der provisorisch geltenden Constitution in Antrag bringt, ist der Wegfall der Worte „Existenz der Gottheit" in Art. 1 als unvereinbar mit der in dems. Art. ausgesprochenen Freiheit des Gewissens, und der Zusatz einer Reihe von Artikeln über die „hohen Grade und deren Werkstätten." In dem ersten dieser Zusatzartikel soll bestimmt werden: „Die Aufgabe und der Zweck der höhern Grade sind, dem Bunde geistige Richtung zu geben; daher alle jene Fragen, welche in den allgemeineren Wirkungskreis des Freimaurerthumes gehören, zum Gegenstande eines eindringlichen Studiums zu machen, und dahin zu trachten, dass dieselben — voreret in der Brust der Brr Wurzel geschlagen — in das profane Selbstbewusstsein und Ueberzeugung verpflanzt werden: die weitere Aufgabe der höhern Grade besteht darin, die gegen das Freimaurerthum existirenden Vorurtheile in möglichst weiten Kreisen auszurotten. Endlich nachdem die höheren Grade die Bindemittel zwischen den verschiedenen ☍ bilden, so ist ihre Pflicht, im Schoosse des Maurerthums die Brüderlichkeit, Einigkeit und den Frieden zu bewahren und zu stärken; dieser Aufgabe trachten die höhern Grade durch Studium, gutes Beispiel und emsige Propaganda zu entsprechen." Weiter ist gesagt, es werde für jetzt nur der 18., 30.

Digitized by Google

und 33. Grad bearbeitet; es bestehe nur Ein (33r.) Grand Conseil für Ungarn das Alles regele, was sich auf die höhern Grade und Werkstätten bezieht; der Grossmeister des Gr.-Orients ist der Präsident des Gr.-Conseils. In Art. 25 (der Entw.) heisst es: „Die Werkstätten höherer Grade üben als solche auf die Administration des Bundesraths keinen Einfluss, jedoch auf der Generalversammlung ist jedes Capitel und 30r. Conseil — wie die ⊏ — vertreten; die Vertreter der Capitel und Conseils sind auf der Generalversammlung bei jeder nichtadministrativen Frage und der Wahl des Grossmeisters stimmberechtigt. Die Mitglieder des Gr.-Conseils nehmen zwar Theil an der Generalversammlung, haben jedoch kein Stimmrecht.“ In der beigegebenen Begründung wird namentlich ausgeführt, dass diese Organisation in nichts die Rechte der ⊏ und deren Wirkungskreis verkürze; «durch die Vorschrift, dass jeder Br höhern Grades gehalten sein soll, das Document seines Grades im Wege des Grossmeisters beim Gr.-Oriente vidimiren zu lassen, sei die Abhängigkeit der höhern Grade von dem durch den Gr.-Orient vertretenen Bunde in officieller Form festgesetzt; die weitere Vorschrift, wonach nur auf je 3 ⊏ 1 Capitel, auf je 3 Capitel 1 Conseil kommen dürfe, regele das Verhältniss der Zahl der höhern Werkstätten in genügender Weise und an die Spitze der höhern Grade sei übrigens jener Br gestellt, der durch die beinahe zu $^2/_3$ aus den Vertretern der ⊏ zusammengesetzte Generalversammlung gewählt wird. — Ueberhaupt sind die Motive sehr beflissen, die Besorgnisse zu zerstreuen, welche sich an eine Vertretung der höhern Werkstätten in der Generalversammlung knüpfen könnten. Der Erfolg wird zeigen, inwieweit es ihnen gelingt. — Die Jahresversammlung der (in Deutschland anerkannten) Gross⊏ von Ungarn für die drei Johannisgrade, welche Anfangs auf den 1. Sept. anberaumt war, aber aufgeschoben werden musste, wird nun am 3. Nov. d. J. hier (im Lokale der ⊏ „zur Einigkeit im Vaterlande“) zusammentreten.

Bekanntmachung.

Soeben erschien im Selbstverlag des Verfassers als Manuscript für Brr:

Erläuterung des Lehrlings-Katechismus. Zur Instruction von Br Robert Fischer, M. v. St. der ⊏ Archimedes z. e. B. im Or. von Gera und mehrer ⊏ Ehrenmitglied und Correspondent. Kl.^{8}. IV. und 99 Seiten. Gebunden Preis 20 Groschen.

Der Vertrieb dieser Schrift ist vom Buchhandel ausgeschlossen. Derselbe erfolgt lediglich durch den Verfasser (prof. Adresse: Kanzleirath R. F.) auf feste Bestellung und gegen baar, in frankirter Zusendung. Bei Bestellung grösserer Partien durch ⊏ wird wesentlich billigerer Preis zugestanden.

Mittheilung.

Am Sonntag den 15. December d. J. begeht die eklekt. Bundes⊏ „zur Bruderkette“ in Hamburg die 25. Wiederkehr ihres Stiftungsfestes. Indem das Beamten-Collegium den geliebten Brrn aller Lehrarten diese Mittheilung macht, fügt dasselbe noch hinzu, dass es den Mitgliedern der feiernden ⊏ eine hohe Freude und Genugthuung gewähren würde, wenn sie auch recht viele Auswärtige unter den Besuchenden verzeichnen dürften. Der Beginn der Festarbeit ist auf 3 Uhr Nachm. anberaumt, die Eröffnnng der Festtafel auf 6 Uhr festgesetzt. Wir ersuchen die geschätzten auswärtigen Brr, welche uns die Freude ihres Besuches schenken wollen und für die Festtafel Plätze reservirt zu haben wünschen, bezügliche Anmeldungen bis Sonnabend den 7. December an den S. E. Br Bluhm (prof. Adr. Bergstr. 19) gelangen zu lassen. Zum Empfange der geliebten Gäste wird am Sonnabend den 14. Dec. Abends 8 Uhr ein Kreis von Mitgliedern unserer ⊏ im Logenhause (Gr. Drehbahn) versammelt sein.

Mit brüderlichem Gruss i. d. u. h. Z.

Or. Hamburg, im October 1872.

Die eklekt. Bundesloge „zur Bruderkette“.

H. A. Kümpel, Meister v. Stuhl.

J. M. Bethmann,	G. Bluhm,	Dr. G. Weberling,
Altmeister.	Deputirte Meister.	
J. Popper,	E. Förster,	H. Brümmer,
erster Aufseher.	zweiter Aufseher.	Secretair.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Hierzu der Logenkalender für Monat November 1872.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 44. —— Sonnabend, den 2. November. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Themata zu Logen-Vorträgen. Zweite Serie. — Schwesternfest in Greiz (Schluss). — Aus dem Logenleben (Hartmannsdorf, Sissek, Constantinopel, Kleinasien, Paris, London, Edinburg, Massachusetts). — Aufruf der ☐ Humanitas zu Neudörfl a./L.

Themata zu Logen-Vorträgen.

Zweite Serie:

Aus dem Hamburger Logenbunde.*)

1.

Was ist die Frmrei und wie ist sie geworden was sie jetzt ist?

2.

Die Bedeutung der Symbolik in der Mrei und der Werth des Wissens im maurerischen Lichte.

3.

Das Verhalten des Frmrers ausserhalb der ☐.

4.

Ueber frmrische Herzens- und Gemüthsbildung.

*) Wir theilten in Nr. 24 ff. d. Ztg. eine Anzahl „Themata zu Logenvorträgen" mit, welche Br Dr. Thaulow zu Kiel bei dem Antritt seines Rednerams in der dasigen ☐ den Brrn als Programm der von ihm sich gewählten Aufgabe vorgelegt und diese ☐ dann in Verbindung mit einem von demselben gehaltenen einleitenden Vortrage hatte drucken und den Brrn der ☐ sowie einigen anderen ☍ zustellen lassen. Die Voraussetzung, unter der wir diesen Thematen durch d. Ztg. weitere Verbreitung gaben — dass sie „für manche Brr willkommene Winke" enthalten würden, hat sich zu unserer Freude bestätigt: es ist nicht wenigen Brrn, die sich in der Lage befinden, Vorträge in ihrer ☐ halten zu sollen, erwünscht, derartige Anleitung zur Wahl passender Stoffe zu finden. Deshalb lassen wir in Nachstehendem eine zweite Serie solcher Themata folgen, die wir diesmal dem Kreise des Hamburger Logenbundes entnehmen, in dessen verschiedenen ☍ alle nachbenannten Themata bereits in den letzten Jahren bearbeitet worden sind.

Dabei nehmen wir Veranlassung, einer seltsamen Missdeutung zu begegnen, die jene frühere Veröffentlichung von Thematen in der nordamerikanischen frmr. Zeitschrift „Triangel" gefunden hat. In Nr. 15 derselben vom 15. August d. J. werden am Schlusse eines Aufsatzes über „die deutsche Frmrei 1872" mehrere derselben (die sich auf Pythagoras und die Aegyptische Priesterklasse als die ältesten Spuren von dem Frmrerbund verwandten Vereinen — auf den Salomonischen Tempel — auf den Begriff der Gleichheit der Menschen im Verhältniss zur Mrei — endlich auf das Verhältniss der Frmrei zur Religion beziehen) als „verwunderliche" Themata bezeichnet und es wird daran die Bemerkung geknüpft: „fast scheint es, der Abfasser habe seine Studien in der Gr. L. L. gemacht und sei mit der sonstigen frmr. Literaturkunde noch zu keinem sonderlichen Resultate gekommen. Möge derselbe das ‚Handbuch der Frmrei' zur Grundlage seiner Studien wählen, da wird er der passenden Themata genug finden, um nicht solch kauderwelsches Durcheinander zur Verbreitung empfehlen zu sollen." — Wir müssen es dem gel. Br Dr. Thaulow überlassen, über diese zum mindesten sehr unbrüderlichen Insinuationen, wenn er es überhaupt der Mühe werth hält, sich auszusprechen; insoweit aber in den angeführten Schlussworten von „Empfehlung der Verbreitung eines kauderwelschen Durcheinander" die Rede ist, greift der ungenannte Verfasser jenes Aufsatzes, wie ihm bei seiner Einsichtnahme von Nr. 24 d. Ztg., aus der jene Proben entlehnt sind, nicht hat entgehen können, die Red. d. Z. an. Es diene demselben zur Erwiderung, dass aus dem, in der Anmerk. auf S. 187 der angeführten Nr. 24 angezogenen Vortrage — den er allerdings füglich hätte nachsehen sollen, bevor er sich zu einem so wegwerfenden Urtheile herbeiliess — deutlich zu entnehmen ist, welche Absicht den Br Th. bei Aufstellung dieser Themata leitete, und warum er dieselben hier nicht in einer systematischen Reihenfolge gab. Der ungenannte Verf. jenes Artikels hätte sich aber auch, selbst wenn er nicht für nöthig hielt, sich hierüber zuvor näher aus jenem

Digitized by Google

5.

Die Bedeutung des Wortes „Kleinodien".

6.

Was der Frmrer dem Alter, besonders dem alten Frmrer schulde.

Vortrage zu belehren, bei nur einiger sorgfältiger Ueberlegung selbst sagen müssen, dass eine systematische Anordnung hier ganz unnütz gewesen sein würde, da ja die Themata zur Auswahl gestellt sind, und nur je einzeln ausgeführt werden können. Oder verlangt er vielleicht auch für eine Ausstellung verkäuflicher Gemälde, wie sie unsere Kunstinstitute periodisch zu veranstalten pflegen, eine Aufstellung der Kunstwerke nach Verwandtschaft ihrer Objecte? Es würde sich fürwahr drollig genug ausnehmen, z. B. alle Schweizer Landschaften etwa nach der geographischen Reihenfolge der Cantone, alle Geschichtsbilder nach der chronologischen Aufeinanderfolge ihrer Vorwürfe geordnet zu sehen?!

Der ungenannte Verf. geht aber noch weiter und wir müssen ihn auch dahin, so ungern auch, folgen. Er leitet die vorgedachten Bemerkungen mit den Worten ein: „Wie düster es noch an vielen Orten aussieht, beweisen die neuerdings in der Freimaurerztg., die doch früher so bedeutende Beiträge zur Aufhellung der maurerischen Geschichte brachte, veröffentlichten Themata zu Logenvorträgen von einem Br Thanlow" (soll heissen: Thanlow. Anm. d. Red.) „in Kiel." — Wir verstehen nun zwar nicht, inwiefern aus jenen vom Verf. angeführten Thematen diese Folgerung abzuleiten sei: denn sie stellen sämmtlich Fragen auf, die grösstentheils schon oft in den ☐ besprochen, schon vielfach in mrischen Schriften, namentlich in dem von dem Verf. selbst citirten ‚Handbuch der Frmrei' behandelt worden sind; die aber auch insoweit sie neu oder nur wenig erörtert sind, doch nur als Fragen da stehen, deren Beantwortung jeder nach seinem besten Ermessen geben mag. Noch weniger können wir glauben, dass der Verf. meint, in Kiel suche man etwa erst nach Licht über diese Fragpunkte; eine solche Annahme wäre zu absurd. Worauf immer aber auch jene angeblich noch vorhandene „Düsterheit" nach der Ansicht des Verf. sich gründen mag, so setzt er sie doch so unverkennbar in Gegensatz zu der „früher in der Frmrerztg. gebotenen Aufhellung der mr. Geschichte", dass man sieht, welches Gewicht er auf jenes „Jetzt" und dieses „Früher" legt, und es wird jeder aufmerksame Leser leicht heraus fühlen, dass er damit — wenn auch nicht allzu geschickt — auf einen Unterschied zwischen der früheren und der jetzigen Redaction d. Ztg., und zwar zu Ungunsten der letzteren, hindeuten will. Er hat freilich übersehen, dass das „Handbuch der Frmrei" das er zur Aufhellung jenes „Düster" so sehr empfiehlt — von beiden Redacteuren, dem verewigten Br Z. und dem gegenwärtigen, Br S., gemeinsam herausgegeben worden ist — und eine bessere Empfehlung als diese, freilich unbewusst und ungewollt gegebene, hätten wir für unsere Redaction der Frmrerztg. nicht wünschen können! D. Red.

7.

Ueber die Lauigkeit und Kälte unserer Zeit gegen die Frmrei.

8.

Das Walten des Frmrers in seinem Hauswesen.

9.

Die Bedeutung der Vorschrift: Jeder Mrer soll seinem Br mit Rath und That beistehen.

10.

Die geistigen Protectoren des Frmrerbundes: der heilige Eifer, die klare Einsicht in das Wesen des Bundes, der maurerische Wandel und der Geist des Bundes.

11.

Des Mrers Pflicht in Bezug auf Wollen und Erkennen.

12.

Dass bei keinem anderen Volke als bei dem deutschen die unscheinbare Knospe der Mrei sich vollkommener entwickelt habe.

13.

Ueber die Demuth der Frmrer.

14.

Das Weihnachtsfest im Lichte der Frmrei.

15.

Ueber die erhöhte Verpflichtung beim Eintritt in einen höhern Grad (Gesellen☐).

16.

Unterricht und Unterrichten sind beides Symbole der Frmrei, da der Frmrer nie aufhören soll zu lernen.

17.

Die Periode des Gesellengrades der Frmrei verglichen mit der Stellung des Mannes im Profanleben (Gesellen☐).

18.

Hinab! Hinein! Hinauf!

19.

Ueber Schiller's Epigramm:

„Vor dem Tode erschrickst Du? Du wünschest unsterblich zu leben?
Leb' im Ganzen! Wenn Du lange dahin bist, es bleibt."

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

Schwesternfest in Greiz.

(Schluss.)

2.

Rede des Br Herm. Richter.

Verehrte Schwestern!
Theure Brr!

In Folge einer Aufforderung von Seiten meiner Zwickauer Brr, die wohlwollend und liebevoll mir gesinnt sind, trete nach dem gel. Br Thost auch ich noch vor Sie hin, um Ihnen eine kleine Geistesgabe zu bieten. Ich werde Ihre Geduld nicht zu lange Zeit in Anspruch nehmen.

Nach der einfachen, aber anschaulich-lebendigen Schilderung der ersten Capitel der h. Schrift, die auch der Mrei ein „Fels ewiger Wahrheit“ und ein bedeutungsvolles Symbol ist, war nach der Schöpfung der Erde aus Abend und Morgen und wieder aus Abend und Morgen ein immer neuer Tag entstanden und das ursprüngliche Chaos hatte sich geordnet und gelichtet und die Erde lag in Pracht und in jungfräulicher Herrlichkeit und Schönheit vor den Augen des Herrn da. Und am sechsten Tage ging aus der Hand des bildenden Weltgeistes endlich auch hervor der Mensch, der Mensch mit lebendiger Seele. Aber er war einsam, es ward noch für denselben noch keine Gehülfin gefunden, die um ihn wäre. Gott aber sprach: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei,“ und liess einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, nahm seiner Rippen eine und bauete ein Weib aus der Rippe und brachte dasselbe dem Menschen. Dieser aber sprach: „Das ist doch Bein von meinem Beine und Fleisch von meinem Fleisch“; und seitdem hat der Mann immer Vater und Mutter verlassen und hat seinem Weibe angehangen und dieses hat seine traute Heimath freudig und gern aufgegeben und ist dem Manne gefolgt, denn — Beide waren sie Eins.

Auch der göttliche Philosoph des griechischen Alterthums, Platon, er lehrt in dichterischer Weise, die beiden Geschlechter seien einst, ursprünglich, Eins gewesen und erst später durch Trennung als Mann und Weib aus einander gegangen; weil sie aber einst innig zusammen gehört, bestehe zwischen beiden ein machtvolles, herzliches Sehnen nach innigster Wiedervereinigung. Also auch hier die Anschauung: Mann und Weib gehören fest und eng zu einander; ihre Vereinigung ist eine wahrhaft innigliche, sie ist von ernster, tiefer Bedeutung.

Ja, die Vereinigung von Mann und Weib, sie ist und soll sein eine wahrhaft innige, sie ist und soll sein von ernster, tiefer Bedeutung. Der Bund, der da geschlossen wird für das Leben zwischen Mann und Frau, er sollte niemals leichtfertig geschlossen werden; denn er ist eben ein Bund für das Leben. Und das Leben — es ist schön — unser Aller Erfahrung spricht dafür —, aber es ist auch ernst, ach oft so schwer und ernst! Und Mann und Frau sollen in diesem Leben treu bei einander stehen, das Gute froh und dankbar mit einander geniessen und Leid und Kampf muthig und liebevoll mit einander tragen und ausfechten, in ihrem ganzen Sein und Wesen eng an einander geschlossen. Ein Jedes soll vorzugsweise auf den Gefährten seines Lebens das schöne Wort von Julius Hammer*) anzuwenden vermögen:

„Auf des Lebens rauhem Gang begegnet
Jeder einem Engel, der ihn segnet“;

ein Jedes soll von der Heimathsstätte, die der andere Theil im Leben ihm gewährt, freudig sagen können:

„O Haus, mein Haus, du theurer Klang!
Versöhnend Wort im Streit des Lebens!
Zu dir, wenn's ringsum stürmte bang,
Bin ich geflohen nie vergebens.
Wie aus der Wogen wildem Sturm
Ein grünend Eiland froh sich hebet:
So glänzest du ein sichrer Thurm,
Von Himmelslüften sanft umschwebet.“ **)

Aber, die Vereinigung von Mann und Frau ist nicht bloss eine Vereinigung für das Leben, in sofern dieses ein äusseres Leben ist; nein, sie soll vor Allem auch sein eine Vereinigung für Geist und Herz in höherem, im schönsten Sinn, sie soll sein eine Vereinigung für das innere, das innerste Leben, eine Verbindung für das ewige Leben. Und wie das von allem Zusammensein von Mann und Weib gilt, in allen Verhältnissen der Menschen, niederen und höheren, wo überall Geist und Herz zur Herrschaft gelangen sollen: so insbesondere da, wo Geist und Herz wirklich ein Uebergewicht erlangt haben, so auch in den Kreisen, in denen die Kgl. Kunst der Mrei heimisch ist. Diese edle, königliche Lebenskunst, sie will ja auch zu ihrem Theile den Menschen, das Menschengeschlecht höher heben, auf eine Stufe höheren, reineren Seins, sie will auch zu ihrem Theile den Menschen machen

*) „Der segnende Engel“.
**) Rudolf Reither: „Mein Haus, du theurer Klang“.

Digitized by Google

zu einem edlen und schönen und glücklichen Ebenbilde des hehren, vollkommenen, seligen Wesens, das hoch über allem Irdischen steht, des höchsten Meisters der Welten, der im Besitze vollkommenster Kraft und Herrlichkeit ist. Und nicht bloss uns, den Maurerbrüdern, soll diese ihre Wirksamkeit gelten; nein, auch unseren Frauen, die wir freudig als Maurerschwestern begrüssen, theilen wir gern mit, was uns zu Theil wird; wir wünschen von Herzen, dass sie Theil haben an unserer Veredelung und Vervollkommnung.

Unsere Frauen, die innig zu uns gehören, sie sollen auch — das ist unser herzlichster Wunsch — nach Geist und Herz ganz die unserigen, ganz unser Eigen sein für Zeit und Ewigkeit;

sie sollen mehr und mehr mit unserem Geiste und unserem Herzen verwachsen

1) in einem regen, aber demüthigen Streben nach Erkenntniss und Weisheit, und
2) in einer herlichen, innigen Aneignung von sittlicher Kraft und Güte und insbesondere von Liebe, echter, wahrer Liebe.

Dass unsere Frauen ganz die unsrigen sind für Zeit und Ewigkeit, das soll also

1) sich bekunden in einem regen, aber demüthigen Streben derselben nach Erkenntniss und Weisheit.

Weisheit ist Grund und Anfang aller Vollendung. Dann die „Weisheit" ein hehres, edles Ideal wie aller höher Strebenden, so auch der auf dem Boden der Mrei Stehenden, der in diesem Boden Wurzelnden und aus demselben Nahrung und Kraft Gewinnenden.

Was aber ist die Erkenntniss, die Weisheit, die wir meinen?

„Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brod essen!" so lautete einst, nachdem das Paradies verschlossen, das Wort Gottes an die Menschen. Arbeiten und Schaffen, zunächst mit den Händen, es gehört von Alters her zu dem Wesen des Menschenlebens. Aber unwillkürlich erwuchs aus diesem Thätigsein auch eine Arbeit, ein Erkennen und Schaffen des Geistes. Wissenschaft, ein Wissen aller Art bildete sich, und es ist dieses Wissen ein weitausgedehntes und ein bis in das Einzelnste, ja das Kleinste hinabgehendes geworden. Arbeiter und Sammler finden sich da auf allen Feldern, auf Bergen und Höhen und in den Tiefen; ja, es ist mehr und mehr so weit gekommen, dass auch auf dem Gebiete der Geistesarbeit eine in's Vielfachste gehende Arbeitstheilung Platz ergriffen, und dass der Einzelne, wenn er gründlich sein will, nur auf engem, ja engstem Raume thätig zu sein und zu erkennen vermag.

Kann der Einzelne aber so die Erkenntniss, die Weisheit sich erringen, die wir meinen? — Nein über all unserem Einzelerkennen — wenn auch im Zusammenhange damit — steht eine Erkenntniss, die allgemeinere Bedeutung hat, die gleichsam nicht von dieser Welt ist, wenigstens über das gewöhnliche, auch geistige, Treiben und Leben dieser Welt sich erhebt und nicht auf- und untergeht im Studium des Einzelnen, des Kleinen. Es giebt eine Erkenntniss, die auf das vorzugsweise Wahre sich richtet, die nach echter Weisheit, nach wahrer Lebensweisheit hinstrebt, von welcher letzteren das Wort gilt:

„Lerne Weisheit! In des Lebens Krone
Fehlet sonst der schönste Edelstein." *)

Das ist die Erkentniss, die zu erfassen strebt vor Allem das Sein und Wesen und die Bestimmung des Menschen und des Menschenlebens, die die Ordnung des Welt, des Seins und Lebens überhaupt, in möglichst lebendigen Zügen sich zu vergegenwärtigen sucht, und die auch darnach trachtet, die Zusammenhänge zu verstehen, die zwischen diesem und einem höheren Sein sich finden. O, das sind Erkenntnisse, die von hehrer, ernster Bedeutung sind, das sind Erkenntnisse, die allein die echte, wahre Weisheit, Lebensweisheit uns darstellen, eine Weisheit, die unserem Sein ein köstliches Juwel, die die feste Grundlage reinen, edlen Lebens ist. Alles sonstige Streben, alle geistige Thätigkeit, alle Wissenschaft ist gewiss nicht zu verachten; höheren Werth aber hat das Alles nur, wenn es uns dazu verhilft, emporzusteigen zu jener Weisheit, die ich soeben in schwachen Worten zu deuten versuchte. Und Viel, o Viel ist hier, auf dem Gebiete höheren Erkennens, zu thun! Und gewiss auch nicht zu verkennen dabei ist, dass unser Auge, wenn es reine Wahrheit schauen will, nicht haften darf bloss an der Erde, der wir zunächst gehören; nein, weiter, auf anderes, höheres Sein muss es seinen Blick lenken; dann erst werden die Räthsel des Lebens sich ihm vollständiger entschleiern. Das meint der christliche Dichter **), wenn er in Gebetesworten spricht:

„Herr, lass in Dir mich sein und weben
Und mich, erfüllt von Deinem Leben,

*) Rich. von Stern: „Fester Grund".
**) Julius Sturm: „Gebet".

Digitized by Google

Die Welt mit klarem Auge sehn,
Und still mit meinem tiefsten Denken
Mich in das Ewige versenken,
Das wohnt im Werden und Vergehn.
So find' ich Deines Lebens Spuren
In all' den flücht'gen Creaturen,
Die Deiner Allmacht Werke sind,
Und ruhe, still in Dir geborgen,
Frei von Zerstreuung, Lust und Sorgen,
Hoch über allen, als Dein Kind."

Und das ist die Erkenntniss, der wir nachstreben, das ist das Licht, das wir vor Allem schauen wollen auch in unseren Hallen, in den Tempeln der Mrei; das wir aber schauen wollen und schauen mit demüthigem Geiste, nie meinend, dass wir schon gefunden hätten den rechten Weg zur Wahrheit und wandelten in einem Lichte, das vollkommener nicht sein könnte, vielmehr stets uns erinnernd des Sinnes des grossen, von uns hochverehrten Meisters Johannes, der willig und gern bekannte: „Ein Grösserer kommt nach mir, dem ich nicht werth bin die Schuhriemen aufzulösen".

Und das Streben nach einer solchen demüthigen Erkenntniss höherer Wahrheit suchen wir auch bei Euch, theure Schwestern, und es liegt uns am Herzen, Euch, die Ihr uns so nahe steht, darin zu fördern. Ihr habt Euren nächsten Lebensberuf, wie wir den unsrigen haben; viel des Kleinen und Niederziehenden gibt es für Euch, wie für uns, im Leben zu bewältigen. Aber, höher den Blick! Strebt hinauf, wie wir es versuchen, zu reinerer Lebenssphäre! Nicht meine ich da, dass Ihr etwa vielfache äusserliche Kenntnisse sammeln sollt von oft zweifelhaftem Werthe, zusammenhangslos, halberfasst und halbverstanden, etwa auf dem Gebiete der Geschichte, der Literatur, der Naturwissenschaft u. s. w.; nicht meine ich, dass Ihr Euren ganzen Werth darin finden sollt, dass Ihr mancherlei praktische Erkenntnisse gewinnt, mit denen Ihr vielleicht sehr, sehr weise erscheinen, allerdings wohl auch Manches nützen könnt; und noch weniger möchte ich, dass Ihr eine höhere Geistesentwickelung suchtet und fändet in dem Streben nach äusserer Lebensklugheit, äusserer Lebensgewandtheit und -Feinheit. Nein, das Alles ist nicht die höhere geistige Stellung, die wir auch Euch von Herzen gönnen, die wir bei Euch finden wollen. Werdet vielmehr mehr und mehr Eins mit uns in dem Ringen nach jener Erkenntniss und jener Weisheit, die ein Geistesschatz ist für alle Zeit, nach jener Erkenntniss und jener Weisheit, deren Wesen ich soeben, allerdings nur dürftig, zu zeichnen versucht. Steht zu uns nicht bloss im äusserlichen Leben; nein, seid uns nahe mit Eurem Geiste, mit Eurer Erkenntniss, die immerhin vorzugsweise im Glauben wurzeln möge, die vor Allem aber auf höheres, edleres Leben sich richtet, auf das, was allen Menschen hehr und heilig sein sollte! Auf, Ihr Schwestern, tretet auch Ihr in diesem Sinne ein in die maur. Kette, nach Br Marbach's Wort*):

„Traute Schwestern, durch diess Leben
Lasst uns wallen Hand in Hand;
Lasst empor zum Licht uns streben,
Zu der Seelen Vaterland.
Einer heiligen Kette Glieder
Seid auch Ihr, wie Eure Brüder"!

Aber, Theure, Ihr sollt uns Schwestern sein, Ihr sollt ganz zu uns gehören, indem Ihr

2) im Verein mit uns Euch innerlich aneignet sittliche Kraft und Güte und insbesondere Liebe, echte, wahre Liebe.

„Stärke" einerseits und „Schönheit" andererseits sind maurerische Ideale, die dem oben genannten, der „Weisheit", sich glänzend an die Seite stellen. — Weisheit, volle, wahre Weisheit ist Tugend, führt unmittelbar, unwillkürlich zur Tugend, zu sittlicher Güte und Gediegenheit — das ist ein Satz, der schon auf den weisesten der Griechen, auf Sokrates, sich zurückführen lässt. Es hat dieser Satz auch seine tiefe Bedeutung. Doch wollen wir für unser Leben immerhin noch daran festhalten, dass es doch recht der Kraft, sittlicher Kraft und Willensstärke bedarf, wenn wir immer das in unser Leben übertragen wollen, was wir als das Rechte, Edle erkannt. Stärke — an dieser Säule wollen wir, mit der Hülfe von Oben, mit dem Beistande des mächtigen Meisters aller Welten, uns immer wieder aufzurichten suchen in den Kämpfen unseres Herzens, in den Kämpfen, die dieses mit der Aussenwelt und vor Allem auch mit sich selbst zu bestehen hat; denn oft, gar oft haben wir wohl das Wissen, auch wohl das Wollen, das Vollbringen aber, das Vollbringen fehlet uns doch und fehlt uns wieder und wieder.

Auch Ihr, Ihr Schwestern, seid stark in Eurem Leben! Wollet mit Kraft und Muth, was Weisheit und höhere Erkenntniss als Ziel Eures Strebens Euch hinstellen! Nur so gelangt Ihr zur Vollkommenheit, zur Tugend und sittlichen Güte.

Aber insbesondere, strebet mit uns auch nach Liebe, nach echter, wahrer Liebe, diesem Her-

*) Agenda I.: „Kettenspruch bei einem Schwesternfeste".

Digitized by Google

zensschatze, der ein gutes Stück sittlichen Seins und sittlicher Güte in sich schliesst und in dem mit der Stärke Schönheit, Seelenschönheit innig sich eint. Liebevolles Herz ist ja überhaupt das, was vorzugsweise bei Euch gesucht wird. Doch auch dieses bedarf der Veredelung; die Liebe in Euch, wie in uns, die zunächst natürliche Liebe, muss sich verklären, sich hinausheben über allen Egoismus, der ja ganz unwillkürlich uns innewohnt. Lasset, nach Herder*), lasset

„im Wirken und Gemüth
Das Ich uns mildern, dass das Du, das Du
Und Er und Wir und Ihr und Sie es sanft
Auslöschen und uns von der bösen Unart
Des harten Ich unmerklich sanft befrein".

Das gilt schon von den engeren Verhältnissen des Lebens. Wer dächte nicht mit Rührung zurück an die Zeit, wo Jugendkraft und Jugendgefühl und Phantasie sich mächtig einten, an die Zeit, wo „namenloses Sehnen unser Herz erfasste" und „Thränen aus den Augen brechen" liess, an die „goldene Zeit der ersten Liebe", da „das Auge den Himmel offen sah"! Welche Frau sähe nicht auch gern im Geiste sich wieder als Braut, wo sie, mit Chamisso**), wohl in zarter, inniger Liebe flüsterte:

„Du Ring an meinem Finger,
Mein goldenes Ringelein,
Ich drücke Dich fromm an die Lippen,
Dich fromm an das Herze mein!"

Aber, wir wissen es Alle: „Die Leidenschaft flieht, die Liebe muss bleiben", d. h. die geläuterte, reiner, edler, selbstloser gewordene Liebe, sie muss bleiben. Und das ist eine Aufgabe, die doch eine Aufgabe ist, ja in einzelnen Fällen wohl schwer werden kann. Altmeister Göthe deutet das in einem seiner Gesellschaftslieder***), nach dem er lauter tüchtige, treffliche Menschen an seine Tafel geladen hat, scherzhaft in den Worten an:

„Frauen denk' ich auch zu seh'n,
Die den Ehegatten,
Ward er immer brummiger,
Immer lieber hatten".

Ja, es ist eine Aufgabe, in treuer, selbstloser, immer rücksichtsvoller Liebe zu allen Zeiten neben dem Gatten zu stehen. Eine solche Liebe ist offenbar etwas Edleres, Verklärtes, Geistiges; und das, das soll jene Jugendliebe werden!

Aber auch das Mutterherz, von dem der Dichter*) singt:

„Von allen Herzen auf der Welt
Ist keines — keins so reich,
Ist keines — keins so liebevoll,
Ist keines — keins so weich!
Von allen Herzen auf der Welt
Ist keines — keins so stark,
Ist keines so unwandelbar,
Ist keines so voll Mark" —

auch das Mutterherz mit seiner edlen Liebe — es hat doch auch die Aufgabe, diese seine Liebe immer reiner und edeler werden zu lassen, sie mehr und mehr frei zu machen von allem Irdischen, das daran sich findet. Auch die Liebe zu dem Herzenskinde — sie muss geistiger und geistiger werden, eine wahrhaft schöne Blüthe edlen, reinen Herzens.

Die Liebe des Menschen, und so die Liebe des Weibes, die wirklich eine Schönheit des Herzens ist, sie hält sich aber nicht bloss innerhalb der Kreise engeren Seins. Hin geht sie zu allen Menschen, die der Theilnahme und Liebe bedürfen; sie erschliesst das Herz, öffnet die Hand, theilt mit und segnet. Und mild, mild ist sie dem Nächsten in ihrem Urtheil; sie weilet nicht gern bei den Schwächen und Fehlern desselben; sie sucht überall mit Vorliebe das Gute, und das Ueble strebt sie mit wohlthätiger, liebender Hand zu bekämpfen, zu beseitigen. Ja, selbst dem Feinde, der Feindin tritt sie ohne Hass entgegen; sie segnet, die ihr fluchen, thut wohl denen, die sie beleidigen und verfolgen. Sie fühlet überall auch hier, in einem allgemeineren Leben mit den Menschen — die ja alle Kinder Gottes und ihre Schwestern und Brüder sind und dem liebevollen Herzen gern auch ihr Herz entgegentragen —, sie fühlet auch hier überall in innerster Brust:

„Das ist die köstlichste der Gaben,
Die Gott dem Menschenherzen gibt:
Die eitle Selbstsucht zu begraben,
Indem die Seele glüht und liebt.
O süss Empfangen, sel'ges Geben!
O schönes Ineinanderweben!
Hier heisst Gewinn, was sonst Verlust!
Je mehr Du schenkst, je froher scheinst Du
Je mehr du nimmst, je sel'ger weinst du,
O, gib das Herz aus deiner Brust!" **)

*) „Das Ich. Ein Fragment".
**) „Frauen-Liebe und Leben".
***) „Offene Tafel".

*) Ludw. Halirsch: „Das Mutterherz."
**) Emmanuel Geibel: „Minnelied."

Digitized by Google

Ja, meine Schwestern, lassen Sie Alle uns mit dem frommen Dichter*) aus reiner Seele gleichsam betend sprechen:

„Komm, Liebe, und bereite
Uns dir in Gnaden zu,
Und führ' aus allem Streite
Uns ein zu deiner Ruh'.

Wem du das Herz erschlossen,
Wem du die Brust geschwellt,
Hat Engel zu Genossen
Und Brüder in der Welt." —

Das, meine Schwestern, das ist die Geistes- und Herzensstellung, die wir, wir Mrer, den Frauen, die uns zur Seite stehen in Liebe und Freundschaft, von Herzen gönnen, von Herzen wünschen. Sie sollen vollen Theil haben — das ist unsere Sehnsucht für dieses und für jenes Leben — an unserem Ringen nach Erkenntniss und Weisheit, an unserem Streben nach sittlicher Kraft und Güte und vor Allem nach Liebe, echter, reiner Liebe. Gern sehen wir sie, wie wir uns als Brr betrachten und ehren und lieben, als unsere Schwestern.

Doch vor Allem — aus dem Geiste und dem Herzen heraus, mit dem ich jetzt gesprochen — vor Allem

„Ihr, Ihr Schwestern hier an dieser Statt,
Von Herzen seid gegrüsst mit diesem Namen!
Ihr steht uns ja so nah', die Seelen hat
Vereint ein enges Band, von Euch wir nahmen
So Liebes, Gutes oft: wir sehen gern
In Euch des Bundes Schwestern, Stern
an Stern.
O Schwestern, seid gegrüsst! In Euer Leben
Der Weltenmeister möge Segen geben!
Seid herzlich uns gegrüsst! In Euer Leben,
Die ew'ge Liebe möge Segen geben!"

*) Jul. Sturm: „Komm, Liebe."

Aus dem Logenleben.

X **Hartmannsdorf.** Am 13. Oct. fand hier die letzte Quartalversammlung der Brr der Umgegend für das laufende Jahr unter dem Vorsitz des M. v. St. der □ Archimedes in Gera, Br Fischer, statt. Nach dem Vortrag des Schlusses seines Lehrlings-Katechismus, dessen nun bald fertige Drucklegung freudigst begrüsst wurde, brachte der Vorsitzende die Stellung der Mitglieder der ☍ zu diesen, mit einer längeren Auseinandersetzung über die einschlagenden rechtlichen Verhältnisse, zur allgemeinen Besprechung. Namentlich wurde das Verhältniss der sog. inactiven Brr nach ihrer verschiedenen Bedeutung und verfassungsmässigen Auffassung in Rechnung gezogen. Man theilte hierbei vollkommen die Ansicht, dass unfreiwillig inactiv gewordene Brr, d. h. solche, deren ☍ aufgehört haben zu arbeiten, nicht ohne weiteres von dem Besuch der Logenversammlungen ausgeschlossen, aber zum Beitritt bei einer anderen □ thunlichst zu veranlassen, die freiwillig inactiv gewordenen Brr dagegen, d. h. solche, welche auf Zeit oder für immer gedeckt haben, dagegen unter keinen Umständen zu Logenarbeiten mehr zuzulassen seien. Dabei wurde gewünscht, dass, wie in der □ zu Gera, das sog. Decken auf Zeit oder Beurlauben, insbesondere bei einheimischen Mitgliedern ganz und gar zu beseitigen sei, da es dem Geiste der Mrei widerspreche. Auch die Stellung der auswärtigen Mitglieder gegenüber den einheimischen wurde besprochen und die Ansicht ausgesprochen, dass alle Mitglieder einer □ gleiche Rechte und Pflichten haben sollten und ein Unterschied zwischen den beiden letztgedachten Kategorien im Allgemeinen nicht sich rechtfertige. Auch der musikalischen Brr wurde gedacht und dem Grundsatze der □ in Greiz beigepflichtet, dass diese ebenfalls allen anderen Brr gleichgestellt werden sollten, zumal die □ es in der Hand habe, durch Ermässigung oder Erlass der Aufnahmegebühren und Beiträge auch solche Kräfte sich heranzuziehen. Man sollte ihnen aber dann desswegen keine Rechte entziehen. Das brüderliche Verhältniss müsse sich auf alle Glieder der Kette gleichmässig erstrecken. Insbesondere sprach man auch der allseitigen Aufhebung der Affiliationsgebühren das Wort.

In Sissek (in Croatien) steht — wie man uns von dort schreibt — die Gründung einer □, der ersten in Croatien, bevor. Zum M. v. St. ist Br S. J. Feigl, Agent der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, designirt.

Aus Constantinopel wird uns geschrieben: „Die hiesige deutsche □ Germania am goldnen Horn ist seit dem Weggange des früheren M. v. St. Br Treu von hier allmählig entschlafen, da die tüchtigern Kräfte theils in Geschäftsobliegenheiten sich zerstreuten, theils durch die frivole Art, wie manchmal Frmrei und Logenform hier gehandhabt ward, abgeschreckt wurden und fern blieben, um dem Contact mit schlechten Pfuschern zu entgehen. Das sind die Folgen, wenn ☍ aus falscher krankhafter Humanitätsschwärmerei Elemente zulassen, welche Alles, nur kein wr. Verständniss mitbringen. Durch das dadurch gehegte Charakter- und Geistes-Proletariat geht die Sache rückwärts, weil solche Persönlichkeiten unsere Angelegenheiten entweder dem Verruf oder der Lächerlichkeit Preis geben." (Neuerlich ist Br Treu wieder dorthin zurückgekehrt, und es steht zu hoffen, dass es ihm gelingen werde, dem deutschen Elemente auch in der Frmrei dort wieder eine würdige Position zu verschaffen.)

In Kleinasien sollen, wie der zu Wien erscheinende „Zirkel" meldet, in Bagdad und Jerusalem

Digitized by Google

neue ☐ gegründet werden. Bei der letztern steht der Consul der Vereinigten Staaten an der Spitze und wird sich auch die Humanitas durch eines ihrer jüngsten Mitglieder Br Benj. London, Med. Dr., Chefarzt des Rothschildschen Spitals in Jerusalem, mittelbar dabei betheiligen.

Paris. Die frmr. Zeitschrift Chaine d'Union ist als politische zur Cautionspflicht herangezogen worden; wie man glaubt, wegen ihres Auftretens gegen den Clerus, ihre Artikel zu Gunsten des freien Unterrichts u. s. w. — Die Caution beträgt 6000 Frcs.

London. Unter dem Titel „the old Carges of English Freemasons" hat Br W. J. Hughan eine Sammlung von alten maurerischen Constitutionen herausgegeben, unter denen sich auch die von Br Krause seiner Zeit veröffentlichten befinden. In der von Br Woodford, A. M., beigegebenen Vorrede werden nicht weniger als 45 Manuscripte solcher als zumeist in England vorhanden aufgezählt, die sich aber, nach Abzug der Duplicate, ferner der anscheinend unechten u. s. w. auf 27 verschiedene Constitutionen reduciren.

Edinburg. In der am 17. Sept. gehaltenen Versammlung der Gross☐ von Schottland wurde der bisherige Grossmeister Earl of Rosslyn wieder zu diesem Amte erwählt. — Anfang Oktober legte derselbe, in üblicher Weise, den Grundstein zu der neuen Kunstschule in Edinburg, bei welcher Gelegenheit, wie in englischen Blättern versichert wird, allein an 1000 Brr aus Edinburg und Umgegend anwesend waren.

Massachusetts. Die Gross☐ dieses Staats zählt nach dem im Dec. vor. J. vorgelegten Berichte 21500 Mitglieder und hatte im vorigen Jahre ca. 100000 $ Ausgabe und 110000 $ Einnahme, aber dabei auch eine Schuldenlast von 80000 $, von welcher jährlich 3—4000 abgezahlt werden. —

Aufruf an den maurerischen Wohlthätigkeitssinn.

Gel. Brr!

Zu Salzburg lebt, in überaus dürftigen Verhältnissen, die ihre kümmerliche Existenz zu einem fortwährenden Darben machen, eine bejahrte Frauensperson, Namens **Josefa Lange.** Sie ist die Grossnichte unseres unsterblichen Brs Mozart, und die Enkelin seines Schwagers, eines seiner Zeit vielgefeierten Wiener, des k. k. Hofsschauspielers Br Joseph Lange, sohin die nahe Blutverwandte zweier überaus würdiger Brr, die unserem Bunde stets zur Ehre und zur Zierde gereichen werden.

Die g. u. v. Joh.☐ Humanitas im Or. Neudörfl a./L., und der mit ihr vereinigte nicht-politische Wiener Verein gleichen Namens haben sich in Hinblick auf die angeführten Motive verpflichtet gefühlt, oer dringenden Nothlage genannter Lange wenigstens momeptane Abhülfe zu bringen.

Weiteres für selbe zu thun, sehen wir uns — da wir in pekuniärer Hinsicht so vielfach und vielseitig in Anspruch genommen werden — wenigstens vorläufig ausser Stande.

Es ergeht demnach an die ganze deutsche Maurerwelt das brliche Ansuchen, der genannten armen Frauensperson durch milde Spenden hülfreich beispringen zu wollen; wir ehren uns ja selbst indem wir das Andenken grosser und verdienstvoller Brr ehren, und bringen ihren Manen das schönste und weihevollste Opfer dar, wenn wir ihre Nachkommen nicht in Noth und Elend zu Grunde gehen lassen.

Das gefertigte Beamten-Collegium der ☐ und des Vereins Humanitas wird jede auch noch so geringe Gabe dankbarst in Empfang nehmen, deren Uebermittlung an die Adresse der Josefa Lange gewissenhaft besorgen, und seinerzeit nicht ermangeln, in diesem maurerischen Organ ziffermässig genau Rechnung zu legen.

In der angenehmen Erwartung, dass dieser unser Appel an wohlthätige Br-Herzen nicht ungehört verhallen werde, zeichnet sich mit treuverbundener und wahrhaft brlicher Ergebenheit

Das Beamten-Collegium der g. u. v. Loge und des nicht-polit. Vereins Humanitas

J. G. Schneeberger, M. v. St.
A. F. Bechmann, I. Aufseher.
A. Ganotta, II. Aufseher.
Louis Pschikal, Secretär.

☛ **Zuschriften werden erbeten unter der Adr. des M. v. St. Wien, IV. Schleifmühlgasse 20.**

☛ Die Redaction d. Z. ist erbötig, br. Gaben anzunehmen und zu übermitteln.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 45. — Sonnabend, den 9. November. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Ein angeblicher Brief Friedrichs des Gr. über Frmrei. Von Schletter. — Aus dem Logenleben (Gera, Gumbinnen, Pest, Niederlande, Scarborough). — Einladungen der ⊏⊐ zu Arnswalde und zu Siegen. — Mittheilung der □ zu Siegen. — Zweite Rechnungsablegung des Ausschusses zur Unterstützung der Schulen im Orient.

Ein angeblicher Brief Friedrichs des Grossen über Freimaurerei.

An die Namen grosser Männer pflegen sich nicht selten Erdichtungen zu knüpfen, die im Laufe der Zeit zu Traditionen, Sagen, Mythen werden. Es darf daher nicht befremden, dass auch einem der grössten Frmrer, dem grossen König Friedrich II. von Preussen, Aeusserungen beigelegt werden, die sich bei näherer Betrachtung völlig unwahr darstellen.

Um von dem fabelhaften, ihm beigemessenen, Ausspruche „die Mrei ist ein grosses Nichts" noch ganz abzusehen, möge nur der Erzählung von seinem angeblichen Verfahren gegen einen des Landesverraths bezüchtigten Br General Wallrave und der noch viel ärgeren, geradehin als „Ordenslüge" bezeichneten Erdichtung seiner Gründung von Hochgradsystemen, welche noch bis auf neuere Zeit in den Suprêmes Conseils des schottischen Ritus in Amerika grassirt, gedacht werden. Alle diese Sagen sind in ihrer Nichtigkeit bereits längst dargelegt.*)

In die Classe dieser Erdichtungen gehört aber auch ein angeblich von Friedrich dem Grossen auf Veranlassung der Aachener Kapuzinerpredigten gegen die Frmrer zu Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts geschriebener Brief, datirt „Potsdam den 7. Februar 1778." Die Unechtheit dieses Briefes ist zwar schon vor zwölf Jahren von mir (in dieser Zeitung Jahrg. 1860, Nr. 28) nachgewiesen worden, nachdem schon früher Br O'Etzel (in der vorangeführten „Beschreibung etc." S. 119 und 131 fg.) sich in gleichem Sinne ausgesprochen hatte.*) Da indess ganz neuerlich Br von Hoven aus Glogau in der „Bauhütte" diesen „königlichen Schutzbrief" wieder zum Abdruck gebracht hat, so erscheint es angemessen, darauf nochmals und zwar unter vollständiger Darlegung des ganzen Zusammenhangs einzugehen, woraus sich zugleich ergeben wird, wie überhaupt diese Fabel entstanden ist.

— In der Fastenzeit des J. 1779 hielten zwei Patres, der Dominicaner-Mönch Greinemann und der Capucinermönch Schufft, in Aachen Predigten, in denen sie gegen den Frmrerbund und die ihm Angehörigen die schwersten Beschuldigungen u. Verdächtigungen erhoben und dadurch grosse Aufregung und ein Decret des Rathes dieser Stadt hervorriefen, welches die Gestattung von Versammlungen der Freimaurer bei hoher Geldstrafe und selbst Ausweisung verbot. Die □ „zur Beständigkeit" zu Aachen, wendete sich in dessen Folge unt. 13. April dess. J. mit einem Hülferuf an mehrere auswärtige ⊏⊐, und es konnte nicht fehlen, dass diese ganze Angelegenheit die öffentliche Aufmerksamkeit alsbald lebhaft beschäftigte.

Auch die Presse griff sehr bald wirksam ein. Es erschien — ohne Druckort, wahrscheinlich in Holland gedruckt — eine Flugschrift, unter dem

*) Vgl. des verewigten Nationalgrossmeisters der Gr. Mutter□ zu den drei Weltkugeln, Br O'Etzel „Beschreibung der Säkularfeier der Aufnahme Friedrichs des Grossen in den Freimaurerbund" (Berlin 1838) S. 109 ff. 121 fg. und wegen der letztern insbesondere Br Merzdorf in der Latomia Bd. XXI. S. 42. ff.

*) Vgl. „Allg. Handb. der Frmrei", herausg. von Schletter und Zille (Lpz. Brockhaus, 1861) Bd. I. S. 2.

Digitized by Google

Titel „Défense des Francs-Maçons contre les calomnies de deux religieux," welche sofort (Frankf. und Lpz. 1779) ins Deutsche übersetzt ward. Diese Schrift — deren deutsche Ausgabe mir vorliegt, — enthält ausser einigen, hier füglich zu übergehenden Beilagen, in der Hauptsache den Abdruck dreier Briefe, nämlich des vorgedachten Schreibens der ▢ zu Aachen, und zweier Sendschreiben an jene beiden Geistlichen, eines sehr eingehenden, fast weitschweifig zu nennenden, unterzeichnet K. K. W. Z., und eines viel kürzeren, schlagend und kräftig abgefassten. Das letztere — in welchem das Original zu dem nachmals Friedrich dem Grossen angedichteten Schreiben zu finden ist — lautet folgendermassen:

„Wohl-Ehrwürdige Herren Patres,

Nachdem mich unterschiedliche Berichte, die auch durch die öffentlichen Blätter bestätiget worden sind, von der Heftigkeit benachrichtiget haben, mit der Sie Sich angelegen seyn lassen, das Schwerdt der Schwärmerey gegen gewisse ruhige, tugendhafte und ehrwürdige Leute, die sich **Freymäurer** nennen, zu wetzen; so achte ich mich, als ein alter Beamter von ihrem Ehrwürdigen Orden, für verpflichtet, die Lästerungen, die denselben beschimpfen, so weit es in meinem Vermögen steht, zurücke zu weisen, und mich zu bemühen, die finstre Binde, die Ihnen vor den Augen schwebt, und die Sie bisher verleitet hat, den Tempel, den wir den Tugenden errichten, für eine Mordgrube aller Laster anzusehen und auszuschreien, Ihnen von den Augen zu nehmen. . . . .

Was ist denn Ihre Meinung, Wohl-Ehrwürdige Herren? Wollen Sie jene Jahrhunderte der Unwissenheit und Barbarey wieder bey uns einführen, die so lange der Schimpf und die Schande des menschlichen Geschlechtes gewesen sind; jene Zeiten der Schwärmerey, auf die das Auge der Vernunft nie ohne Entsetzen zurücke schauen kann; jene Zeiten, wo die Heucheley auf dem Throne des Despotismus zwischen dem Aberglauben und der Dummheit ihren Sitz hatte, der Welt Gesetze vorschrieb, und unter dem Namen von **Hexen** und **Hexenmeistern** einen jeden, der nur lesen konnte, ohne Unterschied verbrannte? Sie apostrophiren die Freymäurer mit der Benennung von **Hexenmeistern**, einer Benennung, die keinen Sinn hat, die ein schimpflicher Beweis von der Albernheit unsrer Vorfahren ist, und die von Seiten Ihrer weiter nichts beweist, als dass Sie keine **Hexenmeister** sind; sondern Sie geben ihnen auch schuld, sie wären Spitzbuben, S . . ., Atheisten, Vorläufer des Antichrists, und fordern aus christlicher Liebe ein ganzes Volk auf, dass es Ihnen zur Ausrottung dieses ganzen vermaledeyten Gezüchtes behülfreich seyn soll, etc.

Spitzbuben, meine Wohl-Ehrwürdigen Herren Patres, machen sichs keinesweges, wie wir, zur Pflicht, Armen und Waisen unter die Aerme zu greifen; Spitzbuben setzen dieselben vielmehr in Contribution, bringen sie zuweilen um ihre Güther und Erbschaften, und mästen sich im Schoosse des Müssiggangs und Heucheley von dem Raube, den sie jenen abgenommen haben, kurz, Spitzbuben betrügen die Menschen und verblenden ihnen die Augen, Freymäurer hergegen thun ihnen die Augen auf.

S . . . . taugen zuverlässig nicht, den Staat mit guten Hausvätern zu bevölkern;*) ein Freymäurer hingegen ist, wenn er aus der ▢, in der er lauter Lehren bekommen hat, die auf das Beste der Menschheit abzwecken, wieder nach Hause kömmt, ein desto gütigerer Vater und ein desto liebreicherer Ehemann.

Atheisten lästern göttliche und menschliche Gesetze; Freymäurer hingegen machen es sich zur Regel, beiderley Gesetze in Ehren zu halten und sich denselben zu unterwerfen. Vorläufer des Antichrists**) würden unstreitig alle ihre Kräfte anwenden, das Gesetz des Höchsten zu vernichten; da hingegen die ganze Freymäurerey lediglich aus den Grundsätzen eben dieser Gesetze geschöpft ist, und die Freymäurer denselben keinen Eintrag thun können, ohne selbst ihr eigen Gebäude niederzureissen. Sie, meine Wohl-Ehrwürdigen Herren Patres, nennen sie endlich ein **vermaledeytes Gezücht, das man ausrotten müsse:** vergleichen Sie doch einmal dieses Urtheil mit dem Urtheile,

*) Es giebt unter den Freymäurern sehr viel verheirathete Männer, die ihren Pflichten mit aller der Pünctlichkeit nachkommen, welche man von einem rechtschaffenen Manne nur verlangen kann. Man hat auch noch nie wahrgenommen, dass sich die Freymäurer weniger, als andere Männer, verheiratheten. Alle diese Betrachtungen können etwas zu ihrer Rechtfertigung beytragen. (Anm. im Original.)

**) Wenn die Freymäurer von den Mönchen verfolget werden; so können sie sicherlich keine Vorläufer des Antichrists seyn, — es müsste denn ganz ungegründet seyn, dass der Antichrist, (wie der Ehrwürdige Pater Malagrida, ein italiänischer Jesuit, in seinem Tract. de vita et imperio Antichristi, ausdrücklich und zuversichtlich behauptet,) im Jahre Christi 1920 zu Mayland zur Welt kommen, und einen Mönch zum Vater und eine Nonne zur Mutter haben soll. (Anmerkung im Original.)

Digitized by Google

welches ein Fürst*) von ihnen gefällt hat, dem die grössten Weisen unsers Jahrhunderts mit einmüthiger Stimme den Beynamen des Nordischen Salomo beygelegt haben.

Diese Sprache klingt ganz anders, als die Ihrige, meine Wohl-Ehrwürdige Herren Patres: und wenn denn einer der grössten Fürsten so ausdrücklich bezeuget hat, dass die Freymäurerey eine Schule aller Tugenden sey; zu was für einer Menschen-Classe soll man nun Leute rechnen, die die Freymäurerey verfolgen, und uns Freymäurern noch zurufen können, **bekehret euch?** Bey wem von uns beiderley Theilen, meine Wohl-Ehrwürdigen Herren Patres, schickte sichs wohl am ersten, ihm zuzurufen, dass er sich bekehren möchte? Sollen sich etwan die bekehren, sollen die andres Sinnes werden, die sich vereiniget haben, die reinsten Vergnügungen der Freundschaft zu schmecken, und die unablässig auf Eintracht, Frieden und brüderliche Liebe dringen; oder vielmehr Leute, die da schreyen, **helfet uns ausrotten?** Heisst etwan das, Liebe zum Frieden? . . . O! was hat doch Sie, da Sie Diener eines Gottes des Friedens seyn sollen — was hat doch Sie verleitet, Gliedern von Ihrer Regierung in voller Versammlung bösen Leumund zu machen, und das versammelte Volk zu fragen, ob diese Glieder der Regierung fähig wären, die Justiz unter ihm zu verwalten? Zum wenigsten beweist doch die ungemeine Nachsicht, die Ihre Stadt-Obrigkeit bey diesem Vorfalle gegen Sie bewiesen hat, dass eben diese Glieder der Regierung friedlichere Männer sind, als Sie. Indessen will ich mich nicht auf Untersuchung der Frage einlassen; ob es Dienern der Religion zukomme, sich zu Anführern und Vorfechtern des Volkes, zu Tribunis Plebis aufzuwerfen; aber das, meine Wohl-Ehrwürdige Herren Patres, muss ich Ihnen doch sagen: die Freymäurer haben alle ohne Ausnahme **geschworen, die Gesetze des Staates, worinnen sie leben, zu erhalten, ihnen zu folgen, und dem Vaterlande treu zu seyn**; und die erste Verpflichtung eines Freymäurers ist keine andre, als die Pflichten des Standes, worein ihn der Himmel gesetzt hat, zu erfüllen. Daraus können Sie sehen, dass unser Freymäurer-Eid nichts weniger, als, wie Sie auf dem Lehrstuhle der Wahrheit zu behaupten sich erdreistet haben, ein Spitzbuben-Bund sey: und wären Sie von unseren Statuten besser unterrichtet gewesen, so würden Sie ohne Zweifel den Freymäurern das nachgethan haben, dass sie ehrliche Leute in Ruhe gelassen hätten.

Nein, meine Wohl-Ehrwürdige Herren Patres, noch haben die Freymäurer nie Unruh im Staat angerichtet; das haben aber wohl Schwärmer gethan. Noch nie haben die Freymäurer Leute, die anders dachten, als sie, erwürgen und ermorden lassen: sondern sie dienen ihren Landesherren treulich; sie halten dieselben in Ehren; sie haben auch noch keine Königsmörder, keine **Jakob Clement's** unter ihre Brüder gezählt. . . . . Sie hätten, meine Wohl-Ehrwürdige Herren, fein überlegen sollen, dass dermalen fast alle lebende europäische Fürsten und Prinzen, nebst den mächtigsten und rechtschaffensten Männern in ihren Staaten, zu eben den Freymäurern gehören, die Sie, **Spitzbuben** zu nennen, Sich unterstehen. Wollen Sie mir etwan den Einwurf machen, „der König von **Neapel** habe „gleichwohl gestattet, dass die Freymäurer in sei„nen Staaten verfolget worden wären"; so gebe ich Ihnen zur Antwort: das hat seine Richtigkeit; aber er war zu selbiger Zeit noch nicht ihr Bruder: nachher ist er's geworden, und seitdem schützt er sie. Es sind auch die weltlichen Mächte nicht etwan die einzigen, deren sich die Freymäurerey als ihrer Glieder zu rühmen hätte; und das, meine Wohl-Ehrwürdige Herren Patres, haben Sie Sich gewiss nicht versehen, dass der Orden in seinen Jahrbüchern auch einen Pabst, mehrere Cardinäle, ja sogar Dominicaner, und selbst Capuciner zählt. Ich bin selbst zum öftern mit Geistlichen und Mönchen von allerley Ordens-Regeln zugleich in einerley Loge gewesen: ich habe auch in den Logen geschickte Prediger und wackre Männer angetroffen, die gerades Weges aus der Loge hingiengen, ihre Zuhörer zu erbauen; sie liessen sichs aber nie in den Sinn gekommen, ihnen zuzurufen: . . . . **helfet uns ausrotten, etc.**

Ich bin, (und ich rechne mir das zur Ehre,)

---

*) „Seine Majestät geben Ihnen, von Seiten „Allerhöchst-Ihrer, mit Vergnügen die Versicherung, „dass Sie Sich jederzeit für den Wohlstand und die „Glückseligkeit einer Gesellschaft interessiren werden, „die ihre vornehmste Ehre von je her in unermüde„ter und noch nie unterbrochner Fortpflanzung aller „Tugenden des rechtschaffenen Mannes und des wah„ren Patrioten gesucht hat.

„Potsdam, den 7ten February, 1778.

Unterzeichnets Friedrich."

Das Original von diesem an die ☐ zur Freundschaft (la ☐ de l'Amitié) zu Berlin gerichteten Schreiben wird im Archiv derselben verwahret, und steht völlig eingerückt in der Berliner Gazette littéraire, (die der Herr von Francheville herausgiebt,) in der 726sten Feuille, vom 25sten Februar 1778.

(Anmerk. im Original.)

Digitized by Google

mit der Aufrichtigkeit, die mit der ächten und freyen Maurerey unzertrennlich verknüpfet ist,

Wohl-Ehrwürdige Herren Patres,

S. B. F.
Meister vom Stule bey einer, vier Meilen von Babylon gelegenen Loge.

Am 16ten das 5ten Monats im Jahre des wahren Lichtes 5779.

Dieser Brief rührt von einem Preussischen Bruder her."

Dieses Schreiben, das übrigens, und zwar wahrscheinlich zuerst und bevor es in dieser Flugschrift mit den beiden andern zusammen veröffentlicht ward, im Courier du Bas-Rhin vom 22. Mai 1779 stand, ging, jedoch in einer andern und weniger genauen Uebersetzung, auch in das „Wiener Journal für Freimaurer" (1785. 2. Quartal) über.

— Fünfzig Jahre später kam, wie es scheint, ein Exemplar der angeführten Nr. des Courier du Bas-Rhin dem Redacteur des „Rheinisch-Westphälischen Anzeigers" zu Handen und er machte daraus, und zwar unter ausdrücklicher Anführung dieser Quelle, einen Aufsatz in Nr 33 seines Blattes vom 25. April 1829. Dieser Aufsatz, den der verewigte Br Fr. von Sydow alsbald in das von ihm herausgegebene freimaurische Taschenbuch Asträa (5. Jahrgang. 1830, S. 351 ff. „Friedrich des Grossen Ansicht von der Freimaurerei") aufnahm, ist wörtlich derselbe, welchen Br von Hoven, muthmasslich aus der „Asträa", neuerlich wieder hat abdrucken lassen.

Ob der unbekannte Verfasser dieses Aufsatzes, den wir hiernach nur in dem damaligen Redacteur des „Rheinisch-Westphälischen Anzeigers" vermuthen können, Frmrer war, können wir natürlich nicht wissen; jedenfalls war er über die damaligen Zustände der Frmrei unterrichtet, wie denn insbesondere die Angabe ganz richtig ist, dass der damalige Kaiser von Brasilien, Don Pedro I., Grossmeister der ☐ seines Reichs gewesen sei. Aber freilich ist er desto leichtfertiger mit dem im Courier du Bas-Rhin vorgefundenen Schreiben umgegangen.

Nicht blos, dass er dasselbe, — wie eine Vergleichung des in der „Bauhütte" abgedruckten Textes mit dem Vorstehenden ergiebt — nur in einer vielfach gekürzten, übrigens weit freieren Uebersetzung wiedergiebt, so bricht er diese auch noch vor der Mitte des Ganzen ab und fügt einen ganz andern Schluss an, und das Ganze giebt er für ein Werk Friedrichs des Grossen aus.

Bei den Worten nämlich, die in der vollständigen Uebersetzung (vorstehend) so lauten

„ . . . und die Frmrer derselben keinen Eintrag thun können, ohne selbst ihr eigen Gebäude niederzureissen"

in dem Auszuge der Asträa (in der „Bauhütte") aber so:

„ . . . Die Mrer aber könnten nicht dagegen freveln', ohne ihr eigenes Gebäude umzustürzen"

bricht der letztere Auszug die Uebersetzung völlig ab und macht aus den darauf folgenden Worten des Originals:

Sie, m. W. E. Patres, nennen sie endlich ein maledeites Gezücht u. s. w."

und der demselben beigefügten Anmerkung, welche auf eine Kabinetsordre Friedrich des Grossen vom 7. Februar 1778 hinweist (vorstehend S. 355), vielmehr folgende Schlussworte:

„Und wie könnten diejenigen ein verfluchtes Geschlecht sein, die nur in unermüdeter Verbreitung aller der Tugenden, welche den rechtschaffenen Mann bilden, ihren Ruhm suchen?"

welchem der Verfasser des Aufsatzes dann, im Texte fortfahrend, die fernere Bemerkung anschliesst, es beziehe sich letzteres wahrscheinlich auf eine Aeusserung Friedrichs des Grossen in einem Schreiben an die ☐ zur Freundschaft in Berlin: hierauf folgt eine freie Uebersetzung der vorgedachten Kabinetsordre und dann die Unterschrift „Potsdam, den 7. Febr. 1779. Friedrich." Eine hier beigefügte Bemerkung lautet wörtlich:

„Das Original dieses letztern Schreibens, an die ☐ zur Freundschaft gerichtet, ist in dem Archive jener ☐ aufbewahrt"

und das Ganze trägt die Unterschrift

„Ein Kosmopolit."

Es erhellt, dass in diesem Auszuge der Asträa, den Br von Hoven wieder hat abdrucken lassen, nicht blos das Sendschreiben nur zum kleinern Theile enthalten, sondern — was das Wichtigste ist — mit einem ganz falschen Schlusse versehen und dadurch zu einem Briefe Friedrichs des Gr. vom 7. Febr. 1778 gestempelt worden ist, während in der That vielmehr nur eine an die ☐ Royal-York unter diesem Datum ergangene Kabinetsordre Friedrich des Grossen in einer Anmerkung des Sendschreibens angeführt ist.

Wie ungeschickt übrigens diese — Fälschung (denn als eine solche stellt sie sich sichtlich dar und Br O'Etzel nimmt auch a. a. O. S. 119 keinen Anstand, sie so zu nennen) ausgeführt ist, geht daraus her-

Digitized by Google

vor, dass die Predigten der beiden Mönche, an welche dieses Sendschreiben gerichtet ist und von denen es durchweg handelt, notorisch erst in der Fastenzeit 1779 stattgefunden haben, während jene Kabinetsordre und also auch das Schreiben hier vom 7. Febr. 1778 datirt.

— Hoffen wir, dass diese Mythe von dem angeblichen Brief Friedrichs des Gr. an die beiden Aachener Mönche, nachdem nun bereits zuerst Br O'Etzel 1838, dann ich 1860 in ausführlicher Darlegung, und vorstehend jetzt wiederholt und unter Abdruck des wirklichen Originalschreibens, deren Ungrund nachgewiesen haben, nicht, der berühmten Seeschlange gleich, nochmals irgendwo auftauche! **Schletter.**

Aus dem Logenleben.

✕ **Gera.** Am 27. Oct. beging die □ Archimedes z. e. B. ihr 68jähriges Stiftungsfest. Dasselbe war durch aussergewöhnlich zahlreichen Besuch fremder Brr zu einer besonders schönen Feier erhoben werden. Die gel. Nachbar- und Mutter□ Archimedes z. d. 3 R. in Altenburg war durch eine Deputation, der sich viele Brr angeschlossen hatten, hauptsächlich vertreten. Die Fest□ brachte neben einigen einleitenden und einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit der □ in dem letzten Logenjahre behandelnden Worten einen, mit sichtlichem Interesse der Brr aufgenommenen Vortrag des M. v. St. Br Fischer über die Bezeichnung „Freimaurer", indem er dieselbe damit rechtfertigte, dass der Zweck, das Geschäft, die Berufung, der Geist und der Lohn des Mrers frei sei. Zwei Jubilare wurden mit einer neuen, mit dem silbernen Maurerstern gezierten Kelle geschmückt. Der Mstr. v. St. übergab als Geschenk zum Geburtstag seiner □ eine Fortsetzung der Geschichte derselben während der letztvergangenen 12 Jahre mit einer tabellarischen Uebersicht über die Erfolge der beiden Stiftungen der □, des Witwenfiskus und der Confirmandenstiftung, wofür ihm aus dem Kreise der Brr mit warmen Worten gedankt wurde. Br Glass, M. v. St. der □ Altenburg brachte der festfeiernden □ die aufrichtigsten Glückwunsche seiner □ mit der Versicherung treuen Zusammenstehens. Die musikalischen Brr erfreuten die Versammlung mit 2 trefflichen Vorträgen. Die Tafel□ war von vielen ernsten und launigen Toasten gewürzt, und erntete namentlich der gel. Br Gabler reichen Beifall. Auch der Dank eines Neuaufgenommenen fand allgemeinen Anklang. Zwei Lieder, eines von dem heutigen Jubilar Br Bassler, das andere von dem Br Fischer, trugen zur Hebung des Ganzen sichtlich bei. Eng und treu vereint mit seinen Nachbar□ und im Gefühle allgemeiner Achtung in der Maurerwelt, sah so der Archimedes z. e. B. einen schönen Festtag in seinen reizend gelegenen Räumen vorüberziehen. Möge er für ihn von reichem Segen begleitet sein. Die Liebe der Brr begleitete die anwesenden fremden Gäste in die Ferne und gewiss denken auch diese freundlich zurück an die erhebenden Feststunden!

F. H. Gumbinnen, Ende Okt. Im Gumbinner Regierungsbezirk ist das Logenwesen im erfreulichen Wachsthum. Die □ zur goldenen Leyer in Gumbinnen (M. v. St. Br Burchard), zur Treue in Tilsit (Br Kleffel), zum preussischen Adler in Insterburg (Br Maurach), zur Bundestreue in Goldapp (Br v. Horn IV.) zählen 333 Brr und 14 DBrr (Memel mit 79 Brr und 3 DBrrn liegt in grösster Nähe des Bezirks). Dem Beamtenstande gehört $^1/_3$ der Mitglieder an, in Gumbinnen sogar $^1/_2$. Zu bedauern ist es, dass Brr Beamte so oft und schnell von hier versetzt und unserem Bunde als active Mitglieder entzogen werden. Im verflossenen Jahre haben diese 4 □ 24 Brr verloren; hierbei ist zu bemerken, dass in Goldapp der Stifter der □, M. v. St. Br v. Horn I. (Gehlweiden), der in früheren Jahren auch eine sächsische □ gestiftet hatte, sowie die beiden Mitstifter der □, v. Horn III. und Friese in den e. O. eingegangen sind. In Gumbinnen sind die zwei Brr, Ehm, ein Maurerjubilar und Logen-Oekonom und der Deputirte Mstr. Heinrich († 14. März 1872) der Bruderkette entrissen worden; an ihren Särgen sprachen die Brr Redner der □ den Abschiedsgruss der Brr; 16 Brr begleiteten die Leiche des Br Heinrich nach Darkehmen. Grosses Verdienst hat sich Br Heinrich um die □ in Gumbinnen erworben; seine Vorträge waren anregend und erfrischend und zeugten von inniger Liebe zum Orden und klarem Verständniss seines Wesens; besonders die älteren Brr werden sein Wirken deutlich in lieboller Erinnerung behalten; der heimgegangene war ein ganzer Mann, er wollte das beste. Sei ihm die Erde leicht! — 24 Brr erblickten in diesen □ zuerst das mr. Licht, in □ Goldapp (R.-Y. zur Freundschaft) ein Br jüdischer Confession. □ sind ca. 80—90 abgehalten worden. Im III. Grade sind 224, im II. 58 und im I. 65 Brr (meist inactive). — Das Beamtencollegium der □ in Gumbinnen besteht aus folgenden Brrn. M. v. St. Br Burchard, Dep. M. Br Paulini, I. Aufs. Br Hoppe, II. Aufs. Br Schwarz, Secretär Br Steiner, Redner Br Kuesel, Schatzmeister Br Rademacher, Ceremonienmeister Br Chrzescinski. Möge die Einstimmigkeit der Wahlen auch eine feste Bürgschaft dauernder Eintracht und wachsender Liebe der Brr sein! —

†† **Pest,** 25. Okt. Am 3. November tritt (wie wir bereits in Nr. 43 d. Ztg. berichteten, — D. Red.) die „Gross□ von Ungarn für die drei Joh.-Grade" zu ihrer regelmässigen Jahresversammlung zusammen. Die Wahlen zu derselben sind in allen Bauhütten vollzogen und sehen wir den Verhandlungen mit Spannung entgegen. Bei der seinerzeitigen Errichtung der Gross□ nämlich gingen die Vertreter der □ von dem Grundsatze aus, den einzelnen Bauhütten die weitgehendste Autonomie zu gewähren, so dass die bisherige Thätigkeit des Beamten-Collegium der Gross□ sich fast lediglich auf ein Zusammenfassen des in den □ Geschehenen und eine alljährlich einmalige

Digitized by Google

Berichterstattung beschränkt. Die wachsende Zahl der Bauhütten in der Provinz nun hat die Nothwendigkeit einer regeren Verbindung derselben, sowie eine grössere Einheitlichkeit in vielen Fragen, über welche die, wenige §§ zählende Verfassung keine Verfügungen enthält, ins klare Licht gestellt; andererseits ist die ungarische Joh.-Mrei nunmehr genügend erstarkt und hat durch ihre mehrjährige stille aber ernste Thätigkeit, sich den vielen politischen und nationalen Zerklüftungen gegenüber ablehnend und segensreich ausgleichend benehmend, bereits ein Anrecht erworben, sich wegen Anerkennung und wechselseitiger Repräsentation an die auswärtigen mrischen Grossmächte zu wenden und ist es zweifellos, dass die Grosslogen-Versammlung den Beschluss grösserer Thätigkeit in dieser Richtung fassen wird. — Ueber diese beiden nächsten Ziele unserer organisatorischen Thätigkeit sind wir alle einig, über das Wie der Ausführung jedoch sind in den Kreisen der Brr zwei Ansichten vorhanden. Die Einen sehen die bisher schwache Thätigkeit der Gross□ in der allzu autonomistischen Organisation begründet, und wünschen durch eine Verfassungsänderung, eine strammere Disciplin und grössere Ingerenz der Gross□ herbeizuführen, während die Anderen diese Zwecke auch bei der jetzigen dem Prinzipe der Souveränität der Joh.□ huldigenden Organisation zu erreichen meinen, wenn die Jahresversammlung der Gross□ das executive Beamten-Collegium derart bei der Neuwahl zusammensstelle, dass in dasselbe neben den hervorragenden hochachtbaren Persönlichkeiten, die dasselbe jetzt zur Ehre unserer k. K. zieren, die aber durch profane Lebensstellung und Ueberbürdung verhindert sind, ausser mit ihrem Rathe und ihrer Einsicht der heiligen Sache auch mit der Feder und in Ausführungsarbeiten zu dienen, auch einige im profanen Leben weniger gebundene Brr gewählt werden, die einen Theil ihrer Zeit, zur nöthigen Evidenzhaltung und zum nöthigen regen Schriftwechsel mit den Schwester□ des In- und Auslandes zu widmen bereit sind. — Die □ „zur Einigkeit im Vaterlande" hat vor einigen Wochen ein Subcomité entsendet zur Ausarbeitung von Haustatuten, dasselbe hat am 13. dieses sein, aus den Verfassungen der □ „Royal-York", „Archimedes zu den drei Reisbrettern" etc. etc. zusammengestelltes und den Localverhältnissen angepasstes Elaborat der □ übergeben, welche der Entwurf in Druck legen liess und denselben im Laufe des Monates November berathen und darüber beschliessen wird.

Aus den Niederlanden meldet die „Lpz. Ztg." unterm 28. Okt.: Die gestern in Haag abgehaltene ausserordentliche Versammlung des Gr.-Orients der niederländischen Frmrer□ war sehr zahlreich besucht. Mit sehr grosser Majorität nahm die Versammlung die Motive an, durch welche sie dem Wunsche Ausdruck gab, dass der Prinz Heinrich der Niederlande (des Königs Bruder) mit der Würde eines Nationalgrossmeisters bekleidet werde, welche der Prinz Friedrich der Niederlande nun, nachdem er in diesem Amte 57 Jahre lang thätig gewesen, niederlegen zu wollen erklärt hat. Der Prinz Friedrich wird die Function als Nationalgrossmeister noch fortsetzen, bis sein Nachfolger ernannt ist, und dann in die Stellung eines Protectors des niederländischen Freimaurerbundes eintreten. — Der Gr.-Orient ertheilte ferner in seiner gestrigen Sitzung einem Ansuchen einer vierten □ in Haag seine Zustimmung.

In **Scarborough** (engl. Grafsch. York) ist am 11. Sept. ein Rettungsboot unter entsprechenden Feierlichkeiten vom Stapel gelaufen, welches die Frmrer von Warwickshire, an ihrer Spitze der Prov. Grossmeister dieses Districts, Lord Leigh, haben bauen und equipiren lassen. Es hatte sich zu diesem Zwecke ein Comité zu Birmingham unter dem Vorsitz des Genannten gebildet. Die Kosten belaufen sich auf 680 Pf. St. Das Boot, welches den Namen Lady Leigh führt, ist 35 Fuss lang, 9 Fuss weit und hat mit dem Takelwerke ein Gewicht von ungefähr sieben Tonnen.

Einladung.

Am 16. November d. J. Mittags 12 Uhr begeht die St. Joh.□ „Friedrich Wilhelm zur Hoffnung" im Oriente zu Arnswalde ihr **50jähriges Stiftungsfest** verbunden mit der Einbringung des maurerischen Lichtes in ihren neuen Tempel.

Zu dieser Doppelfeier laden wir alle geliebten Brr herzlichst und brüderlichst ein.

Behufs Theilnahme an der Festtafel□ bitten wir Anmeldungen an den mitunterzeichneten Secretair der □ Br Wendt (Buchhändler dahier) baldmöglichst gelangen zu lassen.

Mit herzlichem Brudergruss in Liebe und Treue

Or. Arnswalde, den 26. October 1872.

Die Beamten der St. Joh.-Loge „Friedrich Wilhelm zur Hoffnung."

Giese,	**Lachrow,**	**Stambke,**	**Bosold,**
Meister v. Stuhl.	Dep. Meister.	I. Aufseher.	II. Aufseher.

Wendt,
Secretair.

Digitized by Google

Am Mittwoch den 4. December d. J. wird die St. Joh.□ „zu den drei eisernen Bergen“ in Siegen ihr **50jähriges Stiftungsfest** begehn.

An die um 11 Uhr Vormittags stattfindende Festarbeit in dem auf dem oberen Schlosse hierselbst befindlichen Logenlocale, wird sich eine Tafel□ anschliessen.

Die gel. Brr aller Oriente, welche uns mit ihrem Besuche zu erfreuen gedenken und für die Tafel□ einen Platz reservirt haben wollen, bitten wir ihre Anmeldungen bis zum 20. d. M. an unseren Br Secretär (Markscheider Daub in Siegen) gelangen zu lassen.

Wir grüssen in tr. Bruderliebe i. d. u. h. Z.

Die Freimaurerloge „zu den drei eisernen Bergen“.

Ed. Manger, M. v. St. — **Fr. Spies,** Dep. M. — **H. Oechelhausen,** I. Aufseher. — **Ad. Menne,** II. Aufseher.

Jul. Daub, Secretär.

Mittheilung.

Unser bisheriges Mitglied, der Königl. Bergrath Herr **Herm. Wagner** aus Aachen, ist in Folge seiner Deckung bei der hiesigen □ aus dem Freimaurerbunde ausgeschieden.

Or. Siegen, 1. November 1872.

Die Loge „zu den drei eisernen Bergen“.

Ed. Manger, M. v. St. — **Fr. Spies,** Dep. M. — **H. Oechelhausen,** I. Aufseher. — **Ad. Menne,** II. Aufseher.

Jul. Daub, Secrrtär.

Zweite Rechnungsablegung des Ausschusses zur Unterstützung der Schulen im Orient.

Der unterzeichnete Vorstand des von den drei Leipziger Logen zur Unterstützung der Schulen im Orient im Jahre 1866 niedergesetzten Ausschusses veröffentlicht in Nachstehendem das Verzeichniss der seit der ersten Rechnungsablegung vom 1. März 1867 ihm zugegangenen Beiträge und sagt den S. Ehrw. und gel. ☍ und theuren Brrn innigen Dank für die brüderliche Unterstützung, welche sie unserem Unternehmen gewährten. Ueber die Verwendung dieser Gaben für die deutschen Schulen in Beirut und in Constantinopel wird ein ausführlicher Rechenschafts-Bericht durch das Maur. Corr.-Büreau allen deutschen ☍ zugehen. Unterdess empfehlen wir unser Liebeswerk der fortdauernden regen Theilnahme aller Brr, deren es in umfassender und nachhaltiger Weise bedarf, um dauernden Segen bringen und die bis jetzt erzielten Erfolge auch für die Zukunft sichern zu können.

Ueber die zunächst von uns beabsichtigten Schritte zur Weiterführung unseres Planes werden wir uns in dem Rechenschaftsbericht näher aussprechen. Brüderliche Gaben bitten wir an einen der Unterzeichneten zu senden.

Leipzig, den 1. November 1872.

H. Schletter, d. Z. Vorsitzender. — **H. Beckmann,** Schatzmeister.

Unter Bezug-

Digitized by Google

Unter Bezugnahme auf die erste Rechnungsablegung vom 1. März 1867 in Nr. 10 der Freimaurer-Zeitung vom 9. März 1867 quittirt Unterzeichneter hiermit über nachfolgende, bis heute eingegangene, weitere Beiträge, und indem er um Entschuldigung bittet, die zahlreichen, die gütigen Gaben begleitenden Schreiben nicht speciell beantworten gekonnt zu haben, wie es sein Wunsch gewesen wäre, ersucht er zugleich die nachfolgende Empfangsbescheinigung als officielle Quittung zu betrachten.

Leipzig, den 1. November 1872.

Hermann Beckmann,
Schatzmeister.

Einnahme:

	Rt.	Ngr.
Summa der Beiträge der ersten Rechnungsablegung	740	6
□ Albert zur Eintracht in Grimma	16	22½
„ Harpokrates zur Morgenröthe in Schwerin	10	—
„ Ludwig z. d. 3 Sternen in Friedberg	5	—
Freimaurer-Kränzchen Tempel der Freundschaft in Bingen a/Rhein	10	—
□ Georg zur wachsenden Palme in Arolsen	10	—
Freimaurer-Kränzchen in Rochlitz	5	—
„ „ Gr. Oppenheim	2	—
„ Concordia zur Landeskrone	1	—
□ zur siegenden Wahrheit in Gleiwitz	5	—
„ Harmonie in Chemnitz	10	—
„ zur goldenen Mauer in Budissin	10	—
„ Günther zur Eintracht in Rudolstadt	12	—
„ Carl zur Wartburg in Eisenach	6	—
Freimaurer-Kränzchen Wieland zum Biberach	1	—
„ zu Holzminden	2	—
von mehreren Brrn der 5 vereinigten Hamburger ⊏ in Berlin	101	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ Hamburg	22	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „	10	—
□ Friedrich Wilhelm zur Gerechtigkeit in Ratibor	5	—
„ zum aufrichtigen Herzen in Frankfurt a./Oder	25	—
„ Friedrich Wilhelm zur Morgenröthe in Berlin	10	—
„ zum Frankfurter Adler in Frankfurt a./M.	100	—
„ zum Friedensbunde in Neubrandenburg	10	—
von mehreren Brrn der □ zum Frankfurter Adler in Frankfurt a./M. durch Br Ferdin. Reichenheim in Berlin	50	—
□ Germania in Boston	36	—
„ Carl zur Liebe in Alzey	8	—
„ Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht in Coburg	6	—
vom Br Dr. Baumgarten, Redner obiger □	1	—
Gross□ in Hamburg	160	—
„ „ „	154	—
□ Victoria in Marienburg	5	25
„ Ernst zum Compass in Gotha	10	—
„ zum Oelzweig in Bremen	55	16
„ Pyramide in Plauen per 1868, 1869, 1870, 1871 je 5 Thlr.	20	—
Summa:	1635	3½

Ausgabe:

			Rt.	Ngr.
1867.	25. Februar.	Unterstützung nach Beyruth durch Br Koller	600	—
1870.	17. Januar.	„ „ Constantinopel durch Br Franz Köhler	600	—
1872.	24. October	„ „ „ „ „ „ „	300	—
„	31. „	Auslagen bis heute für Drucksachen, Porto etc. etc.	49	8
„	„ „	noch vorräthiger Cassenbestand	85	25½
			1635	3½

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 46 —— Sonnabend, den 16. November. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zur Arbeit. Von Br M.f. — Aus dem Logenleben (Dresden, Marienburg, Hannover, Bremen, Constanz). — Bekanntmachung. — Nachtrag zum Logenkalender. — Einladungen der ☐ zu den drei Schwertern in Dresden, der ☐ zu den drei eisernen Bergen in Siegen und der ☐ zur Bruderkette in Hamburg. — Quittung.

Zur Arbeit!

Weise haben unsere Vorfahren bei ihrer Gesetzgebung den Ausspruch gethan und fast an die Spitze aller Logengesetze gestellt, dass von den Verhandlungen in der ☐ alle politischen und religiösen (d.h. kirchlichen) Angelegenheiten ausgeschlossen sein sollten, weil diese die Einigkeit unter den Brrn zu stören im Stande wären. Die Brr sollten eben nur einfach gute treue Menschen sein und der Kitt der gegenseitigen Liebe sie miteinander verknüpfen. Der innere Grund dieses Gesetzes ist damit klar dargethan und einen äussern finden wir in den damaligen Zuständen Englands, wo in der Politik der Kampf der Partheien hin- und herwogte und wo selbst hinsichtlich der kirchlichen Verhältnisse — sobald die entthronte Königsfamilie wieder ins Land kommen sollte — zu erwarten stand, dass der Katholicismus von Neuem das Haupt erheben würde. Den Grundsatz also, sich fern vom Streit über Politik und Kirchenthum zu halten, hat die Brüderschaft im grossen Ganzen befolgt und muss sie jeden Vorwurf, als sei sie eine politische Körperschaft und gehe gar darauf hinaus die Throne zu stürzen, wie Ehren-Hoffmann und Eckert nebst Spiessgesellen behaupten, aufs entschiedenste von sich abweisen. Die Frmrer wollen und sollen treue Unterthanen sein und können wir es daher ebenso wenig billigen, wenn eine Grosslogenverfassung wie die Spanische aus den zwanziger Jahren den Gehorsam gegen die Fürsten von der Bedingung abhängig macht: si son vertuosos, als wenn man — wie in den letzten Jahren in Deutschland geschehen — die Frmer zur politischen Parthei ausnutzen will. Wie wir den Vorwurf politischen Treibens von uns abweisen, so auch den, dass wir Störer des Kirchenfriedens seien, und darauf ausgingen, dem Nihilismus die Bahn zu öffnen. Hat der römische Stuhl zuerst in der Bulle: in eminenti und dann später in deren Nachfolgerinnen uns als Verächter und Feinde der katholischen Kirche hingestellt hingestellt, haben protestantische Zeloten von dem hannoverschen Consistorialrescript von 1745 an bis auf die neuesten Zeiten herein unsere Verbindung des lauen Christenthum beschuldigt, so müssen wir uns das ebenso gefallen lasssen, als wenn wir andererseits beschuldigt werden, servile Geschöpfe und Kopfhänger zu sein. Im Allgemeinen hat sich die Brüderschaft in den Grenzen der alten Landmarken gehalten. Unserer individuellen Ansicht nach entschuldigen wir sogar, wenn in Ländern, die einer despotischen Regierung unterstellt waren, der Freimaurerbund sich auf das politische Gebiet begab und mehr den Gehalt einer liberalen Parthei als den des reinen Humanismus annahm. Wir dürfen mit diesen Genossenschaften als Freimaurer natürlich nicht pactiren, aber — ohne politische Freiheit ist an ein gesinnungstüchtiges Freimaurerthum nicht zu denken, es wird entweder Phrase oder modelt sich ganz zu einer Wohlthätigkeitsgesellschaft um. Ebenso verhält es sich, wenn — wie in Belgien — die Brüderschaft den Kampf mit der alles unterdrückenden Hierarchie in der Weise aufnimmt, dass sie sich in geschlossenen Reihen, als Logen, an dem Kampfe betheiligt. Wir haben die Verbindung mit Belgien abgebrochen, weil es die Gross☐ in ihrer Stellung für zweckmässig hielt als Genossenschaft gegen die festgegliederte Hierarchie in den Kampf zu gehen. Wir haben den Verkehr mit Belgien abgebrochen

Digitized by Google

— und können doch nur bedauern, dass man daselbst diesen Weg einschlug, da man auch auf anderm Wege — ohne die Brüderschaft als solche zu compromittiren — eben zu demselben Ziele gekommen sein würde.

Durch das Vorstehende — den Meisten Altbekanntes, Vielen jedoch Nichtbeachtetes — haben wir den Maurerbund nur gegen Vorwürfe sicher stellen wollen, gegen Vorwürfe, als sei er Feind der Religion, des Staates. Uns ist jede Form religiöser Ueberzeugung, staatlicher Bildung, der andern gleichstehend und ebenbürtig; wir sind nur Feinde der Lüge, der gleissenden Herrschsucht und all dessen, was damit zusammenhängt. Das Voltaire'sche écrasez l'infame kann für uns nur ein Wahlspruch sein gegen das Reich der Lüge, der Intoleranz, in welcher Gestalt und Form, unter welchem Schutze auch immer dasselbe sich einnisten mag.

Allen Angriffen, welche der Ultramontanismus und Jesuitismus gegen uns gerichtet hatte, haben wir bis jetzt ruhig zugesehen und uns dieselben gefallen lassen. Wir haben geschwiegen als im vorigen Jahrhundert durch den Einfluss des Romanismus Logen geschlossen wurden, wir haben ruhig zugesehen als kleinere ☐ ihrer Locale beraubt wurden und durch den immerwährenden Wechsel und die Geldkosten zu Grunde gehen mussten, wir haben nichts gethan, wenn unseren Brrn die kirchlichen Sacramente, ja das Begräbniss verweigert wurden; wir trösteten uns damit, dass die Wahrheit doch endlich den Sieg erringen würde, und sangen und tranken auf das Wohl aller auf der Oberfläche der Erde lebenden Mitglieder, ohne zur wirklichen Hülfe für ihr Wohlergehen die Hand anzulegen.

Ja gewiss wird die Menschheit den Sieg erringen, so gewiss, als wie jeden Morgen die Sonne aufgeht. Aber wir müssen auch selbst etwas dafür thun, den Sieg zu erringen. Wenn wir die Hände in den Schoss legen ist nichts gethan, wir müssen eingreifen, thätig sein. Darum Hand an die Waffen! Nehmen wir den Kampf auf, aber hüten wir uns auf den Abweg Belgiens zu gerathen.

Von allen Gegnern, welche wir haben — und wir haben deren wahrlich nicht wenige — ist der ultramontane Jesuitismus oder der jesuitische Ultramontanismus, mag er in Deutschland, in Italien, Frankreich, Belgien oder sonst wo erscheinen, der schlimmste, der gefährlichste; denn nicht mit uns Männern kämpft er allein, nein er nistet sich in unsere Familien ein, löst die Bande des Hauses, und vergiftet mit kluger Rede unsere Angehörigen. Wo Friede war, erscheint Untriede und wo Treue und Zuversicht war, ist jetzt Untreue und Misstrauen, mit einem Worte, bis in den Kreis der Familien hinein erstreckt sich der Einfluss des Jesuitismus.

Wie ist dem abzuhelfen? Wie sollen wir uns gegen solche Angriffe, gegen solche Schachzüge des mächtigen Gegners schützen? Mit dem blosen guten Gewissen ist nichts gethan, mit dem passiven Widerstande nichts gewonnen! Die Angelegenheit in die Hände des Einzelnen zu legen und jedem nach seinem Stande, seinem Berufe, seinen Neigungen und Umgebungen den Kampf allein überlassen, das scheint, nach Vieler Ansicht, der einzige uns Mrern zukommende Weg. Wir sind weit entfernt davon, jedem Einzelnen den Kampf zu wehren, aber wir verkennen durchaus nicht die Schwierigkeiten, welche einem Einzelstehenden aus dem Kampfe erwachsen, ja wir glauben mit ziemlicher Gewissheit voraussagen zu dürfen, dass der Einzelne in dem Kampfe gegen eine Macht, die auf bestimmte Commandoworte hört, nicht nur erlahmen, sondern sogar unterliegen wird. Gegnerischer Seits wird kein Mittel gescheut ihrer Sache den Sieg zu gewinnen; Schädigung am Erwerb, an irdischem Gute wird eintreten und ist schon vielfach eingetreten. Darüber kann kein Zweifel obwalten und erinnern wir nur die Brr, welche im Jahre 1871 zu Darmstadt dem Verein der deutschen Frmrer beiwohnten, an die Klagen, welche von einem Bruder aus Bensheim über diese Bedrückungen ausgesprochen wurden; an den Fall mit dem Br Ignatz Fischer in Pforzheim. Und in der neuesten Zeit ist uns mitgetheilt, wie in Regensburg Niemand darf wissen lassen, dass er Frmrer sei, da ihm — möge er nun Protestant oder Katholik sein — durch Umtriebe der jesuitisch geschulten Geistlichen in jeder Weise für sein Fortkommen hindernd in den Weg getreten und sein Geschäft vollständig lahm gelegt werde.

Wie ist da an Einzelkampf zu denken! Soll das Bewusstsein ein Frmrer zu sein, die Hoffnung auf den Sieg der Wahrheit den Kämpfer stärken, ihm seine Niederlage, seine Schädigung an Eigenthum ersetzen? Wir schätzen das moralische Gefühl, das Bewusstsein recht gehandelt zu haben ohne Furcht und Hoffnung, recht hoch — aber wie soll der Ringende und Kämpfende auf die Dauer sich frisch halten, wenn ihm Niemand beispringt, Niemand auch nur den Versuch macht an seinem Kampfe Theil zu nehmen!

Aber nochmals die Frage: was sollen wir thun? Sollen wir, wie wohl vorgeschlagen ist, durch Flug-

Digitized by Google

blätter und Brochüren unsern Bund vertheidigen? Sollen wir hinabsteigen in die Arena, in der sich der baiersche Volksbote und andere dieses Gelichters herumtummeln? Zu versuchen wäre es vielleicht, aber ob's hilft? Wir haben keinen rechten Glauben dafür. Man kann's jedoch probiren und die Brr dafür interessiren, welche das Geschick haben, den Volkston zu treffen. Denn im Volkstone müssen die Schriften gehalten sein und klar und plan in der Sprache. Aber die Brochüren wollen und sollen auch gelesen werden! Das erste Erforderniss müsste also sein, dieselben billigst herzustellen und — ähnlich den Missionsschriften — massenhaft und womöglich unentgeldlich in das Publikum zu bringen, für welche sie bestimmt sind. Wie schwer wird das halten! Denn abgesehen von den Kosten der Herstellung solcher Brochüren — einen Leserkreis dürften sie bei der wohlorganisirten Volksüberwachung schwerlich finden. Und doch muss uns daran liegen, in jenen Kreisen — die freilich häufig nicht nach Köpfen, sondern nach Fäusten zählen — Eingang zu gewinnen. Die Anschaffung und das Lesen wehrt aber ausser deren dürftigen Bildungsstande auch der Zelot, der mit Eifer darüber wacht, dass seine Schafe kein anderes Futter erhalten, als solches, welches er erst mit seinem Sauerteige angesäuert hat.

Es wird überall schwierig sein, gegen Angriffe rohester Art, gegen Verläumdungen, wie sie reichlich ausgestreut werden, den richtigen Ton zu treffen. Auf dem Kampfplatze mit eben so pöbelhaften Waffen zu erscheinen, eben solcher Mittel, wie unsere Gegner gebrauchen, sich zu bedienen, widerstrebt dem ganzen Wesen unserer königlichen Kunst. Mag ein Einzelner — wie es Venedey einmal gethan — die volle Schale des beissendsten Hohnes und Spotts über dem Haupte eines Alban Stolz ausleeren, so hatte dieser solche Behandlung wohl vollkommen verdient; aber grosse Abhilfe ist nicht daraus entstanden und die lustige Person der jesuitischen Hierarchie hat darum nicht aufgehört weitere Bocksprünge zu machen. Wir sind durch unsere sogenannten Geheimnisse — die doch keine Geheimnisse mehr sind und von unsern Gegnern auf die abscheulichste, gemeinste Weise durch falsche Darstellung in den Koth gezogen und dem Spotte preisgegeben werden — vielfach gehindert; ja wir dürfen nicht verschweigen, dass zum grossen Theile die Gebräuche der höhern Grade eine Hauptveranlassung und eine Zielscheibe des profanen Spottes — und leider zum Theil nicht mit Unrecht — geworden sind. Bei den Vertheidigungsschriften oder sagen wir lieber den Aufklärungsschriften über unsere königliche Kunst muss also der Zweck derselben klar und einfach dargelegt werden und so viel möglich alles das vermieden werden, woraus neue Waffen des Spottes geschmiedet werden können. Aber nicht trockne Kathederweisheit, nicht streng philosophische Sprache darf die Feder leiten; Natürlichkeit, ächte Popularität sind die Haupterfordernisse und selbst ein wenig Humor, der nur nicht in Burleske ausarten darf, kann solchen Schriften nicht fehlen, wenn sie wirksam sein sollen. Die bessere Sorte der Schriften für Volksbildung — nicht die von mystischer Färbung — geben recht gute Muster ab.

Ist das aber Alles? Ist das das einzige, wirksame Mittel?

Nun, meine verehrten Brr! Lernen wir von unsern Feinden! In einem ihrer Blätter wird die Organisation unserer Verbindung als eines Weltbundes mit der des römischen Stuhles verglichen und diese Organisation als die vollendetste und vollkommenste — der hierarchischen Organisation vollkommen ebenbürtig — dargestellt. Ist das der Fall, so haben wir ja die Mittel in der Hand, allen Angriffen siegreich zu begegnen; ist es nicht der Fall, nun so möge uns das zur Aufmunterung dienen, diese Organisation herzustellen und dem Gegner kampfbereit und kampfgerüstet entgegen zu treten! Unsere Gesetze — die alten wie die neuen — verbieten uns, uns mit Politik und kirchlichen Dingen in den Logen zu befassen und die Verletzung dieses Punktes hat uns mit den belgischen Brrn in Differenz gesetzt. Da wir auf dem gesetzlichen Boden stehen bleiben wollen, aber wir auch als Kämpfer für Ausbreitung der Wahrheit und des Lichtes verpflichtet sind, dies mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu thun, so haben uns die belgischen Brr auch die Klippe gezeigt, der wir aus dem Wege zu gehen haben. Wir alle — einerlei ob wir dem Systeme der Gr. Landes□ oder dem der Sonne in Baireuth angehören — streben zu gleichem Ziele, wenn auch von verschiedenen Standpunkten aus, und mögen die Einen die christliche Religion (wie der durchl. Br Kronprinz am 24. Juni 1872 sich ausdrückte) als die vollendete Religion ansehen, mögen die Andern dieselbe als eine den übrigen Religionen gleichstehende betrachten, darin sind wir doch alle einig, dass die Brüderschaft nach Aufklärung trachtet und eine ihrer Bestimmungen darauf gerichtet ist, die Dunkelheit — wo sie auch sein mag — zu verscheuchen. Sind wir insofern im Zielpunkte einig, würde sich auch eine Organisation ausserhalb des Logenraumes leicht herstellen lassen. Wer hindert

Digitized by Google

uns, wenn wir als Staatsbürger, als Gemeindegenossen uns zusammenthun und ohne Schurz und Kelle und maurerisches Gebrauchthum uns vornehmen, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln als Staatsbürger und Gemeindegenossen dem Treiben des Jesuitismus aufs schärfste entgegen zu treten? Welche maurerische Gesetzgebung uns bei solchen Versammlungen im Wege stehen könnte, wüssten wir wirklich nicht zu sagen. Wir versammeln uns nicht im Logenraume, gebrauchen keine freimaurerischen Formen, sondern finden uns durch irgend ein Circular, das ein Lohndiener herumträgt, der vielleicht zufällig auch Mrer ist, veranlasst, uns an einem dritten Orte über solche Fragen zu sprechen, deren Besprechung, deren Abhülfe jetzt jedem Staatsbürger am Herzen liegen muss. Dass die Versammelten vielleicht alle zugleich Frmrer sind, was hat das mit dem Gegenstande zu thun, welcher allen Staatsbürgern jetzt am Herzen liegt? Wer hindert zu solcher Versammlung auch andere Männer einzuladen, von denen man versichert sein kann, dass sie gleicher Gesinnung sind? Wenn z. B. Br Bluntschli, der jetzige Grossmeister der Gross☐ zur Sonne, so etwas organisirte, wer wollte das hindern? Wer will verhindern, dass man sich an einzelne Brr — und seien es gerade die Logenmeister — wendet und sie ersucht in ihrem Kreise für jenen Zweck zu wirken, mit passenden Männern sich zu vereinen und zu besprechen? In welchem Kreise kann aber ein Logenmeister bessere Genossen finden, als unter seinen Brrn? Es wird uns von den Gegnern im vorwurfsvollsten Tone die Macht zugeschrieben, dass wir jetzt Staat und Kirche regierten — oder wie sie sich ausdrücken — unterwühlten. Nun wissen wir zwar selbst recht gut, dass dieser Vorwurf, dass wir die Staatslenker entweder selbst seien oder wenigstens dieselben beeinflussten, leider nicht zutrifft; dass wir nur zu der Mehrheit zählen, von der Strauss in seinem neuesten Buche sagt, sie bilde weder eine Kirche, noch eine Gemeinde, noch selbst einen Verein. Aber warum wollen wir unsere Kräfte nicht sammeln, warum nicht vereinigt zusammenstehen, warum uns im Einzelkampf zersplittern? Ist uns an der Verwirklichung unserer Ideen so wenig gelegen? Selbsterbauen, selbst Besserwerden, uns als tüchtige Bausteine zum Tempelbaue der Menschheit zu erweisen ist recht schön und gut; sogar das erste, was uns zu thun obliegt. Das sollen wir in und ausser den ☐! Warum nun nicht den Schritt weiter thun, und ausserhalb der ☐ unsere Theorien praktisch machen? Wir stehen mit dieser Ansicht nicht allein, nur über die Art und Weise der Ausführung mögen die Meinungen auseinandergehen. Bilden wir also neben den ☐ auf Grund unserer Anschauungen Vereine, deren Aufgabe es sei, dem Jesuitismus kämpfend entgegenzutreten; unterstützen wir deshalb Alles, was auf Volksbildung und Aufklärung Bezug hat, lassen wir das Licht der Wahrheit in die dunkeln Geistesgefängnisse fallen, lösen wir die Ketten des Aberglaubens und der Vorurtheile, und suchen wir gereinigte Ansichten über unser Thun und Treiben zu verbreiten, damit man deutlich erkennen möge, wie unsere Verbindung nichts Anderes will und erstrebt, als das Wohl aller Menschen. In der neuesten Zeit klagt ein baierisches Blatt, dass, wenn man nun auch die Capuciner als den Jesuiten verwandt ansehe, man auch bald mit den übrigen Orden aufräumen würde, dass dann nur der Freimaurerorden übrig bleibe. Nun, was bedeutet denn dieser Jammerruf anders, als dass mit dem Aufhören der Verfinsterer die Vernunft zur Geltung kommen wird?

Meine Brr! Lassen Sie uns das gesagt sein! Acceptiren wir diesen Ausspruch und machen ihn zur Wahrheit. Wir können nicht mit staatlichen Mitteln vorgehen und das Aufhören aller der Gesellschaften erzwingen, welche weniger der Religiosität als der Verfinsterung dienen; aber wir können jeder in seinem Kreise, und alle vereinigt unter dem Banner der wahren Religiosität — welche über die dogmatischen Unterscheidungen hinausragt — wohl zum Abgange jener Verbindungen wirken und unseren Ansichten Geltung verschaffen, wenn wir ernstlich wollen und uns nicht blos auf die Logenthätigkeit beschränken. Hält uns der Jesuitismus — der früher ja selbst versucht hat, unter unseren Symbolen sich Geltung und Ansehen zu verschaffen, und dies gewiss nicht gethan hätte, wäre er nicht von der Ueberzeugung durchdrungen gewesen, dass unsere Verbrüderung mächtig sein könne, wenn sie nur wolle — hält uns der Jesuitismus für eine Macht, für eine an Bedeutung ihm ähnliche, wenn nicht gleiche Macht, nun wohlan, meine Brr, so zeigen wir uns als Macht, deren Banner von Pol zu Pol über den ganzen Erdkreis hinaus entrollt alle Streiter zusammenrufen zum grossen Kampfe gegen die Lüge, Perfidie, Verdummung.

Darum alle, ihr Brr, zur Arbeit und Hand an die Waffen! Lassen Sie uns den Kampf aufnehmen, da er uns geboten wird. Lassen Sie uns nicht damit uns trösten, dass der Sieg dereinst uns oder unseren Nachkommen von selbst in den Schooss fallen werde. Lassen Sie uns die Kette der Einigkeit immer dichter

Digitized by Google

schlingen und uns alle fest vereinigt als ein Ganzes betrachten, das ebenso streng disciplinirt wie unsere Gegner, begierig ist den Sieg eines Kampfes zu erringen, der schon lange Jahrzehnte hindurch offen und geheim geführt worden ist. Nicht wir haben den Kampf gesucht, ja wir haben sogar denselben vermieden und die grösste Passivität beobachtet, wir wollten kein Aufsehen veranlassen, denn unsere Arbeit gedeiht am besten im Frieden, in der Ruhe und Stille; aber — Alles hat seine Grenzen, endlich hört auch die Geduld und Langmuth auf, und Friedensliebe wird zur Schwäche. Auf diesem Punkte sind wir jetzt angekommen — namentlich der Theil unserer Brüderschaft in Süddeutschland und in den Gegenden, wo der Ultramontanismus sein Lager aufgeschlagen hat, ist den giftigsten Anschuldigungen ausgesetzt. Diesen Brrn beizustehen, ihnen unter die Arme zu greifen und unsern Gegnern zu zeigen, dass wir nicht länger die Verunglimpfungen dulden können und wollen, darauf muss unser Augenmerk gerichtet sein. Das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit muss uns alle durchdringen, damit wir mit dem Gefühle der Sicherheit zum Kampfe gehen und wir überzeugt seien, dass der Schlag, der gegen einen — noch so kleinen — Theil unserer Verbindung geführt, sofort von uns Allen empfunden werde und zur Gegenwehr auffordere.

Mag mancher der Ansicht sein, gerade die Ausfälle des Jesuitismus in der letzten Zeit auf unsern Bund seien das letzte Aufflammen und ein Zeichen des nahen Untergangs jenes gefährlichen Bundes — wir können uns nicht zu dieser Meinung bekennen, sondern sehen erst jetzt den Zwiespalt recht entbrennen. Die Losung ist gegeben, denn auf der ganzen Linie wird angegriffen und bald auf feinere, bald auf gröbere Weise unsere Verbindung verketzert. Länger ist dieser Zustand nicht zu ertragen, sondern erfordert von unserer Seite die ernsthafteste, energischste Logenwehr! Darum Hand an die Waffen! **Mf.**

Aus dem Logenleben.

* **Dresden.** Die Wahl zum Grossmeister der Gr. Landes□ von Sachsen ist auf Br (Prof. Rector Dr) Eckstein in Leipzig und die zum Dep. Landesgrossmstr. auf Br Frhr. von Seydlitz in Dresden, auf beide einstimmig gefallen (wie bereits in Nr. 43 d. Z. als wahrscheinlich bezeichnet wurde. D. Red.). — Fast gleichzeitig wurde dem S. E. Br Eckstein (wie auch dem hochverdienten M. v. St. der □ Minerva in Leipzig, Br Prof. Dr. Müller), bei Gelegenheit des goldnen Ehejubiläums des Königs Johann das Ritterkreuz des K. S. Verdienstordens verliehen.

Marienburg. Die hiesige □ „Victoria zu den drei gekrönten Thürmen" hat am 18. Okt. d. J. ihr 100jährliches Jubiläum gefeiert, da diess an dem Stiftungstage selbst, den 9. Sept., wegen der fast gleichzeitig stattfindenden Westpreussischen Säcularfeier nicht hatte geschehen können. Aus dem darüber uns zugegangenen — gleichlautend bereits durch den W. A. veröffentlichten — ausführlichen Berichte heben wir folgendes hervor: Die Festfeier wurde von dem M. v. St. Br Rauch geleitet; es waren bei derselben zahlreiche Deputationen Preussischer ⊏ und als Delegirte des Ehrw. Bundesdirectoriums der Gr. Nat. Mutter□ zu den drei Weltkugeln die Brr von Schweinichen und Berggold anwesend. Nach einleitender Begrüssung wurde der Bericht über das letzte Maurerjahr und daran anschliessend ein Ueberblick über das verflossene Jahrhundert gegeben: die □ hatte während desselben 592 Mitglieder theils durch Reception, theils durch Affiliation aufgenommen. Es folgte der feierliche Schluss der Arbeiten des ersten, und die Eröffnung des zweiten Jahrhunderts, worauf nach einem Quartettgesange der vors. M. v. St. die Festansprache hielt, in welcher er sich über die Entstehung und Entwickelung der □, inmitten einer in Vorurtheilen befangenen Zeit, in einem von der allgemeinen Cultur fast gänzlich ausgeschlossenen, halb polnisch gewordenen, durch staatliche Missregierung geistig und sittlich heruntergekommenen Lande verbreitete, des segensreichen Einflusses der □ (der ältesten in Westpreussen) auf die gesammte Landschaft, der gedeihlichen Nachfolge, welche sie durch die Stiftung der ⊏ zu Graudenz und Marienwerder, und der veredelnden Wirkungen der Frmrei, besonders auf die Jünger dieser Bauhütte und mit Dank derjenigen Brr gedachte, welche den Grundstein zu derselben gelegt und die als Leiter und treue Arbeiter das Werk durch ein Jahrhundert thatkräftig entwickelt und mit treuer Liebe gepflegt haben. Er gedachte weiter, dass der Geist der Vorfahren nicht verloren gegangen und derselbe dadurch That geworden sei, dass zur dauernden Erinnerung an das Jubelfest eine Stiftung unter dem Namen „Victoria-Stiftung" durch freiwillige Beiträge der Brr in's Leben gerufen sei, deren Kapitalsrente zum Besten hülfsbedürftiger Hinterbliebener von activen Brrn verwendet werden solle, ermahnte zur ferneren treuen Anhänglichkeit an die □ und zur Förderung des geistigen Lebens in derselben und gab dem Gefühle aller Brr Ausdruck, indem er Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu dessen Geburtstage in ehrfurchtsvoller Weise die innigsten Glück- und Segenswünsche aussprach. Mit dem herzinnigen Wunsche, dass die □ „Victoria" auch im neuen Jahrhundert kräftig gedeihen und wachsen und mit der Fürbitte, dass der Segen des a. B. d. W. stets auf der Frmrei und dieser □ ruhen möge, schloss der M. v. St. seine Ansprache, welcher ein Quartettgesang folgte. Hierauf hielt der Redner Br Heermann die Festrede. Nachdem der Vorsitz dem Dep. Mstr. Br Horn II. übertragen worden war, überreichten die obgenannten Delegirten der Gr. Nat. Mutter□ zu den drei Weltkugeln ein Glückwunschschreiben des Bundesdirectoriums und die Zeichen der Ehrenmitgliedschaft dieser Gross□ an die Brr Grabowsky und Mörler, worauf zahlreiche andere Beglückwün-

Digitized by Google

schungen gebracht wurden. Zum Schluss wurde die von dem M. v. St. Br Rauch verfasste Geschichte der □ *) vertheilt und sodann die Festfeier geschlossen. Es folgte eine Festtafel, an welcher nahe 100 Brr Theil nahmen. — Um auch die Schwestern von der Festfreude der □ nicht auszuschliessen, wurde am darauf folgenden Sonntage, den 20. Okt., ein Schwesternfest veranstaltet, das, mit musikalischen Vorträgen, Chorgesängen und Reden eingeleitet, mit einem fröhlichen Ballfeste schloss.

⊙ **Hannover**, 4. Novbr. Der Freimaurer-Sterbecassen-Verein in Hannover hat auf Sonnabend den 23. Nov. die diesjährige Generalversammlung ausgeschrieben. Im Interesse des durch dieses Institut seit 30 Jahren gewissenhaft verfolgten mr. Zwecks wollen wir herzlich wünschen, dass die seit einigen Jahren eingetretenen Zerwürfnisse unter den Interessenten, die durch Reformbestrebungen hervorgerufen sind, in jener Generalversammlung vollständig beseitigt werden und das Institut zum Heile der Nachbleibenden seiner Mitglieder auch für die kommende Zeit fortbestehen und ungestört wirken möge. Unter den vielen Theilnehmern in Hannover wird sich bei der leider fortdauernden Krankheit des Begründers und langjährigen Präsidenten ein vorurtheilsfreier tüchtiger Mann finden, welcher das gute Werk kräftig zu erhalten und zu befördern sich berufen fühlt. Die Interessenten werden wohlthun, in der betreffenden Versammlung zahlreich zu erscheinen und für die Sache männlich und kräftig einzutreten. — Es hat sich die in der 34. Generalversammlung unterlegene Minderheit, welche dem Institute, das bisher so trefflich gediehen ist, einen rein kaufmännischen Character aufdrücken will, veranlasst geschen, besondere Flugblätter an die Interessenten des Vereins zu vertheilen. Dieser Minderheit gegenüber erinnert ein anderes, „Justus" unterzeichnetes Flugblatt alle Betheiligten an das moderne „Gründerwesen" und schliesst mit den Worten: „Bei unbefangener Betrachtung der Sachlage wird Jeder wissen, wen er zu seinen Vertreter für die nächste Generalversammlung zu bestellen haben wird. Wählt er unter Jenen (der Minderheit), so hat er zum letzten Male gewählt; wählt er einen Mann aus der Reihe der conservativen Brr, so bleibt ihm sein bisheriges Recht ungeschmälert!"

S **Bremen**, 8. Nov. Am 3. Nov. feierte die □ „zum goldenen Hirsch" in unserer Nachbarstadt Oldenburg das 50jährige Maurerjubiläum des S. E. Brs Frhrn. von Schrenck, zu welcher Feier Brr aus den benachbarten Orienten zahlreich herbeigekommen waren, sowohl aus der hiesigen, wie aus den ☍ zu Leer und Emden. Das Fest wurde durch die musterhafte Leitung, das warme Entgegenkommen und die wahrhafte herzliche Gesinnung der Brr der Fest□, ein für alle Theilnehmer echt mrisches und wird dadurch lange in dankbarer Erinnerung der Brr leben; dem S. E. M. v. St. Br v. Nes, dem Dep. Mstr. Br Schäfer und allen Brrn Beamten bleiben die Besuchenden gewiss grossen Dank schuldig. Im grossen Saale des „Casino" war der Arbeitssaal stattlich hergerichtet. Um 12 Uhr wurde der Jubilar (der 1822 in einer nunmehr eingegangenen □ zu Aurich von seinem sel. Vater in den Bund aufgenommen worden) vom Dep. M. in seiner Wohnung abgeholt und betrat von den Aufs. geleitet rüstigen Schritts (er steht in seinem 73sten Lebensjahr) die □ unter Orgelmusik und Gesang. Vom M. v. St. in herzlichen Worten begrüsst, empfing er am Altare den Dank für alles Gute, das er in seiner 50jährigen Maurerlaufbahn vollbracht, für alle Thaten der Liebe und des Lichts gegen die □, und hatte die letztere beschlossen, ihm dafür die höchste mr. Anerkennung durch Verleihung der Ehrenmeisterwürde zu Theil werden zu lassen. Nachdem dann der J. den gold. Sch. und eine frische Rose empfangen, brachten ihm die fremden ☍ ihre Huldigungen, die □ zu Leer, durch ihren S. E. M. v. St. die Ehrenmitgliedschaft, desgleichen die □ zu Emden durch ihren M. v. St., dann Gratulationsschreiben von der □ zum Oelzweig hierselbst, durch den S. E. Br Ficken, von der □ zum goldnen Schwert in Wesel durch den S. E. Br Dr. Merzdorf und von andern Brrn. Die Arbeit wurde mit Gesang und Gebet gegen 2 Uhr geschlossen. — Um 2½ Uhr versammelten sich die Brr zur Tafel. Alles trug auch hier zu einer schönen, harmonischen Stimmung bei und treffliche Toaste, ernste und heitere, belebten nebst Gesang und Musik das Zusammensein.

§ **Constanz**, Novbr. Am Sonntage den 27. Oct. feierte die hiesige zum Bayreuther Grosslogenbunde gehörende Frmrer□ „Constantia zur Zuversicht" ihr siebenjähriges Stiftungsfest verbunden mit einer Aufnahme□. Bei ihrer Gründung am 22. October 1865 nur 12 Mitglieder zählend, ist der Kreis derselben zur Zeit bis auf etliche funfzig Brr angewachsen. Wenn die Zahl auch noch keine bedeutende, so ist doch unter Berücksichtigung der localen Verhältnisse und der mancherlei Schwierigkeiten, ja Anfeindungen, mit welchen die hiesige Bauhütte, besonders in den ersten Jahren ihres Bestehens, zu kämpfen hatte, die Zunahme immerhin eine recht erfreuliche und zu einem ferneren kräftigen und tüchtigen Gedeihen der noch jungen □ die beste Aussicht vorhanden. — Ausser dem Besuche einiger auswärtigen, verschiedenen ☍ angehörender Brr und mehrseitig eingegangenen Beglückwunschschreiben, waren bei unserem diesjährigen Stiftungsfeste schweizerseits die ☍ von Aarau, Winterthur, Basel und St. Gallen, badischerseits die □ zur edlen Aussicht in Freiburg i./B. durch Deputationen vertreten und zeigte sich das freundnachbarliche Vernehmen hiesiger Bauhütte zu den Schweizer ☍, nicht blos durch dass Erscheinen zahlreicher Abordnungen schweizer Oriente, sondern auch dadurch, dass am Schlusse der Arbeit der M. v. St. der □ Akazia in Winterthur, Br Gysler, in beredten Worten dieses schöne, ächt maurerische Verhältniss hervorhob und als ein Zeichen der vollen Würdigung desselben den Brrn Marquier und Stromeyer, ersterer unser verehrter M. v. St., letzterer Repräsentant der Gross□ bei hiesiger Bauhütte, Namens seiner □ die Diplome als Ehrenmitglieder der Akazia überbrachte. — Bald nach 11 Uhr eröffnete Br Marquier die durch mehrere

*) Wir werden dieselben nächstens zur Besprechung in d. Bl. bringen. D. Red.

Digitized by Google

recht gelungene Gesangesaufführungen unter trefflicher Leitung des Br Marquart, Mitglied der □ Victor zum goldnen Hammer in Spandau und permanent besuchendes Mitglied unserer □, auf das schönste unterstützte Festarbeit, hiess die so zahlreich erschienenen besuchenden Brr willkommen, machte Mittheilung über die eingegangenen Glückwunschtelegramme und Schreiben und warf einen kurzen Rückblick auf die hiesige □ von ihrem Entstehen an bis heute. Nach der darauf vorgenommenen Reception des Br Fischer aus Stockach, hielt der erste Redner unserer „Constantia zur Zuversicht," Br Hefner, die mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommene, längere Festrede über das Thema: Hat sich die Freimaurerei überlebt und sind die derselben gemacht werdenden Vorwürfe begründet oder nicht? — Nach einer einstündigen Pause begann um 2 Uhr unter Theilnahme von 59 Brrn die Tafel □. Als besonders zündend ist hier der in den schönsten, passendsten Worten ausgebrachte Toast des Br Sickenberger, zweiter Redner der □ zur edlen Aussicht in Freiberg i./B., auf eine innige Verbindung und Verbrüderung schweizer und deutscher □, hervorzuheben. — Nach einem Beschluss der □ fällt von nächstem Jahre ab eine Begehung des Stiftungsfestes fort und tritt an Stelle dessen, die auch bei unseren anderen badischen Schwester □ übliche Feier eines Sommer- und Winter-Johanisfestes.

Bekanntmachung.

Soeben erschien im Selbstverlag des Verfassers als Manuscript für Brr:

Erläuterung des Lehrlings-Katechismus. Zur Instruction von Br Robert Fischer, M. v. St. der □ Archimedes z. e. B. im Or. von Gera und mehrer □ Ehrenmitglied und Correspondent. Kl.⁸. IV. und 99 Seiten. Gebunden Preis 20 Groschen.

Der Vertrieb dieser Schrift ist vom Buchhandel ausgeschlossen. Derselbe erfolgt lediglich durch den Verfasser (prof. Adresse: Kanzleirath R. F.) auf feste Bestellung und gegen baar, in frankirter Zusendung. Bei Abnahme von 6 Exemplaren wird das Stück mit 15 Gr., bei Abnahme von wenigstens 12 Exemplaren mit 12½ Groschen, überall gebunden und frankirt, geliefert.

Nachtrag zum Logenkalender für Monat November.

Berlin, Royal-York.

18. Siegende Wahrheit. II. Instruction und Beförderung.
21. Pythagoras. I. Aufnahme.
28. Friedrich Wilhelm. I. Aufnahme.

Einladung.

Am 1. December d. J. werden es 100 Jahre, dass von der sogenannten **„Deputation der Freimaurer in Chursachsen für das Armuth"** durch provisorische Eröffnung einer Schul- und Speiseanstalt für 27 arme Waisenkinder in Friedrichstadt, **der Grund gelegt wurde zu unserer gegenwärtigen Knabenerziehungsanstalt,** welche am 27. October des nächstfolgenden Jahres 1773 bereits in das noch jetzt in ihrem Besitz befindliche Grundstück übersiedelte und damit ihren provisorischen Character gegen einen für alle Zeit, so Gott will, fest begründeten vertauschte.

Während nun die Vorsteherschaft unseres Erziehungs-Instituts triftige Gründe hat, die **öffentliche** 100jährige Erinnerungsfeier an die Begründung desselben erst an diesen letzteren Zeitpunkt im nächsten Jahre zu knüpfen, glaubt die unterzeichnete □ **den 1. December d. J.** nicht vorübergehen lassen zu dürfen, ohne ihrerseits denselben durch eine **maurerische Gedächtnissfeier** auszuzeichnen.

Wir beabsichtigen daher

am 1. December Mittags 12 Uhr

in dem Altstädter Logenhaus eine **Fest-Loge** zu veranstalten und werden uns herzlich freuen, wenn auch Brr fremder Oriente an dieser Feier Antheil nehmen wollen.

Der Logen-Feier wird dann um 3 Uhr eine **Festtafel-Loge** folgen (das Couvert ohne Wein à ⅓ Thaler).

Anmeldungen werden bis 20. November 1872 unter der profanen Adresse unseres I. Schaffners **Joh. Friedrich Ludwig Starcke** (kl. Plauensche Gasse 6) erbeten und sollen dann die Festkarten am Tage vor dem Fest (am 30. November) im Logenhaus zur Ausgabe gelangen.

Or. Dresden, den 27. October 1872.

Die Loge zu den drei Schwertern und Aster zur grünenden Raute.

Digitized by Google

Am Mittwoch den 4. December d. J. wird die St. Joh.□ „zu den drei eisernen Bergen“ in Siegen ihr **50jähriges Stiftungsfest** begehn.

An die um 11 Uhr Vormittags stattfindende Festarbeit in dem auf dem oberen Schlosse hierselbst befindlichen Logenlocale, wird sich eine Tafel□ anschliessen.

Die gel. Brr aller Oriente, welche uns mit ihrem Besuche zu erfreuen gedenken und für die Tafel□ einen Platz reservirt haben wollen, bitten wir ihre Anmeldungen bis zum 20. d. M. an unseren Br Secretär (Markscheider Daub in Siegen) gelangen zu lassen.

Wir grüssen in tr. Bruderliebe i. d. u. h. Z.

Die Freimaurerloge „zu den drei eisernen Bergen“.

Ed. Manger, M. v. St. — **Fr. Spies**, Dep M. — **H. Oechelhausen**, I. Aufseher. — **Ad. Menne**, II. Aufseher.

Jul. Daub, Secretär.

Mittheilung.

Am Sonntag den 15. December d. J. begeht die eklekt. Bundes□ zur „Bruderkette“ in Hamburg die 25. Wiederkehr ihres Stiftungsfestes. Indem das Beamten-Collegium den geliebten Brrn aller Lehrarten diese Mittheilung macht, fügt dasselbe noch hinzu, dass es den Mitgliedern der feiernden□ eine hohe Freude und Genugthuung gewähren würde, wenn sie auch recht viele Auswärtige unter den Besuchenden verzeichnen dürften. Der Beginn der Festarbeit ist auf 3 Uhr Nachm. anberaumt, die Eröffnung der Festtafel auf 6 Uhr festgesetzt. Wir ersuchen die geschätzten auswärtigen Brr, welche uns die Freude ihres Besuches schenken wollen und für die Festtafel Plätze reservirt zu haben wünschen, bezügliche Anmeldungen bis Sonnabend den 7. December an den S. E. Br Bluhm (prof. Adr. Bergstr. 19) gelangen zu lassen. Zum Empfange der geliebten Gäste wird am Sonnabend den 14. Dec. Abends 8 Uhr ein Kreis von Mitgliedern unserer□ im Logenhause (Gr. Drehbahn) versammelt sein.

Mit brüderlichem Gruss i. d. u. h. Z.

Or. Hamburg, im October 1872.

Die eklekt. Bundesloge „zur Bruderkette“.

H. A. Kümpel, Meister v. Stuhl.

J. M. Bethmann, Altmeister. — **G. Bluhm**, **Dr. G. Weberling**, Deputirte Meister.

J. Popper, erster Aufseher. — **E. Förster**, zweiter Aufseher. — **H. Brümmer**, Secretair.

Quittung.

Für Josefa Lange in Salzburg gingen in Folge des Aufrufs in Nr. 44 d. Z. bei uns ein:

1 Thlr. von Br J. R. in Liegnitz
5 „ von der□ zur goldnen Mauer in Bautzen
10 Fl. vom Bruderkreis „Amicitia“ in Prag.

Leipzig, den 10. November 1872. **Die Redaction.**

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 47 — Sonnabend, den 23 November. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Zum Schwesternfest der □ Balduin z. L. in Leipzig. Von Br Marbach. — Freimaur. Schriften (Fischer, Erläuterung des Lehrlings-Katechismus). — Aus dem Logenleben (Leipzig, Braunschweig, Wien). — Einladung der □ zu Münden. — Bekanntmachungen der □ zu den 6 Lilien in Neisse und des Br Fischer in Gera. — Todesanzeige.

Zum Schwesternfest der □ Balduin z. L. zu Leipzig am 20. Oct. 1872.

Von Br Osw. Marbach.

I.

(Nach musikalischen Motiven aus der Zauberflöte von Br Mozart.)

Arie.

(In diesen heiligen Hallen etc.)

Hier diesen heiligen Hallen
Darf kein Verräther nahn;
Nur freie Männer wallen,
Die Weihe zu empfahn.
Ihr Angesicht verklärt das Licht,
Das hell aus unsrem Osten bricht.

Geheimnissvolles Schweigen
Umgiebt den Bruderbund,
Wo sich die Seelen zeigen
Und Wahrheit spricht der Mund.
O selig wer sich selbst bezwang
Und Liebe sich durch Lieb' errang.

Entfalte deine Schwingen,
O Seele keusch und rein,
Zum Himmel aufzudringen
In's ewige Licht hinein!
Fort von der Erde Schmutz und Tand,
Empor, empor in's Vaterland!

M. v. St. Br 1. A., sind die Frauen von dem Bunde der Frmrer ausgeschlossen?

1. A. Nein. Nicht von dem Bunde sind sie ausgeschlossen, sondern nur von den regelmässigen Zusammenkünften der Brr.

M. Welche Frauen gehören zum Bunde der Frmrer?

1. A. Die Ehegattinnen der Brr.

M. Nicht auch die Töchter der Brr?

1. A. Allerdings; diese aber nur in dem weiteren Sinne, in welchem auch die Söhne der Frmrer zum Bunde gehören.

M. Warum stehen unsere Gattinnen uns näher, als unsere Töchter?

1. A. Weil unsere Gattinnen unsere Gehülfinnen sind, um im Geiste der Frmrei unsere Kinder zu erziehen.

M. Wozu erziehen wir unsere Kinder im Geiste der Frmrei?

1. A. Zur Rechtschaffenheit, zur Menschenliebe, zur Gottesfurcht.

M. Geschieht das nicht von allen guten und weisen Menschen?

1. A. Gewiss.

M. Wodurch unterscheiden sich dann die Frmrer von andern guten und weisen Menschen?

1. A. Einzig und allein dadurch, dass sie unter einander sich feierlich verpflichtet haben, sittlich-edles Wesen im Umgange mit einander zu hegen und zu pflegen, um aller Welt ein zur Tugend verlockendes Beispiel zu geben.

M. Warum sollen Frmrer der lautersten Sittlichkeit sich befleissigen?

1. A. Weder aus Furcht, noch aus Hoffuung, sondern lediglich aus Wohlgefallen am Guten, dessen Uebung Friede, Freude und Freiheit dem Menschen gewährt.

M. Br 2. A., wodurch beweisen wir Frmrer, dass wir unsere Gattinnen als zum Bunde gehörig betrachten?

Digitized by Google

2. A. Dadurch, dass wir ihnen den Namen unserer Schwestern geben; — dadurch, dass wir jedem neuaufgenommenen Br ein Paar Frauenhandschuhe überreichen — und endlich dadurch, dass wir bei jeder festlichen Zusammenkunft in Achtung, Dankbarkeit und Liebe ihrer gedenken, auch mit ihnen zusammen unsere schönsten Feste begehen.

M. Warum nennen wir unsere Gattinnen Schwestern?

2. A. Aus demselben Grunde, aus dem wir unter einander uns als Brr grüssen: um die rein sittliche Liebe auszudrücken, welche uns zu dem edelsten Werke verbündet, durch welches der Wille des Vaters alles Lebens, unseres gemeinsamen Schöpfers, vollbracht werden soll.

M. Warum überreichen wir einem jeden neugeweihten Br ein Paar Frauenhandschuhe?

2. A. Um ihn daran zu erinnern, dass er als Frmrer die Pflicht hat, nicht nur selbst nach Herzensreinheit zu streben und nicht mit ungerechtem Thun seine Hände zu besudeln, sondern auch dafür zu sorgen hat, dass das Weib, welches der Schöpfer ihm als edelstes und herrlichstes Gnadengeschenk verliehen und zur Gefährtin und Gehülfin gegeben hat, vom Schmutze der Sünde und des Lasters nicht verunreinigt und entstellt werde.

M. Warum gedenken wir bei unseren Zusammenkünften der Schwestern in Achtung, Dankbarkeit und Liebe?

2. A. Weil des Weibes Keuschheit und Schamhaftigkeit und das aus diesen natürlichen Tugenden des Weibes erwachsene heilige Institut der Ehe alle menschliche Gesittung begründet haben; — weil die edlen Frauen die sinnliche irdische Liebe durch Treue, welche sie leisten und verlangen, zur geistigen himmlischen Liebe verklären; — weil wir in unseren Schwestern nicht nur Gefährtinnen und Gehülfinnen in Leid und Freud in der Zeitlichkeit, sondern Genossinnen unseres geistigen Lebens in Ewigkeit erblicken.

M. Warum schliessen wir dann aber unsere Schwestern von unseren regelmässigen Zusammenkünften aus?

2. A. Weil wir ihre Schützer und Behüter sind und sie bewahren wollen vor dem Schmutze der Verläumdung, vor dem Anblicke der Unvollkommenheiten, mit denen wir zu ringen haben, und vor den Störungen der Welt, mit denen wir Männer den Kampf aufnehmen müssen, weil wir uns der Pflichten der Weltbürger nicht entziehen können und dürfen.

M. Welches aber sind die schönsten Feste, die wir ausnahmsweise in Gesellschaft unserer Schwestern begehen?

2. A. Die, welche der Feier des göttlichsten aller Triebe, der weltbeglückenden, Menschheit erlösenden, zur Gottähnlichkeit führenden Liebe gewidmet sind.

Mstr. v. St.

Die Liebe hat die Welt geboren
Und sie gebiert sie täglich neu;
Sie hat aus Nichts das All beschworen
Und hält's in Armen stet und treu.

Sie spendet Licht und spendet Leben;
Sie hat die Nacht zu Tag erhellt,
Sie lohnet jedes edle Streben
Und segnet die beglückte Welt. —

O Liebe! reine Himmelsblüte,
Des Weltalls holde Schöpferin!
Barmherzig, mild und voller Güte,
Bist Mutter du und Königin!

Was krank, das machest du genesen,
Was todt, das machst du auferstehn,
Wer dich erwählt, wen du erlesen,
Wird nicht in Ewigkeit vergehn.

Du suchest jeden Keim des Lebens,
Auch den verwelkten, sorglich auf,
Dass er gesät sei nicht vergebens,
Und lockest ihn zu dir hinauf.

Der Sehnsucht Weh ergreift die Herzen,
Die fühlend du erschaffen hast,
Zu Rettung werden herbe Schmerzen,
Zu lauter Lust wird Kummers Last.

Vom Auge fällt der Täuschung Binde,
Der Wahn des Todes und der Zeit,
Und um sich schaut geheilt der Blinde
Im lautern Licht der Ewigkeit.

Da steht ringsum vor seinen Blicken
Die Welt in voller Blütenpracht —
Er ist — o seliges Entzücken —
In ewger Liebe Lenz erwacht!

—

Digitized by Google

Duett.

(Bei Männern, welche Liebe fühlen etc.)

Br. Wo Brüder sich der Tugend weihen.
Da strahlet hell der Liebe Licht.

Schw. Und ihnen reinstes Glück verleihen
Ist treuer Schwestern süsse Pflicht!

Beide. Wir wollen treu in Liebe sein,
Denn Leben spendet Lieb' allein,

Br. Die Liebe hebt empor vom Staube
Und trägt die Seelen himmelwärts!

Schw. Sie lässt dem Tode nicht zum Raube
Das ihr geweihte Menschenherz!

Beide. Begeistert schweben himmelan!
Vereint in Liebe Weib und Mann!
Mann und Weib — und Weib und Mann
Reichen an die Gottheit an!

1. Aufseher.

Ihr theuren Brüder, denkt daran,
Wozu ihr angenommen:
Wer ist ein freier Maurersmann,
Der edlen Kunst zum Frommen?

Ein Mann, der lautrer Sittlichkeit
Bei allem Thun und Streben
Aus freier Wahl sein Herz geweiht
Als höchstem Zweck im Leben!

Und wenn die Kunst er recht versteht,
So kennt er auch den Meister,
Für den er an die Arbeit geht,
Als höchsten Herrn der Geister.

Er ist kein frecher Atheist,
Spielt nicht den losen Spötter;
Er ehrt, wie Gottes Name ist,
In ihm den Herrn der Götter,

Den alles Volk in Wahn und Nacht
Doch einzig meint auf Erden,
Und der in Herrlichkeit und Pracht
Einst offenbar wird werden.

Und alle Menschen, welche treu
Nach Ehr' und Tugend trachten,
Umfasst er ohne Furcht und Scheu
Als Brüder sie zu achten.

Nicht sollen Meinung und Partei
Die Menschheit fürder spalten:
Ein Friedensband sei Maurerei,
Zusammen sie zu halten.

Mstr. v. St.

Auf Brüder! Schlingt an heiliger Stätte
Der freien Maurer Bundeskette!
Ihr theuren Schwestern, hold umringt
Von treuer Liebe Zauberband:
Empor! empor die Seelen schwingt
Und reicht zum Bunde uns die Hand!

(Kette.)

Wir freien Maurer stehn im Licht
Vor Gottes heiligem Angesicht
Und reichen uns die Hände:
Dem Dienst der Freiheit wir uns weihn,
Und Frieden soll auf Erden sein
Und Freude ohne Ende!

Wie Rosen stehn im Hochzeitskranz,
Steht Herz bei Herz in Festesglanz
Und duftet Wonn' und Segen;
Thautropfen glänzen leuchtend drein,
Das ist der Augen Wiederschein,
Die schaun dem Licht entgegen!

Solo.

(Diess Bildniss ist bezaubernd schön etc.)

Ein Anblick ist es wunderbar,
Wie nie zuvor zu schauen war!
Weit athmet auf die Menschenbrust
Und füllt sich ganz mit seliger Lust!
Welch' Feuer ist's, das uns verkläret,
Was irdisch ist an uns verzehret,
Und doch beseligt und entzückt? —
Die Liebe ist's, die so beglückt! —
O lautre, reine Menschenliebe;
O göttlich heiligster der Triebe!
Wir wollen Gottes Kinder sein —
Erlöst vom Hass, vom Fluch der Sünde —
Das Opferfeuer uns entzünde,
Uns ewig Ihm, nur Ihm zu weihn!

(Lösung der Kette.)

Chor.

(Wenn Tugend und Gerechtigkeit etc.)

Wenn Liebe jedes Herz belebt,
Und jedes Herz nach Tugend strebt;
Dann ist die Erd' ein Himmelreich
Und sterblich Wesen Gotte gleich!

Solo mit Chor.

(O Isis und Osiris, schenket etc.)

O Vater, der du lebst im Lichte,
Gieb uns der Weisheit heiligen Geist;
Gieb Stärke uns und mach' zunichte,
Was nieder in den Staub uns reisst.

Digitized by Google

Lass uns mit wonnevollem Grauen
Das Urbild höchster Schönheit schauen;
Und ob der Erdenleib zerbricht —
Zeig uns dein heilig Angesicht!

Mstr. v. St.

Wollet ihr euch Rosen pflücken,
Dürft ihr nicht die Dornen scheun;
Wagt sie euch ins Fleisch zu drücken,
Und es wird euch nicht gereun.

Hass und Neid und Undank erntet
Ihr als Frucht aus Liebessaat,
Wo ihr segnend euch entfernet,
Wuchert freche Missethat.

Und zertreten wird die Blüte,
Noch bevor sie Frucht gebracht;
Eure Liebe, eure Güte
Wird als Schwäche nur verlacht.

Aus dem Brod, das ihr gegeben,
Macht die Welt ein schnödes Gift,
Das von euch gehegtes Leben
Mit dem Fluch des Todes trifft.

Wo am reinsten ihr geliebet,
Wo am reichsten ihr geschenkt,
Seid am tiefsten ihr betrübet,
Seid am schwersten ihr gekränkt! —

Doch ihr dürft nicht irre werden
Und nicht lass im Gutesthun:
Schaut auf Gott, wie er auf Erden
Seine Hand lässt segnend ruhn.

Seine Sonne schmilzt im Lenze
Eis und Schnee auf Berg und Thal,
Dass mit Blumen neu sich kränze,
Was noch eben öd und kahl.

Doch die wilden Stürme sausen,
Treiben Wolken vor sich her,
Finster wirds, und Wasser brausen,
Donner rollen dumpf und schwer.

Jede Knospe scheint verloren,
Jede Blüte scheint zerfetzt;
Eh die Frucht noch ward geboren,
Scheint ihr Lebenskeim verletzt.

Doch der Lenz erscheint als Sieger
Dennoch plötzlich über Nacht,
Der ein starker Held und Krieger
Seiner Feinde Wuth verlacht,

Und die höchsten Berge grünen,
Und die tiefsten Thale blühn,
Und um allen Hass zu sühnen:
Unter Dornen — Rosen glühn!

Chor.

(Heil sei den geweihten etc.)

Heil sei euch Geweihten! ihr dringet durch Nacht,
Habt treulich ihr Werke der Liebe vollbracht!
Es sieget die Stärke, der Schönheit Kranz
Schmückt glorreich die Weisheit mit ewigem Glanz!

(Vortrag des M. v. St.)

Verehrte Schwestern!

Wir, Ihre Brüder, dürfen wohl hoffen, dass Sie nach dem, was Sie über die Frmrei erfahren haben, unsere freudige Begeisterung für dieselbe billigen, ja vielleicht theilen werden. Die ganz vom frmr. Geiste eingegebene und gediegene Musik unsers unsterblichen Brs Wolfgang Amadeus Mozart, welche Sie so eben vernommen haben, wird zu Ihren zartfühlenden Herzen beredter gesprochen haben, als ich zu Ihnen vermag, und wird Ihnen nachklingend in Ihren Seelen zu einer Offenbarung über das tiefinnerste Wesen unserer heiligen Kunst sich gestalten. Geschieht diess, so dürfen wir aber auch hoffen, dass wir in dem schweren Kampfe, den wir Frmrer zu bestehen haben, an Ihnen treue und überaus mächtige Bundesgenossen haben werden, deren wir ganz besonders in der Gegenwart bedürftig sind. In diesen Tagen rüsten sich die alten Parteien der Menschheit, welche schon Jahrtausende hindurch sich bekämpft haben, abermals zum Kriege mit furchtbarer Erbitterung, und wir Frmrer, die wir Versöhnung und Liebe zu stiften unternehmen, werden von den streitenden Parteien nicht nur verachtet, sondern mit dem wahnsinnigsten Hasse verfolgt, ja für all das Elend, welches sie selbst in ihrer blinden Wuth über die Menschheit bringen, verantwortlich gemacht. Da tritt denn mit unerbittlichem Ernste an uns die Pflicht, uns selber treu zu bleiben. Wir dürfen nicht uns verlocken lassen, selbst in den Kampf der verfolgungssüchtigen Parteien einzutreten; wir dürfen nicht müde werden Frieden zu stiften und den Balsam der uneigennützigen Liebe in die verwundeten und kranken Herzen zu träufeln; wir dürfen nicht aus Furcht vor den Gefahren, denen wir uns aussetzen, die Hände sinken lassen, welche wir regen sollen, um Werke der Liebe zu verrichten. Das Evangelium der heiligen Menschenliebe

Digitized by Google

um Gottes willen sollen wir predigen, aber nicht mit Worten, sondern mit Werken, und die besten Werke, die wir schaffen, müssen wir selbst sein, indem wir zu vorurtheilslosen, gegen Jedermann gütigen und nach allen Tugenden rastlos strebenden Menschen uns zu machen suchen. Gelingt uns das, so werden wir durch unser Beispiel zur Versöhnung der Menschen, die jetzt zum wilden Kampfe wider einander entbrennen, beitragen, und jedenfalls ein Geschlecht erhalten, aus dem ein neues Culturleben der Menschheit sich entwickeln kann, wenn die gegenwärtige Gesellschaft im wüsten Kampfe zertrümmert werden sollte. Wie Noah sich und die Seinen in seiner Arche, die er nach göttlichem Rathe erbauet, durch die wilden Wasser der Sündfluth gerettet hat, um das Erdreich neu zu bevölkern, also werden wir in unsern Bauhütten ein Häuflein bewahren und erretten, welches herausgehen wird um das Land zu bestellen zur Ehre Gottes, wenn der herrliche Regenbogen des Friedens endlich über ihm aufgehen wird.

Und bei der Erfüllung dieser heiligen Aufgabe sollet ihr, theure Schwestern, unsere Bundesgenossen sein. Wie mag das geschehen? seufzt wohl manche unter euch in ihrem Herzen. O, meine Lieben, ihr seid viel, viel mächtiger als ihr selbst meinet in der Bescheidenheit und Schüchternheit eurer Herzen. Wir Frmrer ermahnen einen jeden, den wir aufnehmen in unsern Bund, zum unermüdlichen Streben nach Selbsterkenntniss, denn „Selbsterkenntniss — sagen wir — ist der Anfang aller Weisheit.“ Die Selbsterkenntniss aber ist eine gar schwierige Aufgabe, weil sie in Folge der Unvollkommenheit menschlichen Wesens immer zunächst zur Misszufriedenheit mit sich selbst führt, und aus dieser Misszufriedenheit kann zweierlei hervorgehen: entweder die Vervollkommnung oder die Verzweiflung. Heil dem Frmrer, der eine Schwester an seiner Seite hat, die ihm beisteht bei seiner Arbeit. Zunächst wird sie ihm mächtig helfen zur Selbsterkenntniss, denn sie sieht ihn ja mit schärferen Augen als er sich selbst, hat sie doch unter seinen Unvollkommenheiten zu leiden und freuet sich seiner Tugenden, welche sie glücklich machen. Aber wenn sie eine rechtschaffene Schwester ist, d. h. dem Br zugethan in reiner Liebe um des Keimes unsterblichen göttlichen Lebens willen, der in ihn gelegt ist, so wird sie ihn hernach auch hinwegheben über jenen gefährlichen Zustand der Misszufriedenheit mit sich selbst, also dass ihn derselbe nicht zur Verzweiflung bringe, sondern zur Vervollkommnung. Ein liebendes Weib ist auch ein duldsames Weib, kein edler Mann aber kann es auf die Dauer ansehn, dass ein ihn liebendes Weib um ihn dulde, und wenn er sieht, dass seine Misszufriedenheit mit sich selbst ihn zur Ungerechtigkeit führt, unter welcher sein geliebtes Weib zu dulden hat, so giebt er sich nicht der Verzweiflung hin, sondern strebt mit allen Kräften seiner Seele danach besser zu werden, als er zuvor war, und also hilft ihm die duldende Schwester zur Vollkommenheit. Der Mann kann wohl ertragen, dass ihn die ganze Welt verkenne und ihm Unrecht thue, aber von seinem Weibe kann er es nicht ertragen, weil er will, dass es ihn liebe, und da der Mensch auf die Dauer nur lieben kann, was gut ist, so strebt er nach Veredlung seines Wesens, und gelangt, je mehr ihm diese gelingt, immer mehr zu einer Seligkeit, von der er sich zuvor kaum hatte träumen lassen. Und das Weib, welches auf solche Weise seine treue Liebe gekrönt sieht, theilt die Seligkeit des Mannes. Und also werden Mann und Weib selig einer durch das andere und damit gottähnlich. Denn göttliches Wesen ist selig im Frieden mit sich selbst und in der Freiheit, welche durch nichts Widerstrebendes gehemmt und beeinträchtigt wird. Eine grosse Hilfe bei diesem gesegneten Zusammenleben von Mann und Weib ist aber die ihnen gemeinsam obliegende Erziehung ihrer Kinder. Ein reines Kinderherz ist voller Seligkeit und Gottähnlichkeit, und darum sind Vater und Mutter dem Kinde zugethan mit aufopferungfähiger Liebe und machen es sich zur Aufgabe es zu erhalten in seiner Reinheit, und streben selbst nach solcher Reinheit, damit sie es nicht verderben durch schlimmes Beispiel, und gelangen dabei endlich, wenn sie treu aushalten, selbst wieder zu reinen Kinderherzen, die sie wohl im Sturm und Drange des Erdenlebens auf eine Zeitlang eingebüsst hatten. Sehet, meine Schwestern, eine wie mächtige Hilfe ihr uns seid im Leben, wenn ihr in treuer Liebe uns zugethan bleibet. Ihr helfet aber dabei nicht nur uns, dass wir uns selber treu bleiben und lassen uns nicht abwendig machen von unserer Arbeit im Dienste Gottes und der Menschheit, sondern ihr helfet zugleich euch selber zu dem höchsten Glücke, dessen geistige Kreaturen fähig sind und nach denen sie verlangen wie der Fisch nach dem Wasser, wie der Vogel nach der Luft, nehmlich ihr helfet euch zu dem Glücke unsterblicher Liebe. Und wollet ihr wissen woran ihr als Freimaurerschwestern erkennen möget, dass ihr das Glück unsterblicher Liebe errungen habet? Daran, dass die Liebe wächst mit jedem Tage, fester wird mit jedem Jahre, sich verkläret, indem sie sinnliches Wesen abthut und geistiges Wesen

Digitized by Google

annimmt und Friede, Freude, Freiheit, die seligen drei, immer heimischer werden in eurem Hause. Als zwei unterschiedene Menschen reichten sich Mann und Weib die Hände zum Bunde fürs Leben, und durch das einmüthige Streben nach Vollkommenheit gelangen sie zur seligen Einheit in Gott. Gott aber ist ein getreuer Helfer in jeglicher Noth und verhilft denen, die sich durch Liebe als die Seinen erwiesen, aus dem zeitlichen Tode zum ewigen Leben.

II.

(Wie lieblich ist's hienieden etc.)

Gesegnet sind auf Erden
Die reines Herzens sind,
Weil Gott sie schauen werden,
Der ihnen hold gesinnt.

Die demuthvoll sich neigen,
Die wird der Herr erhöhn,
Sie werden aufwärts steigen
Vor seinem Thron zu stehn.

Die Liebe neu geboren,
Die gehn zum Lichte ein;
Der Herr hat sie erkoren
Sein Volk bei ihm zu sein.

Bei Tafel (zum Schlusse).

(Wer hat dich, du schöner Wald etc. Comp. von Mendelssohn-Bartholdy.)

Wer hat dich, du schönes Haus,
Aufgeführt aus Licht und Leben?
Lasst den Meister uns erheben,
Der uns führet ein und aus!
Lebe wohl! Lebe wohl!
Lebe wohl — du schönes Haus!

Draussen hausen Nacht und Graus,
Hier ist Tag und holder Frieden;
Doch das Heil, das uns beschieden,
Tragen freudig wir hinaus!
Lebe wohl! Lebe wohl!
Lebe wohl — du Friedenshaus!

Was wir still gelobt im Haus,
Wollen's draussen ehrlich halten!
Auf, ihr Jungen, gleich den Alten
Breitet Licht und Leben aus!
Lebet wohl! Lebet wohl!
Kehret heim — ins Vaterhaus!

(Maurer, echter Weisheit Kinder etc.)

Schwestern, Brüder, reicht die Hände
Euch zum Bund für Ewigkeit!
Ging auch unser Fest zu Ende,
Ist es doch nicht Raub der Zeit.
Unsers Festes heilige Kerzen
Leuchten fort, verlöschen nicht,
Strahlen Leben, Lieb' und Licht
In verschwiegene Maurerherzen.

Hand in Hand, so lasst uns wandeln
Weiter auf der Erdenbahn,
Zu der Menschheit Heil uns handeln,
Sie befrei'n von Qual und Wahn.
Lasst uns Gutes thun den Brüdern,
Wischt der Schwestern Thränen ab,
Lasst getreu bis an das Grab
Lieb' um Liebe uns erwiedern.

Hand in Hand, so lasst uns treten
Vor der Gottheit Angesicht,
Denn der Herr, zu dem wir beten,
Giebt uns Leben Lieb' und Licht.
Schaffen wir sein Werk auf Erden,
Und der treue Liebesbund,
Ward er nie der Welt auch kund,
Wird durch ihn gesegnet werden.

Freimaurerische Schriften.

Erläuterung des Lehrlings-Katechismus. Zur Instruction von Br Robert Fischer, M. v. St. der ▢ Archimedes z. e. B. im Or. von Gera und mehrer ⊕ Ehrenmitglied und Correspondent. Kl. 8. IV. und 99 Seiten. Gebunden Preis 20 Groschen. In Partien von 6 Ex. zu 15 Ngr., von 12 Ex. zu 12½ Ngr.

Wenn man von einer frmr. Schrift — was selten der Fall ist — sagen kann, dass sie ein in weiten Kreisen vorhandenes Bedürfniss erfülle, so gilt es von dieser mit vollem Rechte. Denn es ist unverkennbar, dass die Kenntniss, d. h. nicht das oberflächliche, äusserliche, gedächtnissmässige Bekanntsein, sondern das tiefere, in Geist und Herz gedrungene, sich völlig angeeignete Verständniss des sog. frmr. Katechismus bei Weitem seltener zu finden ist, als es nicht blos sein sollte, sondern von dem denkenden, strebenden Mrer auch ernstlich gewünscht wird. Dass dem so ist, daran trägt am wenigsten die Einrichtung unseres Logenwesens, am meisten vielmehr der Mangel einer Gelegenheit, sie sich ausser den ⊕ zu erwerben, Schuld. Denn wenn auch (was freilich wohl nicht überall in dem Maasse und der Art, wie zu wünschen wäre, geschieht) in den Logenvorträgen bald diese bald jene einzelne Stelle des Katechismus zum

Digitized by Google

Thema eines Vortrags gemacht, ein und der andere leitende Gedanke, der in symbolischer Hülle darin kurz angedeutet ist, weiter entwickelt wird, so ersetzt doch diess in keinerlei Weise das, was man als eine Grunderforderniss für jeden rechten Frmrer anzusehen hat, — die vollständige wohl bewusste Einsicht in das Wesen der Frmrei, deren Grundlehren und Grundsymbole der Katechismus enthält.

Und hierzu giebt diess Büchlein — das bei dem, namentlich im Partieenkaufe, sehr billigen Preise jedem Br zugänglich ist — eine treffliche Anleitung. Der bewährte M. v. St. der □ zu Gera, der schon durch frühere Schriften, insbesondere seine „Akazienzweige", in der mr. Literatur rühmlich bekannt ist, hat hier eine Arbeit geliefert, die in ihrem praktischen Werthe schon dadurch erprobt ist, dass sie — ursprünglich nur für die Brr der dortigen □ bestimmt und in Versammlungen derselben vorgetragen — sich bereits in diesen und in weiteren Br-Kreisen, denen sie theilweise zugänglich geworden, so für den obbezeichneten Zweck geeignet erwiesen hat, dass hierin die Veranlassung zu deren Druckveröffentlichung liegt. In einzelnen Abschnitten, die nach der Reihenfolge des im Hamburger Logenbund zu Grunde liegenden Schröder'schen Katechismus geordnet sind, aber auf die verschiedensten mrischen Systeme überall gleichzeitig Rücksicht nehmen, wird hier die Bedeutung und der innere Zusammenhang der ganzen frmr. Symbolik des Lehrlingsgrades, sowie daran jedesmal anschliessend der geistige Inhalt der mit diesen Symbolen verbundenen Fragen und Antworten der Katechismus in kurzer, kerniger Sprache und ebenso anziehender als anregender Darstellung vorgeführt.

Es ersetzt mithin nicht blos den vielen Brrn, die durch ihren Wohnort oder durch ihre äusseren Lebensverhältnisse, vom öfteren Logenbesuche abgehalten sind, Vieles, was sie aus Logenvorträgen nicht selbst entnehmen können, sondern es bietet auch denen eine Fülle des reichsten Stoffes, welche dergleichen Vorträge öfters zu hören Gelegenheit haben und dann in der vorliegenden Schrift zu weiteren, an jene Vorträge anzureihenden Ausdeutungen und Aufschlüssen die vielfachste Veranlassung geboten finden.

Wie wir hören ist dieselbe bereits in einigen ☐ förmlich derart eingeführt, dass sie jedem Neuaufgenommenen zu seiner Instruction übergeben wird, und die erste Auflage ist bereits vergriffen, eine zweite in Vorbereitung (s. das nachstehende Inserat).

Aus dem Logenleben.

* **Leipzig**, 13. Nov. Der im J. 1866 eingesetzte Ausschuss der drei hiesigen ☐ zur Unterstützung der Schulen im Orient — dessen zweite Rechnungsablegung in der vor. Nr. d. Bl. veröffentlicht worden ist — hat seine während der letzten Jahre in Folge der politischen Verhältnisse unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen und zunächst einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über seine bisherige Wirksamkeit ausgegeben, welcher in dieser Woche durch Vermittlung des Maur. Corr.-Bureaus an alle deutschen ☐ versendet wird.*) Es geht aus demselben das immerhin sehr erfreuliche Resultat hervor, dass ihm bis jetzt und zwar hauptsächlich innerhalb der Jahre 1866—69 die Summe von 1635 Thlr. an Beiträgen von einer namhaften Zahl von ☐ und Brr in Deutschland (auch einer deutschen □ in Nordamerika) zugegangen ist, so dass es ihm möglich war, 600 Thlr. zur Unterstützung einer in Beirut bestehenden und 900 Thlr. zur Unterstützung einer in Constantinopel innerhalb der dortigen deutschen Colonie begründeten deutschen Schule zu verwenden. Der Bericht giebt sehr interessante Details über die dortigen Schulverhältnisse auf Grund und vielfach auch mit den Worten briefl icher Mittheilungen aus jenen Städten; er entrollt darin ein allerdings sehr betrübendes Bild der Verkommenheit, die hierin dort allenthalben hervortritt, insbesondere aber der leider nur zu wirksamen, überaus thätigen Agitation der Jesuiten, welche sich fast aller auf Erziehung und Unterricht abzweckenden Organe und Mittel bewältigt haben und dieselben aufs einflussreichste auszubeuten wissen. Dem gegenüber gilt es um so nachdrücklicher den Anstrengungen der kleiner Schulgemeinden zu Hülfe zu kommen und sie in dem ungleichen Kampfe mit ihren übermächtigen Gegnern zu stützen, damit aber zugleich deutsche Bildung und deutsche Gesittung im Orient zu wahren, und vor Allem die heranwachsende Generation unserer dortigen Landsleute vor dem Verfall in geistige Finsterniss und vor sittlicher Verderbniss zu retten!

Aus Braunschweig geht uns die Trauerkunde zu, dass der Alt- und Ehrenmeister der dortigen □ Karl z. gekrönten Säule, Br H. Lachmann, am 5. d. M. i. d. e. O. eingegangen sei. (S. die Todesanzeige am Schluss d. Nr.) Wir werden dem Andenken des Verewigten einen besonderen Nekrolog in d. Ztg. widmen, können aber nicht umhin, schon hier dem Gefühle des innigsten Bedauerns über den Hintritt dieses hochverehrten Brs Ausdruck zu geben, der durch seine gründlichen und langjährig fortgesetzten Forschungen um die Geschichte der Frmrei, insbesondere der deutschen, und durch seine, wenn auch theilweise nur engeren Kreisen zugänglichen höchst werthvollen Darstellungen der bedeutendsten Erscheinungen der frmr. Geschichte sich die bleibendsten Verdienste um unseren Bund erworben hat.

Aus Wien schreibt der „Zirkel": Die Vorarbeiten für die Errichtung des 1. österr. Findelkinder-Asyls (vgl. Nr. 41) nehmen ihren sicheren ungestörten Fortgang. Es muss übrigens der „Humanitas" zur besonderen Genugthuung gereichen, dass diese echt humanitäre Idee auch in der jenseitigen Reichshälfte gündend gewirkt hat; die Joh. □ „der alten Getreuen" in Pest erliess nämlich unterm 30. Septbr. l. J. ein Rundschreiben an sämmtliche ☐ in Ungarn, worin zur Errichtung einer mrischen Findelkinder-Anstalt in Pest in sehr warmen, beredten Worten aufgefordert wird. — Für die Franz-Josef-Stiftung in Wien (diese Stiftung ist für Militär-Witwen und Waisen) hat die □ Humanitas zu Neudörfl a. d. L. einen Jahresbeitrag von 50 fl. votirt.

*) Sollten einzelne Brr Exemplare desselben zu erhalten wünschen, so wird die Red. d. Ztg. bereit sein, ihnen solche zu übermitteln.

Digitized by Google

Einladung.

Nachdem die □ Pythagoras zu den drei Strömen die seit dem 7. Jan. 1800 benutzten Räume verlassen und durch Ausbau eines passenden Hauses unserer königl. Kunst eine bleibende Stätte hier geschaffen hat, beabsichtigt sie, den neuen Tempel am **Sonntag den 1. December Mittags 12½ Uhr** einzuweihen.

Indem wir zu dieser Feier alle geliebten Brr herzlichst und brüderlichst einladen, bitten wir Anmeldungen zur Fest-Tafel□, deren Beginn Nachmittags 4 Uhr ist, möglichst **bis zum 26. Nov. c.** an den mitunterzeichneten Br Secr. Adolph Meyer (in Firma Fuhrmann & Co.) gelangen zu lassen.

Mit herzlichem Brudergruss i. d. u. h. Z.

Die Beamten der Loge Pythagoras z. d. 3 Strömen im Or. Münden.

Bock,	**Fleischmann,**	**Herm. Wetzell,**	**H. C. Wiegelmesser,**
M. v. St.	Dep. M. v. St.	I. Aufseher.	II. Aufseher.

Adolph Meyer,
Secretär.

Bekanntmachung.

Den verehrten ☞ und geliebten Brr, deren Bestellungen auf meine

„Erläuterung des Lehrlings-Katechismus"

in letzter Zeit nicht haben ausgeführt werden können, diene zur gefälligen Nachricht, dass die erste Auflage vollständig vergriffen, die zweite Auflage aber bereits im Druck ist und hoffentlich in Kürze erscheinen wird.

Um nach Fertigstellung des Neudrucks den Versand nicht aufzuhalten, bitte ich weitere Bestellungen inmittelst an mich gelangen zu lassen und danke auch hierdurch für die überraschend freundliche Aufnahme, welche meine Arbeit in allen Maurerkreisen gefunden hat, in denen sie bis jetzt bekannt geworden ist.

Gera, 15. Nov. 1872. Br **Fischer.**

Maurerische Zuschriften bitten wir uns per Adresse unseres Br Sekretairs **„Königl. Stabs- und Garnisons-Arzt Dr. Ewald in Neisse"** zukommen zu lassen.

Die St. Joh.-Loge zu den 6 Lilien zu Neisse.
Engelbrecht,
M. v. St.

Todes-Anzeige.

Am 5. November 1872 wurde nach langen schweren Leiden unser geliebter Alt- und Ehrenmeister

HEINRICH LACHMANN,

Sanitätsrath Dr. med.,

in den ewigen Osten abgerufen.

In ihm verliert unser Bund einen seiner gediegensten Kenner und Forscher, unsere □ ihren treuesten Führer und Berather.

Die Loge Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 48. —— Sonnabend, den 30. November. —— 1872

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Br H. Lachmann (Nekrolog). Von Br H. Bruns in Braunschweig. — Sylvester-Ansprache 1871 in der ▢ zu Gera. Von Br F. — Aus dem Logenleben (Preussen, Braunschweig, Schneeberg). — Bekanntmachung von Br Herzog in Hannover. — Berichtigung.

Br Heinrich Lachmann,

Dr. med. und Sanitätsrath in Braunschweig.*)

(Nekrolog.)

Br Franz Heinrich August Lachmann, geboren am 3. August 1797 in Braunschweig, war der zweite Sohn des an der St. Andreas-Kirche angestellten Pastor (Br) Karl Lachmann. Derselbe besuchte vom 7. bis 16. Jahre das unter Conrad Heusinger blühende Catharineum seiner Vaterstadt bis zur Prima. Weil in der westphälischen Zeit die Pflicht zum Militairdienste schon mit dem 18. Lebensjahre begann, ihm auch schon von seiner Kindheit an vorgesprochen war, er müsse als Grosssohn des berühmten Naturforschers Heyer und Neffe des allgemein beliebten Arztes, Professor Heyer, auch Arzt werden, so liess er sich Michaelis 1812 im 16. Lebensjahre auf dem Collegio Anatomico-Chirurgico immatriculiren, um sodann doch wenigstens als Wundarzt seiner Militairpflicht zu genügen, folgte auch dem Rathe des Hospitalchirurgen und nachherigen Medicinalraths Dr. Cramer, sowie dem Beispiele seiner Commilitonen, sogleich in das Hospital einzutreten, um sich vorweg zum Wundarzt auszubilden. Im Frühjahre 1814 completirte Herzog Friedrich Wilhelm das Lehrerpersonal des bis dahin mangelhaft besetzt gewesenen anatomischen Instituts und eröffnete das bislang als Militairschule benutzte Collegium Carolinum wieder; auch hier ward Br Lachmann sogleich immatriculirt und trieb, ausser seinen Berufsstudien und deren Hilfswissenschaften, noch ferner die älteren, besonders aber die neueren Sprachen, begann auch bald das Studium der Geburtshilfe. So practisch und theoretisch vorgebildet, namentlich aber dadurch, dass er während des Feldzuges von 1815 bis zum Herbste 1816 unausgesetzt als Volontair im Militair-Hospitale gearbeitet hatte, bezog derselbe Michaelis 1816 die Universität Göttingen, um Arzneikunde zu studiren, sodann Michaelis 1818 die Universität Berlin, um die dortigen ausgedehnten Anstalten zu benutzen und sich im Operiren noch weiter auszubilden. Am 12. Mai 1819 von der medicinischen Facultät in Göttingen zum Doctor Medicinae promovirt, wurde derselbe am 22. Juni desselben Jahres vor dem Herzoglichen Obersanitäts-Collegio zu Braunschweig nach vorzüglich bestandenem Staats-Examen beeidigt. Br Lachmann setzte sich hierauf als practischer Arzt und Geburtshelfer in seiner Vaterstadt und wurde 1821 zum Armenarzte des vierten Bezirks ernannt. Von Jugend auf sich des Studiums der Naturwissenschaften, namentlich der Naturgeschichte befleissigend, übernahm derselbe im Jahre 1825 auf den Wunsch seiner Freunde, des Professor (Br) Bran-

*) Nachstehendes Lebensbild des verehrten Alt- und Ehrenmeisters, welcher am 5. November d. J. vom g. B. d. W. zur höheren Arbeit abberufen wurde, ist nach dessen eigner Aufzeichnung sowie nach meiner persönlichen Anschauung und Erfahrung zusammengestellt.

Ich habe diesen Ehrenmann, der mir stets ein treuer aufrichtiger Freund und Berather gewesen, in drei Abschnitten: als Bürger, Gatte und Maurer gezeichnet. Möge der Verewigte, welcher leider auf dieser Welt so oft verkannt ist, in jenem höhern Lichte vom g. B. d. W. den Lohn für sein mühevolles Wirken erhalten. Hier ward ihm derselbe nicht zu Theil.

Braunschweig, 10. Novbr. 1872.

Herm. Bruns.

Digitized by Google

des und Pastor Möhle den Unterricht in der Naturgeschichte an der von ihnen als Privatanstalt gegründeten Realschule und behielt diesen auch bei, als jene Privatschule im Jahre 1828 als Realgymnasium zur Staatsanstalt erhoben wurde. Ausserdem begann Br Lachmann 1825 denjenigen Studiosen des anatomischen Instituts, welche daran Theil nehmen wollten, unentgeltlich Collegia über Botanik zu lesen; 1828 ernannte ihn das Directorium des anatomischen Instituts zum Privatdocenten für Botanik, hatte jedoch hierzu vom Staatsministerio keine Vollmacht und wurde Br Lachmann, bei definitiver Besetzung dieser Stelle, für welche derselbe grosse Opfer an Zeit und Geld gebracht hatte, nicht einmal berücksichtigt. Aber im November 1827 hatte der Herzog Carl auf den Antrag des Hofrath (Br) Helwig mit der Zustimmung des Ministeriums den Br Lachmann mittelst Patent zum Lehrer der Botanik am Collegio Carolino ernannt, in welchem ihm Gehalt versprochen wurde — sobald ein mit einer Lehrerstelle verbundenes Gehalt vacant geworden sei. (!) Der derzeitige Minister von Bülow gab Br Lachmann ausserdem das Versprechen, er solle, sobald der damals schon 80 Jahre alte Br Helwig, für den er eintrat, gestorben sei, sofort zum Professor extraordinarius mit 400 Thlr. Gehalt ernannt werden, ohne nöthig zu haben noch darum einzukommen. Im September 1831 starb Br Helwig, jedoch war von einer Ernennung des Br Lachmann keine Rede. Der Br Lachmann reichte trotz des vom Minister erhaltenen Versprechens sein Gesuch ein, erhielt aber keinen Bescheid, fernere Eingaben blieben auch unberücksichtigt und da derselbe auch auf sein endlich eingereichtes Entlassungsgesuch Seitens des Ministeriums keiner Antwort gewürdigt wurde, so hörte er, nachdem er 9 Jahre lang am anatomischen Institute und 7 Jahre am Collegio Carolino unentgeltlich docirt hatte, damit auf. Nach langen Jahren kam ihm eine Ahnung, dass diese bis zum Jahre 1851 dauernde Ungnade politische Ursachen habe; man hielt ihn ohne Zweifel für einen sogenannten Carlisten (Anhänger des vertriebenen Herzog Carl), weil er die frühbegonnene Freundschaft mit dem (Br) Staatsrath von Bosse, welcher den entthronten Fürsten für seinen legitimen Herzog hielt, ungestört fortsetzte. Im Jahre 1835 wurden dem Br Lachmann, anstatt ihn an dem neureformirten Collegium Carolinum anzustellen, die naturhistorischen Stunden am Progymnasium ohne seine Bewerbung übertragen; hierbei setzte wenigstens der Finanzminister Schulz durch, dass ihm ein höheres Gehalt zu Theil wurde, als einem Nebenlehrer für 16 wöchentliche Stunden zukam. Hier wirkte Br Lachmann segensreich bis zum Jahre 1845, wo ihn leider zunehmende Schwerhörigkeit zwang, um seine Pensionirung anhalten zu müssen. Sowohl seine Collegen als auch seine Schüler sahen ihn ungern aus ihrer Mitte scheiden, da er mit Gründlichkeit im Wissen auch Gründlichkeit im Vortrage vereinigte. Alles was er lehrte wusste er interessant und wichtig darzustellen und hat viele dankbare Schüler gebildet, welche bis in seine letzten Tage mit grosser Liebe ihm hohe Achtung zollten.

Dass Br Lachmann's Unterricht am Gymnasium, welcher meistens in die Morgenstunden fiel, störend auf seine ärztliche Praxis einwirken musste, ist erklärlich, und so wurde diese nie bedeutend, erhielt sich auch fast allein nur in den mittleren und unteren Ständen, doch ward ihm die moralische Genugthuung, unter den Armen viele Leiden gelindert zu haben. Br Lachmann bewiess neben unausgesetzter Sorgfalt und Vorsicht in der Behandlung seiner Patienten eine im höchsten Grade uneigennützige Menschenfreundlichkeit. Selten ging ein Armer ungetröstet von ihm hinweg, niemals nahm er von Hilfsbedürftigen ein Honorar für seine Bemühungen, er unterstützte vielmehr sehr häufig seine Kranken aus eigenen Mitteln und hat manche Thräne getrocknet. In den Cholerajahren 1849 und 1850 war derselbe Tag und Nacht am Platze und Jeder, welcher diese schreckliche Zeit in Braunschweig durchlebt hat, wird bestätigen müssen, ohne den andern Aerzten im geringsten nahe zu treten, dass Br Lachmann doch der Aufopferndste seiner Collegen gewesen, was auch später Seitens der Communalbehörde durch öffentliche Bekanntmachung anerkannt wurde.

So vielbeschäftigt Br Lachmann als Arzt und Lehrer war, fand seine rastlose Thätigkeit dennoch Zeit und Musse, auch als Schriftsteller aufzutreten; ausser mehren kleinen Einzelschriften und Abhandlungen in medicinischen und anderen Zeitschriften gab er in Gemeinschaft mit dem frühverstorbenen Lindner im Jahre 1843 „Malerische Naturgeschichte“ heraus, welche gemeinfasslich geschrieben und mit saubern Abbildungen geziert, vielen Naturfreunden Erholung und Belehrung gegeben hat.

Daneben suchte sich derselbe in allen Verhältnissen seinen Mitbürgern nützlich zu machen und hat als gutes Kind seiner Vaterstadt zu allen Zeiten thätigen Antheil an dem Wohl und Wehe derselben genommen. Bei seinen vielfachen Beziehungen und Bestrebungen lag ihm einzig die Förde-

Digitized by Google

rung des Wohlergehens seiner Mitbürger am Herzen. Nicht leicht ist in jener Zeit irgend eine gemeinnützige Einrichtung ins Leben gerufen, die er nicht selbständig mit begründet oder durch Rath und That kräftig gefördert hat. Im Jahre 1827 stiftete Br Lachmann den Gartenbauverein, dessen Geschäftsführer er 14 Jahre lang war; 1837 den Verein zum Ankauf von Brennmaterial für die Armen, 1846 den Verein zur Unterstützung „Verschämter Armen", 1835—1856 leitete er die Armenanstalt der St. Andreaskirchengemeinde, 1838 schuf er den Mässigkeitsverein, 1848 einen Sparverein für Arbeiter, sowie einen Arbeitsnachweisungsverein, 1857 entwarf Br Lachmann für den Bürgerverein, dessen langjähriger Präsident und nachheriges Ehrenmitglied er war, Statuten zu einer Krankenkasse, welche bestimmt wurde, eine allgemeine zu werden und noch heute so segensreich wirkt. Ausserdem war Br Lachmann noch thätig als Mitvorstand des Gartenbauvereins, des Correctionsvereins, der Belohnungsanstalt für treue Dienstboten, der Bürgerhilfskasse, der Badeanstalt für Arme, besonders für Lehrlinge, des Vereins für hilfsbedürftige Mediciner u. s. w. Erst vorgerücktes Alter und seine zunehmende Schwerhörigkeit nöthigten ihn, sich nicht mehr persönlich bei diesen nützlichen Instituten zu betheiligen, doch hat er sich noch bis in die letzte Zeit als treuer Berather bewiesen.

Am 12. Mai 1869, dem 50ten Jahrestage seiner Promotion, feierte Br Lachmann im stillen Familienkreise diesen Tag in seiner anspruchslosen Weise. Die medicinische Facultät in Göttingen erneuerte sein Doctor-Diplom, der Herzog ernannte ihn zum Sanitätsrath und die Kammer der Aerzte, der ärztliche Kreis-Verein, die städtischen Behörden, der Bürgerverein und die ▢ erfreuten ihn mit Glückwunschschreiben und Adressen.

Br Lachmann verheirathete sich im Jahre 1824 mit der Tochter seines frühverstorbenen Oheims, Professor Heyer, und hatte das Glück, mit ihr bis ins sehr hohe Alter Freud und Leid, Glück und Unglück tragen zu können. Drei aus dieser Ehe entsprossene Kinder machten durch Fleiss und gutes Betragen sein Glück vollkommen, bis ein früher Tod ihm zwei davon raubte: die Tochter, Gattin eines Braunschweigischen Landpredigers, starb 1865, nach langjährigen Leiden im 36. Lebensjahre in des Vaters Armen; der ältere Sohn, sein Johannes, welchen er dem Bunde im 19. Jahre zuführte, war unter der Anleitung seines Vaters ein tüchtiger Naturforscher geworden, erhielt schon, 25 Jahre alt, eine Anstellung an der öconomischen Academie in Poppelsdorf bei Bonn und starb 1860, noch nicht 28 Jahre alt; der jüngere Rudolph, gleichfalls 1856 Mrer geworden, war Besitzer eines kleinen Landgutes in der Grafschaft Hohnstein, und hat nach Verkauf desselben seinen Vater in den letzten zwei Jahren mit der grössten Aufopferung gepflegt, und sich bemüht, dessen Lebensende nach Möglichkeit zu erheitern.

Br Lachmann sah am 1. März 1870 seine treue Lebensgefährtin nach zehnjährigen körperlichen Leiden auch sterben und in demselben Jahre auch sein jüngstes Grosskind, von sieben Grosskindern der einzige Knabe. Hatte schon der Tod seines hoffnungsvollen Sohnes Johannes seit 1860 den Br Lachmann altern gemacht, so machten ihn diese letzten herben Schicksalsschläge zum Greise, der geistig wohlauf, körperlich aber gebrochen war. Seine immer zunehmende Kränklichkeit zwang ihn 1871 auch die letzten Ueberreste seiner bescheidenen Praxis aufzugeben, und hinderte ihn auch die Logenversammlungen ferner zu besuchen, die er sonst nie versäumte. Die letzten Wochen waren für ihn noch sehr schmerzlich, bis derselbe am 5. November Abends 9½ Uhr nach den schwersten Kämpfen, 75 Jahre alt vom g. B. d. W. in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Br Lachmann wurde am 25. September 1817 auf Bürgschaft seines Vaters in der ▢ „Carl zur gekrönten Säule" in Braunschweig aufgenommen, am 13. Sept. 1821 in den Gesellengrad befördert und am 15. Januar 1824 zum Meister erhoben; eine schnellere Beförderung verboten ihm seine pecuniären Verhältnisse und seine Bescheidenheit. Bald nach seiner Meistererhebung musste er als Stellvertreter des fast immer durch Krankheit behinderten Br Secretär Helwig fungiren, auch wohl die Stelle eines der Brr Schaffner versehn; 1826 bis 1830 ernannte ihn der M. v. St. Br Langerfeld zum substituirten 1. Schaffner, 1830—32 wählte ihn die ▢ zum 1. Schaffner, mit welchem Amte, damals noch dasjenige des Redners und Präparateurs vereinigt war; 1832—48 zum Dep. Mstr., in welcher Stellung ihm die schöne ehrenvolle Aufgabe zu Theil wurde, den nach und nach alternden, aber von Allen hochverehrten und geliebten M. v. St., Br Langerfeld in der Leitung der ▢ zu unterstützen und bei Br Langerfelds vorrückendem Alter wurde er ihm immer mehr eine Stütze, auf welche er sich ganz verliess. Als derselbe im Jahre 1848 wiederholt verlangte, den Hammer niederzu-

Digitized by Google

legen, damit er von kräftigerer Hand geführt würde, ward Br Lachmann zum M. v. St. erwählt. Bis zum Jahre 1857 verblieb Br Lachmann in dieser Stellung, bat nun aber abtreten zu dürfen, weil sein zunehmendes Gehörleiden ihn hinderte an den Diskussionen den gewünschten regen Antheil zu nehmen. Die □ ehrte diese Gründe und ernannte ihn bei dieser Veranlassung zum Alt- und Ehrenmeister und lebenslänglichen Mitgliede des Beamten-Collegio, schuf auch für ihn bei dieser Gelegenheit eine eigene Decoration. Am 25. April 1867 feierte Br Lachmann sein 50jähriges Maurerjubiläum und errichtete bei dieser Veranlassung die □ die „Lachmanns-Stiftung".

Was Br Lachmann in seiner langen Maurerlaufbahn zum Besten seiner □ gethan, bedarf nur einer Andeutung: von 1833 an war derselbe Vorstand des Lehrinstitus, welches er später in eine Handwerkerzeichenschule umwandelte; von 1847—70 fungirte derselbe als ärztliches Mitglied des Deputirten-Collegii bei dem Wittwen- und Waiseninstitute, ihm wurde 1851 die Umarbeitung der Localgesetze übertragen, auch hatte er seinen grossen Antheil an der 1842 geschehenen Verbesserung des Constitutionsbuches der Ehrw. Mutter □, der Gross-□ von Hamburg, sowie 1853 der Ritualien; bei der Ausarbeitung der Instructionen 1855 fiel ihm deren historischer Theil zu, weil, durch den Engbund angeregt, in welchen Br Lachmann bereits 1826 getreten war, das Studium der Geschichte unseres Bundes schon seit den dreissiger Jahren seine Hauptbeschäftigung war. In Folge dessen wählten ihn die Mitglieder desselben seit 1847 stets wieder zu ihrem Vorsitzenden und Archivar und derselbe hat es verstanden, seine grossen historischen Kenntnisse seinen Brrn nutzbar zu machen. Beim 100 jähr. Jubelfeste der □ 1844 hat er eine Geschichte derselben bearbeitet, welche die □ drucken liess, ebenso den von ihm verfassten Nachtrag zu derselben bei Gelegenheit des 125jährigen Stiftungsfestes im Jahre 1869. Seine bedeutendste maurerische schriftstellerische Arbeit ist jedoch ohne Zweifel „Die Geschichte und Gebräuche der maurerischen Hochgrade und Hochgrad-Systeme" (Braunschweig 1866), auch hat derselbe zum „Allgemeinen Handbuche der Frmrei" viele Artikel geliefert. Im Jahre 1861 war Br Lachmann der Hauptstifter der Sterbekasse der □ und leitete von 1863—71 die von der □ übernommene, 1824 vom verstorbenen Br Dr. Mansfeld gegründete Speiseanstalt für dürftige Reconvalescenten. Auch die Gross□ von Hamburg beehrte ihn mit dem höchsten Vertrauen, indem sie ihn 1847 beauftragte, an Stelle des Grossmeisters die neugegründete □ „Wilhelm zu den 3 Säulen" in Wolfenbüttel zu installiren und ihm bei dieser Gelegenheit ihre Ehrenmitgliedschaft ertheilte. An seinem Begräbnisse am 9. November fand die Trauer□ für ihn statt, zu welcher sich auch sehr viele Brr aus weiter Ferne eingefunden hatten, sein Andenken in echter Maurerweise zu feiern.

Br Lachmann war Ehrenmitglied von 2 Gross-□: der Gross□ von Hamburg und der Grossen National Mutter□ zu den drei Weltkugeln in Berlin, sowie von folgenden 17 □: Altenburg, Archimedes zu den drei Reissbrettern; Berlin, Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit, und zum flammenden Stern; Celle, zum hellleuchtenden Stern; Clausthal und Zellerfeld, Georg zur gekrönten Säule; Goslar, Hercynia zum flammenden Stern; Halberstadt, zu den drei Hammern; Hamburg, Absalom; Hannover, zum schwarzen Bär, und Friedrich zum weissen Pferde; Helmstedt, Julia Carolina zu den drei Helmen; Hildesheim, Pforte zum Tempel des Lichtes und zum stillen Tempel; Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit; Rostock, zu den drei Sternen; Wolfenbüttel, Wilhelm zu den drei Säulen.

Wenn in der vorstehenden Zeichnung ein schwacher Versuch gemacht worden ist, den in den ewigen Osten eingegangenen Br Lachmann zu schildern wie derselbe als Bürger, Gatte und Mrer im Allgemeinen gelebt hat, so dürften wohl noch einige Worte erwünscht sein, welche sein Specificum zu seiner □ Carl z. gr. Säule in Braunschweig im Auge haben. — Hierbei kann man dreist aussprechen: der Br L. ist für seine □ unersetzlich! Durch seine 36jährige Thätigkeit als Archivar derselben war er mit deren Archiv, speciell aber mit dem Engbund-Archiv Eins geworden. Seine Arbeiten in demselben zählen nach vielen Hunderten und es ist nicht leicht eine Acte vorhanden, über welche derselbe nicht wenigstens eine Abhandlung geschrieben resp. deren Inhalt übersetzt oder zu welcher er nicht wenigstens einzelne Anmerkungen gemacht hat. — Wenn die Lebensstürme ihn umtobten, wenn harte Schicksalsschläge ihn betroffen hatten, so zog derselbe sich in sein Archiv zurück und suchte in dem Studium der Geschichte unseres Bundes seinen Schmerz zu bekämpfen. Von seinen sämmtlichen Brrn ist auch nicht einer, welcher ihn, was historische Kenntnisse anbelangt, auch nur annähernd erreicht; und wenn derselbe auch in den letztern Jahren seines Lebens einige Brr specieller mit dem grossen Kennt-

Digitized by Google

nisschatze des Engbundarchives bekannt gemacht hat, so war doch deren gemeinsame Thätigkeit viel zu kurz, um schon genügenden Erfolg gehabt zu haben, auch war Br L's. persönliche Anwesenheit später seiner Krankheit wegen nie mehr möglich. Mögen seine Nachfolger im Amte nicht ermüden, die ihnen gewordene reiche Erbschaft im Interesse ihrer □ und der Frmrei überhaupt gründlich zu verwerthen. — Br Lachmann stand seit langen Jahren mit den hervorragendsten Koryphäen auf maur. Gebiete in eifrigster Correspondenz und werden auch diese Brr ihren alten treuen Freund und Rathgeber, der stets schlagfertig nie um eine Antwort verlegen, vorerst sehr vermissen.

Voraussichtlich werden sämmtliche Brr unseres grossen Bundes, welchen der Br Lachmann durch Rath und That ein sicherer Wegweiser gewesen, den Verewigten in solchem Andenken behalten, wie die □ „Carl zur gekrönten Säule" in Braunschweig, der er am meisten genützt hat.

Das walte der a. B. d. W.

Sylvester-Ansprache 1871.

in der □ z. e. B. in Gera, von Br F.

Gott grüsse Dich! Kein andrer Gruss
Gleicht dem an Innigkeit.
Gott grüsse Dich! Kein andrer Gruss
Passt je zu aller Zeit.
Gott grüsse Dich! Wenn dieser Gruss
So recht von Herzen geht,
Gilt bei dem lieben Gott der Gruss
So viel wie ein Gebet!

So rufe auch ich Ihnen heute zu, gel. Schw. und Brr, Gott grüsse Dich! Du treuer Br- und Schwesternkreis, die Ihr in gegenwärtiger Stunde Euch wieder versammelt habt nach langjähriger Gewohnheit, um in diesen Räumen in stiller Einkehr und unschuldiger Freude die letzten Augenblicke gemeinschaftlich zu begehen, welche ein scheidendes Jahr schliessen, um einem neuen die Bahn zu eröffnen. Ja, Gott grüsse Dich! Du lieber Kreis, in dem wir auch in dem sich wendenden Jahre so oft uns befunden und manche angenehme, heitere und frohe Stunde, wie erhebende und anregende Stunde verlebt haben. Sie treten alle noch einmal vor unsere Seele und mit dankbarem Blicke schauen wir auf sie zurück. Darum enthält dieser „Gott grüsse Dich!" zunächst einen Dankesgruss aus inniger Seele für einen Jeden unter uns, der da mitgewirkt hat, dass solche Momente uns beglückten und freundlich in unserem Inneren noch lange uns lächeln. Ist's ja doch immer nur das gemeinsame Zusammengehen, was solchen Zauber zu erwecken vermag und hat doch der Eine so viel Theil als der Andere, der überhaupt gern in diesen Hallen und Räumen verweilt, da nicht der Einzelne für sich, sondern nur die Gemeinschaftlichkeit des gegenseitigen Verkehrs deren Annehmlichkeit bewirkt.

Aber neben diesem Dankesgruss lasst uns auch insgesammt einen Herzenswunsch aussprechen und mit ihm auch eintreten in den beginnenden neuen Zeitabschnitt, der von Anfang bis zu Ende abermals mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt ist und uns nur die Ungewissheit dessen, was da kommt, zeigt. Und da spricht das Herz vor Allem recht demüthig: „Gott behüte uns!" Brauchen wir einen solchen Wunsch nicht, wo kein Fusstritt vor uns uns bekannt ist und wir nicht wissen, was der nächste Augenblick uns bringt! Darum „Gott behüte uns" in dieser Ungewissheit und gebe uns die frohe Zuversicht, dass wir unter seiner Obhut stehen und Alles, was er thut, wohlgethan ist, ob wir auch nicht verstehen, wess seine Wege sind. Ohne den Glauben an seine Leitung und Führung sind wir verloren und verlassen auf unserer neuen Reise und stete bange Furcht bemächtigt sich unserer. So es aber in unserem Inneren uns immer entgegentönt: „Gott behütet uns," wandern wir fröhlich und wolgemuth des Lebens Pfad und kein uns treffendes Hinderniss schreckt uns ab. Denn wir wissen, dass die Hand uns sicher leitet, an der wir gehen. Und so behüte der Herr Dein Haus und Deine Habe, dass Unglück und Menschengeschick an derselben vorübergehe; er nehme Dein Leben und Deine Gesundheit in seinen väterlichen Schutz sammt allen den Deinigen, dass Du noch lange und freudig wirken könnest und Deine Feierstunde noch fern sei; er wache über Deine Seele in banger Versuchungsstunde, wo es Nacht um Dich werden will; er beschirme Dich in der Stunde der Gefahr, wo es gilt, mit Muth und Selbstvertrauen mitten im Sturme zu stehen! Ja „Gott behüte uns" Alle insgesammt, er sei unser Führer und Leiter für und für in unserem Berufe, auf dass wir nicht ermüden und verzagen, wenn die Arbeit nicht immer fördern will, wie wir es möchten, in unserem Hause, auf dass wir rastlos für das Wohl der Unsrigen sorgen leiblich wie geistig, — draussen im Leben, dass wir nicht fortgerissen werden von dem Strudel der wogenden Wellen, die keinen Anfang und kein Ende kennen, — im Kampfe mit uns selbst, auf dass wir fest und sicher stehen und von

Digitized by Google

unseren Begierden und Leidenschaften nicht niedergeworfen werden; — in der □, auf dass Friede, Liebe und Eintracht herrschen zwischen allen Gliedern und das Ganze im Einzelnen und das Einzelne im Ganzen sich freue und herzige. Ja „Gott behüte uns", so lasst uns beten am frühen Morgen und am späten Abend. Denn wer weiss, was das neue Jahr über uns und einen Jeden unter uns verhängen wird, oder doch verhängen könnte! hat ja das scheidende auch so manches Weh da und dort zurückgelassen, manchen lieben Br aus der Kette gerissen und Witwen und Waisen ihrem ferneren Schicksale überlassen, Krankheit gesendet und noch in den letzten Tagen des Jahres geschickt, Kränkung und Ungemach ausgeschüttet, Sorge und Noth in mannigfacher Gestalt gebracht. Drum nehmen wir wenigstens den Trost mit uns „Gott behütet uns".

Wol giebt es der trüben Stunden viele auf unserer Wandrung hienieden und Thränen sind oft genug Perlen, die den Edlen als einziger Schmuck zieren. Aber auch Blumen, herrlich duftende Blumen sprossen an unserem Lebenswege. Ueber liebliche Auen führt uns des Schicksals Hand und Glück und Freude sind nicht an Paläste, nicht in den Besitz des Reichthums gewiesen. Drum rufen wir aus innerstem Herzen auch aus: „Gott segne uns!" Ja, Gott segne uns in Allem, was wir thun und vornehmen, auf dass es gelinge nach unsrem Plan und Riss und wir Freude haben an dem vollendeten Werke! Wie oft ist fruchtlos all' unser Bemüh'n und umsonst, was wir im besten Willen und in der trefflichsten Absicht unternehmen. Gott segne uns im neuen Jahre mit gutem Erfolge! Gott segne uns in unserm Geschäfts- und Berufskreis, auf dass wir nicht blos erringen, was zu unsers Leibes Nahrung und Nothdurft vonnöthen, sondern dass wir auch vorwärts kommen und mit leichtem Herzen geben können, wo Noth ist und Hülfe gebraucht wird. Nicht immer vermögen wir trotz Fleiss und redlichem Eifer unser Geschäft zu heben; Zufälligkeiten aller Art werfen uns rasch wieder zurück und vernichten, was wir geschaffen und erwirkt. Drum „Gott segne uns" in eines Jeden profanem Wirkungskreis! Gott segne uns in Haus und Familie, auf dass Frieden und Freude herrsche bei allen Gliedern, die Kinder wol gerathen und zur Ehre des höchsten Meisters heranwachsen als tüchtige Träger des kommenden Geschlechtes und fröhliche Zeugen der ehrbaren Eltern. Ach nicht immer gleichen die Kinder den achtbaren Eltern und Zucht und Ordnung, Ermahnung und Lehre vermögen nicht immer den leichten Sinn zu dämpfen. O Gott segne uns mit wahrer, inniger Freude in Haus und Familie! Oder wie rasch raubt der Tod die zarten Kleinen mitten aus dem fröhlichen Kreis der Ihrigen, keine Hülfe vermag sie zu retten: Da „Gott segne uns" und die Unsrigen mit Frische der Gesundheit und Kraft des Körpers und des Geistes. Gott segne uns aber auch in unserem ganzen sittlichen Leben und Streben, auf dass wir immer als Sieger hervorgehen aus den Kämpfen mit unseren Begierden und Lüsten. Wie stark auch unsere Vorsätze und Entschlüsse sein mögen, wie oft wir sie auch wiederholen mit voller Aufrichtigkeit des „Willens: nur zu leicht werden wir doch wieder hinweggezogen und hineingeführt wo wir nicht sein möchten und wo der Weg uns ablenkt von dem Pfade der Tugend und Unvollkommenheit. Drum „Gott segne uns" in unsrer moralischen Kraft. — Gott segne uns endlich auch in unserem Logenleben, auf dass Eintracht immer herrsche im Br- wie im Schwesternkreise, die Einen wie die Andren mitbeitragen, den Bau zu fördern, die Brr durch treue Sorge und fleissige Arbeit, die Schwestern durch freundliches Entgegenkommen und richtige Auffassung ihrer Stellung zum Bunde. Wie sehr kann Zwietracht stören den edlen Kreis vereinter Brr und Schw., wie leicht der Erfolg der Arbeit in Frage gestellt werden, wenn Mangel an Interesse einreisst, oder die gegenseitigen Beziehungen getrübt werden! Drum Gott segne unser Logenleben, auf dass der rechte Geist dasselbe stets beseele und goldne Früchte gezeitigt werden der Liebe und Zufriedenheit.

Und das walte Gott! Wenn er uns behütet und wenn er uns segnet; wie könnten wir besser und inniger ausrufen: Das walte Gott! Wie nun die Zeit auch komme und was die Zeit uns bringt, sein Wille stets geschehe, er ist's ja, der's uns schickt. Wol wünschen wir uns des Himmels reichsten Segen, dem Einen wie dem Andern, und mit solcher Hoffnung treten wir fröhlich hinein in das neue Jahr; sie macht uns muthig und giebt uns Kraft, auch mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln solchem Segen selbst entgegenzuarbeiten. Und wenn uns das Glück wol will und Alles sich für uns zum besten kehrt, dann walte Gott, dass wir das Glück ertragen und zu unsrem, wie zu Nutz und Frommen unsrer Nächsten gut anwenden, auf dass der uns selbst treffende Segen weiteren Segen bringe und tausendfältig wohlthätig wirke. Sollte aber des Schicksals Hand sich anders wenden und Missgeschick über uns hereinbrechen: dann erst recht: „das walte Gott!" Er hat es ge-

Digitized by Google

geben, er wird auch die Kraft uns gewähren, es zu ertragen und uns aus ihm geläutert und gebessert hervorgehen lassen. Lasst uns nur gerüstet zur neuen Arbeit gehen und die neue Wandrung antreten; lasst uns bemühen, was an uns selbst liegt, zu thun, auf dass wir fest und sicher stehen: dann können wir getrost am Morgen, wie am Abend rufen: „das walte Gott!"

Und so schliessen wir nicht mit wehmüthigem Blick das alte Jahr, noch treten wir ängstlichen Gemüthes ein ins neue Jahr; wir sind uns bewusst, nicht immer gethan und gehandelt zu haben, wie wir gesollt und gekonnt, vielleicht auch vielmals gewollt; wir bitten Gott, dass er uns stärke, fürderhin weniger zu straucheln und fester zu halten am Guten und Edlen, und im Vertrauen auf ihn sind wir getrost Dessen, was da kommt. Wir halten treu zusammen auch im neuen Jahr, die alte Liebe beseele und erwärme uns und Alles, was zwischen uns gewesen und ein freudiges Zusammenwirken vielleicht manchmal gestört haben mag, werfen wir weg, auf dass uns nur Ein Strom des Lebens verbinde, der: in wahrer Freundschaft und aufrichtiger Gesinnung die Kette zu schlingen, die uns hier vereint und zu deren treuer Bewahrung die Brr wie die Schw. das Ihrige beitragen können und sollen. So lasst uns wie in den letzten Stunden des scheidenden Jahres auch in allen Stunden des kommenden Jahres in Frieden, Freude und Eintracht bei einander sein! Das walte Gott! Er segne und behüte uns!

Behüte uns, o Herr der Welten,
Der Allmacht und der Liebe Geist,
Den Dir nur ahnend zu vergelten
Der Mensch sich viel zu schwach erweist.
O senke Deine Blicke nieder,
Wenn Noth und Sorge uns umfängt
Und sich im Sange frommer Lieder
Das Herz in Deine Nähe drängt.

Herr segne uns auf unsern Wegen
In froher Arbeit, süsser Pflicht,
Und gieb, dass, wo wir uns auch regen,
Der Frieden Liebeskränze flieht,
Der Frieden, der da in den Schranken
Der Menschenherzen Raum gewinnt,
Wenn Hülfe suchend sie umranken,
Die von der Noth umfangen sind.

Das walte Gott! Mit Dir im Bunde
Lass stehen uns zu aller Zeit,
Dass jede That es laut bekunde,
Die Deinem Dienst wir froh geweiht.

So rufen wir am Jahresschlusse
Und gehn getrost der Zukunft zu,
Fest sind wir ja in dem Entschlusse
Und wahre Liebe giebt uns Ruh! —

Aus dem Logenleben.

†† **Aus Preussen**, 22. Novbr. Der Freimaurerbund hat im deutschen Reiche trotz des Kriegs doch in den letzten Jahren einen namhaften Zuwachs an neuen oder reactivirten ⊂⊃ erfahren. Seid 1869 sind im Logenbunde der Gross☐ zu den drei Weltkugeln 3 („zur Treue" in Berlin, zu Freienwalde und Marburg), in dem der Gross☐ Royal-York 1 (zu Metz), und ebenso in dem der Gr. Landes☐ 1 (zu Kattowitz) hinzugekommen. Auch von den andern Gross⊂⊃ hat sich die des eklektischen Bundes um 1 (Hanau), die zur Sonne in Bayreuth um 2 (Würzburg und Baden-Baden) vergrössert. Letztere wird auch noch in diesem Jahre (den 8. Dec.) eine dritte ☐ „zum treuen Herzen" in Strassburg gründen. Nur die Gross⊂⊃ zu Hamburg, Dresden und Darmstadt haben, wenigstens in Deutschland, keinen Zuwachs erhalten. Immerhin beträgt dieser aber in 4 Jahren 9 ⊂⊃. Das vorstehend Aufgeführte sind bekannte Thatsachen, die ich hier nur summire, um daraus einen Schluss für den ungehemmten Fortschritt der Frmrei auch nach dieser Seite zu ziehen. Was aber weniger bekannt und doch sehr beachtenswerth sein dürfte, ist, dass auch die Hochgradlogen, soweit sie in Deutschland vorkommen, in fortschreitender Steigerung begriffen sind. Dass in Neisse unter dem Systeme der Gross☐ zu den drei Weltkugeln eine Schotten☐ „Franz zu den 6 Lilien" 1870 neu hinzugekommen ist, tritt hier weniger hervor, als dass die Gr. Landes☐ zwar seit 3 Jahren keine einzige St. Johannis☐ (zuletzt im Aug. 1869 die zu Kattowitz) dagegen nicht weniger als drei St. Andreas⊂⊃ errichtet hat, nämlich zu Potsdam („Veritas") Okt. 1869, zu Lübeck („Caritas") Nov. 1869, und zu Nordhausen („Crescens") Nov. 1870.

HB. Braunschweig, 9. Novbr. Nachdem heute Morgen 11 Uhr die Leiche des am 5. in den o. O. heimgegangenen Br Dr. med. Heinr. Lachmann unter zahlreicher Betheiligung seiner Brr, Freunde und Amtsgenossen zum Friedhofe geführt war, auf welchem Br Generalsuperintendent Pfeifer, sein langjähriger treuer Freund, eine tiefergreifende Rede hielt, fand Abends 6 Uhr die zu diesem Zwecke besonders angesetzte Trauer☐ statt. Der Ehrw. M. v. St. Br Brandes eröffnete die ☐ und forderte den Redner Br Skerl auf, seinen Brn ein treues Bild des heimgegangenen Alt- und Ehrenmeisters Br Lachmann zu entwerfen. Br Skerl sagte sodann, dass es sein trauriges Amt sei, den Brrn ein Bild des Heimgegangenen in der jährlichen Trauer☐ zu entwerfen. Heute seinem Amte aber nachzukommen, sei ihm sehr schwer geworden, da er ganz besonders empfände, was die ☐ Carl zur gekrönten Säule an ihrem Alt- und Ehrenmeister verloren. Wenn er den Bericht über die Brr aus deren im Archiv deponirten Lebensgeschichte

Digitized by Google

zusammenstelle, so würde er es heute für ein Sacrilegium halten, an der von dem Br Lachmann niedergelegten Lebensbeschreibung auch nur ein Wort fortzulassen, da er dieselbe als dessen Testament betrachte. Derselbe trug sodann diese vor, worauf der Vorsitzende den Namen des Verklärten an den Sarkophag heftete und dem segensreichen Andenken der Gegenwart und Zukunft weihete, da dessen vielfache Leistungen eine Anerkennung verdienten. — Der Redner Br Skerl hielt sodann einen Vortrag, worin derselbe darauf hinwiess, dass es nicht heisse im Maurersinne die letzte Ehre erweisen, wenn die kindliche Liebe ihre Thränen weine, wenn treue Freundschaft den Sarg schmücke, wenn die Genossen zu glanzvollem Geleite zusammentreten; wenn hier etwa in schwungvoller Rede des Verstorbenen Verdienste gepriesen würden, wenn ein prunkvolles Denkmal seinen Namen kommenden Geschlechtern melde. Solcher äusserer Beweise von Ehre bedürfe es nur hier im Lande des Scheins. Um unsern in den e. O. heimgegangenen Alt- und Ehrenmeister Br Lachmann wahrhaft zu ehren, müsse solches geschehen im Andenken an das, was er uns war, seine Ehre sei unsere Erinnerung an sein Leben, an sein Wirken und Schaffen. Vor uns soll stehen, führte Br Skerl ferner aus, 1) das Bild des Vaters, Gatten in den Tagen des Glücks, des innigen Zusammenlebens, des unermüdlichen Sorgers, Opferers, des treuen brüderlichen Zusammenarbeitens mit dem Sohne, worin er uns Ehre gemacht; 2) das Bild des Mannes, treu in der Liebe zu seiner Vaterstadt, zu seinem Vaterlande, wovon so viele seiner Werke Zeugniss geben, gehorsam seiner Pflicht muthig und unverwüstlich im Kampfe des Lebens, klar und ruhig in den Sorgen, ohne Klagen im Leide, ruhig im Sterben, auch darin hat er uns Ehre gemacht. 3) Das Bild des Mrres, sein maur. Wissen, sein maur. Fühlen und Empfinden. Hinschauen sollen wir auf seinen Glauben, seine Liebe und seine Zuversicht auf die Zukunft an und für die Mrei, auf den Ausdruck seiner Freude über seine Thätigkeit in den stillen Räumen der □, wenn es ihm draussen zu stürmisch war. In dem Allen hat er uns wieder Ehre gemacht. Je frendiger uns aber diese Bilder stimmen, desto grösser seine Ehre. — Wir sollen unsern Todten ferner ehren durch den Schmerz darüber, dass er nicht mehr im Stande ist, uns Auskunft zu geben über so manche maur. und besonders historische Frage, wozu er jeder Zeit so sehr bereit war; und dieser Schmerz soll seine Ehre sein und ihm Genugthuung gewähreu für Alles, was etwa im Leben ihm Unangenehmes von unserer Seite zu Theil geworden. Sein Wirken, sein Rath soll uns stets ein Fingerzeig zu unserem Handeln in seinem Sinne bleiben. — Entsprechende Gesänge gelangten an den geeigneten Stellen zur Ausführung, und tief ergriffen verliessen die Anwesenden den Arbeitssaal, welcher dieselben kaum zu fassen vermocht hatte, da auch viele besuchenden Brr und Deputationen von Wolfenbüttel, Helmstedt etc. sich eingefunden hatten.

* **Braunschweig**, 19. Nov. In der Meisterconferenz vom 14. Nov. ist der Beschluss gefasst, dem Alt- und Ehrenmeister Br Lachmann auf dem St. Andreas-Kirchhofe, ein einfaches aber sinnreiches maurerisches Denkmal zu setzen.

† **Schneeberg**, Novbr. Unsere □ „Archimedes zum Sächsischen Bunde" hat seit Monat Juni ihre Arbeiten einstellen müssen, da wir unser Logengebäude an das hiesige königl. Seminar käuflich überlassen haben. Obgleich wir bereits für unsere Zwecke ein anderes Haus angekauft haben, so sind doch die nöthig gewordenen baulichen Veränderungen noch nicht so weit vorgeschritten, dass wir in der Lage wären, unsere mr. Arbeiten wieder aufnehmen zu können. Dies ist auch der Grund weshalb für dieses Jahr keine Logenlisten erschienen sind.

Der frühere Fabrikant und Hofmechanicus **König** aus Hannover, zuletzt in Geestemünde wohnhaft, ist im Besitze eines von mir für hiesige Brr bestimmten Schreibens, in welchem ich — ohne weiter zu gehen — nur seine Dürftigkeit bestätigte.

Nach mir gewordenen Mittheilungen **missbraucht** Inhaber des Schreibens dasselbe zur Erlangung von Unterstützungen in auswärtigen Orienten, **wozu ich meine Genehmigung weder ertheilt habe noch ertheilt haben würde.** Ich ersuche deshalb die gel. Brr, Ihr Verhalten dem Producenten gegenüber einzurichten, ev. mich wieder zum Besitz des fr. Schreibens zu verhelfen.

Auf Beschluss der Meisterschaft:

Hannover, 15. Novbr. 1872.

C. Herzog,
M. v. St. der □ Friedrich z. w. Pferde.

☛ In Folge eines Versehens, das wir br. zu entschuldigen bitten, trägt die vorige Nummer die Ueberschrift Nr. 46 vom 16. Novbr. statt **Nr. 47 vom 23. November.**

Die Buchdruckerei von C. W. Vollrath.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Hierzu der Logenkalender für Monat December 1872.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 49. — Sonnabend, den 7. December. — 1872

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Seerettungs-Verein, ein freimaur. Werk. — Gott vor Augen, Liebe im Herzen, Wahrheit auf den Lippen. Von Br Küsel in Gumbinnen. — Themata zu Logen-Vorträgen. Zweite Serie (Forts.). — Aus dem Logenleben (Stralsund, Hannover, Italien, Dordrecht, Gravesend, Malmesbury, Amerika. — Brl. Bitte der ▢ „Humanitas" zu Neudörfl. — Bekanntmachungen der ▢ zu Gera und des Br Spintzer in Wien. — Notiz. — Quittung.

Der See-Rettungs-Verein, ein freimaur. Werk.

Aus Süddeutschland, Novbr.

Aus dem Protokoll der Gross▢ „zur Eintracht" No. 67 vom 14. April 1872 entnehmen wir, dass der Grossmeister den ▢ und allen Brrn dieses Freimaurerbundes die Betheiligung an der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" eindringlich ans Herz legt. Dass jene Worte, dem Saatkorn gleich, welches auf den wohlvorbereiteten Boden fiel und reiche Frucht trug, innerhalb des Freimaurerbundes „zur Eintracht", auf dem für Werke der Menschenliebe freimaurerisch gepflegten Boden, Aufnahme und Beherzigung fand, bezweifeln wir nicht.

Aber auch über die Grenzen jenes Bundes hinaus möge der immer lauter und immer wärmer erschallende Mahnruf gelangen:

„Gedenket der Brr zur See."

Alle deutschen ▢ und alle Brr mögen in dem Streben des Vereins zur Rettung aus Seegefahr die Lösung einer humanen, einer echt freimaurerischen, einer heiligen Aufgabe erkennen, und nach ihrem ganzen Einfluss durch Wort und That unterstützen!

Möge nachstehende Mittheilung aus dem Berichte des Vormannes der Bremerhavener Rettungsstation über die mit Gottes Hülfe in den letzten Tagen geglückte Rettung von fünf Menschenleben dem See-Rettungs-Vereine neue Freunde gewinnen, neue zur Erreichung des hohen Zweckes noch sehr dringend erforderliche Geldmittel zuführen.

In der Nacht vom 12. zum 13. November waren bei einem schweren Nordoststurm in der Nähe des Weserleuchtthurmes zwei zweimastige Fahrzeuge gestrandet; im Tau eines Dampfers von Bremerhaven langte das Rettungsboot Nachmittags 5 Uhr in der Nähe der Strandungsstelle an. Schwerer Sturm mit dichtem Schneegestöber machte die eingetretene Dunkelheit noch undurchdringlicher, das gestrandete Fahrzeug war nicht mehr zu erkennen; dennoch wurde durch hohe schäumende Wellen hindurch der Stelle entgegengearbeitet, wo das Fahrzeug vermuthet werden konnte. Sturm und Dunkelheit machte es unmöglich, demselben mit dem Boote sich zu nähern; ein Lebensretter aber, an langer Leine dem Schiffe zugetrieben, wurde dort glücklich erfasst; und die beiden Leute der Besatzung wurden so glücklich in's Boot gezogen.

Das zweite gestrandete Schiff war an demselben Abend unter Sturm und Schnee nicht mehr zu erreichen; — das Rettungsboot aber blieb in der Nähe und als der Tag zu schimmern begann, konnte auch diese aus drei Mann bestehende Besatzung in das Boot aufgenommen werden, welches mit den 5 Geretteten am 14. Novbr. um 10 Uhr Morgens in Bremerhaven landete.

Gott vor Augen, Liebe im Herzen, Wahrheit auf den Lippen.

Vortrag zum Stiftungsfeste der ▢ zur goldenen Leier im Orient Gumbinnen den 31. October 1872, gehalten von dem Redner der ▢, Br Küsel.

Hochwürdiger Meister, geliebte Brr!

Es giebt der Feste viele, die ein guter Genius als Blüthen der Freude in das Gleichmaas des

Digitized by Google

menschlichen Daseins gewunden hat, auf dass sie mit ihrem Dufte Herz und Sinn erquicken und dem Geiste neue Schwungkraft verleihen; aber keines ist so belebend und anregend, keines so geeignet uns an unsre Bestimmung zu erinnern und den Werth des Lebens zu vergegenwärtigen, als die Feier des Tages, an welchem wir zum ersten Male das Licht der Welt erblickt haben. Still gesammelt lässt da der denkende Mensch noch einmal die verflossenen Tage an seinem geistigen Auge vorüberziehen, hält prüfend Umschau unter ihnen und zieht die Summe seines bisherigen Lebens, seines Sollens und Thuns, seines Wollens und Vollbringens, um dann mit frischem Muthe an der Hand der Hoffnung einzutreten in das Reich der Zukunft und von neuem zu wirken und zu schaffen, Verkehrtes zu verbessern und Versäumtes nachzuholen. Und was von dem einzelnen gilt, das gilt auch von den Vereinen der Menschen, und so haben auch wir Brr uns heute in der festlich geschmückten Tempelhalle versammelt, um in würdiger Feier des Tages zu gedenken, an welchem hier zur Ehre der königlichen Kunst der erste Hammerschlag ertönte, und durch ihn uns mahnen zu lassen an die grosse Aufgabe, die er uns gestellt, und von ihm zu deren Erfüllung neue Weihe, neue Stärke zu empfangen.

Heute vor 62 Jahren also war es, wo hier zum ersten Male an dieser Stätte das Licht der Mrei erglänzte und in seinem frisch erglühten Strahl ein neues Glied in die grosse Bruderkette geknüpft ward, die der Gedanke der reinen Menschheit über das ganze Erdenrund gewoben hat. Menschen zu erziehen, das war und ist also die Aufgabe dieser Weihestätte, wie des ganzen Bundes, Menschen, deren Grundsatz lautet:

„Gott vor Augen.
Liebe im Herzen,
Wahrheit auf den Lippen."

M. Brr, dies ist ein alter Maurerspruch, der das ganze Wesen unsrer Kunst umschliesst, und nur wo diese heilige Drei in ihrer Ganzheit rein erfüllet wird, da kann der Tempelbau gelingen. Drum lassen Sie uns heute, an unsrem Stiftungstage, zunächst bei diesem Worte verweilen, das in jener Weihestunde auch auf unsre Fahne geschrieben worden ist.

Gott vor Augen!

M. Brr, bewusstlos tritt der Mensch ins Erdenleben ein, noch weiss er nicht, woher er kommt, wohin er soll; aber sowie der kindliche Geist seine Schwingen zu regen beginnt, sowie er anfängt seine Umgebung zu verstehen und zu begreifen, dann faltet die Mutter die kleinen Hände des Kindes und lehrt es seinen Blick erheben zu dem Vater im Himmel, der den Menschen alles Gute schenkt und sie bewahrt, beschützt und erhält. Und solch eine Mutter ist auch die Frmrei, denn das erste, worauf sie den Blick des Suchenden lenkt, der, wie der Mensch sein irdisches Leben, mit umdunkeltem Auge seine Maurerbahn beginnt, das erste, was sie ihm bietet, nachdem sein Geist auf seinen dunklen Wegen zum und im Heiligthume ihre Ziele zu begreifen begonnen hat, das ist der Strahl des Lichtes im Osten, ein Symbol des göttlichen Lichtes, und das erste Wort, dass sie ihm als sein künftig Maurerwort verkündigt, heisst J. . . ., „Gott hat mich erschaffen", und damit stellt sie ihn an die Säule ihres Tempels, die jenes Wort als Aufschrift trägt, auf dass er dort zuerst sich als Kind Gottes fühlen und erkennen lerne. Denn nur der, der von dem Gedanken seiner Gotteskindschaft durchdrungen ist, der den Stempel seiner göttlichen Abkunft, den Gott in jede Menschenseele gedrückt hat, mit Bewusstsein trägt, nur der kann sich auf die Höhe seiner Menschheit schwingen und so sein Maurer- d. h. sein Menschenziel erreichen. Er wird sich bemühen, gleichwie das Wasser das Bild der Sonne, wenn sie in seine Wellen ihre Strahlen taucht, in ihrer ganzen Schönheit widerspiegelt, so in dem Spiegel seiner Seele das Bild der Gottheit, die die Fülle ihres Wesens in dem Menschen ausgestrahlt hat, rein und klar wiederscheinen zu lassen. Das ist aber die Aufgabe eines jeden Menschen und insbesondere jedes Frmrers, ein jeder soll das Gottesbild in seiner Ganzheit wiedergeben, wenn auch ein jeder nur auf seine Weise: denn „anders malt sich das Sonnenbild in dem Thautropfen des Morgens, anders in dem majestätischen Spiegel des erdumgürteten Oceans! Scheide aber dem trüben wolkichten Sumpfe, der es niemals empfängt und niemals zurückgiebt!"*)

Und nun, m. Brr, lassen sie uns die Farben dieses Bildes, das wir wiedergeben sollen, auch im Einzelnen betrachten.

Gott ist ein Geist, also sind wir Kinder des Geistes und haben den Beruf als solche zu leben. Das erste Gesetz des Geistes ist aber das Streben nach Einheit und Vollkommenheit. Nach diesem Gesetze hat der Gottesgeist das grosse, ganze All geordnet; unzählige Welten vollenden nach seinem Winke in harmonischem Gange ihre unendliche Bahn; in gleichmässigem Wechsel ziehen die Jahreszeiten an uns vorüber, und alle Gewächse und

*) Schiller: philosophische Briefe.

Digitized by Google

Geschöpfe entwickeln sich unter ihrem Einflusse zu immer neuer, immer vollkommnerer Schöne. So schafft der grosse, erhabene Gottesgeist in der Natur, so soll sein Abglanz, der Menschengeist, auch schaffen. Aber der Geist des Menschen ist mit dem Körper verbunden, und der Einfluss des Körpers äussert sich in Trieben, die zu Leidenschaften anwachsen, den Menschen zum Thiere herabziehen und die Stimme des Geistes unterdrücken können. Nun, da ist es denn unsre Pflicht, uns als Kinder des Geistes zu fühlen und dem Geiste in uns die Herrschaft zu erobern, auf dass er sein Gesetz der Einheit in dem Gewirre der vielgestaltigen Triebe aufrecht erhalten und den Menschen in seinem Wirken und Handeln zur Vollkommenheit d. h. — zur Sittlichkeit führen kann. Denn Sittlichkeit, das ist eben die höchste Vollkommenheit, zu welcher sich der Mensch emporschwingen soll, Sittlichkeit ist Religion. Sie allein verleiht wahre Freiheit, weil sie auf der Beherrschung des Wollens durch das unabänderliche, einheitliche Vernunftgebot beruht und somit die Knechtung durch die Leidenschaft abwehrt, und mit der Freiheit im Bunde erhebt sie den Menschen „zu innerer, äusserer, auch den Leib verklärender Schönheit." Darum habet Gott vor Augen und trachtet nach der Vollkommenheit: denn ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist, sagt der Stifter des christlichen Glaubens. —

Doch die schwache Menschheit erblasste bei diesem Gebote, darum erklärte er sich deutlicher: Liebet euch unter einander;*) denn

„Liebe, Liebe leitet nur
Zu dem Vater der Natur,
Liebe nur die Geister."

Die Liebe ist die erhebendste, ergreifendste Eigenschaft der Gottheit. Aus Liebe hat Gott die Welt erschaffen oder, um mich eines schönen poetischen Wortes zu bedienen:

„Freundlos war der grosse Weltenmeister,
Fühlte Mangel, darum schuf er Geister,
Sel'ge Spiegel seiner Seligkeit."

So Schiller in seinen „philosophischen Briefen", in welchen er seiner Julius der Liebe eine begeisterte Grabrede halten lässt, und ich kann es mir nicht versagen einige seiner Sätze, die mir das Tiefste und Treffendste, was je über das Wesen der Liebe geschrieben ist, zu enthalten scheinen, an dieser Stätte hervorzuheben; denn sie sind es werth, in jedem Maurertempel, wo ja nur dem einen Gotte, dem Gotte der ewigen Liebe, geopfert werden soll, als Evangelium laut verkündigt werden. „Liebe", sagt er „— das schönste Phänomen in der beseelten Schöpfung, der allmächtige Magnet in der Geisterwelt, die Quelle der Andacht und der erhabensten Tugend — ist eine Anziehung des Vortrefflichen, gegründet auf einen augenblicklichen Tausch der Persönlichkeit, eine Verwechselung der Wesen. Der Egoismus dagegen, das Gegenstück der Liebe, ist die höchste Armuth eines erschaffenen Wesens, und ein Geist, der sich allein liebt, ist ein schwimmendes Atom im unermesslichen leeren Raum. Der Egoismus und die Liebe scheiden die Menschheit in zwei höchst unähnliche Geschlechter, deren Grenzen nie in einander fliessen. Egoismus errichtet seinen Mittelpunkt in sich selber; Liebe pflanzt ihn ausserhalb ihrer in die Achse des ewigen Ganzen. Liebe zielt nach Einheit, Egoismus ist Einsamkeit. Liebe ist die mitherrschende Bürgerin eines blühenden Freistaates, Egoismus ein Despot in einer verwüstenden Schöpfung. Egoismus säet für die Dankbarkeit, Liebe für den Undank. Egoismus leiht — einerlei ob die Zinsen in diesem Leben oder im andern fallen sollen, Liebe verschenkt, wie Gott es thut. Also Liebe ist die Leiter, worauf wir emporklimmen zur Gottähnlichkeit." Nun wohlan, m. Brr. lassen Sie uns diese Leiter ersteigen, lassen Sie uns diesen Trieb, den Gott aus seinem erhabenen Wesen in unsre Herzen gepflanzt hat, mit Inbrunst pflanzen. Der Brudername, den wir führen, der allein macht es nicht, er ist nur zu oft ein tönend Erz, eine klingende Schelle, nein wir müssen uns mit wahrer Bruderliebe anschliessen an einander. Sehen sie, m. Brr, wir alle sind nur disponirte Individuen, d. h. einem Jeden ist nur ein bestimmtes Maass von Kräften und Fähigkeiten verliehen und demnach vollendet er die Kreise seines Daseins, aber sie alle drehen sich um den einen Mittelpunkt Mensch, und nun gilt es die einzelnen Bahnen zu achten und nicht lieblos zu stören und zu kreuzen, damit nicht Verwirrung und Missklang komme in das grosse, ganze System, das da Menschheit heisst. Darum muss die treibende Kraft in allen die Liebe sein, die Liebe, die da hebt und trägt, den Schwachen stützt auf seinem wichtigen Gange durch das Leben. Und schwach sind wir alle, mögen wir uns noch so stark dünken, und mit Recht sagt daher der alte Philosoph Seneca:

„alteri vivas oportet, si tibi vis vivere"
„lebe für den andern, willst du für dich leben."

*) Schiller: philophische Briefe.

Digitized by Google

Denn sowie die Natur nur durch gegenseitigen Austausch der Kräfte besteht, so beruht auch die Menschheit und das Wohl des Einzelnen nur auf dem harmonischen, sympathischen Wirken aller Menschen, und wer dafür kein Verständniss in seinem Busen trägt, dem müssen wir, wie Schiller dem philosophischen Egoisteu, zurufen:

„Selbstgenugsam willst Du dem schönen Ring Dich entziehen,
Der Geschöpf an Geschöpf reiht im vertraulichen Bunde?
Willst Du Armer stehen allein und allein durch Dich selber,
Wenn durch der Kräfte Tausch selbst das Unendliche steht?“

— Nein, Du gehörst nicht Dir;
Dem grossen, guten All gehörst Du.
Du hast von ihm empfangen und empfängst;
Du musst ihm geben nicht das Deine nur,
Dich selbst, Dich selbst: denn sich Du liegst, ein Kind,
Ein ewig Kind, an dieser Mutter Brust
Und hängst an ihrem Herzen.*) —

Drum sei Dein Geist, o Mensch, „ein Ton im Chorgesang der Schöpfung, Dein Herz ein lebend Rad im Werke der Natur,“ ein lebend, fühlend, treibend, mittheilend Glied in der grossen Weltmaschine; denn wer da nehmen will, der muss auch geben. Wer aber so sein Herz in dem herrlichen Getriebe der ganzen Menschheit frisch und freudig mitschlagen lässt, der ist ein wahrer Jünger der königlichen Kunst; wer dagegen nur sein Ich zum Ausgangspunkt seines Wirkens nimmt, und dieses nicht vergessen, nicht dem Grossen, Ganzen unterordnen kann, der darf auf diesen lautern Namen keinen Anspruch machen, denn die königliche Kunst ruft ihm mit Donnerstimme vernichtend entgegen:

„Liebe im Herzen.“ —

Von der Liebe ist endlich die Wahrheit unzertrennlich; denn wer die Lieb im Herzen trägt, wie könnte er seinen Brrn mit Unwahrheit begegnen? Und so ist denn auch in den Hallen, wo die Liebe das vornehmste Gebot ist, in unsern Tempelhallen zugleich der Wahrheit ein Altar geweiht, und auf diesem Altare, der im Osten, dort, wo die Nacht entflieht, errichtet ist, da strahlt das grosse Licht der Mrei, das Wort Gottes, welches die Wahrheit ist. Vor ihm beugen wir unsre Kniee, wenn wir die Maurerweihe empfangen und geloben das Panier der Wahrheit hochzuhalten immerdar. Wer dies Gelübde hält, der erwirbt den höchsten Adel, der dem Menschen verliehen werden kann, der besitzt das Wappenschild eines zur Vollkommenheit geläuterten Charakters. Aber ach, wie schwer ist es doch dies Gelübde zu erfüllen! Wie viele rufen „Wahrheit, Wahrheit gegen Freund und Feind“, wie wenige üben sie, und noch um wie viel weniger können sie ertragen! Und doch hängt davon unser Wohl und Wehe in dem Grossen, Ganzen der menschlichen Gesellschaft, wie in dem kleineren Kreise unserer □ ab! —

Aber was ist denn Wahrheit, wo wohnt sie, wer besitzt sie? Streiten nicht schon seit Jahrhunderten die Philosophen über Wahrheit, und jeder stellt sie uns in einem andern Lichte dar? Wird es also nicht unmöglich sein, die Wahrheit zu kennen und zu üben? M. Brr, nicht ist es diese Wahrheit, die von uns die königliche Kunst verlangt, — diese Wahrheit, die auf die höchste Erkenntniss alles Seins und Wesens geht, die wohnt nur bei Gott, der Mensch kann sie nur ahnen, nicht ergründen, und darum ruft uns auch die königliche Kunst nur zu: „Glaube Gott, und fühle ihn, fühle ihn in Dir, in Deiner unsterblichen Seele.“ Hier aber gilt es einer andern Wahrheit, der sittlichen, die sich um Gute und Böse dreht, der Wahrheit, die uns der Richter in der Brust, das Gewissen laut und rein verkündet. Seinem Ausspruche sollen wir in allen Lebenslagen folgen, und nicht aus Schwäche oder Leichtsinn, Eigennutz oder Herrschsucht, noch aus Kriecherei wider seine Gebote handeln. Und damit komme ich auf mein obiges Wort: „Die höchste Vollkommenheit ist Sittlichkeit, Sittlichkeit ist Religion“ zurück und füge, es erweiternd, nur hinzu: wer so auf die Stimme seines Innern lauscht und nur nach ihrem Spruche handelt, und wenn sie je getrübt und verstimmt ist, von dem bessern, reinern Klange in dem Herzen seines Nebenmenschen — und sei's sein Feind — sich rühren und ergreifen lässt, wer also das Wahre und Gute, wo und bei wem er es auch immer findet, ehrt und hochhält und dem Irrthum und der Lüge überall — und sei's beim Freund und Br — unbeirrt die Stirne bietet, der ist, — wie Lavater sagt — „der redliche Rechtschaffene, eine Ehre der Menschheit, er ist aus der Wahrheit, und Christus selbst würde ihn selbst einen Sohn der Wahrheit nennen“. —

„Gott vor Augen, Liebe im Herzen, Wahrheit auf den Lippen“, das sind also die Pole, um welche sich das Wesen der Frmrei und der Menschheit dreht. Darum lassen Sie uns, m. Brr, diese hei-

*) Herder: „Das Ich.“

Digitized by Google

lige Dreizahl mit neuen Lettern als Devise an den Eingang unseres neuen Maurerjahres heften, lassen Sie uns heute an dem Geburtstage unsrer □ dieses alte Maurerwort mit neuer, hellleuchtender Flammenschrift in die Tiefen unsres Herzens schreiben; dann wird unsre Arbeit Segen-krönen, und der Wunsch für uns in Erfüllung gehen, mit dem der Meister unsre □ schliesst: „Friede, Freude, Einigkeit“: denn wir werden den Frieden nur da suchen, wo er allein zu suchen ist, in unserm Innern, dort, wo sich uns die Stimme der Gottheit offenbart und allein des Friedens Fülle wohnt; wir werden Freude finden in uns, in unsern Brrn, in der ganzen Welt, durch welche der ewige, gütige Vater das Füllhorn seinen Freuden so reich geschüttet hat, und die wahre Bruderliebe endlich wird um uns und alle Brr das Band der Einigkeit fest und unzerreissbar knüpfen. Und dies thut Noth in dieser Zeit des Kampfes, wo der alte böse Feind des Lichts sein finstres Antlitz dräuend zu erheben wagt; da schweige aller Hader, der hier und da die Tempelhallen noch entweiht, da schwinde aller Streit der Formen und Systeme, damit der neuen Morgenröthe der deutschen Maurereinheit eine Mittagssonne folgen kann, vor deren Strahlenguth die schwarzen Geister, die das Palladium der Menschheit, das Licht der Aufklärung, zu schädigen und zu schänden trachten, entfliehen müssen. Denn wir Mrer alle, ob wir zu dieser oder jener Farbe uns bekennen, wir alle folgen ja nur einer Fahne, der Fahne, die das heut von mir gepriesene Maurerwort als Wahrspruch trägt, — und sie soll triumphiren!

Das walte Gott, der dreifach grosse Meister aller Welten. —

Themata zu Logen-Vorträgen.

Zweite Serie:

Aus dem Hamburger Logenbunde.*)

(Fortsetzung.)

20.

Ueber den hochbeglückenden Glauben an unsere k. K.

21.

Der Werth maurerischer Geselligkeit.

22.

Wie soll der Mrer dem Alter entgegengehen?

23.

Das Gleichniss vom Säemann in gleicher Anwendung auf die □.

24.

Die □, eine Pflanzstätte des Sinnes für Wohlthun.

25.

Die Liebe, die Perle mrischer Tugenden.

26.

Die Mrei innerhalb und ausserhalb der □.

27.

Ueber die Bedeutung des Wortes „freie Männer.“

28.

Wie erwirbt sich der Mrer die nöthige Freudigkeit im Tode? (Trauer□.)

29.

Ueber das Bruderwort.

30.

„Vergiss Dein Ich, Dich selbst verliere nie.“

31.

Die Arbeit des Mrers in der Einsamkeit.

32.

„Labor viris convenit“ (Inschrift an der Thür der □ zu Braunschweig).

33.

Ueber die Reformbestrebungen in unserem Bunde, insoweit wir uns selbst reformiren müssen.

34.

Was ist das allgemeine Kennzeichen eines Frmrers?

35.

Unsere Kunst schützt uns vor dem Tode, dem Tode der Vergessenheit und dem Tode der Fruchtlosigkeit für die Nachwelt.

36.

Was ist der Mrer? Was soll er sein und werden?

37.

Die innere Welt des Mrers.

38.

Woran erkennen wir, dass eine □ blüht?

*) Vgl. Nr. 44 d. Ztg.

Digitized by Google

39.

Ueber die Sorge der Brr, dass eine ▭ nach innen und aussen gedeckt sei.

40.

Ueber den Werth und die Bedeutung des Rituals.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Logenleben.

Stralsund. Die drei vors. Mstr. der ▭ zu Greifswalde, Stralsund und Putbus, Brr Gutjahr, v. Haselberg und Brehmer haben an alle ▭ unterm 22. Nov. ein Circular erlassen, worin sie um Hülfe für die durch die Sturmfluth des 13. Novbr. beschädigten Bewohner Neuvorpommerns und Rügens bitten und die Beiträge an Kaufm. Heinrich Koppe zu Stralsund zu senden ersuchen.

Hannover, 24. Nov.*) Die Generalversammlung des Frmrer-Sterbekassen-Vereins zu Hannover fand am 23. Nov. unter zahlreicher Betheiligung statt. Für den Präsidenten Thiemann, der sich für die Hauptversammlung entschuldigen liess, leiteten die beiden Secretaire Hattensaur und Glackemeyer die Verhandlung. Ersterer widmete dem verstorbenen Quästor Br Köhler Worte des Andenkens, welche durch Erheben von den Sitzen allgemeine Unterstützung fanden. Der substituirte Quästor Dormann machte Mittheilungen aus der Rechnung und Glackemeyer knüpfte daran die Beschuldigung für den Br Kalbe (als Vormund und Nachlassordner für Köhlers hinterlassene Tochter) dass derselbe widerrechtlich Belege und Gelder des Vereins zurückgehalten habe; letzterer wies solche Beschuldigung als wahrheitswidrig zurück und bewies seine Ausführungen mit Belegen über geschehene Uebergabe des Vereinseigenthumes (mit Ausnahme von Belegen, welche er, um der Verwaltung gegenüber das Material zu haben, selbst allenfalls einen Kassenabschluss machen zu können, habe zurückhalten müssen). Die Versammlung beschloss der zu erwählenden Revisions-Commission diese Angelegenheit zur Erledigung zuzuweisen. — Nun sollte zur Neuwahl des Vorstandes geschritten werden. Bekannt ist, dass diejenigen Interessenten, welche eine Reformation der Statuten beantragen, ein längeres, sachlich begründetes Exposé an sämmtliche Mitglieder des Vereins versandt haben, in welchem zugleich um Uebertragung des Stimmrechts auf hiesige Brr gebeten war. Die darauf eingegangenen ca. 180 Stimmen sind vertheilt und die Originale der Direction zugestellt, woraus diese entnehmen musste, dass nunmehr die Majorität auf Seiten dieser Mitglieder war. Bei anhebendem Wahlacte richtete nun Br du Bois die Frage an den Vorsitzenden, ob diese Vollmachten eingegangen seien und berücksichtigt werden würden? In der Erwiderung erklärte dieser, dass sie allerdings eingegangen, ihre Legalität und Richtigkeit auch nicht anzufechten sei, allein deshalb nicht wirksam sein würden, weil — der gesetzliche Stempel darauf fehle, und die Direction sich nicht in die Lage versetzen könne, wegen Uebertretung des Stempelgesetzes angeklagt zu werden. In der weitern Verhandlung erklärte der Vorsitzende dagegen, dass alle früheren Vollmachten, welche bis dahin 1872 nicht gestempelt und meistens von der Direction selbst bestellt sind, ohne Stempel als wirksam betrachtet und deshalb bei dieser Wahlhandlung in Rechnung gezogen werden sollen. Diese willkürliche Handlungsweise ward als ein Attentat gegen den Verein bezeichnet und eine allgemeine Entrüstung gegen solches Verfahren der Direction machte sich in erregten Worten Luft. Um aus solchem Nothstand herauszukommen, wurde Stundenlang debattirt, namentlich gaben Dr. Schröder (Nienburg), Wietfeldt (Celle) u. a. sich die erdenklichste Mühe, einen Abstimmungsmodus zu fördern, aber stets stellte sich das Resultat der Unmöglichkeit der Weiterverhandlung heraus, und so sah sich dann Dr. Schnell genöthigt, zu gestehen, dass diese Versammlung durch Schuld der Direction beschlussunfähig sei, und zu beantragen, diese Versammlung aufzuheben und eine neue innerhalb eines halben Jahres anzusetzen, was auch genehmigt wurde. **Otto Kalbe.**

X **Hannover.** Eine Generalversammlung des Frmrer-Sterbecassen-Vereins ist zwar am 23. Novbr. abgehalten u. z. unter Betheiligung einer grossen Zahl einheimischer und auswärtiger Interessenten; die so sehr gewünschte Einigung der beiden einander gegenüberstehenden Parteien aber, welche durch einen besonderen und begründeten Ausgleichungs-Antrag der Interessenten in Celle lebhaft erstrebt wurde, ist der Opposition nicht genehm, also auch nicht angenommen, da diese mit der conservativen Partei nicht übereinstimmte, welche die Ansicht vertrat, dass die in Veranlassung eines Rundschreibens der Dissentirenden massenhaft eingegangenen Vollmachten nach den bestehenden Landesgesetzen stempelpflichtig, also vor Verwendung des allerdings theuern Stempels, der darüber eingeholten Ansicht des Königlichen Stempelfiscals gemäss, nicht in Verwendung kommen durften, wollte die Direction selbst sich nicht der Gefahr einer bedeutenden Stempelstrafe aussetzen. Wenn nun auch die der Opposition ertheilten Vollmachten in weit geringerer Zahl ausgefallen waren, als die durch die eigene Anregung der Oppositionsparthei veranlassten Vollmachten für die Conservativen (ungefähr $^1/_3$ zu $^2/_3$) und die sogenannten Reformmänner die Verwerfung der Vollmachten sich klüglich hätten gefallen lassen können, so beharrten sie doch bei ihrem Willen, wodurch sie sich von einer unpartheiischen Seite den Vorwurf des bösen Willens zuzogen. Da auf solche Weise eine Abstimmung vereitelt wurde und die Versammlung ohne Resultat aufgehoben werden musste, so hat eine Anzahl auswärtiger Interessenten sich

*) Es sind uns über diesen Gegenstand zwei Berichte zugegangen, welche, da sie sichtlich von sehr verschiedenen Standpunkten ausgehen, hier neben einander folgen, um den Lesern ein unparteiliches Urtheil zu ermöglichen. D. Red.

Digitized by Google

nunmehr vereinigt, um durch ihre Vermittelung ein Compromiss herbeizuführen und wird die nächste Zusammenkunft schon in wenigen Tagen in einem Privathause statthaben. Das geräumige Logenhaus, welches seit langen Jahren stets bereitwilligst zu den Generalversammlungen des Frmrer-Sterbecassenvereins Seitens der hiesigen 3 ⊂ zugestanden wurde, soll zur Benutzung der Vereinszwecke zwar auch künftig geöffnet werden, allein der Logenhaus-Vorstand verlangt jetzt eine Entschädigung für Heizung, Beleuchtung etc. und es wird daher, und weil ja solche Unkosten nicht eigentlich die Brr, sondern deren Witwen und Waisen treffen, von nun an für zweckmässig gehalten werden müssen, die freiwillig und unentgeltlich angebotenen grösseren Locale einzelner Brr zu benutzen.

Italien. Die □ Roma e Constituente in Rom hält von nun an wöchentlich zwei Versammlungen. Sie beschäftigt sich jetzt mit der Berathung der Mittel um das Duell abzuschaffen oder doch möglichst einzuschränken. — Für den 26. October l. J. hatte der Gr.-Or. von Italien eine äusserst wichtige Sitzung einberufen, in welcher namentlich die Errichtung von neuen ⊂, Austragung von Differenzen mit den Bauhütten in Egypten, Palermo und Carrara, endlich auch die Regelung der finanziellen Verhältnisse auf der Tagesordnung stand. — In Italien erscheinen derzeit drei frmr. Zeitschriften u. a.: La Rivista della Massoneria Italiana in Rom, Via del Governo Vecchio 111 (Jahrespreis 8 Lire ital.); La Luce in Mailand (Jahrespreis 5 Litre ital.) und L'Umanitaria in Palermo (Jahrespreis 5.10 Lire ital.). (Zirkel.)

Aus Dordrecht meldet Maç. Weckblad, dass von einer unbekannten Geberin der Louisenstiftung (Waisenanstalt für arme Frmrer-Kinder) in Haag ein Geschenk von 1000 Gulden gemacht worden ist.

Gravesend (engl. Grafschaft Kent). Die Frmrer von Kent haben beschlossen, zum Andenken ihres früheren Dep. Prov.-Grossmeistres Br Dobson von Gravesend, eine Stiftung (Scholarship) an der Universität Cambridge im Kostenbetrage von 1000 Pf. St. zu errichten, welche stets einem Kentischen Knaben von der Freimaurerschule verliehen werden soll.

In Aden in Arabien ist — ein Conclave der „Ritter des rothen Kreuz-Ordens" errichtet worden, an dessen Spitze Colonel Penn, Commandant der dort stationirten englischen Artillerie steht.

Aus Malmesbury (Kap der guten Hoffnung) berichtet die niederländische Zeitschrift „Maçonniek Weckblad" über eine daselbst am 24. Juli d. J. stattgefundene Trauer□ zum Andenken eines in den Diamantfeldern gestorbenen Br Oldham. Es waren bei denselben — der ersten dort überhaupt gefeierten Trauer□ — etwa 30 Brr, darunter Deputationen der □ de goede hoop und der Orapje□, und 80 Nichtmaurer, Herren und Damen, anwesend. Nach einleitendem Gesang und Reden des M. v. St. Br Moorrees und des Dep. Mstr. Br Wethmar, welche namentlich darauf abzweckten, die Bedeutung dieser Feierlichkeit und die Aufgabe der Frmrei den anwesenden Nichtmaurern darzulegen, trug ein Br Changuion im Bassolo aus der „Zauberflöte" vor, worauf eine „Jufvrouw de Beer" den Trauermarsch aus „Saul" auf dem Harmonium vortrug. Sodann hielt Br Changuion als Redner einen englischen Vortrag über die Unsterblichkeit der Seele, und Br Wethmar sang ein Tenoraine „Not lost but gone before." Unter den Tönen des Harmoniums wurde die Armensammlung vollzogen, welche über 2 Pf. St. einbrachte. Auf den Vortrag einer biographischen Skizze des verewigten Br folgte ein von Brrn gesungenes Quintett „Hope eternel" und zum Schlusse ein allgemeiner Gesang, worauf die Nichtmaurer sich entfernten und die Trauer□ in ritueller Form geschlossen ward.

* **Aus Amerika.** Es ist bekannt, dass die Gross□ von New-York beharrlich die von der Gross□ von Hamburg in dem Staate New-York gestifteten ⊂ anzuerkennen sich weigert und zwar auf Grund des von ihr für sich in Anspruch genommenen Sprengelrechts. Die folgende Mittheilung wird zeigen, wie wenig gleichwohl die Nordamerikanischen Gross⊂ geneigt sind, dieses selbe Recht gegen sich gelten zu lassen. In Valparaiso (Chile) besteht seit 1869 eine □ Aconcagna unter Dispensation der Gross□ von Massachusetts (V. St. v. N.-A.). Im vorigen Jahre beantragte die Gross□ von Chile bei der letzteren, es möge jene □, als unter ihren Sprengel gehörig, ihr überwiesen werden. Die Gross□ von Massachusetts sprach sich aber gegen den Antrag aus. Man führte an, die Gross□ von Chile arbeite nach dem Schottischen Ritus und sei allerdings als eine coordinirte unabhängige Körperschaft 1862 anerkannt worden; aber hierin liege nicht, dass die in diesem Freistaate unter dem „York-Ritus" errichteten ⊂ die Autorität jener, die nach fremdem, ihnen viel unbekannteren Ritus arbeiten, anerkennen sollten. Zugleich berief man sich auf verschiedene Vorgänge gleicher Art: England habe eine Districtsgross□ in Buenos Ayres in dem Sprengel der Gross□ der Argentinischen Republik; Schottland habe innerhalb der Grenzen der Gross□ von Venezuela eine Prov.-Gross□ und in der Republik Peru ⊂ zu Callao und Lima; eine Irländische Provinzial-Gross□ sei in Portugal u. s. w. — Diess wurde im März vor. J. verhandelt. In der Jahresversammlung vom 13. Dec. v. J. war man in derselben Gross□ wieder anderer Ansicht. Br Findel hatte um Anerkennung der neuen (farbigen) Gross□ in Massachusetts nachgesucht. Diese wurde versagt, weil man des Dafürhaltens war, dass die Anerkennung einer zweiten Gross□ in Massachusetts „zu den unglücklichsten Resultaten für den Freimaurerbund führen würde." Armes Preussen! Armes Frankreich! Armes Belgien! Wie unglücklich müssen dieser Ansicht zufolge die freimaurerischen Zustände dieser Länder sein, in denen allen zwei und mehr Gross⊂ neben einander bestehen; wie unglücklich — im Vergleiche zu Massachusetts!!

Digitized by Google

Brüderliche Bitte.

Der Br-Verein „Humanitas“ in Wien hat beschlossen seine maurerische Bibliothek durch eine möglichst complette Sammlung maur. Siegel zu bereichern.

Alle sehr ehrw. ☍ und Mrer-Kränzchen werden hiermit dringend gebeten, uns Abdrücke ihrer Petschaften und Stampiglien gütigst zukommen zu lassen.

Im Voraus bestens dankend zeichnen Namens und im Auftrage der ☐ und des Br-Vereines „Humanitas“

Franz Julius Schneeberger,
Mstr. v. St.

A. F. Bechmann,
I. Aufseher.

A. Janotta,
II. Aufseher.

Louis Pschikal,
Secretär.

☛ Prof. Adr.: **F. J. Schneeberger,** Wien, IV. Schleifmühlgasse 20.

Bekanntmachungen.

Nachdem der Kaufmann Hermann Weltzsch von hier, zuletzt in Hamburg, wegen unmaurerischen Verhaltens aus unserer ☐ excludirt worden ist, sein Certificat aber zurückbehalten hat, wird das letztere hiermit für ungültig erklärt.

Gera, im November 1872.

Die g. u. v. Joh.☐ Archimedes z. e. B.

Das hier bestehende „Freimaurerkränzchen“ hält seine Zusammenkünfte jeden Freitag, Abends 8 Uhr, im Hôtel „Oesterreichischer Hof“, innere Stadt Fleischmarkt, Ecke der Rothethurmstrasse, ab und bittet die Brr auswärtiger Oriente um ihren Besuch. Mit Zuschriften wolle man sich an den Vorsitzenden Br Jacob Dannhauser (prof. Adresse: Brüder Dannhauser, Gonzagasse) oder an den Unterzeichneten wenden.

Wien, im November 1872.

Br **Sigm. Spitzer,**
Bauernmarkt 13.

In diesen Tagen erscheint die zweite Auflage
der „Erläuterung des Lehrlingskatechismus“ von Br **Fischer** in Gera.

Quittung.

Für Josefa Lange (vgl. Nr. 44 d. Ztg.) ist ferner bei uns eingegangen:
1 Thlr. von Br H. H. Eg. in Ch.

Leipzig, 30. Nov. 1872. **Die Redaction.**

Zusendungen an die Redaction
werden unter der Adresse des **Hofrath Professor Dr. Schletter** erbeten.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des ganzen Jahrg. 2 Thlr.

№ 50. — Sonnabend, den 14. December. — 1872

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Wandel ohne Tadel Von Br Männel in Gera. — Aus dem Berichte der □ z. d. 3 Bergen in Freiberg. — Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen □ (Forts.). — Aus dem Logenleben (Berlin, Dresden, Cöthen, Gera, Worms, Calw, Pest, Pressburg, Paris, Paramaribo). — Bekanntmachung von Br Fischer in Gera. — Berichtigung. — Anzeige der □ zu Göttingen.

Der Wandel ohne Tadel.

Zeichnung von Br Männel, Mitglied der □ Archimedes z. e. B. in Gera.

Beim Beginn eines neuen Zeitabschnittes pflegen wir im profanen Leben erregter an der Zukunft Thor zu treten; es reizt unsere Neugier die Beschaffenheit und Länge des dahinter liegenden Pfades, den die heissen Wünsche unserer Lieben, aber auch unser eigenes, stets unbefriedigtes Herz mit einer langen, ja endlosen Reihe blühender und Früchte tragender Bäume, den Symbolen unserer Hoffnungen, bepflanzen.

Aber wir wenden an solchen Tagen unser Auge auch rückwärts; denn der Zukunft Mutter ist ja — die Vergangenheit: glücklich derjenige, dem die schöne Mutter eine schönere Tochter verheisst! Denn aus der Betrachtung und Erwägung dessen, das wir geredet und gethan, oder verschwiegen und unterlassen, — können wir ja so häufig uns selbst die Erfüllbarkeit oder Unerfüllbarkeit dessen voraussagen, was wir sehnsüchtig erharren, eifrig erstreben, begierig verlangen.

Derartige Betrachtungen und Selbstprüfungen stellen wir nun aber nicht im rauschenden Strome der nimmer rastenden Aussenwelt, sondern in der weihevollen Ruhe — sei es des Kämmerleins, sei es des grossen Naturdomes an.

Auch wir, gel. Brr, die wir in unserem Tempel die blaue Wölbung über uns sehen, stehen heute vor einem neuen Abschnitte in der Geschichte dieser unserer gel. □. Sollten wir für die Archimedesloge nicht auch Wünsche haben? O gewiss! Uns beseelt ja alle die Hoffnung, dass diese unsere gel. Bauhütte unter dem gnädigen Beistande des a. B. a. W. noch viele tüchtige Bausteine zum leuchtenden Tempel wahren Menschenthumes liefern werde, damit das gemeinsame Ideal aller Mrer des weiten Erdkreises: die dereinstige Vervollkommnung unseres Geschlechtes, auch durch die □ Archimedes z. e. B. nach Kräften seiner Verwirklichung näher gebracht werde.

Aber können wir denn auch nach einem unbefangenen Rückblicke auf die Vergangenheit die gegründete Hoffnung hegen, dass wir hier an unserem Theile die geistig und sittlich bessere Zeit der Wirklichkeit näher gerückt haben? Würde jetzt, vor unserem Stiftungsfeste, hier an geweihter Stätte ein jeder diese Erwägung anstellen, so würde das für unsere Bauhütte sicherlich sehr gewinnbringend sein. Lassen Sie sich, l. Brr, dazu anregen durch Tubalkain, der zu seinem ersten Risse keinen würdigeren Gegenstand wählen zu können glaubte, als dass er in seinem und seiner Brr Lehrlinge Namen die vorerwähnte Selbstprüfung anstellt und zwar durch eine Betrachtung der Antwort, die im Lehrlingskatechismus der früheren □ zu Prag auf die Frage: „Wodurch muss sich ein Frmrer auszeichnen?“ — gegeben wird. In derselben wird von uns ein Wandel ohne Tadel, eine Denkart ohne Vorurtheil und eine Freundschaft, die jede Prüfung aushält, gefordert.

Wir wollen nun heute, gel. Brr, zunächst einmal die erste Forderung genauer ins Auge fassen.

Unser Wandel soll also, wenn wir würdige Glieder des Ordens sein wollen, ein tadelloser sein. Wollten wir diese Forderung im allerstrengsten Sinne fassen, als werde nämlich dadurch von uns Sündlosigkeit gefordert, so müssten wir sagen: „Sie ist unerfüllbar!“ Denn wie oft muss uns nicht

Digitized by Google

unser Gewissen verklagen! Wie sehr müssen wir mit den aufrichtigen Menschen aller Zeiten den unseligen Gegensatz beklagen zwischen unserer besseren sittlichen Erkenntniss und unserem entgegengesetzten Wollen! „Video meliora proboque deteriora sequor“ — sagt Ovid. Und gleich ihm erkennen Dichter und Prosaiker seines Volkes, wie auch diejenigen der geistig so reich begabten Hellenen — die Macht der Leidenschaft im Menschen, die sein besseres Wissen machtlos macht, an. Auch der grosse Königsberger Philosoph (um ihn nur zu nennen von den geistigen Koryphäen unseres Volkes), der doch an die moralische Kraft im Menschen appellirt und das Pflichtbewusstsein für stark genug erachtet, um alle widerstrebenden Triebe zu bändigen und zu beherrschen — auch er spricht in seiner Schrift: „Religion innerhalb der Grenzen der reinen Vernunft“ von einem Radikalbösen, welches im Grunde unseres Wesens wurzele. Die Folge davon ist, dass auch wir bei unserer maurerischen Thätigkeit immer beklagen müssen, dass wir, je mehr und je eifriger wir zunächst an uns selbst arbeiten, doch nie zur Vollendung des Baues gelangen können.

Aber unsere k. K. giebt uns doch wenigstens die Möglichkeit, dem herrlichen Plane, den ja der a. B. a. W. selbst entworfen, möglichst nahe zu kommen. Sie lehrt uns zu bedenken, dass über dem Menschen die Menschheit steht. „Viribus unitis!“ — ruft sie uns zu, und in festgeschlungener Kette schreiten freie Männer von gutem Rufe, als welche wir ja auch nur in den Bund aufgenommen sind, jenem göttlichen Ziele zu. Sie lehren uns, dass es allerdings unsere nächste Aufgabe sei, den rohen Stein unseres Inneren zu behauen und zu glätten; dass aber Durchsichtigkeit und makellose Reinheit nach der Ordnung des a. B. a. W. selbst — aus eigner Kraft von uns zur Zeit nicht erreichbar sei. Die Mrei verleiht uns jedoch auch den rechten Ernst, eifrig danach zu streben, dass wir dereinst nach unserem Eingange in den e. O. hellleuchtende Bausteine am unvergänglichen Tempel Gottes werden können.

Nur derjenige, den dieses Streben beseelt, kann sich mit Recht einen Johannisjünger nennen, weil er dadurch der Forderung des Patrones, dem Herrn den Weg zu bereiten, — nachkommt. Und der Maurerlehrling ist daher vor allen jener Pilgrim, dem Schiller zuruft:

Wandle, der Weg ist offen,
Immer nach dem Aufgang fort,
Bis zu einer goldnen Pforten
Du gelangst, da gehst Du ein;
Denn das Irdische wird dorten
Himmlisch, unvergänglich sein! —

Man könnte nun leicht sagen, dass wir Mrer bei solch einem Wandel und in Folge des Strebens nach jenem Ziele — uns der sichtbaren Welt, in der wir doch leben und in der doch unsere Pflichten und Aufgaben liegen, entzögen, — weil jene Forderung uns auf die unsichtbare Welt verweise. Das kann aber nur der Unverstand sagen; denn in Wahrheit ist diese Forderung eine wärmere Sonne, die dem irdischen Boden schönere Blüthen entlockt, sie breitet einen Duft der Weihe über das irdische Leben, weil sie alle Erscheinungsformen desselben in Beziehung zu Gott setzt.

Daher ist es aber auch von grosser Bedeutung, dass der, auf den uns der Täufer hinweist, nach dem Zeugniss des Evangelisten Johannes, zum ersten Male seine Herrlichkeit offenbarte bei der fröhlichen Veranlassung einer Hochzeit. Er führt also nicht, wie sein Vorläufer, ein Leben der Entsagung, um es dann auch von seinen Anhängern zu verlangen. Nein! er will von uns kein Eremiten- und Mönchsleben in klösterlicher Abgeschiedenheit von der Welt. Er trat ja selbst hinein in das volle Menschenleben, um es in seiner Totalität seinem und unserem Vater zu weihen.

Und nun wurden die Aussätzigen rein, die Blinden vermochten zu sehen und die Lahmen zu gehen, wie Christus dem Täufer auf die Frage: „Bist Du, der da kommen soll?“ sagen lässt. Denn dabei ist es Jesu im letzten Grunde ja auch nicht um die wirklich körperliche Heilung zu thun gewesen: das Wunder des Geistes, das Wunder der geistigen und innerlichen Erneuerung eines Menschen sollte sich vor den blöden Augen darstellen in der Zeichensprache der äusseren Werke. Denen aber, die nun sehen lernten, d. h. denen, die in jenen symbolischen Handlungen den wahren und bleibenden Kern erkannten, gereichten sie zum ewigen Heile, — gerade wie auch uns Mrern die symbolischen Gebräuche unserer k. Kunst nur förderlich und nützlich sein können, wenn wir uns immer mehr in ihren Gehalt vertiefen und nicht beim Aeusserlichen stehen bleiben.

Möchten wir darum in dieser Erkenntniss immer weiter fortschreiten, damit sich an uns durch die Mittel, welche uns die Mrei bietet, jene Erneuerung mehr und mehr vollziehe. Ohne ernstliches Ringen und Streben, ja ohne Kämpfe ist das freilich nicht zu erreichen. Aber das ist ja eben auch unsere Bestimmung. Man muss am

Digitized by Google

Ende unserer irdischen Laufbahn von einem jeglichen unter uns sagen können: „Er ist ein Mensch gewesen, und das heisst ein Kämpfer sein.“ Das will heissen, wir hätten unseren Zweck erreicht in der Welt und — in der □; denn diese ist ja das Symbol der ersteren, ja bezeichnet im Sanskrit wörtlich „die Welt.“

So lassen Sie uns denn, gel. Brr, mit freudigem Muthe und mit vereinten Kräften uns bestreben, einen Wandel ohne Tadel in diesem von mir angegebenen Sinne zu führen, damit in und — ausserhalb der □ erkannt werde, wodurch sich ein Frmrer auszeichne. Dann können wir aber auch vor und bei jedem Stiftungsfeste mit Br Goethe sagen:

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt,
Und bleiben lange, lange, —
Auf ewig so gesellt!

Aus dem Berichte der □ zu den drei Bergen in Freiberg

auf die Zeit von Johannis 1871 bis 1872.

In unsrer Bauhütte wurden von Johannis 1871 bis 1872 ausser den **2 Festlogen** (Johannisfest und Stiftungsfest) und der **Wahlloge**

14 Conferenz ⊡ im 1. Grade,
2 „ „ 2. „
6 „ „ 3. „
4 Aufnahme ⊡,
2 Beförderungs ⊡ in den 2. Grad, und
3 „ „ „ 3. „

abgehalten. — Ausserdem waren die verschiedenen ständigen und ausserordentlichen **Deputationen**, sowie das **Beamtencollegium** in vielfachen Sitzungen thätig, deren Referate oder Vorschläge dann wesentlich zur Abkürzung der Verhandlungen in offner □ beitrugen.

Der Feier des **Johannisfestes 1871** ging die Verpflichtung der für's neue Maurerjahr gewählten Beamten, sowie die Aufnahme von 4 Lichtsuchenden unmittelbar voran. Der Mstr. v. Stuhl, Br Ettmüller, hielt, mit Berücksichtigung der Zeitverhältnisse, eine Ansprache an die versammelten Brr; die eigentliche Festrede hatte Br Walther, als Redner der □, übernommen. Derselbe sprach über die Momente, welche die Mrei stützen, sie möglich machen. Vor Allem, sagte er unter Anderem, dürfen sich die ⊡, wenn sie zum Segen der Menschheit fortbestehen sollen, mit ihren idealen Bestrebungen, auf welchen sie beruhen, nicht abschliessen von der Aussenwelt, sondern sie müssen sich verschmelzen mit dem naturgemäss vor sich gehenden Realismus der Zeit. Weiter verlangte er, die Brr sollten alle wahre Friedenswerke hinaustragen ins Leben und Jeden daran Theil nehmen lassen, der es bedürfe. Der beendete Krieg lasse den ⊡ in dieser Beziehung noch viel zu thun übrig. Aufgabe der ⊡ sei es, die schneidenden Contraste zwischen Pflicht und Menschlichkeit zu versöhnen und Humanität überall da zu verbreiten, wo sie die Geissel des Kriegs zu vernichten drohe. — Bei der Tafel □ fand unter den üblichen Toasten der erste derselben, ausgebracht von unserm Mstr. v. St., Br Ettmüller, ganz besondern Anklang, was uns veranlasst, denselben hier mitzutheilen:

„Der erste Toast gilt wie immer unserem überall, in Hütten und Palästen, mit gleicher Verehrung geliebten Könige. Seine vielfachen, auch uns so oft gepriesenen Regenten-Tugenden, die er nun fast seit zwei Jahrzehnten, ihm zum Ruhme, seinem Volke zum Heile bewährt hat, sind auch in der jüngsten Zeit, wenn auch nicht auf den blutigen Feldern der Schlachten, doch im Rathe der Fürsten, und vor Allem in der aufopferndsten Liebe für sein Land, in der Selbstverleugnung aller Sonderinteressen, in der Hingabe seiner ihm fast allein gebliebenen erlauchten Söhne an die Spitze der in den Kampf und Tod ziehenden Landeskinder, erkannt worden. Gehörte unser allgeliebter König unserm Bunde an, allgemein würde er als an die Säule der Weisheit gestellt, gefeiert werden. Ihm gilt auch heute wie immer unser erstes Feuer.

Aber das zeither nur locker und zum Theil unter Widerstreben mit Norddeutschland vereinigte Sachsenland ist im innigen Bunde mit allen deutschen Staaten zum Gesammtdeutschland erwachsen, und der Bund ist gekittet durch blutige aber siegreiche Kämpfe gegen einen übermüthigen Feind unserer Einheit; und an der Spitze dieses Gesammtdeutschlands steht der greise Fürst, unser erhabener Br, welcher als Preussens König den deutschen Heerzug in das Feindesland führte, und unter dem Jubel der Fürsten und Völker als deutscher Kaiser an Siegen und an Ehren reich heimkehrte. Wir preisen ihn, der an die Säule der Stärke gestellt ist, als das Schild und das Schwert Deutschlands. Ihm gelte unser zweites Feuer.

Und nun lassen Sie uns noch dankbar des jugendlichen Fürsten auf Baierns Throne gedenken, der anscheinend nur den schönen Künsten und Wissenschaften lebend, in der Stunde der Gefahr mannhaft selbst gegen die Rathschläge und die Verlockungen seiner Umgebungen zu Deutschland stand und durch

Digitized by Google

sein Beispiel und seine Treue am gegebenen Worte den ganzen Süden unsers deutschen Vaterlandes zum gemeinsamen Kampfe bestimmte. Und auch in jüngster Zeit, wo namentlich auch in seinem Lande ein heisser Kampf für Licht und Wahrheit gegen eine sich zur Unfehlbarkeit erhebende Priesterschaft entbrannt ist, stellte er sich, wenn auch mit möglichster Schonung der von Kindheit an eingepflanzten Glaubenslehren eines fast überwiegenden Theils seiner Unterthanen, auf die Seite der Vorkämpfer, welche unter Befreiung von den römischen Fesseln Licht und Aufklärung zum Gemeingute Aller zu erringen streben. Ihn würden wir als Br an die Säule der Schönheit stellen.

Hand an die Waffen!
Hoch schlagen wir an:

Feuer innigster Liebe und aufrichtigster Verehrung unserm erhabenen Könige, unserm Vorbilde in Weisheit und in allen Tugenden.

Feuer dankbarster Liebe und Treue unserm erhabenen Br, dem deutschen Kaiser, dem Schilde und Schwerte Deutschlands, dem Schirmherrn unsers Bundes.

Feuer dem Könige von Baiern, dessen Vorgang den Süden Deutschlands mit dem Norden zum Gesammtdeutschland vereinigt hat, und welcher gegenwärtig sein strenggläubiges Volk aus den Fesseln Roms zu befreien strebt.

Mit dem **Stiftungsfeste** unsrer ☐ am Reformationstag 1871, war ebenfalls die Aufnahme eines Lichtsuchenden verbunden. Unser Mstr. v. St. gab ein Referat über die Schritte, welche zur Gründung eines Grosslogenbundes bis zu diesem Zeitpunkte geschehen waren, und Br Sturmhöfel brachte seine Zeichnung: „Ueber Gemüth und Verstand gegenüber den grossen Leistungen in Kunst und Wissenschaft“ zum Vortrage. Die der Fest☐ sich anschliessende Tafel☐ bot ausser den materiellen Genüssen auch viel Anregendes für Geist und Herz. Die Erwiederung des Toastes auf die geliebten besuchenden Brr fremder Oriente, welche, wie ja immer zum Stiftungsfeste, auch diesmal in recht reicher Zahl erschienen waren, geschah durch Br Levy aus Dresden auf so sinnige Art und so schöner poetischer Form, dass derselbe von allen Seiten die Beglückwünschungen der Brr empfing. Unser erster Schaffner Br Gerlach, fand sich veranlasst, diesen Toast, sowie die vom Mstr. v. St., Br Ettmüller, gesprochenen Schlussworte bei der Fest☐, auf eigene Kosten drucken und jedem am Stiftungsfeste anwesenden Br als „Erinnerungsblatt“ an diesen Festtag zu widmen. — Ausser diesen Tafel☐ vereinten uns noch zweimal einfachere **Brudermahle** nach der Aufnahme von Brüdern, welche auswärts wohnen. Es geschieht dies, um den betreffenden Neuaufgenommenen, die doch seltner im Kreise der Brr verkehren können, Gelegenheit zu geben, sich denselben inniger zu nähern.

In den **Instructions-** und **Conferenz**☐ kamen ausser vielfachen Gelegenheitsansprachen zum Vortrage:

„Was erwarten Sie von der ☐ für Ihren Geist, Ihr Herz und Ihr Leben?“ Zeichnung v. Br Golz.

Referat über das Begräbniss des in den ewigen Osten eingegangenen Br Zille in Leipzig, vom Mstr. v. St. Br Ettmüller.

„Mahnung an die Neuaufgenommenen.“ Gedicht aus der Bauhütte, durch Br Stettner.

Die Zeichnung des s. ehrwürdigen Landesgrossmstr. Br Warnatz aus dem Grosslogenprotokoll, welche derselbe nach dreijähriger Wirksamkeit als Landesgrossmstr. gegeben hat, durch unsern Mstr. v. St. Br Ettmüller.

„Das Symbol des Schwertes,“ Zeichnung von Br Recke.

„Das Verhalten gegen Nichtmaurer, welche den Bund zu verdächtigen suchen,“ Zeichnung von Br Ullmann II.

Abschnitte aus den Mittheilungen über die Verhandlungen der gr. Landes☐ v. Sachsen, durch den Mstr. v. St. Br Ettmüller.

In mehreren Meisterconferenzen fand der Entwurf eines deutschen Grosslogenbundes die eingehendste Besprechung. Da einige Brr den Beitritt ohne vorherige gründliche Erwägung sehr bedenklich fanden, ward für diese Angelegenheit eine besondere Deputation ernannt, zugleich auch von Seiten unserer ☐ ein Rundschreiben an die gel. Schwester☐ des sächs. Logenbundes gesendet, um von der Gr. Landes☐ eine längere Frist zur Einsendung der Beschlüsse in dieser Angelegenheit zu erlangen. Dies war Veranlassung, dass der s. ehrw. Landesgrossmstr. Br Warnatz, dessen Umsicht und aufopfernde Mühwaltung auch in dieser Sache dankend anerkannt werden muss, ein längeres Schreiben an unsre ☐ richtete, wodurch manche Bedenken gehoben wurden. Bei der endlichen Beschlussfassung waren die Brr im Principe mit der Gründung eines Grosslogenbundes einstimmig einverstanden, und im Weiteren erklärte sich auch die ☐ gegen drei Stimmen für Annahme der Vorschläge „des goldnen Apfels“, mit Ausnahme des, das Protectorat betreffenden Punktes. In Bezug auf diesen Punkt stimmte sie gegen zwei Stim-

Digitized by Google

men für Annahme von §. 1. des Frankfurter Entwurfs: „Der Grosslogenbund steht unter dem Protectorate des deutschen Kaisers“ mit dem Zusatze: „dafern er actives Mitglied der deutschen Mrei ist.“ Möge dieser Bund, dessen Hochzeitstag der Schöpfer dieser Idee, unser am Vorabende desselben so jählings in den ewigen Osten berufener Landesgrossmstr. Br Warnatz, leider nicht mitfeiern konnte, recht reichen Pfingstsegen auf die deutsche Mrei ausgiessen. — Nachdem die erschütternde Kunde vom Heimgange desselben in den Pfingsttagen zu uns gelangt war, wurden ihm in der nächsten Conferenz□ von Seiten unsres Mstrs. v. St. tiefempfundne Worte des innigsten Dankes und ehrender Anerkennung seiner grossen Verdienste um den sächsischen Logenbund, wie um die deutsche Mrei überhaupt, nachgerufen. — Bei der am 9. Juni in Dresden veranstalteten und vom Deputirten Grossmstr. Br Eckstein geleiteten Trauer□ zur Erinnerung an den in d. e. O. eingegangenen Landesgrossmstr. war unsre □ durch vier Brr Beamte vertreten. Unser erster Aufseher, Br Träuckner, gab in seinem Referate ein recht anschauliches Bild dieser Feier und hob hervor, dass dieselbe einen tiefen Eindruck auf die Brr gemacht habe.

Mit einer andern Vorlage für den deutschen Grossmeistertag: „dem Entwurf zur Errichtung eines deutschen Zirkelbundes der Frmrer“, dessen ausserordentlich genaue und sorgfältige Ausarbeitung anerkannt ward, konnte sich die Brüderschaft nicht befreunden, weil derselbe einestheils den ⊕ grosse pecuniäre Opfer auferlegt, anderntheils den einzelnen Brrn zu wenig bietet, zudem auch die Verwaltung eine sehr complicirte und darum schwierige sein dürfte. Vielleicht kann die Idee der Ansammlung eines grössern gemeinsamen Fond zu maur. Zwecken in andrer Form annehmbar gemacht werden.

In Bezug auf die von Br Walther angeregte Revision unsers Localstatuts hat derselbe zu diesem Zwecke sämmtliche Brr aufgefordert, ihm ihre Meinungsäusserungen über etwa gebotne oder sonst wünschenswerthe Abänderungen einzelner §§ des Statuts zu erkennen zu geben. Ueber die dabei in Erwägung gezogene Frage, ob und wie weit die Brr Lehrlinge und Gesellen berechtigt sein sollen, an der Wahl□ Theil zu nehmen, wurde auf Vorschlag der Majorität der dazu eingesetzten Deputation von der Meisterschaft fast einstimmig beschlossen, den bisherigen Wahlmodus beizubehalten.

(Schluss folgt.)

Die gegenwärtige Frequenzzahl der deutschen Logen.*)

(Fortsetzung.)

	E.	M.	B.	D.
Berlin, Pegase				
(4. Sept.)	—	156	1	5
Braunsberg	6	83	5	5
Bremen				
(30. August)	6	261	25	11
Burg	10	79	5	4
Celle	8	80	6	4
Einbeick	10	62	—	2
Elbing	9	100	8	6
Freienwalde a/O.	3	20	2	1
Gleiwitz	23	117	7	—
Goldapp	1	48	4	2
Grünberg	8	69	4	3
Gumbinnen	10	95	3	3
Güstrow	4	81	2	3
Hamburg (Br. a. d. E.)	10	263	—	4
Hamm	5	54	7	4
Hannover (C.)	24	248	7	11
Insterburg	4	95	8	6
Krotoschin	—	47	3	3
Löwenberg				
(7. Septbr.)	5	36	7	3
Lübeck (Weltkugel)	11	178	—	4
Meissen	12	110	7	4
Memel	2	79	6	3
Mülheim a. d. R.	3	48	2	1
Schneeberg	12	93	—	2
Schweidnitz, Herkules				
(5. Juni)	12	106	1	2
Soest	5	39	4	2
Spandau	4	58	12	4
Swinemünde	5	56	5	3
Thorn	4	117	12	5
Tilsit	8	95	7	3
Wetzlar	2	44	3	—

*) Vgl. Nr. 29, 30, 32—36, 42 d. Ztg. — E. bedeutet Ehrenmitglieder, M. wirkliche Mitglieder, B. permanent besuchende, D. dienende Brüder. — Wo kein Datum bemerkt ist, gilt das Johannisfest d. J. als Zeitpunkt der Zählung.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Die Gr. Landes□ von Deutschland hat angeordnet dass in allen ihren hiesigen Tochter⊕ Sammlungen für die Nothleidenden an den Ostseeküsten veranstaltet werden. (W. A.)

†† **Dresden,** 4 Dec. Am vergangenen Sonntag den 1. Decbr. beging die □ Astriia zur grünenden Raute und den drei Schwertern hier die (bereits in Nr. 46 d. Ztg. angekündigte) maurerische Gedächtnissfeier des 100jährigen Bestehens derjenigen Anstalt, welche jetzt unter dem Namen der „Frmrer-Knabenerziehungsanstalt“ in Friedrichstadt-Dresden unter ihrem Schutze blühend besteht. Zu der Mittags 12½

Digitized by Google

Uhr beginnenden Festfeier, welche von dem Vorsitzenden der □, Br Em. Rumpelt-Walther, geleitet wurde, der zugleich an diesem Tage sein 25jähriges Mrer-Jubiläum feierte, hatten sich gegen 400 Brr, darunter auch zahlreiche Deputationen und Brr auswärtiger ☍, unter ihnen der Landesgrossmstr. SE. Br Eckstein aus Leipzig, eingefunden. — Nach geschehener Eröffnung der □ und nachdem in üblicher Weise der Landesgrossmstr. den ihm offerirten Hammer zurückgegeben, hielt der Vors., Br Rumpelt-Walther, einen Vortrag, in welchem er sich über die Entstehung, die Ausdehnung und den jetzigen Umfang des unter der Leitung der □ Asträa zur grünenden Raute und den drei Schwertern stehenden Freimaurerinstituts verbreitete. Er erwähnte in demselben die Stiftung des Instituts durch Brr der „Asträa", der „Minerva" in Leipzig, „goldnen Mauer" in Bautzen und „gekrönten Schlange" in Görlitz, ferner, dass das Institut im October 1773 in seine jetzigen Räume in der Friedrichstadt verlegt worden sei, wo es nach Umbau der Gebäude nach und nach seine jetzige Gestalt erhalten habe. Er betonte ferner, dass in diesem Institute sich Zöglinge von verschiedenen Confessionen befänden, ohne dass dadurch irgend eine Störung oder Unzuträglichkeit entstanden wäre, und dass das Institut sich frei von jedem Einfluss von Aussen erhalten hätte. Nach Schluss seines Vortrages ertönte, von den musikalischen Brrn vorgetragen, ein Hymnus, nach dessen Beendigung Br Rumpelt-Walther wieder das Wort ergriff und sich an den Dirigenten des Instituts, den SE. Dep. Mstr. Br Walther wandte, dem er den Beschluss der □ verkündete, ihn zum Alt- und Ehrenmeister zu ernennen, und ihm das Zeichen dieser Würde übergab. Er fügte hinzu, dass ferner die □, um die bisher bestandene Feier des Johannisfestes im Institut auch für die Zukunft sicher zu stellen, eine Stiftung in Höhe von 3000 Thlr. beschlossen habe, welche nach und nach in jährlichen Raten von 300 Thlr. aufgebracht werden solle, und von welcher die erste Rate zur Verfügung stehe. Br Rumpelt-Walther übergab ihm die Stiftungsurkunde, worauf Br Walther das Wort ergriff und für die ihm gewordene Auszeichnung sowie für die dem Institut gewordene Stiftung den wärmsten Dank aussprach. Auf die nun stattfindende übliche Umfrage nahm der SE. Landesgrossmstr. Br Eckstein das Wort, um der □ seine Glückwünsche darzubringen; er hob in seiner Rede hervor, dass er in einem ähnlichen Institute erzogen worden sei, und dass er daher die Wohlthaten eines solchen kenne. Hierauf erhat sich der Dep. M. v. St. der □ zum goldenen Apfel, Br Kretschmar, das Wort und brachte zuerst der □ zu den drei Schwertern die herzlichsten Glückwünsche zu dem heutigen 100jährlichen Jubelfeste dar; er erwähnte ferner, dass dies nicht das einzige Jubelfest sei, sondern man feiere auch zugleich das 25jährliche Maurerjubiläum des SE. Br Rumpelt-Walther, des M. v. St. dieser □. Da die □ zum goldnen Apfel ihm bereits das Beste, was sie ihm bieten könne, verliehen habe, so könne er nur im Namen seiner □ die herzlichsten Glückwünsche bringen; um aber den Tag mit zu feiern, so hätte die □ z. goldn. Apfel beschlossen, dem SE. Dep. Mstr. Br Walther in Anbetracht seiner Verdienste um das Institut und das Logenleben im Allgemeinen die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen und überreichte dieses das Diplom und das Mitgliedzeichen der □. Br Walther dankte in herzlichen Worten für die ihm erwiesene Auszeichnung. — Auf wiederholte Umfrage ergriffen nach einander das Wort die Deputirten der ☍ „zur gekrönten Schlange" in Görlitz, „Minerva" in Leipzig, „goldne Mauer" in Bautzen, „zu den ehernen Säulen" in Dresden, „Apollo" in Leipzig, „Balduin z. L." ebendaselbst und „Harmonie" in Chemnitz u. a., von deren Mehrzahl Br Rumpelt-Walther unter herzlichen Glückwünschen zu dem 100jährigen Jubelfeste und seinem eigenen 25jährigen Maurerjubiläum die Ehrenmitgliedschaft empfing. Ausser von vorstehend genannten ☍ empfing Br Rumpelt-Walther auch noch die Glückwünsche des Maurervereins in Prag, ausgesprochen durch Ueberreichung eines Gedichtes, sowie des Br v. Prinz in Dresden, Ehrenmitglieds der □ z. d. 3 Schwertern. Schriftliche Glückwünsche waren u. A. von den ☍ „Pyramide" zu Plauen, „zu den 3 Bergen" in Freiberg, „Archimedes" in Altenburg und „zu den drei Zirkeln" in Zittau eingegangen. — Es wurde hierauf die Arbeit geschlossen und die Brr verfügten sich nach einer längeren Pause in den in der 2. Etage gelegenen Speisesaal zur Tafel □, welche der Dep. M. v. St. Br Heiuze leitete, und bei welcher die Brr durch Vorträge der musikalischen Brr erfreut wurden. Zur Erhöhung der Tafelfreuden trug es bei, dass gegen Schluss der Tafel eine Deputation von 3 Brr Mitgliedern des Freimaurerbundes erschien, welche ehemals Zöglinge des Freimaurerinstituts gewesen waren und deren Sprecher Br Gutwasser vor 50 Jahren an demselben Tage als Schüler bei dem 50jährigen Jubiläum ein Gedicht gesprochen hatte. Noch sei erwähnt, dass von der □ zu den drei Schwanen in Zwickau ein Telegramm bei Tafel eintraf, welches deren Glückwünsche überbrachte; ferner empfing Br Rumpelt-Walther als einen Beweis von maurerischer Liebe einen Trinkbecher von Glas von 2 Brrn aus Grosssteinau. Erst in später Abendstunde wurde die Tafel geschlossen und gewiss wird jeder Br, welcher an diesem Jubelfest Theil genommen, ein freundliches Andenken an die frohverlebten Stunden mit Hause nehmen. — Noch sei erwähnt, dass der Deputirte der □ Balduin zur Linde Br Fiedler am Morgen desselben Tages auch dem SE. Br Pabst, M. v. St. der □ zum goldnen Apfel, die Ehrenmitgliedschaft der □ Balduin z. L. überbracht hat.

Cöthen, Novbr. Aus dem mit dem Rechnungsabschluss des Anhaltischen Frmrer-Sterbekassenvereins für 1871/72 ausgegebenen Circular des Directoriums entnehmen wir folgendes: „Das abgelaufene Rechnungsjahr hat die Hoffnung gerechtfertigt, dass der Verein grössere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, seine Mitgliederzahl vermehren und dadurch die Hülfsmittel für die ausgeworfene Unterstützung von 100 Thlr. in einer für die Mitglieder erleichterten Weise aufbringen werde. Während am 30. Juni 1871 der Verein 420 Mitglieder zählte, betrug die Zahl derselben am Schlusse des letzten Rechnungsabschlusses 483, die nach Maassgabe der bisher normirten Beiträge die Summe von 149 Thlr. 24 Sgr. auf den einzelnen Todesfall steuern. In der am 1. Juli d. J. abgehaltenen

Digitized by Google

General-Versammlung wurde in Anbetracht des sich ergebenden Ueberschusses nach Vorlesung des inzwischen revidirten Geschäftsberichts der auf den einzelnen Sterbefall zu leistende Beitrag auf ein Viertheil des Normal-Klassenbeitrages herabgesetzt. Zugleich bestimmte aber die Versammlung, dass jedes neu eintretende Mitglied ein Eintrittsgeld im Betrage eines vollen Klassenbetrages zum eisernen Fond zahlen solle, um eine Art Ausgleichung den ältern Mitgliedern gegenüber eintreten zu lassen, welche durch früher gezahlte höhere Beiträge die Anwachsung des eisernen Fonds ermöglicht hatten. Im Interesse des einfacheren Geschäftsverkehrs und der Cassenverwaltung wurde hierauf die Direction ermächtigt, 2 volle Klassenbeiträge für 8 künftige Sterbefälle resp. als Vorschuss von den einzelnen Mitgliedern zu erheben. Schliesslich erfolgte die Neuwahl der Directions-Mitglieder und deren Stellvertreter, derzufolge die Brr Hennig II. (Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath) in Zerbst, Laurentius (Apotheker), Zeising (Kaufmann), Schettler (Buchhändler), Müller (Fabriks-Director und Repräsentant), sämmtlich in Cöthen, Dr. Baldamus (Geh. Commerzienrath) in Gerlebogk bei Cöthen für das laufende Jahr gewählt sind." — Der Beitrag für den einzelnen Stebefall, welcher nach der Altersverschiedenheit klassenweise abgestuft ist, beträgt jetzt in der niedrigsten Klasse 4 Sgr. 8 Pf., in der höchsten 10 Sgr. 8 Pf. Der Verein besitzt einen Reservefonds von 342 Thlr. und einen eisernen Fonds von 1519 Thlr. Die meisten Mitglieder zählt der Verein in Anhalt und nächstdem in verschiedenen Orten der Preuss. Provinz Sachsen; doch sind auch solche durch ganz Nord- und Mitteldeutschland zerstreut. Das Directorium empfiehlt die Förderung des segensreichen Vereins der wohlwollenden Berücksichtigung der Brr. (Derzeitiger Quästor ist Br Zeising in Cöthen, Adr.: Kaufmann Eduard Zeising.)

╳ **Gera.** Die □ Archimedes z. e. B. hielt am 28. Nov. ihre regelmässige Trauer□, welche alle 3 Jahre stattfindet. Sie galt 14 in den e. O. eingegangenen Brr; darunter 2 Ehrenmitglieder, 8 auswärtige, 3 einheimische und 1 dienender Br. Trauerrede und Nekrologe wurden von dem M. v. St. Br Fischer vorgetragen. An dem Sarkophage hielten einer der ältesten Meister, der jüngste Gesell und der jüngste Lehrling Wache. Die Brr traten im geordneten Zuge unter Vorantritt des Ceremonienmeisters in den Tempel und verliessen denselben in gleicher Weise nach geschlossener □. Das Ritual war von dem vorsitzenden M. v. St. besonders ausgearbeitet. Die musikalischen Brr trugen beim Einzug der Brr in den Tempel den Mozart'schen Trauermarsch und während der □ ein Adagio von Mozart vor, beides maurerische Compositionen. Die □, der auch besuchende Brr und fast sämmtliche einheimischen Brr beiwohnten, hatte auf alle Anwesenden einen mächtigen Eindruck gemacht, der durch die Trefflichkeit der Vorträge und die Würde der Handlungen hervorgerufen wurde, insbesondere aber durch die Charakteristiken der i. d. c. O. eingegangenen Brr und die Haltung der anwesenden Brr von der innigsten Liebe und Anhänglichkeit Zeugniss gab, mit welcher die Glieder der Archimedes-Kette zu einander stehen.

Worms. Bei der hiesigen □ „zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe" besteht die nachahmenswerthe Einrichtung, dass zu dem für die laufenden Unterstützungen bestimmten Allmosenfonds ausser den üblichen Einsammlungen auch Beiträge von den bei den Arbeits□ nicht anwesenden Brrn, und zwar von den einheimischen je 12 Kr., von den auswärtigen je 6 Kr. erhoben werden. Im J. 1871 konnten hieraus 232 Fl. gewährt werden.

Calw (Württemberg). Das hier seit 1868 bestehende Freimaurerkränzchen hat sich, wie wir mit Bedauern erfahren, wieder aufgelöst.

* **Pest.** Die Gross□ von England ist mit dem Gr.-Or. von Ungarn (des schottischen Ritus) in gegenseitige Repräsentation getreten. — Im Laufe des Logenjahres sind zu den 10 □, die unter dem genannten Grossorient bereits zu Anfang des Jahres standen, 8 neue hinzugekommen; ausserdem zählt derselbe 2 Capitel und 1 Conseil des 30. Grades.

Aus Pressburg meldet der Zirkel: Die Joh.□ „zur Verschwiegenheit" (M. v. St. Br Wilhelm Zlamal in Pressburg) hat ein sehr löbliches humanitäres Werk in Angriff genommen, nämlich die Errichtung von drei Kinder-Ordinations-Anstalten für Arme der Stadt Pressburg, ohne Unterschied der Confession und ohne behördliche Armuthszeugnisse, bei allzugleicher unentgeltlicher Verabfolgung der Medikamente, Bandagen, Waschstücke u. s. w. — Br Zlamal, ebenso unermüdlich als Arzt wie als Mrer, wurde auf die Idee zur Errichtung solcher Ordinationsanstalten durch die Ausweise des Stadtphysikates gebracht, wonach die Sterblichkeit der der Arbeiterklasse angehörigen Kinder eine wahrhaft erschreckende ist; ferner geht aus diesen Ausweisen hervor, dass in Pressburg unter 50 todt gemeldeten Kindern durchschnittlich kaum 3 (!!!) in ärztlicher Behandlung gestanden haben und deshalb bei der Mehrzahl dieser unglücklichen Geschöpfe gar nicht constatirt werden kann, ob sie eines natürlichen Todes gestorben, oder demselben eine strafbare Handlung zu Grunde liege, wie z. B. die allmählige Vergiftung durch Mohnköpfe-Absud, um die kleinen Schreihälse einzuschläfern. Die eine der drei Kinder-Ordinations-Anstalten in Pressburg übernimmt Br Dr. Zlamal selbst, die zweite Br Dr. Kovacs, zweiter Stadtphysikus in Pressburg, und die dritte der „Suchende" Dr. Celler. Der Stadthauptmann von Pressburg widmet diesem Unternehmen seine volle Sympathie und hat eine Subvention von Seite der Stadt in Aussicht gestellt. — Die nächste echt maurerische Arbeit der □ zur Verschwiegenheit wird sein, die von dieser □ und zwei mildthätigen Damen errichtete und angekaufte Crèche (Krippe) in ein Kinderspital mit 12 Betten für Arme ohne Unterschied der Confession umzuwandeln.

Paris. Der Calendrier maçonnique des Gr.-Or. de France, dessen 100ster Jahrgang jetzt ausgegeben ist, zeigt eine sehr beträchtliche Verminderung des maurerischen Bestandes der französischen Freimaurerbrüderschaft für das laufende Jahr. Wir stellen im Nachfolgenden die Ziffern des vorjährigen Calendrier und des diesjährigen nebeneinander.

Digitized by Google

	Es bestanden an Werkstätten aller Grade	
	1871	1872
in Paris	64	50
dem Seinedepartement	10	9
den anderen Departements	234	200
Algerien	17	15
den Colonien	14	13
Elsass-Lothringen	8	1
fremden Ländern*)	53	36
zusammen	400	324

Zieht man hiervon noch die Werkstätten höherer Grade ab, so bleiben für

1871	1872
321	267

Logen übrig. Allerdings trifft diese Verminderung in stärkerem Maasse die Werkstätten der höheren Grade (Capitel u. s. w.), wo binnen Jahresfrist von 79:22 eingegangen sind, als die ☐, die sich in derselben Zeit nur um 54, d. i. 1/5 verringerten. Aber bemerkenswerth ist, dass sich diese Verringerung auf alle vorangeführten Abtheilungen erstreckt, am stärksten allerdings bei den „fremden Ländern" und Elsass-Lothringen hervortritt. Was letzteres anlangt, so ist 1872 nur noch die ☐ Progrès zu St. Marie aux Mines (deutsch: Markirch) als unter dem Gr.-Orient stehend (und zwar mit einer Adresse, die auf einen in Paris wohnenden Br lautet, und ohne Angabe eines M. v. St.) aufgeführt; bei allen übrigen ☐ dieses Reichslandes, die übrigens sämmtlich namentlich aufgeführt werden, ist die Bemerkung beigefügt: „Cette Loge sommée par l'autorité prussienne d'avoir à cesser toutes relations avre le Gr.-Orient de France, a préféré cesser ses travaux et se dissoudre." Die Abminderungen in den „fremden Ländern" erklären sich durch die inzwischen erfolgte Gründung der Gr.-Or. von Ungarn und von Aegypten, in deren Folge alle in diesen beiden Ländern bisher unter dem Gr.-Orient de France stehenden ☐ hier weggefallen sind. Doch hat sich auch in Rumänien die Zahl der ☐ von 11 auf 7, in der asiatischen Türkei von 4 auf 2 vermindert.

*) Zu denen also Elsass-Lothringen nicht gerechnet ist.

In Paramaribo (Niederl. Guyana in Südamerika) besteht neuerlich wieder eine ☐ „Concordia" unter dem Gr.-Or. der Niederlande, welche am 31. März 1871 74 Mitglieder zählte, in dem Mrerjahr 1870/71 10 Versammlungen gehalten und dabei 25 Besuchende begrüsst hatte. Es waren 1 aufgenommen, 4 in der zweiten und ebensoviel Brr in den dritten Grad befördert worden.

Bekanntmachung.

Erschienen ist in zweiter Auflage:

Erläuterung des Lehrlings-Katechismus. Zur Instruction von Br Robert Fischer, M. v. St. der ☐ Archimedes z. e. B. im Or. von Gera und mehrer ☐ Ehrenmitglied und Correspondent. Kl.s. IV. und 99 Seiten, gebunden.

Der Preis des einzelnen Exemplares ist 20 Groschen, bei Partien von 6 Stück 15 Groschen und bei Abnahme von 12 und mehr Stück 12½ Groschen, unter frankirter Zusendung. Die Bestellungen wolle man direct an den Verfasser richten (prof. Adresse: Kanzleirath R. F.).

Berichtigung.

In dem Art. aus Malmesbury S. 391 der vor. Nr. d. Ztg. muss es heissen: Sp. a. Z. 4 v. u. **Oranje** statt Orapje und Sp. b. Z. 9 v. o. **Tenorsolo** statt Tenorafne.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 5. November d. J. wurde unser theurer unvergesslicher Br

Dr. ADOLPH ELLISSEN,

seit Johannis 1870 M. v. St. unserer Loge,

in den e. O. einberufen. Wir, vor Allem, aber auch die Frmrei im Allgemeinen hat an Br Ellissen einen der tüchtigsten, fleissigsten, hingebendsten und vorurtheilsfreien Br verloren. Sein Andenken und seine maurerische Anregung wird bei uns mit Hülfe des a. B. a. W. fortleben und segensreich ferner wirken.

Göttingen, im November 1872.

Die Loge Augusta zum goldenen Zirkel.

Maurerische Zuschriften etc. bitten wir unter der Adresse unseres vorsitzenden Dep. Mstrs. Br Louis Laporte uns gefälligst zugehen lassen zu wollen.

Die Loge Augusta zum goldenen Zirkel.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

No. 51. — Sonnabend, den 21. December. — 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Schriftenwechsel zwischen der ☐ Mod. c. lib. zu Zürich und dem Grossm. Br Bluntschli in Heidelberg. — Frmrer-Sterbecassen-Verein in Hannover (Entgegnung der Beamten und Schreiben des Br Thiemann). — Aus dem Logenleben (Oppeln, Sissek, Lausanne, Nordamerika, Brasilien). — Beim Beginn einer Arbeit. Ged. von Br Klopper. — Gesuch — Buchh. Ankündigungen. — Schlussabrechnung von Br v. Cornberg.

Schriftenwechsel

zwischen der ☐ Modestia cum libertate im Or. von Zürich und Br Dr. Bluntschli in Heidelberg, Grossm. der Gr.☐ „z. Sonne" in Bayreuth.

Br Dr. Bluntschli, in früheren Jahren aufgenommen in der ☐ zu Zürich und gegenwärtig Ehrenmitglied derselben, ist vor kurzer Zeit zum Grossmstr. der Gross☐ zur Sonne in Bayreuth ernannt worden, und diese Ernennung hat seiner ursprünglichen Heimat☐ die Veranlassung geboten, denselben zu beglückwünschen, worauf dieselbe eine, auch für weitere Maurerkreise beachtenswerthe Erwiderung erhalten hat. — Beide Actenstücke mögen daher auch in diesem Blatte eine Stelle finden.

Die ☐ Modestia cum libertate an Br Dr. Bluntschli.

Hochwürdiger Grossmeister!

Als die Modestia cum libertate jüngst mit Beginn des Winters ihre gewohnten maur. Arbeiten wieder aufgenommen, überraschte einer Ihrer ältesten Freunde die zahlreich versammelten Brr mit der Nachricht, dass Sie zum Grossmstr. der Hochw. Gross☐ zur Sonne in Bayreuth ernannt worden sind.

Wir Alle empfingen diese Mittheilung mit hoher Freude und bitten Sie, unsern herzlichsten und wärmsten Glückwunsch als den einmüthigen Ausdruck dieser Freude anzunehmen.

Wir betrachten diese Wahl als ein Ereigniss von hoher Bedeutung für die ganze deutsche Mrei; als eine starke Bürgschaft für eine grosse und zeitgemässe Entwickelung derselben; als eine feste und schlagende Antwort auf die masslosen Angriffe, welche Ihnen Ihr muthvolles Einstehen für die grossen Ideen der fortschrittlich denkenden Geister aller Nationen zugezogen hat; endlich auch als ein gewisses Unterpfand aufrichtiger Freundschaft zwischen der deutschen und der schweizerischen Freimaurerei! jener Freundschaft, welche hauptsächlich durch Ihre Bemühungen wieder neu befestigt worden ist, nachdem sie eine kurze Zeit durch einige Missverständnisse wenigstens theilweise getrübt gewesen.

Allerdings können wir uns unsererseits nicht verhehlen, dass des Amtes Würde wohl auch eine grosse Bürde für Sie haben werde; dass die grosse und herrliche Aufgabe, die in Ihre Hand gelegt worden ist, manche geahnte und ungeahnte Schwierigkeit bieten wird. An der Schwelle des Greisenalters stehend, da wo so mancher Andere nach einer thatenvollen Wirksamkeit sehnsüchtig die Ruhe sucht, führt Sie Ihr Stern weit ab von der stillen Beschaulichkeit, dem Idol der Menge; mehr als je sind Sie mitten in den grossen Kampf hineinberufen, der überall auflodert, und ein Geschick, dem auch wir dankbar sind, stellt Sie in diesem Streite des Lichts mit dem Geisterdunkel voran, einer der Ersten zu sein!

Aber anderseits dürfen Sie auch neben dem Vertrauen auf den eigenen Muth und die Kraft der Wahrheit auf die wirksame Unterstützung zahlreicher Mitarbeiter zählen. Die Geister sind aus dem Schlummer geweckt, wenn auch noch nicht überall erwacht, — Tausende schauen wieder mit lebendiger Theilnahme auf den wogenden Kampf der religiösen, politischen und sozialen Gegensätze, — andere Tausende sind bereit sich um jeden

Digitized by Google

Führer zu schaaren, dem sie vertrauen können, und Einer dieser erprobten Führer im unentwegten Kampfe um Alles was dem ächten Mrer theuer ist, sind Sie!

Auch die Bauhütte, in welcher Sie einst die ersten Schritte zum Heiligthume des Tempels thaten: die Modestia cum libertate hegt einstimmig diese Meinung.

Auch das jüngere Geschlecht der □ weiss, was Sie bis jetzt gethan haben. Mit Stolz zählen wir Sie zu unseren Ehrenmitgliedern; mit Stolz erblicken wir Sie gegenwärtig in der Stellung, zu welcher Sie die Anerkennung und die Dankbarkeit unserer Bundesbrr berufen hat.

Möge Ihnen noch recht lange vergönnt sein den grossen Hammer zu führen, mit dessen Wucht allein der romanische Fanatismus niedergeworfen werden kann, wie einst der Hammer Carl Martells, des Ahns der deutschen Kaiser, auf den Gefilden von Poitiers die Söhne derer niederwarf, welche zu Alexandria die gesammte Wissenschaft ihrer Zeit und der früheren Jahrhunderte mit der fluchwürdigen Brandfackel der Ignoranz glaubten ersticken zu können.

Die Modestia cum libertate ruft Ihnen freudig zu: Glück auf! — Voran!

Auch wir wollen treue Bundesgenossen sein!

Empfangen Sie, Hochw. Grossm., die Versicherung unserer brüderlichen Hochachtung mit der wir Sie begrüssen i. d. u. h. Z.

Or. Zürich, 27. Nov. 1872.

Im Namen der □ Modestia cum libertate

Leonhard Steiner, M. v. St. — **Binder,** Gehelmschreiber.

Br Dr. Bluntschli an die □ Modestia cum libertate

Hochwürdiger M. v. St.!
Geliebte Brüder!

Sie haben den willkommenen Besuch meines Sohnes, unseres Brs, in dem väterlichen Hause zu Heidelberg in freundlicher Weise benutzt, um mir Ihre brüderlichen Glückwünsche zu dem Amte darzubringen, welches mir die Bundes- und Gross□ zur Sonne im Or. Bayreuth anvertraut hat.

Der freudige und ermunternde Zuruf von Seite der allgemein geehrten □, in der ich zuerst das helle maur. Licht von dem halben und trügerischen Scheine zu unterscheiden gelehrt worden bin, hat mein Herz erquickt. Gerne gedenke ich manchen alten Freundes und Brs Ihrer □, und mit freudiger Hoffnung für die Zukunft nehme ich unter den jüngeren Brrn derselben die deutlichen Kennzeichen eines frischen und freien Geisterlebens wahr.

Ob wohl die Kampfeslust der Jugend schon lange von mir gewichen ist, und ich es vorzöge, die wenigen Jahre, die mir hier noch zu wirken vielleicht vergönnt sind, in stiller Musse zum Abschluss einiger wissenschaftlicher Werke zu benutzen, so kann ich mich doch nicht dem ernsten und furchtbaren Kampfe entziehen, der gegenwärtig die Menschheit bewegt, und noch auf Menschenalter hin bewegen wird.

Mit Ihnen bin ich der Meinung, dass auch der Bund der Frmrer, wenn er seiner Natur und seiner Bestimmung treu bleiben soll, ebenfalls genöthigt wird, zwar nicht unmittelbar handelnd in denselben einzugreifen, wohl aber mittelbar einen bedeutenden Antheil daran zu nehmen.

Allerdings ist es weise Vorschrift unserer Verfassung, dass die □, wie die alten Pflichten es ausdrücken, sich der Staatshändel enthalten, oder wie unsere heutigen Grundsätze es verlangen, den religiösen und politischen Partheikämpfen fern bleiben, und Alles vermeiden sollen, was zu confessionellen oder politischen Streitigkeiten führt. Diese Vorschrift enthält indessen kein sittliches Gebot, erklärt sich nicht aus einer Missachtung und Verwerfung der religiösen und politischen Partheikämpfe, was schon daraus klar wird, dass der Bund seinen Genossen in keiner Weise verwehrt, ausserhalb der □, je nach eigener Ueberzeugung, Parthei zu ergreifen. Dieselbe erklärt sich lediglich aus der Sorge für den inneren Frieden innerhalb der □, und hat nur den Zweck, das friedliche Zusammenwirken der Brr von verschiedenen religiösen und politischen Meinungen und Partheien zu sichern.

Eben deshalb findet auch jene Vorschrift ihre natürliche Grenze an der Stelle, wo die Theilnahmlosigkeit des Bundes zu einem Characterfehler und zu einer sittlichen Verschuldung würde. Ein Bund der gestiftet worden ist, um die Genossen verschiedener Religionen und Confessionen menschlich zu verbinden, kann nicht gleichgültig bleiben, wenn er wahrnimmt, dass die Hierarchie und die hierarchischen Orden grundsätzlich den fanatischen Hass der Gläubigen wider die Andersdenkenden entflammen. Ein Bund, der die Pflege der sittlichen Freiheit zur Lebensaufgabe erhalten hat, kann nicht sorglos zusehen, wie eine finstere Macht mit unermesslichen Mitteln jede sittliche Freiheit

Digitized by Google

der Menschen bedroht, und mit zäher Ausdauer das Vertrauen der Massen missbraucht, um die Völker zur geistigen und moralischen Knechtschaft zu erziehen. Der Bund, welcher an dem künftigen Tempel veredelter Menschlichkeit arbeitet, kann nicht die Arme verschränken und ruhig einschlafen, wenn er weiss, dass der Boden unterminirt wird, und die Ordensleute der Finsterniss Anstalten treffen, seinen Bau in die Luft zu sprengen und den Fortschritt der Menschheit zu ihrem Verfalle umzuwandeln.

In der That, diesen Gefahren gegenüber wäre die Theilnahmlosigkeit des Bundes sträflicher Leichtsinn und unverantwortliche Pflichtversäumniss.

Jene Vorschrift kann also unmöglich diese Folge haben.

Sie darf den Bund und die ☍ in keiner Weise hindern, ein offenes und sorgsames Auge auf jene Gefahren zu richten, und auch seine Kräfte anzuspannen, um denselben zu begegnen. Die universelle Organisation des Bundes, durch welche er seinem heftigsten Gegner, dem Jesuiten-Orden, ebenbürtig gegenübersteht, bietet dafür mancherlei Hülfsmittel dar.

Die Vorschrift kann nur den Sinn haben:

1) Dass in der Art und Form wie diese Theilnahme vollzogen wird, sorgfältig darüber gewacht werde, dass der innere Frieden unter den Brrn in der ▢ keine Störung erleide.
2) Dass die ☍ die äusserlichen Thaten den einzelnen Brrn überlassen, und sich davor hüten, als ☍ in den äusseren Kampf zu treten.

In diesem Sinne betrachte ich die schwierige Frage, und ich freue mich, aus Ihrem Schreiben zu ersehen, dass auch Sie von ähnlichen Gedanken und Entschlüssen bestimmt werden. So drücke ich Ihnen von Herzen die Bruderhand und rechne auf Ihre kräftige Unterstützung.

Ganz Ihr Br

Bluntschli.

Freimaurer-Sterbekassen-Verein in Hannover.

Entgegnung.

Auf den ersten Blick könnte das folgende überflüssig erscheinen, da dem aufmerksamen Leser des Otto Kalbe'schen Berichtes in No. 49 d. Bl. über die am 23. vor. Monats hier abgehaltene Generalversammlung des Freimaurer-Sterbekassen-Vereins es kaum entgehen kann, dass derselbe mehrfach durch seine eignen Widersprüche sich selbst widerlege. — Allein im Interesse unserer guten Sache und zur Steuer der Wahrheit wird uns folgende Entgegnung förmlich abgenöthigt.

Nachdem der die Versammlung leitende Br. Hattensaur die Abwesenheit des Br. Thiemann wegen dessen Krankheit entschuldigt und dem Andenken des verstorbenen Br. Köhlers passende Worte gewidmet, machte der substituirte Quästor Br. Dormann die nöthigen Mittheilungen aus der Jahresrechnung. Sodann wurde die Frage aufgeworfen, ob die Versammlung dem Rechner ohne vorher geschehene Revision seiner Arbeit Decharge ertheilen wolle, wobei man hervorhob, dass die Revision derselben heute deshalb nicht geschehen könne, weil in der vorjährigen Versammlung die Wahl einer Revisions-Commission von Seiten des damaligen Präsidenten Br. Nöldeke unterlassen sei. Br. Glackemeyer machte nun darauf aufmerksam, dass sich die Versammlung noch nicht in der Lage befinden könne, ohne Weiteres Decharge zu ertheilen, da die Rechnung nicht ordnungsmässig aufgestellt und von Seiten der Direction als richtig anerkannt hätte werden können, weil Br. Kalbe Belege unserer Rechnung und einen uns noch zukommenden Geldbetrag aus dem Nachlasse des Br. Köhlers nicht hätte herausgeben wollen; er beantrage deshalb, dass eine Rechnungs-Revisions-Commission bestellt würde, die die Rechnung zunächst zu prüfen und die nöthigen Rechnungsbelege sich zu verschaffen hätte. Der Antrag wurde trotz der Vertheidigung des Br. Kalbe mit grosser Majorität genehmigt, nachdem die Direction durch Vorlesung eines Schreibens des Br. Kalbe an dieselbe die Versammlung von der Wahrheit der Behauptung des Br. Glackemeyer überzeugt hatte. Dagegen berichtet nun Otto Kalbe, Br. Kalbe habe die Beschuldigung, Belege und Gelder widerrechtlich zurückbehalten zu haben, als „wahrheitswidrig" zurückgewiesen und lässt denselben sogar den Beweis seiner Ausführungen mit schriftlichen Belegen geführt haben, während er sich selbst widersprechend in Parenthese denselben zugeben lässt, dass er Belege zu seinen Privatzwecken zurückbehalten habe. Wessen Aeusserungen sind also als wahrheitswidrig zurückzuweisen? Warum Otto Kalbe aber nicht berichtet, dass Br. Kalbe seine Vertheidigung wegen seiner widerrechtlichen Handlung so begann: Leider muss ich dem Br. Glackemeyer mal wieder sagen, dass er über Dinge gesprochen, die er nicht versteht etc., ist uns klar,

Digitized by Google

denn er hätte doch sonst hinzufügen müssen, dass Br. Glackemeyer ihn wegen dieser tactlosen, sonst nur unter Kindern üblichen Beleidigung keiner Antwort gewürdigt, und er sich von Seiten mehrerer Brüder die Mahnung zuzog, er möge sich bemühen, eine den Anstand und die Würde der Versammlung nicht verletzende Sprache zu führen!

Das von Otto Kalbe erwähnte, von Seiten der sogenannten Reformparthei versendete, vermeintlich begründete Exposé hatte, entgegengesetzt der Erwartung jener Parthei, im Sinne der conservativen Interessenten bei Weitem die meisten Vollmachten hervorgerufen und dieses ist in der Versammlung verschiedentlich mit Hinweis auf die auf dem Tische des Hauses liegenden Acten gesagt. Da nun aber Otto Kalbe berichtet, dass aus den, der Direction in ihrem Sinne zugesandten Vollmachten diese hätte entnehmen müssen, dass nunmehr die Majorität auf Seiten dieser Mitglieder gewesen sei, so wollen wir, trotz seines sonst gerühmten Gedächtnisses, in seinem Interesse annehmen, dass er jene Mittheilung vergessen hat.

Die Direction konnte leider alle Vollmachten, trotzdem sie darin einen Nachtheil ihrer eigenen Parthei erkennen musste, nicht zur Benutzung kommen lassen, weil sie sich dadurch einer bedeutenden Stempelstrafe ausgesetzt hätte. Br. Ebhardt meinte allerdings, die Direction hätte die Vollmachten gelten lassen und nachher die ausgefertigthabenden Brr. denunciren können, indess haben solche Anschauungen bislang bei der Direction nicht Fuss fassen können. Wenn Otto Kalbe der Direction den Widerspruch in den Mund legt, als habe dieselbe erst die Vollmachten als legal anerkannt und nachher verworfen, weil sie ungesetzlich seien, so wird Jeder leicht merken, dass solche Widersinnigkeiten nur in Otto Kalbe's Feder gesteckt haben können. Dass auch die Handlungsweise der Direction eine willkürliche, wie Otto Kalbe zu behaupten beliebt, nicht gewesen ist, ist selbstredend, da sie sich auf dem Boden des Gesetzes bewegte. Niemandem in der Versammlung ist es daher auch eingefallen, von einem Attentate zu reden und muss diese der Versammlung untergeschobene Verdächtigung zurückgewiesen werden. In der That liegt hier der Verdacht nahe, dass dem Otto Kalbe bei der Abfassung seines Berichtes die Verhandlungen seiner Parthei und die der Generalversammlung durch einander geschwommen sind. —

Dass aber die Parthei des Br. Kalbe dann zornentbrannt, und sich in erregten Worten Luft machte, als sie einsah, dass ihr so mausefallartig angelegter Plan, die Stimmen der auswärtigen Interessenten für ihre Interessen auszubeuten, durch die Einsicht der meisten jener Stimmabgeber und ein unerbittliches Gesetz vereitelt resp. durchkreuzt wurde, ist leider wahr. Kaum war es von der Zeit an noch möglich, die Geister zu bannen, die Ruhe aufrecht zu erhalten! Plötzlich änderte die Parthei ihre Taktik, in geschlossener Reihe stellte sie sich die Aufgabe, jeden Beschluss der Versammlung durch Protestiren, Rufen und Durcheinanderschreien zu vereiteln, um so Zeit für neue Agitationen zu finden. Um aber den Schein des Rechtes für sich zu haben, gaben sie vor, die Versammlung bestehe nicht zu Recht, da in Folge der Stempelpflicht nun auch die früher ausgestellten Vertretungsmandate ungültig seien, trotzdem ihnen oft genug wiederholt wurde, dass der Stempelfiscal ausdrücklich erklärt habe, jene Formulare seien nicht stempelpflichtig. Otto Kalbe scheint insofern aber bei Mittheilung dieses Passus an Gedächtnissschwäche gelitten zu haben, als er in seinem Berichte behauptet, die Direction habe die früheren Vollmachten meistens selbst bestellt, da ihm doch in der Versammlung das Gegentheil durch allgemein verständliche Vorlesung eines Rundschreibens der Direction an alle auswärtigen Interessenten bewiesen worden ist.

Trotzdem nun verschiedene auswärtige Brüder noch so sehr zur Versöhnung und einer gemeinschaftlichen Reform ermahnten, trotzdem von unserer Seite die bündigste Erklärung zur Geneigtheit einer Reform abgegeben wurde, — jene Reformmänner wiesen jede Betheiligung an einer zu wählenden unpartheiischen Statutenrevisions-Commission zurück, worüber die in der Versammlung anwesenden auswärtigen Interessenten der Art in Aufregung geriethen, dass Br. Wietfeld (Celle) im Namen derselben erklärte: Jetzt sehe man, auf welcher Seite die Schuld dieses unseligen Zerwürfnisses liege, jetzt erkenne man, dass der böse Wille jener sogenannten Reformpartheï daran Schuld sei und da sie an der Reform in völlig unpartheiischer Weise nicht arbeiten wolle, so solle sie es auch in Zukunft nicht, von nun an würden die auswärtigen Interessenten die Sache in die Hand nehmen!

Hierdurch hatten aber auch die Leiter der Versammlung die Ueberzeugung gewinnen müssen, dass eine Verständigung mit jenen Männern und eine Abstimmung überhaupt unmöglich war und schlossen die Versammlung kraft des ihnen zustehenden Rechtes. Damit ist denn auch zugleich die

Digitized by Google

Behauptung Otto Kalbe's, dass die Versammlung in Folge eines von derselben genehmigten Antrages von Seiten des Br. Schnell geschlossen sei, widerlegt, was auch schon mit Consequenz daraus hervorgeht, dass, wenn die Versammlung überhaupt beschlussunfähig gewesen wäre, sie auch nicht über einen derartigen Antrag hätte beschliessen können, woran Otto Kalbe mal wieder nicht gedacht haben wird, sonst würde er seinen Bericht gewiss auch anders geschlossen haben.

Hannover, 10. Decbr. 1872.

Die Beamten des Freimaurer-Sterbekassenvereins in Hannover.

C. Hattensaur. L. Glackemeyer. L. Dormann.

Die unterzeichneten Beamten des Freimaurer-Sterbecassen-Vereins sind in der bedauerlichen Lage, den Brr. Interessenten desselben ein an sie ergangenes Schreiben des bisherigen Vereinspräsidenten Br. Thiemann vom 7. d. M. durch nachfolgenden Abdruck zur Kenntniss zu bringen, wonach derselbe sein Amt in die Hände der Gesellschaft zurückgegeben hat.

Hannover, 10. Decbr. 1872.

C. Hattensaur. L. Glackemeyer. L. Dormann.

Das Schreiben lautet in extenso:

An das Secretariat und die Quästur des Freimaurer-Sterbecassen-Vereins hieselbst.

Wenn ich mich ungeachtet meiner Krankheit auf den dringenden Wunsch meiner befreundeten Brüder dazu verstand, die in der General-Versammlung 1871 wiederum auf mich gefallene Wahl zum Präsidenten des Frmrer-St.-C.-Vereins anzunehmen, so verliess ich mich dabei auf den mir bekannten thätigen Beistand der Brr. Mitbeamten um so zuversichtlicher, als es dem Vorsitzenden in jener G.-Versammlung nicht gefällig gewesen war, für den Präsidenten gleichzeitig einen Substituten wählen zu lassen. Wie schwer es mir bei meinen körperlichen Leiden, die jede Aufregung streng verbieten, geworden ist, den immer dringender werdenden Anforderungen an meine Vereinsstellung zu entsprechen, das wissen Sie, gel. Brr, aus eigener Anschauung. Dass ich danach, selbst wenn ich, wie im vorigen Sommer, Monatelang mich in Bädern habe aufhalten müssen, meine Pflichten für den St.-C.-Verein, wie es von einem rechtlichen Manne erwartet werden muss, pflichtmässig erfüllt habe, dass sagt mir mein Gewissen und sicherlich Ihr ehrliches Zeugniss.

Bis zur Generalversammlung 1872 habe ich denn auch, so unendlich schwer die massenhaften Correspondenzen etc. mir — dem von seinem öffentlichen Amte aus Gesundheits-Rücksichten nachsichtvoll Beurlaubten — geworden sind, getreulich an meiner Präsidialpflicht festgehalten, von welcher ich aber um so gewisser hoffte durch Neuwahl eines Nachfolgers befreit zu werden, als ich durch den Tod unsers Quästors, des selg. Brs. Köhler, einen eben so treuen als rechtschaffenen Mitarbeiter, und eine unersetzliche Stütze in der Vereinsdirection verloren hatte.

In jener Hoffnung bin ich getäuscht. Man hat mir angezeigt, dass in der General-Versammlung 1872, welcher persönlich beizuwohnen mir ärztlich untersagt war, eine Wahl der Beamten nicht habe vorgenommen werden können, diese also in die Nothwendigkeit versetzt seien, ihr Officium bis auf Weiteres ohne Wiederwahl fortzusetzen. Wenn mein Gesundheitszustand es irgend zuliesse, würde ich an dem Ansinnen keinen Anstand nehmen, auch noch für das ein und dreissigste Jahr, selbst ohne ordnungsmässige Wahl, meine Zeit und Thätigkeit dem mir seit 30 Jahren am Herzen liegenden Institute zu widmen; so aber kann ich das nicht und bin gezwungen, mein Amt in die Hände der Gesellschaft jetzt niederzulegen.

Sie, m. gel. Brr., wissen, dass ich bei längerem Aufschub dieser mir unabweislich gebotenen Abdankung meine Pflicht gegen meine zahlreiche Familie verletzen würde, Sie wissen, dass ich trotz meines langwierigen Körperleidens bis zu diesem Augenblicke nicht müssig gewesen bin in der Sorge um die leider nur zu sehr bedrohte Erhaltung unseres 30 Jahre lang segensvoll gewirkten Instituts. Sie wissen aber auch aus eigener Wahrnehmung, dass ich den strengsten Anforderungen meines Arztes und der mir befreundeten namhaften Aerzte folgend mich den Verdriesslichkeiten und Lasten nicht ferner unterziehen darf, zumal in einer Zeit wie die gegenwärtige, in welcher von böswilliger Seite die Umsturzversuche sich mehren.

Ich brauche Ihnen, m. Brr., also das Gefühl bei meinem Scheiden aus Ihrem Verwaltungskreise nicht zu schildern, überlasse im Vertrauen auf die gesunde Einsicht der Interessenten und auf den endlichen Sieg der guten Sache, getrost das Institut Ihren Händen und hoffe mit Ihnen, dass die Brüder, welche sich, wie ich vernommen habe, unter der Leitung des ehrenfesten Br. Dr. Wietfeld in Celle, zu einer freiwilligen Commission constituirt haben, das Rechte finden mögen, und ihre Absicht

Digitized by Google

das Freimaurer-Sterbecassen-Institut nicht dem Verderben preiszugeben, solches vielmehr in seiner bisherigen segensreichen Wirksamkeit zu erhalten und zu befestigen,

mit Gottes Hülfe erreichen mögen!

Danken Sie, m. Brr., in meinem Namen bei erster Gelegenheit der grossen Zahl der Interessenten, deren Liebe und Vertrauen mich während der 30 Jahre, in welchen ich auch für das Institut mit grosser Freudigkeit hergegeben habe, beglückt hat, und sagen Sie ihnen, dass eben ihre Liebe es war, die mich unter allen Vorkommnissen auch dann noch zum Besten unsers für Witwen und Waisen begründeten Instituts wirksam erhielt, als Rücksichten auf Gesundheit und Leben auf das Heiligste an mich herangetreten waren.

Theilen Sie, gel. Brr, diese meine Abdankung den Interessenten in geeigneter Weise mit und nehmen Sie schliesslich meinen herzlichen Bruderdank entgegen für den treuen Beistand, welchen Sie unter den schwierigsten Verhältnissen mir bei den Directorial-Geschäften, jeder an seiner Stelle, gewährt haben, seien Sie aber auch versichert, dass, ungeachtet meines Ausscheidens aus dem Amte, Sie mich auch fortan stets da finden sollen, wo die Lichter der Wahrheit, des Rechts und der Bruderliebe Kopf und Herz erleuchten und erwärmen.

Gottes Segen ferner über das Institut!

Hannover, 7. Decbr. 1872.

gez. **Thiemann.**

Aus dem Logenleben.

Oppeln, 6. Dec. Unsere □ „Psyche" hatte die Freude, in diesem Jahre 2 würdige Brr ihr 50jähr. Mrer-Jubiläum erreichen zu sehen, nämlich am 22. März d. J. den Ehrenmstr. Br Hollé in Dobrau und am 22. November c. das Ehrenmitglied der Gr. Nat. Mutter□ zu den drei Weltkugeln Br Niewiadomski. Leider ist Br Hollé am 7. Juni c. i. d. e. O. eingegangen im Alter von 88 Jahren, wogegen sich der 94 Jahre alte Br Niewiadomski seiner Rüstigkeit noch ziemlich erfreut. Beide Brr sind an ihren Ehrentagen beglückwünscht und durch Andenken geehrt worden. — Eduard Rudolph Alexander Thamme, Kaufmann zu Breslau, ist im Jahre 1829 in unserer □ aufgenommen und hat im Jahre 1831 gestrichen werden müssen. Derselbe wendet sich an einen grossen Theil der ☍ und an einzelne Brr um Unterstützung und giebt sich in seinem Gesuche als activos Mitglied unserer □ aus, was er schon seit 41 Jahren nicht mehr ist. Wir erlauben uns hierauf aufmerksam zu machen.

Sissek, 12. Dec. 1872. Am 21. Novbr. Nachmittags 5 Uhr eröffnete unser Hochw. M. v. St. S. J. Feigl die erste ritualmässige Arbeit im Lande Croatien und in unserm neuen Logenlocale, mit einer des Momentes Wichtigkeit entsprechenden würdevollen und rührenden Ansprache an die versammelten Brr. Hierauf wurde die Anerkennungsurkunde unserer Gross□ von Ungarn vorgelesen, mit Salven begrüsst, und Br S. J. Feigl zum definitiven M. v. St. erwählt. Arbeitstag ist bis auf Weiteres jeden Montag 5 Uhr Nachmittags. — Die Brr haben in ihrer ersten Arbeit beschlossen, ihr Hauptaugenmerk für einstweilen der localen Gemeinde-Schule zuzuwenden und wir haben diesbezüglich bereits unsere Thätigkeit begonnen! Auch keine geringe Arbeit, wenn diese Erfolg haben soll, da hier zu Lande der kath. Clerus noch die Oberbehörde der Schulen ist. — Nächsten Montag dürfte die erste Aufnahme eines Profanen vorgenommen werden. — Wir sind nur wenige an der Zahl und werden uns nur langsam vermehren, einestheis als wir uns fest vorgenommen, in der Wahl der Aufzunehmenden äusserst scrupulös zu sein, andererseits da unser Bund hier noch fremd und die humanitäre Institution desselben noch nicht die erforderliche Würdigung gefunden hat. — Es ist noch zu bemerken, dass die croatischen katholischen Blätter, meines Erinnerns nach, niemals „Frmrei" behandelten und nur seit uns hier die Bewilligung zur Gründung einer □ geworden, fast jedesfalls — diese — der Leitartikel ist. Br L.

Lausanne. Am 5. Novbr. ward hier — jedoch nicht von der Gross □ Alpina, sondern von dem „Directoire Helvétique Romand" (welches als Oberbehörde über symbolische ☍ von jener nicht anerkannt ist) — das Lokal der neuen □ Liberté eingeweiht. Es sprach bei dieser Gelegenheit auch der Br Besancon, Grossmeister des genannten Directoriums.

Nordamerika. Der „Triangel" bringt aus den kürzlich in Druck erschienenen Verhandlungen der Gross□ des Districts Columbia folgende statistische Mittheilung über die ☍ in den V. St. von Nordamerika: Es bestehen in den V. St. 45 Gross☍ mit 7828 Tochter☍ und 499,432 Mitgliedern. Bei einer Bevölkerung der V. St. von 38,344,366 kommt im Durchschnitt 1 Mrer auf 767 Personen. New-York hat 77,879 Mitglieder, und es kommt sonach 1 Mrer auf 562 der Bevölkerung, während Connecticut 13712 Mrer zählt und sonach 1 Mrer auf 386 Personen kommt, in Maine sogar 1 auf 333, und in Montana 1 auf 38 (?). Während des Jahres 1871 wurden in den V. St. 43,690 Personen in den Bund aufgenommen.

Brasilien. Eine Zuschrift des Gross-Sekretärs des Gr.-Orients von Brasilien zu Lavradio, Br Dr. Luiz Correa, an die Redaction der in Lausanne erscheinenden Zeitschrift „Vérité" vom 20. Sept. d. J. meldet, dass die Vereinigung mit dem, schon lange neben demselben bestehenden Gr.-Orient von Brasilien des Benedictinos von Seiten des ersteren, an dessen Spitze Vicomte de Rio Branco steht, wieder aufgelöst worden ist.

Digitized by Google

Beim Beginn einer Arbeit.

Lasset, Brüder, hinter Euch,
Was im Leben Euch beenget,
Was in Alltagsfesseln zwänget,
Lasset das jetzt hinter Euch!

Blicket aus dem wüsten Dunst
Nunmehr hin zum Idealen,
Das helleuchtend Ihr seht strahlen
In der königlichen Kunst.

Neiget Euch in frommen Sinn
Erst dem grossen Weltenmeister,
Nach dem Herren aller Geister
Wendet andachtsvoll Euch hin.

Dann mit voller Maurerkraft
Lasst die Arbeit uns beginnen,
Trachten nur mit ernstem Sinnen,
Was dem Werke Nutzen schafft.

Redet offen, wahr und frei,
Jeder was an seinem Theile
Nützlich dünkt ihm, dass zum Heile
Es dem ganzen Baue sei.

Weltenvater, sieh darein,
Hilf die Arbeit uns vollbringen,
Lass zum Guten sie gelingen!
Lass Du sie gesegnet sein!

Carl Klopper,
Mitglied des Kränzchens Augusta in Augsburg.

Gesuch.

Ein verheiratheter Br (Vierziger), gegenwärtig Oberbuchhalter in einem der bedeutendsten Institute in Deutschland, vertraut mit der doppelten Buchhaltung, der Correspondenz und allen Comptoirarbeiten, sucht, gestützt auf vorzügliche Zeugnisse und Prima-Referenzen, eine Stelle als kaufm. Director oder als Bureau-Chef, sub A. S. # Adr. d. Redaction d. Ztg.

Bekanntmachung.

Erschienen ist in zweiter Auflage:

Erläuterung des Lehrlings-Katechismus. Zur Instruction von Br Robert Fischer, M. v. St. der ▢ Archimedes z. e. B. im Or. von Gera und mehrer ▢ Ehrenmitglied und Correspondent. Kl.^{s}. IV. und 99 Seiten, gebunden.

Der Preis des einzelnen Exemplares ist 20 Groschen, bei Partien von 6 Stück 15 Groschen und bei Abnahme von 12 und mehr Stück 12½ Groschen, unter frankirter Zusendung. Die Bestellungen wolle man direct an den Verfasser richten (prof. Adresse: Kanzleirath R. F.).

Embleme.

Auswahlsendungen in Berloques, Manchettenknöpfen, Nadeln etc. werden franco ausgeführt.

Vorausbezahlung und Postvorschuss finden nicht statt. Die betr. Artikel haben eine gefällige Façon und sind äusserst haltbar, da ich seit neuerer Zeit dieselben nur massiv arbeite.

Br. **O. Saran in Dessau.**

Buchhändlerische Ankündigungen.

Allgemeines Handbuch der Freimaurerei. Zweite völlig umgearbeitete Auflage von Lennings Encyclopädie. 3 Bde. Leipzig 1861—67. Brockhaus. Preis des Ganzen 10 ℛ

Br C. van Dalens Jahrb. f. Frmrer 1869 sagt über dieses Werk: „Die Brr Schletter und Zille, unterstützt von den Brrn Keller, Lachmann und Merzdorf, haben sich mit dieser Arbeit um die gesammte Maurerwelt hochverdient gemacht. Möge ihnen der Lohn dafür in jeder Beziehung werden. Wir verlangen namentlich, dass fortan die maassgebenden Stellen es unterlassen sollen, Irrthum und Lüge als Wahrheit zu verkünden. Mit Unkenntniss kann sich jetzt niemand mehr entschuldigen. Der Scheiterhaufen, auf welchem die dann freilich überflüssig gewordenen Scharteken hochgradlicher Urkunden verbrannt würden, könnte zum Läuterungsfeuer der Brüderschaft werden. Nicht nur jede Logenbibliothek, jeder M. v. St., jeder Redner, jeder denkende Br muss das Allgemeine Handbuch als Eigenthum besitzen."

Weltbürgerthum und Schule. Schulschrift von Dr. Moritz Zille, Director des Gesammtgymnasiums zu Leipzig. Zweiter Abdruck. Preis 10 Ngr.

Spitzhammer und Kelle.

Maurerische Abhandlungen, Aufsätze, Vorträge, Zeitstimmen und Gedichte
von
Br M. Zille.
Herausgegeben
von
Br H. Schletter.
Preis 1 Thlr. 18 Ngr.
Verlag der Frmrerztg.

Digitized by Google

Sammlung für die in Kehl und Strassburg beschädigten Brüder.

Nachdem seit der letzten, am 19. Januar d. J. stattgehabten Gaben-Veröffentlichung in der „Freimaurer-Zeitung“ und der „Bauhütte“ nur noch ein Beitrag und zwar in den letzten Tagen von Br Smily, Repräsentanten der Berliner Gross ⌰ bei der Gross □ von Irland in Dublin, im Betrage von fünf Pfund Sterling eingegangen ist, und die aus weiter Ferne (Südamerika) in Aussicht gestellten Liebesgaben bis jetzt nicht eingetroffen sind, wird obige Sammlung hiermit geschlossen.

Indem wir allen Gebern nochmals für ihre so rasche Bereitwilligkeit, womit sie unserem Aufrufe Folge geleistet haben, unseren wärmsten brl. Dank aussprechen, legen wir ihnen in Folgenden das so überaus befriedigende Resultat in kurzer Schlussabrechnung hiermit vor.

Wie aus den fünf in der Bauhütte und der Frmrer-Ztg. veröffentlichten Gabenlisten das Nähere zu ersehen,

	fl.	xr.
ist an Liebesgaben eingegangen	12563	46
hierzu kommt aus Schreib-, Druck- und Additionsfehlern in zweien der Listen*)	102	—
seitdem eingegangen von		
Br Smily aus Dublin £ 5	59	—
noch von Brrn der □ Leopold zur Treue	45	5
was ein Gesammterträgniss der Gaben ausmacht von	12769	51
Dazu kommt an Zinsen auf laufende Rechnung und von angekauften Effecten	185	28
und aus Ueberschuss durch Verkauf der Effecten	70	
also Total-Einnahme:	13025	19
Von dieser Summe gehen ab an Unkosten für Porti, Druck und Versendung, des an die ausserdeutschen ⌰ gerichteten, in 16000 Exemplaren über die ganze Erde verbreiteten Aufrufs	328	22
NB. Die Kosten und Porti des ersten, blos an deutsche Schwester ⌰ abgegangenen Hülferufs hat die Bittstellerin, □ „Leopold zur Treue“, bestritten.		
Es blieben also zur Vertheilung:	12696	57
In Gemässheit der ausgesprochenen Bestimmungen einzelner Geber erhielten		
die Brr in Kehl 867 37		
die Brr in Strassburg 1332 32		
also zusammen 2200 9		

Von den dann noch übrig bleibenden 10496 fl. 48 xr. hat nach brüderlicher Uebereinkunft zwischen den Brrn von Kehl und denen von Strassburg

Kehl $^1/_3$ mit 4366 fl. 56 xr.
Strassburg $^2/_3$ mit 6997 fl. 52 xr.

mithin im Ganzen also

Kehl 4366 fl. 33 xr.
Strassburg 8330 fl. 24 xr. bekommen.
12696 fl. 57 xr.

Carlsruhe, 8. December 1872.

O. Frhr. v. Cornberg.

*) In Liste 2 d. Ztg. von 1870 Nr. 51 muss es heissen von Br Harteneck in Rhodt (statt 15 fl. 30 xr.) 17 fl. 30 xr. In der gleichen Liste statt der Summe 2845 fl. 17 xr. muss stehen: 2947 fl. 17 xr.

Die Bestellungen des neuen Jahrgangs der „Freimaurer-Zeitung bitten wir baldigst aufgeben zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Die Expedition der Frmrer-Ztg.

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

FREIMAURER-ZEITUNG.

Handschrift für Brüder.

Für die Redaction verantwortlich: **Hermann Schletter** in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. **Sechsundzwanzigster Jahrgang.** Preis des halben Jahrg. 2 Thlr.

№ 52. —— Sonnabend, den 28. December. —— 1872.

Bestellungen von Logen oder Brüdern, welche sich als wirkliche Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung ohne vorher eingegangene Abbestellung als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt: Der Tod. Von Br Hoppe in Gumbinnen. — Zum Stiftungsfeste der □ zu Burg. Von Br Falck. — Aus dem Berichte der □ zu den drei Bergen zu Freiberg (Schluss). — Aus dem Logenleben (Hannover, Augsburg, Wien. — Bekanntmachung.

Der Tod.

Wenn des Herbstes Strenge die Bäume, welche uns im Frühlinge durch die Blüthenpracht, im Sommer durch liebliche Früchte erfreut und erquickt, auch des herrlichen Laubdaches beraubt, das nun vergilbt unter unseren Füssen rauscht, wenn das lebende Grün der Flur vergeht, der reizende Vogelgesang in der Luft und im Gebüsch verhallt ist, wenn das Milliardenleben der niederen Thierwelt wie mit einem Schlage verbannt ist, da drängt sich wohl uns — im Hinblick auf die gleichsam absterbende Natur, welche nun bald in Eis erstarrt und in weisser Schneehülle sich birgt, — das Bild der eigenen Hinfälligkeit, des steten Wechsels des menschlichen Lebens auf; denn wie dies Blätterwerk, dies Thierleben, so sinkt auch des Menschen Leib, wenn er auch noch so herrlich gegrünt und geblüht, in Staub und Asche. Mit Recht ruft der Psalmist: „Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.“ Doch aus Staub und Asche entstehen wieder Gebilde, welche alle immer von neuem, ein herrlicher Schmuck des Erdenlebens, lautes Zeugniss von der Weisheit des allmächtigen Schöpfers geben. So verrinnen die Jahre, in ihnen der Menschen Geschlechter; es wechseln Saat und Ernte, Sommer und Winter, Leben und Todesschlaf; ja im Wechsel der Sterne und Zeiten ringen sich empor Ländermassen ans Licht aus schauriger Meeresnacht zu neuem Leben, andere sinken hinab in das Fluthengrab, bis dass das Gesetz des Herrn auch sie wieder emportauchen lässt aus der Tiefe, zu sein eine Stätte für der Menschen Leid wie Freude. Dieses stete Vergehen und Werden wirkt gewiss nachdrücklich auf das Gemüth des Menschen, der mit Nachdenken die Naturgebilde anstaunt und in ihnen den unwiderlegbaren Beweis für das Walten des d. g. W. findet. Doch die Mehrzahl der Menschen denkt nicht ernstlich genug bei diesem Wandel der Natur an das eigene Leben und findet in demselben nicht den Warner und Rather. Für diese ist die furchtbare Sprache des Krieges und der Pest nachdrücklicher und belehrender. Wenn Freund wie Feind, kurz vorher gesund und blühend, ehe man es sich versieht, dahingerafft ist von dem Würgengel, da beschleicht die Menschen Angst und Furcht; denn zu deutlich sehen sie, dass ein Augenblick das schönste Menschenleben stürzt; dass unermessliches irdisches Leid sich an den Tod knüpft, die herrlichsten Hoffnungen durch ihn zu Grabe getragen werden. Dann rinnen mit Recht zahllose Thränen. Da stirbt der Vater, der gute und redliche; im Gefühl seiner Kraft hatte er übersehen für die Seinigen zeitig Fürsorge zu treffen; zu der Trauer um den geliebten Vater gesellt sich die bittere Noth. Hier wieder scheidet die treue Mutter, die, während der Ehegemahl im Gewühle des Lebens das Brot erwarb, inmitten des Hauses emsig wirkte und die lieben Kinder bewahrte. „Ach, nun sind des Hauses zarte Bande gelöst auf immerdar; es fehlt ihr treues Walten, ihre Sorge wacht nicht mehr; an verwaister Stätte schalten wird die fremde liebeleer“. Dort entreisst der Todesengel das einzige Kindlein, die Freude und das feste Band der trauten Eltern, ihr einziger Stolz; o wie wollten diese es pflegen und warten, wie sorgsam es erziehen

Digitized by Google

zu einem guten Menschen! Hier entschläft der Freund, welchem das anvertraute Geheimniss der Sorge sicher im Busen verwahrt blieb, welchen man von Jugend auf in seiner Biederkeit, Redlichkeit und Herzlichkeit kannte, mit dem man Freude und Leid, Arbeit und Erholung theilte. — Mitten im schönsten Wirken stirbt dieser; hätte er doch erst seine Mühe zu glücklichem Ende führen können zum Segen der Menschen; jener wieder, ach, grosse Begabung verräth er, und kommt gar nicht einmal zum Schaffen, „noch nicht reif zum Sarge, in des Lebens Mai gepflückt, pochend mit der Jugend Nervenmarke, mit der Flamme, die im Auge zückt.“ Frieden hätte dieser erhalten und gewahrt, jener den Streit schnell und sicher verlöscht; doch unerbittlich nahm sie der Tod hin. Immer dünner werden die Reihen der Zeugen unserer Jugend, unseres Glückes, unserer Leiden; zuletzt stehen wir einsam und verlassen da und bangen uns nach jenen. So wirkt der Tod, dem niemand entrinnt; was geboren ist, trägt den Keim des Todes schon in sich: er klopft an die Thurmpaläste der Reichen und an die armseligste Hütte; er fragt nicht erst, ob es Zeit ist; ungerufen dringt er ein und streckt auf die Bahre den starken und den schwachen, den siechen, kranken, sowie den welcher in Gesundheit zu strotzen scheint. Darum, m. Brr, rufen wir uns doch stets zu den ernsten Spruch: memento mori, d. h. denken wir stets daran, dass der unbarmherzige Tod auch uns heimsuchen wird, und bereiten wir unser äusseres und inneres Leben nach bester Kraft, nach Pflicht und Gewissen so, dass wir mit Ergebung uns dann jenem Naturgebot unterwerfen. Denn wer mit Ergebung und Fassung stirbt, der erweckt dadurch auch Trost bei den Seinen, den diese ja so sehr bedürfen; „ihm ist wohl, so lassen wir ihn ruhig und in Frieden schlafen“ heisst dann die Rede. Zur Ordnung und Vernunft im Leben also ermahnt uns der Gedanke an die unsiegbare Macht des Todes; nicht Furcht und Schrecken soll er erregen, nicht jede Lust und Heiterkeit aus unserer Brust verbannen.

Dieser Gedanke an und über den Tod nun, m. lieben Br, wird heute von uns verstärkt empfunden; heute sind wir vereint im Tempel, Symbole des menschlichen Todes umgeben uns, das tief ernste Bild der Wirklichkeit steht vor unseren Augen; entrissen hat unserer Kette der Tod vier Brr, die treu waren und redlich bei der Arbeit, die nicht an äusseren Ehren, sondern an Selbsterkenntniss durch die Tempelarbeit wachsen wollten. Wir sind hier versammelt in stiller Wehmuth, um ihnen den letzten Gruss ins jenseitige Leben zuzurufen, nachdem wir uns noch einmal ihr irdisches Walten vergegenwärtigt haben. (Biographishes) . . . . . „O dreifach g. B. a. W., sei gnädig und barmherzig unseren heimgegangenen Brrn, lass sie sehen das Licht der Wahrheit, die Du bist, nach dem sie sich so sehr gesehnt haben; vergieb ihnen alle Schwächen, welche den Menschen ja stets anhaften, deren Bekämpfung so schwer ist, über die zu siegen nur mit Deiner Hilfe möglich ist, und lass ihre guten Thaten sein eine Saat, die tausendfältige Frucht bringt. Sei auch gnädig allen den Seelen, um welche sonst Brr unseres Bundes Thränen der Wehmuth vergiessen. Stärke endlich alle, die noch das Lebenslicht schauen, sei allen ein fester Schutz und Schirm, auf dass ihre Wege auch Deine Wege sind, ihre Richtschnur immer die Wahrheit sei, die Du, ewiger allwaltender Gott, verkündest.“ —

Doch, m. geliebten Brr, diese Stunde ist nicht allein dem Gedächtniss der heimgegangenen Brr geweiht, nein, sie gilt auch uns. Sie mahnt uns eindringlich an das eigene Ende, aber darf uns nicht mit Furcht und Schrecken erfüllen, sie erhebt und ermuthigt uns vielmehr. Denn wir sehen ja den Tod nicht als ein vernichtendes Ereigniss an, nicht als ein Uebel, als ein Unglück, sondern nur als eine Durchgangspforte; es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Das Grab beschliesst zwar das irdische Leben und Schaffen, aber es bildet wiederum den Grund zu dem jenseitigen Bau. Der Tod ist die „Entkleidung der Seele vom Leibe“ und lässt demnach das Göttliche im Menschen hell und klar erstrahlen. Der Tod ist der Eingang ins ewige friedliche Vaterhaus, die Heimkehr zu dem Wesen, dessen Ahnung schon dem Menschen Stärke und Trost im irdischen Ringen, Hoffnung im Unglück verleiht, vor dessen sonnenhellen Augen nur Wahrheit und Liebe besteht. Freilich ist der Tod immerhin dem Menschen etwas schweres; denn es ist die letzte Anstrengung desselben; der Abschied von den lieben Freunden und den theuern Angehörigen stimmt ja jeden Menschen zur Rührung, selbst wenn er einem glücklicheren Loose zueilt; um wie viel mehr muss nicht der Gedanke „Deine Uhr ist abgelaufen; jetzt gieb Rechenschaft wie Du die Lebenszeit benutzt, wie Du mit dem Dir verliehenen Pfunde gewuchert hast“ das Gemüth des Menschen ergreifen, wenn er in irdischer Gestalt die schöne Erde, die Seinen zum letzten Mal erblickt? Ohne Freundeshand auf sich allein gewiesen, nur durch die Erinnerung an seine Tugend

Digitized by Google

gestärkt, thut er den letzten Athemzug und strebt nach den Lichthöhen des Jenseits. Ist nun auch der Tod eine schwere That, denke nur stets daran, Du wirst ihn nicht fürchten; wer nach dem Tode das ewige Licht zu erblicken hofft, dem ist derselbe willkommen. Tod ist ja überdies das Geschick aller, nicht einzelner, kein Unterschied wird von ihm gemacht, kein Privilegium von ihm erkauft. Nicht für immer trennt er uns, nein, wir werden auferstehen, uns wiedersehen. Darum weg mit dem Grausen und weg mit der Gleichgiltigkeit; nur lasst uns nicht säumen, damit wir nichts versäumen. Lasst uns sorgen für die, welche in unsere Hand gegeben sind, auf dass, wenn wir abgerufen werden, sie nicht rathlos dastehen und von Irrung in Irrung, von Noth in Noth gerathen. Lasst uns selbst unser Inneres erkennen und veredeln, so lange es Tag ist, auf dass wir gerecht werden in Gedanken, Worten und Werken; dann wird der Eingang in d. e. O. für uns ein Segen; denn frei von irdischer Schwäche werden wir die ewige Wahrheit vernehmen, den d. g. B. a. W. von Angesicht zu Angesicht anschauen. „Wehe aber dem, der erst im Lichte des Todes erkennt, dass er des Lebens höchstes Ziel verfehlte; wohl dem, der durch den Tod sein ganzes Leben sühnt; der aber stirbt am schönsten, dem die Treue, die ihm des Lebens Wege vorgezeichnet, die sichere Brücke wölbt zur Ewigkeit." —

Hinwiederum aber sollen wir uns auch nicht den Tod wünschen, sondern Freude und Leid der Erde erfahrend in Geduld harren, bis uns das Siegeszeichen ertheilt wird. Denn unser Leben ist auch bestimmt zu sein ein Muster für die jüngeren Geschlechter; der Schluss des Lebens tritt erst ein, wenn es genug gewährt, genug geholfen hat, wenn sein Zweck erfüllt ist.

Unsere Arbeit ist niemals verloren; kommt sie uns auf Erden nicht zu Nutze, so haben die jüngeren ihren Segen; nur durch fortdauernde Arbeit, durch unermüdliches Ringen und Streiten aller Geschlechter kann endlich der Mensch zu höherer Menschlichkeit gelangen; und zu diesem Ziele trägt das Leben auch des Geringsten bei. Den Vernünftigen wird also das Sterben nicht erschrecken, aber er wird auch nicht den Werth des irdischen Lebens unterschätzen, eben weil die wahre Ausnutzung desselben, die sittliche Reife, ihn erst für das Jenseits fähig macht. So wird er gewissenhaft die Zeit in Acht nehmen, da er weiss, nur der jetzige Augenblick, nicht die nächsten Zeiten gehören ihm. „Darum Heil dem Manne, der bei des Todes Stundenschlage nicht erbebt, der zum Quell des Morgenrothes freudig seine Schwingen hebt; lerne leben, lerne sterben, rein und heiter, geistig frei — diese hohe Kunst erwerben, das ist wahre Mrei."

Zuletzt aber ist uns die jetzige Stunde eine ernste Ermahnung, auch den Geist der Eintracht immer bei uns walten zu lassen; denn keiner weiss, wie lange diese unsere Pilgerreise noch dauert; keiner weiss, wie bald das Leben dem einzelnen entrissen wird; und dann ist es zu spät den Geist der Versöhnung zu athmen, dann ist es schwer die schlimmen Folgen des Unfriedens zu verwischen. Wer hat die Kraft und Macht, die friedliche Arbeit dem Tempel wieder zu verschaffen, wenn langer]Unfriede sie gestört, gelähmt? Die heimgegangenen Brr waren Muster einigen, friedfertigen Sinnes. Ihr Gedächtniss wollen wir ehren, indem wir ihr Beispiel nachahmen und befolgen. Dem Störenfried die Stirn, dem Freund die Hand, sei unser einmüthiger Wahlspruch. So arbeiten wir dann stets in Frieden, Freude und Einigkeit mit einander am Bau des Tempels, dann wird endlich das Werk gelingen und immer mehr an Weisheit, Schönheit, Stärke gewinnen. Am Schluss der Arbeit aber lasst uns aufrichtig und ohne Falsch den brüderlichen Gruss zurufen:

„Auf wiedersehen, auf wiedersehen."

Gumbinnen.

Br **F. Hoppe,**
fr. Redner der □ z. gold. Leyer, jetzt I. Aufseher derselben.

Zum Stiftungsfeste der □ Adamas z. heiligen Burg im Or. Burg.

Von Br Falck, Redner der □.

Wieder ist das liebe Stiftungsfest da. Zum zehnten oder zwölften Mal soll ich den Brrn einen Festvortrag halten. Ich thue es gern; aber es ist Gefahr vorhanden, sich zu wiederholen, und dasselbe noch einmal sagen, ist langweilig für die Hörer, am langweiligsten für den Redner. Aber woher immer neuen Stoff nehmen, ohne in das unehrliche Gewerbe eines Compilators zu verfallen? Ich dachte einen Augenblick an's Stehlen; ich stahl. Goldkörner habe ich aufgelesen, sie lagen am Wege, Niemand kümmerte sich darum, auch die Eigenthümer nicht. Hier ist der Fund: Fide Deo, diffide tibi, fac propria, castas funde preces, paucis utere, magna fuge, multa audi, die pauca, tace abdita,

Digitized by Google

disce minori parcere, majori cedere, ferre pacem, sapere aude, tolle moras, mirare nihil, contemne superbos, fer mala, disce Deo vivere, disce mori. Das ist alles Gold. Helfen Sie mir, meine Brr, das eine oder das andere Körnlein prägen, dass es in Cours komme unter uns und Anderen. Geben wir den Stücken Bild und Umschrift. Das Bild sei diese Säule, sapientia, die Umschrift: sapere aude. — Es könnte gefragt werden, wie ein maur. Gesangbuch dazu komme, lateinische Worte an der Stirn zu tragen.*) Vielleicht hatte der gelehrte Br Redakteur Vorliebe für Sentenzen aus dem klassischen Alterthum; vielleicht auch, dass diese alten Lebens- und Sittenregeln an den Zusammenhang der Mrei mit ähnlichen Erscheinungen der Vorzeit erinnern sollten. Die Geheimbünde des Alterthums hatten, ausser der Abgeschlossenheit ihrer Mitglieder nach aussen hin, auch die Idee mit dem Logenthum gemein. Die Mysterien zu Eleusis trugen den reinsten Stempel der Idealität. Sie waren ein Cultus der Gottheit, der Demeter, der Spenderin der Früchte, der sorgenden Mutter für Alles, was da lebet auf Erden. Der Bund der Pythagoräer verfolgte neben seinem idealen Zweck auch einen wissenschaftlichen. Während auf den höheren Stufen inmitten des polytheistischen Heidenthums die Einheit Gottes gelehrt wurde, führte man auf den unteren die Jünger in den Geist und Nutzen der Mathematik ein. Die Baucorporationen der Römer hatten sich vorzugsweise praktische Ziele gesetzt, und ihre Leistungen ragen noch nach zweitausend Jahren als stumme Zeugen einer grossen Vergangenheit in monumentaler Herrlichkeit in unsere Tage hinein.

So, meine Brr, dürfte der Zusammenhang der Mrei mit ihren antiken Vorgängerinnen, wenn auch nicht nachgewiesen, doch locker angedeutet sein, und es hat nun nichts Befremdendes mehr, wenn wir einen Sinnspruch jenes alten praktischen Volkes unserer Arbeit zu Grunde legen: sapere aude. Sapere heisst in der ursprünglichen Bedeutung „schmecken", hat aber die Urbedeutung im Laufe der Zeit zum Theil fallen lassen und eine tropische angenommen. Dasselbe finden wir bei unserm „schmecken", wenn die Ausdrücke: Geschmack, geschmacklos, geschmackvoll, abgeschmackt, beim Urtheil über Gegenstände der Aesthetik gebraucht werden. Der Urvater sapere hat mit der fruchtbaren antiken Sprachmutter eine ganze Reihe ehrenwerther Kinder erzeugt, als sapiens, sapientia, sapor, während als ungerathene Sprösslinge desipere, desipiens, insipiens sich ausweisen; sapienti sat. Deutsch getauft würden die guten Sprossen heissen: weise, Weisheit, Geschmack; die anderen: unweise, unklug, thöricht sein, ohne Geschmack und Verständniss urtheilen und handeln. Darum: aude sapere, wage es, habe den Muth, weise zu sein, die richtiges Urtheil, Geschmack zu erwerben, um klug zu handeln. Das ruft uns die S. zu, um die wir uns heute gestellt haben. Wohlan denn! tolle moras, aude; ohne Zaudern frisch darauf los, habe Muth! Weise sollen wir sein, sollen wir werden. Sehen wir zu, was dazu gehört. Zuerst: noscere semet ipsum, sich selbst kennen lernen, sodann imperare sibi, sich beherrschen, endlich bene vivere, wohl leben. Sich selbst kennen lernen; ein Wort, welches über jedem Logenportal in Goldschrift brennen sollte, sich selbst kennen lernen ist der Weisheit Anfang. Denn wer mit sich selbst im Unklaren ist, kann über Andere nicht in's Klare kommen. Wer sich selbst nicht kennt, wie kann der zu Menschen und Dingen, zu Gott und Welt die rechte Stellung einnehmen? Wer nicht weiss, dass er schüchtern oder dreist, feig oder muthig, bedächtig oder leichtfertig, gelassen oder zornmüthig, nachgiebig oder hartnäckig, zurückhaltend oder offen, schwankend oder fest ist — wie kann der die tausendfachen Verhältnisse, welche das vielbewegte Leben aufstellt, richtig erkennen und mit Ehr' und Vortheil lösen? Ebenso treffend wie sinnreich war es, was Aristippos, ein Schüler des Sokrates, auf die Frage antwortete, wie sich ein sapiens von einem insipiens, ein Weiser von einem Thoren unterscheide? Setze beide, sagte er, nackt an's Land, und du wirst es sehen. Er kannte sich, der weise Aristipp. Er wusste, dass sein Geist reich, sein Begehren arm, sein Wille stark, seine Tragkraft gross sei. Er war einst, von Allem entblösst, durch einen Schiffbruch auf die Insel Rhodus geworfen und hatte sich aus der eigenen Erfahrung heraus diesen Spruch gezogen. Darum: aude sapere.

Das zweite Stück zur Erwerbung der Weisheit ist: imperare sibi, sich beherrschen, Herr über sich sein. Das ist schwer. Es ist schwer, in jedem Augenblicke Meister seines Hasses, seiner Liebe, seiner Eitelkeit, seines Zornes zu sein. Luther sagt: „Es ist auf Erden kein' bessre List, denn wer seiner Zunge Meister ist." Das wussten auch die Alten, wenn sie das Sich selbst besiegen für den grössten Sieg erklärten. Darum aude! Du musst Muth haben, wenn du den Kampf bestehen

*) Dieselben stehen vor dem Gesangbuch des Logenbundes der Gr. Nat. Mutter ☐ zu den drei Weltkugeln.

Digitized by Google

willst. Der Sieg fällt dir nicht von selbst zu, muthig muss er errungen werden. M. Brr, unsere tiefe Symbolik lässt den Tempel nicht einzig und allein von der S. der W. getragen werden; sie getragen werden; sie gesellt ihr die S. der St. zu. An diese muss sich der Mrer lehnen, wenn er ein rechter Maurersmann sein, mit Erfolg schaffen will Was hilft ihm sein Wissen, wenn das Können fehlt? was nützt ihm der correcte Riss, wenn er nicht unverweilt und mit Nachdruck an die Ausführung geht? tolle moras! Das imperare sibi ist daher nicht nur eine allgemeine sittliche Forderung, sondern eine specielle Forderung der Mrei, der freien. Wir wissen, was Freiheit im maur. Sinne heisst. Der ist nicht frei, welcher seiner Laune, seiner Neigung, seinem Eigennutz, seinen Leidenschaften in der Weise dient, dass sie ihn beherrschen. Ohne die Herrschaft über sich selbst, d. i. ohne die innere Freiheit kann man kein freier Mann sein, ist eine Beherrschung von Personen und Sachen, von Zeit und Umständen unmöglich. Wer im Zorn handelt, geht im Sturm unter Segel. Das bedachte Sokrates, als er über seinen schlechten Sclaven höchlich erzürnt war. Ich würde dich schlagen, sagte er, wenn ich nicht im Zorn wäre. Als der grosse Athenische Staatsmann Perikles von einer Volksversammlung, die bis in die Nacht gedauert hatte, zurückkehrte, verfolgte ihn ein plebejischer Mensch mit gemeinen Schmähungen und trat schimpfend sogar in Perikles' Haus ein. Da gab der Hausherr seinem Diener gelassen den Befehl, dem Manne, der ihm das Geleit gegeben, nach Hause zu leuchten. Solche Selbstbeherrschung stand im Alterthum im höchsten Ansehn, und das mit Recht; sie war das Hauptstück der Weisheit. Und was verlangt das Christenthum Anderes in der Forderung: Die Christum lieb haben, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Aude!

Das dritte Kennzeichen eines Weisen war bei den Alten: bene vivere. Wohl musste der leben, welcher zu den praktischen Philosophen gezählt werden wollte. Er musste den Weg mitten durch die Extreme hindurch nehmen, an Epikur's wohlbesetzter Tafel und Diogenes' leerer Tonne vorbei. Tolle moras, den Augenblick nützen, die Minuten haschen, denn auf ihren Flügeln ruht die Ewigkeit. Longa vita, si plena, lang ist das Leben, wenn es voll Inhalts, voller Thaten ist. Dazu bekennt sich unser Br Göthe, der grosse Lebensmeister, wenn er sagt: „Und keinen Tag soll man verpassen, das Mögliche soll der Entschluss beherzt sogleich beim Schopfe fassen, dann wirkt er weiter, weil er muss." Nulla dies sine linea. Nun, m. Brr, springt nicht die Aehnlichkeit der alten philosophischen Lehre mit der maur. in die Augen? Die Mrei lehrt die Kunst wohl zu leben, auf den höheren Stufen die Kunst wohl zu sterben. Und der Br steht auf der Höhe der k. K., welcher in diesen beiden Disciplinen Meister ist. Das bene vivere wird sich aber von selbst einstellen, wo es nicht an der festen Grundlage des noscere se ipsum und des imperare sibi fehlt. Wer es bis dahin gebracht hat, wird mit Lächeln zusehen, wie der vulgus um vulgäre Dinge schreit und tobt, wie der grosse Haufen nach kindischen Sachen ausläuft, rennt und sich überstürzt. Lächelnd wird er zusehen; denn er steht auf der Höhe, wo das vornehme nil mirari thront, wo das Bewundern, das Sichwundern aufhört, weil er weiss, dass es so und nicht anders sein konnte, so kommen musste. Wer doch auf dieser Höhe stände! Er sähe neben dem stolzen nil mirari das königliche neminem metuere, Niemanden fürchten, und beide unter der Aegide des göttlichen nil conscire sibi, nulla pallescere culpa; Nichts sich bewusst zu sein, vor keiner Schuld zu erbleichen. Das ist der Gipfelpunkt der Weisheit. — Ich denke, sapienti sat. Es ist genug für den denkenden Mrer, genug für die vorgerückte Zeit, Hochmitternacht nahet. Kehren Sie, meine Brr, zum Schluss noch einmal mit mir zurück zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung, zum aude sapere, diesmal aber in seiner eigentlichen Bedeutung. Wir stehen zwar um die S. der W., aber wir verlieren uns nicht in grauen Theorien, wir wissen die goldenen Früchte zu schätzen, die uns des Lebens grüner Baum bietet. Neben dem aude sapere hat auch das aude vivere, habe den Muth zu leben, seine Berechtigung. „Wenn der Geist Festtag hat, soll der Leib darum nicht Fasttag haben."*) Auf denn zum brüderlichen Mahl, mit attischem Salz gewürzt!

sapere aude.

Aus dem Berichte der □ zu den drei Bergen in Freiberg

auf die Zeit von Johannis 1871 bis 1872.

(Schluss.)

Die Wahrnehmung, dass unsre schöne reichhaltige **Logenbibliothek**, die fortwährend durch neu erscheinende maur. Schriften vermehrt wird

*) Dräseke.

Digitized by Google

doch nicht so allgemein von den Brrn benutzt wird — es wurden im letzten Jahre im Ganzen nur gegen 90 Werke ausgeliehen — veranlasst uns, einmal hier einige Notizen über dieselbe nach Angabe des Br Bibliothekar zu geben. Nachdem vor mehreren Jahren bei Ordnung und Anfertigung eines Kataloges derselben eine grosse Zahl vorhandner Doubletten an verschiedne, besonders jüngere Schwester□ abgegeben worden, zählt sie zur Zeit unter 825 Nummern weit über 1000 Bände. Ausser den Constitutionen, Logengesetzen und Freimaurerregeln geben die Rubriken: „Geschichte der Frmrei", „Logengeschichte" und „Schriften für und gegen die Frmrei" anziehende Lectüre in den Werken: „Geschichte der Frmrei von Findel," „Vergleichendes Handbuch der Symbolik der Frmrei von Schauberg," „Lenning's Encyclopädie der Frmrei," „Joh. Stüvens Abhandlung über den Einfluss geheimer Gesellschaften, von Mossdorf," „das Verhältniss der Frmrei zum Christenthum, von Schiffmann," „Katholicismus und Frmrei, von Seydel," „die Hiram-Sage, von Stenz," etc. Eine andere Abtheilung enthält: „Schriften über verschiedene Orden: Templer, Rosenkreuzer" etc. Sehr reichhaltig ist die Abtheilung: „Reden und Vorträge, Lieder und Gedichte"; sie enthält unter Anderm: „Reden und Gedichte, von Stehr," „Bruderworte an Bruderherzen, von Glass," „Mittheilungen aus dem Vereine deutscher Frmrer," „Maur. Nachlass, von Hohlfeld," Maur. Herder-Album, herausgegeben von Künzel," „Arbeiten am rohen Steine, von Marbach," „Maurerblüthen, von Pilz," „Bausteine, von Haage und Sarg," „Spitzhammer und Kelle, von Zille," „Maurerarbeit, von Smitt," „Im ewigen Osten, von Pfaff," „Maur. Gedichte, von Rauschenbach, Kerndörffer, Recke, Tietz, Winkler, Heldmann etc." Die Sammlung von Zeitschriften und Jahrbüchern enthält unter And. sämmtliche Jahrgänge des „Ziegeldecker," der „Latomia," „Asträa," der „Freimaurerzeitung, von Zille" und der „Bauhütte, von Findel," welche beiden letzteren in je 2 Exemplaren im Clubzimmer ausgelegt werden. Ausser diesen rein maur. Schriften besitzt die Bibliothek: Göthes ausgewählte Werke (36 Bände), Lessings Werke, Julius Mosens sämmtliche Werke, „Cornelia, pädagog. Zeitschrift, v. Pilz," etc. Sämmtliche Schriften Fesslers über Frmrei bilden eine besondere Abtheilung unter dem Namen: „Fessler-Bibliothek." Die Logenbibliothek befand sich früher mit dem Logenarchiv, zu dessen Ordnung jetzt die fachkundige Hand des Br Albert thätig ist, in einem und demselben Zimmer; seit vorigem Jahre jedoch hat erstere in einem besonderen Locale bessere Aufstellung gefunden.

Indem wir nun zu dem Berichte über die **Werkthätigkeit** der □ übergehen, beginnen wir mit der feierlichen Ueberreichung der Bekleidung an arme, würdige Confirmanden, welche wie gewöhnlich am Sonntage Judica Abends 5 Uhr im Logenhause stattfand. Es empfingen 18 Kinder vollständige Bekleidung. Die Rede hielt Br Winkler aus Naundorf, Mitglied der □ Harmonie zu Chemnitz und Ehrenmitglied unsrer □, in einer die Empfänger wie die Geber gleich ergreifenden Weise, welche den herzenskundigen und mit der Auffassung der heranwachsenden Jugend vertrauten Seelsorger treffend bekundete. Nachdem Br Stettner den Kindern die Geschenke übergeben hatte, dankten in kurzen Worten ein Mädchen und ein Knabe. Die Feier hatte auch diesmal auf die Anwesenden einen erhebenden Eindruck gemacht, und ein gegenwärtiger Nichtmaurer übergab zu diesem Zwecke durch Br Breitfeld der □ eine ansehnliche Gabe. Hierbei können wir nicht unerwähnt lassen, dass unser so früh und plötzlich in den ewigen Osten eingegangener Br Johnel der □ zu den 3 Bergen *ein* Legat von 300 Thaler vermacht hat, mit der Bestimmung: von den Zinsen dieses Kapitals alljährlich einen Confirmanden zu bekleiden.

Der Fond zur Begründung einer Freistelle im Frmrer-Institute für Knaben in Dresden ist nun endlich in einen **„Stipendienfond"** umgewandelt worden. Die Brüderschaft trug Bedenken, eine so bedeutende Zinsensumme mehrere Jahre hindurch einem einzigen solchen Zögling zukommen zu lassen; zudem sah sie leider durch den gesteigerten Pensionssatz in gedachter Anstalt die Erreichung ihres angestrebten Zieles immer weiter in die Ferne gerückt. Um nun das bereits gesammelte Kapital nicht noch viele Jahre nutzlos zu lassen, entschloss sich die □ zu oben erwähnter Umwandlung des „Freistellenfond" in einen „Stipendienfond", dessen Statut wie folgt lautet:

§. 1. Dieser Fond besteht in einem Kapitale von 3000 Thaler, dessen Zinsen zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Zöglinge höherer Bildungsanstalten (deren Ziel über dem der Volksschule, der Bürgerschule hinausliegt) zu verwenden sind.

§. 2. Die Zinsen von 1000 Thalern sind als ein untheilbares Stipendium zu gewähren, ebenso die Zinsen von 2000 Thalern zu vier gleichen, ebenfalls untheilbaren, je die Zinsen von 500 Thalern betragenden Stipendien zu verwenden.

§. 3. Der erwähnte Stipendienfond ist als vom 1. Januar 1872 an begründet zu betrachten.

Digitized by Google

§. 4. Jedes Stipendium wird nur auf ein Jahr vergeben und kann wiederholt derselben Person zugesprochen werden.

§. 5. Bei der Wahl der Stipendiaten haben Söhne von Brrn bei gleicher Würdigkeit und Bedürftigkeit den Vorzug.

§. 6. Die Auszahlung der Stipendien findet im Laufe des Monats Januar jeden Jahres statt.

§. 7. In Ermangelung von Bewerbung, welche persönlich oder auf Vorschlag von Brrn erfolgen kann, sollen die Stipendien mit den davon genommenen Zinsen zu späterer, von der Bestimmung in §. 6 unabhängiger Verleihung reservirt werden.

Es kann jedoch ausnahmsweise, bei ganz besonderer Würdigkeit und Bedürftigkeit der Bewerber, eins der vacant gebliebenen kleineren Stipendien entweder zur Hälfte, oder ganz den Empfängern der kleineren als Zuschlag gewährt werden.

§. 8. Vorstehende Bestimmungen sind in der Conferenz vom 22. April 1872 genehmigt worden.

Bei den übrigen Stiftungen sind, ausser einem Geschenke von 25 Thalern an die Helmertstiftung von einem Br, keine besonderen Veränderungen eingetreten, dasselbe gilt auch von den Cassenverhältnissen überhaupt. Nur sei noch erwähnt, dass der Armenfond an verwittwete Schwestern, Studirende und Hilfsbedürftige im Allgemeinen ca. 340 Thaler spendete.

So fliege hin, du Blatt! Senke dich nieder in die Herzen der Brr, erfrische und belebe sie für die k. K., rufe in andern die Erinnerung wach an die Stunden der Weihe und Erhebung, gieb Zeugniss von unserm Leben und Weben und bringe Allen unseren wärmsten Brudergruss.

Or. Freiberg, im Juni 1872.

Das Beamten-Collegium der □ zu den 3 Bergen.
durch Br **Triebe**, stellv. 2. Aufseher.

Aus dem Logenleben.

C—c. **Hannover,** Mitte Dec. Das Ende der Generalversammlung der Frmrer-Sterbecasse in Hannover am 23. Nov. d. J., ist trotz des bewundernswerthen Eifers, mit welchem von auswärts herbeigekommene Interessenten für leidenschaftslose Erwägung zur Sache kämpften, dennoch eine resultatlose Schliessung derselben gewesen. Es kann nun wohl nicht mehr daraufankommen, ob diese oder jene Coalition in dem widerwärtigen Kampfe, wie derselbe übrigens um blosse Förmlichkeiten und Persönlichkeiten sich dort gedreht hat — wobei die freimaur. Fundamentalgesetze leider so sehr zurückgedrängt waren, — als obenauf geblieben, gehalten werden soll! Am besten, schweigen wir darüber ganz; es fragt sich jetzt vielmehr, was muss und kann jetzt geschehen? — Als irgend welcher Beschluss innerhalb der Generalversammlung nicht mehr zu erlangen war, und namentlich die Brr von auswärts ohne Bildung einer Commission zur Bearbeitung weiterer Anträge für eine binnen 6 Monaten von der Direction zu berufende Generalversammlung, nicht heimkehren wollten, so fand man den Nothbehelf, in einer freien Versammlung eine freie Commission zu dem Zwecke zu erwählen. Diese Versammlung hatte dasselbe Resultat, als die vorherige Generalversammlung. Es wurde dann nicht mehr für erforderlich gehalten, für Bildung einer freien Commission weitere Formalien zu beobachten, und eine Anzahl noch anwesender Interessenten ersuchte die Brr Dr. Wietfeld aus Celle und Dr. Schröder aus Nienburg, sich an die Spitze der fraglichen Commission zu stellen, und dieselbe durch in jedem Oriente von den betreffenden Interessenten erwählte Deputirte zu derselben zu vervollständigen. — Die auswärtigen Interessenten sind von den Coalitions-Verhältnissen in Hannover noch wenig inficirt. Deshalb dürfen diese für Aufstellung unparteiischer Anträge geeigneter gehalten werden, für welche wir wünschen, dass der g. B. denselben die rechten Eingaben machen wolle! Dann wird es endlich gelingen, das bisher segensreich bestandene Institut, bei Aufrechthaltung des seiner Gründung untergelegten freimaurerischen Gedankens, durch die aufgeregte Gegenwart einer glücklichen Zukunft entgegen zu führen. Das walte Gott! — Treue Liebe zur Sache wird die Gründungsabsicht bei dem Institute erhalten, und Gleichgesinnte werden zum Fortpflanzen derselben jetzt und in der Folge in hinreichender Zahl sich anschliessen, wenn nur Liebe und Duldung die Grundzahlen bleiben, mit welchen wir für den Reservefonds der Frmrer-Sterbecasse immerfort rechnen sollen. Doch wir wollen nicht vorgreifen. Wir hören, dass unsere „freie Commission" ihre Arbeiten bereits aufgenommen hat. Dabei soll es nicht unnöthig gefallen sein, die Frage in's Auge zu fassen, ob die Verlegung des Sitzes der Frmrer-Sterbecasse, bei den in Hannover obwaltenden Coalitionsverhältnissen, als zuträglicher zu halten sein könnte? Wir würden diese Frage deshalb zustimmend beantworten können, weil alle anders immer wieder dazwischen kommenden Persönlichkeiten damit gründlich von der Sache zu entfernen sein dürften. Die auswärtigen Interessenten haben die Majorität der Stimmen in der Frmrer-Sterbecasse, bei ihnen ist die Entscheidung.

§ **Augsburg,** Mitte Dec. Das hier bestehende Kränzchen „Augusta" sieht sich dem Ziele seiner schönsten Hoffnungen, trotz der Ungunst der Verhältnisse, welche das oft nahe geglaubte Ziel immer wieder verrückten, nunmehr ganz nahe gerückt und es ist grosse Freude darüber unter den Brrn, welche sich nicht irre machen liessen und brüderlich zusammenstanden, bis sie ihre innigsten Wünsche und Hoffnungen erfüllt sehen würden. In einer der letzten Versammlungen des Kränzchens Augusta nun beschloss dasselbe einstimmig, sich als selbständige g. u. v. St. Joh.□ zu constituiren und wurden die weiter noth-

Digitized by Google

wendigen Schritte sofort gethan. Möge die Theilnahme, deren das Kränzchen bisher von so vielen Seiten und in so reichem Masse sich erfreuen durfte, nicht erkalten, sondern der jungen □ in gleich brl. Herzlichkeit sich zuwenden, dass mit Hülfe des a. B. a. W. der neue Bau fröhlich gedeihe und segensreiche Früchte von ihm ausgehen. Der Bestand des Kränzchens, bzw. der neugegründeten □ ist: 1 Ehrenmitglied, 20 active Mitgl. (darunter 8 Brr Mstr. und 12 Brr Lehrlinge) und 2 permanent bes. Brr. Die in der jüngsten Versammlung vorgenommene Wahl als M. v. St. fiel einstimmig auf den bisherigen Vorsitzenden des Kränzchens, Br Ammon.

Wien, 16. Decbr. Die gesetzliche Anerkennung der Frmrei in der ungarischen Hälfte der Monarchie hat zur unausbleiblichen Folge gehabt, dass sich die k. K. allmälig auch auf die österreichische Reichshälfte hinüberspielte, wo sie — zwar nicht anerkannt, jedoch geduldet — sichtlich an Terrain gewinnt. Wien musste in solchem Falle zum Vorort werden für die Bestrebungen, welche nach dieser Richtung hinzielten, und es hat in den letzten 4 Jahren schon manches Lebenszeichen von ernstem Willen und regem Schaffen gegeben. — Nachdem sich eine Anzahl von Brrn unter der Form eines nichtpolitischen Vereines zur Körperschaft gebildet hat, glaubte man bei der zugenommenen Zahl der Mitglieder die Nothwendigkeit vorhanden, das bestandene Abhängigkeitsverhältniss zur □ in Oedenburg zu lösen, und an der ungarischen Grenze eine eigene Bauhütte gründen zu müssen, in welcher sich die Brr dieses beregten nichtpolitischen Vereins sammeln, um unter der Aegide der Gross□ zu Pest zu arbeiten. — Diesem Grundsatze huldigten jedoch nicht Alle. Vielmehr fand sich eine Anzahl von Brrn bewogen, ihre bisherigen Beziehungen zur Oedenburger □ aufrecht zu erhalten. Warum sollten sie sich auch von einer □ trennen, die eine Tochter-□ der SE. Gross□ von Hamburg, von wissenschaftlich hervorragenden Männern geleitet ist, und mit welcher sie durch die engsten Bande der Freundschaft liirt sind? Warum sollten sie den sichern Halt, den ihnen die Hamburger Gross□ bietet, aufgeben, um einer neuen ungewissen Zukunft entgegenzugehen? Warum sollten sie endlich im deutschen Wien ihren deutschen Sinn verläugnen und ihre Zugehörigkeit zu einer der geachtetsten deutschen Gross□ aufgeben, um ungarisch zu werden? Dieses, sowie einige sich ergebende Meinungsverschiedenheiten interner Natur, veranlassten die Ausscheidung der Minorität des oben erwähnten nichtpolitischen Vereins, und die Bildung eines Frmrer-Kränzchen, dessen Mitglieder sowohl mit den hier domizilirenden Brrn, als auch mit auswärtigen Br-Vereinen und □ in bester Harmonie und in sehr regem Verkehr stehen. Dieses Frmrer-Kränzchen, zu dem sich auch andere hier wohnende Brr der verschiedensten Oriente gesellten, zählt gegenwärtig 25 Mitglieder, und wird von einem Br präsidirt, welcher gleichzeitig Dep. Mstr. der Oedenburger □ ist. Die Versammlungen finden regelmässig jeden Freitag im Hôtel „zum österreichischen Hof" statt, wo sich die Brr zur bestimmten Stunde versammeln, und durch Vorträge erhebender Natur, so wie durch Discussionen von gemeinnützigem Interesse den echten Geist der Brüderlichkeit pflegen, und alle Unterschiede beseitigen, die sie im profanen Leben etwa trennten. Wohl hat es anfänglich nicht an Reibungen gefehlt, die theils durch übertriebenen Eifer, theils aus verletzter Eitelkeit verschuldet wurden. Wie hätte es aber auch in einem jungen Leben, das sich aus den verschiedensten Characteren zu entwickeln hatte, die die Grossstadt zusammenwürfelt, anders sein können? — Allein diese zu Tage getretenen Schwächen schleiften sich allmählig ab, und der Weg der Verständigung fand sich. Tout comprendre, c'est tout pardonner! Dieses geradezu einmüthige, vom besten maur. Geiste beseelte Ineinandergreifen der Brr muss deshalb als ein Erfolg betrachtet werden, und bietet auch eine sichere Gewähr, dass die k. K. eine dauernde Wohnstätte finden werde in unserem Vaterlande, sobald die noch herrschende Ungunst der jetzigen Verhältnisse einer besseren Einsicht unserer leitenden Staatsmänner weichen wird, und diese endlich einsehen werden, dass ein echter Frmrer auch der beste Staatsbürger ist! — Auch auf dem Felde der Wohlthätigkeit ist dieser kleine Kreis von Brrn nicht unthätig geblieben, seine letzte nach dieser Richtung hin gezielte Thätigkeit wendete sich den Verunglückten an der Ostsee zu, und wurde zu diesem Zwecke durch das Mrer-Kränzchen der Betrag von 291 Gulden an die SE. Gross□ von Hamburg abgeliefert. Noch sei das freudige Ereigniss erwähnt, dass in den jüngsten Tagen der SE. Dep. Grossmstr. Oberstaatsanwalt Dr. Braband aus Hamburg das Wiener Mrer-Kränzchen mit seinem Besuche beehrte, und sich dessen Zusammentreffen mit den Brrn zu einer erhebenden Feier gestaltete, die noch lange in der Erinnerung der Betheiligten fortleben wird. — Und so wollen wir, festen und frohen Muthes in die Zukunft blickend, nach wahren maur. Principien weiter schaffen, bis endlich die Schranken des Vorurtheils und der Engherzigkeit fallen werden, und wir dann unsern Bundesbrüdern zurufen können: Bahn frei! Sigm. Spitzer.

Bekanntmachung.

Erschienen ist in zweiter Auflage:

Erläuterung des Lehrlings-Katechismus. Zur Instruction von Br Robert Fischer, M. v. St. der □ Archimedes z. e. B. im Or. von Gera und mehrer □ Ehrenmitglied und Correspondent. Kl.⁸. IV. und 99 Seiten, gebunden.

Der Preis des einzelnen Exemplares ist 20 Groschen, bei Partien von 6 Stück 15 Groschen und bei Abnahme von 12 und mehr Stück 12½ Groschen, unter frankirter Zusendung. Die Bestellungen man direct an den Verfasser richten (prof. Adresse: Kanzleirath R. F.).

Verlag von M. Zille. — Druck von Br C. W. Vollrath in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Google

Digitized by Google